Digitized by Google

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben

von

E. C. v. Hagen,

erstem rechtskundigen Bürgermeister, Landtags-Abgeordneten, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael und Vorstand des historischen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Erstes Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

Bayreuth, 1845.

Im Verlag der Grau'schen Buchhandlung.

33

Digitized by Google

Qtr 32.1.2.5

HARVARD COLLEGE LIBRARY

SEP 8 1906

[illegible] COLLECTION

Digitized by Google

III.

Erklärung des Titelkupfers.

In dem Titelkupfer ist das Grabdenkmal der Aebtissin Anna von Himmelkron, gebornen Burggräfin von Nürnberg, zu sehen, welches in der dortigen Stiftskirche, unmittelbar vor dem Altare, befindlich und mit einem bretternen Deckel versehen ist.

Die Umschrift, eine starke breite Minuskel, lautet:

Anno. domini.
M. c. c. c. LxxxIII. in crastino. Anne*). o. domi
na. Anna. Burg
gravia. Abbatissa. hvivs. Monasterii.

Brusch (Monast. Germ. Cent. pr. fol. 37) nennt diese Aebtissin eine Tochter des Burggrafen Friedrich IV. und seiner Gemahlin Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Ihm folgen Widmann und Lör. Dieß ist aber falsch. Burggraf Friedrich IV. hatte zwar eine Tochter Namens Anna, diese war aber mit einem Landgrafen von Hessen vermählt.

Rentsch nennt (in seinem Brandenburgischen Cedernhain S. 330) die Aebtissin Anna eine Tochter des Burggrafen Johannes II. und seiner Gemahlin Elisabeth von Henneberg. Und dieß hat auch seine vollkommene Richtigkeit. Sie war zuerst Aebtissin des Klosters Birkenfeld und kam in gleicher Eigenschaft im J. 1370 nach Himmelkron, wo sie laut ihres Monuments im J. 1383 in crastino Anne, d. h. den Tag nach St. Annentag (den 27. Juli) gestorben ist.

Ihr Grabdenkmal war ehedem aufgerichtet und erhaben, wurde aber, wie Teichmann in seiner Beschreibung von Himmelkron S. 64 meldet, bei Veränderung der Stiftskirche da niedergelegt, wo es aufrecht gestanden. Der Archivar Spieß berichtet, es sey bei Veränderung der Kirche an seine jetzige Stelle gebracht worden. Daraus wäre zu schließen, daß es vormals an einem andern Platze gestanden sey.

Es ist überhaupt zu beklagen, daß bei der Renovation der Kirche im J. 1699 manches Alterthümliche zerstört und die Grabsteine von sechs Aebtissinnen überdielt und dadurch dem Auge entzogen worden

---

*) Dieses Wort ist aus Versehen auf der Zeichnung ausgelassen.

Digitized by Google

sind. Die Namen dieser Aebtissinnen sind: Agnes von Wallenrodt, Elisabetha von Künßberg, Margaretha von Zedwitz, Adelheid von Blassenberg, Magdalena von Wirsberg und Apollonia von Waldenfels.

Es ist gewiß zu wünschen, daß die Monumente derselben wieder an das Tageslicht gebracht würden.

Lanzendorf, am Tage Walburgis 1845.

Wilh. Stadelmann.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Beiträge zur Geschichte der Juden im vormaligen Fürstenthume Bayreuth, von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 1

II. Aelteste Nachrichten von der Pfarrei Birk, von Dr. Holle zu Bayreuth 25

III. Die Hussiten in Franken, von dem königl. Kämmerer Herrn Baron von Aufseß zu Aufseß . . . 40

IV. Brandenburgische Hausverträge, aus den Urkunden gezogen von Dr. Holle 52

V. Vidimus der Urkunde des Markgrafen Friedrich des Aeltern zu Brandenburg vom J. 1515, durch welche derselbe die Regierung an seinen Sohn Casimir abtritt, mitgetheilt von demselben 101

VI. Bestallung, vom Markgrafen Georg dem Frommen dem Wolf v. Schaumberg zu einem Hauptmann auf dem Gebirg gegeben, v. J. 1538, mitgetheilt von dem k. Kämmerer und Regierungsrath Herrn Baron von Künsberg zu Bayreuth 105

VII. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis etc. excerptae 111

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Beiträge

zur

Geſchichte der Juden

im

vormaligen Fürſtenthume Bayreuth

von

J. G. Heinritz.

Ohne das Schickſal dieſes auserwählten Volkes in Egypten, ihre glücklichere Lage im Lande Canaan und ihr errichtetes Reich näher zu berühren, gedenken wir auch der Zerſtörung Jeruſalems nur im Vorbeigehen, weil durch dieſe die Juden über die ganze Erde zerſtreut wurden.

Zu Ende des 5. Jahrhunderts waren ihrer vergleichungsweiſe nur noch wenige in Europa. Als Folge der Revolution in dem weſtlichen Aſien kamen ſie theils allein, theils in Verbindung mit den aufrühreriſchen Arabern ſchaarenweiſe herüber.

Unter den Franken und andern deutſchen Völkern ſetzten ſie mit gutem Erfolg für ihren Beutel nur fort, was ſie unter den Römern angefangen hatten. Unwiſſenheit der Europäer im Handel kam ihnen hiebei trefflich zu ſtatten. Als Unterhändler und Wechsler machten ſie ſich den fränkiſchen Königen nothwendig; ſie waren ihre Reichsknechte.

Auch unter den Königen und Kaiſern des heiligen römiſchen Reichs beſtand dieſes der römiſchen Knechtſchaft ähnliche Verhältniß noch lange; ſie waren ihnen nicht allein mit ihrer Habe

und Gut, sondern auch mit Leib und Leben unterworfen und eigen. Was Habe und Gut anbelangt; so befreite Kaiser Ludwig in solcher Machtvollkommenheit den Burggrafen zu Nürnberg Johann von allen Judenschulden (5. Februar 1343).

Von 85 in diesem Gnadenbrief aufgeführten jüdischen Gläubigern ist Joseph der Kleine und Kalmann aus Bayreuth ausdrücklich genannt. Ein 1347 ausgestellter Brief des römischen Königs Karl IV. enthebt die Burggrafen Johann und Albrecht den Schönen dieser Last und der römische König Wenzel war am 16. September 1390 so überaus gnädig, sogar ganz Frankenland von allen Judenschulden zu befreien.

Aber auch das Recht über Leben und Tod der Juden lag in der Kaiser Gewalt. Zu einer Zeit, wo sich ein Christ gar kein Gewissen daraus machte, an den Feinden des Kreuzes Christi einen Todschlag zu begehen, bezahlten die Juden, um das Leben zu erhalten, gerne einen Tribut. Dieses kaiserliche Recht ging selbst nach einer Instruktion des Markgrafen Albrecht vom Jahre 1463 so weit, daß ein römischer König oder Kaiser die Juden tödten lassen konnte, bis auf eine geringe Anzahl, damit ihr Gedächtniß nicht ganz ausgerottet werde; sie wurden gewöhnlich verbrannt. Die Kaiser hielten sich daher berechtigt, den Schutz und die Gerichtsbarkeit über die Juden im ganzen heiligen römischen Reiche allein auszuüben, und kein Reichsfürst durfte ohne kaiserliche Erlaubniß Juden in seinem Lande aufnehmen.

In Beziehung auf das Fürstenthum Bayreuth drückt dies die oben angeführte Urkunde Kaiser Ludwigs von 1343 in folgenden Worten aus:

„Wann vns die obgenannt Juden, als ander Juden mit
„ihr Leib und mit ir gut zugehörend vnd vnser vnd des
„Rychs sind. Vnd mügen mit ir leib vnd mit ir gut tun,

„handeln vnd ſchaffen, was wir wollen vnd wie vns gut „dünckt.“

Im Jahre **1356** ertheilte aber Kaiſer Karl **IV.** dem Burggrafen Friedrich das Privilegium, die Juden anfzunehmen. Durch die nach und nach befeſtigte Landeshoheit der Reichsſtände hörte dieſes kaiſerliche Vorrecht auf, ſie belegten die Juden — nicht ohne Drohung der abgeſchickten kaiſerlichen Kommiſſarien — ſelbſt mit Abgaben; der kaiſerlichen Schazkammer entgingen dadurch

1) die dritte Pfennigſteuer, auch Kronſteuer genannt, eine Schätzung, ihr Leben damit zu löſen,
2) der zehende Pfennig auf ihren Handel gelegt,
3) der Gulden-Opferpfennig, zu Weihnachten jeden Jahres zahlbar.

Außer dieſen Abgaben mußten die Juden den kaiſerlichen Hof-Amtleuten ein Neujahrgeld geben, auch Pergamenthäute in die Kanzlei liefern; eine Abgabe, die in der Folge auch von der Bayreuthiſchen Kanzlei verlangt wurde.

Mittelſt einer Urkunde vom Jahre **1461** ſchenkte Kaiſer Friedrich dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg die Juden-Abgaben im Reiche gegen einen gewiſſen Abtrag, zu einer Zeit, wo ſie ihm nicht mehr recht flüſſig waren.

Die Juden hatten ſich den fränkiſchen Königen und Kaiſern des heil. römiſchen Reichs, und wie wir nachher ſehen werden, leider! auch den meiſten der Bayreuthiſchen Fürſten nothwendig gemacht.

Ihr Reichthum *) verſchaffte aber auch den Juden ſo viel

*) Nicht leicht hat es einer ſo weit gebracht, wie der portugieſiſche Jude de **Pinedo**, der allein der Stadt Amſterdam fünf Tonnen Goldes vermachen konnte, — oder in neueſter Zeit die Barone Rothſchild.

Einfluß, daß man sogar auf einer Kirchenversammlung das Gesetz gab, sie dem Volke nicht zu Richtern und Mauthnern zu setzen, sie nicht an Kriegsdiensten und öffentlichen Aemtern Theil nehmen zu lassen. Auch war strenge Aufsicht auf die Kirchenkleinodien nöthig, weil sich die Juden rühmten, für Geld alle christliche Heiligthümer erhalten zu können. Zwar nahm man ihnen öfters ab, was sie erworben hatten, indem sie aber solcher Behandlung gewohnt waren, so überlisteten sie desto mehr.

Auch bei uns nahm der Wohlstand der Juden bald sichtbar zu, denn schon im Jahre 1384 war das Kloster Langheim den Juden zu Bayreuth und Culmbach 8000 Pfund Heller schuldig. Zu den wohlhabendsten Einwohnern der Stadt Bayreuth gehörte die Jüdin Samuel. Sie besaß mehrere Güter in Görein und Steinach. Dagegen waren die Juden von Zeit zu Zeit vielen Verfolgungen ausgesetzt; zu Zeiten der Kreuzzüge, um den Tod des Messias zu rächen, am meisten Anno 856, 1096', 1144. In München 1285. Auch im Jahre 1298 wurden die Juden zu Nürnberg und in Flanken vertrieben und erschlagen *) Aehnliches Schicksal traf sie 1321, 1337 und 1350. In Prag wurden alle Juden ermordet 1388. Die größte Verfolgung hatte in Spanien 1492 statt, wo 800,000 Juden das Königreich verlassen mußten, dann 1498 in Portugal und Polen. Noch im Jahre 1670 wurden alle Juden aus der Hauptstadt Oesterreichs vertrieben. — Dagegen

---

*) Man lese Hugo v. Trimbergs Gedicht „der Renner“:

„Ez wart voltichtet daz ist war
„da tusend vnd drey hundert jahr
„von Christes Geburt vergangen waren
„drithalb gelich von den jaren
„da die juden in Franken wurden geslagen.

eröffnete das Toleranz-Edikt Joseph's II. von 1781 den Juden Befugnisse, die sie bis dahin nicht kannten.

Wegen der großen Pestilenz 1348, schreibt Widmann in Hof, hatte man die Juden in Verdacht, als hätten sie die Brunnen in ganz Europa vergiftet, damit, wenn die Christen also absterben, sie auch einmal ans Regiment kommen möchten und nicht mehr so verachtet blieben. Daher entstund ein solch Würgen, Brennen und Morden unter den Juden an allen Orten und Enden, daß beinahe alle ausgetilgt wurden, weil sonderlich etliche Juden solche Uebelthat bekannten. Etliche ließen sich aus Furcht der Pein taufen und wurden Schein-Christen, sobald aber die Verfolgung aufhörte, fielen sie wieder ab. Ein Theil sammelte sich in die Häuser, zündeten dieselben an und verbrannten sich mit Haus und Hof, schrien an ihrem letzten Ende zu den Fenstern heraus, sie wollten sterben, nicht als verfluchte Christen, sondern als fromme Juden. Dadurch und daß die Flamme auch der Christen Häuser verzehrte, nahm die Verfolgung aufs neue und viel härter denn zuvor zu.

Am h. Ostertage 1515 morgens unter dem hohen Amte wurde die Judenschaft in Hof von den dortigen Burgers-Söhnen und Handwerksburschen gestürmt und beraubt. Die Ursach war, weil sich die Juden weigerten, ihnen die hergebrachte jährliche Verehrung an Geld, dafür, daß ihre Vorältern unsern Heiland unschuldig ermordet, am Charfreitag ferner zu reichen, und den Burschen dadurch die Gelegenheit benahmen, sich dafür an den Osterfeiertagen lustig zu machen.

Etliche Juden blieben todt auf dem Platz; die übrigen flohen.

Auch in der Stadt Bayreuth scheint die Aufnahme der Juden im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte mit Schwierigkeiten verbunden gewesen zu seyn. Zwar soll um das Jahr

1441, also kurz nach dem zerstörenden Hussitenkriege die Judengasse in Bayreuth von sechs fremden Juden erbaut worden seyn. Ob als geschlossene Gasse kommt nicht vor. Allein schon im Jahre 1453 kaufte ein Bürger Namens Helldorf das vom Brande übrig gebliebene Judenhaus um 20 fl.

Ao. 1448 wurden eichene Stämme in die Stadtmauer eingelegt und vermauert vom Schloß herab bis ans Spital und hinten um neben der Jüden bis an den Teufelsthurm.

In der Bayreuthischen Chronik von Heller kommt unter dem Jahre 1459 weiter vor:

„Und weiln die Juden lang nach der Hussenreis allhie ge„wesen, haben sie dem Rath von ihren gemästen Gänsen „etliche geschenkt, die solche mit einander verzehret; Rath „und Gemeine zugleich auch lustig dabei gewesen, man hats „die Juden-Gänß geheißen."

„In Erwägung der schweren unziemlichen Handlung, womit die Jüdischhait in dem Fürstenthume und Lande merklich und manigfältiger weis eingebrochen und zu Entledigung und Ablehnung empfangenen und künftigen Schadens" kam unterm 6. October 1488 zwischen dem Bischof Rudolph von Würzburg und den Markgrafen Friedrich und Sigismund von Brandenburg eine mit Siegel und Brief bekräftigte Uebereinkunft zu Stande, die Juden aus ihren Ländern zu schaffen. Es wurde der Sonntag nach dem heil. Obersten Tag zur Ausgleichung ihrer Forderungen an die christlichen Unterthanen festgesetzt, an welchem sie schierst zu Nacht in Kitzingen erscheinen sollten, und ihnen hierauf angefügt, sich samt und sonders mit Weib und Kindern hiezwischen und vierzehn Tagen den nächsten nach dem Sonntag Exaudi schierst aus dem Fürstenthume, Lande und Gebiete zu erheben und sich daraus zu thun und zu ziehen.

Dieser Vertrag, Satzung und Fürnehmen zwischen obigen drei Fürsten sollte zwanzig Jahr gehalten und darwider nicht gehandelt werden. Es wäre denn, daß solches mit ihrem oder ihrer Nachkommen und Erben einhelliger Verwilligung geschehe. Was nun freilich auch geschehen ist.

Im Uebrigen war auch bei uns Handel von jeher das Geschäfte der Juden.

Nach dem Bayreuther Stadtbuch vom Jahre 1464 *) ge-

*) Gesetze vnd ordenung der Jüden vnd wie sie sich in Irem Handel gen den Cristen halten söllen.

Gebe ein Jüde einen cristen icht zu kauffen oder handelt annder sach mit Im, So ist er des cristen gewere In denselben sachen nach statrecht, es wer dann das der Jude ein außdingen tett nach seinem rechtten, das gepürt dem Juden zu erzewgen nach gesteltnisse des Handels,

Von gotes vnd rechts wegen Gepürt keinem Juden bucher zu nemen, dorümb in recht dem Juden kein Bucher sol gesprochen werden. Ob aber ein Jude in seiner clage fürgebe wort die Im der schulde gerett, oder briue die er Im gegeben, dorinn er Im verschriben hett, er wölt Im sein gelichen gelt on schaden bezalen, So veltt ein geredung vnd verpflichtung In schulde, vnd ist Statrecht das der Schulde dem clager haltt was er gerett oder sich gen Im verschriben habe,

Wie ein Cleger seiner schulde gegen dem antwortter mit gerichtsordenung als vorgeschrieben steet, nachgevolgt vnd erstanden hat, Gleicherweyß ein Jude sein schulde vnd pflicht gegen einem Cristen, vnd ein Crist gegen einem Jüden ersteen mögen nach statrechten,

Der Jude sol nicht versprochen lewten, Als Rawbern vnd dyeben heymlich leyhen, sündern was sie denselben lewten oder den, die In dasselb gestolen oder gerawbt güt fürbrechten, leyhen wöllen, Söllen sie tün bey tag, scheinender sonne, vnd offenwar vor der Hawßthüre an der strassen, vnd kompt dornach Jener dem das gut ist genomen oder gestolen worden, Sol der Jude

bürte von Gottes und Rechts wegen keinem Juden Bücher i. e. Kontobücher zu nehmen, darum in Recht dem Juden kein Bücher sollte gesprochen werden; der Jude soll nicht versprochen Leuten i. e. Räubern und Dieben heimlich leihen (abkaufen), sondern dies bei Tag und vor der Hausthüre thun, damit der, dem das Gut ist, solches wieder bekommen könne.

Kein Jude sollte leihen auf blutig Gewand, gestohlen oder geraubt Kelch, Meß- und andere Gotteshausbücher, Gewand und Ornat zum Gottesdienst und Gotteshäusern gehörig. Eben so wenig auf Harnisch und Geschoß von Mitbürgern.

---

sein Hawptgut, das er drauff geliehen hat, von Im on gesuch nemen vnd on widerrede demselben sein gut wider geben, Het der Jude aber auff dasselb gestolen oder gerawbt gute heymlich vnd nicht wie vorgeschrieben ist, geliehen, das sich erfünde als recht were, vnd der Jude des verlawgnet, So hat er sein geliehen geltt verloren, vnd sol Ihenem sein gute vngelöst wider geben, vnd dartzu das verlawgenen dem gericht wandeln.

Keyn Jude sol leyhen auff plutig gewant, gestolen oder geraubt kelch, messepucher vnd anndere Gotßhawßpucher, Gewantt oder annder ornat zum Gotßdienst vnd Gotßhewssern gehörend. Ob er aber dorauff liehe, vnd komen die den dieselben cleynat vnd ornat zustünden, Sol der Jude sein geliehen geltt alles verfallen haben, vnd denselben die kleynat vnd ornat vngelöst vnd on entgeltt wider geben. Vnd ob er der cleynat verlawgenet, des überzewgt würde als recht wer, das er darauff geliehen hett, oder die In seiner gewalt funden würden, Sol er nach der sachen tat dorümb gestrafft werden.

Es sollen auch die Juden auff harnisch vnd geschoß, keynem mitburger In keynerley weyse leyhen. Wo aber ein Jude des übersagt würde, als recht were, oder bey Im funden, Sol das geliehen gelt auch verloren haben, den harnisch oder das geschoß vngelöst wider geben, vnd dartzu gestrafft werden wie In recht erkannt würde.

Das Juden-Privilegium, vom Markgrafen und Churfürsten Albrecht 1473 *) ertheilt, rechnet zu diesem verbotenen Handel der Juden noch: auf blutig Gewand, nasse Häute und ungeschwungen Korn.

Dagegen wurden nach solchem Privilegio die Juden, die häußlich hinter dem Regenten wohnen und sitzen (Schutzjuden)

---

*) Wir Albrecht vonn gottes gnaden Marggrave zu Brandemburg des heiligen Römischen Reichs Erzkamerer vnd kurfurste zu Stetin pommern der Cassuben vnnd Wenden Hertzoge Burggrave zu Nuremberg vnd furste zu Rugen bekennen vnnd thun kunth offenlich mit dem briefe geinn allermeincklichen als wir vormals vnnser Judischeit in vnnsern Stetten Marckten Dorfferen vnd Ambten wonende und Seßhaft je vnnsern Schutz schirm vnd Verspruchnus eingenommen vnd empfangen der yglichem ein nemliche Somm geltz vnns jerlich auff zeit vnnd frist zu gebn, vnd zu raichen gesatzt ist daran wir dann ein gut benügen haben sollen vnd wollen, sy auch noch hinfüro also getrewlich schützen schirmen vnd versprechen vnd für dy vnnsern verantwortten vnd vertaidingen wo vnd wie ine des nott geschieht Sy auch vber den obgüten jren ierlichen Zinßs wie dann dorvmb mit jrem yglichem vberkommen ist vnd sie des mit vnns vertragen vnd einig worden sein mit leihen oder geben wider jren, willenn nicht weiter noch anders fürnemen oder beschwern dise negst konfftige drew jare die es auff solchn vertrag also mit ine gehalten werden soll vnnd darauff so haben wir dieselben vnnser Judischheit ytzund aber von neweß gefreyet vnd freyen sye in crafft dits Briffs Immassen hernach geschriben stet. Zum ersten das sie vnnd ir ygklicher bey tag vnd nacht leyhenn mogen auff welcherley pfandt sy wollen vnd die ine zukomen außgenomen auf plutig gewannt, nasse hewt, vngeschwungen korn, zuennscht kelch meßgewannt vnd was zu der meß gehort, wo sie auch in Vnnserm Lande leihen vnd schuld haben an solchen iren schulden Soll ine von denselben iren schuldigern wider jren willen dheim schazzung gegeben werden vnd ob sie von vns oder vnnsern ambt-

im Lande allenthalben mit ihrem Leibe an gemeinen Zoll (Leibzoll) gegen eine jährliche Abgabe gefreit. Auch war nach demselben schon eine Art Land-Barnoß aufgestellt

„piman unser Jud."

Vom persönlichen Militairdienste waren die Juden schon durch Verordnung des Kaisers Honorius ausgeschlos-

---

lewten hilff vnd fürdrung zu iren schulden nottürfftig vnd des begern wurden die soll ine von vnnsern wegen durch dieselben vnnsre ambtlewt als sich gepurt zum furderlichsten geschecn So sie auch von solcher irer hingelihen schuld wegen mit jren schuldigern auff vnsere gericht zu recht furkomen Sol ine an einem ygklichenn ende jn denselben vnsern gerichten vmb haubt gut vnd gesuch vrteil gesprochen werden. Wir haben ine auch die besundern gnade gethan ob ymands der vnsern oder sunst ymands anders der oder die Cristen weren ichtz zu ine zu sprechen gewönnen So sollen sie vor ymands anders dan vor vns oder wen wir an vnnser stat darzu schicken vnd vor zweyen fromenn Cristen und zweyen unnerlewbten juden zu recht steen an solcher statt do die oder derselb jude jn vnnserm lande sitzen vund wonhafftig sein vnd ob die vier nicht ainig wurden So soll vnnser gewalt dem wir das beuelhen vnd darzu schicken ein gemeiner sein, Sie soll noch mag auch nymands vberzewgen dann mit zweyen Cristen und zweyen vnnerlewbten juden die jr Veind nicht sein. Dartzu so wollen wir auch das denselben vnsern juden durch keinen vunsern pfleger oder ambtman weder durch sie selbs noch die ihren dheim gewaltsam drauckſal oder beswernuss gethon oder zwgefuget noch durch ymands anders zuthon verhenget werden soll in dheim weiß Sunder derselben vnnser Judischheit soll allenthalben in vnnsern Stetten marckten vnd dorffern darjnn dan ir yeder gesessen ist failer kauff zu irer Notturfft vnd besund auch das fleisch nach iren sitten gegeben vnnd wochentlich zu paden gestatt werd als dan nach irer Gewonheit sein soll vnnd herkommen ist an hinderung vnnd widerwertikeit der vnnsern vnd menicklichs von vnsern wegen. Wir haben auch allen vnnd

sen. Dagegen mußte jeder Schutzjud schon nach dem Privilegium des M. Albrecht von 1473 alle Jahre fünfzehn Gulden für eine Armbrust und Zielpolz geben.

Auch vom Ausschuß-(Landwehr-) Dienste waren sie befreit; doch wurden sie in Bruck zum Streifen gebraucht, ohne zum Ausschuß zu gehören. In Baiersdorf mußten die Juden jähr-

---

ygklichem derselben vnnsern juden die den hewßlich hinder vns wonen vnd sitzen die Gnad gethon vnd sie in vnsern Laund allenthalben mit iren Leiben an vnsern gemeyn zollen gefreyt Also das sy der unbeswert sein vnd beleiben darvmb sy vnns jnsunderheit all jare funfzehen gulden für ein armbrust vnd zilpoltz geben vnd anttworten sollen auff ycl che zeit jm jare als sy dann durch yman vnnsern juden beschiden werden Ob auch einer oder mer iuden jn vnsern Stetten nicht mer sitzen vnd in einem marckt oder dorff ziehen wolte, das sollen und wollen wir auch gestaten also das dem oder denselben der Zinß nach einem zimlichen gesetzt werd wie man sich des dan mit vns vertragen wurdet Die obgemelten vnsere juden sollen auch aus solchem vnsern schutz vnd schirm von vns nicht ziehen es geschehe dan mit vnnsern guten willen vnd wissen Als auch diese vnnser Judischeit vormals mit vnsern willen ein kirchhof zu guntzenhausen gemacht haben vnd vberkommen seind das vns von einem yeden totden menschen auß ine das aber dreyzehenn iar alt ist ein halben gulden, vnd von einem vnder derselben jarzall der dreyzehn jar ein ort eins gulden gefallen vnnd das auch an vnsern zölln als sich gegen andern juden gepuret vnd herkommen ist verzollet werden soll, bei solchem geding vnd herkommen lassen wir sy noch hinfuro also vnnsertbalbenn beleiben alles getrewlich on arglist vnnd gentzlich on geuerd hierauff so gebieten wir auch allen vnnsern ambtlewten pflegern Vögten Schultheysen Richtern Burgermeistern Burgern jnwonern vnnd vntterthanen aller vnnser Sloß Stett Marckt Dorffer vnd gericht vnnd darzu auch allen vnd ygklichen vnnsern Zolnern der gemeynne zoll das ir

lich 1 Pfund Pulver den Ausschüssern reichen; dieselbe Abgabe hatten auch die Juden in Ermreuth zu dem Kirchweihschutze zu leisten (s. Geschichte der Familie v. Künsberg-Thurnau 1838).

Obgleich die Bayreuth'sche Geschichte keinen Haai, den Gelehrtesten unter allen Gelehrten (Gaons) im Anfange des XII. Seculi, keinen Maimonides in Spanien und Aegypten, Nathan in Rom ꝛc., Spinoza, Mendelssohn, Maimon, Herz, Lazarus, Bendavid ꝛc. aufzuweisen hat, so gedenkt sie doch eines im Jahre 1477 zu Neustadt a. d. Aisch gebornen Judenjungen, Elias Levi (Levita). Als einen armseligen wandernden Judenschulmeister führte ihn sein günstiges Gestirn bis nach Italien, wo er sich durch seine Schriften als den größten Kenner der orientalischen Sprachen und geschmackvollen schönen Geist bekannt machte; so daß selbst Kardinäle um seinen Umgang buhlten. Sein Vaterland, wo er sich vom Jahre 1509 an einige Zeit aufhielt, behandelte ihn dagegen wie den gemeinsten Juden; er starb 1549 zu Venedig. Es sind 24 Schriften von ihm bekannt.

Wir gehen nun auf die bessere Behandlung der Juden nach

---

es gegen der obgenanten vnnser Judischeit nach Inhalt solcher vnnser Freyheit inn allen stücken punckten vnd artickeln getrewhaltet vnd sy da bey von vnnsern wegen Schirmeth vnnd hannthabt auch selbst da wider nit thut noch den ewrn oder ymands anders zuthun gestatet das ist gentzlich vnser wil vnnd ernstlich maynung das wir vns auch also zu ewrn yedem versehen vnd gnedigklich erkennen wollen Das zu vrkund geben wir der genanten vnnser Judischeit disen vnnsern freyungsbriff mit vnserm anhangenden jnnsigel versigelt Geben zu Onolzpach am Donrstag nach Obersten nach Cristi vnnsers hern gepurt vierzehundert vnd darnach im drey vnd sibenzigsten jaren.

der Reihenfolge der Bayreuth'schen Regenten und ihren mehr oder wenigern Einfluß auf solche über.

Markgraf Georg der Fromme schaffte zwar während seiner vormundschaftlichen Regierung im Jahre 1538 alle Juden aus dem Lande. Sie wußten es aber durch Lösung von neuen Schutzbriefen dahin zu bringen, daß sie wieder hereindurften, mitunter auch in Orte, wo ihnen vorher zu wohnen nicht erlaubt war.

Als Markgraf Albrecht in seinen Land- und Leutverderblichen Kriegen auch Mainz besetzte 1552, fanden die Juden eine Anzahl Infulen- oder Bischofshüte in einer Kiste beisammen, die erwischten die Soldaten, setzten sie vf die Köpfe vnd zogen spottweise zum Dom hinaus auf den Markt *).

Indeß wirkten der vorausgegangene Bauernaufstand und diese Unruhen sehr nachtheilig auf die Juden ein; sie verlieren sich fast ganz in der Geschichte.

In der Regierungsperiode des Markgrafen Georg Friedrich kommt nur vor, daß am 10. October 1596 eine Jüdin in der Stadtkirche zu Bayreuth mit großen Solennitäten getauft wurde.

Markgraf Christian mußte den Landständen versprechen, in den Amtshauptmannschaften Bayreuth, Culmbach, Hof und Wunsiedel keinen Juden auf- und anzunehmen. Er erließ daher auch ein Mandat, daß alle Juden binnen 3 Monaten sein Fürstenthum meiden sollten. Seine Gemahlin wußte es aber dahin zu bringen, daß solche wieder in Schutz genommen wurden, wovon sie die Einkünfte bezog.

---

*) Historisches Taschenbuch für das Vaterland und seine Freunde, Mainz 1790.

Diese Handlung der Markgräfin Maria veranlaßte den General-Superintendenten Schleupner, der Fürstin in sehr harten Ausdrücken schriftliche Vorstellung zu machen *). Es blieb indeß beim Alten. Doch spielten die Juden keine große Rolle während seiner Regierung.

Im Jahre 1613 waren mehrere Schutzjuden in Weidenberg. Diesen war auferlegt, Pferde und anderer gefallenen Thiere Fleisch (Luder) zur Schweinhatz einzukaufen und zu verschaffen. Diese Verbindlichkeit lag auch den übrigen Juden im Lande ob. In der Folge wurden sie — namentlich in Diespeck — zur Jagdfrohn beigezogen, die sie späterhin in Geld leisteten.

In der Polizei-Ordnung des Markgrafen Christian Ernst Tit. XCV. (corp. Const. Br. Th. II. p. 673) sind die Bedingnisse, unter welchen die Juden zu dulden, bestimmt.

---

*) 1) Daß die Juden Gottes und seines Sohns Jesu Christi Feinde sind,
2) mit ihren Geschenken die christliche Obrigkeit berücken,
3) durch den Fleischschnitt und Zerstümmelung des Opferviehes die christliche Freiheit beeinträchtigen,
4) die von Adel der Juden Schutz mißbrauchen, wie denn zu Oberkotzau allein 150 Juden eingelassen wurden,
5) die Juden Meuchelmörder sind, wovon Rentschens Stammbaum p. 45 ein Beispiel gibt.
6) unsäglichen Wucher treiben,
7) keine Pflicht und Eyd halten,
8) der Fluch Gottes ihnen nachwandert,
9) die Unterthanen sich über diese Blutegel beschweren,
10) in der Ehe ein Wille seyn, folglich die Fürstin ihres Gemahls Mandat nicht hindern sollte, um so mehr als
11) die Markgräfin diese Judenpfennige nicht bedürfe.

Auch wurden die Schutzbriefe nach gedruckten Formularien ausgefertigt *).

Nach dieser Vorschrift geschah die Aufnahme nur an einigen Orten und in gewisser Anzahl, damit sich das Judenvolk

---

*) Von Gottes Gnaden Wir, Christian Ernst, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. thun hiermit jedermänniglich kund und zuwissen, daß Wir Juden ..... sambt seinen Weib, unverheyratheten Kindern und ohngefehrlichen Gesinde, auf unterthänigst inständiges Ansuchen und Bitten, dann auch aus bewegenden Ursachen diese nachfolgende sonderbare Gnade, Freyheit und Sicherheit bis auf Unsere anderweite gnädigste Verordnung ertheilet und ihme Juden ..... nebst vorgedachten Seinigen in Unsern Fürstl. Schutz und Schirm aufgenommen haben, dergestalt und also daß er zu ..... Haußsäßig oder Bestands weise wohnen jedoch weder Er, sein Weib, Kind und Gesind von unsern Unterthanen sie seyen Geist- oder Weltliche, keinen höhern Zinß, Gewinn und Wucher unter was praetext es auch seye, als den gewöhnlichen Landläuffigen von jeden Hundert Fünff, bei Vermeidung derer in denen Reichs Constitutionibus gesetzten poen, wie auch Unserer besondern Straffe und Ungnade, nehmen noch nehmen lassen soll und will, sonsten aber in denen Orthen Unsers Fürstenthums Burggrafthums Nürnberg Land und Gebieth, allerley redlich- und ehrliche Kauffmannschafft, Handel und Gewerb treiben und gebrauchen, dargegen vor sich und die Seinigen ihme angehörigen Dienstbothen alljährlich Zehen fl. Keyßerl. in 4. Quartalen zu Unsern Ambt ..... zu reichen und zu geben schuldig und gehalten, auch von dato an damit anfahen und so dan so lange er in Unsern Fürstl. Schutz, Schirm, Gleith und Verspruch sich befinden und bleiben wird, mit Reichs-Kriegs-Türkken-Land- und andern Steuern, Reiß, Folg, Umbgeld und dergleichen Cammer Gefällen und Oneribus, gleich andern Unsern Unterthanen, Uns unterwürffig und verpflichtet seyn, ingleichen in hin- und wiederreisen in Unsern Fürstenthum und Landen, von seinen Haab und Gütern Zoll, Mauth und an-

nicht allzusehr multiplicire und dessen Reception und Toleranz nicht zu sehr zur Last falle.

Die Städte Culmbach, Erlangen und Neustadt a. d. Aisch nahmen diese Ausnahmen ausdrücklich in ihre Privilegien auf 1711, 1713 und 1739.

Dieser Fürst spricht schon im Jahre 1702 von einer ge-

---

dere angelegte Imposten gleich andern Unsern Unterthanen zu geben gehalten, höher aber nicht geschätzet, noch von denen Personen selbst aparten Leib-Zoll zubezahlen angehalten oder gezwungen, übrigens in kauffen und verkauffen oder treibenden ehrlichen Commercien, Handthierung und Gewerb unverhindert, ungekräncket, und ungebührlich nicht aufgehalten oder angefochten, sondern frey und sicher pass- und repassiren, nicht weniger ihnen zu ihren liqvidirt und rechtmäßigen Schulden und Forderungen gebührender massen verhelffen, und von niemanden sonsten in reisen und Durchzügen, angefochten und gekräncket werden soll. Da Wir aber ihme Juden ..... sein Weib, unverrheyrathete Kinder und Gesinde nicht mehr haben noch gedulten wolten, soll Uns diese Unsere Freyheit aufzuheben allemahl vorbehalten seyn. Gebiethen demnach allen Unsern Räthen, Landes- und Ambts-Haupt- auch Ober- und Ambt-Leuten, Cästnern, Verwältern, Voigten, Richtern, Schultheißen, Burgermeistern, Stadt-Räthen und Gemeinden, auch allen Unsern Verwandten, Dienern und angehörigen Unterthanen, gedachten Juden ..... sein Weib und die Seinigen in hin- und wiederreisen bei gemelder Unserer Gnade, Freyheit, Sicherheit, Gleith, Schutz und Schirm geruhiglich zu lassen, schützen und Handhaben, alles getreulich ohne Gefehrde. Zu mehrer Uhrkund haben Wir diesen Schutz- und Freyheits-Brief, welcher jedoch bey allen sich ereigneten Sterb-Fällen nochmals gelöset werden muß, Vielbemeldten Juden ..... mit Unserm Fürstl. Innsigel ausstellen lassen. Geben und geschehen zu Bayreuth den ..... im Ein Tausend Sieben Hundert und .... Jahr.

sammten Judenschaft in seinem Fürstenthume — in Markt Uhlfeld allein waren 1706 schon 130 Seelen.

Samson Salomon in Baiersdorf, sein Hof-Jud und Feldfaktor hatte sich bei dem Fürsten ein solches Ansehen erworben, daß ohne sein Wissen und vorherige Prüfung kein auswärtiger Jud sich im Lande niederlassen durfte. Er wurde dessen Resident 1708. Ein Jahr darauf auch Veit Samson und Salomon Samson.

Am 5. September 1695 wurde bereits ein Schutz- und Freiheitsbrief für sämmtliche im Land und Fürstenthume sich aufhaltende und künftig einfindende Juden mit einem Rabbiner, ausgefertigt. Aber bald (1706) überzeugte man sich, daß mit den den Juden zum freien Handel und Wandel ertheilten Pässen großer Unterschleif getrieben wurde; sie wurden ihnen abgenommen und dafür der gewöhnliche Leibzoll erhoben. Um diese Zeit gab es in der Umgegend, namentlich in Fürth, viele Reibungen zwischen den Christen und Juden wegen der Abdankungsformel der Nachtwächter:

„der Tag vertreibt die finstere Nacht, ihr lieben Christen
„seyd munter und wacht!"

Die Juden drangen nämlich darauf, daß es „ihr lieben Herren" heißen sollte.

Markgraf Georg Wilhelm ertheilte bei seinem Regierungs-Antritt den sämmtlichen im Land und Fürstenthume sich aufhaltenden und künftig mit Vorwissen und Erlaubniß des Fürsten sich einfindenden Juden einen Schutz- und Freiheitsbrief, 22. Juli 1712.

Dagegen befahl er am 12. Juli 1715, daß das Land

1) mit Rezipirung der Juden verschont —
2) von den im Lande gebornen Judenkindern nur eines rezipirt — die übrigen aber fortgeschafft werden sollten,

3) jedes Haushalten Schutzgeld geben,
4) die Bettel-Juden das Almosen vor den Thoren bekommen —
5) bei Hochzeiten, Beschneidung und Leichen der Juden den Geistlichen die bei den Christen gewöhnlichen Stolgebühren entrichtet werden sollten.

Auch geschah es auf seine Anordnung, daß die gesammte Schutzjudenschaft im obergebürgischen Fürstenthume durch ihre Barnoßen an die Regenten und ihre Gemahlinnen gewisse Neujahrgelder in Gold ad manus in einem roth-sammeten Beutel überreichen mußten.

Nach der Berg-Ordnung vom Jahre 1715 Art. CXIX. soll in den Bergstädten kein Jude geduldet, noch über Nachts beherbergt werden.

Er setzte ferner das Rezeptionsgeld bei Lösung des Schutzbriefes auf 50 fl. fränk. fest, 10. April 1720, und daß das Juden-Schutzgeld jederzeit zu Lichtmeß halb mit harten Sorten in speciebus und halb in Kopfstücken — oder Agio bezahlt werden müßte, 30. December 1720.

Inzwischen waren dem Fürsten — so sehr er sie haßte — die Juden unentbehrlich. Er bedurfte ihrer bei Zerschlagung von verschiedenen herrschaftl. Gütern und Oedschaften, besonders den Juden Josel Levi zu Neustadt an der Aisch, dessen Erben noch im Jahre 1753 eine verglichene Einzahlung von 100 Dukaten zu leisten hatten, den Hoffaktor Moises Goldschmidt und noch drei andere Hoffakteurs im Amte Baiersdorf.

Markgraf Georg Friedrich Carl hatte zwar den Juden einen General-Schutz- und Freiheitsbrief, den sie mit 2000 fl. lösen mußten, ertheilt (6. August 1728), er begünstigte aber die Judenschaft am wenigsten; er verordnete am 8. December 1731 sogar, daß die Anzahl derselben im Fürsten-

thume sich nicht höher als auf 200 Mann erstrecken — die übrigen aber fortgeschafft werden sollten. Inzwischen unterblieb die Ausführung dieser harten Maßregel.

Dagegen suchte er der Vermehrung dadurch zu begegnen, daß er keinen Juden vor dem 25sten, keine Jüdin vor dem 20sten Lebensjahre heirathen ließ, 7. Februar 1733.

Aber auch diesem guten Fürsten waren sie schon bei seinem Regierungsantritte unentbehrlich; als er nämlich am 10. October 1727 die Erbhuldigung in der Amtshauptmannschaft Erlangen einnehmen — und von da aus eine kleine Exkursion zum Fürst-Bischof von Bamberg und Würzburg nach Pommersfelden machen wollte, mußte der Hoffaktor Fränkel in Fürth 10,000 fl. beischaffen.

Die Judenschaft in Bayreuther Lande konnte sich wegen Annehmung eines Rabbiners nicht vereinigen. Der Markgraf Georg Friedrich Carl sah sich daher, um Mißhelligkeiten vorzubeugen, vermüßigt, seine Auctorität hierunter zu interponiren: Er befahl, daß der Jude Moises Goldschmidt in Baiersdorf, als von welchem bekannt, daß er die dazu erforderliche Wissenschaft habe, zum Rabbiner angenommen werden solle, 8. März 1728. Goldschmidt war aus Hamburg *) gebürtig. Zugleich wurden die Gebrüder Veit Samson und Salomon Samson zu Baiersdorf als Barnoßen der Judenschaft im Bayreuther Lande bestätiget.

Mit angestammter Gnade und Milde kam Markgraf Friedrich der Judenschaft durch Konfirmation des General-Schutzbriefes, der 2000 fl. kostete, entgegen (18. Dec. 1736).

---

*) Er trat daher 1739 eine Reise dahin an, um seiner Eltern Begräbniß daselbst, jüdischer Gewohnheit nach, zu besuchen.

Aber bald darauf kamen große Beschwerden von den christlichen Gemeinden im Bayreuther Unterlande, besonders in Bruck, über das Eindringen von vielen Juden ein (1737). Der Fürst ließ nach vielen Klagen die Bedingnisse, unter welchen die Juden zu dulden, in die erneuerte Polizei-Ordnung aufnehmen (1748).

Inzwischen wurden sogar fremde Juden*) als Schachspieler zur Unterhaltung bei Hofe förmlich angenommen, besoldet und ihnen mit ihren Familien der Schutz im Bayreuther Unterlande ertheilt (1746. 47.)

Das Vermögens-Quantum ausländischer Juden wurde von 2000 fl. auf 1000 fl. herabgesetzt (1756). Am 21. Mai d. J. will Markgraf Friedrich die beiden Hoffaktors Selke Salomon und Moises Seckel zu Land-Barnoßen erwählt und die vakante Land-Rabbinerstelle nach beider Gutachten ohne jemands Einreden besetzt wissen. Doch war bis jetzt die Residenz noch frei von ansässigen Schutz-Juden, frei das Bayreuther Oberland von ihnen.

Im Jahre 1759 erkaufte der damalige Hof- und Münz-Lieferant Moses Seckel, ein dem Fürsten unentbehrlicher Jude, das dem Aerar zuständig gewesene Comödien- und Redoutenhaus in Bayreuth mit der ihm vom Fürsten zugestandenen Bedingung, daß in diesem Haus eine Synagoge errichtet und um diese ausüben zu können, zehen Judenfamilien in der Residenzstadt aufgenommen werden durften. Doch sollte jeder den Schutz in Bayreuth suchende Jude wenigstens 4 bis 5000 fl. eigenthümliches Vermögen besitzen. In demselben Jahre erhielt Benjamin

---

*) Hirsch Baruch mit 200 fl. fränk. Besoldung, Alexander Löw desgleichen, Samuel Suskind mit wöchentlich 3 fl. und freier Wohnung.

Hirsch Krambambuli aus Posen die Konzession, sich in der Residenz Bayreuth niederzulassen und allerlei Liqueurs auf Danziger Art bereiten und debitiren zu dürfen, er machte aber keinen Gebrauch davon.

Markgraf Friedrich, dieser Beschützer der Künste, nahm 1753 den Juden Löw Pinehas zu seinem Hof-Miniaturmaler mit 300 Reichsthalern Besoldung aus der fürstl. Skatull an und ertheilte ihm den Schutzbrief. Nach Friedrichs Tod erhielt dieser Künstler, dessen Arbeiten Werth hatten, den Ruf nach Berlin!

Markgraf Friedrich Christian beschützte die Juden nicht umsonst mit Siegel und Brief (19. Juli 1763); der Resident Seckel mußte ja schon das erforderliche Geld zu Bestreitung der Abholungs- und Reisekosten dieses neuen Regenten beischaffen.

Unter seiner Regierung nahm die Vermehrung der Juden auch sichtbar zu. Wir lassen die beiden Barnoßen, den Kammer-Residenten Moses Seckel und David Seckel, 1766 sprechen:

„Ew. hochfürstliche Durchlaucht haben die besonders hohe „Gnade gehabt, uns den Schutz in hiesiger hochfürstlichen „Residenz in solcher Anzahl gnädigst angedeihen zu lassen, „daß wir unsere Schule vollständig zu besetzen vermögend „sind ꝛc. Ich als Oberbarnoß habe nebst Zuziehung anderer „Juden noch 3 Barnoßen. — Wir bitten, zu denen bis„herigen 4 Barnoßen ꝛc. annoch 3 aufnehmen zu dürfen ꝛc.“

und wirklich hatten sich bis 1769 schon 55 Familien in Bayreuth angesiedelt. Israel Sußmann hatte sogar einen offenen Laden.

Der Markgraf rühmt die in verschiedenen Negotiis für sein Interesse geleisteten guten Dienste des Proviant- und Fourage-Lieferanten Samson Heydenheimer zu Baiersdorf, er wollte

ihn deshalb zum Barnoßen der gesammten in seinem Fürstenthume wohnenden Juden machen.

Am 26. Juni 1768 (11. Tamus 528) erschien ein jüdisches Stadtbuch.

Schutzjud Elias Bärlein bewirkte den Ankauf des Asseburgschen Hauses zu Weferlingen für den Markgrafen; er wurde im Jahre 1768 mit 2000 Stück Dukaten versehen nach Weferlingen geschickt, um den Kauf abzuschließen, weil der v. Asseburg Bedenken trug, mit dem Inspektor Schmidt zu traktiren.

Der Markgraf war noch auf seinem Krankenbette dieser Handlung eingedenk und wünschte, man sollte dem Bärlein für seine Bemühung ein Douceur geben. Der Jude suchte sich damit zu entschädigen, daß er Pretiosa aus dem Nachlasse des Fürsten kaufte und damit compensiren wollte.

Bei der im Jahre 1769 erfolgten Vereinigung der beiden Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth unter einem Regenten, dem Markgrafen Alexander, hörte der Einfluß der Juden auf, wodurch sie sich 5 Bayreuth'schen Fürsten unentbehrlich machten. Ihre Zahl war auf 350 Familien gestiegen, im unterländ'schen Amte Baiersdorf allein waren 113 Familien. Indeß wurde ihr Privilegium am 29. April 1771 konfirmirt

Am 11. October 1787 kam eine Gemein-Ordnung nach dem Muster der Ansbachischen zu Stande, die besonders die Pflichten und den Wirkungskreis den Barnoßen und Deputirten näher bestimmt. Man ließ Begränstigungen zu, wegen Brodbackens und Koscherweins-Ausschenkens, 1783 und 1785.

Nach einer statistischen Uebersicht vom Jahre 1787 waren die Juden in folgenden Orten des Fürstenthums Bayreuth ansäßig: Stadt Bayreuth, Pretzfeld, Baiersdorf, Bruck, Adelsdorf, Buttenheim, Dormitz, Markt Erlbach, Diespeck, Pahres, Schornweisach, Uhlfeld, Kairlindach, Markt Lenkers-

heim, Burgbernheim, Dottenheim, Kaubenheim, Dietenhofen. Das Vermögen von 354 Familien war nicht höher als auf 278,090 fl. angegeben.

Bis zum Jahre 1787 wurden die Juden in Bayreuth nach Baiersdorf, Burgkundstadt und Auffees begraben. Sie hatten dafür an die Geistlichkeit zu Ebermannstadt, Pretzfeld, Kirchehrenbach, Kerschbach, Schwarzach, Mainroth und Burgkundstadt Stolgebühren zu zahlen.

Unter der Unterschrift von 19 Individuen bat ein Theil der Schutzjuden in Bayreuth um eine Begräbnißstätte in der Nähe der Stadt.

Die Barnoßen Moises Levi und Hirsch Löw Gunzenhäußer hatten hierzu das geheime Rath Ellrodtische Gütlein über den Moritzhöfen ausersehen. Sie wurden indeß mit ihrem Gesuche aus Bedenklichkeiten des Bürgerraths abgewiesen, 1780.

Im Jahre 1786 wiederholten sie ihre Bitte und kauften dazu vom Hofwagner Grieshammer zwei Tagwerk Acker, der Schleicher-Acker genannt, hinter dem Kreuzstein gelegen; die Genehmigung dazu erfolgte am 20. December 1786.

In einem Gedichte: „Abrahams Traum auf Moriah" bat die Judenschaft in Bayreuth den mit seiner Gemahlin anwesenden König Friedrich Wilhelm III. (1799), schildernd des jüdischen Volkes Leiden von dem Tyrannen Nimrod an bis auf Karl IV. — ihr der Menschheit Rechte wieder zu geben!

II.

Aelteſte Nachrichten
von der
Pfarrei Birk
von
Dr. J. W. Holle.

Vorgetragen in der Sitzung des hiſtoriſchen Vereins am 4. Januar 1843.

Birk, Pfarrdorf von 32 Häuſern und gegen 200 Einwohnern, an einem Bache, die Schwarzach oder der Almersbach genannt, im Landgerichte Schnabelwaid und im Decanate Creußen, ſoll nach der Angabe des Superintendenten M. J. Th. Künneth zu Bayreuth (Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theolog. Lectüre 1775, neu aufgelegt 1784) und des Pfarrers M. N. Fr. Arzberger*) zu Birk (Was iſt Offenbarung und h. Schrift? Bayreuth 1802, Anhang S. 53) ſchon im 13. Jahrh. eine Kapelle zur heil. Veronica gehabt haben, welche von Kirchenleibach aus als ein Filial verſehen worden ſey. Die Pfarrei ſey um das Jahr 1377 durch das Vermächtniß eines von Püllenreuth, des Letzten ſeines Geſchlechtes, der ohne Erben verſtorben, geſtiftet worden.

---

*) Starb 1827 als Pfarrer zu Dietenhofen.

Diese Angaben sind jedoch urkundlich nicht begründet und möchten auch theilweise, besonders was die Zeit der Gründung der Pfarrei betrifft, zu bezweifeln seyn. Denn in den Regesten Vol. VI. p. 106 findet sich eine Urkunde vom 3. August 1322, nach welcher Alman Ohese und Friedrich von Rankenreut dem ehrsamen Herrn H. Bernhard, Pfarrer zu Pirke, ihren Hof zu Pirk, der zunächst bei dem Bache liegt, verkaufen. Zeugen waren: Arnold von Creußen, Friedrich der Werkmann. Siegler: der ehrsame Ritter Herr Friedrich von Seckendorf, Vogt zu Bayreuth. — Damals also wird Birk schon eine Pfarrei gewesen seyn.

Aus dieser Urkunde ersehen wir ferner, daß die von Rankenreut zu Schreez im 14. Jahrh. zu Birk begütert waren.

Außer ihnen hatten auch die von Mistelbach, die von Trautenberg zu Seidwitz, das Kloster Speinshart, die Truchsesse von Creußen und Andere Besitzungen daselbst.

Cunigund von Mistelbach gab am 22. Juli 1322 dem Kloster Speinshart ihr Gut zu Pirchk in dem Weydeych, darum man ihres Wirths Herrn Albrechts von Frankenwerch*) Seel jährlich gedenken soll. Zeugen waren ihre zwei Eidame Heinrich der Schütze, Poppe der große; Herr Wolfram von Mistelbach.**) Reg. VI. p. 104.

Die von Trautenberg besaßen außerdem Güter zu Tiefenthal, Kindsberg, Ober- und Unterölschnitz, Troschenreuth,

---

*) Frankenberg ist eine Stunde von Birk entfernt. Hainz v. Frankenberg 1321. Schütz corp. hist. Brand. dipl. IV. p. 194. Konrad v. Fr. Ritter 1324. Reg. VI. p. 139.

**) Das Geschlecht der von Mistelbach starb 1563 mit Christoph von Mistelbach aus, dessen Epitaphium sich noch in der Kirche zu Mistelbach befindet.

Utzdorf und zu dem Perge (Emtmannsberg). Reg. VI. p. 5. Ihre Besitzungen zu Birk verkauften sie 1490 an einige Bürger in Creußen, welche sie 1495 wieder an den Landschreiber Prucker verkauften. M. Arzberger am a. O. S. 50.

Bischof Leupold zu Bamberg verlieh am 20. Sept. 1341 seinem lieben getreuen Ruprecht Stör, Vizthum zu Sulzbach, allen Neugereutzehnten des Dorfes Pirk bei Schwarzach. Reg. VII. p. 319.

Dieser aber gab denselben Zehnten am 24. April 1342 an das Kloster Speinshart. Reg. VII. p. 334.

Heinrich der Truchseß von Creußen verkaufte am 24. Febr. 1341 dem Kloster Speinshart sein freies Gut zu Reggolsreut bei Birk um 80 Pfund Häller. Unter den Bürgen erscheint Heinrich der alte Frankenberch. Reg. VII. p. 300.

Heinrich und Johann die Truchsesse von Creußen Gebrüder verkauften 1377 ihren Zehnten zu Pirk um 118 Pfund Haller den ehrsamen Mannen, Hrn. Karl zu Speinshart und Hrn. Sybot Kucherer, Burger zu Amberg. Hohn und Eisenmann, Atlas von Bayern. —

Die älteste Urkunde über Birk, die ich in der Pfarrregistratur zu Birk selbst vorfand, ist erst vom Jahre 1485. Dieselbe enthält eine gerichtliche Bestätigung der Pfarrgerechtsame, ist aber nur eine Abschrift von der Abschrift. Das Original wurde, wie ein in der Registratur zu Birk vorhandener Recognitionsschein von der Hand des Archivars Spieß bezeugt, im Jahre 1771 ins geheime Archiv auf der Plassenburg eingesendet. Die erste Abschrift, welche der damalige Pfarrer, Sal. Heinr. Haberstumpf *), vom Originale genommen hatte, wurde am

*) Sal. Heinr. Haberstumpf war von 1763 — 1789 Pfarrer zu Birk und starb 1810 als Superintendent zu Kulmbach.

13. Jan. 1796 einem k. preuß. Regierungsbefehle zu Folge gleichfalls dorthin eingesendet. Die zweite Abschrift ist von der Hand des M. Arzberger.

Diese Urkunde ist in so fern werthvoll, als sie nicht nur über die ältere Geschichte der Pfarrei Birk Aufschluß giebt, sondern auch interessante Blicke in die Verhältnisse des 15. Jahrh. überhaupt gestattet. Wir ersehen aus ihr:

1) daß die von Pullenreut*) die ersten bekannten Besitzer der Pfarrei Birk waren, da in unserer Urkunde ausdrücklich gesagt ist, daß das „geistlich Lehen der Pfarr Pirk vormals der Pulnreuter gewesen ist."

2) daß die Markgrafen im 15. Jahrh. die Pfarrei Birk erhielten. Denn in der Urkunde heißt es: „des Pfarrers Bauern hätten sich bemühet, damit sie in meiner gnädigen Herren der Markgrafen Schutz kommen sind, wie sie denn jetzt noch (1526) mit ihrem Schutzgetreid darinnen wären"; und der Pfarrer Grötsch sagt: „er wäre mit gemelter Pfarr von seinen gnädigen Herren den Markgrafen zu Brandenburg ꝛc. gnädiglich versehen

---

*) Pullenreut ist ein Pfarrdorf an der Waldnab. Ein Cunrad von Pulenreut erscheint im J. 1329 als Zeuge neben Kunrad dem Schutz, Pfarrer zu Chrusen, Hermann von Planchenvels und Ulrich von Trautenwerch in einer Urkunde, in welcher Ramung von Kindsberg zu Altenkindsberg dem Kl. Speinshart einen halben Zehnten zu Wallenbrunn giebt. Reg. VI. p. 295. — Die von Künsberg saßen schon im 13. Jahrhunderte (1223) zu Altenkünsberg (¼ Stunde von Birk) und erwarben später noch Weidenberg, Emtmannsberg, Altenkreußen und Schnabelwaid dazu. Langs neuere Geschichte des Fürst. Bayr. I. Thl. S. 10. — Emtmannsberg trat Heinz v. Künsberg 1487 dem Hause Brandenburg um 26860 fl. erblich ab, und 1496 erhielt es Christoph Schenk v. Trautenberg. Lang. I. S. 130.

und belehnt worden. Dieweilen er aber schuldig wäre, Ihrer Fürstl. Gnaden Pfarr in Würden zu behalten ꝛc. ꝛc.“

3) daß dem Pfarrer zu Birk die Voigteilichkeit über die Pfarrunterthanen zustand. In der Urkunde steht: „dann ein jeder Pfarrer zu Pirk hat gut Recht und Macht mit seinen armen Leuthen zu thun und zu lassen in allen Händeln; allein was Hand und Hals oder andere Obrigkeit antrifft, das gehört und steht alles in des Amts Schutz des Gerichts Creußen, und ob je zu Zeiten der Pfarr arme Leuth mit einander zu thun gewinnen, es were um Schuldt, oder daß einer den andern schaden thät und ander Artickel desgleichen, mag ein Pfarrer ein Recht machen mit seinen armen Leuthen und zween oder drei Pidermänner von Rath Creußen darbithen und nehmen.“ Es gab auch noch bis in die neueste Zeit dreierlei Lehensleute zu Birk: 1) 14 Pfarrlehensleute, zu denen noch 2 in Wallenbrunn und 1 in Fenkengeseß gehörten. Ueber diese übte der Pfarrer die niedere Gerichtsbarkeit aus. 2) 8 Unterthanen des Klosters Speinshart; 3) die übrigen königl. Unterthanen. Im J. 1820 wurde auf Befehl der k. bayer. Regierung des Obermainkreises die Gerichtsbarkeit über die Pfarrlehensleute um 240 fl. verkauft, welche Summe durch die Stiftungscuratel des Landgerichts Pegnitz ausgeliehen wurde. Der jedesmalige Pfarrer zu Birk genießt die Zinsen dieses Kapitals. Des verstorbenen Pfarrers, Heinr. Christian Haberstumpf zu Birk, Beschreibung der Pfarrei Birk. 1833. Manuscript.

4) daß Markgraf Albrecht Achilles dem Adel gegenüber sein landesherrliches Ansehen nicht kräftig genug aufrecht erhalten konnte, und daß in jener Zeit, wo überhaupt in Deutschland unter Kaiser Friedrichs schwacher Regierung (1440 — 1493) allgemeine Unordnung herrschte, auch im Fürstenthume

Bayreuth dem Faustrechte noch immer keine Schranken gesetzt werden konnten.

Der damalige Pfarrer zu Birk, Conrad Schnell (1460), dem seine Unterthanen nicht mehr gehorchen und den schuldigen Zins nicht geben wollten, sprach kein markgräfliches Gericht um Hülfe gegen seine widerspenstigen Lehensleute an, sondern wendete sich an Hans von Sparneck zu Stein*) (zwischen Berneck und Gefrees.) Dieser wies ihn zwar ab; aber desto bereitwilliger zeigte sich sein Sohn, Fritz von Sparneck. Dieser versprach dem Pfarrer, die verlangte Hülfe „gegen Uebergabe der Mannschaft über die armen Leuthe der Widem**)" zu gewähren, und gelobte dagegen, dem Pfarrer einen Zehnten zu geben.

Kaum aber hatte dieser eingewilligt, als sich Fritz von Sparneck als Herrn der Pfarrei betrachtete und sich auch als solcher benahm. Er legte den Pfarrunterthanen noch außer dem, was sie an den Pfarrer zu entrichten hatten, eine drückende jährliche Abgabe auf. Diejenigen, welche die Bezahlung derselben verweigerten, nahm er gefangen und führte sie auf sein Schloß Stein, wo sie so lange im Gefängnisse liegen muß-

---

*) Hans von Sparneck zu Stein heirathete am Samstag nach Egydij 1440 Anna von Kindsberg, die Tochter des Georg von Kindsberg zu Kindsberg und die Schwester des Adrian von Kindsberg zu Weidenberg und des Rüdiger von Kindsberg zu Schnabelwaid. Lehensprotokoll aus dem v. Künsbergischen Archive (Manuscript), mitgetheilt von Herrn Regierungsrath Baron v. Künsberg zu Bayreuth.

**) Widem, Widen, Withem, Withum, Widum bedeutet eine bestimmte Widmung eines Gutes ꝛc. für Jemanden. — Pfarrwidum heißt der zur Erhaltung einer Pfarrei gestiftete Grund und Boden. Westenrieders Glossar. p. 673.

ten, bis sie seiner Forderung genügten. Auch zwang er sie, 4 Wochen lang am Schlosse Stein zu arbeiten. Dem Pfarrer Schnell gab er den versprochenen Zehnten nicht nur nicht, sondern nahm ihn sogar selbst von der Pfarrei weg und setzte einen andern Pfarrer hin, Namens Conrad Marschalk.

Als aber „der Stein gewonnen worden *), und Fritz von Sparneck von dannen kam", begaben sich die Bauern gegen Entrichtung eines Schutzgetreides in den Schutz des Markgrafen, und der Pfarrer Marschalk ließ die Gerechtsame der Pfarrei Birk 1485 am Donnerstag nach St. Thomas Tag zu Creußen gerichtlich bestätigen.

---

*) Diese Einnahme des Schlosses Stein war, wie aus unserer Urkunde hervorgeht, schon vor dem J. 1485 geschehen. Von wem das Schloß eingenommen wurde, ist mir unbekannt. Wahrscheinlich aber wurde es auf Befehl des Kurfürsten Albrecht selbst eingenommen; denn es läßt sich nicht denken, daß dieser kräftige Fürst ein solches Unwesen, wie es Fritz von Sparneck trieb, in seinem Lande lange sollte geduldet haben. Wissen wir doch, wie der Faustritter Soldan von Wirsberg zu Glashütten von dem Amtmann Apel von Lichtenstein zu Bayreuth 1474 auf des Kurfürsten Befehl in die Enge getrieben wurde. — Das Schloß Stein wurde im J. 1485 am Montag nach St. Margarethen von Fritz von Sparneck an die bayerischen Herzoge Otto und Georg verpfändet. Die Markgrafen Friedrich und Sigmund gaben hierauf dem Fritz von Sparneck 1500 fl., um vorerst die an den Herzog Georg verpfändete Hälfte wieder einzulösen und ihnen abzutreten, was aber erst nach einigen Jahren geschah. Herzog Otto trat seinen Antheil im J. 1495 Montag nach St. Erhartstag den Markgrafen um 3000 fl. ab. Der Landschreiber Prucker giebt den jährlichen Ertrag dieses neuen Amtes auf 600 fl. an. Langs neuere Geschichte des Fürstenth. Bayreuth I. S. 89, 90 und 134. Das Schloß wurde nun vom Markgrafen zu einem Amtssitze gemacht. Im J. 1499 war Al-

Ein und vierzig Jahre ſpäter (1526) ließ der Pfarrer Johann Grötſch die Pfarrgerechtigkeit am Donnerſtag nach Antonii vom Hofgerichte zu Kulmbach erneuern. Dieſe erneuerte Urkunde war endlich durch die Länge der Zeit ſehr ſchadhaft geworden, beſonders im dreißigjährigen Kriege, wo ſie öfters verſteckt und ſelbſt vergraben wurde. Deshalb wurde ſie am Montag nach Matthäi (25. Sept.) des Jahres 1650 auf den Antrag des Syndikus der Pfarrunterthanen, Johann Kilian Lanitz, aus den alten Akten ergänzt und durch Beſcheid des Hofgerichts zu Bayreuth abermals erneuert.

---

brecht von Wirsberg Amtmann zu Stein, welcher das Schloß Neuwallenrode (Hohenberneck) bei Berneck mit „der Capellen darunter gelegen zuſambt der zugehorenden gerechtigkeit der ewigen Meß darein geſtifft“ von den Töchtern des Veit von Wallenrode um 1250 fl. kaufte und im J. 1501 am Montag nach St. Egidien wieder an den Markgrafen Friedrich um 2000 fl. verkaufte. Henze's Berneck S. 35 und 47. Zu Anfang des 16. Jahrh. wurde das Amt Stein an Conrad von Hanſtein ververpfändet, und im J. 1553 verpfändete Markgraf Albrecht der Krieger ſeine Aemter Berneck und Stein unbeſchadet der Verpfändung des Amtes Stein an weiland Konrad von Hanſtein und deſſen Erben zur Sicherung eines von Matthes von Wallenrod erhaltenen Darlehens. Öſterreichers Geſchichte von Streitau. S. 10.

Urkunde.

Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Christian, Marggraffen zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien, zu Crossen und Jägerndorf ꝛc. Hertzogens, Burggraffens zu Nürnberg und Fürstens zu Halberstadt und Minden ꝛc. unsers gnädigen Fürsten und Herrn Hoffgerichts zu Bayreuth Wier die verordtnete Hoffgericht Amtsverweser und Beysitzere urkunden und bekennen hiemit, daß bei heut gehaltenen Hoffgericht **Syndicus** der Pfarr Unterthanen zu Pirck, Johann Chilian Lanitz, geschworner Hoffgerichts **Procurator**, erschienen und hat eine unterthänige **Supplication pro renovatione et confirmatione beygelegter alten schadhafften Kundschafft** übergeben und darinnen unterthänig und bestes Fleißes gebeten: Demnach seine **Principales** die genannten Pfarrunterthanen zu Pirck von wegen ihrer Mannschafft und Gerechtigkeit einen Briff, welcher ihren Vorfahren anfangs aus und in Gericht zu Creußen, woselbsten diese Sach **Anno Christi 1485** am Donnerstag nach St. Thomas Tag und also länger denn vor anderthalb hundert Jahren **ventiliret**, gerichtet und geschlichtet, ertheilt und nachmals bei diesen hochlöblichen Hoffgericht **Anno Christi 1526** am Donnerstag nach **Antonii** und also vor nunmehro auch Einhundert Vier und Zwanzig Jahren **confirmiret** worden, vorzulegen hatten, welchen **Syndicus in originali et copia** übergeben, und aber solche **confirmations** Kundschafft bei diesen vorgewesenen Reichs und Landsverderblichen Kriegswesen an unterschiedliche Orth verwahret und versteckt, ja endlichen vor großer Furcht und Gefahr gar vergraben werden müßen, wordurch solche sehr schadhaft und löcherigt worden, daß dannenhero, damit ihnen an ihrer wohlhergebrachten veralten Gerechtigkeit künfftiglich nichts entzogen werden möchte, solcher schadhaffte Briff von Hoffgerichts we-

gen nicht allein angenommen, sondern auch solcher verneuert, bestettiget und in consueta forma ausgeferttiget, durch einen Hoffrichterlichen Beschaidt erkannt und ausgesprochen werden möchte; Welche Kundschafft, wir hernach follget, von Worten zu Worten also lautet:

Ich Hanns von Laineck, Haubtmann und Hoffrichter ufm Gebürg, thue kund öffentlich mit diesen Brif gen jedermänniglichen, alß ich von wegen und anstat der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Casimirs und Herrn Georgen alß der Elltisten regirenden Gebrüder Marggraffen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden ꝛc. Herzogen, Burggraffen zu Nürnberg und Fürsten zu Rügen Meiner gnädigen Herrn Ihrer Fürstl. Gnaden Hoffgericht deß Gebürges in Ihrer Gnaden Stadt Culmbach sambt den hernachgeschriebenen Ihrer Fürstl. Gnaden Räthen besessen hab, ist der würdig Johann Grötsch, Pfarrer zur Pirk, vor Gericht erschienen und hat ihme durch seinen zu Recht erlaubten und angedingten Fürsprecher fürbringen laßen: Er were mit gemelter Pfarr von meinen gnädigen Herrn den Marggraffen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. gnädiglich versehen und belehnet worden. Dieweilen Er aber schuldig wer, Ihrer Fürstl. Gnaden Pfarr in Würden zu behalten, damit nichts davon entzogen wirdt, leget Er hiermit einen papirenen Brif ein, in welchen etliche Kundschafften, die Pfarr belangendt, verleibt, so vor alter durch weyland Herrn Cunraden Marschalkh, auch Pfarrer zur Pirk gewesen, gegen weyland den von Sparneck zum Stein der Pfarr Mannschafft halben vor Gericht zur Creußen ergangen und geführet worden seyn, welcher Brif verlesen worden ist, allso lautendt:

Ich Fritz Potenstainer bekenne mit diesen offenen Briff gein jedermänniglichen, daß ich aus Befehl anstat und von wegen deß Erbarn und Vesten Jörgen von Wallenrodts, der Zeit Pfleger zur Creußen, meines lieben Junkherrn, ein Recht besessen hab, ist vor mich und die hernach geschriebene geschworn des Raths bemelter Stadt an offen Gericht kommen der würdige Herr Cunrad Marschalkh, Pfarrer zur Pirk, und klaget durch seinen

zur Recht angedingten Fürsprecher Otra Hannß Lincken, Eberhard Kolben, beede von Schwartzig, Schonn Cuntz von Brüderichs, Sundt Cuntz von Fenkengesees, Albrecht Angerer von Weydemberg, Nickl Kretzer, Ulrich Pauer von Treissenfeld, Heintz Franck von Pirk, Hannß Weber von Neuen Rat und Friedel Peter von Wirusreuth sagende, wie Ihm von dem Pfarr Volck fürkomme, er lies der Pfarr Pirk etliche Freyheit und Gerechtigkeit entziehen, dadurch der Wiedent arme Leuth beschwerth würden, und die Pfarr Pirk mit sammt ihren armen Leuten were andern confirmiret, dotiret und alieniret, und daß die Freyheit und Gerechtigkeit der Pfarr Pirk den jetztgenannten Männern durchaus notorium und bewust were, getrauete, die gemeldten Piedermänner würden Rechts wegen dahin angewiesen, daß sie Ihme ihres Gewissens ein Kundschafft der Wahrheit von sich sagen und geben sollten, der mocht er gütlich und ohne Gerichtshülff nicht bekommen und bate darum Gerichtshülff, dagegen die obgemeldten Männer mit Fürsprechen, wiewohl Sie da vor Gericht stünden, zugetraueten, daß Sie der Sage billig ledig und müßig stündten, auch darum nicht zur sagen worden, Sie würden dann mit Recht davon geweist, daß Sie sagen müßen. Mit mehr dergleichen Wort und Wiederworten setzten beede Theil die Sachen zur Erkandtnuß des Rechten. Darauff ward zur Recht erkandt, daß die Antworter zur Erstattung des Wahrheit billig sagten und dem Cläger, wie es darum gestallt, und was ihnen kunth und gewißen were, Kundschafft geben, doch also, daß ich Sie fragen solt, als Recht ist, daß Sie die Sage getreulich thun wolten, niemandes zur Leid, als sich dann gebürt, ohn gevehrde. Als hab ich obgemeldter Richter die genannten Hannß Linken, Eberhard Kolben, Jhon Cuntzen, Sund Cuntzen, Albrecht Angerer, Nickel Kretzer, Ulrich Pauer, Haintz Franck, Hannß Weber und Friedrich Peter öffentlich auf ihre Ayde ihren Erbherrn verwandt gefraget, die lautere Wahrheit zu sagen, was ihnen kund und wißend darum were, das nicht thun oder lassen weder um Lieb, Leide, Freundschafft, Feindschafft, nicht Gab, Forcht, noch Dron, alle gevehrde ausgeschlossen, inmaßen Sie das gein Gott den Allmächtigen verantworten wollen. — Darauff haben sie öffentlich bekandt und gesagt sonderlich und auch einmüthig, daß ihr eins

Theilß gedächten bei viertzig Jahren, eins Theilß fünfzig Jahren, etlich darüber, daß Fritz von Sparneck, noch andere von Sparneck nie kein Gerechtigkeit noch einerlei Zinnß auf der Pfarr Pirk armen Leuthen ingehabt haben; es sei wohl darzukommen vor etlichen Jahren, daß der alte Pfarrer Herr Conrad Schnel sey gangen zu den alten Hannßen von Sparneck und ihme geclagt über der Pfarr arme Leuthe, wie daß Sie ihme ungehorsam weren und wolten ihm sein Zinnß und Rent nicht reichen und geben zur jederzeit und bitte ihme, daß er ihme gerathen und gehülflich were, hat Hannß von Sparneck gesprochen: Lieber Pfarrer, ich will unverworren seyn, ich will der Pfarr nichts nehmen, so will ich ihr nichts geben; darnach über etlich Jahr nit lang vergangen, hat gesprochen Fritz von Sparneck: Lieber Herr Pfarrer, übergebt mir die Mannschafft über eure arme Leuth der Widem, so will ich euch dafür geben ein Zehend, und da der Pfarrer den Zehend wolt einnehmen, da wolt ihme der Fritz von Sparneck den nicht folgen laßen, und hat doch Fritz von Sparneck hinn geschickt und die armen Leuth der Pfarr Pirk lassen fahen und gen Stein laßen führen, und legt die armen Leuth ins Gefängnus und fraget sie darnach: wer ist euer Herr? den last euch helfen, und wolten die armen Leuth aus den Gefängnus kommen, musten sie sich verwilligen, was er von ihnen begert, zu thun. Alßo hat Fritz von Sparneck mit Gewalt der Pfarr Pirk arme Leuth genüßiget, sich an Ihm zu vermannen und ihm die Zinnß gültig gemacht, das vor noch nie gewesen ist, denn die Sparnecker kein Gerechtigkeit auf der Pfarr arme Leuth haben; dann das Geistlich Lehen der Pfarr Pirk, das dann vormals der Pulnreuter gewesen ist, ... Dann ein jeder Pfarrer zur Pirk hat guet recht und macht mit seinen armen Leuthen zu thun und zu laßen in allen Händeln; allein was Hand und Hals oder ander obrigkeit antrifft, das gehört und steht in deß Amt Schutz des Gerichts Creußen, und ob je zu Zeiten der Pfarr arme Leuth mit einander zu thun gewinnen, es were um Schuldt oder daß einer den andern schaden thät und ander

Artickel dergleichen, mag ein Pfarrer ein Recht machen mit seinen armen Leuthen und zween oder drei Pidermänner von Rath Creußen darbithen und nehmen. Und ob der alt Pfarrer manicherlei Artickel oder Freyheit Fritzen von Sparneck gewilligt, hat er sein doch nicht Macht gehabt, denn die Pfarr Pirk were alßo mit ihren Freyheiten herkommen vor den fünfzig Jahren, das sey ihnen alles wahres kundt, eingedenk und wohlwißend auf ihre erfragte Aydt, und haben das zu einer mehrern Wahrheit solche ihre gethane Sage zu Gott und den Heyligen mit ihren Aydt und auffgereckten Fingern, als Recht ist, bestettigt, ohn alles Gevehrdt. Darauff bat Herr Conrad Marschalkh mit Fürsprechen einer Urtheil zu fragen, ob man Ihme der Sage nicht billig von Gerichts wegen beschreiben Urkund geben würd, daß ihme in Rest zur geben erkandt würd, und daß um solche Frag und Sag, auch die bestettigung ihrer Aydte alßo geschehen, wie oben berürt ist, das hab ich obgedachter Richter zur wahren Urkund und von Gerichts wegen mit Urthel erkandt, diesen Briff mit meinen uffgedruckten Innsiegel besiegelt gegeben, deß sind Zeugen und bey mir am Rechten geseßen die Ersamen und Weisen Hannß Storch, dieser Zeit Burgermeister, Cuntz Tholhopf, Jorg Rückner, Hannß Rupprecht und Hannß Dippolt. Geben und geschehen am Donnerstag nach St. Thomas Tag nach Christi unsers lieben Herrn Geburt Vierzehnhundert und im Fünf und achtzigsten Jahr.

Nach Verhörung solches Brifs bate Herr Hannß Grötsch, dieweil jetzt gehörte Kundschafft an Brif und Siegel etwas schadhafft, und noch zween alte Männer, so um diese Sachen auch wissen hatten, in Leben weren, Ihme dieselben zween Zeugen zur Bekräfftigung der alten Kundschafft zu verhören und ihme alsdann dieselben von Hoffgerichtswegen zu verneuern und zu bestettigen; darauff ist ihme rechtliche gebürliche Verkundigung, ob iemand darwider zu reden hätt, zu nachfolgenden Hoffgericht zu erscheinen, solches zu thun, wie Recht ist, mit Urthel zuerkandt, wie dann die Verkündigung mit Meldung, ob iemand die zwen Zeugen wolt sehen und hören schweren, auch Fragstück wider Sie einlegen, aufgangen und durch den geschwornen Gerichtsboten öffentlich vor Gericht, daß solches also geschehen sey, angezeigt, nemblichen, daß Er Wolfen

von Sparneck, dieser Zeit zu Münchberg gesessen, als den elltisten und Lehenherrn deß Geschlechts Sparneck, welcher davor deß Schloß Steins halben in foderung gestanden seyn soll, verkundiget, deßgleichen, daß Er ein Verkundigung öffentlich zur Pirk an die Kirchthüre geschlagen hab. Nach diesen deß Gerichtsboten anzeigen bathe der obgemeldte Herr Hannß Grötsch, dieweil solche Verkundigung geschehen und niemand erschiene, darwider zu handeln, ihme seine alten Zeugen, welche rechtlich hieher gezwungen und erfodert worden, zu verhören ihres Wissens dieser Mannschafft und Gerechtigkeit halben, wie es vor alter ergangen, Kundschafft zu geben; das ist also geschehen und dieselbig Auffag eröffnet und verlesen worden, also lautend: Contz Lochmüller von Birk ist erstlich des Mainaydts erinnert, zum andern sagt er zu den gemeinen Fragstücken, ihme Amtshalben fürgehalten, daß er sey bei den fünf und siebenzig Jahren alt, zum dritten sey er in die Hundert und dreyßig Gulden reich, zum vierten sagt er, sei er von niemand, was er sagen soll, unterwiesen, zum fünften so hab er nichts derohalben empfangen und sagt: ursprünglich da Fritz von Sparneck zum Stein gesessen, da sey ein Pfarrer zu Pirck gewesen, mit Namen Herr Conrad Schnell, der hab seinen Bauern von ihrer Ungehorsam wegen nit fürstehen mögen und deßhalben dieselben seine Bauern Fritzen von Sparneck unterthänig gemacht, also daß ein ieder des Pfarrers Bauern dem von Sparneck iärlich zehn Pfund, ein Fastnachtshenne und ein Schock Eyer zu Ostern über das, so dem Pfarrer zustendig, hat geben müssen, und als der Stein gewonnen worden und Fritz von Sparneck von dannen kommen, hätten sich dieselben deß Pfarrers Bauern bemühet, damit sie in meiner gnädigen Herrn der Marggraffen Schutz kommen sind, wie sie dann ietzt noch mit ihrem Schutz Getraid darinnen weren, auch hab Fritz von Sparneck Herrn Schnellen dem Pfarrer dargegen einen Zehenden gegeben, so hab auch derselbig von Sparneck den Schnellen Pfarrern zu ihm genommen und die Pfarr einen andern, mit Nahmen Conrad Marschalck, verliehen, so hab er auch wißent, daß dreyzehn Mann vor Jörgen von Wallenrod, der Zeit Amtmann zur Creußen, und vor einen Rath daselbsten Kundschafft geben haben, wie und was der Pfarr Pirk herkommende Gerechtigkeit sey, soviel sey ihm kund und

wißent auf sein gethan Aydt. Hannß Hasel, Weber, ist erstlich des Mainaydts erinnert, zum andern sey er über die sechzig Jahr seines Alters, zum dritten sagt er, wie Er ein Sohn und eine Tochter verheyrath hab, dardurch sich entblösst, daß unzeln bei den zehn Gulden reich sey, zum vierten sey er nichts unterweist oder gelernt, was Er sagen soll, zum fünften hab er nichts darumb empfangen, daß er sag, und hat weiter gesagt, daß ein Pfarrer zu Pirk, mit Namen Conrad Schnell gewesen, der hab seine Bauern in Gehorsam nicht können erhalten, hab deßhalben Fritzen von Sparneck zum Stein angelangt, daß er die Bauern mit den Mannschaften annehmen soll und ihme nichts dagegen zur Wiederkehrung thun und den Rath geben, die Bauern, wenn sie ihme dem Pfarrer die Weisheit brachten, fahen solle und zur Pflicht annehmen, und wiewohl Hannß von Sparneck den Fritzen seinen Sohn solches widerrathen, doch hab er Fritz von Sparneck nichts desto weniger die Bauern also gefangen und zur Pflichten angenommen, und haben ihm die Bauern bei vier Wochen am Schloß arbeiten müßen und sechzig Pfennig zu St. Michaelis Tag, sechzig Pfennig Walburgis, Ein halb Schock Eyer und ein Fastnachtshenne zur Zinnß geben müßen und weiters dahin bracht, daß ein ieder Bauer ihme acht Pfund Zinnß geben hatt, und als der Stein gewonnen geweſt, hat Conrad Marschalck Pfarrer zu wegen gebracht, daß ihme vierzehn Mann Kundschafft haben geben, wie es vor Alter mit der Pfarr gehalten worden, daß sey ihme wißent uff seinen gethanen Aydt. Und alß die Kundschafft verhört und niemand auff die ausgegangen Urkundigung erschienen, der ichts darwider gehandelt oder fürbracht hätt, bathe Herr Hannß Grötsch zu fragen einer Urthel, ob man ihme vorgemelden Brif auff die ietzt verhörten Kundschafften nicht wollen billigen und zur Recht verneuert, confirmiret und ihme glaubwürdige Abschrifft, dem vor allen Rechten und Gerichten, Geistlichen und Weltlichen, und sonsten in allen Enden, wo ihme deß Noth thut, zu glauben wer und sein soll, zu geben schuldig wäre. Da ward auf mein Richters Umfrag heut dato durch die Räthe uff vorergangene Verkundigung zur Recht erkandt, daß solch verleſener fürgebrachter Brif uff die verhörten Kundschafften billig verneuert, confirmiret und ihme davon glaublich abschrifft unter meinen Hoff-

richtersinnsiegel gegeben werden soll, alles nach diesen fürstl. Hoffgerichtsfreyheit herkommen, Recht und Gewohnheit, und sind wir dies die Räthe, so bey Verfassung und Eröffnung obgemeldeten Urthel am Hoffgericht gesessen seyn, nemblich die Erbarn und Vesten Michael von Wirsperg, Amtmann zum Rauhen und schlechten Kulm, Wilhelm von der Grünn, Haubtmann zu Hof, Moritz von Schirnding, Amtmann zu Hohenberg, Daniel von Feylitsch, Amtmann zu Selb, Philipp von Hirschberg zu Schwartzenbach, Hannß von Heidnab zu Forba, Jörg Groß zu Zeilenreuth und Hannß Claus, Landschreiber anfm Gebürg. Geben mit Urthel unter meinem obgemeldtes Hoffrichters anhangenden Innsiegel am Donnerstag nach **Antonii** und **Christi** unsers lieben Herrn Geburth Fünfzehnhundert und im sechs und zwanzigsten Jahr.

Wann dann in Nachsuchung der alten Hoffgerichts **Acten** und **extens** Bücher soviel befunden worden, daß bemeldte Kundschafft durch den damaligen Haubtmann und Hoffrichtern uffm Gebürg Hannßen von Laineck und andere adeliche und gelährte Beysitzere **Anno 1526** verneuert und confirmiret worden; Alß ist durch folgenden Hoffrichterlichen Bescheid solche alte Kundschafft, welche zwar etwas zimlich im eingraben verdorben und löchericht, aber aus den alten **acten suppliret**, zu verneuern verwilliget worden: Uff übergebene **Supplication pro renovatione et confirmatione** der Pfarr Unterthanen zu Pirck ist von Hoffgerichtswegen verwilliget und erkandt, daß den Supplicanten, jedoch **salvo cuiusque iure**, eine verneuerte Abschrifft und Kundschafft deß von ihrem **Syndico** übergebenen alten schadhafften Briffes, die Pfarr Gerechtigkeit zu ermeldten Birck betreffend, unter des fürstl. Hoffgerichts Innsiegel ertheilet werden soll. Zur Urkund deßen ist dieser Brif mit hochgedachter Sr. fürstl. Gnaden Hoffgerichts anhangenden Innsiegel bekräfftigt worden. So geben und geschehen zu Bayreuth am gehaltenen Hoffgericht Montag nach Matthäi den 25. Septembris nach Jesu seelig machenden Geburth im Sechzehenhundert und funfzigsten Jahr.

(L. S.)

III.

Die Hussiten in Franken

von

Hans Freiherrn von und zu Aufseß.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken am 11. Juli 1842 zu Muggendorf.

Der schmähliche Märtyrertod des Johann Huß und Hieronymus von Prag, den beide zu Constanz 1415 und 1416 zu erleiden hatten, wohin sie unter freiem kaiserlichem Geleit zum Concilium gekommen waren, forderte deren Anhänger in Böhmen zur Rache auf. Dazu kam noch, daß König Sigismund, der zu Constanz das Bluturtheil über beide Kirchenlehrer vollziehen ließ, nach des böhmischen Königs Wenzels Tod, als dessen Nachfolger von den racheglühenden Böhmen nicht anerkannt werden wollte, weshalb sie der König nach fruchtlosen Unterhandlungen (durch den Gesandten des Churfürsten Friedrich zu Brandenburg, Ritter Hans von Seckendorf,) mit gewaffneter Hand angriff, wobei Churfürst Friedrich von Brandenburg unter persönlicher Anführung seiner Streitmacht ihn unterstützte. Zugleich hatte Pabst Martin V. den Bann 1420 gegen sie ausgesprochen und dabei Kaiser und Reich zur Ausrottung dieser Ketzer und ihrer Lehre aufgefordert. Es verbanden sich daher am 28. April 1421 die vornehmsten Reichsfürsten, die Churfürsten Conrad zu Mainz, Otto zu Trier, Dietrich zu Cölln und der Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, mit aller ihnen zu Gebot stehen-

den Macht, dem Bischof zu Bamberg, dessen Sprengel an der böhmischen Grenze hin am meisten den Hussiten und ihren Ketzereien ausgesetzt war, und wo schon die Lehre Hussens hie und da Eingang gefunden haben mag, beizustehen,

1) solchen Unglauben zu tilgen, wo er sich in seinem Lande oder sonst wo erheben würde, und dem Bischof behülflich zu seyn, sobald sie von ihm gemahnt würden,
2) wollten sie allen ihren Landen gebieten, daß man solche Ketzer und Ungläubige oder alle, die der Ketzerei verdächtig seyen, Manns- und Frauenspersonen, geistlich oder weltlich, gefangen nehmen und richten lassen solle zur Vertilgung der Ketzerei und des Unglaubens, wie sich das gebürt.
3) Auch wollten die vereinigten Fürsten, und wer noch ihrem Bunde beitreten würde, alle ihre Unterthanen, wer das 12. Lebensjahr zurückgelegt hätte, und vernünftiger Sinne sey, geloben und zu den Heiligen schwören lassen, wider solche Ketzerei zu seyn und sie anzuzeigen, wo sie solche wahrnehmen.
4) Sollte jemand dem Bischof von Bamberg um solcher christlichen Vereinigung Willen Schaden zufügen oder argen Willen beweisen, so wollten die verbündeten Fürsten dieses rächen und dem Bischof getreulich beistehen.

Im folgenden Jahr 1422 wurde auf der Reichsversammlung zu Nürnberg vom päpstlichen Gesandten dem Kaiser Sigmund die geweihte Kreuzfahne gegen die Hussiten feierlich übergeben, und hierauf wieder vom Kaiser dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg als Heerführer gegen die Hussiten mit großer Ceremonie dargereicht. Alle anwesenden Reichsfürsten wurden bei dieser Gelegenheit für die Sache des Kreuzes gegen die Ketzer entflammt und beschlossen, mit aller Kraft zur Ausrottung der-

selben sich zu rüsten, um baldmöglichst sich unter die heil. Fahne des Markgrafen zu sammeln. Aber so groß auch der Muth, die Kampflust und der Glaubenseifer der Fürsten in jenen feierlichen Tagen zu Nürnberg seyn mochte, so vergiengen doch noch Jahre, ehe jener Entschluß zur Ausführung gebracht wurde, während welcher Zeit die von allen Seiten sich bedroht und verfolgt sehenden Hussiten den Entschluß faßten, ihre geschwornen Feinde in ihren eigenen Gränzen anzugreifen und deren Muth durch kriegerische Tapferkeit, Strenge, ja Grausamkeit, etwas abzukühlen und sich für Hussens und Hieronymus Blut zu entschädigen. Schon das Aussehen ihres Feldobersten Zisca mit einem Auge, und dessen grausamer unbeugsamer Charakter waren genügend, Furcht und Abscheu einzujagen, und dessen Horden mit braun gebrannter Haut, langen Bärten und Haaren, durchbohrenden Blicken, abgehärtet gegen Sturm und Hitze, waren es nicht minder. Erst nachdem die deutschen Heere unter Heinrich Reuß von Plauen bei Nissa und Tachau geschlagen und die Gefahr den fränkischen Gränzen ziemlich nahe gerückt war, wurde es dem Markgrafen Friedrich möglich, hinlängliche Streitkräfte zusammen zu ziehen, die es mit den hussitischen siegreichen Heeren aufnehmen konnten.

Es war das Jahr 1427, als unter die geweihte Fahne des Markgrafen sich die sämmtlichen fränkischen Fürsten und Herrn mit der Ritterschaft sammelten; und selbst die Bischöfe schlossen sich diesem Kreuzzuge an. So erhob sich der nichts weniger als kriegerische bambergische Bischof Friedrich v. Aufseß am 1. Juli 1427 in Person mit seinen Vasallen und Rittern und gürtete um seine geistlichen Lenden das Kampfschwerdt. Er wollte Leib und Leben für die Sache der Kirche daran setzen und nicht eher wiederkehren, bis die böhmischen Ketzer gezüchtiget oder gar ausgerottet wären, und sorgte durch Einsetzung einer Statthalter-

schaft zu Bamberg für den Fall, daß er lange nicht zurück käme oder gar in Gefangenschaft geriethe. Die Statthalterschaft bildete der Domprobst Anton v. Rotenhan, nachheriger Bischof von Bamberg, mit 3 Rittern, Conrad und Hermann von Aufseß und Peter Truchseß. Auch Bischof Johann v. Würzburg zog herbei mit starker Ritterschaft.

So großartig auch der neue Kreuzzug gegen die Ungläubigen begonnen hatte, so überlegen das Heer der Deutschen dem hussitischen Heereshaufen an Zahl und Disciplin war, so wenig richtete es im Angesichte des Feindes aus; denn nicht allein, daß die Deutschen kein einziges Treffen im offenen Felde gegen den Feind unternahmen, so entfiel ihnen der Muth schon, als nur bei der Belagerung der böhmischen Stadt Mies die Hussiten zum Entsatz der Stadt heran rückten. Panischer Schrecken ergriff die Belagerer beim Anblick des gefürchteten Feindes, und trieb sie in unaufhaltsamer Flucht an die Gränzen zurück. Der tapfere Feldherr Markgraf Friedrich von Brandenburg war gezwungen, bei der gänzlichen Entmuthigung des Heeres seinen Kriegsplan abzuändern und sich mit der Vertheidigung der böhmischen Gränze und seines eigenen Landes zu begnügen. Auf der Flucht von Mies sollen über 10,000 Mann des deutschen Heeres von den Hussiten niedergemacht worden seyn.

Der Bischof Friedrich von Bamberg, ein Mann von sanfter Gemüthsart, mehr geeignet zum geistlichen Stande und zum Stilleben, als zum Krieger und Landesfürsten in solch unruhigen Zeiten, hatte wohl einsehen gelernt, daß er nicht im Stande sey, das drohende Unglück seines Fürstenthums durch seine Person abzuwenden, zumal er bei der Ueberschuldung des Landes, vermöge schlechten Haushaltes seiner Vorgänger, nicht einmal die nöthigen Mittel aufbringen konnte, sein Land in angemessenen Vertheidigungsstand zu setzen. Er

wollte daher lieber äußere Pracht und Würde eines Fürsten daran geben, um dafür sowohl des Landes Sicherheit und Wohl, als auch Ruhe und Gelassenheit für seine Seele zu retten. Daher entließ er 1429 nicht nur den größten Theil seines Hofstaates und wendete die Ersparniß dem Staatsschatze zu, sondern begab sich auch, da er in diesen traurigen Zeiten nicht als Fürst, mit fürstlichem Anstande in seiner Hauptstadt residiren konnte und wollte, auf seine Kärntischen Besitzungen, mit Hinterlassung einer Statthalterschaft für die nöthigen Regierungsgeschäfte. Als aber bald darauf zu Anfang des Jahrs 1430 die Hussiten das bambergische Gebiet verwüstet und gebrandschatzt hatten, ward er von Traurigkeit so ergriffen, daß er das Unglück seines Landes und die gleichzeitig damit entstehenden Verwicklungen der Regierung mit der Bürgerschaft, wozu sich noch ein anderes Mißverhältniß zwischen Bischof und Kapitel gesellte, nicht länger ertragen konnte, und freiwillig die Fürsten- und Bischofswürde niederlegte, um in stiller Zurückgezogenheit und Gebet seine letzten Lebensjahre zubringen zu können, die er auch in dem bambergischen Collegiatstift Spittal am Pihrn, gleich einem gewöhnlichen Chorherrn, anspruchslos verlebte und (1440) beschloß.

Nach der Flucht von Mies bot Markgraf Friedrich alles auf, mit Beihülfe seiner Nachbarn, namentlich der Reichsstadt Nürnberg, die besonders 1429 viele Reisige und Fußvolk sendete, als die Hussiten vor Eger und Weiden lagen, das Vorrücken derselben in Franken abzuhalten. Es wurden Städte und Burgen auf das Beste und in Eile befestiget und versehen, und die Bürger rüsteten sich aus und übten sich in den Künsten des Krieges so viel als möglich, um einen allenfallsigen Angriff abschlagen zu können. Aber dieß alles, so wie die Wahrung der Gränzen durch starke Reiterabtheilungen, vermochten

nicht, den ungestümen Feind abzuhalten, der, als einmal von ihm Plauen erstürmt war, sich gegen Eger und Weiden wendete, wohin der Markgraf starke Abtheilungen seines Heeres unter dem Befehl tapferer Ritter sendete, unter denen wir z. B. finden: Hans v. Kotzau, Heintz Lübigauer mit 80 Pferden, Hans von der Kager mit 20 Pferden und besonders Ritter Hans von Sparneck, der auch als Botschafter und Unterhändler vom Markgrafen gebraucht wurde. Heinrich Reuß von Plauen soll durch die Verweigerung der Freilassung eines vornehmen böhmischen Gefangenen die Wuth des Feindes, der sich schon 1429 wieder zurückziehen wollte, und das schnelle Vordringen desselben in das Vogtland und angränzende bayreuthische Gebiet noch mehr gereizt und beschleunigt haben. Nach der Einnahme von Plauen, Eger, Weiden, Michelfeld zogen sie in Eilmärschen vor Hof am 25. Januar 1430, wo Geistliche und Weltliche in gleicher Furcht vor ihnen flohen, und nur einige markgräfliche Reiterabtheilungen vor der Stadt mit dem Feind ein Gefecht lieferten, wobei Ritter Hans Oberndorfer und die beiden Sparnecke Vater und Sohn sich besonders auszeichneten, von denen Oberndorfer in der Hussiten Hände fiel und der junge Sparneck sein Pferd verlor. Sie nahmen die Stadt, die sie ausbrannten und nach Gefallen plünderten, welches Schicksal auch die umliegenden Ortschaften Gattendorf, Schauenstein, Münchberg, Helmbrechts und Weisendorf traf. Die Bürger zu Wunsiedel dagegen verdankten es ihrer Tapferkeit und guten Befestigung ihrer Stadt, daß die Hussiten, die überhaupt nicht an lange Belagerungen gewöhnt waren, weiter zogen, nachdem sie 3 vergebliche Stürme gemacht und dabei an 6000 Mann verloren hatten. Sie wendeten sich nun mit ihrer Hauptmacht dem Innern des Frankenlandes zu, wo schon die Nachricht ihres Vordringens fast alle

Städte, Burgen, Klöster und Dörfer in solche Frucht versetzte, daß mit wenig Ausnahme schon lang vor ihrer Annäherung Alles floh und an keine ernstliche Gegenwehr dachte. Nur die Stadt Kronach machte hievon eine rühmliche Ausnahme, wie Wunsiedel, und vertheidigte sich nicht nur mit Erfolg von ihren Mauern aus, sondern brannte sogar lieber mit eigener Hand die Vorstädte nieder, als sie solche den Hussiten überlassen hätte.

Ehe 14 Tage nach der Zerstörung der Stadt Hof vergangen waren, lagen die beyden Hauptstädte des markgräflichen Landes Culmbach und Bayreuth in Asche; denn schon am 6ten Tage des Februars zogen die Hussiten verheerend in letztere Stadt ein, aus welcher selbst der Rath muth- und rathlos mit dem größten Theil der Bürgerschaft entflohen war, und welche schwach besetzt, nur von einigen standhaften Rittern des Markgrafen, unter denen besonders Ritter Hans v. Seckendorf zu nennen, vertheidigt wurde. Am längsten sollen Frauen in der von den Hussiten eroberten Stadt ausgehalten haben, und wurden deshalb von einem dortigen Bürger, Michael Kappler, hart beschuldigt, als seyen sie den Hussiten zu Gefallen zurück geblieben, während ihre Männer die Stadt schon verlassen hatten. Daraus entstand denn, nach Abzug der Hussiten, großes Aergerniß und Zwietracht, so daß noch 2 Jahre hernach der Markgraf selbst sich darein legen und die bescholtene Ehre der braven bayreuther Frauen wieder herstellen mußte, die nicht eher ruheten, bis Kappler seine falsche Rede öffentlich widerrief. Auch der Rath wurde hart mitgenommen, daß er so muthlos entfloh und dadurch die allgemeine Hussitenflucht herbeiführte, wodurch die Stadt wehrlos in die Hände der Feinde fallen mußte. Alles dieß und mehrere aus den damaligen Verhältnissen sich entspinnende Mißhelligkeiten unter der Bürgerschaft legte Markgraf Friedrich zu Plassenburg durch feierlichen Schiedsspruch Donnerstag vor

St. Urbanstag 1432 bei und ließ der Stadt wegen des großen Unglücks ihre Steuer auf 14 Jahre, und bis sie wieder aus der Asche erstand, nach.

Wie es Bayreuth ergieng, eben so erfuhr Tags darauf den 7. Februar 1430 Culmbach das Loos der Kriegsverwüstung. Doch während das Kriegsvolk mit Brennen und Plünderung beschäftigt war, erschien plötzlich ein Bote von Procop, dem hussitischen obersten Hauptmann, aus Zwernitz, der die Nachricht des Waffenstillstandes und Befehl zum Einhalt brachte, wodurch wenigstens ein großer Theil der Stadt Culmbach gerettet wurde. Wo die Hussiten als Feinde einzogen, da ward von ihnen nichts verschont, und es war nicht blos mit Brand, Plünderung und anderen Verwüstungen selbst des Bodens abgethan, sondern es wurden die größten Greuel ausgeübt, besonders in Klöstern und Kirchen, da sie die Geistlichkeit als die Grundursache von Hussens martervollem Tode ansahen, weshalb sie auch häufig Geistliche in die brennenden Gebäude warfen und dann ihnen höhnend zuriefen: ob sie jetzt wüßten, wie es Huß gewesen sey? Wollte der Markgraf sein Land retten, so mußte er schnell zu dem einzigen noch übrigen Mittel greifen, nemlich den Hussiten eine bedeutende Summe (9000 fl., nach Andern 13,000 fl.) als Brandschatzung zahlen, was er denn auch nun, aber freilich zu spät, that, doch damit wenigstens der gänzlichen Verwüstung seines Landes vorbeugte.

In denselben Tagen, wo die Hussiten das brandenburgische Gebiet durchzogen, brachen sie zugleich auch gegen Bamberg los. Weismain, Burgkundstadt, Altenkundstadt, Staffelstein, Kupferberg, Markschorgast, Pottenstein, Weischenfeld, Ebermannstadt, Hollfeld, Scheßlitz fielen mit fast allen umliegenden Orten und Schlössern in ihre Hände, und wurden auf das fürchterlichste zerstört und ausgebrannt. Wie zu

Bayreuth, eben so bemächtigte sich zu Bamberg die Furcht vor den Hussiten aller Gemüther, so daß die Hussitenflucht noch ehe Bayreuth fiel, in der Stadt Bamberg so allgemein und unaufhaltsam war, daß am Lichtmeßtag 2. Februar schon Alles zur Stadt hinaus floh und sich in sichere Schlupfwinkel zu bergen suchte, daß kaum mehr 50 Bürger in der Stadt waren, und der Pöbel, im Verein mit fremdem Volke, das sich in die Stadt zog, fast eben so gräulich daselbst haußte, als nur die Hussiten es gekonnt hätten. Das Schloß Giech schien der einzige Punkt in der Nähe zu seyn, wo man sich sicher glaubte, weshalb man auch dahin zu retten suchte, was nur möglich war. Viele suchten sich in die festen Mauern der Stadt Nürnberg zu flüchten, aber Nürnberg selbst zitterte schon vor dem grausamen Feind und zog fremde Hülfsmannschaft, so viel nur möglich, zusammen. Ein Brief, den der Senat an die Reichsstadt Hall in diesen gefahrvollen Tagen schrieb, giebt den damaligen Zustand treffend zu erkennen. Jeder Bürger mußte mit gutem Harnisch und Wehr versehen seyn, alle Gartenhäuser vor der Stadt wurden demolirt, um dem Feind keine Schutzörter zu lassen. Die Stadt wurde stark verproviantirt, aber die Masse der zuströmenden Flüchtlinge war so ungeheuer, daß die Mühlen nicht genug Mehles mahlen konnten, nur um den täglichen Bedarf zu liefern. Städte und Ritterschaft sendeten täglich neu ankommende Reisige und Fußknechte und die Ritter des Georgenschildes allein boten 1000 gerüstete Pferde zur Hülfe an.

Der Markgraf Friedrich von Brandenburg hatte sich in den Tagen, da Bayreuth und Culmbach brannten, mit seinen Söhnen und dem Hofstaate auf seine feste Burg Zwernitz begeben, von welcher aus er die umliegenden Feuer der Städte, Dörfer und Schlösser weithin übersehen konnte. Die Städte

Bamberg und Vorchheim sendeten dahin ihre Abgeordnete, um den Markgrafen um Vermittlung bei den Hussiten zu bitten. Als er die Niederlage von Bayreuth erfuhr, begab er sich in eigener Person in das Lager der Feinde zwischen Hollfeld und Scheßlitz, an die er schon zuvor seinen getreuen Ritter Hans v. Sparneck geschickt hatte, und ließ die Hauptleute zu sich entbieten, um zu unterhandeln. Procop, der oberste Feldhauptmann, erschien in Person, begleitet von einigen Hauptleuten, Endreß, Jörg, Sigmund und Carlowitz und starkem Gefolge von Reitern auf leichten Roßen. Der Markgraf, umgeben von seinen schwer gepanzerten Rittern, unter denen Wilhelm von Hohenrechberg, Veit von Rotenhan, Caspar v. Waldenfels, bildete einen schneidenden Gegensatz zu jenen langbärtigen, gebräunten, hageren Gestalten, unter welchen der Feldherr Procop, mit kahlem Haupte, einfachen und leutseligen Sitten, hervorragte. Noch ehe der 6. Februar vergangen war, kam der Vergleich zu Stande, wodurch die beiden Fürstenthümer Bayreuth und Bamberg mit Geld vor weiterer Verheerung geschützt wurden. Die Hussiten zogen nun, obgleich ihnen die Summen, für welche sie zu Zwernitz Bürgen erhielten, nicht baar sogleich ausbezahlt werden konnten, an Bamberg vorüber gegen Nürnberg zu, welches ebenfalls, wenn auch wohl gerüstet, vorzog, sich mit Geld loszukaufen, und gleich Bamberg 10,000 fl. zahlte. Diese Summen, für die damalige Zeit und den Geldwerth unerschwinglich, erforderte eine eigene Steuer, die jedem Bürger zu Nürnberg, wie zu Bamberg unter dem Namen Hussensteuer auferlegt wurde. Freilich konnte solche nur von den verschont gebliebenen gefordert werden, denn die andern bedurften selbst einer Unterstützung zum Aufbau ihrer Häuser, die zum Theil viele Jahre in Schutt liegen blieben oder auch nie mehr sich daraus erhoben. So fieng man z. B. zu Hollfeld

erst nach 8 Jahren wieder an aufzubauen, da man die ganze Zeit „unvermögend gewesen war, die ausgebrannten Hofstätten zu bebauen.“ Man schenkte daselbst mit mehrern Rechten dem Ritter Heinrich v. Aufseß das Stadthaus, als Schutthaufen, damit derselbe sich daselbst „zu Trost, Hilf und Beistand“ ein Haus auferbaue, und die Stadt in zukünftigen Angriffen schirme, bewahre und schütze. Auch in größern Städten gieng es langsam mit dem Aufbau, und manche der kleinern Orte waren für immer verschwunden und blieben in ihrer Asche liegen.

Obgleich nun wohl durch Hülfe Gottes und des Geldes die Hussiten aus Oberfranken sich entfernten, theils heimwärts, theils verwüstend und geldgierig weiter durchs Ansbachische, nach Bayern und die angränzenden Länder sich wendeten, so war doch der Krieg gegen sie selbst für Oberfranken noch nicht beendigt, ja Markgraf Friedrich von Brandenburg mußte selbst nochmals gegen sie ausziehen. Derselbe schien zwar persönlich ihren Religionslehren nicht ganz abgeneigt, wenn man bedenkt, daß er auf die zu Nürnberg 1430 vorgeschlagene Disputation ihrer Geistlichen mit den Katholiken gegen den Willen der päbstlichen Parthei drang; aber dennoch mußte er als der ausgezeichnetste Kriegsheld seiner Zeit in Deutschland, wenn auch ungern, von Neuem den Oberbefehl über das Reichsheer übernehmen, welches nun abermals gegen die Hussiten ausziehen sollte. Es wurde ihm, wie zuvor vom Kaiser die geweihte Fahne, 1430 an Peter und Pauls Tag zu Nürnberg vom Cardinal **Julianus Caesarius de Sto Angelo** vor dem Hochaltar der Sebalds-Kirche ein geweihtes Schwerdt mit großer Feierlichkeit übergeben, womit er die Ketzer schlagen sollte. Der Reichstag v. 1431 zu Nürnberg beschloß, die Rüstungen nach allen nur möglichen Kräften vorzunehmen und zu betreiben. Heeresabtheilungen verfolgten die Hussiten auf ihrem Zuge

nach Bayern, und mancher tapfere Ritter des Markgrafen, z. B. Hans v. Seckendorf, der schon zu Bayreuth focht, Göz v. Berlichingen, Wilhelm Paulsdorfer, Hanns Vennbacher mit seinem Knecht Jörg Colmann, — war dabei, als vor Rotenburg, zu Appozell und zu Landshut gekämpft wurde. Die Hauptmacht des Heeres von 130,000 Mann drang jedoch neuerdings 1431 in Böhmen selbst ein, und hoffte, die Stadt Prag bald in ihre Gewalt zu bekommen, wurde jedoch bei Tauß durch Procop mit einem Verlust von 12,000 Mann geschlagen.

Da man sich nun vollständig von der Unausführbarkeit, die Ketzer mit dem Schwerdt zu züchtigen, überzeugt hielt, so blieb nichts übrig, als endlich nachzugeben, ihre Gesandten auf dem Concilium zu Basel anzuerkennen und zu hören, ihnen Duldung durch freie Religionsausübung angedeihen zu lassen und sie vom Banne loszusprechen, um deswillen sie so verfolgt und aufs Aeusserste getrieben wurden. Sie dagegen erkannten Sigismund als ihren König von Böhmen an, welcher 1436 seinen feierlichen Einzug in Prag hielt; und so kam endlich lang ersehnte Ruhe in das von Feuer und Schwerdt so hart getroffene Frankenland zurück, wenn gleichwohl ferner noch durch Wortbruch Sigismunds die innern Kämpfe in Böhmen ungestillt blieben.

IV.

Brandenburgiſche Hausverträge.

Die nachſtehenden Urkundenauszüge habe ich einem Manuſcripte von 8 Foliobänden entnommen, welches ſich bis zu dieſem Jahre in der älteren Regiſtratur der königl. Regierung von Oberfranken Kammer des Innern befand, gegenwärtig aber im königl. Archive zu Bamberg verwahrt wird. Vor der Ablieferung an dasſelbe wurde das Manuſcript von dem königl. Regierungspräſidium von Oberfranken dem hiſtoriſchen Vereine zu Bayreuth auf ſein Anſuchen zur Benutzung überlaſſen (ſiehe den Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth für das Jahr $18\frac{4}{45}$ S. 17). Die in dieſem Manuſcripte enthaltenen Urkunden ſind zwar nur Abſchriften; allein dieſelben ſind von dem verſtorbenen Regierungsrath und erſten geheimen Archivar Spieß zu Bayreuth mit den im Plaſſenburger geheimen Archive befindlich geweſenen Originalen und den vidimirten Abſchriften aus dem Ansbacher Archive genau verglichen worden, und die wörtliche Uebereinſtimmung derſelben mit den Originalen und den vidimirten Abſchriften iſt von demſelben durch amtliche Siegelung und Unterſchrift beglaubigt.

Dr. Holle.

I. Band.

1.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg, Chorherr zu Bamberg, Regensburg und Eichſtädt, leiſtet zum Beſten ſeiner Brüder

Johann und Konrad, Burggrafen zu Nürnberg, und seiner übrigen Geschwister Verzicht auf alle Lande, Leute, Güter und alles väterliche Erbe, wogegen die genannten Brüder ihm jährlich 700 Pfund Häller ad dies vitae aus den Aemtern Dornberg und Colmberg geben und alle väterlichen Schulden auf sich nehmen. Unter den Zeugen: Ihre Mutter, die Burggräfin Margarethe, und der veste Ritter Friedrich von Sekendorf, Vogt zu Beyerreut.

Geb. ze Kadoltspurch an dem Donrstage nach Sand Ambrosien tag (8. April) 1333.

2.

Graf Johann zu Henneberg setzt seinen Schwager, den Burggrafen Johann zu Nürnberg, und seine Schwester Elspet, dessen Gemahlin, auf den Fall, daß er keine ehelichen Söhne hinterlassen sollte, zu seinen Erben ein in der Herrschaft, Land und Leuten, jedoch mit Vorbehalt der Morgengabe für seine künftige Gemahlin.

Geb. an dem dinstage nach sant Bartholomeus tage (29. Aug.) 1340.

(8. Band.) Reg. VII. p. 287.

3.

Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, versprechen, alles ihr väterliches und mütterliches Erbe, Land und Leute, 6 Jahre lang ungetheilt besitzen und regieren zu wollen, und vergleichen sich in Betreff der Regierungsnachfolge nach ihrem beiderseitigen Absterben, so wie in Betreff der Aussteuerung der Töchter, Vormundschaft der Kinder und Veräußerung der Güter; besonders aber kommen sie wegen der Herrschaft Plassenberch und was dazu gehört, als sie dem Burggrafen Johann und seinen Erben von Grafen Otten von Orlamunde seligen Todes wegen angefallen, dergestalt überein, daß diese bei der

Theilung nicht mit in die Theilung gezogen, sondern dem Burggrafen Johann und seinen Erben allein verbleiben soll.

Geb. ze Purchausen am Mitwochen vor sant Gallen tag ao. 1341.

4.

Bischof Friedrich von Regensburg setzt die Irrungen mit seinen Brüdern Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, auf den Ausspruch des Herzogs Albrecht zu Oesterreich, so wie seines Schwagers, des Grafen Heinrich von Henneberg, und des Bischofs Ott von Würzburg aus, so ferne er bis Ostern nicht zu seinem Gotteshause zu Regensburg, oder zu einem andern Bisthume gelangen sollte.

Geb. am Sunntag nach Mathey ao. 1344.

5.

Die Burggrafen Albrecht und Friedrich zu Nürnberg verpflichten sich, ihre Schulden unter gewissen Bedingungen gemeinschaftlich zu bezahlen.

Geb. an dem nechsten Donrstag nach sant Marteins tag ao. 1357.

6.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg erneuert die Verträge seines seligen Vaters, des Burggrafen Johann, mit dem Burggrafen Albrecht.

Geb. ze Nürenberch an sand Thomas abent des heyligen zwelfpoten ao. 1357.

7.

Einigung und Bündniß zwischen den Burggrafen Albrecht und Friedrich zu Nürnberg.

Geben an dem dinstag vor dem heiligen kristag ao. 1357.

8.

Die Burggrafen Albrecht und Friedrich zu Nürnberg erklären, daß sie ihre Reichslehen mit einander zu gesammter Hand empfangen wollen.

Geb. ze Nüremberg an dem fritage vor dem heiligen Criſt tage an. 1357.

9.

Biſchof Berthold zu Eichſtädt und Landgraf Johann von Leuchtenberg vermitteln alle Irrungen zwiſchen dem Burggrafen Albrecht zu Nürnberg und ſeinem Vetter, dem Burggrafen Friedrich, in der Art, daß Erſterer die von dem Kriege Konrads von Coburg herrührende Schuld übernehmen, das Haus Stettenberg mit dem Weiher ohne Nachtheil der dem Burggrafen Friedrich zugehörigen Herrſchaft zu Nürnberg und an dem Forſt beſitzen und bei dem niedern Forſt zwiſchen Bayreuth und Kulmbach ꝛc. bleiben, Letzterer hingegen ſeines Vaters, des Burggrafen Johann, Seelgeräth entrichten, bei dem Markte Creußen ungehindert gelaſſen werden und bei allen Gütern und Rechten an dem Forſt und allen andern Rechten, die zur Herrſchaft Plaſſenberg gehören, bleiben ſoll.

Geb. an ſant Nyclas abent ao. 1358.

10.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg ſetzt ſeinen Söhnen, wenn ſie nach ſeinem Tode noch nicht zu ihren Tagen gekommen wären, ſeine Gemahlin Eliſabeth und ihre 3 Brüder, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm, ſämmtlich Markgrafen zu Meißen, zu Vormündern und unterſagt alle Landestheilung bis zu ihrer Volljährigkeit. Zugleich beſtimmt er, daß alsdann bei der Theilung Einer das Niederland zu Franken und der Andere das Oberland aufm Gebirg und vor dem Wald nach vorheriger Gleichmachung erhalten, und im Fall er noch mehr Söhne

bekäme, niemals mehr denn 2 Layen regierende Herren seyn sollen.

Geb. an sand Erhards tage ao. 1372.

11.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg ernennt, weil seine Gemahlin gestorben, an ihrer Statt den Herzog Rupprecht den Jüngern von Bayern, seinen Eidam, zum Vormund seiner Söhne.

Geb. an der nechsten mitwoch vor sand veytz tag des heiligen Merterers ao. 1380.

12.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg setzt fest, daß seine Söhne Johann und Friedrich alle Lande und Leute, ihr väterliches und mütterliches Erbe, zehn ganze Jahr unzertheilt mit einander inne haben und keine Theilung ohne ihrer Schwäger und Oheime, des Herzogs Rupprecht in Bayern, des Landgrafen Wilhelm zu Thüringen und Markgrafen in Meißen, des Landgrafen Hermann zu Hessen und des Landgrafen Johann des Aeltern zu Lewthemberg, so wie ihrer eigenen Räthe Wissen, Rath und Willen vornehmen sollen; im Fall es aber dazu käme, sollte das Niederland zu Franken ein Theil und das Oberland der andere Theil seyn. Ferner sollen, wenn gleich eine Theilung gemacht würde, dennoch verschiedene Regalien gemeinschaftlich bleiben, alle Schlösser ihrer beiden offene Häuser seyn, Hülfe von beiden Theilen in Kriegszeiten einander geleistet, und Nichts ohne des andern Wissen veräußert werden. Im Fall aber einer von ihnen mit Tod abginge, sollte der überlebende Theil über des andern Kinder Vormund seyn und, wenn der abgegangene Theil keine männliche Nachkommenschaft hinterließe, dessen Land und Leute erben, hingegen verbunden seyn, die etwa hinterlassenen Töchter

auszustatten, übrigens aber keine Aenderung in Ansehung dieser Disposition jemals zu machen, sondern solche ewiglich stet und vest zu halten.

Geb. zu kulmnach am nehsten freitag vor dem Heiligen Pfingest tage ao. 1385.

13.

Burggraf Friedrich der Aeltere zu Nürnberg vereinigt sich mit seinen Söhnen Johann und Friedrich dem Jüngern dahin, daß er sich Plassenberg zu seinem Sitz mit der Stadt Culmbach, Berneck, Haus und Stadt, Mittelberg der Veste und andern Schlössern und Gütern, die zu der Herrschaft Plassenberg gehören, mit allen Ehren, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten und Gefällen, so wie jährlich 6 Fuder des besten Weins von Castell vorbehält, die übrigen Lande aber niden und oben seinen Söhnen dergestalt übergiebt und abtritt, daß sie solche inne haben und besitzen, aber auch zugleich alle Schulden auf sich nehmen sollen, wobei ferner bedungen wurde, daß er dessen ungeachtet die geistlichen und weltlichen Lehen ferner selbst leihen, und Nichts ohne sein Wissen und Willen veräußert oder versetzt, so wie daß Berneck ledig und unverkümmert in seine Hand übergeben werden, und ihm auch freistehen sollte, diesen ganzen Vertrag alle Jahre zwischen Weihnachten und Obersten zu widerrufen.

Geb. zu Beyrrewt am nehsten mitwochen vor dem Palmentag ao. 1397.

14.

Die Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen entscheiden über verschiedene Mißhelligkeiten, die in Ansehung der Theilung zwischen den Burggrafen Friedrich und Johann zu Nürnberg obgewaltet, als wegen 3050 Gulden, die Burggraf Friedrich dem Burggrafen Johann von dem Heirathsgelde und An-

derm schuldig geblieben, dann wegen ihrer zu Nürnberg verſetzten Kleinodien, wegen Theilung des Hausraths, wegen der Schuldreſte der Caſtner im Lande, wegen der Schafe auf dem Gebirg, ſo wie wegen ihrer Briefſchaften, Bücher und anderer Sachen.

Geb. zu Halſprunn am ſant Jorgen tage des h. martrers ao. 1404.

15.

Die Burggrafen Johann und Friedrich zu Nürnberg erklären, daß ſie bei dem Ausſpruche des Grafen Ludwig von Oettingen, des Albrecht von Hohenlohe und des Conrad von Egloffſtein, Meiſters deutſchen Ordens, in verſchiedenen unter ihnen obwaltenden Mißhelligkeiten, ſo wie wegen des Krieges, den ſie mit dem Biſchofe Johann zu Würzburg gegen die von Rotenburg führten, ſich beruhigen wollen.

Geb. am nehſten Sontag vor ſant Jacobstage ao. 1407.

16.

Die Markgrafen Johann, Friedrich und Albrecht zu Brandenburg verbinden ſich für ſich und im Namen ihres jüngſten Bruders, des Markgrafen Friedrich, alle die Ordnungen und Satzungen, die ihr Vater, Markgraf Friedrich der Aeltere, wegen des Fürſtenthums in der Mark zu Brandenburg und in Franken machen wird, nach ſeinem Tode getreulich und unverbrüchlich zu halten.

Geb. zu Plaſſenberg an allerheiligen tage ao. 1435.

17.

Kurfürſt Friedrich I. zu Brandenburg verordnet, wie es nach ſeinem Tode mit der Nachfolge in ſeinen Landen, deren Theilung, Führung des Wappens, dann bei Veräußerung der Güter, Vormundſchaft, Apanagen und Ausſtattung der Kin-

der aus dem Brandenburgiſchen Hauſe, ſo wie wegen der Kleinodien, Archive und anderer Dinge gehalten werden ſoll.

Geb. zu Plaſſenberg am Freitag nach ſant Bonifacij tage ao. 1437.

18.

Theilungsvertrag über das Burggrafthum Nürnberg oder die Lande in Franken und aufm Gebürg zwiſchen Kurfürſt Friedrichs des Erſten Söhnen Johann und Albrecht, Markgrafen zu Brandenburg. d. a. 1437.

Ueber dieſen Theilungsvertrag wurde keine beſondere Originalurkunde ausgefertigt, ſondern dieſelbe lediglich in das Gemeinbuch Lit. T. eingetragen. Anmerkung des Archivars Spieß.

19.

Theilungsvertrag der hinterlaſſenen Söhne des Kurfürſten Friedrich, der Markgrafen Johann, Friedrich, Albrecht und Friedrich.

Geb. zu Mühlhaußen am Sonnabendt nach des heiligen Creutz tage Erhöhung ao. 1447.

NB. Dieſer Vertrag betrifft die Theilung in der Mark.

20.

Markgraf Johann tritt an ſeinen Bruder, den Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, aus bloſer brüderlicher Zuneigung ſeine Lande und Leute unter gewiſſen Bedingungen ab und behält ſich nur die Aemter Bayersdorf und Cadolzburg vor.

Geb. zu Onolzpach am Sontage nach Erhardj ao. 1457.

21.

Markgraf Johann zu Brandenburg weiſt alle ſeine Diener, Unterthanen und Lehenleute an ſeinen Bruder, den Markgrafen Albrecht, mit Gelübden und Eiden.

Geb. zu Beierſtorf am Montag vor ſant Nicklas tag ao. 1457.

22.

Markgraf Albrecht zu Brandenburg verschreibt seinem Bruder, dem Kurfürsten Friedrich, das Schloß Plassenburg mit vielen benannten Nutzungen und 6000 Gulden jährlichen Leibgedings, wogegen der Kurfürst seinem Bruder, dem Markgrafen Albrecht, die Kurwürde sammt der Mark Brandenburg mit allen übrigen dazu gehörigen Landen und Leuten abtritt.

Geb. am Montag nach dem Sontag zu mitfasten als man In der heiligen kirchen singet Letare ao. 1470.

23.

Kurfürst Albrecht zu Brandenburg verordnet, wie es nach seinem Tode mit der Nachfolge in seinen Landen und mit andern wichtigen Sachen, die das ganze Haus Brandenburg betreffen, gehalten werden soll.

Geb. zu Coln an der Sprew am Mitwoch sand Mathias des heiligen zwelffboten tag ao. 1473.

24.

Kaiserliche Bestätigung der von dem Kurfürsten Albrecht zu Brandenburg zu Coln an der Sprew am Mitwoch sand Mathias des heiligen zwelffboten tag ao. 1473 gegebenen Verordnung.

Geb. zu Augspurg am Montag vor dem heiligen Auffarttag ao. 1473.

25.

Kurfürst Albrecht zu Brandenburg erklärt, daß seine beiden Söhne Friedrich und Sigmund sich verbunden haben, nach seinem Tode ungetheilt beisammen zu bleiben und die Regierung gemeinschaftlich zu führen.

Geb. zu Onolzbach am montag nach dem Sontag Oculj in der vasten ao. 1483.

26.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg (welcher die beiden Fürstenthümer ober- und unterhalb Gebirgs beherrschte) verordnet, wie es mit der Nachfolge in seinen Landen und mit andern dahin einschlagenden Dingen gehalten werden soll.

Geb. am Mittwochen nach Sandt Dionisius tag ao. 1507.

27.

Kaiserliche Bestätigung der Verordnung des Markgrafen Friedrich des Aeltern zu Brandenburg über die Nachfolge in seinen Landen.

Geb. zu Kawffpewrn den 5. December ao. 1507.

28.

Georg Ferber Dechant und das Capitel des St. Gumprechtsstifts zu Onolzbach bekennen, daß die ihnen von den Markgrafen Casimir und Georg zu Brandenburg vorgezeigte Urkunde ihres Vaters, des Markgrafen Friedrich d. d. Blassenburg am Sonntage Invocavit 1515, durch welche derselbe seinen Landständen, Dienern und Unterthanen die von ihm geschehene freiwillige Uebergabe seiner Landesregierung an seinen ältesten Sohn, den Markgrafen Casimir, für sich und dessen übrige Brüder bekannt macht und sie mit ihren Pflichten an denselben überweiset, ächt und unverfälscht sey, und daß sie ihnen hierüber dieses Vidimus gegeben haben.

Am Mitwuch nach Bonifacij 1518.

29.

Die 3 Brüder, Casimir, Georg und Johann, Markgrafen zu Brandenburg, schließen einen Vertrag, nach welchem sie ihren Vater, den Markgrafen Friedrich, sein Lebenlang in Verwahrung bringen, sie selbst aber nebst ihren Brüdern 3 Jahre lang außer dem Lande bleiben, mit ihrem Deputat sich begnügen lassen und bei etwa unter ihnen entstehenden Irrun-

gen es auf die Entſcheidung ihrer gemeinen Landſchaft ankommen laſſen wollen.

Geb. zu Bayrſtorff am mitwoch nach dem Sonntag Judica Inn der vaſtenn ao. 1515.

30.

Die Markgrafen Caſimir und Johann zu Brandenburg ertheilen dem Sigmund von Heßberg die Vollmacht, mit den Original-Urkunden über die geſchehene Regierungsübernahme zu dem Markgrafen Georg nach Ungarn zu reiſen, um dieſelbe mit der Siegelung vollziehen zu laſſen.

Geb. zu Beyrßdorf am Mitwuchen nach dem Sonntag Judica In der vaſtenn ao. 1515.

31.

Die Brüder Friedrich, Domprobſt zu Würzburg, Wilhelm und Johann Albrecht, Markgrafen zu Brandenburg, willigen in den zu Bayersdorf am Mittwoch nach Judica 1515 errichteten Vertrag ihrer Brüder mit der Landſchaft.

Geb. am Montag nach dem Sonntag quaſimodogeniti ao. 1515.

32.

Die 3 älteſten Brüder, Caſimir, Georg und Johann zu Brandenburg, ſtellen gegen die Landſchaft wegen des Bayersdorfiſchen Vertrags einen Revers aus.

Geb. an ſant Philipp vnd Jacob der heyligen zwelffpotten tag ao. 1515.

33.

Die Landſchaft ſtellt gegen die Brüder Caſimir, Georg und Johann, Markgrafen zu Brandenburg, wegen des Bayersdorfiſchen Vertrags einen Revers aus.

Geb. an Sandt Philip vnd Jacob der heiligen zwolffbotten tag ao. 1515.

34.

Die Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Johann Albrecht zu Brandenburg willigen in den von ihren älteſten Brüdern der Landſchaft gegebenen Revers wegen des Bayersdorfiſchen Vertrags.

Geb. am Montag nach Phillipi und Jacobi Apoſtolorum ao. 1515.

35.

Lehensproclama, welches im Namen der beiden älteſten Brüder Caſimir und Georg, Markgrafen zu Brandenburg, bei der Uebernahme der Regierung ausgegangen iſt.

Geb. zu Onnoltzbach am Montag nach Corporis Criſti ao. 1515.

36.

Vidimus des Kapitels St. Gumbrechts zu Onolzbach über den von den Markgrafen Caſimir, Georg und Johann zu Brandenburg der Landſchaft gegebenen Revers, ſo wie über den hiezu ertheilten Bewilligungsbrief der jüngern Brüder, Friedrich, Wilhelm und Johann Albrecht.

Geben am Donerſtag nach Kiliani ao. 1517.

37.

Der Anſchlag des gefels beder Landt zw Bayerßdorff Im xv. Jar gemacht helt Lxvj ^{m} viij^{c} xxxviij gülden, die Summ wirdt nit gefunden, Sonder ein gemain Jar hab ich auß etlichenn jaren (die ich zuſammen gelegt hab) gemacht, das helt Lxiij ^{m} iiij^{c} Lxviij gülden ann gelt getraid viſchenn und weinn.

38 u. 39.

Zwei Schreiben an den Hauptmann auf dem Gebirg, die Siegelung des von der Landſchaft gegen die markgräflichen

Brüder und von dieſen gegen die Landſchaft ausgeſtellten Revers betr.

de ao. 1516 und 1517.

40.

Die Söhne des Markgrafen Friedrich errichten nach der Verwahrung ihres Vaters auf der Plaſſenburg unter ſich einen Vertrag, des Inhalts, daß ſie den bereits vorher unter ſich errichteten Vertrag 3 Jahre lang in allen Stücken halten wollen, außer daß des älteſten Bruders, des Markgrafen Caſimir, Deputat nunmehr ceſſiren, und dieſer dagegen das fürſtliche Regiment und Hofweſen übernehmen, die beiden Prinzen Johann Albrecht und Gumprecht aber jedes Jahr 2000 fl. Gulden als ihr Deputat bekommen ſollen.

Geb. zu Onolzbach am Donnerſtag nach vnſer lieben frawentag Natiuitatis genannt ao. 1518.

41.

Albrecht, Erzbiſchof zu Mainz, Markgraf zu Brandenburg, bekennet, daß die vermöge des zwiſchen ihm und ſeinem Bruder, dem Kurfürſten Joachim zu Brandenburg, errichteten Vertrags geſchehene Lehensempfängniß den alten im Hauſe Brandenburg errichteten Verträgen unvorgreiflich und unſchädlich ſeyn ſoll.

Geb. zu Worms auff ſant Georgen tag des heiligen Marterers ao. 1521.

42.

Die Markgrafen Caſimir, Georg und Johann zu Brandenburg Gebrüder verbinden ſich, alle drei ungeſondert in der Regierung ihrer Lande und ihrer Erbſchaft bei einander zu ſeyn und künftig Alles in ihrer dreier Namen vornehmen zu laſſen, ferner zur Erſparung der Koſten nur eine einzige Hofhaltung zu haben, bei allenfalls unter ihnen entſtehenden Irrungen ſich

nach dem zu Bayersdorf auf dem Landtag ao. 1515 gemachten Austrage zu verhalten, nach dem Absterben des Einen oder des Andern die hinterbliebenen Söhne mit in die Gemeinschaft der Regierung zu nehmen, alle Hausverträge zu bestätigen, so wie zur Abtilgung der Schulden alles Mögliche beizutragen, doch daß sich Markgraf Johann aus beweglichen Ursachen der Regierung und des Titels bis auf fernere Berathschlagung noch nicht bedienen soll.

Geb. zu Lintz am Sambstag nach Corporis Christi ao. 1521.

43.

Beibrief der Markgrafen Casimir, Georg und Johann: wenn Irrungen zwischen ihnen oder andern ihrer Brüder entständen, so wollten sie sich des Austrags zu Bayersdorf nochmals sättigen lassen.

Geb. zu Lintz Samstags nach Corporis Christi ao. 1521.

44.

Markgraf Georg zu Brandenburg genehmigt wegen seiner dermaligen Abwesenheit alle Handlungen, die seine zwei Brüder, Markgraf Casimir und Johann, in der Regierung, Hofhaltung und andern Sachen vornehmen werden, vollkommen, als wenn er selbst gegenwärtig wäre.

Geben zu Lintz am Sambstag nach Corporis Christi ao. 1521.

45.

Vertrag zwischen dem Markgrafen Casimir und dem Markgrafen Johann über den zu Linz aufgerichteten Vertrag, besonders den Gebrauch des Titels betr., womit der Markgraf Johann etwas in Ruhe stehen möge, wiewohl ihm dadurch Nichts benommen werden solle; so wie über die Führung des Regiments, welches Markgraf Casimir übernommen mit einverleibter Gewalt des Markgrafen Georg.

Geb. zu Bawreut am tag Petri et Pauli ao. 1521.

46.

Markgraf Johann zu Brandenburg bestätigt den zu Bayreuth errichteten Vertrag und ertheilt zugleich seinen Brüdern Casimir und Georg in seinem Namen alle Vollmacht zur Führung der gemeinschaftlichen Regierung.

Geb. zu Bayrreut an Sant Peter vnnd Pauls tag ao. 1521.

47.

Die beiden Brüder Casimir und Georg, Markgrafen zu Brandenburg, stellen gegen ihren Bruder, den Markgrafen Johann, über den zu Linz errichteten Vertrag einen Revers aus.

Geb. zu Bayrreut am tag Petri et Pauli ao. 1521.

48.

Markgraf Albrecht, Deutschordens Hochmeister, Casimir und Georg, alle drei Gebrüder zu Brandenburg, richten eine Statthalterei auf 5 Jahre lang zu Onolzbach an, setzen ihre jährlichen Deputate fest und vergleichen sich besonders wegen der Bezahlung der Schulden und der gemeinschaftlichen Verpflichtung der Diener.

Geb. zu Prag Mittwochen nach dem Sontag Cantate ao. 1522.

49.

Nebenabschied der drei ältesten Söhne des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg, Casimir, Georg und Albrecht, nach welchem der unter ihnen sub eodem dato errichtete Vertrag weiter erläutert, und verschiedene Anordnungen in den Landessachen gemacht werden.

Geb. zu Prag Montags nach Exaudi ao. 1522.

50.

Die ältesten Söhne des Markgrafen Friedrich zu Branden-

burg, Caſimir, Georg und Albrecht, erhöhen das jährliche Deputat ihres Bruders Wilhelm auf 2000 Gulden.

Geb. zu Prag Montags nach Exaudi ao. 1522.

51.

Die Söhne des Markgrafen Friedrich des Aeltern zu Brandenburg, Caſimir, Georg und Johann, und deren übrige Brüder ſchließen einen Vertrag, nach welchem der Markgraf Caſimir als der älteſte die Regierung der Lande übernimmt, bis die herrſchaftlichen Schulden bezahlt ſind, wobei zugleich in Anſehung der Nachfolge auf ihr Abſterben, ſo wie wegen der zu zahlenden Apanage-Gelder und anderer Sachen Verſchiedenes feſtgeſetzt wurde.

Geb. zu Kadolzburg am Mittwoch nach Allerheiligen tag ao. 1522.

II. Band.

52.

Vergleich des Kurfürſten Joachim zu Brandenburg mit ſeinen Vettern, den Markgrafen Caſimir und Georg, Gebrüdern zu Brandenburg, wegen verſchiedener gegenſeitiger Forderungen, namentlich die von der verwittweten Herzogin, Barbara von Croſſen, dem Markgrafen Caſimir gemachte Schenkung der von dem Könige Matthias in Ungarn zu fordernden 50,000 ungariſchen Gulden, ſo wie die Ausſtattung einiger verheiratheten Prinzeſſinnen und zwei dergleichen Wiederfälle betr.

Geb. zu Koln an der Sprew am Montag nach Sandt Johannes des heiligen Täwfferstag ao. 1524.

53.

Revers der beiden Brüder Caſimir und Georg, Markgra-

sen zu Brandenburg, über den mit dem Kurfürsten Joachim zu Brandenburg sub eodem dato errichteten Vergleich.

Geb. zu Onolzbach am Montag nach Sannt Johanns des heyligen Tauffers tag ao. 1524.

54.

Ueberweisung des Kurfürsten Joachim zu Brandenburg über die rückfällige Hälfte des Heirathsgutes der Pfalzgräfin Amalie von Zweibrücken an die beiden Brüder Casimir und Georg, Markgrafen zu Brandenburg.

Geb. zu koln an der sprew am Montag nach sannct Johannis des heyligen tauffers tag ao. 1524.

55.

Quittung der beiden Markgrafen Casimir und Georg zu Brandenburg über die vom Kurfürsten Joachim zu Brandenburg bezahlt erhaltenen und noch rückständig gewesenen 8000 fl.

Geb. zu Onnolzbach am Montag nach dem Sontag Oculy ao. 1527.

56.

Vertrag zwischen dem Markgrafen Georg zu Brandenburg und seinem Bruder, dem Herzoge Albrecht in Preußen, wegen gegenseitiger Nachfolge in ihren Landen.

Geb. zu Blassenberg am eilfften tag des Monadts Juny ao. 1529.

57.

Vollmacht des Markgrafen Albrecht des Aeltern von Brandenburg, Herzogs in Preußen, für einige Personen aus dem Herren-, Ritter- und Gelehrtenstand in den beiden Fürstenthümern des Burggrafthums Nürnberg, nach welcher diese, im Falle Markgraf Georg oder dessen Vetter, Markgraf Albrecht der Jüngere, ohne männliche Leibeserben mit Tod abgehen würden, die Lande des Verstorbenen im Namen des Her-

zogs in Preußen bis auf weitern Beſcheid regieren und verwalten ſollen.

Geb. zu Viſchhauſen am Siebenden tag des monats Julii ao. 1529.

58.

Abſchied zwiſchen den beiden Brüdern, dem Markgrafen Georg zu Brandenburg und dem Markgrafen Albrecht, Herzog in Preußen, in welchem ſie ſich über verſchiedene Regierungs-, Kammer- und Haushaltungsſachen vereinigen.

Geb. zu Coſten Donnerſtags nach Judica ao. 1532.

59.

Präliminar-Vertrag zwiſchen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht dem Jüngern zu Brandenburg, die vorzunehmende Landestheilung betr.

Geb. zu Onolzbach den 23. Januarii ao. 1541.

60.

Urkunde des Kaiſers Karl V., in welcher er dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern zu Brandenburg zu der bevorſtehenden Landestheilung zwiſchen ihm und ſeinem Vetter, dem Markgrafen Georg, drei Curatoren, nämlich den Erzbiſchof Albrecht zu Mainz und die beiden Pfalzgrafen bei Rhein, Wilhelm und Ludwig, Herzoge zu Bayern, verordnet.

Geb. zu Regenſpurg den 18. Mai ao. 1541.

61.

Erklärung des Kaiſers Karl V. über das dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern zu Brandenburg zu der bevorſtehenden Landestheilung zwiſchen dieſem und ſeinem Vetter, dem Markgrafen Georg zu Brandenburg, verordnete Curatorium, durch welche dasſelbe nicht allein auf gütliche, ſondern auch auf rechtliche Handlungen zwiſchen den beiden Markgrafen ausgedehnt wird.

Geb. zu Regenſpurg den 12. July ao. 1541.

62.

Landestheilungsvertrag oder sogenannte Theilungs-Notul zwischen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg.

Geb. zu Regenspurg Sambstags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

63.

Register über die zwischen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg geschehene Landestheilung.

Geb. zu Regenspurg Sambstags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

64.

Nebenvertrag des Markgrafen Georg und des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, die Stifte, Klöster und deutschen Häuser, so wie die übrigen geistlichen Lehen, die Pfarren, Prädicaturen und Caplaneien ꝛc. betr.

Geb. zu Regenspurg Samstags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

65.

Die beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg kommen überein, daß sie wegen ihrer gegenseitigen Forderungen etliche Räthe nach Vorchheim, Herzogaurach oder Breching abordnen und denselben die Berichtigung der Sache überlassen wollen.

Geb. zu Regenspurg Sambstags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

66.

Markgraf Georg zu Brandenburg weist alle Diener im Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebirgs an seinen Vetter, den Markgrafen Albrecht, mit ihren bisherigen Pflichten, jedoch

mit Vorbehalt der Erbhuldigung, wie auch der Pflicht in gemeinſamen Sachen.

Geb. zu Onolzbach am abent Bartholomei den 23. Auguſti ao. 1541.

67.

Markgraf Georg ertheilt der birgiſchen Landſchaft und den Räthen die Erlaubniß zu der neuen Erbhuldigung gegen den Markgrafen Albrecht.

Geb. zu Onolzbach Donnerſtag nach Bartholomäi ao. 1541.

68.

Markgraf Albrecht zu Brandenburg weiſt die bisher gemeinſchaftlich geweſene untergebirgiſche Ritterſchaft und die Lehenleute an den Markgrafen Georg zu Brandenburg.

Geb. zu Onolzbach Donnerſtags nach Bartholomej ao. 1541.

69.

Beibrief der Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg wegen der andern Brüder und Vettern, die Erbhuldigung betreffend.

Geb. zu Onolzbach Donnerſtags nach Bartholomäi ao. 1541.

70.

Schiedsſpruch Engelhards von Ehenheim, Amtmanns zu Stauf, und Gottfrieds Lochinger, Amtmanns zu Hoheneck, über die zwiſchen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg vorgenommene Theilung der Betten und des Bettgewands, wie auch des Weins und des Getreids.

Geben am Freitag nach Allexi ao. 1542.

71.

Abſchied des Kurfürſten Johann Friedrich zu Sachſen, des

Kurfürsten Joachim zu Brandenburg und des Landgrafen Philipp zu Hessen als Testaments-Executoren des verstorbenen Markgrafen Georg des Frommen zu Brandenburg, die Beförderung des reinen Wortes Gottes, die Besetzung der Pfarren und Schulen mit tüchtigen Subjecten, die Pension des Abts zu Heilsbronn, die Reichsanlage und die Verfertigung eines neuen Regiments-Siegels betr.

Geb. zu Speyr am Mitwoch nach Canthate **ao. 1544.**

72.

Receß der Brandenburgischen Räthe ober- und unterhalb Gebirgs, die Reichsanlage wider den Türken und Anderes betreffend.

Geb. zu Frauenaurach Dinstags nach **Udalrici ao. 1544.**

73.

Vergleich der Brandenburgischen Räthe ober- und unterhalb Gebirgs, durch welchen verschiedene Beschlüsse wegen der in Gemeinschaft gebliebenen Stifte und Klöster und der bessern Verwaltung derselben, so wie wegen künftiger Verleihung der geistlichen Pfründen ꝛc. gefaßt wurden.

Geb. zu Haylsbrun Donerstags nach Mathei apostoli **ao. 1544.**

74.

Nebenartikel, wie es nach Absterben eines jeden Abts oder einer Aebtissin gehalten werden soll.

Geb. zu Haylsbrun freitags nach Mathei apostoli **ao. 1544.**

75.

Receß zwischen den abgeordneten Räthen der beiden Markgrafen Albrecht und Georg Friedrich zu Brandenburg, die Religion, die Landesgränze, die Nürnbergischen Lehen, die

Reichssteuer, die Stifts- und Klosterrechnungen, die Reichs-Prozeß-Angelegenheiten und der Landschaft Hülfe betr.

Geb. zu Hailsbrun Sambstags Egidi den ersten Septembris ao. 1548.

76.

Erklärung des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg über den ersten Artikel des von seinen und des Markgrafen Georg Friedrich Räthen wegen der Religion, der Landesgränzen ꝛc. zu Heilsbronn Samstags nach Egidi den ersten September ao. 1548 abgeschlossenen Recesses.

Geb. zu Culmbach Dinstags nach Natiuitatis Marie ao. 1548.

77.

Vertrag zwischen dem Kurfürsten Joachim zu Brandenburg, dem Herzog Albrecht in Preußen und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, nach welchem sie den im Jahre 1542 errichteten preußischen Landtagsabschied, die künftige Nachfolge im Herzogthume Preußen betr., bestätigen.

Geb. zu Königspergk den 12. Januarii ao. 1566.

III. Band.

78.

Nebenabrede zwischen dem Kurfürsten Joachim Friedrich und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, durch welche sich Letzterer verpflichtet, alle Mühe anzuwenden, daß das zwischen ihnen errichtete pactum successorium des Brandenburgischen Hauses von den Brüdern des Kurfürsten genehmigt werde.

Cöln an der Sprew Sonntags den 18. Juni ao. 1598.

79.

Vertrag zwischen dem Kurfürsten Joachim Friedrich und

dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, welcher die Bestätigung des pacti Achillei und eine weitere Verordnung, wie es nach ihrem beiderseitigen Ableben gehalten werden soll, enthält.

Magdeburgk denn 29. Aprillis ao. 1599.

80.

Die beiden Brüder Christian und Joachim Ernst, Markgrafen zu Brandenburg, vergleichen sich über die Nachfolge in den Landen des verstorbenen Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg dergestalt, daß Markgraf Christian das Fürstenthum oberhalb Gebirgs, Markgraf Joachim Ernst aber das Fürstenthum unterhalb Gebirgs bekommen soll. Zugleich wurde Verschiedenes in Betreff des bevorstehenden Regierungsantrittes bestimmt.

Onolzbach den 14. May ao. 1603.

81.

Entschließung der beiden Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg auf den von den Onolzbachischen Räthen über die Nachfolge in den Landen des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg an sie gemachten Vortrag.

Onolzbach den 20. May ao. 1603.

82.

Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg machen den Dienern, den Rittern und der Landschaft ihren Regierungsantritt bekannt.

Onolzbach den 20. May ao. 1603.

83.

Markgraf Johann Sigismund zu Brandenburg als Bevollmächtigter des Kurfürsten Joachim Friedrich zu Brandenburg und die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg schließen einen Vergleich, nach welchem die Re-

gierung der fränkiſchen Lande den Onolzbachiſchen Räthen bis zur eingelangten kurfürſtlichen Genehmigung dieſes Vergleiches in Handen verbleiben ſoll, von den beiden fürſtlichen Brüdern aber auf die dem Kurhauſe überlaſſene Neumark verzichtet, der Gera'ſche Vertrag nochmals beſtätigt, und den beiden Brüdern und ihren Erben das Burggrafthum Nürnberg eingeräumt wird. Auf die Verſorgung der übrigen Brüder und Vettern ſollte gemeinſchaftlich Bedacht genommen werden. Zugegen waren der Markgraf Johann Georg zu Brandenburg, poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Straßburg, und der Fürſt Chriſtian zu Anhalt.

Onolzbach Sondtags den 22. Mai ao. 1603.

84.

Kurfürſt Joachim Friedrich und die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg beſtätigen den zwiſchen dem genannten Kurfürſten und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg zu Gera ao. 1598 und zu Magdeburg den 29. April 1599 errichteten Vertrag. (Dieſer Vertrag iſt in der Urkunde vollſtändig enthalten.)

Onolzbach den 11. Junii ao. 1603.

85.

Kurfürſt Joachim Friedrich zu Brandenburg und ſeine Brüder, die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt, kommen hinſichtlich der auf den fränkiſchen Landen haftenden Schulden dahin überein, daß ſich der Kurfürſt verbindlich macht, einſtweilen 40,000 fl. zum Begräbniß des Markgrafen Georg Friedrich gegen einen von ſeinen obengenannten Brüdern auszuſtellenden Revers darzugeben.

Onolzbach den 25. Juny ao. 1603.

86.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg

vereinigen sich über die gemeinschaftliche Verwaltung und den Genuß einiger ungetheilten Aemter, Stifte, Klöster ꝛc., des kaiserlichen Landgerichts, des Bergwerks, der österreichischen und anderer Lehen ꝛc., so wie über andere noch unerörterte Punkte.

Onolzbach den 28. Juny ao. 1603.

87.

Nähere Erläuterung dieser Uebereinkunft.

Plassenburg den 9. Juli ao. 1603.

88.

Die von den Markgrafen Christian und Joachim Ernst abgeordneten Räthe entscheiden über die am kaiserlichen Kammergerichte anhängigen Sachen, die altväterlichen Schulden, so wie über die Verfassung des kaiserlichen Landgerichts und der beiden fürstlichen Hofgerichte.

de acto Onolzbach den 8. Febr. ao. 1604.

89.

Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg vergleichen sich in Ansehung der Erbschaftsirrungen mit ihren übrigen Brüdern, so wie über deren Versorgung und Alimentation, die Forderungen ihrer Mutter, als kurfürstlichen Wittwe, die vorzunehmende Theilung der gemeinschaftlichen Güter in beiden fränkischen Fürstenthümern, die Beschickung des polnischen Reichstags wegen des Successionsrechts in Preußen, die Empfängniß der Reichs- und böhmischen Lehen, die österreichischen Lehen und Anderes.

d. d. 9. December 1605.

90.

Receß der abgeordneten Räthe der Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg wegen einiger im Receß d. a. 1605 noch unerörterten Punkte hinsichtlich der vorzuneh-

menden Theilung der gemeinschaftlichen Güter in den beiden fränkischen Fürstenthümern.

Erlang den 1. Mai ao. 1606.

91.

Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg ertheilen ihren abgeordneten Räthen eine Anweisung wegen der vorzunehmenden Theilung der gemeinschaftlichen Güter in den beiden fränkischen Fürstenthümern.

Sine loco et dato.

92.

Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg bestätigen die beiden von ihnen errichteten Recesse d. a. 1605 und 1606, wobei zugleich Markgraf Joachim Ernst das Stift Wülzburg und die Güter Dornhausen und Birkenfels, dessen Nutzung der Wittwe des M. Georg Friedrich zu Ansbach auf Lebenszeit überlassen war, für sich allein erhält.

Onolzbach den 18. Februar ao. 1607.

93.

Die Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg schließen einen Vertrag in Betreff der seit dem Absterben des Markgrafen Georg Friedrich mit der Kur Brandenburg noch strittigen Punkte, namentlich wegen ihrer väterlichen und mütterlichen Erbschaftsforderungen und der Apanage ihres Bruders, des Markgrafen Friedrich.

Bayreuth den 17. August ao. 1608.

94.

Receß der beiderseitigen abgeordneten Räthe unter- und oberhalb Gebirgs, die Ergreifung des beneficii reuisionis wegen einiger Urtheile und Aussprüche des kaiserlichen Kammergerichts in dem altväterlichen Schuldenwesen betr.

Onolzbach den 18. November anno 1608.

95.

Receß der kurfürstlichen und fürstlichen abgeordneten Räthe, durch welchen Kurfürst Johann Sigismund zur endlichen Beilegung der bisherigen Irrungen wegen der Hinterlassenschaft des Markgrafen Georg Friedrich seine Ansprüche hieran fahren läßt, zur ordentlichen Herstellung der Erbschaftsmasse und deren Verwaltung aber ein Director und 2 Adjuncten von des gesammten Hauses wegen verordnet werden, die sich die Bezahlung der vorhandenen Schulden besonders sollen angelegen seyn lassen.

Onolzbach den 28. Februar ao. 1610.

96.

Receß der abgeordneten Räthe der Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg in der Theilungssache der gemeinschaftlichen Güter in den beiden fränkischen Fürstenthümern, besonders die Berichtigung der geistlichen und weltlichen Gemeinrechnungsmängel betr.

Onolzbach den 25. April ao. 1610.

97.

Receß des Kur- und fürstlichen Hauses Brandenburg wegen des demselben vom kaiserlichen Hofe strittig gemachten Titels von Jägerndorf.

Jüterbockh den 19. Martii ao. 1611.

98.

Erklärung des Markgrafen Joachim Ernst zu Brandenburg über einige Punkte, welche die geschehene Rechnungsabhör der beiderseitigen gemeinschaftlichen Güter betreffen.

Onolzbach den 2. Mart. ao. 1612.

99.

Receß der beiderseitigen Räthe, welcher Vorschläge und

Mittel zu künftiger Hauptabtheilung der gemeinschaftlichen Güter enthält.

Erlang den 24. Aug. ao. 1614.

100.

Markgraf Christian zu Brandenburg ertheilt seinem Kanzler, Friedr. Hilderich von Varell auf alten Trebgast, Burghaig und Untersteinach, eine Anweisung in Betreff der künftigen Hauptabtheilung der beiderseitigen Güter.

Selb den 14. August ao. 1614.

101.

Kurfürst Johann Sigismund zu Brandenburg tritt alle seine gewissen und ungewissen Forderungen an der Hinterlassenschaft des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg ab. Dagegen wird aber ein Curator sammt 2 Adjuncten zur ordentlichen Berichtigung des ganzen Erbschaftswesens und der hinterlassenen Schulden angeordnet und demselben eine besondere Anweisung ertheilt.

Cöln an der Sprew am 30. Januar 1615.

IV. Band.

102.

Kurfürst Johann Sigismund zu Brandenburg und die beiden Brüder Christian und Joachim Ernst, Markgrafen zu Brandenburg, vergleichen sich in Betreff der Bezahlung der hinterlassenen Schulden des Markgrafen Georg Friedrich und des deshalb aufgestellten Curatoriums.

Cöln an der Sprew den 31. Januarii ao. 1615.

103.

Kurfürst Johann Sigismund zu Brandenburg ertheilt dem

Gerhard Sigmund von Lüschwitz auf Mistelbach als Curator der Onolzbachischen Erbschaft seine Vollmacht.

Cöln an der Sprew den 31. Januarii ao. 1615.

104.

Kurfürst Johann Sigismund zu Brandenburg vergleicht sich mit den beiden Markgrafen Christian und Joachim Ernst zu Brandenburg wegen der Alimentengelder, die er an Letztere zu bezahlen hat.

Cöln an der Sprew am 6. Februarii ao. 1615.

105.

Kurfürst Johann Sigismund zu Brandenburg schließt einen Vertrag mit den Markgrafen Christian, Joachim Ernst, Georg Albrecht, Meister des ritterlichen St. Johannis-Ordens, Sigmund, Johann und Johann Georg zu Brandenburg wegen der Verlassenschaft der verstorbenen Kurfürstin Elisabeth, geb. Fürstin zu Anhalt, des Kurfürsten Johann Georg hinterlassenen Wittwe.

Cöln an der Sprew den 6. Februarii ao. 1615.

106.

Receß der beiderseitigen fürstlichen abgeordneten Räthe, durch welchen dem Hause Brandenburg-Culmbach das Amt Frauenthal sammt dem Schultheißenamt Ecquarhofen einstweilen überwiesen wird.

Anspach den 30. Augusti ao. 1615.

107.

Receß der beiderseitigen fürstlichen abgeordneten Räthe, die Mängel im Kloster Heilsbronn, die Verkaufung einiger Klostergüter an den dasigen Verwalter, die Schäfereien zu Kettelsdorf und Weiterndorf, die Getreidegült der Unterthanen zu Reut, das Wirthshaus im Steinhof zu Heilsbronn, den Garten, die Küchenmeisterei und Ausspeisung daselbst, die

Abreichung des Nördlinger Mees Cromaths oder Bockfelle an die beiden Canzleien ober- und unterhalb Gebirgs, die Einziehung der Vogtei Bonhof, so wie die Verkaufung und Vererbung einiger Feldstücke des Klosters ꝛc. betr.

Hailsbronn den 15. May ao. 1616.

108.

Die beiderseitigen Brandenburgischen abgeordneten Räthe ober- und unterhalb Gebirgs vereinigen sich in Betreff der Erläuterung einiger gegenseitigen Rechnungsforderungen und in Ansehung eines Compromisses auf den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz wegen gänzlicher Berichtigung der Theilungssache.

Hailspronn den 18. Martii ao. 1617.

Mit Beilagen von Nr. 1 — 7 incl.

109.

Receß, durch welchen auf Vermittlung des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz beschlossen wurde, wegen der bei der Theilungssache der von den Brandenburgischen Häusern gemeinschaftlich besessenen Güter noch unerörtert gebliebenen Punkte eine sogenannte Buschtheilung vorzunehmen, um den bisherigen Irrungen ein Ende zu machen.

Hailsbronn den 27. Martii ao. 1618.

110.

Receß der beiderseitigen abgeordneten Räthe über die Abtheilung der gemeinschaftlichen Güter und die Abhörung der Heilsbronner und Kitzinger Klosterrechnungen.

Heilßbronn den 10. November ao. 1619.

111.

Kurfürst Georg Wilhelm und Markgraf Christian Wilhelm, Administrator des Erzstifts Magdeburg und Coadjutor des Stifts Halberstadt, vereinigen sich mit den Markgrafen Chri-

stian und Joachim Ernst zu Brandenburg über die Mittel zur Wiedererlangung des Fürstenthums Jägerndorf.

Leipzig, am 4. Octobris ao. 1622.

Mit Beilagen von Nr. 1 — 7 inclusive.

112.

Markgraf Joachim Ernst zu Brandenburg-Onolzbach entscheidet über verschiedene durch den Geheimen- und Landschaftsrath Dr. Baum vorgebrachte Punkte, namentlich über den Streit des Administrators zu Magdeburg und Halberstadt mit seinem Domcapitel, die Landesvisitation im Fürstenthume Onolzbach, die Fuchsische Sache, die Verleihung eines Kapitals, die Görlitzischen Gelder und die Besetzung des Rectorats zu Heilsbronn.

Roth den 19. Februar ao. 1625.

113.

Receß der beiderseitigen abgeordneten Räthe, die Auseinandersetzung der gegenseitigen Forderungen und die Abhörung und den Abschluß der gemeinschaftlichen Rechnungen betr.

Hailßbronn den 3. December 1625.

114.

Receß, die Liquidirung einiger noch unerörterten Rechnungspunkte, die von Seite des Hauses Onolzbach an das Haus Brandenburg-Culmbach schuldige Herausgabe des gänzlich abgetretenen halben Antheils an den österreichischen Herrschaften Seefeld und Schweinbarth für 60,000 fl., ferner die Berechnung wegen des Gutes Pirkenfels, welches die Markgräfin Sophie, geb. Herzogin zu Braunschweig (des Markgrafen Georg Friedrich hinterlassene Wittwe), inne hat, so wie das zum Burggrafthum oberhalb Gebirgs geschlagene Gütlein zu Bergnersdorf im Amt Osternohe gelegen, welches bisher die

jährlichen Gefälle sammt der Steuer in das Onolzbachische Amt Schönberg gab, betr.

Cadolzburg den 29. Augusti ao. 1627.

115.

Receß der Culmbachischen und Onolzbachischen Räthe, meistens Vorschläge zur Berichtigung vieler noch unerörterten Punkte, z. B. der preußischen Successionssache, des Nürnbergischen Streites, des Landgerichts, des Klosters Heilsbronn ꝛc., betr.

Onolzbach den 27. Mai ao. 1639.

116.

Receß der beiderseitigen abgeordneten Räthe, die Erhaltung von 12 Alumnen, nämlich 6 oberhalb und eben so viel unterhalb Gebirgs, die Aussetzung von 200 fl. zu academischen Stipendien, die Wiederbesetzung und Anordnung des kaiserlichen Landgerichts, so wie einige Erörterungen wegen der strittigen Grafen-, Herren- und Ritterlehen, die altväterlichen Schulden, die österreichischen Lehen, die Nürnbergische Streitsache und Anderes betr.

Onolzbach den 16. Februar ao. 1642.

117.

Receß der beiderseitigen Räthe, namentlich die preußische Successionssache, die Wiedererlangung des Herzogthums Jägerndorf und die österreichischen Lehen betr.

Onolzbach den 21. August ao. 1644.

118.

Receß der Culmbachischen und Onolzbachischen Räthe, namentlich die preußische Successionssache, die Wiedererlangung des Herzogthums Jägerndorf, die österreichische Lehenssache,

so wie des Markgrafen Sigmund Verlassenschaft und die Kitzingische Restitutionssache betr.

Bayreuth den 11. Februar 1647.

119.

Receß der beiderseitigen Räthe, insbesondere die Kitzingische Restitutionssache, die preußische Succession, die Präcedenz der beiden fürstlichen Häuser unter sich, die Wiederherstellung des Gymnasiums zu Heilsbronn und Anderes betr.

Bairreuth den 13. April ao. 1649.

120.

Receß der abgeordneten Räthe ober- und unterhalb Gebirgs, Erwägungen wegen der Wiederherstellung der Schule zu Heilsbronn, so wie die Bestreitung anderer Ausgaben von den Klostereinkünften, die Verbesserung und Aufnahme des Landgerichts, die strittigen Grafen-, Herren- und Ritterlehen, die österreichischen Lehen, die Kitzingische Sache, die preußische Succession und Anderes betr.

Closter Hailßbronn den 25. Martij ao. 1650.

V. Band.

121.

Receß der beiderseitigen fürstlichen Räthe unter- und oberhalb Gebirgs, die Abhör und Berichtigung der Kloster Heilsbronnischen Amts- und Voigteirechnungen betr.

Heilsbronn 3. Aprilis ao. 1650.

Mit 34 Beilagen.

122.

Protocollum loco recessus der fürstlich Brandenburg-Culmbachischen und Onolzbachischen Räthe, namentlich die

Veranstaltung zum Drucke einer Deduction in der Kitzingischen Sache contra Würzburg u. s. w. betr.

Bayreuth 19. Januarii 1653.

123.

Receß der fürstlich Brandenburg-Culmbachischen und Onolzbachischen Räthe, namentlich die Kitzingische Sache, die altväterlichen Schulden, die Bezahlung der Kammergerichtszieler, die Wiederherstellung der Schule zu Heilsbronn ꝛc. betr.

Bamberg den 21. Octobris ao. 1654.

124.

Receß der Brandenburg-Culmbachischen und Onolzbachischen Räthe, die Wiederaufrichtung der Schule zu Heilsbronn, die Abhör der sämmtlichen Amtsrechnungen, den Klosterhof zu Würzburg, zum großen Baumgarten genannt, die Kloster-advocatur und Procuratur, den Berghof beim Kloster und die Bebauung öder Plätze im Kloster betr.

Hailsbronn den 5. Februar ao. 1655.

125.

Receß zwischen dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg (als Obervormund des Markgrafen Christian Ernst) und dem Markgrafen Albrecht zu Onolzbach, die Präcedenz in Reichs- und Kreisangelegenheiten betr.

Cölln an der Spree den 12. Juli ao. 1658.

126.

Receß zwischen dem Markgrafen Christian Ernst und dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, die Präcedenz in Reichs- und Kreisangelegenheiten betr.

Onolzbach den 31. Octobris ao. 1663.

127.

Markgraf Christian Ernst und Markgraf Albrecht zu Bran-

denburg vergleichen ſich wegen der Präſentation eines Kreis-kriegsrathes.

de acto den 16. Auguſti ao. 1664.

128.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen abgeordneten Räthe, die Inſtallation des neuen Verwalters zu Heilsbronn, ſo wie die Rechnungsberichtigung ſeines Vorfahrers und Anderes betr.

Cloſter Heilsbronn den 20. Decembris ao. 1664.

129.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Mängel des Kloſters Heilsbronn, einige Streitpunkte der beiden fürſtlichen Häuſer wegen des condominii daſelbſt, die altväterlichen Schulden, das Landgericht und verſchiedene andere Sachen, insbeſondere aber einen Vorſchlag zur gänzlichen Abtheilung des Kloſters cum pertinentiis betr.

Cloſter Hailsbron den 18. Sept. ao. 1667.

VI. Band.

130.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Viſitation und Reformation des Gymnaſiums zu Heilsbronn betreffend.

Hailsbronn Donnerſtags den 13. Aprilis ao. 1671.

131.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die abermalige Viſitation und Reformation des Kloſters zu Heilsbronn betr.

Hailsbronn den 6. Maii ao. 1674.

132.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Abhörung der vom verſtorbenen Verwalter David Jung ge-

führten Kloſter Heilsbronniſchen Rechnungen, die Anordnung einiger öconomiſchen Verbeſſerungen und die Abſtellung verſchiedener Mißbräuche betr.

Cloſter Hailsbronn Sonntags den 3. July ao. 1681.

133.

Markgraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Johann Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach ſchließen einen Vertrag, nach welchem der Erſtere gegen ein vom Letztern erhaltenes Anlehen von 150,000 fl. dieſem ſtatt der gewöhnlichen Zinſen alle Gefälle der gemeinſchaftlichen Aemter des Kloſters Heilsbronn überläßt und alle weltlichen Beamten und Bediente der ihm geleiſteten Pflicht entbindet und an den Markgrafen Johann Friedrich verweiſt.

Augsburg den $\frac{18}{28}$. October ao. 1684.

134.

Receß, die Erläuterung einiger den Augsburger Vertrag d. a. 1684 betreffenden Punkte enthaltend, nach welchem dem Hauſe Onolzbach das Kloſter Heilsbronn cum appertinentiis außer dem Weinwachs zu Randesacker noch ferner jure antichretico verbleiben ſoll, woferne nicht demſelben binnen 5 Monaten die vorgeſchoſſenen Gelder heimgezahlt werden ſollten.

Fürth den 10. December ao. 1685.

135.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Wiedereinlöſung des Brandenburg-Culmbachiſchen Antheils an dem Kloſter Heilsbronn betr.

d. d. den 10. Juli ao. 1686.

136.

Reben-Receß, die von dem Hauſe Onolzbach an Culmbach jure antichretico übergebene Hälfte des Kloſters Heilsbronn

sammt dem völligen Genusse des Klosters Langenzenn für 145,000 fl. betr.

Nürnberg den 27. September 1687.

137.

Receß, ein bei den damaligen bedenklichen Zeiten zwischen dem Markgrafen Christian Ernst zu Bayreuth und Georg Friedrich zu Onolzbach geschlossenes Bündniß und die Errichtung etlicher Regimenter zu Roß und Fuß, die als ein perpetuus miles beim Hause Brandenburg gemeinschaftlich bleiben sollen, betr.

d. d. im Feldlager bei Heydelberg den $\frac{6}{16}$. Augusti ao. 1695.

138.

Die Markgrafen Christian Ernst und Georg Friedrich zu Brandenburg beschließen über die Streitsache mit Nürnberg und die dagegen zu treffenden Maßregeln, so wie über die Behauptung der fürstlichen Prärogative auf Reichs- und Kreistagen und bei andern Gelegenheiten,

de acto Neu Erlangen den 31. Martii ao. 1700.

139.

Receß über die geschehene Ablösung des im Jahre 1687 an Onolzbach antichretice verpfändet gewesenen halben Antheils an dem Kloster Heilsbronn und der incorporirten Aemter Neuhof, Merkendorf, Waizendorf und Nördlingen, so wie auch des dem Hause Culmbach vermöge des Recesses vom J. 1621 zuständigen, mit den oben genannten Aemtern aber an Onolzbach verpfändet gewesenen Klosteramts Langenzenn.

d. d. Hailßbronn den 24. Januarii ao. 1701.

Mit beigefügter Onolzbachischer Quittung über den Empfang der 145,000 fl. sammt den Zinsen.

d. d. Onolzbach den 23. Martii ao. 1701.

140.

Conferenz-Protokoll über die vota der beiderseitigen Räthe wegen der Nürnbergischen attentorum.

de acto Christians Erlangen den 1. Septbr. ao. 1706.

141.

Markgraf Christian Ernst zu Brandenburg-Culmbach und seine Gemahlin Elisabethe Sophie Königl. Hoheit vergleichen sich mit dem Erbprinzen Georg Wilhelm dahin, daß die zwischen ihnen wegen verschiedener Unordnungen in den fürstlichen Collegien und allzu sehr ausgedehnter Bewitthumsbefugniß der Markgräfin Königl. Hoheit entstandenen Irrungen dergestalt beigelegt werden, daß der Erbprinz seinen Vater in der Landesregierung unterstützen, sämmtliche Collegien zu seiner Beruhigung selbst besuchen und sich mit den Collegial-Räthen über Alles berathschlagen soll, wobei zugleich die von der Markgräfin ausgeübte Verwaltung ihrer Witthumsämter aufgehoben wird.

d. d. Elisabethenburg den 21. Januar ao. 1711.

142.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach vergleichen sich auf die Vermittlung des Landgrafen Carl von Hessen wegen des Rangs und des Condirectoriums im fränkischen Kreise.

d. d. Gunzenhausen den 27. Octbr. ao. 1712.

VII. Band.

143.

Eigenhändige Erklärung des Markgrafen Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach, welche auf einem Fragmente des papiernen Umschlags, in welchem der mit dem Markgrafen

Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach in Betreff des Rangs und des fränkiſchen Kreis-Condirectoriums im J. 1712 zu Gunzenhauſen geſchloſſene Receß an das Geheime Raths-Collegium zu Bayreuth überſendet wurde, zu leſen iſt.

144.

Der Kaiſer beſtätigt den am 27. October 1712 zwiſchen den beiden Brandenburgiſchen Häuſern in Franken zu Gunzenhauſen errichteten Receß wegen des Rangs und des Condirectoriums im fränkiſchen Kreiſe.

d. d. Wien den 21. Nov. ao. 1713.

145.

Reichshofraths-Concluſum, das zwiſchen beiden fürſtlichen Häuſern Culmbach und Onolzbach ſtrittige Mitausſchreibamt im fränkiſchen Kreiſe betr.

de ao. 1716.

146.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach ſchließen eine Uebereinkunft wegen einer von dem Könige in Preußen vorgeſchlagenen Conferenz des ganzen Hauſes Brandenburg, wobei ſich beide Markgrafen zugleich über die nächſtens vorzunehmende völlige Beilegung ihrer eigenen noch obwaltenden Theilungs- und Landes-Differenzen vereinigen.

d. d. Ebermannſtadt den 15. Januar ao. 1714.

147.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach legen die über einen errichteten Vergleich wegen des Rangs und des Condirectoriums im fränkiſchen Kreiſe entſtandenen Mißhellig-

leiten bei, worüber es bereits beim kaiserlichen Reichshofrathe zur Klage gekommen war.

d. d. Onolzbach den 25. Aug. ao. 1719.

148.

Heilsbronnischer Theilungs-Hauptreceß d. d. 25. August 1719 mit beigefügter Onolzbachischer Bestätigung.

149.

Nebenreceß, die Eviction des Heilsbronner Theilungs-Receſſes, namentlich die Ansprüche der fränkischen Ritterschaft auf Dietenhofen und die Reichenbachische Forderung auf die Pflege Nördlingen betr.

d. d. Onolzbach den 25. Aug. ao. 1719.

150.

Die beiden fürstlichen Häuser Brandenburg-Culmbach und Onolzbach vergleichen sich über dasjenige, was nach der am 25. Aug. dieses Jahres geschehenen Heilsbronnischen Abtheilung noch ferner gemeinschaftlich verbleiben soll.

d. d. Heilsbronn den 8. Sept. ao. 1719.

151.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach giebt dem Hause Brandenburg-Onolzbach die Versicherung, daß die Besetzung der österreichischen Lehenprobstsstelle künftig bis auf einen weitern Vergleich unter beiden fürstlichen Häusern abwechseln soll.

d. d. Bayreuth den 10. Apr. ao. 1720.

152.

Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach bestätigt und erneuert die Receſſe von 1712 und 1719, den zwischen beiden fürstlich Brandenburgischen Häusern strittig gewe-

fenen Rang und das Condirectorium betr., nach ihrem ganzen Inhalte.

d. d. Rotenburg ob der Tauber den 12. Octobris ao. 1723.

153.

Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach geben sich die gegenseitige Versicherung, daß die geschehene Auslieferung des ehemaligen adeligen Lentersheimischen Amtsvoigts Raupius zu Obersteinbach zu der in Ansbach wegen der ermordeten Frau von Lentersheim angestellten Untersuchung beiden fürstlichen Häusern an den hinsichtlich der Jurisdiction zu Obersteinbach ihnen zustehenden Gerechtsamen unnachtheilig seyn solle.

d. d. Bayreuth den 9. Octbr. und Onolzbach den 21. Octbr. 1734.

154.

Beide fürstliche Häuser Brandenburg-Culmbach und Onolzbach vergleichen sich über die strittig gewesenen Grafen-, Herren- und Ritterlehen, wobei der Culmbachische Antheil an den gesammten fürstlich Schwarzenbergischen Lehen bei sich ergebendem Heimfalle bestimmt, und auch die Rittergüter Büeg, Brand, Brunn und Diespeck wirklich an Culmbach abgetreten werden.

d. d. Onolzbach den 14. Sept. 1739.

155.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg bekennt, daß, nachdem die Königin Sophia Magdalena zu Dänemark und Norwegen, geborne Markgräfin zu Brandenburg, ihren königlichen Gemahl dahin vermocht, daß derselbe zur Wiedereinlösung der an das fürstl. Haus Ansbach seit 1719 versetzt gewesenen Aemter Winds- und Altheim die ganze Summe von 275,000 fl. rhn.

anlehensweise vorzuleihen versprochen, er nach dem Wunsche der Königin mit dem Markgrafen zu Ansbach in Betreff der Töchter der apanagirten Prinzen ein Regulativ machen und die Mitgift derselben auf 10,000 Reichsthaler festsetzen werde. Wenn aber wider Verhoffen dieses Regulativ nicht zu Stande kommen sollte, sollten die 10,000 Reichsthaler Dotalgelder von ihm und seinen Erben agnoscirt und festgesetzt, und zugleich an eine sich vermählende Prinzessin eines apanagirten Prinzen von der markgräflich Culmbachischen Linie die Summe von 3000 Reichsthalern zur Ausstattung baar aus den Kammer-Revenuen bezahlt werden.

d. d. Bayreuth, 12. December 1739.

156.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach beschließen die Errichtung eines fränkischen Kreis-Regiments aus ihren beiderseitigen Truppen.

d. d. Bayreuth und Onolzbach den 21. December ao. 1742.

157.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Onolzbach treffen Bestimmungen wegen der Gleichförmigkeit der Principien in Reichs- und Kreisangelegenheiten, namentlich wegen der bei den gegenwärtigen Kriegsconjuncturen beizubehaltenden Neutralität, so wie wegen der Errichtung eines fränkischen Kreis-Regiments und der Aufrechthaltung des fränkischen Kreisobristenamts.

d. d. Onolzbach und Bayreuth den 16. Junij ao. 1743.

158.

Urkunde des Königs Friedrich in Preußen wegen der Grafschaft Geyer, nach welcher dieselbe nach dem Erlöschen des

fürſtlich Onolzbachiſchen Mannsſtammes auch an das Bayreuthiſche Haus fallen ſoll.

d. d. Berlin den 15. Aug. ao. 1747.

159.

Die beiden fürſtlichen Häuſer Brandenburg-Culmbach und Onolzbach kommen überein, daß einer Prinzeſſin eines apanagirten Prinzen aus beiden Häuſern künftig die Summe von 15,000 fl. rhn. bei ihrer Verheirathung ausgezahlt werden ſoll.

d. d. — — — — den 1. Febr. ao. 1752.

160.

Präliminarreceß zwiſchen Brandenburg-Culmbach und Onolzbach, die Beilegung der noch obwaltenden Irrungen und die gemeinſchaftliche Förderung des Wohlſtandes beider fürſtlichen Häuſer betr.

d. d. Nürnberg den 8. Maij 1752.

161.

König Friedrich in Preußen genehmigt dieſen Vertrag.

d. d. Berlin den 30. Maij ao. 1752.

162.

Die beiden regierenden Markgrafen Friedrich und Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Culmbach und Onolzbach heben die im Jahre 1742 getroffene Convention wegen Errichtung eines fränkiſchen Kreis-Regiments aus ihren beiderſeitigen Truppen auf.

d. d. Bayreuth den 14. und Onolzbach den 31. December ao. 1752.

163.

Jagdreceß zwiſchen den beiden fürſtlichen Häuſern Brandenburg-Culmbach und Onolzbach ꝛc.

d. d. Fürth den 29. Jan. 1753.

164.

Jurisdictionsreceß zwischen den beiden fürstlichen Häusern Brandenburg-Culmbach und Onolzbach.

d. d. Bayreuth und Onolzbach den $\frac{12}{21}$. Febr. ao. 1753.

165.

Regulativ der beiden fürstlichen Häuser Brandenburg-Culmbach und Onolzbach wegen der Jurisdiction des kaiserlichen Landgerichts.

d. d. Bayreuth den 31. Jan. und Onolzbach den 14. Febr. ao. 1754.

VIII. Band.

166.

Das kur- und fürstliche Haus Brandenburg und das Haus Hohenzollern errichten einen Vertrag, daß nach dem Erlöschen des Mannsstammes im Hause Hohenzollern das Haus Brandenburg dessen Lande erben, dagegen das Haus Hohenzollern das burggräfliche Wappen und den Titel führen soll.

d. d. Nürnberg den $\frac{3}{13}$. Nov. 1695.

Beigefügt ist ein geheimer Artikel, die Aufkündigung des von dem Hause Hohenzollern mit dem Kaiser errichteten Vertrags wegen Besetzung der Festung Hohenzollern betr.

167.

Markgraf Christian Ernst zu Brandenburg bestätigt das **pactum successorium**, welches zwischen dem kur- und fürstlichen Hause Brandenburg und dem fürstlichen Hause Hohenzollern in Nürnberg den $\frac{28}{18}$. November 1695 errichtet wurde.

d. d. Bayreuth den 15. Octbr. 1696.

168.

Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach bestätigt diesen Vertrag.

d d. Onolzbach den 27. Januar 1705.

169.

König Friedrich in Preußen genehmigt denſelben Vertrag.

d. d. Charlottenburg den 29. April 1707.

170.

Revers des regierenden Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach wegen der ihm vom Markgrafen Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach, Statthaltern in Schleswig, ertheilten Vollmacht zur Beſitzergreifung im Fürſtenthume Culmbach, im Falle der regierende Markgraf Friedrich ohne männliche Erben verſterben ſollte.

d. d. Onolzbach den 18. Nov. 1749.

171.

Markgraf Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach ertheilt dem Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach die Vollmacht zur Beſitzergreifung im Fürſtenthume Brandenburg-Culmbach, im Falle der regierende Markgraf Friedrich ohne männliche Erben verſterben ſollte.

d. d. Gottorff den 21. Dec. 1749.

172.

Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach ertheilt ſeinem geheimen Miniſterium die Vollmacht zu dieſer Beſitzergreifung.

d. d. Onolzbach den 7. Sept. ao. 1752.

173.

Markgraf Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach erklärt, daß, im Falle er zur Regierung des Fürſtenthums Culmbach gelangen ſollte, die Landeshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch dem Fürſtenthume Onolzbach ſo lange antichretice zugehören ſoll, bis die ihm vom Markgrafen Carl Wilhelm Frie-

drich zu Brandenburg-Onolzbach vorgestreckten Gelder gänzlich bezahlt seyn würden.

d. d. Onolzbach den 8. Aug. ao. 1753.

174.

Hauptreceß zwischen dem Könige Friedrich in Preußen und dem Markgrafen Christian Heinrich zu Brandenburg-Culmbach, vermöge dessen Letzterer das Successionsrecht in den fränkischen Fürstenthümern unter gewissen Bedingungen an Erstern überläßt.

d. d. Cöllen an der Spree den 23. Nov. ao. 1703.

175.

Markgraf Christian Heinrich zu Brandenburg leistet auf das Successionsrecht in Franken Verzicht.

d. d. Nürnberg den 23. Nov. ao. 1703.

Nebst beigefügter Verzichtleistung seiner beiden Söhne, der Prinzen Georg Friedrich Carl und Albrecht Wolfgang.

d. d. Uttrecht den 1. Mart. 1704.

176.

Nebenreceß zwischen dem Könige Friedrich in Preußen und dem Markgrafen Christian Heinrich zu Brandenburg, nach welchem dem Letzteren noch einige Zugeständnisse gemacht werden, namentlich in Betreff der Versorgung seiner Gemahlin und seiner Kinder.

d. d. Schönhausen den 13. Aug. ao. 1704.

177.

Die 3 kgl. preußischen Prinzen und Markgrafen zu Brandenburg, Philipp Wilhelm, Albrecht Friedrich und Christian Ludwig, genehmigen den zwischen ihrem Bruder, dem Könige Friedrich in Preußen, und dem Markgrafen Christian Heinrich zu Brandenburg geschlossenen Verzichtleistungsvertrag.

d. d. Cölln an der Spree den 18. Dec. ao. 1704.

178.

Markgraf Christian Heinrich zu Brandenburg überweist sämmtliche Diener und Unterthanen der beiden fränkischen Fürstenthümer im Erledigungsfalle an das kgl. preußische Haus.

d. d. Schönberg den 7. Dec. ao. 1705.

179.

König Friedrich Wilhelm in Preußen und die Markgrafen Georg Friedrich Carl, Albrecht Wolfgang und Friedrich Ernst zu Brandenburg-Culmbach vergleichen sich dahin, daß der im J. 1703 zwischen dem Könige Friedrich in Preußen und dem Markgrafen Christian Heinrich in Betreff der Nachfolge in den fränkischen Landen geschlossene Vertrag aufgehoben seyn soll.

d. d. Berlin 22. December 1722.

180.

Kaiser Karl VI. bestätigt den zwischen dem Könige Friedrich Wilhelm in Preußen und den Prinzen Georg Friedrich Carl, Albrecht Wolfgang und Friedrich Ernst zu Brandenburg-Culmbach den 22. December 1722 errichteten Vergleich, die Aufhebung des von ihrem Vater, dem Markgrafen Christian Heinrich zu Brandenburg-Culmbach, mit dem Könige Friedrich in Preußen im J. 1703 wegen der Successsion in den fränkischen Ländern errichteten Vertrags betr.

d. d. Wien den 3. Aug. ao. 1723.

181.

Schuldobligation über die Summe von 550,000 fl. rhn., welche Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach zur Abstoßung des königl. preußischen Successions-Abfindungs-Capitals vom fränkischen Kreise entnommen hat.

d. d. Nürnberg den 31. Mart. ao. 1727.

Mit beigefügtem Separatartikel de eodem dato und der Quittung.

d. d. Bayreuth den 15. Mai 1727.

182.

Quittung des Königs Friedrich Wilhelm in Preußen über den Empfang der ihm vermöge des im Jahre 1722 mit dem Markgrafen Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach errichteten fränkiſchen Succeſſions-Vergleichs ſtipulirt geweſenen Abtragsgelder à 550,000 fl. rhn.

d. d. Berlin den 30. April ao. 1727.

183.

Markgraf Friedrich Ernſt zu Brandenburg giebt ſeine Einwilligung zu dem Anlehen von 550,000 fl. rhn., welche der Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach zur Abſtoßung des königl. preußiſchen Succeſſions-Abfindungs-Capitals vom fränkiſchen Kreiſe entnommen hat.

d. d. Bayreuth den 17. May ao. 1727.

184.

Markgraf Friedrich Chriſtian zu Brandenburg genehmigt dasſelbe Anlehen.

d. d. Coppenhagen den 14. Jun. ao. 1727.

185.

Eben ſo Markgraf Albrecht Wolfgang zu Brandenburg.

d. d. Novarra den 11. Aug. 1727.

186.

Der Kaiſer genehmigt die Darleihung dieſer Summe von 550,000 fl. rhn. zu dem genannten Zwecke mittelſt Schreibens an den geſammten fränkiſchen Kreis.

d. d. Wien den 5. Dec. ao. 1727.

187.

Bürgſchaftsverſchreibung der Landſtände im Fürſtenthume

Culmbach auf 550,000 fl. rhn., zur Abstoßung des königl. preußischen Successions-Abfindungs-Capitals.

d. d. Gefres den 22. Jan. 1727.

Mit beigefügter Mortification vom fränkischen Kreise, weil sich das Original dieser Bürgschaftsverschreibung nicht vorfand.

d. d. Nürnberg den 7. Jun. 1784.

188.

Quittung des fränkischen Kreises über das vom Markgrafen Christ. Friedr. Carl Alexander zu Brandenburg-Onolzbach und Bayreuth gänzlich heimgezahlte Capital von 550,000 fl. rhein.

d. d. Nürnberg den 26. May 1784.

189.

Vergleich des Markgrafen Christ. Friedr. Carl Alexander zu Brandenburg-Onolzbach und Culmbach mit dem fränkischen Kreise wegen des Agio bei Heimzahlung des Capitals von 550,000 fl. rhn.

d. d. Nürnberg den 29. Maii ao. 1784.

V.

Vidimus

der Urkunde des Markgrafen Friedrich des Älteren zu Brandenburg d. d. Blassenburg am Sonntag Invocavit 1515, durch welche er allen Unterthanen die von ihm geschehene freiwillige Übergabe der Landesregierung an seinen ältesten Sohn Casimir bekannt macht und sie mit ihren Pflichten an denselben überweiset.

Wir Georgius Ferber Dechant vnnd das Capittel gemainiglich Sannt Gumprechts Stifft zu Onolzbach Wurtzburger Bisthumbs, Bekennen mit disem brief vnnd thun kunt allermenigklich, das die Durchleuchtigen Hochgebornenn Fursten vnnd herren, herr Casimir vnnd herr Geörg alls die elltesten regirennden gebrüder Marggrauen zu Branndemburg, zu Stetin, Pomern, der Cassuben vnnd Wenden, Hertzogen, Burggrauen zu Nurmberg vnnd Fursten zu Rugen unnsere gnedige herrn, fur vns haben bringen lassen einen Bergamenen Brief von Irer furstlichen gnaden herren vnnd Vatter, dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furstenn vnnserm gnedigen Herrn Marggraf Fridrichen zu Branndemburg vnnd mit seiner furstlichen gnaden anhangendem Innsigel besigelt, vnnd mit seiner furstlichen gnaden aignen handt vnterschriben, Begerend Iren furstlichen gnaden dauon ein glaublich Transsumpt vnnd Vidi-

mus zemachen vnnd zegeben, vnd laut ſolcher brief von Wort zu Wort wie hernachuolgt.

Wir Fridrich von gots gnaden Marggraf zu Branndemburg ꝛc. ꝛc. Embieten allen vnnd Jegklichen den Erwirdigen, Wirdigen, Wolgebornen, Edeln, vnnſern Prelaten, Grauen, Freyen auch Rittern, knechten, Haubleuten, Amtleuten, Steten, Merckten, Dorffern, Vorſtmeiſtern, Caſtnern, Vogten, Burgermaiſtern, Rethen, Gemainden vnnd allen anndern vnnſern vnterthanen vnnd verwanten vnnſer freuntſchafft, gunſtlichen grus, gnad vnnd alles gut zuuor, Fugen euch zewiſſen vnnd Bekennen Inn krafft dits briefs, Nachdem wir aus mergklicher notturfft vnnd ſchwachhait vnnſers Leibs vnnd zufurkomen ferners Vnrats vnnd ſchaden bedacht, das biſher vnnſer Furſtenthumb land vnd leut gaiſtlich vnnd weltlich mit zu klainem ſonder zu groſſem ſchaden vnnd nachtail gewachſen vnd zukunfftigklich noch zu mergklichem ſchaden gedeien mocht, daſſelb zufurkomen vnnd zu aufferung ſolcher vnnſer Furſtenthumb Land vnnd leut auch vnnſern kindern zethon ſchuldig vnd zu merung vnnſer vnnſern Erben vnnd gemains nutz mergklichen notturfft vns mit dem Hochgebornen Furſten vnnſerm Freuntlichen lieben Sone Herrn Caſimirn Maggrauen zu Branndemburg ꝛc. ꝛc., fur ſich die anndern ſeine Brüder, einer rechten Freyen Redlichen Vbergabe, wie dann das ſonderlich abgerett vnnd auffgericht iſt, recht vnnd redlich mit wolbedachtem mute, zeittigem gehabtem vorrat, wie das Inn oder auſſerhalb rechtens allerbeſtendigſt krefftigiſt ſein mag vertragen, vnnd Inen vnnſer Furſtenthumb, land, leut, gaiſtlich vnnd weltlich, Prelaten, Grauen, Freyen, Rittern, knechten, Stathaltern, Haubtleuten, Amtleuten, Vorſtmaiſtern, Caſtnern, Vogten, Burgermaiſtern, Rethen, Gemainden, gebawrn, Viſchereyen, Welden, Stewrn, Vngelten, Rennten, Zinſen vnnd nutzun-

gen, auch Oberſter unnd Riderſter gerichtsbarkeiten vnnd Obrikaiten, Wilpannen, glaiten, Zollen, Manſchafften vnnd wie das alles namen gehaben mag gar nichts auſgenomen, auff vnnd vbergeben haben gedachtem vnnſerm Freuntlichen Lieben Sone Marggraf Caſimirn, an ſtat ſein ſeiner Brüder vnnd Herrſchaften, ſolchs alles hiemit vnnd Inn krafft dits briefs, allſo das ſy nun hinfuro euch vnnſer Furſtenthumb, lannd vnnd leut, wie gemellt, zu Pflichten annemen, gebrauchen, nutzen, nieſſen, vnd vngehindert vnnſer damit handeln thon vnnd laſſen ſollen, wie wir ſolchs bishere Inngehabt vnnd gebraucht haben, zelen vnnd ſagen auch darauff euch, alle vnnſere Prelaten, Grauen ꝛc. ꝛc. auch alle ander die vns mit Raths, dienſts, Lehen, erb, oder allen andern Pflichten verwandt vnnd zugethan geweſt ſind, Irer Pflicht frey, ledig vnnd los, vnnd weiſen euch an gedachten vnnſern Sone Marggraf Caſimirn von wegen ſein vnnd ſeiner Brüder Ernſtlich gebietend, Ir wollet obgedachtem vnnſerm Sone wie gemellt huldigen vnd Inn aller mas pflicht thon, wie Ir vns verpflicht geweſt ſeit, Inen getrew, gehorſam vnnd gewertig zu ſein, auch ewer Rennt, zins, gult vnnd andere gerechtikait, wie Ir vns zu Jeder geburlicher zeit gereicht habt vnnd zethon ſchuldig geweſt ſeit, vberantwurten, dienen vnd gegen In thon, alls Ir ewerm landsfurſten vnnd herren zethon vnd vns biſher ſchuldig vnnd gewertig geweſt ſeit, Euch auch gegen Inen alls die fromen gehorſamen Vnterthanen hallten, vnnd dorinn kein waigerung, behelff, auſzug ſuchen, ſonder diſem vnnſerm Beuelch geſtracks nachuolgen, daran thut Ir vnnſern Willen vnnd Maynung, des wir vns auch zu euch allen vnnd Jedem Innſonderheit ernſtlich vnnd gentzlich verlaſſen wollen, zu urkunt mit vnnſerm anhangendem Innſigel verſigelt vnnd zu merer ſicherhait mit vnnſer aigen Handt vnterſchrieben vnnd Geben zu Blaſſenburg am

Sontag Inuocauit, Nach Christi vnnsers lieben Herrn geburt Funffzehenhundert vnnd Im Funffzehenden Jare.

Vnnd wann nun wir obgemellte Dechant vnd Capittel vff solch vnnserer gnedigen herren der Marggrauen gebrudere obgemelt ersuchen, den angezaigten brief mit Vleis gesehen vnnd gelesen, auch an seinen schrifften, Worten vnnd dem Innsigel gantz vnuersert, vnrädirt, vnCantzellirt vnd an kainem End argkwenig gefunden, haben wir dauon gedachten vnnsern gnedigen herren den Marggrauen dises Trassumpt vnd Vidimus gegeben mit vnnsers Capitels anhangendem Innsigel besigelt, Geschehen am Mitwuch nach Bonifacij, Nach Christi vnnsers lieben herrn geburt Funffzehenhundert vnnd Im Achtzehenden Jare.

VI.

Bestallung

Herrn Georgen Marggrafens zue Brandemburg ꝛc. den Wolffenn von Schaumberg zu einem Haubtmann ufm gebürg gegeben ꝛc.

ao. 1538.

Vonn gottes gnadenn Wir Georg Marggraue zu Brandemburg zu Stettin pommern der Cassubenn und Wendenn Auch Inn Schlesien zu Jegerndorff ꝛc. Herzog, Herr der Fürstennthümber Ratibor, Burggraue zu Nurmberg unnd Fürst zu Rügenn, für unsselbst, unnd an stat, des hochgebornenn fürstenn, unsers freunlichen lieben Jungen, vettern Marggrauenn Albrechts thun kunth offennlich inn diesem brieff, das Wir unsernn Rath unnd liebenn getreuenn Wolffenn von Schaumberg, zu Vnnsern Haubmann uffm Gebirg bestellt ..... an unnd auffgenomenn haben, und thun solches hiermit unnd Inn Crafft diez brieffs Wie hernachuolgt unnd Also, das er unns unsern obgemeltenn Jungenn vetternn all unsernn erbenn unnd herrschafft, getreu unnd gewere sein, schadenn Warnnenn Nuz unnd fromenn fördernn, Auch unns Inn Zeit solicher Ime beuohlener haubmannschafft nach seinem hochsten unnd bestenn verstenndnus, das getreulichst Rathen unnd nüzen unnd dann unnsernn an unsernn Lanndenn, Leutenn, Nu-

zungen, Obrigkeiten, herlichaitenn, gerechtigkeitenn, Freyheitenn, gebrauchenn und gewonheitenn nichts entziehenn, noch durch anndere entziehenn zu laſſenn, Sonnder ſolichs alles unnd unnſere prelatenn Ritterſchafft Ambtleut Caſtner vogt Richter unnd andere Diener, Auch alle unnſere unnterthanenn unnd verwannten, nach ſeinen vermögenn, getreulich handhabenn ſchüzenn unnd ſchirmenn ſoll, dann ein Jeder das, ſo Jme inn Crafft ſeins Ambs, zuthun unnd zu handelnn, geburt, daſſelbig, daß er ungeſcheuther ausrichten möge, es ſey inn einbringung unſer jerlichenn gült, Zinſſ, Ruzungenn, oder in anndere Wege, Wie das Namen habenn mag. Vnnd Nachdem Jzigenn unſernn haubmann, die haushalt, unnd haubmannſchafft zu Blaſſenburg uff ſein ſelbſt Coſtenn zuverlegenn, ſich ſeine knecht und pferd der er vnnder Sechſen nit halte, ſambt funffzehn fürgeſchlagenn unnd auffgezaichnetenn perſonenn von unnſernn Wegen, ... habenn ſoll, anngedingt, So ſoll er ſoliche perſonenn nach eins Jedenn ſtande, mit Eſſen unnd trinnken. Wie ſichs geburt unnd mit alter herkunimenn, unnd die ordnung, ſo Jm übergebenn auffweiſt, verſorgenn unnd auch gut gemain pier machen, unnd Speyſenn laſſen, darob die unnſernn mit Fugen nit Clagenn .... darzu ſoll er ob unſernn pau zu Blaſſenburg nach ſeinem peſtenn verſtandt und vermögenn getreulich obſehen thun, dann daß er vleiſſger furderlicher unnd nuzbar gepaut Werde, oder wo er anderer unnſer geſchefftenn unnd ſachenn halber nit vor der hand Were oder ſein könnth, daſſelbige dem Schloßvogt So er ſolichs an ..... vleiſſiger zuthunn beuehlen, Er ſoll auch mit gutem vleis, ſouil an Jme iſt, daran ſein, daß unnſer Hofgericht uffm gebirg, der Jerlich vier, unnd uff unnſerenn Coſtenn verlegt, gehaltenn, dermaſſenn beſezt unnd verordnet Werdenn, damit einem Jedem gleich

unnd recht gee und Widerfare, Sonnſt auch alle unnſere unterthanenn unnd verwandtenn Jeder Zeit zur nothurf, ſo offt ſie von Im erſucht werdenn, gütlich hörenn unnd allenthalbenn die pilligkait mittaile, denn Armenn, Als denn Reichenn Und Inn dem oder anderem von Imandes ainniche Schennkt, miet oder gabe, geuerlicher Weyß, zu unſerer underthanenn unnd anverwanntenn nachtheil, ſchadenn oder abbruch, nit nemenn, noch durch Jemanndes annders Ime zu gut komenn laſſen. Item Wann ſich hernach über kurz oder lang Todtſchläge, puß, freuell unnd andernn Straffpar fall zutragenn unnd begeben Wurdenn Groß oder klein, So ſoll unſer Haubmann deſſelbigenn neben einenn Jeden unſerm Landſchreiber unnd andernn unſernnRetenn ſo Izundt ſind oder hernach ſein werdenn zu peſtenn unſern nuz nach gelegenheit einer Jedenn ſachenn unnd perſonenn . . . betaidigenn und handelnn helffenn, das auch die in Jeder betaidingter Zeit und friſt, mit vleis erfordert einbracht, verrechennt unnd bezahlt Werdenn, Item unnſer Haubmann ſoll auch alle Mundt und Spruchleut, anders dann Inn unſernn Namenn nit Auffnemen noch bey unſernn Ambtleutenn Caſtnern vögten oder andernn In unnſern fürſtenthumb, Lanndenn, oder gebietenn zu verſprechenn, auffzunemen, oder zu verthaidigen nit gedulden, Sonder ſolichs ſo offt er deß gewart oder Innenn wurde, zu Unſern Nuz mit vleis abſchaffenn unnd nit geſtattenn, Sonnderlich So ſoll auch unſer haubmann, unſere Criſtliche Ordnungenn, Mandata, Edict unnd bevelch, das Wort gottes Unnd deshalbenn unnſernn heiligenn Chriſtligenn glaubenn belangend ſouil der dauor und bishero außgangen ſind, oder noch hernach ausgeen werdenn, mit den peſten vleis und getreulich haltenn, hanndthaben und daran ſein, damit ſolichs bey anndern unnſernn Ambtleutenn, dienernn, unnderthanenn und Verwands-

tenn geſchehe, darzu ſo ſoll er auch keine Diener von unſernn Wegenn, unnd zu unnſernn Ambtenn, oder diennſtenn, ſovil er deß zu thun hat, nit an, oder auffnemenn, der ſolicher Vnnſerer Criſtlichenn ordnungen Widerſtrebt, oder derhalben Inn ainiche Wege verhinderlichs fürneme. Und ob ſich auch hernach über kurz oder Lang, Inn Zeit gemelter vonn Schaumberge unnſer haubmann uffm gebirg iſt, zwiſchen unns oder unnſernn underthanenn oder verwanntenn, gaiſtlichenn oder Weltlichenn, unnd Ime Irrungen Zutragen oder begebenn wurdenn Sollenn und Wollenn wir unns herwiderumb unnſer haubmann, unnſernn hofmarſchalk unnd anndere unnſere hof Rete unverweigert enntſch.. laſſenn, und Wir ſollen auch ſein, gegen einem Jeden unnſernn unnderthanenn, zu gleich Recht, unnd pillichait menſchlich ſein. Item er ſoll auch unnſere unnd der he.... gethann, bis in ſein tod verſchweigenn, unnd die on bevelch nit offenwarenn, Sonnſt ſoll er auch Inn unnſer haubmannſchafft Auch bey unnd Inn dem Schloß Blaſſenberg, Lanndenn unnd Leutenn, Alles das thun, das einem getreuenn Diener, ſeinem rechtenn Herrnn, unnd deſſelbenn verwantenn zuthun gebeut unnd zuſteet nach ſeinem vermögenn. Es ſoll auch unnſer haubmann kein ſach, es erfordere dann die nothurfft an unns, oder unnſers abweſenns, unnſere Stathalter unnſ..... unnd gelangen Auch Nimandts on ſein unnderricht Wiſſentlich hinab lauffen laſſen, es Were dann Imanndes der ſich über Ine ſelbſt zu beklagenn hat, ſollen..... Jedesmals ſein underricht. Auch gnedigtlichenn höremn, unnd ob er dann Je Ichts hinabgelangenn laſſenn ſollt oder muſſt, das er ſolichs allwegenn um Lauterkeit..... unnd ſeinem gutbedennken thue. Vnnd umb des Wegenn das obgemelter Unſer haubmann, die haubmannſchafft unnd Hauſſhaltunng ſambt verleg..... fünffzehenn perſonenn Zuverwarung deſſ

Schloss unnd der haubtmannschafftverwaltung anngenommenn, Wollenn wir Ime des Jars aus vnnser Birgische ..... gebenn lassenn, .. tausennt guldenn Reinisch ... zu Jedenn Quartale vngeverlich dritthalb hundert guldenn, dazu so sollenn unnd Wollenn wir die funffzehenn auffgezaichente personenn, als unnsere Diener selbst aus Unnser Birgischenn Renntmaisterey versoldenn lassenn, unnd Nachdem bei unsernn ..igen Haubmann Wolff Cristophenn von Wisennthau über die anngezogenenn fünffzehenn personenn noch zwenn Wechter auffgenommenn sind, die dann der Izig unnser haubmann wie anndere im Essenn unnd trinckenn versorgenn muß, dafür Wollen Wir Ime vierzigk guldenn zu den Ain Tausennt guldenn aus Unnser Birgischenn Renntmaisterei das ist fur ain person zwanzig guldenn, darzu für sein person vier knecht unnd ein knabenn, Sumer unnd Winnterkleidung Remlich Rock unnd kappenn, wie anndernn unnsern Retenn, unnd hofgesind, Jedesmals gebenn lassenn. Weiter sollenn unnd Wollenn wir Ime gebenn unnd volgenn lassenn, die vischdiennst zu Tregast, die kuchenhuner das geströt bei denn unnderthanenn Souil er des bei dennselbenn uff Sechs pferd durch bete, mit denn Lanndtknechtenn gehaben mag, desgleichenn einn Rothurfft heu uff Sechs pferd von unsernn Wiesenn, Item das klain Waidwerk Im Ambt Eulmbach, doch ausserhalb der hege. Item denn klain Zehennden Im Ambt Eulmbach Item zwu Weinfuere zu Launkhaim, von Closter, Item die drey vischbehelterlein, Item Rothurfftige behulzung Unnd uff sein unnsers haubmanns ..... Wollen Wir Ime des Jars ein hirschenn, unnd ein Sau, ausgnadenn, Inn die hausshaltung zuschennkenn, unnd gebenn zu lassenn, bewilligt haben. Wann auch obgemelter unnser haubmann Wolff vonn Schaumberg soliche unsere haubmannschafft nit mehr versehen könnt, Wollt,

oder möcht, oder das Wir ennderung ſein Wollten, das ſoll ain tail dem anndernn ein halb Jare Zuvor ſchrifftlich verkunndenn unnd anzaigen, damit ſich ein Jedertail darnach habe unnd Wiſſe zurichten. Unnd ſoll Alſo mergemelter unnſer haubmann Jme alle unnſere, unnd der Unnſernn geſchefft unnd ſachenn Inn und auſſerhalbenn deſſ Schloſſ, zum peſtenn beuolhenn ſein laſſenn, und darinnenn unnſernn unnd der unnſernn nothdurfften, Waren das iſt, ganz nichts ausgeſchloſſenn zum Nützlichſtenn ſein Unnd furterlichſtenn furnemenn, handelnn unnd ausrichtenn, Wie unnſer ſonnder vertrauenn zu Jme ſteet, Unnd wir unns unnzweifellich Verſehenn Auch Widerumb Inn ſonndernn gnaden gegen Jme erkennen Wollenn, Als er unns dann ſolichs alles mit hanndtgebendenn treuenn globt, unnd darzu mit aufferhobenn fingernn zu got einenn Aid geſchworen hat, alles getreulich Unnd genzlich ungeverlich zu urkunth gebenn wir Jme diſen Brieff mit unnſerm auffgedrucktem Innſigel, beſigelt unnd geſchehenn am tag petri Cathedra unnd Criſti unnſers liebenn Herrn geburt. Tauſennt fünffhundert Unnd Im Acht unnd dreyßigſten Jare.

VII.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1325. Tuto de Schoenprunne feoda, quae in nova et in antiqua Albernreut vel solus vel communiter cum abbate de Waltsassen possidet, nec non et piscariam prope Hertenberg in aqua dicta Leubasch, ad ipsum a patruis suis de Hertenberg devolutam, abbati Waltsassensi pro 12 libris hall. resignat, reservato tamen reluitionis jure intra annum. D. die Iohannis ante portam latinam (6. Mai.).

— — Albertus Vortscho de Turnawe agros et ligna zu dem Hain prope villam Schamendorf monasterio in Langheim appropriat. Praesentes: Otto de Aufseze miles, Chunradus de Giche, Albertus de Masbach. Dat. feria secunda post diem Nycolay episcopi et confessoris (9. Dec.).

— — Albertus Vortscho de Turnauwe monasterio in Langheim omne jus in agris et lignis quibusdam prope Schamendorf sitis appropriat. Prae-

sentes: Albertus de Masbach, Hermannus dictus Pestner, Fridericus dictus de Atzendorf. Dat. in die sancti Stephani (26. Dec.).

1326. Albertus de Giche miles omne jus super bonis quondam Rudgeri plebani de Kunstat, sitis in villa Beltreichesberge, cum omnibus pertinentiis monasterio in Langheim donat. Dat. feria tertia post Vrbani (27. Mai.).

— — Otto et Conradus fratres, filii antiqui aduocati in Weizmeyn, consentiente Alberto Vortzone de Turnawe, vendunt quatuor agros sitos in dem Erlin iuxta Weizmein circa fontem Ernsbrune pro quatuordecim libris denariorum monetae Bambergensis conuentui in Langheim. Dat. et act. in Weizmeyn in die beati Nycomedis martiris (c. Sig.) (1. Juni.).

— — Heinrich Bischof ze Babenberch verleiht die vom Bamberger Kapitel an Otten von Aufsezze vertauschten Güter zu Obern- und Niedern-Aufsezze demselben zu einem rechten Lehen und erklärt den von Otten von Aufsezze an das fragliche Kapitel vertauschten $\frac{1}{3}$ Zehent zu Herzogenreut nebst den zwei Gütern zu Teuchentz zu einem rechten Eigen. Geb. an sant Katharintach (c. 2 Sig.) (25. Nov.).

1327. Heinrich Bischof ze Babenberg erlässt dem Reywein von Waldenuels Ritter und dessen Söhnen Heinrich und Fritz von seinem Vrbar des Kupferberges jährlich 20 Pfd. Heller, mit dem Bedinge, dass sie ihm und seinem Gotteshause mit ihren Vesten gewarten sollen, widrigenfalls sie der

obigen 20 Pfd. Heller verlustig wären. Geb. ze Babemberg am Sant Gregorgen Tack in der Vasten (12. Mart.).

1327. Johans von Redewitz verkauft seine Güter zu Horwe und Oberstenvelt um 100 Pfd. Heller dem Kloster zu Lancheym. Bürgen: Chunrat von Motschidel Ritter, und sein Bruder Fritz, Albert von der Kapellen, Vlrich Eglofstein. Geb. an dem nehsten Tag nach sand gerdruden tac (18. Mart.).

— — Ott von Aufsez gelobt dem Burcgrauen Fridrichen von Nurenberg mit seinen Burgen Aufsez und Wustenstein gegen Jedermann zu gewarten und zu dienen. Gesch. ze Nurenberg an dem nehsten Montag nach vnsrer frawen tag als si ze hymel fuer (c. Sig.) (17. Aug.).

— — Fridericus decanus ecclesiae Babenbergensis decimam vnius fundi ternae arabilis siti in monte et apud montem dictum Godendorferperge, in marchia et in campo villae Godendorf, de qua inter Heinricum et plebanum in Marcschorgast ex vna, nec non Heinricum et Eberhardum fratres milites de Wirsperge ex parte altera lis erat, praefato plebano et ecclesiae adiudicat. Fundum praedictum Otto quondam comes de Orlamunde dominus in Plassenberge monasterio sanctimonialium de Coelicorna donauit. Act. et dat. feria quinta proxima ante diem Dyonisii (8. October).

— — Friedrich der Burggraf zu Nürnberg giebt mit Gunst und Willen seiner Wirtinne Frau Margareth dem Kloster Hailsbronn zu Seelgeräth zwei tausend

Pfund Haller für ein ewiges Licht über seinem Grab in jenem Kloster, und zur Feyer der Jahrszeit seiner Wirtinne; das Seelgeräth setzt er an seine Hausfrau Margareth, Cunrad den Abt von Hailsbronn, Cunrad von Arberch seinen Beichtiger, und an seine sieben getreuen Rathgeben, Heinrich von Prukberg, Otten von Aufsez, Hans von Hoheneke, Horaussen von Sekendorf, Hans von Vestenberch, Rapot von Külsheim, Nolt von Sekendorf, und antwortet denselben auch zu jenem Behuf die Burg Zwerenze mit allem Zugehör ein. Geb. zu Nurnberg an dem Montage nach sant Gallen Tag (c. Sig.) (19. Oct.).

1328. Ludovicus Romanorum imperator concedit Burggravio de Nurnberg propter eximias operas, quas in bello suo cum Friderico duce Austriae sibi fecit, oppidum Regentzhof in feudum cum jure patronatus ecclesiae ibi constitutae, judicio eidem oppido spectante, et ceteris jurisdictionibus, juribus, honoribus, possessionibus etc. absque praestatione, ita ut feudum illud ad haeredes quoque ejus transeat. Testes: Rudolphus dux Bawariae, Henricus dux Brunswig., Ludowicus dux Tekke, Ulricus Lantgravius de Alsatia, Meinhartus de Ortenburg, Hermanus de Castel, Otto de Orlamunde, Johannes de clavo monte, comites; Chunradus de Slüsselburg, Albertus dictus Hummel marscalcus Ludovici, Engelhardus de Winsperg, Chunradus de Truhendingen, Andreas et Gottfridus de Brunekk. Act. et dat. Romae die 18. mensis Februarii (B. aur.).

— — Ludowicus Romanorum imperator Friderico Burg-

grauio de Nuremberg secretario suo non solum facultatem dat civitatem munitam Musschen construendi murisque muniendi, nec non judicium ibidem habendi, et judicem super dirimendis universis et singulis casibus ponendi, sed etiam civitati praedictae omnia jura ac libertates, quibus civitas Nurembergensis gaudet, addicit. Datum Romae apud St. Petrum die vigesima secunda Aprilis Regni anno XIV. Imp. I.

1328. Idem Burggravio de Nuremberch civitatem munitam in Wunsez cum judicio ibidem et omnibus juribus ac libertatibus, quibus civitas Norimbergensis hactenus gavisa et usa est, concedit. Dat. Romae apud St. Petrum die vigesimo secundo Aprilis, Indict. XI. Regni anno XIV. Imp. I.

— — Idem Friderico Burggrauio de Nuremberch civitatem munitam in Katzendorf cum judicio ibidem concedit. Dat. Romae apud St. Petrum die vigesimo secundo Apr.

— — Idem Friderico Burggravio de Nuremberg concedit facultatem muniendi civitatem Wunsidel omnibus munimentis tunc temporis solitis, tum etiam in dicta urbe hebdomadale forum et jus proclamandi, judicem aut officialem ponendi, et jurisdictionem civilem et criminalem exercendi in casibus, qui pertinent ad judicium seculare. Dat. et act. Romae die vigesima secunda Aprilis (c. Sig.).

— — Ulrich Landgraf von Leukenberch versetzt dem Abte Johann und dem Kloster Waltsassen für 300 Pfd. Haller Pfg. seine Erbgüter zu Newhauss, mit Ausnahme der Vischwaide zu Esschenbach und den

Ernsthof, für die Summe von 370 Pfd. mit vorbehaltenem Rechte der Ablösung. Sollte selbe vor seinem Tode nicht mehr statt finden, so sollen die genannten Güter dem Kloster als Seelgeräth für ihn, seine Hausfrau Anna, für seine ereren Hausfrawen und für seine Kinder und Altvodern verbleiben, ohne dass seine Nachkommen noch sein Oheim, der edle Mann Herr Chunrad von Sluzzelberch, Ansprüche darauf zu machen haben. Mitsiegler: Seine libew Swiger die edel vrowe Ver Margret Purcgravin von Nuremberch, seine Hausfrau Ver Anna und Herr Chunrad von Sluzzelberch, dessen Insiegel aber an den Brief nicht gehangen werden kann, wan er zu denselben czeyten in wehlischen landen pey dem Kayzer war. Geb. an Sent Jürgen tag (23. April).

1329. Ramung von Chintsperg und Altmann sein Bruder geben dem Kloster Speinshart in die Pytanz den halben Zehent ze Wallenprunn. Zeugen: H. Cunrad der Schutz Pfarrer zu Chrusen, der Herrmann von Planchenvels, der Ulrich von Trautenwerch, der Cunrad von Pulenreut. Gesch. an St. Urbans Tag (c. Sig.) (25. Mai).

— — Altman von Chindsperg stellt sich als Bürge seines Bruders Ramung für das Kloster Speinshart um den halben Zehent ze den Nundörflein. Geb. an St. Margarethen Tag (c. Sig.) (9. Juli).

— —Rudolph und Rupert die Pfalzgrafen am Rhein bekennen für sich und Ruprecht ihres sel. Bruders Adolph Sohn, dass sie mit ihren Vettern Kaiser

Ludwig und dessen Söhnen Markgraf Ludwig zu Brandenburg und Herzog Stephan auf eine Ländertheilung übereingekommen, wonach ihnen die Pfalzgrafschaft am Rhein mit aller Zugehörung und mehrere Ortschaften und Güter in dem Vicedom-Amt Lengenfeld zugefallen sind, und zwar etc. im Vicedomamt Lengenvelt namentlich Hilpoltstein die Burg, Lauf der Markt, Hohenstein die Burg, Herspruck der Markt, Hertenstein die Burg, Pegnitz, Velden und Plech die Märkte, Frankenberg die Burg etc. Gesch. ze Pavie an dem Freytage vor Osswaldi (c. 2 Sig.) (4. Aug.).

1330. Albert der Vortsche bekennet für sich und seinen jungen Bruder Heinrich, dessen Vormund er ist, dass er ein Lehengut und Aecker zu Schammendorf, ferner ein Lehen zu Nvendorf dem Abt und der Samunge zu Langheim zu eigen gemacht habe. Geb. an dem nesten Montage nach der Heylgen Martirer Tage Marcellini et Petri (c. 2 Sig.) (4. Juni).

— — Nicolaus von der Grune und Chunrad der Reychtzensteiner bekennen, dass ihnen von ihrem genädigen Herrn Heinrich dem Elde voyt von Wyda die Veste Rodansgrun empfohlen worden. Geb. an sant Vytes Tach (15. Juni).

— — Graf Friedrich von Truhendingen und Graf Mertein sein Sohn Domherr zu Babenberg bekennen, dass ihnen der Sunnenhofer Bürger ze Nürnberg 700 Pfund Heller, und Abt Heinrich von Lancheim 100 Pfd. Heller Namens des Abts Johannes zu Waltsazzen erlegt haben. Mitsiegler: Her Ott von

Aufsez Ritter. Geb. zu Nurenberg an Sand Jacobs Abent (24. Juli).

1332. Eberhardus et Albertus junior Vortschen feudum in Reuth juxta Katzendorf monasterio in Langheim pro quinquaginta duabus libris Hallens. vendunt. Fidejussores: Albertus Rusthner pleb. in Turnauwe, Albertus frater senior Vortsche. D. in die Gervasii et Prothasii (c. Sig.) (19. Juni).

— — Eberhardus et Albertus Voerschones monasterio in Langheim duo bona in Reut juxta Kaztzendorf et in Menegeu pro sexaginta duabus libr. Hall. vendunt. D. in vigilia Michaelis archangeli. Testes: Otto Ruschener, Albertus de Maspach (28. Sept.).

— — Otto Graf von Orlamunde, Herr zu Blassenberg, bekennt, dass er den Abt des Klosters Langheim nicht hindern wolle in der Ausübung der Rechte, die ihm über die Pfarrey in Drosenvelt zustehen, und verspricht ihnen seinen Schutz gegen jedermann, der sie darin stören würde; zugleich eignet er auch dem genannten Kloster das Gut zu Leuchave mit allen Rechten, doch mit Ausnahme des Forstrechtes und Halsgerichtes. Zeugen: Albrecht Pfarrer und Dekan zu Kulmbach, Leopold Beireuther, Otto Pilgereim, Sywein von Waldenvels. G. an dem Mittwoch vor Weihnachten (23. Dec.).

1333. Fratres Albertus, Eberhardus et Albertus Vorschones de Turnawe curiam in Leuchauwe monasterio in Lancheim adpropriant. Te-

stes: Heinricus de Waldenvels cellerarius, Heinricus de Streyperch praepositus, Albertus plebanus in Turnawe, Albertus senior de Maspach. Dat. et act. feria quarta in capite jeiunii, hoc est in die cinerum (c. S.) (17. Febr.).

— — Otto Graf von Orlamunde entscheidet einen Streit zwischen dem Decan und Pfarrer zu Kulmna und zwischen Leupold Beierreuther wegen des Zehends zu Kulmnach, des halben Zehends in der Reuth, eines Gutes zu Battenvelt, und wegen Aeckern und Wiesen dahin, dass der Decan den Gegner mit 30 Pfd. Haller abfinden, und dieser dann seine Ansprüche auf genannte Streitobjecte für immer aufgeben soll. Zeugen: Johannes Hellein, Otto von Waldenrode, Heinrich von Mengozreuth, Gotz und Kunze Küchenmeister, Cunrad Tolre, Fritz, Kunz und Otto Crempil, Herman Gleizer. Geb. am St. Benedictestag des heiligen Abtes (c. S.) (21. Mart.).

— — Werntho electus et confirmatus ecclesiae Babenbergensis monachis in Michelvelt tertiam partem decimarum in Pegentz apud Heinricum et Dytricum de Wildenstein et in Pucha apud Wernherum et Ulricum de Pucha; decimas in Ochtal apud Heinricum de Herchenzeil et Hermannum dictum Gotzemperger; duo feuda in Hag apud Chunradum Suner; duo feuda apud Heinricum dictum Minne, nec non decimas in Obernplechе apud Alhardum dictum Reych de Amberch monasterio donatas appropriat. D. Babenberg in crastino beati Galli (c. Sig.) (M. B. XXIV, 130.) (17. Oct.).

1333. Ramungus, Friedrich, und die beiden Heinrich von Kindesberg erkennen den halben Zehend zu Ober Eyben und den halben zu Dorfleins dem Kloster zu Langheim zu. Geb. an St. Iohanstag der zu Wynacheten kümmt (c. 3 S.) (27. Dec.).

— — Arnold und Hermann Brüder von Hyrzberg bekennen, dass ihnen und ihren Erben Abt Johann von Waldsassen ihr Eigen und ihr Gut zu Weysenchirchen und alle Dorfstet belassen habe, unter der Bedingung, dass sie die Hälfte des Zinses, Zehends, Fischwaid, Wildban und der Gerichtsgefälle, im Falle sie mehr als 4 Pfd. Haller betragen, an das Kloster abgeben, und ihm dienen wie seine übrigen Amtleute (c. Sig.). S. d.

1334. Gebehardus Heybesch mediam decimam in superiori Euben, et mediam decimam in Dorflyns pro triginta et sex libris Hallens. monasterio Langheimensi vendit, confiteturque se a dicto monasterio mediam decimam in Dorflyns pro se et haeredibus suis jure foedali resumpsisse. Sigillator: Fridricus de Sekkendorf. D. in die beati Anthonii confessoris (c. S.) (10. Mart.).

— — Hans von Valchenawe eignet der Custorei des Klosters Waldsassen den Zehnten zu Reichnawe, welchen sein Vater der Nothafft derselben vermacht hat. G. an sant Michelstac (c. S.) (29. Sept.).

— — Grave Heinrich von Truhending eignet dem Spital zu Tingelspühel die von Cunrad von Elrichshausen demselben verkauften fünf Lehen zu Hauwendorf und

2 Häuser daselbst. Gezeug: Frawe Sofphia Grewinne von Truhending seine Mutter, Herr Cunrad von Gyech Ritter, Heinrich und Helmbrich Gebruder, Merboten von Schezliz genannt, Heinrich von Zeckendorf. G. ze Gyech an der Kindlein Tag (c. S.) (28. Dec.).

1335. Johann Burggraf zu Nürnberg verzichtet — nachdem Otto von Aufsezz und Friderich von Segkendorf Vogt zu Bayreut die Zwiste und Kriege, die zwischen ihm, dem Burggrafen, und dem Kloster Langheim wegen einer von des Klosters Gütern und Leuten geforderten und erhobenen Steuer und Bete obgewaltet, beigelegt haben, auf alle Forderungen. Zeugen: Hermann von Blankenvels, Burghart von Segkendorf Vogt zu Onoltsbach, Ulrich von Rorenstadt, Heinrich und Burkart des Burggrafen Schreiber. G. an unser Frauentag zu Lichtmess (2. Febr.).

— — Brunwart von Beierreut, Bürger zu Bamberg auf dem Kaulberg, verbindet sich, der Jungfrau Elsen in dem Frauen Schlössel zu sankt Theodor zu Bamberg von seinem Hause auf dem Kaulberg zwei und zwanzig Schillinge Bamberger Pfennige jährlich zu bezahlen. G. an dem Dienstag zunächst vor dem Palmtag (4. April).

Continuatio sequetur.

Berichtigungen

im

II. Bd. 3. Hft.

S. 146 Z. 8 von oben setze nach dem Worte: Conrad einen Punkt und Z. 10 nach den Worten: Friedrich von Wirsberg ein Comma und streiche das Wort: dieser.

S. 158 Z. 2 von oben lies Nordseite statt Südseite und Stuhl des Kirchenpflegers statt Pfarrstuhl.

S. 159 Z. 11 von unten ist zu lesen: Oben ist das Wirsbergische und Aufseßische ꝛc.

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben

von

E. C. v. Hagen,

ersten rechtskundigen Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael und Vorstand des historischen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Zweites Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

Bayreuth, 1846.

Im Verlag der Grau'schen Buchhandlung.

Erklärung der Steindrucktafel.

Die diesem Hefte beigegebene Steindrucktafel stellt das in der Domkirche zu Bamberg befindliche Grabdenkmal des Bischofs Eckbert von Bamberg vor, welcher von 1203 — 1237 regierte. Er war ein geborner Graf von Andechs, Sohn des Herzogs Berthold von Meran und Enkel des Grafen Berthold II. von Blassenberg, des Bruders des Bischofs Otto II. von Bamberg. Kaiser Philipp von Schwaben besuchte ihn im Juni 1208 zu Bamberg, wurde aber hier vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet. Bischof Eckbert und sein Bruder Heinrich, Markgraf von Istrien, der Mitwissenschaft dieser That beschuldigt, entflohen. Eckbert entwich nach Ungarn zu seiner Schwester Gertrud, der Gemahlin des Königs Andreas II. von Ungarn. Als diese aber im Jahre 1213 ermordet wurde, kehrte er nach Deutschland zurück, erhielt im Jahre 1214 vom Pabste Verzeihung und wurde von Kaiser Friedrich II. wieder in sein Bisthum eingesetzt. Im Jahre 1218 zog er mit seinem Bruder Otto I., Herzog v. Meran, und dem Grafen Poppo von Henneberg nach Portugal und schiffte sich dort zum Kreuzzuge nach Palästina ein, kehrte aber schon im nächsten Jahre nach Hause zurück. In einer Fehde gegen den Herzog Bernhard von Kärnthen gerieth er im Jahre 1233 in Gefangenschaft und mußte sich durch ein hohes Lösegeld loskaufen. Dann wurde er kaiserlicher Statthalter zu Wien und starb daselbst im Jahre 1237.

Die Schrift auf diesem Grabsteine, so wie der Titel: **marchio de Andechs**, den Bischof Eckbert in Urkunden niemals führt, lassen erkennen, daß dieses Denkmal nicht gleichzeitig ist, sondern erst in viel späterer Zeit gefertigt wurde.

Inhalt.

Seite

I. Ueber die Entstehung und den Untergang der Abtei Banz vom J. 1058 bis 1803 und über die wissenschaftlichen Verdienste der geistlichen und weltlichen Bewohner von Banz, von Herrn Bibliothekar Jäck zu Bamberg . . 1

II. Nachrichten über die Schicksale des ehemaligen markgräflich Brandenburgischen Archivs auf der Plassenburg, von Dr. Märcker zu Berlin 15

III. Ueber den Ursprung der Stadt Bayreuth, von Dr. Holle zu Bayreuth 25

IV. Beiträge zur Geschichte der Bayreuth'schen Ritterschaft von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 47

V. Gedicht auf die Fehde zwischen dem Bamberger Bischof Heinrich III. und Albert Stiebar d. j. und seinem Sohne Leopold im J. 1492, mit erläuternden Anmerkungen von Herrn Joseph Heller zu Bamberg . . 65

VI. Miscellen von Herrn Pfarrer Hühne zu Benk . . 71

VII. Zwei Urkunden über die Pfarrkirche zu Bayreuth vom J. 1523, mitgetheilt von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 75

VIII. Abschrift aus der Emtmannsberger Pfarrregistratur aus den Jahren 1632 und 1641, mitgetheilt von Dr. Holle zu Bayreuth 79

IX. Königlich schwedische Kriegsbeschreibung, so sich dahier zu Weismain begeben, mitgetheilt von Herrn Dr. Zenner zu Weismain 86

X. Des Königs Konrad III. Grabstätten im Dome zu Bamberg, von Herrn Lycealprofessor Dr. Rudhart zu Bamberg 101

XI. Die Zerstörung der beiden Burgen Reydeck und Streitberg im Jahre 1553, von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 108

XII. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis etc. excerptae. 118

Digitized by Google

I.

Vortrag

des

Bibliothekars Jaeck

zu Banz in der gemeinschaftlichen Versammlung der beiden historischen Vereine von Bayreuth und Bamberg: 1) Ueber die Entstehung und den Untergang der Abtei Banz vom J. 1058 bis 1803. 2) Ueber die wissenschaftlichen Verdienste der geistlichen und weltlichen Bewohner bis auf unsere Zeiten.

Jedem verehrlichen Mitgliede unserer heutigen Versammlung mag unwillkührlich bei dem Ersteigen des Berges die Frage begegnet seyn: Seit welcher Zeit ist Banz eine Thatsache? Zu welchen Zwecken diente es im Mittelalter? Was ist in der neuern Zeit aus ihm geworden? Erlauben Sie, daß ich für Uneingeweihte einige Winke zur Enträthselung dieser Fragen gebe.

A. Der Banz-Gau war schon im 8. Jahrh. ein Zweig des östlichen Gaues Grabfelds; Spuren des Pfarrortes Alten-Banz schreibt man dem 9. oder 10. zu; und vom Grafen Gebhard, Stammvater der Henneberg, weiß man, daß er zwischen den Jahren 1010 — 18 die jetzige Herrschaft besaß. Sein erster Sohn, Gozwin, verweilte in der Burg Höchstadt an der Aisch; der zweite, Otto, war Besitzer vieler

Güter 1025 — 50 im Haßgaue, aus der Hinterlassenschaft des Markgrafen Adalbert von Babenberg, und in der Umgebung der Burg Koburg, mit der Dynastin Alberada I. von Geldern verehlicht, und scheint 1051 oder 52 gestorben zu seyn. Die im J. 981 geborne, und gegen das J. 999 mit Otto verehlichte Frau hatte ihm 3 Söhne geboren, welche frühzeitig starben, und nur eine Tochter, Alberada II. Mißtrauisch auf männliche Nachkommenschaft, entschloß sie sich daher, einen Theil ihres Vermögens zur Stiftung von Klöstern zu verwenden, in welchen allein damals alle Wissenschaft und der Gottesdienst vereint waren. Da das Kloster Fuld im höchsten Ruhme stand; so eröffnete sie dessen Abt Egbert am 21. Aug. 1058 ihren Wunsch zur Begründung eines Klosters in die Burg Banz auf 7 Markungen im Haßgaue, 5 in Salzungen, und 4 im Banzgaue, welche der Fuldische Stiftsvogt Gerhard vor Zeugen annahm. Allein der Abt starb schon am 17. November d. J., und sie scheint ihn nicht lang überlebt zu haben.

Ihre Tochter, Alberada II., Erbgräfin ihres Vaters Otto, vermählt mit dem Markgrafen Hermann v. Vohburg, theilte mit diesem den Wunsch, das mütterliche Vorhaben auszuführen. Sie begaben sich also am 7. Juli 1069 nach Würzburg, wo B. Adalbero am 7. Juli ihre Stiftung der Probstei für regulirte Chorherrn zu Heidenfeld, und der Abtei für Benedictiner zu Banz wohlwollend durch zwei Urkunden v. J. 1069 bestätigte. Letztere wurde auch als Lehen im J. 1071 zur Sicherheit gegen Räuber dem Bischofe von Bamberg als Landesherrn übertragen. Doch scheinen die mit dem ersten Abte Konrad eingezogenen Mönche zuviel verfolgt worden zu seyn: denn sie wanderten aus, und gaben die Besitzung Preis. Dieses bewog den bamb. B. Otto I.,

den Abt Balduin mit neuen Mönchen am 9. October 1114 einzusetzen, und sie gegen fernere Angriffe zu sichern; daher sie sich um so mehr befestigten, als ihre Nachfolger auch den Schutz mehrer Päbste und der Herzoge von Meran nebst vielen Gütern umliegender Edelleute im 13. — 14. Jahrh. gewannen, deren Söhne sich dem Konvente einverleibten. Im 15. Jahrh. wurde aber der Wohlstand durch leichtsinnige Aebte und Konventuale erschüttert; 1506 brannte das Kloster ab, 1525 wurde das wieder Hergestellte von den Bauern zerstört. In den J. 1529 — 54 gewann es zwar mittelst des Abtes Alexander von Rotenhan durch die Stiftung einer gelehrten Schule wieder etwas Flor; allein sein Nachfolger Georg I. v. Henneberg trat 1507 mit dem Konvente aus, und zum lutherischen Glauben über. Dieses bewog den würzburgischen Bischof Julius, 1575 eine neue Restauration zu machen, für welche 1610—22 der bamberger B. Joh. Gottfried v. Aschhausen ebenfalls wirkte. Im J. 1631 verlieh der schwedische Kanzler v. Oxenstierna das Kloster dem Markgrafen Christian v. Bayreuth, welcher es zwar sogleich übernahm, aber bald wieder abtreten mußte. Unter dem Abte Otto de la Bourde von 1664 — 77 erholte es sich, und durch dessen Beförderung zum kais. Gesandten und Bischof von Gurk gewann er Gelegenheit zu großen Ersparnissen. Aus seiner Hinterlassenschaft von einer baaren Million Gulden und vieler Kostbarkeiten wurde der Abt Chilian Döring befähigt, im Anfange des 18. Jahrh. die soliden Gebäude zu errichten, über welche wir uns jetzt noch freuen. So gedieh auch eine große Bücher- und Naturalien-Sammlung, welche 1803 nach Bamberg kamen, während das kostbare Münz-Kabinet mit jenem des Staats zu München vereinigt wurde. Schon der vorletzte Abt Otto III. Roppelt unterzeichnete 1792 eine nach der ersten französi-

schen Constitution von den Konventualen Benedict Martin und Roman Schad eingeleitete neue Verfassung, nach welcher er sich mit 400 fl. Spielgeld begnügte, und alles übrige Einkommen der Bestimmung des Konvents überließ. Der letzte Abt Gallus Dennerlein erhielt aus dem jährlichen Einkommen von 45,000 fl. eine Pension von 6000 fl., und die Konventuale nach dem Alter 6, 5, 400 fl.

B. Nach diesem Rückblicke auf die verflossenen 900 Jahre erlauben Sie noch, daß ich Ihnen die um die Wissenschaften verdientesten Bewohner von Banz kurz bezeichne.

I. Um die schönen Künste machte sich 1) der durchlauchtigste Herzog Max selbst durch vielfache Unterstützung Anderer, und durch die Herausgabe eigener Schriften, besonders seiner Reisebeschreibung nach Jerusalem verdient, wie 2) dessen Kabinetsrath Theodori durch eine höchst gemüthliche Erinnerung an den Stifter des Kunstvereins Dr. Ziegler zu Bamberg 1827, und durch andere gelegenheitliche Ergießungen seines gefühlvollen Herzens. Eben so in der Vorzeit, die Konventuale: 3) Roman Schad gab heraus ein Trauerlied auf K. Ludwig XVI., zugleich in Musik gesetzt. Koburg 1794. Unter vielen humoristischen gedruckten Ergießungen besonders das Lied auf seinen Kanarien-Vogel, und unter den gemüthlichen: „Gründe der Zufriedenheit des Landmannes mit seinem Stande" 179½. 4) Chrysostomus Cantor (geb. 1775 — gest. 1815) durch eine Sammlung von Gedichten. Bamberg 1798. 5) Wolfgang Lorenzer (geb. 1761 — gest. 18. .) durch das Pantheon berühmter deutscher Dichter. Kob. 1798. 6) Valentin Rathgeber (geb. 1682 — gest. 1750) durch seine für mehre Höfe komponirten Tonstücke, und besonders durch seine 4 Jahreszeiten nebst 3 Messen, gedruckt zu München 1732 — 37. 7) Balthasar Weller durch das

Leben des h. Benedikt in lateinischen Versen. Bamb. 1625. 8) Mehrere Konventuale sprachen fertig französisch; Ildephons Schwarz theilte seine Gewandtheit in der englischen Sprache seinem talentvollsten Schüler, Othmar Frank, mit. 9) In der persisch-indischen, und besonders sanskritischen Sprache erhob sich dieser allein (geb. 1770 — gest. 1842) durch ein Dutzend unsterblicher Werke, die größtentheils zu Würzburg und München erschienen, über alle andere um so mehr, da er erst als vermögensloser Pensionist von 500 fl. seine freie Muse diesen Forschungen widmete, und dann mit kleiner Unterstützung der K. Akademie zu München mehre Jahre zu Paris und London sich die höchste Ausbildung verschaffte.

II. Diese beiden großen Geister werden auch noch in der spätesten Zeit durch ihre philologisch-philosophischen Schriften am literärischen Horizont glänzen. 1) Schwarz erprobte sich als tiefen Vertrauten der Kantischen, 2) Frank der Kantisch-Schellingischen und Orientalischen Philosophie, während 3) Roman Schad, Professor zu Jena und zu Charkow in der Krimm 1806 — 15, durch eine Reihe von Bänden in deutscher und Klassisch-lateinischer Sprache sich als Eingeweihten der Kant-Fichte- und Schellingischen Ideen in gewandter Darstellung bewies. Dieses ist um so mehr zu bewundern, als er seine ersten 20 Mannsjahre in höchstem Mißvergnügen zu Banz verlebte, nach der Rückkehr aus Rußland im März 1815 die letzten 22 Jahre mit den größten Nahrungs-Sorgen kämpfte, und doch ein Alter von 78 Jahren erreichte, statt daß er im Kloster schon zwischen seinem 30 — 40sten Lebensjahre das Ebenbild des Todes war, folglich die Pflege seiner freien Denk- und Handlungs-Weise allein den Lebenslauf verdoppelte.

4) Dessen klösterliches Vorbild in der Metaphysik war der als ordentlicher Professor der Philosophie durch 20 lateinische

Druckschriften zu Würzburg 1772 — 80 berühmt gewordene Georg Columban Rößer (geb. 1736 — gest. 1780). Außer diesen vier Metaphysikern ist nur noch Placidus Hubmann (geb. 1710 — gest. 1762) durch ein lateinisches Werk über die Logik, Bamb. 1741, bekannt geworden.

5) Dagegen zeichneten sich noch Einige in Nebenzweigen der Philosopie aus. So der als öffentlicher Professor der Mathematik bekannte Joh. Bapt. Georg Roppelt (geb. 1744 — gest. 1814) durch seine Schrift: „Ueber die Grenzzeichen für Märker", Kob. 1775, — durch 3 latein. und eine deutsche Einleitung in die Mathematik, Bambg. 1775 und 1794 — durch seinen praktischen „Entwurf eines Lager- oder Saal-Buches für Beamtete" in Fol. mit 12 Kupf., Nürnb. 1792 — durch seine aus den offiziellen Quellen seines Vaters als Obersteuer-Beamten verfaßte topographische „Beschreibung und Karte des Fürstbisthums Bamberg", Nürnb. 1801 — durch seinen „Grundriß der Stadt Bamberg", welchen ich erst 1819 mit meiner „Beschreibung des Königreichs Baiern" der Vehm-Sammlung des Zeichnungslehrers v. Reider, als erbenden Neffen des Verstorbenen, entlockte, und in der II. Ausgabe der Länder- und Völkerkunde zu Weimar herausgab — und endlich durch seine in Kupfer radirte „Ansicht von Banz", wie durch viele Silhouetten-Bildnisse und andere Produkte.

6) Der als 25jährige Lehrer und Inspector des Schullehrer-Seminars bekannte Georg Ildefons Schatt (geb. 1774 — gest. 1829) wurde im Kloster schon durch Othmar Frank mit den englisch-französischen Sprachen bekannt, und ließ drucken: „Chesterfields Erziehungs-Maximen" Bamb. 1805, — Pädagogische „Aphorismen" Bg. 1812 — „Skizze einer Geschichte der Katechetik" — zwei Vertheidigungen der Graser'schen Erziehungslehre gegen des Bayreuther Dekans

Pflaum „Winkelzüge und Selbstbekenntnisse" Bamb. 1822 — „Lebens-Skizzen seines Abtes Gallus Dennerlein" mit 10 histor. Beilagen, und seines 1823 gestorbenen Jugendfreundes Ambros Seyfried zu Koburg.

7) Um den philosophischen Zweig der Geschichte machte sich vor 118 Jahren verdient Ignaz Brentano Cimarolo (geb. 1673 — gest. 1750) durch seine große Weltgeschichte in lateinischer Sprache; weit mehr aber im Anfange unseres Jahrhunderts der vieljährige Prior, Johann Philipp Placidus Sprenger (geb. 1735 — gest. 1806). Denn seine kritische „Literatur des katholischen Deutschlands" in 13 Bänden, Kob. 1775—92, war nicht nur ein Sporn für alle seine Konventuale, sondern auch der Nebenbuhler von Nikolai's allgemeiner deutscher Bibliothek zu Berlin — seine „älteste Buchdrucker-Geschichte Bambergs neben der von Mainz 1455 — 1534" Nürnb. 1800 — und die erst nach der Säcularisation erschienene „diplomatische Geschichte von Banz vom J. 1050 bis 1251" Nürnb. 1803, verewigen sein Andenken.

III. Unter den Theologen ist bekannt: 1) Joseph Bauer (geb. 1745 — gest. 1803) durch Verdeutschung der Bücher Sirachs und Tobias, Bamb. 1793. 2) der als Prior 1709 zur protestantischen Konfession übergegangene Maurus Hector Büchner (geb. 1670 — gest. 1732) durch seine „Revocationspredigt" Kob. 1709, durch seine „Wiederlegung der Apologie Meelführers der alleinselig machenden Kirche" und durch die „Ursachen des falschen Papstthums" Kob. 1714. 3) Aemilian Gräser (geb. 1756 — gest. 1795) durch ein Gebetbuch, Bamb. 1791. 4) Jakob Gregor Herzog (geb. 1743 — gest. 1784) durch zwei „Lobreden" und eine „Moral" Bamb. 1765, 74, 85. 5) Honorat Leidner (geb. 1702 — gest. 1741) durch theologische Aphorismen, Bamb. 1740. 6) Lud-

wig Beda (geb. 1750 — geſt. 1796) durch „Erläuterung des Buches Habakuk und des 109. Pſalmes aus dem Hebräiſchen", wie durch ſehr viele Beiträge zu Sprengers Literatur des katholiſchen Deutſchlands. 7) Dominik Schramm (geb. 1723 — geſt. 1797) durch ſeine lateiniſchen Lehrbücher des Kirchenrechts, der Myſtik, Dogmatik und Moral in 8 Bänden, wie durch verbeſſerte Ausgaben „h. Väter und Kirchen-Beſchlüſſe" in 18 Bänden. Augsburg 1768 — 93. 8) Placidus Sprenger durch 3 große Bände geſammelter lat. Abhandlungen zum Verſtändniſſe der h. Väter, Würzburg 1784 — 92. 9) der letzte Prior Burchard Vollert (geb. 1741 — geſt. 1808) und Roman Schad durch ihre ſehr bändereiche Verdeutſchung von Sacy's Erläuterung der h. Schrift, Augsburg 1787 — 1803. 8. 10) Franz Regel (geb. 1749 — geſt. 1803) durch Ueberſetzung von Boſſuet's „Abhandlung über die Kommunion" Bamb. 1780. 11) Doch alle dieſe blinden Nachbeter des theologiſchen Sauerteigs überflügelte der (1752 geb. und 1794 geſt.) Ildephons Schwarz durch ſeine Anleitung zur Kenntniß der beſten theologiſch-pädagogiſchen Bücher, welche Roman Schad vervollſtändigte und erſt nach der Säculariſation zu Koburg 1804 — 6 in 3 Bänden herausgab; noch mehr aber durch ſein „Handbuch der chriſtlichen Religion" in 3 Bänden, Bamb. 1794, welches als eine neu begründete Glaubens- und Sitten-Lehre durch die Würze der Beweisſtellen aus Kant und deſſen Verehrern zu fünf rechtmäßigen Auflagen und mehren Nachdrucken ſich erhob, und ſich ewig im Anſehen erhalten wird. Schon vorher hatte er Ueberſetzungen aus dem Engliſchen geliefert von „Geddes über gewöhnliche Bibel-Ueberſetzungen" Bamb. 1787, und „Archer's Predigten" in Verbindung mit ſeinem talentvollſten Schüler Othmar Frank, der ſie zu Bamberg 1795 erſt herausgab,

und dessen Biographie beifügte, welche das edle Herz beider verewigen. 11) Ambros Seyfried (geb. 1775 — gest. 1823) hatte als Konventual die seelsorgerlichen Geschäfte so lieb gewonnen, daß er als Säcularisirter dem Pfarrgeschäfte sich unterzog, und zwar zuerst zu Zapfendorf, dann zu Koburg, wo er durch Pflichteifer den Mangel der Aerzte durch selbstige Operation zu ersetzen, in eine Entzündungskrankheit verfiel, die ihm schon 1823 das Leben raubte. Seine Verdienste um die Menschheit während der Epidemien wurden mit der goldenen Medaille gekrönt, und vom Inspector Schatt biographisch ausgezeichnet.

IV. In der Naturwissenschaft verewigte sich 1) der Kabinetsrath Theodori durch die zu Bamberg 1840 bei Reindl gedruckte, und von den Naturforschern zu Erlangen mit größter Bewunderung aufgenommene „geognostisch-petrefactologische Uebersicht aller Abtheilungen aus einzelnen Schichten der Lias-Formation von Banz" — durch seine erste Abhandlung von Frorips Notizen: „Ueber Pterodactylus ornitocephalus Banthensis", Weimar 1830, und durch seine zweite im dritten Hefte der Isis von Oken, Leipzig 1831, über den nämlichen Gegenstand.

2) Der geistreichste und freisinnigste Benedictiner Benedictus Martin (geb. 1736 — gest. 1820) war nicht nur gründlicher Theolog und praktischer Jurist, sondern auch Oekonom und Naturhistoriker, wie seine Beiträge zur Mainzer Monatschrift 1787 — 88 und zu Harl's Kameral-Korrespondenten 1808, nebst dem gewonnenen Prozeß gegen die Königl. Regierung bewiesen. Seine Ueberzeugung von einem alle Konventuale überwiegenden Verstande erfüllte ihn mit solcher Dreistigkeit, daß er sie nach Lust zu beherrschen wußte, und alle vor seiner ausdrucksvollen Gestalt sich gern beugten.

3) Cöleſtin Slöhr (geb. 1766 — geſt. 1836), Sohn des Gerichtsarztes zu Kronach, gab deſſen ſympathetiſche und phyſiognomiſche Hinterlaſſenſchaft, Koburg 1795 — 1804, und Sammlungen kleiner Zeitſchriften-Auszüge, jedoch ohne Erfolg heraus. Viel beſſer geordnet war

4) Chryſoſtomus Cantor's „Geſchichte der merkwürdigſten Naturbegebenheiten von Chriſti Geburt bis auf unſere Zeiten" in 3 Bänden. Koburg 180⅘, obgleich auch ohne Wirkung.

5) Auguſtin Geier (geb. 17. Aug. 1774 — geſt. 1837) war ſchon als Student durch den Umgang mit dem 1813 geſtorbenen Bibliothekar Konrad Frey und mit dem Wachszieher Joh. Kolb zu naturwiſſenſchaftlichen und technologiſchen Kenntniſſen gekommen, die er als Konventual v. Banz, und beſonders als Säculariſirter ſo eifrig erweiterte, daß er, als Lehrer der Handwerks-Feiertags-Schule zu Bamberg, weſentliche Dienſte leiſten konnte. Seine Neigung für ſolche Beſchäftigungen war ſo tief gewurzelt, daß er von 1815 bis 1837 auch als Pfarrer zu Banz ſie gern fortſetzte, wie tiefer unten ſich ergeben wird.

6) Rühmenswerther iſt Gallus Winkelmann (geb. 1695 — geſt. 1757), als vieljähriger Bibliothekar und Begründer des Naturalien-Kunſt- und Antiquitäten-Kabinets, welches vorzüglich Schramm, Roppelt und Linder vermehrten, und bis nach Bamberg fortpflanzten.

Machen wir einen unparteiiſchen Rückblick, ſo glänzten Benedikt Martin, Ildephons Schwarz, Roman Schad und Othmar Frank durch Genialität, und Placidus Sprenger durch glückliche Verarbeitung des geſchichtlichen Stoffes, über Alle hervor.

Nach dieſer glänzenden Außenſeite der letzten 30 Jahre

des Klosters sollte man glauben, daß auch die innere Ordnung mit dem Zeitgeiste fortgeschritten sey; allein ich habe als Student in den Oster- und Herbst-Ferien von 1788 bis 95, noch mehr in den folgenden 7 Jahren als Augen- und Ohren-Zeuge die gegentheilige Erfahrung gemacht. Der gemeinste Ascetismus war in allen Zweigen des rein klösterlichen Lebens noch so vorherrschend, wie im Mittelalter; daher die 3 geistreichsten Mitglieder des letzten Jahrzehnts Martin, Schad und Frank vor vernünftigen Gästen ihre Unzufriedenheit gar nicht verhehlten. Wie vor 2 — 300 Jahren im Bauern- und Schweden-Kriege die meisten Konventuale vier Male aus Scheu vor dem zeitwidrigen Asceten-Wesen auswanderten, und zum weltlichen Stande zurückgekehrt sind, wie noch vor mehr als 100 Jahren die von höherem Wissen erfüllten Konventuale, Valentin Rathgeber wegen des Einsperrens im unterirdischen Gefängnisse bei Wasser und Brod dem frühen Tode geopfert, und Maurus Hector Buchner zum Fliehen und Uebertreten in die protestantische Konfession genöthigt wurde; so war auch Roman Schad wegen freimüthiger Aeußerungen über die wahren Verhältnisse des würzburger Fürstbischofs Georg Karl von Fechenbach, des Abtes Otto Roppelt und mehrer Konventuale in seinem Buche Sincerus mit einem Nachtstuhle auf seinem Zimmer im Krankenhause eingesperrt, von welchem er sich Nachts mit größter Lebensgefahr 3 Stocke an seinem zerschnittenen Leilache hinab ließ, um zu Koburg seine Freiheit zu gewinnen. Doch ich werfe den Mantel der christlichen Liebe über diesen Ascetismus, von welchem in der nur zwei Stunden entfernten Abtei Langheim keine Spur zu finden war.

Von dem dortigen ganz verschiedenen Bilde der Religiosität, gepaart mit größter Weltklugheit, ist noch der würdigste

Repräsentant, Aegid Baumann, jetziger Schloß-Kaplan Sr. K. Hoheit des Herzogs Max zu Banz, nach dessen früherer Leitung als Königl. Inspector der Industrie-Gärten der Landgerichte Lichtenfels, Weismain und Seßlach ꝛc. unterhalten, und öffentlich beschrieben worden. Sein „Unterricht in der Obstbaumzucht" wie in Zeugung und Behandlung der gemeinnützigen Pflanzen, wurde nicht nur zu Bamberg von 1809 bis 1836 durch fünf große Auflagen gemeinnützig gemacht; sondern auch zu Wien bei Haßler schon 1812 nachgedruckt, zu Leipzig durch Weigand in Nordteutschland verbreitet, und von mehren Regierungen, besonders zu Weimar, allen Dorfsgemeinden empfohlen.

Behalten wir also nur das wissenschaftliche Gute im Andenken, welches mehre geistreiche Banzer Einwohner so bewirkten, daß die Abtei den Beinamen Athen erhielt, welche Ehre auch das herzogliche Schloß jetzt in einer auf die ganze Menschheit einflußreichen Weise erntet.

Bei dem höchsten Rufe des Sitzes der Gelehrtheit trat im Juli 1803 die Zerstreuung der Konventuale durch die Säcularisation ein. Bald folgte die neue Organisation der Provinz, nach welcher Banz der Sitz eines Landgerichts und Rentamtes wurde. Deren Verweser begünstigten stillschweigend, aus Mißvergnügen über die hiesige Einsamkeit, die Zerstörung des Wirthshauses durch den Bau-Inspektor Baron von Hohenhausen, um aus dessen Steinen, 5 Minuten neben dem Steinbruche, ein Schulhaus zu Stetten zu errichten, indem die Beamten hofften, nach allmählig werdender Ruine des Klosters Banz wie Langheim, in das Städtchen Staffelstein versetzt zu werden. Doch glücklicher Weise faßte S. K. H. der verewigte Herzog Wilhelm von Bayern auf einer Reise aus Sachsen über Koburg den Entschluß, sich um mehr als 300,000 fl. das

Schloß Banz mit 17 Ortschaften und der nöthigen Waldung zur Bildung einer Herrschaft von Sr. Maj. dem Könige Maximilian Joseph abtreten zu lassen, und es als fideikommissarisches Eigenthum seiner Familie, und nach deren männlichen Aussterben für die Königliche Secundogenitur zu erklären. Er ließ mit großem Kostenaufwande die Zerstörung und Vernachlässigung an sämmtlichen Gebäuden bald unsichtbar werden, und deren Inneres mit zweckmäßiger Einfachheit ohne allen Prunk für sich so herstellen, daß er und sein ganzes Hofpersonale während des Sommers hier wohnen konnte. Obschon die unglückliche Wahl einiger verstorbenen Beamten ihm viele Freuden raubte; so machte ihm doch sein patriarchalisches Verhältniß zu allen Bewohnern seiner Herrschaft, wie Dir. Hardt in dessen musterhafter Biographie es schilderte, wieder so vielfache Vergnügen, daß er sich nach seinem jährlichen Sommer-Aufenthalte zu Banz immer vom Neuen sehnte. Seine Freude wurde nicht wenig gesteigert durch das wissenschaftliche Interesse an den höchst interessanten Ausgrabungen von antediluvianischen Thierversteinerungen, welche der erste Pfarrer Placidus Geier mit dem H. Kabinetsrathe Theodori unter unermüdetem Eifer vornahm, und in deren thätigster Fortsetzung und glücklichster Ausmeiselung Letzterer nach dem Tode des Erstern durch den Actuar Herd und Pfarrer Murk (bis zu dessen öffentlicher Anrühmung in der 7. Beilage der augsburger allgemeinen Zeitung von 1842) unterstützt wurde. Im Verlaufe von mehr als zwei Jahrzehnten hat sich hier ein Kabinet ganz eigener Versteinerungen gebildet, deren außerordentliche Seltenheit die größten Naturforscher zur Ansicht herzauberte, aus welcher der Wissenschaft schon großer Nutzen floß, und noch größerer künftig zu hoffen ist. Denn dieser Sammlung schwebt die Aufgabe vor, in möglichster Vollständigkeit — also im Gan-

zen, wie nach dem kleinsten Detail — die Lias-Formation der Herrschaft Banz zu untersuchen und darzustellen, und so einen Beitrag zur Versinnlichung einzelner Punkte zu liefern, aus welcher dann einst eine allgemeine, auf sichere Grundlagen gestützte, geognostische Darstellung der ganzen Erdrinde konstruirt werden kann. Bereits sind Aufforderungen zur Beischaffung von Baumateralien aus allen Gegenden an höchst anerkannte Geognostiker, wie an Dilettanten ergangen, nachdem man erkannt hat, daß nur auf solche Weise ein sicheres Gebäude errichtet werden kann.

Wie S. K. H. der Herzog Wilhelm zur Wiederherstellung der Symmetrie des Schlosses das klösterliche Krankenhaus beseitigte, um die freiere und verschönerte Aussicht links in das obere Mainthal zu gewinnen; so war auch rechts unter dem Tempel die Errichtung eines Pflanzenhauses ihm so nothwendig erschienen, als die schnelle Wieder-Aufführung des Wirthshauses, und die Einrichtung der Ställe und Remisen für seine Hof-Pferde und Wagen. Nach der Vollendung des Ganzen genoß er im Sommer 1823 auch die Ehre, seinen Herrn Schwager, S. M. den K. Max Joseph, hier auf zwei Tage zu pflegen. Gegen alle Honoratioren der Nähe und Ferne war er höchst herablassend und gastfrei. Diese schöne Tugend erbte sich auch auf seinen Enkel, Herzog Max K. H. fort, der sich zum Vergnügen rechnet, alle frühere Einrichtungen seines Großvaters zu erhalten. Da er zugleich reich an männlichen Nachkommen ist; so hat er die höchst erfreuliche Hoffnung, daß dieser einstige Sitz der Andacht und Wissenschaft noch in der fernsten Zukunft von seiner eigenen Familie bewohnt, und gleichartig unterhalten werden wird, wie wir Alle wünschen. Er lebe hoch!

II.

Nachrichten

über

die Schicksale des ehemaligen Markgräflich Brandenburgischen Archives

auf der

Plassenburg

von

Dr. C. Märcker.

Nachdem in Folge der Auflösung der Reichsverfassung und der Consolidirung der größeren deutschen Staaten eine Menge bis dahin vereinzelter Archive mit einander verschmolzen worden sind, hat die Archivkunde sich zu dem Range einer selbstständigen Wissenschaft erhoben und bestimmtere Regeln über Anordnung, Erhaltung und Benutzung der zusammengehäuften Massen aufgestellt.

Wenn aber diese Archiv-Organisationen, in denen Bayern anerkanntermassen allen übrigen Staaten voranleuchtet, ihre volle segensreiche Wirksamkeit entfalten und nicht — wie bei allen Neuerungen nur zu leicht geschieht — vieles Altehrwürdige und Brauchbare zerstören sollen, ist es nothwendig, daß ein möglichst vollständiges Bild von den früheren Zuständen der Einzelbestandtheile der neugebildeten Archive bewahrt werde.

Eine solche Geschichte der Archive gewährt aber einen mehrfachen Nutzen und zwar zunächst für die Archivwissenschaft selbst, indem sie einestheils die sichersten Data

zur Erkenntniß der Fortschritte derselben liefert und zeigt, wie erleuchtete Regenten, Staatsmänner und Gelehrte — mehrentheils auf besondere Veranlassung, bei Gelegenheit von staatsrechtlichen oder gelehrten Streitfragen — ihre Aufmerksamkeit dem Archiv-Wesen zuwandten, anderentheils die Anordnung der neuzubildenden Archive bedingt; denn ein Archiv, als ein durch und durch historisches Institut, muß die allmählige Entwickelung des Landes und seiner Verfassung äußerlich repräsentiren, wenn es nicht einem auflösenden philosophischen Schematismus, der hierbei gefährlicher ist als irgendwo, preisgegeben seyn soll.

Endlich ist auch für die Benutzung der Archive eine Geschichte derselben von unberechenbarem Vortheil und namentlich vermag der Historiker sich ohne eine solche nie völlig in dieser seiner Rüstkammer zurechtzufinden; denn durch sie erfährt er — was für die Kritik oft von der größten Wichtigkeit ist — ob und von welchem Forscher dieses oder jenes Dokument an seinem früheren Aufbewahrungsort benutzt worden, oder warum es bisher verborgen geblieben, und erst durch genauere Kenntniß der manchfaltigen Schicksale der früheren Einzelarchive lernt er, wie in der Reihe der Schriftdenkmale der Vorzeit durch schlechte Aufbewahrung, Verschleppung, Landesabtretung, Krieg, Brand und andere Wechselgeschicke so viele Lücken entstanden und wie dieselben etwa noch auszufüllen seyn dürften.

Der Erste und vielleicht der Einzige, welcher bei dem Streben nach Centralisation zerstreuter Archivalien die Idee einer Geschichte der einzelnen Bestandtheile eines Haupt-Archives faßte, ist der Vorstand des ehemaligen Plassenburger Archivs, der hochverdiente Ph. E. Spieß, aus dessen reichhaltigem handschriftlichen Nachlasse die hier zusammengestellten Nachrichten größtentheils entlehnt sind.

Seitdem in der Mitte des 14ten Jahrhunderts die Burggrafen von Nürnberg ihren ſtetigen Sitz auf der neuerworbenen Plaſſenburg aufſchlugen, brachten ſie daſelbſt ihren, der Zahl nach, noch geringen Vorrath von Privilegien — Lehen — und andern Briefen in Verwahrung, und auch nachdem ſie die Mark Brandenburg erworben, ja ſelbſt nachdem das Markgräfliche Haus ſich in mehre Linien geſpalten hatte, und während in den verſchiedenen Landestheilen beſondere Regiſtraturen gebildet wurden, blieb jenes Stamm-Archiv, in Folge einer Beſtimmung des Markgrafen Albrecht Achilles, als gemeinſames Familieneigenthum, unverrückt an ſeinem Platze. Die Aufſicht über daſſelbe führte Anfangs der jedesmalige „Landſchreiber auf dem Gebirg", unter denen ſich beſonders, zur Zeit des Markgrafen Friedrich, Prucker († 1517) durch einſichtsvolle Behandlung desſelben auszeichnete; eine förmliche Organiſation erhielt das Archiv jedoch erſt durch den erſten eigentlichen Archivar Erhard Frankenberger, welcher, nachdem er in Folge der Reformation im Jahre 1525 die Propſtey auf der Plaſſenburg hatte reſigniren müſſen, als „Regiſtrator in dem Gewölb zu Plaſſenburg" angeſtellt ward und als ſolcher das erſte, noch vorhandene Repertorium anfertigte.

Nicht lange darnach zog ſich im Markgräflichen Kriege über der Plaſſenburg — welche ein Jahrhundert früher den Alles verheerenden Huſſiten glücklich widerſtanden hatte — und ſomit auch über dem Markgräflichen Familienarchive, eine drohende Gefahr zuſammen. Nachdem nämlich die Feſtung faſt 7 Monate lang die Belagerung der fränkiſchen Bundſtände — Würzburg, Bamberg und Nürnberg — ſtandhaft ausgehalten hatte, ergab ſie ſich am 22. Juni 1554 dem Kaiſerlichen Commiſſarius von Haſſenſtein, jedoch ging es mit der Einnahme keineswegs ſo tumultariſch zu, als man es gemei-

niglich schildert und namentlich wurde nicht, wie selbst noch der Ritter von Lang erzählt, „das Archiv bei Nacht auf offenen Leiterwagen aus der unmittelbar nach dem Einzug der Bundestruppen in Flammen aufgehenden Burg geflüchtet", vielmehr hatte schon mehrere Wochen zuvor die Markgräflich Onolzbachische Regierung in der Person des Licentiaten Kaspar Ezel einen Commissar ernannt, welcher auch unter den Ersten in die eingenommene Burg drang, und — wie in der Capitulation ausbedungen war — das Archiv verzeichnete, einpackte und versiegelte; indessen konnte er nicht hindern, daß die Bundstände ihrerseits die in der Plassenburgischen Kanzlei-Registratur des Markgrafen Albrecht Alcibiades befindlichen Archivstücke an sich nahmen, woraus in der Folge bei mehren Territorialstreitigkeiten dem Markgräflichen Hause ein namhafter Schaden erwuchs, und ebensowenig vermochte er den Gewaltstreich der Reichsstadt Nürnberg abzuwehren, welche 14 Tage bevor noch der Kaiserliche Commissarius die Festung der Zerstörung der Bundstände preisgab, die Archivkisten heimlich wegführen ließ (den 16. Juli 1554). Unterwegs aber wurden dieselben zu Forchheim von dem Bischof von Bamberg angehalten, welcher sie als Repressalien für die durch Markgraf Albrecht — der namentlich das Bamberger Archiv geplündert hatte — erlittenen Schäden gebrauchen wollte. Die noch in demselben Jahre zu Rothenburg an der Tauber von dem Markgräflich Brandenburgischen Hause mit den Bundständen über Rückgabe des Plassenburger Archives gepflogenen Unterhandlungen blieben eben so erfolglos als die im folgenden Jahre auf dem Reichstage zu Augsburg fortgesetzten Requisitionen, und erst nach dem Regensburger Reichstagsabschiede (1556) wurde diese Angelegenheit erledigt. Die Archivalien wurden auf 9 Wagen nach Bayreuth geschafft, und da-

selbst am 14. October gedachten Jahres in demselben Zustande, in welchem sie von der Plassenburg abgeführt worden waren, in 20 kleinen und großen Fässern, einem Rübicht, 7 großen und kleinen Truhen und 2 kleinen Lädlein verpackt und versiegelt — dem obgenannten Markgräflichen Commissar Kaspar Ezel übergeben.

Im Jahre 1557 ward auch wieder ein Archivar, Stephan Schirmer, angestellt, und derselbe — da das, noch vorhandene, von Ezel nach Einnahme der Plassenburg eilfertig entworfene Verzeichniß als ungenügend befunden ward — beauftragt, ein neues Repertorium anzufertigen, zu welchem Behufe ihm, weil er kein Latein verstand, ein Gerichtsschreiber beigegeben werden mußte. Aus den hierüber vorhandenen Nachrichten ergibt sich zugleich, daß damals noch keine Registraturgegenstände, sondern lediglich reine Archivalien in das Archiv aufgenommen wurden, und die beiden Registraturen (zu Plassenburg und zu Onolzbach) noch streng von demselben gesondert blieben; allein schon das anno 1580 von dem als Verfasser einer handschriftlichen Genealogie seines Fürstenhauses bekannten Arzte Johann Moninger aus Liebe zur historischen Wissenschaft — nicht aber, wie man glaubt, als fungirender Archivar — aufgenommene Repertorium (in 4 Foliobänden, und zwar das erste, welches nicht in herkömmlicher Weise nach den Kisten, Schachteln und Truhen, worin die Archivalien, oft sehr untermischt aufbewahrt wurden, sondern einigermassen systematisch geordnet ist) zeigt, wie unter der Regierung des Markgrafen Georg Friedrich, der beide fränkische Fürstenthümer wieder mit einander vereinigte (1557 — 1603), das Plassenburger Archiv anfing als Landesarchiv betrachtet zu werden, zugleich aber geht aus Vergleichung des Moninger'schen mit dem Schirmer'schen Repertorio hervor, daß in jener Zeit

nach und nach eine beträchtliche Anzahl von Archivalien von Plassenburg nach Ansbach, als dem Sitze der Regierung, gebracht wurde.

Als nun nach Absterben der älteren fränkischen Linie (1603) die vereinigten Fürstenthümer kraft des Geraischen Vertrages in Markgraf Christian und Joachim Ernst von Brandenburg wieder ihre besonderen Herrscher erhielten, mußte jene Vermengung und Verschleppung der Archivalien nothwendig Mißstände herbeiführen, denen die darüber am 28. Juni 1603 und 8. Februar 1604 errichteten besonderen Nebenrezesse nicht durchaus vorzubeugen vermochten. Man vereinigte sich deßhalb unterm 7. März 1625 dahin, daß „beidertheilige Archiva in Ordnung zu bringen, Jemand von Culmbach nach Onolzbach und vicissim von drunten auf's Gebirg geschicket und nachgesehen werden, was an jenen Ort für Urkunden gehörig, auch von beiden Theilen die Registratoren auf nächste Pflingsten in Kloster Heilsbronn zusammenkommen und ihre Repertorien mit einander vergleichen sollten." Diese Ausgleichung kam aber, theils wegen der damaligen Kriegswirren, theils auch wegen des inzwischen erfolgten Ablebens des Markgrafen Joachim Ernst nicht völlig zu Stande, doch benutzte Markgraf Christian von Bayreuth in der Folge den Einfluß, den ihm die Obervormundschaft über seine Bruderskinder zu Onolzbach gewährte, um das beiderseitige Archivwesen zu ordnen — wie denn z. B. im Jahre 1629 zwei Registratoren beschäftigt waren, Akten „aufzupüscheln und zu registriren" — und namentlich war Er es, der 1632 den Rath Agricola an die damalige Schwedische Regierung zu Würzburg sandte, um die angeblich im Jahre 1554 nach Einnahme der Plassenburg dorthin verschleppten Archivalien ausfindig zu machen und zu requiriren; so bereitwillig sich aber auch Schweden zeigte, diesem Wunsche zu willfahren, so

blieb doch die Nachforschung wegen der gleich darauf in Folge des plötzlichen Todes des großen Königs eintretenden Verwickelungen ohne Resultat.

Im Jahre 1684 stellte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg an seine fürstlichen Vettern in Franken die — schon bei Gelegenheit des Geraischen Vertrages (1601) von seinem Vorfahrer in der Kur gethane aber damals erfolglos gebliebene — Forderung, ihm eine Anzahl von Familiendocumenten auszuliefern, was denn auch wirklich geschah. So unwichtig jenes Factum an sich auch scheinen mag, so bildet es doch einen der wichtigsten Momente in der Geschichte des Brandenburgischen Familienarchives, indem bei jener Gelegenheit die immer noch nicht klar auseinandergesetzten Archivverhältnisse zwischen dem ober- und untergebirgischen Fürstenthume von Neuem angeregt, zugleich aber auch auf ausdrückliches Verlangen des großen Kurfürsten zum ersten Male die Schicksale des Plassenburger Archives im Markgräflichen Kriege einer genaueren Nachforschung gewürdigt wurden.

Indem der damals zu Bayreuth regierende Markgraf Christian Ernst auf solche Weise seine Aufmerksamkeit dem Plassenburger Haus-Archive zuwandte, wurde er veranlaßt, mit Hülfe des verdienstvollen Plassenburger Archivars von Brunnwasser manche eingeschlichene Mißstände in dem Archivwesen seines Fürstenthumes zu verbessern. Es war nemlich, als Markgraf Christian seinen Sitz zu Bayreuth aufschlug, nur ein kleiner Theil von Akten und Dokumenten aus der bisherigen Culmbacher Canzlei-Registratur — welche fast die ganze Massa von Archivalien aus der zweiten Hälfte des 16ten und dem Anfang des 17ten Jahrhunderts enthielt — nach Bayreuth übergesiedelt worden; ein großer Theil davon war unter die Krämer zu Culmbach gekommen, „die viele Körbe voll davon trugen und

zu Scharmützeln verbrauchten, das Uebrige war auf 9 Wagen auf die Plassenburg gebracht, superficialiter durchgegangen und, was nicht tauglich schien, auf den Teufelsboden sequestriret worden.“

Diese in sehr bedauerlichem Zustande befindlichen Acten wurden jetzt von Neuem durchgesehen und der größte Theil, als der Aufnahme in das Archiv würdig, zu registriren befohlen; auch ward zu diesem Ende das vorher aus drei Männern bestehende Archivpersonal mit einem odentlichen und zwei außerordentlichen Beamteten vermehrt. — Am Schlusse des 17ten und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts war Schwalbe Dirigent des Archives und ihm folgte der als Historiker bekannte Schöpf. —

Die immer noch zwischen Ansbach und Bayreuth obschwebende Archivfrage wurde von Zeit zu Zeit, namentlich aber durch die im Jahre 1703 zwischen beiden Markgräflichen und der Königlichen Linie ausgebrochenen Successions-Streitigkeiten, von Neuem angeregt: so findet sich z. B. in Bamberg eine 1709 angefangene und 1714 vollendete „Designation der nach Angabe des Moninger'schen Repertorii in dem Repositorio D seyn sollenden, aber daraus abgängigen Akten und Briefschaften“, wie auch von anno 1738 eine „Designation derjenigen Documente und Akten, so in vorigen Zeiten, sonderlich bei Regierung Georgs und Georg Friedrichs nach Onolzbach gekommen und noch daselbst befindlich, aber juxta tenorem pactorum et recessuum in das Archiv auf Plassenburg gehörig sind.“

Wenn allein schon jene äußeren Veranlassungen und ebenso auch die — in Folge der im Jahre 1752 zu Stande gekommenen Erneuerung der Brandenburgischen Hausverträge — von Berlin aus, in Betreff verschiedener in Franken befindli-

chen Archivalien erhobenen Reklamationen wesentlich die genauere Kenntniß, Würdigung und bessere Einrichtung des Plassenburger Archives forderten, so geschah dieß in noch höherem Maaße durch die im Laufe des 18ten Jahrhunderts zwischen den Brandenburgischen Fürstenthümern und einigen Nachbarn — namentlich Bamberg, Nürnberg und dem Deutschorden sich erhebenden Territorialstreitigkeiten, wobei der praktische Werth der Archivalien recht deutlich einleuchtete, wie auch durch die mehr und mehr erleichterte Benutzung des Archives zu wissenschaftlichen Forschungen.

Schon unter Direction von Will, der seit dem Jahre 1747 eine beträchtliche Partie angemoderter Urkunden und Akten copiren ließ und dem wir auch ein umfassendes treffliches Lokalrepertorium, wie ebenfalls ein Verzeichniß der Markgräflichen Familienarchivalien verdanken, begann ein wissenschaftlicher Geist sich in dem Plassenburger Archive zu regen, noch mehr aber unter seinem Nachfolger Spieß (seit 1769).

Die Verdienste dieses Mannes um Theorie und Praxis der Archivwissenschaft — namentlich auch seine Bemühungen, die im Lande zerstreuten Archivalien aufzusammeln — sind hinlänglich bekannt und gewürdigt; leider aber konnte er, theils wegen Mangel an den nöthigen Geldmitteln, theils wegen seiner 1783 erfolgten Versetzung nach Bayreuth — von wo aus er immer noch als „vorderster geheimer Archivar auf Plassenburg" fungirte — seine trefflich angelegten Pläne bei Weitem nicht durchführen, weßhalb ihm auch von seinen Nachfolgern der Vorwurf gemacht worden ist, daß er ihnen das Archiv keineswegs in der von ihm anempfohlenen Ordnung hinterlassen habe.

Als im Jahre 1792 die Fränkischen Fürstenthümer an König Friedrich Wilhelm II. abgetreten worden waren, verord-

nete sogleich (im Februar 1792) der dirigirende Minister von Hardenberg, daß alle diejenigen Archivalien, deren jederzeit offenstehende Einsicht für die Verwaltung des Landes von keiner geschäftlichen Nothwendigkeit sey, namentlich allgemeine Staats- und Familiensachen, verzeichnet und ausgeschieden werden sollten, um dem Königl. Preuß. Haus- und Staatsarchive einverleibt zu werden.

Ein Verzeichniß solcher nach Berlin bestimmten Archivalien wurde auch wirklich angefertigt, allein die Absendung selbst unterblieb — nur ein kleiner Transport Akten wurde 1797 dahin abgeführt — theils wegen des Mißgeschickes des Preußischen Heeres in der Champagne und theils auch wegen des inzwischen (1794) erfolgten Ablebens des geheimen Archivars Spieß.

Sein Nachfolger, der nachmalige Ritter von Lang, hinterließ bei seinem Uebertritt in Königl. Bayerische Staatsdienste (1805) das Archiv der Obhut des Secretairs Liebhard, der schon in den vorhergehenden Jahren, während sein Chef zu Ansbach domicilirte, die Verwaltung desselben geführt hatte. Beim Anrücken der Franzosen im Herbste 1806 wurden die Archivschränke und Kisten mit Heu und Stroh ausgestopft, um im Nothfalle sogleich transportirt werden zu können, und in diesem Zustande verblieb das Plassenburger Archiv, bis es innerhalb der Jahre 1813 bis 1818 durch den Archivar Oesterreicher allmählig dem Königl. Bayerischen Provinzialarchive zu Bamberg einverleibt ward.

III.

Ueber

den Ursprung

der

Stadt Bayreuth

von

Dr. J. W. Holle.

Vorgetragen in der Sitzung des historischen Vereins zu Bayreuth am 4. Februar 1846.

Die Etymologie der Eigennamen ist in der neueren Zeit ziemlich in Verruf gekommen, und das wohl nicht mit Unrecht. Denn es bleibt immer eine unsichere und gewagte Sache, aus der jetzigen Form eines Eigennamens auf seine Abstammung schließen und seine wahre Bedeutung erforschen zu wollen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die heutigen im Munde des Volkes meistens verunstalteten Formen selten die ursprüngliche Form erkennen lassen. Daher erhalten wir auch auf diesem Wege statt der historischen Gewißheit in der Regel nicht viel mehr als Vermuthungen, welche der Wissenschaft keinen Gewinn bringen.

Etwas Anderes dagegen ist es, wenn die ursprüngliche Form eines Eigennamens urkundlich bekannt ist. In diesem Falle kann der Historiker wie der Sprachforscher bei der Untersuchung, wie die gegenwärtige Form des Namens aus der früheren entstanden ist, getrost auf die letztere bauen.

Die älteſten Urkunden, welche der Stadt Bayreuth erwähnen, machen uns mit der urſprünglichen Form ihres Namens bekannt. Sie lautet:

1194. Baierrute. Mon. Boic. XIII. p. 193.
Lang. Reg. I. p. 362.

1231. Beirruth. Reg. II. p. 203.

.... Beierruth. Cal. eccl. Bab. ed. Schweitzer (VII. Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg S. 303 und 304).

1255. Beierriud. Reg. III. p. 61.

1265. Baierut. Stillfried mon. Zoller. I. p. 106.
Baierruth. Reg. III. p. 249.
Baierriute. Stillfr. l. c. p. 108. Reg. III. p. 251.

1275. Beierriut. Henneberg. Urkundenbuch von Schöppach S. 29.

1281. Paieruth. Stillfr. l. c. p. 141.

1283. Beuerrut. Idem l. c. p. 152.
Beüerrut. Reg. IV. p. 211.

1284. Peierueth. Stillfr. l. c. p. 156.
Baierrut. Id. l. c. p. 156.

1292. Baierreuth. Reg. IV. p. 519.

1296. Beierrut. Stillfr. l. c. p. 198. Reg. IV. p. 613.

1297. Beierruth. Id. l. c. p. 200. Reg. IV. p. 635.

1298. Baierreut. Oetters II. Verſuch der burggräfl. Geſchichte S. 373.

1302. Pairreut. Mon. Boic. XXV. p. 119. Reg. V. p. 20.

1301. Beirrute. Reg. V. p. 63.

1312. Beirruth. Stillfr. l. c. T. I. P. II. p. 33.

1318. Baierreut. Id. l. c. p. 56.

1321. Beierreut. Reg. V. p. 387.

1333. Beierreuth. Reg. VII. p. 40.
Beyerreut. Brandenburg. Hausverträge, herausgeg. von Dr. Holle (Archiv für Gesch. und Alterthumsk. Oberfrankens von Herrn v. Hagen. III. Bd. 1. Hft. S. 53).
1335. Beierreut. Reg. VII. p. 110.
1337. Bayerreut. Reg. VII. p. 180.
1343. Bayrreutt. Stillfr. l. c. p. 92.
1344. Beyerreut. Reg. VIII. p. 5.

Auf gleiche Weise wurde der Name der Stadt noch lange nachher geschrieben. Im ältesten Landbuche über Bayreuth vom J. 1398 steht immer Beyerrewt. Allmählig aber gewöhnte man sich, dieses Wort vorzugsweise zusammengezogen Bayrreut, Bayrrheut, Bairreut, Bairreuth oder Beyrrewt, Beirreut und Beyrreuth zu schreiben. Im Landbuche vom J. 1499 steht fast durchgehends PeyrReute. Doch findet man den Namen der Stadt noch bis in das 16. Jahrh. nicht selten auch dreisylbig geschrieben (1). Endlich, als man sich der Abstammung des Wortes nicht mehr bewußt war, fing man an, das eine r wegzulassen, und die Schreibart Bayreuth wurde seit der Mitte des 17. Jahrh. allgemein üblich.

Es ist demnach klar, daß Bayreuth so viel bedeutet, als eine Reut der Bayern, eine bayerische Colonie. Auch in der Oberpfalz, im k. Landgerichte Amberg zwischen Hirschwald und Wolfsbach, war im 12. Jahrhundert ein Baierreut oder Pairreut, das aber schon im Anfange des 15. Jahrhunderts ein Waldland geworden war, welches Payrieth hieß. Verhandlungen des historischen Vereins für die Oberpfalz und von Regensburg I. Bd. 4. Hft. 1839. S. 413. Der ursprünglichen Form Baierreuth analog gebildet ist das Wort

Bayerland und die noch vorhandenen Ortsnamen Bayergrün, Bayerbrunn, Bayerdieſſen, Bayerſoien ꝛc. (zum Unterſchiede von Schwabdieſſen, Schwabſoien) (2).

Dr. Zeuß, die Herkunft der Bayern ꝛc. S. 18.

Münchner gelehrte Anzeigen 1842, Nr. 57 ff.

Wenn nun Bayreuth den Bayern ſeinen Urſprung verdankt, ſo entſteht die Frage, ob in der Geſchichte eine Spur von dem Aufenthalte der Bayern im Bayreuther Oberlande vorhanden, und in welche Zeit die Gründung der Stadt zu ſetzen iſt.

Die Stadt Bayreuth erſcheint zum erſten Male urkundlich im J. 1194. In dieſem Jahre ſtellte Biſchof Otto II. von Bamberg am 9. Nov. zu Bayreuth eine Urkunde aus, durch welche er dem Abte Rüdiger von Prüfling von ſeinem Walde bei Kronach, gemeiniglich Nordwald genannt, 80 Morgen zum Anbauen ſchenkt.

Mon. Boic. XIII. p. 193.

Reg. I. p. 362.

Biſchof Otto II. von Bamberg war ein geborner Graf von Andechs. Die Grafen von Andechs waren Bayern und gehörten zu den mächtigſten und angeſehenſten Dynaſtengeſchlechtern des Landes. In Bayern hatten ſie ihren Stammſitz (die Burg Andechs am Ammerſee) und ihre Stammgüter. Aber ſie waren zugleich in Oberfranken begütert und nannten ſich auch der damaligen Sitte gemäß (3) nach ihrem Schloſſe Blaſſenberg bei Kulmbach Grafen von Blaſſenberg (4).

Graf Berthold I. von Blaſſenberg erſcheint urkundlich im J. 1126. Er war Mitſtifter und Schirmherr des Kloſters Dieſſen und wurde auch Graf von Dieſſen genannt. Mit ſeiner Gemahlin Sophia zeugte er 3 Söhne, mit Namen: Poppo, Berthold und Otto, welcher zuerſt Biſchof zu Brixen

und von 1177 — 1196 Bischof zu Bamberg war. Nach dem Dießner Todtenregister wurde Graf Berthold I. Mönch im Kloster Diessen und starb daselbst im Jahre 1151, nach Dubuat (orig. dom. Boic. II. p. 226) um 1160.

Ludw. script. rer. Bamb. I. p. 1122.

Mon. Boic. VIII. p. 127, 131, 132, 161, 306.

Reg. I. p. 313, 323.

v. Hormayr, Beiträge zur Gesch. Tyrols II. p. 264.

Seine Söhne Poppo und Berthold erscheinen urkundlich im J. 1129.

Buchners Documente IV. Buch S. 25.

v. Freiberg, cod. trad. mon. Ensdorf. in dessen Sammlung hist. Schriften II. 2. S. 199.

Poppo vermählte sich zur Zeit des Bischofs Otto I. von Bamberg († 1139) mit der Gräfin Kunizza von Giechburg und erwarb auf diese Weise die Herrschaft Giech. Diese Ehe wurde aber bald wieder (1142) getrennt. Im Frühlinge des Jahres 1147 zog er mit dem Könige Konrad ins gelobte Land, wo er seinen Tod fand. Nach dem Dießner Todtenregister ist er zu Constantinopel begraben.

Mon. Boic. VIII. p. 310.

Reg. I. p. 165.

Oesterreichers Denkwürdigk. ꝛc. III. S. 85 — 91; IV. S. 19.

Der zweite Sohn des Grafen Berthold I. von Blassenberg, Berthold II., in den fränkischen Urkunden bis 1161 Graf von Blassenberg genannt, erscheint seit 1170 als Markgraf von Istrien oder Andechs und war Schirmherr der Klöster und Abteien Diessen, Formbach, Benedictbeuern, Reichersberg, Tegernsee, Asbach, Altaha, Undersdorf, Brixen.

Mon. Boic. III. p. 453; IV. p. 106, 421; VII. p. 69,

70, 72; VIII. p. 133, 163; XI. p. 169; XIV. p. 134.

Reg. I. p. 243, 313, 354, 359.

Pez. thes. annect. III. p. 635.

v. Hormayrs Beiträge zur Gesch. Tyrols II. p. 264.

Derselbe wird bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. als Besitzer der Grafschaft Blassenberg in Oberfranken (comitatus Perchtolfi comitis in Ratenzgouue) namhaft gemacht. Diese hatte er sicher von seinem Vater überkommen, weil sich dieser auch schon einen Grafen von Blassenberg nannte.

Reg. I. p. 193.

Daß unter dieser Grafschaft keine Gaugrafschaft, sondern eine erbliche Grafschaft zu verstehen ist, wird Niemand in Abrede stellen, da die Gauverfassung bereits zu Ende des 11. Jahrh. ihr völliges Ende erreicht hatte. Die alten Gaue waren nun erbliches Eigenthum geworden, und die Grafen nannten sich schon zu Anfang des 12. Jahrh. von ihren Schlössern. Auch erscheinen zu gleicher Zeit mit den Grafen von Blassenberg ihre fränkischen Ministerialen von Blassenberg, Preuschwitz, (Briscwizze), Eckersdorf (Eckehartesdorf) ꝛc.

Reg. I. p. 215.

Oesterreichers Denkwürdigk. III. S. 90.

Dess. Nachrichten von den Reichsherren v. Aufseß S. 48.

Graf Berthold II. von Blassenberg starb im J. 1187 (5) und hinterließ zwei Söhne, Berthold III. und Poppo, welcher im J. 1188 Probst zu St. Jacob in Bamberg war und später zugleich Domprobst daselbst wurde.

Reg. I. p. 343, 349, 354, 359, 367; II. p. 3, 21.

Berthold III., anfangs Graf von Andechs und marchio juvenis oder junior genannt, erscheint später als Herzog von Dalmatien (1180) und Meran.

Mon. Boic. III. p. 464; IV. p. 139, 421; VII. p. 485; VIII. p. 166.

Reg. I. p. 313, 314, 322, 325, 326, 335, 339.

Er ſtarb im J. 1204 und hinterließ 4 Söhne, nämlich: Eckbert, Biſchof von Bamberg, Berthold, Patriarch von Aquileja (Mon. Boic. VIII. p. 176), Otto I., Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund (6), und Heinrich, Markgraf von Iſtrien.

Der zweite Sohn des Grafen Berthold II. von Blaſſenberg, Domprobſt Poppo, übergab im J. 1231 der Domkirche zu Bamberg zur Stiftung eines Jahrtages für ſich und ſeinen Vater Berthold mit Einwilligung ſeines Neffen, des Herzogs Otto I. von Meran, eine neugereutete Villa bei Bayreuth, der er ſelbſt den Namen: „Die Villa der heil. Kunigunde" beigelegt hatte. Dieſe Vergabung wurde 6 Jahre darauf von dem Bamberger Domdechante Kraft beſtätigt. In dieſer Urkunde wird die Villa „Sende Kunegundegerwte" (St. Kunigundengereuth) genannt, woraus in der Folge Konnersreuth (Oberkonnersreuth) entſtand.

Reg. II. p. 203.

Geöffn. Archive I. 9. S. 44 ff.

Aus der erſtern Urkunde iſt zu erſehen, daß ſchon der Großvater des Domprobſtes Poppo, Graf Berthold I. von Blaſſenberg, wenn auch nicht die Villa Konnersreuth, die, wie es ſcheint, erſt vom Domprobſte angelegt wurde, doch den Grund und Boden, auf dem Konnersreuth liegt, beſaß und auf ſeinen Sohn Berthold II., den Vater des Domprobſtes, vererbte. Denn die Worte des Probſtes Poppo in der Urkunde: „qui (sc. pater meus) me paterno affectu dilectum heredem sui fecit patrimonii" beſagen deutlich, daß wenigſtens der Grund und Boden ſchon für den Vater des Domprobſtes

ein patrimonium d. h. ein vom Vater ererbtes Gut war. Dadurch wird bezeugt, daß die Grafen von Blassenberg schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. Besitzungen um Bayreuth hatten.

Dasselbe bestätigt die bekannte Vergleichsurkunde über das Schloß Giechburg vom Jahre 1143 und 1149, in welcher unter Anderem bestimmt wurde, daß Altentrebgast (St. Johannis bei Bayreuth) zu keinem Schlosse mehr aufgebaut werden sollte.

Oesterreichers Denkw. III. S. 88 ff.

Es scheint demnach, daß der in der genannten Urkunde erwähnte Krieg, welcher wegen der Giechburg *) zwischen den Grafen von Blassenberg und Bamberg geführt wurde, auch die hiesige Gegend berührte, und daß in demselben das Blassenbergische Schloß Altentrebgast von den Bambergern zerstört wurde.

Der mehr erwähnte Domprobst Poppo besaß auch die Villa Deps bei Benk. Dieselbe wurde von ihm im J. 1237 dem Domkapitel zu Bamberg zu einer ewigen Oblei übergeben, in der Art, daß der Domprobst, so lange er lebe, dem Domkapitel zum Zeichen der geschehenen Uebergabe ein Talent zahlen, die Villa aber nach seinem Tode eigenthümlich an das Capitel übergehen sollte (7).

Reg II. p. 271.

Oesterreichers Denkwürdigk. III. S. 27.

Der Bruder des Domprobstes Poppo, Herzog Berthold

---

*) In dem alten Calendar des Domstiftes zu Bamberg, welches Herr Pfarrer Schweitzer zu Bamberg herausgegeben hat, steht unterm 13. April eingetragen: Chuneha cometissa ob. que dedit Giechburc castrum ad episcopatum. Misteluelt fribus. quod Bertholdus comes per vim abstulit.

von Meran, besaß die Dörfer Langenstadt am Main (Landg. Kulmbach) und Oberneiben (Landg. Bayreuth). Von demselben erbte sie sein Sohn, Herzog Otto I. Dieser bestimmte im J. 1223, daß die genannten Dörfer nach seinem Tode an das Kloster Langheim kommen sollten.

Reg. II. p. 135.

Eben so waren die Dörfer Stockau, Lessau (Landg. Bayreuth) und Eberhardsreuth (Landg. Kulmbach) ein Eigenthum dieser Familie. Herzog Otto I. übergab im J. 1223 Stockau und Lessau der Kirche des h. Theodor zu Bamberg und Eberhardsreuth der Kirche des h. Michael daselbst.

Reg. II. p. 135.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß sich bereits im 12. Jahrh. ein Blassenbergischer Allodialbesitzstand in der Gegend von Bayreuth gebildet hatte (8). Bayreuth wird gleichfalls dazu gehört haben.

Als die Stadt Bayreuth im J. 1248 durch den Tod des letzten Herzogs von Meran, Otto II., an seinen Schwager, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, erblich überging, war sie ein freieigenes Meranisches Besitzthum. Einen anderen Besitzer derselben vor den Herzogen von Meran kennt man nicht; auch ist Nichts davon bekannt, daß die Herzoge die Stadt durch Kauf oder durch eine Heirath erworben haben. Also werden sie dieselbe von ihren Vorältern, den Grafen von Blassenberg, ererbt haben. Als der Domprobst Poppo Konnersreuth der Domkirche zu Bamberg schenkte, so that er dies mit Einwilligung seines Neffen, des Herzogs Otto I. von Meran. Warum? Weil dieser das Haupt der Familie, der regierende Herr war, dem auch die Stadt Bayreuth gehörte, in deren Nähe Konnersreuth liegt. Auch im J. 1194, wo Bischof

Otto II. zu Bayreuth verweilte, muß es schon ein Eigenthum seiner Familie gewesen seyn.

Bayreuth selbst war im 12. Jahrh. noch eine Villa. Denn im J. 1199 wurde ein daemoniacus aus der Villa Bayreuth am Grabe der heil. Kunigunde zu Bamberg geheilt.

Ussermann. episc. Bamb. p. 134.

Die Villa Bayreuth kann damals noch nicht alt gewesen seyn. Sie kommt nicht früher als im J. 1194 zum Vorschein. Ihr Name, wie er in den ältesten Urkunden geschrieben ist, giebt zu erkennen, daß er nicht in das germanische Alterthum hinaufreicht, sondern in späterer Zeit entstanden ist, wo das Wort Bayer in der Schrift- und Volkssprache bereits gebräuchlich war. Er ist neudeutsch, wie überhaupt alle Ortsnamen im Bayreuther Oberlande mit Ausnahme der slavischen neudeutsch sind. Der Ursprung der Stadt Bayreuth fällt daher offenbar erst in die Zeit, wo das slavische Element bereits dem deutschen Einflusse gewichen und deutsche Sitte und Sprache allgemein herrschend geworden war. In diese Zeit ist wohl die Entstehung aller älteren deutschen Orte in unserer Gegend zu setzen. Die zahlreichen auf reuth ausgehenden deutschen Ortsnamen dieser Gegend lassen erkennen, daß die Urbarmachung des ungebauten Bodens nur allmählig geschah.

Fassen wir alles bisher Gesagte zusammen, so werden wir dadurch zu dem Schlusse geführt, daß es die bayerischen Grafen von Andechs (Blassenberg) gewesen seyn müssen, welche hier am rothen Main, inmitten der alten slavischen Ansitze (9), im Angesichte des slavischen Kulmberges den Wald ausgereutet und die Reut der Bayern, Bayerreuth, gegründet haben.

War auch Bayreuth noch zu Ende des 12. Jahrh. eine bloße Villa, so muß doch damals schon ein Landhaus oder Schloß daselbst gewesen seyn, in dem sich ein Bischof aufhalten konnte.

Es existirt auch zu Bayreuth die Tradition, daß die Grafen von Andechs da, wo jetzt das k. Regierungsgebäude steht, ein Schloß erbaut haben, und daß dieses Schloß die Meranische Burg geheißen habe, bis sie im J. 1621 ein Raub der Flammen wurde. Diese Sage entbehrt jedoch rücksichtlich des Ortes, wo das Schloß gestanden, aller urkundlichen Begründung. Auch war der ganz ebene Platz *) zu einer Burg keinesweges geeignet. Die Alten bauten ihre Burgen gern auf Bergen oder Anhöhen, wo sie schon durch ihre Lage geschützt waren. Daher dürfte eher anzunehmen seyn, daß die alte Meranische Burg an der Stelle des jetzigen alten Schlosses stand, das doch nach außen abschüssige Seiten hat, den höchsten Punkt der Stadt innerhalb der alten Ringmauer einnimmt und zugleich durch den nahe vorbeifließenden Main eben so geschützt ist, als es durch seine Lage das Mainthal und die vorbeiführende Straße beherrscht. Von seiner Terrasse überblickt das Auge eine weite Landschaft, deren Hintergrund das Fichtelgebirge bildet.

Im Jahre 1231 wird Bayreuth bereits eine civitas genannt.

Reg. II. p. 203.

Aus dieser Benennung läßt sich freilich auf den Umfang und die Bedeutung der Stadt kein sicherer Schluß ziehen, da die Urkunden darunter oft nur eine Burg verstehen, wie auch Ottfried in seinem Krist civitas stets durch Burg übersetzt. Indeß wird man doch daraus mit Gewißheit folgern dürfen, daß Bayreuth damals kein bloses Dorf mehr war, sondern daß es schon ein Schloß und wohl auch eine Kirche hatte, um welche

*) Die an dieser Stelle außerhalb der Stadtmauer befindliche Vertiefung ist keine natürliche, sondern sie ist der durch Kunst angelegte alte Stadtgraben.

herum sich bereits eine Stadtgemeinde gebildet hatte, und dies um so mehr, weil es in der schon erwähnten Urkunde vom J. 1231 (Reg. II. p. 203) heißt: nova villa (Konnersreuth) in confinio civitatis Beirruth sita, woraus hervorgeht, daß Bayreuth der bedeutendste Ort in der Umgegend war.

Als Bayreuth 17 Jahre später als Meranisches Erbe an die Zollern kam, war es schon der Hauptort einer Herrschaft, zu welcher Schlösser und Unterthanen gehörten. So besagt es die Urkunde des Burggrafen Friedrich vom J. 1265 und der Revers des Abts Otto von Ellwangen von demselben Jahre. In dem letzteren steht: opidum in Baierriute cum castris et omnibus proprietatibus eidem atinentibus.

Stillfried mon. Zoller. I. p. 106, 108.

Auf dem Lande saß ein zahlreicher Adel, der im Ministerialenverhältnisse zu dem Burggrafen stand, wie früher zu den Herzogen von Meran, z. B. die Rankenreuthe zu Schreez, die Eckersdorfe zu Eckersdorf und nach deren Erlöschen die Blassenberge, die Kindsberge zu Kindsberg, die Krotendorfe zu Krotendorf, die Lainecke zu Laineck, die Ramsenthale zu Ramsenthal, die Weidenberge zu Weidenberg, die Bußbache zu Bußbach ꝛc.

Stillfried mon. Zoller. I. p. 60, 156. T. I. P. II. p. 33.

Schütz corp. hist. Brandenb. IV. p. 118.

In der letzten Hälfte des 13. Jahrh. werden auch adelige Amtmänner und Vögte zu Bayreuth genannt.

Stillfr. l. c. I. p. 141, 198, 200.

Reg. IV. p. 579, 635.

Nun bleibt noch übrig, die Frage zu erörtern, ob unter dem in den ältesten Urkunden genannten Bayreuth die ½ Stunde von Bayreuth entfernte Altenstadt, oder die jetzige Stadt Bay-

reuth zu verstehen ist. Man glaubte früher allgemein, daß die ältesten Urkunden, welche der Stadt Bayreuth erwähnen, auf die Altenstadt zu beziehen seyen, weil man in dem Wahne stand, daß nur die Altenstadt im J. 1430 von den Hussiten zerstört und dadurch erst die Veranlassung zur Gründung der neuen Stadt gegeben worden sey. Allein Beides ist ungegründet; denn

1) nach dem ältesten Landbuche über Bayreuth vom J. 1398 (liber antiquus Burggravii Johannis fol. 22) war die Altenstadt schon im 14. Jahrh. ein bloses Dorf, welches in das Gericht Bayreuth gehörte;
2) in keiner Urkunde kommt eine alte, oder eine neue Stadt Bayreuth vor. Es findet sich nur die Benennung Bayreuth ohne weiteren Beisatz.

Daraus ist zu schließen, daß die Altenstadt vielleicht in ein höheres Alterthum, als die Stadt Bayreuth, hinaufreicht, aber den Namen Bayreuth niemals geführt hat. Wie hie und da ein altes Schloß, eine alte Burg (Altenburg), ein altes Dorf (Altendorf) sich findet, ohne daß dem alten Schlosse ꝛc. ein anderes, neues Schloß gegenüber steht, oder gegenüber gedacht wird: so ist auch die Altenstadt bei Bayreuth, so weit die Nachrichten zurückgehen, immer nur unter diesem Namen bekannt gewesen. Daher wird unter dem in den ältesten Urkunden genannten Bayreuth nur die heutige Stadt Bayreuth zu verstehen seyn. Daß aber die Altenstadt in ein hohes Alterthum zurückreicht, läßt die nach der ältesten Befestigungsweise von Erde aufgeworfene Stadtmauer, von der noch heut zu Tage auf der östlichen Seite deutliche Spuren sichtbar sind, schließen, und daß dieser Ort im Alterthume von weit größerem Umfange als gegenwärtig war, beweist der noch vorhandene Stadtgraben, welchen Namen noch jetzt ein kleines an der

Landstraße bei der Rückleinsmühle befindliches Feld und ein schmales, etwas tiefer liegendes Stückchen Wiese führt, welche bis an den Mistelbach reicht.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß schon in der heidnischen Zeit der Platz, auf dem später die Stadt Bayreuth erbaut wurde, bewohnt war. Dies ist durch die Urnen erwiesen, welche im J. 1778 unter dem Hause Nr. 381 (der ehemaligen Hofpredigerswohnung) in der Priestergasse beim Graben eines Kellers in einem ausgehauenen Felsen gefunden wurden und in der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth aufbewahrt werden. Dieselben sind im 1. Hefte des I. Bandes des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde abgebildet und eben daselbst S. 58 ff. von Herrn von Hagen beschrieben.

Anmerkungen.

1.

Im Stiftungsbriefe des Klosters St. Jobst vom J. 1514 (abgedruckt in Oetters Sammlung verschiedener Nachrichten ꝛc. 1. Stück S. 20 — 32) steht: Bayerreut; eben so im ersten Register des gemeinen Kastens zu Beyerreut von Invocavit 1525 bis dahin 1526 (Manuscript); ferner in einem Schreiben des Markgrafen Albrecht an Bürgermeister, Rath und Gemein zu Bayerreut d. d. Blassenberg Freitags nach Leonhardi 1548 (abgedr. in meiner alten Geschichte der Stadt Bayreuth S. 227), so wie in einem Kaufbriefe von Bürgermeister und Rath zu Bayreuth über 3 Tagwerke Feldzehnten zu Neuenplos d. d. Bayereuth den Freitag nach Trinitatis 1574. Diplom. ex mon. Langheim. libro ms. privileg. etc. excerpta ed. Dr. Holle (abgedr. im Archiv für Gesch. und Alterthumsk. Oberfrankens von Herrn von Hagen II. Bd. 1. Hft. S. 101).

2.

Analoge Ortsnamen giebt es sehr viele in der hiesigen Gegend, z. B. Frankenreuth, Herzogenreuth, Fürstenreuth, Grafenreuth, Pfaffenreuth, Gemeinreuth, Rappetenreuth (von Rapoto), Walpenreuth (von Walpoto), Wirnsreuth (urspr. Wirintsreuth), Kümmersreuth (urspr. Kunemundensreuth), Arnoldsreuth, Conradsreuth, Eberhardsreuth, Engelmannsreuth, Göß mannsreuth, Gundersreuth, Hartmannsreuth, Heinersreuth, Seybothenreuth, Voltsreuth, Wilfersreuth, Willenreuth, Willmersreuth ꝛc. ꝛc.

3.

„In einer und derselben Familie waren öfters mehrere Geschlechtsnamen gebräuchlich. Der eine Bruder führte den Namen von diesem Schlosse, der andere von einem andern, der eine schrieb sich von dem Erbgute, der andere von seinem Amte, oder führte,

war er Dienstmann, den Namen seines Lehensherrn. Manchmal nahm auch ein Bruder den Namen einer Familie an, in die er sich verheirathete. Es sind auch die Beispiele nicht selten sowohl von mehreren Geschlechtsnamen, welche eine und dieselbe Person zu verschiedenen Zeiten führte, als auch von Vätern und Söhnen, die nicht einerlei Geschlechtsnamen hatten." Archiv für Gesch. ꝛc. I. Stuttgart 1846. S. 36.

4.

Wie die Grafen von Andechs in den Besitz der Grafschaft Blassenberg gelangten, ist zur Zeit noch ein Geheimniß. Denn die Behauptung Oesterreichers (Nachrichten von den Reichsherren von Aufseß S. 9), daß Graf Poppo von Andechs durch seine Gemahlin, die Gräfin Kunizza von Giechburg, die Herrschaften Blassenberg und Giech an das Haus Andechs gebracht habe, ist unrichtig. Nur die Herrschaft Giech kam durch diese Heirath an die Grafen von Blassenberg. Die Herrschaft Blassenberg war schon früher Eigenthum der Grafen von Andechs. Schon der Vater Poppo's nannte sich einen Grafen von Blassenberg, und eben so sein Bruder Berthold, der schon bei Lebzeiten seines Bruders Poppo diesen Namen führte.

Reg. I. p. 177, 189, 193, 215.

Die Angabe des Ritters von Lang (Bayerns alte Grafschaften ꝛc. S. 68), daß die fränkischen Besitzungen der Ammerthaler in der Mitte des 11. Jahrh. einem Grafen von Andechs durch eine weibliche Verbindung zugefallen seyen, ist durch Nichts begründet. Es ist weder das Ammerthalische Besitzthum im Bayreuthischen hinreichend erwiesen, noch die Zeit des Andechs'schen Erwerbes und der Name des Erwerbers bekannt, noch auch die weibliche Verbindung ermittelt. Vielmehr scheint die Stelle in der Vergleichsurkunde über das Schloß Giechburg vom J. 1149 (Reg. I. p. 193): „comitatus Perchtolfi comitis (sc. de Blassenberg) in Ratenzgouue", ihrer Fassung nach offenbar eine Reminiscenz aus früherer Zeit, weil in der Mitte des 12. Jahrh. die Gaueintheilung ihre Bedeutung gänzlich verloren hatte, darauf hinzudeuten, daß die Grafen von Andechs ursprünglich Comitatsgrafen im Radenzgaue gewesen sind, und daß sie später, als die Gauverfassung sich auf-

öfte, ihre Amtslehen in Allodialgüter verwandelt haben. Sucht man in der Geschichte nach einem Zeitpuncte, in welchem die Uebersiedelung dieser bayerischen Grafen nach Oberfranken Statt finden konnte, so wird man auf die Zeit hingeführt, wo Bamberg ein Eigenthum der bayerischen Herzoge war und einer derselben (von 1002 — 1024) die Königskrone trug. Dieser stiftete bekanntlich im J. 1007 aus dem Radenzgaue und einem kleinen Theile des Gaues Volkfeld das Bisthum Bamberg, und als der Graf des Radenzgaues, Markgraf Hezzilo von Schweinfurt, im Sept. 1017 mit Tod abgegangen war, so bestimmte Kaiser Heinrich im October desselben Jahres die Gewalt und Gefälle der Gaurichter und Kirchenvögte des Bisthums Bamberg (Schubert 2, 94). Zugleich mag wohl manche Veränderung rücksichtlich dieser Aemter Statt gefunden haben. Bei dieser Gelegenheit können die Grafen von Andechs nach Oberfranken gekommen seyn. Die urkundliche Begründung dieser Annahme, so wie die Ausmittelung der einzelnen Comitatsgrafen aus diesem Geschlechte von der Zeit ihrer Ankunft im Radenzgaue bis auf den ersten urkundlichen Grafen von Blassenberg wird, wenn uns auch aus jener Zeit mehr Urkunden, als wir wirklich besitzen, zu Gebote ständen, immer schwierig bleiben, da sich die Grafen und Freien bis zu Ende des 11. Jahrhunderts nur mit ihren Taufnamen unterzeichneten.

5.

Das Dießner Todtenregister giebt an, daß der Markgraf Berthold von Istrien im J. 1188 gestorben sey. Dies ist aber unrichtig; denn nach einer Urkunde seines Sohnes, des Herzogs Berthold, vom J. 1187 war er damals schon todt. v. Hormayr's Gesch. Tyrols II. p. 277. — Daß er aber im J. 1187 gestorben ist, beweiset die Urk. des Bischofs Otto von Bamberg von diesem Jahre in den Regest. I. p. 339. Daher ist auch die Jahrzahl 1184 in der Urk. Mon. Boic. III. p. 118 unrichtig.

6.

Herzog Otto I. von Meran starb im J. 1234. Sein Sohn Otto II. war damals noch minderjährig; daher führte der Oheim desselben, Bischof Eckbert von Bamberg, einige Zeit die Vormundschaft über ihn. **Eccebertus episcopus Babenbergensis**

tunc (c. 1236) tutor et actor domini Ottonis ducis Meranie fratruelis sui extitit tanquam principis in minori etate constituti. Mon. Boic. VIII. p. 138.

7.

Herzog Otto II. von Meran entzog die Dörfer Konnersreuth, Deps und Neudorf (zwischen Benk und Berneck) der Domkirche, gab sie aber auf seinem Todbette zu Nieſten am 18. Juni 1248 wieder zurück.

Geöffnete Archive I. 9. S. 1.

8.

Die Beſitzungen der Grafen von Blaſſenberg im Bayreuther Oberlande können anfangs nicht ſo bedeutend geweſen ſeyn, wie wir ſie ſpäter unter ihren Nachkommen, den Herzogen von Meran, erblicken. Denn in der Mitte des 12. Jahrh. gab es in dieſer Gegend neben den Grafen von Blaſſenberg noch andere, wenn auch weniger mächtige, Dynaſten, von deren Beſitzungen die Blaſſenbergiſchen umgeben und eingeſchloſſen waren. So begränzte insbeſondere die Blaſſenbergiſchen Beſitzungen bei Bayreuth im Weſten das Gebiet der Reichsherren von Schönfeld, Wonſees und der Walpoten von Zwernitz, im Südweſten das der Reichsherren von Volsbach, im Süden das der Reichsherren von Creußen (Otlohesdorf, Schlüſſelberg. Reg. I. p. 201. Oeſterreichers Denkw. IV. S. 23, 59. Lang, Bayerns alte Grafſch. S. 227), im Oſten das der Reichsherren von Nemmersdorf und im Nordoſten und Norden das der Walpoten von Berneck und Trebgaſt *). Nur im Nordweſten ſcheinen die Blaſſenbergiſchen Güter um Bayreuth mit den bei Kulmbach gelegenen zuſammengehangen zu haben. Ob die erſteren zur Grafſchaft Blaſſenberg, von der S. 30 die Rede

*) Die genannten Dynaſten waren ſämmtlich auf dem Fürſtentage zu Forchheim im J. 1149 zugegen, als König Konrad die Streitigkeiten zwiſchen dem Biſchofe von Bamberg und dem Grafen Berthold von Blaſſenberg über das Schloß Giechburg ſchlichtete. Die Walpoten finden wir auch ſpäter noch häufig in Geſellſchaft der Herzoge von Meran zu Bamberg, Memelsdorf, Lichtenfels, Weißmain, Scheßlitz, Giech ꝛc. Sie begleiteten dieſelben ſelbſt nach Bayern und Tyrol. Mon. Boic. VIII. p. 137, 178, 179, 180.

war, gehört haben, möchte zu bezweifeln seyn. Es ist vielmehr aus allen Umständen zu schließen, daß Bayreuth bald eine eigene Herrschaft gebildet habe, weil es bereits in der Mitte des 13. Jahrh. als solche an die Zollern überging, während die Herrschaft Blassenberg ein Eigenthum der Grafen von Orlamünde wurde. Die Gränzen der beiden Herrschaften scheinen sich zwischen Plos und Drossenfeld berührt zu haben, da Plos zur Herrschaft Bayreuth, Drossenfeld aber zur Herrschaft Blassenberg gehörte.

Reg. III. p. 251; IV. p. 281.

Auch die Babenberger Kirche hatte zu gleicher Zeit Besitzungen in dieser Gegend. So gehörte der Zehnten zu Hartmannsreuth (Landg. Bayreuth) und Eberhardsreuth (Landg. Kulmbach) dem Hochstifte. Bischof Otto I. überließ ihn im J. 1136 der im J. 1108 eingeweihten Kirche zu Gertenrod.

Reg. I. p. 143.

Seulbitz und Grunau (Landg. Bayreuth) waren ein Eigenthum des Leupold von Zirkendorf. Von diesem erwarb die Babenberger Kirche diese Orte, und Bischof Otto I. stiftete sie am 25. Mai 1137 zur Unterhaltung von Pilgern auf dem Michelsberge zu Bamberg. Die Schirmvogtei über beide Orte wurde dem Grafen Berthold von Blassenberg übertragen.

Reg. I. p. 149.

Troschenreuth (Landg. Bayreuth) besaß die Gräfin Adelheit von Wartberg, Tochter des Herzogs Heinrich von Limburg und Gemahlin des Grafen Konrad von Horburg. Dieselbe übergab dieses praedium um das Jahr 1144 dem Kloster St. Michael zu Bamberg. Graf Berthold von Blassenberg wohnte der Verhandlung als Zeuge bei. *)

Reg. I. p. 130 und 177.

Seybothenreuth (Landg. Weidenberg) gehörte dem Ulrich von Kalwenberg. Bischof Egilbert von Bamberg erwarb dieses Dorf

---

*) Im J. 1149 werden Poppo und Irenfried von Droschenreuth als Bambergische Ministerialen genannt, und im J. 1202 erscheint eine Elisabeth von Droschenreuth als Gemahlin des Meranischen Ministerialen Eberhard von Blassenberg.
Oesterreichers Denkw. III. S. 91.
Reg. IV. p. 739.

von demſelben und übergab es im J. 1146 dem Kloſter des heil. Michael zu Bamberg.

Reg. I. p. 181.

Zu Döberſchütz (Landg. Weidenberg) und Leſſau (Landg. Bayreuth) beſaß Graf Berthold von Schwarzenburg Güter, die er von ſeines Vaters Bruder, dem Erzbiſchofe Friedrich von Köln, zum Geſchenk erhalten hatte. Als jener aber auf dem Kreuzzuge umgekommen war, und zwei Diener desſelben, Albert und Heribo, nach ihrer Rückkehr aus dem Oriente den Tod ihres Herrn eidlich betheuert hatten, wurden die beiden Güter im J. 1150 dem Kloſter St. Michael zu Bamberg übergeben.

Reg. I. p. 195.

Auch Kunibert von Theuerſtadt hatte Güter zu Döberſchütz, die er im J. 1157 gleichfalls dem Kloſter St. Michael zu Bamberg vermachte.

Reg. I. p. 227.

Nemmersdorf erwarb Biſchof Eberhard II. (1146 — 1172) für die Babenberger Kirche.

Reg. I. p. 295.

Oeſterreichers Denkw. IV. S. 67 ff.

Lindenhard, im Creußner Forſte gelegen, beſaß (1125) Pfalzgraf Otto v. Wittelsbach. Es war ſchon eine Pfarrei daſelbſt.

Reg. I. p. 122.

v. Freibergs Sammlung hiſtor. Schriften und Urkunden II. Bd. 2. Hft. Codex trad. mon. Ensdorf. S. 184.

Auch Heinrich Slicher von Uvagaue beſaß Güter zu Lindenhard, welche Biſchof Eckbert von Bamberg im J. 1216 von demſelben um 6 Mark Goldes, welche des Biſchofs Schweſter, die Königin Gertrud von Ungarn, hergegeben hatte, kaufte und den Schweſtern auf dem Berge der heil. Maria zu Bamberg überließ.

Wir ſehen hieraus, daß im 12. Jahrh. für die Blaſſenbergiſchen Beſitzungen bei Bayreuth nicht gar viel Raum übrig blieb. Erſt ſpäter erwarben die Herzoge von Meran zu der Grafſchaft Blaſſenberg und ihren in der Nähe von Bayreuth gelegenen Beſitzungen die übrigen Güter in Oberfranken, in deren Beſitz wir ſie im folgenden Jahrh. erblicken, wo außer den ſchon S. 30 genannten

Blassenbergischen Ministerialen die Förtsche von Thurnau (1223), die Kindsberge (1223), die Weidenberge (1223), die Gieche (1231), die Wirsberge (1242), die Hirschberge ꝛc. als Meranische Ministerialen namhaft gemacht werden. Diese begleiteten auch ihre Herren in fremde Lande und wohnten dort als Zeugen verschiedenen Verhandlungen bei. Der Sohn des Eberhard Förtsch, Albert Förtsch, der sich von Waldenrode nannte, war Marschall des Herzogs Otto II. von Meran (1242).

Mon. Boic. VIII. p. 169, 178, 179, 182, 183.
Geöffnete Archive II. 1. S. 77.

9.

Slavische Ansitze bei Bayreuth: Dürschnitz (alt Thirßnitz; auch in der Oberpfalz Ober- und Unter-Tirschnitz; bei Eger Thirsnitz, wo die Schledda in die Eger fällt), Deps (alt Diwiz), Preuschwitz (alt Prisewizze), Döbitsch, Zettlitz (auch in den Landgerichten Kulmbach und Lichtenfels Zettlitz), Seulbitz, Görschnitz, Döberschütz, Oelschnitz (böhm. olsnize, von olsza, die Erle; auch im Landg. Münchberg Oelschnitz), (Alten-) Trebgast, Theta (auch im Landg. Wunsiedel Theta), Döhla (auch im Landg. Hof Döhla), Göra (böhm. gora, der Berg), Schreez, Creez, Görizen, Gränitzgraben (böhm. granize, die Gränze), Schaitz ꝛc. ꝛc. Der Culmberg (jetzt Sophienberg), ein slavisch-deutsches Doppelwort, von chulm, cholmm, böhm. der Berg, russisch chlum. Der Culmberg bei Rudolstadt, der Colmberg bei Oschatz in Meißen, die Hofmark Colmberg im bayer. Landg. Cham in der Oberpfalz.

Dr. Schmellers Vorlesung in der Sitzung der k. Academie der Wissenschaften zu München am 6. Mai 1843 (abgedr. in den Münchner gelehrten Anzeigen Nr. 116. 1843 S. 941, 945, 959, 961 ff.).

Schafarik, slaw. Alterthümer. Leipzig 1844. II. Bd. S. 16, 263, 418, 515, 594, 607 — 609.

Die Slawen in den ältesten Zeiten bis Samo von Kaulfuß. Berlin 1842. S. 19.

Achtzehnter und neunzehnter Jahresbericht des voigtl. Vereins S. 23.

Dr. Rudhart, älteſte Geſchichte Bayerns. Hamburg 1841. S. 377, 383—388, 412, 438 und 439, 565, 716.

Dr. Zeuß, die Deutſchen und die Nachbarſtämme. München 1837. S. 646 — 650.

Die deutſchen Ortsnamen von Dr. Bender. Siegen 1846. S. 89 ff.

Die deutſchen Stämme und ihre Fürſten von Dr. Müller. Berlin 1840. I. Thl. S. 176 und 177, 401. III. Thl. S. 367.

Die Slaven in Oberfranken von Dr. Holle (abgedr. im Archive für Geſch. und Alterth. Oberfrankens II. Bd. 1. Hft. S. 17 — 22).

IV.

Beiträge

zur

Geschichte der Bayreuth'schen Ritterschaft

von

J. C. Heinritz.

Nach Kaiser Carl des Großen Hinscheiden waren dessen Nachfolger unter einander in immerwährende Kriege verwickelt. Diese Unruhen veranlaßten die Grafen und Mächtigen, lüstern nach fremdem Eigenthum hervorzutreten; dies galt unter andern auch den begüterten Freyen. Sich dagegen zu schützen, übergaben sich diese irgend einem Stärkern als Vasallen und Dienstpflichtige. Sie bauten sich zugleich, um gegen häufige Einfälle fremder Völker auf der Huth zu seyn, an sichern Orten, meistens auf unzugängigen Bergen, feste Schlösser, die sie nicht selten zu Räubereien gegen Kaufleute und andere Reisende misbrauchten.

Auch die im dreizehnten Jahrhunderte als Fürstenmäßige Stände des Reichs anerkannten Burggrafen zu Nürnberg hatten ihre eigenen edlen Dienstleute. Bei allen Adquisitionen, welche von diesen und den darauf gefolgten Markgrafen zu Brandenburg durch kaiserliche Belehnungen, Vermächt-

nisse, Erbschaften und Käufe *) gemacht wurden, sind daher auch die adelichen Kriegs- und Dienstmannen (Ministeriales) sammt ihren Servitiis dahin mit übergegangen.

Ein großer Theil der Bayreuthischen Ritter-Güter wurde von den Besitzern dem Landesherrn zu Lehen aufgetragen, um die Gunst und Freundschaft eines Mächtigern zu gewinnen und dessen besondern Schutz gegen andere zu erwerben oder auch um dem Lehen, als solches, mehrere Gerechtsame zuzuwenden. Zuweilen haben aber auch die Bayreuthischen Fürsten das ihnen aufgetragene dominium directum ordentlich behandelt und bezahlt, z. B. beim Auftrag der Wiersbergischen Güter im Lindach.

So machte der Ritter Lentersheim, Amtmann zu Bayreuth, seine Schnabelwaider Güter darum zu Lehen, weil ihm der Markgraf eine starke Besoldungszulage zu machen versprach; die Wiersberger, weil sie ein Kapital negozirten.

Unter den Erwerbungen, welche die Burggrafen zu Nürnberg und nachherigen Markgrafen zu Brandenburg an Distrikten des schon in der Achilleischen Disposition von 1473 also genannten Voigtlandes größtentheils durch Kauf machten, sind die eingesessenen Dienstleute, welche die Voigtländische Ritterschaft ursprünglich bildeten, mit begriffen. Dieser Voigtländische Adel Höfer und Wunsiedler Bezirks hat den Landsassiat feierlich anerkannt 1615. Er konstituirte sich zu einer besondern Korporation 1626.

Im Jahre 1663 trat die landsässige Ritterschaft der Bezirke Bayreuth, Kulmbach und Neustadt a. d. Aisch dieser

---

*) Mit der Stadt Hof und dem Regnizlande — 1373 von den Voigten zu Weida — brachten die Burggrafen alle Rittergüter dieses Bezirks an sich, Ritter, Knechte und alle Zugehörungen.

Voigtländischen Ritterschaft unter dem Namen der associirten Voigtländischen Ritterschaft bei.

Zur Fränkischen Ritterschaft, welche mit einem Privilegium des Kaisers Ferdinand I. vom Jahr 1559 versehen war und deshalb unmittelbar unter Kaiser und Reich stehen wollte, gehörten mehrere Rittergüter aus der Provinz Bayreuth, und verschiedene Mitglieder des Voigtländischen Adels ließen sich durch die verheißene Theilnahme an den blendenden Immediatäts-Rechten einer Reichsritterschaft zur Besuchung der ortsgebirgischen Rittertage verleiten, bis der Festungs-Arrest des v. Sch — zu R. dem Versuch ein Ende machte.

Die ursprüngliche Verpflichtung der Bayreuthischen Vasallen war zunächst zum Ritter- (Militär) Dienst. Sie haben auch vor drei Hundert und mehr Jahren durchgehends persönliche Dienste geleistet.

Auf dem Land-Tage v. J. 1550 remonstrirten aber die Edelleute, daß, wie sie von ihren Vorältern gehört, sie im Lande nur einen Monat zu dienen schuldig wären, ausser Landes zu dienen wüßten sie sich aber nicht schuldig, ausgeschlossen der alten Erbeinigung. Indessen folgten sie dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern in seinen Zügen vor Mez, Rochliz, Nürnberg und andern Orten ganz gehorsam und willig. Seitdem aber die fränkische Ritterschaft zu den Reichskriegen ihre Subsidien erlegte, weigerte sich auch die Vogtländische, in solchen Fällen persönlich zu dienen, sie wirkten deshalb Mandata aus. Im Jahre 1621 machten sie sich verbindlich, Ritterpferde zu stellen und jedes Ritterpferd mit 150 fl. zu lösen.

Indeß wurde dieser Ritterdienst nach dem Bericht des Landschreibers Berchtold vom gedachten Jahr sehr hoch angerechnet, indem in dem Fall, daß ein Bruder dem andern sei-

nen Antheil am Gute verkaufte, der Gutsübernehmer für diese Dienstleistung 1000 fl. abziehen könne.

Wegen der sich dem Lande und Fürstenthume nähernden französischen Kriegs-Troublen wurden noch im Jahre 1688 die Vasallen aufgefordert, „sich sowohl für ihre Person als mit „gerüsteten Knechten und Dienstpferden gefaßt zu machen, „damit man ihrer Hülfe und Zuzugs gewärtig seyn könne. „Welche aber mit Pferden wider Verhoffen nicht aufkommen „könnten, von denen sey man anstatt jeden Pferds zwei ge„worbene montirte Mann zu Fuß anzunehmen nicht ungeneigt.“

Und als sich im Jahre 1702 Chur-Bayerische Truppen feindlich annäherten, erging der Aufruf an die Vasallen, ihre Ritterpferde binnen 5 oder 6 Tagen dem Obristen Mallet zur Disposition zu stellen.

Durch Einführung des stehenden Militärs änderte sich dieser Ritter- (Militär) Dienst.

Eine zweite Verbindlichkeit hatte die Ritterschaft, dem Lehend- und Landesherrn Hofdienste zu leisten; die dritte war der unentgeldliche Gerichtsdienst bei dem Hof- und Ritter-Lehengerichte. —

Auch diese Verpflichtungen hörten auf durch die eingeführte Hofstaats- und Gerichts-Verfassung.

Unter die Ehrenrechte der Ritterschaft zählte man:

die Benennung nach dem Gute *),

die Gerichtsbarkeit,

die Erscheinung bei der Versammlung des Adels auf Ritter- und Landtagen.

---

*) Gegen das Ende des eilften Jahrhunderts schon fingen die Freigebornen an, sich nach ihren Gütern zu schreiben und bald darauf Familien-Wappen zu führen.

Das mit mehreren Rittergütern verbundene Kirchen-Patronat floß ursprünglich aus einer mit Bewilligung des Landesherrn geschehenen Fundation und Dotation einer Kirche oder eines andern beneficii, es mußte erworben seyn. Bei Auswahl der Pfarr-Kompetenten sollten die Voigtländischen Adelichen Patrone vorzüglich auf Landeskinder und fürstliche Stipendiaten reflektiren. Dafür wurden sie und ihre Familie namentlich in das Kirchengebet eingeschlossen, auch hatte bei ihrem Absterben ein längeres Trauergeläute statt und durfte ausser ihrem Kirchenstand auch der Altar, die Kanzel und die Orgel schwarz bekleidet werden.

Nach dem ihm zur Seite stehenden Vorrecht der alten römischen Soldaten war auch ursprünglich ein Ritter frei von allen Abgaben, die auf den Einkauf von Lebensmitteln und anderer zu seinem Privat-Gebrauche nöthigen Waaren gelegt waren, wie auch von allen Arten des Zolls. *)

Auch die Voigtländische Ritterschaft hatte ihre besondern Freiheiten, in deren Folge sie mit dem Landesherrn Rezesse errichtete. Obgleich wegen seiner Ritterdienste persönlich Steuerfrei mußte der begüterte Edelmann doch, so oft die Steuer nach dem gemeinen Pfenning eingelegt wurde, nach seinem Vermögen bezahlen, Ao. 1550 die Schulden des Markgrafen Albrecht auf sich nehmen, ohne sie zu subcollektiren.

Wegen nachgesuchter Befreiung vom eingeführten Fleischaufschlage, wurden sie mittelst Rezesses zur Geduld bis auf die Zeiten verminderter Staatsbedürfnisse verwiesen 1662. Auch der Getränke-Aufschlag wurde als eine auf einem besondern Kaiserl. Privilegium v. J. 1388 beruhende Abgabe, von welcher Niemand frei gelassen werden könne, deklarirt (1615). Da-

*) Sainte-Palaye über das Ritterwesen des Mittelalters I. Th. p. 115.

gegen machte die Voigtländiſche Ritterſchaft ihre Hinterſaſſen von dem 1698 zur Bezahlung der Landesſchulden eingeführten Mahl-Akzis durch Erlegung eines Abtrags-Quantums von 4,000 fl. frei.

Für ein Rittergut wurde ein ſolches Ganzes gehalten, welches in der Regel in einem Ritterſitz nebſt dazu gehörigen Hof-Bauſtücken und Hinterſaſſen beſtand.

Das vorhandene wirkliche Caſtrum oder doch wenigſtens ein Burgſtall führt auf die Vermuthung, daß hier wirklich ein Ritter gewohnt habe und daß dieſes Schloß das Centrum eines geſchloſſenen Diſtrikts geweſen ſey.

Urſprünglich waren die Ritter-Güter Ritter-Mann-Lehen.

Das älteſte in anderer als Mannlehens-Eigenſchaft erſcheinende Rittergut iſt Fülgendorf, welches Churfürſt Albrecht Hannß Thandörfern zu Guttentau Anno 1469 zu gemeinen Lehen für Söhne und Töchter leiht.

Auch Vichtag, Schönwald, Schnabelwaidt, Crötenhof, Röthenbach kommen ſchon im Lehenbuche des Markgr. Georg Friedrich als Söhn- und Töchterlehen vor.

Crötenbruck als Mann- und Weiber-Lehen.

Stelzenhof.

Plöſen, alt gemein Ritterlehen.

1608. Lochau zehend, Söhn- und Töchterlehen.

1617. Seubothenreuth, Söhn- und Töchterlehen.

1619. Unterkotzau, Anſitz Söhn- und Töchterlehen. 1643?

1632. Iſſaar.

1634. Uhlfeld, Söhn- und Töchterlehen.

1636. Schwarzenbach a. d. S.

1636. Förbau.

1653. Trebgaſt, Mann- und Weiberlehen.

Die meisten Verwandlungen der Lehens-Qualität aber fallen in die Regierungs-Periode des Markgrafen Christian Ernst.

1658. Zedwitz, gem. Söhn- und Töchterlehen (war vorher Amtshöfer Lehen).
1667. Haselbrunn, rechte Mann- und Söhn- und Töchterlehen.
1675. v. Kozauisches Geschlechtslehen.
1685. Voita, gemeines Mann- und Weiberlehen.
1687. Wüstenstein, Söhn- und Töchterlehen.
1688. Pöllersdorf und Tressendorf, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Klein Neuses Wiebelsgütlein, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Burggrub, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Neudrossenfeld, gem. Mann- und Weiberlehen.
1690. Zeulenreut, durchgeh. Söhn- und Töchterlehen.
1694. Wilhelmsdorf, Ritter-Mann- und Weiber-Erblehen, bis die Descend. aussterben.
1698. Oberschwarzach, gem. Söhn- und Töchterlehen.
1699. Windischenhaig, gem. Söhn- und Töchterlehen.
1701. Mechelwind, Ritter Söhn- und Töchterlehen.
1701. Goldcronach, Söhn- und Töchterlehen.
1702. Goldcronach, Unterthanen G. R. Mann- und Weiberlehen.
1703. Eppenreuth, 2 Höfe. Durchgeh. Gemein Ritterlehen.
1705. Buchklingen, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Dettendorf und W. Sachsen, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Sandreuth, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Trogenzech, die v. Feilizsche Wittwe und Töchter durften es für Mannlehen verkaufen.
1710. Lanzendorf, Ritter-Mann- und Weiberlehen.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Wilhelm:

1713. Rauschenberg, Söhn- und Töchterlehen.
1716. Obernwaiz, durchgehendes Lehen.
1717. Hohenloher Lehen, Söhn- und Töchterlehen.
1719. Wiersberg, Waldthurner Lehen, Kanzlei-Lehen.
1723. Fölschnitz, Söhn- und Töchterlehen.

Diese vielen Veränderungen der ursprünglichen Mannlehens-Qualität bestimmten den Markgrafen Georg Friedrich Karl, der Feind von allen Neuerungen war, dem Hofraths-Collegium die Frage vorzulegen, ob er die bei voriger Regierung geschehene Veränderung der Lehens-Qualität zu agnosciren schuldig? Dieses Collegium fand die Frage positive zu beantworten für sehr delikat, worauf der Markgraf d. 1728 resolvirte, daß vor jeder Belehnung mit solch veränderten Lehen Resolution eingeholt und erwartet werden solle.

Es blieb aber dabei und auch während der Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich wurde

1736. Naisliz, Weiber- und Söhn- und Töchter-Lehen.
„ Kleinziegenfeld, Söhn- und Töchterlehen.
1737. Ober- und Unterlangenstadt, Söhn- und Töchterlehen.
„ Neumark, Söhn- und Töchterlehen.
1738. Döhlau, Söhn- und Töchterlehen (war vermannt).
„ Föhrenreuth, gem. durchgeh. Lehen.
1739. Trebgast, v. Mann- und Weiberlehen in Söhn- und Töchterlehen verwandelt, (kaufte die Herrschaft).
1741. Körbersdorf zu Kanzlei-Mannlehen.
1744. Trautskirchen, Jagd, Söhn- und Töchterlehen.
1747. Eschelsdorf, Söhn- und Töchterlehen.
1747. v. Lindenfelsische Unterthanen, Söhn- und Töchterlehen.

1748. Münchenreuth, Söhn- und Töchterlehen.

1751. Winklerſche Wildbahn, Söhn- und Töchterlehen.

1754. Meyernberg, zu einem Mann- und Weiberlehenbaren Rittergut erhoben, vorher Amtslehen.

1762. Uezdorf, zu gemein durchgeh. Ritterlehen von der Herrſchaft verkauft.

1762. Laineck desgleichen.

1762. Rodersberg, von Söhn- und Töchter- in gemein durchgeh. Lehen.

Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich Chriſtian:

1764. Jodiz, zum erſtenmale als beſonderes Ritter-, Söhn- und Töchterlehenbares Rittergut.

Regierungs-Periode des Markgrafen Alexander:

1769. Guttenberg, zu Söhn- und Töchterlehen von der Herrſchaft verkauft.

1773. Göppmanspühl,
„ Korbersdorf,
„ Seuſſen,
} Söhn- und Töchterlehen.

1781. Lehen, Söhn- und Töchterlehen.

1783. Sichartshof zu einem Söhn- und Töchterlehenbaren Rittergute erhoben (ſo lange Scheidlinſche Descendenten vorhanden ſind.)

1787. Eichenſtein, Ritter- Söhn- und Töchterlehen.

1791. Hoſeck und Scharten, Söhn- und Töchterlehen.

Die urſprünglichen Ritter-Mannlehens-Qualitäten bei Bayreuthiſchen Rittergütern wurden theils aus Gnaden, theils gegen einen unbeſtimmten Abtrag geändert.

Allodificationen ſind in dieſer langen Markgräflichen Periode nur 2 vorgekommen:

Berrbach, ſchon zu Markgraf Georg Wilhelms Zeiten,
Plankenfels 11. Auguſt 1785.

Noch wurden zu Ritter-Mannlehen die Hof-Erb-Aemter des obergebirg. Fürstenthums verliehen.

Gleich andern alten Fürsten des Reichs haben daher auch die mit der hohen Reichsfürsten-Würde begabten Burggrafen zu Nürnberg die vier großen Erb-Aemter zum Lustre ihres Hofes angeordnet.

Bei Verleihung dieser Erb-Aemter, als Ritter-Mannlehen, welche, ihrem Range und Ordnung nach, in dem Erbmarschall-, Erb-Truchseß-, Erb-Kämmerer- und Erbschenken-Amt bestanden, ist immer auf die angesehensten Adel. Familien, welche innerhalb des Fürstenthums ansässig und inländische Vasallen waren, reflectirt worden.

Bei der Theilung und Separation beider Fürstenthümer im Jahre 1603 wurden die beiden ersten Erb-Aemter zu dem obergebirgischen Fürstenthume — die übrigen beiden zu dem untergebirgischen gezogen.

In der Folge haben die Regenten des obergebirgischen Fürstenthums nicht nur die Erbmarschall- und Erbtruchsessen-Aemter, sondern auch die Erbkämmerer- und Erbschenken-Aemter aus ihrem eigenen angesessenen Land-Adel wieder besetzt.

In den Lehenbriefen geschah der Verrichtung der Erb-Beamten Erwähnung, die sich besonders bei öffentlichen Landes-Huldigungen, — Fürstlichen Vermählungen und Leichenbegängnissen und andern solennen Begebenheiten bei Hofe kund that.

Folgende längst erloschene Lehen verdienen hier ihrer besondern Natur wegen angemerkt zu werden:

8000 fl. Kammerlehen, welche Markgraf Georg Friedrich Hannß Christoph v. Wallenrodt, Hauptmann zu Hof aus besonderen Gnaden zu rechten Ritter-Mannlehen also bewilligte, daß solche 8000 fl. auf der obergeb. Rentmei-

sterei unaufgekündigt stehen bleiben und mit 400 fl. verzinßt werden sollten.

2000 fl. Kammerlehen, von der Stadtsteuer zu Hof jährlich mit 100 fl. zu verzinnsen, so Hannß v. Feilitzsch Ritter zu Heinersgrün den Markgrafen Georg und Kasimir besonders Schutz, Schirm und Handhabung willen zu rechten Mannlehen aufgetragen hat.

Im 17ten Jahrh. hatte die Ritterschaft 12 Deputirte. In der Folge 2 bis 3, welche — instruirt und mit Vollmacht versehen — dem Markgrafen präsentirt und nach Befinden bestätigt wurden.

Bei Gelegenheit der Vermählungsfeier der Prinzeß Elis. Fried. Soph. mit dem Herzoge von Würtemberg 1748 erhielten die Deputati der Höfischen Ritterschaft den gesuchten Rittenhauptmanns-Charakter mit Kammherren-Rang; in der Folge auch die Deputirten des Wunsiedler Bezirks.

Die Ritterschaft besoldete aus ihrem Aerario eigne Consulenten, ingleichen einen Cassier (Secretair) und einen Copisten.

Das Mannen-Gericht (Edles) oder Ritterlehen-Gericht war von Alters her im Fürstenthume Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebürgs etablirt, um vor Selbigem die Lehens-Streitigkeiten zu erörtern und zu entscheiden, welche sich zwischen dem höchsten Lehenherrn und dessen Vasallen (besonders extra curtem) ergeben mögten. Man ging aber zuweilen über diese Regel hinaus und nahm Streitigkeiten der Vasallen unter sich an.

Ein Gerichtsbrief d. Ao. 1409 sagt, daß der Herr Burggraf vor seinem Manngericht wider den schwarzen Erkinger zu Sainsheim geklagt habe, wegen eines Theils an der Behausung Wiesenbrunn.

Lehen-Richter war damals Ulrich v. Kindsberg, Ritter ꝛc.

In der Privilegien-Konfirmation vom Kaiser Karl V. dem Kur- und Fürstl. Haus Brandenburg am $\frac{20}{3}$ 1521 ertheilt, ist dieses Gericht namentlich mit begriffen. Es sollte nämlich nach solcher von des Markgrafen Land-Hof- und Lehengericht in Sachen so unter 800 fl. rhl. Schuld-Geld oder Werth an die Reichsgerichte nicht appellirt werden.

Sowohl die edlen Lehenrichter (Staabführer) als auch die 9 Assessores, edle Mannen oder Urtheiler, mußten des fürstl. Hauses eigene Vasallen halb aus der Voigtländischen und halb aus der fränkischen Ritterschaft seyn, bei deren Auswahl auf die Nähe ihres domicils, auf Studia und älteste Geschlechter gesehen wurde.

Der Lehenrichter und wenigstens ein Assessor mußten in loco wohnhaft seyn. Diese 2 mit dem seit 1617 ernannten Referendair konten das Gericht füglich halten.

Jährlich waren hiezu gewisse und besonders 4 hohe Termine anberaumt.

Nach einem alten Herkommen mußte der Langheim. Klosterhof zu Kulmbach gewisse Hof- und Ritter-Lehen-Gerichts-Mahlzeiten ausrichten, die aber in der Folge gegen eine bestimmte Geld-Abgabe, welche unter dem Namen der Martinalien unter gesammtes Kanzlei-Personale distribuirt wurde, cessirten.

Uebrigens befand sich in dem Fürstenthume Bayreuth von Alters her eine Lehens-Curie, die zu Ausübung der Lehenherrlichen Jurisdiktion und rechtlicher Behandlung der zwischen den Vasallen unter sich, dann den Vasallen und ihren After-Lehenleuten vorfallenden Streitigkeiten bestimmt war.

Diese war zwar mit der Regierung verbunden, hatte aber einen eigenen Lehenprobst und eine besondere Kanzlei, wo nichts als Lehens-Sachen angebracht und entschieden wurden.

Eine merkwürdige Ausnahme in Beziehung auf die Lehensfähigkeit des höheren geistlichen Standes liegt geschichtlich in folgendem Reskript: „Gottfrieden von Wiersberg als „der nunmehr tiefgeistlich und nicht zu vermuthen, daß „er wiederum weltlich werde, könne nicht gestattet werden, daß „ihm die anerstorbenen Lehen geliehen werden.“ „Wornach sich jetzt (11. April 1576) und in künftigen Fällen zu richten.“

Dagegen hatten Personen mit Gemüths- und Leibes-Gebrechen und selbst Anrüchigkeit nach gemeinen Lehensgesetzen das Recht der Lehensfolge.

Sie wurden nur von der Ausübung desselben, durch ihre Untauglichkeit zu den Lehensdiensten, ausgeschlossen.

In dem Rezeß mit der Voigtländischen Ritterschaft 1626 wurde der Voigtländischen Ritterschaft versprochen, daß die Rittergüter nicht an Personen bürgerlichen Standes verliehen werden sollen.

Die Kollegial-Räthe wurden hierinn gleich wie in andern persönlichen Sachen dem Adel gleich gehalten. Bei Gelegenheit des von dem Sekretär Wedege angezeigten Kaufs von Fülgendorf deklarirte daher Markgraf Georg Friedrich Karl: Serenissimus hätten dero Räthe nie unter den Kanzlei-Verwandten verstanden, und wüßten wohl, in was Consideration sie selbige halten sollten. Jedoch sähen dieselben nicht gerne, wenn sie viel Güter an sich kauften, weil sie dadurch distrahirt würden, auch sonst allerhand Inconvenienzien daraus entstünden. 31. Jännar 1728.

Gegen ein Dispensationsgeld erwarben indeß in der Folge mehrere Personen bürgerl. Standes Rittergüter:

1656. D. Criness das Rittergut Trebgast;
„ ritterlehenb. Stücke b. Münchberg;
1682. Mösch, Kammerrath, d. R.-G. Crötenbruck;

1698. Kretſchmann, Stadt-Kämmerer, Vorw. Stelzenhof;
1699. Wunderlich, Rath, 2 halbe Höfe zu Windiſchenhaig;
1700. Schmidt, Rathsfreund, R.-G. Gattendorf;
1705. Steinheil, K. Pr. Rath, R.G. Rauſchenberg;
1711. Lang, Handelsmann, R.-G. Fahrenbach;
„ Reidhardt, Vogt, R.-G. Crötenhof;
„ Schmidt, Rathsfreund, R.-G. Schönwald;
1728. Wedege, Sekretär, R.-G. Fülgendorf;
1723. Schöpfel, Kriegs-Commiſſär, R.-G. Beerbach;
1732. Keck, Syndikus, Güldt z. Feuln;
1723. Schöpf, Rothgerber, ⅓ Zeh. z. Lorenzreuth;
1742. Frinzel, Advokat, Vorw. Crötenhof;
1752. Laurer, Medailleur, B.-G. Creußen;
1753. Schöpf, Rathsfreund, Zeh.-Anth. z. Lorenzreuth;
1760. Rauh, Bauer, R.-G. Stelzenhof;
1760. Wagner, Geheimer Rath, R.-G. Oberwaiz;
1762. Liebhardt, Geheimer Kämmerer, R.-G. Laineck;
1767. Eberdt, Zoll-Inſpector, R.-G. Sandreuth;
„ Hornberger, Kriegs-Commiſſär, R.-G. Meyernberg;
1768. Ebert, Zoll-Inſpector, B.-G. Creußen;
„ Meinel, Ober-Kommerzienrath, R.G. Fahrenbach;
1773. Gromann, Kloſter-Amtmann, R.-G. Lanzendorf;
1776. Köhler, Kaufmann, R.-G. Crötenhof;
1778. Schmidt, Apotheker, R.-G. Haßelbrunn.

Weil indeß noch im 15ten und 16ten Jahrhunderte manches Gut, das vorher ein Bauer zu Lehen empfing, wenn es ein Edelmann acquirirte, für ein adeliges galt; ſo erſchien das Geſetz, daß Adelige keine Kanzlei-Bürger- und Bauern-Lehen erwerben können. Markgraf Georg Friedrich ſchrieb deswegen am 27. Auguſt 1572 an ſeine Statthalter:

„So liegt vns aber Im Weg, das mit Altershero bei dem

„Haus Brandenburg denen vom Adel Burger- und Pauer-
„Lehen vnnd dagegen Burger- und Pauern Ritter Lehen käuf-
„lich an ſich zu priengen nit geſtatt noch zugelaſſen werden.“

In der Folge wurde indeß vom Landesherrn öfters dispenſirt.

Die zwei Lehen Thurnau und Steppach wurden als feuda regalia majora oder Thron-Lehen coram throno verliehen. *)

Die übrigen Belehnungen mit Ritter-Lehen geſchahen vor dem Geheimen-Rath und Geheimen-Miniſterio.

Die Membra der Voigtländiſchen Ritterſchaft leiſteten, als Folge des Landſaſſiats, dem jedesmaligen Landes-Regenten die Landes-Huldigung — dann bei jeder Lehens-Empfängniß nach vorausgegangener Muthung die Unterthanen- und Landſaſſenpflicht, die Lehenhofsgebühren wurden Lehenwaare genannt.

Wegen der Minderjährigen beſtimmen die Lehens-Dispoſitionen des Churfürſten Albrecht:

„Nicht, daß man dem älteſten leihe und die andern Gan-
„Erben, die unmündig wären, derſelben nicht verpflichtet ſind,
„ſondern ehe ſie mündig ſind, gibt man ihnen billig Lehenträ-
„ger und ſo ſie mündig werden, ſollen ſie auch Lehenspflicht
„thun.“

Die Mitbelehenſchafts-Erneuerung bei den Herren-Fällen mußte jedesmal mittelſt der wirklichen Pflicht-Ableiſtung geſchehen.

Dies iſt ſchon in den Lehens-Verordnungen des Churfürſten Albrecht und ſeiner Söhne verſehen:

„Item, ſo iſt es von Alters herkommen, daß die Herrſchaft

*) Der Markgraf ſaß mit bedecktem Haupte unter dem Baldachin, zur rechten ſtand der Oberhofmarſchall und zur linken Hand der Oberſchenk.

„die Ritterschaft begnadet hat, so alle, die von einem Ge-
„schlechte sind, begehren, sich mit einander zu sammeln,
„daß man das nit versagen soll, doch daß dieselben Alle,
„die versammelt seyn wollen, Lehenspflicht thun und der
„Herrschaft als Lehenman verpflichtet seyn. Welche aber
„das nicht thun wollen, die hat man des nit zu dringen.
„Aber sie sollen der Gnad nit genießen, noch das Lehen,
„ob es zu Fällen kommt, wartend seyn."

Uebrigens bestimmte die Resol. grav. vom 13. Juli 1695:

„zweierlei Geschlechter in die Mitbelehnschaft zu nehmen,
„läuft wider die Lehenhofs-Observanz und muß in diesem
„Falle wegen Admission der Mitbelehnten von andern Schild
„und Helm Dispensation nachgesucht und Abträge bezahlt
„werden."

Wegen Verpfändung der Lehen wurde in den Lehens-Dis-positionen und Verordnungen des Churfürsten Albrecht, dann der Markgrafen Friedrich und Siegmund schon bestimmt:

„soll man Niemand die von der Herrschaft Lehen haben vf
„ein Lehengut mehr bekennen, dann den dritten Theil vnd
„daß auch die andern zwei Theil besser sind, dann die Summa,
„die die Herrschaft darauf bekennt."

Eine Verminderung oder Einziehung der Ritter-Lehen hatte Statt:

A. Durch käufliche Erwerbung von Seiten des Aerars.

Regierungs-Periode des Markgrafen Christian:

Johannis 1616,
Mistelgau,
Lichtenberg 1628,
Thierbach 1651,
Gottsfeld.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Wilhelm:

Lochau.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Friedr. Karl:
Streitau und Ködniz 1728,
Waizendorf 1733.

Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich:
Hohenknoden 1739,
Penk 1740,
Ramsenthal 1750,
Schnabelwaidt 1751,
Mechelwind 1762.

Regierungs-Periode des Markgrafen Alexander:
Frankenberg 1779,
Selbitz 1780,
Schottenhammer 1785.

B. Durch Heimfall.

Ehe die Militair-Verfassung durch die Einführung der stehenden Soldaten, und die Hofstaats- und Gerichts-Verfassung durch die mit Geld-Besoldung angestellte Dienerschaft eine andere Gestalt erhielte, mußten die Ritter-Güter, wenn sie heimgefallen waren, unbedingt wieder verliehen werden. Ihre Einziehung zu der Landesherrlichen Kammer würde, wegen des noch im 17. Jahrhunderte bestandenen persönlichen Ritterdienstes im F. Bayreuth zum Nachtheil der übrigen Ritter, gereicht haben.

1550. fiel der Truppacher'sche Rittersitz zu Alladorf der Herrschaft heim.
1584. Bühl, durch den Tod Christoph Hainolds.
1586. Die Lentersheimische Veste zu Neustadt a. d. Aisch.
1605. Heinersreuth durch Absterben Georg Sixt v. Weiher.
1613. Schreez und Dorf zu Haag, † Philipp Alb. v. Rankenreuth.
1662. Unterweisenbach † Christoph Heinr. v. Eckersberg.

1684. Nemmersdorf, Goldkronach, Trautenberg † Chr. Erdm. v. Laineck.

1687. Lanzendorf und Ködnitz † v. Wiersberg, (ein Theil wurde wieder verliehen).

1728. Glashütten und Frankenhaag † Alex. Gerh. Siegm. v. Lüschwiz.

1730. Neumark Veldbuch † Joh. Ad. Erdm. v. Guttenberg.

1734. Unterkotzau † v. Gelhorn.

1735. Burghaig und Pezmannsberg, Pühlische Lehen.

1739. Altenkünsberg, Emtmannsberg, Hagenohe, Schamelsberg, Ritterhausen — Stein. Lehen Wasserkraut, Wendern, } nach ohnbemannten Ableben des Geh. R. Erdm. v. Stein.

1742. Rabensteinisches Geschlechtslehen zu Pegnitz † v. Rabenstein.

1749. Diespeck † v. Sengerheim.

1752. Bernstein † Christn. Ernst v. Reitzenstein.

1757. Donn- und Eckersdorf v. Lüchau †.

1763. Birnbaum † v. Wildenstein.

1765. Burghaig † v. Varell (Georg Ad.).

1774. Pilgramsreuth † v. Beulwiz.

1781. Frankenberg Zeh † v. Lengsfeld.

Die Besitzergreifung der als vermannt heimgefallenen Rittergüter geschah mit der Ceremonie, daß das im Schlosse des verstorbenen Ritters etwa angetroffene Feuer ausgelöscht und dagegen ein anderes angezündet — oder wenn keines angetroffen, ein Feuer angemacht und wieder ausgelöscht wurde.

V.

Gedicht

auf die Fehde zwischen dem bamberger Fürstbischof Heinrich III. Groß von Trockau und Albert Stiebar d. j. und seinem Sohne Leopold 1492. 1)

Es begabe sich auch zur Zeit
unversehenlich Vhedt und streit,
wie das noch zu jetzigen stunden
Inn alten briefen wirdt gefunden,
Zwischen Bamberg, dem hohen stifft,
und steht dazu in alter schrifft.
Allß Weylandt Herr Bischoff Heinrich, 2)
des geschlechts ein groß, hochloblich
Regiert dieser Zeit fürwar
Vierzehen hundert Neunzig zwey Jahr,
heten beed Albrecht der Jünger, 3)
dann sein Sohn Leonwoldt Stieber 4)
zuspruch, das da thet dreffen an,
davon wollten sie nicht ablan,
Ein See oder weier gestadt,
welche damahls gelegen hat
in der watten 5) am Röttenbach,
zugleich ob dem Husberg hinnach,
die Bischoff Ludwich 6) hochwirdig
Vor Jarn geliehen gnediglich
Herr Conraden Stieber Rittern; 7)

hernach ein ander orth waß fern,
danen ward in der markh benent.
Vorigs kam aus der Stieber hendt,
hierauß ervolgt Vhed und zwitracht,
Leonwoldt ward erclert in die acht.
Solches Jme sehr hart verdroß,
Bamberg nam ein Butenhaim das Schloß, 8)
ließ führen nach Vorchaim 9) hinein
Vorauß hausgereth, Traidt und wein,
undt bald darauff stecktens zu handt
Dreuschendorff 10) den Flecken in brandt,
So den Stiebern gantz und fast gar
dazumahl unterworffen war;
gar schöne Aichen one zill,
der wurden gefellet gar viel
auß der Stieber holtz, wie verlaut,
zu Bamberg zur SesPruckh 11) verbaut;
die Stieber haben baldt hierauf
mit Jrn helffers helffern und hauf,
Sigmunden von Thüngen Rittern, 12)
Philipp von Selb und Marx dienern,
Philipp Truchses 13) und andern mehr,
genomen ein gantz ungevehr
das schloß, so genannt Scheltenberg, 14)
glegen von der Schwabach über zwerg
Voraus, und was sie bekommen,
alles mit ihnen genommen,
Altf damaln die Stieber gehabt,
damit fürnemblich ist begabt
Von Kayser Friderichen mildt
Conrad Stieber geschlecht und schieldt,

der seine dienst im Ungern Krieg
bewisen hat gantz Ritterlich,
mit dem hochgericht und Pranger,
so ihme verkaufft der Edl herr
Gottfriedt genannt von Schlüsselbergk, 15)
und wollt darzu das vorige werckh
nicht werden zu ruhe gebracht,
ein Theil dem andern sehr nachtracht,
lise beederseits etliche fangen,
Die Stieber ein laßen hangen
gegen Vorckheim an ein weichselbaum.
der Pranger aber zu Buttenhaim
ward zerworffen und niedergefellt,
die gefangenen geschleppt umbs gelt,
dieses währet so lang und viel,
bis es kam zu eim andern zil,
Das beede Thail gentzlich geschlicht,
worden drey Vertrag ufgericht,
der erste durch Marggraf Sigmundt, 16)
den andern zu schliessen begundt
Pfaltzgraf Philips Churfürst am Rein,
der dritt ward aufgericht allein
von etlichen aus der Riterschafft,
unnd wurden die, so in verhafft,
Entlediget von beederseits hendt,
undt hat so diese Vhed ein endt.

---

1) Dieses fast gleichzeitige Gedicht wurde erst nach dem Erlöschen der Stiebarischen Familie 1762 in deren Registratur zu Buttenheim wieder aufgefunden. Abschriftlich kam es in die Hände mehrer vaterländischen Geschichtsfreunde. Der 1752 als Kaplan nach Buttenheim gekommene und als Pfarrer 1779 zu Lohndorf

verstorbene fleißige Joh. Heinr. Reul verfaßte zu Buttenheim eine vortreffliche kritische Geschichte dieser Pfarrei; das Original-Manuscript befindet sich in der öffentl. Bibliothek zu Bamberg, und eine Abschrift davon in der Pfarr-Registratur zu Buttenheim. Schade daß es nie gedruckt wurde. Aus demselben entnahm ich eine genaue Copie dieses Gedichts. Auffallend ist, daß außer Biedermann kein einziger Schriftsteller von dieser Fehde und den Verträgen zur Stiftung derselben Erwähnung macht.

2) Heinrich III. Groß von Trockau wurde 1487 zum Bischof erwählt und starb am 30. März 1501.

3) Albrecht Stiebar der jüngere stammte aus dem Geschlechte der Stiebar, welche früher Dienstmänner der Reichsherrn von Schlüsselberg waren, und schon im 12. Jahrhundert vorkommen. Dieselben erloschen am 14. Juli 1762 mit G. Chr. W. v. Stiebar. Sie führten ein redendes Wappen, nämlich einen Schweinsspieß, den man im 15. Jahrhundert Stieber nannte. Unser Albrecht schrieb sich von Buttenheim, Aisch und Wachenroth; als Ganerbe des Schlosses Rothenberg kommt er auch von 1500 bis 1502 als Burggraf desselben vor. Unrichtig ist die Angabe in Biedermann Ortsgebürg Tab. 235, daß er die Stelle eines Amtmanns zu Cadolzburg bekleidete. Er vermählte sich 1473 mit Veronika Truchseß v. Wetzhausen, mit welcher er 21 Kinder zeugte. Albrecht wurde deshalb der Jüngere genannt, um ihn von seinem Zeitgenossen gleiches Namens zu unterscheiden, der sich Stiebar von Buttenheim, Obersteinach, Roßbach und Diesbeck schrieb, und von 1464 — 1491 Amtmann zu Cadolzburg war, in welch letzterem Jahre er starb und zu Buttenheim begraben wurde. In der Kirche daselbst stellt ihn ein schön aus Stein gearbeitetes Denkmal stehend in ritterlichem Costüm mit dem Schwanenorden geschmückt dar; es ist dies das einzige Monument in dem ehemaligen Bisthum Bamberg, auf welchem dieser Orden abgebildet ist. Auf der Vierung herum hat es die Inschrift: Anno Dni MCCCCLXXXXI Jar am nechsten | Tag nach unser lieben Frauen Wurtzweyhe | verschied der Erber und Vest Albrecht Stieber | der Elter Amptmann zu Cadolzburg | hie begraben, dem Gott gnad.

4) Leopold wurde 1476 geboren, und starb in kaiserl. Kriegsdiensten.

5) Nach Graffs altd. Sprachsatz bedeutet Wat oder Watten eine Stelle in einem Weiher, Bach ꝛc., welche man durchwaden kann; im Niedersächsischen ebenfalls den Ort, wo man durchwaden kann. „Im Oldenburgischen hat man viel Land dem Meer abgenommen, und Kornland oder gute Weide davon gemacht, welches

vorher ein offen Wadt gewesen.“ Wäde, Wed, die Pferdeschwemme.

6) Ludwig, Markgraf v. Meissen, wurde 1366 zum Bischof erwählt, resignirte 1373, wurde 1374 zum Erzbischof von Mainz ernannt, konnte aber wegen des zu gleicher Zeit erwählten Herzogs Adolph v. Nassau nicht zu dieser Würde gelangen, wurde 1381 Erzbischof zu Magdeburg, und starb 1383.

7) Konrad Stiebar der ältere, von Buttenheim und Aisch, war fürstl. bamb. Hofmeister, verehelichte sich mit Anna Motschidler von Gera, und kommt in den Jahren 1358 bis 1380 vor.

8) Buttenheim liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend im Landgerichte Bamberg I. Es ist sehr alt und kommt urkundlich zuerst 1017 vor, in welchem Jahre es Kaiser Heinrich dem Bisthum schenkte. Später erscheinen als Besitzer des Ortes die Grafen v. Schlüsselberg, und Konrad Stiebar kaufte 1307 vom Gr. Gottfried III. v. Schlüsselberg mehrere Güter daselbst. Um 1438 erwarben die Stiebar auch die Buttenheimer Besitzungen der v. Lichtenstein, Tauchsdorf und Egloffstein, so daß sie den ganzen Ort inne hatten. Früher befanden sich allda zwei Schlösser; das obere wurde wegen des vorbeifließenden Baches Deichsel Deichselburg genannt, und hatte an den vier Ecken runde Thürme; dieses betrachteten die Stiebar später als ihr Stammschloß. Beide sind im Bauernkriege zerstört worden, und deren damalige Inhaber Wolf, Hans und Sebastian Stiebar erhielten 1275 fl. Entschädigung. Die Deichselburg blieb in ihren Trümmern liegen, das untere Schloß wurde aber wieder aufgeführt. Nach Aussterben der Stiebar 1762 kam dieses Schloß mit den übrigen Gütern an die v. Seefried.

9) Forchheim war ehemals die zweite Hauptstadt des Fürstenthums Bamberg; daselbst ist jetzt der Sitz eines Landgerichts gleiches Namens.

10) Dreuschendorf liegt ganz nahe bei Buttenheim, und gehört zum Landgerichte Bamberg I. In den frühesten Zeiten besaßen diesen Ort die Grafen v. Schlüsselberg; auch die Stiebar erscheinen gleichzeitig mit denselben allda, welche sogar von ihm abstammen sollen.

11) Die Seesbrücke verband die ehemalige Theuerstadt, nachmals Steinweg, jetzt Königsstraße genannt, mit der Stadt Bamberg. Unter der Regierung des Fürstbischofs Friedrich von Aufseß, welcher 1421 gewählt wurde und 1431 resiguirte, wurde diese Brücke neu, sehr haltbar und schön von Holz erbaut.

12) Sigmund v. Thüngen zu Burgsinn und Bucholt war fürstb.

würzb. Rath, Hofmeiſter und Amtmann zu Karlsburg, vermählte ſich mit Suſanna v. Redwitz, und ſtarb 1522.

13) Ph. Truchſeß von Wetzhauſen zu Wetzhauſen, Bettenburg und Manau, geb. 1464, verehelicht mit Kunig. v. Thüngen, und geſt. 1517, iſt wahrſcheinlich der oben angeführte, und ſeine Verwandtſchaft mit den v. Thüngen mögen ihm vermuthlich Veranlaſſung zur Theilnahme an dieſer Fehde gegeben haben.

14) Schellenberg, im Landgerichte Gräfenberg, das Stammſchloß der Familie gleiches Namens, kam 1340 an die v. Wieſenthau, und hierauf an das Bisthum Bamberg, welches daſſelbe zu einem bamb. Amtsſitz erhob. Im Bauernkriege wurde es verbrannt, 1540 aber wieder hergeſtellt; 1632 zerſtörten es die Schweden, und ſeitdem liegt es in Ruinen.

15) Gottfried III. zeichnete ſich durch Reichthum, Macht und Tapferkeit aus; er ſtarb am 5. Juni 1308, und wurde zu Schlüſſelau begraben, wie ſein gleichzeitiger Leichenſtein bezeugt.

16) Dieſer vortreffliche Regent ſtarb in der Blüthe ſeines Lebens am 26. Februar 1495 im 27. Jahre.

Heller.

VI.

1.

Rüge

einen Artikel im Brockhausischen Conversations-Lexikon, 9te Auflage Heft 2. S. 141. „Agnes, Gräfin von Orlamünde" betr.

Es ist wahrlich unbegreiflich, wie die Redaction diesen Artikel als historische Thatsache aufnehmen und nur das Erscheinen der weißen Frau als Sage bezeichnen konnte. Unsere Zeit, den Sagenschatz der Völker ausbeutend, ist doch sehr weit davon entfernt, die luftigen Gebilde ungebildeter und unkritischer Chronikenschreiber als Thatsachen aufzunehmen. Es wäre zu wünschen, auf geeignetem Wege die Redaction zu vermögen, unter dem Artikel „Orlamünde" diese Verunstaltung eines sonst so tüchtigen Werkes zu entfernen resp. zu widerrufen.

2.

Hypothese

über die

Gründung und Stiftung der Pfarrei Hof.

Nur den hellen Glanz der Wahrheit in der Geschichte suchend und fördernd, begegnet es doch häufig dem gewissen-

haften Geschichtsforscher, verlassen von den unwiderlegbaren Zeugnissen für Thatsachen, zu Vermuthungen seine Zuflucht zu nehmen. Weit entfernt, auf den so seltenen Ruhm eines Geschichtsforschers im strengsten Sinne Ansprüche zu machen, benütze ich nur dankbar die gediegenen Resultate, welche aus gewissenhafter Geschichtsforschung hervorgehen. Vieles ist bereits für die vaterländische Geschichte in ihrem weitesten Umfange geschehen, Treffliches ist unternommen, und wenn nicht alle Hoffnung trügt, noch Trefflicheres kann mit tüchtigem Streben geleistet werden. Meine Vaterstadt Hof verdankt die theilweise Aufhellung ihrer Geschichte verdienstvollen Männern, denen ich mich durch nachfolgende Hypothese nicht an die Seite zu stellen wage. Allein der Gegenstand ist der Beachtung würdig und um so mehr, da bis jetzt auch nicht die geringste historische Gewißheit darüber waltet. Es ist die Stiftung und Gründung der einst so reichen und mächtigen Pfarrei Hof.

Bis jetzt kann auch die geringste Gewißheit über diesen Gegenstand nicht gegeben werden, obgleich die Zeit der Gründung der Pfarrei nicht so gar weit entfernt liegt. Erst im Jahre 1214 erscheint sie urkundlich. Der Pfarrherr Albrecht sorgt für das Heil seiner Seele durch Stiftung eines Jahrtages zu Sct. Jacob in Bamberg, durch hohes Alter an die Nähe des Todes erinnert. Die im dreizehnten Jahrhundert schon erhobenen Streitigkeiten über das Kirchenlehen, zwischen weltlicher und geistlicher Macht, im Laufe der Zeit verwickelter und heftiger werdend, sind unverwerfliche Thatsachen, denen wichtige Entscheidungsgründe für jede Partei sich darbieten mußten.

Die Verbindung mit dem Hochstifte Bamberg in dieser Zeit liegt vor. Allein, wenn wir die Territorialverhältnisse des Regnizlandes berücksichtigen und erwägen, daß erst in spä-

terer Zeit zwiſchen Brandenburg und Churſachſen in der Nähe von Hof wegen Arrondirung der Grenzen Austauſch Statt fand, wenn wir es uns vergegenwärtigen, wie ſchwer es hielt, von Bamberg aus die Bewohner auf dem Walde vom Heidenthume zum Chriſtenthume zu bekehren, dann ſcheint es mir, als wenn die erſten Arbeiter im Weinberge des Herrn nicht von Bamberg ausgingen, ſondern es dünkt mir, ſie folgten dem Zuge der Saale aufwärts und dieſe führte ſie in die Gegend von Hof. Hier bildete ſich allmählig jener reiche und mächtige Pfarrſitz, der in unſerm Lande ſeines Gleichen nicht hatte. Daher ſtelle ich hier die Vermuthung hin: Ob nicht Hof und ſeine Umgegend zur Zeit der erſten Bekehrung und Gründung von Kapellen und Kirchen dem Bisthume Zeiz (967), ſpäter (1029) wegen Andrang der Wenden nach Naumburg verlegt, zugehört habe? — Später können die Grenzen der beiden Bisthümer Bamberg und Naumburg beſtimmter ausgeſchieden worden ſeyn. Ich wünſche zu näherer Erforſchung Gelegenheit gegeben zu haben.

3.

Nachtrag

zu den hiſtoriſch-topographiſchen Bemerkungen über die Tauſchurkunde vom Jahre 1017 mitgetheilt im Archiv von Oberfranken 1. 3. S. 36 ff.

Die Grenzbeſchreibung S. 39 führt uns von dem Urſprunge der Thiemiz „indirectum in ahornbrunnen“. Dieſer Ahornbrunnen iſt, wie ich aus eigener Anſicht verſichern kann,

nun entdeckt, obgleich sein Name nicht mehr genannt wird. Er befindet sich auf der Wasserscheide zu Gehrn unterhalb des Hauses des damaligen Distriktsvorstehers Horn, und sendet sein Wasser mit noch einer andern Quelle hinab durch den Pfuhlgrund in die Thiemiz. Steigt man von der Quelle hinter dem Hause des Horn die Anhöhe hinauf, so sieht man gerade vor sich den Döbraberg (Chulm der Urkunde) und vor diesem die breiten Wiesen, durch welche die Grenzscheidung hindurch führte.

Hühne.

VII.

Zwei Urkunden
über
die Pfarrkirche zu Bayreuth
vom Jahre 1523.

I.

Ich Conrad welsch pfarrverweser zum Pottenstein vndt Altariſt zu Paireuth bekenne, daß ich, als der erſt beſitzer der pfründ vff S. Oswald Altahr zu Paireuth, zu erhaltung der Stifftung eineß Jahrtagß vndt Salue in Pfarrkirchen daſelbſt zu ſingen, etwan durch den Erbarn Friederichen Rothen Bürgern zum Hof ſeel. auffgericht vnd zu ablöeſung vnſers hoffs zu Doberlitz gelegen, mein Seldenguth zu Laineckh gebe. Es zinſt jährlich ½ Sra Waitz, ½ Sra Korn, ½ Sra Gerſten, 1 Sra Haber Beireuther maß, 9 ß an geldt vndt 1 Faſtnachthun. Darzu hab ich 50 gulden Reiniſch den Erſamen Heinzzen part vndt Oswald Roten, alß beede Gottshauß meiſtern der pfarrkirchen S. Maria Magdalena zu Baireuth von wegen deſſelben Gottshaus darbei zu bleiben, zugeſtellt. Das Gotteshaus nütze das ſeldenguth, wie ich es von dem Erbarn vndt vehſten Pancratzen von Seckendorf zu Krottendorf vndt Heinzzen Heidenaber zu Leineck erkaufft habe. Dagegen ſollen die Gotteshaus meiſter ſchuldig ſein die Confirmation über das

Salue des Hoffs halben zu Doberlitz zu endern, daß der vom Salue erledigt ist; auch die 2 priester der heiligen 14 nothelffer vnd S. Oswaldi Althar mit ornathen, kelchen, Büchern, Wein, Broth vnd beleuchtung wegen Fritzen Rothen, auch der frawen von Streitberg seel. Stiftung halben in Ewigkeit verlegen vndt vorstehen.

Burgermeister und Rath der Stadt Pottenstein haben Insiegel daran gehangen. Geben am tag Sixti 1523.

(Collacionirt mit dem Orginal durch Joan Scheln von Herspruck, Notarien und Stattschreibern zum Pottenstein.)

II.

Wir Bürgermeister vndt Rath der Statt Bareith vnd wier Heinrich Part vndt Oßwald Rott d. Z. beede Gottshaus meister der pfarrkirche daselbsten bekennen, daß der Herr Conrad Welsch pfarrverweser zum pottenstein als vnser besitzer der pfrund vnd Meß vff S. Oswaldi Altahr zur Stifftung eins Jahrtags vndt des Salue Regina alle tag gegen den Abent zu begehen, etwan durch den Erbaren Friederichen Rothen, Bürger zum Hoff seel. gestiftet, von seinem eigen Guth ein seldenguth zu Leineckh gel. dem gottshaus frey zugeaignet, darzu 50 gulden rainisch mit geld vergnügt, vnd damit den Hof zu Doberlitz gentzlich erledigt vnd vom Gottshaus gelöst und frei gemacht. Wir sagen darauff den H. Conraden Welschen vmb achthalben Gulden jährlichs Erbzinß, so er durch gemelten seldengut vnd 50 fl. genugsamblich aufgericht, genzlich quitt, ledig vnd loß, vnd wollen vmb den Hoff zu Doberlitz kein ferner Ansprach thun; wir wollen die stifftung des Jahrtags vnd Salue vom gottshaus halten, darzu die beede priester der zweier Althaerpfründen von Fried. Rothen seel. fundirt, nemlichen vmb S. Oswaldi vndt die andere der heil. 14 nothelffer Altaria mit Ornaten ꝛc. ꝛc. versehen vnd sonderlich die messen

von etwan Frauen Anna von Streitberg Wittwen seel., der ihr ieder der 2 prieſter 1 Meß geleſen vff der 14 nothelffer Althar wochentlich zu halten verpflicht, mit beleuchtung notturftiglich verſehen. Auch wollen wir die Confirmation über das Salue gegen dem Hoff zu Doberlitz mit nichten gebrauchen.

Inſiegel der Statt Bareith.

Geben am tag Sixti 1523.

(Collacionirt durch Joan. Scheln, Notarien vndt Statt-ſchreiber zum Pottenſtein.)

Die vorſtehenden zwei Urkunden kann ich nur im Auszuge mittheilen, wie ich ſolchen für meine Sammlung fränkiſcher Urkunden angefertiget habe. Ich glaube nichts Weſentliches ausgelaſſen zu haben. Ueber dieſen Gegenſtand habe ich noch zwei Briefe, die das Vorausgegangene etwas aufhellen können, nämlich:

1) Peter von Wallenrodt, Ambtmann zu Bareuth, ſchreibt am Abente Bartholomaei XXII (1522) dem Conrad Welſch, Pfarrherrn zum Pottenſtein, daß „die Roten ſammt der gantzen Freundtſchafft zum Hoff vnd bereutt" ihn (Welſch) bei dem Hauptmann auf dem Gebürg wegen der Meß und Pfründe zu Bayreuth verklagt hätten. Auf Befehl des Hauptmanns ſolle Pfarrer W. auf Mittwochen nach Nativit. Mariae zu Culmbach vor dem Hauptmann erſcheinen und die Briefe und Verträge zwiſchen ihm (Welſch) und Fritz Rothen ſeel. und den Teſtamentarien aufgerichtet mit der Confirmation mitbringen.

2) Leonhard Schmaltzing ſchreibt dem Pf. Welſch am Samſtag vor Oculi XXIII (7. März 1523): da ihm (Welſch) durch des Hauptmanns Spruch jüngſt befohlen worden, 50 fl. zu bezahlen, ſo habe er, ſein Schwager Veit Mann, auch Cuntz Kerndorffer, Hans vom Weeg deß-

wegen mit einem Erbarn Rath zu Bareuth gehandelt. Sein (Schmaltzins) Rath sey, daß Pfarrer W. die 50 fl. dem Gotteshause reichen sollte, besonders da ihm (Welsch) Ulrich Schneidenwindt 100 fl., die er ihm schuldig sey, bis Walburgi zahlen wolle.

Aus den Urkunden, wie den Briefen scheint hervorzugehen, daß Fried. Roth seine Stiftung mit $7\frac{1}{2}$ fl. jährlichen Zinses gemacht hat, die dann Pf. Welsch auf seinen Hof zu Doberlitz versicherte, und worüber er die Confirmation erhielt. Vermuthlich trug der Hof zu wenig, die Pfleger konnten den Jahrtag und Salve Regina nicht gehörig halten lassen. Deswegen klagten sie mit den Freunden des Verstorbenen. So kam es nun zu einer neuen Anordnung. Pf. Welsch kaufte den Hof zu Laineck, den man jährlich zu 5 fl. Zins annahm, und zahlte noch 50 fl., welche jährlich $2\frac{1}{2}$ fl. Zins abwarfen, wodurch also die $7\frac{1}{2}$ fl. Zins gedeckt wurden.

C. A. Schweitzer.

VIII.

Abſchrift
aus der
Emtmannsberger Pfarrregiſtratur.
Anno 1632.

Von dem Elend, welches ſich in dieſem Jahre angehoben, will ich des ſeeligen Herrn Georg Becks (Pfarrers zu Emtmannsberg) eigene Worte, welche er in einem Büchlein zurückgelaſſen, herſetzen: Bis daher habe ich mich Gott Lob und Dank bei meinem geringen Pfärrlein noch wohl gehabt und von anno 1622 an mein Bier jährlich im Keller, mein Getraid auf dem Boden, mein Vieh im Stall, mein Geld unter den Leuten und dann einen Ehr- und Zehrpfennig im Haus gehabt; aber anno 1632 iſt das Elend und Jammer bei uns auch angangen. Und obwohl mein Zehntlein ein ziemliches wird ertragen, und ich eine Nothdurft erbauet, iſt doch den 4. Juni dieſes Jahres der Feind, Grafen von Mannsfeld, eines kaiſerlichen Obriſten, Volk bei uns unwiſſend und unverſehens an einem Freitag, als wir aus der Bethſtund nach 12 Uhr gangen, und wir nicht eine halbe Stunde ſolches zuvor gewußt, das erſtemal bei uns eingefallen, die Quartier zu Stokkau gemacht, alles herum auf 2 und 3 Meilen Wegs ausgeplündert, viel Leut niedergeſchoſſen und gehieben, als den Weberlein zu Schamelsberg, Hanns Berthold und den Müller

zu Neunkirchen gar nieder und todt gemacht, der Frau Gevatter Dietrichin zu Hauendorf eine Hand ganz hinweg gehieben, in der andern aber 3 Finger gelähmet und einen elenden Krüppel aus der ehrlichen Frau gemacht, ihren Herrn aber und Hauswirth, den sie auf dem Feld im Getraide angetroffen, auch sehr verwundet, und weil damals das Getraid noch auf dem Feld gestanden, ist es wieder still worden, daß wir haben können einärndten. Ob nun wohl dieser Feind unserm Bedünken nach übel gehaußt, ist es doch, gegen den künftigen zu rechnen, ein Kinderwerk gewesen. Sie haben mir zwar damals alles im Haus, Truhen und Kisten zerschlagen, einen nagelneuen Priesterrock mit weg und viel weiße Waar, zwei schöne Schiefertisch zerschlagen, dürr Fleisch und Speck, dessen ich einen guten Vorrath im Haus gehabt, hinweg geraubt, das Bier buttenweis nach Stockau ins Quartier tragen lassen, so haben sie doch Gott Lob und Dank mich und die Meinigen nicht ertappet, denn unser 11 Personen sind neben einem Korn-Acker an einem Rain gelegen, da sie nicht sechs Beet von uns im Getraid hinweg geritten, aber Niemand funden, denn uns Gottes Hand und die Flügel der himmlischen Gluckhenne Jesu Christi wunderlich gedecket, daß, ob sie wohl zehnmal hinter uns und vor uns weg geritten, auch viel Viehes nächst bei uns am Acker vorbei getrieben, sie uns doch nicht gefunden, und ist mir damals noch das Getraid auf dem Boden, so viel noch im vorigen Jahr vorhanden, das Bier zum Theil im Keller und das liebe Vieh noch im Stall geblieben, und haben darauf noch etliche Wochen bis auf den 21. September dieses Jahres Ruhe gehabt. Da ist der Markgraf von Gran (Marchese de Grana), ein welscher Fürst, vor Bayreuth kommen und Mistelbach angezündet. Da nun der Ausschuß in der Stadt hinausgezogen, zu sehen, was da wäre, sind ihrer über die dreißig niederge-

macht worden. Der Feind aber hat die Stadt eingenommen und auf die 10,000 Thaler ranzioniret und gebrandschatzet, etliche Tage da still gelegen und alsdann alle Geistliche in der Stadt, als Herrn Dr. Johann Stumpf, den lieben werthen Mann, Herrn M. Seidel, Herrn M. Maurer und Herrn M. Teubelium sammt vielen vom Adel und Rathspersonen, wen er ertappt, mit sich zu Geißeln mitgenommen und viele Wochen lang mit sich herum geführet, sie übel tractiret, oft Hunger und Kummer leiden lassen, auch den Herrn Dr. Stumpf einstmals in die Eisen schmieden lassen und in einen unflätigen Stall wie einen Hund sperren lassen, bis die Ranzion hernach geschicket worden. Und da sie endlich wieder nach Haus kommen, ist Herr Dr. Stumpf, der ein heftig Fieber mit gebracht, alsbald den dritten Tag darauf verschieden. In ihrer Abwesenheit haben unser etliche Dorfpfarrer, die wir uns in der Stadt aufhielten, weil wir uns wegen der Feinde, die alle Tag aus der Pfalz eingefallen, zu Haus nicht durften sehen lassen, die Kirchen-Actus in der Stadt verrichtet, wie ich auch etliche Male in der Pfarrkirche und Hospital geprediget, Beichte gehört und Coenam administriren helfen. Herr M. Zacharias Seidel, der hernach Superintendent geworden, ist hernach anno 1634, da den 19. August der bayerische General Wahl Bayreuth wieder eingenommen, wiederum gen Amberg geführet worden, und da er wieder kommen, an der Pest gestorben. Ist also diese Zeit über bis auf das 36. Jahr, da Ihre fürstliche Gnaden Sich wiederum in kaiserliche Devotion begeben, in unserm Land ein solcher Jammer, Angst, Noth und Elend gewesen, das nicht auszusprechen, da uns Gott nicht allein mit Krieg und der Feinde Schwert, sondern auch mit der Pest anno 1634 und anno 1635 mit großem Hunger heimgesucht, daß das Land nicht allein an Früchten und Vieh, sondern auch

an Menschen fast gar öde worden; denn was der Feind nicht niedergemachet und an der Pest gestorben, das hat der Hunger aus dem Land trieben. Haben die Leut wie das Vieh im Pflug ziehen müssen, daß sie darüber erschwarzet sind, wie die todten Diebe am Galgen. Ja es haben die Leut für Hunger verschmachten und allerlei, das sonst Hund und Schwein nicht gemocht, essen müssen und, was sie nur erdenken können, den Hunger zu stillen, gemahlen, daß ihr Brod mich nicht anders, denn ein dürrer Roß-Koth, wenn man ihn von einander bricht, gemahnet, auch keine andere Gestalt, Geschmack noch Kraft gehabt. Die Oelkuchen, die von Lein und Hanfsaamen, haben ihre beßte Labung seyn müssen. Und hat die Pest, wie vorgedacht, in allen Städten und Dörfern grassiret. Da ist wenig aufgeschrieben worden, da man damals nur auf die Flucht arbeiten und, was man ausgedroschen, in die Stadt tragen müssen. Da der Markgraf Gran die Stadt eingenommen, habe ich mit den Meinen meine Retirade nach Neustadt am Culm mit leeren Händen machen müssen, da wir blos davon gangen und das ganze Hauswesen mußten stehen lassen, da mir denn 8 Stück Rindvieh und 12 Schaaf sammt allem, das im Haus gewesen, genommen worden. Darauf haben wir vor Unsicherheit und feindlichen Einfall der Pfälzer, die täglich eingefallen und oft viel Fuder Getraid in einem Tag in allen Dörfern weggeführt, uns in die Stadt Bayreuth begeben müssen und allda fast 2 Jahr, bis drei Feind, als: 1) der Marquis, 2) der Mannteufel, 3) der Wahl die Stadt eingenommen, verbleiben müssen, hab nicht viel Predigten, es muß denn gar gewesen seyn, versäumt, sondern wo möglich (wiewohl es oft in 3 und 4 Sonntagen auch nicht geschehen) mich mit Gefahr Leibs und Lebens heraus aus der Stadt gemacht und meinen Dienst versehen. Da hat mich Gott zum

öftern unter einem Städtlein verborgen, daß mich die Reiter und Feind nicht ertappet, wie denn viel Pfarrer nach Eger und Amberg und anders wohin geführet worden von den Croaten und andern Kriegern, die sich mit viel Geld ranzioniren mußten. Man ist sehr übel mit den Geistlichen umgangen. Herr M. Salzmann, Pfarrer zu Creussen, ist von des Marquis Volk gar aufgehenket worden, bis er seinen Schatz gezeigt, Herr M. Sinapius, Pfarrer zu Busbach, tödtlich verwundet und hat ihnen noch in die 1000 Thaler geben müssen. Herr Pfarrer zu Lindenhardt, Haag und Kaplan zu Gesees sind gen Amberg geführt worden, Herr Pfarrer zu Harsdorf und andere gen Eger. Gott aber, dem ewig Lob und Dank gesagt sey, hat mich behüthet und aus ihren Händen errettet. Wir haben in solcher Furcht und Angst gelebt, daß kein Wunder, wir wären vor Schrecken gestorben, denn auch in der Stadt wohl in einer Nacht 2 — 3mal Lärmen worden, da man geschrieen: Der Feind da, der Feind da! Und ob ich mich wohl mit Vieh 3mal wieder angerichtet, hab ich es doch alleweg wieder eingebüßet, sind mir 12 Stück Rindvieh ausser der Stadt und 3 Stück in der Stadt, da der Wahl die Stadt eingenommen, genommen worden und 12 Stück Schaaf. Ob ich wohl anno 1632 noch zu Creussen gebräuet, hat mir doch der Rittmeister Rosa 8 Eimer Bier nehmen lassen. Das Uebrige hab ich mit großen Kosten nach Bayreuth lassen führen. Und anno 1633 daselbst auch gebräuet, aber die Gersten meistentheils dazu gekauft und das Bier wieder verkauft, daß ich nur einen Zehrpfennig gehabt. Da ich nun alles verzehrt und wegen der Pest und Mangel der Zehrung mich wiederum nach Haus begeben und auf Glück und Geradewohl auf ein neues angericht, da hat mich das bruckerische Volk anno 1634 (welches auch unversehens, als ich eine Leich-Predigt zu thun gehabt, unter der Predigt kommen) gar auf ein neues fertig

gemacht, Getraid, Kleider und alles genommen, daß ich nicht ein Hemd mehr anzuziehen gehabt, mich auch in der Kirche gefangen genommen, bin aber wieder wunderlicherweis Gott Lob errettet worden. Hab zum öftern ungeschmalzen und ungesalzen essen müssen und anno 1634 und 1635 das Määslein Korn um 1½ fl., ja wohl um 23 Batzen zahlen und kaufen müssen, auch drei Jahr lang Wasser trunken und anno 1635 auch meine Magd wegen großer Theuerung müssen fahren lassen. Und wenn ich den Pfarrgarten und Peunth nicht umgraben lassen, hätte ich das täglich Brod nicht mehr haben können. Ob nun wohl meine günstige Herrschaft, die von Künsberg, mir anno 1633, auf sechs Jahr lang, alle Jahr 20 fl. Addition, bis es möchte besser werden, versprochen, hab ichs doch in Mangel, daß die Lehenleute abgestorben und dem wohladeligen Geschlecht nichts eingangen ist, auch nicht fähig können werden, hab mich also sehr viel gemieden und leiden müssen, bis es anno 1637 hat begunnt in etwas besser zu werden. Gott half wieder, doch haben wir immerzu durch Ausplünderung, Durchzug und Einquartierung viel leiden müssen.

Anno 1641 haben wir wieder ein hartes erlitten, da wider Verhoffen der schwedische Kriegs-General Banner mit einer fast unzähligen Meng Kriegsvolk zu Roß und Fuß, der ganzen schwedischen Armee, sammt dem Weimar'schen Volk gleich am heil. Neuenjahrs Abend bei uns angelangt, da wir von dem Seckendorfischen Regiment, so hernach bei uns Quartier gemacht, zuvor in Grund ausgeplündert worden, welche in die Pfalz und auf Regensburg, da damals ein Reichstag angestellet gewesen, gegangen, bis auf Mitfasten daselbst verblieben, da sie von den Kaiserlichen wieder überfallen, auch von den bayerischen, die sie wieder zurück bis in Braunschweig und Lüneburg getrieben, da dieses Jahr sedes belli gewesen. Es ist uns aber Gott Lob von Früchten so viel übrig blieben,

daß wir ein sattsames Auskommen gehabt, die bayerischen aber, so den Feind gefolgt, haben von Mitfasten an bis Ostern wieder sehr übel bei uns gehaußt, alles geplündert, die Bett ausgeschütt, alle kupferne Ofenhafen mit sich genommen, alles zuhauen und zuschlagen in den Häusern, alles Vieh, so nicht in der Stadt gewesen, mit sich hinweg geführet, und großen Schaden gethan. Mir auch wieder 1 Kalben und 1 Kuh hinweg getrieben, eine tragende Schweins-Mutter abgestochen, 2 Bett ausgeschütt und großen Schaden gethan. Aber Gott der Allmächtige hat darauf eine reiche Erndte bescheret und alles wieder erstattet.

Anno 1634 bis daher ist der lehener Zehend öd gelegen, bis den, welchen ich von Pangratz Witthauer zu heben. Und weil die Pfarr durchs Kriegswesen so gar geschwächet worden, haben meine großgünstige gebietende Junker und Herrn, die von Künsberg, denen es Gott mit großen Prophetenlohn und mit der ewigen Himmelskron vergelten wolle, und an ihnen erfüllen die Verheisung Ps. 41: „Wohl dem, der sich des Dürftigen ꝛc.“ mir nicht allein 65 fl. 3 Jahr Addition mit willig Herzen reichen lassen, sondern weil ich und mein Vater seelig nunmehro in die 61 Jahr ihnen gedienet haben, sie mir zwei Pfarrgütter auf der Widem hinter der Pfarr gelegen, darauf ich 60 fl. geliehen gehabt, und von den ältesten des Geschlechts Junker Jobst Bernhard von Künsberg zu Weidenberg, nunmehro in Gott ruhend, einen Consens erlangt, so ihnen heimgefallen, auch eingeräumet, das eine als ein proper Guth, das andere als ein pertinens der Pfarr, welch beide Güter ich anno 1639 Hanns Hübschen von Neunkirch umb 100 fl. zu 5 unterschrieben Fristen verkauffet, und 2 Frist 40 fl. allbereit daran empfangen, hab also wie gesagt, heuer die völlige Gült wieder bekommen.

XI.

Königlich schwedische Kriegsbeschreibung, so sich dahier zu Weismain begeben hat, für mich Reichard Fuchs, Amtsburgermeister.

Als der schwedische Feldmarschall Gustav Horn den 11. Februar anno 1632 die Hauptstadt Bamberg mit Gewalt eingenommen hatte, und dessen Volk schon allbereits bis an die Stadt Weismain streifte, da der größte Theil der Bürger nicht zu Haus, sondern zu Kronach zur Vertheidigung der dortigen Festung sich befand, ist man deßwegen, weil sonderlich weder Volk noch Kriegsbedarf zum genugsamen Widerstand in der Stadt war, in großer Furcht gestanden und hat von gemeldetem Feldmarschall eine Sicherheitswache begehrt. Unterdessen hat Hans Christoph Muffel, schwedischer Obrist, Fürstlich Brandenburgischer Rath zu Culmbach und der Feste Plassenburg wohlbestellter Hauptmann, der Stadt Weismain andeuten lassen, wie diese Stadt von zusammengerottetem schwedischem Kriegsvolk unversehens möchte überfallen und gar ausgeplündert werden, wollte er wohlnachbarlich, sintemalen Se. fürstliche Gnaden von Bamberg und der Herr Markgraf in gutem vertraulichem Briefwechsel stünden, Mannschaft zur Vertheidigung bei dem vor Augen schwebenden Einfall der Stadt leihen, von der aber der Stadt keinerlei Bedrängniß erwachsen sollte. Stracks desselben Tages ist gedachter Offizier mit 50 Knechten ange-

kommen, und auf sein gegebenes Versprechen guter Treu und Glaubens, sonderlich aber in Erwägung, daß Seine fürstliche Gnaden von Bamberg kurz zuvor durch ernstlichen Befehl von den öffentlichen Kanzeln hatten verkünden lassen, mit dem Herrn Markgrafen von Kulmbach und dessen Unterthanen gute Nachbarschaft zu halten, gutwillig eingelassen worden, welchem Tags darauf zwei Kompagnien unter Gerhard von Guttenberg, Obristlieutenant, und dem Hauptmann Georg Wilhelm von Künsberg gefolget sind, und in die Stadt kamen. Gleich darauf haben sie für sich Rath und Bürgerschaft auf das Rathhaus kommen lassen, und eine unerschwingliche Ranzion, die sich über 5000 fl. belief, auferlegt. Weil aber der kaiserliche Feldmarschall Tilly mit einer Armee dem Stifte Bamberg sich nahte, haben die Feinde solches bei Zeiten erkundschaftet, und Freitags vor Reminiscere, welches war der 6. März gedachten Jahres 1632, sind sie um Mittag aufgebrochen und haben von der aufgedrungenen Ranzion nicht mehr als 1143 fl. zu Wege bringen können; deßwegen haben sie Herrn Peter Hornung des Raths und auch den Bürger und Stadtfähndrich zu Weismain, Georg Mayer, mit sich gefangen und bis zur Lieferung des Restes zum Unterpfand genommen; von dannen zogen sie nach Lichtenfels und haben von der Stadt Weismain Sonntags hernach Proviant und auf etliche Soldaten Quartier von der Stadt Weismain begehrt, welches aber, weil man der Ankunft des kaiserl. Volks gewiß war, von der Bürgerschaft abgeschlagen und ihnen nichts als Kraut und Brod geboten wurde. Folgenden Montag fruh um 2 Uhr hat Klaus Hastner, schwedischer Obrist und Commandant der Veste Königshofen, einen Brief, so an 4 Orten angebrannt gewesen, nach Weismain geschickt, der dieses Inhalts war: Woferne man das begehrte Quartier nicht verstatten und Proviant folgen lassen würde, sollte man

nichts anders erwarten, als daß er die Stadt mit Feuer und Schwert angreifen und ganz verwüsten würde, auf welches Schreiben keine Antwort gegeben wurde. Wenige Stunden hernach hat Haſtner noch ein ſchärferes Schreiben der Stadt überſchickt und ebendas wie zuvor begehrt. Da iſt er von Bürgern mündlich bedeutet worden: „ſie wollten nicht verhoffen, „daß beurſachet wäre, etwas Feindliches gegen die Stadt vor„zunehmen; ſollte er es aber dennoch wider alles Recht und „Billigkeit thun, ſo könnte er es ihnen nicht verdenken, daß „ſie zur Gegenwehr greifen und ſich vertheidigen würden.“

Darauf hat alles zu Lichtenfels gelegene ſchwediſche Volk aufbrechen und nach Bamberg ihren daſelbſt gelegenen Landsleuten zur Hülfe ziehen müſſen; da hat vorgedachter Georg Mayer von den Ketten, an denen er angeſchlagen war, ſich losgemacht, und iſt bei Staffelſtein davon und glücklich nach Haus gekommen. Herr Peter Hornung aber iſt ſofort bis gegen Bamberg geführt worden, allwo hochgedachter Herr General Tilly den Feind mit großer Macht angegriffen und in die Flucht geſchlagen hat. Alsdann iſt mehrgedachter Herr Peter Hornung losgeworden und auch davon gekommen.

Den Mai oftbeſagten Jahres 1632 haben die Schwediſchen durch Hülfe und Anſtiftung des Herzogs Caſimir zu Sachſen-Coburg und des Markgrafen Chriſtian zu Culmbach die Stadt Kronach und das Schloß Roſenberg hart belagert. Dieweilen nun in bemeldeter Stadt und auf dem Schloß nur allein die Bürger und gar kein geworbenes Volk geweſen, ſo haben ſie die Bürgerſchaft zu Weismain um Hülfe angerufen, welchen von der Bürgerſchaft und dem Amte Nieſten ein Ausſchuß von 50 Musketieren geſchickt wurde. Weil dieſe aber zu Burgkundſtadt ſich dem Trunke etwas ergeben und ſich aufhalten ließen, auch unterwegs in theils lutheriſchen Orten geplündert hatten,

ſo ſind ſie ausgekundſchaftet, von 4 Compagnien ſchwediſcher Reiterei unverſehens überfallen und bis auf 3 oder 4 Mann niedergehauen worden. Als nun die Schweden vermerkt, daß Weismain Kronach entſetzen wollte, haben ſie ſtracks den Paß mit etlichen Compagnien Reitern verlegt, welche faſt täglich an Weismain geſetzt und etliche Städel abgebrannt haben, jedoch allzeit mit Verluſt abziehen mußten, wie ſie denn gleich das erſtemal einen Lieutenant eingebüßt haben, der vom Kirchthum aus vor dem Forſt erſchoſſen wurde.

Hernach haben die beiden Söhne des Hans Heinrich von Künsberg zu Wehrnſtein einen Obriſtlieutenant, Namens Reinhold von Roſen, in ihr obgemeldetes Dorf Wehrnſtein genommen, der viele Edle und Unedle an ſich gebracht, mit Rauben und Plündern den ſtiftiſchen Unterthanen und denen des Amts Weismain durch Rauben und Plündern großen Schaden gethan, und viele Dorfſchaften gegen Wehrnſtein zu wöchentlichen Lieferungen genöthigt. Wie nun einſtmals dieſe zuſammengerotteten Burſche gegen Weismain in die Vorſtadt ſetzten, vermaß ſich einer unter ihnen von Adel, ſo früher ein Fahnenjunker geweſen, gar herein vor das untere Thor zu ſezzen, vermeinend, der Wache daſelbſt einen großen Schimpf zu erweiſen; Solches iſt man aber zeitlich inne geworden, worauf ſich die Bürger entgegengeſetzt, beſagten Fahnenjunker vom Pferde geſchoſſen und todt in die Stadt getragen haben, die übrigen aber, ſo noch entgegengekämpft, wurden mit Verwundung von Etlichen in die Flucht gejagt. Hierauf haben ſie ihre Unterthanen oder Bauern in die 400 ſtark zu und um das Dorf Schwarzach, eine Meile Wegs von Weismain gelegen, zuſammengeführt, vermeinend, den ſtiftiſchen Unterthanen noch mehrere Drangſale anzuthun. Da iſt aber der Obriſt von Forchheim, Friedrich von Schletz, deſſen, jedoch ohne Wiſſen

und Zuthun derer von Weismain, benachrichtiget worden, welcher mit ohngefähr 800 Mann zu Fuß und zu Roß seinen Marsch auf Weismain genommen, über Nacht allda gewohnt hat und andern Tags fruh gegen obgemeldetes Dorf Schwarzach aufbrach, vor welchem sich berührte Bauern in geschlossenen Gliedern im freien Felde aufstellten und ehrengedachten Herrn Obristś Vortrab zum Kampfe aufforderten. Da hat der von Schletz den Paß gegen das Schloß Wehrnstein, welches der Bauern Zufluchtsort war, mit einer Compagnie Reiterei besetzt und ein Feldstück gegen der Bauern Schlachtreihe spielen lassen, solche getrennt, angefallen und deren bei 300 niedergehauen. Die zuvor gemeldeten zusammengerotteten Reiter sind damals nicht daheim im Schlosse, sondern theils zu Kulmbach, theils an andern Orten gewesen. Also nahm dieser Künsbergische Edelmannskrieg ein Ende, welches aber denen von Weismain bei dem Markgrafen und denen vom Adel noch mehrere Feindschaft, jedoch unschuldig, erregt hat.

Wie denn vorbesagter Hans Heinrich von Künsberg zu Wehrnstein nebst Moriz Kein, einem liefländischen Edelmann, sonsten der Markgräfin zu Kulmbach Hofmeister, sich nicht wenig bemüht, bis sie den Feind mit großer Macht vor die Stadt Weismain gebracht und derselben den Garaus gemacht haben.

Als nun Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar mit etlichen tausend Feinden zu Fuß und zu Roß von Kronach herab marschirt, hat er Montags vor Fastnacht, welches der 7. Febr. anno 1633 war, mit einem starken Regiment Dragoner an die Stadt Weismain setzen und sie durch Trompeter auffordern lassen, die aber durch Gottes Beistand von den wenigen darin gelegenen Soldaten und der Bürgerschaft wieder abgetrieben wurden. Die Feinde haben sich nun wiederum zu ihrer Armee,

die zu Staffelstein gelegen, begeben, sind von dannen auf Bamberg marschirt, und haben solche Stadt ohne Widerstand eingenommen. Folgenden Sonntags Lätare, den 6. März benannten Jahres 1633, ist ein Trommelschläger von Bamberg gegen Weismain geschickt worden mit einem Brief des Inhalts, daß man die Stadt gutwillig übergeben sollte, oder dieselbe mit Feuer und Schwert verfolgt werden würde. Solchen Trommelschläger hat der Hauptmann Nikolaus Cruarr, dem die Stadt von dem Obristen Schletz zur Vertheidigung anvertraut, über Nacht in seiner Wohnung behalten und folgenden Tags mit dem Bescheid abgefertigt, daß er nicht gesonnen sey, die Stadt gutwillig zu überlassen, sondern sich mit seinen Soldaten und den Bürgern bis auf das Aeußerste zu wehren. Als nun auch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar in die Stadt Bamberg zu seiner allda liegenden Armee angekommen war, hat er ein verschlossenes Schreiben an den Bürgermeister und Rath zu Weismain geschickt und glimpflich gefordert, die Stadt gutwillig zu übergeben, worauf besagter Rath schriftlich geantwortet, daß sie dem Fürstbischofe von Bamberg mit Eid und Pflichten verwandt wären und ihnen nicht gebühre, von solchem allso leicht abzufallen und andere Herrschaft anzunehmen, oder die Stadt zu überlassen. Zudem wäre solche dem Hauptmann Nikolaus Cruarr anvertraut, der zweifelsohne nicht gutwillig weichen würde; also lebten sie der Hoffnung, der Herzog würde seinem hohen Verstande nach ihnen nicht verdenken, daß sie dies Begehren ablehnten.

Diesem nach hat der Herzog Bernhard allen seinen Landgesessenen von Adel und seinen berittenen Dienern aufgetragen, daß sie auf das beste gewaffnet die Stadt Weismain einschließen sollten, denen auch der Herzog zu Coburg und der Markgraf von Culmbach zugezogen und die Stadt Weismain Frei-

tags den 18. März sogedachten Jahres 1633 umzingelt, und folgenden Samstag fruh, als am heiligen Palmabend, daran das Fest Mariae Verkündigung gefeiert worden, mit etlichen Reitern, worunter der Herzog Bernhard persönlich gewesen, sich der Stadt genahet haben. Da haben etliche Bürger als Musketiere hinausgesetzt, mit ihnen etliche Stunden gestritten, bis sie letztlich abgewichen und sich am Islinger und zweiten Berge gelagert haben, allwo noch etliche Compagnien zu ihnen gestoßen sind. Folgende Nacht haben sie sich also gesammelt, daß auf den Morgen die Stadt ringsherum mit unterschiedlichen Truppen besetzt gewesen. Bald hat vorgedachter Hauptmann die in der Vorstadt der Stadt zunächst gelegenen Häuser anzünden lassen. Darauf haben die von Culmbach geschickten Dragoner an das untere Thor gesetzt, die aber alldorten übel empfangen worden, mit ziemlichem Verlust abweichen und sich in die Häuser fern von der Vorstadt zurückziehen mußten. Zu Mittag um 1 Uhr ist Herzog Bernhards Volk zu Fuß und zu Roß von Bamberg herausgekommen, so daß sich in Allem bei 9000 Mann sammelten, welche 14 Stück Geschütz, darunter 4 halbe Karhaunen, deren jede 26 Pfund, dann zwei Viertelskarthaunen, deren jede 12 Pfund schoß, nebst 8 Feldstücken und einem Feuermörsergewehre führten; die 4 halben Karthaunen wurden auf die Hub hinter Hans Frankenbergers Hof, die zwei Viertelskarthaunen auf Lorenz Degens Leiten zum Krasacher Thor, die 8 Feldstücke an unterschiedlichen Orten um die Stadt aufgepflanzt und alle Pässe um die Stadt also verlegt, daß nicht ein einziger Mensch sicher aus- oder einkommen konnte. Da nun Alles besetzt gewesen, hat Herzog Bernhard durch einen Trommelschläger die Stadt auffordern lassen, sich zu erklären, ob man fechten oder gutwillig sich vertragen wolle, welchem man geantwortet, es lägen Soldaten herinnen, welche die

ihrem Herrn geleiſtete Pflicht treulich zu halten begehrten. Unterdeſſen haben die Feinde mit Musketen ſtark herein, desgleichen die Bürger und Soldaten unaufhörlich wiederum hinausgeſchoſſen. Hernach hat Herzog Bernhard abermals einen Trompeter zur Stadt geſchickt und bitten laſſen, das vor Augen ſchwebende Unglück beſſer zu überlegen, da man die große Gewalt ſähe, der nicht leicht Widerſtand geſchehen könnte, man ſolle daher die Thore gutwillig öffnen. Der Trompeter wurde aber beſcheidet, weil es nun zu ſpat und ſchon Abend ſey, ſo könnte der Herzog nicht beantwortet werden; der Hauptmann wolle ſich aber vorſtehende Nacht mit der Bürgerſchaft berathen und am nächſten Morgen antworten. Mit ſolchem Beſcheid iſt aber der Herzog nicht zufrieden geweſen, ſondern begann mit noch größerer Gewalt an die Stadt zu ſetzen, an unterſchiedlichen Plätzen zu ſchanzen und das Waſſer abzugraben. Nachts aber wurden Schanzkörbe beim Sturmgraben geſetzt, darüber der Soldaten viele todt, der Herzog ſelbſt aber durch den Mantel geſchoſſen wurde. Weil nun dieſes Ortes am Sturm- oder Stadtgraben von dem Bollwerk und der Streichwehre aus, die auf dem alten Sturmthurm aufgeführt war, großer Schaden dem herzoglichen Kriegsvolk geſchehen iſt, hat der Herzog befohlen, ein Feldſtück in des Schwarzfärbers Klaus Kolbens Haus zu führen, und ſolches auf beſagtem Bollwerk aufzupflanzen, welches zwar geſchehen iſt, aber doch Gottlob wenig Schaden gethan hat. Denn es iſt bei Zeiten einer aus der Stadt an einem Seil hinausgefahren, heimlich zu dem gemeldeten Färbershaus geſchlichen, hat ſolches angezündet und die Feinde mit ihrem Geſchütze wieder davon getrieben. Darob iſt Herzog Bernhard noch mehr erzürnt, hat mit Stücken und Musketen unaufhörlich in die Stadt geſchoſſen, auch mit 4 halben Karthaunen eine Breſche

in der Stadtmauer hinter der Stadtmühle zu schießen angefangen, wie sich denn die Mauern allbereits etwas begeben und erschüttert wurden. Weil man sich keiner Hülfe nun zu getrösten hatte und den Soldaten und Bürgern der Muth etwas sank, haben die Geistlichen in der Stadt die Bürger gebeten, nicht also hartnäckig zu verharren, sondern vieler hundert unschuldiger Seelen, so in der Stadt seyen, zu schonen und einen Vertrag zu treffen. Wie denn auch der Hauptmann Cruarr den Bürgermeister und einen Theil der Bürgerschaft, soviele in der Eile vorhanden waren, zu sich in seine Wohnung fordern ließ, ihnen die vor Augen schwebende Gefahr darlegte und beinebens zu verstehen gab, es könnte bei so gestalteter Sache die Stadt nicht erhalten werden. Damit nun großes Blutvergießen und der gänzliche Ruin verhüthet würde, so wäre denn sein Rath, einen Vertrag zu treffen, wie er denn auch dazu vom Obrist Schleß beauftragt wäre. Sollte sich aber die Bürgerschaft nochmals entschließen, sich bis zum Tod auf das Aeusserste zu wehren, so wolle er sein Leben auch einsezzen; jedoch wolle er sich hiermit vor Gott und der Welt wegen vieles unschuldigen Blutes, das hiedurch vergossen würde, entschuldigt haben. Hierauf ist beschlossen worden, daß man dem Feinde den Vertrag anbieten sollte, wie denn zu dem Ende der Hauptmann Cruarr nebst dem Stadtschreiber Endres Schütz und vielen Bürgern sich auf oftgemeldetes Bollwerk über dem Sturmthurm verfügt, durch einen anwesenden Trommelschläger dreimal das Spiel rühren und den Vertrag erkundigen lassen. Darauf ist ein schwedischer Obrist herbeigekommen und hat den Trommelschläger gefragt, was sein Begehren wäre, welcher geantwortet, daß die Stadt einen Vertrag schließen wolle. Gemeldeter Obrist sagte hierauf, es sollte deßwegen Jemand vortreten, worauf besagter Stadtschreiber auf Befehl des Haupt-

manns wie auch des Bürgermeisters, des Raths und der Bürgerschaft vortrat. Da wurden alsbald etliche der Stücke losgebrannt, dem Stadtschreiber der Daumen an der rechten Hand abgeschossen und der Hauptmann an dem Backen etwas verwundet. Hierauf ward von den Bürgern und Soldaten noch mehr um einen Vertrag gebeten, worauf der Herzog zween seiner Trompeter in die Stadt schickte, vermeldend, woferne man sich gutwillig ergeben wollte, so sey der Herzog auch bedacht, ihnen Quartier zu geben und das Leben zu schenken. Nach diesem hat oftgedachter Hauptmann und der Vorstand der Bürgerschaft und des Ausschusses, Martin Heublein aus Cronach, die Thore nach vorher geschlossenem Vertrag geöffnet und den Feind hereinziehen lassen, welches unbedachtsame Verfahren der Bürgerschaft zu großem Nachtheil gereicht. Als des Herzogs Commissaire nämlich auf das Rathhaus kamen, mußte die Bürgerschaft stracks alles Gewehr niederlegen, und es wurde ihnen angedeutet, so sie ihr Leben erhalten wollten, müßten sie dem Herzog 120000 *) Reichsthaler Lösegeld erlegen; falls es aber nicht geschähe, sollten sie alle niedergehauen werden, wie denn auch alle Geistlichen und Bürger im Arrest verblieben. Unterdessen wurde der Hauptmann Cruarr und der Commandant M. Heuslein vom Feinde gefänglich weggeführt und die Schwedischen bekannten selbst, daß ihrer bei 300 todt verblieben und beschädigt seyen. In der Stadt aber sind nicht mehr als zwei Bürger, Namens Marx Weigert, Tuchmacher, und Hans Herding, Häfner, todtgeschossen und vorbedachter Stadtschreiber Endres Schütz beschädigt worden. Von den gedachten Commissairen wurden den verhafteten Bürgern drei Henker unter die Augen gestellt und beinebens wie-

*) Soll vermuthlich 12000 Rthlr. heißen.

der angesagt, die begehrte Summe zu erlegen, widrigen Falls sollte mit ihnen angedrohter Massen verfahren werden, worüber der Rath und die Bürger also erschracken, daß sie großer Furcht wegen 5000 Reichsthaler zu erlegen versprachen. Mit solchem Erbieten ist der Herzog zufrieden gewesen und hat versprochen, daß niemand geplündert, oder sonst mit Feuer und Schwert beschädigt werden sollte. Nichts destoweniger haben die Soldaten alle Kisten aufgehauen, Pferde und Vieh weggetrieben; die Geistlichen haben die Kirchenschätze, die Bürger ihr noch vorräthiges Silber, Geschmeide und Geld hergebracht, und dennoch von berührtem Lösegeld nicht mehr als 3729 Reichsthaler ablösen können. Auf dieses sind mehrgedachte Commissaire auf das Rathhaus gekommen und haben angesagt: dieweilen die begehrte Summe hinterzogen würde, so wäre des Herzogs Befehl und Meinung, daß aus dem Rath und der Bürgerschaft zwei, bis das Geld zusammengebracht wäre, sollten gehenkt werden, wie denn gleich zween Herren des Raths, deren einer 95 Jahre alt gewesen, durch die Henkersbuben zum Galgen geführt, aber auf inständiges Bitten der Bürger wiederum losgelassen worden, und weil nun der Herzog gesehen, daß die völlige Summe nicht konnte erlegt werden, hat er vorgemeldete 3729 Reichsthaler angenommen und ist davon gezogen.

Nach solchem hat Obrist Hans Christoph Muffel auf der Festung Plassenburg bei Culmbach aus seinem Regiment 3 Compagnien zu Fuß sammt etlichen Dragonern, die unter das Taupaddische Regiment, Capitain Paul Wachsmuth, gehörten, in die Stadt Weismain gelegt, und seinen Hauptmann Christoph Friedrich von Reichenbach, einen tyrannischen, blutgierigen voigtländischen Edelmann, zum Commandanten eingesetzt. Als nun die Culmbachischen Soldaten, worunter mehrentheils Bürger und Landgesessene gewesen, die Herrschaft

der Stadt, wornach sie so viele Jahre her ein großes Verlangen gehabt, durch Herzog Bernhards und ihre eigene Macht erhalten hatten, haben sie sich über die Maßen gefreut, wie denn gleich markgräfliche Bürger und Bauern täglich in die Stadt liefen, und Alles, was sie bekommen konnten, hinausgeführt und hinausgetragen haben. Als nun seiner Kaiserl. Römischen Majestät Obrist Marr Corps mit 1000 Croaten zu Roß und 500 Cronacher Bürgern oder Ausschüssern zu Fuß an die Weismain gesetzt, aber doch, weil er mit Geschütz nicht versehen war, unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte, hat der von Reichenbach die ganze Vorstadt abbrennen lassen, davon nichts denn ein Haus, zwei Städel und die Kastenmühle vor dem mittleren Thore stehen geblieben sind, die aber hernach die Schweden auch weggerissen und das Holzwerk zu Raketen gebraucht haben, in welchem Tumult mehrere Bürger unschuldig niedergehauen wurden.

Hernach ist obgemeldeten Capitain Wachsmuths Volk zu seinen schon zuvor allda gelegenen Dragonern angekommen, der sich nun mit dem Commandanten Reichenbach vereint und die bei drei Meilen Wegs um Weismain gelegenen Städte und Dörfer mit Getreid- und Geldlieferungen hart beschwert hat. Endlich hat der Reichenbacher mit allen Muffelischen Soldaten abziehen müssen, und es ist Capitain Wachsmuth mit seinen Dragonern allda verblieben, der allerlei zerstreutes schwedisches Gesindel an sich gezogen und auf obberührten Lieferungen beharrt, und da ein Dorf damit saumselig gewesen, hat er dasselbe ausgeplündert, theils auch in Brand gesteckt. Dieser Wachsmuth hat alle um die Stadt stehende geschlachte Bäume abhauen, die Kirchen, Leichsteine und Sakristeien öffnen und ausrauben lassen.

So hat auch sein Lieutenant etliche Meßgewänder dar-

aus genommen und ſich und ſein Weib darein gekleidet. Als er nun einſtmals, da eben das Weib ein Kleid von einem geraubten Meßgewand anhatte, ſeinen Jungen mit einem kleinen Stöckchen züchtigen wollte und ſein Weib dazwiſchen trat, ſo hat er ſie ein wenig am Kopfe verwundet, und ſolcher Anfangs gar geringe Schaden hat ſie ſo geärgert, daß ſie, ob es gleich an Arzneien nicht gefehlt, eines harten Todes daran verſtorben iſt.

Item, ein anderer Soldat hat aus der Kirche das Vorhänglein, das von grünem Damaſt und mit goldenen Borten beſetzt geweſen, vom Ciborio hinweggenommen; als er nun in ſeiner Wohnung, die er bei dem Bürger und Metzger Peter Weber zu Weismain hatte, beſagte Borten herabtrennen wollte, ſo fing ſeine Naſe heftig zu bluten an; deßwegen legte er das Vorhänglein weg, worauf gleich das Bluten ſeiner Naſe nachgelaſſen hat. Als er nun in ſeiner angefangenen Arbeit fortfahren und die Borten abtrennen wollte, hat ſeine Naſe abermals und ſtärker als zuvor geblutet, welches auch alſo zum dritten Male wie zuerſt geſchehen. Darauf hat mehrgedachter Soldat erkannt, daß er an ſolchem Raube eine große Sünde begangen hat, alsbald das Vorhänglein wieder in die Kirche, woraus er es genommen, geliefert, und beineben verſprochen, hinführo nichts mehr aus den Kirchen zu nehmen.

Item, als ein Prieſter einſtmals auch im Gotteshaus zu Weismain celebrirt oder Meſſe geleſen, hat ſich ein Dragoner des vorbeſagten Capitain Wachsmuths des gottesläſterlichen Frevels unterfangen, eine ungelederte rauhe Kuhhaut um ſich zu wickeln, und alſo hin zum Prieſter vor den Altar zu treten, welches eben unter der Communion, als der Prieſter den Kelch aufhob, geweſen, und ſo geſprochen: Pfaff, ſauf's nicht Alles allein heraus, bring mir auch eins. Nach dieſem iſt er mit

großem Gelächter anderer Soldaten wieder zur Kirche hinausgegangen. Obwohl nun oftgemeldeter Capitain Wachsmuth solchen Bösewicht um seines Beginnens wegen in etwas gestraft hat, so ist doch Gott noch mehr über ihn erzürnt gewesen, massen er, da er wenige Tage hernach hinaus auf die Parthei geritten ist, jämmerlich niedergeschlagen worden.

Item, ein anderer Soldat, der bei Hans Clerner, auch Bürger zu Weismain, der Kirchthüre gegenüber wohnte, hat aus Muthwillen und Gotteslästerung zum Fenster hinaus in das Bildniß Christi, so ehehin in Stein gehauen allda gestanden, geschossen; etliche Tage hernach ward dieser Soldat von einem seiner guten Kameraden unversehens todt geschossen, und es wären dergleichen Stücke noch mehrere, die aber dießmal zu beschreiben zu lang und zu unbequem wäre.

Den 16. December anno 1633 ist gedachter Capitain Wachsmuth mit seinem Volk aufgebrochen und zu seinem Regiment gezogen, worauf Obrist Hans Muffel zu Kulmbach drei seiner Kompagnieen wiederum in die Stadt gelegt und dem oftgedachten von Reichenbach wiederum das Commando übergeben hat. Dieser hat nun mit seinem Anhange mehr als zuvor gegen die Bürger und Unterthanen gewüthet, ja auch auf Anstiftung seines Fähndrichs, Hans Wolf Keller, gar die Geistlichen in den Diebsthurm unverschuldeter Maßen, unangesehen der schon vorhin empfangenen Streiche und Wunden, einsperren lassen. Alsdann ist von dem Herzoge Bernhard ein Amtmann, Namens Christian Grebis, medicinae Doctor, anher gegen Weismain gesetzt worden, welcher sich aller Amts- und Kastensachen unterfangen und seinen Seckel hiedurch gespickt hat.

Nachmals ist abermals ein Dragonerlieutenant, Namens Emanuel Suder, mit seiner Compagnie hieher gekommen und der Reichenbacher sammt allen Muffelischen Soldaten in das

ſchwediſche Lager vor Forchheim, welches der Obriſt Gratz zwei Monate lang dort hielt, gezogen. Als nun beſagter Dragonerlieutenant vernommen, daß etliches kaiſerliches Volk im Anzug wäre, hat er den 16. Auguſt 1634 Weismain verlaſſen und iſt mit ſeinen Soldaten nebſt dem ſchwediſchen Amtmann gegen Coburg gezogen, hat aber doch den Bürgermeiſter Friedrich Schütz mit ſich genommen, und von der Stadt für ſolchen ein Löſegeld begehrt; wiewohl nun der Bürgermeiſter aus ſeinem eigenen Sekkel 200 Reichsthaler Löſegeld zahlte, ſo iſt er doch in Haft verblieben, und man wollte ihn nicht von ſtatten ziehen laſſen, es wären denn die dem Amtmann verbliebenen Kaſtengefälle, ſo ſich über 800 Reichsthaler beliefen, ausbezahlt. Weil man nun ſolches nicht thun wollte, ſo iſt der Bürgermeiſter nach vielerlei erlittener Schmach und Drangſal auf dem Schloß Coburg geſtorben. Gott, der Allmächtige, wolle ihn mit der ewigen Seligkeit erfreuen!

Als nun, wie oben gemeldet, der Feind die Stadt verlaſſen hatte, ſo ſind gleich ſelbige Nacht etliche Soldaten und Bürger von Kronach anher gekommen und haben die Stadt wiederum beſetzt; dafür Gott Lob und Dank geſagt ſey, daß er ſie wiederum aus des Feindes Händen geriſſen hat, wofür er ſie fernerhin behüten und bewahren wolle!

Nach ſolchen anderthalb Jahre hindurch erlittenen Drangſalen hat Gott ſeinen Zorn von dieſer Stadt noch nicht abgewandt, ſondern dieſelbe mit Peſtilenz über drei Monate lang heimgeſucht, ſo daß an berührter Seuche viele Menſchen geſtorben ſind.

X.

Des Königs Konrad III.

Grabstätten

im

Dome zu Bamberg

von

Dr. G. Th. Rudhart.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken zu Muggendorf am 6. Juli 1846.

König Konrad III. war des letzten salisch-fränkischen Herrschers Heinrich V. († 23. Mai 1125) Neffe, der Sohn der Prinzessin Agnes, Heinrichs IV. Tochter aus deren erster Ehe mit Friedrich I. von Staufen († 1105). Bei der zweiten Vermählung seiner Mutter mit dem Markgrafen Lupold von Oesterreich im J. 1106 hatte er das zwölfte Lebensjahr erreicht und war sohin im J. 1094 geboren *).

Seit seiner Wahl zum deutschen König war er nach den Zeugnissen der Zeitgenossen **) mit rühmlichem Eifer bemüht, die Reichsgeschäfte zu besorgen und zu ordnen. Gottfrid von Viterbo, der in des Königs Diensten war, vergleicht ihn wegen seiner klugen Rathschläge dem Seneca, seiner schönen Gestalt

---

*) Mascou, Comment. III. §. XXV, not. 1, p. 307.

**) Vibald's Brief an den Kanzler Arnold, bei Mascou l. cit. p. 268, 269, §. X, not. 7.

halber dem Paris und in Bezug auf seine Tapferkeit dem Hector *). Seine körperliche Schönheit war aber auch zugleich mit ungemeiner Kraft gepaart und von einem alles bewältigenden Muthe beseelt. Das erfuhren im 2ten großen Kreuzzuge die Einwohner von Damask. Er war beim Angriff auf diese Stadt im Junius 1148 mit seinen Deutschen in das 3te Treffen gestellt. Dem Vordringen der beiden ersten Haufen, aus den morgenländischen Christen unter Kg. Balduin III. und aus den Franzosen unter ihrem Könige Ludwig VII. bestehend, stellten sich bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Durch die herrlichen Baumpflanzungen und Weingärten der Damascener, welche mit Gräben und mit riesigen Cactus bepflanzten Wällen umgeben waren **), führten nur enge, gewundene Pfade zur Stadt; deßungeachtet beschlossen die Kreuzfahrer den Angriff auf dieselben, weil sie im Falle des Gelingens Wasser und Lebensmittel und selbst eine treffliche Stellung gegen die Feinde gewannen. Eine große Menge der hier Vordringenden fiel von den Geschossen der Unglaubigen durchbohrt, die wie von unsichtbarer Hand geschleudert schienen. Links und rechts in die Gärten einbrechend, brachte man nach unendlicher Blutarbeit die Sarazenen endlich zum Weichen; aber die Ufer des Flusses Barady waren von zahlreichen Feinden besetzt, so, daß die Christen 2mal zurückgetrieben wurden. Ungeduldig des Verzuges ließ Konrad III., der mit den Seinigen noch nicht ins Gefecht gekommen, fragen: „weßhalb das Heer nicht vorrücke?“ ***) Er erhielt sogleich Aufklärung hierüber und

*) Mascou III. p. 308, not. 2.

**) Diese Art des Einfriedigens sieht man noch heutigen Tages im südlichen Spanien.

***) Quaenam esset causa, quare non procederet exercitus? Wilh. Tyr. L. XVII. c. 4. p. 912 edit. Bongars.

drang unverweilt, von Zorn entbrannt, mitten durch die Schlachtordnung der Franzosen bis zu den am Flusse Fechtenden vor, stieg mit den Seinen ab, — wie denn die Deutschen, sagt Wilh. v. Tyrus *), es also im Brauche haben, wann die Kriegsgefahr am größten —, und, die Schilde vorwerfend, wurden sie nun mit den Sarazenen handgemein. Den ungestümen Angriff Conrads hielten diese nicht aus, sondern ergriffen die Flucht in die Stadt hinein. Die Wunder der Tapferkeit, die Konrad hier im Kampfe verrichtete, grenzen in der That an das Unglaubliche. Was aber doppelt ehrend für des deutschen Königs und seiner Krieger Tapferkeit ist; Ausländer sind es, die diese Waffenthaten berichten; 1tens ein Franzose, Odo von Deuil (Odo de Deogilo) **), und 2tens ein Pullane ***), der fromme und gelehrte Erzbischof Wilhelm von Tyrus; wenn wir gleich an das förmliche Halbiren eines geharnischten Sarazenen durch Konrads gutes Schwert nicht glauben können, wie es uns Odo von Deuil erzählt. Es erinnert allzusehr an ähnliche Aufschneidereien, die über eine gleiche Waffenthat Gottfrids von Bouillon vor Antiochia ****) im Umlaufe waren. Allerdings war der deutsche König von mehr als gewöhnlicher Körpergröße; denn Konrads Schenkelbeinen nach zu schließen, muß er mindestens 6′ bayerisch gemessen haben. Odo's von Deuil Ausdruck: „corpore procerus, fortis, pulcher, und Wilh. von Tyrus Bezeichnung: corpore conspicuus scheinen auf diese un-

*) Wilh. Tyr. l. cit.: et facti pedites, sicut mos est Theutonicis, in summis necessitatibus bellica tractare negotia.

**) Odonis de Deogil. de gestis Ludovici regis c. 22, siehe Mascou III. 225, not. 6.

***) Pullanen sind in Syrien und Palästina von französischen Aeltern erzeugte Christen. Wilh. Tyr. XVII, c. 4.

****) Robert, Monach. p. 50 ed. Bongars.

gewöhnliche Größe hinzudeuten. Nur mit einer solchen begabt, konnte er auf jenem berühmten Tage, auf welchem der Abt Bernard von Clairvaux im December 1146 zu Speyer das Kreuz predigte und einen wahren Sturm der Begeisterung für die Sache des h. Grabes erregte, den durch das entsetzliche Gedränge fast am Leben Gefährdeten auf seinen Armen mitten durch das Gewühl der Menge aus der Kirche ins Freie tragen.

Schon hatte Konrad alle Vorbereitungen zum Romzuge getroffen, die Krone des Abendlandes in der Weltstadt zu empfangen, da befiel ihn eine Krankheit (Otto von Freysingen, sein Bruder, wirft auf einige italische Aerzte, die um des Königs Person waren, Verdacht, als habe Roger von Sicilien sie zur schwarzen That angereizt) *). Die Schmerzen unterdrückend zog er nach Babenberg, dort an Maria Lichtmesse (2. Febr. 1152) einen Tag seiner Großen zu feiern. Aber die Krankheit verschlimmerte sich und noch am 14. Februar, an einem Donnerstag, stellte der Bamberger Bischof Eberhard II. eine Urkunde aus, an deren Schlusse es heißt: Tenente autem monarchiam Romani imperii rege Conrado, sed graviter aegrotante **). Am folgenden Tag, an einem Freitag, den 15. Februar 1152, gab er 58jährig seinen Geist auf, nachdem er noch kurz vorher bei voller Besinnung und in Anerkenntniß der Vorzüge des Schwabenherzogs Friedrich, — er hatte ihn auf den Kreuzzug begleitet —, diesen, und nicht den eigenen, etwa 7jährigen Sohn Friedrich ***) zu seinem Nachfolger vorgeschlagen! — Seine Die-

*) Otto Frising. de reb. gest. Frid. Imp. bei Mascou III, 304 not. 2.

**) Ussermann Ep. Bbg. C. Dipl. p. 107.

***) Mascou III, 305.

ner wollten auf ihres Herrn Bitte hin, — so gaben sie vor, — die Leiche nach dem Kloster Lorch im Remsthale abführen, um sie an des Vaters Seite zu bestatten; aber die Mitglieder der Bamberger Kirche, sagt Otto Frising., der allem Vermuthen nach bei diesem traurigen Ereignisse sich selbst zu Bamberg befunden, gaben dies nicht zu, weil sie die Abführung der kgl. Leiche als einen Schimpf für ihre Kirche ansahen; diese sey der geeignetste und ehrenvollste Platz dafür; demnach beschlossen sie, seine sterbliche Hülle neben dem Grabe des Gründers ihrer Kirche, des Kaisers Heinrich II., der neulich durch den päpstlichen Stuhl in die Zahl der Heiligen war versetzt worden *), mit königlichen Ehren beizusetzen, was auch geschah **).

Bis zum J. 1649, 2. September, blieb Heinrichs II. Leiche noch in der Mitte des Doms; am besagten Datum ward das Grab des Kaiserpaares vor versammeltem Kapitel geöffnet und erst 1658, 9. September, wiederum geschlossen. Daß hierbei auch eine Veränderung mit der Grabstätte Konrads III. vorgegangen ist, wird wohl daraus klar, weil wir wissen, daß das kaiserliche Grabmal auf die Stufen des Georgen-Chors versetzt wurde, weil ferner eine Verzeichnung aus dem **Mortuario Custoriae Imperial. Cathedralis Bambergens.** (die Schrift ist vom Ende des 17., höchstens vom Anfang des 18. Jahrh.) das Jahr 1656 als das der Versetzung der Gebeine Conrads III. angiebt, wie folgt:

---

*) Siehe bei Mascou III. p. 356 eine interessante Digression über Heinr. II. Canonisation.

**) Noch in einer Urkunde Friedr. I. v. 1154, 3. Februar. Babenberc (M. B. 29, 1. 312) heißt es: „ob memoriam domni patrui. ac predecessoris nostri Cvonradi regis. II. qui in illa ecclesia sepultus est etc," — Otto Fris. bei Mascou III, 305: Juxta tumbam Imp. Henrici etc.

„Haec quinque Corpora Reverendissimorum Episcoporum Eberhardi, I., Egilberti, IX., Thimonis, XIII., Wulfflingi, XXI., Henrici a Sternberg, XXIII., Conradi III. Roman. Imperatoris. Juxta Tumbam SS. Henrici et Cunegundis olim sepulta, regnante vero Melchiore Ottone (1642 — 1653) Voit a Salzburg novo ab eo erecto Altari etc. in medio ejusdem collocati SS. Fundatorum mausolaei, eorum Corpora e terris effossa 1656, primo retro altare Mauritii, modo St. Crucis dicti reposita, exinde sub altare hocce summum St. Petri translata sunt.“ —

Demnach wurden Konrad III. und seine 5 andern Grabesgenossen unterhalb jener Säule beigesetzt, die sich aus röthlichem Marmor in schöner schlanker Gestalt über der kleineren Crypta *) dicht am Rande des Peterschors erhob und die geraume Zeit hindurch vom Volke als der Mittelpunkt Deutschlands (umbilicus Germaniae) betrachtet worden ist. Da blieben sie nur kurze Zeit und nahmen ihren Platz unter dem Petersaltare selbst, wo sie bis zur Wiederherstellung des Domes ruheten, während welcher sie in das benachbarte Domschatz-Locale gebracht und im Junius 1845 in 2 steinerne Särge gelegt wurden, von denen der eine die Gebeine der 5 Bischöfe, der andere jene Conrads III. aufnahm. Referent sah in der Dom-Sakristei die Gebeine der Einen, wie des Andern, und wohl konnte man jene des deutschen Königs daran unterscheiden, daß dieselben eigens zusammengebunden waren und daß sich dabei eine Krone befand, wie man sie verstorbenen Königen mit in die Gruft zu geben pflegte. Diese Krone

*) Siehe Thietmar v. Merseb. bei Pertz V. 814: novam ibi inchoat aecclesiam cum duabus cryptis etc.

ist durch Ungeschicklichkeit eines früheren Kirchendieners, der sie fallen ließ, zerbrochen, und nur noch der Reichsapfel von Thon mit dem Kreuze von Holz vorhanden, der den Gipfel der Krone bildete, welche sohin aus Bögen bestanden hat. Ob eine solche Krone aus Konrads III. Zeitalter sey, ist wohl zu bezweifeln. Die Frage: ob die Reiterstatue links an der Wand beim Aufgang zum Georgen-Chor unsern Konrad III., oder aber den Ungarn-König Stephan I., Heinrichs II. Schwager, vorstelle, gedenkt der Unterzeichnete bei anderer Gelegenheit zu beantworten.

XI.

Die Zerstörung der beiden Burgen Reydeck und Streitberg

im Jahre 1553

von

C. A. Schweitzer.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken zu Muggendorf am 6. Juli 1846.

Wenn man sich dem freundlichen Thale naht, in welchem wir uns jetzt befinden, begrüßen den Wanderer schon in der Ferne die beiden Burgruinen Reydeck und Streitberg, welche, sonst feindlich geschieden, jetzt als friedliche Schwestern den Schmuck der Gegend erhöhen. Diese Reste einer längst entschwundenen Zeit erwecken mancherlei Gefühle in der menschlichen Brust. Während der Jüngling gerne dieselben besucht und da träumt von edlen Rittern und ihrem kräftigen Wirken, fühlt der Mann durch den Anblick der gewaltigen Trümmer den Unbestand der menschlichen Werke, die verschwinden, wenn sie auch Jahrtausenden zu trotzen schienen. Der Freund der Geschichte aber fragt nach den Schicksalen dieser Burgen, nach den Geschlechtern, die sie bewohnten, nach den wichtigen Erinnerungen, welche die Sage oder die Geschichte uns überliefert, und endlich nach dem Ende dieser festen Häuser. Der

um die Geschichte Frankens verdiente Archivar Oestreicher giebt über die beiden Burgen Reydeck und Streitberg vielen Aufschluß, nur über die Zerstörung derselben berichtet er wenig. Darum wünschte ich die verdienstvolle Arbeit des Verblichenen etwas zu ergänzen, in so weit die Einsicht der vorhandenen Quellen dieses gestattet.

Wie bekannt hatte Markgraf Albrecht der Jüngere im J. 1552 die Reichsstadt Nürnberg vom 11. Mai bis 22. Juni hart belagert, das Land ringsum verwüstet und nur unter schweren Bedingungen den Frieden abgeschlossen. Während dieser Zeit hatte er auch die Hochstifte Bamberg und Würzburg gezwungen, durch höchst nachtheilige Verträge die Verheerungen des Krieges von ihren Ländern abzuwenden. Bamberg mußte dem Markgrafen 20 Aemter mit allen Gerechtigkeiten abtreten, ferner 50,000 fl. baar bezahlen und noch 30,000 fl. an Schulden des Markgrafen übernehmen. Dagegen erkaufte Würzburg den Frieden, indem der Bischof versprach, 220,000 fl. baar und 350,000 fl. an den Schulden zu bezahlen.

Diese erzwungenen Verträge hob der Kaiser Karl V. am 26. August auf, bestätigte sie aber wieder am 20. November zu Gunsten des Markgrafen, da dieser dem Bündnisse mit der Krone Frankreich entsagte und zur Belagerung der Stadt Metz dem Kaiser hülfreiche Hand bot. Gestützt auf die vom Kaiser erlangte Cassation der Verträge ließ Weigand, Bischof von Bamberg, alle seinem Hochstifte abgedrungenen Aemter wieder besetzen. Zu diesem Ende hatte er seine Truppen unter dem Befehle des Domherrn Georg Fuchs, des Emeran von Redwitz, Pflegers zu Giech, und des Hans Wilhelm Fuchs zu Gleissenau ausgesendet, welche auch treulich den Befehl ihres Herrn vollzogen. Unter die vom Markgrafen besetzten Aemter gehörte auch Reydeck; daher der Bischof den Befehlshabern am

16. Sept. schrieb, daß sie nach Einnahme der Veste Veldenstein vor Neydeck rücken und dasselbe auffordern sollten. Würde die Burg übergeben, so sollte man sie dem jungen Endres Stieber, Sohn des Landrichters Christoph Stieber, übergeben und sie mit 15 Hackenschützen besetzen. Die Uebergabe wird auch erfolgt seyn; denn bevor noch das Jahr 1552 endete, hatte Neydeck und alle andern Aemter dem Bischof und Domkapitel von neuem gehuldigt, was um so leichter geschah, als Markgraf Albrecht abwesend war.

Erbittert über die Verletzung des erzwungenen Vertrages befahl der Markgraf seinem Statthalter, dem Landgrafen von Leuchtenberg, daß er die Bamberger Aemter neuerdings besetzen solle, was auch im Anfang des J. 1553 von Plassenburg aus größtentheils geschah. Vergebens versuchte der Kaiser eine gütliche Vergleichung auf dem Tage zu Heidelberg zu erzielen; der Markgraf nahte den fränkischen Gauen, und mit ihm alle Schrecken des Krieges.

Der Bischof Weigand, vom Alter und Krankheit gebeugt, hatte in Forchheim eine Zufluchtsstätte gefunden und sendete den Schultheissen daselbst, Claus von Eglofstein, mit einigen Truppen nach Ebermannstadt, um den Paß von Bayreuth nach Neustadt zu sperren. Auf Befehl des Markgrafen griff am 7. April 1553 der Hauptmann Ernst Weier das bei Ebermannstadt versammelte Landvolk an und zerstreute dasselbe. Eben so schlug er die Reiter unter Eglofstein in die Flucht und verfolgte sie eine Meile weit. Hier stürzte das Pferd des Claus von Eglofstein, so daß ihn Joachim Holstein ereilte und auf ihn schoß. Man erbeutete sein Pferd und ließ ihn für todt liegen; doch er war nur verwundet und wurde bald geheilt.

Unheilvoller wurde der Kampf, als der Markgraf selbst an der Spitze nicht unbedeutender Streitkräfte im Felde er-

schien. Da er bei Pommersfelden die Würzburger geschlagen hatte, besetzte er Bamberg und durchzog jetzt das Bamberger, Würzburger und Nürnberger Gebiet, überall die traurigsten Spuren der Gewalt zurücklassend. Am 14. Mai rückte er vor Forchheim und forderte es zur Uebergabe auf. Da ihm diese abgeschlagen wurde, zog er, ohne einen Schuß gethan zu haben, nach Kunreuth, dem Claus von Eglofstein zugehörig, um ihn wegen seiner Treue und Anhänglichkeit an den Bischof zu strafen. Das Dorf wurde verbrannt, und das Schloß mit grobem Geschütz bis in die Nacht und am Morgen (15. Mai) so heftig beschossen, daß man es deutlich in Forchheim vernehmen konnte. Das Schloß konnte nicht länger widerstehen und wurde vom Markgrafen eingenommen, welcher alle darin befindlichen Personen aufhängen und das Haus selbst ausbrennen ließ. Die Gemahlin des Eglofstein, ihre Mutter und die Magd, welche vor der Belagerung ausgegangen waren, eine Kranke zu besuchen, wurden gefangen, beinahe aller ihrer Kleider beraubt durch das Lager geführt und nach Hohenlandsberg gebracht, wo sie eine lange und harte Gefangenschaft dulden mußten.

Während der Markgraf vor Kunreuth weilte, schickte er Sigmund von Wirsberg, Amtmann zum Beheimstein, und den Hauptmann Sturm nebst 7 Reitern nach Streitberg, um die Vorräthe zu untersuchen, und gab ihnen noch den besondern Auftrag, das Schloß Neydeck zur Uebergabe aufzufordern. Wirsberg berichtete dem Markgrafen am Dienstag den 16. Mai Abends 5 Uhr, daß er mit denen auf Neydeck wegen der Uebergabe des festen Hauses Sprache gehalten habe. Sie hätten sich zwar anfangs geweigert; doch habe er mit ihnen so viel Böses und Gutes geredet, daß sie endlich die Burg dem Markgrafen eingeräumt hätten. — Die Besatzung bestand aus 37 Knechten unter dem Befehle des Hans Braun von Nürnberg, der

früher einige Zeit auf Plassenburg gelegen war. Sie durften mit ihrer Wehre abziehen, mußten aber schwören, in 6 Monaten wider kaiserliche Majestät und den Markgrafen weder im Felde noch in Besatzung zu dienen. Die größere Zahl trat in Markgräfliche Dienste unter den Hauptleuten Sturm und Hans Hetzer. Auf Reydeck fand man 12 Doppelhacken, die sich Wirsberg als Geschenk vom Markgrafen erbat, etwas Pulver, Haber, Brod und Wein, welches nach Streitberg abgeführt wurde. Hierauf legte Wirsberg einige Hackenschützen in die Burg, um dieselbe zum Brennen zu spicken. Er erwartete blos den besondern Befehl des Markgrafen, um sie entweder noch am 16. Mai Abends, oder am frühen Morgen des andern Tages anzuzünden.

Ohne Zweifel erfolgte dazu der Befehl; denn schon am 18. Mai lag Reydeck in Trümmern. An diesem Tage schrieb nämlich Sigmund von Wirsberg an Wolf von Truppach, Hauptmann zu Streitberg, daß er auf Befehl des Markgrafen aus seiner Hauptmannschaft Streitberg, dann aus den Aemtern Reydeck, Zwernitz und Weischenfeld taugliche Männer zu sich fordern solle, um durch sie das Haus Reydeck ganz zu zerstören und, was noch steht, einbrechen und schleifen zu lassen, damit man sich mit keinem Geschütze darauf behelfen könne, und weiter kein Unrath daraus entstehe.

So ward Reydeck zerstört am 16. oder 17. Mai 1553; nicht mit Unrecht wird man ein geheimes Einverständniß der Besatzung mit den Feinden vermuthen dürfen. Es geschah gar kein Versuch der Vertheidigung, da doch auf den andern Morgen Verstärkung versprochen worden. Der Anführer in Reydeck war schon aus früherer Zeit mit den Markgräflichen bekannt, auch ließen sich die meisten Knechte von den Feinden anwerben, daher obiger Verdacht wohl gegründet erscheint. So waren

4 Knechte, nämlich Cunz Durnhofer, Barthel Schwindel und Bastian Hafner aus Weischenfeld, und Claus Stang auf der Kugelau genannt, die früher als Bamberger Knechte zu Forchheim dienten und später zu Neydeck lagen, wo sie zum Markgrafen übertraten, im Herbste dieses Jahres bei Lichtenfels gefangen, aber nach Haus entlassen worden. Am 17. Nov. 1553 befahlen nun die Räthe zu Bamberg, daß Hans Fuchs und Claus von Eglofstein dieselben gefangen nehmen und nach Bamberg liefern sollten, weil sie nebst anderen muthwilliger Weise die Burg Neydeck aufgegeben, dann dem Markgrafen gedient und getreulich geholfen hätten, als Hollfeld und Weischenfeld abgebrannt wurden, ja sie hätten ihre eigenen Häuser selbst angezündet.

Gleiches Schicksal wie Neydeck sollte die Burg Streitberg bald ereilen. Sie war für den Markgrafen ein wichtiger Waffenplatz, besonders zur Deckung des Passes vom Ober- in das Unterland, daher er sie dem Hauptmann Wolf von Truppach anvertraute. Schon längst war dieses Schloß den Nachbarn lästig, da von hier aus manche Gewaltthat verübt wurde. Daher war zu besorgen, daß bei der nächsten Gelegenheit Streitberg belagert werden würde. Wirklich waren auch die Gegner, besonders Nürnberg, nach Kräften gerüstet und schon ausgezogen, an den Besitzungen des Markgrafen das Vergeltungsrecht zu üben. Die Nürnberger hatten das Kl. Frauenaurach und Veitsbrunn geplündert und verbrannt; darauf Lauf, Altdorf und Hersbruck wieder eingenommen; Erlangen gebrandschatzt und dessen Mauern niedergerissen. Noch größeres Unglück sollte das Land treffen, als den Gegnern durch die Entfernung des Markgrafen freie Hand gelassen wurde. Albrecht wollte nämlich mit dem größten Theile seiner Truppen den fränkischen Boden verlassen und in Sachsen gegen den Churfürsten

Moriz und den Herzog Heinrich von Braunschweig das Glück der Waffen versuchen, weil diese seinen Gegnern, den Bischöfen von Bamberg und Würzburg und der Stadt Nürnberg, offenen Beistand geleistet hatten. Bevor er abzog, hatte er für alle Unterthanen auf dem Gebirge eine Steuer, den hundertsten Pfennig, ausgeschrieben und am 1. Juni d. J. dem Hauptmann Wolf von Truppach und dem Kastner Hans Grohe zu Streitberg befohlen, daß sie diese Steuer bei ihren Unterthanen eintreiben sollten. Würde Jemand sein Vermögen nicht anzeigen, so sey das Verschwiegene verfallen, und der Uebertreter sey als Meineidiger zu bestrafen. Bald darauf zog der Markgraf wirklich über Thüringen nach Sachsen, daher seine Gegner in Franken von allen Seiten sich erhoben. Wolf von Truppach hielt sich noch nicht stark genug, den Feinden Widerstand leisten zu können, daher schrieb er dem Rochus von Streitberg, Amtmann zu Zwernitz: Er habe nur 65 Knechte hier in Besatzung; zwar wolle er noch 20 Knechte von seinen Amtsgenossen zu sich nehmen; doch diese Anzahl genüge noch nicht. Er bitte ihn, bei Joachim von Zedwitz, Obersten auf der Plassenburg, dahin zu wirken, daß dieser eilends Verstärkung sende. Sichere Kundschaft sey ihm zugekommen, daß die Stadt Nürnberg 14 Fähnlein Knechte angeworben habe. — Die verlangte Hülfe blieb nicht lange aus; der Oberste schickte am 8. Juni acht Rotten Knechte, zugleich aber schrieb er dem Hauptmann: Markgraf Albrecht sey von der Plassenburg verritten und werde 2 bis 3 Monate nicht nach Haus kommen. Er habe befohlen, während dieser Zeit die Knechte aus dem Commiß zu speisen und sie bis zu seiner Rückkunft zu erhalten. Der Hauptmann möge daher das Haus Streitberg mit allen Bedürfnissen auf 3 Monate wohl versehen. Sollte die Burg belagert werden, so würde der Markgraf zum

Entsatz herbeieilen, daß sie gewiß alle zufrieden wären. Da nun jetzt Streitberg hinlänglich besetzt sey, so sollten sie sich tapfer halten.

Mit dem Hauptmanne war noch ein Edelmann, Martin Muffel, in dem Schlosse. Beide mochten sich jetzt so sicher wähnen, daß sie ihre Frauen und der Hauptmann noch seine Tochter, verehelicht an einen sächsischen Edelmann, Heinrich von Vippach, und ihr Söhnlein hieher kommen ließen. Doch bald nahte sich der entscheidende Augenblick. Am 11. Juni zogen die Nürnberger mit 12 Fähnlein Knechte und 24 großen Stückbüchsen aus und vereinigten sich mit den Bamberger Truppen unter dem Befehle des Claus von Eglofstein und Joachim von Rosenau vor Streitberg, um gemeinschaftlich unter dem Oberbefehl des Nürnberger Obersten Haug von Parsberg die Belagerung der Burg Streitberg zu beginnen. Wolf Vogel, Markgräflicher Verwalter zu Weischenfeld, hatte den Auszug der Gegner sogleich dem Wolf Christoph von Redwitz, Hauptmann zu Bayreuth, angezeigt, weil vorauszusehen war, daß die Verbündeten auch Weischenfeld überfallen würden. Der Hauptmann W. Ch. von Redwitz antwortete am 12. Juni: Der Verwalter solle die Hackenschützen zu Weischenfeld nach Bayreuth senden, die Lebensmittel und das Vieh dahin bringen lassen, damit es nicht in die Hände der Feinde falle. Könne er sich im Schlosse zu Weischenfeld nicht mehr halten, so solle er es anzünden.

Eifrig wurde die Belagerung der Burg Streitberg begonnen, und da am 13. Juni noch größeres Geschütz von Nürnberg bei den Truppen angekommen, so scheint dieses solche Wirkung hervorgebracht zu haben, daß man am 16. Juni die Burg übergab. Die Befehlshaber Wolf von Truppach und Mertein

Muffel wurden als Gefangene mit ihren Frauen und Kindern nach Forchheim gebracht, und dort ihr Eigenthum versiegelt in einer Kapelle aufbewahrt. Man fand viel Korn und andere Vorräthe in dem Schlosse; alles wurde hinweggeschafft und dann das Haus angezündet und ausgebrannt. Doch scheint dieses nicht vollständig zerstört worden zu seyn; vermuthlich deßwegen, weil die Truppen den Befehl erhalten hatten, sich eiligst mit den Hülfsvölkern des Hans von Heideck zu vereinigen. Doch die Kriegsräthe der vereinigten Stände wünschten die gänzliche Zerstörung des festen Hauses; daher schrieben sie am 30. Juni an Bischof Weigand: Wie sie gehört, sollten auf dem Schlosse Streitberg noch viele gute Gebäude sich befinden. Der Bischof, als der nächste Nachbar, solle dafür sorgen, daß es ganz zerstört werde, damit die alten Vögel nicht wieder darein nisten. — Lange hört man nichts, daß der Bischof das mit Kosten verbundene Zerstörungswerk vollziehen ließ. Erst als der Markgraf, obgleich zweimal bei Sivershausen und bei Braunschweig geschlagen, mit neuen Truppen gerüstet sich wieder dem Frankenlande nahte, da mußte man besorgen, daß Streitberg wieder zu einem Waffenplatze des Markgrafen hergestellt würde, und dachte nun mit Ernst an seine Vernichtung. Der Rath von Nürnberg hatte den Jörg Unger, als einen verständigen Werkmann, dem Bischofe Weigand geschickt, um Streitberg vollends niederzureißen. Dieser verlangte dazu 12 bis 15 Zentner Pulver, die ihm der Bischof gab; daher er die Nürnberger am 3. Nov. ersuchte, dasselbe ihm wiederzuschicken. Doch auch damit konnte man das feste Haus noch nicht vertilgen. Am 9. Nov. schrieb der B. Weigand an den Rath zu Nürnberg, daß zur gründlichen Zersprengung des ausgebrannten Schlosses Streitberg wenigstens 30 Zentner Pulver nöthig

seyen. Da er es nicht vorräthig habe, so möge es der Rath senden. Wahrscheinlich wurde es geschickt, und so das Werk der Zerstörung vollendet.

So wurden beide Burgen in Monatsfrist zerstört als Opfer eines unseligen Krieges, der über beide Länder Bayreuth und Bamberg unendliches Unglück brachte.

Die in Streitberg Gefangenen scheinen gegen Erledigung anderer Gefangenen befreit worden zu seyn. Für den Hauptmann Wolf von Truppach, für Wolf von Schaumberg und für Mertein Muffel bot man die Befreiung des Hansen Stieber, Otten von Mengersdorf und des Nürnberger Syndikus Hansen Thein, welches wahrscheinlich auch angenommen wurde. Zugleich benutzte Claus von Eglofstein die Gelegenheit, seine vom Markgrafen bei der Zerstörung des Schlosses Kunreuth gefangene Gattin und Schwieger zu befreien, indem er nur unter dieser Bedingung die Gemahlinnen des Truppach und Muffel mit den übrigen Personen ledigen wollte.

XII.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1335. Heinricus senior advocatus de Wyda, judex provincialis in Egra, Johani abbati et conventui monasterii Waldsassen ius patronatus ecclesiae parochialis in curia Regnitz Babenbergensis dioecesis cum filiabus ecclesiis et cum capellis annexis donat. Act. apud Egram VI. Calend. Julii. (26. Juni)

— — Otto comes de Orlamund omnia et singula bona in villa et in campis Senkenreut, quae Albertus, Fridericus et Helwicus fratres de Mengozreuth et Hermanus de Senkenreuth ab ipso in feodo tenuerunt, monasterio in Langheim adpropriat. Testes: Henricus de Waldenvels cellerarius, Henricus de Stritberg praepositus, Johanes de Westvalia subcellerarius, sacerdotes in Langheim, Fridericus plebanus in Krubtz, Johannes Heinlein, Otto de Waldenrode, Albertus de Würsperg, Fridericus de Blassenberg et Heinricus de Mengolzreuth. D. et act. Kulmnach in commemoratione Sancti Pauli. (30. Juni)

1337. Johannes Burggraf von Nürnberg bekennt dass, als an seiner Statt Rapot von Küllisheim zu Gericht gesessen sey, dem Commenthur des deutschen Hauses gegen Fritz Pattendorfer der Hof zu dem Loche zugesprochen worden. Spruchleute: Die edeln und ersamen Manne Herr Gotfried von Hohenloch, von Braunekk genannt, Graf Hermann von Castel, unser lieber Oheim, Friederich von Sekendorf, Cunrad v. Reinoltsprunnen, Arnolt von Cenne, Burkart Hoerauf Vogt zu Bayerreut, ferner die gesworen Purger zu Nuremberch: Cunrad Pfintzinch der Schultheiss, Erkenbrecht Coler, Perchtolt Pfintzinch der ältere, Ulreich Küdorfer, Conrad Stromeyer und Hermann Eysvogel. G. an dem Pfintztag nach unser Frawentag in der Vasten. (c. S.) (27. Mart.)

— — Heinrich der alte von Franchenwerch, Heinrich sein Sohn, und Hans sein Vetter geben ihre Zustimmung zu der von ihrem Vetter Friedrich von Frankenwerch gemachten Vergabung des Vierttheils des Zehents zu Newsezze zu einem Seelgeräth an das Kloster Speinshart. G. an dem Palmtag, des nächsten Suntags vor Ostern. (c. S.) (13. April)

— — Graf Otto von Orlamünd Herr zu Blassenberg nimmt den Heinrich von Gych zum Burgman auf, und giebt demselben hundert und zwanzig Pfund Haller, wofür er ihm den Hof zu Sevingen verschreibt. G. am Donerstag nach sankt Johannis Tag Evangelisten als er in Oel gesotten war. (8. Mai)

— — Albrecht Forsche von Turnau, und Albrecht seines Bruders Sohn, überlassen eine Wiese und den Hopfengarten zu Geispach bei dem Anspen, die von ihm

zu Lehen giengen, dem Heinrich Pfarrer zu Weismain als freies Eigenthum. G. an dem Mittwoch nach sankt Niklas Tag des Bischofs. (10. Dec.)

1338. H. von Waldenfels Ritter verpfändet seinen Zehent zu Sibelsdorf an seinen Vetter Hans und seines Bruders Albrechts Erben für 60 Pfd. Heller. G. an dem achten Tag nach dem obersten Tag. (13. Jan.)

— — Albrecht Förchze der ältere und der jüngere geben ihren Acker und ihr Gereut mit dem Holze, das Hesselech genannt, dem Kunrad Vezzelnreuter zu Vezzelndorf mit der Bedingung, den 16 Stuhlbrüdern zu Bamberg jährlich 10 Schillinge Haller zu verabreichen. G. zu Turnawe am St. Ambrosien Tag des heiligen Pischoffes. (4. April)

— — Heinrich Abt und die Sammung des Klosters Lanchheim bekennen von dem Grafen Otto von Orlamunde die Lehenschaft und den Kirchensatz der Pfarrey zu Rudolfstatt bekommen zu haben. Zeugen: Albrecht Dechant von Kulmnach, Albrecht von Redwitz. G. an dem nehsten Montag nach unsers Herrn Aufferth Tag. (25. Mai)

— — Otto Graf von Orlamünde eignet dem Kloster Langheim zwei Güter des Heinrich von Ziern zu Hesselbach. G. an St. Johannis abend Baptisten zu Sunnenwenten. (23. Juni)

— — Albrecht Herrn Otten Sun Ritters von Vfsez, von dem Bischof Otto von Würzburg zum Erbeburkmann auf der Veste Ruheneck aufgenommen um den Zehent zu Gottendorf, gelobt dem Bischoff dasselbe Burklehen zu verdienen als Burklehens Gewohnheit und

Recht ist. G. an der Mittwochen vor S. Jacobs Tak. (c. S.) (22. Juli)

1339. Ludovicus imperator jus patronatus in curia Regnitz monasterio Waltsahssen confirmat. D. Frankenfurth Idus Martii. (15. Mart.)

— — Konrad von Aufsezze verkauft dem Sancmeister ze Babenberg Heinrich von Hurnheim ein Gut zu Prunn. Bürgen: Fritz von Streitperch, Ott von Aufsezz sein Bruder, Johanns von Christans. G. am nächsten Dienstag vor Pfingsten. (11. Mai)

— — Heinrich von Franchenberg verkauft den halben Zehent zu Chuteldorf und zu Nivsezze das Viertheil in die Pytanz des Klosters Speinshart um zwanzig Pfund und ein halbes Pfund Häller, gelobt auch denselben zu fertigen und zu freyen von seinem Lehenherrn dem Burggrafen zu Nurnberg. G. des Samstags in der Pfingstwoche. (c. S.) (22. Mai)

— — Die Brüder Heinrich und Eberhard von Gyech verkaufen ihren Hof datz Kemeryen dem Domprobsten Markar von Randeck und allen seinen Erben, oder wem er ihn schaffet um 14 Pfd. Haller. G. an dem nehsten Freytage nach S. Vitztage. (18. Juni)

— — Leupoldus episcopus Babenberg. duos mansos in Kungsvelt a fratribus Ulrico et Ottone de Aufsezze venditos capitulo babenbergensi adpropriat. Testes: Walth. de Streitperch, Otto de Aufsezze, milites. D. feria sexta proxima post Petri et Pauli apostol. (2. Juli).

— — H. Hainer von Cranach verzichtet zu Gunsten des Klosters Langheim auf die Güter zu Katergrube. Siegler: Iringus von Redwitz Richter ze Steinberg

und der Stadt Cranach. Zeugen: Wolfram von Reddowetz, Fritz von Eckbrechtstein. G. an St. Kilians-Tage. (8. Juli)

— — Ludovicus Romanorum imperator ad instantiam abbatis et conventus monasterii in Waltsahssen oppidum Redwitz prope Egram situm et sacro imperio subjectum, sed monasterio oppignoratum eidem cum omnibus pertinentiis, judicio, dominio, advocatia et jure patronatus appropriat. Dat. Franchenford vicesima quarta die mensis Julii. (c. S.) (24. Juli)

— — Albrecht Nothaft von Weizzenstein gelobt dem Burchgrauen Johansen ze Nurmberg die Veste Weizzenstein zu öffnen, ihm gegen Jedermann zu dienen, besonders aber nicht dem Kaiser Ludowigen wider ihn behülflich zu seyn. Geben an Sant Jacobes tag des heiligen Zwelfboten. (c. S.) (25. Juli)

1340. Graf Heinrich von Truhendingen eignet dem Kloster Sulz die von Kraften von Hilgarthusen erkauften Zehenten von Teckenhof, Willehartshof, Botenhof und zu Entzleinweyler. Unter den Zeugen: Herr Chunrat von Gyech, Herr Heinrich sein Sohn Ritter, Heinrich von Neuwenstat. G. am Abend Mariä Empfängniss. (7. Dec.)

1341. Heinrich der Truchsess von Crusen verkauft dem Kloster Speinshart sein freies Gut zu Reggolsrut bei Pyrk um achtzig Pfund Häller. Bürgen: Seine lieben Freund Dietrich von Zudenrut Richter zu Turndorf, Heinrich der alte Frankenberch. G. des nächsten Montags nach S. Mathys Tag. (24. Febr.)

— — Johann Burggraf ze Nürnberch verrichtet sich

mit dem Kaiser Ludwig um alle Schuld, die dieser seinem Vater seligen und ihm bisher belibet, so dass der Kaiser ihm nur mehr 1600 Pfd. Haller die er richten und weren soll nach sinen Gnaden so er allerschierst mag, schuldet. G. am Dienstag in der Pfingstwoche. (c. S.) (29. Mai)

— — Ludwig der römische Kaiser schafft die Pfalburger überall in dem Reiche ab und verbietet, dass Fürsten, Herren und Edelleut einen ihrer Mannen benothen oder einer Sicherheit, Bürgschaft oder Gelübde anmuthen, darum dass er hinter ihnen bliebe, er wolle dann gern bei ihnen wohnen. G. ze Franchenfurt an S. Veits Tag. (15. Juni)

— — Derselbe bestätigt den von der Frawen Agnes des Grafen Berthold von Nyffen Gemahlin, und Tochter Burggrafen Friedrichs zu Nürnberg auf alles väterliche und müttterliche Erbe gegen ihren Bruder den Burggrafen Johann von Nüremberg geleisteten Verzicht. G. zu Frankenfurth des Montages vor St. Johannstag ze Sunnwenden. (18. Juni)

— — Eberhard der Altmann von Chintsperch genannt, und Ramunch sein Sohn vergleichen sich mit dem Kloster Speinshart um alle ihre Ansprache an den Rahsenhof, anders Eigen oder Zehent daselbst, und begeben sich sofort alles Rechts und aller Lehenschaft, verzichten zugleich auch auf den Zehent von Hevge und von Fulen zu Draysenvelt. Taidinger: H. Wolfram der Wild von Wellenreut, Ulrich der Trautenberger von Franchenherch, der arm Heinrich von Pybrach, Cunrad dessen Bruder. G. an S. Johanns Abend ze Sunwend. (23. Juni)

— — Leupold Bischof zu Bamberg verleiht seinem lieben getreuen Ruprecht Stören Vizthum zu Sulzbach allen Neugereut Zehent des Dorfs Pirk bei Schwarzach. G. an S. Mathes Abend. (20. Sept.)

1342. Die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht verkaufen dem vesten Manne Dietrich von Wildenstein und allen dessen Erben, das Gut zu See mit der Mühl daselbst und dem halben Zehend zu Windsberg um 534 Pfund und 22 Heller. Zeugen und Bürgen: Ludwig von Hohent Oheim der Burggrafen, Friedrich von Sekendorf ihr Vasall zu Krotendorf, Rüdger von Sparnek, Rapote und Eberhard von Kulsheim, Burchard von Sekendorf Vogt zu Onoltspach, Burchard Horanser. G. in der Osterwochen am Fritag. (c. 9 S.) (5. April)

— — Ruprecht Stör Vizthum in Oberbayern giebt durch Gott und seiner Frauen Seele willen den Neugereut-Zehent zu Pirche an das Kloster Speinshart. G. des nächsten Mittichen nach S. Görgen Tag. (24. April)

Continuatio sequetur.

Verbesserung.

S. 3 Z. 13 lies 1567 statt 1507.

AUS DEM DOME ZU BAMBERG

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben

von

E. C. v. Hagen,

erstem rechtskundigen Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael und Vorstand des historischen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Drittes Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

Bayreuth, 1847.

Im Verlag der Grau'schen Buchhandlung.

Erklärung der Steindrucktafel.

Die diesem Hefte beigegebene Steindrucktafel stellt das in der Domkirche zu Bamberg befindliche Grabdenkmal des Bischofs Eckbert von Bamberg vor, welcher von 1203 — 1237 regierte. Er war ein geborner Graf von Andechs, Sohn des Herzogs Berthold von Meran und Enkel des Grafen Berthold II. von Blassenberg, des Bruders des Bischofs Otto II. von Bamberg. Kaiser Philipp von Schwaben besuchte ihn im Juni 1208 zu Bamberg, wurde aber hier vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet. Bischof Eckbert und sein Bruder Heinrich, Markgraf von Istrien, der Mitwissenschaft dieser That beschuldigt, entflohen. Eckbert entwich nach Ungarn zu seiner Schwester Gertrud, der Gemahlin des Königs Andreas II. von Ungarn. Als diese aber im Jahre 1213 ermordet wurde, kehrte er nach Deutschland zurück, erhielt im Jahre 1214 vom Pabste Verzeihung und wurde von Kaiser Friedrich II. wieder in sein Bisthum eingesetzt. Im Jahre 1218 zog er mit seinem Bruder Otto I., Herzog v. Meran, und dem Grafen Poppo von Henneberg nach Portugal und schiffte sich dort zum Kreuzzuge nach Palästina ein, kehrte aber schon im nächsten Jahre nach Hause zurück. In einer Fehde gegen den Herzog Bernhard von Kärnthen gerieth er im Jahre 1233 in Gefangenschaft und mußte sich durch ein hohes Lösegeld loskaufen. Dann wurde er kaiserlicher Statthalter zu Wien und starb daselbst im Jahre 1237.

Die Schrift auf diesem Grabsteine, so wie der Titel: **marchio de Andechs**, den Bischof Eckbert in Urkunden niemals führt, lassen erkennen, daß dieses Denkmal nicht gleichzeitig ist, sondern erst in viel späterer Zeit gefertigt wurde.

Inhalt.

Seite

I. Ueber die Entstehung und den Untergang der Abtei Banz vom J. 1058 bis 1803 und über die wissenschaftlichen Verdienste der geistlichen und weltlichen Bewohner von Banz, von Herrn Bibliothekar Jäck zu Bamberg . . 1

II. Nachrichten über die Schicksale des ehemaligen markgräflich Brandenburgischen Archivs auf der Plassenburg, von Dr. Märcker zu Berlin 15

III. Ueber den Ursprung der Stadt Bayreuth, von Dr. Holle zu Bayreuth 25

IV. Beiträge zur Geschichte der Bayreuth'schen Ritterschaft von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 47

V. Gedicht auf die Fehde zwischen dem Bamberger Bischof Heinrich III. und Albert Stiebar d. j. und seinem Sohne Leopold im J. 1492, mit erläuternden Anmerkungen von Herrn Joseph Heller zu Bamberg . . 65

VI. Miscellen von Herrn Pfarrer Hühne zu Benk . . 71

VII. Zwei Urkunden über die Pfarrkirche zu Bayreuth vom J. 1523, mitgetheilt von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 75

VIII. Abschrift aus der Emtmannsberger Pfarrregistratur aus den Jahren 1632 und 1641, mitgetheilt von Dr. Holle zu Bayreuth 79

IX. Königlich schwedische Kriegsbeschreibung, so sich dahier zu Weismain begeben, mitgetheilt von Herrn Dr. Zenner zu Weismain 86

X. Des Königs Konrad III. Grabstätten im Dome zu Bamberg, von Herrn Lycealprofessor Dr. Rudhart zu Bamberg 101

XI. Die Zerstörung der beiden Burgen Neydeck und Streitberg im Jahre 1553, von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 108

XII. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis etc. excerptae. 118

Digitized by Google

I.

Vortrag

des

Bibliothekars Jaeck

zu Banz in der gemeinschaftlichen Versammlung der beiden historischen Vereine von Bayreuth und Bamberg: 1) Ueber die Entstehung und den Untergang der Abtei Banz vom J. 1058 bis 1803. 2) Ueber die wissenschaftlichen Verdienste der geistlichen und weltlichen Bewohner bis auf unsere Zeiten.

Jedem verehrlichen Mitgliede unserer heutigen Versammlung mag unwillkührlich bei dem Ersteigen des Berges die Frage begegnet seyn: Seit welcher Zeit ist Banz eine Thatsache? Zu welchen Zwecken diente es im Mittelalter? Was ist in der neuern Zeit aus ihm geworden? Erlauben Sie, daß ich für Uneingeweihte einige Winke zur Enträthselung dieser Fragen gebe.

A. Der Banz-Gau war schon im 8. Jahrh. ein Zweig des östlichen Gaues Grabfelds; Spuren des Pfarrortes Alten-Banz schreibt man dem 9. oder 10. zu; und vom Grafen Gebhard, Stammvater der Henneberg, weiß man, daß er zwischen den Jahren 1010 — 18 die jetzige Herrschaft besaß. Sein erster Sohn, Gozwin, verweilte in der Burg Höchstadt an der Aisch; der zweite, Otto, war Besitzer vieler

Güter 1025 — 50 im Haßgaue, aus der Hinterlassenschaft des Markgrafen Adalbert von Babenberg, und in der Umgebung der Burg Koburg, mit der Dynastin Alberada I. von Geldern verehlicht, und scheint 1051 oder 52 gestorben zu seyn. Die im J. 981 geborne, und gegen das J. 999 mit Otto verehlichte Frau hatte ihm 3 Söhne geboren, welche frühzeitig starben, und nur eine Tochter, Alberada II. Mißtrauisch auf männliche Nachkommenschaft, entschloß sie sich daher, einen Theil ihres Vermögens zur Stiftung von Klöstern zu verwenden, in welchen allein damals alle Wissenschaft und der Gottesdienst vereint waren. Da das Kloster Fuld im höchsten Ruhme stand; so eröffnete sie dessen Abt Egbert am 21. Aug. 1058 ihren Wunsch zur Begründung eines Klosters in die Burg Banz auf 7 Markungen im Haßgaue, 5 in Salzungen, und 4 im Banzgaue, welche der Fuldische Stiftsvogt Gerhard vor Zeugen annahm. Allein der Abt starb schon am 17. November d. J., und sie scheint ihn nicht lang überlebt zu haben.

Ihre Tochter, Alberada II., Erbgräfin ihres Vaters Otto, vermählt mit dem Markgrafen Hermann v. Vohburg, theilte mit diesem den Wunsch, das mütterliche Vorhaben auszuführen. Sie begaben sich also am 7. Juli 1069 nach Würzburg, wo B. Adalbero am 7. Juli ihre Stiftung der Probstei für regulirte Chorherrn zu Heidenfeld, und der Abtei für Benedictiner zu Banz wohlwollend durch zwei Urkunden v. J. 1069 bestätigte. Letztere wurde auch als Lehen im J. 1071 zur Sicherheit gegen Räuber dem Bischofe von Bamberg als Landesherrn übertragen. Doch scheinen die mit dem ersten Abte Konrad eingezogenen Mönche zuviel verfolgt worden zu seyn: denn sie wanderten aus, und gaben die Besitzung Preis. Dieses bewog den bamb. B. Otto I.,

den Abt Balduin mit neuen Mönchen am 9. October 1114 einzusetzen, und sie gegen fernere Angriffe zu sichern; daher sie sich um so mehr befestigten, als ihre Nachfolger auch den Schutz mehrer Päbste und der Herzoge von Meran nebst vielen Gütern umliegender Edelleute im 13. — 14. Jahrh. gewannen, deren Söhne sich dem Konvente einverleibten. Im 15. Jahrh. wurde aber der Wohlstand durch leichtsinnige Aebte und Konventuale erschüttert; 1506 brannte das Kloster ab, 1525 wurde das wieder Hergestellte von den Bauern zerstört. In den J. 1529 — 54 gewann es zwar mittelst des Abtes Alexander von Rotenhan durch die Stiftung einer gelehrten Schule wieder etwas Flor; allein sein Nachfolger Georg I. v. Henneberg trat 1507 mit dem Konvente aus, und zum lutherischen Glauben über. Dieses bewog den würzburgischen Bischof Julius, 1575 eine neue Restauration zu machen, für welche 1610—22 der bamberger B. Joh. Gottfried v. Aschhausen ebenfalls wirkte. Im J. 1631 verlieh der schwedische Kanzler v. Oxenstierna das Kloster dem Markgrafen Christian v. Bayreuth, welcher es zwar sogleich übernahm, aber bald wieder abtreten mußte. Unter dem Abte Otto de la Bourde von 1664 — 77 erholte es sich, und durch dessen Beförderung zum kais. Gesandten und Bischof von Gurk gewann er Gelegenheit zu großen Ersparnissen. Aus seiner Hinterlassenschaft von einer baaren Million Gulden und vieler Kostbarkeiten wurde der Abt Chilian Döring befähigt, im Anfange des 18. Jahrh. die soliden Gebäude zu errichten, über welche wir uns jetzt noch freuen. So gedieh auch eine große Bücher- und Naturalien-Sammlung, welche 1803 nach Bamberg kamen, während das kostbare Münz-Kabinet mit jenem des Staats zu München vereinigt wurde. Schon der vorletzte Abt Otto III. Roppelt unterzeichnete 1792 eine nach der ersten französi-

schen Constitution von den Konventualen Benedict Martin und Roman Schad eingeleitete neue Verfassung, nach welcher er sich mit 400 fl. Spielgeld begnügte, und alles übrige Einkommen der Bestimmung des Konvents überließ. Der letzte Abt Gallus Dennerlein erhielt aus dem jährlichen Einkommen von 45,000 fl. eine Pension von 6000 fl., und die Konventuale nach dem Alter 6, 5, 400 fl.

B. Nach diesem Rückblicke auf die verflossenen 900 Jahre erlauben Sie noch, daß ich Ihnen die um die Wissenschaften verdientesten Bewohner von Banz kurz bezeichne.

I. Um die schönen Künste machte sich 1) der durchlauchtigste Herzog Max selbst durch vielfache Unterstützung Anderer, und durch die Herausgabe eigener Schriften, besonders seiner Reisebeschreibung nach Jerusalem verdient, wie 2) dessen Kabinetsrath Theodori durch eine höchst gemüthliche Erinnerung an den Stifter des Kunstvereins Dr. Ziegler zu Bamberg 1827, und durch andere gelegenheitliche Ergießungen seines gefühlvollen Herzens. Eben so in der Vorzeit, die Konventuale: 3) Roman Schad gab heraus ein Trauerlied auf K. Ludwig XVI., zugleich in Musik gesetzt. Koburg 1794. Unter vielen humoristischen gedruckten Ergießungen besonders das Lied auf seinen Kanarien-Vogel, und unter den gemüthlichen: „Gründe der Zufriedenheit des Landmannes mit seinem Stande" 179$\frac{4}{5}$. 4) Chrysostomus Cantor (geb. 1775 — gest. 1815) durch eine Sammlung von Gedichten. Bamberg 1798. 5) Wolfgang Lorenzer (geb. 1761 — gest. 18. .) durch das Pantheon berühmter deutscher Dichter. Kob. 1798. 6) Valentin Rathgeber (geb. 1682 — gest. 1750) durch seine für mehre Höfe komponirten Tonstücke, und besonders durch seine 4 Jahreszeiten nebst 3 Messen, gedruckt zu München 1732 — 37. 7) Balthasar Weller durch das

leben des h. Benedikt in lateinischen Versen. Bamb. 1625. 8) Mehrere Konventuale sprachen fertig französisch; Ildephons Schwarz theilte seine Gewandtheit in der englischen Sprache seinem talentvollsten Schüler, Othmar Frank, mit. 9) In der persisch-indischen, und besonders sanskritischen Sprache erhob sich dieser allein (geb. 1770 — gest. 1842) durch ein Dutzend unsterblicher Werke, die größtentheils zu Würzburg und München erschienen, über alle andere um so mehr, da er erst als vermögensloser Pensionist von 500 fl. seine freie Muse diesen Forschungen widmete, und dann mit kleiner Unterstützung der K. Akademie zu München mehre Jahre zu Paris und London sich die höchste Ausbildung verschaffte.

II. Diese beiden großen Geister werden auch noch in der spätesten Zeit durch ihre philologisch-philosophischen Schriften am literärischen Horizont glänzen. 1) Schwarz erprobte sich als tiefen Vertrauten der Kantischen, 2) Frank der Kantisch-Schellingischen und Orientalischen Philosophie, während 3) Roman Schad, Professor zu Jena und zu Charkow in der Krimm 1806 — 15, durch eine Reihe von Bänden in deutscher und Klassisch-lateinischer Sprache sich als Eingeweihten der Kant-Fichte- und Schellingischen Ideen in gewandter Darstellung bewies. Dieses ist um so mehr zu bewundern, als er seine ersten 20 Mannsjahre in höchstem Mißvergnügen zu Banz verlebte, nach der Rückkehr aus Rußland im März 1815 die letzten 22 Jahre mit den größten Nahrungs-Sorgen kämpfte, und doch ein Alter von 78 Jahren erreichte, statt daß er im Kloster schon zwischen seinem 30 — 40sten Lebensjahre das Ebenbild des Todes war, folglich die Pflege seiner freien Denk- und Handlungs-Weise allein den Lebenslauf verdoppelte.

4) Dessen klösterliches Vorbild in der Metaphysik war der als ordentlicher Professor der Philosophie durch 20 lateinische

Druckschriften zu Würzburg 1772 — 80 berühmt gewordene Georg Columban Rößer (geb. 1736 — gest. 1780). Außer diesen vier Metaphysikern ist nur noch Placidus Hubmann (geb. 1710 — gest. 1762) durch ein lateinisches Werk über die Logik, Bamb. 1741, bekannt geworden.

5) Dagegen zeichneten sich noch Einige in Nebenzweigen der Philosopie aus. So der als öffentlicher Professor der Mathematik bekannte Joh. Bapt. Georg Roppelt (geb. 1744 — gest. 1814) durch seine Schrift: „Ueber die Grenzzeichen für Märker", Kob. 1775, — durch 3 latein. und eine deutsche Einleitung in die Mathematik, Bambg. 1775 und 1794 — durch seinen praktischen „Entwurf eines Lager- oder Saal-Buches für Beamtete" in Fol. mit 12 Kupf., Nürnb. 1792 — durch seine aus den offiziellen Quellen seines Vaters als Obersteuer-Beamten verfaßte topographische „Beschreibung und Karte des Fürstbisthums Bamberg", Nürnb. 1801 — durch seinen „Grundriß der Stadt Bamberg", welchen ich erst 1819 mit meiner „Beschreibung des Königreichs Baiern" der Vehm-Sammlung des Zeichnungslehrers v. Reider, als erbenden Neffen des Verstorbenen, entlockte, und in der II. Ausgabe der Länder- und Völkerkunde zu Weimar herausgab — und endlich durch seine in Kupfer radirte „Ansicht von Banz", wie durch viele Silhouetten-Bildnisse und andere Produkte.

6) Der als 25jährige Lehrer und Inspector des Schullehrer-Seminars bekannte Georg Ildefons Schatt (geb. 1774 — gest. 1829) wurde im Kloster schon durch Othmar Frank mit den englisch-französischen Sprachen bekannt, und ließ drucken: „Chesterfields Erziehungs-Maximen" Bamb. 1805, — Pädagogische „Aphorismen" Bg. 1812 — „Skizze einer Geschichte der Katechetik" — zwei Vertheidigungen der Graser'schen Erziehungslehre gegen des Bayreuther Dekans

Pflaum „Winkelzüge und Selbstbekenntnisse" Bamb. 1822 — „Lebens-Skizzen seines Abtes Gallus Dennerlein" mit 10 histor. Beilagen, und seines 1823 gestorbenen Jugendfreundes Ambros Seyfried zu Koburg.

7) Um den philosophischen Zweig der Geschichte machte sich vor 118 Jahren verdient Ignaz Brentano Cimarolo (geb. 1673 — gest. 1750) durch seine große Weltgeschichte in lateinischer Sprache; weit mehr aber im Anfange unseres Jahrhunderts der vieljährige Prior, Johann Philipp Placidus Sprenger (geb. 1735 — gest. 1806). Denn seine kritische „Literatur des katholischen Deutschlands" in 13 Bänden, Kob. 1775—92, war nicht nur ein Sporn für alle seine Konventuale, sondern auch der Nebenbuhler von Nikolai's allgemeiner deutscher Bibliothek zu Berlin — seine „älteste Buchdrucker-Geschichte Bambergs neben der von Mainz 1455 — 1534" Nürnb. 1800 — und die erst nach der Säcularisation erschienene „diplomatische Geschichte von Banz vom J. 1050 bis 1251" Nürnb. 1803, verewigen sein Andenken.

III. Unter den Theologen ist bekannt: 1) Joseph Bauer (geb. 1745 — gest. 1803) durch Verdeutschung der Bücher Sirachs und Tobias, Bamb. 1793. 2) der als Prior 1709 zur protestantischen Konfession übergegangene Maurus Hector Büchner (geb. 1670 — gest. 1732) durch seine „Revocationspredigt" Kob. 1709, durch seine „Wiederlegung der Apologie Meelführers der alleinselig machenden Kirche" und durch die „Ursachen des falschen Papstthums" Kob. 1714. 3) Aemilian Gräser (geb. 1756 — gest. 1795) durch ein Gebetbuch, Bamb. 1791. 4) Jakob Gregor Herzog (geb. 1743 — gest. 1784) durch zwei „Lobreden" und eine „Moral" Bamb. 1765, 74, 85. 5) Honorat Leidner (geb. 1702 — gest. 1741) durch theologische Aphorismen, Bamb. 1740. 6) Lud-

wig Beda (geb. 1750 — geſt. 1796) durch „Erläuterung des Buches Habakuk und des 109. Pſalmes aus dem Hebräiſchen", wie durch ſehr viele Beiträge zu Sprengers Literatur des katholiſchen Deutſchlands. 7) Dominik Schramm (geb. 1723 — geſt. 1797) durch ſeine lateiniſchen Lehrbücher des Kirchenrechts, der Myſtik, Dogmatik und Moral in 8 Bänden, wie durch verbeſſerte Ausgaben „h. Väter und Kirchen-Beſchlüſſe" in 18 Bänden. Augsburg 1768 — 93. 8) Placidus Sprenger durch 3 große Bände geſammelter lat. Abhandlungen zum Verſtändniſſe der h. Väter, Würzburg 1784 — 92. 9) der letzte Prior Burchard Vollert (geb. 1741 — geſt. 1808) und Roman Schad durch ihre ſehr bändereiche Verdeutſchung von Sacy's Erläuterung der h. Schrift, Augsburg 1787 — 1803. 8. 10) Franz Regel (geb. 1749 — geſt. 1803) durch Ueberſetzung von Boſſuet's „Abhandlung über die Kommunion" Bamb. 1780. 11) Doch alle dieſe blinden Nachbeter des theologiſchen Sauerteigs überflügelte der (1752 geb. und 1794 geſt.) Ildephons Schwarz durch ſeine Anleitung zur Kenntniß der beſten theologiſch-pädagogiſchen Bücher, welche Roman Schad vervollſtändigte und erſt nach der Säculariſation zu Koburg 1804 — 6 in 3 Bänden herausgab; noch mehr aber durch ſein „Handbuch der chriſtlichen Religion" in 3 Bänden, Bamb. 1794, welches als eine neu begründete Glaubens- und Sitten-Lehre durch die Würze der Beweisſtellen aus Kant und deſſen Verehrern zu fünf rechtmäßigen Auflagen und mehren Nachdrucken ſich erhob, und ſich ewig im Anſehen erhalten wird. Schon vorher hatte er Ueberſetzungen aus dem Engliſchen geliefert von „Geddes über gewöhnliche Bibel-Ueberſetzungen" Bamb. 1787, und „Archer's Predigten" in Verbindung mit ſeinem talentvollſten Schüler Othmar Frank, der ſie zu Bamberg 1795 erſt herausgab,

und dessen Biographie beifügte, welche das edle Herz beider verewigen. 11) Ambros Seyfried (geb. 1775 — gest. 1823) hatte als Konventual die seelsorgerlichen Geschäfte so lieb gewonnen, daß er als Säculariſirter dem Pfarrgeschäfte sich unterzog, und zwar zuerst zu Zapfendorf, dann zu Koburg, wo er durch Pflichteifer den Mangel der Aerzte durch selbstige Operation zu ersetzen, in eine Entzündungskrankheit verfiel, die ihm schon 1823 das Leben raubte. Seine Verdienste um die Menschheit während der Epidemien wurden mit der goldenen Medaille gekrönt, und vom Inspector Schatt biographisch ausgezeichnet.

IV. In der Naturwissenschaft verewigte sich 1) der Kabinetsrath Theodori durch die zu Bamberg 1840 bei Reindl gedruckte, und von den Naturforschern zu Erlangen mit größter Bewunderung aufgenommene „geognostisch-petrefactologische Uebersicht aller Abtheilungen aus einzelnen Schichten der Lias-Formation von Banz" — durch seine erste Abhandlung von Frorips Notizen: „Ueber Pterodactylus ornitocephalus Banthensis", Weimar 1830, und durch seine zweite im dritten Hefte der Isis von Oken, Leipzig 1831, über den nämlichen Gegenstand.

2) Der geistreichste und freisinnigste Benedictiner Benedictus Martin (geb. 1736 — gest. 1820) war nicht nur gründlicher Theolog und praktischer Jurist, sondern auch Oekonom und Naturhistoriker, wie seine Beiträge zur Mainzer Monatschrift 1787 — 88 und zu Harl's Kameral-Korrespondenten 1808, nebst dem gewonnenen Prozeß gegen die Königl. Regierung bewiesen. Seine Ueberzeugung von einem alle Konventuale überwiegenden Verstande erfüllte ihn mit solcher Dreistigkeit, daß er sie nach Lust zu beherrschen wußte, und alle vor seiner ausdrucksvollen Gestalt sich gern beugten.

3) Cöleſtin Slöhr (geb. 1766 — geſt. 1836), Sohn des Gerichtsarztes zu Kronach, gab deſſen ſympathetiſche und phyſiognomiſche Hinterlaſſenſchaft, Koburg 1795 — 1804, und Sammlungen kleiner Zeitſchriften-Auszüge, jedoch ohne Erfolg heraus. Viel beſſer geordnet war

4) Chryſoſtomus Cantor's „Geſchichte der merkwürdigſten Naturbegebenheiten von Chriſti Geburt bis auf unſere Zeiten" in 3 Bänden. Koburg 180⅙, obgleich auch ohne Wirkung.

5) Auguſtin Geier (geb. 17. Aug. 1774 — geſt. 1837) war ſchon als Student durch den Umgang mit dem 1813 geſtorbenen Bibliothekar Konrad Frey und mit dem Wachszieher Joh. Kolb zu naturwiſſenſchaftlichen und technologiſchen Kenntniſſen gekommen, die er als Konventual v. Banz, und beſonders als Säculariſirter ſo eifrig erweiterte, daß er, als Lehrer der Handwerks-Feiertags-Schule zu Bamberg, weſentliche Dienſte leiſten konnte. Seine Neigung für ſolche Beſchäftigungen war ſo tief gewurzelt, daß er von 1815 bis 1837 auch als Pfarrer zu Banz ſie gern fortſetzte, wie tiefer unten ſich ergeben wird.

6) Rühmenswerther iſt Gallus Winkelmann (geb. 1695 — geſt. 1757), als vieljähriger Bibliothekar und Begründer des Naturalien-Kunſt- und Antiquitäten-Kabinets, welches vorzüglich Schramm, Roppelt und Linder vermehrten, und bis nach Bamberg fortpflanzten.

Machen wir einen unparteiiſchen Rückblick, ſo glänzten Benedikt Martin, Ildephons Schwarz, Roman Schad und Othmar Frank durch Genialität, und Placidus Sprenger durch glückliche Verarbeitung des geſchichtlichen Stoffes, über Alle hervor.

Nach dieſer glänzenden Außenſeite der letzten 30 Jahre

des Klosters sollte man glauben, daß auch die innere Ordnung mit dem Zeitgeiste fortgeschritten sey; allein ich habe als Student in den Oster- und Herbst-Ferien von 1788 bis 95, noch mehr in den folgenden 7 Jahren als Augen- und Ohren-Zeuge die gegentheilige Erfahrung gemacht. Der gemeinste Ascetismus war in allen Zweigen des rein klösterlichen Lebens noch so vorherrschend, wie im Mittelalter; daher die 3 geistreichsten Mitglieder des letzten Jahrzehnts Martin, Schad und Frank vor vernünftigen Gästen ihre Unzufriedenheit gar nicht verhehlten. Wie vor 2 — 300 Jahren im Bauern- und Schweden-Kriege die meisten Konventuale vier Male aus Scheu vor dem zeitwidrigen Asceten-Wesen auswanderten, und zum weltlichen Stande zurückgekehrt sind, wie noch vor mehr als 100 Jahren die von höherem Wissen erfüllten Konventuale, Valentin Rathgeber wegen des Einsperrens im unterirdischen Gefängnisse bei Wasser und Brod dem frühen Tode geopfert, und Maurus Hector Buchner zum Fliehen und Uebertreten in die protestantische Konfession genöthigt wurde; so war auch Roman Schad wegen freimüthiger Aeußerungen über die wahren Verhältnisse des würzburger Fürstbischofs Georg Karl von Fechenbach, des Abtes Otto Roppelt und mehrer Konventuale in seinem Buche Sincerus mit einem Nachtstuhle auf seinem Zimmer im Krankenhause eingesperrt, von welchem er sich Nachts mit größter Lebensgefahr 3 Stocke an seinem zerschnittenen Leilache hinab ließ, um zu Koburg seine Freiheit zu gewinnen. Doch ich werfe den Mantel der christlichen Liebe über diesen Ascetismus, von welchem in der nur zwei Stunden entfernten Abtei Langheim keine Spur zu finden war.

Von dem dortigen ganz verschiedenen Bilde der Religiosität, gepaart mit größter Weltklugheit, ist noch der würdigste

Repräsentant, Aegid Baumann, jetziger Schloß-Kaplan Sr. K. Hoheit des Herzogs Max zu Banz, nach dessen früherer Leitung als Königl. Inspector der Industrie-Gärten der Landgerichte Lichtenfels, Weismain und Seßlach ꝛc. unterhalten, und öffentlich beschrieben worden. Sein „Unterricht in der Obstbaumzucht" wie in Zeugung und Behandlung der gemeinnützigen Pflanzen, wurde nicht nur zu Bamberg von 1809 bis 1836 durch fünf große Auflagen gemeinnützig gemacht; sondern auch zu Wien bei Haßler schon 1812 nachgedruckt, zu Leipzig durch Weigand in Nordteutschland verbreitet, und von mehren Regierungen, besonders zu Weimar, allen Dorfsgemeinden empfohlen.

Behalten wir also nur das wissenschaftliche Gute im Andenken, welches mehre geistreiche Banzer Einwohner so bewirkten, daß die Abtei den Beinamen Athen erhielt, welche Ehre auch das herzogliche Schloß jetzt in einer auf die ganze Menschheit einflußreichen Weise erntet.

Bei dem höchsten Rufe des Sitzes der Gelehrtheit trat im Juli 1803 die Zerstreuung der Konventuale durch die Säcularisation ein. Bald folgte die neue Organisation der Provinz, nach welcher Banz der Sitz eines Landgerichts und Rentamtes wurde. Deren Verweser begünstigten stillschweigend, aus Mißvergnügen über die hiesige Einsamkeit, die Zerstörung des Wirthshauses durch den Bau-Inspektor Baron von Hohenhausen, um aus dessen Steinen, 5 Minuten neben dem Steinbruche, ein Schulhaus zu Stetten zu errichten, indem die Beamten hofften, nach allmählig werdender Ruine des Klosters Banz wie Langheim, in das Städtchen Staffelstein versetzt zu werden. Doch glücklicher Weise faßte S. K. H. der verewigte Herzog Wilhelm von Bayern auf einer Reise aus Sachsen über Koburg den Entschluß, sich um mehr als 300,000 fl. das

Schloß Banz mit 17 Ortschaften und der nöthigen Waldung zur Bildung einer Herrschaft von Sr. Maj. dem Könige Maximilian Joseph abtreten zu lassen, und es als fideikommissarisches Eigenthum seiner Familie, und nach deren männlichen Aussterben für die Königliche Secundogenitur zu erklären. Er ließ mit großem Kostenaufwande die Zerstörung und Vernachlässigung an sämmtlichen Gebäuden bald unsichtbar werden, und deren Inneres mit zweckmäßiger Einfachheit ohne allen Prunk für sich so herstellen, daß er und sein ganzes Hofpersonale während des Sommers hier wohnen konnte. Obschon die unglückliche Wahl einiger verstorbenen Beamten ihm viele Freuden raubte; so machte ihm doch sein patriarchalisches Verhältniß zu allen Bewohnern seiner Herrschaft, wie Dir. Hardt in dessen musterhafter Biographie es schilderte, wieder so vielfache Vergnügen, daß er sich nach seinem jährlichen Sommer-Aufenthalte zu Banz immer vom Neuen sehnte. Seine Freude wurde nicht wenig gesteigert durch das wissenschaftliche Interesse an den höchst interessanten Ausgrabungen von antediluvianischen Thierversteinerungen, welche der erste Pfarrer Placidus Geier mit dem H. Kabinetsrathe Theodori unter unermüdetem Eifer vornahm, und in deren thätigster Fortsetzung und glücklichster Ausmeiselung Letzterer nach dem Tode des Erstern durch den Actuar Herd und Pfarrer Murk (bis zu dessen öffentlicher Anrühmung in der 7. Beilage der augsburger allgemeinen Zeitung von 1842) unterstützt wurde. Im Verlaufe von mehr als zwei Jahrzehnten hat sich hier ein Kabinet ganz eigener Versteinerungen gebildet, deren außerordentliche Seltenheit die größten Naturforscher zur Ansicht herzauberte, aus welcher der Wissenschaft schon großer Nutzen floß, und noch größerer künftig zu hoffen ist. Denn dieser Sammlung schwebt die Aufgabe vor, in möglichster Vollständigkeit — also im Gan-

zen, wie nach dem kleinsten Detail — die Lias-Formation der Herrschaft Banz zu untersuchen und darzustellen, und so einen Beitrag zur Versinnlichung einzelner Punkte zu liefern, aus welcher dann einst eine allgemeine, auf sichere Grundlagen gestützte, geognostische Darstellung der ganzen Erdrinde konstruirt werden kann. Bereits sind Aufforderungen zur Beischaffung von Baumaterialien aus allen Gegenden an höchst anerkannte Geognostiker, wie an Dilettanten ergangen, nachdem man erkannt hat, daß nur auf solche Weise ein sicheres Gebäude errichtet werden kann.

Wie S. K. H. der Herzog Wilhelm zur Wiederherstellung der Symmetrie des Schlosses das klösterliche Krankenhaus beseitigte, um die freiere und verschönerte Aussicht links in das obere Mainthal zu gewinnen; so war auch rechts unter dem Tempel die Errichtung eines Pflanzenhauses ihm so nothwendig erschienen, als die schnelle Wieder-Aufführung des Wirthshauses, und die Einrichtung der Ställe und Remisen für seine Hof-Pferde und Wagen. Nach der Vollendung des Ganzen genoß er im Sommer 1823 auch die Ehre, seinen Herrn Schwager, S. M. den K. Max Joseph, hier auf zwei Tage zu pflegen. Gegen alle Honoratioren der Nähe und Ferne war er höchst herablassend und gastfrei. Diese schöne Tugend erbte sich auch auf seinen Enkel, Herzog Max K. H. fort, der sich zum Vergnügen rechnet, alle frühere Einrichtungen seines Großvaters zu erhalten. Da er zugleich reich an männlichen Nachkommen ist; so hat er die höchst erfreuliche Hoffnung, daß dieser einstige Sitz der Andacht und Wissenschaft noch in der fernsten Zukunft von seiner eigenen Familie bewohnt, und gleichartig unterhalten werden wird, wie wir Alle wünschen. Er lebe hoch!

II.

Nachrichten

über

die Schicksale des ehemaligen Markgräflich Brandenburgischen Archives

auf der

Plassenburg

von

Dr. T. Märcker.

Nachdem in Folge der Auflösung der Reichsverfassung und der Consolodirung der größeren deutschen Staaten eine Menge bis dahin vereinzelter Archive mit einander verschmolzen worden sind, hat die Archivkunde sich zu dem Range einer selbstständigen Wissenschaft erhoben und bestimmtere Regeln über Anordnung, Erhaltung und Benutzung der zusammengehäuften Massen aufgestellt.

Wenn aber diese Archiv-Organisationen, in denen Bayern anerkanntermassen allen übrigen Staaten voranleuchtet, ihre volle segensreiche Wirksamkeit entfalten und nicht — wie bei allen Neuerungen nur zu leicht geschieht — vieles Altehrwürdige und Brauchbare zerstören sollen, ist es nothwendig, daß ein möglichst vollständiges Bild von den früheren Zuständen der Einzelbestandtheile der neugebildeten Archive bewahrt werde.

Eine solche Geschichte der Archive gewährt aber einen mehrfachen Nutzen und zwar zunächst für die Archivwissenschaft selbst, indem sie einestheils die sichersten Data

zur Erkenntniß der Fortschritte derselben liefert und zeigt, wie erleuchtete Regenten, Staatsmänner und Gelehrte — mehrentheils auf besondere Veranlassung, bei Gelegenheit von staatsrechtlichen oder gelehrten Streitfragen — ihre Aufmerksamkeit dem Archiv-Wesen zuwandten, anderentheils die Anordnung der neuzubildenden Archive bedingt; denn ein Archiv, als ein durch und durch historisches Institut, muß die allmählige Entwickelung des Landes und seiner Verfassung äußerlich repräsentiren, wenn es nicht einem auflösenden philosophischen Schematismus, der hierbei gefährlicher ist als irgendwo, preisgegeben seyn soll.

Endlich ist auch für die Benutzung der Archive eine Geschichte derselben von unberechenbarem Vortheil und namentlich vermag der Historiker sich ohne eine solche nie völlig in dieser seiner Rüstkammer zurechtzufinden; denn durch sie erfährt er — was für die Kritik oft von der größten Wichtigkeit ist — ob und von welchem Forscher dieses oder jenes Dokument an seinem früheren Aufbewahrungsort benutzt worden, oder warum es bisher verborgen geblieben, und erst durch genauere Kenntniß der manchfaltigen Schicksale der früheren Einzelarchive lernt er, wie in der Reihe der Schriftdenkmale der Vorzeit durch schlechte Aufbewahrung, Verschleppung, Landesabtretung, Krieg, Brand und andere Wechselgeschicke so viele Lücken entstanden und wie dieselben etwa noch auszufüllen seyn dürften.

Der Erste und vielleicht der Einzige, welcher bei dem Streben nach Centralisation zerstreuter Archivalien die Idee einer Geschichte der einzelnen Bestandtheile eines Haupt-Archives faßte, ist der Vorstand des ehemaligen Plassenburger Archivs, der hochverdiente Ph. E. Spieß, aus dessen reichhaltigem handschriftlichen Nachlasse die hier zusammengestellten Nachrichten größtentheils entlehnt sind.

Seitdem in der Mitte des 14ten Jahrhunderts die Burggrafen von Nürnberg ihren ſtetigen Sitz auf der neuerworbenen Plaſſenburg aufſchlugen, brachten ſie daſelbſt ihren, der Zahl nach, noch geringen Vorrath von Privilegien — Lehen — und andern Briefen in Verwahrung, und auch nachdem ſie die Mark Brandenburg erworben, ja ſelbſt nachdem das Markgräfliche Haus ſich in mehre Linien geſpalten hatte, und während in den verſchiedenen Landestheilen beſondere Regiſtraturen gebildet wurden, blieb jenes Stamm-Archiv, in Folge einer Beſtimmung des Markgrafen Albrecht Achilles, als gemeinſames Familieneigenthum, unverrückt an ſeinem Platze. Die Aufſicht über daſſelbe führte Anfangs der jedesmalige „Landſchreiber auf dem Gebirg", unter denen ſich beſonders, zur Zeit des Markgrafen Friedrich, Prucker († 1517) durch einſichtsvolle Behandlung desſelben auszeichnete; eine förmliche Organiſation erhielt das Archiv jedoch erſt durch den erſten eigentlichen Archivar Erhard Frankenberger, welcher, nachdem er in Folge der Reformation im Jahre 1525 die Propſtey auf der Plaſſenburg hatte reſigniren müſſen, als „Regiſtrator in dem Gewölb zu Plaſſenburg" angeſtellt ward und als ſolcher das erſte, noch vorhandene Repertorium anfertigte.

Nicht lange darnach zog ſich im Markgräflichen Kriege über der Plaſſenburg — welche ein Jahrhundert früher den Alles verheerenden Huſſiten glücklich widerſtanden hatte — und ſomit auch über dem Markgräflichen Familienarchive, eine drohende Gefahr zuſammen. Nachdem nämlich die Feſtung faſt 7 Monate lang die Belagerung der fränkiſchen Bundſtände — Würzburg, Bamberg und Nürnberg — ſtandhaft ausgehalten hatte, ergab ſie ſich am 22. Juni 1554 dem Kaiſerlichen Commiſſarius von Haſſenſtein, jedoch ging es mit der Einnahme keineswegs ſo tumultariſch zu, als man es gemei-

niglich schildert und namentlich wurde nicht, wie selbst noch der Ritter von Lang erzählt, „das Archiv bei Nacht auf offenen Leiterwagen aus der unmittelbar nach dem Einzug der Bundestruppen in Flammen aufgehenden Burg geflüchtet", vielmehr hatte schon mehrere Wochen zuvor die Markgräflich Onolzbachische Regierung in der Person des Licentiaten Kaspar Ezel einen Commissar ernannt, welcher auch unter den Ersten in die eingenommene Burg drang, und — wie in der Capitulation ausbedungen war — das Archiv verzeichnete, einpackte und versiegelte; indessen konnte er nicht hindern, daß die Bundstände ihrerseits die in der Plassenburgischen Kanzlei-Registratur des Markgrafen Albrecht Alcibiades befindlichen Archivstücke an sich nahmen, woraus in der Folge bei mehren Territorialstreitigkeiten dem Markgräflichen Hause ein namhafter Schaden erwuchs, und ebensowenig vermochte er den Gewaltstreich der Reichsstadt Nürnberg abzuwehren, welche 14 Tage bevor noch der Kaiserliche Commissarius die Festung der Zerstörung der Bundstände preisgab, die Archivkisten heimlich wegführen ließ (den 16. Juli 1554). Unterwegs aber wurden dieselben zu Forchheim von dem Bischof von Bamberg angehalten, welcher sie als Repressalien für die durch Markgraf Albrecht — der namentlich das Bamberger Archiv geplündert hatte — erlittenen Schäden gebrauchen wollte. Die noch in demselben Jahre zu Rothenburg an der Tauber von dem Markgräflich Brandenburgischen Hause mit den Bundständen über Rückgabe des Plassenburger Archives gepflogenen Unterhandlungen blieben eben so erfolglos als die im folgenden Jahre auf dem Reichstage zu Augsburg fortgesetzten Requisitionen, und erst nach dem Regensburger Reichstagsabschiede (1556) wurde diese Angelegenheit erledigt. Die Archivalien wurden auf 9 Wagen nach Bayreuth geschafft, und da-

selbst am 14. October gedachten Jahres in demselben Zustande, in welchem sie von der Plassenburg abgeführt worden waren, in 20 kleinen und großen Fässern, einem Rübicht, 7 großen und kleinen Truhen und 2 kleinen Lädlein verpackt und versiegelt — dem obgenannten Markgräflichen Commissar Kaspar Ezel übergeben.

Im Jahre 1557 ward auch wieder ein Archivar, Stephan Schirmer, angestellt, und derselbe — da das, noch vorhandene, von Ezel nach Einnahme der Plassenburg eilfertig entworfene Verzeichniß als ungenügend befunden ward — beauftragt, ein neues Repertorium anzufertigen, zu welchem Behufe ihm, weil er kein Latein verstand, ein Gerichtsschreiber beigegeben werden mußte. Aus den hierüber vorhandenen Nachrichten ergibt sich zugleich, daß damals noch keine Registraturgegenstände, sondern lediglich reine Archivalien in das Archiv aufgenommen wurden, und die beiden Registraturen (zu Plassenburg und zu Onolzbach) noch streng von demselben gesondert blieben; allein schon das anno 1580 von dem als Verfasser einer handschriftlichen Genealogie seines Fürstenhauses bekannten Arzte Johann Moninger aus Liebe zur historischen Wissenschaft — nicht aber, wie man glaubt, als fungirender Archivar — aufgenommene Repertorium (in 4 Foliobänden, und zwar das erste, welches nicht in herkömmlicher Weise nach den Kisten, Schachteln und Truhen, worin die Archivalien, oft sehr untermischt aufbewahrt wurden, sondern einigermassen systematisch geordnet ist) zeigt, wie unter der Regierung des Markgrafen Georg Friedrich, der beide fränkische Fürstenthümer wieder mit einander vereinigte (1557 — 1603), das Plassenburger Archiv anfing als Landesarchiv betrachtet zu werden, zugleich aber geht aus Vergleichung des Moninger'schen mit dem Schirmer'schen Repertorio hervor, daß in jener Zeit

nach und nach eine beträchtliche Anzahl von Archivalien von Plassenburg nach Ansbach, als dem Sitze der Regierung, gebracht wurde.

Als nun nach Absterben der älteren fränkischen Linie (1603) die vereinigten Fürstenthümer kraft des Geraischen Vertrages in Markgraf Christian und Joachim Ernst von Brandenburg wieder ihre besonderen Herrscher erhielten, mußte jene Vermengung und Verschleppung der Archivalien nothwendig Mißstände herbeiführen, denen die darüber am 28. Juni 1603 und 8. Februar 1604 errichteten besonderen Nebenrezesse nicht durchaus vorzubeugen vermochten. Man vereinigte sich deßhalb unterm 7. März 1625 dahin, daß „beidertheilige Archiva in Ordnung zu bringen, Jemand von Culmbach nach Onolzbach und vicissim von drunten auf's Gebirg geschicket und nachgesehen werden, was an jenen Ort für Urkunden gehörig, auch von beiden Theilen die Registratoren auf nächste Pfingsten in Kloster Heilsbronn zusammenkommen und ihre Repertorien mit einander vergleichen sollten." Diese Ausgleichung kam aber, theils wegen der damaligen Kriegswirren, theils auch wegen des inzwischen erfolgten Ablebens des Markgrafen Joachim Ernst nicht völlig zu Stande, doch benutzte Markgraf Christian von Bayreuth in der Folge den Einfluß, den ihm die Obervormundschaft über seine Bruderskinder zu Onolzbach gewährte, um das beiderseitige Archivwesen zu ordnen — wie denn z. B. im Jahre 1629 zwei Registratoren beschäftigt waren, Akten „aufzupüscheln und zu registriren" — und namentlich war Er es, der 1632 den Rath Agricola an die damalige Schwedische Regierung zu Würzburg sandte, um die angeblich im Jahre 1554 nach Einnahme der Plassenburg dorthin verschleppten Archivalien ausfindig zu machen und zu requiriren; so bereitwillig sich aber auch Schweden zeigte, diesem Wunsche zu willfahren, so

blieb doch die Nachforschung wegen der gleich darauf in Folge des plötzlichen Todes des großen Königs eintretenden Verwickelungen ohne Resultat.

Im Jahre 1684 stellte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg an seine fürstlichen Vettern in Franken die — schon bei Gelegenheit des Geraischen Vertrages (1601) von seinem Vorfahrer in der Kur gethane aber damals erfolglos gebliebene — Forderung, ihm eine Anzahl von Familiendocumenten auszuliefern, was denn auch wirklich geschah. So unwichtig jenes Factum an sich auch scheinen mag, so bildet es doch einen der wichtigsten Momente in der Geschichte des Brandenburgischen Familienarchives, indem bei jener Gelegenheit die immer noch nicht klar auseinandergesetzten Archivverhältnisse zwischen dem ober- und untergebirgischen Fürstenthume von Neuem angeregt, zugleich aber auch auf ausdrückliches Verlangen des großen Kurfürsten zum ersten Male die Schicksale des Plassenburger Archives im Markgräflichen Kriege einer genaueren Nachforschung gewürdigt wurden.

Indem der damals zu Bayreuth regierende Markgraf Christian Ernst auf solche Weise seine Aufmerksamkeit dem Plassenburger Haus-Archive zuwandte, wurde er veranlaßt, mit Hülfe des verdienstvollen Plassenburger Archivars von Brunnwasser manche eingeschlichene Mißstände in dem Archivwesen seines Fürstenthumes zu verbessern. Es war nemlich, als Markgraf Christian seinen Sitz zu Bayreuth aufschlug, nur ein kleiner Theil von Akten und Dokumenten aus der bisherigen Culmbacher Canzlei-Registratur — welche fast die ganze Massa von Archivalien aus der zweiten Hälfte des 16ten und dem Anfang des 17ten Jahrhunderts enthielt — nach Bayreuth übergesiedelt worden; ein großer Theil davon war unter die Krämer zu Culmbach gekommen, „die viele Körbe voll davon trugen und

zu Scharmützeln verbrauchten, das Uebrige war auf 9 Wagen auf die Plassenburg gebracht, superficialiter durchgegangen und, was nicht tauglich schien, auf den Teufelsboden sequestriret worden."

Diese in sehr bedauerlichem Zustande befindlichen Acten wurden jetzt von Neuem durchgesehen und der größte Theil, als der Aufnahme in das Archiv würdig, zu registriren befohlen; auch ward zu diesem Ende das vorher aus drei Männern bestehende Archivpersonal mit einem odentlichen und zwei außerordentlichen Beamteten vermehrt. — Am Schlusse des 17ten und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts war Schwalbe Dirigent des Archives und ihm folgte der als Historiker bekannte Schöpf. —

Die immer noch zwischen Ansbach und Bayreuth obschwebende Archivfrage wurde von Zeit zu Zeit, namentlich aber durch die im Jahre 1703 zwischen beiden Markgräflichen und der Königlichen Linie ausgebrochenen Successions-Streitigkeiten, von Neuem angeregt: so findet sich z. B. in Bamberg eine 1709 angefangene und 1714 vollendete „Designation der nach Angabe des Moninger'schen Repertorii in dem Repositorio D seyn sollenden, aber daraus abgängigen Akten und Briefschaften", wie auch von anno 1738 eine „Designation derjenigen Documente und Akten, so in vorigen Zeiten, sonderlich bei Regierung Georgs und Georg Friedrichs nach Onolzbach gekommen und noch daselbst befindlich, aber juxta tenorem pactorum et recessuum in das Archiv auf Plassenburg gehörig sind."

Wenn allein schon jene äußeren Veranlassungen und ebenso auch die — in Folge der im Jahre 1752 zu Stande gekommenen Erneuerung der Brandenburgischen Hausverträge — von Berlin aus, in Betreff verschiedener in Franken befindli-

chen Archivalien erhobenen Reklamationen wesentlich die genauere Kenntniß, Würdigung und bessere Einrichtung des Plassenburger Archives forderten, so geschah dieß in noch höherem Maaße durch die im Laufe des 18ten Jahrhunderts zwischen den Brandenburgischen Fürstenthümern und einigen Nachbarn — namentlich Bamberg, Nürnberg und dem Deutschorden sich erhebenden Territorialstreitigkeiten, wobei der praktische Werth der Archivalien recht deutlich einleuchtete, wie auch durch die mehr und mehr erleichterte Benutzung des Archives zu wissenschaftlichen Forschungen.

Schon unter Direction von Will, der seit dem Jahre 1747 eine beträchtliche Partie angemoderter Urkunden und Akten copiren ließ und dem wir auch ein umfassendes treffliches Lokalrepertorium, wie ebenfalls ein Verzeichniß der Markgräflichen Familienarchivalien verdanken, begann ein wissenschaftlicher Geist sich in dem Plassenburger Archive zu regen, noch mehr aber unter seinem Nachfolger Spieß (seit 1769).

Die Verdienste dieses Mannes um Theorie und Praxis der Archivwissenschaft — namentlich auch seine Bemühungen, die im Lande zerstreuten Archivalien aufzusammeln — sind hinlänglich bekannt und gewürdigt; leider aber konnte er, theils wegen Mangel an den nöthigen Geldmitteln, theils wegen seiner 1783 erfolgten Versetzung nach Bayreuth — von wo aus er immer noch als „vorderster geheimer Archivar auf Plassenburg" fungirte — seine trefflich angelegten Pläne bei Weitem nicht durchführen, weßhalb ihm auch von seinen Nachfolgern der Vorwurf gemacht worden ist, daß er ihnen das Archiv keineswegs in der von ihm anempfohlenen Ordnung hinterlassen habe.

Als im Jahre 1792 die Fränkischen Fürstenthümer an König Friedrich Wilhelm II. abgetreten worden waren, verord-

nete sogleich (im Februar 1792) der dirigirende Minister von Hardenberg, daß alle diejenigen Archivalien, deren jederzeit offenstehende Einsicht für die Verwaltung des Landes von keiner geschäftlichen Nothwendigkeit sey, namentlich allgemeine Staats- und Familiensachen, verzeichnet und ausgeschieden werden sollten, um dem Königl. Preuß. Haus- und Staatsarchive einverleibt zu werden.

Ein Verzeichniß solcher nach Berlin bestimmten Archivalien wurde auch wirklich angefertigt, allein die Absendung selbst unterblieb — nur ein kleiner Transport Akten wurde 1797 dahin abgeführt — theils wegen des Mißgeschickes des Preußischen Heeres in der Champagne und theils auch wegen des inzwischen (1794) erfolgten Ablebens des geheimen Archivars Spieß.

Sein Nachfolger, der nachmalige Ritter von Lang, hinterließ bei seinem Uebertritt in Königl. Bayerische Staatsdienste (1805) das Archiv der Obhut des Secretairs Liebhard, der schon in den vorhergehenden Jahren, während sein Chef zu Ansbach domicilirte, die Verwaltung desselben geführt hatte. Beim Anrücken der Franzosen im Herbste 1806 wurden die Archivschränke und Kisten mit Heu und Stroh ausgestopft, um im Nothfalle sogleich transportirt werden zu können, und in diesem Zustande verblieb das Plassenburger Archiv, bis es innerhalb der Jahre 1813 bis 1818 durch den Archivar Oesterreicher allmählig dem Königl. Bayerischen Provinzialarchive zu Bamberg einverleibt ward.

III.

Ueber

den Urſprung

der

Stadt Bayreuth

von

Dr. J. W. Holle.

Vorgetragen in der Sitzung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth am 4. Februar 1846.

Die Etymologie der Eigennamen iſt in der neueren Zeit ziemlich in Verruf gekommen, und das wohl nicht mit Unrecht. Denn es bleibt immer eine unſichere und gewagte Sache, aus der jetzigen Form eines Eigennamens auf ſeine Abſtammung ſchließen und ſeine wahre Bedeutung erforſchen zu wollen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die heutigen im Munde des Volkes meiſtens verunſtalteten Formen ſelten die urſprüngliche Form erkennen laſſen. Daher erhalten wir auch auf dieſem Wege ſtatt der hiſtoriſchen Gewißheit in der Regel nicht viel mehr als Vermuthungen, welche der Wiſſenſchaft keinen Gewinn bringen.

Etwas Anderes dagegen iſt es, wenn die urſprüngliche Form eines Eigennamens urkundlich bekannt iſt. In dieſem Falle kann der Hiſtoriker wie der Sprachforſcher bei der Unterſuchung, wie die gegenwärtige Form des Namens aus der früheren entſtanden iſt, getroſt auf die letztere bauen.

Die älteſten Urkunden, welche der Stadt Bayreuth erwähnen, machen uns mit der urſprünglichen Form ihres Namens bekannt. Sie lautet:

1194. Baierrute. Mon. Boic. XIII. p. 193.
Lang. Reg. I. p. 362.

1231. Beirruth. Reg. II. p. 203.

.... Beierruth. Cal. eccl. Bab. ed. Schweitzer (VII. Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg S. 303 und 304).

1255. Beierriud. Reg. III. p. 61.

1265. Baierut. Stillfried mon. Zoller. I. p. 106.
Baierruth. Reg. III. p. 249.
Baierriute. Stillfr. l. c. p. 108. Reg. III. p. 251.

1275. Beierriut. Henneberg. Urkundenbuch von Schöppach S. 29.

1281. Paieruth. Stillfr. l. c. p. 141.

1283. Beuerrut. Idem l. c. p. 152.
Beüerrut. Reg. IV. p. 211.

1284. Peierueth. Stillfr. l. c. p. 156.
Baierrut. Id. l. c. p. 156.

1292. Baierreuth. Reg. IV. p. 519.

1296. Beierrut. Stillfr. l. c. p. 198. Reg. IV. p. 613.

1297. Beierruth. Id. l. c. p. 200. Reg. IV. p. 635.

1298. Baierreut. Oetters II. Verſuch der burggräfl. Geſchichte S. 373.

1302. Pairreut. Mon. Boic. XXV. p. 119. Reg. V. p. 20.

1301. Beirrute. Reg. V. p. 63.

1312. Beirruth. Stillfr. l. c. T. I. P. II. p. 33.

1318. Baierreut. Id. l. c. p. 56.

1321. Beierreut. Reg. V. p. 387.

1333. Beierreuth. Reg. VII. p. 40.

Beyerreut. Brandenburg. Hausverträge, herausgeg. von Dr. Holle (Archiv für Gesch. und Alterthumsk. Oberfrankens von Herrn v. Hagen. III. Bd. 1. Hft. S. 53).

1335. Beierreut. Reg. VII. p. 110.

1337. Bayerreut. Reg. VII. p. 180.

1343. Bayrreutt. Stillfr. l. c. p. 92.

1344. Beyerreut. Reg. VIII. p. 5.

Auf gleiche Weise wurde der Name der Stadt noch lange nachher geschrieben. Im ältesten Landbuche über Bayreuth vom J. 1398 steht immer Beyerrewt. Allmählig aber gewöhnte man sich, dieses Wort vorzugsweise zusammengezogen Bayrreut, Bayrrheut, Bairreut, Bairreuth oder Beyrrewt, Beirreut und Beyrreuth zu schreiben. Im Landbuche vom J. 1499 steht fast durchgehends PeyrReute. Doch findet man den Namen der Stadt noch bis in das 16. Jahrh. nicht selten auch dreisylbig geschrieben (1). Endlich, als man sich der Abstammung des Wortes nicht mehr bewußt war, fing man an, das eine r wegzulassen, und die Schreibart Bayreuth wurde seit der Mitte des 17. Jahrh. allgemein üblich.

Es ist demnach klar, daß Bayreuth so viel bedeutet, als eine Reut der Bayern, eine bayerische Colonie. Auch in der Oberpfalz, im k. Landgerichte Amberg zwischen Hirschwald und Wolfsbach, war im 12. Jahrhundert ein Baierreut oder Pairreut, das aber schon im Anfange des 15. Jahrhunderts ein Waldland geworden war, welches Payrieth hieß. Verhandlungen des historischen Vereins für die Oberpfalz und von Regensburg I. Bd. 4. Hft. 1839. S. 413. Der ursprünglichen Form Baierreuth analog gebildet ist das Wort

Bayerland und die noch vorhandenen Ortsnamen Bayergrün, Bayerbrunn, Bayerdiessen, Bayersoien ꝛc. (zum Unterschiede von Schwabdiessen, Schwabsoien) (2).

Dr. Zeuß, die Herkunft der Bayern ꝛc. S. 18.

Münchner gelehrte Anzeigen 1842, Nr. 57 ff.

Wenn nun Bayreuth den Bayern seinen Ursprung verdankt, so entsteht die Frage, ob in der Geschichte eine Spur von dem Aufenthalte der Bayern im Bayreuther Oberlande vorhanden, und in welche Zeit die Gründung der Stadt zu setzen ist.

Die Stadt Bayreuth erscheint zum ersten Male urkundlich im J. 1194. In diesem Jahre stellte Bischof Otto II. von Bamberg am 9. Nov. zu Bayreuth eine Urkunde aus, durch welche er dem Abte Rüdiger von Prüfling von seinem Walde bei Kronach, gemeiniglich Nordwald genannt, 80 Morgen zum Anbauen schenkt.

Mon. Boic. XIII. p. 193.

Reg. I. p. 362.

Bischof Otto II. von Bamberg war ein geborner Graf von Andechs. Die Grafen von Andechs waren Bayern und gehörten zu den mächtigsten und angesehensten Dynastengeschlechtern des Landes. In Bayern hatten sie ihren Stammsitz (die Burg Andechs am Ammersee) und ihre Stammgüter. Aber sie waren zugleich in Oberfranken begütert und nannten sich auch der damaligen Sitte gemäß (3) nach ihrem Schlosse Blassenberg bei Kulmbach Grafen von Blassenberg (4).

Graf Berthold I. von Blassenberg erscheint urkundlich im J. 1126. Er war Mitstifter und Schirmherr des Klosters Diessen und wurde auch Graf von Diessen genannt. Mit seiner Gemahlin Sophia zeugte er 3 Söhne, mit Namen: Poppo, Berthold und Otto, welcher zuerst Bischof zu Brixen

und von 1177 — 1196 Bischof zu Bamberg war. Nach dem Dießner Todtenregister wurde Graf Berthold I. Mönch im Kloster Diessen und starb daselbst im Jahre 1151, nach Dubuat (orig. dom. Boic. II. p. 226) um 1160.

Ludw. script. rer. Bamb. I. p. 1122.

Mon. Boic. VIII. p. 127, 131, 132, 161, 306.

Reg. I. p. 313, 323.

v. Hormayr, Beiträge zur Gesch. Tyrols II. p. 264.

Seine Söhne Poppo und Berthold erscheinen urkundlich im J. 1129.

Buchners Documente IV. Buch S. 25.

v. Freiberg, cod. trad. mon. Ensdorf. in dessen Sammlung hist. Schriften II. 2. S. 199.

Poppo vermählte sich zur Zeit des Bischofs Otto I. von Bamberg († 1139) mit der Gräfin Kunizza von Giechburg und erwarb auf diese Weise die Herrschaft Giech. Diese Ehe wurde aber bald wieder (1142) getrennt. Im Frühlinge des Jahres 1147 zog er mit dem Könige Konrad ins gelobte Land, wo er seinen Tod fand. Nach dem Dießner Todtenregister ist er zu Constantinopel begraben.

Mon. Boic. VIII. p. 310.

Reg. I. p. 165.

Oesterreichers Denkwürdigk. ꝛc. III. S. 85 — 91; IV. S. 19.

Der zweite Sohn des Grafen Berthold I. von Blassenberg, Berthold II., in den fränkischen Urkunden bis 1161 Graf von Blassenberg genannt, erscheint seit 1170 als Markgraf von Istrien oder Andechs und war Schirmherr der Klöster und Abteien Diessen, Formbach, Benedictbeuern, Reichersberg, Tegernsee, Asbach, Altaha, Undersdorf, Brixen.

Mon. Boic. III. p. 453; IV. p. 106, 421; VII. p. 69,

70, 72; VIII. p. 133, 163; XI. p. 169; XIV. p. 134.

Reg. I. p. 243, 313, 354, 359.

Pez. thes. annect. III. p. 635.

v. Hormayrs Beiträge zur Gesch. Tyrols II. p. 264.

Derselbe wird bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. als Besitzer der Grafschaft Blassenberg in Oberfranken (comitatus Perchtolfi comitis in Ratenzgouue) namhaft gemacht. Diese hatte er sicher von seinem Vater überkommen, weil sich dieser auch schon einen Grafen von Blassenberg nannte.

Reg. I. p. 193.

Daß unter dieser Grafschaft keine Gaugrafschaft, sondern eine erbliche Grafschaft zu verstehen ist, wird Niemand in Abrede stellen, da die Gauverfassung bereits zu Ende des 11. Jahrh. ihr völliges Ende erreicht hatte. Die alten Gaue waren nun erbliches Eigenthum geworden, und die Grafen nannten sich schon zu Anfang des 12. Jahrh. von ihren Schlössern. Auch erscheinen zu gleicher Zeit mit den Grafen von Blassenberg ihre fränkischen Ministerialen von Blassenberg, Preuschwitz, (Briscwizze), Eckersdorf (Eckehartesdorf) ꝛc.

Reg. I. p. 215.

Oesterreichers Denkwürdigk. III. S. 90.

Dess. Nachrichten von den Reichsherren v. Aufseß S. 48.

Graf Berthold II. von Blassenberg starb im J. 1187 (5) und hinterließ zwei Söhne, Berthold III. und Poppo, welcher im J. 1188 Probst zu St. Jacob in Bamberg war und später zugleich Domprobst daselbst wurde.

Reg. I. p. 343, 349, 354, 359, 367; II. p. 3, 21.

Berthold III., anfangs Graf von Andechs und marchio juvenis oder junior genannt, erscheint später als Herzog von Dalmatien (1180) und Meran.

Mon. Boic. III. p. 464; IV. p. 139, 421; VII. p. 485; VIII. p. 166.

Reg. I. p. 313, 314, 322, 325, 326, 335, 339.

Er ſtarb im J. 1204 und hinterließ 4 Söhne, nämlich: Eckbert, Biſchof von Bamberg, Berthold, Patriarch von Aquileja (Mon. Boic. VIII. p. 176), Otto I., Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund (6), und Heinrich, Markgraf von Iſtrien.

Der zweite Sohn des Grafen Berthold II. von Blaſſenberg, Domprobſt Poppo, übergab im J. 1231 der Domkirche zu Bamberg zur Stiftung eines Jahrtages für ſich und ſeinen Vater Berthold mit Einwilligung ſeines Neffen, des Herzogs Otto I. von Meran, eine neugereutete Villa bei Bayreuth, der er ſelbſt den Namen: „Die Villa der heil. Kunigunde" beigelegt hatte. Dieſe Vergabung wurde 6 Jahre darauf von dem Bamberger Domdechante Kraft beſtätigt. In dieſer Urkunde wird die Villa „Sende Kunegundegerwte" (St. Kunigundengereuth) genannt, woraus in der Folge Konnersreuth (Oberkonnersreuth) entſtand.

Reg. II. p. 203.

Geöffn. Archive I. 9. S. 44 ff.

Aus der erſtern Urkunde iſt zu erſehen, daß ſchon der Großvater des Domprobſtes Poppo, Graf Berthold I. von Blaſſenberg, wenn auch nicht die Villa Konnersreuth, die, wie es ſcheint, erſt vom Domprobſte angelegt wurde, doch den Grund und Boden, auf dem Konnersreuth liegt, beſaß und auf ſeinen Sohn Berthold II., den Vater des Domprobſtes, vererbte. Denn die Worte des Probſtes Poppo in der Urkunde: „qui (sc. pater meus) me paterno affectu dilectum heredem sui fecit patrimonii" beſagen deutlich, daß wenigſtens der Grund und Boden ſchon für den Vater des Domprobſtes

ein patrimonium d. h. ein vom Vater ererbtes Gut war. Dadurch wird bezeugt, daß die Grafen von Blassenberg schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. Besitzungen um Bayreuth hatten.

Dasselbe bestätigt die bekannte Vergleichsurkunde über das Schloß Giechburg vom Jahre 1143 und 1149, in welcher unter Anderem bestimmt wurde, daß Altentrebgast (St. Johannis bei Bayreuth) zu keinem Schlosse mehr aufgebaut werden sollte.

Oesterreichers Denkw. III. S. 88 ff.

Es scheint demnach, daß der in der genannten Urkunde erwähnte Krieg, welcher wegen der Giechburg *) zwischen den Grafen von Blassenberg und Bamberg geführt wurde, auch die hiesige Gegend berührte, und daß in demselben das Blassenbergische Schloß Altentrebgast von den Bambergern zerstört wurde.

Der mehr erwähnte Domprobst Poppo besaß auch die Villa Deps bei Benk. Dieselbe wurde von ihm im J. 1237 dem Domkapitel zu Bamberg zu einer ewigen Oblei übergeben, in der Art, daß der Domprobst, so lange er lebe, dem Domkapitel zum Zeichen der geschehenen Uebergabe ein Talent zahlen, die Villa aber nach seinem Tode eigenthümlich an das Capitel übergehen sollte (7).

Reg II. p. 271.

Oesterreichers Denkwürdigk. III. S. 27.

Der Bruder des Domprobstes Poppo, Herzog Berthold

---

*) In dem alten Calendar des Domstiftes zu Bamberg, welches Herr Pfarrer Schweitzer zu Bamberg herausgegeben hat, steht unterm 13. April eingetragen: Chuneha cometissa ob. quo dedit Giechburc castrum ad episcopatum. Misteluelt fribus. quod Bertholdus comes per vim abstulit.

von Meran, besaß die Dörfer Langenstadt am Main (Landg. Kulmbach) und Oberneiben (Landg. Bayreuth). Von demselben erbte sie sein Sohn, Herzog Otto I. Dieser bestimmte im J. 1223, daß die genannten Dörfer nach seinem Tode an das Kloster Langheim kommen sollten.

Reg. II. p. 135.

Eben so waren die Dörfer Stockau, Lessau (Landg. Bayreuth) und Eberhardsreuth (Landg. Kulmbach) ein Eigenthum dieser Familie. Herzog Otto I. übergab im J. 1223 Stockau und Lessau der Kirche des h. Theodor zu Bamberg und Eberhardsreuth der Kirche des h. Michael daselbst.

Reg. II. p. 135.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß sich bereits im 12. Jahrh. ein Blassenbergischer Allodialbesitzstand in der Gegend von Bayreuth gebildet hatte (8). Bayreuth wird gleichfalls dazu gehört haben.

Als die Stadt Bayreuth im J. 1248 durch den Tod des letzten Herzogs von Meran, Otto II., an seinen Schwager, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, erblich überging, war sie ein freieigenes Meranisches Besitzthum. Einen anderen Besitzer derselben vor den Herzogen von Meran kennt man nicht; auch ist Nichts davon bekannt, daß die Herzoge die Stadt durch Kauf oder durch eine Heirath erworben haben. Also werden sie dieselbe von ihren Vorältern, den Grafen von Blassenberg, ererbt haben. Als der Domprobst Poppo Konnersreuth der Domkirche zu Bamberg schenkte, so that er dies mit Einwilligung seines Neffen, des Herzogs Otto I. von Meran. Warum? Weil dieser das Haupt der Familie, der regierende Herr war, dem auch die Stadt Bayreuth gehörte, in deren Nähe Konnersreuth liegt. Auch im J. 1194, wo Bischof

Otto II. zu Bayreuth verweilte, muß es schon ein Eigenthum seiner Familie gewesen seyn.

Bayreuth selbst war im 12. Jahrh. noch eine Villa. Denn im J. 1199 wurde ein daemoniacus aus der Villa Bayreuth am Grabe der heil. Kunigunde zu Bamberg geheilt.

Ussermann. episc. Bamb. p. 134.

Die Villa Bayreuth kann damals noch nicht alt gewesen seyn. Sie kommt nicht früher als im J. 1194 zum Vorschein. Ihr Name, wie er in den ältesten Urkunden geschrieben ist, giebt zu erkennen, daß er nicht in das germanische Alterthum hinaufreicht, sondern in späterer Zeit entstanden ist, wo das Wort Bayer in der Schrift- und Volkssprache bereits gebräuchlich war. Er ist neudeutsch, wie überhaupt alle Ortsnamen im Bayreuther Oberlande mit Ausnahme der slavischen neudeutsch sind. Der Ursprung der Stadt Bayreuth fällt daher offenbar erst in die Zeit, wo das slavische Element bereits dem deutschen Einflusse gewichen und deutsche Sitte und Sprache allgemein herrschend geworden war. In diese Zeit ist wohl die Entstehung aller älteren deutschen Orte in unserer Gegend zu setzen. Die zahlreichen auf reuth ausgehenden deutschen Ortsnamen dieser Gegend lassen erkennen, daß die Urbarmachung des ungebauten Bodens nur allmählig geschah.

Fassen wir alles bisher Gesagte zusammen, so werden wir dadurch zu dem Schlusse geführt, daß es die bayerischen Grafen von Andechs (Blassenberg) gewesen seyn müssen, welche hier am rothen Main, inmitten der alten slavischen Ansitze (9), im Angesichte des slavischen Kulmberges den Wald ausgereutet und die Reut der Bayern, Bayerreuth, gegründet haben.

War auch Bayreuth noch zu Ende des 12. Jahrh. eine bloße Villa, so muß doch damals schon ein Landhaus oder Schloß daselbst gewesen seyn, in dem sich ein Bischof aufhalten konnte.

Es existirt auch zu Bayreuth die Tradition, daß die Grafen von Andechs da, wo jetzt das k. Regierungsgebäude steht, ein Schloß erbaut haben, und daß dieses Schloß die Meranische Burg geheißen habe, bis sie im J. 1621 ein Raub der Flammen wurde. Diese Sage entbehrt jedoch rücksichtlich des Ortes, wo das Schloß gestanden, aller urkundlichen Begründung. Auch war der ganz ebene Platz *) zu einer Burg keinesweges geeignet. Die Alten bauten ihre Burgen gern auf Bergen oder Anhöhen, wo sie schon durch ihre Lage geschützt waren. Daher dürfte eher anzunehmen seyn, daß die alte Meranische Burg an der Stelle des jetzigen alten Schlosses stand, das doch nach außen abschüssige Seiten hat, den höchsten Punkt der Stadt innerhalb der alten Ringmauer einnimmt und zugleich durch den nahe vorbeifließenden Main eben so geschützt ist, als es durch seine Lage das Mainthal und die vorbeiführende Straße beherrscht. Von seiner Terrasse überblickt das Auge eine weite Landschaft, deren Hintergrund das Fichtelgebirge bildet.

Im Jahre 1231 wird Bayreuth bereits eine civitas genannt.

Reg. II. p. 203.

Aus dieser Benennung läßt sich freilich auf den Umfang und die Bedeutung der Stadt kein sicherer Schluß ziehen, da die Urkunden darunter oft nur eine Burg verstehen, wie auch Ottfried in seinem Krist civitas stets durch Burg übersetzt. Indeß wird man doch daraus mit Gewißheit folgern dürfen, daß Bayreuth damals kein bloses Dorf mehr war, sondern daß es schon ein Schloß und wohl auch eine Kirche hatte, um welche

*) Die an dieser Stelle außerhalb der Stadtmauer befindliche Vertiefung ist keine natürliche, sondern sie ist der durch Kunst angelegte alte Stadtgraben.

herum sich bereits eine Stadtgemeinde gebildet hatte, und dies um so mehr, weil es in der schon erwähnten Urkunde vom J. 1231 (Reg. II. p. 203) heißt: nova villa (Konnersreuth) in confinio civitatis Beirruth sita, woraus hervorgeht, daß Bayreuth der bedeutendste Ort in der Umgegend war.

Als Bayreuth 17 Jahre später als Meranisches Erbe an die Zollern kam, war es schon der Hauptort einer Herrschaft, zu welcher Schlösser und Unterthanen gehörten. So besagt es die Urkunde des Burggrafen Friedrich vom J. 1265 und der Revers des Abts Otto von Ellwangen von demselben Jahre. In dem letzteren steht: opidum in Baierriute cum castris et omnibus proprietatibus eidem atinentibus.

Stillfried mon. Zoller. I. p. 106, 108.

Auf dem Lande saß ein zahlreicher Adel, der im Ministerialenverhältnisse zu dem Burggrafen stand, wie früher zu den Herzogen von Meran, z. B. die Rankenreuthe zu Schreez, die Eckersdorfe zu Eckersdorf und nach deren Erlöschen die Blassenberge, die Kindsberge zu Kindsberg, die Krotendorfe zu Krotendorf, die Lainecke zu Laineck, die Ramsenthale zu Ramsenthal, die Weidenberge zu Weidenberg, die Bußbache zu Bußbach ꝛc.

Stillfried mon. Zoller. I. p. 60, 156. T. I. P. II. p. 33.

Schütz corp. hist. Brandenb. IV. p. 118.

In der letzten Hälfte des 13. Jahrh. werden auch adelige Amtmänner und Vögte zu Bayreuth genannt.

Stillfr. l. c. I. p. 141, 198, 200.

Reg. IV. p. 579, 635.

Nun bleibt noch übrig, die Frage zu erörtern, ob unter dem in den ältesten Urkunden genannten Bayreuth die ½ Stunde von Bayreuth entfernte Altenstadt, oder die jetzige Stadt Bay-

reuth zu verstehen ist. Man glaubte früher allgemein, daß die ältesten Urkunden, welche der Stadt Bayreuth erwähnen, auf die Altenstadt zu beziehen seyen, weil man in dem Wahne stand, daß nur die Altenstadt im J. 1430 von den Hussiten zerstört und dadurch erst die Veranlassung zur Gründung der neuen Stadt gegeben worden sey. Allein Beides ist ungegründet; denn

1) nach dem ältesten Landbuche über Bayreuth vom J. 1398 (liber antiquus Burggravii Johannis fol. 22) war die Altenstadt schon im 14. Jahrh. ein bloses Dorf, welches in das Gericht Bayreuth gehörte;
2) in keiner Urkunde kommt eine alte, oder eine neue Stadt Bayreuth vor. Es findet sich nur die Benennung Bayreuth ohne weiteren Beisatz.

Daraus ist zu schließen, daß die Altenstadt vielleicht in ein höheres Alterthum, als die Stadt Bayreuth, hinaufreicht, aber den Namen Bayreuth niemals geführt hat. Wie hie und da ein altes Schloß, eine alte Burg (Altenburg), ein altes Dorf (Altendorf) sich findet, ohne daß dem alten Schlosse ꝛc. ein anderes, neues Schloß gegenüber steht, oder gegenüber gedacht wird: so ist auch die Altenstadt bei Bayreuth, so weit die Nachrichten zurückgehen, immer nur unter diesem Namen bekannt gewesen. Daher wird unter dem in den ältesten Urkunden genannten Bayreuth nur die heutige Stadt Bayreuth zu verstehen seyn. Daß aber die Altenstadt in ein hohes Alterthum zurückreicht, läßt die nach der ältesten Befestigungsweise von Erde aufgeworfene Stadtmauer, von der noch heut zu Tage auf der östlichen Seite deutliche Spuren sichtbar sind, schließen, und daß dieser Ort im Alterthume von weit größerem Umfange als gegenwärtig war, beweist der noch vorhandene Stadtgraben, welchen Namen noch jetzt ein kleines an der

Landstraße bei der Rückleinsmühle befindliches Feld und ein schmales, etwas tiefer liegendes Stückchen Wiese führt, welche bis an den Mistelbach reicht.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß schon in der heidnischen Zeit der Platz, auf dem später die Stadt Bayreuth erbaut wurde, bewohnt war. Dies ist durch die Urnen erwiesen, welche im J. 1778 unter dem Hause Nr. 381 (der ehemaligen Hofpredigerswohnung) in der Priestergasse beim Graben eines Kellers in einem ausgehauenen Felsen gefunden wurden und in der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth aufbewahrt werden. Dieselben sind im 1. Hefte des I. Bandes des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde abgebildet und eben daselbst S. 58 ff. von Herrn von Hagen beschrieben.

Anmerkungen.

1.

Im Stiftungsbriefe des Klosters St. Jobst vom J. 1514 (abgedruckt in Oetters Sammlung verschiedener Nachrichten ꝛc. 1. Stück S. 20 — 32) steht: Bayerreut; eben so im ersten Register des gemeinen Kastens zu Beyerreut von Invocavit 1525 bis dahin 1526 (Manuscript); ferner in einem Schreiben des Markgrafen Albrecht an Bürgermeister, Rath und Gemein zu Bayerreut d. d. Blassenberg Freitags nach Leonhardi 1548 (abgedr. in meiner alten Geschichte der Stadt Bayreuth S. 227), so wie in einem Kaufbriefe von Bürgermeister und Rath zu Bayreuth über 3 Tagwerke Feldzehnten zu Neuenplos d. d. Bayereuth den Freitag nach Trinitatis 1574. Diplom. ex mon. Langheim. libro ms. privileg. etc. excerpta ed. Dr. Holle (abgedr. im Archiv für Gesch. und Alterthumsk. Oberfrankens von Herrn von Hagen II. Bd. 1. Hft. S. 101).

2.

Analoge Ortsnamen giebt es sehr viele in der hiesigen Gegend, z. B. Frankenreuth, Herzogenreuth, Fürstenreuth, Grafenreuth, Pfaffenreuth, Gemeinreuth, Rappetenreuth (von Rapoto), Walpenreuth (von Walpoto), Wirnsreuth (urspr. Wirintsreuth), Kümmersreuth (urspr. Kunemundensreuth), Arnoldsreuth, Conradsreuth, Eberhardsreuth, Engelmannsreuth, Gößmannsreuth, Gundersreuth, Hartmannsreuth, Heinersreuth, Seybothenreuth, Volksreuth, Wilfersreuth, Willenreuth, Willmersreuth ꝛc. ꝛc.

3.

„In einer und derselben Familie waren öfters mehrere Geschlechtsnamen gebräuchlich. Der eine Bruder führte den Namen von diesem Schlosse, der andere von einem andern, der eine schrieb sich von dem Erbgute, der andere von seinem Amte, oder führte,

war er Dienstmann, den Namen seines Lehensherrn. Manchmal nahm auch ein Bruder den Namen einer Familie an, in die er sich verheirathete. Es sind auch die Beispiele nicht selten sowohl von mehreren Geschlechtsnamen, welche eine und dieselbe Person zu verschiedenen Zeiten führte, als auch von Vätern und Söhnen, die nicht einerlei Geschlechtsnamen hatten." Archiv für Gesch. ꝛc. I. Stuttgart 1846. S. 36.

4.

Wie die Grafen von Andechs in den Besitz der Grafschaft Blassenberg gelangten, ist zur Zeit noch ein Geheimniß. Denn die Behauptung Oesterreichers (Nachrichten von den Reichsherren von Aufseß S. 9), daß Graf Poppo von Andechs durch seine Gemahlin, die Gräfin Kunizza von Giechburg, die Herrschaften Blassenberg und Giech an das Haus Andechs gebracht habe, ist unrichtig. Nur die Herrschaft Giech kam durch diese Heirath an die Grafen von Blassenberg. Die Herrschaft Blassenberg war schon früher Eigenthum der Grafen von Andechs. Schon der Vater Poppo's nannte sich einen Grafen von Blassenberg, und eben so sein Bruder Berthold, der schon bei Lebzeiten seines Bruders Poppo diesen Namen führte.

Reg. I. p. 177, 189, 193, 215.

Die Angabe des Ritters von Lang (Bayerns alte Grafschaften ꝛc. S. 68), daß die fränkischen Besitzungen der Ammerthaler in der Mitte des 11. Jahrh. einem Grafen von Andechs durch eine weibliche Verbindung zugefallen seyen, ist durch Nichts begründet. Es ist weder das Ammerthalische Besitzthum im Bayreuthischen hinreichend erwiesen, noch die Zeit des Andechs'schen Erwerbes und der Name des Erwerbers bekannt, noch auch die weibliche Verbindung ermittelt. Vielmehr scheint die Stelle in der Vergleichsurkunde über das Schloß Giechburg vom J. 1149 (Reg. I. p. 193): „comitatus Perchtolfi comitis (sc. de Blassenberg) in Ratenzgouue", ihrer Fassung nach offenbar eine Reminiscenz aus früherer Zeit, weil in der Mitte des 12. Jahrh. die Gaueintheilung ihre Bedeutung gänzlich verloren hatte, darauf hinzudeuten, daß die Grafen von Andechs ursprünglich Comitatsgrafen im Radenzgaue gewesen sind, und daß sie später, als die Gauverfassung sich auf-

öfe, ihre Amtslehen in Allodialgüter verwandelt haben. Sucht man in der Geschichte nach einem Zeitpuncte, in welchem die Uebersiedelung dieser bayerischen Grafen nach Oberfranken Statt finden konnte, so wird man auf die Zeit hingeführt, wo Bamberg ein Eigenthum der bayerischen Herzoge war und einer derselben (von 1002 — 1024) die Königskrone trug. Dieser stiftete bekanntlich im J. 1007 aus dem Radenzgaue und einem kleinen Theile des Gaues Volkfeld das Bisthum Bamberg, und als der Graf des Radenzgaues, Markgraf Hezzilo von Schweinfurt, im Sept. 1017 mit Tod abgegangen war, so bestimmte Kaiser Heinrich im October desselben Jahres die Gewalt und Gefälle der Gaurichter und Kirchenvögte des Bisthums Bamberg (Schubert 2, 94). Zugleich mag wohl manche Veränderung rücksichtlich dieser Aemter Statt gefunden haben. Bei dieser Gelegenheit können die Grafen von Andechs nach Oberfranken gekommen seyn. Die urkundliche Begründung dieser Annahme, so wie die Ausmittelung der einzelnen Comitatsgrafen aus diesem Geschlechte von der Zeit ihrer Ankunft im Radenzgaue bis auf den ersten urkundlichen Grafen von Blassenberg wird, wenn uns auch aus jener Zeit mehr Urkunden, als wir wirklich besitzen, zu Gebote ständen, immer schwierig bleiben, da sich die Grafen und Freien bis zu Ende des 11. Jahrhunderts nur mit ihren Taufnamen unterzeichneten.

5.

Das Dießner Todtenregister giebt an, daß der Markgraf Berthold von Istrien im J. 1188 gestorben sey. Dies ist aber unrichtig; denn nach einer Urkunde seines Sohnes, des Herzogs Berthold, vom J. 1187 war er damals schon todt. v. Hormayr's Gesch. Tyrols II. p. 277. — Daß er aber im J. 1187 gestorben ist, beweiset die Urk. des Bischofs Otto von Bamberg von diesem Jahre in den Regest. I. p. 339. Daher ist auch die Jahrzahl 1184 in der Urk. Mon. Boic. III. p. 118 unrichtig.

6.

Herzog Otto I. von Meran starb im J. 1234. Sein Sohn Otto II. war damals noch minderjährig; daher führte der Oheim desselben, Bischof Eckbert von Bamberg, einige Zeit die Vormundschaft über ihn. Eccebertus episcopus Babenbergensis

tunc (c. 1236) tutor et actor domini Ottonis ducis Meranie fratruelis sui extitit tanquam principis in minori etate constituti. Mon. Boic. VIII. p. 138.

7.

Herzog Otto II. von Meran entzog die Dörfer Konnersreuth, Deps und Neudorf (zwischen Benk und Berneck) der Domkirche, gab sie aber auf seinem Todbette zu Nieſten am 18. Juni 1248 wieder zurück.

Geöffnete Archive I. 9. S. 1.

8.

Die Beſitzungen der Grafen von Blaſſenberg im Bayreuther Oberlande können anfangs nicht ſo bedeutend geweſen ſeyn, wie wir ſie ſpäter unter ihren Nachkommen, den Herzogen von Meran, erblicken. Denn in der Mitte des 12. Jahrh. gab es in dieſer Gegend neben den Grafen von Blaſſenberg noch andere, wenn auch weniger mächtige, Dynaſten, von deren Beſitzungen die Blaſſenbergiſchen umgeben und eingeſchloſſen waren. So begränzte insbeſondere die Blaſſenbergiſchen Beſitzungen bei Bayreuth im Weſten das Gebiet der Reichsherren von Schönfeld, Wonſees und der Walpoten von Zwernitz, im Südweſten das der Reichsherren von Volsbach, im Süden das der Reichsherren von Creußen (Otlohesdorf, Schlüſſelberg. Reg. I. p. 201. Oeſterreichers Denkw. IV. S. 23, 59. Lang, Bayerns alte Grafſch. S. 227), im Oſten das der Reichsherren von Nemmersdorf und im Nordoſten und Norden das der Walpoten von Berneck und Trebgaſt *). Nur im Nordweſten ſcheinen die Blaſſenbergiſchen Güter um Bayreuth mit den bei Kulmbach gelegenen zuſammengehangen zu haben. Ob die erſteren zur Grafſchaft Blaſſenberg, von der S. 30 die Rede

*) Die genannten Dynaſten waren ſämmtlich auf dem Fürſtentage zu Forchheim im J. 1149 zugegen, als König Konrad die Streitigkeiten zwiſchen dem Biſchofe von Bamberg und dem Grafen Berthold von Blaſſenberg über das Schloß Giechburg ſchlichtete. Die Walpoten finden wir auch ſpäter noch häufig in Geſellſchaft der Herzoge von Meran zu Bamberg, Memelsdorf, Lichtenfels, Weißmain, Scheßlitz, Giech ꝛc. Sie begleiteten dieſelben ſelbſt nach Bayern und Tyrol. Mon. Boic. VIII. p. 137, 178, 179, 180.

war, gehört haben, möchte zu bezweifeln seyn. Es ist vielmehr aus allen Umständen zu schließen, daß Bayreuth bald eine eigene Herrschaft gebildet habe, weil es bereits in der Mitte des 13. Jahrh. als solche an die Zollern überging, während die Herrschaft Blassenberg ein Eigenthum der Grafen von Orlamünde wurde. Die Gränzen der beiden Herrschaften scheinen sich zwischen Plos und Drossenfeld berührt zu haben, da Plos zur Herrschaft Bayreuth, Drossenfeld aber zur Herrschaft Blassenberg gehörte.

Reg. III. p. 251; IV. p. 281.

Auch die Babenberger Kirche hatte zu gleicher Zeit Besitzungen in dieser Gegend. So gehörte der Zehnten zu Hartmannsreuth (Landg. Bayreuth) und Eberhardsreuth (Landg. Kulmbach) dem Hochstifte. Bischof Otto I. überließ ihn im J. 1136 der im J. 1108 eingeweihten Kirche zu Gertenrod.

Reg. I. p. 143.

Seulbitz und Grunau (Landg. Bayreuth) waren ein Eigenthum des Leupold von Zirkendorf. Von diesem erwarb die Babenberger Kirche diese Orte, und Bischof Otto I. stiftete sie am 25. Mai 1137 zur Unterhaltung von Pilgern auf dem Michelsberge zu Bamberg. Die Schirmvogtei über beide Orte wurde dem Grafen Berthold von Blassenberg übertragen.

Reg. I. p. 149.

Troschenreuth (Landg. Bayreuth) besaß die Gräfin Adelheit von Wartberg, Tochter des Herzogs Heinrich von Limburg und Gemahlin des Grafen Konrad von Horburg. Dieselbe übergab dieses praedium um das Jahr 1144 dem Kloster St. Michael zu Bamberg. Graf Berthold von Blassenberg wohnte der Verhandlung als Zeuge bei. *)

Reg. I. p. 130 und 177.

Seybothenreuth (Landg. Weidenberg) gehörte dem Ulrich von Kalwenberg. Bischof Egilbert von Bamberg erwarb dieses Dorf

---

*) Im J. 1149 werden Poppo und Irenfried von Droschenreuth als Bambergische Ministerialen genannt, und im J. 1202 erscheint eine Elisabeth von Droschenreuth als Gemahlin des Meranischen Ministerialen Eberhard von Blassenberg.
Oesterreichers Denkw. III. S. 91.
Reg. IV. p. 739.

von demſelben und übergab es im J. 1146 dem Kloſter des heil. Michael zu Bamberg.

Reg. I. p. 181.

Zu Döberſchütz (Landg. Weidenberg) und Leſſau (Landg. Bayreuth) beſaß Graf Berthold von Schwarzenburg Güter, die er von ſeines Vaters Bruder, dem Erzbiſchofe Friedrich von Köln, zum Geſchenk erhalten hatte. Als jener aber auf dem Kreuzzuge umgekommen war, und zwei Diener desſelben, Albert und Heribo, nach ihrer Rückkehr aus dem Oriente den Tod ihres Herrn eidlich betheuert hatten, wurden die beiden Güter im J. 1150 dem Kloſter St. Michael zu Bamberg übergeben.

Reg. I. p. 195.

Auch Kunibert von Theuerſtadt hatte Güter zu Döberſchütz, die er im J. 1157 gleichfalls dem Kloſter St. Michael zu Bamberg vermachte.

Reg. I. p. 227.

Nemmersdorf erwarb Biſchof Eberhard II. (1146 — 1172) für die Babenberger Kirche.

Reg. I. p. 295.

Oeſterreichers Denkw. IV. S. 67 ff.

Lindenhard, im Creußner Forſte gelegen, beſaß (1125) Pfalzgraf Otto v. Wittelsbach. Es war ſchon eine Pfarrei daſelbſt.

Reg. I. p. 122.

v. Freibergs Sammlung hiſtor. Schriften und Urkunden II. Bd. 2. Hft. Codex trad. mon. Ensdorf. S. 184.

Auch Heinrich Slicher von Uvagaue beſaß Güter zu Lindenhard, welche Biſchof Eckbert von Bamberg im J. 1216 von demſelben um 6 Mark Goldes, welche des Biſchofs Schweſter, die Königin Gertrud von Ungarn, hergegeben hatte, kaufte und den Schweſtern auf dem Berge der heil. Maria zu Bamberg überließ.

Wir ſehen hieraus, daß im 12. Jahrh. für die Blaſſenbergiſchen Beſitzungen bei Bayreuth nicht gar viel Raum übrig blieb. Erſt ſpäter erwarben die Herzoge von Meran zu der Grafſchaft Blaſſenberg und ihren in der Nähe von Bayreuth gelegenen Beſitzungen die übrigen Güter in Oberfranken, in deren Beſitz wir ſie im folgenden Jahrh. erblicken, wo außer den ſchon S. 30 genannten

Blassenbergischen Ministerialen die Förtsche von Thurnau (1223), die Kindsberge (1223), die Weidenberge (1223), die Gieche (1231), die Wirsberge (1242), die Hirschberge ꝛc. als Meranische Ministerialen namhaft gemacht werden. Diese begleiteten auch ihre Herren in fremde Lande und wohnten dort als Zeugen verschiedenen Verhandlungen bei. Der Sohn des Eberhard Förtsch, Albert Förtsch, der sich von Waldenrode nannte, war Marschall des Herzogs Otto II. von Meran (1242).

Mon. Boic. VIII. p. 169, 178, 179, 182, 183.
Geöffnete Archive II. 1. S. 77.

9.

Slavische Ansitze bei Bayreuth: Dürschnitz (alt Thirßnitz; auch in der Oberpfalz Ober- und Unter-Tirschnitz; bei Eger Thirsnitz, wo die Schledda in die Eger fällt), Deps (alt Diwiz), Preuschwitz (alt Prisewizze), Döbitsch, Zettlitz (auch in den Landgerichten Kulmbach und Lichtenfels Zettlitz), Seulbitz, Görschnitz, Döberschütz, Oelschnitz (böhm. olsnize, von olsza, die Erle; auch im Landg. Münchberg Oelschnitz), (Alten-) Trebgast, Theta (auch im Landg. Wunsiedel Theta), Döhla (auch im Landg. Hof Döhla), Göra (böhm. gora, der Berg), Schreez, Creez, Görizen, Gränitzgraben (böhm. granize, die Gränze), Schaitz ꝛc. ꝛc. Der Culmberg (jetzt Sophienberg), ein slavisch-deutsches Doppelwort, von chulm, cholmm, böhm. der Berg, russisch chlum. Der Culmberg bei Rudolstadt, der Colmberg bei Oschatz in Meißen, die Hofmark Colmberg im bayer. Landg. Cham in der Oberpfalz.

Dr. Schmellers Vorlesung in der Sitzung der k. Academie der Wissenschaften zu München am 6. Mai 1843 (abgedr. in den Münchner gelehrten Anzeigen Nr. 116. 1843 S. 941, 945, 959, 961 ff.).

Schafarik, slaw. Alterthümer. Leipzig 1844. II. Bd. S. 16, 263, 418, 515, 594, 607 — 609.

Die Slawen in den ältesten Zeiten bis Samo von Kaulfuß. Berlin 1842. S. 19.

Achtzehnter und neunzehnter Jahresbericht des voigtl. Vereins S. 23.

Dr. Rudhart, älteſte Geſchichte Bayerns. Hamburg 1841. S. 377, 383—388, 412, 438 und 439, 565, 716.

Dr. Zeuß, die Deutſchen und die Nachbarſtämme. München 1837. S. 646 — 650.

Die deutſchen Ortsnamen von Dr. Bender. Siegen 1846. S. 89 ff.

Die deutſchen Stämme und ihre Fürſten von Dr. Müller. Berlin 1840. I. Thl. S. 176 und 177, 401. III. Thl. S. 367.

Die Slaven in Oberfranken von Dr. Holle (abgedr. im Archive für Geſch. und Alterth. Oberfrankens II. Bd. 1. Hft. S. 17 — 22).

IV.

Beiträge

zur

Geschichte der Bayreuth'schen Ritterschaft

von

J. G. Heinritz.

Nach Kaiser Carl des Großen Hinscheiden waren dessen Nachfolger unter einander in immerwährende Kriege verwickelt. Diese Unruhen veranlaßten die Grafen und Mächtigen, lüstern nach fremdem Eigenthum hervorzutreten; dies galt unter andern auch den begüterten Freyen. Sich dagegen zu schützen, übergaben sich diese irgend einem Stärkern als Vasallen und Dienstpflichtige. Sie bauten sich zugleich, um gegen häufige Einfälle fremder Völker auf der Huth zu seyn, an sichern Orten, meistens auf unzugängigen Bergen, feste Schlösser, die sie nicht selten zu Räubereien gegen Kaufleute und andere Reisende misbrauchten.

Auch die im dreizehnten Jahrhunderte als Fürstenmäßige Stände des Reichs anerkannten Burggrafen zu Nürnberg hatten ihre eigenen edlen Dienstleute. Bei allen Adquisitionen, welche von diesen und den darauf gefolgten Markgrafen zu Brandenburg durch kaiserliche Belehnungen, Vermächt-

nisse, Erbschaften und Käufe *) gemacht wurden, sind daher auch die adelichen Kriegs- und Dienstmannen (Ministeriales) sammt ihren Servitiis dahin mit übergegangen.

Ein großer Theil der Bayreuthischen Ritter-Güter wurde von den Besitzern dem Landesherrn zu Lehen aufgetragen, um die Gunst und Freundschaft eines Mächtigern zu gewinnen und dessen besondern Schutz gegen andere zu erwerben oder auch um dem Lehen, als solches, mehrere Gerechtsame zuzuwenden. Zuweilen haben aber auch die Bayreuthischen Fürsten das ihnen aufgetragene dominium directum ordentlich behandelt und bezahlt, z. B. beim Auftrag der Wiersbergischen Güter im Lindach.

So machte der Ritter Lentersheim, Amtmann zu Bayreuth, seine Schnabelwaider Güter darum zu Lehen, weil ihm der Markgraf eine starke Besoldungszulage zu machen versprach; die Wiersberger, weil sie ein Kapital negozirten.

Unter den Erwerbungen, welche die Burggrafen zu Nürnberg und nachherigen Markgrafen zu Brandenburg an Distrikten des schon in der Achilleischen Disposition von 1473 also genannten Voigtlandes größtentheils durch Kauf machten, sind die eingesessenen Dienstleute, welche die Voigtländische Ritterschaft ursprünglich bildeten, mit begriffen. Dieser Voigtländische Adel Höfer und Wunsiedler Bezirks hat den Landsassiat feierlich anerkannt 1615. Er konstituirte sich zu einer besondern Korporation 1626.

Im Jahre 1663 trat die landsässige Ritterschaft der Bezirke Bayreuth, Kulmbach und Neustadt a. d. Aisch dieser

*) Mit der Stadt Hof und dem Regnizlande — 1373 von den Voigten zu Weida — brachten die Burggrafen alle Rittergüter dieses Bezirks an sich, Ritter, Knechte und alle Zugehörungen.

Voigtländischen Ritterschaft unter dem Namen der associirten Voigtländischen Ritterschaft bei.

Zur Fränkischen Ritterschaft, welche mit einem Privilegium des Kaisers Ferdinand I. vom Jahr 1559 versehen war und deshalb unmittelbar unter Kaiser und Reich stehen wollte, gehörten mehrere Rittergüter aus der Provinz Bayreuth, und verschiedene Mitglieder des Voigtländischen Adels ließen sich durch die verheißene Theilnahme an den blendenden Immediatäts-Rechten einer Reichsritterschaft zur Besuchung der ortsgebirgischen Rittertage verleiten, bis der Festungs-Arrest des v. Sch — zu R. dem Versuch ein Ende machte.

Die ursprüngliche Verpflichtung der Bayreuthischen Vasallen war zunächst zum Ritter- (Militär) Dienst. Sie haben auch vor drei Hundert und mehr Jahren durchgehends persönliche Dienste geleistet.

Auf dem Land-Tage v. J. 1550 remonstrirten aber die Edelleute, daß, wie sie von ihren Vorältern gehört, sie im Lande nur einen Monat zu dienen schuldig wären, ausser Landes zu dienen wüßten sie sich aber nicht schuldig, ausgeschlossen der alten Erbeinigung. Indessen folgten sie dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern in seinen Zügen vor Mez, Rochliz, Nürnberg und andern Orten ganz gehorsam und willig. Seitdem aber die fränkische Ritterschaft zu den Reichskriegen ihre Subsidien erlegte, weigerte sich auch die Vogtländische, in solchen Fällen persönlich zu dienen, sie wirkten deshalb Mandata aus. Im Jahre 1621 machten sie sich verbindlich, Ritterpferde zu stellen und jedes Ritterpferd mit 150 fl. zu lösen.

Indeß wurde dieser Ritterdienst nach dem Bericht des Landschreibers Berchtold vom gedachten Jahr sehr hoch angerechnet, indem in dem Fall, daß ein Bruder dem andern sei-

nen Antheil am Gute verkaufte, der Gutsübernehmer für diese Dienstleistung 1000 fl. abziehen könne.

Wegen der sich dem Lande und Fürstenthume nähernden französischen Kriegs-Troublen wurden noch im Jahre 1688 die Vasallen aufgefordert, „sich sowohl für ihre Person als mit „gerüsteten Knechten und Dienstpferden gefaßt zu machen, „damit man ihrer Hülfe und Zuzugs gewärtig seyn könne. „Welche aber mit Pferden wider Verhoffen nicht aufkommen „könnten, von denen sey man anstatt jeden Pferds zwei ge„worbene montirte Mann zu Fuß anzunehmen nicht ungeneigt."

Und als sich im Jahre 1702 Chur-Bayerische Truppen feindlich annäherten, erging der Aufruf an die Vasallen, ihre Ritterpferde binnen 5 oder 6 Tagen dem Obristen Mallet zur Disposition zu stellen.

Durch Einführung des stehenden Militärs änderte sich dieser Ritter- (Militär) Dienst.

Eine zweite Verbindlichkeit hatte die Ritterschaft, dem Lehens- und Landesherrn Hofdienste zu leisten; die dritte war der unentgeldliche Gerichtsdienst bei dem Hof- und Ritter-Lehengerichte. —

Auch diese Verpflichtungen hörten auf durch die eingeführte Hofstaats- und Gerichts-Verfassung.

Unter die Ehrenrechte der Ritterschaft zählte man:

die Benennung nach dem Gute *),

die Gerichtsbarkeit,

die Erscheinung bei der Versammlung des Adels auf Ritter- und Landtagen.

---

*) Gegen das Ende des eilften Jahrhunderts schon fingen die Freigebornen an, sich nach ihren Gütern zu schreiben und bald darauf Familien-Wappen zu führen.

Das mit mehreren Rittergütern verbundene Kirchen-Patronat floß ursprünglich aus einer mit Bewilligung des Landesherrn geschehenen Fundation und Dotation einer Kirche oder eines andern beneficii, es mußte erworben seyn. Bei Auswahl der Pfarr-Kompetenten sollten die Voigtländischen Adelichen Patrone vorzüglich auf Landeskinder und fürstliche Stipendiaten reflektiren. Dafür wurden sie und ihre Familie namentlich in das Kirchengebet eingeschlossen, auch hatte bei ihrem Absterben ein längeres Trauergeläute statt und durfte ausser ihrem Kirchenstand auch der Altar, die Kanzel und die Orgel schwarz bekleidet werden.

Nach dem ihm zur Seite stehenden Vorrecht der alten römischen Soldaten war auch ursprünglich ein Ritter frei von allen Abgaben, die auf den Einkauf von Lebensmitteln und anderer zu seinem Privat-Gebrauche nöthigen Waaren gelegt waren, wie auch von allen Arten des Zolls. *)

Auch die Voigtländische Ritterschaft hatte ihre besondern Freiheiten, in deren Folge sie mit dem Landesherrn Rezesse errichtete. Obgleich wegen seiner Ritterdienste persönlich Steuerfrei mußte der begüterte Edelmann doch, so oft die Steuer nach dem gemeinen Pfenning eingelegt wurde, nach seinem Vermögen bezahlen, Ao. 1550 die Schulden des Markgrafen Albrecht auf sich nehmen, ohne sie zu subcollektiren.

Wegen nachgesuchter Befreiung vom eingeführten Fleischaufschlage, wurden sie mittelst Rezesses zur Geduld bis auf die Zeiten verminderter Staatsbedürfnisse verwiesen 1662. Auch der Getränke-Aufschlag wurde als eine auf einem besondern Kaiserl. Privilegium v. J. 1388 beruhende Abgabe, von welcher Niemand frei gelassen werden könne, deklarirt (1615). Da-

*) Sainte-Palaye über das Ritterwesen des Mittelalters I. Th. p. 115.

gegen machte die Voigtländische Ritterschaft ihre Hintersassen von dem 1698 zur Bezahlung der Landesschulden eingeführten Mahl-Akzis durch Erlegung eines Abtrags-Quantums von 4,000 fl. frei.

Für ein Rittergut wurde ein solches Ganzes gehalten, welches in der Regel in einem Rittersitz nebst dazu gehörigen Hof-Baustücken und Hintersassen bestand.

Das vorhandene wirkliche Castrum oder doch wenigstens ein Burgstall führt auf die Vermuthung, daß hier wirklich ein Ritter gewohnt habe und daß dieses Schloß das Centrum eines geschlossenen Distrikts gewesen sey.

Ursprünglich waren die Ritter-Güter Ritter-Mann-Lehen.

Das älteste in anderer als Mannlehens-Eigenschaft erscheinende Rittergut ist Fülgendorf, welches Churfürst Albrecht Hannß Thandörfern zu Guttentau Anno 1469 zu gemeinen Lehen für Söhne und Töchter leiht.

Auch Vichtag, Schönwald, Schnabelwaidt, Crötenhof, Röthenbach kommen schon im Lehenbuche des Markgr. Georg Friedrich als Söhn- und Töchterlehen vor.

Crötenbruck als Mann- und Weiber-Lehen.

Stelzenhof.

Plösen, alt gemein Ritterlehen.

1608. Lochau zehend, Söhn- und Töchterlehen.

1617. Seubothenreuth, Söhn- und Töchterlehen.

1619. Unterkotzau, Ansitz Söhn- und Töchterlehen. 1643?

1632. Issaar.

1634. Uhlfeld, Söhn- und Töchterlehen.

1636. Schwarzenbach a. d. S.

1636. Förbau.

1653. Trebgast, Mann- und Weiberlehen.

Die meisten Verwandlungen der Lehens-Qualität aber fallen in die Regierungs-Periode des Markgrafen Christian Ernst.

1658. Zedwitz, gem. Söhn- und Töchterlehen (war vorher Amtshöfer Lehen).
1667. Haselbrunn, rechte Mann- und Söhn- und Töchterlehen.
1675. v. Kozauisches Geschlechtslehen.
1685. Voita, gemeines Mann- und Weiberlehen.
1687. Wüstenstein, Söhn- und Töchterlehen.
1688. Pöllersdorf und Tressendorf, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Klein Neuses Wiebelsgütlein, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Burggrub, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Neudrossenfeld, gem. Mann- und Weiberlehen.
1690. Zeulenreut, durchgeh. Söhn- und Töchterlehen.
1694. Wilhelmsdorf, Ritter-Mann- und Weiber-Erblehen, bis die Descend. aussterben.
1698. Oberschwarzach, gem. Söhn- und Töchterlehen.
1699. Windischenhaig, gem. Söhn- und Töchterlehen.
1701. Mechelwind, Ritter Söhn- und Töchterlehen.
1701. Goldcronach, Söhn- und Töchterlehen.
1702. Goldcronach, Unterthanen G. R. Mann- und Weiberlehen.
1703. Eppenreuth, 2 Höfe. Durchgeh. Gemein Ritterlehen.
1705. Buchklingen, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Dettendorf und W. Sachsen, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Sandreuth, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Trogenzech, die v. Feilizsche Wittwe und Töchter durften es für Mannlehen verkaufen.
1710. Lanzendorf, Ritter-Mann- und Weiberlehen.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Wilhelm:

1713. Rauschenberg, Söhn- und Töchterlehen.
1716. Obernwaiz, durchgehendes Lehen.
1717. Hohenloher Lehen, Söhn- und Töchterlehen.
1719. Wiersberg, Waldthurner Lehen, Kanzlei-Lehen.
1723. Fölschnitz, Söhn- und Töchterlehen.

Diese vielen Veränderungen der ursprünglichen Mannlehens-Qualität bestimmten den Markgrafen Georg Friedrich Karl, der Feind von allen Neuerungen war, dem Hofraths-Collegium die Frage vorzulegen, ob er die bei voriger Regierung geschehene Veränderung der Lehens-Qualität zu agnosciren schuldig? Dieses Collegium fand die Frage positive zu beantworten für sehr delikat, worauf der Markgraf d. 1728 resolvirte, daß vor jeder Belehnung mit solch veränderten Lehen Resolution eingeholt und erwartet werden solle.

Es blieb aber dabei und auch während der Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich wurde

1736. Naisliz, Weiber- und Söhn- und Töchter-Lehen.
„ Kleinziegenfeld, Söhn- und Töchterlehen.
1737. Ober- und Unterlangenstadt, Söhn- und Töchterlehen.
„ Neumark, Söhn- und Töchterlehen.
1738. Döhlau, Söhn- und Töchterlehen (war vermannt).
„ Föhrenreuth, gem. durchgeh. Lehen.
1739. Trebgast, v. Mann- und Weiberlehen in Söhn- und Töchterlehen verwandelt, (kaufte die Herrschaft).
1741. Körbersdorf zu Kanzlei-Mannlehen.
1744. Trautskirchen, Jagd, Söhn- und Töchterlehen.
1747. Eschelsdorf, Söhn- und Töchterlehen.
1747. v. Lindenfelßische Unterthanen, Söhn- und Töchterlehen.

1748. Münchenreuth, Söhn- und Töchterlehen.
1751. Winklerſche Wildbahn, Söhn- und Töchterlehen.
1754. Meyernberg, zu einem Mann- und Weiberlehenbaren Rittergut erhoben, vorher Amtslehen.
1762. Uezdorf, zu gemein durchgeh. Ritterlehen von der Herrſchaft verkauft.
1762. Laineck desgleichen.
1762. Rodersberg, von Söhn- und Töchter- in gemein durchgeh. Lehen.

Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich Chriſtian:

1764. Jodiz, zum erſtenmale als beſonderes Ritter-, Söhn- und Töchterlehenbares Rittergut.

Regierungs-Periode des Markgrafen Alexander:

1769. Guttenberg, zu Söhn- und Töchterlehen von der Herrſchaft verkauft.
1773. Göppmanspühl, } Söhn- und Töchterlehen.
„ Korbersdorf, }
„ Seuſſen, }
1781. Lehen, Söhn- und Töchterlehen.
1783. Eichartshof zu einem Söhn- und Töchterlehenbaren Rittergute erhoben (ſo lange Scheidlinſche Descendenten vorhanden ſind.)
1787. Eichenſtein, Ritter- Söhn- und Töchterlehen.
1791. Hoſeck und Scharten, Söhn- und Töchterlehen.

Die urſprünglichen Ritter-Mannlehens-Qualitäten bei Bayreuthiſchen Rittergütern wurden theils aus Gnaden, theils gegen einen unbeſtimmten Abtrag geändert.

Allodificationen ſind in dieſer langen Markgräflichen Periode nur 2 vorgekommen:

Berrbach, ſchon zu Markgraf Georg Wilhelms Zeiten,
Plankenfels 11. Auguſt 1785.

Noch wurden zu Ritter-Mannlehen die Hof-Erb-Aemter des obergebirg. Fürstenthums verliehen.

Gleich andern alten Fürsten des Reichs haben daher auch die mit der hohen Reichsfürsten-Würde begabten Burggrafen zu Nürnberg die vier großen Erb-Aemter zum Lustre ihres Hofes angeordnet.

Bei Verleihung dieser Erb-Aemter, als Ritter-Mannlehen, welche, ihrem Range und Ordnung nach, in dem Erbmarschall-, Erb-Truchseß-, Erb-Kämmerer- und Erbschenken-Amt bestanden, ist immer auf die angesehensten Adel. Familien, welche innerhalb des Fürstenthums ansässig und inländische Vasallen waren, reflectirt worden.

Bei der Theilung und Separation beider Fürstenthümer im Jahre 1603 wurden die beiden ersten Erb-Aemter zu dem obergebirgischen Fürstenthume — die übrigen beiden zu dem untergebirgischen gezogen.

In der Folge haben die Regenten des obergebirgischen Fürstenthums nicht nur die Erbmarschall- und Erbtruchsessen-Aemter, sondern auch die Erbkämmerer- und Erbschenken-Aemter aus ihrem eigenen angesessenen Land-Adel wieder besetzt.

In den Lehenbriefen geschah der Verrichtung der Erb-Beamten Erwähnung, die sich besonders bei öffentlichen Landes-Huldigungen, — Fürstlichen Vermählungen und Leichenbegängnissen und andern solennen Begebenheiten bei Hofe kund that.

Folgende längst erloschene Lehen verdienen hier ihrer besondern Natur wegen angemerkt zu werden:

8000 fl. Kammerlehen, welche Markgraf Georg Friedrich Hannß Christoph v. Wallenrodt, Hauptmann zu Hof aus besonderen Gnaden zu rechten Ritter-Mannlehen also bewilligte, daß solche 8000 fl. auf der obergeb. Rentmei-

sterei unaufgekündigt stehen bleiben und mit 400 fl. verzinnßt werden sollten.

2000 fl. Kammerlehen, von der Stadtsteuer zu Hof jährlich mit 100 fl. zu verzinnsen, so Hannß v. Feilizsch Ritter zu Heinersgrün den Markgrafen Georg und Kasimir besonders Schutz, Schirm und Handhabung willen zu rechten Mannlehen aufgetragen hat.

Im 17ten Jahrh. hatte die Ritterschaft 12 Deputirte. In der Folge 2 bis 3, welche — instruirt und mit Vollmacht versehen — dem Markgrafen präsentirt und nach Befinden bestätigt wurden.

Bei Gelegenheit der Vermählungsfeier der Prinzeß Elis. Fried. Soph. mit dem Herzoge von Würtemberg 1748 erhielten die Deputati der Höfischen Ritterschaft den gesuchten Ritterhauptmanns-Charakter mit Kammherren-Rang; in der Folge auch die Deputirten des Wunsiedler Bezirks.

Die Ritterschaft besoldete aus ihrem Aerario eigne Consulenten, ingleichen einen Cassier (Secretair) und einen Copisten.

Das Mannen-Gericht (Edles) oder Ritterlehen-Gericht war von Alters her im Fürstenthume Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebürgs etablirt, um vor Selbigem die Lehens-Streitigkeiten zu erörtern und zu entscheiden, welche sich zwischen dem höchsten Lehenherrn und dessen Vasallen (besonders extra curtem) ergeben mögten. Man ging aber zuweilen über diese Regel hinaus und nahm Streitigkeiten der Vasallen unter sich an.

Ein Gerichtsbrief d. Ao. 1409 sagt, daß der Herr Burggraf vor seinem Manngericht wider den schwarzen Erkinger zu Sainsheim geklagt habe, wegen eines Theils an der Behausung Wiesenbrunn.

Lehen-Richter war damals Ulrich v. Kindsberg, Ritter ꝛc.

In der Privilegien-Konfirmation vom Kaiser Karl V. dem Kur- und Fürstl. Haus Brandenburg am $\frac{20}{3}$ 1521 ertheilt, ist dieses Gericht namentlich mit begriffen. Es sollte nämlich nach solcher von des Markgrafen Land-Hof- und Lehengericht in Sachen so unter 800 fl. rhl. Schuld-Geld oder Werth an die Reichsgerichte nicht appellirt werden.

Sowohl die edlen Lehenrichter (Staabführer) als auch die 9 Assessores, edle Mannen oder Urtheiler, mußten des fürstl. Hauses eigene Vasallen halb aus der Voigtländischen und halb aus der fränkischen Ritterschaft seyn, bei deren Auswahl auf die Nähe ihres domicils, auf Studia und älteste Geschlechter gesehen wurde.

Der Lehenrichter und wenigstens ein Assessor mußten in loco wohnhaft seyn. Diese 2 mit dem seit 1617 ernannten Referendair konten das Gericht füglich halten.

Jährlich waren hiezu gewisse und besonders 4 hohe Termine anberaumt.

Nach einem alten Herkommen mußte der Langheim. Klosterhof zu Kulmbach gewisse Hof- und Ritter-Lehen-Gerichts-Mahlzeiten ausrichten, die aber in der Folge gegen eine bestimmte Geld-Abgabe, welche unter dem Namen der Martinalien unter gesammtes Kanzlei-Personale distribuirt wurde, cessirten.

Uebrigens befand sich in dem Fürstenthume Bayreuth von Alters her eine Lehens-Curie, die zu Ausübung der Lehenherrlichen Jurisdiktion und rechtlicher Behandlung der zwischen den Vasallen unter sich, dann den Vasallen und ihren After-Lehenleuten vorfallenden Streitigkeiten bestimmt war.

Diese war zwar mit der Regierung verbunden, hatte aber einen eigenen Lehenprobst und eine besondere Kanzlei, wo nichts als Lehens-Sachen angebracht und entschieden wurden.

Eine merkwürdige Ausnahme in Beziehung auf die Lehensfähigkeit des höheren geistlichen Standes liegt geschichtlich in folgendem Reskript: „Gottfrieden von Wiersberg als „der nunmehr tiefgeistlich und nicht zu vermuthen, daß „er wiederum weltlich werde, könne nicht gestattet werden, daß „ihm die anerstorbenen Lehen geliehen werden.“ „Wornach sich jetzt (11. April 1576) und in künftigen Fällen zu richten.“

Dagegen hatten Personen mit Gemüths- und Leibes-Gebrechen und selbst Anrüchigkeit nach gemeinen Lehensgesetzen das Recht der Lehensfolge.

Sie wurden nur von der Ausübung desselben, durch ihre Untauglichkeit zu den Lehensdiensten, ausgeschlossen.

In dem Rezeß mit der Voigtländischen Ritterschaft 1626 wurde der Voigtländischen Ritterschaft versprochen, daß die Rittergüter nicht an Personen bürgerlichen Standes verliehen werden sollen.

Die Kollegial-Räthe wurden hierinn gleich wie in andern persönlichen Sachen dem Adel gleich gehalten. Bei Gelegenheit des von dem Sekretär Wedege angezeigten Kaufs von Fülgendorf deklarirte daher Markgraf Georg Friedrich Karl: Serenissimus hätten dero Räthe nie unter den Kanzlei-Verwandten verstanden, und wüßten wohl, in was Consideration sie selbige halten sollten. Jedoch sähen dieselben nicht gerne, wenn sie viel Güter an sich kauften, weil sie dadurch distrahirt würden, auch sonst allerhand Inconvenienzien daraus entstünden. 31. Jannar 1728.

Gegen ein Dispensationsgeld erwarben indeß in der Folge mehrere Personen bürgerl. Standes Rittergüter:

1656. D. Criness das Rittergut Trebgast;
„ ritterlehenb. Stücke b. Münchberg;
1682. Mösch, Kammerrath, d. R.-G. Crötenbruck;

1698. Kretschmann, Stadt-Kämmerer, Vorw. Stelzenhof;
1699. Wunderlich, Rath, 2 halbe Höfe zu Windischenhaig;
1700. Schmidt, Rathsfreund, R.-G. Gattendorf;
1705. Steinheil, K. Pr. Rath, R.G. Rauschenberg;
1711. Lang, Handelsmann, R.-G. Fahrenbach;
„ Reidhardt, Vogt, R.-G. Crötenhof;
„ Schmidt, Rathsfreund, R.-G. Schönwald;
1728. Wedege, Sekretär, R.-G. Fülgendorf;
1723. Schöpfel, Kriegs-Commissär, R.-G. Beerbach;
1732. Keck, Syndikus, Güldt z. Feuln;
1723. Schöpf, Rothgerber, $\frac{1}{3}$ Zeh. z. Lorenzreuth;
1742. Frinzel, Advokat, Vorw. Crötenhof;
1752. Laurer, Medailleur, B.-G. Creußen;
1753. Schöpf, Rathsfreund, Zeh.-Anth. z. Lorenzreuth;
1760. Rauh, Bauer, R.-G. Stelzenhof;
1760. Wagner, Geheimer Rath, R.-G. Oberwaiz;
1762. Liebhardt, Geheimer Kämmerer, R.-G. Laineck;
1767. Eberdt, Zoll-Inspector, R.-G. Sandreuth;
„ Hornberger, Kriegs-Commissär, R.-G. Meyernberg;
1768. Ebert, Zoll-Inspector, B.-G. Creußen;
„ Meinel, Ober-Kommerzienrath, R.G. Fahrenbach;
1773. Gromann, Kloster-Amtmann, R.-G. Lanzendorf;
1776. Köhler, Kaufmann, R.-G. Crötenhof;
1778. Schmidt, Apotheker, R.-G. Haßelbrunn.

Weil indeß noch im 15ten und 16ten Jahrhunderte manches Gut, das vorher ein Bauer zu Lehen empfing, wenn es ein Edelmann acquirirte, für ein adeliges galt; so erschien das Gesetz, daß Adelige keine Kanzlei-Bürger- und Bauern-Lehen erwerben können. Markgraf Georg Friedrich schrieb deswegen am 27. August 1572 an seine Statthalter:

„So liegt vns aber Im Weg, das mit Altershero bei dem

„Haus Brandenburg denen vom Adel Burger- und Pauer-
„Lehen vnnd dagegen Burger- und Pauern Ritter Lehen käuf-
„lich an ſich zu priengen nit geſtatt noch zugelaſſen werden.“

In der Folge wurde indeß vom Landesherrn öfters dis-penſirt.

Die zwei Lehen Thurnau und Steppach wurden als feuda regalia majora oder Thron-Lehen coram throno verliehen. *)

Die übrigen Belehnungen mit Ritter-Lehen geſchahen vor dem Geheimen-Rath und Geheimen-Miniſterio.

Die Membra der Voigtländiſchen Ritterſchaft leiſteten, als Folge des Landſaſſiats, dem jedesmaligen Landes-Regenten die Landes-Huldigung — dann bei jeder Lehens-Empfängniß nach vorausgegangener Muthung die Unterthanen- und Land-ſaſſenpflicht, die Lehenhofsgebühren wurden Lehenwaare genannt.

Wegen der Minderjährigen beſtimmen die Lehens-Diſpo-ſitionen des Churfürſten Albrecht:

„Nicht, daß man dem älteſten leihe und die andern Gan-
„Erben, die unmündig wären, derſelben nicht verpflichtet ſind,
„ſondern ehe ſie mündig ſind, gibt man ihnen billig Lehenträ-
„ger und ſo ſie mündig werden, ſollen ſie auch Lehenspflicht
„thun.“

Die Mitbelehenſchafts-Erneuerung bei den Her-ren-Fällen mußte jedesmal mittelſt der wirklichen Pflicht-Ab-leiſtung geſchehen.

Dies iſt ſchon in den Lehens-Verordnungen des Churfür-ſten Albrecht und ſeiner Söhne verſehen:

„Item, ſo iſt es von Alters herkommen, daß die Herrſchaft

*) Der Markgraf ſaß mit bedecktem Haupte unter dem Baldachin, zur rechten ſtand der Oberhofmarſchall und zur linken Hand der Oberſchenk.

„die Ritterschaft begnadet hat, so alle, die von einem Ge-
„schlechte sind, begehren, sich mit einander zu sammeln,
„daß man das nit versagen soll, doch daß dieselben Alle,
„die versammelt seyn wollen, Lehenspflicht thun und der
„Herrschaft als Lehenman verpflichtet seyn. Welche aber
„das nicht thun wollen, die hat man des nit zu dringen.
„Aber sie sollen der Gnad nit genießen, noch das Lehen,
„ob es zu Fällen kommt, wartend seyn."

Uebrigens bestimmte die Resol. grav. vom 13. Juli 1695:

„zweierlei Geschlechter in die Mitbelehnschaft zu nehmen,
„läuft wider die Lehenhofs-Observanz und muß in diesem
„Falle wegen Admission der Mitbelehnten von andern Schild
„und Helm Dispensation nachgesucht und Abträge bezahlt
„werden."

Wegen Verpfändung der Lehen wurde in den Lehens-Dis-positionen und Verordnungen des Churfürsten Albrecht, dann der Markgrafen Friedrich und Siegmund schon bestimmt:

„soll man Niemand die von der Herrschaft Lehen haben vf
„ein Lehengut mehr bekennen, dann den dritten Theil vnd
„daß auch die andern zwei Theil besser sind, dann die Summa,
„die die Herrschaft darauf bekennt."

Eine Verminderung oder Einziehung der Ritter-Lehen hatte Statt:

A. Durch käufliche Erwerbung von Seiten des Aerars.

Regierungs-Periode des Markgrafen Christian:

Johannis 1616,
Mistelgau,
Lichtenberg 1628,
Thierbach 1651,
Gottsfeld.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Wilhelm:

Lochau.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Friedr. Karl:
Streitau und Ködniz 1728,
Waizendorf 1733.

Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich:
Hohenknoden 1739,
Penk 1740,
Ramsenthal 1750,
Schnabelwaidt 1751,
Mechelwind 1762.

Regierungs-Periode des Markgrafen Alexander:
Frankenberg 1779,
Selbitz 1780,
Schottenhammer 1785.

B. Durch Heimfall.

Ehe die Militair-Verfassung durch die Einführung der stehenden Soldaten, und die Hofstaats- und Gerichts-Verfassung durch die mit Geld-Besoldung angestellte Dienerschaft eine andere Gestalt erhielte, mußten die Ritter-Güter, wenn sie heimgefallen waren, unbedingt wieder verliehen werden. Ihre Einziehung zu der Landesherrlichen Kammer würde, wegen des noch im 17. Jahrhunderte bestandenen persönlichen Ritterdienstes im F. Bayreuth zum Nachtheil der übrigen Ritter, gereicht haben.

1550. fiel der Truppacher'sche Rittersitz zu Alladorf der Herrschaft heim.
1584. Bühl, durch den Tod Christoph Hainolds.
1586. Die Lentersheimische Veste zu Neustadt a. d. Aisch.
1605. Heinersreuth durch Absterben Georg Sixt v. Weiher.
1613. Schreez und Dorf zu Haag, † Philipp Alb. v. Rankenreuth.
1662. Unterweisenbach † Christoph Heinr. v. Eckersberg.

1684. Nemmersdorf, Goldkronach, Trautenberg † Chr. Erdm. v. Laineck.

1687. Lanzendorf und Ködnitz † v. Wiersberg, (ein Theil wurde wieder verliehen).

1728. Glashütten und Frankenhaag † Alex. Gerh. Siegm. v. Lüschwiz.

1730. Neumark Veldbuch † Joh. Ad. Erdm. v. Guttenberg.

1734. Unterkotzau † v. Gelhorn.

1735. Burghaig und Pezmannsberg, Pühliſche Lehen.

1739. Altenkünsberg, Emtmannsberg, Hagenohe, Schamelsberg, Ritterhauſen — Stein. Lehen, Waſſerkraut, Wendern, } nach ohnbemannten Ableben des Geh. R. Erdm. v. Stein.

1742. Rabenſteiniſches Geſchlechtslehen zu Pegnitz † v. Rabenſtein.

1749. Dieſpeck † v. Sengerheim.

1752. Bernſtein † Chriſtn. Ernſt v. Reitzenſtein.

1757. Donn- und Eckersdorf v. Lüchau †.

1763. Birnbaum † v. Wildenſtein.

1765. Burghaig † v. Varell (Georg Ad.).

1774. Pilgramsreuth † v. Beulwiz.

1781. Frankenberg Zeh † v. Lengsfeld.

Die Beſitzergreifung der als vermannt heimgefallenen Rittergüter geſchah mit der Ceremonie, daß das im Schloſſe des verſtorbenen Ritters etwa angetroffene Feuer ausgelöſcht und dagegen ein anderes angezündet — oder wenn keines angetroffen, ein Feuer angemacht und wieder ausgelöſcht wurde.

V.

Gedicht

auf die Fehde zwischen dem bamberger Fürstbischof Heinrich III. Groß von Trockau und Albert Stiebar d. j. und seinem Sohne Leopold 1492. 1)

Es begabe sich auch zur Zeit
unversehenlich Vhedt und streit,
wie das noch zu jetzigen stunden
Inn alten briefen wirdt gefunden,
Zwischen Bamberg, dem hohen stifft,
und steht dazu in alter schrifft.
Alß Weylandt Herr Bischoff Heinrich, 2)
des geschlechts ein groß, hochloblich
Regiert dieser Zeit fürwar
Vierzehen hundert Neunzig zwey Jahr,
heten beed Albrecht der Jünger, 3)
dann sein Sohn Leonwoldt Stieber 4)
zuspruch, das da thet dreffen an,
davon wollten sie nicht ablan,
Ein See oder weier gestadt,
welche damahls gelegen hat
in der watten 5) am Röttenbach,
zugleich ob dem Husberg hinnach,
die Bischoff Ludwich 6) hochwirdig
Vor Jarn geliehen gnediglich
Herr Conraden Stieber Rittern; 7)

hernach ein ander orth waß fern,
danen ward in der markh benent.
Vorigs kam aus der Stieber hendt,
hierauß ervolgt Vhed und zwitracht,
Leonwoldt ward erclert in die acht.
Solches Jme sehr hart verdroß,
Bamberg nam ein Butenhaim das Schloß, 8)
ließ führen nach Vorchaim 9) hinein
Vorauß hausgereth, Traidt und wein,
undt bald darauff stecktens zu handt
Dreuschendorff 10) den Flecken in brandt,
So den Stiebern gantz und fast gar
dazumahl unterworffen war;
gar schöne Aichen one zill,
der wurden gefellet gar viel
auß der Stieber holtz, wie verlaut,
zu Bamberg zur SesPruckh 11) verbaut;
die Stieber haben baldt hierauf
mit Jrn helffers helffern und hauf,
Sigmunden von Thüngen Rittern, 12)
Philipp von Selb und Marx dienern,
Philipp Truchses 13) und andern mehr,
genomen ein gantz ungevehr
das schloß, so genannt Scheltenberg, 14)
glegen von der Schwabach über zwerg
Voraus, und was sie bekommen,
alles mit ihnen genommen,
Altf damaln die Stieber gehabt,
damit fürnemblich ist begabt
Von Kayser Friderichen mildt
Conrad Stieber geschlecht und schieldt,

der ſeine dienſt im Ungern Krieg
bewiſen hat gantz Ritterlich,
mit dem hochgericht und Pranger,
ſo ihme verkaufft der Edl herr
Gottfriedt genannt von Schlüſſelbergk, 15)
und wollt darzu das vorige werckh
nicht werden zu ruhe gebracht,
ein Theil dem andern ſehr nachtracht,
liſe beederſeits etliche fangen,
Die Stieber ein laßen hangen
gegen Vorchheim an ein weichſelbaum.
der Pranger aber zu Buttenhaim
ward zerworffen und niedergefellt,
die gefangenen geſchleppt umbs gelt,
dieſes währet ſo lang und viel,
biſ es kam zu eim andern zil,
Daſ beede Thail gentzlich geſchlicht,
worden drey Vertrag ufgericht,
der erſte durch Marggraf Sigmundt, 16)
den andern zu ſchlieſſen begundt
Pfaltzgraf Philips Churfürſt am Rein,
der dritt ward aufgericht allein
von etlichen aus der Riterſchafft,
unnd wurden die, ſo in verhafft,
Entlediget von beederſeits hendt,
undt hat ſo dieſe Vhed ein endt.

---

1) Dieſes faſt gleichzeitige Gedicht wurde erſt nach dem Erlöſchen der Stiebariſchen Familie 1762 in deren Regiſtratur zu Buttenheim wieder aufgefunden. Abſchriftlich kam es in die Hände mehrer vaterländiſchen Geſchichtsfreunde. Der 1752 als Kaplan nach Buttenheim gekommene und als Pfarrer 1779 zu Lohndorf

verstorbene fleißige Joh. Heinr. Reul verfaßte zu Buttenheim eine vortreffliche kritische Geschichte dieser Pfarrei; das Original-Manuscript befindet sich in der öffentl. Bibliothek zu Bamberg, und eine Abschrift davon in der Pfarr-Registratur zu Buttenheim. Schade daß es nie gedruckt wurde. Aus demselben entnahm ich eine genaue Copie dieses Gedichts. Auffallend ist, daß außer Biedermann kein einziger Schriftsteller von dieser Fehde und den Verträgen zur Stiftung derselben Erwähnung macht.

2) Heinrich III. Groß von Trockau wurde 1487 zum Bischof erwählt und starb am 30. März 1501.

3) Albrecht Stiebar der jüngere stammte aus dem Geschlechte der Stiebar, welche früher Dienstmänner der Reichsherrn von Schlüsselberg waren, und schon im 12. Jahrhundert vorkommen. Dieselben erloschen am 14. Juli 1762 mit G. Chr. W. v. Stiebar. Sie führten ein redendes Wappen, nämlich einen Schweinsspieß, den man im 15. Jahrhundert Stieber nannte. Unser Albrecht schrieb sich von Buttenheim, Aisch und Wachenroth; als Ganerbe des Schlosses Rothenberg kommt er auch von 1500 bis 1502 als Burggraf desselben vor. Unrichtig ist die Angabe in Biedermann Ortsgebürg Tab. 235, daß er die Stelle eines Amtmanns zu Cadolzburg bekleidete. Er vermählte sich 1473 mit Veronika Truchseß v. Wetzhausen, mit welcher er 21 Kinder zeugte. Albrecht wurde deshalb der Jüngere genannt, um ihn von seinem Zeitgenossen gleiches Namens zu unterscheiden, der sich Stiebar von Buttenheim, Obersteinach, Roßbach und Diesbeck schrieb, und von 1464 — 1491 Amtmann zu Cadolzburg war, in welch letzterem Jahre er starb und zu Buttenheim begraben wurde. In der Kirche daselbst stellt ihn ein schön aus Stein gearbeitetes Denkmal stehend in ritterlichem Costüm mit dem Schwanenorden geschmückt dar; es ist dies das einzige Monument in dem ehemaligen Bisthum Bamberg, auf welchem dieser Orden abgebildet ist. Auf der Vierung herum hat es die Inschrift: **Anno Dni MCCCCLXXXXI** Jar am nechsten | Tag nach unser lieben Frauen Wurtzweyhe | verschied der Erber und Vest Albrecht Stieber | der Elter Amptmann zu Cadolzburg | hie begraben, dem Gott gnad.

4) Leopold wurde 1476 geboren, und starb in kaiserl. Kriegsdiensten.

5) Nach Graffs altd. Sprachsatz bedeutet Wat oder Watten eine Stelle in einem Weiher, Bach ꝛc., welche man durchwaden kann; im Niedersächsischen ebenfalls den Ort, wo man durchwaden kann. „Im Oldenburgischen hat man viel Land dem Meer abgenommen, und Kornland oder gute Weide davon gemacht, welches

vorher ein offen Wadt gewesen.“ Wäde, Wed, die Pferdeschwemme.

6) Ludwig, Markgraf v. Meissen, wurde 1366 zum Bischof erwählt, resignirte 1373, wurde 1374 zum Erzbischof von Mainz ernannt, konnte aber wegen des zu gleicher Zeit erwählten Herzogs Adolph v. Nassau nicht zu dieser Würde gelangen, wurde 1381 Erzbischof zu Magdeburg, und starb 1383.

7) Konrad Stiebar der ältere, von Buttenheim und Aisch, war fürstl. bamb. Hofmeister, verehelichte sich mit Anna Motschidler von Gera, und kommt in den Jahren 1358 bis 1380 vor.

8) Buttenheim liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend im Landgerichte Bamberg I. Es ist sehr alt und kommt urkundlich zuerst 1017 vor, in welchem Jahre es Kaiser Heinrich dem Bisthum schenkte. Später erscheinen als Besitzer des Ortes die Grafen v. Schlüsselberg, und Konrad Stiebar kaufte 1307 vom Gr. Gottfried III. v. Schlüsselberg mehrere Güter daselbst. Um 1438 erwarben die Stiebar auch die Buttenheimer Besitzungen der v. Lichtenstein, Tauchsdorf und Egloffstein, so daß sie den ganzen Ort inne hatten. Früher befanden sich allda zwei Schlösser; das obere wurde wegen des vorbeifließenden Baches Deichsel Deichselburg genannt, und hatte an den vier Ecken runde Thürme; dieses betrachteten die Stiebar später als ihr Stammschloß. Beide sind im Bauernkriege zerstört worden, und deren damalige Inhaber Wolf, Hans und Sebastian Stiebar erhielten 1275 fl. Entschädigung. Die Deichselburg blieb in ihren Trümmern liegen, das untere Schloß wurde aber wieder aufgeführt. Nach Aussterben der Stiebar 1762 kam dieses Schloß mit den übrigen Gütern an die v. Seefried.

9) Forchheim war ehemals die zweite Hauptstadt des Fürstenthums Bamberg; daselbst ist jetzt der Sitz eines Landgerichts gleiches Namens.

10) Dreuschendorf liegt ganz nahe bei Buttenheim, und gehört zum Landgerichte Bamberg I. In den frühesten Zeiten besaßen diesen Ort die Grafen v. Schlüsselberg; auch die Stiebar erscheinen gleichzeitig mit denselben allda, welche sogar von ihm abstammen sollen.

11) Die Seesbrücke verband die ehemalige Theuerstadt, nachmals Steinweg, jetzt Königsstraße genannt, mit der Stadt Bamberg. Unter der Regierung des Fürstbischofs Friedrich von Aufseß, welcher 1421 gewählt wurde und 1431 resignirte, wurde diese Brücke neu, sehr haltbar und schön von Holz erbaut.

12) Sigmund v. Thüngen zu Burgsinn und Bucholt war fürstb.

würzb. Rath, Hofmeister und Amtmann zu Karlsburg, vermählte sich mit Susanna v. Redwitz, und starb 1522.

13) Ph. Truchseß von Wetzhausen zu Wetzhausen, Bettenburg und Manau, geb. 1464, verehelicht mit Kunig. v. Thüngen, und gest. 1517, ist wahrscheinlich der oben angeführte, und seine Verwandtschaft mit den v. Thüngen mögen ihm vermuthlich Veranlassung zur Theilnahme an dieser Fehde gegeben haben.

14) Schellenberg, im Landgerichte Gräfenberg, das Stammschloß der Familie gleiches Namens, kam 1340 an die v. Wiesenthau, und hierauf an das Bisthum Bamberg, welches dasselbe zu einem bamb. Amtssitz erhob. Im Bauernkriege wurde es verbrannt, 1540 aber wieder hergestellt; 1632 zerstörten es die Schweden, und seitdem liegt es in Ruinen.

15) Gottfried III. zeichnete sich durch Reichthum, Macht und Tapferkeit aus; er starb am 5. Juni 1308, und wurde zu Schlüsselau begraben, wie sein gleichzeitiger Leichenstein bezeugt.

16) Dieser vortreffliche Regent starb in der Blüthe seines Lebens am 26. Februar 1495 im 27. Jahre.

Heller.

VI.

1.

Rüge

einen Artikel im Brockhausischen Conversations-Lexikon, 9te Auflage Heft 2. S. 141. „Agnes, Gräfin von Orlamünde" betr.

Es ist wahrlich unbegreiflich, wie die Redaction diesen Artikel als historische Thatsache aufnehmen und nur das Erscheinen der weißen Frau als Sage bezeichnen konnte. Unsere Zeit, den Sagenschatz der Völker ausbeutend, ist doch sehr weit davon entfernt, die luftigen Gebilde ungebildeter und unkritischer Chronikenschreiber als Thatsachen aufzunehmen. Es wäre zu wünschen, auf geeignetem Wege die Redaction zu vermögen, unter dem Artikel „Orlamünde" diese Verunstaltung eines sonst so tüchtigen Werkes zu entfernen resp. zu widerrufen.

2.

Hypothese

über die

Gründung und Stiftung der Pfarrei Hof.

Nur den hellen Glanz der Wahrheit in der Geschichte suchend und fordernd, begegnet es doch häufig dem gewissen-

haften Geschichtsforscher, verlassen von den unwiderlegbaren Zeugnissen für Thatsachen, zu Vermuthungen seine Zuflucht zu nehmen. Weit entfernt, auf den so seltenen Ruhm eines Geschichtsforschers im strengsten Sinne Ansprüche zu machen, benütze ich nur dankbar die gediegenen Resultate, welche aus gewissenhafter Geschichtsforschung hervorgehen. Vieles ist bereits für die vaterländische Geschichte in ihrem weitesten Umfange geschehen, Treffliches ist unternommen, und wenn nicht alle Hoffnung trügt, noch Trefflicheres kann mit tüchtigem Streben geleistet werden. Meine Vaterstadt Hof verdankt die theilweise Aufhellung ihrer Geschichte verdienstvollen Männern, denen ich mich durch nachfolgende Hypothese nicht an die Seite zu stellen wage. Allein der Gegenstand ist der Beachtung würdig und um so mehr, da bis jetzt auch nicht die geringste historische Gewißheit darüber waltet. Es ist die Stiftung und Gründung der einst so reichen und mächtigen Pfarrei Hof.

Bis jetzt kann auch die geringste Gewißheit über diesen Gegenstand nicht gegeben werden, obgleich die Zeit der Gründung der Pfarrei nicht so gar weit entfernt liegt. Erst im Jahre 1214 erscheint sie urkundlich. Der Pfarrherr Albrecht sorgt für das Heil seiner Seele durch Stiftung eines Jahrtages zu Sct. Jacob in Bamberg, durch hohes Alter an die Nähe des Todes erinnert. Die im dreizehnten Jahrhundert schon erhobenen Streitigkeiten über das Kirchenlehen, zwischen weltlicher und geistlicher Macht, im Laufe der Zeit verwickelter und heftiger werdend, sind unverwerfliche Thatsachen, denen wichtige Entscheidungsgründe für jede Partei sich darbieten mußten.

Die Verbindung mit dem Hochstifte Bamberg in dieser Zeit liegt vor. Allein, wenn wir die Territorialverhältnisse des Regnizlandes berücksichtigen und erwägen, daß erst in spä-

terer Zeit zwischen Brandenburg und Churſachſen in der Nähe von Hof wegen Arrondirung der Grenzen Austauſch Statt fand, wenn wir es uns vergegenwärtigen, wie ſchwer es hielt, von Bamberg aus die Bewohner auf dem Walde vom Heidenthume zum Chriſtenthume zu bekehren, dann ſcheint es mir, als wenn die erſten Arbeiter im Weinberge des Herrn nicht von Bamberg ausgingen, ſondern es dünkt mir, ſie folgten dem Zuge der Saale aufwärts und dieſe führte ſie in die Gegend von Hof. Hier bildete ſich allmählig jener reiche und mächtige Pfarrſitz, der in unſerm Lande ſeines Gleichen nicht hatte. Daher ſtelle ich hier die Vermuthung hin: Ob nicht Hof und ſeine Umgegend zur Zeit der erſten Bekehrung und Gründung von Kapellen und Kirchen dem Bisthume Zeiz (967), ſpäter (1029) wegen Andrang der Wenden nach Naumburg verlegt, zugehört habe? — Später können die Grenzen der beiden Bisthümer Bamberg und Naumburg beſtimmter ausgeſchieden worden ſeyn. Ich wünſche zu näherer Erforſchung Gelegenheit gegeben zu haben.

3.

Nachtrag

zu den hiſtoriſch-topographiſchen Bemerkungen über die Tauſchurkunde vom Jahre 1017 mitgetheilt im Archiv von Oberfranken 1. 3. S. 36 ff.

Die Grenzbeſchreibung S. 39 führt uns von dem Urſprunge der Thiemiz „indirectum in ahornbrunnen“. Dieſer Ahornbrunnen iſt, wie ich aus eigener Anſicht verſichern kann,

nun entdeckt, obgleich sein Name nicht mehr genannt wird. Er befindet sich auf der Wasserscheide zu Gehrn unterhalb des Hauses des damaligen Distriktsvorstehers Horn, und sendet sein Wasser mit noch einer andern Quelle hinab durch den Pfuhlgrund in die Thiemiz. Steigt man von der Quelle hinter dem Hause des Horn die Anhöhe hinauf, so sieht man gerade vor sich den Döbraberg (Chulm der Urkunde) und vor diesem die breiten Wiesen, durch welche die Grenzscheidung hindurch führte.

Hühne.

VII.

Zwei Urkunden
über
die Pfarrkirche zu Bayreuth
vom Jahre 1523.

I.

Ich Conrad welsch pfarrverweser zum Pottenstein vndt Altarist zu Paireuth bekenne, daß ich, als der erst besitzer der pfründ vff S. Oswald Altahr zu Paireuth, zu erhaltung der Stifftung eineß Jahrtagß vndt Salue in Pfarrkirchen daselbst zu singen, etwan durch den Erbarn Friederichen Rothen Bürgern zum Hof seel. auffgericht vnd zu ablosung vnsers hoffs zu Doberlitz gelegen, mein Seldenguth zu Laineckh gebe. Es zinst jährlich ½ Sra Waitz, ½ Sra Korn, ½ Sra Gersten, 1 Sra Haber Beireuther maß, 9 ß an geldt vndt 1 Fastnachthun. Darzu hab ich 50 gulden Reinisch den Ersamen Heinzzen part vndt Oswald Roten, alß beede Gottshauß meistern der pfarrkirchen S. Maria Magdalena zu Baireuth von wegen desselben Gottshaus darbei zu bleiben, zugestellt. Das Gotteshaus nütze das seldenguth, wie ich es von dem Erbarn vndt vehsten Pancratzen von Seckendorf zu Krottendorf vndt Heinzzen Heidenaber zu Leineck erkaufft habe. Dagegen sollen die Gotteshaus meister schuldig sein die Confirmation über das

Salue des Hoffs halben zu Doberlitz zu endern, daß der vom Salue erledigt ist; auch die 2 priester der heiligen 14 nothelffer vnd S. Oswaldi Althar mit ornathen, kelchen, Büchern, Wein, Broth vnd beleuchtung wegen Fritzen Rothen, auch der frawen von Streitberg seel. Stiftung halben in Ewigkeit verlegen vndt vorstehen.

Burgermeister und Rath der Stadt Pottenstein haben Insiegel daran gehangen. Geben am tag Sixti 1523.

(Collacionirt mit dem Orginal durch Joan Scheln von Herspruck, Notarien und Stattschreibern zum Pottenstein.)

II.

Wir Bürgermeister vndt Rath der Statt Bareith vnd wier Heinrich Part vndt Oßwald Rott d. Z. beede Gottshaus meister der pfarrkirche daselbsten bekennen, daß der Herr Conrad Welsch pfarrverweser zum pottenstein als vnser besitzer der pfrund vnd Meß vff S. Oswaldi Altahr zur Stifftung eins Jahrtags vndt des Salue Regina alle tag gegen den Abent zu begehen, etwan durch den Erbaren Friederichen Rothen, Bürger zum Hoff seel. gestiftet, von seinem eigen Guth ein seldenguth zu Leineckh gel. dem gottshaus frey zugeaignet, darzu 50 gulden rainisch mit geld vergnügt, vnd damit den Hof zu Doberlitz gentzlich erledigt vnd vom Gottshaus gelöst und frei gemacht. Wir sagen darauff den H. Conraden Welschen vmb achthalben Gulden jährlichs Erbzinß, so er durch gemelten seldengut vnd 50 fl. genugsamblich aufgericht, genzlich quitt, ledig vnd loß, vnd wollen vmb den Hoff zu Doberlitz kein ferner Ansprach thun; wir wollen die stifftung des Jahrtags vnd Salue vom gottshaus halten, darzu die beede priester der zweier Althaerpfründen von Fried. Rothen seel. fundirt, nemlichen vmb S. Oswaldi vndt die andere der heil. 14 nothelffer Altaria mit Ornaten ꝛc. ꝛc. versehen vnd sonderlich die messen

von etwan Frauen Anna von Streitberg Wittwen seel., der ihr ieder der 2 priester 1 Meß geleſen vff der 14 nothelffer Althar wochentlich zu halten verpflicht, mit beleuchtung notturftiglich verſehen. Auch wollen wir die Confirmation über das Salue gegen dem Hoff zu Doberlitz mit nichten gebrauchen.

Inſiegel der Statt Bareith.

Geben am tag Sixti 1523.

(Collacionirt durch Joan. Scheln, Notarien vndt Stattſchreiber zum Pottenſtein.)

Die vorſtehenden zwei Urkunden kann ich nur im Auszuge mittheilen, wie ich ſolchen für meine Sammlung fränkiſcher Urkunden angefertiget habe. Ich glaube nichts Weſentliches ausgelaſſen zu haben. Ueber dieſen Gegenſtand habe ich noch zwei Briefe, die das Vorausgegangene etwas aufhellen können, nämlich:

1) Peter von Wallenrodt, Ambtmann zu Bareuth, ſchreibt am Abente Bartholomaei XXII (1522) dem Conrad Welſch, Pfarrherrn zum Pottenſtein, daß „die Roten ſammt der gantzen Freundtſchafft zum Hoff vnd bereutt" ihn (Welſch) bei dem Hauptmann auf dem Gebürg wegen der Meß und Pfründe zu Bayreuth verklagt hätten. Auf Befehl des Hauptmanns ſolle Pfarrer W. auf Mittwochen nach Nativit. Mariae zu Culmbach vor dem Hauptmann erſcheinen und die Briefe und Verträge zwiſchen ihm (Welſch) und Fritz Rothen ſeel. und den Teſtamentarien aufgerichtet mit der Confirmation mitbringen.

2) Leonhard Schmaltzing ſchreibt dem Pf. Welſch am Samſtag vor Oculi XXIII (7. März 1523): da ihm (Welſch) durch des Hauptmanns Spruch jüngſt befohlen worden, 50 fl. zu bezahlen, ſo habe er, ſein Schwager Veit Mann, auch Cuntz Kerndorffer, Hans vom Weeg deß-

wegen mit einem Erbarn Rath zu Bareuth gehandelt. Sein (Schmaltzins) Rath sey, daß Pfarrer W. die 50 fl. dem Gotteshause reichen sollte, besonders da ihm (Welsch) Ulrich Schneidenwindt 100 fl., die er ihm schuldig sey, bis Walburgi zahlen wolle.

Aus den Urkunden, wie den Briefen scheint hervorzugehen, daß Fried. Roth seine Stiftung mit $7\frac{1}{2}$ fl. jährlichen Zinses gemacht hat, die dann Pf. Welsch auf seinen Hof zu Doberlitz versicherte, und worüber er die Confirmation erhielt. Vermuthlich trug der Hof zu wenig, die Pfleger konnten den Jahrtag und Salve Regina nicht gehörig halten lassen. Deswegen klagten sie mit den Freunden des Verstorbenen. So kam es nun zu einer neuen Anordnung. Pf. Welsch kaufte den Hof zu Laineck, den man jährlich zu 5 fl. Zins annahm, und zahlte noch 50 fl., welche jährlich $2\frac{1}{2}$ fl. Zins abwarfen, wodurch also die $7\frac{1}{2}$ fl. Zins gedeckt wurden.

C. A. Schweitzer.

VIII.

Abschrift

aus der

Emtmannsberger Pfarrregistratur.

Anno 1632.

Von dem Elend, welches sich in diesem Jahre angehoben, will ich des seeligen Herrn Georg Becks (Pfarrers zu Emtmannsberg) eigene Worte, welche er in einem Büchlein zurückgelassen, hersetzen: Bis daher habe ich mich Gott Lob und Dank bei meinem geringen Pfärrlein noch wohl gehabt und von anno 1622 an mein Bier jährlich im Keller, mein Getraid auf dem Boden, mein Vieh im Stall, mein Geld unter den Leuten und dann einen Ehr- und Zehrpfennig im Haus gehabt; aber anno 1632 ist das Elend und Jammer bei uns auch angangen. Und obwohl mein Zehntlein ein ziemliches wird ertragen, und ich eine Nothdurft erbauet, ist doch den 4. Juni dieses Jahres der Feind, Grafen von Mannsfeld, eines kaiserlichen Obristen, Volk bei uns unwissend und unversehens an einem Freitag, als wir aus der Bethstund nach 12 Uhr gangen, und wir nicht eine halbe Stunde solches zuvor gewußt, das erstemal bei uns eingefallen, die Quartier zu Stokkau gemacht, alles herum auf 2 und 3 Meilen Wegs ausgeplündert, viel Leut niedergeschossen und gehieben, als den Weberlein zu Schamelsberg, Hanns Berthold und den Müller

zu Neunkirchen gar nieder und todt gemacht, der Frau Gevatter Dietrichin zu Hauendorf eine Hand ganz hinweg gehieben, in der andern aber 3 Finger gelähmet und einen elenden Krüppel aus der ehrlichen Frau gemacht, ihren Herrn aber und Hauswirth, den sie auf dem Feld im Getraide angetroffen, auch sehr verwundet, und weil damals das Getraid noch auf dem Feld gestanden, ist es wieder still worden, daß wir haben können einärndten. Ob nun wohl dieser Feind unserm Bedünken nach übel gehaußt, ist es doch, gegen den künftigen zu rechnen, ein Kinderwerk gewesen. Sie haben mir zwar damals alles im Haus, Truhen und Kisten zerschlagen, einen nagelneuen Priesterrock mit weg und viel weiße Waar, zwei schöne Schiefertisch zerschlagen, dürr Fleisch und Speck, dessen ich einen guten Vorrath im Haus gehabt, hinweg geraubt, das Bier buttenweis nach Stockau ins Quartier tragen lassen, so haben sie doch Gott Lob und Dank mich und die Meinigen nicht ertappet, denn unser 11 Personen sind neben einem Korn-Acker an einem Rain gelegen, da sie nicht sechs Beet von uns im Getraid hinweg geritten, aber Niemand funden, denn uns Gottes Hand und die Flügel der himmlischen Gluckhenne Jesu Christi wunderlich gedecket, daß, ob sie wohl zehnmal hinter uns und vor uns weg geritten, auch viel Viehes nächst bei uns am Acker vorbei getrieben, sie uns doch nicht gefunden, und ist mir damals noch das Getraid auf dem Boden, so viel noch im vorigen Jahr vorhanden, das Bier zum Theil im Keller und das liebe Vieh noch im Stall geblieben, und haben darauf noch etliche Wochen bis auf den 21. September dieses Jahres Ruhe gehabt. Da ist der Markgraf von Gran (Marchese de Grana), ein welscher Fürst, vor Bayreuth kommen und Mistelbach angezündet. Da nun der Ausschuß in der Stadt hinausgezogen, zu sehen, was da wäre, sind ihrer über die dreißig niederge-

macht worden. Der Feind aber hat die Stadt eingenommen und auf die 10,000 Thaler ranzioniret und gebrandschatzet, etliche Tage da still gelegen und alsdann alle Geistliche in der Stadt, als Herrn Dr. Johann Stumpf, den lieben werthen Mann, Herrn M. Seidel, Herrn M. Maurer und Herrn M. Teubelium sammt vielen vom Adel und Rathspersonen, wen er ertappt, mit sich zu Geißeln mitgenommen und viele Wochen lang mit sich herum geführet, sie übel tractiret, oft Hunger und Kummer leiden lassen, auch den Herrn Dr. Stumpf einstmals in die Eisen schmieden lassen und in einen unflätigen Stall wie einen Hund sperren lassen, bis die Ranzion hernach geschicket worden. Und da sie endlich wieder nach Haus kommen, ist Herr Dr. Stumpf, der ein heftig Fieber mit gebracht, alsbald den dritten Tag darauf verschieden. In ihrer Abwesenheit haben unser etliche Dorfpfarrer, die wir uns in der Stadt aufhielten, weil wir uns wegen der Feinde, die alle Tag aus der Pfalz eingefallen, zu Haus nicht durften sehen lassen, die Kirchen-Actus in der Stadt verrichtet, wie ich auch etliche Male in der Pfarrkirche und Hospital geprediget, Beichte gehört und Coenam administriren helfen. Herr M. Zacharias Seidel, der hernach Superintendent geworden, ist hernach anno 1634, da den 19. August der bayerische General Wahl Bayreuth wieder eingenommen, wiederum gen Amberg geführet worden, und da er wieder kommen, an der Pest gestorben. Ist also diese Zeit über bis auf das 36. Jahr, da Ihre fürstliche Gnaden Sich wiederum in kaiserliche Devotion begeben, in unserm Land ein solcher Jammer, Angst, Noth und Elend gewesen, das nicht auszusprechen, da uns Gott nicht allein mit Krieg und der Feinde Schwert, sondern auch mit der Pest anno 1634 und anno 1635 mit großem Hunger heimgesucht, daß das Land nicht allein an Früchten und Vieh, sondern auch

an Menschen fast gar öde worden; denn was der Feind nicht niedergemachet und an der Pest gestorben, das hat der Hunger aus dem Land trieben. Haben die Leut wie das Vieh im Pflug ziehen müssen, daß sie darüber erschwarzet sind, wie die todten Diebe am Galgen. Ja es haben die Leut für Hunger verschmachten und allerlei, das sonst Hund und Schwein nicht gemocht, essen müssen und, was sie nur erdenken können, den Hunger zu stillen, gemahlen, daß ihr Brod mich nicht anders, denn ein dürrer Roß-Koth, wenn man ihn von einander bricht, gemahnet, auch keine andere Gestalt, Geschmack noch Kraft gehabt. Die Oelkuchen, die von Lein und Hanfsaamen, haben ihre beßte Labung seyn müssen. Und hat die Pest, wie vorgedacht, in allen Städten und Dörfern grassiret. Da ist wenig aufgeschrieben worden, da man damals nur auf die Flucht arbeiten und, was man ausgedroschen, in die Stadt tragen müssen. Da der Markgraf Gran die Stadt eingenommen, habe ich mit den Meinen meine Retirade nach Neustadt am Culm mit leeren Händen machen müssen, da wir blos davon gangen und das ganze Hauswesen mußten stehen lassen, da mir denn 8 Stück Rindvieh und 12 Schaaf sammt allem, das im Haus gewesen, genommen worden. Darauf haben wir vor Unsicherheit und feindlichen Einfall der Pfälzer, die täglich eingefallen und oft viel Fuder Getraid in einem Tag in allen Dörfern weggeführt, uns in die Stadt Bayreuth begeben müssen und allda fast 2 Jahr, bis drei Feind, als: 1) der Marquis, 2) der Mannteufel, 3) der Wahl die Stadt eingenommen, verbleiben müssen, hab nicht viel Predigten, es muß denn gar gewesen seyn, versäumt, sondern wo möglich (wiewohl es oft in 3 und 4 Sonntagen auch nicht geschehen) mich mit Gefahr Leibs und Lebens heraus aus der Stadt gemacht und meinen Dienst versehen. Da hat mich Gott zum

öftern unter einem Städtlein verborgen, daß mich die Reiter und Feind nicht ertappet, wie denn viel Pfarrer nach Eger und Amberg und anders wohin geführet worden von den Croaten und andern Kriegern, die sich mit viel Geld ranzioniren mußten. Man ist sehr übel mit den Geistlichen umgangen. Herr M. Salzmann, Pfarrer zu Creussen, ist von des Marquis Volk gar aufgehenket worden, bis er seinen Schatz gezeigt, Herr M. Sinapius, Pfarrer zu Bnsbach, tödtlich verwundet und hat ihnen noch in die 1000 Thaler geben müssen. Herr Pfarrer zu Lindenhardt, Haag und Kaplan zu Gesees sind gen Amberg geführt worden, Herr Pfarrer zu Harsdorf und andere gen Eger. Gott aber, dem ewig Lob und Dank gesagt sey, hat mich behüthet und aus ihren Händen errettet. Wir haben in solcher Furcht und Angst gelebt, daß kein Wunder, wir wären vor Schrecken gestorben, denn auch in der Stadt wohl in einer Nacht 2 — 3mal Lärmen worden, da man geschrieen: Der Feind da, der Feind da! Und ob ich mich wohl mit Vieh 3mal wieder angerichtet, hab ich es doch alleweg wieder eingebüßet, sind mir 12 Stück Rindvieh ausser der Stadt und 3 Stück in der Stadt, da der Wahl die Stadt eingenommen, genommen worden und 12 Stück Schaaf. Ob ich wohl anno 1632 noch zu Creussen gebräuet, hat mir doch der Rittmeister Rosa 8 Eimer Bier nehmen lassen. Das Uebrige hab ich mit großen Kosten nach Bayreuth lassen führen. Und anno 1633 daselbst auch gebräuet, aber die Gersten meistentheils dazu gekauft und das Bier wieder verkauft, daß ich nur einen Zehrpfennig gehabt. Da ich nun alles verzehrt und wegen der Pest und Mangel der Zehrung mich wiederum nach Haus begeben und auf Glück und Geradewohl auf ein neues angericht, da hat mich das bruckerische Volk anno 1634 (welches auch unversehens, als ich eine Leich-Predigt zu thun gehabt, unter der Predigt kommen) gar auf ein neues fertig

gemacht, Getraid, Kleider und alles genommen, daß ich nicht ein Hemd mehr anzuziehen gehabt, mich auch in der Kirche gefangen genommen, bin aber wieder wunderlicherweis Gott Lob errettet worden. Hab zum öftern ungeschmalzen und ungesalzen essen müssen und anno 1634 und 1635 das Määslein Korn um 1½ fl., ja wohl um 23 Batzen zahlen und kaufen müssen, auch drei Jahr lang Wasser trunken und anno 1635 auch meine Magd wegen großer Theuerung müssen fahren lassen. Und wenn ich den Pfarrgarten und Peunth nicht umgraben lassen, hätte ich das täglich Brod nicht mehr haben können. Ob nun wohl meine günstige Herrschaft, die von Künsberg, mir anno 1633, auf sechs Jahr lang, alle Jahr 20 fl. Addition, bis es möchte besser werden, versprochen, hab ichs doch in Mangel, daß die Lehenleute abgestorben und dem wohladeligen Geschlecht nichts eingangen ist, auch nicht fähig können werden, hab mich also sehr viel gemieden und leiden müssen, bis es anno 1637 hat begunnt in etwas besser zu werden. Gott half wieder, doch haben wir immerzu durch Ausplünderung, Durchzug und Einquartierung viel leiden müssen.

Anno 1641 haben wir wieder ein hartes erlitten, da wider Verhoffen der schwedische Kriegs-General Banner mit einer fast unzähligen Meng Kriegsvolk zu Roß und Fuß, der ganzen schwedischen Armee, sammt dem Weimar'schen Volk gleich am heil. Neuenjahrs Abend bei uns angelangt, da wir von dem Seckendorfischen Regiment, so hernach bei uns Quartier gemacht, zuvor in Grund ausgeplündert worden, welche in die Pfalz und auf Regensburg, da damals ein Reichstag angestellet gewesen, gegangen, bis auf Mitfasten daselbst verblieben, da sie von den Kaiserlichen wieder überfallen, auch von den bayerischen, die sie wieder zurück bis in Braunschweig und Lüneburg getrieben, da dieses Jahr sedes belli gewesen. Es ist uns aber Gott Lob von Früchten so viel übrig blieben,

daß wir ein sattsames Auskommen gehabt, die bayerischen aber, so den Feind gefolgt, haben von Mitfasten an bis Ostern wieder sehr übel bei uns gehaußt, alles geplündert, die Bett ausgeschütt, alle kupferne Ofenhafen mit sich genommen, alles zuhauen und zuschlagen in den Häusern, alles Vieh, so nicht in der Stadt gewesen, mit sich hinweg geführet, und großen Schaden gethan. Mir auch wieder 1 Kalben und 1 Kuh hinweg getrieben, eine tragende Schweins-Mutter abgestochen, 2 Bett ausgeschütt und großen Schaden gethan. Aber Gott der Allmächtige hat darauf eine reiche Erndte bescheret und alles wieder erstattet.

Anno 1634 bis daher ist der lehener Zehend öd gelegen, bis den, welchen ich von Pangratz Witthauer zu heben. Und weil die Pfarr durchs Kriegswesen so gar geschwächet worden, haben meine großgünstige gebietende Junker und Herrn, die von Künsberg, denen es Gott mit großen Prophetenlohn und mit der ewigen Himmelskron vergelten wolle, und an ihnen erfüllen die Verheisung Ps. 41: „Wohl dem, der sich des Dürftigen ꝛc.“ mir nicht allein 65 fl. 3 Jahr Addition mit willig Herzen reichen lassen, sondern weil ich und mein Vater seelig nunmehro in die 61 Jahr ihnen gedienet haben, sie mir zwei Pfarrgütter auf der Widem hinter der Pfarr gelegen, darauf ich 60 fl. geliehen gehabt, und von den ältesten des Geschlechts Junker Jobst Bernhard von Künsberg zu Weidenberg, nunmehro in Gott ruhend, einen Consens erlangt, so ihnen heimgefallen, auch eingeräumet, das eine als ein proper Guth, das andere als ein pertinens der Pfarr, welch beide Güter ich anno 1639 Hanns Hübschen von Neunkirch umb 100 fl. zu 5 unterschrieben Fristen verkauffet, und 2 Frist 40 fl. allbereit daran empfangen, hab also wie gesagt, heuer die völlige Gült wieder bekommen.

XI.

Königlich schwedische Kriegsbeschreibung, so sich dahier zu Weismain begeben hat, für mich Reichard Fuchs, Amtsburgermeister.

Als der schwedische Feldmarschall Gustav Horn den 11. Februar anno 1632 die Hauptstadt Bamberg mit Gewalt eingenommen hatte, und dessen Volk schon allbereits bis an die Stadt Weismain streifte, da der größte Theil der Bürger nicht zu Haus, sondern zu Kronach zur Vertheidigung der dortigen Festung sich befand, ist man deßwegen, weil sonderlich weder Volk noch Kriegsbedarf zum genugsamen Widerstand in der Stadt war, in großer Furcht gestanden und hat von gemeldetem Feldmarschall eine Sicherheitswache begehrt. Unterdessen hat Hans Christoph Muffel, schwedischer Obrist, Fürstlich Brandenburgischer Rath zu Culmbach und der Feste Plassenburg wohlbestellter Hauptmann, der Stadt Weismain andeuten lassen, wie diese Stadt von zusammengerottetem schwedischem Kriegsvolk unversehens möchte überfallen und gar ausgeplündert werden, wollte er wohlnachbarlich, sintemalen Se. fürstliche Gnaden von Bamberg und der Herr Markgraf in gutem vertraulichem Briefwechsel stünden, Mannschaft zur Vertheidigung bei dem vor Augen schwebenden Einfall der Stadt leihen, von der aber der Stadt keinerlei Bedrängniß erwachsen sollte. Stracks desselben Tages ist gedachter Offizier mit 50 Knechten ange-

kommen, und auf sein gegebenes Versprechen guter Treu und Glaubens, sonderlich aber in Erwägung, daß Seine fürstliche Gnaden von Bamberg kurz zuvor durch ernstlichen Befehl von den öffentlichen Kanzeln hatten verkünden lassen, mit dem Herrn Markgrafen von Kulmbach und dessen Unterthanen gute Nachbarschaft zu halten, gutwillig eingelassen worden, welchem Tags darauf zwei Kompagnien unter Gerhard von Guttenberg, Obristlieutenant, und dem Hauptmann Georg Wilhelm von Künsberg gefolget sind, und in die Stadt kamen. Gleich darauf haben sie für sich Rath und Bürgerschaft auf das Rathhaus kommen lassen, und eine unerschwingliche Ranzion, die sich über 5000 fl. belief, auferlegt. Weil aber der kaiserliche Feldmarschall Tilly mit einer Armee dem Stifte Bamberg sich nahte, haben die Feinde solches bei Zeiten erkundschaftet, und Freitags vor Reminiscere, welches war der 6. März gedachten Jahres 1632, sind sie um Mittag aufgebrochen und haben von der aufgedrungenen Ranzion nicht mehr als 1143 fl. zu Wege bringen können; deßwegen haben sie Herrn Peter Hornung des Raths und auch den Bürger und Stadtfähndrich zu Weismain, Georg Mayer, mit sich gefangen und bis zur Lieferung des Restes zum Unterpfand genommen; von dannen zogen sie nach Lichtenfels und haben von der Stadt Weismain Sonntags hernach Proviant und auf etliche Soldaten Quartier von der Stadt Weismain begehrt, welches aber, weil man der Ankunft des kaiserl. Volks gewiß war, von der Bürgerschaft abgeschlagen und ihnen nichts als Kraut und Brod geboten wurde. Folgenden Montag fruh um 2 Uhr hat Klaus Hastner, schwedischer Obrist und Commandant der Veste Königshofen, einen Brief, so an 4 Orten angebrannt gewesen, nach Weismain geschickt, der dieses Inhalts war: Woferne man das begehrte Quartier nicht verstatten und Proviant folgen lassen würde, sollte man

nichts anders erwarten, als daß er die Stadt mit Feuer und Schwert angreifen und ganz verwüsten würde, auf welches Schreiben keine Antwort gegeben wurde. Wenige Stunden hernach hat Haſtner noch ein ſchärferes Schreiben der Stadt überſchickt und ebendas wie zuvor begehrt. Da iſt er von Bürgern mündlich bedeutet worden: „ſie wollten nicht verhoffen, „daß beurſachet wäre, etwas Feindliches gegen die Stadt vor„zunehmen; ſollte er es aber dennoch wider alles Recht und „Billigkeit thun, ſo könnte er es ihnen nicht verdenken, daß „ſie zur Gegenwehr greifen und ſich vertheidigen würden.“

Darauf hat alles zu Lichtenfels gelegene ſchwediſche Volk aufbrechen und nach Bamberg ihren daſelbſt gelegenen Landsleuten zur Hülfe ziehen müſſen; da hat vorgedachter Georg Mayer von den Ketten, an denen er angeſchlagen war, ſich losgemacht, und iſt bei Staffelſtein davon und glücklich nach Haus gekommen. Herr Peter Hornung aber iſt ſofort bis gegen Bamberg geführt worden, allwo hochgedachter Herr General Tilly den Feind mit großer Macht angegriffen und in die Flucht geſchlagen hat. Alsdann iſt mehrgedachter Herr Peter Hornung losgeworden und auch davon gekommen.

Den Mai oftbeſagten Jahres **1632** haben die Schwediſchen durch Hülfe und Anſtiftung des Herzogs Caſimir zu Sachſen-Coburg und des Markgrafen Chriſtian zu Culmbach die Stadt Kronach und das Schloß Roſenberg hart belagert. Dieweilen nun in bemeldeter Stadt und auf dem Schloß nur allein die Bürger und gar kein geworbenes Volk geweſen, ſo haben ſie die Bürgerſchaft zu Weismain um Hülfe angerufen, welchen von der Bürgerſchaft und dem Amte Nieſten ein Ausſchuß von 50 Musketieren geſchickt wurde. Weil dieſe aber zu Burgkundſtadt ſich dem Trunke etwas ergeben und ſich aufhalten ließen, auch unterwegs in theils lutheriſchen Orten geplündert hatten,

so sind sie ausgekundschaftet, von 4 Compagnien schwedischer Reuterei unversehens überfallen und bis auf 3 oder 4 Mann niedergehauen worden. Als nun die Schweden vermerkt, daß Weismain Kronach entsetzen wollte, haben sie stracks den Paß mit etlichen Compagnien Reitern verlegt, welche fast täglich an Weismain gesetzt und etliche Städel abgebrannt haben, jedoch allzeit mit Verlust abziehen mußten, wie sie denn gleich das erstemal einen Lieutenant eingebüßt haben, der vom Kirchthum aus vor dem Forst erschossen wurde.

Hernach haben die beiden Söhne des Hans Heinrich von Künsberg zu Wehrnstein einen Obristlieutenant, Namens Reinhold von Rosen, in ihr obgemeldetes Dorf Wehrnstein genommen, der viele Edle und Unedle an sich gebracht, mit Rauben und Plündern den stiftischen Unterthanen und denen des Amts Weismain durch Rauben und Plündern großen Schaden gethan, und viele Dorfschaften gegen Wehrnstein zu wöchentlichen Lieferungen genöthigt. Wie nun einstmals diese zusammengerotteten Bursche gegen Weismain in die Vorstadt setzten, vermaß sich einer unter ihnen von Adel, so früher ein Fahnenjunker gewesen, gar herein vor das untere Thor zu sezzen, vermeinend, der Wache daselbst einen großen Schimpf zu erweisen; Solches ist man aber zeitlich innegeworden, worauf sich die Bürger entgegengesetzt, besagten Fahnenjunker vom Pferde geschossen und todt in die Stadt getragen haben, die übrigen aber, so noch entgegengekämpft, wurden mit Verwundung von Etlichen in die Flucht gejagt. Hierauf haben sie ihre Unterthanen oder Bauern in die 400 stark zu und um das Dorf Schwarzach, eine Meile Wegs von Weismain gelegen, zusammengeführt, vermeinend, den stiftischen Unterthanen noch mehrere Drangsale anzuthun. Da ist aber der Obrist von Forchheim, Friedrich von Schletz, dessen, jedoch ohne Wissen

und Zuthun derer von Weismain, benachrichtiget worden, welcher mit ohngefähr 800 Mann zu Fuß und zu Roß seinen Marsch auf Weismain genommen, über Nacht allda gewohnt hat und andern Tags fruh gegen obgemeldetes Dorf Schwarzach aufbrach, vor welchem sich berührte Bauern in geschlossenen Gliedern im freien Felde aufstellten und ehrengedachten Herrn Obristś Vortrab zum Kampfe aufforderten. Da hat der von Schletz den Paß gegen das Schloß Wehrnstein, welches der Bauern Zufluchtsort war, mit einer Compagnie Reiterei besetzt und ein Feldstück gegen der Bauern Schlachtreihe spielen lassen, solche getrennt, angefallen und deren bei 300 niedergehauen. Die zuvor gemeldeten zusammengerotteten Reiter sind damals nicht daheim im Schlosse, sondern theils zu Kulmbach, theils an andern Orten gewesen. Also nahm dieser Künsbergische Edelmannskrieg ein Ende, welches aber denen von Weismain bei dem Markgrafen und denen vom Adel noch mehrere Feindschaft, jedoch unschuldig, erregt hat.

Wie denn vorbesagter Hans Heinrich von Künsberg zu Wehrnstein nebst Moriz Kein, einem liefländischen Edelmann, sonsten der Markgräfin zu Kulmbach Hofmeister, sich nicht wenig bemüht, bis sie den Feind mit großer Macht vor die Stadt Weismain gebracht und derselben den Garaus gemacht haben.

Als nun Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar mit etlichen tausend Feinden zu Fuß und zu Roß von Kronach herab marschirt, hat er Montags vor Fastnacht, welches der 7. Febr. anno 1633 war, mit einem starken Regiment Dragoner an die Stadt Weismain setzen und sie durch Trompeter auffordern lassen, die aber durch Gottes Beistand von den wenigen darin gelegenen Soldaten und der Bürgerschaft wieder abgetrieben wurden. Die Feinde haben sich nun wiederum zu ihrer Armee,

die zu Staffelstein gelegen, begeben, sind von dannen auf Bamberg marschirt, und haben solche Stadt ohne Widerstand eingenommen. Folgenden Sonntags Lätare, den 6. März benannten Jahres 1633, ist ein Trommelschläger von Bamberg gegen Weismain geschickt worden mit einem Brief des Inhalts, daß man die Stadt gutwillig übergeben sollte, oder dieselbe mit Feuer und Schwert verfolgt werden würde. Solchen Trommelschläger hat der Hauptmann Nikolaus Cruarr, dem die Stadt von dem Obristen Schletz zur Vertheidigung anvertraut, über Nacht in seiner Wohnung behalten und folgenden Tags mit dem Bescheid abgefertigt, daß er nicht gesonnen sey, die Stadt gutwillig zu überlassen, sondern sich mit seinen Soldaten und den Bürgern bis auf das Aeußerste zu wehren. Als nun auch der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar in die Stadt Bamberg zu seiner allda liegenden Armee angekommen war, hat er ein verschlossenes Schreiben an den Bürgermeister und Rath zu Weismain geschickt und glimpflich gefordert, die Stadt gutwillig zu übergeben, worauf besagter Rath schriftlich geantwortet, daß sie dem Fürstbischofe von Bamberg mit Eid und Pflichten verwandt wären und ihnen nicht gebühre, von solchem allso leicht abzufallen und andere Herrschaft anzunehmen, oder die Stadt zu überlassen. Zudem wäre solche dem Hauptmann Nikolaus Cruarr anvertraut, der zweifelsohne nicht gutwillig weichen würde; also lebten sie der Hoffnung, der Herzog würde seinem hohen Verstande nach ihnen nicht verdenken, daß sie dies Begehren ablehnten.

Diesem nach hat der Herzog Bernhard allen seinen Landgesessenen von Adel und seinen berittenen Dienern aufgetragen, daß sie auf das beste gewaffnet die Stadt Weismain einschließen sollten, denen auch der Herzog zu Coburg und der Markgraf von Culmbach zugezogen und die Stadt Weismain Frei-

tags den 18. März sogedachten Jahres 1633 umzingelt, und folgenden Samstag fruh, als am heiligen Palmabend, daran das Fest Mariae Verkündigung gefeiert worden, mit etlichen Reitern, worunter der Herzog Bernhard persönlich gewesen, sich der Stadt genahet haben. Da haben etliche Bürger als Musketiere hinausgesetzt, mit ihnen etliche Stunden gestritten, bis sie letztlich abgewichen und sich am Islinger und zweiten Berge gelagert haben, allwo noch etliche Compagnien zu ihnen gestoßen sind. Folgende Nacht haben sie sich also gesammelt, daß auf den Morgen die Stadt ringsherum mit unterschiedlichen Truppen besetzt gewesen. Bald hat vorgedachter Hauptmann die in der Vorstadt der Stadt zunächst gelegenen Häuser anzünden lassen. Darauf haben die von Culmbach geschickten Dragoner an das untere Thor gesetzt, die aber alldorten übel empfangen worden, mit ziemlichem Verlust abweichen und sich in die Häuser fern von der Vorstadt zurückziehen mußten. Zu Mittag um 1 Uhr ist Herzog Bernhards Volk zu Fuß und zu Roß von Bamberg herausgekommen, so daß sich in Allem bei 9000 Mann sammelten, welche 14 Stück Geschütz, darunter 4 halbe Karhaunen, deren jede 26 Pfund, dann zwei Viertelskarthaunen, deren jede 12 Pfund schoß, nebst 8 Feldstücken und einem Feuermörsergewehre führten; die 4 halben Karthaunen wurden auf die Hub hinter Hans Frankenbergers Hof, die zwei Viertelskarthaunen auf Lorenz Degens Leiten zum Krasacher Thor, die 8 Feldstücke an unterschiedlichen Orten um die Stadt aufgepflanzt und alle Päsſe um die Stadt also verlegt, daß nicht ein einziger Mensch sicher aus- oder einkommen konnte. Da nun Alles besetzt gewesen, hat Herzog Bernhard durch einen Trommelschläger die Stadt auffordern lassen, sich zu erklären, ob man fechten oder gutwillig sich vertragen wolle, welchem man geantwortet, es lägen Soldaten herinnen, welche die

ihrem Herrn geleistete Pflicht treulich zu halten begehrten. Unterdessen haben die Feinde mit Musketen stark herein, desgleichen die Bürger und Soldaten unaufhörlich wiederum hinausgeschossen. Hernach hat Herzog Bernhard abermals einen Trompeter zur Stadt geschickt und bitten lassen, das vor Augen schwebende Unglück besser zu überlegen, da man die große Gewalt sähe, der nicht leicht Widerstand geschehen könnte, man solle daher die Thore gutwillig öffnen. Der Trompeter wurde aber beschеidet, weil es nun zu spat und schon Abend sey, so könnte der Herzog nicht beantwortet werden; der Hauptmann wolle sich aber vorstehende Nacht mit der Bürgerschaft berathen und am nächsten Morgen antworten. Mit solchem Bescheid ist aber der Herzog nicht zufrieden gewesen, sondern begann mit noch größerer Gewalt an die Stadt zu setzen, an unterschiedlichen Plätzen zu schanzen und das Wasser abzugraben. Nachts aber wurden Schanzkörbe beim Sturmgraben gesetzt, darüber der Soldaten viele todt, der Herzog selbst aber durch den Mantel geschossen wurde. Weil nun dieses Ortes am Sturm- oder Stadtgraben von dem Bollwerk und der Streichwehre aus, die auf dem alten Sturmthurm aufgeführt war, großer Schaden dem herzoglichen Kriegsvolk geschehen ist, hat der Herzog befohlen, ein Feldstück in des Schwarzfärbers Klaus Kolbens Haus zu führen, und solches auf besagtem Bollwerk aufzupflanzen, welches zwar geschehen ist, aber doch Gottlob wenig Schaden gethan hat. Denn es ist bei Zeiten einer aus der Stadt an einem Seil hinausgefahren, heimlich zu dem gemeldeten Färbershaus geschlichen, hat solches angezündet und die Feinde mit ihrem Geschütze wieder davon getrieben. Darob ist Herzog Bernhard noch mehr erzürnt, hat mit Stücken und Musketen unaufhörlich in die Stadt geschossen, auch mit 4 halben Karthaunen eine Bresche

in der Stadtmauer hinter der Stadtmühle zu schießen angefangen, wie sich denn die Mauern allbereits etwas begeben und erschüttert wurden. Weil man sich keiner Hülfe nun zu getrösten hatte und den Soldaten und Bürgern der Muth etwas sank, haben die Geistlichen in der Stadt die Bürger gebeten, nicht also hartnäckig zu verharren, sondern vieler hundert unschuldiger Seelen, so in der Stadt seyen, zu schonen und einen Vertrag zu treffen. Wie denn auch der Hauptmann Cruarr den Bürgermeister und einen Theil der Bürgerschaft, soviele in der Eile vorhanden waren, zu sich in seine Wohnung fordern ließ, ihnen die vor Augen schwebende Gefahr darlegte und beinebens zu verstehen gab, es könnte bei so gestalteter Sache die Stadt nicht erhalten werden. Damit nun großes Blutvergießen und der gänzliche Ruin verhüthet würde, so wäre denn sein Rath, einen Vertrag zu treffen, wie er denn auch dazu vom Obrist Schletz beauftragt wäre. Sollte sich aber die Bürgerschaft nochmals entschließen, sich bis zum Tod auf das Aeusserste zu wehren, so wolle er sein Leben auch einsezzen; jedoch wolle er sich hiermit vor Gott und der Welt wegen vieles unschuldigen Blutes, das hiedurch vergossen würde, entschuldigt haben. Hierauf ist beschlossen worden, daß man dem Feinde den Vertrag anbieten sollte, wie denn zu dem Ende der Hauptmann Cruarr nebst dem Stadtschreiber Endres Schütz und vielen Bürgern sich auf oftgemeldetes Bollwerk über dem Sturmthurm verfügt, durch einen anwesenden Trommelschläger dreimal das Spiel rühren und den Vertrag erkundigen lassen. Darauf ist ein schwedischer Obrist herbeigekommen und hat den Trommelschläger gefragt, was sein Begehren wäre, welcher geantwortet, daß die Stadt einen Vertrag schließen wolle. Gemeldeter Obrist sagte hierauf, es sollte deßwegen Jemand vortreten, worauf besagter Stadtschreiber auf Befehl des Haupt-

manns wie auch des Bürgermeisters, des Raths und der Bürgerschaft vortrat. Da wurden alsbald etliche der Stücke losgebrannt, dem Stadtschreiber der Daumen an der rechten Hand abgeschossen und der Hauptmann an dem Backen etwas verwundet. Hierauf ward von den Bürgern und Soldaten noch mehr um einen Vertrag gebeten, worauf der Herzog zween seiner Trompeter in die Stadt schickte, vermeldend, woferne man sich gutwillig ergeben wollte, so sey der Herzog auch bedacht, ihnen Quartier zu geben und das Leben zu schenken. Nach diesem hat oftgedachter Hauptmann und der Vorstand der Bürgerschaft und des Ausschusses, Martin Heublein aus Cronach, die Thore nach vorher geschlossenem Vertrag geöffnet und den Feind hereinziehen lassen, welches unbedachtsame Verfahren der Bürgerschaft zu großem Nachtheil gereicht. Als des Herzogs Commissaire nämlich auf das Rathhaus kamen, mußte die Bürgerschaft stracks alles Gewehr niederlegen, und es wurde ihnen angedeutet, so sie ihr Leben erhalten wollten, müßten sie dem Herzog 120000 *) Reichsthaler Lösegeld erlegen; falls es aber nicht geschähe, sollten sie alle niedergehauen werden, wie denn auch alle Geistlichen und Bürger im Arrest verblieben. Unterdessen wurde der Hauptmann Cruarr und der Commandant M. Heuslein vom Feinde gefänglich weggeführt und die Schwedischen bekannten selbst, daß ihrer bei 300 todt verblieben und beschädigt seyen. In der Stadt aber sind nicht mehr als zwei Bürger, Namens Marx Weigert, Tuchmacher, und Hans Herding, Häfner, todtgeschossen und vorbedachter Stadtschreiber Endres Schütz beschädigt worden. Von den gedachten Commissairen wurden den verhafteten Bürgern drei Henker unter die Augen gestellt und beinebens wie-

*) Soll vermuthlich 12000 Rthlr. heißen.

der angesagt, die begehrte Summe zu erlegen, widrigen Falls sollte mit ihnen angedrohter Massen verfahren werden, worüber der Rath und die Bürger also erschracken, daß sie großer Furcht wegen 5000 Reichsthaler zu erlegen versprachen. Mit solchem Erbieten ist der Herzog zufrieden gewesen und hat versprochen, daß niemand geplündert, oder sonst mit Feuer und Schwert beschädigt werden sollte. Nichts destoweniger haben die Soldaten alle Kisten aufgehauen, Pferde und Vieh weggetrieben; die Geistlichen haben die Kirchenschätze, die Bürger ihr noch vorräthiges Silber, Geschmeide und Geld hergebracht, und dennoch von berührtem Lösegeld nicht mehr als 3729 Reichsthaler ablösen können. Auf dieses sind mehrgedachte Commissaire auf das Rathhaus gekommen und haben angesagt: dieweilen die begehrte Summe hinterzogen würde, so wäre des Herzogs Befehl und Meinung, daß aus dem Rath und der Bürgerschaft zwei, bis das Geld zusammengebracht wäre, sollten gehenkt werden, wie denn gleich zween Herren des Raths, deren einer 95 Jahre alt gewesen, durch die Henkersbuben zum Galgen geführt, aber auf inständiges Bitten der Bürger wiederum losgelassen worden, und weil nun der Herzog gesehen, daß die völlige Summe nicht konnte erlegt werden, hat er vorgemeldete 3729 Reichsthaler angenommen und ist davon gezogen.

Nach solchem hat Obrist Hans Christoph Muffel auf der Festung Plassenburg bei Culmbach aus seinem Regiment 3 Compagnien zu Fuß sammt etlichen Dragonern, die unter das Taupaddische Regiment, Capitain Paul Wachsmuth, gehörten, in die Stadt Weismain gelegt, und seinen Hauptmann Christoph Friedrich von Reichenbach, einen tyrannischen, blutgierigen voigtländischen Edelmann, zum Commandanten eingesetzt. Als nun die Culmbachischen Soldaten, worunter mehrentheils Bürger und Landgesessene gewesen, die Herrschaft

der Stadt, wornach sie so viele Jahre her ein großes Verlangen gehabt, durch Herzog Bernhards und ihre eigene Macht erhalten hatten, haben sie sich über die Maßen gefreut, wie denn gleich markgräfliche Bürger und Bauern täglich in die Stadt liefen, und Alles, was sie bekommen konnten, hinausgeführt und hinausgetragen haben. Als nun seiner Kaiserl. Römischen Majestät Obrist Marx Corps mit 1000 Croaten zu Roß und 500 Cronacher Bürgern oder Ausschüssern zu Fuß an die Weismain gesetzt, aber doch, weil er mit Geschütz nicht versehen war, unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte, hat der von Reichenbach die ganze Vorstadt abbrennen lassen, davon nichts denn ein Haus, zwei Städel und die Kastenmühle vor dem mittleren Thore stehen geblieben sind, die aber hernach die Schweden auch weggerissen und das Holzwerk zu Raketen gebraucht haben, in welchem Tumult mehrere Bürger unschuldig niedergehauen wurden.

Hernach ist obgemeldeten Capitain Wachsmuths Volk zu seinen schon zuvor allda gelegenen Dragonern angekommen, der sich nun mit dem Commandanten Reichenbach vereint und die bei drei Meilen Wegs um Weismain gelegenen Städte und Dörfer mit Getreid- und Geldlieferungen hart beschwert hat. Endlich hat der Reichenbacher mit allen Muffelischen Soldaten abziehen müssen, nnd es ist Capitain Wachsmuth mit seinen Dragonern allda verblieben, der allerlei zerstreutes schwedisches Gesindel an sich gezogen und auf obberührten Lieferungen beharrt, und da ein Dorf damit saumselig gewesen, hat er dasselbe ausgeplündert, theils auch in Brand gesteckt. Dieser Wachsmuth hat alle um die Stadt stehende geschlachte Bäume abhauen, die Kirchen, Leichsteine und Sakristeien öffnen und ausrauben lassen.

So hat auch sein Lieutenant etliche Meßgewänder dar-

aus genommen und sich und sein Weib darein gekleidet. Als er nun einstmals, da eben das Weib ein Kleid von einem geraubten Meßgewand anhatte, seinen Jungen mit einem kleinen Stöckchen züchtigen wollte und sein Weib dazwischen trat, so hat er sie ein wenig am Kopfe verwundet, und solcher Anfangs gar geringe Schaden hat sie so geärgert, daß sie, ob es gleich an Arzneien nicht gefehlt, eines harten Todes daran verstorben ist.

Item, ein anderer Soldat hat aus der Kirche das Vorhänglein, das von grünem Damast und mit goldenen Borten besetzt gewesen, vom Ciborio hinweggenommen; als er nun in seiner Wohnung, die er bei dem Bürger und Metzger Peter Weber zu Weismain hatte, besagte Borten herabtrennen wollte, so fing seine Nase heftig zu bluten an; deßwegen legte er das Vorhänglein weg, worauf gleich das Bluten seiner Nase nachgelassen hat. Als er nun in seiner angefangenen Arbeit fortfahren und die Borten abtrennen wollte, hat seine Nase abermals und stärker als zuvor geblutet, welches auch also zum dritten Male wie zuerst geschehen. Darauf hat mehrgedachter Soldat erkannt, daß er an solchem Raube eine große Sünde begangen hat, alsbald das Vorhänglein wieder in die Kirche, woraus er es genommen, geliefert, und beineben versprochen, hinführo nichts mehr aus den Kirchen zu nehmen.

Item, als ein Priester einstmals auch im Gotteshaus zu Weismain celebrirt oder Messe gelesen, hat sich ein Dragoner des vorbesagten Capitain Wachsmuths des gotteslästerlichen Frevels unterfangen, eine ungelederte rauhe Kuhhaut um sich zu wickeln, und also hin zum Priester vor den Altar zu treten, welches eben unter der Communion, als der Priester den Kelch aufhob, gewesen, und so gesprochen: Pfaff, sauf's nicht Alles allein heraus, bring mir auch eins. Nach diesem ist er mit

großem Gelächter anderer Soldaten wieder zur Kirche hinausgegangen. Obwohl nun oftgemeldeter Capitain Wachsmuth solchen Böſewicht um ſeines Beginnens wegen in etwas geſtraft hat, ſo iſt doch Gott noch mehr über ihn erzürnt geweſen, maſſen er, da er wenige Tage hernach hinaus auf die Parthei geritten iſt, jämmerlich niedergeſchlagen worden.

Item, ein anderer Soldat, der bei Hans Clerner, auch Bürger zu Weismain, der Kirchthüre gegenüber wohnte, hat aus Muthwillen und Gotteslästerung zum Fenſter hinaus in das Bildniß Chriſti, ſo ehehin in Stein gehauen allda geſtanden, geſchoſſen; etliche Tage hernach ward dieſer Soldat von einem ſeiner guten Kameraden unverſehens todt geſchoſſen, und es wären dergleichen Stücke noch mehrere, die aber dießmal zu beſchreiben zu lang und zu unbequem wäre.

Den 16. December anno 1633 iſt gedachter Capitain Wachsmuth mit ſeinem Volk aufgebrochen und zu ſeinem Regiment gezogen, worauf Obriſt Hans Muffel zu Kulmbach drei ſeiner Kompagnieen wiederum in die Stadt gelegt und dem oftgedachten von Reichenbach wiederum das Commando übergeben hat. Dieſer hat nun mit ſeinem Anhange mehr als zuvor gegen die Bürger und Unterthanen gewüthet, ja auch auf Anſtiftung ſeines Fähndrichs, Hans Wolf Keller, gar die Geiſtlichen in den Diebsthurm unverſchuldeter Maßen, unangeſehen der ſchon vorhin empfangenen Streiche und Wunden, einſperren laſſen. Alsdann iſt von dem Herzoge Bernhard ein Amtmann, Namens Chriſtian Grebis, medicinae Doctor, anher gegen Weismain geſetzt worden, welcher ſich aller Amts- und Kaſtenſachen unterfangen und ſeinen Seckel hiedurch geſpickt hat.

Nachmals iſt abermals ein Dragonerlieutenant, Namens Emanuel Suder, mit ſeiner Compagnie hieher gekommen und der Reichenbacher ſammt allen Muffeliſchen Soldaten in das

schwedische Lager vor Forchheim, welches der Obrist Gratz zwei Monate lang dort hielt, gezogen. Als nun besagter Dragonerlieutenant vernommen, daß etliches kaiserliches Volk im Anzug wäre, hat er den 16. August 1634 Weismain verlassen und ist mit seinen Soldaten nebst dem schwedischen Amtmann gegen Coburg gezogen, hat aber doch den Bürgermeister Friedrich Schütz mit sich genommen, und von der Stadt für solchen ein Lösegeld begehrt; wiewohl nun der Bürgermeister aus seinem eigenen Sekkel 200 Reichsthaler Lösegeld zahlte, so ist er doch in Haft verblieben, und man wollte ihn nicht von statten ziehen lassen, es wären denn die dem Amtmann verbliebenen Kastengefälle, so sich über 800 Reichsthaler beliefen, ausbezahlt. Weil man nun solches nicht thun wollte, so ist der Bürgermeister nach vielerlei erlittener Schmach und Drangsal auf dem Schloß Coburg gestorben. Gott, der Allmächtige, wolle ihn mit der ewigen Seligkeit erfreuen!

Als nun, wie oben gemeldet, der Feind die Stadt verlassen hatte, so sind gleich selbige Nacht etliche Soldaten und Bürger von Kronach anher gekommen und haben die Stadt wiederum besetzt; dafür Gott Lob und Dank gesagt sey, daß er sie wiederum aus des Feindes Händen gerissen hat, wofür er sie fernerhin behüten und bewahren wolle!

Nach solchen anderthalb Jahre hindurch erlittenen Drangsalen hat Gott seinen Zorn von dieser Stadt noch nicht abgewandt, sondern dieselbe mit Pestilenz über drei Monate lang heimgesucht, so daß an berührter Seuche viele Menschen gestorben sind.

X.

Des Königs Konrad III.

Grabstätten

im

Dome zu Bamberg

von

Dr. G. Th. Rudhart.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken zu Muggendorf am 6. Juli 1846.

König Konrad III. war des letzten salisch-fränkischen Herrschers Heinrich V. († 23. Mai 1125) Neffe, der Sohn der Prinzessin Agnes, Heinrichs IV. Tochter aus deren erster Ehe mit Friedrich I. von Staufen († 1105). Bei der zweiten Vermählung seiner Mutter mit dem Markgrafen Lupold von Oesterreich im J. 1106 hatte er das zwölfte Lebensjahr erreicht und war sohin im J. 1094 geboren *).

Seit seiner Wahl zum deutschen König war er nach den Zeugnissen der Zeitgenossen **) mit rühmlichem Eifer bemüht, die Reichsgeschäfte zu besorgen und zu ordnen. Gottfrid von Viterbo, der in des Königs Diensten war, vergleicht ihn wegen seiner klugen Rathschläge dem Seneca, seiner schönen Gestalt

---

*) Mascou, Comment. III. §. XXV, not. 1, p. 307.

**) Wibald's Brief an den Kanzler Arnold, bei Mascou l. cit. p. 268, 269, §. X, not. 7.

halber dem Paris und in Bezug auf seine Tapferkeit dem Hector *). Seine körperliche Schönheit war aber auch zugleich mit ungemeiner Kraft gepaart und von einem alles bewältigenden Muthe beseelt. Das erfuhren im 2ten großen Kreuzzuge die Einwohner von Damask. Er war beim Angriff auf diese Stadt im Junius 1148 mit seinen Deutschen in das 3te Treffen gestellt. Dem Vordringen der beiden ersten Haufen, aus den morgenländischen Christen unter Kg. Balduin III. und aus den Franzosen unter ihrem Könige Ludwig VII. bestehend, stellten sich bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Durch die herrlichen Baumpflanzungen und Weingärten der Damascener, welche mit Gräben und mit riesigen Cactus bepflanzten Wällen umgeben waren **), führten nur enge, gewundene Pfade zur Stadt; deßungeachtet beschlossen die Kreuzfahrer den Angriff auf dieselben, weil sie im Falle des Gelingens Wasser und Lebensmittel und selbst eine treffliche Stellung gegen die Feinde gewannen. Eine große Menge der hier Vordringenden fiel von den Geschossen der Unglaubigen durchbohrt, die wie von unsichtbarer Hand geschleudert schienen. Links und rechts in die Gärten einbrechend, brachte man nach unendlicher Blutarbeit die Sarazenen endlich zum Weichen; aber die Ufer des Flusses Barady waren von zahlreichen Feinden besetzt, so, daß die Christen 2mal zurückgetrieben wurden. Ungeduldig des Verzuges ließ Konrad III., der mit den Seinigen noch nicht ins Gefecht gekommen, fragen: „weßhalb das Heer nicht vorrücke?“ ***) Er erhielt sogleich Aufklärung hierüber und

*) Mascou III. p. 308, not. 2.

**) Diese Art des Einfriedigens sieht man noch heutigen Tages im südlichen Spanien.

***) Quaenam esset causa, quare non procederet exercitus? Wilh. Tyr. L. XVII. c. 4. p. 912 edit. Bongars.

drang unverweilt, von Zorn entbrannt, mitten durch die Schlachtordnung der Franzosen bis zu den am Flusse Fechtenden vor, stieg mit den Seinen ab, — wie denn die Deutschen, sagt Wilh. v. Tyrus *), es also im Brauche haben, wann die Kriegsgefahr am größten —, und, die Schilde vorwerfend, wurden sie nun mit den Sarazenen handgemein. Den ungestümen Angriff Conrads hielten diese nicht aus, sondern ergriffen die Flucht in die Stadt hinein. Die Wunder der Tapferkeit, die Konrad hier im Kampfe verrichtete, grenzen in der That an das Unglaubliche. Was aber doppelt ehrend für des deutschen Königs und seiner Krieger Tapferkeit ist; Ausländer sind es, die diese Waffenthaten berichten; 1tens ein Franzose, Odo von Deuil (Odo de Deogilo) **), und 2tens ein Pullane ***), der fromme und gelehrte Erzbischof Wilhelm von Tyrus; wenn wir gleich an das förmliche Halbiren eines geharnischten Sarazenen durch Konrads gutes Schwert nicht glauben können, wie es uns Odo von Deuil erzählt. Es erinnert allzusehr an ähnliche Aufschneidereien, die über eine gleiche Waffenthat Gottfrids von Bouillon vor Antiochia ****) im Umlaufe waren. Allerdings war der deutsche König von mehr als gewöhnlicher Körpergröße; denn Konrads Schenkelbeinen nach zu schließen, muß er mindestens 6′ bayerisch gemessen haben. Odo's von Deuil Ausdruck: „corpore procerus, fortis, pulcher, und Wilh. von Tyrus Bezeichnung: corpore conspicuus scheinen auf diese un-

*) Wilh. Tyr. l. cit.: et facti pedites, sicut mos est Theutonicis, in summis necessitatibus bellica tractare negotia.

**) Odonis de Deogil. de gestis Ludovici regis c. 22, siehe Mascou III. 225, not. 6.

***) Pullanen sind in Syrien und Palästina von französischen Aeltern erzeugte Christen. Wilh. Tyr. XVII, c. 4.

****) Robert, Monach. p. 50 ed. Bongars.

gewöhnliche Größe hinzudeuten. Nur mit einer solchen begabt, konnte er auf jenem berühmten Tage, auf welchem der Abt Bernard von Clairvaux im December 1146 zu Speyer das Kreuz predigte und einen wahren Sturm der Begeisterung für die Sache des h. Grabes erregte, den durch das entsetzliche Gedränge fast am Leben Gefährdeten auf seinen Armen mitten durch das Gewühl der Menge aus der Kirche ins Freie tragen.

Schon hatte Konrad alle Vorbereitungen zum Romzuge getroffen, die Krone des Abendlandes in der Weltstadt zu empfangen, da befiel ihn eine Krankheit (Otto von Freysingen, sein Bruder, wirft auf einige italische Aerzte, die um des Königs Person waren, Verdacht, als habe Roger von Sicilien sie zur schwarzen That angereizt) *). Die Schmerzen unterdrückend zog er nach Babenberg, dort an Maria Lichtmesse (2. Febr. 1152) einen Tag seiner Großen zu feiern. Aber die Krankheit verschlimmerte sich und noch am 14. Februar, an einem Donnerstag, stellte der Bamberger Bischof Eberhard II. eine Urkunde aus, an deren Schlusse es heißt: **Tenente autem monarchiam Romani imperii rege Conrado, sed graviter aegrotante** **). Am folgenden Tag, an einem Freitag, den 15. Februar 1152, gab er 58jährig seinen Geist auf, nachdem er noch kurz vorher bei voller Besinnung und in Anerkenntniß der Vorzüge des Schwabenherzogs Friedrich, — er hatte ihn auf den Kreuzzug begleitet —, diesen, und nicht den eigenen, etwa 7jährigen Sohn Friedrich ***) zu seinem Nachfolger vorgeschlagen! — Seine Die-

*) Otto Frising. de reb. gest. Frid. Imp. bei Mascou III, 304 not. 2.

**) Ussermann Ep. Bbg. C. Dipl. p. 107.

***) Mascou III, 305.

ner wollten auf ihres Herrn Bitte hin, — so gaben sie vor, — die Leiche nach dem Kloster Lorch im Remsthale abführen, um sie an des Vaters Seite zu bestatten; aber die Mitglieder der Bamberger Kirche, sagt Otto Frising., der allem Vermuthen nach bei diesem traurigen Ereignisse sich selbst zu Bamberg befunden, gaben dies nicht zu, weil sie die Abführung der kgl. Leiche als einen Schimpf für ihre Kirche ansahen; diese sey der geeignetste und ehrenvollste Platz dafür; demnach beschlossen sie, seine sterbliche Hülle neben dem Grabe des Gründers ihrer Kirche, des Kaisers Heinrich II., der neulich durch den päpstlichen Stuhl in die Zahl der Heiligen war versetzt worden *), mit königlichen Ehren beizusetzen, was auch geschah **).

Bis zum J. 1649, 2. September, blieb Heinrichs II. Leiche noch in der Mitte des Doms; am besagten Datum ward das Grab des Kaiserpaares vor versammeltem Kapitel geöffnet und erst 1658, 9. September, wiederum geschlossen. Daß hierbei auch eine Veränderung mit der Grabstätte Konrads III. vorgegangen ist, wird wohl daraus klar, weil wir wissen, daß das kaiserliche Grabmal auf die Stufen des Georgen-Chors versetzt wurde, weil ferner eine Verzeichnung aus dem **Mortuario Custoriae Imperial. Cathedralis Bambergens.** (die Schrift ist vom Ende des 17., höchstens vom Anfang des 18. Jahrh.) das Jahr 1656 als das der Versetzung der Gebeine Conrads III. angiebt, wie folgt:

---

*) Siehe bei Mascou III. p. 356 eine interessante Digression über Heinr. II. Canonisation.

**) Noch in einer Urkunde Friedr. I. v. 1154, 3. Februar. Babenberc (M. B. 29, 1. 312) heißt es: „ob memoriam domni patrui. ac predecessoris nostri Cvonradi regis. II. qui in illa ecclesia sepultus est etc," — Otto Fris. bei Mascou III, 305: Juxta tumbam Imp. Henrici etc.

„Haec quinque Corpora Reverendissimorum Episcoporum Eberhardi, I., Egilberti, IX., Thimonis, XIII., Wulfflingi, XXI., Henrici a Sternberg, XXIII., Conradi III. Roman. Imperatoris. Juxta Tumbam SS. Henrici et Cunegundis olim sepulta, regnante vero Melchiore Ottone (1642 — 1653) Voit a Salzburg novo ab eo erecto Altari etc. in medio ejusdem collocati SS. Fundatorum mausolaei, eorum Corpora e terris effossa 1656, primo retro altare Mauritii, modo St. Crucis dicti reposita, exinde sub altare hocce summum St. Petri translata sunt.“ —

Demnach wurden Konrad III. und seine 5 andern Grabesgenossen unterhalb jener Säule beigesezt, die sich aus röthlichem Marmor in schöner schlanker Gestalt über der kleineren Crypta *) dicht am Rande des Peterschors erhob und die geraume Zeit hindurch vom Volke als der Mittelpunkt Deutschlands (umbilicus Germaniae) betrachtet worden ist. Da blieben sie nur kurze Zeit und nahmen ihren Platz unter dem Petersaltare selbst, wo sie bis zur Wiederherstellung des Domes ruheten, während welcher sie in das benachbarte Domschatz-Locale gebracht und im Junius 1845 in 2 steinerne Särge gelegt wurden, von denen der eine die Gebeine der 5 Bischöfe, der andere jene Conrads III. aufnahm. Referent sah in der Dom-Sakristei die Gebeine der Einen, wie des Andern, und wohl konnte man jene des deutschen Königs daran unterscheiden, daß dieselben eigens zusammengebunden waren und daß sich dabei eine Krone befand, wie man sie verstorbenen Königen mit in die Gruft zu geben pflegte. Diese Krone

*) Siehe Thietmar v. Merseb. bei Pertz V. 814: novam ibi inchoat aecclesiam cum duabus cryptis etc.

ist durch Ungeschicklichkeit eines früheren Kirchendieners, der sie fallen ließ, zerbrochen, und nur noch der Reichsapfel von Thon mit dem Kreuze von Holz vorhanden, der den Gipfel der Krone bildete, welche sohin aus Bögen bestanden hat. Ob eine solche Krone aus Konrads III. Zeitalter sey, ist wohl zu bezweifeln. Die Frage: ob die Reiterstatue links an der Wand beim Aufgang zum Georgen-Chor unsern Konrad III., oder aber den Ungarn-König Stephan I., Heinrichs II. Schwager, vorstelle, gedenkt der Unterzeichnete bei anderer Gelegenheit zu beantworten.

XI.

Die Zerstörung der beiden Burgen Neydeck und Streitberg

im Jahre 1553

von

C. A. Schweitzer.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken zu Muggendorf am 6. Juli 1846.

Wenn man sich dem freundlichen Thale naht, in welchem wir uns jetzt befinden, begrüßen den Wanderer schon in der Ferne die beiden Burgruinen Neydeck und Streitberg, welche, sonst feindlich geschieden, jetzt als friedliche Schwestern den Schmuck der Gegend erhöhen. Diese Reste einer längst entschwundenen Zeit erwecken mancherlei Gefühle in der menschlichen Brust. Während der Jüngling gerne dieselben besucht und da träumt von edlen Rittern und ihrem kräftigen Wirken, fühlt der Mann durch den Anblick der gewaltigen Trümmer den Unbestand der menschlichen Werke, die verschwinden, wenn sie auch Jahrtausenden zu trotzen schienen. Der Freund der Geschichte aber fragt nach den Schicksalen dieser Burgen, nach den Geschlechtern, die sie bewohnten, nach den wichtigen Erinnerungen, welche die Sage oder die Geschichte uns überliefert, und endlich nach dem Ende dieser festen Häuser. Der

um die Geschichte Frankens verdiente Archivar Oestreicher giebt über die beiden Burgen Reydeck und Streitberg vielen Aufschluß, nur über die Zerstörung derselben berichtet er wenig. Darum wünschte ich die verdienstvolle Arbeit des Verblichenen etwas zu ergänzen, in so weit die Einsicht der vorhandenen Quellen dieses gestattet.

Wie bekannt hatte Markgraf Albrecht der Jüngere im J. 1552 die Reichsstadt Nürnberg vom 11. Mai bis 22. Juni hart belagert, das Land ringsum verwüstet und nur unter schweren Bedingungen den Frieden abgeschlossen. Während dieser Zeit hatte er auch die Hochstifte Bamberg und Würzburg gezwungen, durch höchst nachtheilige Verträge die Verheerungen des Krieges von ihren Ländern abzuwenden. Bamberg mußte dem Markgrafen 20 Aemter mit allen Gerechtigkeiten abtreten, ferner 50,000 fl. baar bezahlen und noch 30,000 fl. an Schulden des Markgrafen übernehmen. Dagegen erkaufte Würzburg den Frieden, indem der Bischof versprach, 220,000 fl. baar und 350,000 fl. an den Schulden zu bezahlen.

Diese erzwungenen Verträge hob der Kaiser Karl V. am 26. August auf, bestätigte sie aber wieder am 20. November zu Gunsten des Markgrafen, da dieser dem Bündnisse mit der Krone Frankreich entsagte und zur Belagerung der Stadt Metz dem Kaiser hülfreiche Hand bot. Gestützt auf die vom Kaiser erlangte Cassation der Verträge ließ Weigand, Bischof von Bamberg, alle seinem Hochstifte abgedrungenen Aemter wieder besetzen. Zu diesem Ende hatte er seine Truppen unter dem Befehle des Domherrn Georg Fuchs, des Emeran von Redwitz, Pflegers zu Giech, und des Hans Wilhelm Fuchs zu Gleissenau ausgesendet, welche auch treulich den Befehl ihres Herrn vollzogen. Unter die vom Markgrafen besetzten Aemter gehörte auch Reydeck; daher der Bischof den Befehlshabern am

16. Sept. schrieb, daß sie nach Einnahme der Veste Veldenstein vor Neydeck rücken und dasselbe auffordern sollten. Würde die Burg übergeben, so sollte man sie dem jungen Endres Stieber, Sohn des Landrichters Christoph Stieber, übergeben und sie mit 15 Hackenschützen besetzen. Die Uebergabe wird auch erfolgt seyn; denn bevor noch das Jahr 1552 endete, hatte Neydeck und alle andern Aemter dem Bischof und Domkapitel von neuem gehuldigt, was um so leichter geschah, als Markgraf Albrecht abwesend war.

Erbittert über die Verletzung des erzwungenen Vertrages befahl der Markgraf seinem Statthalter, dem Landgrafen von Leuchtenberg, daß er die Bamberger Aemter neuerdings besetzen solle, was auch im Anfang des J. 1553 von Plassenburg aus größtentheils geschah. Vergebens versuchte der Kaiser eine gütliche Vergleichung auf dem Tage zu Heidelberg zu erzielen; der Markgraf nahte den fränkischen Gauen, und mit ihm alle Schrecken des Krieges.

Der Bischof Weigand, vom Alter und Krankheit gebeugt, hatte in Forchheim eine Zufluchtsstätte gefunden und sendete den Schultheissen daselbst, Claus von Eglofstein, mit einigen Truppen nach Ebermannstadt, um den Paß von Bayreuth nach Neustadt zu sperren. Auf Befehl des Markgrafen griff am 7. April 1553 der Hauptmann Ernst Weier das bei Ebermannstadt versammelte Landvolk an und zerstreute dasselbe. Eben so schlug er die Reiter unter Eglofstein in die Flucht und verfolgte sie eine Meile weit. Hier stürzte das Pferd des Claus von Eglofstein, so daß ihn Joachim Holstein ereilte und auf ihn schoß. Man erbeutete sein Pferd und ließ ihn für todt liegen; doch er war nur verwundet und wurde bald geheilt.

Unheilvoller wurde der Kampf, als der Markgraf selbst an der Spitze nicht unbedeutender Streitkräfte im Felde er-

schien. Da er bei Pommersfelden die Würzburger geschlagen hatte, besetzte er Bamberg und durchzog jetzt das Bamberger, Würzburger und Nürnberger Gebiet, überall die traurigsten Spuren der Gewalt zurücklassend. Am 14. Mai rückte er vor Forchheim und forderte es zur Uebergabe auf. Da ihm diese abgeschlagen wurde, zog er, ohne einen Schuß gethan zu haben, nach Kunreuth, dem Claus von Eglofstein zugehörig, um ihn wegen seiner Treue und Anhänglichkeit an den Bischof zu strafen. Das Dorf wurde verbrannt, und das Schloß mit grobem Geschütz bis in die Nacht und am Morgen (15. Mai) so heftig beschossen, daß man es deutlich in Forchheim vernehmen konnte. Das Schloß konnte nicht länger widerstehen und wurde vom Markgrafen eingenommen, welcher alle darin befindlichen Personen aufhängen und das Haus selbst ausbrennen ließ. Die Gemahlin des Eglofstein, ihre Mutter und die Magd, welche vor der Belagerung ausgegangen waren, eine Kranke zu besuchen, wurden gefangen, beinahe aller ihrer Kleider beraubt durch das Lager geführt und nach Hohenlandsberg gebracht, wo sie eine lange und harte Gefangenschaft dulden mußten.

Während der Markgraf vor Kunreuth weilte, schickte er Sigmund von Wirsberg, Amtmann zum Beheimstein, und den Hauptmann Sturm nebst 7 Reitern nach Streitberg, um die Vorräthe zu untersuchen, und gab ihnen noch den besondern Auftrag, das Schloß Neydeck zur Uebergabe aufzufordern. Wirsberg berichtete dem Markgrafen am Dienstag den 16. Mai Abends 5 Uhr, daß er mit denen auf Neydeck wegen der Uebergabe des festen Hauses Sprache gehalten habe. Sie hätten sich zwar anfangs geweigert; doch habe er mit ihnen so viel Böses und Gutes geredet, daß sie endlich die Burg dem Markgrafen eingeräumt hätten. — Die Besatzung bestand aus 37 Knechten unter dem Befehle des Hans Braun von Nürnberg, der

früher einige Zeit auf Plassenburg gelegen war. Sie durften mit ihrer Wehre abziehen, mußten aber schwören, in 6 Monaten wider kaiserliche Majestät und den Markgrafen weder im Felde noch in Besatzung zu dienen. Die größere Zahl trat in Markgräfliche Dienste unter den Hauptleuten Sturm und Hans Hetzer. Auf Neydeck fand man 12 Doppelhacken, die sich Wirsberg als Geschenk vom Markgrafen erbat, etwas Pulver, Haber, Brod und Wein, welches nach Streitberg abgeführt wurde. Hierauf legte Wirsberg einige Hackenschützen in die Burg, um dieselbe zum Brennen zu spicken. Er erwartete blos den besondern Befehl des Markgrafen, um sie entweder noch am 16. Mai Abends, oder am frühen Morgen des andern Tages anzuzünden.

Ohne Zweifel erfolgte dazu der Befehl; denn schon am 18. Mai lag Neydeck in Trümmern. An diesem Tage schrieb nämlich Sigmund von Wirsberg an Wolf von Truppach, Hauptmann zu Streitberg, daß er auf Befehl des Markgrafen aus seiner Hauptmannschaft Streitberg, dann aus den Aemtern Neydeck, Zwernitz und Weischenfeld taugliche Männer zu sich fordern solle, um durch sie das Haus Neydeck ganz zu zerstören und, was noch steht, einbrechen und schleifen zu lassen, damit man sich mit keinem Geschütze darauf behelfen könne, und weiter kein Unrath daraus entstehe.

So ward Neydeck zerstört am 16. oder 17. Mai 1553; nicht mit Unrecht wird man ein geheimes Einverständniß der Besatzung mit den Feinden vermuthen dürfen. Es geschah gar kein Versuch der Vertheidigung, da doch auf den andern Morgen Verstärkung versprochen worden. Der Anführer in Neydeck war schon aus früherer Zeit mit den Markgräflichen bekannt, auch ließen sich die meisten Knechte von den Feinden anwerben, daher obiger Verdacht wohl gegründet erscheint. So waren

4 Knechte, nämlich Cunz Durnhofer, Barthel Schwindel und Bastian Hafner aus Weischenfeld, und Claus Stang auf der Kugelau genannt, die früher als Bamberger Knechte zu Forchheim dienten und später zu Neydeck lagen, wo sie zum Markgrafen übertraten, im Herbste dieses Jahres bei Lichtenfels gefangen, aber nach Haus entlassen worden. Am 17. Nov. 1553 befahlen nun die Räthe zu Bamberg, daß Hans Fuchs und Claus von Eglofstein dieselben gefangen nehmen und nach Bamberg liefern sollten, weil sie nebst anderen muthwilliger Weise die Burg Neydeck aufgegeben, dann dem Markgrafen gedient und getreulich geholfen hätten, als Hollfeld und Weischenfeld abgebrannt wurden, ja sie hätten ihre eigenen Häuser selbst angezündet.

Gleiches Schicksal wie Neydeck sollte die Burg Streitberg bald ereilen. Sie war für den Markgrafen ein wichtiger Waffenplatz, besonders zur Deckung des Passes vom Ober- in das Unterland, daher er sie dem Hauptmann Wolf von Truppach anvertraute. Schon längst war dieses Schloß den Nachbarn lästig, da von hier aus manche Gewaltthat verübt wurde. Daher war zu besorgen, daß bei der nächsten Gelegenheit Streitberg belagert werden würde. Wirklich waren auch die Gegner, besonders Nürnberg, nach Kräften gerüstet und schon ausgezogen, an den Besitzungen des Markgrafen das Vergeltungsrecht zu üben. Die Nürnberger hatten das Kl. Frauenaurach und Veitsbrunn geplündert und verbrannt; darauf Lauf, Altdorf und Hersbruck wieder eingenommen; Erlangen gebrandschatzt und dessen Mauern niedergerissen. Noch größeres Unglück sollte das Land treffen, als den Gegnern durch die Entfernung des Markgrafen freie Hand gelassen wurde. Albrecht wollte nämlich mit dem größten Theile seiner Truppen den fränkischen Boden verlassen und in Sachsen gegen den Churfürsten

Moriz und den Herzog Heinrich von Braunschweig das Glück der Waffen versuchen, weil diese seinen Gegnern, den Bischöfen von Bamberg und Würzburg und der Stadt Nürnberg, offenen Beistand geleistet hatten. Bevor er abzog, hatte er für alle Unterthanen auf dem Gebirge eine Steuer, den hundertsten Pfennig, ausgeschrieben und am 1. Juni d. J. dem Hauptmann Wolf von Truppach und dem Kastner Hans Grohe zu Streitberg befohlen, daß sie diese Steuer bei ihren Unterthanen eintreiben sollten. Würde Jemand sein Vermögen nicht anzeigen, so sey das Verschwiegene verfallen, und der Uebertreter sey als Meineidiger zu bestrafen. Bald darauf zog der Markgraf wirklich über Thüringen nach Sachsen, daher seine Gegner in Franken von allen Seiten sich erhoben. Wolf von Truppach hielt sich noch nicht stark genug, den Feinden Widerstand leisten zu können, daher schrieb er dem Rochus von Streitberg, Amtmann zu Zwernitz: Er habe nur 65 Knechte hier in Besatzung; zwar wolle er noch 20 Knechte von seinen Amtsgenossen zu sich nehmen; doch diese Anzahl genüge noch nicht. Er bitte ihn, bei Joachim von Zedwitz, Obersten auf der Plassenburg, dahin zu wirken, daß dieser eilends Verstärkung sende. Sichere Kundschaft sey ihm zugekommen, daß die Stadt Nürnberg 14 Fähnlein Knechte angeworben habe. — Die verlangte Hülfe blieb nicht lange aus; der Oberste schickte am 8. Juni acht Rotten Knechte, zugleich aber schrieb er dem Hauptmann: Markgraf Albrecht sey von der Plassenburg verritten und werde 2 bis 3 Monate nicht nach Haus kommen. Er habe befohlen, während dieser Zeit die Knechte aus dem Commiß zu speisen und sie bis zu seiner Rückkunft zu erhalten. Der Hauptmann möge daher das Haus Streitberg mit allen Bedürfnissen auf 3 Monate wohl versehen. Sollte die Burg belagert werden, so würde der Markgraf zum

Entsatz herbeieilen, daß sie gewiß alle zufrieden wären. Da nun jetzt Streitberg hinlänglich besetzt sey, so sollten sie sich tapfer halten.

Mit dem Hauptmanne war noch ein Edelmann, Martin Muffel, in dem Schlosse. Beide mochten sich jetzt so sicher wähnen, daß sie ihre Frauen und der Hauptmann noch seine Tochter, verehelicht an einen sächsischen Edelmann, Heinrich von Vippach, und ihr Söhnlein hieher kommen ließen. Doch bald nahte sich der entscheidende Augenblick. Am 11. Juni zogen die Nürnberger mit 12 Fähnlein Knechte und 24 großen Stückbüchsen aus und vereinigten sich mit den Bamberger Truppen unter dem Befehle des Claus von Eglofstein und Joachim von Rosenau vor Streitberg, um gemeinschaftlich unter dem Oberbefehl des Nürnberger Obersten Haug von Parsberg die Belagerung der Burg Streitberg zu beginnen. Wolf Vogel, Markgräflicher Verwalter zu Weischenfeld, hatte den Auszug der Gegner sogleich dem Wolf Christoph von Redwitz, Hauptmann zu Bayreuth, angezeigt, weil vorauszusehen war, daß die Verbündeten auch Weischenfeld überfallen würden. Der Hauptmann W. Ch. von Redwitz antwortete am 12. Juni: Der Verwalter solle die Hackenschützen zu Weischenfeld nach Bayreuth senden, die Lebensmittel und das Vieh dahin bringen lassen, damit es nicht in die Hände der Feinde falle. Könne er sich im Schlosse zu Weischenfeld nicht mehr halten, so solle er es anzünden.

Eifrig wurde die Belagerung der Burg Streitberg begonnen, und da am 13. Juni noch größeres Geschütz von Nürnberg bei den Truppen angekommen, so scheint dieses solche Wirkung hervorgebracht zu haben, daß man am 16. Juni die Burg übergab. Die Befehlshaber Wolf von Truppach und Mertein

Muffel wurden als Gefangene mit ihren Frauen und Kindern nach Forchheim gebracht, und dort ihr Eigenthum versiegelt in einer Kapelle aufbewahrt. Man fand viel Korn und andere Vorräthe in dem Schlosse; alles wurde hinweggeschafft und dann das Haus angezündet und ausgebrannt. Doch scheint dieses nicht vollständig zerstört worden zu seyn; vermuthlich deßwegen, weil die Truppen den Befehl erhalten hatten, sich eiligst mit den Hülfsvölkern des Hans von Heideck zu vereinigen. Doch die Kriegsräthe der vereinigten Stände wünschten die gänzliche Zerstörung des festen Hauses; daher schrieben sie am 30. Juni an Bischof Weigand: Wie sie gehört, sollten auf dem Schlosse Streitberg noch viele gute Gebäude sich befinden. Der Bischof, als der nächste Nachbar, solle dafür sorgen, daß es ganz zerstört werde, damit die alten Vögel nicht wieder darein nisten. — Lange hört man nichts, daß der Bischof das mit Kosten verbundene Zerstörungswerk vollziehen ließ. Erst als der Markgraf, obgleich zweimal bei Sivershausen und bei Braunschweig geschlagen, mit neuen Truppen gerüstet sich wieder dem Frankenlande nahte, da mußte man besorgen, daß Streitberg wieder zu einem Waffenplatze des Markgrafen hergestellt würde, und dachte nun mit Ernst an seine Vernichtung. Der Rath von Nürnberg hatte den Jörg Unger, als einen verständigen Werkmann, dem Bischofe Weigand geschickt, um Streitberg vollends niederzureißen. Dieser verlangte dazu 12 bis 15 Zentner Pulver, die ihm der Bischof gab; daher er die Nürnberger am 3. Nov. ersuchte, dasselbe ihm wiederzuschicken. Doch auch damit konnte man das feste Haus noch nicht vertilgen. Am 9. Nov. schrieb der B. Weigand an den Rath zu Nürnberg, daß zur gründlichen Zersprengung des ausgebrannten Schlosses Streitberg wenigstens 30 Zentner Pulver nöthig

seyen. Da er es nicht vorräthig habe, so möge es der Rath senden. Wahrscheinlich wurde es geschickt, und so das Werk der Zerstörung vollendet.

So wurden beide Burgen in Monatsfrist zerstört als Opfer eines unseligen Krieges, der über beide Länder Bayreuth und Bamberg unendliches Unglück brachte.

Die in Streitberg Gefangenen scheinen gegen Erledigung anderer Gefangenen befreit worden zu seyn. Für den Hauptmann Wolf von Truppach, für Wolf von Schaumberg und für Mertein Muffel bot man die Befreiung des Hansen Stieber, Otten von Mengersdorf und des Nürnberger Syndikus Hansen Thein, welches wahrscheinlich auch angenommen wurde. Zugleich benutzte Claus von Eglofstein die Gelegenheit, seine vom Markgrafen bei der Zerstörung des Schlosses Kunreuth gefangene Gattin und Schwieger zu befreien, indem er nur unter dieser Bedingung die Gemahlinnen des Truppach und Muffel mit den übrigen Personen ledigen wollte.

XII.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1335. Heinricus senior advocatus de Wyda, judex provincialis in Egra, Johani abbati et conventui monasterii Waldsassen ius patronatus ecclesiae parochialis in curia Regnitz Babenbergensis dioecesis cum filiabus ecclesiis et cum capellis annexis donat. Act. apud Egram VI. Calend. Julii. (26. Juni)

— — Otto comes de Orlamund omnia et singula bona in villa et in campis Senkenreut, quae Albertus, Fridericus et Helwicus fratres de Mengozreuth et Hermanus de Senkenreuth ab ipso in feodo tenuerunt, monasterio in Langheim adpropriat. Testes: Henricus de Waldenvels cellerarius, Henricus de Stritberg praepositus, Johanes de Westvalia subcellerarius, sacerdotes in Langheim, Fridericus plebanus in Krubtz, Johannes Heinlein, Otto de Waldenrode, Albertus de Würsperg, Fridericus de Blassenberg et Heinricus de Mengolzreuth. D. et act. Kulmnach in commemoratione Sancti Pauli. (30. Juni)

1337. Johannes Burggraf von Nürnberg bekennt dass, als an seiner Statt Rapot von Küllisheim zu Gericht gesessen sey, dem Commenthur des deutschen Hauses gegen Fritz Pattendorfer der Hof zu dem Loche zugesprochen worden. Spruchleute: Die edeln und ersamen Manne Herr Gotfried von Hohenloch, von Braunekk genannt, Graf Hermann von Castel, unser lieber Oheim, Friederich von Sekendorf, Cunrad v. Reinoltsprunnen, Arnolt von Cenne, Burkart Hoerauf Vogt zu Bayerreut, ferner die gesworen Purger zu Nuremberch: Cunrad Pfintzinch der Schultheiss, Erkenbrecht Coler, Perchtolt Pfintzinch der ältere, Ulreich Küdorfer, Conrad Stromeyer und Hermann Eysvogel. G. an dem Pfintztag nach unser Frawentag in der Vasten. (c. S.) (27. Mart.)

— — Heinrich der alte von Franchenwerch, Heinrich sein Sohn, und Hans sein Vetter geben ihre Zustimmung zu der von ihrem Vetter Friedrich von Frankenwerch gemachten Vergabung des Vierttheils des Zehents zu Newsezze zu einem Seelgeräth an das Kloster Speinshart. G. an dem Palmtag, des nächsten Suntags vor Ostern. (c. S.) (13. April)

— — Graf Otto von Orlamünd Herr zu Blassenberg nimmt den Heinrich von Gych zum Burgman auf, und giebt demselben hundert und zwanzig Pfund Haller, wofür er ihm den Hof zu Sevingen verschreibt. G. am Donerstag nach sankt Johannis Tag Evangelisten als er in Oel gesotten war. (8. Mai)

— — Albrecht Forsche von Turnau, und Albrecht seines Bruders Sohn, überlassen eine Wiese und den Hopfengarten zu Geispach bei dem Anspen, die von ihm

zu Leben giengen, dem Heinrich Pfarrer zu Weismain als freies Eigenthum. G. an dem Mittwoch nach sankt Niklas Tag des Bischofs. (10. Dec.)

1338. H. von Waldenfels Ritter verpfändet seinen Zehent zu Sibelsdorf an seinen Vetter Hans und seines Bruders Albrechts Erben für 60 Pfd. Heller. G. an dem achten Tag nach dem obersten Tag. (13. Jan.)

— — Albrecht Förchze der ältere und der jüngere geben ihren Acker und ihr Gereut mit dem Holze, das Hesselech genannt, dem Kunrad Vezzelnreuter zu Vezzelndorf mit der Bedingung, den 16 Stuhlbrüdern zu Bamberg jährlich 10 Schillinge Haller zu verabreichen. G. zu Turnawe am St. Ambrosiën Tag des heiligen Pischoffes. (4. April)

— — Heinrich Abt und die Sammung des Klosters Lanchheim bekennen von dem Grafen Otto von Orlamunde die Lehenschaft und den Kirchensatz der Pfarrey zu Rudolfstatt bekommen zu haben. Zeugen: Albrecht Dechant von Kulmnach, Albrecht von Redwitz. G. an dem nehsten Montag nach unsers Herrn Aufferth Tag. (25. Mai)

— — Otto Graf von Orlamünde eignet dem Kloster Langheim zwei Güter des Heinrich von Ziern zu Hesselbach. G. an St. Johannis abend Baptisten zu Sunnenwenten. (23. Juni)

— — Albrecht Herrn Otten Sun Ritters von Vfsez, von dem Bischof Otto von Würzburg zum Erbeburkmann auf der Veste Ruheneck aufgenommen um den Zehent zu Gottendorf, gelobt dem Bischoff dasselbe Burklehen zu verdienen als Burklehens Gewohnheit und

Recht ist. G. an der Mittwochen vor S. Jacobs Tak. (c. S.) (22. Juli)

1339. Ludovicus imperator jus patronatus in curia Regnitz monasterio Waltsahssen confirmat. D. Frankenfurth Idus Martii. (15. Mart.)

— — Konrad von Aufsezze verkauft dem Sancmeister ze Babenberg Heinrich von Hurnheim ein Gut zu Prunn. Bürgen: Fritz von Streitperch, Ott von Aufsezz sein Bruder, Johanns von Christans. G. am nächsten Dienstag vor Pfingsten. (11. Mai)

— — Heinrich von Franchenberg verkauft den halben Zehent zu Chuteldorf und zu Nivsezze das Viertheil in die Pytanz des Klosters Speinshart um zwanzig Pfund und ein halbes Pfund Häller, gelobt auch denselben zu fertigen und zu freyen von seinem Lehenherrn dem Burggrafen zu Nurnberg. G. des Samstags in der Pfingstwoche. (c. S.) (22. Mai)

— — Die Brüder Heinrich und Eberhard von Gyech verkaufen ihren Hof datz Kemeryen dem Domprobsten Markar von Randeck und allen seinen Erben, oder wem er ihn schaffet um 14 Pfd. Haller. G. an dem nehsten Freytage nach S. Vitztage. (18. Juni)

— — Leupoldus episcopus Babenberg. duos mansos in Kungsvelt a fratribus Ulrico et Ottone de Aufsezze venditos capitulo babenbergensi adpropriat. Testes: Walth. de Streitperch, Otto de Aufsezze, milites. D. feria sexta proxima post Petri et Pauli apostol. (2. Juli).

— — H. Hainer von Cranach verzichtet zu Gunsten des Klosters Langheim auf die Güter zu Katergrube. Siegler: Iringus von Redwitz Richter ze Steinberg

und der Stadt Cranach. Zeugen: Wolfram von Reddowetz, Fritz von Eckbrechtstein. G. an St. Kilians-Tage. (8. Juli)

— — Ludovicus Romanorum imperator ad instantiam abbatis et conventus monasterii in Waltsahssen oppidum Redwitz prope Egram situm et sacro imperio subjectum, sed monasterio oppignoratum eidem cum omnibus pertinentiis, judicio, dominio, advocatia et jure patronatus appropriat. Dat. Franchenford vicesima quarta die mensis Julii. (c. S.) (24. Juli)

— — Albrecht Nothaft von Weizzenstein gelobt dem Burchgrauen Johansen ze Nurmberg die Veste Weizzenstein zu öffnen, ihm gegen Jedermann zu dienen, besonders aber nicht dem Kaiser Ludowigen wider ihn behülflich zu seyn. Geben an Sant Jacobes tag des heiligen Zwelfboten. (c. S.) (25. Juli)

1340. Graf Heinrich von Truhendingen eignet dem Kloster Sulz die von Kraften von Hilgarthusen erkauften Zehenten von Teckenhof, Willehartshof, Botenhof und zu Entzleinweyler. Unter den Zeugen: Herr Chunrat von Gyech, Herr Heinrich sein Sohn Ritter, Heinrich von Neuwenstat. G. am Abend Mariä Empfängniss. (7. Dec.)

1341. Heinrich der Truchsess von Crusen verkauft dem Kloster Speinshart sein freies Gut zu Reggolsrut bei Pyrk um achtzig Pfund Häller. Bürgen: Seine lieben Freund Dietrich von Zudenrut Richter zu Turndorf, Heinrich der alte Frankenberch. G. des nächsten Montags nach S. Mathys Tag. (24. Febr.)

— — Johann Burggraf ze Nürnberch verrichtet sich

mit dem Kaiser Ludwig um alle Schuld, die dieser seinem Vater seligen und ihm bisher belibet, so dass der Kaiser ihm nur mehr 1600 Pfd. Haller die er richten und weren soll nach sinen Gnaden so er allerschierst mag, schuldet. G. am Dienstag in der Pfingstwoche. (c. S.) (29. Mai)

— — Ludwig der römische Kaiser schafft die Pfalburger überall in dem Reiche ab und verbietet, dass Fürsten, Herren und Edelleut einen ihrer Mannen benothen oder einer Sicherheit, Bürgschaft oder Gelübde anmuthen, darum dass er hinter ihnen bliebe, er wolle dann gern bei ihnen wohnen. G. ze Franchenfurt an S. Veits Tag. (15. Juni)

— — Derselbe bestätigt den von der Frawen Agnes des Grafen Berthold von Nyffen Gemahlin, und Tochter Burggrafen Friedrichs zu Nürnberg auf alles väterliche und müttterliche Erbe gegen ihren Bruder den Burggrafen Johann von Nüremberg geleisteten Verzicht. G. zu Frankenfurth des Montages vor St. Johannstag ze Sunnwenden. (18. Juni)

— — Eberhard der Altmann von Chintsperch genannt, und Ramunch sein Sohn vergleichen sich mit dem Kloster Speinshart um alle ihre Ansprache an den Rahsenhof, anders Eigen oder Zehent daselbst, und begeben sich sofort alles Rechts und aller Lehenschaft, verzichten zugleich auch auf den Zehent von Hevge und von Fulen zu Draysenvelt. Taidinger: H. Wolfram der Wild von Wellenreut, Ulrich der Trautenberger von Franchenberch, der arm Heinrich von Pybrach, Cunrad dessen Bruder. G. an S. Johanns Abend ze Sunwend. (23. Juni)

— — Leupold Bischof zu Bamberg verleiht seinem lieben getreuen Ruprecht Stören Vizthum zu Sulzbach allen Neugereut Zehent des Dorfs Pirk bei Schwarzach. G. an S. Mathes Abend. (20. Sept.)

1342. Die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht verkaufen dem vesten Manne Dietrich von Wildenstein und allen dessen Erben, das Gut zu See mit der Mühl daselbst und dem halben Zehend zu Windsberg um 534 Pfund und 22 Heller. Zeugen und Bürgen: Ludwig von Hohent Oheim der Burggrafen, Friedrich von Sekendorf ihr Vasall zu Krotendorf, Rüdger von Sparnek, Rapote und Eberhard von Kulsheim, Burchard von Sekendorf Vogt zu Onoltspach, Burchard Horanser. G. in der Osterwochen am Fritag. (c. 9 S.) (5. April)

— — Ruprecht Stör Vizthum in Oberbayern giebt durch Gott und seiner Frauen Seele willen den Neugereut-Zehent zu Pirche an das Kloster Speinshart. G. des nächsten Mittichen nach S. Görgen Tag. (24. April)

Continuatio sequetur.

Verbesserung.

S. 3 Z. 13 lies 1567 statt 1507.

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben

von

E. C. v. Hagen,

erstem rechtskundigen Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael und Vorstand des historischen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Drittes Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

Bayreuth, 1847.

Im Verlag der Grau'schen Buchhandlung.

Erklärung der Steindrucktafel.

Die diesem Hefte beigegebene Steindrucktafel stellt das in der Klosterkirche zu Heilsbronn befindliche Denkmal des Burggrafen Johann II. zu Nürnberg vor. Dasselbe ziert nebst 7 anderen Denkmälern von Familiengliedern aus dem burggräflichen Hause das Grabmal des im J. 1603 gestorbenen Markgrafen Georg Friedrich und ist an der östlichen Seite desselben angebracht. Dieses Grabmal, welches sich Georg Friedrich selbst mehrere Jahre vor seinem Tode errichten ließ, wurde demnach zu Ende des 16. Jahrhunderts gefertiget; allein es ist augenscheinlich, daß die dasselbe umgebenden Standbilder nach älteren Monumenten gearbeitet sind.

Burggraf Johann II., Sohn des Burggrafen Friedrich des Vermehrers († 1332) und der Herzogin Margaretha von Kärnthen, regierte zuerst gemeinschaftlich mit seinen beiden Brüdern Konrad und Albrecht dem Schönen, und als Konrad im J. 1334 starb, gemeinschaftlich mit Albrecht, welcher ihn überlebte. Johann erwarb im J. 1340 von dem Grafen Otto von Orlamünde für sich allein die Herrschaft Blassenberg mit Kulmbach, Berneck, Trebgast ꝛc. und stiftete mit seiner Gemahlin Elisabeth von Hennenberg das Augustinerkloster zu Kulmbach. Im J. 1346 wurde er vom Kaiser Ludwig zum Statthalter in der Mark Brandenburg ernannt. Er starb am 7. Oct. 1357 und wurde nach Heilsbronn begraben. Seine Wittwe nahm ihren Wohnsitz zu Creußen, wo sie die Frühmesse stiftete und am 21. April 1375 starb. Ihre Ruhestätte fand sie im Kloster Birkenfeld bei Neustadt an der Aisch, wo ihre jüngste Tochter, Adelheit, Äbtissin war.

Das Denkmal des Burggrafen Johann ist wie auch die anderen theilweise bemalt. Die Metallverzierungen sind gelb, der Brackenkopf gelb mit rothem Behänge; auf dem Schilde sind zwei Felder schwarz und weiß (Zollern), und in den beiden andern Feldern ist ein schwarzer Löwe im gelben Felde mit roth und weißem Rande (das burggräfliche Wappen).

Inhalt.

Seite.

I. Die Gegend von Banz in der vorgeschichtlichen Zeit, von Herrn geheimen Secretär und Kanzleirath Theodori zu München 1

II. Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Familienglieder des Bayreuthischen Fürstenhauses, von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 17

III. Dr. Daniel von Superville, von Demselben . . . 42

IV. Todestag der Gräfin Alberada von Banz ꝛc., von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 48

V. Geschichte von Gräfenberg, von Herrn Decan Lehmus zu Münchberg 58

VI. Einige Data aus der Geschichte der Pfarreien des Decanats Gräfenberg, von Demselben 87

VII. Summarische Gerichtsverhandlungen über die im J. 1724 zu Berneck erfolgte Hinrichtung von 17 aufgegriffenen Zigeunern, vom Bürgermeister von Hagen zu Bayreuth 93

VIII. Die politische Verfassung des Fürstenthums Bayreuth unter Markgraf Friedrich (1735 — 1763), von Dr. Holle zu Bayreuth 109

IX. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae etc. 121

II.

Die

Gegend von Banz

in der vorgeschichtlichen Zeit

von

C. Theodori.

Vorgelesen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken am 7. Juli 1845 auf dem Schlosse Banz.

Placidus Sprenger sagt mit schlichter Gemüthlichkeit im ersten Abschnitte seiner diplomatischen Geschichte der Benediktiner-Abtey Banz, als er vom Banzgau handelt:

„Nun wandelt mich, gleich so vielen Chronikschreibern vor „mir, die angenehme Versuchung an, die Geschichte des Bo„dens, wo ich mit so vieler Zufriedenheit wohne, recht tief „in's Alterthum zurückzuführen. —

„Es fiel doch manchem von dieser „Zunft" nicht ein, zu „bestimmen, ob sein Land, das er recht alt machen wollte, „ehedem unter oder über dem Wasser gelegen habe."

Aber die Versuchung, die Geschichte des Bodens, auf dem er mit so viel Zufriedenheit wohnte, recht tief in's Alterthum zurück zu führen, ward dem aufmerksamen Historiographen auch recht nahe gelegt, denn sein reger Beobachtungsgeist und Scharfsinn mußten ihn auf den unwiderlegbaren Beweis leiten, daß „hier früher Meer als bewohnte Erde war."

Auf jedem Spaziergang, war es nun in der nächsten Umgegend seines Klosters oder auf den entlegneren Bergen des jenseitigen Gebirgszuges, welchen der Staffelberg anführt, und zwar auf dessen höchsten Punkten, stieß sein Fuß auf versteinerte Ueberreste organischer Wesen, die dem denkenden Manne mit Recht als unumstößliche Beweismittel für seine kühn ausgesprochene Behauptung galten.

Er erkannte nemlich bei dem Bischen Kenntniß, das er, wie er bescheiden sagt, von der Naturgeschichte hatte, in den erwähnten Versteinerungen nicht etwa blos Ueberreste vormaliger Süßwasser-Thiere, sondern Formen entschiedener einstiger Meeres-Bewohner.

Welcher Verstandes-Schluß könnte aber auch in Prämissen und Folgerung richtiger und bündiger seyn, als daß da früher Meer war, wo entschiedene Meeresbewohner Spuren ihres einstigen Daseyns und Ueberreste ihrer untergegangenen Leiber zurückgelassen haben?

Des ehrwürdigen Placidus Sprenger's hier versammelten, hochverehrten „Zunft"-Verwandten, gewohnt Ihre Blicke und Forschungen, so weit diese nur immer zu reichen vermögen, der Vergangenheit zuzuwenden, schenken wohl auch gerne auf einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit der Betrachtung, welcher Art die Geschöpfe waren, welche die Gewässer bewohnten, die in jener fernen, vorgeschichtlichen Zeit auch den Berg überfluteten, den Sie heute — gewiß mit Vergnügen seine jetzigen grünen Matten und üppigen Laubwälder überschauend — bestiegen haben.

Bekanntlich besteht die Erdrinde — denn tiefer kennen wir unsern Erdball nicht — aus mehrern verschiedenen, in sich selbst abgeschlossenen Gruppen oder Systemen entweder allgemein verbreiteter oder blos lokaler Gebirgsschichten. Wir unter-

ſcheiden dieſelben in drei große Hauptgruppen: nemlich in die Ur- oder Maſſen- oder ungeſchichteten Gebirge, — die geſchichteten oder Flötzgebirge und die Uebergangsgebirge, welch Letztere, wie ſchon ihr Name bezeichnet, Mittelbildungen zwiſchen den beiden andern ſind. Dem Alter oder der Zeit ihrer Bildung nach folgen ſie ſo auf einander, daß das Tiefſte, was wir von den Erdmaſſen kennen, aus den Urgebirgs-Maſſen beſteht, auf dieſen ruhen die Uebergangsgebirge, die zum Theil aus der Zerſtörung und Regeneration der Erſteren entſtanden ſind, und endlich kommen, als Gebilde aus den beiden Vorhergehenden, die Flötzſchichten. War bei der Bildung der Erſteren Feuer thätig, und heißen ſie darum auch plutoniſche Gebilde, ſo wirkten bei den Letzteren gewaltige Waſſer, welche die ältern Gebirge zerſtörten und auflöſten, deren mehr oder weniger fein zermalmte Theilchen mit ſich fortführten und mit ſich herumtrieben, bis endlich nach ſolchen Kataſtrophen, für welche auch das kühnſte Vorſtellungsvermögen keinen Maßſtab aufzufinden vermag, Ruhe eintrat und die Erdtheilchen, die ſich abſetzten, neue Erdſchichten bildeten. Dieſe verhärteten ſich unter chemiſchen und mechaniſchen Einwirkungen im Verlaufe großer Zeitperioden. Sie werden die Neptuniſchen Gebilde genannt. Wir finden Letztere oftmals durchbrochen, gehoben, verändert durch ſpätere, zu verſchiedenen Zeiten wiederholte Auf- und Ausbrüche plutoniſcher Maſſen, welche immer wieder zu neuen Flötzgebirgen und aufgeſchwemmten Erdſchichten Anlaß gaben. Waren nun vor ſolchen Kataſtrophen, welche die Erdoberfläche umwandelten, ſchon jeder Zeitperiode eigenthümliche Floren und Faunen vorhanden, ſo mußten deren Ueberreſte in den Schichten der Niederſchläge begraben, eingebettet und zugleich mit ihrem Lager allmälig zu Stein werden. Beſon-

ders merkwürdig ist, daß, so wie die Gebirgsgruppen im Großen unter sich scharf abgeschlossen sind, so auch wieder die einzelnen Hauptschichten derselben scharf begränzt erscheinen, und daß nicht nur Erstere, sondern auch Letztere ausschließlich derselben eigenthümliche Versteinerungen organischer Ueberreste enthalten, so daß man auf oft wiederholte, jedesmal erst nach kürzeren oder längeren Zeitperioden wiederkehrende Umwälzungen der Erdoberfläche oder einzelner Theile derselben schließen muß. Noch merkwürdiger aber ist, daß wir in der Aufeinanderfolge der Gebirgsarten auch an den in denselben eingeschlossenen organischen Wesen beider Reiche ein Fortschreiten von niederen zu höheren Organismen wahrnehmen, also ein successives Werden unserer Erde durch eine stufenweise und gesetzmäßig fortschreitende Bildung von ihrer ursprünglichen zu ihrer jetzigen Form. Ein solches Fortschreiten zu immer höheren Geschöpfen ist auch in der geoffenbarten Schöpfungsgeschichte in den sechs Schöpfungstagen angedeutet, und wenn unter einem solchen Schöpfungstag eine unbestimmte, kürzere oder längere Zeitperiode verstanden wird, in welchem Sinne den Ausdruck „Tag" die heil. Schrift des alten und neuen Testaments selbst gar oft gebraucht, so findet unser Glaube an die Offenbarung auch durch die Erfahrung aus der Natur die befriedigendste Bestätigung. —

Wenn nun die von unten nach oben auf einander folgenden Gruppen und einzelnen Schichten der Erdrinde die Ueberreste der organischen Wesen enthalten, die sich in verschiedenen Zeitperioden auf derselben entwickelt und gelebt haben, so kann man diese Gebirgsgruppen und Schichten mit Folianten uralter Chroniken vergleichen, deren Blätter für die Geschichte der Bildung der Erdoberfläche von äußerster Wichtig-

keit ſind, da wir ſonſt keine Hülfsquellen hätten, als die ganz allgemeinen Andeutungen der moſaiſchen Urkunde.

Hier alle dieſe Folianten durchzublättern, geſtattet die karg zugemeſſene Zeit nicht. Wir wollen nur den aufſchlagen, der uns Aufſchlüſſe gewährt über den Zuſtand der Gegend von Banz vor der geſchichtlichen Zeit. Koſtbare, äußerſt zierliche Miniature werden wir in den Blättern desſelben erblicken; aber auch wahre Ungeheuer bewunderungswürdiger, koloſſaler Initialen. Vor Allem jedoch wollen wir nach Art der Diplomatiker auch ein wenig unterſuchen, aus was dieſer alte Codex beſtehet: wie Pergament mit Papier wechſelt, und welche Waſſerzeichen des Letztern Alter verbürgen! —

Die um Banz herrſchende Gebirgsformation iſt die des mittleren Jura oder des Lias. Sie ruht auf der Keuper-Formation, deren oberſte Schichten an einigen wenigen der tiefſten Stellen der Herrſchaft zu Tage gehen. Es ſind dieß die bunten, nemlich rothbraunen und hellgrünlich grauen Mergel, und mehr oder weniger grobkörnige Sandſteine, gerade ſo wie in der nächſten Umgegend von Bamberg. Als dieſe Gebirgsarten abgelagert wurden, mußte die Fauna der unmittelbar vorhergegangenen Zeitperiode ſehr ärmlich geweſen ſeyn; denn die bunten Mergel enthalten gar keine Verſteinerungen, die Sandſteine aber nur ſelten Abdrücke von ſehr wenigen Muſchelarten; dagegen kommen in eben dieſen Sandſteinen häufig Spuren von Vegetabilien vor, und zwar in Abdrücken großer Baumſtämme, ſeltener von rieſenmäßigen Equiſeten, aber einige dünne Schichten dieſer Sandſteine ſind ganz angefüllt von Holzſtückchen ſelbſt, die in Kohle verwandelt ſind. Dieſe Keuperformation hatte ihre Höhen und Thäler und Mulden, auf welche aus mächtigen Gewäſſern in

mehreren Zeitabsätzen die große Gruppe der Liasformation sich niedersetzte.

Diese ist ein System wohlgeordneter, verschiedenartiger Niederschläge, und zwar feinkörniger, gelb-brauner, manchmal auch buntgefleckter Sandsteine, — rauch-grauer oder dunkelbläulicher Thon- und Mergelschiefer — und mehr oder weniger bituminöser, meistens viel Bittererde enthaltender, harter Kalksteine. Die Namen der beiden genannten Flötz-Gebirgsformationen sind ursprünglich triviale, aus dem Sprachgebrauche gemeiner Steinbrecher hergenommene und in die Wissenschaft übergegangene Bezeichnungen. In Franken nemlich nennen jene Leute jeden zu nichts zu benützenden Stein Keuper, und da in England in der Formation, welche die Alaunschiefer und Cementsteine enthält, viele Steinbrüche angelegt sind, welche die Arbeiter Lias nennen, so bekam die Formation selbst diesen Namen. —

Wir können nun nicht umhin, die **Haupt-Abtheilungen** des Lias von Banz hier kurz aufzuzählen. Zuerst also, oder zu unterst, liegt auf dem Keuper, entweder dessen Tiefen ausfüllend oder auch dessen Höhen überkleidend, daher oft in ungleichem Niveau, ein mächtiges Sandsteinlager — der untere Liassandstein. Eine Muschelart, Thalassides Bergeri, reicht noch vom Keuper hier herauf; mit ihr kommen noch einige Paten und Austern (aber nicht unsere jetzige eßbare), eine Schinkenmuschel nebst einigen Turritellen und Turbo-Arten, alle blos in Abdrücken, und eben so Zähne eines Hay-artigen Fisches vor.

Auf diese **Haupt-Abtheilung** des untern Sandsteines folgt die zweite, mehrere hundert Fuß mächtige des blauen Lias, so genannt von der in derselben vorherrschenden dunkelblau-grauen Farbe. Sie zerfällt in fünf

Unterabtheilungen. In der ersten — untersten, — dem untern Schieferthon, in dessen untern Schichten noch viele Quarz-Sandkörner eingemengt sind, tritt zum erstenmal ein Ammonit mit reich gefalteten Sätteln und Lappen der Kammern-Scheidewände auf, — der Ammonites Bucklandi — und zwar dieser ausschließlich hier. Ein hier aufgefundenes Bruchstück eines Knochens beweiset, daß auch schon in diesem wenigstens 3—400 Fuß tiefen Lager Lias-Reptilien ihr Grab gefunden haben.

Die zweite Unterabtheilung besteht aus dem untern Liaskalk mit seinen Mergeln und der demselben im fränkischen Lias ausschließlich angehörigen Gryphæa arcuata, die übrigens für die ganze Liasformation als so charakteristisch angenommen wird, daß diese selbst auch wohl überhaupt den Namen Gryphitenkalk führt. Die übrigen ausschließlich dieser Unterabtheilung angehörigen Versteinerungen, nebst andern gemeinschaftlichen sind zu zahlreich, als daß sie hier aufgeführt werden könnten.

Diese zweite Unterabtheilung zeichnet sich übrigens auch durch eine hellere bläulich-graue, in's Grünliche übergehende Farbe ihrer nicht bituminösen Kalksteine und durch ihre meistens hellbraungelbe Mergel aus. —

Die mächtige dritte Unterabtheilung, der mittlere Schieferthon, enthält mitunter Lager, die aus wahrem Alaunschiefer bestehen und aus welchen reichlich Alaun gewonnen werden könnte, wie Versuche gezeigt haben. Hier kommt ausschließlich der prächtige Ammonites costatus vor, oft noch mit Perlmutter-Glanz und Farbenspiel. So zahlreich und wohlerhalten hier auch die Ueberreste der Muscheln, Schnecken und Strahlthiere sind, so wurde doch im mittlern Schieferthon bisher um Banz noch nicht ein einziger Kno-

chen eines Wirbelthieres, sey es nun von einem Fisch oder einem Reptil, aufgefunden.

Aber in der nun folgenden vierten Unterabtheilung, dem obern Liaskalk, welcher aus nicht weniger als 13 Kalk- und 21 Brand- und Mergelschieferlagern besteht, treten die Wirbelthiere — Fische und Reptilien — nebst vielerlei Mollusken und Strahlthieren zahlreich und mitunter in kolossalen Formen auf.

Unter den vielen Arten von Fischen zeichnen sich hier besonders **Lepidotus gigas, Dapedium, Tetragonolepis, Sauropsis** u. s. w. aus. Vorzüglich beachtenswerth aber als Ueberreste der in der ganzen Liasformation vorkommenden, am höchsten organisirten Thiere sind die Reptilien, nemlich **Pterodactylus** (ein Reptil, das vermittelst einer Flughaut auch zu fliegen vermochte), **Ichthyosaurus, Plesiosaurus** und **Mystriosaurus.**

Hier begegnen wir auch zum erstenmal den Dintenfisch-Schulpen, in vielen Hinsichten denen der jetzigen **Sepia officinalis** sehr ähnlich. Hier herrscht der größte Reichthum an Mollusken aller Art und in der Zahl der Individuen. Ganz ausgezeichnet ist in dieser Hinsicht hier eine 5—6 Zoll dicke Kalkschichte, die dicht angefüllt ist mit einer ganz kleinen Muschelart der **Monotis** oder **Avicula substriata.** Bedenkt man, daß dieses Lager gleichförmig dick bis in die obere Pfalz, durch Würtembergs rauhe Alp, ja wohl so weit sich der deutsche Lias erstreckt, ununterbrochen fortläuft, so vermag man eine solche zahllose Menge so kleiner Individuen, die zur Ausfüllung eines solchen Stratums gehörten, kaum in der Vorstellung zu fassen.

Den Beschluß macht die an Versteinerungen äußerst arme

fünfte Unterabtheilung des gleichwohl sehr mächtigen obern Schieferthons.

Nun kömmt die letzte **Haupt-Abtheilung**, der obere Lias-Sandstein. Also Sandstein am Anfange der Formation und Sandstein am Ende derselben, beide von vorherrschender gelbbrauner Farbe mit Zwischenlagern grauen Mergles! Einige Geognosten trennen diesen Sandstein von dem Lias, oder, nach ihnen, dem untern Jura, und rechnen ihn schon zu dem mittlern oder „braunen" Jura. An der Sache wird dadurch nichts geändert. Nur die Anschauungsweise ist verschieden. Die Gründe für und wider anzuführen, würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Genug, dieser Sandstein nimmt das oberste Drittheil aller Berge um Banz und des Banzberges selbst ein. In ihm sind Steinbrüche angelegt und er lieferte die Quadern, aus denen ganz Banz gebaut ist. Im Schloßhofe sieht man an einigen Stellen nach Abwaschungen von Gußregen die Sandsteinfelsen zu Tage gehen. Diese Sandsteinablagerungen sind stellenweise sehr reich an Abdrücken von Weichthierschalen verschiedener Gattungen, unter welchen nur äußerst selten noch Reptilien- und Fisch-Ueberreste vorkommen. In Braunkohle verwandeltes Holz findet sich auch in den Sandsteinen, wie in den obern Kalklagern, aber bei weitem seltener.

Einst hingen sämmtliche vorhin aufgezählte Liaslager mit den denselben in gleichem geognostischen Niveau entsprechenden des Maingrundes und des Höhenzuges der Jurakalkformation, welche sich vom Staffelberg über Weißmain, die Gegend von Bamberg, Muggendorf u. s. w. durch die obere Pfalz erstreckt und im Schweitzer und Französischen Jura sich fortsetzt, gegen Südosten etwas einfallend, zusammen. Mächtige Strömungen der Gewässer, später

wohl auch große Ströme der Vorzeit durchrissen die Lager und fraßen den Maingrund aus; darum starren noch heut zu Tage aus den Wänden desselben kahl die stehen gebliebenen Schichtenstirnen an vielen Stellen heraus. — Aber auch zwei verschiedene, mächtige Ablagerungen von Steingeröllen können wir als Folgen jener spätern Zerstörungen und Auswaschungen im Maingrunde unterscheiden. Eine ältere, bestehend aus abgeriebenen Bruchstücken der weißen Jurakalke, welche die Höhen des Staffelberger Gebirgszuges einnehmen, deren Richtung auf Fluten schließen läßt, welche aus Südosten gekommen seyn müssen, und eine jüngere, welche die ältere oft bedeckt, und aus Geschieben von Gebirgsarten besteht, die aus dem Thüringer Walde oder dem Fichtelgebirge herstammen dürften. Die Fluten, welche dieses Gerölle herbeiführten, haben wohl auch die Baumstämme niedergefällt, welche als sogenanntes Rannenholz wie im Regnitz- und untern Maingrunde auch in diesem obern Maingrunde zuweilen unter dem Kiese gefunden werden.

Daß aber die erst durch spätere Fluten so durchrissenen Gesteinschichten aus Meerwassern sich abgesetzt hatten, beweisen die in denselben eingeschlossenen Versteinerungen der Schalen und anderen harten Theile der Weichthiere, welche in denselben ihren Untergang fanden. Diese deuten alle auf ehmalige Meeresbewohner hin. Manches Genus derselben ist ausgestorben, wenigstens sind bis jetzt noch keine Spuren davon in den jetzigen Meeren und Süßwassern aufgefunden worden. Von dem bei weitem größten Theile derselben aber leben die generischen Typen noch in unseren Meeren, aber die fossilen Spezies derselben sind ausgestorben, und keine einzige identische Art läßt sich in der Jetztwelt nachweisen. Ein weiterer, negativer Beweis dafür, daß

es Meerbewohner waren, ist, daß kein Genus und keine Species der Panzer Versteinerungen irgendwo jetzt in Süßwasser vorkömmt. Doch auch Land und Süßwasser hatte die Gegend; darauf weisen nicht nur die versteinerten Vegetabilien, sondern auch die den Krocodilen so nahe verwandten Reptilien hin — der Plesiosaurus und noch mehr der Mystriosaurus. Letzterer, dem schmalkieferigen Krocodile — dem Gavial des Ganges, äußerst ähnlich, doch generisch von ihm verschieden, hatte getrennte Zähen zum Behufe des Schreitens auf dem Lande; er wird also wohl am Meeresgestade bei der Einmündung süßer Wasser gelebt haben. Der Ichthyosaurus hingegen scheint lediglich auf das Meer beschränkt gewesen zu seyn, da seine ungetrennten, flossenartigen Ruder zur Fortbewegung auf dem Lande nicht geschickt waren.

Dieses Meer füllte das große Keuperbecken aus, das mit seinen Randhöhen und Bergen im Innern die mit Coniferen bewachsenen Küsten und Inseln bildete. So reich die Fauna an Mollusken und Reptilien zu jener Zeit war, so wenig mannigfaltig mochte die Flora gewesen seyn. Die vegetabilischen Ueberreste in unserm Lias gehörten Dicotyledonen zu; Spuren von Palmen fanden sich in ihm nicht, doch setzen die in ihm begrabenen Krocodil-ähnlichen Thiere ein wärmeres Klima als das jetzige in unserer Zeit voraus.

Aber man möchte vielleicht fragen: Ja, könnten denn diese Pflanzen und Thiere, die auf ein wärmeres Klima und auf Meer, als das Element, in dem sie ehmals wohnten, schließen lassen, nicht auch aus einer wärmeren Zone der Erde durch eine große Flut erst hergeschwemmt und dann hier begraben worden seyn?! —

Dieser Einwurf läßt sich zwar hören, er kann aber leicht eben wieder durch die Versteinerungen selbst beseitigt werden.

Die zarteſten Muſcheln nemlich ſind, wenn gleich oft durch verticalen Druck der darüber aufgehäuften Steinmaſſen flach gedruckt und gequetſcht, doch an den Rändern in der Regel wohl erhalten; eben ſo auch die Knochen der Reptilien, nicht etwa blos an ihren unverletzten Oberflächen, ſondern auch an den ſcharfen Splittern und Rändern der Bruchſtellen. Nirgends iſt eine Abrundung, ein Abſchleifen wie bei einem Herſchwemmen aus ſehr weiter Ferne wahrzunehmen. Manche Skelette ſind vielleicht ſchon lange als ſolche auf dem Meergrunde oder am Ufer gelegen; Serpulen und Auſtern haben ſich darauf geſetzt, ſo wie noch häufiger auf viele Conchylien. Die Fiſche liegen meiſtens in den ſonderbarſten unnatürlichen Krümmungen in dem Geſtein, welche auf Todeskämpfe bei plötzlich hereinbrechenden Kataſtrophen ſchließen laſſen. Aus einem Sepia-Dintenſack iſt die Dinte durch einen mechaniſchen Druck im Geſteine ausgeſpritzt und hat einen Kanal im Zickzack gebildet. Wie hätte das der Fall ſeyn können, wenn die Haut des Beutels nicht ganz und unverletzt bis dahin geweſen wäre, und wie läßt ſich das annehmen bei einem Transport durch ſolch ſtürmiſche Fluten her aus einem andern Welttheil. Letzteres demonſtrirt aber auch ad oculos, daß die jetzt ſo harte Steinmaſſe einſt weich war; wie hätte ſonſt die Dinte ſich in ihr einen Kanal bahnen können? u. ſ. w., u. ſ. w.

Es bleibt alſo dabei:

So ſah es in einer der vorgeſchichtlichen Zeiten um den Punkt der Erde aus, auf welchem jetzt Banz majeſtätiſch thront. Wo heutzutage fruchtbare Saaten, grüne Wieſenmatten, Obſt- und Zier-Gärten, Wälder vielhundertjähriger Buchen und Eichen und Tannen, an der nordöſtlichſten Gränze die letzte Weinrebe, hochverehrte Herrn, Ihre umherblickenden Augen erfreuen; wo Sie nach vollbrachtem Tagewerk

umher luſtwandeln und ſich des jetzigen Daſeyns höherer Weſen, die ſich der Herrlichkeit des Schöpfers und der Schöpfung dankend bewußt ſind, in erhöhtem Grade erfreuen werden, da ſegelten einſt auf dem dieſen herrlichen Erdſtrich überflutenden Meere der **Nautilus** und **Ammonit**, ihre Mäntel entfaltend, ſtolz umher, während der die Tiefen liebende **Belemnit**, ſeinen ſchweren Schalenkegel emporſtreckend, auf dem Grunde des Meeres herumkroch und damit manche Muſchel aufſtörte, die im Schlamme des Bodens ſich verſteckt hielt; hier ſpritzte der Dintenfiſch ſeinen braunen Saft aus, um im Trüben ſeinem Feinde zu entrinnen, im nächſten Augenblicke aber in den Rachen eines Alles verſchlingenden, ſeiner eigenen Jungen nicht ſchonenden **Ichthyosaurus** zu gerathen. Hier verſuchten breitſchweifige Krebſe verſchiedener Arten ſich im unmächtigen Kampfe, deſſen Zeuge ſo manche verlorne Scheere iſt, die einzeln ſich im Schiefer findet. Ganze Heere kleiner Sardellen-ähnlicher Fiſchchen erfüllten große Strecken des Meeres an den Küſten, den Häringen gleich ſo dicht an einander gedrängt anſchwimmend, daß Tauſende derſelben vom Schocke der Andern erdrückt oder in die Höhe geſchnellt worden ſeyn mögen. So manchem unbewehrten Meerthierchen mochte der Rachen voll mehrzackiger Zähne des Hay-ähnlichen **Hybodus**, oder der reichlich mit ſcharfen Zähnchen beſetzte, pfriemenförmige Schnabel des **Belonostomus** oder die Mahlzähne des **Pyenodus** den Untergang bereitet haben, indeſſen die Winzigkeit der Zähne des anſehnlichen **Lepidotus gigas**, des Rieſen und Königs der Liasfiſche, anzudeuten ſcheint, daß er kein ſo gar gefräßiges, lebenwürgendes Unthier war. Aber wehe allem dieſem mannigfaltigen Leben, wenn ein kraftvoll daherſchwimmender, 15—18 Fuß langer **Plesiosaurus** ſeinen zwar kleinen, aber mit einem weit geſchlitzten

und mit ſcharfen Krummzähnen beſetzten Rachen verſehenen Kopf auf dem langen Schwanenhals umhertauchte. Zweifach wehe allem jenem Leben, wenn ein vier Ellen langer Mystriosaurus ſchweren Schrittes vom Lande ſtieg, um mit ſeinem faſt eine Elle langen, mit ſcharfen, langen, krummen Fangzähnen bewaffneten Löffelſchnabel im Meere zu fiſchen. Aber dreimal wehe Allem, was lebte, wenn erſt der rieſige Fiſch-Lurch, der Ichthyosaurus, ſeinen ungeheueren, mit Hunderten der ſchärfſten Zähne geſpickten Rachen aufthat. Kleine und große Arten von dieſem Geſchlechte wetteiferten hier, wer mehr verſchlänge, jene durch ihre Anzahl, dieſe durch ihre Rieſengröße. Und ſie leibten und lebten ſtets im Waſſer, denn mit ihren ungetheilten flachen Rudern vermochten ſie auf dem Lande, wie ſchon geſagt, kaum fortzukommen, wie viel Beute führte alſo dieß von Thiergewimmel erfüllte Element ſelbſt dieſen dräuenden Schlunden nicht zu! Der Schooß der Erde hat ein verſteinertes Muſter eines ſolchen Ungeheuers aufbewahrt. Sieben Fuß lang iſt ſein Schädel; ſeine Kiefer, faſt von eben der Länge, konnte das Thier, dem Krocodile gleich, bis nahe an das Hinterhaupt aufſpreitzen. Man denke ſich nun ſolch baumſtarke, mit faſt zolldicken ſcharfen Zähnen eng beſetzte Kiefer mehrere Fuß weit aufgethan zum Erfaſſen auch des größten Schlachtopfers, das von ſeinem Unſtern hineingeführt wurde in dieſen Rachen, aus dem kein Entrinnen mehr war! Man denke ſich an dieſem Verderben verbreitenden Rieſenſchädel einen ganz kurzen Hals und unmittelbar daran ein Paar gewaltiger, lanzettförmiger Ruder, dann aber einen ungeſtalteten Rumpf mit einem Paar kleiner Hinterruder und einem mächtigen Schweif, kurz ein Seeungeheuer von wenigſtens 30—40 Fuß Länge, und über allem dieſem Gewimmel auf Land und Meer in der Luft mittels der an einem langen

Finger ausgespannten Flügelhaut umherflatternd, den großköpfigen und kurzschwänzigen **Pterodactylus**, so wird man sich segnen, daß die Scene sich inzwischen geändert hat, und daß jetzt aus dem nahen Walde nach einem erquickenden Regen höchstens ein schwerfällig einherschreitender, schwarz und gelb gefleckter Molch sich hervorwagt, im Sonnenschein hingegen die zierliche Behendigkeit einer vorwitzigen Lacerte Sinn und Auge erfreut.

Was aber hat die Scene so geändert? — Eine unbekannte Katastrophe brachte allem Leben den Untergang. Mächtige Fluten stürmten und wogten über das Keuperbecken hinaus und setzten endlich nach wieder eingetretener Ruhe, nach wiederholten Störungen und Empörungen der Elemente aus den Gesteintheilen, die sie zersetzt und aufgewühlt hatten, auf den Keuper die Liasgebilde ab, in welchen die Thiere und Pflanzen der vorhergehenden Periode begraben wurden.

Die spätern Revolutionen bewirkten blos jene Hinwegschwemmungen, die, wie schon erwähnt, die Liasschichten durchrissen und den Maingrund gruben. —

Zum Nachweise aber, daß die Ungethüme, von welchen oben die Rede war, wirklich einst ihr Daseyn hatten, wenn die Erzählung davon auch noch so fabelhaft klingen mag, ist zu Banz eine vollständige ausschließlich locale Sammlung der bisher aufgefundenen versteinerten Ueberreste angelegt, welche der Boden der Umgegend von den Organismen beider Reiche aufbewahret hat. Und so besteht denn daselbst ein Archiv der Vorwelt, in welchem eben jene Ueberreste als unbestreitbare Documente über die Geschichte der vorgeschichtlichen Zeit als höchst schätzenswerthe — die einzigen — Hülfsmittel hinterlegt sind. Die hochverehrten Herrn werden besonders auch in der Eigenschaft, die das gemeinschaftliche

Band Ihrer freundlich willkommenen Verſammlung iſt, gerne der angelegentlichen Einladung folgen, dieſe uralten Documente und Incunabeln einzuſehen. Nur Schade, daß die Kürze der Zeit nicht erlauben wird, Alles einzeln aufzuweiſen, den zierlichen Miniaturen mit bewaffnetem Auge allen ihren Reichthum an ſchärfeſt ausgeführtem Schmucke abzuſehen und der erſtaunlichen Mannigfaltigkeit in den Formen und der Erfindung der Verzierungen die verdiente Aufmerkſamkeit zu widmen; denn auch hier werden wohl die monſtröſen Initialen das Recht des Stärkern üben. Darum möge zum Schluſſe noch die Bitte freundliche Aufnahme finden, beim Beſuche des vorweltlichen Archivs doch ja eingedenk zu ſeyn, daß, wie in der Geſchichte κατ' ἐξοχήν, ſo auch in der Naturgeſchichte das Kleine eben ſo bedeutungsvoll und belehrend, wie das Große, ja oft ſelbſt noch bewundernswürdiger und noch höheren Werthes iſt.

Möchten die hochverehrten Herrn dem Verfaſſer dieſer Skizze auch freundliche Nachſicht gewähren, daß er als ein Laie Ihnen gegenüber und als bloßer Dilettant in der Palæontologie es gewagt hat, mit dieſem Rückblick in eine ſo entfernte, räthſelhafte Vorwelt Ihre koſtbare Zeit vielleicht über Gebühr in Anſpruch zu nehmen. Möge wenigſtens der gute Wille, der an ihn ergangenen ehrenden Einladung zu dieſer Schilderung nach Vermögen zu entſprechen, ihm Ihr Wohlwollen gewinnen, zu dem er ſich Ihnen hiemit hochachtungsvoll empfiehlt.

III.

Denkwürdigkeiten

aus dem

Leben der Familienglieder

des

Bayreuthischen Fürstenhauses

von

J. G. Heinritz.

Vorgetragen in der Sitzung des historischen Vereins zu Bayreuth am 6. Januar 1847.

In den vorhandenen schätzbaren Schriften über die Regenten des Fürstenthums Bayreuth ist ihrer Familienglieder wenig gedacht.

Diesem Mangel zu begegnen, habe ich nachstehende Abhandlung entworfen, die ein willkommener Beitrag für diesen Zweck seyn dürfte.

Prinzen,

nach der Erbfolge zu Landes-Regenten bestimmt.

I.

Erdmann August,

Erbprinz,

des Markgrafen Christian mit seiner Gemahlin Maria erzeugter dritter Sohn, wurde zu Bayreuth am 28. September 1615 Nachmittags um 5 Uhr geboren.

Die anscheinende Gesundheit des wohlgestalteten Kindes betrachteten die Aeltern als einen Ersatz der gleich nach der Geburt*) verstorbenen beiden ältern Prinzen; die sämmtlichen Landeseinwohner aber belebte die Hoffnung, ihren Erbprinzen einst als Landes-Regenten aus dem Bayreuthschen Stamme begrüßen zu können.

Der Verstand des jungen Sprößlings bildete sich bald aus, er wurde daher einem eignen Hofmeister und einem Präzeptor anvertraut, denen er mit vieler Lernbegierde entgegen kam.

Aber bald entzog ihm der nachgeborne **) Bruder Georg Albrecht durch seine ihm angeborne Schmeichelei unter dem Schein der Artigkeit den größten Theil der älterlichen Liebe, er mußte sogar, obgleich in erlangten Kenntnissen und Jahren verschieden, die Unterrichtsstunden mit dem jüngern Bruder theilen.

Muster der Eingezogenheit und des stillen häuslichen Lebens, gingen die fürstlichen Aeltern dem Land und Leut verderblichen 30jährigen Krieg entgegen. Der Markgraf verminderte das Bedürfen am Hof, schränkte die Besoldungen der Diener ein; genug, der Wunsch des Erbprinzen, durch Besuchung einiger Universitäten und Bereisung entfernter Länder seine Kenntnisse zu vermehren und nutzbare Erfahrungen zu sammeln, konnte nicht in Erfüllung gehen.

So mußte er seine feuerigen Jugendjahre unthätig, mitunter leichten Sinnes, bei seinen Aeltern, die selbst keine bleibende Stätte hatten, zubringen. Sie legten ihm endlich im 26. Jahre seines Alters in seiner Geschwistertkinds-Baase

---

*) Der erste: Georg Friedrich, geboren u. gestorben 13. März 1608, der zweite: Christian Ernst, 1614 zwei Monate alt.

**) Am 10. Merz 1619.

Sophie, aus dem Markgräflichen Hause Ansbach, eine Gattin zu *), damit sie ihn desto ehender zu Hause behalten mögten. Sein Unterhalt war ihm sehr sparsam zugemessen, und doch wollte er, dem Beispiele der Landstände in dem Eingebinde folgend, nicht im Hintergrunde stehen, als er mit seiner Gemahlin den Prinzen Christian Ernst erzeugte, der nach göttlicher Schickung Nachfolger des Großvaters in der Regierung werden sollte. Er ließ der Wöchnerin eine ganze Fracht von seidenen und andern Waaren, Kleinodien und Geschmeide von Nürnberg kommen. Unterwegs aber, und zwar nahe an Bayreuth, wurden diese Geschenke von einer Räuberbande, der man schon geraume Zeit nachstellte, genommen. Zwei davon, ihren noch vorhandenen Raub auf dem Rücken, wurden eingeholt und dafür nach der Strenge der Gesetze bestraft.

Zwei Jahre nachher **) verstarb die Erbprinzessin, 32 Jahre alt; sie ruht in der Familiengruft der Bayreuther Stadtkirche. Bei ihrer feierlichen Beisetzung, die wegen Unsicherheit der Strassen erst nach 10 Wochen Statt haben konnte, wurde der dazu einberufene Kriegskommissär von Lüchau, als er bei dem Brandenburger Weiher vorbeikam, von 6 feindlichen Reitern überfallen, die ihm 2 Kugeln durch den Leib jagten.

Das Einverständniß des Erbprinzen mit seinem Vater und Bruder war nicht immer das beste. Er war ihnen zu munter, herablassend, gegen die Ausschweifungen seiner geringen Dienerschaft nur gar zu nachsichtig, hatte dagegen, bei der sich bald verbreitenden Kunde von seinem vortrefflichen Herzen, die Liebe des ganzen Landes gewonnen. Mehr bedurfte es nicht, um den Neid des Bruders, der gerne selbst Regierungs-Nachfolger hätte seyn mögen, anzufachen. Um diesem aus-

*) 1641.

**) 23. Nov. 1646, beigesetzt am 8. Febr. 1647.

zuweichen, brachte er es endlich (1647) dahin, daß ihm der Vater die Aemter Lauenstein, Lichtenberg und Thierbach mit den Einkünften als ein Oberamt überließ.

Nun richtete er sich seine Hofhaltung in dem Schloß zu Lauenstein ein und hielt, theils zum Vergnügen, theils der Sicherheit wegen, eine Compagnie Dragoner aus dem Lichtenberg- und Thierbachischen Landvolk. Hier lebte er vergnügt, ritt auch zur Abwechslung öfters nach Hof und hielt sich dann immer einige Zeit daselbst auf.

Als er im Jenner 1648 seinen Vater in Kulmbach besuchte, gab es wieder Unannehmlichkeiten mit seinem Bruder, sie geriethen eines Abends bei einem Trunk heftig an einander. Erdmann August wollte weiteren Händeln ausweichen, Georg Albrecht holte ihn aber unter dem Crinesthor ein und forderte ihn auf Pistolen. Nach kurzem Wortwechsel schoßen sie dann wirklich auf einander; der Erbprinz wurde durch den Fuchspelz und Handmuff, doch zum Glück nur auf das Bandelier getroffen, dieses fiel ab und Rock und Muff brannten; sein Bruder erhielt einen Schuß, der bei der Schulter durch und durch ging, und ihm noch lange nach der Heilung einen Denkzettel zurückließ.

Diese fatale Affaire hielt den Erbprinzen noch einige Zeit in Kulmbach auf, er machte aber inzwischen alles zusammen, was er noch daselbst hatte. Mit seinem winzigen Hofstaat und den mit dahin genommenen Dragonern in Hof angekommen, gab eine öffentliche Schlägerei zwischen 2 Schneiders-Gesellen, in die sich sein Page v. Reizenstein mit tödtender Hand mischte, dem Erbprinzen Veranlassung, auf 14 Tage nach Lauenstein zurückzukehren. Er beschloß nunmehr, das von dem Schwedischen Commandanten endlich geräumte Schloß in Hof zu beziehen und einrichten zu lassen und legte dabei

eine Rennbahn an; die Bürger in Hof errichteten ihm zu Ehren eine neue Vogelstange und luden ihn zugleich ein, das am 8. Sonntag post Trinitatis anberaumte jährliche Vogelschießen mit seiner Gegenwart zu beleben. Alles war hiezu vorbereitet. Allein der Prinz wollte dieses Spiel bis am Montag verschoben wissen, damit dem Gottesdienste nichts abginge und der Sabbath des Herrn vollständig gefeiert würde.

Kindliche Liebe rief ihn nach langer Unterbrechung nach Bayreuth, seine gute Mutter noch einmal zu sehen; sie starb am 11. Febr. 1649; hier mußte er wider seinen Willen 3 Monate bleiben, bis er mit seinem Bruder und der Herzogin Maria Sibylla von Sachsen, seiner Schwester, nach Königsberg reisen konnte, die mütterliche Verlassenschaft zu theilen. Von da kehrte er nach Hof zurück.

Bald darauf war er einem lebensgefährlichen Zufall ausgesetzt. Bei der Rückkehr von einem Spazierritt in einer finstern Nacht kam er von seinen Leuten ganz ab und stürzte von dem Abhang des sogenannten Teufelsberges hülflos hinunter. Eine daselbst stehende Scheune, vor welcher das Pferd die ganze Nacht hindurch ruhig stehen blieb, nahm ihn, vom Regen triefend, in Begleitung seines Hundes auf. Seine Leute, die in nicht geringer Verlegenheit waren, fanden ihn endlich ganz entkräftet mit Tagesanbruch und brachten ihn so in die Stadt zurück.

So vergnügt er in Hof lebte, so fühlte er denn doch, daß es in seinem kräftigen Alter nicht gut wäre, daß der Mensch allein sey, er reiste nach Berlin und Schwerin; der Rath und eine Menge Bürger von Hof begleiteten ihn bis Schleiz.

Die Abwesenheit des Sohnes benützend, kam sein Vater nach Hof und dortige Gegend und hielt ein Abschießen bei Kirchenlamiz.

Der Prinz aber verlobte sich*) mit des Herzogs von Mecklenburg Tochter, Sophia Agnes, wie es schien ganz wider den Willen seines Vaters, noch mehr des Bruders, der eine Vermehrung der Nachkommenschaft des Erbprinzen gar nicht gerne sehen mogte.

Desto größer war die Freude des Landes, besonders der Stadt Hof, welche ihn bei seiner Rückkunft in ihren Repräsentanten an der Landesgrenze feierlich einholten; daselbst angekommen, sprang er sogleich vom Pferde, bewillkommte sie und that mit ihnen einen Trunk.

Wie sich hierauf der Zug auf 150 Pferden der Stadt näherte und bei dem Schießhaus ankam, traf er auf dem Hügel den regierenden Bürgermeister und sämmtliche Rathsglieder, deren Willkomm er mit entblößtem Haupt und Händedruck erwiederte; die kleinen Stücke und Doppelhaken erhöhten diese Feierlichkeit, fliegende Fähnlein und klingendes Spiel der bei dem untern Thor aufgestellten Wachtparade mischten sich ein, und tapfer bliesen die Musikanten auf dem Thurm.

Auch die Geistlichkeit und sämmtliche Lehrer blieben nicht zurück, an ihrer Seite wetteiferten der Cantor und die Schüler mit ihrem Gesang. Ihnen sämmtlich gab er freundlich die Hand. Eine 3malige Salve des Ausschusses machte den Schluß der Feierlichkeit.

Gleich darauf reiste er zu seinem Vater, der nunmehr 70 Lebens- und 48 Regierungsjahre zählte, nach Bayreuth, um Anstalten zu seiner Vermählung zu treffen, kam aber sogleich wieder nach Hof zurück. Aus dieser Vermählung und aus dem dem Erbprinzen in Aussicht gestandenen Regierungsantritt sollte aber nach dem Willen des Allherrschers nichts werden,

*) 26. Jun. 1650.

denn gleich nach seiner Rückkunft von Bayreuth verfiel er in eine Krankheit, die täglich zunahm, und durch die Hülfe von mehrern Aerzten nicht beschwichtigt werden konnte.

Weder der Vater noch der Bruder besuchten ihn; ersterer schickte seinen Rath und geh. Sekretär Rodner, um sich nach ihm zu erkundigen und, als die Gefahr für sein Leben größer wurde, eine Deputation in der Person des Geh. Raths und Landschafts-Direktors von Muffel, nebst dem Hof-Junker von Rabenstein, die bis zu seinem Ende bleiben und hierauf die Verlassenschaft unter Siegel bringen mußten.

Er starb am 27. Jenner 1651 Gott ergeben und nach Empfang des heil. Abendmahls. In dem geöffneten Körper fand man ein Lungengeschwür, den Magen verschrumpft, und röthlichte, als von einer scharfen Materie angegriffene Eingeweide; diese wurden in die Hauptkirche St. Michaelis gebracht und vor dem Altar eingegraben.

Die Leiche selbst wurde in der Nacht vom 26. Februar in der größten Stille nach Bayreuth abgeführt und ohne Gepränge in der fürstlichen Gruft in der Stadtkirche beigesetzt. Trauergeläute und Leichenpredigten, die sämmtlich unter dem Titel: Hochf. Todenkranz ꝛc. im Druck erschienen, ehrten das Andenken des Entseelten.

Ein Alter von 35 Jahren bezeichnet also die Laufbahn dieses Erbprinzen; sie sollte in ihrer Richtung zum Regenten 2 Jahre früher gegen ein besseres Jenseits unterbrochen werden. Aber immer bleibt er in der Bayreuth'schen Geschichte Stifter der Markgräflichen Hauptlinie und als solcher Vater und Großvater von zwei regierenden Fürsten.

Ein Jahr und fünf Monate vergingen, ohne daß für den hinterlassenen einzigen Sohn des Prinzen, ausser seiner Wart und Pflege, etwas Bedeutendes geschah. Nun aber schrieb

der Großvater des Kindes eigenhändig an seine Geheimen Räthe: „Da mein geliebter Enkel Christian Ernst in den be„trübten und leidigen Waisenstand gesetzt worden und das „Prinzlein doch künftig Land und Leute regieren soll, so ist „eine Instruktion vonnöthen, wie die bösen inclinationes „corrigirt werden, die Furcht Gottes einzuprägen, bis wohl „anstehende fürstliche Tugenden sich præsentiren.“

Diese Instruktion *), fünf Bogen stark, und vom Markgrafen eigenhändig unterschrieben, läßt deßhalb nichts zu wünschen übrig, sogar die Ruthe war nicht vergessen, und werden der Vicehofmeister und Inspektor Brunnenwasser und Präceptor Lochmann, wie der Erfolg lehrte, ihre Schuldigkeit gethan haben.

Das Prinzlein war 8 Jahre alt. Vergleichen wir damit obige Instruktion, nach welcher einer von den Pagen, bis der Enkel das inskünftige selber wird thun können, ein Capitel aus der Bibel vorlesen sollte, so läßt sich daraus schließen, daß derselbe ein A-B-C-Schüler war.

Sorgfältig genug war übrigens vorgeschrieben, daß die Pagen die Capitel aus der Bibel umgehen sollten, welche von der jüdischen Polizei und Opfern des alten Testaments, den Namen und Geschlechtern der Kinder Israels handelten.

Drei Jahre darauf starb auch der Großvater; die Waise kam unter die Vormundschaft des Churfürsten Friedrich Wilhelm und des Prinzen Georg Albrecht; dem Letztern wurde auch die vormundschaftliche Regierung anvertraut.

Eine neue Instruktion war bekanntlich mit dem besten Erfolg gekrönt. Wir bleiben nur noch bei den Länder-Reisen der Prinzen, die von nun an keinem mehr fehlte, stehen.

---

*) 25. Juni 1652.

Nach dieser Instruktion sollte der Erbprinz Christian Ernst allenthalben incognito reisen, ausser zu Paris — auch sollte er daselbst bei dem König, dem Herzog von Anjou und dem Cardinal Mazarini ꝛc. Aufwartung und Visiten ablegen; sich auf den Reisen in den vornehmsten Orten aufhalten, und in der französischen Sprache wohl üben. Eine Reise nach England zu thun, würde zur Zeit nicht für rathsam gehalten, indem nicht allein die daselbst continuirende Ruptur und Trubeln, sondern auch die Sprache in schlechter Consideration wäre.

Als regierender Fürst ließ Christian Ernst seinen Erbprinzen Georg Wilhelm lieber für die Waffen geschickt machen, aber die Länder-Reise durfte ihm nicht abgehen. Unbekümmert ob der Mittel hiezu, schoß der Jud Aaron Bär die desfallsigen Kosten mit 60,941 fl. 30 kr. vor und vermehrte dadurch eine Landesschuld, die erst unter Regenten neuerer Zeit getilgt wurde.

Guter Markgraf Christian, an solche Mittel zu Länder-Reisen für Deine beiden Söhne dachtest Du nicht!

II.

Friedrich Ernst,

präsumtiver Regent vom Fürstenthum Bayreuth *).

Sechster Sohn des mit 14 Kindern gesegneten appanagirten Prinzen Christian Heinrich, genoß auch er den ersten Unterricht seiner vortrefflichen Mutter. Seine weitere Ausbildung wurde von seinem ältesten Bruder unterstützt und bald darauf konnte seine mit dem Könige Christian VI. von Dänemark so glücklich verheirathete Schwester, die an Wohlthun, besonders für diese Familie, nicht ihres Gleichen hatte, mit

*) Geboren 22. Jan. 1717.

solchem eintreten. Auf diese Art wurde es dem Prinzen möglich gemacht, die Universitäten Altdorf, Halle, Helmstädt und Genf zu besuchen.

Nach mehrern auf Kosten seiner Schwester unternommenen Reisen nahm ihn sein Schwager freundlich auf und in seine Dienste. Eine Stelle und Auszeichnung reihte sich an die andere. Er ertheilte ihm das Jütländische Regiment zu Fuß und ernannte ihn zum General-Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Elephanten-Ordens; auch übertrug er ihm die Statthalterschaft und das General-Gubernium der Herzogthümer Schleswig-Holstein; seine Residenz hatte er in Gottorp.

So sehr der Prinz Friedrich Ernst Ursache hatte, mit seiner Lage zufrieden zu seyn, so sehr wünschte er sich Unabhängigkeit, weil, wie er schriftlich zugestand, seine Geschäfte von verdrießlicher Beschaffenheit wären. Diese, nach seiner Geburt, mit dem Regentenstabe vertauschen zu können, war ihm in entfernte Aussicht gestellt. Dem Markgrafen Friedrich in Bayreuth fehlte bis dahin die männliche Nachkommenschaft und des Prinzen älterer Bruder blieb in dem Treffen bei Parma; an ihm als Onkel des erstern, wenn gleich 6 Jahre älter, war also allerdings die Anwartschaft auf die Regentschaft von diesem Fürstenthume. Er machte es daher zu seiner Zielscheibe. Um deshalb vollkommen gesichert zu seyn, schloß er mit dem regierenden Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich von Ansbach einen geheimen Hausvertrag ab, daß dieser bei eintretender Erledigung des Bayreuther Fürstenthums von solchem sogleich für ihn Besitz ergreifen sollte *).

Nicht vertraut gemacht mit dem, was vorging, lud der leutselige Friedrich den Prinzen mit seiner Gemahlin Chri-

*) 18. Nov. 1749.

stiana Sophia aus dem herzoglichen Hause Braunschweig-Bevern zu einem Besuche ein; sie nahmen diese Einladung im folgenden Briefe an:

Durchlauchtigster Markgraf,
Höchstgeehrtester und freundlich vielgeliebtester
Herr Vetter!

Mit dem innigsten Vergnügen meines Herzens kann nunmehr Ew. Liebden berichten, daß von Ihro Maj. dem König zu meiner vorhabenden Reise die benöthigte Permission in gar gnädigen Ausdrücken erhalten. Ich werde also mit dem größten Fleiß und möglichster Geschwindigkeit meine hiesigen Affaires dergestalt reguliren, daß gegen Ende künftigen Februarii von hier abreisen kann, in Friedrichsruh muß wider meinen Willen zu arrangirung meiner Domestique affaires auch einige Tage aufhalten ꝛc. Je näher die Zeit meiner Abreise herannahet, je größer wird mein Verlangen und Ungeduld und es ist mir fast unerträglich, daß meine hiesigen Geschäfte von der verdrießlichen Beschaffenheit sind, daß ich nicht augenblicklich davon reisen kann ꝛc., alles was das Vergnügen, einen so lieben Neveu, den ich in so vielen Jahren nicht gesehen, embrassiren zu können, um eine minute aufhalten kann, mögte ich so gerne zurückweisen ꝛc. Ich verhoffe aber, Ew. Liebden bald von derjenig-unabänderlichen Hochachtung und wahren Ergebenheit die mündliche Versicherung geben zu können, mit welcher ich bis im Tod verharre

Gotorff, den 18. Jan. 1753.

Ew. Liebden ꝛc.

Friedrich Ernst,

M. z. Brandenburg.

Den mit noch mehr Schmeichelei angefüllten Brief seiner Gemahlin legen wir bei Seite.

Markgraf Friedrich und seine Gemahlin k. Hoheit, jede Gelegenheit ergreifend, um ein Fest daraus zu bilden, glaubten, solches ohne Rücksicht auf den in diesem Jahre erfolgten Schloßbrand noch erhöhen zu können, wenn sie den Markgrafen von Ansbach und seinen Erbprinzen Alexander in diesen Familienkreis einführten; daran, daß dieser vor 9 Jahren um die Hand ihrer einzigen Tochter sich vergeblich bewarb und diese es nun zu bereuen hatte, wurde nicht gedacht.

Alle fanden sich ein! Unter mehrern Lustbarkeiten wurde auch ein verkleideter Türken-Umzug arrangirt. Markgraf Friedrich in seiner vollen Lebenskraft als Sultan, die wegen ihrer Reize angestaunte Baase als Sultanin, der Onkel als Großvezier und die Hoheit als Favoritin ꝛc. ꝛc.

Unter der betheuerten Versicherung von inniger Freundschaft und herzlicher Liebe schieden sie von einander, gewiß nicht ohne Besorgniß ob der weiten Aussicht zum Wieder-Erscheinen als regierendes Fürstenpaar, eingeführt in das Fürstenthum oberhalb Gebürgs von dem regierenden Markgrafen unterhalb desselben.

Der Mensch denkt's, Gott lenkt's! Prinz Friedrich Ernst starb nach 9jährig eitlem Hoffen am 23. Juni 1762. Der Markgraf von Ansbach schon nach 4 Jahren, und der gute Markgraf Friedrich überlebte beide. Er lebt in dem ihm vom König Ludwig gewidmeten Denkmal fort.

Des Prinzen jüngerer Bruder Friedrich Christian sollte gegen seinen Wunsch und Willen den von ersterm nicht errungenen Regentenstab ergreifen und nach weitern 6 Jahren Markgraf Alexander, bei obigem Fest noch Erbprinz, beide Fürstenthümer vereinigt beherrschen.

Königinnen
aus dem Bayreuthiſchen Fürſtenſtamme.

I.

Sophia Magdalena,
Königin von Dänemark,
geboren am 17. Juni 1700.

Unter allen Prinzeſſinnen aus dem Bayreuth'ſchen Fürſtenhauſe ſteht dieſe unſtreitig oben an.

Was ihr der auf Appanagen geſetzte Vater, Prinz Chriſtian Heinrich, inmitten von 14 Kindern nicht zu geben vermogte, eine ihrem Stande gemäße Erziehung, erſetzte ihr die Mutter, Sophia Chriſtiane, aus dem Schatz ihrer Kenntniſſe in Sprachen und Wiſſenſchaften in dem Grade, daß dieſe mehr als glänzender Schmuck und Reichthum dem Kronprinzen, nachherigen König Chriſtian VI. von Dänemark, nicht unbekannt blieben.

Er vermählte ſich mit ihr bei ihrer Baaſe, der Königin von Polen und Kurfürſtin von Sachſen, zu Pretſch bei Dresden am 7. Auguſt 1721. Am 6. Juni 1731 zierte ſie die Königskrone.

Ihre gute Mutter, der ſie alles, wenn gleich keine irdiſchen Güter, zu verdanken hatte, dafür zu belohnen, war ihr heißes Gelübde. In ihrem Wittwenſtande bereits von ihr unterſtützt, nahm mit Genehmigung ihres Gemahls die dankbare Tochter ihre Mutter gänzlich zu ſich. Dieſe gewann ſehr bald die Liebe und das Vertrauen des Königs, er legte ihr den Titel: königliche Hoheit, bei *). Dies und noch mehr, was hier

---

*) Die übrigen Denkwürdigkeiten dieſer fürſtlichen Wittwe finden wir in dem beſondern Abſchnitt, dieſes Ehepaar betreffend.

zu weit führen würde, that dieſes königliche Ehepaar für die Mutter.

Wir wollen kurz berühren, was für die Brüder der Königin geſchah.

Prinz Friedrich Ernſt kam ſehr bald in ihre glänzendſten Dienſte, wie wir bereits in ſeiner Biographie ausgeführt haben, und doch wäre er lieber Landesherr von Bayreuth geworden.

Der mit dem Däniſchen Orden geſchmückte Prinz Albrecht Wolfgang fand das Ende ſeiner Laufbahn heldenmäßig auf dem Schlachtfelde; die Königin mußte ſich damit begnügen, ihm ein ſchönes marmornes Denkmal in der fürſtlichen Gruft zu Himmelkron ſetzen zu laſſen.

Friedrich Chriſtian, nachheriger Markgraf von Bayreuth, ging ſchon 1741 als General-Lieutenant der Infanterie, Ritter des Elephanten-Ordens, in k. däniſche Dienſte und nahm ſeinen Sitz in Wandsbeck; im Jahre 1751 beſuchte ihn ſeine gute Schweſter auf mehrere Tage daſelbſt, alles aber geſchah für ſeine Tochter Chriſtiana Sophia Charlotte.

Dieſe wurde, erſt 6 Jahre alt, vom königlich däniſchen Hofe verlangt, um daſelbſt erzogen zu werden.

In den Briefen an ihren Vater, die von Herzlichkeit und aufrichtiger Liebe für ihn überfließen, ſagt die dankbare Pflegetochter unter anderm:

„Ihre Majeſtät die Königin geben ſich Mühe, an mir zu „thun, was Sie mir, ſo zu ſagen, nur an den Augen anſehen „können. An meinem Geburtstage erhielt ich von Ihrer „Hand ein bouquet mit 2 Bändern; als ich das eine anfaſ„ſen wollte, rollte ein ſchönes collier von Smaragden und „Diamanten in meine Hände.“

Auch lag der Königin das Wohl des Bayreuther Landes sehr am Herzen.

Nur wenig Jahre so glücklich vermählt, stattete sie ihrem Bruder, dem Markgrafen Georg Friedrich Carl, einen Besuch ab, der gegen seine Gewohnheit prunkvoll vorüber ging. Daß er dafür entschädigt wurde, läßt sich denken.

Als dieser das Bayreuther Waisenhaus errichtete, dotirte sie diese wohlthätige Anstalt mit 3000 fl.

Dessen Sohn, der regierende Markgraf Friedrich, bedurfte ein Vorlehen, und trug seiner Muhme sein Anliegen vor.

Nachstehender Brief beweist, wie gerne sie half und wie lieb sie ihre Wiege, das Bayreuther Land, gewonnen hatte.

Friedrichsburg, den 11. October 1738.

„Durchlauchtiger Fürst,
„Vielgeliebter Vetter!

„Ew. Liebden habe das Vergnügen hierdurch zu berichten, „daß es wegen des versprochenen Anlehens nunmehr seine „völlige Richtigkeit hat und werden Eu. L. hievon mit künf„tiger Post den ganzen Plan bekommen. Ich freue mich um „so mehr, daß in dieser Sache so glücklich reussiret, als ich „gewiß glaube, daß es zu nichts als des Landes Besten „wird angewandt werden; wünsche nun nichts mehr, als hie„durch, mon tres cher Neveu zu überzeugen, wie nahe mir „das Wohl Dero Person und Hauses am Herzen ist und „wie mein groses Vergnügen ist, bei aller Gelegenheit zu „erweisen, daß ich sey

„Ew. Liebden
„freundwillige und affectionirte Tante
„Sophie Magdelene."

Zum öffentlichen Beweis ihrer vollkommenen Eintracht mit ihrem Gemahl stiftete sie am 7. August 1731 den k. dänischen Orden de l'union parfaite; die Veranlassung hiezu gab die Feier des Gedächtnißtages ihrer Vermählung.

Auch bei dieser Stiftung vergaß sie ihre Abkunft nicht, indem dieser Orden den Brandenburgischen rothen Adler mit dem Hohenzollernschen Schild auf der Brust mit dem Norwegenschen Löwen theilt.

König Christian bezahlte die Schuld der Natur 24 Jahre früher als sie*). Sophia Magdalena, dieser edle Zweig des Bayreuther Stammes, starb als Wittwe am 27. Mai 1770.

II.

Christiane Eberhardine,

Königin von Polen und Churfürstin zu Sachsen,

erstgeborne Tochter des Markgrafen Christian Ernst, erblickte das Licht der Welt am 19. December 1671.

Der feierliche Kirchgang der Gemahlin desselben, Sophia Louise, mit dem Kinde, dessen künftiges Glück man voraus sehen wollte, geschah bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Schloßkirche am 28. Jenner 1672.

Sie wurde, wie Männer in ihrer Nähe versicherten, von Jugend auf zum Fleiß in häuslichen Geschäften, zur Erlernung der Tanzkunst, des Französischen und selbst der Politik und des Staatsrechts, vorzüglich aber der biblischen Historien aus Merians Bilderbibel und vieler Davidschen Psalmen angehalten. Von ausgezeichneter Schönheit und Bildung unterstützt, lernte sie Churfürst Friedrich August von Sachsen kennen, und ihre Vermählung mit demselben kam zur unbeschreiblichen Freude der Aeltern am 10. Jenner 1693 zu

*) † 6. August 1746 zu Hirschholm.

Stande. An eine Schwierigkeit wegen des konfessionellen Verhältnisses wurde bis jetzt nicht gedacht.

Zu so manchen Bitterkeiten, unter denen ihre Königskrone im matten Glanze schimmerte, gehörte auch der am 20. November 1712 zu Bologna erfolgte Uebertritt ihres Sohnes Friedrich August zur römisch-katholischen Religion, den er am 11. October 1717 öffentlich und feierlich deklarirte; sie drückte ihm ihr desfallsiges Gefühl schriftlich aus *).

Sie dagegen hielt eifrig fest an der Religion ihrer Väter, zu einer Zeit, wo ihr so manche Versuchung im Wege stand.

In steter Erinnerung waren ihr die fränkischen Provinzen, wie sie denn auch unter den Taufzeugen des Erbprinzen Carl Wilhelm Friedrich in Ansbach war (1712).

Am meisten aber lag ihr das Wohl ihres innig geliebten Bruders, des Markgrafen Georg Wilhelm, am Herzen.

Seine einzige Tochter Christiana Sophia Wilhelmine wurde bis zu ihrem zwölften Jahre bei ihr erzogen und dann leider! ihrer heillosen Mutter überlassen.

Ihre schwesterliche Gesinnung gegen ihn drückt folgender Brief aus:

Dresden, den 8. Februar 1720.

„Monsieur, mon tres cher frere!

„Es ist schon eine geraume Zeit, daß ich nichts von mon „frere gehöret, jedoch hoffen will, es werde meinem Wunsche „nach, die völlige Gesundheit hergestellet seyn. —

„Ich kann dem Ober-Hofmeister unmöglich refusiren und „wünsche, daß mon cher frere in regard der viel und lange „Jahre dem Hause geleisteten Dienste ihme auch in Gnaden „favorisiren möge, hiernächst hätte er in der B. von Stein'-

*) Deutsche Monatsschrift, Berlin 1793, Juni, S. 142.

„schen Stiftssache eine relation abzustatten und Genehmhal„tung einzuholen.

„Die ich hierinn und in allen nichts suche, als beständig „sincerement zu zeigen, mit was attachement ich bin und „sterben werde — Mon tres cher frere

„votre fidelle Sœur et Servante

„Christiane."

Sie hatte ihm zuletzt in Zwickau ein Lebewohl gesagt. Es war eine schmerzliche Trennung. Der Abschied war bereits genommen, als sie ihn unterwegs noch einmal einholte und dieses Lebewohl in banger Ahnung im Strom von Thränen erneuerte.

Als daher die Nachricht von dem unvermuthet schnellen Lebensende dieses Fürsten zu ihrer Kenntniß kam, hielt sie sich als Schwester berechtigt, auf eine Untersuchung der nähern Umstände dieses Todenfalls anzutragen.

Der Kammer-Page v. Haidenaber hierüber vernommen, sagte aus, was ihm vom Anfang bis zum Ende der letzten Stunden seines Fürsten, bei seiner steten Anwesenheit, vorgekommen; diese Aussage war aber für Niemand gravirend.

Neun Monate darauf (5. September 1727) legte die gute Königin selbst ihre Krone ab, die sie vielleicht öfters drückte, und wurde zu Pretsch bei Dresden nach ihrer Vorschrift in die dortige Kirche ohne Ceremonien begraben.

Georg Albrecht,

der Aeltere,

Stifter der Bayreuth'schen Nebenlinie, vormundschaftlicher Regent,

des regierenden Markgrafen Christian Sohn *), genoß

*) Geb. am 10. März 1619.

mit seinem ältern Bruder, dem Erbprinzen Erdmann August, wie wir bereits angeführt haben, ein und denselben Unterricht.

Beide machten darin, in Folge des Kriegs und der Sparsamkeit des Vaters, keine großen Fortschritte, ihnen gingen höhere Studien ab, sie konnten sich nicht mit andern Ländern vertraut machen. Zwar mußte sich Georg Albrecht, 29 Jahre alt, in kaiserlichen Militärdiensten unter dem General Gallas zu Gunsten dieser Partei versuchen, er kehrte aber als Obristwachtmeister aus verschiedenen Gründen bald wieder zurück und nahm seinen Aufenthalt in Kulmbach, von dem sich die Kulmbachische Linie schreibt; seine Wohnung war die Burg, jetzt das Landgerichtsgebäude.

Hier war es, wo er sich mit seinem Bruder duellirte; er war ihm überhaupt bei jeder Gelegenheit ein Dorn im Auge. Des Letztern früher Tod machte aller Fehd ein Ende.

Gleich nach dem Tode seines Vaters kam er mit seinem ganzen Gefolge von Kulmbach nach Bayreuth und gerirte sich als alleinig unumschränkten Regenten, bis ihm die Testaments-Eröffnung nur die Stelle eines Mitvormunds über den Erbprinzen Christian Ernst anwies. Churfürst Friedrich Wilhelm, als Obervormund, errichtete ein vormundschaftliches Collegium und sandte hiezu den Johann v. Portmann.

Die übertriebenen Forderungen, welche Markgraf Georg Albrecht an der Erbschaft von seinem Vater machte, veranlaßte einige der Räthe, sich abzufordern.

Des Prinzen letzter Aufenthalt war in Schreez, einem ihm durch das Loos zugefallenen Schloß, in dem er nach Verlauf von 5 Tagen am Schlagfluß starb (17. September 1666); er wurde in der Familiengruft der Stadtkirche zu Bayreuth beigesetzt.

Er war zweimal verheirathet *) und erzeugte 7 Kinder, von welchen Christian Heinrich höchst denkwürdig ist **).

Christian Heinrich
und
seine Gemahlin
Sophia Christiana,
denkwürdiges Ehepaar, mit 14 Kindern gesegnet.

Dieses fürstliche Ehepaar hat sich besonders denkwürdig gemacht. Prinz Christian Heinrich, Sohn erster Ehe des appanagirten Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern, wurde zu Bayreuth am 19. Juli 1661 geboren, zu einer Zeit, wo sein Vater die zur Zufriedenheit geführte vormundschaftliche Regierung an den neuen Regenten Christian Ernst zu übergeben im Begriff stand.

Aus Dankbarkeit dafür, beschloß dieser, sich der Kinder seines Vormunds besonders anzunehmen, die dieses Versprechen als frühe Waisen nur zu bald in Anspruch nahmen. Er vertraute die Erziehung unsers Christian Heinrich denen rühmlichst bekannten v. Lilien und Hagen an, die mit dem öffentlichen Unterricht damit vertrauter Lehrer am Bayreuther Gymnasium fortgesetzt wurde. Erst 16 Jahre alt, hielt er eine öffentliche Rede von den Kriegskünsten und deren Nothwendigkeit in einem Fürsten in lateinischer Sprache mit allge-

---

*) 1. Mit Maria Elisabetha, Herzog Philipps zu Hollstein-Glücksburg Tochter, 30. November 1651, † 27. Mai 1664.
2. Mit Sophia Dorothea, Gräfin von Solms Tochter, verw. Gr. v. Schönburg, † 1688; beide ruhen in der Stadtkirche zu Bayreuth. Prinz Georg Albrecht der Jüngere, † 1703, desgleichen.

**) Christian Heinrich ruht in der Kirche zu Himmelkron. Carl August, Domherr, † 1731, in Neustadt a. d Aisch. Alle übrigen klein verstorbenen Kinder in der Stadtkirche zu Bayreuth.

meinem Beifall; sie wurde gedruckt und auch ins Teutsche übersetzt.

Seine Liebe für die Waffen, entflammt in obiger Rede, trat nun unverholen hervor; er nahm wirklich Dienste. Mit einer Compagnie zu Fuß zeichnete er sich (1683) bei dem Ersatz von Wien aus. Als Obrist-Lieutenant bei den Fränkischen Kreis-Truppen hatte er Gelegenheit, seine Kenntnisse im Kriegswesen in Feldzügen am Rhein, in Schwaben und Bayern anzuwenden.

Inzwischen lernte er Sophia Christiana, geborne Gräfin von Wolfstein, kennen, die sich am Hofe zu Bayreuth aufhielt.

Von ihrer ungemeinen Bildung angezogen (sie sprach italienisch und französisch und las die griechischen und lateinischen Schriftsteller in der Ursprache) beschloß er, ihrer Zustimmung gewiß, sich mit ihr in eheliche Verbindung einzulassen, so sehr die Gemahlin des Markgrafen, gleichsam als ob sie den außerordentlichen Eheseegen vorausgesehen hätte, dagegen war.

Die Trauung wurde — trotz aller Widersprüche — am 14. August 1687 glücklich vollzogen.

Als Gatte und Vater bekümmerte er sich bald um seine ökonomischen Verhältnisse; er fand, daß während der Vormundschaft, unter dem Vorwand, väterliche Schulden zu tilgen, alle Mobiliar-, Allodial- und Lehenstücke verkauft und eingezogen und keine Rechnung gelegt wurde. Er sah sich daher vermüssigt, bei dem Reichs-Hofrathe Klage zu führen und seine Zuflucht zu dem Könige von Preußen Friedrich I., der sich erst 2 Jahre vorher die Krone aufsetzte, zu nehmen.

Er selbst hielt sich abwechselnd bei seinem Schwiegervater in Sulzbürg und Schwarzenbrück, nachher in Schönberg im Ansbachischen auf.

Bis jetzt waren seine Kinder angewachsen, die mit den Aeltern von nicht immer flüssigen 3000 Thalern Appanagen standesmäßig leben sollten. Der König ließ daher die zwei ältesten Prinzen auf seine Kosten erziehen und ging mit dem Vater am 23. November 1703 einen Vertrag ein, nach welchem er sein Erbfolgerecht zur Regierung an Preußen gegen jährliche 20,000 Thaler abtrat und ihm Weferlingen zur Residenz angewiesen wurde. Vater und Söhne mußten den Vertrag beschwören.

In Weferlingen eingezogen, um sorgenfreier leben zu können, starb er daselbst nach 18 Monaten *), und wurde in der Domkirche zu Halberstadt beigesetzt.

Dreißig Jahre lang ruhte bereits der Großvater des Markgrafen Friedrich in dieser Kirche, als dieser seinen Wunsch durchsetzte, diesen Leichnam im Lande und an der Seite seines Vaters in Himmelkron beigesetzt zu sehen. Major v. Hagen mußte ihn in einem bedeckten Rüstwagen bis an die Landesgrenze bei Hof bringen, wo er von den Geistlichen eingeholt und unter Läutung aller Glocken in die Dreifaltigkeitskirche der Stadt Hof gebracht wurde. Zehen von der Höfer Ritterschaft begleiteten sodann den Zug unter abwechselndem Einholen und Begleiten der geistlichen und weltlichen Behörden bis nach Himmelkron. Der ganze Hofstaat von Bayreuth hatte sich in 5 Abtheilungen in tiefster Trauer mit ihren Marschallen daselbst aufgestellt, und der Consistorialrath Flessa hielt eine Rede über die Glückseligkeit, sich bei seinen Vätern versammelt zu wissen.

Ein zinnerner Sarg, von einem von Eichenholz um-

---

*) 26. März 1708.

ſchloſſen, verwahrt ſeine Hülle. Aber unſer Prinz Chriſtian Heinrich hatte noch in dieſer Gruft keine Ruhe: Ihm mußte kraft eines Traums nach abermals 30 Jahren ein Ring vom Finger genommen werden, weil außerdem die ganze Brandenburgiſche Linie ausſterben würde*)!

Von ſeinen 14 Kindern, wovon noch die Hälfte am Leben war, beweinten dieſe den zu frühen Verluſt ihres Vaters. Die Söhne konnten außerdem ihr verlohrnes Erbrecht nicht verſchmerzen.

Nur auf einen Prozeß, vom Kaiſer und Reich unterſtützt, ließ König Friedrich Wilhelm I. ſeine vertragsmäßigen Anſprüche gegen Entſchädigung fallen. Zwei Söhne und ein Enkel gewannen dadurch das glückliche Loos, als künftige Regenten vom Fürſtenthume Bayreuth einzutreten. Aber ſchwer laſtete auf dem erſtgebornen Sohne M. Georg Friedrich Carl eine Schuld, die durch die unglückliche Lage ſeines Vaters herbeigeführt wurde. Doch ſeine Sparſamkeit bewirkte, daß er während ſeiner kurzen Regierung ohne die Intereſſen vom Kapital gegen Bürgſchaft der Bayreuthiſchen Landſtände und Verpfändung der Aemter Culmbach, Hof und Wunſiedel 273,000 fl. abtragen konnte.

Der Reſt dieſer auf dem Lande laſtenden Schuld von 277,000 fl. wurde mit dem Gewinn der als Krieger nach Amerika geſchickten Söhne des Vaterlandes getilgt. Doch wir kehren nach dieſer Ausſchweifung zu unſerer fürſtlichen Wittwe zurück.

Ohne ſteten Aufenthalt weilte ſie bald bei ihren Verwandten, bald in Rothenburg, wo ſich ihr älteſter Sohn

*) D. Holle's Fürſtengrüfte der Hohenzollern, p. 67 — 71.

befand. Mit diesem kam sie auch bei seiner Besitzergreifung vom Fürstenthume nach Bayreuth.

Ihre größte Stütze aber fand sie in ihrer an den König von Dänemark so glücklich vermählten Tochter.

Nicht genug, daß sie von solcher Jahre lang unterstützt wurde, nahm sie ihr Schwiegersohn, der König, ganz an seinen Hof, an dem sie durch ihre Bildung wie ein Stern erster Größe hervorleuchtete.

Aber nicht dadurch allein zeichnete sie sich aus, sie war auch nach mehrern Briefen von ihr mit einem religiösen Sinn begabt, der selbst die gründlichsten Gottes-Gelehrten in Verwunderung setzte.

Unter anderm schrieb sie an eine ehemals in ihrem Dienste gestandene Person, der der Ehesegen viel zu schaffen machte, mit der humanen Anrede: „Allerliebste Frau Gevatterin" in Tröstungen aus 6 biblischen Stellen.

Sie hätte sich dazu berechtigt, indem „sie auch trösten „könne, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Troste, „damit sie getröstet werde von Gott." Durch das Kind, welches die Frau Gevatter geboren, sey nun abermals die christliche Kirche und die Zahl der Auserwählten vermehrt worden. Ein Trost, den die gute Fürstin auf sich anwenden konnte!

So verfertigte sie auch eine Periphrasin über den 130. Psalm und gab ein Gesangbuch heraus.

Der König legte ihr den verdienten Titel: königliche Hoheit bei.

Siebenzig Jahre alt nahm das königliche Begräbniß in Rothschild am 23. August 1737 ihre irdische Hülle auf, in dem sie auf recht feierliche Weise beigesetzt wurde.

Auf ihren Tod ließ das k. Ehepaar für sich und im Na-

men der Kinder und Enkel eine ſchöne ſilberne Medaille prägen, die auf der Rückſeite die Verklärte auf einer Wolke ſitzend darſtellt, in der rechten Hand hält ſie einen Palmenzweig, unter ihr die Erdkugel, auf die ſie mit der linken Hand weiſet; die Hauptſeite rühmt in lateiniſcher Sprache ihre Ehrfurcht gegen Gott, Liebe des Nächſten, Fruchtbarkeit und Wiſſenſchaft in göttlichen und menſchlichen Dingen.

IIII.

Dr. Daniel von Superville

von

J. G. Heinritz.

Vorgetragen in der Sitzung des historischen Vereins zu Bayreuth am 3. März 1847.

Dr. Daniel von Superville,

ein um das Studienwesen der Provinz Bayreuth, besonders aber um die Universität Erlangen höchstverdienter Mann, war der Sohn eines französischen Refugiés und zu Rotterdam am 2. December 1696 geboren.

Im Jahre 1718 schon zum Doktor creirt, wozu ihn das vollendete Studium — anfangs der Theologie und dann der Medizin in Leyden und Utrecht geschickt machte, und nach unternommenen Reisen nahm ihn der König von Preußen in seine Dienste, worin er sich besonders als erster Arzt von Hinter-Pommern auszeichnete und dem König selbst in einer bedenklichen Krankheit zu Hülfe kam.

Seine Tochter, die Markgräfin von Bayreuth, erbat sich ihn daher auch in ihrer Krankheit, die die Bayreuther Aerzte für unheilbar erklärten. Er kam, rettete die Markgräfin und gefiel zugleich dem fürstlichen Ehepaar durch seinen äußeren Anstand so wohl, daß er in Bayreuth'sche Dienste aufgenommen wurde, obgleich der König schwer darin ging, ihn

ganz abzutreten; ein paar recht große Rekruten mußten zum Lösegeld gebracht werden. (1739.)

Als nunmehriger Bayreuthischer Geheimer-Rath und Leib-Medikus machte ein eigenes Collegium medicum unter seiner Direction sein erstes Wirken aus.

Auch das Bergwesen wurde seiner obersten Leitung anvertraut. Im folgenden Jahre wurde ihm zugleich die Direction des Bayreuthischen Gymnasiums anvertraut.

Eine Bahn, die ihn nach der Idee seines Fürsten auf Errichtung einer Universität, anfangs in Bayreuth und dann in Erlangen führte; nicht achtend die großen Schwierigkeiten bei der Ausführung. Die gedruckt erschienenen Acta: diese Feierlichkeit betreffend, bezeugen, welche wichtige und verdienstliche Rolle er dabei spielte. Dafür wurde ihm die Ehre, daß inmitten der Abbildung des Fürsten sein Bildniß in folio und als Vignette in dieser Abhandlung prangt. Gedichte und Nacht-Musik brachten ihm die Studenten. Was diesen Akten in Beziehung auf die Person des v. Superville und seine Vorzüge noch abgeht, hat Professor Huth in einem gleichzeitigen, ebenfalls im Druck erschienenen Brief an einen auswärtigen Freund ergänzt. Wir heben folgende Stellen aus:

„Nunmehro traten Ihro Excellenz, der Hr. Geheimderath „von Superville, als Director und Kanzler auf, um im „Namen Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit die Einwei„hung selbst vorzunehmen.

„Sie erwarten hier von mir ohne Zweifel einen Character „von einem so grosen und verdienten Minister: und o! daß „ich nicht Scharfsinnigkeit genug besitze, einer so angenehmen „Pflicht ein Genüge zu leisten. So viel muß ich Ihnen sa„gen: Stellen Sie sich unter ihm keinen gemeinen Geist vor,

„den etwa nur das Glück bis an die Seite des Fürsten erho-
„ben hätte. Sie finden an ihm einen Gelehrten von Range,
„der alle Eigenschaften besitzet, um ein Director einer Aka-
„demie zu seyn. Seine Studien sind gros: und in so vielen
„Theilen der Gelehrsamkeit hat er was gründliches gethan.
„Sie werden mir dieses um so viel leichter glauben, wenn
„ich Ihnen melde, daß er bis in die siebzehn Jahre mit
„Herrn L'enfant, Beausobre und Mauclerc an der **Bibliothe-
„que Germanique** gearbeitet; und daß man seinem Fleise
„einen grosen Theil ihrer Schönheiten schuldig sey. Er ist
„Philosoph, der weit sieht, und von allen Vorurtheilen eines
„Sektirers frei ist. Sein erstes Studium war die Gottesge-
„lahrtheit, darinnen er eine mehr denn gemeine Erkänntniß
„erlanget. Als ein Medicus ist er die Zierde unserer gegen-
„wärtigen Zeiten. In der Literatur werden ihm wenige gleich
„kommen. Seine grose und auserlesene Bibliothek, die er
„an die Akademie geschenket hat, ist davon ein gewisser und
„ehrwürdiger Zeuge. Dabei treffen Sie an ihm einen Pa-
„trioten an, von dem Sie glauben sollten, er sey aus dem
„alten Rom auferstanden. Sein Eifer für das gemeine Beste
„gehet so weit, daß er in dem Stande wäre, für dasselbe
„sich selbst aufzuzehren. Er ist unpartheyisch, uneigennützig
„und unermüdet, ein Feind der Pedanterey, der Schulpar-
„theyen und der Verläumdung; aber auch ein gewisser und
„unüberwindlicher Freund der Tugend und einer gründlichen
„Gelehrsamkeit. Das wissen unser Durchlauchtigster Stifter
„mehr denn zuwohl: und darauf gründet sich eben das grose
„Vertrauen, das Höchstdieselben auf dessen Treue und Red-
„lichkeit gesetzet haben.

„Ich vergnüge mich so lang ich lebe, wenn ich an den
„Eifer und an die Beredsamkeit zurückdenke, womit derselbe,

„als Director, vor dem Throne unſeres Fürſten die neue „Akademie eröffnet hat. Die ganze Einrichtung derſelben und „alles hat erſt durch ſeinen Kopf gehen müſſen: und die Ar„beit, der er ſich dabey unterziehen mußte, iſt unausſprechlich. „Gleichwohl hat er die Kunſt gewußt, auch ſeinen Lorbeer „von ſeinem Haupte zu ſtreifen, und zu den Füſen ſeines „Fürſten niederzulegen. Er hat geglaubt, daß es ihm Ehre „genug ſey, wenn er, bei Grundlegung dieſes Gebäudes der „Wiſſenſchaften, des Prinzen rechter Arm geweſen: und je „mehr er dabey ſeine eigene Verdienſte zu verbergen ſich Mühe „gegeben; um ſo vielmehr ſind dieſelben von allen bewundert „worden. Das Latein war ſchön, der Vortrag männlich; „nur gegen die, die man für Gegner der Akademie gehalten, „faſt etwas heftig:“

Uebrigens war die Direktion und Curatel des ꝛc. von Superville bei dieſer neuen Univerſität unumſchränkt; in Gemäßheit des kaiſerlichen Privilegiums war er zugleich beſtändiger Kanzler der Univerſität geworden; er opferte ſich aber auch derſelben in dem Grade, daß man ihm dagegen eine ſtiefväterliche Behandlung des Gymnaſſums in Bayreuth Schuld gab.

Bis jetzt genoß ꝛc. Superville die Gunſt des Fürſten bei jeder Gelegenheit in ausgezeichneter Weiſe, wodurch er ſich bei ſeinem heftigen Charakter bald alle Kollegien zu Feinden machte. Vom regen Eifer für die Wiſſenſchaft beſeelt, hinterbrachte v. Superville dem Markgrafen, daß die Mitglieder der Kollegien ſich nicht in die Ordnung der erſt ſeit kurzem errichteten Kanzlei-Bibliothek fügen wollten. Erzürnt darüber erließ der Fürſt an ſeine Räthe folgende eigenhändige Rüge: „Nachdem es eine höchſtbillige Sache iſt, „den Werth einer Sache, ſo man ſich zueignet, zu erſetzen,

„so kann das Geheime Raths-Collegium sich nicht ent-
„brechen, die Bücher so dasselbe entlehnt, entweder in na-
„tura zu restituiren, oder das Geld, so wie es verlangt
„wird, zu bezahlen.

Friedrich M. z. B.“

Man suchte nun jede Gelegenheit, woran es nicht fehlen konnte, zu seiner Unterdrückung auf. Durch den vorzugsweisen Gebrauch der französischen Sprache, die ihm geläufiger war, hatte er sich den vielen Franzosen am Bayreuther Hofe gleichgestellt und gleich ihnen verhaßt gemacht. So gelang es denn auch 1748 der Cabale, ihn der Curatel über die Universität Erlangen zu entheben.

v. Superville eröffnete dieses derselben in einem Abschiedsschreiben*), das zugleich seine Empfindungen ausdrückte. Der Mann sollte fallen, der bei den vielen Beweisen von Zuneigung der Universität unter anderm auch seine Bibliothek nebst einer Sammlung physikal., chirurg. und anatomischer Instrumente geschenkt hatte.

Der eröffnete Gesandtschaftsposten zu Haag in Holland wurde ihm angetragen; eine Carriere, die ihm schon seiner Geburt nach und auch deswegen nicht ganz unwillkommen seyn mochte, weil er schon auf Universitäten zum Legations-Sekretair bestimmt war.

In diese Stelle getreten, erhielt Markgraf Friedrich noch am 25. November 1762 eine gesandtschaftliche Relation von ihm, worin er seine Sorgfalt für die durch die Leiden des

*) Abgedruckt in: die Universität Erlangen von 1743 bis 1843 zum Jubiläum der Universität.

7jährigen Kriegs mitgenommene Provinz Bayreuth und ſeine Liebe und Anhänglichkeit an den Fürſten dokumentirte.

Hievon überzeugt, beſtätigte auch der Regierungs-Nachfolger den ꝛc. Superville, obgleich ſchon 68 Jahre alt, auf ſeinem Poſten *).

*) Bayreuther Addreßbuch 1764.

IV.

Todestag der Gräfin Alberada,

Gründerin des Klosters Banz, und der beiden ersten Aebte.

Von

C. A. Schweitzer.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken am 7. Juli 1845 auf dem Schlosse Banz.

Wer nur etwas mit der älteren Geschichte unseres deutschen Vaterlandes vertraut ist, der wird sich nicht wundern, wenn sowohl das Leben der Gräfin Alberada, als auch die Geschichte des von ihr gegründeten Klosters Banz noch viele dunkle Seiten darbietet. Beim Mangel zuverläßiger Quellen konnten selbst gründliche Forscher, z. B. Placidus Sprenger ꝛc., oft nur Muthmaßungen erzielen, ja dem Irrthume selbst nicht entgehen. Daß der Vater unserer Gräfin der hennebergische Graf Otto, und ihre Mutter Alberada eine Gräfin von Geldern gewesen; daß Alberada an einen Markgrafen von Vohburg vermählt eine Tochter hinterlassenen habe; daß diese Tochter Hedwig geheißen und an Graf Wolfram von Abenberg *) verheirathet war, daß durch

*) Nach Urkunden hieß die Gemahlin des Grafen Wolfram von Abenberg Gerhilt. Oestreicher, Geschichte der Herrschaft Banz. Anmerkungen pag. 8. — Cf. Siebenter Bericht des historischen

dieſe Heirath die Advokatie über Banz an das gräfliche Haus Abenberg gekommen, dieſe Angaben ſind theils noch nicht hiſtoriſch begründet, theils ſehr unwahrſcheinlich, ja irrig.

Um etwas zur Beleuchtung der Geſchichte der Gräfin Alberada und ihrer Stiftung beizutragen, möchte ich die Berichtigung des Todestages derſelben und der beiden erſten Aebte verſuchen.

Placidus Sprenger, welcher ſich um die Geſchichte der Abtei Banz viele Verdienſte erworben, und nach ihm Andere, ſetzten den Todestag unſerer Gräfin auf den 1. Januar. Als Grund führen ſie an, daß an dieſem Tage im Todtenbuche des Kl. Michelsberg, welches Schannat herausgegeben, eingetragen iſt: **Albrat conversa.** Da nun allgemein angenommen wurde, daß unſere Stifterin nach dem Tode ihres Gemahls in die Einſamkeit des Kloſters ſich zurückgezogen und dort ohne beſtimmte Gelübde Gott gedient habe; da ferner in dem bemerkten Todtenbuche bei Schannat ſonſt keine Alberada mehr vorkommt, ſo wurde ſie für die Stifterin des Kloſters Banz gehalten, und ihr Todestag auf den 1. Januar feſtgeſetzt.

Doch Schannat lieferte nicht das ganze Calendar des Kloſters Michelsberg; nur die drei erſten Tage des Januars theilte er vollſtändig mit; das Uebrige iſt nur ein ſehr mangelhafter Auszug. Man konnte dieſes nicht erkennen, weil man glaubte, das Original des Michelsberger Calendars ſey verloren gegangen, wie auch Archivar Oeſtreicher meint.*) Aber dieſes befindet ſich wohlerhalten auf der Kgl. Bibliothek zu Bamberg, und wurde im 7. Berichte des hiſtoriſchen

---

Vereins zu Bamberg: Calendarium des Domſtifts am 22. Juli und 16. Jan. pag. 219 und 98.

*) Geſchichte der Herrſchaft Banz p. (XXXXVII.)

Vereines daſelbſt mit den meiſten Todtenbüchern des Hochſtiftes Bamberg herausgegeben. Mit Hülfe dieſer Quelle glaube ich die Wahrheit ermitteln zu können.

Nach dem Originale des Michelsberger Calendars ſind vier **Alberada conversa** eingetragen, nämlich am 1. Januar, 28. September, 6. und 12. November. Es fragt ſich nun, iſt eine von dieſen unſere Gräfin Alberada, und welches iſt der wahrſcheinlichſte Todestag?

Um dieſe Fragen zu beantworten, muß man mit dem Michelsberger Calendar die Todtenbücher der übrigen Kirchen des Bamberger Hochſtifts vergleichen, welchen Alberada Wohlthaten ſpendete; denn man darf mit Grund annehmen, daß auch ſie den Todestag ihrer Gutthäterin feierlich begangen, und ihren Namen in die dazu beſtimmten Bücher eingetragen haben. Gräfin Alberada ſtiftete und begabte nicht nur das Kloſter Banz von ihren eigenen Gütern, ſondern ſchenkte auch der Domkirche zu Bamberg Graiz, den Berg Steglitz und den zum Schloſſe Banz gehörenden Forſt (am Lichtenfelſer Forſte).

In den Calendarien des Domſtiftes, wie in dem des Kloſters Banz findet ſich nun am 1. Januar gar keine Alberada eingezeichnet; daher ſchon dieſes einen gerechten Zweifel rechtfertiget, daß dieſer Tag nicht der Todestag der Alberada ſey. Dagegen leſen wir im älteſten Todtenbuche des Domſtiftes, welches um das Jahr 1177 angefertigt wurde, und zwar von der erſten Hand am 11. November geſchrieben: **Albrat soror nostra obiit, de qua dantur IV unceae de Kloden.** Dieſe Alberada war alſo in die geiſtliche Verbindung des Domſtiftes aufgenommen, jährlich werden an ihrem Gedächtnißtage 4 Unzen ausgetheilt, was ſchon auf eine große Stiftung und ihren hohen Stand ſchließen

läßt. Es darf nicht befremden, daß sie nicht Gräfin genannt wurde, denn nach der Sitte jener Zeit hörte mit dem Eintreten in eine geistliche Verbindung meistens jede Bezeichnung des höheren Standes auf. — Daß wirklich unter „soror nostra“ unsere Gräfin zu verstehen sey, wird bestätiget durch das Todtenbuch des Klosters Banz. An demselben Tage, also am 11. November, finden wir dort eingetragen: **Obiit illustrissimus dominus Hermannus, marchio de Vohburg, et illustrissima domina Alberada, comitissa a Banth, conjux, fundatores hujus monasterii.** Das Original dieses Calendars ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden, es kann nur das in der Registratur der Pfarrei des Schlosses Banz aufbewahrte Todtenbuch benützt werden. Es trägt zwar offenbar die Merkmale der späteren Bearbeitung an sich; aber man sieht doch, daß demselben ein älteres Calendar zum Grunde lag. Der Todestag der beiden Stifter ist zusammen geworfen; da man nun nicht annehmen kann, daß beide an demselben Tage gestorben; da ferner nach dem Michelsberger Calendar der Todestag des Markgrafen Hermann auf den 7. October (nicht 4. October, wie Schannat angiebt) fällt, so muß man hier den Todestag der Gräfin Alberada, als der eigentlichen Stifterin, annehmen. Am darauffolgenden Tage (12. November) ward jährlich im Kloster Banz ein feierliches Todtenamt gehalten, und eine reichliche Brodspende unter die Armen ausgetheilt, wodurch das Andenken der Stifterin geehrt wurde. Am meisten gewinnt diese Angabe an Glaubwürdigkeit durch das Michelsberger Calendar, in welchem am 12. Nov. eingetragen ist: **Albrat conversa s. Dyonisii banzo.**

Wenn man nun bedenkt, daß in den Todtenbüchern des Domstiftes und des Klosters Banz am 1. Januar keine

Alberada zu finden ist, daß vielmehr der Todestag ihrer Wohlthäterin am 11. November eingetragen wurde; daß ferner am folgenden Tage von den ältesten Zeiten her ihr Andenken durch Gottesdienst und Brodspende im Kloster Banz gefeiert wurde; daß endlich das Michelsberger Calendar am 12. November eine Alberada als conversa des Klosters Banz anführt, so wird man wohl berechtiget seyn, obige Frage dahin zu beantworten, daß Gräfin Alberada, Gemahlin des Markgrafen von Vohburg, Stifterin des Klosters Banz, am 11. November gestorben und wahrscheinlich am 12. November begraben worden. —

Noch größere Verwirrung finden wir bei der Reihenfolge der ersten Aebte des Klosters Banz. Gräfin Alberada hatte mit ihrem Gemahle, dem Markgrafen Hermann, die Stiftung des Klosters vollendet; dafür zeuget die Bestätigungsurkunde des Würzb. Bischofs Adelbero im J. 1069, und die Schenkungsurkunde des Klosters an das Hochstift Bamberg vom J. 1071. Beide Urkunden sprechen deutlich von dem schon im Schlosse Banz errichteten und begabten Kloster. Noch mehr wird dieses bekräftiget durch eine Urkunde des hl. Otto im J. 1114, durch welche er die Wiederherstellung des Klosters Banz ausspricht, und ausdrücklich bemerkt, daß es früher „negligentia prelatorum suorum“ in geistlichen und weltlichen Dingen zu Grunde gerichtet worden sey. Daraus folgt nun, daß das Kloster Banz schon vor dem hl. Otto bestanden, und daß daher auch Aebte über dasselbe gesetzt waren. Es fragt sich nun, welche Aebte regierten das Kloster vom J. 1069 bis auf die Zeit des hl. Otto? und wann ist ihr Todestag?

Ussermann beginnt die Reihe der Aebte mit Balduin, welchen der hl. Otto zum Abt des Klosters berufen, und

dem er die Wiederherstellung desselben anvertraut hatte. Was man von früheren Aebten erzählt, hält er für fabelhaft. Sprenger, Oestreicher ꝛc. beginnen mit Abt Conrad; gestehen aber, daß sie von ihm gar nichts wissen, nur eine beständige Sage lege ihm diese Würde bei. Auch das Todtenbuch des Klosters Banz erwähnt seiner am 4. Februar mit den Worten: **Obiit dominus Conradus numero et ordine omnium primus abbas huius monasterii die et anno incerto.** Da das Original dieses Calendars fehlt und die neue Bearbeitung selbst das Jahr und den Tag des Todes nicht angeben kann, so sieht man klar, daß man hier der unbegründeten Sage gefolgt sey. Es hat daher diese Angabe keine Beweiskraft. Ich vermuthe, daß dieser Irrthum auf folgende Weise entstanden sey. Im Banzer Todtenbuche sind drei Aebte mit dem Namen Conrad eingezeichnet, nämlich Conrad I. ohne Tag und Jahr; Conrad II. im J. 1342 und Conrad III. im J. 1393 gestorben. Es finden sich auch urkundlich in der Reihenfolge der Aebte drei Conrade; aber außer den beiden letzten erscheint noch ein älterer Abt, der in Urkunden 1249 — 53 vorkömmt, und den das Todtenbuch ganz ausgelassen hätte, wenn Conrad I. die Reihenfolge der Aebte begonnen hätte. Wahrscheinlich ließ sich der Verfertiger des letzten Todtenbuches durch die römische Ziffer I täuschen, und stellte den Conrad an die Spitze der Aebte, während er nur der erste der Conrade ist, der um das Jahr 1250 Abt des Klosters war. Schon der Umstand, daß das Michelsberger Calendar keinen Abt Conrad vor dem heil. Otto anführt, muß Bedenken erregen. Wir finden aus jener Zeit die Namen fast aller Aebte der umliegenden Benediktinerklöster, z. B. Schwarzach, Theres, Würzburg, Fulda, im Michelsberger Calendar eingetragen, und gewiß

würde man des in der Nähe lebenden Abtes nicht vergessen haben. Ich bezweifle daher, daß Conrad der erste Abt des Klosters Banz gewesen. Diese Würde möchte ich dem Willeher und seinem Nachfolger Adalbero einräumen, und beide für die ersten Aebte des Klosters halten.

Nach dem Auszuge des Michelsberger Calendars bei Schannat kannte man schon diese beiden Aebte, wußte aber nicht, sie einzureihen. Ussermann hält den Willeher für den Nachfolger des Balduin, und vermuthet, daß der Abt Adelbero mit dem im J. 1288 gestorbenen Abt Albert eine Person ausmache. Diese letzte Angabe ist schon deswegen falsch, weil das Michelsberger Calendar 100 Jahr früher um das J. 1177 schon geendet war. — Oestreicher meint: da die Urschrift des Michelsberger Todtenbuches fehle, so bleibe wenigstens Ungewißheit sowohl der Person der beiden Aebte, als der Zeit nach. Doch das Original ist glücklich erhalten, und dieses muß hier, da alle anderen Quellen fehlen, den Ausschlag geben.

Am 12. September lesen wir im Michelsberger Calendar: **Willeherus abbas de panzo nostrae congregationis frater**, und am 3. Juli: **Adelbero pbr. et monachus nostrae congregationis.** Von einer spätern Hand ist beigefügt: **et abbas banzo.** Auch das angeführte Todtenbuch des Klosters Banz hat diese beiden Aebte eingezeichnet, und zwar am 12. September: **Obiit do. Willeherus ex monasterio s. Michaelis Bambergae, abbas huius monasterii anno incerto;** und am 4. Juli: **Obiit do. Albertus ex monasterio s. Michaelis Bambergae, abbas huius monasterii anno incerto.** Weil aber die Urschrift des Banzer Todtenbuches fehlt, ja weil zu vermuthen, daß die Einzeichnung der beiden Aebte in dem noch vorhandenen Tod-

tenbuche nach Angabe des Michelsberger Calendars geschah, so können die Angaben jenes hier gar nicht berücksichtiget werden; das Michelsberger Todtenbuch entscheidet allein.

Vergleicht man die einzelnen Einträge dieses Calendars, so wird man verschiedene Handschriften wahrnehmen, und unter diesen eine, welche alle vor 1120 gestorbenen Freunde und Gutthäter des Klosters eingeschrieben hat, z. B. Bischof Rupert († 1102), die Aebte des Kl. Michelsberg von Ratto bis Gumpold († 1112). Von dieser Hand mit derselben Dinte sind die Namen der beiden Aebte Willeher und Adelbero eingeschrieben. Am deutlichsten sieht man dieses am 12. September, wo in einer und derselben Spalte der Michelsberger Abt Uto († 1082), und der Banzer Abt Willeher eingetragen sind, und zwar ganz ähnlich den beiden Namen **Adelhalmus abb. III. n. c. 1066** und **Wizelinus diac. et m. s. fel.** in dem Schriftmuster, welches dem 7. Bericht des historischen Vereins zu Bamberg beigegeben ist. Alle diese Namen sind von ein und derselben Hand geschrieben; dagegen alle nach 1120 Gestorbenen, z. B. Wolfram, Abt des Klosters Michelsberg († 1123), Otto der Heilige († 1139), Balduin, der vom heil. Otto eingesetzte Abt des Klosters Banz († c. 1139), sind von einer anderen Hand geschrieben, die sich deutlich von der ersten unterscheidet.

Aus dem Vergleiche der verschiedenen Einzeichnungen wird man wohl mit Grund annehmen können, daß die beiden Aebte Willeher und Adelbero vor dem im J. 1114 eingesetzten Abt Balduin gelebt haben, weil ihre Namen im Calendare von der ersten Hand eingeschrieben sind, die nur bis zum J. 1120 reicht. Sie sind daher auch zuverlässig für die ersten Aebte des Klosters Banz zu halten. Den Willeher möchte ich als den ersten Abt halten, wahrschein-

lich ist er nach dem J. 1082 gestorben, da er nach dem in diesem Jahre verschiedenen Abte Uto eingetragen ist; sein Todestag ist der 12. September, während der zweite Abt Adelbero am 3. Juli gestorben ist.

Nach dem Calendare sind beide aus dem Kloster Michelsberg genommen, daher zu vermuthen ist, daß Bischof Hermann, dem die Gräfin Alberada ihr neu gestiftetes Kloster übergab, es mit Mönchen des Klosters Michelsberg besetzte, die wie das Mutterkloster nach der freien Amorbacher Regel lebten. Widrige Zufälle scheinen unter dem zweiten Abte Adelbero das Kloster Banz getroffen zu haben. Wahrscheinlich war er nicht im Stande, dieselben zu besiegen, er legte seine Würde nieder und kehrte in sein Mutterkloster Michelsberg zurück. Ich schließe dieses daraus, weil er als Mönch des Klosters Michelsberg gestorben, und als solcher im Calendare eingetragen ist. Erst eine spätere Hand setzte noch bei: **et abbas banzo**, während Willeher sogleich von der ältesten Hand als Abt des Klosters Banz eingeschrieben erscheint. Daß harte Schicksale das Kloster heimgesucht, erkennen wir aus der Urkunde des heil. Otto vom J. 1114. Zu seiner Zeit waren die Gebäude des Klosters zerstört, er mußte sie aufbauen; die Kirche war zu Grunde gerichtet, er weihte die neuerrichtete am 25. September 1114 ein; die Vasallen hatten die Klostergüter an sich gerissen, daher er sie unter Androhung des Bannes zwingen mußte, das Geraubte wieder zu erstatten. Bedenkt man ferner, daß die damaligen Zeiten höchst kriegerisch waren, daß die Bamberger Bischöfe Hermann und Rupert sich zu viel mit weltlichen Dingen beschäftigten, daß die freiere Regel des Mutterklosters nicht zur klösterlichen Zucht anspornte, so wird man leicht begreifen, daß Unordnungen leicht einreißen konn-

ten, welche die Stiftung der Alberada bald gänzlich zerstört hätten. Wahrscheinlich hat der zweite Abt, der dem Strome des Verderbens nicht Einhalt thun konnte, seine Würde niedergelegt, und mit den Mönchen das Kloster verlassen. Dadurch erhält die Sage mehr Glauben, daß eine Zeitlang Banz ohne Mönche gewesen, bis erst der heil. Otto, dieser große Gründer und Wiederhersteller der Klöster und echtklösterlicher Sitte, als Retter einen von seinem Berufe erfüllten Abt mit mehreren Mönchen berief, wo dann für Banz eine schönere Epoche anbrach.

V.

Geschichte von Gräfenberg

von

Wilhelm Lehmus.

A.

Bürgerliche.

1.

Aelteste,

bis es unter Nürnbergische Herrschaft kam.

Gräfenberg, ursprünglich Grauenberg, Greuenberg, Gravenberg, auch bisweilen Greffenberg genannt, hat höchstwahrscheinlich seinen Namen von dem alten längst ausgestorbenen Geschlechte der Gravenberger Graven, die mit den Grafen von Wolfsberg *) eines Geschlechtes gewesen. Waren sie auch zuerst, wie wohl die meisten Ritter der Umgegend und des Mittelalters überhaupt, Raubritter; so scheinen sie sich doch bald an die große, ehrwürdige Nachbarstadt Nürnberg angeschlossen zu haben, denn schon im Jahre 1243 kommt ein Ulrich von Gravenberg als Mitglied des dortigen Rathes vor, und so späterhin 1295 Herrmann und Konrad, 1340 Sebald und Georg, 1369 Fritz, genannt Heerdegen von Gravenberg, und Konrad Grav von Wolfs-

---

*) Von dem Schlosse zu Wolfsberg, 2 Stunden von Gräfenberg entfernt, sieht man noch einige Ruinen.

berg, der sich auch von Gravenberg geschrieben und 1372 zu Nürnberg einen Jahrstag gestiftet.

Dieser Konrad von Wolfsberg, dem König Ludwig 1331 einige Jahr-Märkte zu Gravenberg zu halten erlaubte und sie, wie die zu Nürnberg, befreite, wahrscheinlich der Letzte seines Stammes, verheirathete seine Tochter Elisabeth an Berthold Haller von Nürnberg, der zu Grävenberg wohnte und diesen damals noch offenen und eigen gewesenen Flecken der Krone Böhmen zu Lehen trug, doch unter der Bedingung: „daß es Mann- und Weiber-Lehen sey, und „wenn er keine Leibes-Erben verließe, auf seine nächsten „Freunde fallen solle." Dem Sohne desselben Ulrich Haller erlaubte Kaiser Carl IV. 1350 „ein bescheidentlich Um„geld von Bier und Wein zu nehmen und Schloß und „Markt mit einer Mauer zu umgeben", wodurch also Gräfenberg zu einer Stadt erhoben wurde. Georg Haller gerieth 1388 mit Fritz von Streitberg in Streit, davon Beilage I das Genauere besagt.

Durch Heirathen der Hallerischen Töchter kam Gräfenberg in den Besitz mehrerer Herren, wie denn 1415 die Haller nur 3, die Hayder aber 5 Theile davon im Besitz hatten.

1424 kaufte Ulrich Haller von seinen Brüdern Andreas und Leopold ihren Antheil an Gräfenberg und dem Dorfe Hohenschwärz, so wie er auch den Theil, den Peter Malter im Landgerichte Auerbach gekauft hatte, 1446 an sich kaufte; dagegen verkaufte ein anderer Haller, Namens Martin, 1448 seinen 5ten Theil an die Gebrüder Gabriel und Hans Tezel (oder Kötzel?) um 5000 fl., von welcher Familie einer, Namens Michael, den Schutz über Gräfenberg dem Markgrafen Friedrich übertrug, darüber aber in

Nürnberg in Verhaft kam, und den Schutz widerrufen mußte. Um dieſe Zeit, 1449, ward das Städtchen mit dem Schloſſe in dem Krieg der Stadt Nürnberg gegen Markgraf Albrecht Achilles von dem letzteren erobert und abgebrannt, worüber Beilage II zu ſehen.

Es kamen nach und nach mehrere Nürnberger Familien, wie die Holzſchuher, Helchner, Kötzel, theils durch Kauf, theils durch Heirath in den theilweiſen Beſitz von Gräfenberg, und es gab zwiſchen ihnen, wie es faſt nicht anders geſchehen konnte, viele Streitigkeiten, ſo daß ſie darüber in das Böhmiſche Lehengericht geriethen. Im Jahre 1515 erlangten Wolf Holzſchuher und Margaretha, Hans Helchners Wittwe, vom König Ladislaus in Böhmen wegen der Stadt Gräfenberg ein Privilegium auf folgende 6 Punkte:

1) „alle Mittwochen ſoll Wochenmarkt und jährlich 4 Jahr„märkte zu Gräfenberg ſeyn, der 1ſte den letzten Pfingſt„tag, der 2te an vinculo Petri, der 3te heil. Michaelis, „der 4te an Martinitag;

2) „die Inhaber und Unterthanen daſelbſt ſollen nir„gends zu Gericht ſtehen, denn vor einem Böhmiſchen „König, oder den Landgerichts-Beiſitzern der Krone „Böhmen ohne appellation;

3) „zur Beſſerung der Thürme und Stadtmauern ſoll jähr„lich ein jeder Bürger einen Gulden Beiſteuer geben;

4) „ein jeder Bürger ſoll jährlich von einem jeden Gul„den ſeines Vermögens 1 Pfenning Stadtſteuer geben;

5) „für jedes Brau-Bier ſoll Umgeld geben 6 Pfund „12 Pfenning zur Erbauung des Schloßes anzuwen„den, damit auf den Nothfall ein Böhmiſcher König „Unterſchleif da haben könne;

6) „wer ſich nach Grävenberg ſetzt, ſoll 3 Jahre lang „Wacht- und Steuerfrei ſeyn, und wer wieder abgehet, „von 1 Gulden ſeines Vermögens mehr nicht als 2 „Pfenning Nachſteuer geben"; allein es mußten die „Holzſchuher und Helchner unterm 20. Julius 1520 „auf dieſes Privilegium verzichten, „weil es der Stadt „Nürnberg in ihrer Gerechtigkeit Nachtheil brachte und „ſie ſelbſt bekennen mußten, daß ſie des Raths Schutz „und ihre Güter ihnen ſteuerbar ſeyen, und ſuchte der „Rath, wie ſie das Städtlein, das ſeit 1465 gepfla- „ſtert, zur gemeinen Stadt bringen möchte," was „ihm auch wirklich nicht lange nachher gelungen. Zu- „erſt erkaufte er nemlich des Wolfs Holzſchuhers 3ten „Theil an Gräfenberg „mit dem Gericht und aller „Obrigkeit, die damals auf dieſem allein geſtanden, „auch Umgeld, Zoll, Wildbahn, Kirchen-Lehen und „allen Zugehörungen um 4500 fl. und 100 fl. Leih- „kauf und gab zugleich 75 fl. 30 kr. jährlich Zins „auf Margaretha Helchner und Gabriel ihres Sohnes „3ten Theil am Tage Simon Juda 1536 und be- „lehnte König Ferdinand den Rath damit 1537 mit „dem Verſprechen: nachdem gedachter Rath auf dieſer „der Krone Böheim Lehen, Schloß und Städtlein „Grävenberg bisher Schutz, Schirm, Reiß und „Steuern gehabt, daß ihm ſolches Alles auf ewig erb- „lich unwiderruflich zuſtehe, wie auch, wenn die übrigen „Theile gutwillig verkauft werden, er an Niemanden „als gedachten Rath leihen wolle." In demſelben „Jahre 1537 kaufte er $\frac{2}{3}$ an dem Halbbau und Schä- „ferey zu Schönfeld, 1538 ward er mit dem Blutbann „zu Gräfenberg belehnt. 1542 kaufte er abermals $\frac{1}{2}$

„von Wolf Kötzels Wittwe; „endlich hat auch Gab-
„riel Helchner, der seinen Theil schon früher verpfän-
„det hatte, mit seiner Ehewirthin Anna und Sohn
„Hans sich aller Zusprüche zu Grävenberg mit Zu-
„stellung aller inhabender brieflicher Urkunden *) ver-
„ziehen, den 2. April 1551 (wie es in einer ge-
„schriebenen Topographia Norica von Bonifacius
„Noettib, Landschreiber, der 1582 gestorben, pag.
„273. heißt: „Grävenberg ein Städtlein im Gebirg
„bey dem Kloster Weisennoe 4 Meil Weegs von
„Nürnberg im Bamberger Bisthum gelegen, Böhmisch
„Lehen, das hat E. E. Rath der Stadt Nürnberg
„mit seinen zugehörungen an sich bracht von Wolf
„Holzschuher, Wolf Kötzels Erben und Gabriel Helch-
„ner und ist E. E. Rath gemeiner Stadt Nürnberg,
„liegt in der Hiltpoldsteiner freischlichen Oberkeit und
„ist dergestalt dazu kommen, daß er des Holzschuhers
„Theil Mondtag den 21. Mai 1537, des Kötzels Theil
„aber Dienstag den 19ten September 1542 an sich
„erhandelt"), und ist also so ganz an Nürnberg ge-
„kommen, seit welcher Zeit es folgendes Wappen ge-
„führt: „Eine auf 3 grünen Bergen (nach seiner
„Lage) stehende Mauer, woran der Stadt Nürnberg
„Wappen, auf der Mauer aber ein halben Leibes
„stehender grimmender weißer Löwe **) im rothen Felde.

---

*) Die sich also noch irgendwo im Archiv zu Nürnberg finden müssen.

**) Der aber mehr einem Wolfe gleicht, und vielleicht auch wegen der alten Grafen von Wolfsberg gleichen soll.

2.

Mittlere während der Nürnbergiſchen Herrſchaft.

Gleich nach der völligen Beſitzergreifung von Seiten Nürnbergs ward Gräfenberg, das nun einen eigenen Landpfleger erhielt, der im Schloſſe wohnte, in kurzer Zeit dreimal ſehr hart heimgeſucht, zuerſt 1552 im Kriege Nürnbergs gegen den Markgrafen Albrecht, genannt Alcibiades, der es einnahm und brandſchatzte; dann 1561 den 22. Dezember, wo es von den Truppen des Biſchoffs zu Bamberg erobert, ausgeplündert und im Beſitz behalten ward, bis es am 10. Januar 1562 wieder an Nürnberg zurückgegeben ward, worüber in Beilage III das Genauere, und endlich vorzüglich im Jahre 1567 am 4ten Junius Nachts zwiſchen 9 — 10 Uhr, wo es durch die Nachläßigkeit eines Knechts, der in der Stallung des Heinrich Hagen am Pfaffenthor, dem Pfarrhaus gegenüber, einen brennenden Stumpf an einer hölzernen Säule hatte ſtecken laſſen, ganz abbrannte mit allen Urkunden und Kirchen-Büchern.

Kaum daß ſich das arme Städtchen von dieſem dreifachen Jammer, zu dem noch öfterer Mißwachs des Weins *) (wie Pfarrer Lorenz Helmreich im Taufbuche, wohin es freilich nicht gehört, klagt) hinzu kam, etwas erholt hatte, von ſeiner Herrſchaft freundlich unterſtützt; ſo brach 1602 die Peſt herein und dann die noch weit fürchterlichere Peſt des

*) Der Weinbau, der hier früher ſtark getrieben worden ſeyn mag, wie auch der Name eines Hügels, der Weinberg, noch heute ausſagt, ſcheint während des 30jährigen Kriegs ganz aufgehört zu haben.

30jährigen Krieges, in dem es unsäglich Viel erdulden mußte, vorzüglich während des langen Lagers der Feinde und Freunde vor Nürnberg, in den Jahren 1631 und 1632, wo seine Bewohner fast immer flüchtig seyn mußten (wie sie denn im November 1630 mit 11 Wägen voll Kinder nach Baireuth flohen) und im September 1632 unter dem Wallensteiner mit Feuer und Schwerdt schrecklich mißhandelt wurden. Doch möge man diese Leiden und Drangsale von einem Augenzeugen, dem damaligen Pfarrer Balthasar Major, in der Beilage IV selbst beschrieben lesen, und werde hier nur noch bemerkt, daß zu allen diesen Leiden auch noch, wie gewöhnlich, harte Theuerung hinzu kam, indem 1633 das Simmra Korn 17 Thaler kostete und auch um diesen damals ungeheuern Preis schwer zu bekommen war, wie man denn zu Nürnberg 200 Jahre altes Korn gemahlen hat, von welchem Brode ein hiesiger Bürger selbst gegessen haben wollte. Indessen erholte sich unser Gräfenberg unter dem milden Scepter Nürnbergs doch bald wieder von allen diesen schweren Prüfungen des Herrn und erhob sich, besonders durch seinen Feldbau, den es mit allem Fleiße und Eifer betrieb und noch betreibt, zu bedeutendem Wohlstand, wozu auch ein Landpfleger von Oelhafen dadurch Vieles beigetragen, daß er die Obst-Baum-Zucht sehr beförderte und namentlich die umliegenden Berge mit Nußbäumen bepflanzen ließ, was noch bis auf den heutigen Tag dem Städtchen zur Zierde und zum Nutzen gereicht.

Uebrigens findet sich aus der folgenden Zeit nicht viel Merkwürdiges mehr aufgezeichnet.

Einigemale, wie namentlich 1628 den 15ten Mai und 1724 den 31. August, wurden Diebe und Straßenräuber

hier hingerichtet, wo vorher jedesmal mit großem Pomp ein neues Hochgericht erbauet, und nach dessen Erbauung Tagelang gezecht wurde; 1676 grassirte die sogenannte hitzige Krankheit; 1709 herrschte große Kälte; 1705 wurde auf Kosten des Organisten Kees das neue Armen-Haus gebaut, 1712 am 14. Januar brannte des Bäckers Johann Dorn Scheune ab; der Brandstifter Lorenz Körber, ein hiesiger Zimmergeselle aus Großenohe gebürtig, gestand sein aus Rachsucht begangenes Verbrechen ein, und wurde den 22. März d. Js. zu Nürnberg geköpft; 1740 am 17ten Sonntag post. Trinit. fiel ein solcher starker Schnee, daß nicht nur die Baumfrüchte erfroren, sondern viele Bäume zerborsten und aus der Wurzel gerissen wurden, worauf dann der kalte Winter folgte; 1770 herrschte auch hier große Theuerung, der die hitzige Krankheit folgte; 1778 am 2ten Pfingsttage den 8. Junius Abends zwischen 8 und 9 Uhr richtete ein Wolkenbruch dahier sehr große Verheerungen an, die der damalige Pfarrer Witschel in seiner darüber gehaltenen und gedruckten Predigt ausführlich beschreibt; doch die größte Verwüstung richtete unstreitig in der neuern Zeit der lange französische Krieg an, indem da Gräfenberg, als an einer bedeutenden Straße gelegen, von 1796 an sehr viel durch Truppen-Märsche litt, und öfters, wie 1800, in Gefahr stund, selbst zum Schauplatz des Krieges zu werden, welche Gefahr jedoch der Herr gnädiglich abgewendet.

3.

Neueste seit der Besitznahme Bayerns.

Diese erfolgte am 15. September 1806, wo Bayern Nürnberg und dessen Gebiet besetzte.

1808 wurde hier ein Landgericht errichtet, was aber erst 1813, wo der Landrichter von Neunkirchen endlich hieher zog, wirklich ins Leben trat.

1810 ward der lang bestandene Magistrat aufgelößt und eine Rural-Gemeinde gebildet.

1812 wurde ein Flügel des Schlosses gebaut zur Wohnung des Landrichters, und so 1813 das Rathhaus reparirt.

1816 und 1817 war auch hier große Theuerung, wo sich der Landrichter v. Wächter viele Verdienste um das Städtchen und die Umgegend erwarb. Der baierische Schäffel Korn kostete 66 fl.; Waizen 80 fl.; Gerste 42 fl.; Haber 19 fl.; die halbe Schäffel-Metze Kartoffel 1 fl. 30 Kr.; 1 Pfund Rindfleisch 15 Kr., Schweinenfleisch 22 Kr.; 1 Maas Bier $7\frac{1}{2}$ Kr.; 1 Pfund Schmalz 48 Kr., Butter 40 bis 45 Kr., das Ei 2 Kr.

1818 wurde das Constitutions-Fest feierlich begangen.

III.

Kirchliche.

1.

Vor der Reformation.

Das Aelteste, was sich bis jetzt hierüber gefunden hat, ist ein Brief des Burggrafen Konrad von Nürnberg, eines Gravenberger von 1300; man sehe Beilage V, worin derselbe dem neuen Stifte zu Spalt das Patronats-Recht über Gräfenberg in der Bamberger Diöcese übertrug, welches denn auch dasselbe bis zur Einführung der Reformation ausgeübt hat.

Die Pfarrey, zu der außer dem Städtchen noch Judenburg (Guttenburg), Schönfeld, Hüll, Düspron (Thuis-

bronn) gehörte, welches letztere aber schon vor der Reformation zu einer eigenen Pfarrey erhoben ward, wie Beilage VI besagt, hatte eine Kirche, ursprünglich dem heil. Nicolaus, und späterhin nach ihrer Erweiterung 1700 der heil. Dreieinigkeit geweiht, und eine Kapelle auf dem Michaelisberge (daher noch heut zu Tage 2 Kirchweihfeste), von der aber schon zur Zeit der Reformation nichts mehr als der Thurm stand.

Das geistliche Personal bestund außer dem Pfarrer in einem Frühmeßer, den 1381 Georg Haller fundirte, und späterhin auch in einem Engelmeßer, als welchen Ulrich Haller und Hanns Tetzel 1484 stiftete und worüber sich noch der Stiftungsbrief vorfindet, der aber kein Interesse gewährt.

Die Besoldung des Pfarrers bestund in der Benützung eines großen Bauerngutes von 36 Morgen, das aber, laut einer bey der Pfarr-Fassion anliegenden beglaubigten Abschrift des Kaufbriefs, 1441 mit Bewilligung der weltlichen Herrschaft und des Propstes zu Spalt von dem Pfarrer Hanns Völkel an Ott Otnand, Mitbürger zu Gräfenberg, in der Art verkauft wurde, daß die dafür erlösten 70 Gulden zum Theil am Pfarrhause verbauet, zum Theil zu Nutzen der Pfarrey verzinnslich angelegt wurden, und der Pfarrer alljährlich eine bestimmte Quantität Getreid und Stroh und in Veränderungsfällen das Handlohn, von 15 fl. einen, erhält. — Ob damals schon der Zehend zur Pfarrey gehört habe, oder vielleicht zur Früh- oder Engelmeße, läßt sich nicht angeben, wohl aber gehörte der Garten am Roßbrunnen dazu, als von dem es in einer alten Nachricht heißt, „daß er das Wasserrecht von Walpurgis bis Bartholomäi vom Samstag 1 bis Montag 1 Uhr, von Bar-

tholomäi aber an bis dort wöchentlich 3 Tage habe.“ Uebrigens scheint die Pfarrey jedenfalls gering dotirt gewesen zu seyn, indem der erste evangelische Pfarrer, Johann Dorn, sich bey der stattgefundenen Kirchen-Visitation beklagte, daß sich seine Besoldung nur auf 33 fl. in Geld belaufe, und darum auch auf sein Ansuchen auf die Pfarrey Henfenfeld befördert wurde.

Das Pfarrhaus stund am Hiltpoldsteiner, sonst Pfaffenthor, und da, wo jetzt das Pfarrhaus ist, das Engelmeß-Haus.

2.
Nach der Reformation.

Im Jahre 1524 nahm Nürnberg die Kirchen-Reformation an, und mit ihr wohl auch, wenigstens zum Theil, unser von Nürnberger Patriziern beherrschtes Gräfenberg, wie denn auch die Geschichte bezeugt; denn während der von Wolf Holzschuher, Margaretha Helcher und der Pfarr-Gemeinde angenommene erste evangelische Pfarrer, Johann Dorn, wöchentlich predigte, hielt der Frühmesser Konrad Seibold noch die Messe und lebte der Engelmesser Engelhard (Erhard) König mit seiner Köchin im Concubinate, was jedoch beide bey der 1528 von Nürnberg aus unternommenen Kirchen-Visitation zu unterlassen gelobten, wie sie denn auch beide nach einander Pfarrer wurden und wahrscheinlich einen Theil ihrer frühern Einkünfte mit herüber nahmen. Ganz allgemein scheint die evangelische Lehre erst nach der Absetzung des Pfarrers König 1557 unter dessen gelehrtem und frommem Nachfolger Laurentius Helmreich von der Gemeinde angenommen worden zu seyn, während dessen Amtsführung ganz Gräfenberg mit Kirche und Pfarr-

haus abbrannte. — Bey diesem unglücklichen Brande am 4. Junius 1567 gingen alle Urkunden und Pfarr-Bücher und Kirchen-Geräthschaften zu Grunde, wie denn Helmreich, nach seiner eigenen Aussage, nur 2 Kelche im Keller erhalten hat. Zwar gab sich dieser eifrige Mann alle Mühe zu sammeln, was sich nur sammeln ließ, und legte darum 1572 ein neues Saal- und Zehend-Buch an, wie er dann auch wieder Tauf-, Copulations- und Sterb-Bücher freilich nach damaliger Sitte sehr mangelhaft anlegte (die denn auch ununterbrochen bis auf den heutigen Tag fortgehen); allein gar Manches ließ sich doch nicht mehr mit Bestimmtheit angeben, weshalb sich denn auch über den Pfarrzehend, von dem da zuerst Nachricht vorkommt, langwierige Streitigkeiten erhoben, bis sie endlich 1575 vermittelnd beigelegt wurden. Auch Nürnberg sorgte väterlich für den Wieder-Aufbau der Anfangs freilich kleinen Kirche, beschenkte sie mit einem Kelche und mehrerern Büchern, und baute auch das Pfarrhaus wieder auf, doch nicht mehr an dem Platze, wo das frühere gestanden, sondern neben der Kirche. So ward auch 1575 der Gottes-Acker, der früher, wie sonst überall, die Kirche umgeben hatte, vor das Thor hinaus verlegt.

Den Pfarrer, der seit der Reformation die geistlichen Geschäfte allein zu besorgen hatte, unterstützte der Schullehrer, der in ältern Zeiten gewöhnlich Theologie studirt hatte, und bekam darum von demselben eine Gratifikation (die späterhin zum Recht ward und auch bei ganz veränderten Verhältnissen blieb), wie es denn in einer alten Nachricht heißt: „Ein pfarrherr zu Gräfenberg soll jerlich dem schul„meister ein simmer Korn geben, mer soll er in daß jar „13 mal zu gast halten und jedesmal im 6 Pf. für das

„trinken geben," welches Letztere dann schon im Jahre 1684 in Geld auf 1 Thaler fixirt worden war.

1594 den 17. Junius schlug der Blitz in den Michaels-Thurm und zerstörte Dach und Fenster und Stiegen, ohne jedoch von den 5 Menschen, die darauf waren, einen zu versehren. Der Thurm wurde mit einem Kosten-Aufwand von 300 fl. wieder reparirt, und besser zum Wohnen eingerichtet, „allein 1597 den 26. März am Palm-Abend „5 Uhr neigte er sich ohne alles Gewitter und Sturm und „fiel gegen das Thal. Der Nadler Leonhardt Schneck, „der darauf wohnte, nahm seinen 7jährigen Knaben in „die Arme, betete einigemale: o! Jesu! und fiel mit dem „oberen Gebäude glücklich zur Erde, indem er sich nur „Kopf und Schienbein etwas zerstossen, und von dem war„men Wasser aus dem Ofen-Hafen etwas versehrt war; „der Knabe aber lief zu seiner Mutter, die eben im Bad „war, ihr Alles zu erzählen, worauf der Thurm vollends „zerrissen und die Wache dann auf den Kirchthurm verlegt „ward."

1623 wurde die Kirche reparirt, eben so 1659, vorzüglich aber 1700, wo sie erhöhet und erweitert und der heil. Dreieinigkeit geweihet ward; 1701 wurde der neue Altar gebaut; 1705 das silberne Crucifix auf demselben gestiftet, und überhaupt von vielen Wohlthätern im 17ten und 18ten Jahrhundert, wie namentlich von den Landpflegern von Scheuerl und von Kreß, von einem Hironimus Seiz, der aus Gräfenberg gebürtig, 1740 als kaiserlicher Consul in Aleppo gestorbrn, und einem Wolfgang Schwarzkopf, der ebenfalls von hier gebürtig, 1779 als Buchhändler in Nürnberg verstorben, mit schönen Meßgewändern (die lange fort, bis in dieses Jahrhundert, von den Geist-

lichen bey der Feier des heiligen Abendmahles getragen wurden), Altar- und Kanzel-Bekleidungen, heiligen Gefäßen und milden Stiftungen für Arme und Schule reichlich bedacht, wie denn auch in dem Jahre 1832 Altar und Kanzel vergoldet, und aus freiwilligen Beiträgen, die sich gegen 100 fl. beliefen, ein herrliches Crucifix, von dem berühmten Künstler Burgschmidt in Nürnberg verfertigt, angeschafft wurde. — Doch wir kehren wieder zurück!

1630 kurz vor den schrecklichen Verheerungen des 30jährigen Krieges wurde das Jubelfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession feierlich begangen, wie denn dieses Fest während der Nürnbergischen Herrschaft jährlich begangen wurde.

1667 wurde der, der hiesigen Pfarrey zugehörige Wald von dem Pfarrer Müller dem Pflegamte abgetreten, welches dafür 13½ Klafter Scheitholz und 4½ Schock Reißig-Bündlein jährlich gibt, und auf seine Kosten hauen läßt, wodurch das Pfarr-Einkommen offenbar gewonnen hat. Sonst ging mit demselben keine Veränderung vor, als daß es durch einige kleinere Stiftungen um etwas verbessert, durch die unter Bayern aufgekommene Besteuerung aber um Vieles veringert ward.

1684, wo eine neue Pfarr-Scheune gebauet wurde (die in neuester Zeit bedeutend reparirt ward), ward auch das Pfarrhaus reparirt, und eben so 1721 und noch öfters, bis es endlich, nachdem es gar nicht mehr zu bewohnen war, und der Pfarrer zu Miethe wohnen mußte, 1821 am 12ten Februar niedergerissen und am 27. November der Grund zu einem neuen gelegt ward, dessen schöner Bau auch am 31ten August 1822 glücklich vollendet ward. Die darauf verwendeten bedeutenden Kosten wurden in so ferne

vom Staate getragen, als derselbe für die bis 1823 im Genuß gehabte Frühmeßstiftung, wo er sie wieder an die hiesige Kirchengemeinde zurück gab, nichts herausbezahlte.

Die übrigen während der Administrations-Periode schrecklich verschuldeten Stiftungen wurden 1818 wieder der Gemeinde zurück gegeben.

Die Pfarrey selbst, die bis 1806 unter dem geistlichen Ministerium zu Nürnberg gestanden, ward einige Zeit dem Dekanate zu Kirchahorn und dann zu Baiersdorf einverbleibt, bis sie 1811 selbst mit einem Dekanate verbunden ward, das der durch seine Schriften bekannte Witschel zuerst in Igensdorf und 1817 hier selbst verwaltete, worüber das in Beilage VII enthaltene Verzeichniß sämmtlicher seit der Reformation hier angestellter Geistlichen das Genauere besagt. Noch möchte aus der neuesten Zeit kürzlich zu bemerken seyn, daß 1817 am 30ten Julius ein Erndte-Dank-Fest nach der harten Theuerung und am 31ten Oktober 1832 das dritte Sekular-Fest der Kirchen-Reformation begangen ward, letzteres besonders auch dadurch merkwürdig, weil an demselben ein benachbarter protestantischer Geistlicher hier öffentlich getraut wurde. 1820 am 18ten September ward eine dritte Schule — über die Zeit der Errichtung der zweiten findet sich keine Nachricht — errichtet, die aber aus Mangel an Fonds 1827 wieder eingezogen werden mußte. —

1824 ward der Kirchthurm bedeutend reparirt.

1830 am 25ten Junius wurde das dritte Sekular-Fest Augsburgischen Konfession gefeiert.

Beilagen zu der Geschichte Gräfenbergs.

II.

Streit zwischen Georg Haller und Fritz von Streitberg.

1388 hat sich zu Grauenberg zugetragen, da ist Georg Haller ein Bürger zu Nürnberg mit dem Fritz von Streitberg, der seine leibliche Schwester hatte und wiewol ermelder Haller solche Irrung gerne hätte gütlich beilegen lassen, so hat doch der von Streitberg sich nicht damit benügen lassen, sondern hat den Haller seinen Schwager abgesagt und wol 50 Spieß und bey 69 gewapneter zu wegen gebracht mit denen er den Mondtag vor allerheiligen bey dem Haller für seinen Markt Grafenberg gerücket und im aus dreyen Dörfern alles vieh und pferde und was sie gefunden, auch 14 seiner armen Leüth gen Geilenreüth auf das Schloß geführet und allda gefangen geleget. Nachmals haben sie iren Weg in ein anderes Dorf Engelreüht genommen, 7 meil wegs von der Stadt Nürnberg gelegen, nachdem aber noch desselben Tags zu Nürnberg kund worden hat ein Erbar Rath zur stunde so viel irer aufzubringen geweſt der irigen hinaus gesand und sind dießelbigen tag und die ganze Nacht geritten, den dinstag früh ungeferlich mit 49 geulen denn inen das fusvolk nicht folgen konnt zu Engelreüth ankommen, da sie allen raub auch die feinde in bereitschaft funden, dann sie gewarnt worden seyn und wollten sie gleich gemacht haben. Es haben aber die nürnberg. reüter, unerwartens irer hernachfolgenden Fußvolks sie tapfer angesprengt mit ihnen gefochten und mit beystand gotes der Feinde 23 gefangen, darunter 9 von adel gewest als hanns truchses, Conrad von Reuriedt, Carl Ering, Martin Zoll-

ner, Otto Gernsing, Herrmann von Bernberg, Peter und Fritz von Alberfeld, die übrigen sind reisige Knechte gewesen. Nach diesem sind die Nürnberg. reuter und Fußvolk für geilenreuth gerücket, da die armen Leüth gefangen lagen, diese Vesten wurde inen von denen, so darinn waren, aufgeben und die gefangenen gelediget und mit den geraubten Vieh und andern Sachen wieder zurück bracht worden; von den 23 gefangenen hat ein erbar Rath den nächsten Freitag in Gräfenberg enthaupten lasen, der übrigen aber ist aus Fürbitte des bischoffs zu bamberg das Leben geschenket worden. Es hat auch der von Nürnberg Volk auf diesen ritt den feinden genommen 52 pferd mit Harnisch und Geld, die enthauptet worden, sind gewesen: Otto Gernsing, Herrmann von Berenberg, Fritz von Alberfeld sampt 15 Knecht.

III.

Krieg mit Markgraf Albrecht Achilles.

1449 fing der Krieg der Reichsstadt Nürnberg mit Markgraf Albrecht Achilles an. Den 2. July schickte derselbe den absag brief durch einen abgeordneten, der in weiß und schwarz Habit gekleidet in die stadt Nürnberg, den absag brief fürte er in einer Kluppe vor sich auf dem pferde. Dieser tapfere Held hatte zu seinen Kriegsvölkern auch von seinem Herrn bruder Marggrafen Johannsen, vom Herzog Wilhelm zu Sachsen, vom Landgrafen Ludewigen von Hesen und vom bischofen Antonem zu Bamberg auch 2000 pferde und 6000 Fusgänger erhalten, und sich anfänglich unsern Bamberg in den Nürnbergischen Flecken Lonnerstadt in dem Aischgrunde zwischen Uhlfeld und Stadt Höchstadt gelegen,

da er an Maria Heimſuchungsfeſt den Herold mit dem abſag brief nach Nürnberg geſendet. Kaum war ſolcher erhalten, ſo zogen gleich den darauf folgenden Dienſtag die Nürnberger vor Malmsbach verbrannten daſelbe und brachten Heinrichen von Freiburg und den alten Thondörfer gefangen in die Stadt ſamt unterſchiedlichem raube. Drauf zog der Markgraf erſt gegen Nürnberg und verbrannte Freitags hernach Eltersdorf, Kraftshof und Neuhof, Samſtag aber ließ er Bruck, Eſchenau und Kalkrieth plündern und anzünden und eroberte noch ſelbigen tags das ſtädtlein Grävenberg, welches er ſammt dem ſchloß wegbrennen laſen, weil er daſelbſt bey tapferen widerſtande in groſe lebensgefar gerathen und die Nürnberger auch in andern Markgrafiſchen oertern erbarmlich hauſeten. Bei der Eroberung dieſes Städtleins Gräfenberg hat der heldenmüthige Marggraf ganz beſondere Tapferkeit bewieſen, denn als er an dasſelbige anrücket, welches über die Bürgerſchaft noch 500 regulirte Manſchaft zur Beſatzung hatte, mußte es an 4 orten geſtürmt werden, er ſelbſt wählte für ſich den geferlichſten ort, wo der Graben am tiefſten und die Mauer am höchſten war, und war doch der andere auf der Mauer und der erſte in der Stadt, da er ſich mit einem Sprung dahin gewaget, er wurde aber alſobald von einem groſen haufen umrungen und aller gegenwehr ungeachtet auf das heftigſte bewillkommt, bis ihm die ſeinigen zu Hülfe kamen und wieder luft gemacht, derowegen er auch ſo hart mit ihnen verfaren, doch hat er der wehrloſen geſchont.

Reutſch im Brandenburger Cedernhain pag. 400. (Die Stelle, wo der Markgraf die Mauer erſtiegen hat, mag zwiſchen Nr. 28 — 32 geweſen ſeyn, auch ſoll dort die Linde geſtanden ſeyn, an welcher er ſich lehnte, um ſich

gegen den Andrang zu wehren, bis ihm die Seinigen zu Hülfe kommen konnten.)

III.

Ueberfall des Bischoffs zu Bamberg.

1561 am 22. Dezember hat der Bischoff zu Bamberg 3 Stunden vor Tag das Städtlein Grävenberg mit 300 zu Roß und 1000 zu Fuß ungewarnter Sachen und ohne alle Absage überfallen und plündern lassen. E. E. Rath hatte damals 100 Knechte darinn liegen. Bei dem Ueberfall wurden 11 Leut erschossen. Die Ursach dieser Gewaltthätigkeit war, daß 3 Bürger von Betzenstein in den Wald bey Veldenstein ins Holz fuhren, welche der Kastner daselbst gefänglich zurück hielt, als sie E. E. Rath zurück verlangte, da diese Bürger die Waldgerechtigkeit hatten und sie verweigert wurden, hat man sie mit Gewalt zu Veldenstein holen lassen, was denn der Bischoff auf solche Weise hat rächen wollen. Darauf wurde zu München ein Tag gehalten und das Städtlein den Nürnbergischen wieder eingeraümet.

Hierüber besagt ein altes, wahrscheinlich zu derselben Zeit verabfaßtes Gedicht folgendes:

Anno 1561 nach Christi Geburth
Herr Veit von Würzburg erwählet wurd
Zu einen Bischoff hoch im Thum
Mit Willens des Kapitels Ruhm,
Ein altes Stift das Bamberg ist
Da nun regieret dieser Fürst
Da das Nürnberg im wissen hätten
Dachten dabei, was sie nun thäten

Zu erzeigen dieſen Biſchoff neü
Gegen ihn und der Stadt mit aller Treü.
Auch noch Bunds-Verwandniß und Nachbarſchaft
Das ermogt aber bei ihm finden wenig Kraft
Wie man das täglich geſpüret hat.
Mit ſein Adel, den er zu Rath
Allezeit gehabt und halten that;
Acht aber es ſey geſchehen zu einer Ruth
Von wegen unſers ſündlichen Lebens
Zu einer ſondern Straf uns gegeben.
Dieſer Biſchoff thät nun eine Sach anfangen
Dazu ſein Adel auch ein Verlangen
Waren des Willens mit einander bereit
Zu handeln wider Gerechtigkeit.
Den 22. December wie oben gemeldt,
Der Jahrzahl die ein Tag erwählt
Veit von Würzburg ganz grimig war
Trug Feindſchaft wider ein E. Rath
Von wegen einer ſchlechten Sach
Wie ihr dann werd hören darnach;
Die Bürger ſo waren zu Betzenſtein
Mit Recht holzen im Wald Fellenſtein
Darunter er 3 Bürger gefangen nahm
Ein E. Rath nahm ſich derſelben an
Schrieben dem Biſchoff freündlich dar,
Daß er die Gefangenen ließ aus Gefahr
Auf rechte Bürgſchaft, das war ihr Bitt
Das half alles beim Biſchof nit,
Der Kaſtner an demſelben Ort
Entboth denen von Nürnberg viel ſchändlich Wort

Daraus ein E. Rath verurſacht war
Schickte etliche Reüther dar
Mit 10 Hakenſchützen allein
Die zogen hin gen Fellenſtein
Und nahmen ihr Gefangene heraus
Thaten doch kein Schaden im eigen Haus;
Führtens aufrecht gen Nürnberg zu
Da hat der Biſchoff kein Raſt noch Ruh
Mit ſeinem Adel ſich bedacht,
1300 zu Fuß aufgemacht,
Auch 300 zu Roß gen Forchheim kamen
Mit Geſchütz und andrer Kriegsrüſtung zuſammen
Den 22. December in der Nacht,
Kamen gen Grävenberg zu Mitternacht
Thäten früh vor Tags den Sturm anlaufen
Die armen Bürger kamen zu Haufen
Er forderte den Flecken nicht auf
Wie denn im Krieg iſt der Brauch
Die Stadt war mit 100 Knechten beſetzt
Derſelben wurden ihrer viel verletzt
Geſtochen, geſchoßen und gar hart verwund
Sie handelten gleich wie die türkiſchen Hund
Erſchoßen ein Weibsbild die war ſchwanger
Und ein Mägdlein bei 12 Jahren bei einander
Die heben auf ihre Hand und baten durch Gott
Daraus trieben ſie ihren Spott
Schoßen ſie beide zu Tod unbarmherziglich
Gott helf ihnen ins Himmelreich
An ſolchen waren ſie nicht ſatt
Sondern plünderten die ganze Stadt

Und zogen mit dem Raub davon
Da seyn umkommen 11 Personn
So allda auf der Wahlstatt blieben
Zu Gräfenberg begraben liegen
Und ruhen bis am jüngsten Tag
Und werden führen wider den Bischof Klag.
Das ist so ein christlich That,
Wie der Türk vor Wien getrieben hat,
Gott woll den stolzen Hochmuth wenden
Und uns seinen göttlichen Segen spenden.

IV.

Gräfenberg während des 30jährigen Kriegs von dem Augenzeügen Balthasar Major, Pfarrer dahier, geschildert.

1631 den 21. November ist Grävenberg von den Croaten überfallen, ganz spoliirt, verwüstet, zerschlagen, die Kirch grausam profanirt, die Leute grausam traktirt, das Getreid, Bier und Wein weggeführt und in einem erbärmlichen Zustande doch ohne Brand gelaßen worden. Das Vieh ist auch blieben.

1632 am Matthai Fest Samstags kamen sie wieder, fielen Sonntags ein und raubten das Uebrige ohne Quartier, ließen mir zu beiden malen mein Bier und Malz im Keller und auf dem Boden. Der Haber ging das erste mal drauf.

Den 14. Mart. sind ein Theil Einwohner von hier geflohen, andere haben sich zur Wehr gesetzt und die Feinde zurückgetrieben, sind den 15ten mit Macht kommen und haben uns verjagt, das Vieh weggenommen und Alles mit-

genommnn, was sie nur gekonnt. Ich war einen Tag und eine Nacht zu Haus und eine Nacht zu Weisenohe.

Den 15. September Sonntags ist Grävenberg von des Feindes Volk unter dem Friedländer überfallen, halb abgebrannt, in die 60 Personen mörderlich erschoßen, zerhauen und verwundet worden, davon man den 30. Septbr. bei 40 hat begraben. Sind alle Herrn Aemter occupiret und geplündert worden ohne Betzenstein und Altdorf. Es wurde aber nirgends so übel gehauset als zu Gräfenberg, weil aus Anregung Heinrich Schlicken, Friedrich Galsters und anderer, die wenigen Bürger sich zur Wehre gestellt. Nachdem Grävenberg abgebrannt ist, sind wir den 16. Septbr. nach Nürnberg. Von der Zeit hab ich Major die Pfarrei Hiltpoldstein verwaltet bis Lichtmeß. 1633 am 10. April sind wir wieder nach Gräfenberg mit 20 Soldaten. 1633 den 11. Juni in der Nacht brannte Guttenburg bis auf 3 Häuser ab.

Den 16. Juli ist Gräfenberg um 2 Uhr Nachmittags von den Rothenbergern mit Akkord, den sie aber nicht gehalten, eingenommen und ausgeplündert worden. Ich sammt 25 verzagten Soldaten und dem Vieh sind in Stricken auf den Rothenberg geführt worden, und mußten die armen Grävenberger wöchentlich 25 Rthlr. spenden und für die Brandschatzung 500 Rthlr. geben, den 16. August wurden wir Gefangene wieder nach Haus gelassen.

1634 den 11. Januar wurde denen hier einquartirten schwedischen Finnen von ihrem Feldprediger öffentlich geprediget und das heilige Abendmahl 29 Personen gereicht, liehe ich ihn Kelch und Oblaten.

Den 26. Mart. kamen die Schwedischen aus der Pfalz durch, war das Haupt-Quartier hier. Sie hauseten übel

auf Grenzen und weiteren Bericht ein, und die Absicht sind den Abschied 1, und dann heute von der Gesandtschaft, Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, und Ihrer Majestät der Königin der Niederlande, Königin von Ungarn, Königin von Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Slavonien und Galizien, Erzherzogin von Österreich, Herzogin von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und Herzogin von Parma, Piacenza, Castro, Königin von Jerusalem, Großherzogin von Toscana, Herzogin von Krakau, Großherzogin von Oświęcim und Zator, Herzogin von Auschwitz und Saatz, Fürstin von Siebenbürgen, Markgräfin von Mähren, Herzogin von Ober- und Niederschlesien, Modena, Reggio, Mirandola, Massa und Carrara, Fürstin von Trient und Brixen, Gefürstete Grafschaft Tirol, Gefürstete Grafschaft Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg, Herrin von Triest, Cattaro und der Windischen Mark, Großherzogin von Toscana, Herzogin von Lucca, Piombino, Fürstin von Piombino, Gefürstete Grafschaft Habsburg, Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und

ampliora promocionis subsidia Christi ministris oblata ordo sublimetur ecclesiasticus cultusque divini nominis amplietur, Tenore presencium profitemur et constare volumus universis presentibus et futuris, Quod nos per unius liberalitatis munificentiam Prepositure novi Collegii in Spalt tanquam novelle plantacioni nostre quemdam sublimacionis honorem impendere et officio custodie ibidem quoddam provisionis beneficium exhibere volentes de assensu et voluntate domini Agnetis uxoris nostre karissime et aliorum, quorum intererat, ius patronatus ecclesie parochialis in Greuenberg Babenberg. dioces. quod ad nos jure proprietatis et dominii spectare dinoscitur ab antiquo, ob anime nostre ac progenitorum nostrorum remedium et salutem viro honorabili ac discreto Magistro Ulrico nunc eiusdem collegii preposito et suo cuilibet successori donavimus et donamus, tradidimus et tradimus, assignovimus et assignamus et nunc omne ius, quod nobis in eodem iure patronatus quoad proprietatis dominum vel possessionis commodum quomodolibet competebat, in ipsum et dictam preposituram suam gratuite donacionis tytulo transferentes, ita tamen, ut idem prepositus vel qui pro tempore fuerit ad eandem parochiam quandocunque aut quotiescunque ipsam vacare contigerit, nullam personam aliam nisi custodem prefati Collegii spaltensis, qui pro tempore fuerit, possit aut debeat presentare, sic videlicet, qui pro tempore fuerit, de proventibus predicte ecclesie singulis annis unam libram hallensium in speciales necessarios usus ipsius officii seu custodis ministrabit, et si secus attemptatum fuerit, nullum robur obtineat firmitatis.

In cuius rei testimonium presentes exinde confectas

tam nostro quam predicte uxoris nostre sigillis fecimus et voluimus communiri.

Actum et datum apud Nurenberg anno domini M. trecentesimo feria quinta post festum beati Bartholomei apostoli.

Siebenkees Materialien zur Nürnberg. Geschichte IV. Bd. 19. St. pag. 607.

VII.

Trennung der Pfarrei Thuisbrunn von Gräfenberg.

Capele Düsprun etwan zu der pfarr greffenberg gehörig Ist separirt, den vor Zeiten ein Caplan von Greuenberg hinausgehen müssen, solcher mühe abzulegen und versorgung der seelen mit wer guter gelegenheit zu schaffen Ist demselbigen volk ein sonderer diener zugeordnet, und denselben zu erhalten gibt man jerlich von dem corpore parochiae hinaus XII. fl.

VIII.

Verzeichniß aller Pfarrer zu Gräfenberg seit der Reformation.

1) Johann Dorn von Wolf Holzschuher, Margaretha Helchner und der ganzen Gemeinde zum Pfarrer angenommen. Als solcher ward er 1528 bey der Kirchen-Visitation angenommen und da er in dem Examen sehr gut bestanden und sich seine Besoldung nur auf 33 fl. an Geld belief, so wurde er 1542 nach Henfenfeld berufen. Zu gleicher Zeit war noch Conrad

Seubold als Frühmesser hier, der bey der Visitation versprach, keine Messe mehr zu lesen, und 1548 gestorben ist.

2) Engelhard (Erhard) König von 1542 — 1558, seit 1525 Engelmesser hier, mußte sich mit seiner Köchin copuliren lassen, weil er aber sehr schweiserlich war, wurde er 1557 entsetzt.

3) Laurentius Helmreich, früher Pfarrer zu Walkersbrunn, von 1557 bis 1599, 26. Mai, wo er starb, hier. Ein gelehrter frommer Mann. Während seiner Amtsführung brannte Gräfenberg ab.

4) M. Gabriel Helmreich, Sohn des Vorigen, vorher Diakonus in Wöhrd, von 1599 — 1602, 2. December, wo er an der Pest starb.

5) M. Mauritius Herold aus Nürnberg, von 1602 bis 1617, 14. Januar, wo er in Nürnberg starb, hier aber begraben ward.

6) Balthasar Major aus Spandau, zuerst hier Informator, 1608 Schulmeister hier, 1614 Diacon in Lauf, 1616 Pfarrer in Igensdorf, 1617 hier bis 1653, wo er zur Ruhe gesetzt starb 1660, 75 Jahr alt; hatte während des 30jährigen Krieges Viel auszustehen, war äußerst eifrig und stiftete 1641 einen silbernen, vergoldeten Kelch, der noch im Gebrauch ist.

7) M. Georg Hön aus Nürnberg, Cantor in Lauf, Pfarrer in Entenberg, Lichtenau, 1653 — 1666 hier, wo er am 9. December starb, ein gelehrter Mann, der mehrere Schriften hinterlassen, cf. Will Gelehrten-Lexicon.

8) M. Johann Georg Müller aus Velden, Rektor

zu Altdorf, Pfarrer in Vorra, 1667 — 1673, 31. Januar hier, wo er ſtarb.

9) M. Andreas Zettner, 1669 Pfarrer zu Hiltpoldſtein, 1676 hier, zog 1683 nach Nürnberg als Diaconus an Egydien.

10) Chriſtoph Löhner aus Ungarn, mußte Verfolgung halber flüchten; 1683 Pfarrer hier, ſtürzte 1687 in der Scheune von der Leiter herab und verlor ſein Gedächtniß; ſein Sohn verſah die Pfarrei bis 1694, wo der Vater ſtarb.

11) Wolfgang Benz aus Hersbruck, Pfarrer in Etzelwang, in Kirchſittenbach, 1694 — 1706, 14. Mai hier, wo er ſtarb.

12) Leonhard Luft aus Erlangen, Pfarrer in Fiſchbach, Kirchrüſſelbach, 1706 — 1727 hier, wo er ſtarb.

13) M. Georg Fronmüller aus Velden, Pfarrer in Rückersdorf, Betzenſtein, 1727 hier, von 1739 bis 1750 unterſtützte ihn ſein Sohn.

14) M. Johann Chriſtoph Fronmüller 1750 bis 1757, 18. September, wo er ſtarb.

15) Georg Chriſtoph Bürger, Pfarrer in Puſchendorf, Betzenſtein, 1757 — 1765, 14. Auguſt hier, wo er ſtarb.

16) M. Georg Dehler aus Nürnberg, Pfarrer in Walkersbrunn, 1765 — 1774, 25. Mai hier, wo er ſtarb.

17) Guſtav Johann Jakob Witſchel aus Wöhrd, Pfarrer in Henfenfeld, 1774 — 1815, 21. März hier, wo er ſtarb.

18) Johann Heinrich Wilhelm Witſchel, Sohn

des Vorigen, Pfarrer in Igensdorf, 1811 Dekan, 1817 hier, zog 1819 nach Kazenhochstadt.

19) Johann David Billmann aus Rügland, Pfarrer zu Altenschönbach, Hohenbirkach, Walsdorf, 1822 bis 1831 hier, wo er nach Emskirchen zog.

20) Wilhelm August Heinrich Lehmus aus Rothenburg, Pfarrer zu Segnitz, Marktbreit, von 1832 — 1847 Decan dahier.

VII.

Einige Data

aus der Geschichte der Pfarreien des prot. Dekanats-Distrikts Gräfenberg

von

Wilhelm Lehmus.

---

1. Cunreuth.

Die dahin eingepfarrten Orte Ober- und Mittel-Ehrenbach kommen schon im 11ten Jahrhundert unter dem Namen Archinbach vor.

Cunreuth selbst hat wahrscheinlich seinen Ursprung und Namen von einem Cuno von Egloffstein; wogegen es Oesterreicher von der Kaiserin Cunigunda, Gemahlin Heinrichs des II., ableitet.

Die Pfarrei war ein Filial von Forchheim und wurde 1458 von dem Chorherrenstifte dortselbst getrennt, wohin es bis 1808 ein Separationsgeld von 2 fl. 30 kr. jährlich entrichten mußte.

Das Schloß zu Cunreuth hatte 1525 einen Angriff der im Aufruhr begriffenen Bauern zu bestehen und soll ein Theil dabei abgebrannt seyn.

„Anno 1553 den 15. Mai, heißt es in dem dortigen Saalbuche, als der Markgraf Albrecht zu Brandenburg dem Bischof zu Bamberg 5 große Dörfer abgebrannt, ist er vor das Schloß und Markt Cunreuth gerückt, Claußen von Egloffstein, einem Bambergischen Amtmann zugehörig; das

Schloß hat er erstlich vergeblich stürmen lassen, doch ist es ihm letztlich auf Gnad und Zusag, daß er sie mit gewehrter Hand frei, sicher wollte abziehen lassen, aufgeben. In dießem Schloß sind 39 unschuldige Bauern und andere gewest, sammt einem Pfarrer, der ein verlebter Mann, dieße alle hat er zusammen in ein Gewölb sperren und nachmals in einem Baumgarten beim Schloß erbärmlich und etliche junge Knaben, für die die Väter gebeten und sich selbst zum Todt geopfert, in ihrem Angesichte henken lassen, der Pfarrer hat ihnen allen vorgebetet und ist leztlich auch gehenket worden. Nach dießem hat der Markgraf das Schloß und Markt verbrennen laßen und des von Egloffstein Haußfrau sammt ihrer Mutter und Kindern gefänglich hinwegführen und eine lange Zeit wider alle ehrliche Kriegs-Gebräuch in Verhaft halten lassen. Er hat aber auch nach dieser grausamen unfürstlichen That nicht viel Glück gehabt." —

2. Egloffstein.

„Gehört seit den ältesten Zeiten den Freiherrn von Egloffstein, deren bis 996 Erwähnung geschieht. 1006 war Otto von Egloffstein Bischoff zu Regensburg; 1333 Leopold Bischof zu Bamberg und 1401 Johann Bischof zu Würzburg, der Stifter der dortigen Universität. Ein Felsen in der Umgegend heißt: Schwedenknoch; ein Thal das „Todtsfeld", in welchem man kleine Hufeisen gefunden hat.

Die Pfarrei wurde laut eines abschriftlich vorhandenen Stiftungsbriefes am Margarethen Tag 1358 von 4 Herren v. Egloffstein gestiftet; früher gehörte sie zur Pfarrei Kirchehrenbach, wohin noch jezt 31¼ kr. Separationsgeld bezahlt wird.

In einer alten Kirchen-Matrikel heißt es: „Als un-

ser seel. Lutherus anfing, das reine Wort Gottes von den Schlacken des finstern Pabstthums zu reinigen, waren die damals mitlebenden Herrn v. Egloffstein die ersten mit, so dießer heilsamen Lehre zufielen. Dieße vocirten zu ihren Caplan und Pfarrer weiland Herrn Martin Kohmann; dießer war 44 Jahre lang Pfarrer dahier und starb 1565 am dritten Ostertage. Er heirathete in demselben Jahre, in welchem auch Luther in den Stand der Ehe trat, nemlich 1525."

Der am 9. November 1827 verstorbene Cantor Schmidt war 60 Jahre lang Schullehrer in Egloffstein.

3. Ermreuth.

Soll von Erbo, Eribo, Grafen von Hirschberg, der 1053 das Kloster Weißenohe gestiftet hat, seinen Ursprung und Namen haben und Erboreuth, Erbenreuth, und endlich Ermreuth geheißen haben. Es war eine der 8 Filialpfarreien und Kirchen von Neunkirchen, nemlich Dormitz, Erbenreuth (Ermreuth), Geigitz (jezt Gaiganz), Hetzles, Kalchreuth, Regensberg, Stockache (jezt Stöckach) und Uttenreuth.

1358 stiftete Johann v. Egloffstein eine Frühmesse in der Kapelle zu Ermreuth, die von einem Geistlichen des Klosters Neunkirchen versehen wurde, das auf alle Weise die Annahme der reformirten Lehre zu verhindern strebte, bis diese endlich doch 1616 allgemein angenommen wurde. Das hohe Alter der Kirche spricht sich noch in der zur Sacristei führenden Thüre mit ihren Spitzbögen aus. Bemerkenswerth ist auch noch das in der Kirche befindliche messingene Epitaphium des Stephan von Muffel und seiner Ehefrau von 1551. Nach den Muffels gehörte Ermreuth im Jahre 1589 den Herrn von Stibar, gegen 1619 den Herrn

von Wildenstein, eine kurze Zeit den Herrn v. Egloffstein, bis 1683 in den Pfarrakten die erste Erwähnung der Herrn v. Künsberg geschieht, denen es noch heute gehört.

Merkwürdig möchte auch noch seyn, daß am 1. Januar 1691 2 Türkenkinder dort getauft wurden, Namens Mustapha und Eupha.

4. St. Helena.

Hier findet sich nichts Bemerkenswerthes anzugeben, als daß sich in der Kirche ein Schnitzwerk von Veit Stooß, die Geschichte der Auffindung des heil. Kreutzes darstellend, befindet, das wohl Erwähnung verdienen möchte.

5. Hiltpoltstein.

Diese Pfarrei wurde gegründet im Jahre 1414 und war früher ein Filial von Kirchrüsselbach. Merkwürdig ist das alte, früher von Rittern, später von Nürnberger Pflegern bewohnte, nun aber sehr verfallene Schloß.

6. Igensdorf.

Der Name Igensdorf kommt schon in Ablaßbriefen von 1344 vor. Sie war früher ein Filial von Kirchrüsselbach, erhielt aber am Freitag nach Otto 1456 alle jura parochialia.

Bei der 1528 von Nürnberg aus angestellten Kirchen-Visitation fand man den Pfarrer Kaspar Schultheiß daselbst schon beweibt.

Die 1791 anbefohlne Einführung eines neuen Gesangbuches erbitterte die prot. Bewohner der seit 1587 eingepfarrten s. g. 7 Dörfer so sehr, daß sie ein halb Jahr lang nicht mehr zur Kirche gingen, und so oft der Pfarrer an

das Landalmosenamt zu Nürnberg darüber berichtete und um Hülfe bat, so erhielt er jedesmal zur Antwort: „seine „Berichte liegen bei den übrigen Gesangbuchs-Akten und „man müsse auf ein Responsum der theologischen Fakultät „Altdorf warten", das aber nicht erfolgte. Endlich setzten es die Renitirenden durch, daß das Gesangbuch nicht eingeführt wurde, und als sie wieder zur Kirche nach Igensdorf gingen, zog ihnen der Pfarrer mit der Schuljugend entgegen!

7. Kirchrüsselbach.

Eine uralte, früher sehr bedeutende Pfarrei. 1344 ertheilte ihr Papst Clemens VI. Ablaß auf 40 Tage. 1414 ward die Pfarrei Cappel, deren Geistlicher zu Hiltpoltstein wohnte, 1438 die Pfarrei Walkersbrunn oder zu den Gräbern, 1456 die zu Igensdorf von derselben getrennt. 1415 stiftete das alte Geschlecht der Harsdorfer eine Frühmesse. Von 54 Orten, die vor der Reformation zu dieser Pfarrei gehörten, sind ihr jetzt nur noch 9 einverleibt.

Von 1634 — 1636 konnte sie wegen Krieg, Hunger und Pest mit keinem ordentlichen Pfarrer versehen werden.

8. Thuisbrunn.

Kommt in einer Urkunde von 1007 unter dem Namen Tuosibrono vor. Ward 1553 von den Bundes-Truppen bis auf ein Haus niedergebrannt. Die Pfarrei war vor der Reformation ein Filial von Gräfenberg.

Pfarrer Gropp brachte es im Jahre 1684 dahin, daß die Weiber ihre Männer und Kinder zu Grabe begleiten mußten, da vorher die üble Gewohnheit herrschte, daß die Frauen, weil sie Leichen-Suppen kochen mußten, zu Hause blieben.

Derselbe schaffte auch die Gewohnheit ab, daß der Geistliche den Leichentrunk vor dem Altar verkündigen mußte.

Im Jahre 1740 herrschte von Michaelis bis nach Pfingsten eine solche Kälte und lag so tiefer Schnee, daß viele hundert Menschen in der Umgegend umkamen. So fiel auch schon wieder am 18. October 1740 eine solche Masse Schnee, daß die Gipfel der mit vielen Früchten behangenen Obstbäume so zerschlizt wurden, daß man vor Krachen und Brechen ganz furchtsam wurde. Dieses Zerbrechen der Gipfel der Bäume, bemerkt dabei Pfarrer Langenauer, war ein rechtes Omen und Vorspiel des Todes großer Herren, wie denn auch Kaiser Carl VI., desgleichen der König von Preußen eodem anno mit Todt abgegangen sind und sich dadurch ein heftiger Krieg propter successionem erhoben hat.

9. Walkersbrunn.

Wurde 1438 von der Pfarrei Kirchrüsselbach getrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben; der Pfarrer von Kirchrüsselbach cedirte das Präsentations-Recht an die Herren von Haller in Nürnberg, die es noch bis auf den heutigen Tag besitzen. Das dahin eingepfarrte Dorf Pommer gehörte in den frühesten Zeiten zum Kloster Ensdorf bei Amberg und kam sodann durch Tausch 1282 an das Kloster zu Weißenohe.

Martin Krauß war der erste protestantische Pfarrer daselbst 1526; sein Sohn war der berühmte Martin Crusius, Professor der griechischen und lateinischen Sprache zu Tübingen.

VIII.

Summarische
Gerichts-Verhandlungen
über
die im Jahre 1724 zu Berneck erfolgte Hinrichtung von 17 aufgegriffenen Zigeunern
von
C. E. v. Hagen.

Die Zigeuner sind nach allen vorhandenen Nachrichten zuerst im Jahr 1417 in Teutschland erschienen; sie hatten ihren Weg dahin von der türkischen Grenze aus durch Ungarn genommen. In einzelnen Zügen, die oft mehrere hundert Menschen enthielten, durchwanderten sie in elendem Aufzuge Teutschland, die Schweitz, Böhmen und andere Länder.

Erst in den neueren Zeiten sind gelehrte Sprachforscher durch Untersuchung der eigenthümlichen Sprache der Zigeuner auf die höchst wahrscheinliche Vermuthung geleitet worden, daß sie aus Hindostan herstammen, und daß sie zu der niedrigsten und verachtetsten indischen Kaste oder vielmehr zu dem Auswurf aller übrigen Kasten, den Parias, gehört haben. Sie heißen nach dem Persischen Zengi, Türkisch Tschingane, daher denn das Russische und Ungarische Tzigan.

Ihre Beschäftigungen auf ihren Wanderzügen bestanden in Schmiedearbeiten, Viehkuriren, Wahrsagen aus der linken Hand, vorzüglich aber in Rauben und Stehlen.

Als die Beschwerden über sie zu häufig und laut wurden, fing man an, sie strenger zu behandeln; aber die härtesten Strafen fruchteten nichts gegen sie. Sie wurden daher nach und nach aus den meisten Staaten verwiesen, und als sie sich dennoch hin und wieder in kleinen Haufen einschlichen, wurden geschärfte Verordnungen gegen sie erlassen. Sehr strenge wurde insbesondere in Franken gegen sie verfahren. Schon im Jahr 1590 erging unter dem Markgrafen Georg Friedrich an die Amtshauptleute, Verwalter, Kastner, Richter und Voigte folgender Befehl: Da die Reichsordnung und Abschiede klar vorschreiben, daß hinfüro sich keine Zigeuner im heiligen Reich Teutscher Nation ferner finden lassen, dessen ungeachtet aber solche sich wiederum hin und wieder haufenweise sehen lassen, so daß die armen Leute Vergewaltigung von ihnen befahren, und dieselben, wenn sie zur Rede gesetzt, mit trotzigem Anplatzen, gefährlichen Drau-Worten gegen unsere Diener, sich mit Brand, Rauberei und sonsten zu machen, sich vernehmen lassen; so ist demnach unser ernstliches Begeren und Befehl: daß sich obberührte Zigeuner Angesichts aus unsern Landen und Fürstenthumen wenden und hinwegbegeben, darein nicht mehr kommen, noch die berühren, sondern gänzlich äussern und meiden, mit der ausdrücklich Verwahrniß und Bedrauung, da künftig deren einer oder mehr in Unsern Aemtern angetroffen, daß der- oder dieselben mit Habe, Gute, Leibe und Leben Preis seyn, und Niemands, so etwas mit der that wider dieselben fürnimmt oder handelt, hierin Unrecht gethan, gefrevelt oder etwas verschuldet haben soll.

Im Jahr 1710 erging vom dem zu Nürnberg versammelten allgemeinen Fränkischen Kreis-Convent unterm 15. Dec. der Befehl: daß die Zigeuner vor dem 14. Januar

1711 sich aus dem Fränkischen Kreise begeben, diejenigen aber, so sich darinnen nach solcher Zeit quovis modo betreten lassen, und von dieser Verordnung einige Wissenschaft gehabt, oder hätten haben können, alsogleich ohne ferneren Prozeß an den nächsten Schnell- oder andern Galgen, ihnen selbst zur Strafe und andern zum Exempel und nachdrücklicher Warnung aufgehenket, diejenigen aber, so mit Unwissenheit sich zu entschuldigen vermeinen, zur empfindlichen Tortur gezogen, und, wenn auch kein Verbrechen gestanden und keine Ueberweisung erfolgt, nichts desto weniger mit empfindlichen Ruthenstreichen ausgehauen, der Galgen ihnen auf den Rucken gebrannt und sodann gegen geschworne Urphede des Landes auf ewig mit dem bedrohlichen Zusatz verwiesen: daß sie auf Wiederbetreten ohne alles Mittel aufgehenkt werden sollen.

Die Voigte und Richter wurden angewiesen, alle Zigeuner, die sich in ihrem Amtsbezirk zeigen würden, sofort zu Verhaft zu bringen und deren Bestrafung halber ungesäumt Bericht zu erstatten.

Später wurde diese Verordnung unterm 28. Juni 1720 dahin gemildert: daß die Zigeuner bei Betretung das erstemal nicht sogleich mit dem Tode bestraft, sondern mit dem Brand-Mahle auf dem Rücken gezeichnet und sodann aus den Fränkischen Kreis-Landen verwiesen werden sollten.

S. Brandenburg-Culmbachische Landes-Constitution II. Theil 1. Band.
pag. 1027. 1085. 1094 — 1101. 1104 — 1112.

Dessen ungeachtet wurde, wie die nachfolgenden Verhandlungen zeigen, schon gleich bei der ersten Betretung

gegen die in Berneck verhafteten Zigeuner mit barbarischer Strenge die Todesstrafe ausgesprochen und ohne Gestattung eines Rekurses sofort vollzogen.

Der Voigt zu Berneck hatte der hochfürstlichen Regierung zu Bayreuth im Monat Juli 1724 berichtlich angezeigt: daß in seinem Amtsbezirk 20 Zigeuner aufgegriffen und zur Haft gebracht worden. Hierauf erging durch Rescripte vom 27. Juli, 7. August und September desselben Jahrs der Befehl: 17 Zigeuner durch den Strang hinrichten zu lassen.

Nach kurzem summarischen Verhör wurde diese beispiellose Exekution am 9. Aug. und 8. September 1724 von dem Voigt zu Berneck in Gegenwart des Gerichtsschreibers und vier dortigen Bürgern vollzogen.

II.

Von Gottes Gnaden, Georg Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, in Preussen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Razeburg, Graf zu Hohenzollern, und Schwerin, Herr der Lande Rostock und Stargard; Der Röm. Kais. dann des Königs in Pohlen Majestät, Majestät, wie auch des Heil. Röm. Reichs und des Löbl. Fränckischen Creises, respective General Feld-Marschall, General der Cavallerie und Obrister über drei Regimenter zu Roß und Fuß.

Lieber Getreuer: Es ist Uns annoch gnädigst erinnerlich, was Wir untern 27ten passato wegen Exequirung derer captivirten Zigäuner an Dich per Rescriptum gnädigst

abgelaßen, und wir darinnen Anna Catharina Regina, dann Anna Maria Rosina Zum Tod Verurtheilet, Anna Catharina aber um ihres hohen Alters willen, mit der Todes-Straf gnädigst Verschonet worden. Nachdeme aber aus deinen **sub praesentato** den 7ten **hujus** Zuersehen gewesen, daß bemelde Anna Catharina Regina und Anna Maria Rosina annoch Von geringen Alter, Wir dahero auch Unß entschloßen, das gefaste Urthel Zuändern, dergestalt und also, daß diese beede mit der Todes-Straff Verschonet, Anna Catharina hingegen aber, als eine Zeit ihres Lebens dem **publico** schädlich — und dem Müßiggang ergebene Zigäunerin, gleich denen übrigen mit dem Strang hingerichtet werden solle; Alß hast du diese Unsere gnädigst gefaste **Sentenz** nunmehro ohne Anstand Zur **Execution** förderſamst bringen Zulaßen, die übrigen aber, worunter auch **Juliana Elisabetha**, welche sich Vor schwanger ausgiebet, begriffen, der **Execution** beywohnen, nach solcher aber sie wiederum in Verhafft bringen Zu laßen, solche sodann weiter Vernehmen, und wegen der Beckänntnuß scharff Zuzureden, damit nicht nöthig sey, Dieselbe mit dergleichen Straffe Zubelegen; denen sämbtlich Zum Tod Verurtheilten **Inquisiten** aber, wird auf Ihr Verlangen ein Geistlicher ihrer **Religion** in **carcere** Zuzulaßen seyn. Und weilen Wir Dir im Vorigen **Rescripto** einigen **Inquisiten** Zuerkannte Brandmarkung **in suspenso** Zulaßen, wißen wollen; Alß möchten Wir Dir solches hierdurch gnädigst nicht Verhalten. Übrigens aber hast Du die **justificirten** Cörper Abends nach der Sonnen UnterGang untern Galgen einscharren Zulaßen. Wornach Du Dich gehorsambst Zuachten.

Datum Bayreuth den 7ten Aug. **Ao.** 1724.

Albr. Sigm. von Benckendorff.

Carl Sigm. von Ziegesar.

Heinr. von Dobeneck.
Joh. Friedr. Früheauff.
Meyer.
Johann Casp. Schneider.

Bärneck,
inhafftirte Zigäuner betr.
Unsern StadtVogt zu Bärneck und lieben Getreuen
Georg Friedrich Feetzen.

III.

Actum in Termino Executionis

den 9ten Aug. 1724.

Nach nunmehro geendigter — Gnädigst anbefohlener Examination sind denen in actis Hiervorgehenden Hochfürstl. Regierungs Rescriptis zu Folge sämmtlich inhaftirte und in Vorher Befindlichen Inquisitions Protokoll Benannte Inqvisiten und Zigauner Vermittelst Gerichtl. Folge an den Zur Gnädigst anbefohlenen Execution erlesenen Gerichts-Ort auff dem sogenanten Galgen-Berck ohnweit des Hiesigen Hochgerichts, durch die GerichtsKnecht geschlossen gebracht, und da solche in den Von dem Alten Außschuß formirten Creyß gekommen, ist Von mir dem Stad-Voigt so wohl an die anwesende Zusehere eine Kleine Oration gehalten, alß auch denen Zigaunern und Inqvisiten Vorgestellet worden, daß Weiln Sie nunmehro den Todt, und dieses Vor Augen sehen, daß sie nach der ihnen samt und sonders Wehrender Inqvisition öffters Beschehenen Eröffnung, mit dem Strick Von Leben Zum Todt gerichtet Werden solten, Ihro Hochfürstl. Durchl. Unser Gndstr. Fürst und Herr aber Gnade Vor Recht ergehen und denen, so Von ihnen annoch mit der unverfälschten Wahrheit Herausgehen wolten, das Leben schencken würden, Sie demnach sich wohl Bedencken,

und auff folgende Fragen und Articul, eine jede sich in gegründeter Antwortt Vernehmen lassen, und weitere Gerichtliche Verfügung erwartten solte.

Articul:

Ob sie ein sicher und gewißes Mittel sagen und an Hand geben Könne und Wolle, durch Welches die Zigauner- und DiebsRotte entdecket und erobert werden Könte?

Wornach dann mit der Jüngsten der Anfang gemachet und Weiters Verfahren worden als folget:

1) Anna Magdalena Ledigen Standes, so in Stambach inhafftirt worden, aetatis 20. Jahr.

Respon:

Sie Wiße nichts, und Könne nichts sagen.

Wurde alßo dem ScharfRichter überantworttet und Befohlen, solche nach den Hochfürstl. Gndsten. Befehl mit dem Strick Von dem Leben Zum Todt an den Herzubereiteten Baum Zurichten. Welches dann auch sogleich erfolget.

2) Anna Kettel, Johann Georgens Weib aetatis 15. Jahr, so Zu Gefrees inhafftiret.

R. Ihre Männer Hätten sich auffgehalten Zu Haidles, Kornbach, Bischoffgrün, Hohenoffen. Wolte anbey allerhand Vorstellungen machen, Kunte aber Keinen Grund nicht Zeigen noch eröffnen.

Wurde demnach gleichfalls dem Nachrichter übergeben, und gleich jener mit dem Strang Hiengerichtet.

3) Maria Barbara des sogenannten Zigauner Bergels Weib, so in Gefrees eingezogen worden.

R. Negiret daß sie was wisse, Habe sich in Hrn.

Caſtners zu Gefrees ſeiner Mühlen 8. Tage aufgehalten.

Iſt gleichfalß, Weiln ſie Kein Mittel anzeigen Können noch wollen durch Welches die Rotte erobert Werden Können, gleich jenen Zu justificiren dem Nachrichter überliefert worden.

4) Anna Sophia Kleeblattin, aetatis 17. Jahr, Ledigen Standtes, iſt zu Gefrees geſeſſen.

R. Zu Kornbach denen 3. Häußern Hatten die Zigauner Kleider und dergleichen Verkaufft. Wolle anzeigen wo die Zigauner Zu haben, deren Viel und ein groß Regiment wären.

Wurde demnach dermahln Von dem Todt Befreyet; und dem GerichtsKnecht, ſolche in Verwahrung Zu Behalten Befohlen.

5) Anna Margaretha, ſo ſich anfänglich Anna Maria genennet, Ledigen Standes, aetatis 18. Jahr.

R. Wolle alle Häußer ſagen Zu Biſchoffgrün, nennete Viele dörffer da ihnen Bier, Brod und dergleichen Zugetragen worden wäre, Welche man, weiln ſolche nicht eigentl. Verſtanden Werden Können, auch die Zeit ermangeln wollen, nicht alle Zu specificiren geweßen, Zumahln da Inqvisitin alles unter einander Hergebracht. Sagete anbey: Der Hirth zu Gefrees Habe ihnen auch Unterhalt gegeben.

Re sic stante, und Weiln wider die ſo mit dieſem DiebsVolk einzuhalten ſich unterſtanden, Zu inqviriren ſeyn Will, Wurde ſolche pardonirt, und dem GerichtsKnecht überlaſſen.

6) Anna Sophia, Wittib, deren Mann in Böhmen gehenckt worden, und allhier Zur Verhafft Kommen.

R. Wiße Keine Anzeige nicht Zuthun.

Welche demnach dem Nachrichter übergeben und Vom Leben Zum Todt mit dem Strick Hiengerichtet worden.

7) Anna Maria Liesa, des Zigauner Datesca Weib so Von Stockenroth anhero geliefert worden, und 20. Jahr alt.

R. Wiße Von Nichts, Könne Keine Anzeige thun.

Wurde dem Nachrichter übergeben und die Straffe gleich jenen mit dem Stranck an ihr Vollzogen.

8) Anna Maria Juliana des Zigauner Christophs Weib, so in Stambach gesessen, aetatis 30. Jahr.

R. Könne Keine Anzeige thun.

Ist dahero gleichfals justificiret worden.

9) Anna Maria, Christian Ernstens Wittib, so in Berneck eingeckommen.

R. Sie wolle ihre Vier Söhne so Zigauner wären, einliefern, wenn sie Pardon beckommen, Wären in einen Hauß, wolle die Gerichten mit Händen Hinführen. Sie wären auf einen Boden.

Nach sothaner Anzeige hat man solche aus dem Creyß Besonders geführet und Befraget: Wo der orth? und wo das Hauß Befindlich? Darauf

sie dann denn orth genennet und daß es in der Warmen Steinach sey gemeldet, das Hauß aber Zu nennen nicht wißen wollen, doch aber so Beschrieben, daß Es der Hammer, Bei welchem eine Schneidmühlen, und ohnweit dem Gräntzschützen Liege, seyn müße, so in Pfältzischen Teritorio gelegen.

Und Weiln die Inqvisitin annoch sich erclähret alles was sie Wiße, und wer mit ihnen eingehalten, anzuzeigen; So hat man selbe derWeiln pardoniret, und ein Commando nach dem Angegebenen Beschriebenen ort abzuordern darum Vor nöthig zu seyn erachtet, daß wenn schon das Angeben in der Wahrheit gegründet wäre, dannach Bey so häuffiger Anzahl Zusehere, Leute sich finden mögten, so alsBalt denen Verborgenen Zigaunern Nachricht geben und Verwarnen dürfften.

10) Anna Maria Brandin, Antoni Brandts Wittib so zu Gefrees gesessen.

R. Sie wolle Bauern und Unterthanen anzeigen, die schon 1. 2. Jahr mit ihnen eingehalten. Und die Halben Gefreeßer Hätten mit denen Zigaunern eingehalten, wolle Viel 1000 fl. Straff einbringen, wenn man ihr das Leben schencke.

Weiln sie aber Keine speciale Anzeige nicht thun wollen ob man ihr schon gute Zeit nachgewarttet und sie öffters angemahnet, sich genauer Zu expliciren, und wer diejenigen so mit ihnen eingehalten? Zu denominiren; Und man glauben müßen, daß das angegebene nur das Leben Zuretten angesehen und dennoch die Wahrheit nicht Zu erlangen seyn möge. Überdieß noch Viele Personen ohnehin Beym Leben Bleiben so dergleichen Anzeige thun Können und Von allen Wissenschafft haben müßen; Andere auch ebenfalß mit dergleichen Angeben sich durch Zubringen suchen Würden; Als hat man die Execution an ihr Zuvollziehen solche dem Nachrichter übergeben.

11) Anna Catharina, Hannß Georgens Wittib so zu Gefrees gesessen.

R. Wiſſe Von Nichts.

Wurde demnach justificiret.

12) Juliana, Chriſtian Valentins des Langen Geigers Weib, ſo Von Gefrees anhero Kommen.

R. Negat das ſie was Wiſſe und wolle Behaupten, daß ihr Mann nichts geſtohlen.

Iſt gleichfals dem Nachrichter eingeliefert und justificiret worden.

13) Anna Maria, ein altes lediges Menſch iſt Von Gefrees anhero Kommen.

R. Die HammerFrau die Dicke zu Biſchoffgrün, und die Bauern hätten ihnen denen Zigaunern Brod und Bier geben;

Wurde Weiln ſie Weiter nichts Wiſſen wollen, Hiengerichtet.

14) Margaretha Kleeblattin, Chriſtoph KleeBlats Weib, der mit ſeinen Sohn Vor etlichen Jahren Von Hoff auff die Galleen geſchickt worden.

R. Sie wolle die Zigauner alle einliefern, und ſagen, daß ſie geraubet und geſtohlen, Sie wären auf der Glaßhütten zu Krumbach, Vermeſſet ſich hoch, ſie wolle die Zigauner einliefern und alles ſagen. Wenn es net wäre, möge man ſie hernach gleichwohl in Schwefel und Pech ſieden und braten.

Re sic stante Hat man ſolche derweiln, Von der Todtes Straffe liberiret.

15) Anna Maria Suſſanna Johann Störtzingers Wittib ein altes Weib.

R. Wäre net bey denen Zigaunern gewesen und Wiße Von nichts.

Wurde justificiret, Zumahln da ihr Vorgeben falsch zu seyn erachtet und Befunden worden.

16) Anna Clarina Eberhardtin, Michael Zeiners Eheweib, so zimlich Betaget, und net Weiß wie alt sie sey.

R. Wisse Von nichts.

Wurde justificiret.

17) Christina Wagnerin, Johann Wagners Eheweib, so Von Mönchberg anhero Kommen und Weiß net Wie alt sie sey.

R. Die Zigauner Hätten alle Wider sie grausam getobet daß sie (bey dem Catholischen Geistlichen in der FrohnVeste) communiciret Hätte. Wisse Von nichts.

Ist dahero dem Nachrichter übergeben, und gleich denen andern justificiret worden.

18) Anna Barbara, Michael Heinrichs Wittib.

R. Wolle Anzeigen wo die Zigauner gemordet und gestohlen, sey in Böhmen und Sachsen Beschehen, wolle auch alles Anzeigen was sie Wisse.

Demnach Hat Hat man sie dermahln Von der Todtes Straffe liberiret, und dem GerichtsKnecht in Verwahrung gelassen.

19) Anna Catharina Eberhardtin, Wittib so Von Gefrees anhero Kommen.

R. Wisse Von nichts.

Wurde demnach justificiret.

20) Anna Catharina, Wittib.

R. Könne Keine Anzeige nicht thun, Bitte um ihr armes altes Leben.

Ist dem Nachrichter übergeben und gleich denen Andern mit dem Strick Von Leben Zum Todt gerichtet worden.

Alldieweiln dann bey dieser wohl noch nie erhörter und Zu Herstellung des Landes Sicherheit Höchstnöthigen Execution 15. Personen an einen Baum gehencket: Von den Zum RichtPlatz geführt- und Zum Todt condemnirt gewesenen 20. Personen, wie Vorstehend zu sehen, 5. Personen ad interim pardoniret: Und nebst diesen noch 7. Personen, Welche Wegen obhandener Jugend und andern BewegUrsachen, jedoch allen unwissend, dermahln mit der Todtes Straffe Gnädigst Befohlener maßen Zu Verschonen, Befohlen worden, welche die Execution, samt einen unter denen inhafftirt gewesenen Jungen von 8. bis 9. Jahren, angesehen und sämmtl. promittiret, alles was ihnen Bekant und Wissend, denen Gerichten Zu eröffnen; Als sind dennoch wiederum Von dem RichtPlatz in gerichtliche Verwahrung und Weitere Examination Zuruck geführet worden.

1) Anna Catharina so in Stockenroth gefängtlich eingezogen worden aetatis . . . 12. Jahr.
2) Anna Maria Rosina so Von Stambach anhero Kommen Von . . . . . 13. Jahre.
3) Barbara Ludwigin, so ihres alters seyn solle 14. Jahr.
4) Anna Maria Regina, Wiße net wie alt sie sey.
5) Juliana Elisabetha so schwangernLeibes seyn solle.
6) Anna Catharina Regina, . . . 13. Jahr.
7) Maria Frantzlin . . . . — „

Welche abſonderlich angelobet, daß wenn ſie nicht alles Anzeigen wolle was ſie wiſſe, Wer mit ihnen eingehalten ꝛc. So ſolle man ſie in Öehl Braten.

8) Anna Sophia Kleeblattin.
9) Anna Margaretha Ludwigin.
10) Anna Maria Ernſtens Weib.
11) Margaretha Kleeblattin.
12) Anna Barbara.
13) Der Jung Von 11. Jahren.

Und Wie nun ſolchem nach der Terminus Executionis ſich geendet, und die Lebenden Inqvisiten Von dem RichtPlatz wiederum durch gerichtl. Folge nacher Berneck Zuruck geführet: Dem Nachrichter auch Befohlen wurde, die justificirten Cörper mit der Sonnen Untergang abzunehmen und unter dem Galgen Zu begraben; Als ſolches iſt alles fideliter Von mir dem Gerichtſchreiber anhero protocolliret, und Von denen folgenden gegenwärtig geweſenen Gerichts Perſonen subscribendo beſtärcket worden. Actum ut supra.

Georg Friedrich Feetz.
Johann Freytag.
Johann Georg Braun.
Georg Chriſtoph Schmidt.
Conradt Popp.

Johann Philipp Scheib, Gerichtſchreiber.

IIII.

Actum in Termino Executionis

Bärneck den 8ten September Anno 1724.

Nachdeme Hochfürstl. Gndste. Herrschafft per Rescriptum Vom huj. c. ai. Welches auch wiederum durch ergangenen Gndgsten Befehl unterm dato Bayreuth den 6. ejusd. confirmiret worden, anbefohlen, die leztens wiederum in Stokkenroth Zur gefängtlichen Verhafft gebracht- und anhero gelieferte Zwey Zigauner Weiber gleich denen Vorigen nach Zu Vor erfolgter Examination durch den Strick Von dem Leben Zum Todt richten Zulaßen; Als ist diesem Zu Herstellung des Landes Sicherheit und Außrottung sothanen Land-Verderbl. Höchstschädlichen Raub- und Diebsgesindels abziehlenden LandesVätterl. Hochfürstl. Gndsten. Anbefehlen die unthste Folge Zu Leisten alle nöthige Veranstaltung gemachet, beeden Inqvisitinen sofort nach eingelangten obhöchstgedachten Hochfürstl. Gndsten. Befehl das Leben abgekündiget, nach deren Verlangen der katholische Geistl. Von M. Schorgast Verschrieben, ihnen, nach ihrer angegebenen Catholischen Religion zu communiciren, solches admittiret, auch der hiesige Geistl., auf der Inqvisitinen ferneres Begehren denenselben Zugelaßen, und sich Zum Todt wohl Zubereiten alle Anmahnung gethan, Wie denn hierauff beede an den RichtPlatz durch Gerichtl. Folge in den geschlossenen Creyß gebracht und

1) Anna Maria Leimbergerin, od. sogenannte Stumpf-Näßigte,

2) Maria Eliesabetha Wilhelmine,

nach Zu Vor Beschehener Oration und Publication mehr gedachten Hochfürstl. Gndstn. Befehls dem Nachrichter über-

geben und an beeden die Gndſt. anbefohlene Execution an den nechſt dem Hochgericht ſtehenden Eichbaum Vollzogen worden, Wobey hieſiger Geiſtlicher mit Vorbeten und Zuruffen ſich eiffrichſt bemühet, auch ſo Viel mit Vorheriger Vermahnung effectuiret gehabt, daß beede Arme Sünder fleißig nachgebettet, und den Geiſtl. ſelbſten ſie nicht Zu Verlaſſen angemahnet haben. Welches anhero registriret uts.

Georg Friedr. Feetz.

J. Ph. Scheib.

VIII.

Die politische Verfassung des Fürstenthums Bayreuth unter Markgraf Friedrich*) (1735 – 1763)

von

Dr. J. W. Holle.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg-Kulmbach beherrschte sein Land gleich den andern deutschen Reichsfürsten mit unumschränkter Gewalt. Zwar bestanden auch Landstände, aber ihre Einwilligung wurde blos zur Steuerausschreibung und zu solchen Angelegenheiten erfordert, bei denen der landschaftliche Credit besonders nöthig war. Es gab aber im Fürstenthume keine anderen Landstände, als die sechs Hauptstädte Bayreuth, Kulmbach, Hof, Wunsiedel, Neustadt an der Aisch und Erlangen, deren Deputirte auf den Landtagen

---

*) Nach dem Manuscripte des Hofkammer- und Consistorialraths Heinrich Arnold Lange zu Bayreuth (geb. zu Bayreuth am 17. April 1724 und gestorben am 12. Juli 1783): „Grundriß einer Staatsgeographie des Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebürgs", welches er dem Markgrafen Friedrich Christian zu Bayreuth bei seinem Regierungsantritt im J. 1763 überreichte.

erschienen. Bisweilen schlossen sich die beiden Nebenstädte Creußen und Münchberg an. Die Stadt St. Georgen am See hatte zwar nach ihrem Privilegium vom Jahre 1745 dasselbe Recht, machte aber nie davon Gebrauch.

Diese Landtage wurden entweder von dem Markgrafen ausgeschrieben, oder von den Ständen selbst veranlaßt. Den Hauptgegenstand derselben bildete das Steuerwesen und die Justificatur der landschaftlichen Obereinnahmsrechnungen, wozu die landständische Unterschrift unumgänglich nothwendig war. Auch wurden öfters vom Markgrafen außerordentliche Subsidien verlangt, welche die Stände zu bewilligen hatten. Diesen aber stand es frei, die Beschwerden des Landes und besonders der Städte vorzustellen und um Abhülfe zu bitten. Was nun bewilligt und beschlossen war, wurde in einen Receß gebracht, und der Landtag mit dessen Ausfertigung geschlossen.

Die Landtage wurden in der Regel in der Residenz Bayreuth gehalten; manchmal jedoch wurden die Abgeordneten nach Gefrees und Berneck berufen.

In der älteren Zeit erschienen auch die Prälaten und die Ritterschaft auf den Landtagen. Als aber die Klöster eingingen, und die Ritterschaft die Befugniß erhielt, ihre Hintersassen selbst zu besteuern, schickte der Adel und die Geistlichkeit keine Deputirte mehr auf die Landtage. Indessen wurde auf den Rittertagen das ritterschaftliche Steuerwesen und die von dem Adel zu leistenden Subsidien und Dons gratuits besonders regulirt.

Uebrigens waren weder die Städte noch der Adel befugt, sich in die Landesregierung und Administration zu mischen, wiewohl es ihnen unbenommen war, bei wichtigen

Ereigniſſen dem Markgrafen mit ihrem Rath und Gutachten an die Hand zu gehen.

Das höchſte Juſtizcollegium im Lande war die Regierung. Es konnte aber von derſelben an das Hofgericht zu Bayreuth, oder an das kaiſerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg zu Ansbach provocirt werden, ſo wie auch von den Untergerichten an die Regierung, oder auch unmittelbar an das Hofgericht und das Landgericht.

An die beiden höchſten Reichsgerichte, den Reichshofrath und das Kammergericht, konnte nur dann appellirt werden, wenn die Summe, wegen der die Berufung geſchehen ſollte, ſich auf 800 fl. belief. Dies hatten die Markgrafen im Jahre 1627 vom Kaiſer Ferdinand II. erhalten, und zugleich das Privilegium, daß wegen Injurien, Leibesſchaden, Lähmungen und fließender Wunden keine weitere Appellation an die Reichsgerichte Statt finden ſollte.

Bürger und Bauern und andere unprivilegirte Unterthanen hatten in Civilſachen als erſte Inſtanz Burgermeiſter und Rath in den Städten (den Burgermeiſtern in Märkten war keine Jurisdiction zugeſtanden), oder die Amtleute und Vögte. Gleiche Jurisdiction mit dieſen hatten die Hauptmannſchaften und Oberämter. Dieſe konnten zwar die Acten von den Burgermeiſtern und Beamten auf Anrufen der Parteien abverlangen und das Untergericht zurechtweiſen; aber eine Appellation an dieſelben fand nicht Statt. Die Criminalfälle hingegen wurden von den Richtern und Vögten privative und in den Caſtenämtern Lichtenberg, Lauenſtein, Pegnitz und Dachsbach von den Amtleuten unter der unmittelbaren Leitung der Regierung unterſucht. Ausgenommen waren aber die Sechs-

ämter, wo der Amtshauptmann zu Wunsiedel bei den Inquisitionsprocessen das Subdirectorium führte.

Die adeligen Gerichte auf den schriftsäßigen Gütern standen unmittelbar unter der Regierung; die auf den amtssäßigen aber unter den Hauptmannschaften und Oberämtern. Die Criminaljurisdiction übte die Ritterschaft, so weit sie dieselbe auszuüben befugt war, durch ihre Gerichtshalter und Schöpfen aus. Doch war das Begnadigungsrecht bei Leibes- und Lebensstrafen immer dem Markgrafen vorbehalten. Auch waren die adeligen Gerichte ohnedem verbunden, nach den vorliegenden Landesgesetzen in allen Fällen zu urtheilen.*)

In Streitsachen zwischen dem Markgrafen und seinen Vasallen, oder der letzteren unter einander über die Lehengüter entschied das Ritterlehengericht, welches mit einem Lehenrichter, mehreren Assessoren aus der Ritterschaft und einem Referendarius von der gelehrten Bank der Regierung besetzt war.

Das Forum der Geistlichen und Schullehrer in erster Instanz war das Consistorium. Dasselbe erkannte auch in Ehesachen und konnte im dritten Grade Dispensationen ertheilen.

Die übrigen fora privilegiata waren: 1) das Oberhofmarschallamt, 2) das Oberstallamt, 3) das Oberbauamt, 4) das Oberjägermeisteramt, 5) die Militärgerichte, 6) die Bergämter. Jedes hatte die Civiljurisdiction auszuüben und in gewissen Criminalfällen zu entscheiden.

Alle Landeseinkünfte flossen in zwei Haupkassen:

---

*) Dies bezieht sich auf die voigtländische Ritterschaft; denn der fränkischen war nur die jurisdictio colonaria zugestanden.

in die Rentei und die Obereinnahme. Die erstere wurde von der Kammer, die letztere von dem Landschafts-Collegium verwaltet.

Es gab zwar noch zwei Hauptkassen: die fürstl. Scatull und die Bank, welche von den genannten Cassen nicht abhingen. Allein sie waren dennoch mit der Rentei verbunden, weil die Scatullrevenuen großentheils in den Rentei-Rechnungen mit aufgeführt wurden; und die Bank gehörte um so mehr zur Cammer, weil sie eigentlich die Bestimmung hatte, die Kammerschulden zu tilgen, und weil ihr zu diesem Zwecke lauter Cammerrevenuen als beständiger Fonds ausgesetzt waren.

Die hauptsächlichsten Kammer- und Renteieinkünfte bestanden:

1) in den gewöhnlichen Ueberschüssen der Aemter,
2) in den landschaftlichen Subsidien,
3) im Schlagschatz von der Münze, welche beide Einnahmen unmittelbar in die fürstl. Scatull flossen,
4) in den Geleits- und Zollgeldern,
5) im Wein-, Bier- und Branntweinumgeld, welches größtentheils der Bank verblieb,
6) im Fleischaufschlag,
7) in den Forstrevenuen und
8) in den Einkünften von den Bergwerken, welche aber gering waren.

Hievon mußten alle Ausgaben, welche nicht in das landschaftliche Departement einschlugen, bestritten werden.

Die landschaftlichen Revenuen bestanden:

1) in den Steuern von den Immobilien,
2) in der Gewerbsteuer,
3) im Getreid- oder Mahlaccis,

4) im Stempelpapier,
5) in den ritterschaftlichen Subsidien.

Die gewöhnlichen landschaftlichen Ausgaben waren:

1) die dem Markgrafen bewilligten Subsidien,
2) die Verpflegung der regulären Truppen und der Landmiliz,
3) die Besoldung der Canzlei (mit Ausnahme der Kammer, welche aus der Rentei bezahlt wurde),
4) die Bezahlung der Römermonate,
5) die auf die Comitial- und Kreisgesandtschaften aufzuwendenden Kosten und
6) die Unterhaltung der Mauern und Thore in den Städten und auf der Festung Plassenburg, so wie mehrerer anderen in und außerhalb Bayreuth gelegenen landschaftlichen Gebäude.

Sämmtliche Cammer- und landschaftliche Einkünfte beliefen sich auf 600,000 fl. fränk.

Die Verpachtung der Aemter war im Fürstenthum Bayreuth zu jeder Zeit unbekannt und auch gar nicht anwendbar. Zur Zeit Friedrichs waren, mit Ausnahme der Oeconomie zu St. Johannis und einiger herrschaftlichen Weiher und Wiesen, die der Hof selbst benutzte, alle bei den Aemtern gewesenen Haushaltungsstücke an die Unterthanen vererbt, wodurch nicht nur die Vermehrung der Bevölkerung befördert, sondern auch die Kameraleinkünfte ansehnlich erhöht, und besonders durch die den verkauften Gütern auferlegte Schuldigkeit der Einnahmsetat gegen allen Unterschleif betrügerischer Beamten gesichert wurde.

Da nun von alten Zeiten her in der Regel alle Güter und einzelnen Stücke, mit Ausnahme der Städte und Rittergüter, mit Erbzins belegt waren, so wurde auch bei den

spätereu Vererbungen herrschaftlicher Grundstücke dasselbe beobachtet, und dieselben immer nur in dieser Eigenschaft den Unterthanen käuflich überlassen.

Diese Erbzinsgüter bezahlten unter Friedrich außer dem ihnen auferlegten jährlichen Canon an Geld und Getreide noch bei allen Kauf-, Tausch-, Erb- und anderen Veränderungsfällen den zehnten und in einigen, wiewohl wenigen Aemtern, den fünfzehnten Gulden des wahren Werths als Lehengeld oder Handlohn. Doch gab es auch einige, aber freilich nur wenige, freieigene Stücke, welche gar keinen Canon zahlten, oder, wenn sie auch Geld- und Getreidezins entrichteten, doch vom Handlohn befreit waren.

Dagegen war auch an mannlehenbaren Bauerngütern, welche theils den Aemtern, theils dem Lehenhofe lehenbar waren und im letztern Falle Canzleilehen genannt wurden, kein Mangel. Diese waren entweder mit gemessener und ungemessener Roßfrohn, oder mit starken Getreidegülten belegt, woher es kam, daß die Bauernhöfe in Frohn- und Gülthöfe unterschieden wurden. Doch war in mehreren Aemtern die Naturalfrohn in ein jährliches Frohngeld verwandelt. Zur Hand- und Jagdfrohn aber waren die meisten Unterthanen verpflichtet, namentlich die Besitzer der kleinen Güter und Trüpfhäuser.

Außerdem waren fast alle Aecker im Lande zehntbar. Diese Zehnten gehörten theils der Herrschaft, theils der Geistlichkeit und theils Privatpersonen. Der Novalzehnten mußte von allen Neugereuthen, sie mochten in Wiesen, Teichen, Wäldern, oder in andern öde gelegenen Strecken bestehen, gegeben werden. An mehreren Orten war auch der Heu-, Obst- und Blutzehnten eingeführt. Die Zehnten der Privatpersonen waren gleichfalls größtentheils mann-

oder zinslehenbar und mußten bei Veränderungsfällen das gewöhnliche Handlohn und einen jährlichen Canon entrichten.

In vielen Aemtern haftete auch auf den mann- und zinslehenbaren Gütern außer den gewöhnlichen Lehensgefällen noch der Todenfall, das Erbhandlohn und das Hauptrecht. Der Todenfall bestand im 20. Gulden des wahren Werths, welcher beim Ableben des Lehenherrn, oder des Lehenmannes, oder auch in beiden Fällen gezahlt werden mußte. Das Erbhandlohn mußten die Erben eines zinslehenbaren Gutes mit einander zum 10. Gulden tragen, und der Annehmer des Gutes mußte wieder dieselbe Summe entrichten, wobei ihm jedoch sein Erbtheil zu gute ging. Das Hauptrecht wurde mit dem wahren Werthe des von dem Verstorbenen hinterlassenen besten Stückes Viehes abgetragen.

Auch war von alten Zeiten her Grundsatz, daß jedes Gut seinen eigenen Besitzer haben mußte, und wer mehr als ein Gut besaß, oder sein Gut nicht selbst bewohnte, mußte alle 5, 7 oder 9 Jahre von demselben ein Lehengeld bezahlen, und dies hieß das Handroßhandlohn.

Alle Unterthanen aber, die keine Güter oder Häuser besaßen, mußten ein jährliches Schutzgeld entrichten, welches nach den Orten verschieden war und in den Städten an den Stadtrath, in den Märkten und Dörfern aber ins Amt gezahlt wurde. Die fürstlichen Diener waren jedoch davon befreit.

Endlich mußten die Juden bei ihrer Aufnahme ein bestimmtes Aufnahmsgeld erlegen und jährlich ein gewisses Schutzgeld bezahlen, wofür sie im ganzen Lande freien Handel treiben durften.

Diese Abgaben bildeten die Haupteinnahme der Aemter,

welche zur Bestreitung der Amtsausgaben verwendet wurgen. Der Ueberschuß kam zur Rentei und das übrige Getreide zur Kornschreiberei. Die gewöhnlichen Aemterüberschüsse betrugen etwa die Hälfte der Renteieinnahmen.

Hinsichtlich der landschaftlichen Steuern war ein gewisser Steuerfuß regulirt, dessen Progression folgende war: $1\frac{5}{8}$, $3\frac{1}{8}$, $6\frac{1}{4}$, $12\frac{1}{2}$, 25, 50, 100 Gulden. Nach diesem Verhältnisse wurden alle Güter und Gewerbe angelegt.

Die Gewerbsteuer war unbestimmt, und die Gewerbsteuerregister wurden jedes Jahr neu angefertigt, und der Steuerfuß nach der Personenzahl und nach dem Verhältnisse der Nahrung erhöht und gemindert.

Die Grund- und Haussteuer hingegen hatte einen beständigen Steuerfuß, und eine Minderung konnte nur nach vorhergegangener Revision geschehen.

Von dieser Steuer waren ausgenommen:

1) die fürstlichen Schlösser, Häuser und Domänen,
2) die später vererbten Kammer- und Domänengüter, wiewohl die Landschaft die Befreiung derselben nicht gelten lassen wollte,
3) die alten Kirchen- und Pfarrgüter,
4) die Rittergüter,
5) die durch die Landstände befreiten Häuser und Grundstücke.

In Hinsicht auf das Verfahren bei der Besteuerung wurde jedes Grundstück, ohne auf die auf demselben liegenden Lasten Rücksicht zu nehmen, nach einer vorläufigen Classification eingeschätzt. Sodann wurden die auf dem Grundstücke haftenden Real- und Personallasten zu Geld angeschlagen und mit 20 multiplicirt; der ausfallende Quotient wurde von der obigen Summe abgezogen, dann dieser Rest

mit 5 dividirt und $\frac{2}{5}$ zum Steuerfuß angenommen. Wenn z. B. die Taxe eines Gutes 2000 fl. betrug, und die Cammerlasten 40 fl. ausmachten, so wurden diese mit 20 multiplicirt, folglich zu 800 fl. angeschlagen. Diese von 2000 fl. subtrahirt geben 1200 fl. Davon machen $\frac{2}{5}$ 480 fl., und also war der Steuerfuß 479$\frac{6}{8}$ fl.

Hiebei ist aber zu bemerken, daß die meisten Güter zu einer Zeit angelegt wurden, wo sie in geringem Werthe standen, und wenn auch Steuerrevisionen angeordnet wurden, so wurde bei der Einschätzung niemals auf den damaligen hohen Güterwerth Rücksicht genommen, sondern nach den verschiedenen Klassen vorläufig eine billige Taxe regulirt.

Da nun das Landschaftscollegium den jährlichen Stand des Steuerfußes genau wissen konnte, so wurde das Bedürfen alljährlich nach Verhältniß der von den Ständen bewilligten Ausgabe bestimmt und ausgeschrieben. In Folge dessen wurden nach den Umständen 20, 30, 40 u. mehrere Gulden vom Hundert Steuerfuß unter dem Namen: ordinäre und extraordinäre Steuer, Prinzessin- oder Fräuleinsteuer, Türkensteuer, Drüberschlag ꝛc. ꝛc. eingefordert. Diese wurden von den landschaftlichen Steuereinnehmern in bestimmten Fristen erhoben, an die Obereinnahme abgeliefert und der Landschaft verrechnet.

Das Militär bestand aus der Garde zu Pferd, einem Husarencorps und zwei regulären Infanterieregimentern.

Das Kreiscontingent bestand aus 1 Compagnie Küraßiere, 1 Compagnie Dragoner, 1 Compagnie Grenadiere und 3 Compagnien Musketiere.

Wenn die Kreistruppen ausrückten, so wurden die zwei Kavallerie-Compagnien aus der Garde gebildet; die Infanteriecompagnien wurden aus dem zweiten Infanterie-

regimente genommen, und der Rest einstweilen dem ersten Regiment einverleibt.

Die 4 Kreis-Infanteriecompagnien standen bei 3 verschiedenen Regimentern, und obschon die Markgrafen von Bayreuth und Ansbach auf den Kreistagen öfters den Vorschlag gemacht hatten, von ihren Contingenten ein viertes Kreis-Infanterieregiment allein errichten zu wollen: so kam dies doch, so lange Friedrich lebte, nicht zu Stande, weil sich der Kreis weigerte, die Besoldung des großen und kleinen Regimentsstabes zu übernehmen.

Außerdem gab es im Lande noch 5 Ausschuß-Regimenter, welche von den Hauptmannschaften Bayreuth, Kulmbach, Hof, Wunsiedel und Neustadt an der Aisch genannt wurden. Bei dem Ausschusse waren alle Bürger und Bauern eingereiht, wenn sie nicht wegen ihres Alters oder durch ein Personalprivilegium befreit waren. Die Stabsoffiziersstellen waren mit Adeligen und andern Personen vom Stande besetzt, und diese bezogen zum Theil eine Gage von der Landschaft; die Subalternoffiziere dienten umsonst und waren in den Städten aus der Bürgerschaft, auf dem Lande Wirthe ꝛc. Auch die Unteroffiziere und Gemeinen bekamen keinen Sold und mußten ihre Monturen und Gewehre selbst anschaffen. Nur die Tambours und Pfeifer wurden von der Landschaft montirt; die Müller mußten aber die Kosten tragen. Die Bürger in den Hauptstädten hatten tuchene Röcke, die Bauern trugen weiße Zwillichkittel mit tuchenen Aufschlägen, deren Farben nach den Regimentern verschieden waren. Die Städte Culmbach, Erlangen und Bayersdorf hatten auch Reutercompagnien, welche montirt und gut beritten waren, auch bei verschiedenen Vorfällen gute Dienste leisteten.

Die Garniſon auf der Feſtung Plaſſenburg wurde aus einem regulären Infanterieregimente geſtellt und wurde monatlich abgelöſt. Die Artillerie daſelbſt wurde von einigen Conſtablern und einer Anzahl Schlangenſchützen, die aus der Kulmbacher Bürgerſchaft gezogen wurden, unter dem Commando eines Stückhauptmanns bedient. Dieſe ſowohl als die bei der Artillerie zu Bayreuth als Conſtabler angeſtellten Bürger erhielten ihre Monturen von der Landſchaft und waren von den übrigen Ausſchußdienſten befreit.

Das Grenzſchloß Hohenberg hatte ſeine beſondere Garniſon, die keinem Regiment einverleibt war und meiſtentheils aus Invaliden beſtand.

IX.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1342. Burggraf Johann von Nürnberg schliesst mit Wissen und Willen des Kaisers Ludwig zwischen seinem Sohn Friedrich und zwischen Elisabeth Tochter Friedrichs Markgrafen von Meisen und Landgrafen von Türingen folgenden Ehecontrakt: soll die Heurath innerhalb der nächst kommenden drei Jahre vollzogen werden; erhält die Frau zu ihrer Wiederlegung ihrer Heimsteuer 4000 Mark und für ihre Morgengabe zweitausend Mark Silber Erfurtischen Gewichtes, und dafür wird ihr verpfändet Kulmnach, die Feste Plassenburg, Feste Bernekk, Feste Nedmersdorf und die Feste Ruhen Kulme; der Markgraf aber soll des Burggrafen Sohn von Nürnberg für seiner Tochter Heimsteuer 4000 Mark Silber geben und dafür verpfänden seine Feste zu dem Stein genannt, und die Veste Nevenburch, seine Stadt Fryburch und seine Stadt Müchel. Sollte aber eines der Verlobten ohne Kinder zu hinterlassen sterben, so

soll der überlebende Theil die vorgenannten Güter des Verstorbenen nur für seine Lebenszeit zum Niessgebrauch haben, ausser es würde einer der nächsten Erben des verstorbenen die genannten Güter um die Summa, für die sie verpfändet wurden, lösen. G. zu Frankfurt am Frytag nach unserer Fraventag als sie geboren wart. (c. S.) (13. Sept.)

1342. Albrecht von Aufsezz der Aeltere urkundet, dass er dem Burggrafen Johann von Nürnberg mit seinen Theilen an den Vesten Aufsezz und Freyenfels auf Lebenszeit des Letztern gegen allermänniglich warten wolle. G. an S. Thomas Tag des Apostels. (21. Dec.)

1343. Heinrich der ältere und Heinrich der junge Voyt von Wyde verleihen ihren Getreuen Hanns von Wysselsdorf und Chunrad dem Radeker das Gericht über das Dorf Neulins. G. an dem nechsten Tage nach Erhardi. (c. 2 S.) (9. Jan.)

1343. Johann und Albrecht Burggrafen zu Nürnberg und Elspet des Grafen Johann sel. Wirtinne verkaufen mit Wilen ihrer Mutter Burggräfin Margareten, der edeln ihrer lieben Mummen Frau Kunegunden weiland Gräfin zu Orlamünd, die Veste Grindlach mit dem Gericht und allen Zubehörungen ohne den Kirchensatz, die Mühl zu Pruke und das Fischwasser zu Eltersdorf um zweitausend Pfund und newnthalbs und newnzig Pfund Häller. Bürgen: Friedrich von Sekendorf gesessen zu Krottendorf, Rudger von Sparnek, Burchard von Sekendorf Vogt zu Onolsbach, Eber-

hard von Külsheim, Burkard Horauf und Heinrich Schriber Kirchherren zu Langenzenn. G. am Pfinztag vor S. Agneten Tag. (c. 9 S.) (16. Jan.)

1343. Kaiser Ludwig freyet den Burggrafen Johann zu Nürnberg von allen Schulden an die Juden. G. ze Scherdingen an sand Agathe tag. (5. Febr.)

1343. Frater Johannes de Zwirzt Gard. in curia Rekenize, nec non totus conventus ibidem Johanni dicto de Vtenhofen concedunt unam missam ad altare S. Nicolai, Jodoci et Christophori, per ipsum de novo constructum, omni die perpetuo persolvere. Datum in Curia Rekenize in octava assumptionis virginis gloriosae. (c. S.) (22. Aug.)

1343. Eberlein von Ratelsdorf bekennt, dass der Streit, der zwischen ihm und dem Kloster Mönchberg bey Bamberg wegen der Aecker und Wiesen bey Ratelsdorf, Ebingen und Medlitz obwaltete, dahin berichtigt sey, dass er genannte Acker und Wiesen als Lehen für sich und für seine Erben vom genannten Kloster annehme. Zeugen: Stephan Vogt zu Zwerntz Ritter, Heinrich Wolfstrigel Ritter, Albrecht von Aufsez der Junge, Markart von Kungezvelt, Cuntz von Nevenstadt, Hermann und Conrad Motschideler, Fritz Walch Bürger zu Babenberg. G. an der Mitwochen in der Goltvasten vor St. Michelstag. (17. Sep.)

1343. Hans von Gutenberch gelobt Johannsen und Albrechten Burggrafen von Nürnberg, mit seiner Veste Gutenberch und seinem Hofe zu Niedern

Steinach zu warten und zu dienen. Mitsiegler: Der veste Ritter Herr Chunrat von Wirsperch und Arnolt von Zirkendorf. G. an St. Johanns Tag zu Weihnachten. (c. S.) (27. Dec.)

1344. Heinrich von Hertenberg beendet durch Sühne seine Zerwürfniss mit den Burggrafen Iohann und Albrecht von Nürnberg und verpflichtet sich, das Burgstall zu Schönbrunn zu bauen, welches er mit dem halben Theil der dazu gehörigen Güter von ihnen zu rechten Erbburglehen haben und besetzen — die andere Hälfte der Güter aber für die Burggrafen verwalten und ihren Amtleuten darüber Rechnung ablegen soll. Zeugen der Thaidigung: die ehrsamen festen Ritter Friderich von Seckendorf genannt von Krotendorf, Rudger von Sparneck Vogt zu Onoltspach, Engelhart von Kungswart, Conrad von Weidenberg und Albrecht der Nothhaft vom Weissenstein. G. zu Beyerreut Donnerst. vor S. Mathias des Apostels Tag. (19. Febr.)

Continuatio sequetur.

Verbesserung.

Seite 72 Zeile 2 von unten schalte nach dem Worte Sekular-Fest: der ein.

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben

von

E. C. v. Hagen,

erstem rechtskundigen Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, Vorstand des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth und mehrerer historischen Vereine Ehren- und correspondirendem Mitgliede.

Vierter Band.

Erstes Heft.

Mit einer Steinzeichnung.

Bayreuth, 1848.

Auf Kosten des Vereins.

Erklärung der Steinzeichnung.

Die Steinzeichnung ist die treue Abbildung eines gleichzeitigen auf Holz gemalten Bildnisses des regierenden Markgrafen Christian zu Bayreuth, welches sich in der k. Kanzleibibliothek dahier befindet. Dasselbe hat mit dem an der Orgel der hiesigen Hauptkirche befindlichen Bildnisse des Markgrafen die vollkommenste Aehnlichkeit; nur findet zwischen beiden der Unterschied Statt, daß das letztere ihn als Greis mit weißen Haaren darstellt, während das erstere denselben im kräftigen Mannesalter mit hellblonden Haaren und blauen Augen zeigt. Der Harnisch ist von dunkler, fast schwarzer Stahlfarbe und hat ein rothes Unterfutter; die Feldbinde ist weiß, der Degengriff gelb. Das beigegebene Facsimile der Handschrift des Markgrafen hat der Verfasser der nachstehenden Darstellung selbst im k. Archive zu Bamberg von einer Originalurkunde des Markgrafen genommen.

Markgraf Christian zu Brandenburg, geb. am 30. Jan. 1581 zu Cöln an der Spree, war der Sohn des Kurfürsten Johann Georg zu Brandenburg und der Prinzessin Elisabeth zu Anhalt, Tochter des Fürsten Joachim Ernst. Nach dem kinderlosen Absterben des M. Georg Friedrich zu Ansbach und Bayreuth im J. 1603 erhielt er in Folge des Gera'schen Vertrags 22 Jahre alt das Fürstenthum Bayreuth, so wie sein Bruder Joachim Ernst das Fürstenthum Ansbach. Er vermählte sich am 29. April 1604 mit der Prinzessin Marie von Preußen, der zweiten Tochter des regier. Herzogs Albrecht Friedrich (geb. 22. Jan. 1579 zu Königsberg, gest. zu Bayreuth am 11. Febr. 1649), mit der er 9 Kinder, 5 Prinzen und 4 Prinzessinnen erzeugte, von denen ihn aber nur Anna Maria, Gemahlin des Fürsten von Crummau und Eggenberg, Magdalena Sibylla, Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen, und Georg Albrecht zu Schreez überlebten. Im Jahre 1604 verlegte er seine Residenz von der Plassenburg nach Bayreuth und starb in dieser Stadt am 30. Mai 1655 in einem Alter von 74 Jahren und 4 Monaten. Seine Ruhestätte fand er eben daselbst in der von ihm erbauten Fürstengruft unter der Hauptkirche.

Das Fürſtenthum Baireuth im dreißigjährigen Kriege.

Nach handſchriftlichen und gedruckten Quellen

dargeſtellt

von

Dr. Joh. Wilh. Holle,

Königl. bayer. Studienlehrer, Secretär des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken zu Baireuth und correſpondirendem Mitgliede des hiſtoriſchen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg.

Mit urkundlichen Beilagen.

I. Abſchnitt (1618—1632).

Digitized by Google

1618.

Die verhängnißvolle That der proteſtantiſchen Stände Böhmens auf dem Schloſſe zu Prag am 23. Mai 1618 und deren zu fürchtende Folgen beſtimmten den Markgrafen Chriſtian zu Bayreuth, Maßregeln zum Schutze ſeines Landes zu ergreifen. Zu dem Ende berief er den engern Ausſchuß der Landſtände *) zuſammen, machte die Abgeordneten auf die Nähe der Gefahr aufmerkſam und brachte eine allgemeine Defenſionsanſtalt in Vorſchlag. Es wurde beſchloſſen, daß einige Fähnlein Fußvolk und Reiterei errichtet, und zugleich der Landausſchuß in wehrhafte Verfaſſung geſetzt werden ſollte. Hiezu waren 100,000 fl. erforderlich, welche Summe die Landſtände durch Anlegung eines Ortsguldens vom Hundert in 4 Terminen herbeizuſchaffen verſprachen [1]).

*) Auf dem Landtage 1610 war ein dreifacher Ausſchuß angeordnet worden: der große, der mittlere und der enge. Der große Ausſchuß beſtand aus Deputirten der Bürgerſchaft von 12 Städten und 4 Märkten und aus den Abgeordneten der Bauernſchaft von 12 Aemtern. Zu dem mittleren wurden von 6 Haupt- und 2 Nebenſtädten, dann von der Bauernſchaft aus 6 Aemtern Bevollmächtigte abgeſendet, und den engen Ausſchuß bildeten die 6 Hauptſtädte, deren jede 2 Perſonen des Raths zu den Landtagen ſchickte. Der Landesherr, welcher die Landtage jedesmal anſetzte, beſtimmte zugleich, welcher Ausſchuß erſcheinen ſollte. Es kam hiebei theils auf die größere oder geringere Wichtigkeit der Landtags-Propoſition, theils auf die Gefahr im Verzuge an. v. Hagen: Nachrichten über die landſtändiſche Verfaſſung des vormaligen Fürſtenthums Bayreuth, abgedruckt im Archive für Geſchichte und Alterthumskunde Oberfrankens I. 8. S. 74.

1) Heinritz, Markgraf Chriſtian, abgedruckt in v. Hagens Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde des Obermainkreiſes I. 3. S. 17 — 60.

Außerdem machte sich die Landschaft anheischig, jährlich 57,374 fl. 36 kr. fränkisch zur Unterhaltung der gesammten regulären Truppen zu bezahlen [1]).

Den beiden an der Grenze gelegenen Hauptmannschaften Hof und Wunsiedel wurde befohlen, den Ausschuß zu bewaffnen und fleißig zu üben, so wie Sicherheitswachen an der Grenze aufzustellen, damit die streifenden Parteien vom Lande abgehalten würden [2]).

1619.

Bereits im März und April dieses Jahres liefen von den Aemtern Berichte über durchziehende fremde Kriegsvölker ein, welche die Straßen unsicher machten und den Unterthanen zur Last fielen [3]). Im Mai hielt der Herzog von Bayern um Verstattung eines unschädlichen Durchzugs seines in den Niederlanden geworbenen Kriegsvolks von 1500 Mann zu Fuß und 500 Mann zu Roß an, und im Juni zogen wirklich 600 Mann von Hollfeld nach Erlangen und Neustadt an der Aisch [4]).

Diese bedenklichen Umstände erwägend befahl der Markgraf im Juni den Lehenleuten vom Grafen- und Herrenstande, so wie denen von der Ritterschaft, sich sowohl für ihre Person als auch mit Knechten und Pferden aufs beste gerüstet in Bereitschaft zu halten, wobei er jedoch erklärte, daß er „mit Niemands in feindlicher Handlung begriffen, oder auch sonsten außerhalb Rechtens ichtwas im Unguten zu thun habe" [5]). Zugleich berief er als fränkischer Kreisoberst die

---

1) v. Hagen: Nachrichten über die landständische Verfassung ꝛc. a. a. O. S. 91.

2) Kappii analecta ad historiam belli tricenn. in vicinitate Culmbaci gesti p. 3.

3) Berichte der Amtleute vom März bis September 1619 im k. Archive zu Bamberg.

4) Bayerische Requisition ꝛc. vom 16. Mai — 23. Juli 1619. Bayerischen Volkes Durchzug betr. vom 11. Juni 1619 — 16. November 1620. Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

5) Beilage Nr. I.

Nachgeordneten und Kriegsräthe des fränkiſchen Kreiſes zu einem Convente nach Bayreuth [1]). Neben dieſen kriegeriſchen Vorkehrungen wurde auch ein allgemeines Kirchengebet um Erhaltung des Friedens im Lande angeordnet. In der durch den Druck bekannt gemachten „Ordnung der Betſtunden ꝛc." heißt es: „Das Volk ſtehet auf allen Kanzeln fleißig zu ermahnen, daß ein jedes zur Zeit der Läutzeichen, es wäre im Bett, oder an der Arbeit, oder auf freiem Wege, ſeine Andacht haben und Gott um Frieden und Schutz herzlich anrufen, die Eltern auch ihre Kinder vor den Tiſch treten und das Gebetlein: Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc. — Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc., oder einen Pſalm zuſammt dem Vaterunſer ſprechen laſſen ſollen" [2]).

Die Mitglieder der fränkiſchen Ritterſchaft hatten ſich ſchon am 31. März dieſes Jahres auf der Hollfelder Haide verſammelt und freiwillig eine Reiter-Compagnie mit einem Rittmeiſter geſtellt. Auch nahmen Mehrere von der Ritterſchaft Theil an den Streifzügen des Grafen Ernſt von Mansfeld, wie Werner von Aufſeß, der 1620 ſo ſchwer verwundet wurde, daß er zur Heilung ſeiner Wunden auf einige Zeit heimkehren mußte [3]); ferner die beiden Söhne des Joachim von Giech, Wolf Achaz von Giech zu Wieſentfels, Hans Gerhard von Giech, Hans Chriſtoph von Giech und ſeine Brüder zu Wieſentfels, welche der Markgraf ſpäter (1630), als der kaiſerliche Hof ihre Güter einziehen wollte, in ſeinen landesherrlichen Schutz nahm [4]). In den Aemtern Bayersdorf, Frauenaurach, Dachsbach ꝛc. warben der Oberſtlieutenant Jörg von Lichtenſtein und der

---

1) Hirſch, Beleuchtung des Kreisobriſten-Amts. Abth. V. §. 19. S. 58.

2) Ordnung der Betſtunden um Frieden und Abwendung der Kriegsgefahr ꝛc. Hof 1620.

3) Dr. v. Aufſeß, die kirchlichen Verhältniſſe zu Aufſeß. S. 11.

4) Staatsarchiv von Häulein und Kretſchmann. III. Band. S. 492.

Rittmeiſter Otto von Schaumberg für den fränkiſchen Kreis Reiter an, welche vom 6. Mai bis zum 12. September in jenen Aemtern einquartiert waren [1]). Herzog Johann Ernſt der Jüngere zu Sachſen-Weimar bat am 16. Auguſt für ſeine nach Böhmen zu führenden Reiter um einen Sammelplatz zu Lichtenberg. Dieſes Geſuch wurde ihm zwar am 23. Auguſt abgeſchlagen, aber ſpäter bewilligt, worauf 150 Reiter mit 30 Wägen über Lichtenberg, Berneck (30. October) und Weidenberg in die Oberpfalz zogen [2]).

1620.

Wegen der fortdauernden Unruhen in Böhmen erließ der Markgraf d. d. Bayreuth den 12. Januar 1620 an alle berittenen Diener des Ober- und Unterlandes den Befehl, ſich mit tüchtigen Pferden, Knechten und Rüſtungen gefaßt zu halten und im erforderlichen Falle an dem Orte, wohin ſie beſchieden würden, wohlgerüſtet zu erſcheinen. Die Zahl der berittenen Diener im Ober- und Unterlande belief ſich auf 148; unter ihnen verſtand man die Hauptleute, Vögte, Amtleute, Kaſtner, Verwalter, Gegenſchreiber, Fiſchmeiſter, Forſtmeiſter, Hegbereiter, Wildmeiſter, Förſter und Landknechte. Die berittenen Kaſtner, Verwalter und Vögte der Hauptmannſchaft Kulmbach ſagen in einer Vorſtellung an die fürſtlichen in Landſchaftsſachen nach Kulmbach verordneten Commiſſarien d. d. 21. Januar: „Wir ſollen E. Edelgeſtr. Herren nicht bergen, das wir vf gute Pferdt, Rüſtung vnnd anders ein zimbliches vfwenden vnnd ſpendiren müßen, doferne wir anderß nicht außgemuſtert werden wollen, So tragen wir dahero die vnterthenige Zuuerſicht, Vnnſer Gnediger Fürſt vnnd Herr werde mit dieſer Izigen Kriegsſteuer vns in gnaden verſchonen.“ Der Vogt Georg Büttner zu Naila ſagt in einer Bittſchrift an den Markgrafen d. d. 20.

---

1) Neuſtädter Kanzleiacten vom Jahre 1619 im k. Archive zu Bamberg.

2) Herzog Johann Ernſten zu Sachſen Durchzug betr. vom 16. Auguſt — 30. October 1619. Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

Januar 1620: „man möge ihn mit dem Pferdt und der Rüſtung verſchonen, weil er zur Beſoldung kein Futter, ſondern jährlich blos 2 Höfer Scheffel Korn habe und überhaupt ein armer Diener und nicht im Stande ſey, ein Pferd und die Rüſtung zu kaufen; dagegen wolle er mit ſeinen Anbefohlenen, wohin er begehrt werde, bei Tag und Nacht aufwarten [1]).“ Zur Einübung des Ausſchuſſes wurden Offiziere und Exerciermeiſter ernannt [2]).

Die Defenſionsſteuer, 5 Ort (1 Ort = 15 kr.) vom Hundert, wurde nun erhoben; die Polizeiſtrafen wurden zum Baue der Stadtmauern verwendet. Zugleich wurden Anſtalten getroffen, den aus den Niederlanden nach Böhmen marſchirenden Spaniern den Weg durch das Land zu verſperren [3]). Auch waren die Truppen der Union, welcher die Markgrafen von Bayreuth und Ansbach ſchon ſeit 1608 angehörten, unter Anführung des Letzteren gegen die Liga ins Feld gezogen und bereis bis Ulm vorgerückt, als am 3. Juli 1620 in dieſer Stadt ein Vergleich geſchloſſen wurde, nach welchem zwiſchen der Union und der Liga vollkommener Friede beſtehen, und ein Theil dem andern den Durchzug der Truppen geſtatten, Böhmen aber bei dieſem Vergleiche gänzlich ausgeſchloſſen ſeyn ſollte [4]).

Die Rüſtungen im Lande dauerten indeſſen fort, und die Ritterſchaft verſchrieb ſich dem Markgrafen d. d. Bayreuth den 29. Juli 1620 zum ſchuldigen Ritterdienſte. Georg Wilhelm von Künsberg zu Thurnau wurde mit 3, Hans Erhard von Giech gleichfalls mit 3 und Hans Mathes von

---

1) Act, Verzeichniß der berittenen Diener 1620, im k. Archive zu Bamberg. Beilage Nr. II.

2) Durchzug und darwider zu treffende praecaution, auch überhaupt diesſeitigen Fürſtenthums Landes-defension betr. 1620. Urkunden im k. Archive zu Bamberg. Beilage Nr. III.

3) Heinritz a a. O. S. 33.

4) Beckers Weltgeſchichte VIII. S. 299. Kohlrauſch deutſche Geſchichte S. 467.

Giech mit 2 Pferden angelegt [1]). Die Ritterschaft versammelte sich abermals zu einer Musterung zu Mainleus „mit tüchtigen Pferden, Pistolen und Pantelierrohr, auch anderer Nothdurft, wie sich Archibussierreitern gebührt, versehen" [2]). Durch das Unterland zogen im Juli kaiserliche und bayerische Völker, durch welche die Einwohner in einen solchen Schrecken gesetzt wurden, daß viele ihre beste Habe in die Kirchen flüchteten [3]).

Am 27. September erließ der Markgraf an die Hauptleute im Oberlande den Befehl, daß alle berittenen Diener am 10. October vor ihm in der Stadt Bayreuth zu einer Musterung erscheinen sollten. In Folge dieser Anordnung bat der Förster im Amte Frankenberg, Endres Weigel, am 28. September: „die gnedige Verfügung zu thun, daß ihm entweder der bishero vfgehaltene habern wieder möge gefolget, oder aber er als ein verlebter armer alter Diener mit fernern Vfmahnen verschonet werde." Bei der Musterung am 10. October erschienen Mehrere mit schlechten Pferden und Rüstungen, Andere waren nicht einmal mit Waffen versehen. Daher befahl der Markgraf d. d. Bayreuth den 23. October allen Hauptleuten, die berittenen Diener ihrer Hauptmannschaft vor sich zu bescheiden und ihnen aufzugeben, diese Mängel bei Verlust ihres Dienstes zu verbessern. Damals überlegten noch die Hauptleute und Räthe, ob man das fremde Kriegsvolk haufen- oder truppweise durchziehen lassen solle, und wie man sich zu verhalten habe, wenn sie keine Caution leisten wollten [4]).

Nach der Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag (8. November 1620) wurden nach und nach alle evangelischen Geistlichen und einige Jahre später (1627) sämmtliche Pro-

---

1) Staatsarchiv von Kretschmann und Hänlein III. S. 501.
2) v. Aufseß a. a. O. S. 11.
3) Geschichte der Stadt Neustadt an der Aisch von Lehnes II. S. 186.
4) Durchzüge und darwider zu treffende praecaution. Urkunden im k. Archive zu Bamberg. Beilagen Nr. IV — VI.

teſtanten aus Böhmen vertrieben [1]). Um dieſe Zeit wurde auch in der Oberpfalz, welche von 1621 — 1628 vom Kurfürſten Maximilian von Bayern als kaiſerlichem Commiſſarius verwaltet und am 22. Februar 1628 demſelben als Eigenthum übergeben worden war, eine große Zahl von Proteſtanten genöthigt, das Land zu verlaſſen [2]). Der Kurfürſt hatte nämlich Jeſuiten und Franziskaner dahin berufen, um den katholiſchen Glauben wieder einzuführen; allein ihre Bemühungen waren keineswegs von dem gewünſchten Erfolge begleitet. Dadurch ſah ſich der Kurfürſt im Jahre 1625 veranlaßt, ernſtlichere Maßregeln zu ergreifen, und da deſſen ungeachtet bis zum Jahre 1627 im ganzen Lande nur 1733 Perſonen bekehrt waren, ſo wurden die proteſtantiſchen Geiſtlichen von ihren Aemtern entfernt, und am 24. April 1628 erklärte der Kurfürſt, daß er im ganzen Fürſtenthume keine andere, als die katholiſche Religion dulden werde, und daß die Widerſpenſtigen aus dem Lande gewieſen werden ſollten [3]). Viele der Vertriebenen, beſonders Geiſtliche, begaben ſich ins Bayreuthiſche, wo ſie liebreiche Aufnahme und zum Theil auch ihre Unterkunft fanden, wie M. Joh. Widemann, der von Amberg ausgewandert war und im Jahre 1626 Pfarrer zu Goldkronach und im Jahre 1627 Pfarrer zu Gefrees wurde, wo er im Jahre 1633 ſtarb; Joh. Phil. Victor (Sieger), welcher aus Neuburg, wo Wolfgang Wilhelm das Bekehrungswerk eifrig betrieb [4]), vertrieben wurde und im Jahre 1628 von Joh. Friedr. v. Künsberg zu Schnabelwaid als Pfarrer zu Harsdorf angeſtellt wurde (er ſtarb als Pfarrer zu Nemmersdorf im Jahre 1634); Joh. Pitterlein, Pfarrer zu Lindenhard, der ſehr Vieles zu erdulden hatte. Wolfgang

---

1) Kohlrauſch a. a. O. S. 469.
2) Verhandlungen des hiſtor. Vereins der Oberpfalz VII. S. 47 und 247; X. S. 59 — 63, 360.
3) Dr. Wittmann: Geſchichte der Reformation in der Oberpfalz. 1847. S. 113 — 124. Dr. Gack: Geſchichte des Herzogthums Sulzbach. 1847. Seite 231 — 249.
4) Böttiger, bayeriſche Geſchichte. S. 282.

Goldner aus Münchenreuth wurde im Jahre 1621 von Königswart vertrieben und lebte zu Arzberg, bis er im Jahre 1623 von den Freiherren v. Reitzenstein auf die neu errichtete Pfarrei Issigau berufen wurde. Samuel Apel, Diaconus zu Teuſingen, wurde um 1629 Cantor zu Issigau [1]). Salomon Rebhun aus Eichicht, 1624 aus Böhmen vertrieben, wurde 1626 Pfarrer zu Gattendorf, wo er am 19. Juni 1669 ſtarb [2]). David Pitterlein, aus Böhmen vertrieben, wurde 1628 Pfarrer zu Melkendorf und ſtarb am 13. October desſelben Jahres. M. Joh. Braun, Profeſſor und Hofprediger des Pfalzgrafen Auguſt zu Sulzbach, wurde 1628 Pfarrer zu Melkendorf und 1637 Superintendent zu Bayreuth, wo er 1652 ſtarb [3]). Michael Wappmann aus Sulzbach, zuerſt Diaconus zu Wohenſtrauß, lebte 5 Jahre lang im Exil, bis er 1633 Diaconus zu Thurnau wurde. Im Jahre 1637 wurde er nach dem Abzuge ſeines Schwiegervaters Braun Pfarrer zu Melkendorf, 1654 Pfarrer zu Droſſenfeld und 1660 Decan zu Bayersdorf, wo er nach einem halben Jahre ſtarb. Georg Stübner von Ellenbogen in Böhmen, 1622 mit den Seinigen vertrieben, wurde 1623 Pfarrer zu Cottenau, 1633 Pfarrer zu Streitau und 1635 Pfarrer zu Stammbach, worauf die Pfarrei Streitau 12 Jahre unbeſetzt blieb, die er mit dem Pfarrer in Gefrees gemeinſchaftlich verſah. Er ſtarb am 1. November 1652 zu Kulmbach. Erhard Köhler, Pfarrer zu Erbendorf in der Oberpfalz, wurde von da vertrieben und kam 1629 als Cantor nach Lichtenberg. Später (1639) wurde er Pfarrer zu Bernſtein am Wald, wo er am 16. April 1649 ſtarb [4]). Joachim Wagner, Pfarrer zu Mäh-

---

1) Prückners Pfarrbeſchreibungen. 10 Bände. Manuſcript.
Diejenigen Manuſcripte, bei denen nicht angegeben iſt, daß ſie im k. Archive zu Bamberg ſich befinden, ſind Eigenthum des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

2) Fikenſcher, gel. Fürſtenthum Bayreuth VII. S. 158.

3) Prückners Manuſcript und Dr. Gack a. a. O. S. 238 — 249.

4) Prückners Manuſcript.

ringen im Stifte Waldsassen, starb im Exil zu Bischofgrün 1632 [1]).

In den Jahren 1620 — 1623 lastete auf dem ganzen Lande eine große Theuerung, welche besonders dadurch herbeigeführt wurde, daß man die guten Münzen einschmolz und dafür äußerst geringhaltige, meistens Kupfergeld (Hilpertlein genannt), prägen ließ. Die meisten Fürsten bedienten sich dieses Mittels als einer ergiebigen Hilfsquelle. Solche schlechte Münzstätten waren auch zu Bayreuth (wo der Münzmeister Claus Oppermann schlechte Groschen prägte), Kulmbach, Hof, Wunsiedel, Weißenstadt, Pegnitz, Schauenstein, Erlangen (Münzmeister Rentsch), Neustadt an der Aisch ꝛc. Dadurch stieg der Werth eines guten Thalers bis auf 12 fl., und der Scheffel Weizen kostete 36 fl., das Korn 32 fl., die Gerste 26 fl., der Haber 20 fl., das Pfund Rindfleisch 6 Batzen, die Maß Bier 3 Batzen, ein Ei 2 Batzen. Die Leute rissen die kupfernen Töpfe aus den Oefen, die Waschkessel aus den Mauern und die Gefäße aus den Kästen heraus, trugen sie in die Münze und ließen sich Geld prägen, um damit ihre Gläubiger zu bezahlen. Diese aber wollten lieber länger borgen, als sich diese Art der Befriedigung gefallen lassen, und nach der bald erfolgten Verrufung dieser Münzen taugten sie zu weiter Nichts, als daß man sie den Kindern statt der Rechenpfennige zum Spielen gab [2]). Das Alumneum zu Kulmbach erlitt im Jahre 1623 dadurch, daß mehrere Capitalien in geringhaltigem Gelde heimgezahlt wurden, beträchtlichen Schaden [3]). Auf gleiche Weise büßte

---

1) Auszug aus dem Bischofgrüner Kirchenbuche von Scherber. Manuscript.

2) Spieß, Münzbelust. I. S. 267. Heinritz a. a. O. S. 33 u. 35. Meine alte Geschichte der Stadt Bayreuth. S. 145. f. Prückners Manuscript.

3) Versuch einer historischen Nachricht vom Culmbach. Schulwesen. Programm von Heerwagen. V. Part. 1782. S. 36.

das Hospital zu Bayreuth im Jahre 1624 1723 fl. 22½ kr. ein [1]).

1621.

Mehrere Edelleute, darunter Wolf Achaz von Giech, versprachen in einem Vergleiche d. d. Kulmbach den 22. März 1621, für jedes angelegte Pferd 150 fl. zu bezahlen [2]). Die Compagnie „Arquebusir-Reuter", welche der Rittmeister Urban Heinrich von Feilitzsch befehligte, wurde am 23. März zu Bayreuth gemustert. Zu Walburgis wurde zu Gefrees die Contribution, von 100 fl. 1 Ort, erhoben [3]).

Der große Brand zu Bayreuth am 16. Juni d. J. nöthigte den Markgrafen, mit den Collegien nach Kulmbach zu ziehen. Auf den Aufruf des Markgrafen versammelten sich die Nachgeordneten und Kriegsräthe des fränkischen Kreises abermals zu Erlangen (22. — 25. September), um über den Krieg und die Kreisverfassung zu berathen [4]).

Anfangs October erschien Graf Ernst von Mansfeld auf seinem Marsche aus der Oberpfalz in die Rheinpfalz mit 20,000 Mann im Unterlande und nahm am 4. October sein Hauptquartier zu Ickelheim, wodurch alle umliegenden Flecken und Dörfer hart mitgenommen wurden. In Külsheim lagen am 6. October über 20 Fahnen seines Fußvolks [5]). Zu Martini d. J. wurde die Defensionssteuer in den sechs Aemtern erhoben [6]).

---

1) Collectan. Thomas. VIII (Nachrichten vom Land). Manuscript im k. Archive zu Bamberg.

2) Staatsarchiv III. S. 501.

3) Artikulsbrieff, darauff des Rittmeister Urban Heinrich von Feilitsch Compagnie Arquebusir-Reuter zu Bayreuth gemustert worden den 23. Martii 1621. — Register über die eingenommene Contribution zu Gefrees von 100 fl. 1 Ort ꝛc. 1621, zum Termine Walburgis. Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

4) Hirsch, Beleuchtung des Kreisobristenamts. Abth. V. §. 19. S. 58.

5) Schirmer, im 15. Jahresbericht des histor. Vereins von Mittelfranken 1846. S. 14. Groß, Kriegshistorie S. 308.

6) Kirchenlamitz von Scherber. Manuscript. — Acta des 30jährigen Kriegs 1620 u. 1621. II. Nr. 127, im k. Archive zu Bamberg.

Im December zogen 100 bayerische Reiter und 100 Mann zu Fuß mit 5 Munitionswägen durch Bayersdorf und marschirten nach Würzburg.

1622.

Im Februar dieses Jahres gingen wieder bayerische Munitionswägen durch das Fürstenthum in die Unterpfalz [1]). — Am 20. März wurde zu Kulmbach ein Landtag gehalten und wegen des Krieges und der schlechten Münzen berathschlagt. In dem Recesse heißt es: „Und ob denen Hauptstädten in einem oder andern Rath und Beistand vonnöthen, sich dessen jederzeit bei Sr. F. G. geheimen Rath Dr. Joh. Bapt. Baumen, als welchen Se. F. G. zu solchem Ende der Landschaft zugeordnet, erholen sollen"; ferner: „Der Fürst wollte zwar gern zur Ersparung der Unkosten den exercirten Landausschuß nehmen, traue sich aber nicht, das Land zu entblößen".

Um dem Uebelstande hinsichtlich der schlechten Münzen abzuhelfen, ließ der Markgraf zu Bayreuth und Kulmbach wieder gute Groschen prägen mit der Umschrift: „Nach altem Schrot und Korn 1622." Er brachte es auch bei dem Kreise dahin, daß wieder bessere Münzen geprägt, und der Werth des guten Geldes herabgesetzt wurde. Zugleich ließ er alle öffentlichen Lustbarkeiten verbieten und eine Polizei- und Taxordnung bekannt machen, wodurch die Preise der Lebensmittel mit dem Lohne der Arbeiter in ein richtigeres Verhältniß gesetzt, und die drückende Noth um Vieles erleichtert wurde [2]).

Die Durchmärsche fremder Kriegsvölker, unter denen sich auch Durlachische und Mansfeldische Schaaren befanden [3]), machten die Straßen so unsicher, daß zu Bayreuth keine Synode der Geistlichen gehalten werden konnte [4]). Von

---

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
2) Heinritz a. a. O. S. 34 und 35.
3) Acta, den Durchzug einiger Durlachischen und Mansfeldischen Völker betr. 1622, im k. Archive zu Bamberg.
4) Heinritz a. a. O.

Mißhandlungen der Einwohner hörte man täglich. Aus der Oberpfalz zogen 2000 kaiserliche Reiter unter dem Herzog Adolph von Holstein und dem Herzoge von Sachsen-Lauenburg durch das Amt Pegnitz ꝛc. nach Forchheim und von da durch die Aemter Dachsbach und Neustadt an der Aisch ins Schwarzenbergische, Würzburgische und in die Rheinpfalz. Bald darauf führte der Kaiser nach Beendigung des polnischen Krieges aus Schlesien und Böhmen an 10,000 Pferde ins Reich, unter denen sich Kalmücken, Cosacken, Polen, Ungarn ꝛc. befanden. Diese kamen gleichfalls aus der Oberpfalz und nahmen denselben Weg wie die früheren. Doch gelang es dem Markgrafen, den Rückzug dieser Truppen durch das Land und den fränkischen Kreis abzuwenden [1]).

Die Truppenwerbungen im Lande wurden eifrigst fortgesetzt. Buttler warb zu Münchberg zwei Compagnien, eine zu Roß und eine zu Fuß, an und wurde zum Rittmeister derselben bestellt. Auch der Capitain Thermo und Ernst Christoph von Reitzenstein auf Issigau warben Truppen an, und der Capitain Mengersreuther warb mit Bewilligung des Herzogs von Bayern Fußvolk in der Oberpfalz. Der gemeine Soldat erhielt täglich 1 Pfund Fleisch zu 1 Groschen, 2 Pfd. Brod, das Pfd. zu 1 Kreuzer, und 2 Kannen Bier, die Maß zu 6 pf. gerechnet [2]). Zum Obersten über sämmtliche Truppen ernannte der Markgraf seinen Bruder Sigmund *)

---

*) Statthalter zu Cleve, geboren den 20. November 1592, † den 20. April 1640. v. Stillfrieds Stammtafel der Zollern.

---

1) Act, den Durchzug der Cossaggen durch den fränkischen Kreis vom 7. Juni bis 15. Juli 1622 betr. – Act 1622, des Markgrafen Christian Entschuldigung gegen Ihre Kais. Maj. aus was Ursachen die polnischen Cosacken den Rückzug durch das Land ꝛc. nicht nehmen könnten. Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

2) Verzaichnuß, wie es Inn der Pfaltz der Soldaten halber auß der Commiss gehalten wirdt, im k. Archive zu Bamberg.

mit einem monatlichen Gehalte von 400 fl. Von Nürnberg ließ er für dieſe Truppen 200 Harniſche kommen [1]).

1623.

Bald aber liefen von den Aemtern Klagen ein wegen beſchwerlichen Unterhalts der Soldaten, und die Nachbarn klagten darüber, daß die Reiſenden auf offener Straße beraubt würden, beſonders in der Gegend von Forchheim und Bayersdorf. Die Gemeinden Hohenberg, Arzberg und Schirnding beſchwerten ſich (14. Juni) beim Markgrafen, daß eine Fahne Soldaten unter dem Major von Reitzenſtein mit vielen Weibern und Kindern nun 30 Wochen lang bei ihnen einquartiert ſey; die Ortſchaften ſeyen gänzlich erſchöpft und nirgends mehr Vorräthe vorhanden, ſo daß ſelbſt die Sechswöchnerinnen und Kranken Mangel leiden müßten. Daher gehe ihre Bitte dahin, daß die Soldaten in andere Ortſchaften verlegt werden möchten [2]).

Durch das Bambergiſche zogen im Juni 800 kaiſerliche Reiter vom Regimente Avandano. Dieſe waren bereits bis Stadtſteinach gekommen und hatten im Sinne, durch das Fürſtenthum Bayreuth nach Böhmen zu marſchiren. Allein am 27. Juni kam Avandano ſelbſt von Prag zu Kulmbach an und eilte, nachdem er daſelbſt bei ſeinem Geißel, dem burgundiſchen Rittmeiſter la Montagne, eine halbe Stunde verweilt hatte, nach Stadtſteinach zu ſeinen Truppen, die nun ſogleich aufbrachen und durch das Coburgiſche dem Tilly'ſchen Heere zuzogen [3]). Im Juli zog Graf Colalto mit ſeinem Regimente durch [4]).

Während die Werbungen im Lande auf das eifrigſte betrieben wurden, erſchien plötzlich vom Kaiſer der Befehl, daß

---

1) Act, Seiner Fürſtl. Gnaden Werbung betr. 1622, im k. Archive zu Bamberg. Beilage Nr. VII.

2) Allerhandt Klagen wider Sr. F. Gn. Soldaten. Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

3) Act, Aüandaniſches Kriegsvolckh betr. 1623.

4) Act, durchziehendes Kriegsvolk betr. 1623. Nr. 3 u. 4 im k. Archive zu Bamberg.

dieſelben eingeſtellt, und die bereits angeworbenen Truppen abgedankt werden ſollten. In Folge deſſen wurden die zwei Buttler'ſchen Compagnien am 2. September entlaſſen; die Compagnie des Capitains Thermo wurde am 26. September abgedankt, die übrigen Truppen im October und November. Nur Muffels Compagnie wurde beibehalten [1]).

Bald nahm allgemeiner Geldmangel überhand. Daher wurden Polizeiſtrafen auf den Luxus, beſonders auf die koſtbare Kleidung des weiblichen Geſchlechts, geſetzt. Zu Bayreuth und in der Altenſtadt wurden 18 Bürgersfrauen polizeilich abgeſtraft, weil ſie Hauben von Sammet trugen; 3 andere, weil ſie ſammtene Hauben und Gold am Halſe trugen.

1625.

Der Markgraf kehrte in dieſem Jahre mit dem Hofſtaate nach Bayreuth zurück. Das Schloß wurde vergrößert und die abgebrannte Hofſtatt des Bäckers Heinrich Neukam, zunächſt unterhalb des Schloſſes gelegen, dazu erkauft [2]).

Die Durchmärſche fremder Truppen dauerten fort. Dieſe lebten nicht nur vom Schweiße der Unterthanen, ſondern raubten auch, was ſie erreichen konnten. Kirchenlamitz lieferte in 3 Tagen (vom 30. December 1624 bis 1. Januar 1625) für das naſſauiſche und ſächſiſche Kriegsvolk nach Marktleuthen: 6 Centner 36 Pfund Rindfleiſch, 38 Schafe, 23 Gänſe, 68 Hühner, 14 Maß Schmalz, 2 Schock Eier, 5 Schock Lichter; nach Weißenſtadt: 6 Maß Schmalz und 2 Schock Eier und am 29. März 1625 8 Eimer Bier nach Hohenberg [3]). Die Pappenheim'ſchen Reiter, welche im März dieſes Jahres durchzogen, nahmen in mehreren Dörfern die Pferde mit fort [4]). Am 26. Juli erfolgte der Durchmarſch des

---

1) Act., Seiner Fürſtl. Gnaden Werbung betr., im k. Archive zu Bamberg.

2) Heinritz a. a. O. S. 36. Collect. Thomas. VIII., im k. Archive zu Bamberg.

3) Scherbers Kirchenlamitz. Manuſcript.

4) v. Aufſeß S. 12.

Wallenſtein'ſchen Heeres, welcher bis zum 28. Juli dauerte [1]). Die Ritterſchaft ließ ſich vom Herzoge eine Salvegarde geben [2]), und der Markgraf bedankte ſich am 31. Auguſt ſchriftlich bei Wallenſtein wegen der guten Disciplin ſeiner Truppen, worauf dieſer d. d. Eſchwege den 18. September antwortete und für die gute Bewirthung und Verpflegung dankte, die ihm und ſeinem Heere zu Theil geworden. Selbſt der Kaiſer erließ in dieſem Betreff am 2. September ein Dankſagungsſchreiben an den Markgrafen [3]).

Obſchon Wallenſtein ſtrenge Mannszucht gehalten und beſonders den Landmann in ſeiner Feldarbeit nicht hatte ſtören laſſen, ſo wurde doch den Einwohnern durch die fortwährenden Durchmärſche eine unerträgliche Laſt aufgelegt, da ſie für den Unterhalt der Truppen ſorgen mußten und dadurch in der ordentlichen Beſtellung ihrer Felder gehindert waren. Deſſen ungeachtet wurde zum Baue des Schloſſes in Bayersdorf eine Steuer von 5 kr. vom Hundert ausgeſchrieben, weil die Frohnleiſtung wegen Mangels an Anſpann unmöglich war [4]). Am meiſten hatte wieder das Unterland von den Durchmärſchen zu leiden.

1626.

Im Herbſte dieſes Jahres zogen 1000 Croaten unter Uriozky durch das Fürſtenthum, welche gleichfalls verpflegt werden mußten [5]). Zu den Drangſalen des Krieges kam nun noch die Peſt, welche ſchon in den Jahren 1601 und 1602 gewüthet hatte. Zu Gefrees herrſchte ſie im Jahre 1626 ſo, daß der Ort ein halbes Jahr lang geſperrt war, und zu Plech ſtarben vom 13. Sonntage nach Trinitatis 1627 bis zum Thomastage 214 Perſonen [6]).

---

1) Scherbers handſchriftliche Ergänzungen zu ſeinem Leſebuche.
2) v. Aufſeß S. 12.
3) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
4) Heinritz S. 37.
5) Scherbers handſchriftliche Ergänzungen.
6) Dr. Ewald, Plech S. 74. Prückners Manuſcript.

1627.

In dieſem Jahre wurde der evangeliſche Pfarrer Johann Richter zu Rugendorf, welcher ſchon 25 Jahre lang dieſes Amt bekleidet hatte, von den Bambergern verjagt und ein katholiſcher Pfarrer an ſeine Stelle geſetzt. Dieſer bemühte ſich, die Einwohner zur katholiſchen Religion zu bekehren, aber es gelang ihm nur bei wenigen. Doch dauerte dieſer Zuſtand bis zum Ende des Kriegs. Erſt im weſtphäliſchen Frieden wurde die freie Ausübung der unveränderten evangeliſchen Religion zu Rugendorf förmlich ausgeſprochen. Der Pfarrer Richter hielt ſich lange zu Kulmbach auf, predigte auch öfters in der Nachbarſchaft, z. B. zu Lehenthal, und ſtarb endlich zu Kulmbach, ohne die Zurückgabe ſeiner Pfarrei erlebt zu haben [1]).

Im Herbſte dieſes Jahres kamen kaiſerliche Reiter unter dem Grafen Wolf von Mansfeld in die Gegend von Wonſees und lagerten ſich auf dem ſogenannten Lerchenfelde. Von da ritten ſie täglich hinein in die Kuppel zur Tränke und nahmen den Einwohnern ihre Pferde, die ſich auf der Weide befanden, mit Gewalt weg, unter andern auch das Pferd des Plötzmüllers Paul Pfändner.

1628.

Am 21. Februar dieſes Jahres kam das Reiter-Regiment Hebron wiederum in dieſelbe Gegend. In Wonſees quartierten ſich in der Nacht 350 Reiter ein und plünderten. Die Offiziere ließen ſich vom Pfarrer M. Joh. Sambſtag (ſeit 1620 Pfarrer daſelbſt) bewirthen. Die übrigen Reiter wurden nach Zederſitz und Schirradorf verlegt. Als ſich die Vorhut derſelben dem Dorfe Zederſitz näherte, wurde ſie auf Anſtiften des Plötzmüllers, der ſein geraubtes Pferd unter ihnen zu ſehen glaubte, mit Schlägen empfangen, indem man ſie für Freibeuter hielt. Als dies dem Oberſten Hebron gemeldet wurde, befahl er, alle männlichen Per-

---

1) Kappii anal. ad histor. belli tricenn. in vicin. Culmb. gesti p. 17. Prückners Manuſcript.

sonen des Ortes niederzuschießen. Die Einwohner waren gerade unter der großen Linde versammelt, als die Reiter plötzlich ins Dorf hereinsprengten und 15 Personen, von denen die meisten 60 bis 70 Jahre alt waren, ohne Gnade niedermachten. Einem fünfundsiebzigjährigen Greise, Namens Joh. Kraus, schlugen sie den Kopf ab und warfen ihn selbst in den nächsten geheizten Backofen. Die Nacht hindurch plünderten sie die beiden Dörfer, schändeten die Weiber und die Töchter und nahmen am Morgen alle Pferde mit fort. Am 23. Februar wurden 14 Todte in Eine Grube hinter dem Kirchthurme auf dem Kirchhofe begraben. Der alte Lorenz Rauscher, der auch seinen einzigen Sohn mit verloren hatte, starb erst nach einigen Tagen [1]).

Wallenstein ertheilte am 4. März dem Lande einen Schutz- und Schirmbrief [2]), dagegen mußten verschiedene monatliche Kriegscontributionen und Lebensmittel für die durchziehenden kaiserlichen Truppen geliefert werden. Zu Schwarzenbach an der Saale und in den benachbarten Orten hauste das durchziehende Merode'sche Volk sehr übel. Reiter, welche zu Conradsreuth lagen und am 21. März aufbrachen, hieben in Hofeck und Unterkotzau den Leuten die Hände ab und die Arme entzwei und verübten noch andere Greuel, ohne auf die Bitten des Hauptmanns zu Hof und der Beamten zu hören [3]).

Dem Herzoge von Friedland machte der Markgraf wegen der Ertheilung des Schutzbriefes einige Pferde zum Geschenk und beschwerte sich zugleich bei ihm über eine vom Grafen Wolf v. Mansfeld begehrte Einquartierung, so wie wegen der Excesse der Schönberg'schen Reiter. Hierauf antwortete Wallenstein eigenhändig d. d. Prag den 3. April 1628, daß der Graf v. Mansfeld, wenn er erfahren würde, daß der Markgraf von ihm einen Schutzbrief habe, die Ein-

1) Hedenus, zwo Denk- und Dankreden ꝛc. 1767. S. 12 f.
2) Förster, Wallensteins ungedruckte Briefe. I. S. 316. Nr. 171.
3) Scherbers Kirchenlamitz. Manuscript. Prückners Manuscript.

quartierung nicht begehren werde; was aber die Schönberg'schen Reiter betreffe, so ständen diese nicht unter seinem Befehle [1]). Am 11. April rückten 2 Compagnien Kaiserliche ins Land, welche monatlich über 6000 fl. kosteten. Es wurde daher eine neue Steuer ausgeschrieben. Am 13. August begehrte Graf Colalto abermals die Aufnahme von 3 Reitercompagnien vom Wuttenhorst'schen Kriegsvolk, oder eine monatliche Contribution von 9000 fl. Man wählte das Letztere; doch wendete sich der Markgraf am 16. August durch seinen Rath Agricola, welcher sich gerade in Geschäften zu Wien befand, an den Kaiser. Allein erst im folgenden Jahre wurde durch Vermittlung des Fürsten von Eggenberg die Contribution auf 3000 Rthlr. monatlich gemindert [2]).

Dieser traurigen Verhältnisse ungeachtet wurde im Juni dieses Jahres zu Bayreuth ein großes Scheibenschießen gehalten, zu welchem Schützen von nah und fern eingeladen wurden. Auch der Herzog Johann Casimir von Koburg fand sich mit einem ansehnlichen Hofstaate ein und brachte einen ganzen Wagen Koburger Schützen mit, denen der Stadtrath zu Koburg 30 Rthlr. Zehr- und Laggeld mitgegeben hatte [3]).

Im J. 1627 war der Stadt Eger auf Befehl des Kaisers das deutsche Haus genommen und die Pfarrkirche zu St. Nicol gesperrt und den Jesuiten eingeräumt worden. Doch durften die Evangelischen noch immer ihren Gottesdienst ohne alle Hindernisse außerhalb der Stadt auf dem Gottesacker in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit verrichten. Allein im Jahre 1628 wurden die evangelischen Prediger abgesetzt und ihnen befohlen, binnen 3 Tagen die Stadt zu räumen. Bald darauf wurde der ganze evangelische Rath abgesetzt. Alsdann wurden auch die Rathsherren zu Redwitz nach Eger beschie-

---

1) Förster a. a. O. S. 323. Nr. 180.
2) Scherbers Kirchenlamitz. Manuscript. — Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
3) v. Falkenstein, nordgauische Alterthümer. II. S. 430.

den und ihnen der kaiserliche Befehl bekannt gemacht, daß sie, sobald sie nach Hause kämen, ihre Lutherischen Prediger abschaffen und bei Vermeidung der kaiserlichen Ungnade in 3 Tagen aus dem Markte weisen sollten. Dieser Befehl wurde auch sofort vollzogen. Der Pfarrer M. Christoph Leopold und sein Sohn, der Diaconus M. Wolfgang Leopold, wurden vertrieben und starben in der Verbannung. Der Rath zu Redwitz mußte dann den katholischen Dechant zu Beuttel, welcher sich bisher als den größten Feind der Evangelischen gezeigt hatte, als Pfarrer berufen. Allein die Jesuiten wußten es 1629 dahin zu bringen, daß sein Aufzug gehindert, und er seines Dienstes entsetzt wurde. Unterdessen wurde wegen des Präsentationsrechtes zu Redwitz bald nach München, bald nach Wien, bald an den Bischof von Regensburg berichtet, während welcher Zeit die Pfarrei unbesetzt, und die Kirche verschlossen blieb. Endlich bewirkte der Rath bei den kais. Commissarien so viel, daß die Kirche an den Sonn- und Festtagen geöffnet werden, und der evangelische Schulmeister Heinrich Fabricius in derselben singen und lesen durfte. Auch wurden die Taufen und Trauungen gestattet. Darüber war aber das Kloster Waldsassen sehr ungehalten, und als einmal der Schulmeister, welcher zugleich Gerichtsschreiber war, nebst andern Herren in Geschäften nach Eger und Waldsassen geschickt wurde, nahmen ihn die Stiftischen gefangen. Er wurde jedoch durch Vermittlung der kaiserl. Commissarien und der Stadt Eger wieder frei gelassen, aber nur unter der Bedingung, daß er die Kirche nicht mehr öffnen und in derselben nicht mehr lesen und singen sollte. Nun schickte Markgraf Christian, weil 19 Bayreuthische Dörfer nach Redwitz gepfarrt waren, einen evangelischen Geistlichen, Namens Georg Lang, nach Redwitz, der zu Brand evangelischen Gottesdienst hielt. Im Jahre 1630 beschwerte sich der Kurfürst von Bayern bei dem Kaiser, daß man ihm mit der Pfarrei Redwitz Eintrag thue, indem dieselbe seinem Stifte Waldsassen zugehöre. In Folge dessen begab sich die Stadt Eger ihres Rechtes und stellte Alles dem Kaiser anheim. Dieser sprach die Pfarrei

dem Kurfürsten zu und schrieb zugleich nach Eger, der Rath und die Redwitzer möchten der Kurpfalz weiter keinen Eintrag thun. Es wurden nun zu Redwitz im Beiseyn der Abgeordneten der Stadt Eger zwei Jesuiten eingesetzt, welche alsbald mit glatten Worten allerlei Leute an sich zogen und durch diese in kurzem mit allen Verhältnissen des Marktes und der einzelnen Einwohner bekannt wurden. Sie brachten es auch dahin, daß im Jahre 1631 die kaiserlichen Commissarien von Eger nach Redwitz kamen und einen Bürger nach dem andern vor sich kommen ließen und fragten, ob er seine Religion verlassen und katholisch werden wollte. Die Bürger erklärten jedoch einstimmig, daß sie bei ihrer Religion beständig verbleiben wollten. Auch nach Wunsiedel kamen die Jesuiten einige Male und ließen sich verlauten, daß sie auch daselbst predigen wollten. Allein bald nahm die Sache eine andere Wendung. Denn als am Anfang des Jahres 1631 die evangelischen Fürsten zu Leipzig zusammenkamen und sich daselbst gegenseitige Hülfe zusicherten, auch bald darauf Truppen anwarben, so sank den Jesuiten zu Redwitz allmählich der Muth, und nach dem Siege der Schweden bei Leipzig entwischten sie des Nachts in aller Stille aus Redwitz, nachdem der eine von ihnen sogar Mißhandlungen erlitten hatte, und die Reformation daselbst gerieth in Vergessenheit. Als bald darauf die Sachsen die Stadt Eger einnahmen, wurden zu Redwitz die evangelischen Prediger wieder zurückberufen. Da aber die Kaiserlichen unter Holk schon am 11. Juni 1632 Eger wieder eroberten, wurden zu Redwitz die evangelischen Prediger zum zweiten Male vertrieben und vom Commandanten zu Eger, Johann von Adelshofen, wieder ein katholischer Priester, M. Hans Jacob Göring, eingesetzt. So blieb es bis zum Jahre 1636. Da kamen plötzlich am 23. August Abends 2 Kutschen voll Mönche und Pfaffen an, überfielen den Pfarrer und nahmen ihm alle Schlüssel ab. Am andern Tage führten sie ihn nach Eger und steckten ihn ins schwarze Kloster, weil er früher selbst ein Mönch dieses Ordens gewesen und aus dem Klo-

ſter entlaufen ſey. Zu Redwitz aber ließen ſie einen Mönch aus dem ſchwarzen Kloſter zurück. Am Neujahrstage 1637 wurde keine Glocke geläutet, und die Kirche blieb verſchloſſen. Am 2. Januar kamen einige Rathsherren von Eger und mit ihnen der Prior des ſchwarzen Kloſters und brachten einen neuen Pfarrer, Namens Georg Spät, mit, welcher von dem Kurfürſten von Bayern und dem Biſchofe von Regensburg zum Pfarrer in Redwitz berufen war. Der Mönch mußte wieder in ſein Kloſter gehen. Am 9. Mai wallfahrtete der Pfarrer mit ſeinen Pfarrkindern, den Waltershöfern (der Pfarrer zu Redwitz verſah nämlich die Pfarrei Waltershof mit), mit Kreuz und Fahnen in die Kirche zu Redwitz. Bald aber erklärte der Pfarrer von der Kanzel, daß er keine Luſt mehr habe zu predigen, weil faſt Niemand in der Kirche ſey, ſondern Alles nach Brand laufe. Die Redwitzer müßten katholiſch werden, oder er wolle ſelbſt zum Kaiſer gehen. Am 29. Auguſt 1638 machte er bekannt, daß er zu keinem Begräbniſſe mehr läuten oder ſingen laſſen würde. Hierauf erklärten die Bürger, daß ſie dies ſelbſt thun wollten. Im November 1638 wurde wieder ein Schulmeiſter angeſtellt, nachdem die Schule über ein Jahr geſperrt geweſen war. Am heiligen Chriſttage 1638 wurde zum erſten Male auf dem Schloſſe zu Oberredwitz von Johann Zwelffer evangeliſch gepredigt. Am 26. Januar 1639 erhielt der Pfarrer zu Redwitz wegen ſeines anſtößigen Lebens *) vom Biſchofe

*) Am 21. November 1638. Alß vnſer pfarrher den Herrn Commendator des Hoſpitals zu Eger, dann den Herrn Zollbereutter, mich vnd andere mehr zu gaſt gehabt, vnd alß wir nach dem Eßen geſpielet, vnd in denſelben ein jrthumb vnd Streith vorgangen, zwiſchen vnſern vfarrher vnd Herrn Commendator, welcher doch gering war, hat vnſer pfarrher ſolchen alßbaldt mit der Fauſt ſchlichten wollen, den Herrn Commend. alßbalden mit der Fauſt zu Boden geſchlagen, hernach ihm mit einen Becher, vnd andern ſachen wundt geſtoßen, ihme in den Kopff vnd angeſicht ſehr verletzet, darüber dann auch andere mit ins Spiel Kommen, vnd hat alles vntereinander geſchlagen, daß man nit gewuſt hat, wer Freundt oder Feindt

zu Regensburg den Befehl, ſich aller geiſtlichen Handlungen zu enthalten. Deshalb wurde am Sonntag den 27. Januar die Kirche nicht geöffnet. Die Bürger aber gingen wie zuvor nach Oberredwitz und Brand zur Kirche. Der Pfarrer Spät ſtarb im April 1642, und am 13. October 1643 zog der neue Pfarrer Johann Wolfg. Wiedtmann von Vollyrs auf, der zugleich Pfarrer von Scherlaſchen in Böhmen war, vorher aber lange im Kriege als Cornet gedient hatte. Dieſer kam am 24. Februar 1645 nach Schwarzhofen. Seine Stelle zu Redwitz erhielt Balſar Franciscus Steiner, welcher bis zum Jahre 1649 blieb. Da wurde endlich auf Betrieb des Markgrafen Chriſtian der evangeliſche Gottesdienſt am dritten Oſterfeiertage (27. März) 1649 in Gegenwart des fürſtl. Brandenburgiſchen Raths und Hauptmanns der „Sechs Ambt Wonſiedel," Chriſtoph Heinrich Müffling Weiß genannt, des fürſtl. Kaſtners Chriſtoph Schretzberger, des Amtsſchreibers Alexander Chriſt und des Superintendenten Caspar Conrad Saher, welche Morgens 7 Uhr von Wunſiedel angekommen waren, feierlichſt wieder eingeführt, obſchon der katholiſche Pfarrer noch an demſelben Morgen in der Kirche gepredigt hatte. Die erſte Predigt hielt der Superintendent von Wunſiedel, und Nachmittags predigte der neu ernannte Caplan Georg Lang. Nach beendigtem Gottesdienſte wurden, da der katholiſche Pfarrer die Kirchenſchlüſſel nicht herausgab, die Kirchenſchlöſſer abgebrochen und verändert und andere Schlüſſel gemacht. Zugleich wurden wieder zwei evangeliſche Schulmeiſter, mit Namen Chriſtian Schumann und Georg Haug, geweſener Gerichtsſchreiber, nebſt einem Cantor und

---

iſt, doch endtlich iſt vnſer pfarrher, welcher dann ein ſtarcker man war, meiſter worden, vnd die Gäſt alle mit einander mit einen großen prüegel zum pfarrhof herauß gejagt, vnd geſchmießen, vnd alß er ſeinen Feindt weitters verfolgen, vnd die gaſſen herfür nachſetzen wollen, iſt ihme der paß abgeſchnitten, vnd er alſo Jämmerlich zerſchmißen vnd Tractiret worden, daß man ihm in den pfarrhoff tragen müßen.

Leopolds Chronik von Redwitz im k. Archive zu Bamberg.

Organisten, Namens Johann Heinrich Weiß, angestellt. Am 3. Mai als am Tage der Himmelfahrt hielt der neu berufene Pfarrer, Stephan Leopold, der Sohn des vertriebenen Diacons, der früher Stiftsprediger zu Himmelkron (1645 — 1649) gewesen war, seine Antrittspredigt. — Diese gewaltsame Kirchenveränderung erfuhr zwar anfangs den heftigsten Widerspruch von Seite des Raths zu Eger, des Bischofs zu Regensburg und des Kaisers selbst. Allein den angestrengten Bemühungen des Markgrafen, so wie der Vermittlung des Pfalzgrafen Carl Gustaph auf dem Reichstage zu Nürnberg gelang es endlich nach vielem Schriftenwechsel, daß die Ausübung des evangelischen Gottesdienstes zu Redwitz wenigstens nicht mehr gehindert wurde [1]). Die Kirche zu Brand war bis zum Jahre 1628 von dem Diaconus zu Redwitz mit versehen worden. Von da an verrichteten die aus Böhmen vertriebenen Pfarrer, Müller und Johann Rochenstroh, den Gottesdienst daselbst. Als ersten selbstständigen Pfarrer erhielt dieser Ort im Jahre 1661 Johann Oheim, welcher am Neujahrstage 1662 seine Antrittspredigt hielt [2]).

Auch die Kirche zu Asch war im Jahre 1628 geschlossen, der Pfarrer und der Kaplan abgesetzt und den Unterthanen auferlegt worden, binnen 2 Monaten den katholischen Glauben anzunehmen. Da aber die markgräflichen evangelischen Unterthanen zu Neuberg, Schönlind, Neuhausen, Reichenbach, Lauterbach, Wildenau und Mühlbach nach Asch gepfarrt waren, so wendete sich Markgraf Christian am 25. September 1628 schriftlich an den Kaiser mit der Bitte: „die Sache im vorigen Stande verbleiben zu lassen, oder aber in Ungnaden es nicht zu vermercken, wenn seine Unterthanen an andern Oertern in seinem Land ihren Gottesdienst suchen, auch mit demjenigen, was sonsten vordessen

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.

2) Prückners Manuscript.

den Geistlichen zu Asch gereichet worden, an sich halten ꝛc.“ Dieses Schreiben hatte den gewünschten Erfolg. Der Kaiser nahm seinen Befehl zurück, und der evangelische Gottesdienst trat wieder ins Leben [1]).

1629.

Am Sonntag den 12. Januar Abends kamen über 200 kaiserliche Soldaten zu Fuß von dem Heertheile des Grafen Altringen unter dem Capitain-Lieutenant Blasius Zwißler nach Bronn bei Pegnitz und quartierten sich ein. Siebzig Mann begaben sich nach Neudorf und nahmen dort Quartier [2]). Im Februar befahl der Markgraf den Aemtern und den Stadträthen, ein Verzeichniß derjenigen Personen, welche der reformirten Lehre zugethan seyen, mit Angabe ihres Vermögens einzusenden [3]). Am Montag nach Oculi (9. März) wurde zu Kulmbach ein Landtag mit dem mittleren Ausschusse gehalten, auf welchem ein besonderes, aus einem Director, 3 Räthen, einem Obereinnehmer und einem Secretär bestehendes Landschafts-Directorium errichtet wurde. Zum Director desselben wurde der markgräfliche Rath und Erbmarschall Hans Heinrich von Künsberg auf Wernstein und Schmeilsdorf mit 400 fl. Besoldung ernannt [4]). Die 3 Landschaftsräthe waren: 1) Johann Müller, Rath und Kammermeister, mit 200 fl. Besoldung, dann 50 fl. Kostgeld für den mit 24 fl. aufgestellten Schreiber; 2) Friedrich Fugemann und 3) Pancraz Keller, Beide Rathsglieder, jeder mit 150 fl. Besoldung. Secretär wurde Nicol Kern, Stadtschreiber zu Kulmbach, mit 200 fl. Besoldung und 40 fl. zur Unterhaltung eines Scribenten. Obereinnehmer war Lorenz Gutthäter mit 200 fl.

---

1) Kapp, de variis Christ. meritis p. 9. — Prückners Manuscript.
2) Bericht des Kastners Küffner zu Pegnitz vom 12. Januar 1629, im k. Archive zu Bamberg.
3) Beilagen Nr. VIII und IX.
4) Heinritz S. 38. — Chronik der Familie v. Künsberg, verfaßt von Herrn Regierungspräsidenten Baron von Künsberg-Langenstadt zu Landshut. Manuscript.

Besoldung. Dr. Bonaventura wurde als Advocat mit einer Besoldung von 100 fl. angestellt, und die beiden Einnehmer zu Neustadt an der Aisch, Andreas Ott und Hans Wenig, bekamen 172 fl. 3 Ort 12½ pf. Besoldung. Die beiden Letzteren genossen die besondere Gunst des Markgrafen, weil er sich um diese Zeit sehr häufig zu Neustadt an der Aisch aufhielt [1]).

In diesem Jahre wurde der Pfarrer zu Hetzelsdorf, Johann Schamel, welcher zugleich Stibarischer Schloßprediger zu Pretsfeld war, am 22. Sonntage nach Trinitatis, als er, um seine Predigt zu halten, nach Pretsfeld ging, von dem Bamberger Vogt zu Ebermannstadt mit 25 Mann gefangen genommen und nach Bamberg geführt, wo er 13 Tage lang strenge bewacht wurde. Als er freigelassen wurde, begab er sich anfangs nach Nürnberg und dann nach Würzburg zu Schleupner, der ihm eine Anstellung verschaffte. Später (1635) wendete er sich nach Kulmbach und wurde 1636 Pfarrer zu Benk. Im folgenden Jahre erhielt er das Subdiaconat zu Wunsiedel, 1649 das Syndiaconat und 1650 das Archidiaconat daselbst und starb am 27. Juni 1670 [2]).

Am 23. September versammelten sich die sämmtlichen Superintendenten des Landes auf Befehl des Markgrafen zu Bayreuth, um über das vom Kaiser am 6. März dieses Jahres erlassene Restitutionsedict Berathung zu pflegen [3]).

1630.

Der Markgraf erließ d. d. Bayreuth den 12. Februar 1630 ein Ausschreiben an die 5 Hauptstädte, die Beamten und Bürgermeister und Rath, nach welchem sie berichten sollten, was für fremde Personen sich im Lande aufhielten, und welche Abgaben sie entrichteten. Der Hauptmann zu Wun-

---

1) Manuscript im Besitze des historischen Vereins zu Bayreuth.
2) Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth VIII. S. 34.
3) Brandenburgische Verordnungen in Religions- und Kirchensachen, Geistlichkeit, Stiftungen und Unterricht. Urk. im k. Archive zu Bamberg.

ſiedel, Georg Heinrich von Eckersberg, ſendete am 8. März ein Verzeichniß der aus Böhmen und der Pfalz geflüchteten und im Amt und in der Stadt Wunſiedel ſich aufhaltenden Exulanten ein. Es waren 84 Perſonen, Weiber und Kinder nicht gerechnet. Die Meiſten befanden ſich in der größten Armuth und konnten Nichts verſteuern, darunter Gabriel Jan, fürſtlich pfalzgräflicher Richter zu Floß, und Caspar Zanner, Rathsbürger von Weiden, welche ihre Güter zu Hauſe noch nicht verkauft hatten, M. Johann Müller, geweſener Pfarrer zu Kaſtl in der Oberpfalz, welcher vor kurzem in Wunſiedel geſtorben war. Die Geiſtlichen erhielten ſich mit Weib und Kindern „meiſtens von Chriſtl. treuherziger Leuth beyſteuer". Johannes Aurold, ein 72jähriger Greis, der Zedwitz'ſcher Pfarrer zu Sandau geweſen war und ſich jetzt zu Arzberg aufhielt, gab an, daß „er allbereit 6 Jar in Exilio vnd 4 Kinder hette vnd einen Son, ſo Magiſter, aber blöd im Kopf were, er hette bei einem Rath zu Eger 2000 fl. ſtehen, deßen er ſich aber im geringſten, wo nicht Gott enderung der Religion ſchickte, nichts zugetröſten hette." Der Hauptmann zu Hof, Heinrich Reuß von Plauen, überſendete ein Verzeichniß von Bürgermeiſter und Rath zu Hof d. d. 12. März mit Bericht vom 20. März, aus welchem hervorgeht, daß ſich in Hof 72 Perſonen aus Böhmen und 52 aus der Pfalz aufhielten. Der Kaſtner zu Hof, Joh. Adam Gögel, und der Kloſterverwalter Georg Steiner daſelbſt berichteten unterm 13. März, daß ſich 3 Perſonen „in der alten Stadt Hof befinden, ſo um der Religion willen ſich vor wenig tagen anhero begeben, die ganz nichts aigenes haben, ſondern ſich mit ihren Handwerk kümmerlich behelfen vnd fortbringen müßen" [1]).

---

1) Berichte der Amtshauptmannſchaften Hof und Wunſiedel auf das hochfürſtl. Ausſchreiben d. d. Bayreuth 12. Februar 1630, ein zu fertigendes Verzeichniß aller in die hochfürſtl. Lande des Kriegs und der Religion halber geflüchteten Perſonen betr. Urkunden im k. Archive zu Bamberg. Beilage Nr. X.

Am 25. Juni wurde das hundertjährige Jubelfest der Augsburgischen Confession im ganzen Lande feierlich begangen [1]). Zu dieser Zeit kamen mehrere evangelische Fürsten zu Selb zusammen, wo der Markgraf Christian zu Ehren derselben eine große Jagd veranstaltete, bei der einige 100 Stück Wild erlegt wurden. Es befand sich daselbst der Kurfürst Johann Georg von Sachsen mit seiner Gemahlin und seinen 4 Prinzen, Johann Georg, August, Christian, Moritz, nebst den beiden Prinzessinnen Maria Elisabeth und Magdalena Sibylla. Markgraf Christian hatte seine Gemahlin, seine beiden Prinzen, Erdmann August und Georg Albrecht, wie auch seine zwei Prinzessinnen und seinen Bruder Johann Georg bei sich *). Außerdem war Herzog Wilhelm von Weimar, ein Herzog von Altenburg und viele andere evangelische Grafen und Herren zugegen. Es verlautete so viel, daß sie sich wegen des Leipziger Convents mit einander verglichen [2]).

Neustadt an der Aisch wurde von einem Haufen kaiserlicher Soldaten, die in der Gegend von Windsheim lagen, überfallen und ausgeplündert. Sie erschienen plötzlich des Nachts vor dem Rietfelder Thore, sprengten dasselbe auf, drangen in die Stadt, erbrachen Kisten und Kästen, sprengten Thüren und Schlösser auf, raubten, was sie erlangen konnten, und zogen sich eben so schnell wieder zurück [3]). Im November dieses Jahres flüchteten die Gräfenberger mit 11 Wägen voll Kinder nach Bayreuth [4]). Die monatlichen Kriegscontributionen, Proviantlieferungtn, Quartiersteuern, Kreisanlagen, Kriegssteuern dauerten in diesem und dem folgenden Jahre fort, und es wurden nun auch die Geistlichen mit angelegt [5]).

*) † als kais. Oberst am 27. Januar 1637. v. Stillfrieds Stammtafel des Zollern'schen Hauses.

1) Heinritz a. a. O.
2) Manuscript in der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth.
3) Lehnes, Neustadt an der Aisch II. S. 187.
4) Lehmus, Gräfenberg, im Archive von Oberfranken III. 3. S. 64.
5) Scherbers Kirchenlamitz. Manuscript.

1631.

Am 10. März dieſes Jahres wurde der evangeliſche Pfarrer Conrad Steininger zu Weißenbrunn von den Bambergern vertrieben und der kathol. Diaconus Joh. Oertel von Kronach eingeſetzt, dem nach einiger Zeit Friedrich Tulp nachfolgte. Dieſer nannte ſich einen Pfarrer von Weißenbrunn, Küps und Burkersdorf. Erſt nach 11 Jahren, im Jahre 1642, wurde die Kirche den Evangeliſchen zurückgegeben. Auch die Kirche zu Kirchleus und das Filial Göſſersdorf ſollten in dieſem Jahre den Evangeliſchen entriſſen werden. Dies wurde aber vom Markgrafen dadurch abgewendet, daß er 600 Mann Soldaten und Bürger bewaffnen ließ, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wenn die Bamberger von ihrem Vorhaben nicht ablaſſen würden. Während dieſer Zeit geſchah es oft, daß die Einwohner bei Tag und bei Nacht gemißhandelt, geplündert und in die Wälder gejagt wurden [1]). In der Woche vor Oſtern brannte die Stadt Münchberg faſt ganz ab [2]).

Nun forderte auch der Biſchof Johann Georg zu Bamberg ſeine Vaſallen zur Rüſtung auf. So erließ er unterm 26. Mai an Georg Wilhelm von Künsberg zu Thurnau, welcher in Gemeinſchaft mit den von Giech das Bamberger Rittermannlehen Thurnau beſaß, den Befehl: „binnen 14 Tagen ihm als ein getreuer Vaſall und Lehenmann bei Verluſt ſeiner von dem Stifte Bamberg zu Lehen tragenden Güter und Stücke mit Knechten, Pferden und Rüſtungen zum ſtärkſten und beſten, ſo viel immer möglich, gewärtig zu ſeyn.“ Georg Wilhelm von Künsberg gerieth dadurch in Widerſtreit mit ſeinem Herzen, da er als Proteſtant die Sache des ſchwediſchen Königs begünſtigte [3]).

Im Amte Pegnitz lagen im Sommer dieſes Jahres 8 Wochen lang die Zämiſchen Soldaten, welche, da der Gemeine

---

1) Kappii anal. ad hist. bell. tricenn. etc. p. 19 u. 12.

2) Redwitz'ſche Chronik von Leopold S. 16. Manuſcript im Bamberger Archive.

3) Chronik der Familie v. Künsberg. Linie Nagel. Bd. IX. S. 404. Manuſcript.

nur 2 fl. von seinem Monatssolde bekam, gegen 800 fl. daselbst aufnahmen und, ohne zu bezahlen, fortzogen. Außerdem mußte das Amt 18 Fuder Getreide, Bier, Brod und andere Victualien nebst Rindern und Schafen nach Bayersdorf schaffen. Dadurch sowohl als durch die bedeutenden Steuern und die vorhergegangenen vielfältigen Durchmärsche und Einquartierungen geriethen die Einwohner in die größte Noth und Armuth [1]). In der Stadt und dem Amte Neustadt an der Aisch lag das Kochtitzky'sche Regiment zu Pferd 6 Wochen lang einquartiert [2]).

Der Markgraf befahl d. d. Bayreuth den 8. Juni 1631, daß alle diejenigen Personen, welche bisher privilegirt gewesen, geistliche und weltliche, mit Ausnahme der Räthe und Kanzleiverwandten, von nun an die monatliche Contribution zur Unterhaltung des Kriegsvolks vermöge des am 24. März dieses Jahres errichteten Landtagsrecesses zahlen sollten [3]). Um die von den Ständen bewilligten 72 Monate einfachen Römerzugs und die früheren Rückstände von 36,000 fl. mittelst Execution einzubringen, rückte der Generalwachtmeister von Altringen mit 1000 Mann ins Land. Daher schrieb der Markgraf d. d. Plassenburg den 5. August an den kaiserlichen Reichshofrath und Commissarius im fränkischen Kreise, Joh. Anton von Popp, und ersuchte ihn um seine Vermittlung, daß die Truppen aus dem Lande entfernt würden. Eine Abschlagszahlung von 10,000 fl. (21. September), so wie ein Geschenk von 3000 fl. für die Offiziere bewog diese Truppen zwar zum Abzuge, aber ihnen folgte alsbald der Generalcommissarius Oberst von Ossa mit zwei Terzky'schen Küraſſier-Compagnien, und als diese in Folge einer Vorstellung des Markgrafen an den Kaiser d. d. Bayreuth den 24. September nach Lothringen abmarschirt waren, besetzte der Commissarius Massoni nebst dem Obersten Gonzaga mit 4 Compagnien das Unterland, und als auch diese Truppen durch

1) Layriz, Pegnes. hist. p. 72.
2) Lehnes, Neustadt S. 188.
3) Act, die Besteuerung der Räthe ꝛc., im k. Archive zu Bamberg.

4000 fl. zum Abzuge bewogen waren, rückte wieder der Oberstwachtmeister Rauchhaupt mit 2 Terzky'schen Reitercompagnien in den Aischgrund ein. Nun sendete der Markgraf seinen Rath Agricola nach München an den Kurfürsten von Bayern und von da nach Wien an den Kaiser, wodurch bewirkt wurde, daß der Kaiser am 20. October dem Obersten von Ossa befahl: „nach geschehener Kreisverwilligung alle fürlauffende exorbitantien mit allem ernst einstellen, inhibiren und bestraffen zulassen", am 29. October die Hälfte der rückständigen Contribution erließ und am 6. November dem Markgrafen für seine Familie, seinen Hofstaat und die Bedienstеten einen Specialschutzbrief ertheilte [1]).

Bereits im Februar dieses Jahres hatte der Markgraf persönlich den Convent zu Leipzig besucht, und im August hatte er seinen Kanzler Urban v. Feilitzsch nach Frankfurt zu dem daselbst von Reichswegen veranstalteten Compositionstag gesendet [2]). Allein diese Zusammenkünfte hatten zu keinem erwünschten Ziele geführt. Da nun das Fürstenthum Bayreuth der ganzen Kriegsgefahr ausgesetzt war, so schloß sich der Markgraf an den König von Schweden an, welcher bereits d. d. Würzburg den 6. October 1631 der reichsgefreiten Ritterschaft aller 6 Orte in Franken Specialschutz, Protection und Salva Guardia ertheilt hatte [3]) und am 16. October zu Neustadt an der Aisch eingetroffen war, wo er im fürstlichen Schlosse 3 Tage verweilte und öffentlichen Gottesdienst halten ließ [4]). Jetzt besetzten die Schweden unter dem Obersten Halsvert die Festung Plassenburg, und demselben wurde ein Theil der ausgehobenen Soldaten überlassen. Der Ausschuß wurde vermehrt und in die Hauptstädte verlegt. Der Markgraf selbst begab sich wegen der Gefahr mit dem Hofe und der Kanzlei wieder nach Kulmbach. Auf einem daselbst gehaltenen Landtage wurde die an die Schweden zu entrichtende Contribution von

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
2) v. Falkenstein, nordgauische Alterthümer II. S. 431.
3) v. Künsberg'sche Chronik ꝛc. IX. S. 413. Manuscript.
4) Lehnes, Neustadt II. S. 188.

25,000 Rthlrn., so wie der Landschaft und dem gemeinen Wesen zum Besten die Abgabe eines Fleischpfennigs und eines halben Kreuzers von jeder Maß Wein verhandelt [1]).

Die Truppen des Tilly und anderes Kriegsvolk zogen im November in die Oberpfalz und nach Böhmen. Der Markgraf beauftragte daher den Rittmeister Albrecht von Lüchau und die Beamten zu Creußen, an allen Orten unverweilt Kundschaft einzuziehen, wo diese Völker lägen, und was sie wohl im Sinne hätten [2]). Bald darauf fielen sie ins Oberland ein, plünderten Bronn (22. November), Plech, Spies (23. November) und trieben überall das Vieh mit fort [3]). Noch schlimmer sah es im Unterlande aus. Burgbernheim wurde am 30. October geplündert. Die meisten Einwohner hatten sich in die wohlverwahrte Kirche geflüchtet, wo sie gemeinschaftlich mit ihrem Pfarrer M. Christoph Girsch und dem Diaconus Leonhard Röhl sangen und beteten, als die Feinde den Kirchhof und die Kirche mit Gewalt erbrachen, dieselbe ausplünderten und die Leute grausam mißhandelten. Der Pfarrer wurde von einem Soldaten mit einem Beile am Kopfe verwundet, so daß er am zweiten Adventsonntage starb [4]). Der Diaconus rettete sich durch die Flucht auf den Kirchthurm [5]).

Der kais. Feldmarschall Graf Pappenheim zog über Forchheim nach Erlangen, wo 4 Compagnien zu Fuß nebst 4 Stück Geschütz am 12. November einquartiert wurden. Als diese Truppen am 14. November nach Bruck abgezogen waren, wurde die Stadt der Zusage des Feldmarschalls ungeachtet und trotz der Salvegarde, welche der kais. Oberst Salis am 19. November von Forchheim geschickt hatte, am Sonntage den 20. November um 9 Uhr Morgens von 600

---

1) Manuscript in der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth. v. Hagen a. a. O. S. 82.

2) Ausschreiben vom 3. November 1631, im kgl. Archive zu Bamberg. Manuscripte.

3) Heinritz, S. 44. Bayreuther Kalender 1778.

4) Groß, Kriegshistorie S. 310.

5) Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth VII. S. 206.

Reitern überfallen, welche die mit Wägen, Karren und Plochhölzern verrammelten Thore mit Aexten einhieben, die Thore in Brand ſteckten und durch das obere Thor in die Stadt eindrangen, während andere die Mauern mit Leitern erſtiegen. Nun wurde die Stadt geplündert und ſelbſt die Kirche nicht verſchont. In den Häuſern wurden die Betten abgezogen und die Federn auf die Gaſſe geworfen. Alles Mehl in der Mühle und bei den Bäckern wurde aus den Säcken auf die Erde geſchüttet. Den Bürgern wurde alles Getreide, den Bierbrauern die Gerſte und das Malz genommen und den Pferden auf der Straße vorgeworfen. Dem fünfundſechzigjährigen Pfarrer Joh. Heilig, der 38 Jahre Pfarrer geweſen, wurde Alles genommen, was er im Hauſe hatte, er ſelbſt aber mit einem Meſſer in die Bruſt geſtochen und nur mit Hoſen und Wams bekleidet über die Gaſſe durch den Koth geſchleppt. Dem Stadtrichter Schirmer ſetzten ſie in ſeinem Hauſe ein Piſtol auf die Bruſt und droheten, ihn zu erſchießen, wenn er nicht ſein Geld hergeben würde. Sie führten ihn unter Mißhandlungen durch das ganze Haus, bis ſie in einer eiſernen Truhe 36 fl. fanden, welche die Bürger im verfloſſenen Monat als Steuer bezahlt hatten. Dann zogen ſie ihm alle Kleider aus, ſo daß er nackt gehen mußte, und als die Räuber ſich aus dem Hauſe entfernt hatten, verbarg er ſich 4 Stunden lang im Keller und bedeckte ſich mit Stroh, bis nach dem Abzuge der Feinde gute Menſchen ihm mit Kleidern aushalfen. Dieſelbe Behandlung erfuhren auch der Stadtſchreiber, der Schulmeiſter und der Wildmeiſter. Nachdem die Plünderung von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends gewährt hatte, wurde zuletzt noch das Rathhaus geplündert und die Urkunden und Rechnungen zerſtreut. Dann zogen ſich die Feinde mit ihrem Raube nach Gründlach in ihr Quartier zurück. Am andern Morgen erſchienen abermals über 800 Reiter, welche die umliegenden Dörfer plünderten und Abends nach Erlangen kamen, wo ſie übernachteten. Am nächſten Tage plünderten ſie die Stadt nochmals aus, wobei jedoch die Kirche verſchont wurde. Der Schaden der

beiden Plünderungen wurde auf mehr denn 10,000 Rthlr. geschätzt, ungerechnet den Verlust, den die Stadt schon früher durch die Buttler'schen und Wuttenhorst'schen Reiter erlitten hatte. Der Stadtrichter Schirmer sagt in seinem Berichte an den Markgrafen vom 27. November: die Stadt sey nun so verarmt, daß sie an Güldt, Zins und Steuer so bald Nichts mehr entrichten könne, und fügt die Bitte hinzu, daß ihr mit Getreide ausgeholfen und mit Nachwart die Hand geboten werden möchte [1]).

In Bayersdorf fiel die Reiterei des Obersten Grafen Heinrich zu Solms ein, führte die daselbst befindliche Salvegarde des kaiserlichen Obersten Salis hinweg und verwundete einen Aufwärter tödtlich. Da man den Argwohn schöpfte, daß dieser Einfall mit Wissen und Willen der Stadt Nürnberg geschehen sey, so streifte eine Anzahl Dragoner von Forchheim aus bis nach Heroldsberg, Kalchreuth u. s. w., hob die evangelischen Pfarrer auf und führte sie hinweg, wobei auch Geld von den Unterthanen erpreßt wurde [2]). Am 20. November kam ein Hause nach Kalchreuth und erbrach die Kirche. Der Pfarrer M. Fröer hatte am Weihnachtsabende in der Kirche für 8 Personen aus seiner Gemeinde Beichte gehalten. „Doch diese Personen, so schrieb er in das Communicantenbuch, haben das heilige Abendmahl nit (Gott sey es geklagt) empfangen können, denn nachdem ich sie Beicht gehört und von der Kirche heimgekommen, kam ein guter Freund und Bruder in Christo, M. Joh. Geißler, Pfarrherr zu Uttenreuth, verkleidet zu mir, warnte mich treulich (Gott vergelte es ihm und den Seinigen), mich fürzusehen und aus dem Weg zu machen, denn das zu Vorchheim liegende papistische Volk hätte einen Anschlag auf mich, mich gefangen wegzuführen, wie sie denn schon in dem papistischen Städtlein Neunkirchen eine Meil von hier lägen. Dieser getreuen Warnung folgte ich, machte mich wegfertig, fuhr um

1) Dr. Lammers, Geschichte der Stadt Erlangen. Beilagen.

2) Beilage Nr. XI.

7 Uhr in der Nacht mit meinem Weib in Gottes Namen davon; 3 Stund hernach um 10 Uhr kamen 50 Dragoner geritten, brachen in mein Haus, suchten mich, nahmen die 2 Chorröcke, da sie mich aber nicht funden, ritten sie wieder hinweg" [1]).

1632.

Die fürstlichen Hauptleute und Räthe errichteten zu Hof auf Befehl des Markgrafen am 16. Januar mit der Ritterschaft der Amtshauptmannschaften Hof und Wunsiedel wegen Errichtung einer Compagnie zu Pferd einen Receß, welcher vom Markgrafen d. d. Plassenburg den 28. Januar 1632 genehmigt wurde [2]).

Der schwedische Feldmarschall Gustav Horn ertheilte dem Fürstenthume Bayreuth am 10. Februar im Hauptquartiere Bamberg einen Schutzbrief [3]), und als er am andern Tage die Stadt eingenommen hatte, besetzte der markgräfliche Befehlshaber der Plassenburg, Hans Christoph v. Muffel, mit 50 Knechten die Bambergische Stadt Weismain, und Tags darauf rückten noch 2 markgräfliche Compagnien unter dem Oberstlieutenant Gerhard von Guttenberg und dem Hauptmann Georg Wilhelm von Künsberg ein. Diese beriefen sogleich den Rath und die Bürgerschaft auf das Rathhaus und forderten eine Ranzion von mehr denn 5000 fl. Als sich aber Tilly der Stadt Bamberg näherte, so mußten sie schon am 6. März die Stadt wieder verlassen, nachdem von der auferlegten Ranzion nur 1143 fl. hatten aufgebracht werden können. Deshalb nahmen sie vom Rathe Peter Hornung und den Stadtfähndrich Georg Mayer als Geißeln mit nach Lichtenfels. Da sie aber bald darauf von da nach Bamberg aufbrechen mußten, so machte sich bei dieser Gelegenheit Georg Mayer von den Ketten los, mit denen er gefesselt war, und entkam. Peter Hornung dagegen wurde mit nach

---

1) Dr. Rehlen, 15. Jahresbericht von Mittelfranken S. 51.

2) Beilagen Nr. XII und XIII.

3) Beilage Nr. XIV.

Bamberg geführt, aber dort durch Tilly, welcher die Schweden am 9. März verjagte, befreit. Horn zog sich bis Kitzingen zurück, wo er sich am 11. März mit dem Könige vereinigte [1]).

Im März lagen in Pegnitz 1200 schwedische Reiter, welche das Getreide abschnitten und verfütterten. Mehrere Bürger verließen die Stadt [2]). Im April zogen fast täglich schwedische Offiziere und Soldaten zu zehn und zwanzig durch das Oberland nach Nürnberg. Diese hatten schwedische Paßbriefe und verlangten aus diesem Grunde freie Zehrung und Auslösung in den Wirthshäusern, und wenn man ihrem Begehren nicht willfahrte, so drohten sie, daß sie in kurzem in stärkerer Anzahl wiederkommen wollten. Am 28. April in der Nacht kam ein Capitain, Namens Ernst Jagemann, mit einigen anderen Offizieren und mehr denn zwanzig Soldaten nach Pegnitz. Sie zeigten Paßbriefe vom Herzoge Wilhelm zu Sachsen vor und begehrten vom Kastner Barth. Küffner Nachtquartiere. Dieser wies sie ins Wirthshaus. Aber bald darauf ließ ihn der Capitain rufen und verlangte, daß er für Alle die Zehrung bezahlen sollte. Der Kastner erwiederte, daß er dies ohne Befehl des Markgrafen nicht thun dürfe. Als sie am andern Morgen aufbrachen, „bot dem Kastner einer der Reiter den Degen an" und sagte, er wolle ihm solches eingedenk seyn. Da auch die andern Drohungen hinzufügten, so ordnete der Kastner an, daß die Thore geschlossen gehalten werden, die Bürger aber sich bewaffnen und so lange unter dem Gewehre stehen bleiben sollten, bis die Zehrung bezahlt wäre. Dies brachte die Schweden zwar zum Nachgeben, aber der Wirth mußte doch noch an $3\frac{1}{2}$ fl. entrathen, und als sie außerhalb der Stadt waren, ließen

1) Archiv für Geschichte und Alterthumsk. Oberfrankens III. 2. S. 68. ff. — Chronik der Nonne Maria Anna Junius im Kloster zum heiligen Grab zu Bamberg, abgedruckt in Dr. Haas's Gesch. der Pfarrei St. Martin zu Bamberg S. 299 ff.

2) Bericht des Amtmanns Heinrich Gerhard v. Lüschwitz zu Pegnitz vom 25. März 1632, im k. Archive zu Bamberg.

sie zwischen Neudorf und Bronn ihren Zorn an einem Schuster aus, den sie mißhandelten und beraubten [1]).

Der Bayreuthische Generalsuperintendent und Consistorialdirector Dr. theol. Christoph Schleupner zu Hof, der Sohn eines Pfarrers zu Trumsdorf, geboren den 19. September 1566, wurde im Mai vom Könige Gustav Adolph als Generalsuperintendent und Consistorialdirector im Herzogthume Franken nach Würzburg berufen. Derselbe leistete d. d. Würzburg den 12. Juli Verzicht auf das Pfarramt zu Hof und die Bayreuthische Generalsuperintendur [2]). Ihm folgten mehrere Geistliche aus dem Fürstenthume Bayreuth nach Würzburg und blieben daselbst, bis die Schlacht von Nördlingen der Würzburgischen Reformation ein Ende machte. So M. Johann Körber, Pfarrer zu Ipsheim, kaiserlicher gekrönter Poet. Dieser wurde Hof- und Feldprediger des Feldmarschalls Horn und 1633 Generalsuperintendent zu Mergentheim. Im folgenden Jahre wurde er Hof- und Feldprediger des Herzogs Bernhard von Weimar. Schleupner wurde Professor auf der Universität Erfurt und starb daselbst am 10. August 1635 [3]).

Markgraf Christian unternahm am 17. Mai in Verbindung mit dem Herzoge Johann Casimir von Koburg und einigen schwedischen Regimentern, welche der Commandant der Feste Königshofen, Oberst Claus Hastver, befehligte, die Belagerung der Stadt Kronach und der Feste Rosenberg. Allein der Heldenmuth der Kronacher Bürgerschaft trotzte allen Stürmen. Am 19. Mai schlug sie den ungestümen Angriff, den das Muffel'sche Regiment mit 10 weißen Fahnen auf die Stadt unternahm, blutig ab, wobei die Markgräflichen zwei Feldschlangen, die mit 24 Pferden bespannt waren, zwei Feuermörser, ein Hagelstück, viel Munition und eine große Menge Granaten nebst vielen Hauen und Schau-

---

1) Dr. Layriz, historia Pegnesiae p. 73.

2) Beilage Nr. XV.

3) Prückners Manuscript.

feln einbüßten. Dafür steckten diese am Abend 6 Ortschaften und einen Hof in Brand. Nachdem diese erste Belagerung noch einige Wochen gewährt hatte, sahen sich die Belagerer am 12. Juni zum Abzuge genöthigt [1]). Dagegen nahm Muffel Kemnath weg und hielt es einige Zeit besetzt [2]). Die Verpflegung der Kronacher Belagerungstruppen war vom Lande mit schweren Kosten bestritten worden. Die Stadt Wunsiedel und die sechs Aemter allein hatten 100 Simra *) Korn, 50 Eimer Bier und 109 Centner Fleisch in das Lager vor Kronach liefern müssen, wodurch ihnen eine Schuldenlast von 12,000 fl. erwuchs, für welche der Rath gemeinschaftlich haften mußte [3]).

Schwedische Reiterei, welche vom 23. — 26. Mai in Pegnitz lag, fügte der Stadt wieder großen Schaden zu. Nach ihrem Abzuge kamen die Croaten am 28. Mai Abends 5 Uhr von Auerbach bis nach Hainbrunn, ½ Stunde von der Stadt, und tödteten 2 von ihren eigenen Bauern, die sie für markgräfliche Unterthanen hielten. Hierauf rückte die markgräfliche Reiterei aus der Stadt und jagte die Feinde bis nach Auerbach zurück, wo sich die ganze feindliche Macht, an 1200 Mann stark, vor der Stadt in Schlachtordnung aufstellte. Dies bewog die Markgräflichen zum Rückzuge, nachdem sie einen Lieutenant und ein Pferd verloren hatten. Am andern Tage überfielen die Croaten unvermuthet die

*) Ein Simra enthielt 16 Mees, 1 Mees 28 Schenkmaß; 100 Bayreuther Simra = 232 Scheffel 3 Metz 16,956 Schenkmaß bayerisch. Münzreductionstabellen von Friedrich Müller. Anhang. Hof 1803.

1) Bauer, Chronik der Stadt Cronach. S. 196 ff. Cöleſt. und Hieronym. Stöhr, neue Chronik von Cronach. 1825.

2) Scherbers Lesebuch II. S. 185. Pertschii origines Voitlandiae p. 123.

3) Geschichte der Stadt Wunsiedel im 30jährigen Kriege. 4 Programme vom Rector M. Christoph Lang. Hof 1774 — 76 Dess. Progr., die Theuerung hiesiger Gegend seit dem 30jähr. Kriege Hof 1773.

Stadt, plünderten und steckten sie in Brand, wodurch 60 Häuser in Asche gelegt wurden. Mehrere Bürger wurden niedergehauen, und einige Kinder kamen auf dem freien Felde durch die Kälte um [1]). — Am 31. Mai starb zu Bayreuth Albrecht von Egloffstein zur Burg Gailenreuth und Biberbach, welcher sich der großen Kriegsgefahr wegen in die Stadt begeben hatte [2]). — Im Juni fiel ein Schwarm Croaten aus dem Bambergischen ein, zündete die Dörfer an und ließ überall blutige Spuren zurück. Zu gleicher Zeit rückten wieder die Truppen des Grafen v. Mansfeld ein und bezogen bei Stockau ein Lager. Diese plünderten die ganze Gegend in einem Umkreise von 4 bis 6 Stunden aus und tödteten viele Einwohner [3]). Am 1. Juni wurde der herrschaftliche Verwalter, Conrad Wolfering zu Heinersreuth, 50 Jahre alt, erschossen. An demselben Tage wurde Christoph Nützel von der Atenstadt, wie er neben seinem Weib und seinen 5 Kindern am Tische saß, erschossen. Am 2. Juni wurde Hans Schwing auf der Einöde bei Unterpreuschwitz getödtet. Gleiches Schicksal hatte an demselben Tage der Dienstknecht Hans Breu zu Heinersreuth. Am 5. Juni wurden zu Bayreuth zwei schwedische Reiter begraben, welche bei einem Ausfalle zu Laineck tödtlich verwundet worden waren; eben so ein Reitschmidt aus Straßburg. Gilig Hiltner, Tuchschneider bei der fürstlichen Jägerei, wurde im 53. Jahre seines Alters von einem Reiter tödtlich verwundet und am 23. Juni begraben [4]). In Bindloch plünderten die daselbst einquartierten schwedischen Schafmann'schen und Truchseß'schen Reiter [5]). Am Freitag den 4. Juni Mittags überfielen die Kaiserlichen Emtmannsberg, als die Einwohner ge-

---

1) Dr. Layriz, hist. Pegnes. S. 74. Künneth, Pegnitz §. 15. Manuscript.

2) Bayreuther Kirchenbuch vom J. 1632.

3) Archiv für Geschichte und Alterthumsk. Oberfrankens III. 2. S. 79.

4) Bayreuther Kalender 1778. Bayreuther Kirchenbuch vom J. 1632.

5) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.

rade aus der Betſtunde gingen, und plünderten das Dorf rein aus. Im Pfarrhauſe zerſchlugen ſie alles Hausgeräthe und raubten die vorhandenen Lebensmittel. Der Pfarrer Georg Beck (ſeit 1618 Pfarrer daſelbſt) entrann glücklich ihren Händen und verbarg ſich mit 11 Perſonen hinter einem Kornacker, bis die Feinde abgezogen waren [1]).

An demſelben Tage (4. Juni) forderte der Commandant von Kemnath, Oberſt von Schaumberg, die Stadt Wunſiedel durch einen Trommelſchläger zur Uebergabe auf und verlangte unter großen Drohungen 5000 Rthlr. Doch gelang es dem Höfer, Münchberger und Weißenſtädter Ausſchuſſe, welcher der Stadt zu Hülfe geeilt war, den Feind zurückzutreiben. Aber die Unkoſten für die vierzehntägige Einquartierung dieſer befreundeten Mannſchaft beliefen ſich auf 1500 Rthlr. [2]). Am 11. Juni fielen die Bamberger von Steinwieſen, Waldenfels und Zeyern über 100 Mann ſtark ein, raubten zu Heinersdorf 64 Stück Vieh nebſt einem Pferd und plünderten alle Häuſer rein aus. Die 14 margräflichen Musketiere, welche dort die Grenze bewachten, wurden verwundet und in die Flucht gejagt [3]).

Am 10. Juni griff der kaiſerliche Oberſtlieutenant Walther Buttler, ein proteſtantiſcher Schottländer, die Bayreuthiſche Landmiliz an, welche den Paß bei Schirnding beſetzt hielt, warf ſie zurück und machte ſie größtentheils nieder. Nachdem dies geſchehen war, erſchien der Höfer Ausſchuß, 300 Mann ſtark, auf dem Wahlplatze. Die Kaiſerlichen, welche einen Hinterhalt befürchten mochten, wichen etwas zurück. Als aber die Höfer die Menge der Getödteten ſahen, ſo zogen ſie ſich eiligſt nach Hohenberg und von da nach Hof zurück. Nun ergoß ſich der wilde Haufe unaufhaltſam unter Plündern, Morden und Brennen über die ſechs Aemter. Nie-

---

1) Archiv ꝛc. S. 79.

2) Langs Programme.

3) Urkunde im Bamberger Archive.

mand dachte mehr an Widerstand [1]). Am 12. Juni wurde Thiersheim geplündert und in Brand gesteckt, wodurch fast der ganze Markt mit der Kirche, dem Pfarr-, Schul- und Rathhause in Asche gelegt wurde. An demselben Tage wurden von Brand aus die Ortschaften Lorenzreuth, Welsau und Haag ganz ausgeplündert [2]). Am 13. Juni wurde die Stadt Hof von plündernden Croaten überfallen [3]). Arzberg, welches im Jahre 1504 den Sturm der wilden Böhmen tapfer abgeschlagen hatte, wurde am nämlichen Tage bis auf die Kirche und einige wenige Häuser, welche stehen blieben, abgebrannt, und am 15. Juni wurde dieser Ort zum zweiten Male „inwendig der Kirchen, damit ja nichts übrig verbliebe", angezündet [4]). Der Pfarrer Daniel Lang, welcher alles Vermögen verlor, floh nach Kulmbach, wo er im Jahre 1634 Superintendent wurde und am 12. August 1642 starb [5]).

Am 15. Juni überfiel die bayerische Besatzung zu Forchheim unter dem Oberstlieutenant Friedrich von Schlez Bayersdorf, plünderte und steckte die Stadt sammt dem fürstlichen Schlosse Scharfeneck in Brand. Der Decan daselbst, M. Joh. Hausmann, der durch das Feuer nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern auch sein Weib und seinen Sohn verloren hatte, floh nach Bayreuth, wo er noch in diesem Jahre starb. Von Bayersdorf zogen die Feinde nach Erlangen, plünderten und zündeten die Stadt an, welche fast gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Der alte Pfarrer Heilig wurde in seinem Hause mit vielen Weibern, die sich dahin geflüchtet hatten, ermordet. Wegen der Unsicherheit und aus Mangel an Nahrung und Obdach waren die Bürger gezwungen, mit Weib und Kind die Stadt zu verlassen.

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz im k. Archive zu Bamberg. Manuscript.
2) Bericht des Hauptmanns zu Wunsiedel, im Bamberger Archive.
3) Scherbers gelehrter Bauer S. 5.
4) Leopolds Chronik von Redwitz. Manuscript.
5) Prückners Manuscript. Heerwagen, Kulmbach. Schulwesen. VII. Part. 1783. S. 71.

Die umliegenden Ortschaften wurden gleichfalls geplündert und abgebrannt [1]).

Am 18. Juni näherte sich Buttler der Stadt Wunsiedel. Diese Stadt, welche im Jahre 1430 den blutgierigen Hussiten und einige Decennien später (1462) 18,000 Böhmen so heldenmüthigen Widerstand entgegengestellt hatte, beugte sich jetzt vor einem mehr denn zehnfach schwächeren Feinde. Der Ausschuß capitulirte und zog ab, nachdem ihm die Gewehre und Kleider genommen waren. Abends 6 Uhr zog Buttler in die Stadt ein. Der Bürgerschaft gelang es zwar, besonders auf die Fürsprache des kaiserlichen Rittmeisters Melchior, die Einäscherung der Stadt durch Erlegung von 3250 Rthlr. abzuwenden, aber die Plünderung derselben konnte nicht verhindert werden. Der Aufenthalt der Feinde zu Wunsiedel dauerte mehrere Tage. Während dieser Zeit mußten sie aufs beste bewirthet und ihnen außerdem noch 4 Centner Pulver und Blei geschafft werden. Bei ihrem Abzuge trieben sie 250 Pferde mit fort und führten 300 Simra Korn und Haber nach Eger. Der Schaden der Stadt wurde auf 15,000 Rthlr. berechnet [2]). Von Wunsiedel zog Buttler nach Weißenstadt. Ihm folgten Croaten und Polen, welche vorher zu Arzberg gelegen waren. Diese plünderten und mordeten und erpreßten viel Geld. Auf dem neuen Hammer wurden sämmtliche Hammerschmiede niedergehauen [3]).

Während dieser Zeit konnte Niemand auch nur Eine Nacht sicher und ruhig schlafen. Die Landleute verbargen sich in den Städeln, im Getreide auf den Feldern und im Walde, besonders auf der Luxburg, Kösseine und im Weißenstädter Wald, und gingen nur zuweilen des Nachts nach Hause. Andere vergruben und vermauerten ihre beste Habe und begaben sich mit ihren Angehörigen in die Städte.

---

1) Prückners Manuscript. — Dr. Lammers, Geschichte der Stadt Erlangen. Beilagen.

2) Langs Programme I. 1774. Pertsch. orig. Voitl. p. 123.

3) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.

Manche verließen das Land ganz und gar, das Beispiel des Landesfürsten nachahmend [1]). Dieser hatte, in der Meinung, der König von Schweden werde ihn auf der Plassenburg besuchen, am 11. Juni an die Edelleute den Befehl erlassen, sich mit Knechten und Pferden in Bereitschaft zu halten, um auf ferneren Bescheid alsbald in Kulmbach wohlausgerüstet erscheinen zu können [2]), und am 12. Juni wurde denselben geboten, am Mittwoch den 13. Juni gegen Abend zu Kulmbach zu erscheinen, „weiln wir dann nunmehro diese nachrichtung, das Ihre Königl. Mayst. mit der Armee Ihren Weg nicht weitt von hier nehmen, auch Vnß bey solcher occasion zuesprechen dörfte" [3]). Allein der König erschien nicht, und die Nachrichten von den Einfällen und den Verheerungen der Kaiserlichen bestimmten den Markgrafen, seine Familie nach Nürnberg in Sicherheit zu bringen. Zu dem Ende schrieb er noch am 13. Juni an seinen Rath Agricola zu Nürnberg und trug ihm auf, für seine Gemahlin und seine Kinder ein Haus in Nürnberg zu miethen [4]), und als die Gefahr immer näher rückte, so begab er sich mit seiner Gemahlin und seinen Kindern nach Koburg, von wo aus er am 21. Juni seinen geheimen Kriegs- und Hofräthen zu Plassenburg schriftliche Verhaltungsbefehle ertheilte, nach denen sie sich während seiner Abwesenheit richten sollten. Von Koburg reiste die fürstliche Familie mit 157 Personen und 143 Pferden über Kitzingen (25. Juni) nach Nürnberg, wo Gustav Adolph bereits am 20. Juni angekommen war [5]).

Zu gleicher Zeit war der Kurfürst von Bayern mit 20,000 Mann in Weiden (21. Juni), Türschenreuth und Mitterteich angelangt und hatte mit dem Herzoge von Friedland eine persönliche Zusammenkunft zu Waldsassen. Hierauf ver-

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz im k. Archive zu Bamberg. Manuscript.
2) Beilage Nr. XVI.
3) Urkunde vom 12. Juni 1632 im k. Archive zu Bamberg.
4) Beilage Nr. XVII.
5) Urkunden und Furierzettul im k. Archive zu Bamberg.

einigten sich die beiden Heere, welche nun gegen 60,000 Mann zählten, und zogen durch die Oberpfalz nach Nürnberg. Ehe sie abzogen, fielen die bayerischen Reiter in Redwitz Nachts zwischen 10 und 11 Uhr ein (19. Juni), hieben die Thore auf und drangen mit bloßen Degen und gespannten Pistolen in den Markt. Die Bürger retteten sich, so gut sie konnten. „Unser ettliche, sagt Leopold, kamen damals über die Mauern und in den Pfarrgarten, in selben Dornstrauch wir uns enthielten 4 stundt. Die große Angst und grausames Schrecken, so wir dißmal bey uns befanden, kann ich nit beschreiben, denn in diesen Einfall sind grausame Thaten verübt worden, denn es war diesen Tag von den Weibspersonen, die sie beläſtigten, ein groß Geschrey, von den Männern, die sie schraubten, raitteln, auch gar erschießen und hencken wolten, ein klägliches heulen, von den Kindern, die da sahen, wie ihren Eltern geschahe, ein wehemütiges Ruffen und Weinen.“ Um 3 Uhr Morgens zogen sich die Feinde wieder nach Mitterteich zurück, nachdem sie zuvor zu Dörfles den Lehenrichter niedergeschossen hatten. Die Entflohenen hielten sich theils in den Wäldern, theils zu Münchberg, Hof, Oelsnitz, Plauen, oder zu Kulmbach, Weidenberg, Bischofgrün, Kemnath ꝛc. auf. Allein sie waren nirgends sicher und wurden von einem Orte zum andern getrieben. Als sie nach dem Abzuge der Feinde wieder nach Hause zurückkehrten, fanden sie die Häuser leer, Thüren, Fenster, Oefen, Tische, Bänke zerschlagen, alle vergrabenen und vermauerten Sachen geraubt, allen Vorrath an Getreide und 800 Eimer Bier hinweggeführt [1]).

Der Markt Wonsees wurde am 6. Juli von den Bayern auf ihrem Zuge nach Sachsen abgebrannt. Nur die Pfarrsölden auf dem Sande und 2 Städel blieben übrig. Die Kirche würde ohne Zweifel auch das Opfer ihrer Wuth geworden seyn, wenn sie nur gewußt hätten, wohin sie ihre

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.

Pferde ſtellen ſollten. Der Pfarrer M. Johann Sambſtag, der keine Wohnung mehr hatte, verließ Wonſees und wurde zu Ende des Jahres 1634 nach dem Tode des M. Zach. Seidel († 24. October 1634) Superintendent zu Bayreuth, wo er aber ſchon am 9. September 1635 an der Peſt ſtarb. Der Kaplan M. Georg Albinus zu Wonſees verſah nun die Pfarrei mit, wohnte aber nicht zu Wonſees, ſondern hielt ſich anfangs in einem Bauernhauſe und dann auf dem alten Schloſſe zu Zwernitz auf. Er ſtarb auch ſchon im Jahre 1635 [1]).

Neuſtadt an der Aiſch wurde am 8. Juli Morgens 8 Uhr von den Croaten unter dem Oberſten Kehraus mit unmenſchlicher Grauſamkeit geplündert, wobei 43 Menſchen umkamen. Der Kaſtner Chriſtoph Schrotzberger wurde gemißhandelt und verwundet, entkam aber glücklich nach Windsheim, wo er Weib und Kind wiederfand. Der emeritirte Kaſtner Melchior Wernlein, ein eisgrauer Mann, wurde in ſeinem Hauſe ermordet und ſein Leichnam ſammt dem Hauſe verbrannt. Seine Frau und ſeine Kinder wurden mit ins Lager nach Nürnberg geſchleppt. Den Cantor Wolfg. Gaſtenhofer aus Weißenſtadt (ſeit 1618 zu Neuſtadt) machten ſie am Gottesacker nieder. Dem Secretär Pfiſter ſchnitten ſie die Ohren ab und jagten ihn dann nackt und barfuß in der Stadt umher. Der Gattin des Dr. Leuchsner ſchnitten ſie 2 Finger ab, weil ſie die Ringe nicht ſchnell genug abziehen konnten. Die Tochter des Kaſtners Wernlein, welche entfliehen wollte, holten ſie bei der Kohlenmühle ein und ſchändeten ſie zu Tode. Eine andere Jungfrau, von einem Croaten verfolgt, flüchtete auf die Mauer bei dem obern Thurme, und als ſie ſah, daß ſie ihrem Verfolger nicht mehr entrinnen konnte, kroch ſie in ein Fenſterloch und wollte in den Zwinger hinabſpringen. Der Croat erhaſchte ſie bei den Haarzöpfen, ſie aber ſprang dennoch hinunter, ſo daß ihm die Zöpfe in den Händen blieben. „Sie fiel ſich aber ganz zu ſchanden, daß ihr die Rip-

1) Hedenus, zwo Denk- und Dankreden S. 9. Prückners Manuſcript.

pen durch die Haut ſtachen und aus dem Leibe gingen, daß ſie mit unausſprechlichen Schmerzen und jämmerlichem Winſeln, dabei ihr doch kein Menſch helfen konnte, elendiglich ſterben und verſchmachten müſſen. Sie blieb auch etliche Tage ſo todt liegen, bis etwas Ruhe war, und als man ſie fand, krochen ihr allbereit die Maden und Würmer aus den Augen heraus.“ Als die Feinde 3 bis 4 Tage lang geplündert hatten und ſich zum Abzuge anſchickten, brach am 11. Juli in der Dieſpecker Gaſſe Feuer aus, durch welches 70 Häuſer in Aſche gelegt wurden. Bei ihrem Abzuge führten die Feinde viele Frauen und Jungfrauen mit fort, von denen nur wenige zurückkamen. In der Stadt waren nur Kinder anzutreffen; die Erwachſenen hatten ſich nach Windsheim und in die Wälder bei Münchſteinach geflüchtet. Die Geiſtlichen waren diesmal den Händen der Feinde entronnen [1]). Der Decan M. Friedrich Schirmer hatte ſich zwar durch die Flucht gerettet, war aber bei Dieſpeck den Feinden wieder in die Hände gefallen und mußte ihnen in der Kirche als Bratenwender dienen. Er entwich abermals und floh durch die Wälder nach Windsheim und von da nach Burgbernheim, wo er aber ſchon am 5. Juni 1633 im 43. Lebensjahre ſtarb [2]). Der Diaconus M. Joh. Seb. Arzberger rettete ſich mit ſeinem Freunde Müller durch einen Sprung über die Stadtmauer und verbarg ſich im nahen Walde. Nach dem Abzuge der Feinde kehrte er wieder nach Neuſtadt zurück; er fand eine Menge Gemordeter und die halbe Stadt in Aſche. Dasſelbe Loos hatte auch ſein Haus getroffen, und da die Noth täglich größer wurde, begab er ſich nach Windsheim. (Im Jahre 1634 wurde er Pfarrer zu Lenkersheim, 1635 Pfarrer zu Burgbernheim und Vicedecan zu Neuſtadt an der Aiſch. Er verſah geraume Zeit alle Parochialactus in der Stadt ſowohl als in andern Pfarreien auf dem Lande, weil die andern Geiſtlichen theils verjagt, theils an der Peſt geſtorben waren. Er ſelbſt ſtarb am

1) Neuſtadt v. Lehnes II. S. 188. ff.
2) Fikenſcher, gel. Fürſtenthum Bayreuth VIII. S. 56.

11. November 1638.) Der Landeshauptmann v. Schlammersdorf hatte sich vor der Ankunft der Feinde mit den Seinigen und mit aller Habe davon gemacht. Im Laufe des Jahres 1632 starben noch vor Hunger und Kummer 215 Menschen, so daß nur 85 Bürger übrig blieben, welche aber nicht alle in Neustadt wohnten, sondern sich anderswo aufhielten [1]).

Markt Bergel war schon im Jahre 1631 mit Burgbernheim geplündert worden. Jetzt wurde es ganz in Asche gelegt. Der Pfarrer M. Rosa fing 1633 das Todtenregister wieder an und setzte die Worte bei: „Daß nachfolgende Personen nicht in richtiger Ordnung sind aufgeschrieben worden, ist dieses die Ursache, dieweil das kaiserliche Kriegsvolk die Stadt Windsheim belagert und endlich eingenommen, daher dann nicht allein die Kriegslast die Leute verjagt, sondern auch die Pest und der Hunger viele weggenommen, also daß etliche zu Rotenburg, etliche zu Windsheim und andern Orten, auch in den Wäldern gestorben und begraben worden, daß man weder den Ort noch Begräbniß hat wissen können. Ist also eine erbärmliche trübselige Zeit gewesen, davon die Posterität wohl wird zu sagen wissen" [2]).

Die meisten Einwohner von Kalchreuth flüchteten nach Nürnberg. Am 21. Juli hatte der Pfarrer M. Fröer noch den letzten Gestorbenen in das Todtenregister eingeschrieben. Das Dorf wurde von den Croaten des Corpes in Brand gesteckt, die Zurückgebliebenen ermordet. Die Geflüchteten hielten sich während der Anwesenheit der Heere theils in Wöhrd und Ziegelstein, theils in den Gärten von Nürnberg auf. Ihr Seelsorger war bei ihnen geblieben; er taufte ihre Kinder und reichte ihnen zu jeder Stunde des Tags und der Nacht das heil. Abendmahl. Die Pfarrei Kalchreuth

---

1) Lehnes, Neustadt II. S. 188 ff. — Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth I. 1. S. 50. — Krafft, recens. pastor. I. p. 11. — Groß, Jub. Saec. p. 35.

2) Groß, Kriegshistorie S. 318.

zählte vor der Flucht nach Nürnberg 550 Personen. Von diesen starben in den Jahren 1632 — 34 329. Mehrere von ihnen waren von den Hunden gefressen worden; denn das Land lag schon so wüste, daß die herrenlosen Hunde sich in Schaaren sammelten und, wie in Polen die Wölfe in harten Wintern zu thun pflegen, die einsamen Wanderer anfielen und auffraßen. Anfangs October 1632 kehrten die Uebriggebliebenen nach Kalchreuth zurück. Thomas Kracker, markgräflicher Wirth und Vogt daselbst, sagt in seiner Lebensbeschreibung: „Als nun beede Armeen weg waren, hab ich neben meiner Mutter und gar wenig Nachbarn, so noch überblieben, mich nach Kalchreuth gemacht, da denn die meisten gar gestorben; ich aber hatte zwar das Leben davon gebracht, doch mit großem Elend und Kummer. Denn damals hat das Simra Korn 50 fl. golten, und wir uns länger als Jahr und Tag mit Kleien und Eichelbrod haben ernähren müssen, weil die Theuerung auch gar zu groß, auch Keiner Tag und Nacht sicher gewest Leibs und Leben vor den Völkern auf dem Rothenberg, zu Forchheim und zu Cunreuth. Als aber hernach anno 1636 Nürnberg sich neutral erklärt, hat man wieder handeln und wandeln dürfen, da hab ich die Bauernarbeit angefangen, getroschen, Holz gehauen, wie ich denn den Herren zu Nürnberg 4 Jahre ihr Herrentheil hauen helfen, da ich noch einen Dukaten aufzuweisen habe“ [1]).

Zu gleicher Zeit wurde das Oberland durch die Kaiserlichen hart geängstigt. Am 15. Juli wurden Streitberg und Muggendorf von Zirndorf aus von Corpes überfallen, geplündert und in Asche gelegt. In Muggendorf brannte die St. Sebastianscapelle, 46 Häuser und 26 Scheunen ab, wobei auch die Pfarrbücher zu Grunde gingen [2]). Am 20. Juli wurde Hans Hacker zu Obsang bei Bayreuth begraben,

---

1) Dr. Rehlen, 15. Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken S. 51 ff.

2) Prückners Manuscript.

der an einer von den Kaiserlichen erhaltenen Wunde gestorben war [1]).

Am 9. August, mitten in der Ernte, traf der kaiserliche Feldmarschallieutenant Heinrich Holk, ein Protestant, den Wallenstein von Nürnberg aus nach Sachsen sendete [2]), von Bamberg, Kulmbach und Bayreuth kommend [3]), mit 15 — 18000 Mann zu Münchberg ein. Dieser Heertheil bestand aus den 12 Cavallerieregimentern Horatio Pauli, Bredau, Piccolomini, Aldobrandino, de Spagnia, Buttler, Mohr vom Wald, Pappenheim, Gallas, Witzleben, Altringen, Tiefenbach und 8 Infanterieregimentern. Dazu kamen noch 15 Compagnien Croaten, von denen Corpes 10, Keglewitz 4 und Rittmeister Rospalt 1 Compagnie befehligte [4]). Diese Truppen setzten das Land durch Plündern, Morden und Brennen weit und breit in Schrecken. Zu Helmbrechts wurden 15, zu Naila 26 Mann getödtet. Hof wurde am 10. August von Holk eingenommen. Er erpreßte daselbst 5000 Rthlr. Brandschatzung und ließ die Stadt plündern [5]). Schlegel, Brandstein, Gottmannsgrün wurden geplündert [6]). Köditz wurde niedergebrannt. Da die Kirche mit abbrannte, so wurden dann die Kirchenactus in einer Mühle verrichtet. Der Pfarrer Heinrich Fichtelmann floh nach Schwarzenbach am Wald. (Von 1633 — 1637 war Andr. Schmidt Pfarrer zu Köditz, welcher von Selbitz aus die Pfarrei versah. Wie klein damals die Gemeinde war, geht daraus hervor, daß in 10 Jahren nur 30 Kindtaufen, 32 Leichen und 12 Copulationen Statt fanden.) Dazu begehrte der Commandant von Eger Johann v. Adelshofen, von den

1) Bayreuther Kalender 1778.
2) Förster, Wallenstein II. S. 254 u. 261.
3) Chronik der Nonne M. A. Junius im Kloster zum heil. Grab zu Bamberg, abgedruckt in Haas's Gesch. der Pfarrei St. Martin zu Bamberg.
4) Verzeichniß der Holk'schen Truppen zu Hof 1632. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.
5) Hof im dreißigjährigen Kriege. Manuscript.
6) Scherbers gelehrter Bauer S. 6.

sechs Aemtern starke Brandsteuern und Proviantlieferungen für das friedländische Heer. Der Stadt Wunsiedel wurde die bewilligte Salvegarde wieder genommen, aber auf ihr flehentliches Bitten unter der Bedingung zurückgegeben, daß die Stadt wöchentlich 100 Rthlr. und 1 Fuder Haber nach Eger liefern sollte [1]). Die Stadt erlitt dadurch einen Verlust von 8000 Rthlr. Auch mußte sie eine geraume Zeit wöchentlich 40 Rthlr. und 3 Char *) Korn nach Hohenberg liefern [2]). Zugleich wurde ihr eine neue Contribution auferlegt, die nach Markthausen gesendet werden mußte. Bis zum 10. September hatte Kirchenlamitz über 200 fl. an Getreide, Bier und Vieh nach Eger geliefert [3]). Selb wurde von Eger aus dreimal nach einander ausgeplündert, obschon der Markt nach der ersten Plünderung verschiedene Lebensmittel nach Eger geschafft hatte [4]).

Nicht besser sah es in der Gegend von Kulmbach aus. Auf dem platten Lande war vor den streifenden Parteien, besonders der Kronacher, Niemand seines Lebens und Eigenthums sicher. Achaz von Guttenberg zu Kirchleus floh, als die Feinde das Dorf anzündeten, nach Kulmbach und starb daselbst in diesem Jahre, 36 Jahre alt. Der Pfarrer Joh. Winter zu Kirchleus und Gössersdorf (seit 1624) flüchtete, als die Feinde im Pfarrhause die Thüren und die Fenster einbrachen, nach Pörbitsch, nachdem er Alles verloren und sich mit 12 Thalern aus der Gefangenschaft der Kronacher

*) Ein Char enthielt 8 Mees und 1 Mees 4 Napf. 12 Mees machten ein Bayreuther Simra. Vergl. S. 37. Krafft's Berechnung und Eichung einiger Schenk- und Getreid-Normalgemäße zu Bayreuth 1794 und Häslein's Abhandl. im hist. diplom. Magazin Bd. I. S. 101 — 112.

1) Bericht der Beamten und des Rathes zu Wunsiedel an den Markgrafen vom 20. August 1632, im k. Archive zu Bamberg.
2) Langs Programme.
3) Scherbers Kirchenlamitz. Manuscript.
4) M. Paul. Reinelii diac. Selb. annotatt. 1612, im k. Archive zu Bamberg.

losgekauft hatte. Er hielt sich lange daselbst auf und taufte hier und in Kulmbach mit Bewilligung des Superintendenten viele zu Kirchleus und anderswo geborne Kinder. Zuweilen begab er sich nach Kirchleus, um daselbst Gottesdienst zu halten. Er starb am 16. August 1635, 49 Jahre alt [1]). Die Gemahlin des markgräflichen Rathes, Erbmarschalls und Landschaftsdirectors, Hans Heinrich von Künsberg zu Wernstein und Schmeilsdorf, eine geborne von Zobel, flüchtete sich auf die Plassenburg, wo sie am 31. August einen Sohn, Namens Adolph August, gebar. Ihr Gemahl war der stete Begleiter des Markgrafen und wie dieser ein eifriger Anhänger und Beförderer der schwedischen Sache. Daher stand er auch bei dem Könige von Schweden in hoher Gnade, so daß derselbe sogar seinen Sohn Adolph August aus der Taufe hob. Dagegen ließ sich Hans Heinrich von Künsberg bereit finden, dem Könige 10,000 Rthlr. aus seinem Vermögen vorzuleihen, welche dieser dem Markgrafen Johann Georg von Brandenburg zur Förderung der Werbungen anwies. Gleichzeitig ließ der König seinem Generalpfennigmeister, Georg Forsthäuser, durch seinen Rath Dr. juris Martin Chemnitz zu Nürnberg unterm 17. Januar 1632 die Bescheinigung des Empfangs befehlen. Die Verzinsung und Rückzahlung des Darlehens wurde bei Burgermeister und Rath der Reichsstadt Nürnberg auf deren schuldige Contribution auf so lange versichert, bis Hans Heinrich von Künsberg die vom Könige auszustellende Obligation erhalten hätte, worüber das Losungsamt zu Nürnberg unterm 31. Januar 1632 eine urkundliche Versicherung ausstellte. Allein Hans Heinrich von Künsberg konnte zur Rückzahlung dieses Vorlehens, so lange er lebte († 28. April 1644 zu Wernstein), nicht gelangen. Seine 5 Söhne zu Wernstein, Schmeilsdorf, Hain, Tüschnitz und Nagel wendeten zwar nach dem Tode ihres Vaters alle Mühe an, um zu dieser sogenannten „schwedischen Schuld"

1) Kapp, de variis Christiani meritis p. 11. Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth X. S. 117.

zu gelangen, und schickten noch im J. 1649 einen Dr. juris auf ihre Kosten nach Prag zur schwedischen Generalität; allein auch dieser Schritt war vergeblich. Auch in der Folge war es nicht mehr möglich, zur Zahlung zu gelangen, und die Familie von Künsberg hatte den Verlust jener 10,000 Rthlr. als ein patriotisches Opfer ihres Vorfahren für immer zu beklagen [1]).

Die fränkische Ritterschaft Orts Gebürg beschwerte sich d. d. Culmbach den 18. August bei dem Könige von Schweden, daß sie und ihre Unterthanen durch tägliches Rauben, Plündern und Brennen aufs äußerste bedrängt würden, daß diejenigen von ihnen, welche ihre Güter im Bambergischen hätten, genöthigt seyen, sich mit Weib und Kindern in die evangelischen Städte zu flüchten, daß ihre Unterthanen keine Abgaben mehr entrichteten, ja daß sie sogar um Lohn keine Arbeiter finden könnten, um die Feldfrüchte einzuernten. Dagegen würde ihren Unterthanen von den Bambergischen Beamten bei scharfer Strafe geboten, die jährliche Gült und Steuer zu bezahlen. Obwohl sie Leib und Leben für die evangelische Sache zu opfern bereit seyen, so hätten sie doch von den evangelischen Ständen keine Hülfe zu hoffen. Deshalb flehten sie den Schutz des Königs an und bäten, er möchte den fränkischen evangelischen Kreisständen befehlen, in Nothfällen einander Hülfe zu leisten und dem Feinde gemeinschaftlichen Widerstand entgegen zu stellen [2]).

In Kulmbach lagen 7 Compagnien reguläre Landestruppen, nämlich: 1) die alte Compagnie des Obersten Muffel mit den Offizieren 130 Mann stark, 2) die neue Compagnie zu 154 Mann, 3) die Compagnie des Oberstlieutenants Wolf Bernhard von Guttenberg zu 132 Mann, 4) die Compagnie des Oberstwachtmeisters Ernst von Beulwitz zu 142 Mann, 5) die Compagnie des Oberstquartiermeisters Tettelbach zu 108 Mann, 6) die Compagnie des Georg Christoph von Künsberg zu 112 Mann und

1) Künsberg. Chronik IX. p. 414 — 423 u. 467. Manuscript.
2) Beilage Nr. XVIII.

7) die Compagnie des Capitains Raitenbach zu 126 Mann, im Ganzen 904 Mann, welche täglich 1916 Pfund Brod d. i. an Korn (je 660 Pfund für ein Kulmbacher Simra gerechnet) 3 Simra weniger 64 Pfund verzehrten. In Bayreuth und in der Umgegend lagen schwedische Reiter unter dem Oberstlieutenant Hans Jacob Hund, welche auf dem Lande, z. B. zu Langenstadt, viel Geld erpreßten [1]).

Am 10. September kam der kaiserliche Oberst Bredau mit 10 Estandarten bei Eger an und machte Miene, Wunsiedel zu überfallen. Die Stadt wendete aber seinen Besuch durch Uebersendung von 200 Simra Korn und Haber nebst 50 Rthlrn. von sich ab [2]).

Als Gustav Adolph am 8. September Nürnberg verlassen und sich nach Bayern gewendet hatte, brach Wallenstein gleichfalls auf und zog durch das Fürstenthum Bayreuth nach Sachsen, um den Kurfürsten zu zwingen, das Bündniß mit den Schweden aufzugeben, und um zugleich den König von Schweden selbst von Pommern und Schweden abzuschneiden. Alle Städte und Dörfer, durch die sein Marsch führte, wurden geplündert und gebrandschatzt. Bindloch wurde am 19. September geplündert und mehrere Einwohner getödtet [3]). Zu Glashütten wurde am Donnerstag den 20. September das Schloß in Asche gelegt und die von Heinrich Gerhard von Lüschwitz in den Jahren 1617 und 1618 erbaute Capelle geplündert. Das auf dem Thurme befindliche schöne Geläute wurde nach Pottenstein geführt. [4]).

An demselben Tage (20. September) näherte sich der kaiserliche Hofkriegsrath, Kämmerer und Oberst, Franzesco del Caretto, Marchese de Grana, Savona und Miles-

---

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

2) Langs Programme.

3) Chronik von Bindloch. Manuscript. Künneths Einweihungspredigt der Kirche zu Bindloch.

4) Wöch. hist. Nachrichten III. S. 423.

simo *), Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr mit einigen tausend Mann zu Roß (Dragonern) und zu Fuß und dem Bamberger Ausschusse nebst einigen Stücken Geschütz der Stadt Bayreuth. Der Bayreuther Ausschuß hatte, um den Feind zurückzutreiben, einen Ausfall gemacht, mußte sich aber mit einem Verluste von 36 Mann, welche am Lützelbache niedergehauen wurden, in die Stadt zurückziehen. Unter den Gebliebenen werden genannt: Georg Breitner, Tuchmacher, Hans Raab, Bäckergeselle, und Peter Beck, Zeugknecht bei der Jägerei. Der Kastner von Bayreuth wurde mit mehreren Andern gefangen genommen. Diese mußten sich durch ein hohes Lösegeld loskaufen [1]). Die Bayreuther Bürgerschaft, die sich einer solchen Gewalt nicht zu erwehren getraute, da sie einerseits durch die in der Stadt herrschende Pest muthlos gemacht, und andererseits keine hinreichende Besatzung zur Vertheidigung vorhanden war, forderte die beiden in der Stadt gelegenen schwedischen Fähnlein auf, vor der Ankunft der Feinde die Stadt zu räumen, mit dem Erbieten, ihnen ein Zeugniß darüber auszustellen, daß sie sich nicht heimlich oder pflichtvergessen entfernt hätten, sondern daß dies auf das Begehren der Bürgerschaft geschehen sey, damit sie nicht sammt Weib und Kind niedergehauen würden, und „mit ihnen die Magdeburgische Tragoedia agirt werden möchte". Die Schweden aber erklärten, daß sie erst ihren Feind sehen und sich lieber wehren, als abziehen wollten. Unterdessen war der Feind vor die Stadt gerückt. Nun öffneten die Bürger zuerst die Pförtlein und dann auch die Thore. Der feindliche Oberst verlangte, daß der Statthalter und der Capitain nebst Bürgermeister und Rath zu ihm hinauskommen sollten. Da sein

*) Derselbe, den später (1634) der Kaiser als Werkzeug des heimlichen Forschens gegen Wallenstein gebrauchte. „Feigheit, Falschheit, Bosheit, Habsucht und Niederträchtigkeit jeder Art sprechen aus seinen Berichten an den Kaiser, und man erkennt mit Schauder, in welche teuflische Hände der Kaiser die Führung dieser Angelegenheit gelegt hatte." Förster, Albrechts v. Wallenstein ungedruckte Briefe III. S. 259.

1) Bayreuther Kalender vom Jahre 1778.

Begehren nicht sogleich erfüllt wurde, ließ er einige Compagnien in die Stadt rücken und das Schloß besetzen. Nun erst gingen der Oberamtmann Albrecht von Lüchau, Jobst Bernhard von Künsberg, der Stadtvogt Dr. Leonhard Ehring, der Stadtschreiber Johann Lanitz und der Hofrathssecretär Christian Michael dem feindlichen Befehlshaber vor das untere Thor, wo er zu Pferd hielt, entgegen, um ihm die Schlüssel der Stadt zu überreichen. Dieser aber bezeigte sich sehr ungehalten darüber, daß man nicht früher Abgeordnete an ihn gesendet habe, stieg jedoch, als man sich entschuldigte, und er noch verlangt hatte, daß ihm die schwedischen Soldaten nebst den beiden Fähnlein ausgeliefert werden sollten, vom Pferde und ging in den Gasthof des Püllhöfer, wo er ein Schreiben an den Markgrafen abfaßte; und als die Stadt um eine Salvegarde bat, erwiederte er, daß man dieselbe erhalten sollte, wenn von Seite des Landesherrn eine genügende Antwort erfolgen würde; im entgegengesetzten Falle könne man es ihm nicht verdenken, wenn er die ihm ertheilten Befehle vollziehen werde. Alsdann wurden die Soldaten einquartiert und die Thore des Schlosses gesperrt. Von den Bürgern, die sich mit Weib und Kind dahin geflüchtet hatten, wurde keiner herausgelassen. Zugleich wurden die Stadtthore besetzt und Niemand ein- und ausgelassen. Dafür, daß man die Stadt nicht in Brand steckte, wurde ihr eine Brandschatzung von 8000 Rthlrn., die sogleich bezahlt werden sollte, auferlegt. Da aber nicht mehr als 1300 Rthlr. aufgebracht werden konnten [1]), so wurde Abends der Befehl zur Plünderung der Stadt gegeben. Alle Güter, welche die Edelleute vom Lande in die Stadt geflüchtet und in Bürgershäusern untergebracht hatten, wurden weggenommen. Bei dem Droßendörfer wurden allerlei Kaufmannsgüter, die den Nürnbergern gehörten und mehrere 1000 Gulden werth waren, geraubt; alles Vieh und alle Pferde wurden genommen. Auf der Kanzlei wurden alle Rathsstuben und die Re-

---

1) Beilage Nr. XIX.

giſtratur aufgeſprengt, das grüne Tuch an den Wänden und auf der Tafel abgeſchnitten, aber an den Briefen wurde Nichts verletzt. Auch die Kirche blieb unberührt [1]). Bei dieſer Plünderung verloren mehrere Perſonen das Leben. Peter Neubing, Bedienter im fürſtlichen Stalle, wurde niedergeſäbelt; Hans Wachmann, Maurermeiſter bei der Münze, wurde erſchoſſen; Cunz Faſſold, Einheizer im Schloſſe, wurde im fürſtlichen Luſtgarten niedergemacht; Veit Gebhard, Nachtwächter, wurde am Hofgarten erſchlagen; Margaretha Reuſchel, das Eheweib eines Zuhelfers, wurde in ihrem Hauſe ermordet [2]). Das weibliche Geſchlecht wurde unmenſchlich behandelt [3]). Als die Bürger im Schloſſe gegen Abend abgezählt und hinausgeſchafft waren, wurden die Edelleute, die Geiſtlichen, die Beamten und die Rathsperſonen ſammt und ſonders verhaftet und im Schloſſe gefangen gehalten [4]).

Auf dem Lande plünderte Oberſt von Schönberg mit 3000 Mann und verlangte von der Stadt Proviant für ſeine Truppen [5]). Am 21. September (Matthäi) wurde Miſtelbach, weil die Einwohner in Verbindung mit den Geſeeſern dem Feinde Widerſtand entgegen geſetzt hatten, geplündert und mit dem Schloſſe in Brand geſteckt, wodurch 21 Häuſer und eben ſo viele Scheunen abbrannten. Kirche und Pfarrhaus wurden nur beſchädigt. Die Einwohner flohen in die Haide und die Wälder; mehrere wurden mit fortgeſchleppt und drei erſchoſſen, nämlich: der Schloßſchmied Hans Streitberger, Claus Nützel, Beide von Miſtelbach, und Albert Bär von Geſees. Dem Pfarrer M. Stephan Böner (von St. Johannis gebürtig, ſeit 1629 Pfarrer daſelbſt) gelang es, ſich mit ſeiner Familie durch die Flucht nach Bayreuth zu retten. In Geſees wurde alles Vieh fortgeführt, die Einwohner gemiß-

---

1) v. Hagen, Dr. Johann Stumpf, im Archive für Geſchichte und Alterthumskunde des Obermainkreiſes I. 3. Beilagen.
2) Bayreuther Kalender 1778.
3) Leopolds Chronik von Redwitz. Manuſcript.
4) v. Hagen a. a. O. Beilagen.
5) Edenſ. S. 127 u. Heinritz a. a. O. S. 45.

handelt und einige Häuser angezündet. Gleiches Schicksal hatte Mistelgau, wo überdies mehrere Einwohner getödtet wurden [1]). Hans Meister zu Breitengraz (jetzt Thiergarten) wurde erschossen. Hans Weigel zu Destuben wurde erschlagen und in seinem Garten begraben. Hans Danner in der Altenstadt wurde in seinem Hause erschlagen. Täglich fand man Todte auf der Straße. Man zählte über 50 Personen, welche in diesen Tagen von den Feinden umgebracht wurden. Wer fliehen konnte, entfloh [2]). Am übelsten wurden die Geistlichen behandelt. M. Sinapius (Senfft) zu Bußbach wurde tödtlich verwundet und mußte an 1000 fl. hergeben. Die Pfarrer zu Lindenhard und Haag und der Kaplan zu Gesees wurden nach Amberg geführt, der Pfarrer zu Harsdorf nach Eger. Der Pfarrer Georg Beck zu Emtmannsberg flüchtete am 21. September mit leeren Händen nach Neustadt am Kulm, nachdem ihm 8 Stück Rindvieh und 12 Schafe nebst Allem, was im Hause war, genommen worden waren [3]). Auch nach Creußen kamen kaiserliche Freibeuter und plünderten. Der Pfarrer M. Joh. Salzmann hatte sich mit mehreren Bürgern in eine Höhle bei Tiefenthal versteckt, wurde aber verrathen und aufgehängt, bis er sein Geld hergab. Er wurde mit einer Holzart so geschlagen, daß er nach Kulmbach gebracht werden mußte, wo er auch kurz darauf starb. Die Pfarrstelle blieb nun fast ein ganzes Jahr unbesetzt. Der Diaconus M. Pertsch und seine Frau wurden gemißhandelt und Letztere durch einen Daumenstock genöthigt, ihre Baarschaft von 600 Rthlrn., welche sie theils in die Kleider genäht, theils in die Haarzöpfe geflochten hatte, herzugeben. Dieselbe begab sich mit ihren Kindern gleichfalls nach Kulmbach. Die Entflohenen fanden sich erst nach 3 Tagen wieder zusammen. Bei dem zweiten Ein-

1) Prückners Manuscript. Lang, orat. de superint. Baruth. Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth. Dr. Hübsch, Gesees ꝛc. S. 145 f.

2) Bayreuther Kalender 1779.

3) Archiv für Gesch. u. Alterthumsk. Oberfr. III. 2. S. 79 ff.

falle der Feinde 6 Wochen ſpäter mußte Pertſch, um ſein Leben zu retten, aus dem Caplanhauſe 3 Sockwerke hoch über die Mauer hinabſpringen [1]). Berneck (18. September) und Lanzendorf wurden gänzlich abgebrannt [2]). Gefrees mußte 500 fl. Brandſchatzung erlegen [3]).

Am 22. September brach Caretto von Bayreuth auf und nahm 23 der angeſehenſten Einwohner als Geißeln für den Reſt der Brandſchatzung mit fort, nämlich: 8 Edelleute und Offiziere: 1) Albrecht v. Lüchau auf Donndorf, Oberſtallmeiſter, Rittmeiſter und Oberamtmann zu Bayreuth *), 2) Jobſt Bernhard von Künsberg auf Weidenberg, Domherr zu Würzburg, welcher in dieſer gefahrvollen Zeit meiſtens zu Bayreuth lebte, wo er ein Burggut beſaß [4]), 3) Hans Melchior von Plaſſenberg zu Gleiritſch, 4) Hans Sigmund Portner zu Theuern, 5) Hans Wolf von Pertlzhofen zu Altendorf, 6) Hans Neidhard von Gleißenthal zu Pulnreut, 7) Wolf Erasmus von Sparnberg und 8) Wolf Carl Lamminger von Albernreuth **); die vier Stadtgeiſtlichen: 1) Dr. theol. Johann Stumpf aus Nemmersdorf, Conſiſtorial- und Kirchenrath und Superintendent, 2) M. Zacharias Seidel aus Hof, Archidiaconus, 3) M. Heinrich Theubel aus Harsdorf, Syndiaconus und Hoſpitalprediger und 4) Wolfgang Maurer aus Sparneck, Subdiaconus; Balthaſar Marr, Hausvogt, und Laurentius Büchenbühl, Inſpector; endlich 9 Rathsperſonen: 1) Johann Eber, Bürgermeiſter, 2) Georg Samſtag, Bürgermeiſter, 3) Hans Todt-

*) Geb. 1572 † 1655, liegt in der Kirche zu Eckersdorf begraben.

**) Nr. 3 — 6 und 8 waren Oberpfälzer, welche, weil ſie nicht katholiſch werden wollten, ausgewandert und in Brandenburgiſche Dienſte getreten waren. Dr. Wittmann, Geſchichte der Reformation in der Oberpfalz 1847. S. 124.

1) Groß, Kriegshiſtorie S. 323.
2) Heinritz a. a. O. S. 45. Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
3) Ellrodt, Gefrees S. 135.
4) Künsberg. Chronik. Manuſcript.

schinder, 4) Hans Altmann, 5) Jacob Droßendörfer, 6) Christoph Böner, 7) Hans Hofmann, 8) Georg Hagen und 9) Hans Deuerling [1]). Stumpf wurde von 4 Soldaten mit Gewalt aus dem Bette genommen, ohnmächtig auf einen Wagen getragen und mit den andern Geistlichen fortgeführt. Den Frauen und Kindern der Geistlichen, welche laut schrieen, wurde gedroht, daß sie, wenn sie nicht abließen, im Schlosse niedergeschossen werden sollten. Während des Abzugs wurde das Haus des Destilleurs, in dem vorher die Münze war, angesteckt. Der Marchese befahl jedoch den Soldaten, die benachbarten Häuser abzudecken und zu löschen, so daß das Feuer bald gedämpft wurde, und nur das ehemalige Münzgebäude nebst einem kleinen Hause abbrannte. Alle Vorräthe an Getreide, Wein und Bier wurden mit fortgeführt [2]).

Am 24. September kam Caretto zu Thurnau an. Die Bürger, die sich zur Wehre setzten, wurden niedergemacht. Der Pfarrer Hofmann wurde mit Weib und Sohn als Gefangener fortgeführt und nur nach Erlegung eines bedeutenden Lösegeldes wieder freigelassen [3]). Zwernitz wurde geplündert und eingeäschert; doch blieb das Schloß verschont. Dahin hatten sich die abgebrannten Wonseeßer, der Kaplan M. Albinus und der Schullehrer Salomon Beck mit der Schule geflüchtet, welche bis zum J. 1652 daselbst blieb [4]). Casendorf wurde geplündert und bis auf 9 Häuser, 3 Mühlen und die Kirche in Asche gelegt. An 60 Menschen wurden niedergemacht. Als sich aber das Gerücht verbreitete, Herzog Bernhard von Weimar sey mit 13 Regimentern im Anzuge, so brachen sämmtliche Truppen zu Thurnau und um Kulmbach am 27. September auf und zogen sich nach Weismain, Staffelstein und Lichtenfels zurück. Dieser Rück-

---

1) Notiz im k. Archive zu Bamberg.

2) v. Hagen a. a. O. Beilagen.

3) Künsberg. Chronik IX. 407. Manuscript.

4) Hedenus, zwo Denk- und Dankreden ꝛc. S. 12.

zug geschah so eilig, daß sie zu Thurnau 15 beladene Wägen und selbst das Essen auf dem Tische stehen ließen [1]).

Die Bayreuther Gefangenen wurden ins friedländische Hauptquartier nach Lichtenfels gebracht, wo sie am 8. October eine förmliche Verschreibung ausstellen mußten, daß sie den Rest der Brandschatzung bezahlen und dafür all' ihr Hab und Gut verpfänden wollten [2]). Am 18. October schrieb der Marcheſe von Preseck aus nach Bayreuth an den fürstl. Hausvogt Marr, der demnach wieder freigelassen worden war: „die sechstägige Frist, die er (Marr) sich genommen, sey verflossen, und die andere Frist von 14 Tagen, welche die Bürgerschaft genommen, gehe in 3 Tagen zu Ende. Wenn er (Marr) sein Wort halten und nicht die Ursache seyn wolle, daß seine zu Preseck befindlichen Mitconsorten wegen seiner entgelten sollen, so solle er übermorgen mit dem Gelde zu Hof seyn. Was die übrige Summe bis auf die 8700 Rthlr. *) betreffe, so werde er gewiß ewig davon keinen Kreuzer ablassen, sondern, wenn die ganze Summe nicht innerhalb der 14 Tage abgeführt werde, wider seinen Willen anfangen, die Gefangenen übel zu behandeln, auch mit der verlangten Summe nicht zufrieden seyn, sondern mehr begehren". Da das Geld nicht aufzubringen war, und auch die Vermittlung der fürstlichen Räthe zu Kulmbach erfolglos blieb, so wurden die Gefangenen über Hof, Plauen und Weida unter vielen Gefahren mit nach Leipzig geführt und nach der Schlacht bei Lützen (6. November) nach Eger gebracht. Am härtesten wurde der Superintendent Stumpf behandelt, weil ein Feind desselben dem feindlichen Befehlshaber eingeflüstert hatte: „der reiche Stumpf könne die Brandschatzung allein bezahlen; er habe die Sturmglocken läuten lassen und zweimal

*) Diese Summe stimmt mit der S. 54 angegebenen nicht überein. Es scheint daher, daß Caretto seine Forderung später um 2000 Rthlr. erhöht habe; denn die Gefangenen mußten wirklich 10000 Rthlr. erlegen. Siehe das Folgende.

1) Beilagen Nr. XX und XXI.
2) Bayreuther Kalender vom Jahre 1778.

ſelbſt angezogen.“ Er wurde einmal ſogar in die Eiſen geſchmiedet und in einen Stall geſperrt [1]). Der König von Schweden ſelbſt, der Markgraf und der ſchwediſche Reichskanzler Oxenſtierna nahmen an dem Schickſale der Gefangenen thätigen Antheil; insbeſondere ſuchte der Kanzler durch den gefangenen kaiſerlichen Generalwachtmeiſter Sparr, einen gebornen Schweden und Proteſtanten [2]), bei dem Herzoge von Friedland die Befreiung derſelben zu bewirken, und war ſogar erbötig, ſich in Perſon zum Herzoge zu begeben. Auch machte er auf den Rath des ſchwediſchen Hof- und Feldpredigers Dr. Fabricius den Vorſchlag, die Geiſtlichen gegen die Jeſuiten, welche kurz zuvor von den Schweden zu Dillingen gefangen worden waren, auszuwechſeln. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich. Die Gefangenen kamen nicht eher los, als bis 10,000 Rthlr. Ranzion bezahlt waren [3]). Der Syndiaconus Theubel mußte zu derſelben für ſeine Perſon 300 Reichsthaler erlegen [4]). Am 14. December kamen die Gefangenen im traurigſten Zuſtande zu Bayreuth an. Dr. Stumpf, der ein heftiges Fieber mitgebracht hatte, ſtarb ſchon nach 3 Tagen in einem Alter von 45 Jahren. Seine Gattin Kunigunde, eine Tochter des Superintendenten Heſner (Chyträus) zu Kulmbach, hatte alle ihre Koſtbarkeiten, alles Geſchmeide und ihr ganzes Heirathsgut verpfändet und dadurch über 2000 fl. zuſammengebracht, um ihren Ehegatten loszukaufen. Noch im Jahre 1662 hatten die Stumpfiſchen Erben 1990 fl. zu fordern, worüber mit dem Stadtrathe zu Bayreuth am 29. Januar desſelben Jahres ein Vergleich zu Stande kam [5]). Auch die Gemahlin des Albrecht von Lüchau, Sabine, geborne von Adolzheim, hatte zur Loskaufung ihres Gemahls ihr Silbergeſchmeide hergegeben, welches im Schloſſe zu Bayreuth verwahrt und auf Befehl des Markgrafen von den hie-

1) Archiv von Oberfranken III. 2. S. 81. Heinritz, Verſuch einer Geſch. der Stadt Bayreuth S. 19.
2) Förſter, Wallenſtein II. S. 239. III. Anhang S. 20.
3) v. Hagen, a. a. O.
4) Heerwagens Nachr. vom Kulmb. Schulweſen. XI. Part. S. 106.
5) v. Hagen, a. a. O. S. 132.

zu verordneten Commissarien Christian Michael, Secretarius, Johann Droßendörfer und Johann Schorch (Beide vom älteren Rathe zu Bayreuth) in Empfang genommen wurde. Dieses Geschmeide wurde später dem ꝛc. v. Lüchau um 151 Thaler angeschlagen, deren Bezahlung er von Bürgermeister und Rath zu Bayreuth verlangte. Dieser aber wollte sich nicht dazu verstehen. Endlich kam es so weit, daß die Sache bei dem Markgrafen selbst anhängig gemacht, und nach mehrmaligem Befehle desselben und durch Vermittlung des geheimen Raths und Hauptmanns zu Bayreuth, Heinrich Gerhard v. Lüschwitz auf Plankenfels, Glashütten, Frankenhaag und Streit *), dem ꝛc. von Lüchau 51 Thaler von den „Marchesischen Resten" ausgezahlt wurden. Dabei erklärte der Stadtrath, daß, gleichwie nach dem von den Commissarien gemachten Anlageregister das Castenamt zwei und die Stadt nur den dritten Pfennig tragen soll, dieselbe auch bei dem aufgenommenen Anlehen nur den dritten Theil zu erstatten schuldig sey. Indeß wolle der Stadtrath, damit der Markgraf nicht noch mehr behelliget und „gute nachbarliche Correspondenz" erhalten würde, sich gutwillig noch dazu verstehen, bei dem Rathsherrn und Hofgerichtsprocurator Lorenz Haßfurter zu Kulmbach 53 Rthlr. zu entnehmen und dem ꝛc. v. Lüchau also 104 Rthlr. zu bezahlen. Zugleich aber ließ er sich am 3. October 1642 von dem ꝛc. v. Lüchau eine Verschreibung ausstellen, daß er und seine Erben mit dem bloßen Ueberreste des Kapitals des Silbergeschmeides bis zur völligen Erörterung der „Marchesischen Ranzion" sich gedulden und während dessen von der Stadt Nichts mehr fordern wollten [1]).

Während der Abwesenheit der Geistlichen verrichtete der Pfarrer Böner von Mistelbach einige Zeit ganz allein die gottesdienstlichen Handlungen in der Stadt Bayreuth. Spä-

*) † 1641 am 22. Februar und liegt in der Stadtkirche zu Bayreuth begraben.

1) Beilage Nr. XXII.

ter wurde er von andern Geistlichen, die sich in die Stadt flüchteten, unterstützt, z. B. von M. Leßner von Trumsdorf, M. Senfft von Bußbach und Andern [1]). Im Kirchenbuche der Stadt Bayreuth von diesem Jahre steht: „Am 29. October 1632 wurden zwei Brautleute von dem Pfarrer Stephan Pöner von Mistelbach copulirt wegen Abwesenheit unserer Herrn Seelsorger, die noch zur Zeit im Elendt vom Kayßerl. KriegsVolkh mitgeführt werden, wie auch andere actus von den herein gewichenen DorfPfarrern nottwendig bestelt vnndt verrichtet werden müssen." Jedem dieser Geistlichen wurde aus dem Hospitale täglich eine Maß Bier gereicht [2]). Der Pfarrer Georg Beck von Emtmannsberg sah sich endlich auch genöthigt, von Neustadt am Kulm, wohin er sich im September geflüchtet hatte, nach Bayreuth zu gehen, weil die Gefahr auf dem Lande immer größer wurde, da die Feinde täglich aus der Pfalz einfielen und oft an Einem Tage viele Fuder Getreide wegführten. Der pfälzische Richter zu Speinshart hatte den Marktflecken Weidenberg im Amte Bayreuth und die Aemter Neustädtlein und Creußen geplündert und gebrandschatzt und ließ noch täglich in diesen Orten das Getreid ausdreschen und in die Pfalz führen. Eben so hatten die Commandanten auf dem Rotenberg und zu Pottenstein die ausgebrannte Stadt Pegnitz und mehrere ins Amt Bayreuth gehörige Dörfer aufs neue gebrandschatzt [3]). Wegen der großen Unsicherheit war es unmöglich, aus dem herrschaftlichen Walde Holz nach Bayreuth zu bringen. Daher mußte man sich mit dem Flößholze behelfen. Ein Pferd, welches zu Bischofgrün um 36 fl. für das Hospital zu Bayreuth gekauft worden war, wurde von den Soldaten weggenommen [4]). Der Pfarrer Beck blieb fast zwei Jahre in Bayreuth, ging jedoch häufig mit Lebensgefahr nach Emtmannsberg, um seinen Dienst zu versehen. Er mußte sich oft un-

1) v. Hagen a. a. O.
2) Collect. Thomas. VIII. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.
3) Beilage Nr. XIX.
4) Collectan. Thomas. VIII.

ter einer Staude verbergen, um nicht den Feinden in die Hände zu fallen [1]).

An demselben Tage, an welchem die Hauptstadt Bayreuth von den Kaiserlichen besetzt gehalten, und die umliegenden Ortschaften verheert wurden (21. September), hatte sich Wallenstein selbst vor Kulmbach gelagert und die Stadt und die Feste Plassenburg, in der Muffel befehligte, unter furchtbaren Drohungen zur Uebergabe aufgefordert. Allein die Stadt sowohl als die Feste leisteten tapferen Widerstand, obgleich die Besatzung der Stadt außer der streitbaren Bürgerschaft nur aus 7 Compagnien Soldaten zu 904 Mann bestand, und die Plassenburg nicht über 600 Vertheidiger zählte. Wallenstein mußte unverrichteter Sache abziehen. Dafür ließ er die umliegenden Dörfer plündern und in Brand stecken [2]). Der Pfarrer Ulrich Pestell zu Lehenthal (aus Hof gebürtig, seit 1627 Pfarrer daselbst) entfloh und kehrte erst nach dem Abzuge der Feinde zu seiner Gemeinde zurück. Oberdornlach, Rosengrund und die zwei Höfe Rödelshof und Klinggraben wurden verheert. Die beiden letzteren blieben seit dieser Zeit öde liegen. Der Besitzer des Hofes Klinggraben wurde geschunden und auf die grausamste Weise getödtet. Während dieser Tage starb die Ehefrau des Andreas Spindler zu Ramscheid, welche von ihrem Manne im Garten begraben wurde, weil sie wegen der Anwesenheit der feindlichen Reiter zu Lehenthal nicht begraben werden konnte [3]). Wallenstein hatte einen Bevollmächtigten zurück gelassen, der mit den Räthen unterhandeln sollte. Derselbe verlangte 10000 Reichsthaler Brandschatzung, 5000 Stück Vieh, 1000 Pferde und 2000 Simra Korn. Allein sein Begehren wurde gleichfalls abgeschlagen [4]). Bei der Ankunft der Feinde hatten sich Edelleute und Bürger auf die Plassenburg geflüchtet. Die Bürger hatten ihr Lager auf dem großen Saale

1) Archiv für Oberfranken III. 2. S. 79 ff.
2) Kappii anal. ad hist. bell. tricenn. p. 14.
3) Kappii anal. l. c. Prückners Manuscript.
4) Beilage Nr. XX.

genommen, den Edelleuten aber waren besondere Gemächer eingeräumt worden. Am 24. September wurden Ordnungen bekannt gemacht, wie sich diese Flüchtlinge rücksichtlich der Reinhaltung des Saales und der Gemächer verhalten sollten. Am 26. September erschien der Befehl, daß alle Bürger- und Bauernsöhne, die nicht im Ausschusse seyen und das 14. Jahr zurückgelegt hätten, bei dem Schulgraben mit Gewehren erscheinen und weitere Befehle erwarten sollten [1]).

Nach dem Abzuge der Kaiserlichen machten die Bamberger von Kronach und Burgkundstadt aus häufige Einfälle. Am 27. September in der Nacht führten die Kronacher bei Schwarzenbach und Lippertsgrün gegen 100 Stück Vieh weg [2]). In derselben Nacht fielen sie mit 12 Pferden und 100 Bauern in das Vorwerk Hermesgrün und in das Dorf Langenbach ein und raubten das Vieh und einige Pferde. Allein die Markgräflichen verstärkten sich, tödteten einige von den Feinden und nahmen ihnen den Raub größtentheils wieder ab [3]). Kirchleus wurde im October geplündert und in Brand gesteckt, wobei viele Einwohner umkamen. Die Kirche blieb jedoch verschont [4]). Georg Grettlein, Wirth auf dem Senioratsgasthofe, wurde jämmerlich ermordet und sein Haus abgebrannt. Er war Gotteshauspfleger, und deshalb verbrannten viele Kirchensachen, Briefschaften und Rechnungen mit [5]). Dagegen nahmen Muffels Soldaten Marktschorgast ein, plünderten den Ort rein aus und nahmen alles Vieh mit fort. Der achtzigjährige Bürgermeister Christoph Müller wurde mit 6 Mann vom Ausschusse niedergemacht; zwei von ihnen wurden geschunden. Der Pfarrverweser wurde mit 14 Einwohnern, die zum Theil bis auf das Hemd entblößt waren, nach

---

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
2) Bericht des Amtmanns v. Pudewels zu Lichtenberg vom 27. September 1632, im k. Archive zu Bamberg.
3) Beilage Nr. XX.
4) Kappii anal. ad. hist. belli tricenn. p. 13.
5) Prückners Pfarrbeschr. Manuscript.

Kulmbach geführt [1]). M. Peter Maurer, Pfarrer zu Droſſenfeld, ſtarb am 5. October zu Kulmbach im Exil [2]).

Der Markgraf hatte ſich in dieſen gefahrvollen Tagen nach Lichtenberg zurückgezogen, von wo aus er am 22. September an die Räthe auf der Plaſſenburg den ſchriftlichen Befehl ſendete, die Feſtung aufs äußerſte zu vertheidigen. Noch an demſelben Tage begab er ſich nach Lauenſtein, wo er am 23. September dem Herzoge von Koburg ſchrieb, daß er nach Erfurt gehen wolle. Er reiſte auch wirklich mit dem Erbprinzen und ſeinem Gefolge dahin ab und kam am 24. September daſelbſt an. Von dort aus ſchrieb er am 29. September an den Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar und bat ihn, ſeinem bedrängten Lande zu Hülfe zu eilen. Am 5. October reiſte er mit dem Erbprinzen und deſſen Hofmeiſter Wolf Adrian v. Künsberg nebſt einem Gefolge von 42 Perſonen und 41 Pferden nach Naumburg und von da nach Dresden, wohin er ſchon früher ſeine Gemahlin und ſeine andern Kinder vorausgeſchickt hatte. Während ſeines Aufenthaltes zu Erfurt und Dresden ſchrieb er häufig an die Hauptleute und Räthe zu Kulmbach, erkundigte ſich nach dem Zuſtande des Landes und ertheilte ihnen Verhaltungsbefehle. So befahl er unterm 26. November dem Kaſtner zu Lauenſtein und dem Baumeiſter Abraham Schaden, mit der Befeſtigung des Schloſſes zu Lauenſtein fleißig fortzufahren [3]).

Im Unterlande rückten wieder die Schweden ein. Oberſt Haßfurter beſetzte Neuſtadt an der Aiſch mit einer Compagnie Reiter, ließ die Obſtbäume im Zwinger umhauen, die Thore gegen Dieſpeck und Windsheim verſchütten und bei den übrigen die Zugbrücken wieder herſtellen [4]).

---

1) Beſchwerdeſchrift des Statthalters Wolfg. Phil. von Dornheim d. d. Roſenberg, 15. September 1632, im k. Archive zu Bamberg.
2) Prückner, Manuſcript.
3) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
4) Lehnes, Neuſtadt II. S. 202.

Noch im September (21.) lagerte sich der kaiserl. Feldmarschall Graf Mathias von Gallas, welchen Wallenstein von Forchheim aus durch die Oberpfalz an die sächsische Grenze geschickt hatte, um den Kurfürsten von Sachsen von der schwedischen Seite abzuziehen, bei Röthenbach. Die Stadt Wunsiedel mußte Lebensmittel für 2000 Reichsthaler in sein Lager schaffen. Ein Trupp Reiter trieb die Kühheerde weg, die jedoch durch eine Summe Geldes wieder eingelöst wurde. Was man aber den Händen der Feinde entrissen hatte, wurde ein Raub der Seuche. Die meisten Rinder und Kühe fielen. Dadurch erlitt die Stadt abermals einen Verlust von 1000 Rthlrn. [1]). Von diesen Truppen wurden viele Bauern erschossen. Am 23. September brach Gallas wieder auf und zog über Thiersheim und Selb nach Meißen [2]). — Das fürstliche Gestüte, aus 105 Pferden bestehend, konnte zu Kulmbach nicht mehr erhalten werden. Daher wurde es getheilt und nach St. Johannis, Stockenroth und Lichtenberg verlegt. Nur 67 Pferde blieben auf Glück und Wagschaft im Kloster [3]).

Wallenstein traf am 6. October zu Hof ein und hielt sich einen Tag daselbst auf. Am 9. folgten die Truppen, 50,000 Mann zu Roß und Fuß, und überschwemmten die ganze Gegend. Alle Ortschaften wurden gebrandschatzt. Die Forderungen des friedländischen Generalproviantmeisters Andreas Liepold oder Liebhalten überstiegen die Grenzen der Möglichkeit. Er verlangte 200,000 Pfund Brod, 50 Char Haber, 5 Centner Schmalz, 10 Scheiben Salz und 2 Centner große Lichter bei Verlust von Leib und Leben, Hab und Gut [4]). In Wunsiedel erpreßten 100 Croaten 50 Fuder Brod, Haber und 260 Rthlr. Die Croaten kosteten ebenfalls an 300

---

1) Langs Programme.

2) Leopold, Chronik von Redwitz. Manuscript.

3) Bericht der hinterlassenen Räthe vom 1. October 1632, im k. Archive zu Bamberg.

4) Langs Programme. Scherbers handschriftl. Ergänzungen zu seinem Lesebuche.

Rthlr. Das Zugvieh trieben sie mit nach Leipzig. Selbitz, Reitzenstein, Issigau und Moos wurden angezündet. Zu Berg erbrachen die Feinde die Kirche, raubten die Kelche und das Altartuch, nahmen von den Grabmälern die vergoldeten Degen und Sporen und trieben über 1000 Stück Vieh sammt allen Pferden mit fort. Das Getreide und Futter machten sie zu Schanden und nahmen allenthalben die Einwohner gefangen und verwundeten und tödteten dieselben [1]). Zu Kirchenlamitz wurden 14 Häuser ausgeplündert, wobei ein Bürger erschossen wurde. In der Fuchs- und Hasenmühle, wohin Viele ihre werthvollsten Sachen geflüchtet hatten, wurde Alles geraubt. Der Schaden wurde auf 300 fl. geschätzt. Raumetengrün hatte einen Verlust von 375 fl. 2 Ort zu beklagen, Neudorf verlor 360 fl. 1 Ort 27 kr. In Niederlamitz wurden außer dem Rindvieh und dem Mobiliarvermögen 21 Pferde geraubt, in Wendern 7, in Heidelheim 16 [2]). Die Menschen flohen in die Wälder und Felsenhöhlen. Der Jammer war um so größer, weil es sehr regnete und schneite, und Niemand im Freien sich aufhalten konnte [3]). Am 22. October erbrachen die friedländischen Reiter die Gewölbe im Schlosse zu Töpen, welches seit dem Brande am 1. Mai 1620 wieder neu aufgebaut war, zerstreuten die Registratur und die werthvollsten Documente, schnitten in die pergamentnen Briefe Löcher und gebrauchten sie zum Füttern. In Oberkotzau wurde den Leuten Alles genommen, was sie besaßen, und Feuer eingelegt, das nach dem Abzuge der Feinde ausbrach, aber glücklicher Weise nur 3 Häuser verzehrte [4]).

Die Verheerungen der Bamberger, von denen oben gesprochen wurde, suchten die Markgräflichen auf gleiche Weise zu vergelten. Dreihundet Bauern aus dem Maingrunde unterhalb Kulmbach griffen zu den Waffen, um die räuberi-

---

1) Scherbers gelehrter Bauer, S. 6.
2) Scherbers Kirchenlamitz, Manuscript.
3) Scherbers gelehrter Bauer, S. 6.
4) Prückners Manuscript.

schen Einfälle der Bischöflichen abzuwehren. Unter Anführung des Müllers zu Metzelsdorf, Heinrich Büttner, überfielen sie die Feinde meistens bei Nacht, wenn diese mit Rauben und Plündern beschäftigt waren und vertrieben sie vom markgräflichen Gebiete. Am 1. November hatten die Feinde Mainleus überfallen und eine große Menge Vieh geraubt. Die Bauern verfolgten dieselben und nahmen ihnen die Beute wieder ab. Dadurch wuchs ihr Muth, um so mehr, da ihnen der Befehlshaber der Plassenburg selbst Hülfe zugesagt hatte [1]). Nun hatten die beiden Söhne des Hans Heinrich von Künsberg zu Wernstein den schwedischen Oberstlieutenant Reinhold von Rosen zu Wernstein aufgenommen, welcher den Bambergern großen Schaden zufügte und viele Dörfer zu wöchentlichen Lieferungen nöthigte. Selbst Weismain wurde von ihm, jedoch vergeblich, bestürmt. Zur Rache dafür brach der bayerische Oberstlieutenant Friedrich von Schlez zu Forchheim am 20. November mit 800 Mann zu Roß und Fuß und einem Feldstücke auf, zog nach Weismain und übernachtete daselbst. Am andern Morgen vereinigte er sich mit dem Bamberger Landvolk und rückte den Maingrund hinauf [2]). Da erklangen die Sturmglocken und Trommeln durch das Thal. Die Bauern stellten sich bei Schwarzach den anrückenden Feinden in geschlossenen Reihen entgegen. Schlez beschoß die Schlachtreihe der Bauern mit dem Feldstücke und brachte dieselben in Unordnung. Dann griff er sie an und sprengte sie aus einander. Die Bauern warfen die Waffen weg und flohen nach dem Schlosse Wernstein. Doch jetzt wurden sie von den feindlichen Reitern, welche den Weg nach dem Schlosse besetzt hatten, an dem Orte, welcher noch heut zu Tage die Röthen heißt, empfangen und niedergehauen. Wenige entkamen. Schwarzach ging in Feuer auf. Einhundert und dreißig Todte begruben die Greise zu Schwarzenbach, 2 Wägen der Ihrigen fuhren die Melkendorfer heim.

---

1) Kappii anal. ad hist. belli tricenn. p. 8.
2) Archiv für Oberfranken III. 2. S. 89.

Andere wurden zu Veitlahm begraben. Nachdem die Sieger Wernſtein und Schmeilsdorf abgebrannt hatten, zogen ſie vor Kulmbach; aber hier wurden ſie von Muffel mit Verluſt zurückgetrieben. Am 25. November wurde Unterſteinach von den Bambergern geplündert und in Brand geſteckt. Dagegen übte Muffel an Stadtſteinach das Wiedervergeltungsrecht aus. Am 28. November befahl der Bambergiſche Statthalter zu Kronach, Wolf Philipp Fuchs von Dornheim, Domherr zu Bamberg und Würzburg, den Aemtern Kulmbach und Seibelsdorf, alle Abgaben an Bamberg zu bezahlen, im Weigerungsfalle werde er Alles mit Feuer und Schwert verwüſten. Er ſelbſt unterließ dieſes zwar auf die ernſtlichſten Vorſtellungen der Kulmbacher Räthe, aber die Kronacher plünderten dennoch die ganze Gegend und zündeten Seibelsdorf an. Der Amtsvogt Joh. Brenner daſelbſt war ſchon am 2. Juni dieſes Jahres als Gefangener nach Kronach abgeführt worden, und obſchon Muffel auf ſeine Auswechslung gegen einige gefangene Kronacher Bürger antrug, ſo wurde er doch nicht freigegeben. Der Pfarrer Johann Giriſch zu Seibelsdorf wurde tödtlich verwundet und verlor ſein ganzes Vermögen [1]). Auch verbrannten die Kronacher das dem Hans Heinrich von Künsberg zu Wernſtein gehörige Schloß Tüſchnitz, welches derſelbe erſt ſieben Jahre vorher (1625) von der Familie von Redwitz erworben hatte [2]).

Der Croatenlieutenant und Generaladjutant Pierre de la Fontaine zu Burgkundſtadt erließ am 6. December an die Räthe zu Kulmbach ein Schreiben, durch welches er denſelben anzeigte, daß er von der kaiſerlichen Generalität nach Burgkundſtadt beordert ſey, um Muffels Ausfällen Einhalt zu thun, und daß er gegen ein einziges Bamberger Haus ein ganzes Bayreuther Dorf anzünden werde. Die Einäſcherung von Unterſteinach ſchob er auf die Erbitterung ſeines

---

1) Kappii anal. ad histor. belli tricenn. p. 9 et 10. Dorfmüller, die Veſte Plaſſenburg. S. 104.

2) Künsbergiſche Chronik. Manuſcript.

Volks, das wegen des von den Muffel'schen Soldaten abgebrannten Hofes zu Steinbach und der dabei verübten Erpressungen aufgebracht gewesen sey. Die Räthe entschuldigten sich und erklärten, daß Kulmbach an den Feindseligkeiten nicht den geringsten Antheil genommen, sondern vielmehr den feindlichen Nachbarn alle Gefälligkeiten erwiesen habe, die aber mit Morden und Rauben, mit Sengen und Brennen erwiedert worden seyen. Dadurch erst sey man genöthigt worden, auf die Plassenburg eine Besatzung zu legen, die aber blos Repressalien gebraucht habe [1]). Am 10. December schrieb de la Fontaine an Muffel: „sich zur Verhütung der armen Leute äußersten Verderben in ein Tag achte ins Feld mit den Seinigen zu präsentiren, weil er sich dann mit den Seinigen auch als ehrliche Cavaliri dargegen erzeigen wolle" [2]). Nun ließ das fürstliche Ratscollegium ein nachdrückliches Schreiben an den Statthalter zu Kronach ergehen, in welchem dasselbe über die zu Schwarzach verübten Grausamkeiten Beschwerde führte und den Antrag stellte, daß alle Feindseligkeiten eingestellt werden sollten. Hierauf wurde es auch einige Zeit ruhig, und man hörte Nichts weiter, als daß zu Proß ein dem Giech'schen Vogte Trapp zugehöriger Hof abgebrannt wurde. Allein unterm 26. December schrieb der Croatenlieutenant zu Burgkundstadt wieder an die fürstlichen Räthe zu Kulmbach: „er habe von seinem Generale den Befehl erhalten, das Fürstenthum Kulmbach feindlich zu behandeln und alle widerspenstigen Orte mit Feuer und Schwert heimzusuchen; er wolle aber den Bitten der Räthe nachgeben und Frieden halten, wenn sie ihm eine rothe Feldbinde, die 2000 Thaler werth sey, und ein Paar Handschuhe im Werthe von 500 Thalern senden würden". Eben so schrieb er an den Künsberg'schen Verwalter zu Wernstein und an Hans Heinrich von Künsberg selbst und befahl ihnen, bei Strafe des Feuers und Schwerts vor ihm zu erscheinen, um von ihm

---

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
2) v. Hagen a. a. O. S. 126.

Mittheilungen rückſichtlich der wöchentlichen Contribution zu empfangen [1]).

Am 1. December in der Nacht zwiſchen 2 und 3 Uhr fiel der kaiſerliche Oberſt Keglewitz mit 200 Kroaten in Gefrees ein und plünderte den ganzen Markt aus [2]). Am 7. December fielen von Eger und Aſch aus an 150 Kroaten unter Anführung eines Kirchenlamitzer Bürgers, Namens Schaller, heraus, plünderten Gefrees, Marktleuthen, Reicholdsgrün ꝛc., beraubten die Kirchen, mißhandelten die Einwohner und ſchleppten Vieh und Waaren mit weg [3]). Am 16. December rückte der kaiſerliche General Montecuculi in den Eger'ſchen Bezirk ein. Der Rath der Stadt Wunſiedel wurde nach Eger berufen und von ihm bei Vermeidung der Einquartierung abermals eine ſtarke Lieferung von Lebensmitteln verlangt. Es wurden 200 Simra Korn und Haber nach Eger geſendet. Außerdem kamen häufig einzelne vornehme Offiziere nach Wunſiedel, die eine ihrem Range angemeſſene Bewirthung erzwangen [4]). Die Stadt Creußen mußte den Croaten zu Auerbach Haber, Heu und Stroh liefern und überdies noch Contribution zahlen [5]). Am 28. December fielen 400 Polen in Schirnding und am 31. December in Thiersheim ein, welche plünderten und die Frauen ſchändeten [6]).

Traurig war der Zuſtand des Landes am Schluſſe des Jahres 1632. Die meiſten Orte lagen in Schutt und Aſche. Alles frohe Leben ſchien erſtorben, ſelten hörte man einen andern Laut, als das Wehklagen eines Unglücklichen, oder das Geräuſch der Waffen. Die Felder waren meiſtens unbeſtellt und mit Gebüſch und Dornen bedeckt. Viele Ein-

---

1) Beilagen Nr. XXIII — XXVI.
2) Ellrodt, Gefrees S. 135.
3) Chronik der Stadt Kulmbach von Joh. Konrad Schleif 1786. 4. Manuſcript im k. Archive zu Bamberg.
4) Langs Programme.
5) Beilage Nr. XXVII.
6) Leopold, Chronik von Redwitz. Manuſcript.

wohner waren geflohen, um in andern Ländern Ruhe und Sicherheit zu suchen, die in der Heimath nicht zu finden waren. Andere verbargen sich in Höhlen und Felsenklüfte, aus denen sie, wenn der Hunger und das Elend sie hervortrieb, gleich Schattenbildern und wilden Thieren ähnlich hervorkamen. Diejenigen, welche in ihren Wohnungen blieben, schwebten in steter Todesgefahr, ein rauschendes Blatt goß Schrecken durch ihre Glieder und trieb sie in die Flucht. Die redlichsten Männer wurden gemißhandelt, erschossen, erstochen, ertränkt. Die Grausamkeit der Soldaten ging so weit, daß sie den Unglücklichen, die in ihre Hände fielen, nachdem sie dieselben zu Boden geworfen, ihnen Hände und Füße gebunden und den Mund aufgerissen hatten, durch einen Trichter stinkendes Wasser in den Hals gossen, bis sie damit ganz angefüllt waren. Sie nannten dies den schwedischen Trunk. Viele starben daran, und wer mit dem Leben davon kam, empfand diese unmenschliche Behandlung, so lang er lebte. Niemand wurde geschont; alles Mitleiden, alles Erbarmen war entflohen. Keiner konnte dem Andern rathen oder helfen. Der Markgraf selbst und seine Familie befanden sich öfters in der größten Gefahr und Noth. Er schränkte die Bedürfnisse des Hofes ein und verminderte die Besoldungen der Diener. Dessen ungeachtet konnte der Wunsch des 17jährigen Erbprinzen Erdmann August, zur Vermehrung seiner Kenntnisse einige Universitäten und fremde Länder zu besuchen, nicht erfüllt werden [1]). Denn das Land war bereits so entvölkert und verarmt, daß kein Amt die Abgaben mehr entrichten konnte, und die Landeseinkünfte im Jahre 1633 nicht mehr als 33000 fl. betrugen [2]). Die Zinsbauern zu Langenstadt baten um Erlassung des Zinses und sagten in ihrer Eingabe vom 20. November 1632: Wir arme vnd verderbte Leute haben vielseitige Kriegsdurchzüg er-

1) Scherbers Kirchenlamitz. Manuscript. Heinritz, Archiv v. Oberfranken III. 3. S. 18.

2) Schleifs Chronik von Kulmbach. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.

litten vnd außgeſtanden vnd vff das euſerſte spolirt vnd dermaßen außgeblündert, daß wir faſt nicht mehr Pferde vnd Rindvieh behalten vnd vns mit vnnſern armen Weibern vnd Kindern ernehren vnd hinbringen, noch weniger den Veldbau beſtellen können ꝛc.“ [1]) Zu dieſem Mangel geſellte ſich noch die Peſt, welche die Ortſchaften vollends entvölkerte. In Bayreuth waren in dieſem Jahre 400 Perſonen geſtorben [2]). Selb hätte ſo wenig Einwohner, daß ſie ſich mit einander in einem verborgenen Gewölbe im Kirchthurme verbergen konnten. Wunſiedel hatte allein noch ſeinen Superintendenten Johann Perca (Pertſch); die andern Städte hatten die ihrigen verloren [3]). In Kulmbach ſtarben im Januar 1633 70 Perſonen an der Peſt [4]). In den ſechs Ämtern galt das Char Korn 7 fl. 1 Ort 16 pf., die Gerſte 6 fl. 2½ Ort 5½ pf., der Samhaber 5 fl. ½ Ort 10 pf. [5]).

„Zu dieſer Zeit gieng jammer vnd Noth an in Vnſerm Lande, vnd hat gewehret biß vff das 1637. Jahr, do man den baldt nichts anderſt hörete, Alß Rauben, ſtelen, Morden, ſengen vnd brennen, die armen Leuth wurden niedergehauen, geſtochen, geſchoßen, auch geraitelt, vielen die Augen außgeſtochen, Arm vnd Bein entzwey geſchlagen, Ohren vnd Naſen, auch Männliche Glieder vnd Säugende Brüſt wurden ab- vnd außgeſchnitten, etliche von ferne beim Feuer gebratten, theils im Rauchſchloth vffgehencket vnd Feuer vnter ſie geſchieret, ettliche in die Backöffen geſtoßen, ſtroh fürgemacht und angezündet, Khün vnd ſchweffel vnter die Nägel geſtecket vnd angezündet, die Daumen geſchraubet, ſpitzige Knöbel ins Maul geſtecket, daß das Bluth hauffenweiß herauß geloffen, hernacher den gantzen leib, durch den Mundt, mit Urin vnd Miſtwaßer gefüllet, die fueßſohlen aufgeſchnitten, hernach Salz hinein geſtreuet, Riemen auß

1) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
2) Bayreuther Kalender 1778.
3) Prückners Manuſcript.
4) Heckel, Beiſpiele des Guten ꝛc. S. 82.
5) Langs Programme.

den leibern geſchnitten, vnd vielen die Rippen in den leib entzwey geſchlagen, In Summa die große pein vnd vorhin unerhörte Martter (davon auch der teuffel in der höll mit Wiſſenſchaft haben mochte) ſo ſie den Menſchen angethan, biß ſie geſtorben vnd verſchmachtet oder preßhaft worden, iſt nicht zu ſchreiben, do hat manches Frommes hertz in ſolcher Marter und pein bekennen, hab vnd guth, Weib vnd Kindt, auch wol ſeines Herrn oder nechſten ſachen, die lange Zeit verwahret geweſen, verrathen müßen, Da wurde weder alt noch jung, Edel vnd Unedel, Auch der ſchwangern und Sechswöchnerin mit ſchenden nit verſchonet, vnd welches ja ein greul anzuhören, 8. Jährige Mägdlein, ſo wol auch 60. biß in 80. Jährige Weibsperſohnen zu todt gemartert, hernach außgezogen in die Teich geworfen, oder auff der ſtraßen liegen laßen, Zuletzt dorfft ſich auch kein Menſch mehr in Wäldern Betretten laßen, den da war auch niemandt mehr ſicher, es war gleich im moraſt, oder in gebürgigen ſteinklüfften, den da hatten ſie hundt, welche vff die Menſchen abgerichtet, daß alſo Kein Menſch in Steinklufften bleiben Kundte ꝛc. Ach da ſind viel Leuth in den Wäldern erſchoßen vnd niedergehauen worden, auch vnbegraben liegen blieben ꝛc.“ [1]).

---

1) Chronik von Redwitz. Manuſcript.

Ungedruckte Urkunden.

I.

Von Gottes Gnaden, Wir Christian Marggraff zu Brandenburg, in Preussen, zu Stetin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Crossen vnd Jägerndorff ꝛc. Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, vnd Fürst zu Ruegen ꝛc. Entbieten allen vnsern Lehenleuten, von Grafen, Herrn, vnd der Ritterschafft, nach eines jeden stands, Vnser Freundschafft, günstigen Grus, vnd alles Guts, Wolgeborne liebe Oheimb, auch Edle, Veste, liebe Getrewe.

Demnach nunmehr landkündig, vnd es die tägliche Erfahrung gibt, was massen jetziger zeit, wegen der Vnrhue, welche in der Cron Böheim, deß abgewichenen Jahrs, entstanden, Vnd durch weiland der Röm: Kayſ: Majest: vnsers allergnedigsten Herrns, vnlangsten erfolgte Christseliger ableibung, inzwischen je mehr vnd mehr zugenommen, Also das allenthalben, vnd sonderlich zircksweiße vmb vnser Fürstenthumb, durch beschehene Aufboth vnd Werbung, wie auch fürhabende Durchzüge, die läufft im Heil: Römischen Reich, fast aller orten, dermassen gefehrlich sich anlassen, Das jedermäniglich, besonders aber die jenige, welche für die Freyheit, deß geliebten Vatterlands Teutscher Nation Sorgfeltig, nur wohl vnd recht darauff zusehen vnd zuwachen. Dahero, vngeachtet, wir mit niemands in feindlicher Handlung begriffen, oder auch sonsten ausserhalb Rechtens, ichtwas im Vnguten zuthun haben, die hohe Notturfft erfordert, nichts wenigers, als andere vnsere Benachbarten, deß Heil: Reichs, Chur:Fürsten vnd Ständte, mit angelegener Lands Vätterlicher Sorgfeltigkeit, dahin zusehen, vnd solche anstellung zuthun, wie bei so gefehrlichen läufften, man auff alle besorgende Fälle, die GOtt gnedig verhüten wolle, sich gefast zuhalten, vnd durch vergönte defensiv Mittel zusichern.

So wollen wir euch, als vnsere Lehenleuth, vnd einem jeden insonderheit, an welchen diß vnser Schreiben außwendig gerichtet, hiermit günstig vnd gnedig ermahnet haben, Euch, So wohln für ewere Person, Als mit gerüsteten Knechten vnd Pferden, dermassen vffs beste gefast zu machen, vnd in guter bereitschafft zuhalten, damit, wann wir, auff ereigneten Nothfall, ewer bedörfftig sein werden, Ihr also dann, Vns als ewern Lehenherrn, So wohln zu beschütz: vnd rettung deß gemeinen Vatterlands, als vnsers Fürstenthumbs, Land vnd Leuth, neben den ewerigen, auff vnser anderweit Zuschreiben, an die ort vnd end, dahin wir euch in bezirck vnserer Landte bescheiden werden, Vnseumblich zuziehen, vnd ersprieslich Hülffe leisten möget.

Vnd weiln auch etzlich vnserer Lehenleut zum tail noch jung vnd vnmündig, welche dieser zeit jhre Lehen selbst eigener Person nicht vertretten können, So sollen derselben geordnete Lehenträger vnd Vormunder, hierunter an jhrer statt begrieffen vnd gemeinet sein, Von denen wir auch, auff anderweite einkündigung, ebenmessige außstaffirung vnd Zuzugs gewarten wollen. Wie es nun bey so gestalten sorglichen Leufften, kräfft LehenRechtens zur Schuldigkeit beschicht, Als gereicht es vns zu günstigen vnd gnedigen gefallen, auch nothwendigen defension: Vnd wir sind euch in Freundschafft, mit günstigen vnd geneigten guten Willen gewogen.

Datum Beyreuth, den Junii, Anno 1619.

Aus der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth.

II.

Von Gottes gnaden Christian Marggraff zue Brandenburg, Jn Preussen ꝛc. Herzog. Lieber getreuer, Wir mögen dir gnedig nicht Bergen, das sich in Vnserer nachbarschafft abermall allerhand Vnrube vnd Kriegsempörung erregen wollen. Wann dann die Notturfft erfordert, das Wier in Vnnserm Landt vnd Fürstenthumb zu abwendung vnd Vorkommung Besorgender Gefahr, vberal in gueter Bereitschafft stehen, vnnd Vnns in acht nehmen. So ist hiemit Vnnßer gnediger Beuelch, du wollest dich anheimbs in deinem dienst, vnnd also mit düchtigen Pferden, Knechten vnd Rüstung gefast halten, auch vbernacht nicht von Hauß Bleiben, damit du sobalden vf erfordern mit deinem Pferdt vnd zugehoriger Rüstung ins Feld gehörig, an Ort vnd Ende dahin wir dich alsdann Bescheiden möchten, erscheinen, vnnd das Jhenige was dir alsdann von Vnns oder Vunsern Beuelchshabern ferner Befohlen wirdt, verrichten mögest, An dem Beschieht Vnnser zuuerleßige meinung. Datum Bayrreuth den 12. Jan. 620.

An alle vnd jede berittene Diener
ober- vnd vndhalb Gebürgs.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

III.

Designatio derjenigen Personen so zu deß Ausschuß exercitio gebraucht werden sollen. 1) Soll der Corporal alhie zu Baireuth Michael Schmidt exerciren den Alten vnd Neuen Ausschuß disen ortten ein fehnlein. Mehr zwei fehnlein zu Culmbach vnd incorporirten Ambtern. Dann furters ein fehnlein zu Creussen vnd darzu gehörigen Embtern. Wie ingleichen ein fehnlein zu Perneck, Gefrees, Stein, GoltCronach vnd Himmelcrohn. 2) Dieterich Eckh Corporal, gewesener Befelchshaber vff Plassenburg, soll exerciren nachfolgende Fehnlein, als ein fehnlein Stadt vnd Ambt Wonsiedel, darzu gehört, Ambt Thierstein vnd Ambt Hohenberg. Dann ein fehnlein zur weissenstadt neben eingeschlagenen ortten, benamblich, Kirchenlamitz, Marckleuthen vnd Ambt Selb. Weiter ein fehnlein in der Stadt und Ambt Mönchberg. 3) Capitain Lairoi soll exerciren die zwei fehnlein in der Stadt vnd Haubtmanschafft Hof. Es wirdt zu S. F. G. gefallen vnd deroselben vndthenig anheimbs gestelt, wem Sie die Direction vnd generalcommissariat vber solch Volck gn. aufftragen, auch was sie für Capitain hiezu verordnen wollen. Sonsten könte zu Jedweder Compagnia aus den dauglichsten des Ausschußes, ein Leutenant, ein Fenderich, zwen Scherchanten vnd drei Corporal bestellet werden.

Was für Personen zu dem Defensionswesen in Durchzüg vnd sonsten zu gebrauchen.

Anlangendt 1) das generalCommissariat, ist man der vnuorgreiflich vndthenigen mainung, das solches dem Hofmarschall Hannß Christoph Muffeln zu committiren, Auch durch seinen Vorschlag vber den Ausschuß die befelchshaber zu bestellen sein. 2) Die in dem bedencken erwehnte Commissarien zur Musterung des Alten vnd Neuen Ausschuß mögten sein, der general Commissarius Muffel vnd Jedweden orts Beambte. 3) Souil aber anlanget die mängel vnd abgang an Stadt-

mauern, Wehren, Thoren, Schrancken vnd dergleichen, könten bemelten Commissariis adiungirt werden, der Bauschreiber vf Plassenburg, sambt etzlichen auß des Raths vnd gemeinde mittel nach erforderung des orts beschaffenheit.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

IV.

Von Gottes gnaden Christian Marggraf zu Brandenburg in Preussen Herzog. Unßern gn. grus zuvor. Unßer lieber getreüer. Nachdem bey izt sehr gefehrlichen leüfften, vnd fast an allen ortten eraigenden Kriegsempörungen eine notturfft sein will, das wir auch vber vnseren Hoffstadt bey vnseren officianten, HofJunckern, vnd andern berittene Diener so vnter dein commando was maaßen dieselbe vberall armirt, vnd zum ernst staffirt sein, erkundigung einziehen: Als wollestu ihnen samptlich sich darzu gefast, vnd dergestalt in bereitschafft zu haltten andeüten, darmit sie den instehenden Monats Octobris zu solchem ende vor vns erscheinen vnd sich der gebühr nach praesentiren mögen. Verlaßen wir vns also zugeschehen, Deme wir mit gn. gewogen.

Datum Bayreuth den 26. 7bris. Ao. 1620.

Dem Vesten, Vnserm Hoffmarschalck, Haubtman vff Blassenburg, Rhat vnd lieben getreüen Hanß Christoph Muffeln vff Reüsees.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

V.

Christian ꝛc. Lieber gethreuer, Du hast Dich gueter massen zu erinnern, zu was ende vnd aus was erheblichen Vrsachen, wir Euch mit düchtigen Pferden, Knechten vnd Rüstung neben allen andern Vnsern berittenen Dienern in gueter bereitschafft vnd Euch gefast zu haltten, albereit vndm dato Baireuth den 12. Januarij rescribirt, solches auch ohnlangsten den 10. laufenden monats 7bris in dem postscripto wiederholet, Dieweil wir dann nunmehr die Musterung vf Dienstags den 10. 8bris zu Bayrreuth ihren fortgang zulassen vnd Persönlich derselben beyzuwohnen resolvirt, Alß würdestu dich nicht allein für deine Person hiernach zu achten, und vf bestimbte Zeit mit Knecht vnd Pferden wol armirt zur stell zukomen, sondern das es von allen übrigen Vnsern berittenen Dienern, soviel in Vnserer dir anverthraueten Haubtmannschafft vnd Ambt, vorhanden, geschehe, Ihnen crafft diß anzudeutten wissen, Hieran volbringstu Vnsern zuverleßigen willen, Deme ꝛc. Datum Bay: den 27. 7bris Ao. 1620.

An die Haubt: vnd Ambtleuth oberhalb gebürgs alle absonderlich.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

VI.

Christian ꝛc. Lieber getreuer, Nachdem sich izige Vnruhe, in vnserer Nachtbarschafft ie lenger, ie mehr zu vnsern Landen annahen will, vnd wir bey iüngstgehaltener Musterung so viel befunden, das vnsere berittene Diener zum theil mit pferden, vnd rüstungen schlechter maaßen erschienen, theils aber gar nicht armirt geweßen, Wann dann

ein ieder bey dießen izigen gefahrlichen leüfften sich der schuldigkeit selbsten erinnern soll. Als ist hirmit vnßer gn. beuhel, du wollest in vnserer dir anbeuholenen Hauptmanschafft, Culmbach, vnd alhier zu Bayreuth die darinnen begriffene vnd berittene Diener, iedoch, ohne sonderbare Kosten, crafft dieses vor dich bescheiden, ihnen die mängel vnd das sie solche corrigiren vnd endern anzeigen, vnd dabey vermelden, das sie sich sobalden bey verlust ihres dienstes mit pferden, waffen vnd Zugehör gefast machen, vnd bey Tag vnd nacht in bereitschafft also haltten sollen, daß do wir Ihrer bedürfftig sie so balten an ortt vnd ende wohin wir sie bedürffen wolgerüst erscheinen können ꝛc.

Dat. Bayreuth den 23. 8bris Ao. 1620.

An Hauptman Muffeln.

Auf der Rückseite steht:

In simili an Haubtm. zum Hoff, Wunsiedel, Stockroda, Schauenstein.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

VII.

Von Gottes Gnaden, Wir Christian Marggraf zu Brand. ꝛc. Bekhennen vnnd thun Kunth Jedermeiniglich, Demnach nunmehr eine geraume Zeit sowol Inn: Allß Ausserhalb dem Reich, starckhe Rüstungen vnnd Werbungen zue Roß vnnd Fueß sich eraignet, Auch an vnnterschiedenen ortten, wieder dessen heilsame Constitutiones vnnterschiedliche Musterpläz, Durchzüge vnnd Einlagerungen, die ein gefährlichs aussehen vf sich haben, würckhlich vnnd gewaldthettiger weiße durchgedrungen werden wollen, Dannenhero wir zur Abwendung besorgenden vnheilß vnnd vorkhommung vnbillichen gewaldts, Auch zur nothwendigen vnnd erlaubten defension, eine Anzahl Kriegsvolckh zue Roß vnnd Fueß zuwerben, bedacht, zue welchem ende wir auch den Hochgebornen Fürsten, vnnsern freundlichen lieben Bruder, Herrn Sigißmunden Marggraffen zue Brandenbg. ꝛc. ꝛc. zu solchen Vnsern izt geworbenen Kriegsvolckh zu einem Obristen vermogt. Hierumb bestellen wir hierzue S. Ld. hiermit wissentlich in Crafft diß briefs, Allso vnnd dergestalt, daß dieselbe vber dießs vnnser izt geworbenes Kriegsvolckh zue Roß vnnd Fueß Obrister sein, All daß Jenige, waß vnnß: Auch vnnßern landen vnd leüthen nüzlich vnnd ersprießlich ist, befordern, Dargegen daß Jenige, waß zue schaden, nachtheil vnnd gefahr gereichen kan, Abwenden vnnd verhütten, sonnderlichen aber mit ganzem fleiß sich Jedeß mahlß nach vnnser ortinanz, willen vnd gefallen, In allen vnnd Jeden vorfallenden gelegenheiten soviel möglich achten, Auch beneben darob vnnd daran sein solle, daß das volckh Inn gueter disciplin erhalten werde, vnnd sich vberal sowol die officirer alß Soldaten den gemachten Bestallungen, Velldtordnungen vnd articulsbriefen gemeß, Auch allso insgemein, wie redlichen rechtschaffenen Kriegsleuthen gegen ihren Herrn gebüret vnnd wol anstehet, bezeigen vnnd verhalten, Wie wir dann in hochermelte S. Ld. bewußte dexteritet vnnd fr. brüderliche affection keinen Zweifel sezen, Sie sich auch hinwieder gegen vnnß verreversiret,: Dargegen wollen wir Sr. Ld., solange Sie hierunter bestellet Monatlich vnnd eines Jeden Monats besonnders, An gueten ganngbaren Münzsortten bezahlen vnnd entrichten laßen, wie der deßwegen absonderlich geferttigte Staat außweißet. Versprechen hierauf S. Ld., dießen allen Fürstlich steet vest vnnd vnuerbrüchlich nachzuekommen trewlich vnd one gefehrde.

Zur Uhrkhundt haben wir dießes Aigenhendig vnterschrieben vnd vnnßer secret vftruckhen laßen, So geschehen ꝛc.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

VIII.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Euer Fürstl. Gn. seyndt Vnser stets gehorſ. willige dienst in Vnderthonigkeit getreues fleiſes zuuorn, Genediger Fürst vnd Herr, Obwolen vff Euer Fürstl. Gn. sub dato den 14. Febr. iüngſthin an Vns abgegangenen gnedigen Beuelch, dieienige personen, so der Calviniſchen geenderten Religion, iung vnd altt, zugethan, vnd in Ambt vnd in der Stadt alhie ſich beſinden, vnd vffenthalten, auch was ihr Vermögen sey, betr., Wir hiebeuorn den 20 Ejusdem Vnsern Vndthonigen Bricht gethan; So khommen Wir doch in erfahrung, daß ſolcher bey der Registratur zu Bayreuth verlegt worden: Derowegen Euer Fürstl. Gn. Wir nochmals eine Verzaichnus ſolcher perſonen, vnd ihres Vermögens, geſtelt inliegendt genedig zuuernehmen, ſouil Wir deſſen in erfahrung bringen khönnen, hiemit in Vnderthonigkeit zuüberſchicken nit vnderlaſſen ſollen. Anlangendt, was ihr gewerb vnd handthierung, auch womit Sy ſich vnd die ihrigen ernehren: Nit weniger, wie ſich einer oder der ander in ſeinem leben vnd Wandl, ſowol gegen die Geiſtliche, als auch andere Euer Fürstl. Gn. Vnderthonen alhie erweiſen thun, khönnen Wir nit erfahren, daß Sy ſich vngebührlich verhaltten, ſondern zehren blos ihren pfenning, ohne entgeldt vnd abbruch einem oder dem andern Burger, treiben auch kheine einige handthierung oder gewerb. Euer Fürstl. Gn. hierüber zu beharrlichen Fürstl. Gn. vnderthonig vnd gehorſ. vns entuehlende. Datum Creuſen den 2. May 1629.

Euer Fürstl. Gn.

Vnderthonig

Gehorſambe
Anthonj Weure
Stadt Vogt
dann
Burgermeiſter vnd Rath
doſelbſten.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

IX.

Verzaichnus der ienigen perſonen, ſo der Calviniſchen Religion bey gethan, vnd im Ambt vnd Stadt Creuſen ſich beſinden vnd vffenthalten, auch was ihr Vermögen, beſchrieben den 20. Febr. 1629.

Vff dem Landt:

Zu Seybiz vnder der Frauen von Arnimb wohnen zween Calviniſche Prieſter, deren der eine hiebeuorn zu Thurndorff, ſo ein weib vnd 4 khinder; der ander aber zu Schlammerſtorff geweſen, ſo auch ein weib vnd ein khind hat, zehren aniezo alda ihren pfennig.

Zu vndern Schwarzach hat ein Mülner von Reudt auß der Churpfalz, nahmens Georg Merckhl, die Mühlen vff 3 ihar beſtanden, iſt geringen vermögens, vnd daſſelbe noch in der Pfalz zu ſuchen, hat ein weib vnd 1 khindt.

In der Stadt:

In Wolffen Schirmers behauſung wohnt einer vom Adl, Geörg Gemel von Fliſchbach, deſſen weib vnd 3 khindter Lutheriſch.

Es hat auch hanß Albrecht Knott von Schlammerſtorff daſelbſt ein Zimmer beſtandten, deſſen weib vnd khindter auch Lutheriſch, ſeyndt aber noch nit vffgezogen.

Deßgleichen iſt der geweſte Caſtner zu Auerbach Caſpar Zeidler in willens, ſich ſambt ſeinem weib vnd 2 khindtern, hiehero zu begeben, geſtaltt Er dann albereit ein Loſament beſtellt, aber daſſelbe noch nit bezogen.

Johann Caſpar Wibner geweſter Richter zum Speinßhardt, iſt alhie, ſambt ſeinem Weib vnd 4 khindtern, vermeldt wegen ſeines vermögens, daß zwar deſſelben anfangs als Er hiehero khommen, ettwas weniges vnd beyleuffig in die 2000 fl. Parſchafft geweſen, dieweilen Er aber nunmehr in das 4te ihar, ſambt den ſeinigen im Exilio lebe, ſey ſolches nit mehrers, ſondern nur viel weniger worden, in bedenckhung, Er daſſelbe teglich angreiffen, vnd dauon zur zehrung nehmen müeſſen, iſt in einem Burgershauß zur herberig.

Sigmundt Ladißla geweſter Reg. Secretarius zu Amberg ſambt weib vnd 4 khindern, iſt vor einem viertl ihar hieher gezogen, vnd wohnet in gleichem in einem Burgershauß zur herberig, iſt geringen vermögens, hat ſich im Fürſtenthumb Anhaltt albereit vmb dienſt beworben vnd spem promotionis bekhommen.

Johann Kolb von Kemnath, ſambt Weib vnd einem khind, wohnt in das 3te ihar herbergsweis in einem Burgershauß, vnd erſtreckht ſich deſſen vermögen in die 2500 fl.

Johann Enüttel geweſter Richter zu Büchenbach ſambt ſeinem Weib, heltt ſich bei einem ½ ihar in einem Burgershauß vff, vnd hat ein ſchlechtes vermögen.

Deß zu Stadt Kemnath geweſter vnd alhie verſtorbenen Inspectoris Johan Horns hinterlaſſene Wittib ſambt 2 khindtern, wohnt in H. Ambtmans alhie in der Stadt habenden Burgkhauß.

Vnd entlichen iſt Geörgen Weiſmans von Auerbach, der ſich alhie heußlichen aufkhaufft, hauſſrau der Calviniſchen Religion zugethan.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

X.

Chriſtian ꝛc. Liebe getreue. Nachdeme Vnns zu wiſſen Vonnöthen, was vor frembde Perſohnen ſich Zeit wehrender iezigen Kriegsempörungen, in Vnßer Landt vnd Fürſtenthumb vnd ſonderlich in Unnßer Ampt vnnd Stadt B. begeben, welche ſich eingekauffet, was ihr Vermögen, Gewerb, Handtthierung vnd anders, vnd ob ſie Vns Schuzgeldt bißhero entrichtet. Wie auch was ſonſten vor anderer Herrſchafften Vnderthanen, die in Vnßerer Landtsfürſtlichen Obrigkeit geſeſſen vnd wenn ſie mit Thür vnd Angel beſchließen, bißhero Vns von ihnen gereichet worden, Alß befehlen Wir hiermit guedig Ihr wollet Euch deſſen allen mit Vleiß erkundigen vnd was Ihr in erfahrung bringen werdet, daſſelbe ehiſten zu Vnßerer Geheimen Rathſtuben vndthänig berichten, Hierin Vollbringet Ihr Vnſere gn. zuuerleßige meinung. Datum Bayreuth 12. Febr. 1630.

An die 5 Haubtſtädt, Beamte, Burgermeiſter vnd Rath ꝛc.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XI.

Praes. Culmbach den 7. Januarij 1632.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt vnd herr, E. F. Gn. ſeyen vnſer vnterthenig willig dienſt, mit vleis zuvorn bereit, Gnediger Herr, E. F. Gn. Schreiben vnterm dato 26. Decembris nechſtabgewichenen Jars, in welchem E. F. Gn. von vnß bericht begern, ob der einfall ſo in dero Stättlein Bayrsdorff, mit Hinwegführung der daſelbſt befundenen salvaguardia deß Obriſten Salis, vnd tödlicher verwundung eines aufwartters, durch deß herrn Obriſten Graven Heinrich Wilhelm Zu Solms Reüterey geſchehen, mit vnſern willen vnd belieben vorgangen ſey, ꝛc. Iſt vnß wol eingeliefert worden, Wie wir nun von ſolchem einfall keine wiſſenſchafft haben, weniger gefallen daran getragen, Alſo iſt vnß ſolcher handel umb ſovil beſchwerlicher vorkommen, Weil dardurch nur vrſach Zu gegen repressalien gegeben worden, Inmaſſen dann auf ſolchen einfall eine anzahl Tragoner von Vorchaimb aus, nacher Herolzberg, Kalckreüt und andere in derſelben Gegend gelegene ort geſtraifft, vnd ſich vnterſtanden, vnſere vnſchuldige Evangeliſche Pfarrer, wann Sie deren mächtig werden können, aufzuheben vnd hinweg zuführen, darbey Sie auch zugleich den Armen Vnterthanen, mit abpreſſung gelts ſehr beſchwerlich geweſt, Derowegen zu E. F. Gn. wir der Vnterthenigen Hoffnung ſein, die werden vnß dieſer Sach halben in keinen vngleichen verdacht nehmen, ſondern vns gnedig für entſchuldigt halten, Vnd ſolches vmb ſovil mehr, weil E. F. Gn. zuvor bewuſt, daß wir mit hochgedachts herrn Graven zu Solms Volck, nie nichts zuſchaffen, noch demſelben zu commendiren gehabt, ſo auch nunmehr von hinnen abgezogen, Welches E. F. Gn. wir in Antwortt nit mögen verhalten, deren wir zu vnterthenigen Nachbarlichen dienſten berait vnd willig, **Datum 4. Januarij Ao. 1632.**

Burgermaiſtere vnd Rath
der Stadt Nürmberg.

Aus der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

XII.

Ratification u. Confirmation deß mit der in beeden Haubtmannſchafften Hoff undt Wunſiedel Geſeßener Ritterſchafft, wegen uffgerichtete Comp. zu Roß, den 16. Januarij, auffgerichteten Receß, Dat. Plaßenburg den 28. Jan. 1632.

Von Gottes Gnaden Wir Chriſtian, Marggraff zu Brandenburg, in Preußen, Herzog, ꝛc. Nachdem den 16. hujus zum Hoff, mit der Ritterſchafft in Voigtland vndt Sechs Ämtern, durch Unſer darzu verordnete Commiſſarien, einen Recess, wegen anderweitiger uffrichtung einer Compagnie, Wie Ao. 1620. Beſchehen, uff unſere ratification, verglichen undt verabhandelt worden, wie ſolches von Wortten zu Wortten, hernach folget: Demnach der Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt undt Herr, Herr Chriſtian, Marggraff zu Brandenburg, In Preußen Herzog ꝛc. ꝛc. nicht allein dero Lehenleuthen, ſondern auch andern in den beeden Haubtmannſchafften Hoff undt Sechs Amten

Wunſiedel, geſeßene von Adel, heut endes geſezten acto, anderweit anhero beſcheiden, vndt ihnen vorhalten laßen, daß wegen jeziger, ſowohl in ganzen Röm. Reich, Alß Ihrer Fürſtl. Gn. Lande, Je mehr vndt mehr vor Augen ſchwebenden Kriegsgefahr, vndt faſt täglich, hin- vndt wieder unverſehens, durchmarchirenden Volcks, zu Roß vndt Fuß, deßen eigenmächtigen Einquartierung, vndt exorbitantien, bemelte Ritterſchafft, zur defension vndt Beſchüzung deß Landes, Auch Ihnen vndt den ihrigen ſelbſt zum Beſten, die, an ſtatt ſchuldiger Ritter-Lehen, vndt Landtdienſte praestiren vndt leiſten, Eine Compagnie, wie Ao. 1620 auß unterthenigter guthwilliger Treuherzigkeit geſchehen, dergeſtaldt wieder richten, daß ſolche förderlichſt gemuſtert werden, dann uf den gewöhnlichen articuls-Brieffe, ſchwehren, vndt ferner, uf jedesmahls Bedörffen vndt erfordern, mit tüchtigen Knechten vndt Pferdten, wohl mundirt erſcheinen ſolten, Alß haben zwar die anweſenden der Ritterſchafft, vndt deren abgeordnete, mit unterthenigen Danck angenommen, daß Hochgedacht Ihre Fürſtl. Gn. bei ſolchen ſchwehren vndt gefehrlichen Kriegsleufften, vermög Ihres Hochtragenden Ambts, ein wachend Aug haben, vndt zu möglicher abwendung, der bishero vorgangenen einfälle, Quartirung vndt Gewaldtthätigkeiten, eine gn. vndt Landesfürſtl. Vorſorge tragen, dagegen aber, die hierdurch Ihnen vndt Ihren Hinterſaßen zugefügte große Beſchwehrung, vndt unvermögenheit ſtarck angezogen, doch endlich auß unterthenigter affection, So Sie inſonderheit zu Ihrer Fürſtl. Gn. vndt dem Vatterlandt haben vndt tragen, ſich dahin resolviret vndt erbothen, daß Sie zu angeregter Landes defension, auch Ihnen vndt den Ihrigen zum Beſten, Ihre ſchuldige Servitia, alß treuen Vaſallen vndt Patrioten gebühret, leiſten, die Compagnie, wie ao. 1620. geſchehen, richten, vndt zu beßerer unterhaltung der officirer, Ihre Hinterſaßen uff ein Jahrlang, oder ſo lang, biß der Allmächtige Gott, nach ſeinen genedigen willen, den gewunſchten lieben Frieden beſcheren, vndt bemelte Compagnie wieder abgedancket, die contribution, von jeden Hundert Gulden, ½ ort, durch gleiche anlage, vndt ohne unterſchlag, darzu auch Ihre Fürſtl. Gn. an verdächtigen Orthen, Commissarien gnädig ordnen möchten, dem Einnehmer Cornelio Schellhorn, Ambts-Adjuncto, liefern laßen wolten, doch dergeſtalt, vndt mit nachfolgenden conditionibus, daß gleich, wie Ihre Fürſtl. Gn. dieſe jezige Verabhandlung, an dero Lehensgerechtigkeit, Herkommen vndt Befugnuß, Im wenigſten vndt Geringſten nicht nachtheilig noch praejudicirlich, Sondern bei dero gelegenheit ſein vndt ſtehen ſolle, dieſe jezige Verfaßung, wiederumb zu cassiren, vndt ſich deßjehnigen, was von Recht vndt Billigkeit, Auch Ihrer Fürſtl. Gn. Lehenhoffs Herkommen nach, gebühret, zugebrauchen. Alſo vndt gegen über mehrerwähnten Lehen Leuthen, vndt andern eingeſeßenen von Adel, dieſe Ihre jezige Guthwilligkeit nicht nachtheylig verfänglich, noch Ihnen, Ihren nachkommen vndt den Ihrigen, zu gefehrlicher consequenz, oder nachfolge, Inmaßen Seine Fürſtl. Gn. in einem sub dato Plaßenburg, den 10. Decembris, nechſtabgewichenen 1631. Jahrs, eigenhändig unterſchriebenen Rescripto, ſich bereit gn. resolviret, vndt erkleret, verſtanden, angenommen, noch gedeutet, deßen auch mit einen Revers gn. verſehen, vndt wo ſie dergeſtaldt zu leiſtung dieſer jezigen Dienſte erfordert würden, vndt in einen Tag nicht wieder zu Hauß gelangen Könten, Ihnen tag u. nacht über, uff Ein Pferdt, ein halber Gulden liefergeldt gereichet vndt gegeben,

dann mit gebührlichen Servis verſehen, auch derentwegen ein leidlicher Tar, an Habern gemachet, undt Ihnen umb die Bezahlung, nottürfftig proviant verſchaffet, wie auch bei dieſen jezigen defensionswerck, vndt leiſtung ihrer Dienſte, Sie die Ritterſchafft (es Wehre dann, daß es eine unumbgängliche notturfft, einer einbrechenden Gewaldt, Inn- vndt uff den Grenzen zubegegnen vndt zuwenden, erfordern Thete) Außer Ihrer Fürſtl. Gn. Lande nicht geführet werden, Ihnen auch der allhieſige Ausſchuß, bei der Stadt, uff begebenden nothfall, zu einen Succurs an die Handt gehe, vndt den unbilligen Gewaldt gewehret, auch eine Commiss verordnet, vndt den Ihrigen etwas darauß zuſtatten Kommen möchte. Darauff nun uff Ihre Fürſtl. Gn. gnädige ratification, offtermelten Ritterſchafft, dahin tractiret vndt geſchloßen worden, daß, ſouiel die Zurichtung der Compagnie vndt unterhaltung der officirer bewilligte contribution belangende, dieſelbe länger nicht, dann biß man nach deß Allmächtigen Gottes gnädigen willen, deß Friedens geſichert, vndt man dergleichen defension nicht mehr bedörfftig, continuiret, Sondern ſobaldt ſichs nur leiden will, wieder abgeſtellet, undt die von Adel mit ſolchen Coſten, gerne verſchonet, undt im wenigſten weiter beſchwehret, auch derentwegen die vorige Recess undt Reversalien, in Ihren vigore bleiben ſollen, Wie dann auch bei der lieferung es ſein Bewendens, undt derentwegen an Habern ein gewieſer Tar gemachet, auch die begehrte Commiss, angeordnet werden Könte, doch daß die Ritterſchafft undt ihre Hinterſaßen auch das Ihrige, gleich Ihrer Fürſtl. Gn. unterthanen, nach den Vermögen, auch dabei Thun, undt do ſodann Sie undt die Ihrigen betranget würden, die notturfft ſouiel möglich, undt ſich thun laßen Kan, davon zugewartten haben ſoll. So würden auch Ihre Fürſtl. Gn. dieſe der Ritterſchafft ſchuldige undt verwilligte Servitia, weiter nicht, dann, in dero Ober- undt Unterlande zugebrauchen urſach haben, Wie dann auch Schüßlichen, Ihnen von der allhieſigen Stadt beede Ausſchüße, der begehrte Succurs wiederfahren, dabei aber ein jeder von Adell, ſeine Hinterſaßen ufs möglichſte undt beſte bewehren, undt ſich damit für gewaldt, vndt einfall defendiren, undt deßen gute anordnung Thun, undt uff bedörffen, den fall reciprocè, auch Ihrer Fürſtl. Gn. unterthanen, beyſpringen ſollen undt wollen, Undt damit bei den geſchwinden ereigneten Durchzügen, Aichenmächtige Einquartirung, Blünderung undt andere excessen, deſto mehr verhüttet werden möchten iſt vor gut befunden, daß gewieſe Commissarien deputirt, die zeitlich den anziehenden Volckh entgegen geſchicket, undt bei denſelben im quartier, zu erhaltung guter ordre undt disciplin, verbleiben möchten, Darzu dann vorgeſchlagen worden Rittmeiſter Philipp Heinrich Rabenſteiner zu Döhla, Caſpar von Peulwitz zum Schlegell, Wann nur dieſe von der Compagnie abkommen Können, dann Ernſt von Wildenſtein zu Weißdorf, Sigmund Urban von Thetau zu Buch undt Eccardt von Behringen zu Weinsliz, deß verſehens, es werde ein- oder der andere uff der Herrn Haubtmänner zum Hoff undt Wunſiedel Begehren, Ihnen ſelbſt undt dem Land zuguthe, ſich dazu guthwillig, gegen gebührlicher außlößung, gebrauchen laßen. Iſt demnach dieſe berürter maßen gepflogene Handlung undt Verwilligung, in gegenwertigen Recess, verfaßet, undt anſtatt mehrhochgedacht- Ihrer Fürſtl. Gn. bis zu eheſt erfolgung, der gnädigen Ratifikation, mit unſer der verordneten Commissarien respectivè herrlich- undt Adelichen, Secret,

Pettschafft undt Unterschrifft corroboriret, außgeferttigt worden. Geschehen Hoff, Montag, den 16. Januarij, dieses 1632. Jahrs.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Heinrich Reuß, Herr von Plauen der andere.	Urb. Caspar von Feiltsch. manu sua.	H. H. v. Müffling W. gendt.
(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
H. C. Muffell.	Georg Heinrich von Eckersberg.	Hanß von Pudewelß.

Alß ratificiren undt confirmiren Wir jezt — gedachten Recess Crafft dieß, dergestalt undt also, daß solcher in allen seinen Clausulen undt Puncten, steiff, vest undt unuerbrüchlichen, bis sich jezige beschwerliche Kriegsleufften endern, gehalten werden solle. Zu mehrer urkundt deßen, haben Wir diese ratification mit Unserer Fürstlichen Subscription undt Canzley Secret becräfftiget. Geschehen Plaßenburg, den 28. Januarij, Anno 1632.

Christian M. Z. B.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XIII.

Culmbach, den 3. Febr. 1632.

Verzeichnuß,

der Pferdt, welche sich den 16. Januarij, Anno 1632. zum Hoff, in gehaltener Musterung, von denen darzu verordneten Herrn Muster-Commissarien befunden haben, undt wie dieselbe besezt worden.

In der Haubtmannschafft Hoff.

4 Pferdt, Philipp Heinrich Rabensteiner, Ritmeister, alß drey, wegen der Güther zu Döhlaw, undt eines wegen Wolff Christophen von Reizenstein zu Regnizlosa.
4 Pferdt, Caspar von Beulwiz, Leutenant.
4 Pferdt Hanß Heinerich von Reizenstein, Cornet.
4 Pferdt, Hanß Adam Rabensteiner, Corporal, alß drei wegen deß Fstl. Brand. Herrn Canzlers, Urban Caspar von Feiltsch, undt eines wegen Georg Friederichen von Seckendorff zu Hartmannsreuth.
2 Pferdt, Hanß Jobst von Reizenstein zu Schwarzenstein, Corporal vor sich undt Georg Clausen von Wildenstein zu Schwarzenbach.
2 Pferdt, Herr Haubtmann zum Hoff (Heinrich Reuß von Plauen).
1 Pferdt, Herr Haubtmann zu Wunsiedel (Georg Heinrich von Eckersberg) wegen Pilgramsreuth.
2 Pferdt, Hanß Heinrich von Reizenstein, Fahnen Juncker.
2 Pferdt, Peter Ernst von Reizenstein wegen deß Guths Regnizlosaw.
2 Pferdt, Wilhelm von Streitbergs Erben wegen Gattendorff.
3 Pferdt, Wolff Christoph vndt Hanß Sebastian von Feiltsch, neben Sigmundt Magnus von Reizenstein wegen der Güther Trogen undt Hartmannsreuth.
5 Pferdt, die Gebrüdere von Kozau, doselbsten, zu Heydeck undt Autengrün.
1 Pferdt, Hanß Joachim Müffling zu Fattigau.
3 Pferdt, Caspar v. Reizenstein doselbsten, undt Fraw Anna v. Reizenstein zu Isiga.
1 Pferdt, Hanß Heinrich v. Reiz. zu Schwarzenbach am Waldt. Reuter sein Sohn Phil. Heinr. v. Reizenstein.

1 Pferdt, Georg Abraham v. Reiz. zu Schwarzenbach und die zu Lippertsgrün, Reutet Georg Abraham ſelbſten.
2 Pferdt, Wolff Sigmundt v. Reiz. zu Schartten Mauer.
1 Pferdt, Phil. Wilh. v. Reiz. zum Dörnthal, vndt die Fraw Wittib zu Lorenzreuth.
4 Pferdt, Sigmundt undt Abraham v. Dobeneck undt Alexander von Beulwiz.
1 Pferdt, Albanus v Dobeneck zu Schlegell.
2 Pferdt, Ernſt v. Wildenſtein zu Weißdorff.
2 Pferdt, Sigmundt Urban v. Thetaw zu Buch.
2 Pferdt, Ernſt Heinrich undt Friedr. Weygandt v. Lüchau.
2 Pferdt, Sigmundt Magnus von Zedwiz zu Iſar.
2 Pferdt, Eccardt von Behringen zu Weinſchliz.
1 Pferdt, Adam Wolff v. Feiltſch.
1 Pferdt, Gotthardt Dieterich v. Feiltſch zu Hartmannsreuth.
2 Pferdt, Rudolph v. Haberlandts zu Cunnersreuth, Wittib.
1 Pferdt, Niclaus Ratiborskj Erben zu untern Kozau.
1 Pferdt, Wolff Oßwaldt Pruckner.

Reuſſiſche Lehenleuth.

1 Pferdt, Hannß Adam v. Dobeneck zu Feiltſch.
1 Pferdt, Chriſtoph Abrah. v. Feiltſch doſelbſten.

Hiebey iſt zu erinnern, daß die beeden Güther, ober vndt unter Sachſen Forberg, ſowohlen Rudolphſtein, mit einem Pferdt, unter deß Lieutenant obgedachten 4 Pferdten ſtecken.

Haubtmannſchafft Wonſiedel.

3 Pferdt, Hannß Heinrich Muffling, Weiß genandt, Fürſtl. Brandenb. geheimbter Rath, undt Ambtmann zu Stockenroth vndt Hallerſtein, wegen des Guths OberRebiz, undt Pappo von Wizleben zu Höchſtet.
2 Pferdt, Balthaſar Friederich Raab zum Schönwaldt, undt die Fraw Wittib von Waldenfelß zu Gumpersreuth.
2 Pferdt, die Gebrüdere undt Vettern von Brandt, doſelbſten undt zum Schlottenhoff.
1 Pferdt, Chriſtoph Dietrich von Wildenſtein zu Fahrnbach.
1 Pferdt, Jobſt Heinrich v. Heydenab zu Höchſtedt.
2 Pferdt, Wolff Adam v. Graffenreuth undt Hanß Sigmundt Bernclo.
1 Pferdt, Georg Albrecht v. Haugwiz zu Selb.
1 Pferdt, Jobſt Adam v. Redtwiz zu Wendern.
1 Pferdt, Conradt von Raithenbach zu Erckersreuth.

Hetten zwar zwei ſeyn ſollen, hat ſich aber entſchuldiget, daß ſein Sohn in angelegenen ſachen verreißen müßen undt Künfftig ſich einzuſtellen erbotten.

Burggüther.

1 Pferdt, Hanß Chriſtoph Schwandner zu Göpffersgrün.
2 Pferdt, Hanß Jahn doſelbſten, reut Er ſelbſt undt Cunradt Flegell.
1 Pferdt, Hanß Röder doſelbſt, reit er ſelbſt.
1 Pferdt, Veit Zobell zum Bernſtein.
1 Pferdt, Adam Singer zu Hohberg, reuthet er ſelbſt.
1 Pferdt, Andreas Pöhlmann doſelbſten, reit er ſelbſt.
1 Pferdt, Benedict Förſter zu Lorenzenreuth.
1 Pferdt, Friedrich Lehner zu Tröſta, reit ſein Sohn.
1 Pferdt, Hanß Knauffler zu Rößla, reit er ſelbſt.
2 Pferdt, zween Trompeter.

Summa 93 Pferdt.

Hiebey iſt noch zu erinnern, diejenigen, ſo außenblieben, Alß:

Peter Ernſt v. Reizenſtein zu Münchenreuth.

Ernſt v. Reizenſtein zum Dieffendorff, hat ſich zwar mit dem Pferdt eingeſtellet, do Er doch alß ein Reußiſch Lehenguth, nur ein halbes zuſchicken ſchuldig. Weil aber hiebevorn das Gut Münchenreuth undt Dieffendorff, es mit einander gehalten, iſt deß Dieners abweſenheit halber, dieß Pferdt nicht durchgangen.

Die gebrüdere von Zedtwitz zu Döpen, Hohen- undt Diefendorff.

Die von Beulwitz wegen des Guths Döpen.

Weylandt Georgen von Waldenfelß, Erben zue Neuhauß.

Hanß Heinrich v. Reizenſtein. doſelbſten.

Wilhelm v. Streitberg, Erben, wegen der Güther Hartmannsreuth.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XIV.

Ihr Kön. Maytt: vnd dero Reiche Schweeden Rath vnd Veldtmarſchalch, Ich Guſtaff Horn, Herr zu Hering, vnd Malla, Ritter, Füge hiemit Menniglich zuwiſſen, das im Nahmen Höchſtgedachter Ihrer Kön: Maytt: Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Chriſtian Marggraffen zu Brandenburg ꝛc., vffs Newe über Ihrer Fürſtl: Gn: Land vnd Vnterthanen, wie auch alle deroſelben Adeliche, vnd in jhrem Territorio geſeſſene Lehenleuth, vnd vom Adel, gegenwertige General Salvam quardiam ertheilt, auch Crafft dieſes hiemit wurcklich ertheilen, vnd das gantze Hochlöbliche Fürſtenthumb in Ihrer Königl: Mayt: Schutz, Schirm vnd protection auff: vnd annehmen thun. Iſt derowegen an mehr höchſtgedacht Ihrer Kön: Mayt: Soldatesca ſambt vnd ſonders mein respective begeren, vnd ernſter Bevelch, Hochgedachtes Fürſtenthumb, deſſen Land vnd Vnterthanen, wie auch alle deſſelben Adeliche vnd in ſelbigen Territorio geſeſſene Lehenleuth, vnd vom Adel, ſambt allen pertinentien, Ein: vnd zugehörungen, wie das jmmer Namen haben mag, keineswegs zu perturbiren, ruiniren, Schätzen, wie auch mit keiner eigenſinnigen Einquartierung zu belegen, Sondern dieſe meine Salvam guardiam in gebührlichen respect, vnd anſehen zuhaben, dieſelbe Keinerley geſtalt zu violiren, oder hindan zuſetzen, Wornach ſich menniglich zurichten. In Uhrkundt eigener Hand subscription vnd vntergetruckten Secrets, Signatum im HaubtQuartier Bamberg, den 10. Februarij Anno 1632.

(L. S.)

Guſtaff Horn.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XV.

H. Dr. Schleupner aus Würzburg den 12. Juli 1632.

An das fürſtl. Conſiſtorium.

Ehrwürdige Herrn, Jhnen ſind neben Andächtiger Fürbitte zu Gott, meine Willige Dienſte nach Vermögen jederzeit zuvor, Inſonders günſtige liebe Herrn Collegae, Gevatter, Schwäger v. gute Freunde. Nachdem die K. M. in Schweden die Continuirung meines Dienſtes allhier gnädigſt begehret, v. mir deßwegen eine Chriſtl. v. ſehr beweglich geſtellte Vocation auf das Evangeliſche Pfarrambt in Würzburg vnd des Herzogthums Francken General Superintendur einhändigen

laßen, neben dem Herrn Stadthalter, Canzler vnd Räth auch der Hr. General Commissarius mich vergewissert, daß Unser Gnd. Fürst vnd Herr hierüber ersuchet worden, vnd Ihro K. M. solches nicht abgeschlagen, alß hab Ich nunmehr in Gottes Nahmen, vngeachtet mir deßwegen keine Resolution noch Zur Zeit Zukommen, welches ich der itzig Regiments Zerrüttung vnd Unsicherheit der Straßen Zumesse. J. Fstl. Gn. meine beyde Officia, alß das Pfarrambt Zum Hoff vnd die General-Superintendur, mit unterthäniger Bedanckung aller Gnaden resignirt, auch mich dabei erbotten, die Besoldungen vergangenes Quartal Trinitatis abzutretten, auch da meiner Verrichtung halben einig dubium solte vorfallen, jed Zeit nothwendig Bericht thun vnd meiner consiliorum rationem zu reddiren. Vnd treiben mich zu schleuniger abruption berührter Dienste neben der Nothwendigkeit meiner hiesigen Verrichtung, dero billig abzuwarten, meiner Hrn. Collegen zum Hoff bisher angewandte Mühe, damit Sie meinetwegen nicht länger beschweret, sondern des Quartal Crucis an Geld v. Getraid mögen vehig werden, Weil zumahl auch mein liebes Weib 2 mal von Hoff unsicherheit v. der Feinde drohung halben fliehen, v. ich an dreyen orten Haußhaltung oder Zehrung ertragen müssen.

Nachdem es dann Gott also geschicket, daß wir nicht durch den Todt, sondern im Leben durch dieses Mittel v. Vocation dem Leib v. äußerlicher Conversation nach sollen geschieden seyn, So thue ich meine günstige Herren nicht allein zum freundlichsten gesegnen, sondern ihnen auch für geleistete Collegialische Treu, Gunst, Lieb v. Freundschafft herzlich Danck sagen, v. bitte, da ich aus menschlicher Schwachheit einen oder den andern juxta leges amicitiae nicht allwegen satisfaction erzeiget, mir solches Christl. Zuverzeihen, auch dergleichen affecten an meiner statt, gegen die fürstl. Hrn. Räthe v. Beambte, auch E. E. Rath v. ganzer Gemain, wo nicht publice, welches mir doch lieb wäre, jedoch privatim unbeschwehrt Zuentdecken. Mein Gebeth v. getreües Herz soll allerseits den Herren unverrucket bleiben.

Gott sey allenthalben unser Schuz,-Hülff v. Trost, durch seinen Sohn Jesum Christum Amen.

Geschrieben Würzburg ut supra.

EE. dienstwilliger guter Freund,
weil ich lebe.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XVI.

Christian ꝛc. Lieber getreuer. Nachdem die Königl. Mayst. in Schweden ꝛc. nunmehro in den Fränkischen Kraiß angelanget, vnnd wir vermuthen, Sie werde Unß in Unßerer Residenz alhie besuchen, Damit nun Ihro Königl. Mayst. vf solchen fall mit gebührlicher vffwarttung desto beßer versehen: vnd wir also deine Persohn zum entgegenreiten vnd sonnsten bedörfftig sein werden, Alß ist hiemit Unßer gnediges Begeren, du wollest dich inmittelst mit deinen Knechten vnnd Pferden vfs beste gebuzet vnd außgerüstet dergestaldt in gueter Bereitschafft halten, damit vf Unßer, oder der Unßerigen ferner zuschreiben vnd ermahnen du sobalden wir dich bescheiden laßen werden, wie sich gebühret wol mundiret erscheinen, dich sodann bei Unsern Hofmarschalkh anmelden vnd ferneren Bescheidts erwartten mögest, vnd weiln wir auch gerne

nachrichtung haben wolten, mit wie viel Pferden bey Vns du dich einzufinden gemeint, alß seindt wir hierüber deiner antwort sobalden gewerttig. Das wollen Wir umb dich in gnaden, damit Wir dir ohne das gewogen, hinwieder erkennen. Datum Plassenburg den 11. Juny Ao. 1632.

An
Nachfolgende von Adel
20. zuschreiben.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XVII.

Von Gotts Gnaden Christian Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Vnsern gnedigen gruß zuvorn, Hochgelahrter Lieber getreuer, Nachdeme die gefahr vnßerem Landt sich ie lenger ie mehr nähert, Auch vnsere Sechß Ambter vnnd die Stadt Hof von dem Keyßerischen Volckh nunmehro feindlichen angefallen, vnterschiedliche Ambter darinn zue grundt ruiniret vnd in die Aschen geleget worden Allß weren wir bedacht vnnsere freundliche herzvielgeliebte Gemahlin vndt Fürstliche Kinder vff eine Zeit lang nach Nürmberg zuuerschaffen, Befehlen demnach gnedig du wollest dich mit vbergebung beikommenden creditivs bey Burgermeister vnd Rath alda anmelden vnd Sie vnnsertwegen ersuchen, auch vor deine persohn dich dahien bemühen, ob wir vor hochgedacht vnnßere Gemahlin vnd Kinder ein hauß bestandtsweiß in Nürmberg vff eine Zeitlang haben Köndten, wohien Sie sich nun ercleren, vnd waß du verrichtest, hast vnnß du es so balden vnnd vnuerzüglichen vnderthenig zue hinterbringen. Vnd geschieht hieran vnnßer gn. gefellige meinung, dem wir mit gnaden gewogen, Datum Plaßenburgck den 13. Junij Ao. 1632.

Dem Hochgelahrten Vnnßerm Rath vnnd Lieben getreuen Christophoro Agricolae, Equiti Aurato et Comiti Palatino zu Nürmberg.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XVIII.

Durchleuchtigster, Großmächtigster König, Euer Königl. Majestät seint vnsere vnderthonigste bereitwilligste Dinst in allen Trewen zuuorn, gnädigster König vndt Herr. Euer Königl. May. nebenn obliegenden der sämbtlichen Ritterschafft in Francken eussersten beschwerungen vnd Kriegspressuren, Können deroselben Vnsers Orts Geburgs halber wir Vnterthonigst nicht verhaltenn, daß wir sambt vnnd sonterß sonderlich die ihre guter im Stiefft Bamberg haben, die höchste Betrangnus mit täglichen Rauben, plundern, brennen vnnd Sengen, vns Leider dermassen begriffen befinden, daß wir Kein ander mittel habenn Könnenn, dann vns neben Weib vnd Kind, auch weniger fahrender Haab, in die Stätt den Euangelischen fursten Zustendig, Zubegeben, vnnd zwar solches vmb so viel desto mehr, aldieweil wir zimblich weit von einander entsessen, Vnsere Vnderthanen auß Vnserm gehorsamb ganzs entzogenn, das Kein einiger Welcher in dem Stiefft gesessen, einige schuldigkeitt mit Gült, Erbzinsen, Frohnen vnd anderm Zugeschweigen wurckliche assistentz Zuleisten, vns beizupflichten begerett, Ja so gar nicht das auch Keiner Zuvermugen bei iezigen Leuftenn, die feltfrucht abzuschneiden vnd einzubringen, wann wir auch gleich umb vnsern Lohn vnd Cost solches begerenn. Ueber

das auch wirt von den Stieftischen beambten Vnseren Armen Leuthen vnd Vnderthanen bei scharffer ernster straff mandirt vnd geboten, die Järliche Gült, Steuer, vnd alle andere Gefäll so balden Zugewehren, vnd abzustatten, Inmassen dann auch weder abgeschnitten, eingeerndt, noch wegen abgenommener pferdt etwas Kann besaemet oder gebauet werden. Dahero dann Notwendig erfolget, daß wir so gestalten sachenn, vnd ohne andern succurs, vf das eusserst folgents ruinirt werden mussenn, das wir auch in Statten Von der Wiederwertigen Burgerschafft vnd soldaten nicht wohl pleibenn, Sondern vns noch special Schuzsgelt angefordert wirt, vnd mit ungewöhnlichen Lehendinsten wir belegt vnd prauirt werden.

Vnnd wiewohlen wir vnser eusserstes Vermugen, ia Leib vnd Lebenn in defendirung nicht allein der Euangelischen Stend, vnd ihrer Underthanen vnd guter, sondern auch vnserer Armen Underthanen schlechte übrige Habschaft gern darsezen wolten, so Können wir doch von ermelten Ständen Keine gewisse richtige ordonantz erlangen, weniger einiges succurs Zugetröstenn, Sondern wenn wir auch fur vns, auß Zulaßung aller Götlicher, Naturlicher vnd Weltlicher recht, eine vnd die andere feindselige, gewaltthetigkeiten, ie Zuzeitenn, wann wir des feindts mächtig, von Vnsern Gutern abtreiben, oder daß vns abgeraubte wieder holenn, So haben wir vns doch darbey nichts anders Zuuersehen oder Zugewartenn, dann das der feind mit grösserer gewalt wiederumb einfelt, vnd weiln wir der Adel Kein succurs haben Können, alles volgents außgeplundert vnd Raubet, auch die Adelichen guter, Wie allbereit bei vielen geschehen, gantzs anzundet, vnd in die Asche leget, darbei auch von den benachbartenn Dises Zubesorgenn hat, das man einen vnd der andern, welcher Zu sein vnd der seinigen defension, auch recuperation deß abgeraubten, etwas vornimbt, vnd selbigen benachbartenn von den feinden schaden Zugefugt wirt, vnuerschulten rechtlichen Anspruchs noch Zugewarten.

Dieweil aber in solcher vnser höchsten beengstigung nechst Gott Zu Euer Königl. Mayst. wir vnsere einige Zueflucht haben, vnd vns alles Königl. Schuzs vnderthonigst getrösten, Alß gelanget an Euer Königl. Mayst. vnsere vnderthonigste bit, vnß in solcher höchsten transal, Mit dero Königl. Schuzs vnnd Hulff, gnedigst Zustatten Zukommen, vnd wann ie nach gelegenheit der Zeit Kein ander mittel sein Könt, von Euer Königl. Mayst. an die fränckischen Euangelischen Craiß Stend gnedigste ordonantz ertheilet, vnd ihnen sambt vnd Sonders anbefohlen werden mögte, bei allen ereigneten nothfällen, einander vfs sterckeste zu succuriren, vnd ein solche verfaßung zumachen, damit dem feind wiederstand Könte gethan werden, Warzu dann wir von der Ritterschafft orts Geburgs, vnserm eusserstenn Vermugen nach so willig alß schuldig, iederzeit erfinden lassen wollenn.

Euer Königl. Mayst. Götlicher protection zu aller ersprießlicher wohlfahrt, vnd gedeilichem obsieg, wieder den feind, vnd zu deroselben beharlichen Königl. Milt vnd gnad, auch gnedigst gewärige resolution, vnderthonigst empfhelendt. Datum Culmbach den 18. August 1632.

Euer Königl. Mayst.

vnderthönigste getrew vnnd gehorsamme
Haubtman, Rhäte vnd Ausschuß
Löblicher Reichsbefreiheter
Ritterschafft in Francken
orts Geburgs.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XIX.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt ꝛc. Das E. F. G. mit dieſen Schreiben wir verunruhigen wolten wir Lieber wunſchen, deßen enthaben, alß E. F. Gn. damit molest zu ſein, Dieweiln abere Vnßere vfliechtſchultigkeitt vnd die Chriſtliche Lieb erfordert, der armen vnd nunmehro vfs eußerſt verderbten vnd vorhin in wenig Jahren zu zweienmahlen außgebrandten Stadt Bayreuth zuerbarmen, Sintemahl wir berichtet worden, daß die unſchultigen vnd ohne Verbrechen ſich befündenten vnd hinweggeführten Geiſtlichen, Officirer, Adel vnd Burgerſchafft, nicht eher wollen los vnd von ſtatten gelaßen werden, Sie haben dann zuuorn 6700 Thaler vber Vorige entrichtete 1300 Thaler Ranzion abgeſtattet vnd erlegt, da doch, vngeacht E. F. G. wie derſelbigen es mit rumb vnd Lob nachgeſagt wirdt, mit ernſt vnd eyfer darwider geweſt, vnd ſolche exorbitanzien gern verhütet ſehen mögten, Dannoch die meiſten vngeſcheut E. F. G. zum theil gegebenen vnd dafür geſtelten Salva Guardj dannoch vff das eußerſte außgeblündert, vnd der wenigſte Vorrath, Alßo auch daß die vermögenſten nunmehro zu blutarmen Leuthen gemacht, Und die Vbrigen, die ſich mit ihrer handtArbeit ernehren müßen, außer ſonderbahrer Gottes gnad vnd ſeegen nicht mehr Ihren Vnderhalt oder leben haben können, alſo weder an geldt oder geldtes wehrt, Sondern nur ſchlechte Kleiderlein, vnd Täglich geringes Haußgeſchire vorhanden, vnd Ihnen gelaßen worden, Nichts deſto weniger aber, damit doch die höchſt betrübte hinderlaßene Weib, Kind vnd Weißen, derer ſo noch mit ſich gefänglich, vnd wie zum Theilß Nachrichtung ohne Zweifel auß E. F. G. wißen Vbelgehaltenen gefangenen noch inen etwas nechſt Gottlicher hülff vnd Beyſtandts getröſtet, vnd die verhaffte entlediget werden möchten, haben ſich ſowohl die Innwohnere alß dahien geflohene Perſohnen, auch andere Chriſtliche Mitleidente Herzen Ihr ſauer erworbenen Schweiß, vnd gleich vff den lezten heller habendes Vermögen angegrieffen, alles eröffnen vnd außſuchen laßen, vnd wie E. F. G. von beeden dem Haußvogt vnd Droſendorff mitgegebene Perſohnen ſelbſten vernehmen werden, alßo Colligiret, daß es ein ſteinern Herz erweichen, vnd nicht ohne ſeuffzen vnd trehnen, ſolches wohl anhören kann, Weil es aber einmahl Gott befohlen ſein mus, Gleichwol derſelbig ohne einigen Zweifel dermahleins, ſich alß ein gerechter Richter wirdt erweißen vnd ſehen laßen, vnd zu E. F. G. zuforderſt aber zu der Röm. Keyß. Mayt. Vnßern Allergnedigſten Herrn, vnd deß Herrn Generalissimi F. G. wir die gewieſe Allervndthenigſte vnd vnderthenige Zuverſicht haben, vnd tragen, Sie werden die von Gott der Natur eingepflanzte Recht vnd billigkeit vnd rationes gelten laßen, vnd dabey nicht zuſehen, daß vngehört vnd vnuerſchult, ein oder der andere ſo hefftig vnd vber vermögen betrüebt oder beſchweret werde, Alß iſt an E. F. G. Vnßer Vnderdienſtliche bitt, Sie wolle zu Ihrer gerümbten vnd Vnß vorgebrachten hohen verſtandt vnd discretion, noch dieſen rumb zuſetzen, vnd Dero lob vermehren, vnd an den noch hinderſtelligen 6700 Thalern eine gute Nachlaß thun, vnd zugleich einen gewieſen Tag an vnuerdächtigen Ortt, vnd vnmaßgeblichen an ſichern Gränzen gegen Schwarzach benennen, Do die gefangenen vnd zugleich die Ranzion ſouiel möglich zuſammenzubringen, welches doch vnd 3000 oder zum wenigſten 2000 Thaler ſein, den hinderreſt aber innerhalb 12. oder 14. Tagen gewies folgen, pari passu außgeliefert werden, dann E. F. G. verſichert ſein, daß die Jenigen ſo die gefange-

nen vberantwortten, ohne einige gefahr vf dieſer Seiten ſein, Sondern alles aufrichtig bei Trew vnd glauben verrichtet vnd gehalten werden ſoll, Nebenſt dieſem mögen E. F. G. wir nicht verhalten, daß der Commendant zum Rotenberg vnd der zum Potenſtein ſich vnderſtanden, das zu vnderſchiedenmahlen vfn grundt ruinirte vnd vor Augen ſehende außgebrandte Städtlein Pegniz vnd Theilß nach Bayreuth vnd anderßwo gehörige örtter mit neuer Anlag vnd contribution zubeleſtigen oder im Fahll nachbleibens, Sie vollent vnd genzlichen vnerwogen E. F. G. ertheilter vnd druff ſich beruffenen Salva Guardien zuverderben betrohen, Dann der Commendant zum Rotenberg ſich wie ſein Original verhanden, außtrücklich dahien erclert, daß E. F. G. dieſelbe ohne vorbewuſt der Churf. Dchl. im Beyern, vnd deß herrn Generalissimi F. G. ertheilt, alßg einen alß den andern Sie ſolche Postulata noch beharren, ſonderlich aber der Pfälziſche Richter zu Speinßhart den Marckt Flecken Weydenberg im Amptt Bayreuth, wie auch das Amptt Neuſtädtlein vnd Creußen, nach E. F. G. Abzug Theilß vfs neue in Contribution geſezt, Theilß ganz außgeblündert, vnd noch Täglich alles Gedreidt der Ortten außtreſchen vnd in die Pfalz abführen leßet, Nun zweifeln wir ganz nicht E. F. Gd. werden hierinnen den hohen respect darauf man auch geſehen, gehührlichen zu salviren auch ſolches an melten Ortten vnd ſonſten alßbalden abzuſchaffen, Vnd die Jenigen ſo von E. F. G. Salva Guardj erlanget, Darbey zu manuteniren wißen, Allein iſt an E. F. Gd. Vnßer Vnderthenige bitt, Sie wollen zuverhüttung dergleichen disputat vnd vmb mehrer ſicherheit willen, noch vor außzahlung der iezigen Ranzion geld. oder doch zugleich mit erlaßung der gefangenen ein ſchriftlich Salva Guardj im optima forma von des herrn Generalissimi Fſtl. Gd. erhalten, vnd mit vbergeben, auch dieſe Vnßere Vnderdienſtliche bitt vnd Vorſchrifft der Stadt Bayreuth, vnd dieſem verwüſten vnd verderbten Landt, würcklich genieſen laßen, Das wirdt zuforderſt der Allerhöchſte der alles gutes wider vergilt, vnd das böſe nicht vngeſtraft leſt, E. F. Gd. hinwiderumb im andern weeg reichlich genieſen laßen, Vnſer gnediger Fürſt vnd Herr, der ſich iederzeitt gegen Allerhöchſtgedachter Keyß. Mayt. vnd den Röm. Reich alß ein getreuer Fürſt, im dero Thun vnd actionem vnverweißlichen remonstriret, nach möglichkeitt verſchulten, und wir alß trew aufrichtige zu deß Röm. Reichß vnd Vatterlandtß Wohlſtandt begierige Diener, werden es auch umb E. F. Gd. nach vermögen zuverdienen gefliſſen ſein vnd bleiben, Datum Culmbach den 5. Octobris Anno 1632.

E. F. Gd.

Vnderdienſtwillige

Vnßers Gnedigen Fürſten vnd Herrn, Herrn Chriſtian ꝛc. hinderlaſſene Räthe daſelbſten.

H. H. v. Künßberg.
H. W. Müeffling Weiß gen.
Moritz Kanne.
H. C. Muffel.
Joh. Bapt. Baum v. Baumßdorf.
Joh. Burghard Stadtmann.

David Fuchs.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XX.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt ꝛc. E. F. G. sub dato den 26. diß an mich abgeordneten gnedigen Befehl, habe ich mit vnderthenigerreuerentz empfangen, Gebe deroſelben hinwieder gehorſamblich zuuernehmen, das Chriſtian Leypin vorgeſtern eine Poſt auß Plaßenburgk mit anhero gebracht, die E. F. G. ich vff Lauenſtein vnd von dannen vff Erffurdt zugeordnett, zweiffele auch nicht, Es werde ſolche zur recht geliefert worden ſein. Gleich ietzo wird mir auß Culmbach zugeſchrieben, das umb Culmbach herumb ſonderlich umb Turnaw vnd Caſendorf in 60 Perſonen niedergehauen, vnd vnterſchiedliche ortter wegkgebrandt worden, hat ſich der feindt etlichemahl Treuppenweiß vor der Vöſtung vnd Stadt ſehen laßen, darunter man mit Stücken geſpielt, vnnd bißweilen mit ihnen ſcharmutzirtt, das man alſo des anfalß ſtündlichen erwartten müßen, Ligt ihr Abgeſandter vnd ein Trombeter noch doſelbſten, die mit den H. Räthen tractiren ſollen, Begehren eine große Summa, Alß in 5000 Stück Viehs, 1000 Pferdt, 2000 Sümra Korn, vnd den Brandt zu retinirn 10000 Reichßthaler. Iſt ihnen aber noch zur Zeit nicht bewilligt worden. Nebenſt deme wird geſchrieben, das zu Culmbach berichtet werden, wie Hertzog Bernhardeß zu Sachſen F. G. mit 13. Regimentern vff Bambergk gehe, Kön. Mtt. in Schweden aber ligen mit dero Gemahlin zu Kitzingen, vnd wolte man dafür halten, Es würden dieſelben vff der andern ſeitten dem feindt entgegengehen, derowegen vorgeſtern das Volgk vor Culmbach wieder vffgebrochen vnd vff weißmain vnd Lichtenfelß zugangen, haben H. D. Stumpffen vnd noch zween andere Prediger von Bayreuth, wie auch Albrechten von Lüchaw vnd Sechß RathßPerſonen bei ſich, wollen 8000 Reichßthaler Rantzion von ihnen haben, Iſt alſo vberall ein erbärmlicher zuſtandt, Gott wende alles zum beſten. Vorige Nacht haben die Cranacher mit 12 Pferdten vnd in 100 Bauern in dem Vorwergk Hermeßgrün vnd das dorff Langenbach angeſetzt, das Vieh vnnd etliche Pferde wegkgetrieben, Es haben aber die Vnderthanen ſich geſtercket, E. F. G. Vieh biß vff eine Kuehe, vnd dann meiſtentheilß von dem ihrigen wieder erlanget, vnd etliche dauon niedergemachet, vnd Iſt einer von den Vnderthanen beſchedigt worden. Welches E. F. G. zu dieſenmahl Ich vnderthenig vermelden ſollen, Dieſelbte in den Schutz des Allmechtigen, zu allem Fürſtl. wohlergehen, vnnd dero zu beharrlichen F. G. mich gehorſamblichen befehlendt, Datum Lichtenbergk den 29. Septembris. Anno 1632.

E. F. G.

vnderthenig gehorſamer Diener
Hans von Pudewelß.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXI.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt. E. F. G. ſein meine vnderthenig gehorſame dienſte nach beſten vermögen inſonderheit zuuern, Gnediger Fürſt vnd Herr. E. F. G. wird ſonder Zweiffell mein vnderthenigerr geſtriger Bericht nunmehro zu recht zukommen ſein, darauß zuerſehen, das das Keyß. umb Culmbach gelegene Volgk wiederum hinwegk vnd gegen Bambergk ſich gewendet. Nach abſchickung deßelben kombt mir ferner nachrichtung zu, wie ermeltes Volgk der-

maßen eilendt vffgebrochen, das Sie auch 15 beladene Wagen zu Thurnaw, ia auch das Eßen vffm Tisch stehen laßen, vnnd vff Weißmain vnnd Staffelstein zugangen, wie verlaut solle Hertzog Bernhardtß zu Sachßen F. G. dagegen im anzuge, vnnd Kön. Mayst. in Schweden an dreyen ortten dem Feindt eingefallen sein, Ist also Plaßenburgk vnnd Culmbach wiederumben quittirt, Seind auch die Abgeordnete mit 5 Pferdten Freytag Abendtß vmb vier Vhr ab: vnnd die Leute mit ihrem Vieh nunmehro wieder in den dorffschafften eingezogen, Vnd ob man wohl vorgeben, Es sollte Thurnaw wegkgebrandt sein, Ist doch Gott lob nichts daran, aber Casendorff ist bis uff 9 heuser, 3 Mühlen vnd die Kirchen so noch stehen, gantz in Brandt gestecket. Zu Coburgk soll der Feindt etlich Tausent starck sich in die weinberge gelegt haben, dagegen sind in der Vestung vnd Statt 6 compagn. Schwedisch Volgk vnd in 2000 wohlmundirter Ausschuß, haben vorgestern den gantzen tag continue vff einander starck feuer gegeben, Wie es weiter ablauffen würde, stehet zuuernehmen. Gestern haben die Cranacher wiederumb etliche Wagen in die Wallenfelßer Aue zusammengebracht vnnd einzufallen gedrohet, habe derowegen nicht allein dieser orten fleißige wachten bestellet, sondern auch die Benachbarte zu Nayla, Schauenstein vnnd Helmbrechtß sobalden warnen laßen, höre auch heute noch nichtß, ob: vnd wo Sie etwas tentirt. Herr Cantzler vnnd Dobenecker haben in einem Schreiben gestern von Mir begehrt, Ihnen nachweisung zu geben, wo E. F. G. Sie sichere Post köndten zubringen, habe Ihnen wieder hierunter nottürfftig zugeschrieben. Waß ferner in einem vnd dem andern vorgehet, Soll E. F. G. iedesmahlß so tags so nachts vnderthenig referiret werden. Dero zu beharrlichen F. G. mich hiernebenst gehorsamblichen befehlendt. Datum Lichtenbergk den 30. Septembris Anno 1632.

E. F. G.

vnderthenig Gehorsamer Diener
Hans von Pudewelß.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXII.

Demnach vff ergangenen Fürstl. Gnedig. Bevelch, die damahls verordnete Commissarien, alß weyl. Hr. Christian Michel, Fürstl. Brandenb. geweseuer Secretarius, dann Johann Droßendörffer vnd Johann Schorch, beede deß Eltern Raths zu Bayreuth, zu der Marchesischen Kantion, von deß WohlEdlen, Gestreng: vnd Mannvesten, Albrechts von Lüchau vff Dondorff ꝛc. Adelich Frauen, etlich Silbergeschmeidt (welches in den alhießigen Fürstl. Schloß in Verwahrung gewesen) empfangen, Adelsbesagter von Lüchau nachmahls solches vmb ein genanntes gelt, alß 151. thaler angeschlagen, vnd die bezahlung von Burgermeister vnd Rath allein begehrt, welche aber sich hierzu auß gewießen Vrsachen, Keineswegs verstehen wollen, bieß es endlichen dahin Kommen, daß solche sache bey Sr. Fürstl. Gn. anhengig gemacht, vnd auff ergangene vnterschiedliche Fstl. Befelch, vnd interposition, weyland Herrn Haubtmanns, Heinrich Gerhardts von Lüschwiz, Wohl-Edl Gestreng: seel., man vff gewieße maß mehr Adelsbesagten von Lüchau, Ein vnd Funfftzig thaler von den Marchesischen Resten ausgezahlet:

Vnd obwohln, innhalt deß von den Fürstl. Herrn Commissarien gemachten Anlag Registers, daß alhiesige Casten-Ambt Zween- vnd die Stadt nur den 3ten Pfenning tragen solle, also Natürlichen Rech-

tens, das Sie auch entgegen in vffgenommenen Anlehen, gleichergestalt nur den dritten theil wird zuerstatten, sich schuldig erkennen. So haben iedoch, vnd damit zuförderst hochgedacht Sr: Fürstl: Gn: hierunder nicht mehrers behelliget, auch sonsten gute Nachbarliche correspondenz erhalten werde, sich Burgermeister vnd Rath gutwillig noch so fern eingelaßen, daß Sie über vorigen empfang, Sr. WohlE. Gestr. von Lüchau ꝛc. bei herrn Lorentz Haßfürtern, deß Raths zu Culmbach, vnd Hoffgerichts Procuratorn doselbsten, mit drey vnd Funffzig Rthlrn: Zuentheben, vndt also wegen gemeiner Stadt Ein hundert vnd vier Reichsthaler zubezahlen verwilliget; Doch dergestalt vnd also, daß der von Lüchau vnd seine Adeliche Erben, mit dem vberrest deß bloßen Capitals vor berürten Silbergeschmeidts, bieß zu endlicher erörterung der völligen Marchesischen Ranzion, sich gedulden vnd vnter deß bei gemeiner Stadt nichts mehr begehren noch fordern; sondern bieß dahin inzwischen in Ruh stehen solle, bey Adelichen Ehren, trau vnd glauben, zusagent hiemit Verschreiben thut, Alles getreulichen vnd ohne einige gefehrde.

Vrkundlichen, ist dieser Recess vnd Quittung, beedes von eff Adelsbesagten von Lüchau, sowohln den verordneten Fürstl. Herren Commissarien, Wilhelm Schauman Hauß: vndt Georg Rüdeln StadtVogten, mit dero Adelichen vnd gebreuchlichen Pettschafften, vnd eigner Handt Vnterschrifft corroborirt vndt becreffriget worden. Actum Bayreuth den 3. Octobris 1642.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
A. v. Lüchau ꝛc.	Wilhelm Schauman.	Georg Rüdell StadtVogt.

Aus der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth.

XXIII.

Edle hoch- vnd wohlweise H. Fürstl. Räthe, Nach einlieferung deß letzten an mich abgangen Schreiben, Ist mir mit Zusendung 50. Croaten von Meinem Herrn General anbefohlen worden, das landt Culmbach nicht allein feindtlich zu tractirn, vnd vorzunehmen, Sondern auch alle Rebellirende örtter mit Schwerdt vnd Feuer heimbzusuchen zur Volführung deßen, mir dan auch in Kurzen weitleufftiger succurss zugeschickt werden wirdt, Weilln Ich mich von E. E. E. vnlengst zue dem Frieden, auch abstellung des Mordten, brennen vnd Schäzen ersucht bin wordenn, Alls woll Ich Ihnen dahin willfahren, wofern Sie mir ein Rothe Veldtbinden zuesenden so 2000 Thaler wehrt, auch ein baar Handtschuh von 500 Thaler darbey verehren, Alsdan angeloben bey Ihren Aydt, das Sie gerath wollen leben, So woll ich deßgleichen zuthun nicht ermangelln, worauff ich dann bei gegenwertigen nothen beschaidt und categorische resolution erwartten, Gott befohlenn. Actum Burgkfundtstadt den 26. Xbris. A. 1632.

Den wohledlen vnd hoch- vnd wohlgelahrten H. Fürstl. Culmbacherischen Räthen, Vnßern groß. lieben Herrn.

Pierre de la Fontaine General Adjutant vnd lieutenant.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXIV.

Es wirdt den Verwalter deß Schloß Wehrnſtein bei ſtraf des Schwerdt vnd Feuer angefüeget, das Sie morgen umb 10 Uhr ſich anhero nach Burgkkundtſtadt verfügen vnd anhören, was Ihnen wegen der contribution vorgehalten wirdt, darnach Sie ſich zu richten, vnd vor Schaden zu hütten haben, Actum Burgkkundſtadt den 26. Decembr. Ao. 1632.

P. de la Fonteine
Leutenant vnd General
Adjutant.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXV.

Stadt der Röm. Keyß. Mayt. Vnßers Allergnedigſten Herrn, Wirdt hiemit den Edlen vnd Veſten, Hannß Heinrich von Künſperg vf Wehrnſtein, alles ernſt angefüeget, daß er ſich morgen Mietwochs den 29. diß in eigener Perſohn, oder durch einen Gevollmächtigten anhero nach Burgckunſtadt in daß Schloß vff die Burgk verfüege, vnd daſelbſten erſcheine, vnd wegen der Wochentlichen Contribution eines accords erwartte, Im Verwaigerung deßen, Solle er von Künſperg vnd die ſeinigen Vngehorſamen mit Schwerdt vnd Fewer verfolgt werden, Darnach er vnd die Jenigen zurichten, Burckkunſtadt den 28. Xbr. Ao. 1632.

An
den Edlen vnd Veſten
Hannß Heinrichen von
Künſperg vf Wernſtein
vnd ꝛc.

La Fontain.
General adjutant
vnd Crobaten Leutenant
vf d. Burgk daſelbſt.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXVI.

Dem WolEdlen vnnd Geſtrengen, Hannß Heinrichen von Künßbergk, zum Wernſtein, Tornau, Tüſchniz vnnd ꝛc. wird hiermit nochmals wolmeinend angedeut, von mir ends Benambten salva Guardia zunehmen, vnd gevollmechtigten, deme vf trau, ehre vnd glauben nichts widerfahren ſolle, hieher vberſchicken. In verbleibung deßen wurde Inner drey oder vier tagen er erfahren, was geſchehen möchte. Interim ſollen Ihr W. E. vnd Geſtr. von mir vnd H. General Wallſtein vnd deßen Volck geſichert ſein, Ihme auch ſeinetwegen trau vnd glauben gehalten werden. Welches Ich Ihme aus Cordisia nicht verhalten wollen. E. W. E. vnd Geſt. Göttlicher Allmacht Befehlendt. Im Quartier Burgkunſtadt den 6. Januarij Ano 1633.

Morgen frue Freytags das
der gevollmechtigte albier
erſcheine, ſonſten Ich nicht
anzutreffen. ut in tris.
Citissime.

La Fontain.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXVII.

Es wirdt Herrn Burgermeiſter vnd Rath beynebenſt Einer ganzen Gemeinen Burgerſchafft mit allem ernſt vfgetragen, das Sie ſollen Contribuiren an Geldt, Habern, Heü vnd Stroh dem Herrn Commendanten der Crobaten zu Auerbach, Wo ſich dieſelben werden gehorſamb einſtellen, ſollen Sie bei den Ihren in ruhelichen Poßeß verbleiben, In Verbleibung aber deſſen werde Ich dorzu vervrſachet dieſelben heimbzuſuchen, was Sie aber für gewinn dauon bekommen, werden Sie in kurzer Zeit erfahren, Solches hab ich Ihnen vmb nachricht nicht bergen wollen, Datum Droſchenreuth den 24. Decembris diß 1632. Jahrs.

Sie wollen dis Schreiben alßbalden wiederumb beantwortten.

Stanislaus Cornet
im Quartir Auerbach.

Dem Ehrnueſten Vorſichtigen
Wohlweißen Herrn Burgermeiſter
vnd Rath der Stadt Creußen,
Meinen inſonders geehrten vielgeliebten Herren zu vberantwortten.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

Jahresbericht

für

das Jahr 1847/48.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Das verflossene Vereinsjahr, über das wir Bericht zu erstatten haben, wurde mit der am 5. Mai 1847 dahier abgehaltenen Hauptversammlung begonnen. Dieselbe eröffnete der Vereinsvorstand in der gewohnten Weise mit einer Anrede an die anwesenden Mitglieder, in welcher er unter Anderem auf die Leistungen des Vereins seit seinem zwanzigjährigen Bestehen hinwies und zur ferneren Theilnahme an den Vereinszwecken aufforderte. Hierauf theilte der Vereinssecretär den Einlauf des letzten Monats mit und las dann den Jahresbericht für das Jahr $18\frac{46}{47}$ vor. Nachdem dies geschehen war, legte der Buch- und Steindruckereibesitzer Herr Burger dahier, welcher seit dem am 26. November 1846 erfolgten Tode des Vereinscassiers Birner dessen Stelle versah, die Rechnung des Jahres $18\frac{46}{47}$ vor, welche mit einer Einnahme von 532 fl. $28\frac{3}{4}$ kr. und einer Ausgabe von 384 fl. $55\frac{3}{4}$ kr. abschloß. Es verblieb somit ein Activbestand von 147 fl. 33 kr. Die Rechnung wurde richtig befunden, und dem Herrn Rechnungsführer gab die Versammlung ihre volle Anerkennung und Zufriedenheit mit der bisherigen Verwaltung der Casse dadurch zu erkennen, daß sie ihn einstimmig zum Vereinscassier erwählte. Als noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurden folgende Vorträge gehalten:

1) Herr Pfarrer Stadelmann aus Lanzendorf sprach über die Einführung des Christenthums in Oberfranken.

2) Herr von Hagen hielt einen Vortrag über die Theuerungs- und Nothjahre, welche das Fürstenthum Bayreuth in den älteren und neueren Zeiten betroffen haben.
3) Dr. Holle trug Einiges aus der Geschichte des dreißigjährigen Kriegs im Fürstenthume Bayreuth vor.

In den monatlichen Sitzungen des Ausschusses wurden nachstehende Vorträge gehalten:

1) Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens in Oberfranken, von Herrn Pfarrer Stadelmann zu Lanzendorf, am 2. Juni des vorigen Jahres.
2) Bericht des Vereinssecretärs über die Excursion des Ausschusses nach Mistelbach und Eckersdorf am 27. Juli des vorigen Jahres, erstattet am 4. August des vorigen Jahres.
3) Ueber die zwischen Himmelkron und Trebgast befindliche Marterſäule, von Herrn Pfarrer Stadelmann zu Lanzendorf, am 4. August des vorigen Jahres.
4) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Markgrafen Christian Ernst zu Bayreuth, nach eigenhändigen Briefen und Resolutionen desselben, und Miscellen aus der Bayreuthischen Geschichte, von Herrn Rath Heinritz dahier, am 1. September des vorigen Jahres.
5) Bericht des Vereinssecretärs über die Excursion des Ausschusses nach Mistelgau und Glashütten am 13. September des vorigen Jahres, erstattet am 6. October des vorigen Jahres.
6) Dr. Holle berichtete über die Ergebnisse seiner Forschungen im k. Archive zu Bamberg, am 6. October des vorigen Jahres.
7) Darstellung dessen, was aus der Vorzeit von Eckersdorf bekannt ist, zusammengestellt von Herrn Cantor Meyer zu Eckersdorf, vorgelesen am 3. November des vorigen Jahres.
8) Beschreibung der Pfarrei Mistelgau von Herrn Pfarrer Hagen zu Mistelgau, vorgelesen am 3. November des vorigen Jahres.
9) Mittheilungen aus dem dreißigjährigen Kriege im Fürstenthume Bayreuth, von Herrn Pfarrer Stadelmann zu Lanzendorf, am 3. November des vorigen Jahres.
10) Mittheilungen aus einem alten Copialbuche im k. Archive zu Bamberg Nr. 70, von Dr. Holle, am 1. December des vorigen Jahres.

11) Der Silvesterabend 1603, von Herrn Rath Heinritz dahier, am 6. Januar des laufenden Jahres.
12) Mittheilungen aus den im k. Archive zu Bamberg befindlichen collectan. Thomas. VIII. (Buch vom Land), von Dr. Holle, am 6. Januar des lauf. Jahres.
13) Die Kirchenveränderung zu Redwitz im Jahre 1628 nach der im k. Archive zu Bamberg befindlichen gleichzeitigen Hauschronik des Bürgermeisters Georg Leopold zu Redwitz, von Dr. Holle, am 2. Februar des lauf. Jahres.
14) Ehrengedächtnisse aus dem 17. Jahrhundert. I. Denkwürdigkeiten in der Fürstengruft der Stadtkirche zu Bayreuth. II. Ehrengedächtnisse von Dahingeschiedenen aus jedem Stande. Dr. Joh. Christian Schmidt, Consistorialrath, Oberhofprediger, Beichtvater des Markgrafen Friedrich und Superintendent zu Bayreuth, von Herrn Rath Heinritz dahier, am 5. April des lauf. Jahres.
15) Das Verhältniß der Superintendenten zu den Pfarrern im 18. Jahrhundert, ein Beitrag zur Charakteristik jener Zeit, von Herrn Pfarrer Stadelmann zu Lanzendorf, am 5. April des lauf. Jahres.

Das im verflossenen Jahre erschienene 3. Heft des III. Bandes unseres Archivs enthält folgende Abhandlungen und Urkunden:

1) Die Gegend von Banz in der vorgeschichtlichen Zeit, von Herrn geheimen Secretär und Kanzleirath Theodori zu München.
2) Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Familienglieder des Bayreuthischen Fürstenhauses, von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth.
3) Dr. Daniel von Superville, von demselben.
4) Todestag der Gräfin Alberada von Banz, von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg.
5) Geschichte von Gräfenberg, von Herrn Decan Lehmus zu Münchberg.
6) Einige Data aus der Geschichte der Pfarreien des Decanats Gräfenberg, von demselben.
7) Summarische Gerichtsverhandlungen über die im Jahre 1724 zu Berneck erfolgte Hinrichtung von 17 Zigeunern, von Herrn Bürgermeister von Hagen zu Bayreuth.

8) Die politische Verfassung des Fürstenthums Bayreuth unter Markgraf Friedrich (1735 — 1763), von Dr. Holle zu Bayreuth.

9) Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae etc.

Diesem Hefte ist eine Steindrucktafel beigegeben, welche das in der Klosterkirche zu Heilsbronn befindliche Denkmal des Burggrafen Johann II. von Nürnberg († 1357) vorstellt. Dem demnächst erscheinenden 1. Hefte des IV. Bandes wird das nach einem in der hiesigen k. Kanzleibibliothek befindlichen gleichzeitigen Gemälde gezeichnete Bildniß des Markgrafen Christian zu Brandenburg-Bayreuth (1603 — 1655) beigegeben werden.

Der Zuwachs der Sammlungen im vorigen Jahre war wieder beträchtlich und ist im zweiten Abschnitte dieses Berichtes verzeichnet. Eben daselbst ist zu ersehen, daß auch in dem verflossenen Jahre die bestehende Verbindung mit den historischen Vereinen des In- und Auslandes fortgesetzt und erweitert wurde. Vier ausländische historische Gesellschaften haben uns den Wunsch zu erkennen gegeben, durch gegenseitigen Schriftenaustausch mit uns in Verkehr zu treten. Diese Gesellschaften sind: 1) die kaiserlich bestätigte archäologisch-numismatische Gesellschaft zu St. Petersburg, 2) der Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt, 3) der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau und 4) die Gesellschaft für Frankfurts Geschichte und Kunst zu Frankfurt am Main. Dadurch wurde die Zahl der mit uns in Verbindung stehenden ausländischen Vereine auf 35 erhöht.

Der Ausschuß des Vereins richtete im verflossenen Jahre sein Augenmerk auf die Kirchen und Schlösser der Umgegend und suchte in denselben alte Inschriften, Grabmäler, Wappen oder andere Alterthümer, welche zur Aufklärung der Landesgeschichte dienen können, zu entdecken. Zu diesem Ende besuchte er am 27. Juli Mistelbach und Eckersdorf. In der Kirche zu Mistelbach wurde außer einer neueren Inschrift, nach welcher der Pfarrer M. Joh. Nicol Geier aus Dankbarkeit für seine wunderbare Rettung aus Lebensgefahr, als am 30. Juni 1724 eine Räuberbande von 24 Köpfen im Pfarrhause einbrach, im Jahre 1725 das Kirchengewölbe renoviren ließ, das Giech-Neustetter'sche Wappen und das Epitaphium des im Jahre 1563 am Mittwoch nach Pfingsten verstorbenen Christoph von Mistelbach,

mit dem dieses Geschlecht ausstarb, aufgefunden. An dem Felsen, auf welchem das ehemalige Schloß steht, ist gleichfalls der letzte Mistelbach vor einem Crucifix knieend mit der Jahrzahl 1568, sowie das Neustetter'sche und das Aufseß-Giech'sche Wappen eingehauen. — In der Kirche zu Eckersdorf befindet sich hinter dem Altar das steinerne Grabmal des im J. 1511 verstorbenen Hans von Plassenberg zu St. Gilgenberg *) mit dem Plassenberg'schen, Seckendorf'schen, Aufseß'schen ꝛc. Wappen. Daneben befindet sich ein anderes Monument von Holz, auf welchem die Auferstehung gemalt ist, mit der Ueberschrift: Anno dom. 1570 Jar den 19. May verschied in Christo die edle und tugendhafft Fraue margaretta von plassenberg ein geb. von Fullbach. Eben daselbst finden sich noch die Grabsteine 1) der am 8. November 1600 gestorbenen Jungfrau Sabina Margaretha von Lüchau, 2) der Frau Maria Susanna Margaretha von Lüchau, geb. von Lützelburg, welche am 2. September 1657 geboren wurde und am 24. Juni 1729 im 72. Jahre ihres Alters starb, und 3) der Eva Jacob. Freifrau von Lützelburg, Wittwe, gest. den 28. September 1708, 81 Jahre alt. Außer den Genannten liegen in dieser Kirche noch folgende Personen begraben: 1) Albrecht von Lüchau zu Donndorf, Hochfürstl. Brandenburg. Oberstallmeister, Rittmeister und Oberamtmann zu Bayreuth, geb. 1572, † 1655. 2) Dessen Gattin, Sabine von Adolzheim, Tochter des Würzburg. Amtmanns Georg Sigmund von Adolzheim. Ihre Mutter war eine geb. von Hutten aus dem Hause Birkenfels. 3) Wolfgang Sigmund von Lüchau zu Donndorf, Oberwaiz und Seibothenreuth, Hochfürstl. Culmbach. Kriegsrath, Oberstlieutenant und Oberamtmann zu Streitberg, Bayersdorf und Erlangen, geb. 1604, gest. 1647. 4) Dessen Gattin Maria Ursula von Künsberg, Tochter des Georg Wilhelm von Künsberg zu Thurnau, Ermreuth und Kirchschletten und der Catharina von Wiesenthau, ver-

*) Zu Eckersdorf waren ehedem zwei Schlösser, Eckersdorf und St. Gilgenberg. Das erstere, welches am Ende des Dorfes liegt, und von dem noch Gemäuer sichtbar ist, erhielten nach dem Aussterben der Eckersdorfe die Plassenberge, welche dasselbe bis zu ihrem Erlöschen im J 1652 besaßen. Dann bekamen es die v. Lüchau, welche im J. 1756 mit Friedrich Ludwig von Lüchau ausstarben, worauf es heimfiel. Das Schloß St. Gilgenberg lag nahe bei der Kirche und gehörte gleichfalls den v. Plassenberg. Von diesem Schlosse ist noch der Graben zu sehen, welcher größtentheils in Felsen gehauen ist.

mählt 1641. Außen an der Kirche, und zwar an der östlichen Seite, ist ein viereckiger Stein eingemauert, auf dem Christus am Kreuze und die Jahrzahl 1457 eingehauen ist. Von der Inschrift sind nur noch die Worte: „der Chor" zu lesen. An der südlichen Seite der Kirche befinden sich die Grabsteine 1) der Marie von Pudewels, Wittib, einer geb. von Waldenfels, welche am 1. April 1604 zu Wasserknoten geboren wurde und am 13. März 1662 auf ihrem Gute Oberwaiz im 58. Lebensjahre starb, 2) des am 16. Juni 1711 im 73. Lebensjahre gestorbenen Pfarrers Georg Ludwig Pascha und 3) der Rosine Pascha, gest. am 20. Mai 1711. Ein großer silberner und vergoldeter Kelch, der sich in der Kirche befindet, wurde im Jahre 1681 von Christian Sigmund von Lüchau und Maria Susanna Margaretha von Lüchau, geb. von Lützelburg, gestiftet. Derselbe Christian Sigmund von Lüchau ließ im Jahre 1677 die Kanzel erbauen. — Am 13. September begab sich der Ausschuß des Vereins nach Mistelgau und Glashütten. Mistelgau gehörte den von Heubsch und Hainold. Das Hainold'sche Schloß lag im oberen Theile des Dorfes und ist an dem noch theilweise vorhandenen Wassergraben zu erkennen. Das Heubsch'sche Schloß lag weiter unten im Dorfe. An dem Hause, das gegenwärtig auf diesem Platze steht, ist das Zollern'sche Wappen mit der Jahrzahl 1579 eingehauen. Darüber stehen die Worte: **Verbum domini manet in aeternum.** Außen an der Kirche ist ein Geistlicher vor einem Marienbilde knieend und die Inschrift; „Herr Jorg Schezel, die Zeit Pfarrer zu Mistelga 1488" und weiter unten das Heubsch'sche Wappen (ein Mühlrad) mit der Inschrift: „Jorg von Heubsch 1488" eingehauen. Zur rechten Hand ist ein Kelch und eine Hostie abgebildet mit der Schrift: „Herr Friedrich Ziegler von Kreußen, die Zeit Frühmesser 1488." Zur Linken sind zwei Schilde angebracht, der eine mit Hammer und Zange, der andere mit einer Weberschütze und einer Pflugschaar, und die Schrift: „Hans Schmidt, Albrecht Elb (?) die Gotteshausmänner 1488". Darunter befindet sich ein Crucifix und dabei steht der Name: „Nicolaus Schmidt". Im Innern der Kirche finden sich die Epitaphien 1) des Sigmund von Wirsberg mit 16 Wappen zu beiden Seiten. Oben rechts stehet: Anno domini 1575 den 8. März verschied der edle und ehrenveste Sigmund von Wirsberg uf Glaßhütten ꝛc. Links: Anno domini 1581 den 5. August verschied die edle und ehrentugendsame Frau Cordula von Wirsberg, geb. von Redwitz, der Gott gnade; 2) des Heinz Hainolt mit seinem Wappen (einem

Dachs) und der Schrift: Nach Christi Geburt MCCCC darnach im LXXXII Jar, da starb der erber Heinz Hainolt am Sontag zu Mitfasten, dem Gott gnad; 3) des Pfarrers M. Nicolaus Sinapius mit seinem Bildnisse und dem seiner Frau und seiner 3 Töchter 1610; 4) des Pfarrers M. Michael Eckard aus Pegnitz, gleichfalls mit Bildnissen; 5) des Pfarrers Johann Heinrich Körbel, welcher am 23. Februar 1625 zu Bayreuth geboren wurde und eben daselbst, 42 Jahre alt, starb, aber am 9. Juni 1667 nach Mistelgau, wo 6 Söhne und 3 Töchter desselben begraben liegen, mitten unter seine verstorbenen Kinder begraben wurde; 6) des Pfarrers Ludwig Geißler, welcher den 13. October 1613 geboren wurde, zuerst Tertius zu Bayreuth, dann Pfarrer zu Wirbenz, Lindenhard und Mistelgau war und am 14. Juni 1672, 58 Jahre alt, starb. Die Kirche wurde, wie eine über der Kirchthüre befindliche Inschrift besagt, in den Jahren 1735 und 1736 aus eigenen Mitteln des Gotteshauses von Grund aus neu erbauet. — In Glashütten ist noch der mit Wasser gefüllte Schloßgraben zu sehen, über welchen eine Brücke führt. An der Stelle des Wirsberg'schen und später Lüschwitz'schen Schlosses steht jetzt eine Art Schupfe (Schoppen). Die Schloßkapelle daselbst, welche dem heiligen Nicolaus geweiht war, von dem der Ort den Namen Claus- oder Clashütte erhalten hat, ist seit 1742 ein Filial von Mistelgau und enthält die Grabmale 1) des Heinrich von Bünau auf Ramsenthal und Krottendorf, welcher am 20. Juli 1649 zu Bayreuth geboren wurde, sich im Jahre 1665 mit Dorothea Amalie von Lindenfels auf Windischenleibach vermählte und am 24. April 1677 zu Frankenhaag starb, 2) seiner Gattin, welche am 9. Januar 1645 zu Windischenleibach geboren wurde und am 24. März 1677, 32 Jahre alt, zu Frankenhaag an der Hauptkrankheit verschied. An dem Bogen, der das Schiff der Kirche vom Chore trennt, ist das Lüschwitz (rothes Einhorn im weißen Felde)-Lindenfels'sche Wappen und die Jahrzahl 1691 zu sehen. An der Wand der Kirche befindet sich das Lüschwitz'sche Wappen, umgeben von dem Streitberg'schen, Redwitz'schen und Lichtenstein'schen Wappen. Außen an der Kirche ist das Grabmal der Maria Blandina von Lüschwitz, geb. von Streitberg, angebracht. Dieselbe starb am 4. September 1631, 41 Jahre alt. An diesem Grabmale sieht man oben links das Lüschwitz'sche und rechts das Streitberg'sche Wappen. Die beiden untern Wappen sind nicht mehr zu erkennen. Am Malzhause ist ein viereckiger Stein eingemauert, auf dem ein Engel, der das Lüsch-

witz-Redwitz'sche Wappen hält, eingehauen ist, mit der Unterschrift: G V I. 1597. D V L G V R. An dem Gebäude, welches die Caserne heißt, befindet sich gleichfalls das Lüschwitz-Redwitz'sche Wappen.

Vorzüglichen Dank haben wir wiederum dem königlichen Regierungspräsidium von Oberfranken zu erstatten, welches auch im verflossenen Jahre die Zwecke des Vereins auf die erfreulichste Weise gefördert hat. Da der Ausschuß beabsichtigt, die ältere Geschichte der Stadt Bayreuth zu vervollständigen und eine Geschichte des Fürstenthums Bayreuth im dreißigjährigen Kriege herzustellen, so wünschte er, ein Ausschußmitglied nach Bamberg zu senden, um das seit fast 35 Jahren mit dem dortigen königl. Archive vereinigte markgräflich Brandenburgische geheime Landesarchiv, welches früher theils auf der Plassenburg, theils zu Bayreuth sich befand, zu diesen Arbeiten benutzen zu können. Er wendete sich daher unterm 9. Juni des vorigen Jahres an das königliche Regierungspräsidium von Oberfranken mit der Bitte: auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 4. December 1833, durch welche Se. Majestät der König genehmigte, daß das k. Archiv zu Bamberg zu den Arbeiten des Vereins benutzt werden dürfe, den Verein in der Art zu vertreten, daß einem Ausschußmitgliede der Zutritt zum Archive, so wie die Einsicht und Benutzung der Archivalien, welche auf die ältere Geschichte der Stadt Bayreuth und den dreißigjährigen Krieg im Fürstenthume Bayreuth Bezug haben, gestattet werde. Durch die wohlwollendste Vertretung des k. Präsidiums und durch Vermittlung des Herrn Archivars und Academikers Dr. Constantin Höfler zu Bamberg wurde diese Bitte vom Directorium des k. Reichsarchivs zu München nicht nur gewährt, sondern auch gestattet, daß mehrere Archivalien hieher gesendet werden durften, wo sie nach Anordnung des k. Präsidiums in der Registratur der k. Regierung Kammer des Innern von dem Vereinssecretär eingesehen und benutzt wurden. In der im letzteren Betreffe vom k. allgemeinen Reichsarchive an das Präsidium der k. Regierung von Oberfranken unterm 13. October 1847 erlassenen und dem Ausschusse des historischen Vereins unterm 17. October abschriftlich mitgetheilten Zuschrift heißt es: „Der historische Verein von Oberfranken hat das Ansuchen um Uebermittlung von Archivalien, die sich beim k. Archiv in Bamberg befinden, zur Benutzung gestellt, und der Unterzeichnete findet keinen Anstand, demselben zu entsprechen, um so weniger, als er eine vorzügliche Ehre darein setzt, Forschungen von solcher

Unverdrossenheit, Gründlichkeit und bereits erprobter Folge nach Thunlichkeit zu befördern, insbesondere aber jene des historischen Vereins von Oberfranken, der in dem Gebiete der vaterländischen Geschichte schon so Treffliches geleistet hat ꝛc."

Freiherr von Hormayr-Hortenburg.

Durch die Erfüllung jener beiden Wünsche erhielt unsere Handschriftensammlung wieder eine bedeutende Vermehrung. Zugleich haben wir in Folge der Anwesenheit des Vereinssecretärs Dr. Holle im k. Archive zu Bamberg von dem Zustande des dort aufbewahrten Bayreuther Archivs Kenntniß erhalten. Dasselbe wurde in den Jahren 1813 — 1818 durch den damaligen Bamberger Archivar Oesterreicher allmählich dem k. Archive zu Bamberg einverleibt; allein es wurde weder von ihm selbst noch von seinem Nachfolger jemals geordnet und befindet sich der Hauptsache nach noch gegenwärtig in diesem trostlosen Zustande. Dadurch sind die vorhandenen trefflichen Localrepertorien der früheren Bayreuthischen Archivare Will und Spieß völlig unbrauchbar geworden, und das Auffinden irgend eines Actenstückes ist lediglich dem Zufalle überlassen. Der dermalige gelehrte und ungemein thätige Archivar Herr Dr. Höfler hat zwar seit dem Antritte seiner Stelle im Juli 1847 angefangen, neue Repertorien anzufertigen; aber wird es ihm bei der Ueberhäufung mit den laufenden Geschäften gelingen, die große Masse zu bewältigen und diese schwierige Aufgabe glücklich zu lösen? — Das wirksamste Mittel, dem berührten Uebelstande abzuhelfen, bleibt ohne Zweifel die Trennung des Bayreuther Archivs von dem Bamberger und die Zurückgabe des ersteren an die Kreishauptstadt Bayreuth. Wir können nicht umhin, diesen bereits in unserem Berichte für das Jahr 18$\frac{43}{44}$ ausgesprochenen Wunsch hier zu wiederholen und ihn den Herren, in deren Hände die Leitung des vaterländischen Archivwesens gelegt ist, zur Berücksichtigung aufs neue angelegentlichst zu empfehlen.

Die vorjährige gemeinschaftliche Versammlung der historischen Vereine zu Bayreuth und Bamberg fand am 5. Juli zu Kulmbach Statt. Die Mitglieder des Bayreuther Vereins, welche zuerst in Kulmbach angekommen waren, verfügten sich um 10$\frac{1}{2}$ Uhr zum Bahnhofe und erwarteten daselbst die Mitglieder des Bamberger Vereins, welche um 11 Uhr eintrafen. Hierauf begaben sie sich gemeinschaftlich in das herrlich gelegene und an diesem Tage festlich geschmückte Sommerlocale der Harmoniegesellschaft, welches von derselben zur Abhaltung der

Versammlung mit zuvorkommender Liberalität eingeräumt worden war. Daselbst wurden sie von den Kulmbacher Vereinsmitgliedern freundlich empfangen und bewillkommt. Nachdem der Vorstand des Bayreuther Vereins, Herr v. Hagen, einstimmig zum Präsidenten, und eben so Herr Domcaplan und Bibliothekar Söllner aus Bamberg zum Secretär der Versammlung ernannt worden waren, eröffnete Ersterer dieselbe durch einen Vortrag über den gegenwärtigen Zustand der beiden historischen Vereine in Oberfranken und über ihre Leistungen im verflossenen Jahre. Hierauf wurden folgende Vorträge gehalten:

1) Herr Pfarrer Schweitzer aus Bamberg trug eine Abhandlung über die Empörung der markgräflichen Truppen zu Plassenburg und Bayreuth im Jahre 1553 vor.

2) Herr Decan Heckel aus Muggendorf hielt einen Vortrag über den vierwöchentlichen Aufenthalt des schwedischen Feldherrn Gustav Horn zu Kulmbach im Jahre 1647.

3) Dr. Holle aus Bayreuth sprach über die Blassenberg'schen und Meran'schen Ministerialen in Franken.

4) Herr Kammerherr Dr. juris Hans Baron von Aufseß zu Aufseß referirte über die Ergebnisse seiner Anfrage bei den historischen Vereinen Deutschlands in Betreff einer Generalversammlung aller deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.

5) Herr Pfarrer Stadelmann aus Lanzendorf theilte seine Ansicht über die wahrscheinliche Bedeutung des Namens Kulmbach mit.

6) Herr von Hagen lieferte durch einen gediegenen Vortrag über den alten Maler Hans von Kulmbach einen werthvollen Beitrag zur ältern deutschen Kunstgeschichte.

Nachdem noch verschiedene Zeichnungen, Kupferstiche, Alterthümer, das Inventar der Veste Plassenburg vom Jahre 1532 ꝛc. zur Ansicht vorgelegt worden waren, wurde der Beschluß gefaßt, daß die nächste gemeinschaftliche Versammlung auf der Karolinenhöhe bei Lichtenfels gehalten werden sollte, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Alsdann versammelten sich die Mitglieder zu einem Mittagsmahle im Gasthofe zum goldenen Hirschen, und nach demselben begaben sich dieselben wieder in den Garten der Harmoniegesellschaft, wo sie bis zum Abend in geselligen Gesprächen beisammen blieben.

Als Ehrenmitglied wurde im verflossenen Jahre Herr Oberappellationsgerichtsdirector Seyfert zu München, Ritter des St. Michaels- und des Ludwigsordens, aufgenommen.

Als ordentliche Mitglieder sind dem Vereine beigetreten:

1) Herr Dr. Jahn, practischer Arzt dahier.
2) Herr Regierungsrath Zinn dahier.
3) Herr I. Pfarrer Link zu Kirchenlamitz.
4) Herr Amtmann und Archivar Roder zu Thurnau.

Gestorben sind:

1) Legationsrath Dr. Scharold zu Würzburg, Ehrenmitglied.
2) Professor Klöter dahier.
3) Pfarrer Wagner dahier.
4) Stadtschreiber Scharf zu Hof.
5) Stadtschreiber Mörling zu Kulmbach.
6) Magistratsrath Schwend zu Nordhalben.
7) Patrimonialrichter Günther zu Egloffstein.

Versetzt wurden:

1) Staatsrath Vetterlein dahier.
2) Regierungsrath von Muffel dahier.
3) Pfarrer Papst zu Thuisbrunn.
4) Director Gebhard zu Thurnau.
5) Landrichter Fridrich zu Hollfeld.

Ausgetreten sind:

1) Revierförster Schirmer zu den 3 Höfen.
2) Rabbiner Dr. Aub dahier.
3) Rentamtmann Ritter dahier.
4) Flößverwalter Schneider dahier.
5) Rentbeamter v. Bomhard zu Bamberg.
6) Pfarrer Rühr zu Obristfeld.
7) Journalist Dietsch zu Münchberg.
8) Revierförster Schurk zu Weidach.
9) Bürgermeister Bauer zu Redwitz.
10) Pfarrer Helfrecht zu Bernstein.
11) Eugen Schreider zu Tröstau.
12) Heinrich Leers zu Gottfriedsgrün.

Ohne Abforderung und ohne Entrichtung des Beitrags des laufenden Jahres haben sich ausgeschlossen:

1) Advokat Morg zu Bayreuth.
2) Der quiesc. Landgerichts-Assessor Flechsel zu Gräfenberg.
3) Cantor Ernst zu Hallerstein.

Der Verein zählt zu Ende dieses Jahres 16 Ehren- und 275 ordentliche Mitglieder.

Schlüßlich theilen wir die Rechnungsresultate des Vereinsjahrs $18\frac{47}{48}$ mit:

Einnahmen:	fl.	kr.
Titel I. An Kassa-Bestand vom vorigen Jahre .	147	33
„ II. An jährlichen Vereinsbeiträgen . . .	280	—
Summa aller Einnahmen	427	33

Ausgaben:		
Titel I. Auf die Verwaltung	16	—
„ II. Auf Anschaffung von Inventar-Gegenständen	122	14
„ III. Auf Regie- und Druckkosten	163	44
„ IV. Auf zufällige Ausgaben	43	49
Summa aller Ausgaben	345	47

Abschluß:

Die Einnahmen betragen . .	427 fl.	33 kr.
Die Ausgaben betragen . .	345 fl.	47 kr.
Verbleibt Bestand	81 fl.	46 kr.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der im Jahre $18\frac{47}{48}$ für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

I. Bücher.

A. Geschenke:

a) des historischen Vereins von und für Oberbayern zu München:
1. Neunter Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern für das Jahr 1846.
2. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. VIII. Bd. 3. Heft.
3. Ebendasselbe IX. Bd. 1. Heft.
4. „ „ IX. Bd. 2. Heft.

b) des historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg zu Regensburg:
Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg. XI. Bd. der gesammten Verhandlungen und III. Bd. der neuen Folge. Mit 8 Abbildungen. Regensburg 1847.

c) des historischen Vereins für Niederbayern zu Landshut:
Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. 2., 3. und 4. Heft. Landshut 1847. Verlag der Jos. Thomman'schen Buchhandlung.

d) des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken:
Zehnter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg. Mit Abhandlungen von Heller, Schweitzer und Dr. Martinet. Bamberg 1847.

e) des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:
Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. IX. Bd. 3. Heft. Würzburg 1848.

f) des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg zu Augsburg:
Jahresbericht des historischen Vereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1846. Augsburg 1847.

g) des historischen Vereins in Mittelfranken zu Ansbach:
Sechzehnter Jahresbericht. Mit 2 Steindrucktafeln. Ansbach 1847.

h) der Gesellschaft für Frankfurts Geschichte und Kunst zu Frankfurt:
Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 4. Heft. Herausgegeben von der Gesellschaft für Frankfurts Geschichte ꝛc.

i) des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:
1. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. IX. — XI. Bd. Mit lithographirten Tafeln. Bonn 1846 und 1847.
2. Dieselben XII. 6. Jahrgang 2. Mit 10 lithographirten Tafeln. 1848.

3. Apollon, der Heilspender. Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstage, am 9. Dec. 1847. Mit einer lithograph. Tafel. Bonn 1848.

k) des hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen:
Hennebergisches Urkundenbuch, im Namen des hennebergischen alterthumsforschenden Vereins herausgegeben von Ludwig Bechstein und Georg Brückner ꝛc. II. Thl. Die Urkunden des gemeinschaftlichen hennebergischen Archivs zu Meiningen von MCCCXXX bis MCCCLVI. Meiningen bei Wilh. Blum. 1847.

l) des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover:
1. Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1844. 2., 3. u. 4 Heft.
2. Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge, herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1847. 1. Doppelheft.

m) des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin:
1. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Lisch und Beyer, Secretären des Vereins. 12. Jahrgang. Schwerin 1847.
2. Quartalsbericht desselben Vereins. Schwerin den 4. Octob. 1847.

n) der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur zu Minden:
Westphälische Provinzialblätter. Verhandlungen der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur. IV. Bd. 1. Heft. Minden 1847.

o) des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel:
1. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. IV. Bd. 4. Heft. Mit einer Steindrucktafel. Kassel 1847.
2. Periodische Blätter für die Mitglieder der beiden Vereine des Kurfürstenthums und des Großherzogthums Hessen. April 1847.
3. Dieselben vom Juli 1847.
4. Dieselben vom October 1847.

p) des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt:
1. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. V. Bd. 2 Heft. Mit 2 lithograph. Abbildungen und mehreren Holzschnitten.
2. Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogthums Hessen. Gesammelt und bearbeitet von Dr. Heinrich Eduard Scriba. 1. Abtheil. Die Regesten der Provinz Starkenburg enthaltend. Darmstadt 1847.

q) des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau:
1. Statuten des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Breslau. Druck von Groß, Barth und Comp.
2. Sammlung von Quellenschriften zur Geschichte Schlesiens. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. I. Bd. Breslau. 1847.

r) der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin:
1. Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für

pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde. XII. Jahrgang. 2. Heft. Stettin 1846.

2. Dieſelben XIII. Jahrgang. 1. Heft.
3. Dieſelben XIII. Jahrgang. 2. Heft.
4. XXII. Jahresbericht der Geſellſchaft für pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde.
5. Geordnetes Inhaltsverzeichniß der baltiſchen Studien (Jahrgang I — XII), von Dr. Zober. Stettin 1847.

s) des voigtländiſchen alterthumsforſchenden Vereins zu Hohenleuben:
Zwanzigſter und einundzwanzigſter Jahresbericht des voigtländiſchen alterthumsforſchenden Vereins, herausgegeben von Friedrich Alberti, Secretär des Vereins. Gera, gedruckt in der Hofbuchdruckerei. 1845 und 1846.

t) der k. Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte zu Kiel:
1. Nordalbingiſche Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte. III. Bd. 1. Heft. Kiel 1847.
2. Dieſelben. III. Bd. 2. Heft. 1847.
3. Dieſelben. IV. Bd. 1. Heft. 1847.
4. Dieſelben. IV. Bd. 2. Heft. 1847.

u) der k. Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel:
XII. Bericht der k. Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer. 1847.

v) des thüringiſch-ſächſiſchen Vereins für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale zu Halle:
Neue Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen, herausgegeben von dem thüringiſch-ſächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale. VIII. Bd. 2 Heft. Halle und Nordhauſen. 1848.

w) des altmärkiſchen Vereins für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel:
Zehnter Jahresbericht des altmärkiſchen Vereins für vaterländiſche Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel, herausgegeben von J. Friedrich Danneil. Neuhaldesleben und Gardelegen 1847.

x) der geſchichts- und alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg:
Mittheilungen der geſchichts- und alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg. II. Bd. 3. Heft. Altenburg 1847.

y) des Vereins für Geſchichte und Alterthümer zu Wezlar:
Wezlar'ſche Beiträge für Geſchichte und Rechtsalterthümer, herausgegeben von Dr. juris Paul Wigand. III. Bd. 1 Heft. Wezlar. Verlag von G. Rathgeber 1847.

z) des württembergiſchen Vereins für Vaterlandskunde zu Stuttgart:
1. Württembergiſche Jahrbücher. Herausgegeben von dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Büreau. Jahrgang 1845. 1. Heft. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'ſcher Verlag. 1847.
2. Ebendieſelben. Jahrgang 1845. 2. Heft. 1847.
3. Ebendieſelben. Jahrgang 1846. 1. u. 2. Heft. 1848.

aa) der kais. bestätigten archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg:

Fortsetzung von Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. **Memoires de la société d'archeologie et de numismatique de St. Petersbourg I. et II. 1847.**

bb) der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich:

1. Mittheilungen der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. **XII.** Heft. Ueber Ursprung und Bedeutung der Wappen mit Bezug auf eine alte Wappenrolle der Zürcherischen Stadtbibliothek. Mit 72 illuminirten Wappen. Zürich 1847.
2. Dritter Bericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Vom 1. Juli 1846 bis 1. Juli 1847. Verfaßt von A. Rüscheler.

cc) der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier:

1. Der durchlauchtigen Welt zum zwölften Mal neuvermehrter und verbesserter Geschichts-, Geschlechts- und Wappenkalender auf das Jahr 1734. Nürnberg in Verlegung Christoph Weigels des ältern Wittib.
2. Hochfürstlich Brandenburg-Onolzbach- und Culmbachischer genealogischer Kalender- und Adresse-Buch auf das Jahr 1789. Ansbach bei Haueisen.
3. **Heraldica Curiosa**, welche der Wappen Ursprung, Wachsthum, Fortgang und wie selbiger auch heutiges Tages bei den Teutschen im Gebrauch, ausführlichen zeiget, von J. A. Rudelphi. Mit 15 schönen Kupfern. Nürnberg, verlegts Joh. Leonhard Buggel. Anno 1698.
4. Adreßbuch für die königl. preuß. Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth auf das Jahr 1798. Ansbach ꝛc.
5. Neu vermehrter curieuser Antiquarius von P. L. Berckenmeyer. Hamburg bei Joh. Christian Herold 1738.
6. Das Andenken einiger an der St. Peterskirche in der hochfürstl. Brandenburgischen Hauptstadt Culmbach gestandenen Linden ꝛc.
7. Denkmal der Hochachtung und Liebe und Dankbarkeit am Grabe ihres hochwürdigen und hochverdienten Ephorus, des verewigten kgl. bayer. Herrn Decans, Districts-Schulinspectors und Stadtpfarrers zu Wunsiedel Erhard Friedrich Vogel.
8. Der Brand zu Weißenstadt am 9. Mai 1823.
9. Die Eröffnung und Einweihung der Stadtrath Leers'schen Waisen-Anstalt zu St. Georgen.

dd) des Herrn Professors Dr. Reuß zu Würzburg:

Johann I. von Egloffstein und Herzog von Franken, Stifter der ersten Hochschule zu Würzburg. Historische Monographie von Professor Dr. Reuß. Mit einer lithograph. Abbildung und 5 Urkundenbeilagen. Würzburg 1847.

ee) des k. Kämmerers Herrn Dr. juris Hans Freiherrn von und zu Aufseß:

Feuerordnung der Stadt Culmbach. Anno 1645. Hof.

ff) des Herrn Dr. Johann Nepomuk Vogel zu Wien:

1. Domsagen von Dr. Vogel.
2. Der Kahlenberg bei Wien und seine Bewohner von demselben.
3. Merkwürdigkeiten und Sagen aus der Umgegend Brünns von demselben. Mit 10 Kupferstichen. Wien 1840.

4. Karthäusernelken. Sagen und Legenden aus der christlichen Vorzeit von demselben. Zweite vermehrte Auflage.

gg) des Herrn Barons von Stillfried, k. preuß. Kammerherrn, Oberceremonienmeisters Sr. Majestät des Königs von Preußen und Commenthurs des k. bayer. Verdienstordens vom heil. Michael zu Berlin:

1. Stammtafel des Zollern-Nürnberg-Brandenburgischen Hauses, dem die Monarchen Preußens entsprossen. Aus archivalischen Quellen zusammengestellt von Rudolph Freiherrn von Stillfried-Rattonitz. Berlin bei Carl Reimarus 1847.
2. Hohenzollerische Forschungen. Von R. Freiherrn v. Stillfried und Dr. Th. Märcker. I. Theil. Schwäbische Forschung. Berlin 1847.

hh) des Herrn Raths Heinritz dahier:

Der glückliche Wechsel unbeständiger Liebe mit dem höchsterwünschten und glücklichsten hohen Geburtsfest Ihro hochfürstlichen durchlauchtigsten Herrn Georg Wilhelms, Markgrafen zu Brandenburg ꝛc.

ii) des Vereinssecretärs Dr. Holle dahier:

1. M. Joh. Cörberi rectoris scholae Neapolitanae ad Ayssum fragmenta melica sive otiosarum occupationum poeticarum libelli octo. Norimbergae 1622. 12.
2. Blicke in die Geschichte des Volksstammes der Alemannen von Tafrathshofer. Kempten 1847.
3. Glückwunsch zum dritten Jubelfeste des k. Gymnasiums zu Hof am 25. August 1846, dargebracht von der k. Landwirthschafts- und Gewerbschule I. Klasse zu Hof.
4. Carmen saeculare ad gymnasium Alberto-Maximilianeum ante hos trecentos annos inauguratum scripsit D. Henricus Gebhardt gymnasii professor. Curiae Regnitianae. MDCCCXLVI.

kk) des Herrn Dr. Layriz zu Goldcronach:

1. Epistolae duae, una, in qua consolatur illustr. princeps dux inclytus marchio Albertus, scripta ad Ambrosium Pontanum, utriusque juris candidatum, a Magistro Joanne Planco Curiensi. 1556.
2. Wilhelm von Grumbachs Klagschrift und Gegenbericht wider Bischoff Weigand v. Redwitz zu Bamberg und Melchior Zobel zu Würzburg und wider Nürnberg, den 8. Januar 1556.
3. Des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg Erklärung und Gegensatz vom 1. April 1556.
4. Etzliche beigedruckte Ausschreiben in Markgraf Albrecht des Jüngern offenes Ausschreiben 1556.
5. Dr. Jacob Heerbrandt zu Pforzheim wahrhaftige Historie und Bericht, welcher gestalt Herr Albrecht der Jüngere Markgraf zu Brandenburg aus diesem Jammerthal christlich verschieden. Pforzheim den 11. Januar 1557.
6. Acht und zwanzig juridische Dissertationen von Personen aus dem Fürstenthume Bayreuth 1645 — 1790.
7. Acht und zwanzig medicinische Dissertationen, gleichfalls von Bayreuthern 1733 — 1830.
8. Festgabe zur zweihundertjährigen Stiftungsfeier des Pegnesischen Blumenordens. Nürnberg 1844.

9. Meditationes ad selectas quasdam differentias juris communis et Brandenburgico-Baruthini in materia de concursu creditorum. Scripsit Jo. Fr. Gabr. Schulin Erlanga-Baruthinus die XIX. Julii 1787. Moguntiae. Mit dieser Dissertation promovirte der Verfasser, welcher ordentlicher Advocat zu Frankfurt am Main war, als erster Lutheraner an der Universität Mainz.

ll) des Herrn Buchhändlers Buchner dahier:

Verzeichniß aus den Bayreuthischen Kirchenbüchern, wieviel sowohl in diesem mit Gott zurückgelegten 1766sten als auch im 1767sten Jahr ꝛc., wie solches am heiligen Neuenjahrstag des 1767sten Jahres von öffentlicher Kanzel abgelesen worden. Von Johann Sieger, Kirchner an der Haupt- und Stadtkirche zu Bayreuth.

B. Käufe:

1. Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen von Ludwig Braunfels. Mit 54 Stahlstichen nach Originalzeichnungen von Fritz Bamberger. XVI.—XVIII. Heft. Würzburg bei Ettlinger.
2. Trachten des christlichen Mittelalters von J. v. Hefner. 2. Abtheilung. XIV. und XV. Jahrhundert. 19. Lieferung. Tafel 109 — 114.
   Dritte Abtheilung. XVI. Jahrhundert. 14. Lieferung. Tafel 79 — 84.
   Zweite Abtheilung. XIV. und XV. Jahrhundert. 20. Lieferung. Tafel 115 — 120.
   Dritte Abtheilung. XVI. Jahrhundert. 15. Lieferung. Tafel 85 — 90.
   Erste Abtheilung. Von der ältesten Zeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. 12. Lieferung. Tafel 67 — 72
   Dritte Abtheilung. XVI. Jahrhundert. 16. Lieferung. Tafel 91 — 96.
   Zweite Abtheilung. XIV. u. XV. Jahrhundert. 21. Lieferung. Tafel 121 — 126.
3. Geschichte der Reformation in der Oberpfalz. Aus den Acten geschöpft von Dr. Wittmann, Secretär des k. allgemeinen Reichsarchivs ꝛc. Augsburg 1847.
4. Verhandlungen der Germanisten zu Frankfurt a. M., am 24., 25. und 26. September 1846. Frankfurt a. M. 1847.
5. Ueber Ursprung, Bedeutung und Schreibung des Wortes: Teutsch. Nebst einigen Beigaben ꝛc von Heinrich Hattemer. Schaffhausen. Verlag der Brodtmann'schen Buchhandlung. 1847.
6. Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten ꝛc. 41. — 44. Heft.
7. Geschichte des Herzogthums Sulzbach nach seinen Staats- und Religionsverhältnissen, als wesentlicher Beitrag zur bayerischen Geschichte, von Dr. Georg Christoph Gack. Leipzig bei Weigel 1847.

II. Urkunden und Manuscripte.

A. Geschenke:

a) der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier:

1. Eine ächt chinesische (?) Handschrift auf geglättetem Papier.
2. Schriftlich aufgezeichnete Notamina, welche bei Renovation der Kirchenthürme zu Bayreuth anno 1766 in den Knöpfen liegend vorgefunden worden.
3. Gedicht auf die zehnfachen Kornähren halm, so aus den Schutthaufen hinter dem neuen Schlosse zu Bayreuth 1704 hervorgetrieben.
4. Bruchstück einer alten Beschreibung oberfränkischer Merkwürdigkeiten.
5. Eine Bulle vom Papst Klemens XIV. Pergament.

b) des Herrn Consistorialraths Dr. Kapp dahier:
Schreiben des Landgrafen Philipp von Hessen an den Markgrafen Casimir von Brandenburg d. d. Spangenberg am Donnerstag nach Galli 1518. Abschrift.

c) des Herrn Civil-Bauinspectors Weiß dahier:
Passeporte von Georg Ebenberger, kaiserl. Oberhauptmann ꝛc. für Hans Schömer von Preestadt d. d. Egenburg den 13. Juli 1608.

d) des Herrn Pfarrers Pausch zu Creußen:
1. Extract aus Burggraf Friedrichs zu Nürnberg Confirmationsbrief über seiner Mutter, Frauen Elisabeth Burggräfin zu Nürnberg, Testament, eine ewige Meß zu Creußen oder Mangersreuth betr. d. d. Samstag vor St. Michelstag 1361.
2. Stiftungsbrief Frauen Elisabeth Burggräfin zu Nürnberg über eine ewige Frühmeß zu Creußen d. d. Freitag vor St. Andreastag des heil. Zwölfboten anno 1376. Abschrift.
3. Urkunde des Burggrafen Johann von Nürnberg vom Jahre 1402, nach welcher derselbe die von seiner Ahnfrau Elisabeth gestiftete ewige Frühmeß in der Pfarrkirche zu Creußen confirmirt. Abschrift.

e) des k. Kämmerers Herrn Dr. Hans Freiherrn von und zu Aufseß:
Actenstücke zur Regierungsgeschichte des Markgrafen Friedrich Christian zu Bayreuth aus den Jahren 1766 und 67.

f) des Vereinssecretärs Dr. Holle dahier:
1. Auszug aus der Redwitz'schen Haus-Chronika 1627 — 1675 von Georg Leopold, gewesenem Richter und Bürgermeister zu Redwitz. Aus dem königl. Archive zu Bamberg.
2. Abschriften aus den collect. Thomas. (Buch vom Land) im k. Archive zu Bamberg: a) das Hospital zu Bayreuth, b) die Kirche in der Altenstadt bei Bayreuth, c) Schnabelwaid und d) Gottsfeld betreffend.
3. Abschriften aus einem alten Copialbuche im k. Archive zu Bamberg, die Stadt Bayreuth ꝛc. betr.: a) Mündliche Empfängniß unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Markgrafen Christians zu Brandenburg, vor Bayreuth noch auf der Hohenstraße geschehen, ehe die Landeshuldigung vorgangen, den 5. Juli anno 1603. b) Conrad Wurm zu Bayreuth Pfarrer 1451, Hanß Ottschneider Castner des Orts eod. anno ꝛc. c) Bettelbriefe von Creußen an den Magistrat zu Bayreuth 1479. d) Urkunde des Christophorus Fladenstein, Priors und Sub-Priors mit sammt den Aeltesten des ganzen Convents St. Augustin-Ordens des Klosters zu Culmbach, die Terminei der würdigen Brü-

der St. Franziscaner Ordens zu St. Jobst ꝛc. betreffend 1515. e) Ob auch die Geistlichen in bürgerlichen Mitleid und Steuer mit anzulegen. Anno 1535. f) Verzeichniß der Kirchen-Kleinothien und Geschmeidt, so anno 1530 uff Befehl Marggrafen Georgen von Brandenburg aus dem Ambt und der Stadt Bayreuth zum nothfall uff Plassenburg kommen. g) Meister Johann Hollfelder von Bayreuth, Pfarrer zu Cadolzburg ꝛc. Anno 1402. h) Ablaßbrief etlicher Cardinäle über die Pfarrkirchen St. Wolfgangs zur Altenstadt 1500.

4. Markgraf Albrechts Ausschreiben an die Bamberg. Lehnleuth von Bürgern und Bauern in den Stifftischen Vertrags-Aemtern und diesem Landte anno 1552 ꝛc. Aus dem k. Archive zu Bamberg. Abschrift.
5. Archivalien aus dem k. Archive zu Bamberg, den dreißigjährigen Krieg im Fürstenthume Bayreuth betr. Abschriften.

g) des Herrn Dr. Layriz zu Goldcronach:

1. Zwanzig Urkunden von 1414 — 1622, Lauenstein betr., in beglaubten Abschriften aus dem Plassenburger Archive.
2. Vidimus Lehenbrieffs über Planckenfels ao. 1459. Pergament.

h) des Herrn Landrichters Vetter zu Rehau:

Grabschrift auf dem Leichensteine des Vaters Jean Pauls auf dem Gottesacker zu Schwarzenbach an der Saale.

B. Käufe:

1. Collectaneen von den Regenten des Fürstenthums Bayreuth. I. Mappe: 1. Landesgeschichte im Allgemeinen. 2. Grafen von Zollern, Burggrafen zu Nürnberg. 3. Markgrafen von Bayreuth älterer Linie. II. Mappe: 4. Albrecht und Georg Friedrich. 5. Markgrafen zu Bayreuth jüngerer Linie: Christian. 6. Christian Ernst. III. Mappe: 7. Georg Wilhelm. 8. Georg Friedrich Karl. 9. Friedrich. 10. Friedrich Christian. 11. Christian Friedrich Karl Alexander. 12. Könige von Preußen: Friedrich Wilhelm II und III. 13. Apanagirte Prinzen und Prinzessinnen.
2. Theatralische Vorstellungen unter Markgraf Georg Wilhelms Regierung.

Manuscripte, selbst verfaßt:

a) von der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier:

1. Der Wallfischfang, eine Volkssage.
2. Fürstliche Erinnerungen.
3. Erinnerung an M. Georg Strobel, ersten Pfarrer zu Kirchenlamitz, gestorben 1633.
4. Sophia Karolina Maria, zweite Gemahlin des Markgrafen Friedrich von Brandenburg Kulmbach-Bayreuth, in Erlangen 1763 bis 1817.
5. Die Taube auf dürrem Baume zu Schloß Hohenzollern.

b) vom Herrn Rath Heinritz dahier:

1. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Markgrafen Christian Ernst.
2. Miscellen aus der Bayreuthischen Geschichte.
3. Der Sylvesterabend 1603. Ein Sittengemälde der Vorzeit.

4. Ehrengedächtniſſe aus dem 17. Jahrhundert. I. Denkwürdigkeiten in der Fürſtengruft der Stadtkirche zu Bayreuth. II. Ehrengedächtniſſe von Dahingeſchiedenen aus jedem Stande.
5. Dr. Schmidt, Superintendent zu Bayreuth.

c) des Herrn Pfarrers Hagen zu Miſtelgau:
Beſchreibung der Pfarrei Miſtelgau.

d) des Herrn Cantors Meyer zu Eckersdorf:
Darſtellung deſſen, was aus der Vorzeit von Eckersdorf bekannt iſt.

III. Kupferſtiche, Lithographien, Landkarten, Zeichnungen, Wappen, Siegel und Autographa.

A. Geſchenke:

der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier:

1. Hanns Sachs, teutſcher Poet zu Nürnberg. Porträt.
2. Leichenbegängniß des Herrn von Bork. Kupferſtich.
3. Anſicht des Marktes zu Wunſiedel vor dem Brande. Illumin. Kupferſtich.
4. Eine alte Landkarte vom Fürſtenthum Brandenburg-Kulmbach.
5. Abbildung des Rückzugs Ihro Römiſch Kaiſerl. Majeſtät Leopold II. von dem Dom nach dem Römer, nebſt den Verrichtungen der Erzämter auf dem Römerberg zu Frankfurt a. M. den 9. October 1790. Kupferſtich.
6. Ein Oelgemälde ohne Rahmen, den Kopf eines alten Mannes darſtellend, gemalt vom Markgrafen Friedrich, mit deſſen Namenszug und der Jahrzahl 1740 auf der Rückſeite.
7. Bildliche Darſtellung der Weltgeſchichte von der älteſten bis auf die neueſte Zeit. Illumin. Kupferſtich.
8. Panorama der Univerſalgeſchichte der Völker und ihrer Religionen ꝛc. Illumin. Kupferſtich.

B. Käufe:

1. Topographiſche Karte von Bayern.
2. Grundriß der Münſterkapelle zu Heilsbronn.
3. Innere Anſicht des Hauptſchiffes der Münſterkirche zu Heilsbronn.

IV. Antiquariſche Gegenſtände.

Fortſetzung.

367. Eine eiſerne Streitaxt.
368—370. Drei eiſerne Pfeilſpitzen.
371—372. Zwei Bruchſtücke eiſerner Geräthe.
Nr. 367—372 wurden im April 1847 auf der Burgruine Neuhaus unweit Hohenberg gefunden und durch Herrn Stadtſchreiber Seybold zu Selb eingeſendet.
373. Ein zweiſchneidiges Schwert von Bronze, mit edlem Roſte überzogen, 2′ 7″ lang und 2″ breit in der Mitte der Klinge.
Gefunden im April des laufenden Jahres in einem alten

Grabhügel auf der Spiegelleiten bei Mistelgau und durch Vermittlung des Herrn Pfarrvicars Hagen daselbst erworben.

374 — 376. Drei alte Sporen von Eisen.

377. Ein altes Hufeisen von Eisen, 5″ lang und 4¼″ breit.

Nr. 374 — 377 wurden von Herrn Revierförster Schmidt zu Kulmbach verehrt.

378. Eine bleierne Kugel von 2½″ im Durchmesser.

Gefunden bei dem Wildengute bei Wendelhöfen und verehrt von Herrn von Hagen.

379. Ein eiserner Sporn mit einem achtzackigen Rade und einer durch ein eisernes bewegliches Band mit demselben verbundenen Schnalle, 3½″ breit, 6″ lang. Derselbe wurde bei Hohenmirsberg gefunden.

V. Münzen.

Fortsetzung.

880. Eine Silbermünze in der Größe eines Fünfunddreißigers.

Av. Die Ansicht der Stadt Bayreuth mit 1) der Umschrift: Ueber Dir sey Friede, und 2) der Unterschrift: Bayreuthische Jubelmünze.

Rev. Eine Bauhütte und die Umschrift: Wieviel nach dieser Regul hergehen.

Geschenk des Herrn Kammerherrn Dr. Hans Freiherrn v. Aufseß.

881. Eine hohle 2¼″ im Durchmesser betragende und ¼″ dicke Medaille von Zinn.

Av. Napoleon zu Pferd als Triumphator mit der Umschrift: Napoleon I. emper. de France et roi d'Italie.

Rev. Minerva legt einen Lorbeerkranz auf einen Altar. Umschrift: la valeur et la victoire.

Das Innere enthält 16 Abbildungen von Schlachten und 2 Inschriften.

Geschenk der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier.

882 — 894. 13 alte Silbermünzen in der Größe eines Groschens, gefunden auf einem Felde bei Gesees.

895 — 902. 6 silberne Bracteaten und 2 sogenannte Regenbogenschüsselchen, aus der Sammlung des verstorbenen Bergmeisters Killinger zu Wunsiedel.

Gefunden in den Muggendorfer Höhlen und geschenkt von Herrn Professor Dr. Braun dahier.

903. Ueber 100 Silbermünzen in der Größe eines Groschens, mit grünem Rost überzogen und theilweise zusammengeklebt. Dieselben sind sächsische, brandenburgische, bayerische und andere deutsche Münzen aus den Jahren 1524 — 1546 und nur auf der einen Seite geprägt. Sie wurden bei Mistelgau in einem irdenen Gefäße in der Erde gefunden und scheinen in einem ledernen Beutelchen aufbewahrt gewesen zu seyn, da sich bei den Münzen auch Stückchen von Leder befanden.

904. Eine Würzburger Münze vom Jahre 1673.

Nr. 903 und 904 wurden von Herrn Pfarrvicar Hagen zu Mistelgau verehrt.

905 — 927. 23 römiſche Kupfermünzen von der Größe eines preuß. Thalers bis zu der eines Groſchens. Darunter Agrippina, Nero, Otho, Veſpaſian (Judaea capta), Domitian, Hadrian, Maximin, Diocletian, Maximian, Conſtantin ꝛc.

928 — 935. 8 Silber- und Kupfermünzen neuerer Zeit. Darunter 1) eine Mexikaniſche Kupfermünze vom Jahre 1834 und 2) eine Kupfermünze in der Größe eines Guldenſtückes. Av. Ein auf einem Schlachtfelde ſtehender wilder Mann mit einer Keule. Umſchrift: Il assevre mon repos. 1688. Rev. Wappen und Umſchrift: Estats de Bourgogne.

936. Eine Silbermünze in der Größe eines Vierundzwanzigers.
Av. Ein von der Erde zur Sonne emporſteigender Adler. Umſchrift: Renascendi studio terrena relinquit.
Rev. Umſchrift: Georg. Friederic. Carolus D. G. Marggrav. Brand. D. Pr. In der Mitte: Natus 19. Juni. 1688. Patriam rexit juste ab an. 1726. Obdormiv. placide 17. Mai 1735. Beatae immortalitatis appetentissimus.

937. Ein Nürnberger Silberkreuzer vom Jahre 1806.
Nr. 936 und 937 ſind Geſchenke des latein. Schülers Eugen Slevogt dahier.

Bayreuth, 3. Mai 1848.

Der Ausſchuß des Vereins.

v. Hagen, Vorſtand.

Dr. Holle, Secretär. Dr. Zimmermann, Bibliothekar.
Dr. Hübſch, Conſervator. Burger, Caſſier.

Gedruckt bei Theodor Burger in Bayreuth.

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben
von
E. C. v. Hagen,
erstem rechtskundigen Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, Vorstand des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth und mehrerer historischen Vereine Ehren- und correspondirendem Mitgliede.

Vierter Band.

Zweites Heft.

Bayreuth, 1849.
Auf Kosten des Vereins.

Digitized by Google

Das Fürstenthum Bayreuth im dreißigjährigen Kriege.

Nach handschriftlichen und gedruckten Quellen dargestellt

von

Dr. Joh. Wilh. Holle,

Königl. bayer. Studienlehrer, Secretär des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth, Ehrenmitgliede des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, so wie correspondirendem Mitgliede des historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg.

Mit urkundlichen Beilagen.

II. Abschnitt (1633—1637).

Digitized by Google

1633.

Groß war das Elend, welches die zügellosen kaiserlichen Schaaren über das Fürstenthum Bayreuth gebracht hatten, und noch immer war das Ende desselben nicht zu sehen. Denn während Herzog Bernhard von Weimar Bamberg einnahm, Höchstadt stürmte und die Bayern zurücktrieb, hausten die Kaiserlichen aufs neue mit unmenschlicher Grausamkeit im Fürstenthume Bayreuth, und es giebt wohl keine Freveltat, die nicht von ihnen wäre verübt worden. Das ganze Land war ihrer Wuth Preis gegeben; nur die beiden Städte Kulmbach und Bayreuth befanden sich nicht in ihrer Gewalt [1]). Kulmbach hatte im verflossenen Jahre dem Feinde mit Erfolg Widerstand geleistet (I. Abschn. S. 63) und war seitdem von demselben verschont geblieben; Bayreuth aber hielt der schwedische Oberstlieutenant Reinhold von Rosen mit einem Regiment Dragoner besetzt [2]). Diesem war es auch gelungen, den Kaiserlichen die Stadt Creußen wegzunehmen und den Winter hindurch zu behaupten [3]). Das Hospital zu Bayreuth lieferte ihm das zum Unterhalte seiner Truppen nöthige Getreide [4]). Von Creußen aus machte er häufige Streifzüge in die Oberpfalz, und als die Feinde aus der Oberpfalz einfielen und Gottsfeld plündern wollten, schlug er sie bei Graimoos [5]).

Dagegen rückten in die sechs Aemter die Croatenregimenter Corpes und Forgatsch ein und bezogen daselbst Winterquartiere. Forgatsch quartierte sich mit seinem Regimente zu Thiersheim,

---

1) Beilage Nr. XXVIII.
2) Bayreuther Kalender vom Jahre 1778.
3) Künsbergische Chronik VIII. Thl. 2. Bd. Mspt. Verfaßt von Herrn Regierungs-Präsidenten Baron v. Künsberg-Langenstadt zu Landshut. — Geschichte von Creußen. Mspt.
4) Collect. Thomas. VIII. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
5) Geschichte von Creußen. Mspt.

Marktleuthen und Kirchenlamitz ein und ließ durch abgesendete Reiter in der ganzen Umgegend Geld und Lebensmittel erpressen. Corpes lag zu Arzberg, und sein Regiment war in die Dörfer Grafenreuth, Korbersdorf, Lorenzreuth, Haag, Brand und Seußen vertheilt. Unter seinem Befehle stand nicht nur das Regiment Forgatsch, sondern auch die an der böhmischen Grenze gelegenen Croatenregimenter Beigoth, Pauli und Keglewitz [1]). Derselbe erhielt wöchentlich 125 Rthlr., einen Eimer Wein, 16 Eimer Bier, 12 Strich Haber, Gewürz und Lebensmittel [2]). Von seinen Truppen kamen einige am 15. Januar Abends an das mit Planken umgebene Dorf Voitsumra. Sie erzwangen den Eingang und machten von den sich widersetzenden Einwohnern 13 nieder, plünderten, mißhandelten die Weiber und zogen erst am Morgen weiter. Auf ihrem Rückzuge zündeten sie das Dorf an, wodurch 4 Häuser und 4 Scheunen mit den Nebengebäuden abbrannten [3]).

Corpes unternahm sogar Streifzüge in die Gegend von Bayreuth und Kulmbach. Am 17. Januar wurde Bindloch geplündert, wobei 7 Einwohner erschossen wurden. Die Kirche wurde erbrochen und die beiden Altäre ihres Schmuckes beraubt; die Kirchenschätze waren aber vorher glücklicher Weise in Sicherheit gebracht worden. Der Pfarrer M. Körber mußte sein Leben durch die Flucht retten und seine Habe den Feinden Preis geben. Er floh nach Bayreuth, wo er schon im nächsten Jahre, 36 Jahre alt, starb. Der Bauer Hans Schwimmer zu Kottenbach, welches Dorf damals nach Bindloch gepfarrt war, mußte wegen der Unsicherheit sein Kind in Bayreuth taufen lassen [4]). Am 18. Januar überfiel Corpes Gefrees, erpreßte

---

1) Leopold, gleichzeitige Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

2) M. Christoph Lang, Rector zu Hof, Gesch. der Stadt Wunsiedel im 30jähr. Kriege. 4 Programme. Hof 1774—76.

3) Pöhlmanns Chronik v. Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

4) Künneths Einweihungspredigt der Kirche zu Bindloch. — Chronik von Bindloch. Mspt. — Prückners Mspt.

300 Rthlr. und ſteckte die Mühle des Michael Mader in Brand. Bald darauf kam von Eger Oberſt Gordon, ein proteſtantiſcher Schottländer, und ließ ſich wieder 200 Rthlr. zahlen [1]). In Goldcronach hieben die Croaten einem Edelmann, Namens Funk, der aus Schleſien vertrieben war, die Hand ab und einem Schloſſer ſpalteten ſie den Kopf, wie er den Fallbaum niederlaſſen wollte [2]). Der Pfarrer Wolfgang Thumſer zu Birk bei Creußen wurde am 19. Januar Morgens 2 Uhr von 60 Croaten im Pfarrhauſe gefangen genommen und nach Auerbach geführt; er hatte aber das Glück, unterwegs ihren Händen zu entrinnen und wohlbehalten nach Hauſe zu gelangen [3]).

Am 1. Februar erſchien Corpes mit 600 Croaten vor Kulmbach und plünderte Priemershof, Pörbitſch, die Reinmühle, die Ziegelhütte und die Vorſtadt an der ſteinernen Brücke; er wurde aber von Muffel, der aus der Plaſſenburg einen Ausfall machte, zurückgetrieben. In der Stadt herrſchte die Peſt und Hungersnoth, und viele Bürger hatten die Stadt und ſelbſt das Land verlaſſen. Die Landleute wurden gemißhandelt, verwundet und getödtet. Der Pfarrer Peſtell zu Lehenthal wurde nach Arzberg geführt und, nachdem er dort einen Monat in der Gefangenſchaft zugebracht hatte, nach Böhmen gebracht, wo er ſtarb [4]). Auf ihrem Rückzuge in die ſechs Aemter brachen die Croaten noch an demſelben Tage (1. Februar) Nachmittags 2 Uhr in Wirsberg ein, erſchoſſen unter dem Thore einen Bürger, Namens Cunz Mündel, tödteten den Vogt Hans Steger durch zwei Schüſſe und ſchoſſen nach mehreren Bürgern. Dann plünderten ſie bis 4 Uhr und zündeten zuletzt den Markt an, wodurch das Schloß, die Kirche, das Pfarrhaus, das Rathhaus und noch 46 andere

---

1) Ellrodt, Gefrees S. 135.
2) Gleichzeitige Chronik v. Hof 1633—1642. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Kirchenbuch der Pfarrei Birk.
4) Kappii anal. ad histor. bell. tricenn. p. 14. — Heckels Beiſpiele des Guten S. 82 f.

Häuser nebst 25 Städeln abbrannten [1]). Himmelkron, Trebgast und Gössenreuth wurden geplündert [2]). Gefrees und Münchberg hatten gleichfalls viel zu leiden, da die Feinde überall das Vieh und die Pferde mitnahmen [3]). In Weißenstadt wollte Corpes den großen Weiher abgraben, wurde aber von dem schwedischen Oberstlieutenant von Rosen, der 300 Reiter und 500 Dragoner zu Fuß gegen ihn führte, daran verhindert und verjagt. Der Markt Redwitz wurde von Beigoth, der zu Markthausen lag, sehr geängstigt [4]). Fast überall waren die Einwohner verjagt, verarmt, ohne Wohnung, ohne Geld und Vieh. Die Geistlichen und Beamten waren großentheils weggeführt. Man schickte zwar Offiziere ab, welche das Landvolk sammeln und gegen die Feinde anführen sollten; aber es fehlte demselben so sehr an Muth, daß es ein kleiner Unfall in die Flucht trieb [5]).

Am 4. Februar legten die kaiserlichen Obersten Prinkhausen und Keglewitz der Stadt Hof eine wöchentliche Contribution von 200 Rthlrn. auf. Doch wurde dieselbe auf die Vorstellung einiger an Corpes nach Arzberg gesendeten Deputirten auf 100 Rthlr. wöchentlich gemindert. Bald darauf kam Corpes selbst in Begleitung der Obersten Forgatsch und Beigoth nach Hof, ließ den Stadtrath zusammenrufen und eröffnete ihm, daß die Stadt eine neue Contribution aufbringen müsse; daher sollten sich einige Abgeordnete zu Kotzau einfinden. Diesem Befehle gemäß begaben sich der Wirth Dornhöfer, Hans Chr. Theih und Georg Nester dahin und kehrten mit dem Bescheide zurück, daß die Stadt wöchentlich 200 Rthlr., 2 Eimer Wein und 9 Fässer Bier liefern sollte. Zum Glücke wurden die drei Obersten nach Eger abgerufen, wodurch wenigstens die Lieferung des Biers unterblieb [6]).

---

1) Ellrodt, Gefrees S. 134. — Prückner, Mspt.
2) Schleifs Chronik von Kulmbach. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Wöch. hist. Nachrichten. II. Jahrg. S. 474.
4) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
5) Schleifs Chronik von Kulmbach. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
6) Hof im dreißigjährigen Kriege. Gleichzeitiges Manuscript.

Am 5. Februar überfielen 3 Compagnien Croaten die Stadt Wunsiedel. Die von Buttler im verflossenen Jahre daselbst zurückgelassene Besatzung leistete anfangs zwar einigen Widerstand; aber endlich erzwangen die Croaten doch die Oeffnung des Thores. Ihr Anführer wurde durch das untere Thor eingelassen, und als man sich mit ihm abgefunden hatte, zog er mit seinen Truppen wieder ab [1]).

In Bamberg rückten am 9. Februar die Schweden unter Bernhard von Weimar ein, nachdem sie auf die Stadt Kronach einen vergeblichen Angriff gemacht hatten [2]). Georg Wilhelm von Künsberg zu Thurnau erhielt am 11. Febr. von dem schwedischen Generalwachtmeister und Obersten Wilhelm von Kalcheim, genannt Lohausen, und dem Generalmajor Claus Conrad Zorn von Bullach, welche in Bamberg lagen, einen Schutzbrief über Thurnau, Limmersdorf, Tölz, Lessau, Mainrod, Rothwind, Gräfenhäusling, Weidtengleyhöf und Wetzing [3]).

Am Sonntag vor der Fasten überfielen Holk'sche Croaten das Pfarrdorf Ahornberg, machten den Pfarrer M. Conrad Aumüller und den Schullehrer, zwei eisgraue Männer, nebst 64 Einwohnern mitten im Dorfe nieder und zündeten den Ort an, so daß er ganz abbrannte, und nur die Kirche stehen blieb [4]). Um dieselbe Zeit fielen Polen in Münchberg ein und plünderten. Die Bürger griffen zu den Waffen und erschlugen acht oder zehn von ihnen; auch nahmen sie ihnen einige Pferde ab, und „weil sie sahen, daß die pollacken hübsch starck vnd Fette, haben sie ettlichen Riemen auß dem Leib geschnitten vnd übel mit ihnen vmbgangen". Allein später mußten sie nicht nur die Pferde wieder zurückgeben, sondern es wurden auch

---

1) Pertschii origines Voitlandiae 1677. I. p. 123.
2) Chronik der Nonne Junius im Kloster zum heil. Grab zu Bamberg (in Dr. Haas's Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg).
3) Künsberg. Chronik IX. S. 471. Mspt.
4) Wöch. hist. Nachrichten I. S. 418.

viele Bürger getödtet, und langeZeit konnte Niemand in der Stadt bleiben, bis dieſe Völker das Land geräumt hatten [1]).

Am 1. März erſchlugen einige Edelleute und Bauern 6 Croaten bei Tiefendorf. Während ſich der Stadtvogt Hendel zu Hof dahin begab, um die Sache zu unterſuchen, kam ein Cornet des Oberſten Forgatſch nach Hof, um die der Stadt auferlegte Contribution abzuholen. Dieſer wurde aber von den Sachſen, welche zu Plauen lagen und unter dem Befehle des Oberſten Veit Dietrich von Taube ſtanden, gefangen genommen und nach Plauen geführt. Ueber dieſe beiden Vorfälle war Corpes ſo entrüſtet, daß er am 4. März mit ſeinem Regimente nach Tiefendorf rückte und im Beiſeyn des dazu beorderten Stadtvogts Hendel die Orte Hohendorf und Tiefendorf abbrennen ließ [2]). Rehau wurde geplündert, wobei viele Einwohner getödtet wurden. Die übrigen verbargen ſich in die nahe Waldung [3]).

Am Aſchermittwoch (6. März) kamen Corpes, Forgatſch und Beigoth mit allen ihren Truppen nach Hof, rückten mit 20 Compagnien durch das obere Thor in die Stadt und gaben ſogleich den Befehl zur Plünderung. Am andern Tage berief Forgatſch den Stadrath vor ſich und befahl ihm, 1500 Rthlr. Contribution im Voraus zu bezahlen. Zugleich legte er demſelben eine ſtarke Geldbuße für den von den Sachſen weggeführten Cornet auf. Am 8. März brachen ſie zwar wieder auf und zogen nach Kronach, ließen aber, weil ſie das verlangte Geld nicht vollſtändig erhalten hatten, den Stadtvogt Hendel und den Bürgermeiſter Johann Gröſchel als Geißeln nach Eger führen, wo dieſe bis nach Oſtern im Gaſthofe zum ſchwarzen Bären bewacht wurden. In Hof ließen ſie 2 Croaten zurück, welche die Stadt verpflegen mußte.

Am 15. März erſchien der ſchwediſche Oberſt Taupadel mit den Sachſen vor der Stadt, ſprengte das untere Thor

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz im k. Archive zu Bamberg.
2) Hof im dreißigjährigen Kriege. Mſpt.
3) Longolius, Rehau. Mſpt.

auf, nahm die beiden zurückgelassenen Croaten gefangen und nöthigte die Bürger, seine auf der Anhöhe oberhalb des Lazareths lagernden Truppen mit Bier und Brod zu versehen. Nachmittags 2 Uhr zog er wieder ab. Er wollte die gefangenen Croaten mitnehmen, allein auf vieles Bitten der Bürger, welche desbalb eine neue Gewaltthat von Seite der Kaiserlichen befürchteten, ließ er sie endlich zurück. Dagegen wurde ein Croat, der die Wunsiedler Fuhren nach Leipzig geleitete, vor dem untern Röhrenkasten von einem Schweden erstochen. Dies erregte unter den Bürgern einen solchen Schrecken, daß mehrere die Stadt verließen und den Sachsen nacheilten, obschon die beiden zurückgebliebenen Croaten ihrem Obersten die Unschuld der Stadt bei diesem Vorfalle gemeldet hatten. Die entflohenen Bürger wurden unterwegs von den umherstreifenden Croaten geplündert [1]). Die unausgesetzten Plünderungen dieser rohen Horden brachten über das ganze Land unsäglichen Jammer. Nichts war vor ihrer Raubgier sicher. Es wurde daher den Beamten befohlen, das wenige bei den Aemtern noch vorräthige Geld auf die Plassenburg zu bringen, was jedoch nur mit Lebensgefahr bewerkstelligt werden konnte [2]). Der Gemeinde Waldau im Amte Kulmbach wurden 20 Pferde und 107 Stück Vieh geraubt, die Schweine, die Ziegen, die Gänse, die Hühner ꝛc. nicht gerechnet. Aus diesem Grunde bat diese Gemeinde am 15. März, sie mit Leistung der Frohn und Steuer eine Zeitlang zu verschonen [3]).

Um dieselbe Zeit ließen sich auch in der Nähe der Stadt Bayreuth, welche, wie bereits erwähnt, der schwedische Oberstlieutenant Reinhold von Rosen mit einem Regiment Dragoner besetzt hielt, feindliche Haufen sehen. Es waren bayerische Reiter, die sich am 15. März vom Galgenberge aus der Stadt näherten. Ihr Oberst, Johann von Werth, forderte die

---

1) Hof ꝛc. Mspt.
2) Heinritz, Markgraf Christian, abgedr. in v. Hagens Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkr. I. 3. S. 46.
3) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.

Stadt im Namen des kaiserlichen Feldmarschalls Holk zur Uebergabe auf. Als aber von den Thürmen mit Doppelhaken und von den Mauern mit Musketen Feuer gegeben wurde, so zog er sich wieder zurück, nachdem er zuvor die Moritzhöfe, das heilige Kreuz, den Hospitalhof und die Müllerstädel in Brand gesteckt hatte [1]). Hierauf wendete er sich nach Creußen, nahm die Stadt ein und übernachtete daselbst. Beim Aufbruche (16. März) ließ er die Stadt plündern und dann anzünden. Nur 8 Häuser in der Vorstadt und die Kirche blieben stehen; der Kirchthurm aber brannte ab. Gleiches Loos traf die Orte Gottsfeld mit dem neuen von der Markgräfin Marie erbauten Schlosse, Lindenhard, wo die gesammte Amtsregistratur verbrannte, Schnabelwaid, Haidhof und Hörleinsreuth. Der Pfarrer Johannes Kempf zu Haag wurde gefangen genommen und mußte sich loskaufen, wozu ihm das Gotteshaus 2 fl. 1½ Ort und 6½ pf. schenkte [2]). Der Diaconus M. Joh. Fried. Pertsch zu Creußen, welcher durch den Brand allen Hausrath und seine schöne Bibliothek verloren hatte, begab sich im Mai nach Würzburg zu seinem Schwager Schleupner, der ihm dort eine Anstellung verschaffte. Später (1635) wurde er Diaconus zu Wunsiedel und im J. 1650 kam er als Pfarrer nach Münchberg, wo er im J. 1660 der erste Superintendent wurde und am 30. Mai 1673 starb. Der Nachfolger des Pfarrers M. Joh. Salzmann zu Creußen, M. Joh. Dambach (1634—1646), wohnte 10½ Monate lang im Hause des Bürgermeisters Wolfgang Christoph Schirmer, bis die Pfarrgebäude wieder bewohnt werden konnten. Das Diaconat blieb bis 1637 unbesetzt. Da erhielt es am 24. April der Kaplan Ludwig Buchka zu Gesees, welcher die Pfarrei Haag mit versah. Dieser starb zu Creußen am 10. Januar 1667 [3]). —

---

1) Bayreuther Kalender vom J. 1778.

2) Creußen, Mspt. — Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg. — Künsberg. Chronik. VIII. 2. Bd. — Groß, Brandenb. Kriegshistorie. S. 323

3) Prückners Mspt. — Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth. I. S. 144.

In Schnabelwaid war das Schloß mit abgebrannt. Der damalige Pfarrer, Joh. H. Helfer, wurde nach Schwarzach befördert und der Gottesdienst zu Schnabelwaid 6 Jahre lang bis zum Wiederaufbau der Kirche von auswärtigen Geistlichen versehen, oder (von 1636 an, wo das Schloß von Ferdinand Christoph von Künsberg wieder aus der Asche erhoben wurde) von den Präceptoren der Künsberg'schen Kinder im Schlosse gehalten [1]).

Am 22. März ergab sich Weismain nach dreitägiger Bestürmung an den Herzog Bernhard von Weimar. Oberst Muffel besetzte nun die Stadt mit 3 Compagnien Kulmbacher Bürger und Landvolks nebst einigen schwedischen Dragonern vom Regimente Taupadel und übertrug den Befehl über diese Besatzung dem Hauptmann von Reichenbach, einem vogtländischen Edelmanne. Diesen lösten später Taupadel'sche Dragoner unter dem Kapitain Wachsmuth ab [2]).— Um diese Zeit tödteten die Croaten bei Lanzendorf mehrere Männer aus der Umgegend, namentlich Fritz Fuhrenschild aus Trebgast, Hans Holweg aus Schlömen, Fritz Hacker von Gössenreuth, Hans Hirschmann, Hans Buchbauer, Wolfgang Kern, alle drei von Kremitz, Wolf Lauterbach von Neustädtlein am Forst, den Gärtner der Markgräfin von Bayreuth und den Büttel von St. Johannis. Alle diese wurden am 20., 28. und 29. März zu Lanzendorf begraben [3]). Zu Bischofgrün wurde Hans Brei von Wilfersreuth begraben, der gleichfalls von den Feinden getödtet worden war [4]). Die Stadt Wunsiedel mußte im März 2000 Rthlr. an den kaiserl. Obersten von Adelshofen zu Eger bezahlen [5]).

Am 29. März kamen wieder die Schweden und Sachsen nach Hof und verjagten die kaiserlichen Streifparteien. Der kaiserliche Rittmeister von Garmatey, der abgeschickt war, um

---

1) Künsberg. Chronik a. a. O. Mspt.
2) Archiv für Oberfranken. III. 2. S. 92 — 97.
3) Register der Verstorbenen der Pfarrei Lanzendorf ad ann. 1633. Mspt.
4) Auszug aus den Bischofgrüner Kirchenbüchern von Scherber. Mspt.
5) Langs Programme.

die Stadt zu plündern, wurde niedergemacht. Corpes mußte sich nach Eger zurückziehen, wobei Forgatsch seine ganze Bagage verlor. Die Schweden verfolgten die Kaiserlichen bis nach Kirchenlamitz. Abends kamen sie nach Hof zurück und blieben, 48 Compagnien stark, in der Stadt und der Umgegend bis zum 1. April liegen. Kaum waren sie abgezogen, so ließen sich alsbald die Croaten wieder sehen. Die Bürger geriethen dadurch in einen solchen Schrecken, daß viele entflohen. Sie hatten aber das Unglück, theils von den Croaten, theils von den Schweden geplündert zu werden. Ein Trupp Croaten kam vor das Thor und begehrte nicht nur Bier und Brod, sondern auch, daß die Beamten zu ihnen hinauskommen sollten. Joh. G. Theih und Joh. G. Wolff begaben sich auch wirklich hinaus, wurden aber sogleich festgenommen und nach Eger geführt. Theih wurde zwar gegen ein Lösegeld von 600 Rthlrn. wieder freigelassen, Wolff aber mußte in Eger bei den schon früher weggeführten Geißeln Hendel und Gröschel zurückbleiben. [1]).

Am 9. April erschien der Oberstlieutenant von Rosen mit einem starken Reitertrupp vor Wunsiedel, sprengte das obere Thor (Kirchenthor) auf, nahm die kaiserliche Salvegarde gefangen und plünderte die Kirche, das Rathhaus und andere Häuser. Dadurch erlitt die Stadt abermals einen Schaden von 1000 Rthlrn. Bei dieser Gelegenheit nahm man mit Schrecken wahr, daß auch den Schweden mehr an der Beute, als an dem Wohle ihrer Religionsverwandten gelegen war. Rosen begab sich nach Weißenstadt zurück, ließ aber in Wunsiedel den Rittmeister Gropp zurück [2]). Die nach Eger geführten Höfer Geißeln wurden nicht eher freigegeben, als bis Adelshofen seine von Rosen in Wunsiedel gefangen genommene Salvegarde zurückerhalten hatte.

Am 15. April kam Oberst Taupadel mit seinen Völkern und den Sachsen, an 2000 Pferde stark, wieder in Hof an,

---

1) Hof. Mspt.
2) Pertsch. orig. Voigtl. I. p. 124. — Langs Programme.

zog von da nach Kirchenlamitz und überfiel in der Nacht die drei Croatenregimenter Beigoth, Keglewitz und Pauli, welche zu Thiersheim, Arzberg und Schlottenhof lagen. Er tödtete 300 Croaten, eroberte 8 Standarten, nahm den Obersten Marco Horatio Pauli mit mehreren Offizieren gefangen und führte die Gefangenen und die Beute nach Wunsiedel, wo er 10 Tage lang ausruhte [1]). Am Ostertage alten Calenders*) fielen einige von seinen Truppen in Redwitz ein und nahmen die Pferde aus den Ställen. Als dies dem Obersten Taupadel angezeigt wurde, ertheilte er dem Markte eine schriftliche Salvegarde. Dagegen mußte derselbe einige Fässer Bier und mehrere Centner Fleisch und Brod, so wie eine starke Contribution nach Wunsiedel liefern, und als Taupadel am 27. April Wunsiedel verließ und nach Hof marschirte, so mußte die Contribution viele Wochen lang nach Hof geschickt werden [2]). Nachdem Taupadel von Wunsiedel abgezogen war, flohen viele Bürger aus Furcht vor den Kaiserlichen ins Ausland. Die Sachsen zogen mit einem Theile der Schweden sogleich in ihr Standquartier nach Plauen zurück, aber das Taupadel'sche Regiment, so wie 3 Compagnien vom Regimente Eßleben und

*) Bekanntlich nahmen die Protestanten im Jahre 1582 den neuen Gregorianischen Kalender nicht an, sondern behielten den alten Julianischen Kalender bei. Natürlich mußten daraus in solchen Ländern, wo Katholiken und Protestanten unter einander wohnten, unangenehme Differenzen für den gewöhnlichen Verkehr entstehen. Denn da die Katholiken den Protestanten in der Zeitrechnung um 10 Tage voraus waren, so wurden die kirchlichen Feste von den Katholiken früher, von den Protestanten später gefeiert. Alle Urkunden, alle Briefe mußten doppeltes Datum erhalten, nach dem alten und nach dem neuen Style, wie man zu sagen pflegte. Diese Unbequemlichkeiten und namentlich die so störende doppelte Feier des Osterfestes führte endlich auch die Protestanten zu dem vernünftigen Entschlusse, den verbesserten Kalender mit dem Jahre 1700 anzunehmen. Geschichte der denkwürdigsten Erfindungen ꝛc. von Vogel. Leipzig 1847. I. Bd. S. 123 ff.

1) Hof. Mspt. — Pertsch. l. c. — Langs Progamme.
2) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

1 Compagnie vom Regimente des Herzogs Bernhard von Weimar wurden in Hof einquartiert [1]).

Zu derselben Zeit lagen in Marktleuthen kaiserliche Reiter vom Regimente Nicolai. Diese hausten daselbst und in der Umgegend, z. B. zu Schwarzenbach an der Saale und zu Förbau, welche beide Orte dem geheimen Rathe und Kanzler Urban Caspar von Feilitzsch gehörten, sehr übel. Der Pfarrer und Senior M. Georg Strobel zu Kirchenlamitz, ein Greis von 71 Jahren, wurde gemißhandelt und entfloh nach Münchberg zu seinem Eidam, dem Syndiaconus Küffner, wurde aber daselbst im Hause des Bürgermeisters Fraß umgebracht. Sein Nachfolger, M. Vitus Rosa, konnte wegen der großen Unsicherheit sein Amt nicht antreten. Er flüchtete mit den Seinigen nach Wunsiedel, wo er in seinen besten Jahren an der Pest starb. Mittlerweile tauften zu Kirchenlamitz der Diaconus Münzer zu Selb, der Diaconus Pertsch zu Weißenstadt und der Pfarrer Raspe zu Hallerstein [2]). Das der Sage nach ehemals zwischen Hohenbuch und Marktleuthen auf einem Abhange gelegene, zur Pfarrei Kirchenlamitz gehörige Dorf Rohrsbach soll damals in Asche gelegt und von den Einwohnern verlassen worden seyn. Dieselben sollen sich dann in Marktleuthen angebaut haben, und namentlich wird angegeben, daß die Häuser ober- und unterhalb der großen Egerbrücke daselbst ihr Entstehen dem Untergange von Rohrsbach zu verdanken haben [3]).

Die Kronacher Besatzung machte häufige Einfälle ins Amt Lichtenberg. Hans von Pudewels, Amtmann zu Lichtenberg, übte das Wiedervergeltungsrecht; er fiel in den Rodacher Grund ein und trieb viel Vieh weg. Dafür zündeten die Kronacher Heinersberg an, verwundeten die im fürstl. Vorwerke liegenden Lichtenberger Ausschüsser und plünderten, brannten und mordeten in allen Ortschaften des Amtes [4]).

1) Hof. Mspt.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
3) Kurze Nachricht von dem im dreißigjährigen Kriege untergegangenen Dorfe Rohrsbach, von der Hauptmannswittwe Frau Vogel zu Bayreuth. Mspt.
4) Prückners Mspt.

Am 28. April kam Beigoth mit 3 Compagnien Croaten nach Wunſiedel, unternahm aber keine Feindſeligkeiten gegen die Stadt. Dagegen ließ Adelshofen am 1. Mai zwei Beamte, den Richter Chriſtoph Zeidler und den Stadtſchreiber Jakob Kellermann, und zwei Räthe, Dr. Gropp und Alexander Pachelbel von Gehag, durch 50 Dragoner aufgreifen und nach Eger bringen, wo ſie 12 Wochen lang gefangen ſaßen. Sie wurden erſt nach Erlegung eines Löſegeldes von 4000 Rthlrn. freigelaſſen [1]).

Der Markgraf befand ſich um dieſe Zeit in ſeiner Geburtsſtadt Köln an der Spree [2]). — Am 5. Mai kam Herzog Wilhelm von Sachſen-Weimar mit ſeinen Prinzen und 6 Kanonen in Hof an [3]).—Am 7. Mai wurde Neuſtadt am Kulm auf Befehl des bayeriſchen Landrichters Hans Chriſtoph Umſeher zu Waldeck von den Bayern, Croaten und andern Völkern eingeäſchert, wobei der Pfarrer M. Karner viel Ungemach erlitt. Das Carmeliterkloſter, welches mitten in der Stadt an der ſüdlichen Mauer ſtand, brannte gänzlich ab [4]). Zu Thiersheim brach am 10. Mai aus Unvorſichtigkeit bei einem Schmiede Feuer aus, wodurch wieder 18 neu erbaute Häuſer abbrannten [5]). — Am 13. Mai kam der Markgraf wieder in Kulmbach an, nachdem er ſich mit ſeiner Familie faſt 8 Monate lang im Auslande aufgehalten hatte. Er richtete nun ſeine Hofhaltung auf der Plaſſenburg an [6]).

Die Croaten an der böhmiſchen Grenze wollten die Nie-

---

1) Langs Programme. — Pertsch. l. c. p. 125.

2) Schreiben des M. Chriſtian an die geheimen Hof- und Kammerräthe zu Kulmbach d. d. Cöln den 29. April 1633, im k. Archive zu Bamberg.

3) Hof. Mſpt.

4) Karners Relation. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg. — Prückners Manuſpt.

5) Leopolds Chronik v. Redwitz im k. Archive zu Bamberg.

6) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg. In Schleifs Chronik von Kulmbach iſt geſagt, daß der Markgraf erſt Anfangs Juni auf der Plaſſenburg angekommen ſey.

derlage der Ihrigen rächen und trafen Anstalten, die Schweden zu überfallen. Taupadel aber, der damals noch zu Weißenstadt sich befand und von ihrem Vorhaben Kunde erhalten hatte, brach am 15. Mai mit dem Oberstlieutenant von Rosen und dem Rittmeister Gropp auf und zog nach Wunsiedel, wo er einige Häuser rein ausleeren ließ. Um Mitternacht verließ er die Stadt und traf am andern Morgen auf die Croaten, welche zu Fischern und Mühlbach lagen und gerade das Frohnleichnamsfest feierten. Er tödtete 200 von ihnen und kehrte mit großer Beute, besonders an Pferden, nach Hof zurück. Am 29. Mai verließen die Schweden Hof und zogen über Steben nach Kronach, das bisher von dem Kulmbacher Obersten Muffel und dem Koburgischen Obersten Zehen bloquirt gehalten wurde, nun aber förmlich belagert werden sollte [1]).

Am Mittwoch den 5. Juni wurde ein allgemeiner Buß-, Bet- und Festtag angeordnet, der alle 4 Wochen, und zwar am ersten Mittwoch eines jeden Monats, gefeiert wurde [2]).

Am 6. Juni erschienen wieder die Croaten vor der Stadt Hof unter Anführung der Obersten Prischionazky und Beigoth. Sie lagerten sich bei dem Gerichte und verlangten, daß Abgeordnete vom Rathe zu ihnen hinaus kommen sollten. Der Stadtvogt Hendel begab sich in Begleitung eines böhmischen Edelmannes, mit Namen Prischionazky, der ein Verwandter des kaiserlichen Obersten war und sich nebst andern Edelleuten schon im J. 1628 nach Hof geflüchtet hatte, zu ihnen hinaus. Dieser brachte es dahin, daß die verlangte ansehnliche Contribution an Geld, Bier, Brod und Wein nicht nur erlassen wurde, sondern daß auch die Croaten sofort abzogen. Unter den aus Böhmen nach Hof Geflüchteten befand sich auch M. Andreas Grazoschovsky, ehemaliger Superintendent zu Taus im Pilsener Kreise, der um der Religion willen sein Vaterland verlassen mußte. Derselbe hatte im J. 1628 einen andern böhmischen Flüchtling, Namens Zschirnis aus Guhdenitz, mit der

---

1) Hof. Mspt. — Langs Programme.
2) Bayreuther Kalender vom J. 1778. — Heinritz a. a. O.

Böhmin Magd. Juſt. Prſchychovsky in der Kirche zu Hof in böhmiſcher Sprache getraut [1]).

Am 7. Juni fielen die Bayern von Kemnath aus zu Schönbrunn ein, zündeten das Dorf an und machten 8 Perſonen nieder [2]).

Am 13. Juni kam abermals eine große Anzahl Croaten nach Hof. Der größte Theil hielt oben auf der Warte, die andern aber drangen nach und nach in die Stadt und plünderten. Die Bürger flüchteten ihre beſte Habe in die Kirche; aber die Croaten ſprengten die Sacriſteithüren auf und raubten Alles, was ſie fanden, ſelbſt den Kirchenornat. Dieſe Plünderung währte von 6 Uhr Morgens bis 11 Uhr [3]).

Am 16. Juni kam Adelshofen mit 500 Soldaten zu Fuß und 5 Compagnien Reiter nach Wunſiedel und quartierte ſich ein [4]).

Am 17. Juni erſchien Taupadel von Schleiz und Plauen kommend in Hof; er nahm aber Nichts, als das Getreide auf dem Kaſtenboden. Es ließen ſich zwar auch Croaten ſehen, ſie wurden aber von den Schweden verjagt und bis nach Münchberg mit Verluſt einiger Gefangenen verfolgt. Damals lagen ſo viele Soldaten in Hof, daß auf 5 Häuſer eine Compagnie kam. Doch zogen ſie glücklicher Weiſe bald wieder ab. Die Furcht in der Stadt war ſo groß, daß, als am 19. Juni die geiſtliche Synode gehalten werden ſollte, nur ein einziger Geiſtlicher in der Stadt blieb [5]).

Am 16. Juni überfiel Holk mit 60 Cornetten Reiter die Stadt Bayreuth, wurde aber durch das Geſchütz auf den Thürmen und den Mauern zum Abzuge genöthigt. Er wendete ſich alsdann nach Wunſiedel und quartierte ſeine Truppen am 18. Juni in den nahen Dörfern ein. Kaum war Bayreuth von dieſer Gefahr befreit, als plötzlich eine neue hereinbrach, welche

---

1) Hof. Mſpt.
2) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mſpt.
4) Leopolds Chronik v. Redwitz.
5) Hof. Mſpt.

die Stadt nicht zu bestehen vermochte. Am Mittwoch den 19. Juni wurde sie von dem kaiserlichen General Manteuffel eingenommen und geplündert [1]). Dazu mußte sie wieder eine Brandschatzung von 1500 Rthlrn. erlegen. Bei diesem Einfalle wurde der Stadtlieutenant Sebastian Hering erschossen. Dasselbe Schicksal hatte Hans Depser vor dem untern Thore, Hans Küffner zu Heinersreuth und die Wittwe des Joachim Heidenreich im neuen Wege, Namens Margaretha. Lorenz Brechtold, Braukärner, wurde durch 15 Stiche und Hiebe getödtet, weil er sein Geld nicht hergeben wollte. Wolf Reichold, ein Vertriebener aus der Oberpfalz, und Hans Ötterer wurden im neuen Wege niedergemacht. Die Ehefrau des alten Bayerlein, Elisabetha, wurde vor dem untern Thore von 2 Croaten erschossen [2]). Das Hospital mußte 73 fl. für eine Salvegarde bezahlen [3]). Auch die Umgegend wurde hart mitgenommen. Am 23. Juni Morgens 5 Uhr wurde Hans Bartenfelder von den Moritzhöfen bei dem heiligen Kreuze niedergemacht. An demselben Tage wurde Egidius Pönitz, ein Schuhknecht, erschossen, und am 27. Juni wurde dem Cunz Bezold zu Heinersreuth der Kopf abgehauen [4]). In Mistelbach wurde der Opferstock erbrochen [5]). Thurnau wurde am 23. Juni von Manteuffel heimgesucht [6]). Der Pfarrer M. Johann Roth zu Casendorf vergrub die Kirchenbücher im St. Magnusthurme. Aber die Feinde, die hier einen großen Schatz zu finden hofften und sich getäuscht sahen, verbrannten dieselben [7]). Aufseß wurde von den Croaten geplündert und in Brand gesteckt. Nur das Schloß und die Kirche blieben stehen. Wer nicht entfloh, wurde getödtet [8]).

---

1) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
2) Bayreuther Kalender 1778.
3) Collect. Thomas. VIII. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Bayreuther Kalender 1778.
5) v. Reiche, Fantasie.
6) Prückners Mspt.
7) Fikenscher, gel. Fürst. Bayreuth VII. S. 246.
8) Dr. v. Aufseß, historische Entwicklung der kirchl. Verhältnisse zu Aufseß. S. 12.

Am 20. Juni rückten die Sachsen unter Taube in Hof ein, denen das Taupadel'sche Regiment und noch andere Truppen, im Ganzen 48 Compagnien, folgten [1]).

Holk brach am 21. Juni von Wunsiedel auf und zog nach Kulmbach, aber von den Kugeln der Plassenburg zurückgewiesen trat er alsbald wieder den Rückzug nach Wunsiedel an [2]). Am 25. Juni plünderte er die Stadt in Gemeinschaft mit Adelshofen und kehrte dann nach Eger zurück. Adelshofen aber blieb mit 800 Mann noch 5 Tage in Wunsiedel und verursachte der Stadt einen neuen Schaden von 1200 Rthlrn. Nach Eger mußten 16 Fässer Bier und viel Getreide geliefert werden [3]). Der Rector zu Wunsiedel, M. Joseph Keller aus Kulmbach, welcher gleichfalls Plünderung erlitt, wurde dadurch bewogen, sich dringend um eine Beförderung zu melden. Allein er erlebte dieselbe nicht mehr; denn er starb schon am 19. Sept. 1635 im 36. Lebensjahre [4]).

Am 1. Juli kamen die Kaiserlichen nach Hof, weil sie die Stadt unbesetzt glaubten. Sie wurden aber von den Sachsen und Schweden zurückgetrieben und bis Rehau verfolgt, wo viele Einwohner von den Croaten erschlagen wurden. Wer fliehen konnte, verbarg sich in die Wälder [5]). An diesem Tage wurde der Kaplan Johann Albinus (Weiß) zu Selb (seit 1621 daselbst), als er von Hof nach Hause zurückkehren wollte, in der Nähe von Kautendorf von den Croaten des Holk und Corpes durch 5 Schüsse und einen Hieb in einem Alter von 43 Jahren getödtet. Sein Leichnam wurde nach Hof gebracht und daselbst am 2. Juli begraben [6]). Am andern Tage brachen plötzlich sämmtliche Völker zu Hof auf und marschirten nach Plauen, was einen solchen Schrecken verursachte,

---

1) Hof. Mspt.
2) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
3) Langs Programme.
4) Fikenscher, gel. Fürst. Bayr. XI. S. 66.
5) Hof. Mscpt. — Longolius, Rehau. Mspt.
6) Prückners Mspt. — Scherber, Kirchenlamitz, Mspt. — Wöchentliche Nachrichten ꝛc. 1767. S. 474.

daß Hohe und Niedere die Stadt verließen. Das Ein- und Ausmarschiren beider Parteien dauerte nun immer fort. Die Schweden verlangten nicht nur selbst Contributionen, sondern verboten auch, sie den Kaiserlichen zu geben, bei Strafe, als Rebellen behandelt zu werden [1]).

Am 13. Juli fielen Croaten in Goldcronach ein, tödteten daselbst den Förster, wie auch zu Gefrees den Bürgermeister und plünderten in beiden Orten [2]). Am 19. Juli in der Nacht überfielen sie Bischofgrün und machten den Bauern Caspar Vogt nieder. An demselben Tage tödteten sie zu Birnstengel den Bauern Michael Glaßer in seinem Hause und zu Zedlitz den Einwohner Johann Pfeiffer [3]).

Wunsiedel wurde am 31. Juli wieder von den Schweden geplündert, und am 7. August erschien der kaiserliche Generalwachtmeister Strozzi mit 100 Dragonern und vielen Zimmerleuten und Maurern, welche die Stadtmauer und einige Thürme niederrissen. Die Bürger mußten selbst Hand anlegen und die Thore zertrümmern und in Brand stecken [4]). — M. Johann Solger aus Ahornberg erhielt in diesem Jahre das zweite Diaconat zu Münchberg. Er mußte aber wegen der großen Unsicherheit in Kulmbach bleiben, wo er schon am Himmelfahrtsfeste seine Probepredigt gehalten hatte und zu Exaudi ordinirt worden war. Erst zu Bartholomäi konnte er sein neues Amt antreten [5]).

Holk starb auf seinem Rückmarsche aus Sachsen nach Böhmen zu Adorf an der Pest am 26. August. Vor seinem Ende wollte er noch beichten und das heilige Abendmahl genießen, aber es war weit und breit kein evangelischer Geistlicher zu finden, obschon er 1000 Thaler bot [6]). Sein Leichnam wurde am 30. August nach Eger gebracht und in der

---

1) Hof. Mspt.
2) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
3) Auszug aus den Bischofgrüner Kirchenbüchern von Scherber. Mspt.
4) Langs Programme.
5) Fikenscher, gel. Fürst. Bayr. IX. S. 47.
6) Falkenstein, nordgauische Alterthümer. III. S. 434.

Pfarrkirche beigesetzt, bis er von seinen Verwandten nach Dänemark abgeholt wurde [1]).

Am 30. Aug. überfielen die Schweden die Croaten in ihren Quartieren bei Osseck, wobei auch in und um Hof viele Menschen ermordet wurden, und in der Nacht, wo einige kaiserliche Compagnien die Schweden verfolgten, wurden mehrere Häuser in der Stadt geplündert. Am 1. September kam der kaiserliche Oberst Pauli mit 500 Reitern nach Hof, wurde aber noch an diesem Abende von Taupadel und Rosen angegriffen und am andern Tage nach einem Verluste von 200 Mann gezwungen, die Stadt zu verlassen. Da aber an demselben Tage die kaiserlichen Cavallerieregimenter Piccolomini, Hatzfeld, Uhlfeld, Lamboi, Bredau, Kinsky ꝛc. aus Sachsen einrückten, so wendeten sich die Schweden ins Bambergische. Die Kaiserlichen nahmen ihr Hauptquartier zu Münchberg. Die ganze Umgegend war von Soldaten überschwemmt; alle Orte wurden von ihnen heimgesucht. Am 3. Sept. wurde Naila angezündet, wie auch einige Scheunen zu Lichtenberg [2]). In Geroldsgrün wurde der Schulmeister und noch 5 andere Personen erschossen [3]). Am 4. Sept. wurde Streitau geplündert und in Brand gesteckt, wodurch die eine Seite des Dorfes größtentheils abbrannte [4]). In Weißenstadt und dem dazu gehörigen Amte lagen die Regimenter Bredau und Piccolomini, welche die wenigen noch übrigen Einwohner sehr übel behandelten. Viele Häuser wurden dem Boden gleich gemacht. Den großen herrschaftlichen (Forellen-) Weiher gruben sie ab und verwüsteten die Mühle zu Meyenhof. Die Gewalt des Wassers riß auch die nahe gelegenen Weiher ab, wodurch ein sehr großes Wasser entstand. Zu Birk lagen 2 Compagnien, welche zwei Höfe abbrannten, das Getreide auf dem Felde abschnitten und

---

1) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Hof. Mspt.
3) Prückners Mspt.
4) Streitau v. Oesterreicher. S. 48.

mit demſelben die Pferde fütterten. Das ſämmtliche Vieh und alle Lebensmittel wurden geraubt [1]).

In Hof war ein Rittmeiſter, Namens Bieringer, zurückgeblieben, welcher auf die Anzeige, daß mehrere Bürger ihr Geld in die Stadtorgel verborgen hätten, dieſelbe am 5. Sept. ausſuchte und eine bedeutende Summe herausnahm. Am andern Tage wurden viele Gewölbe aufgeſprengt und die Einwohner gemißhandelt, bis ſie die Orte angaben, wo noch einiges Geld zu finden war. Am 9. Sept. wurde die Stadt von Lamboi geplündert und viele Einwohner getödtet oder gemißhandelt und weggeführt, unter den letzteren zwei Bürgerstöchter, welche den Soldaten verrathen hatten, daß in einem Gewölbe der Kirche Geld verborgen ſey. Dieſes erbrachen ſie und raubten einen großen Schatz. An den beiden folgenden Tagen plünderten abermals ſtreifende Parteien, trieben das Vieh weg und erbrachen mittelſt Verrätherei bei dem Bürgermeiſter Löw ein Gewölbe, in dem ſie viel Geld fanden. Damals ſtarben täglich über 10 Menſchen an der Peſt, ſo daß ſich 200 Mann Kaiſerliche, die von Neuſtadt an der Orla gekommen waren, nicht in die Stadt wagten, ſondern in der Vorſtadt blieben [2]).

In der Gegend um Wunſiedel lagen vom 8. bis 27. Sept. die Hatzfeld'ſchen Truppen. Hatzfeld, Adelshofen und Oberſt v. Waldenfels hatten ſich in der Stadt ſelbſt einquartiert. Das Uhlfeld'ſche Regiment lag zweimal in der Nähe und erhielt von der Stadt wöchentlich 90 Rthlr., 6 Fäſſer Bier und 1000 Pfund Brod nebſt Haber und Wein [3]). Auch von der Stadt Hof begehrte Uhlfeld am 28. Sept., wo er zu Röslau lag, eine wöchentliche Lieferung von 60 Rthlrn., 6 Fäſſern Bier und 600 Pfund Brod. Aber auf die wiederholten Vorſtellungen des Stadtraths ermäßigte er ſeine Forderung auf 25 Rthlr., 1 Faß Bier und 100 Pfund Brod [4]). Ein Wunſiedler Bürger flü-

1) Pöhlmanns Chronik v. Weißenſtadt. Mſpt. im k. Arch. zu Bamberg.
2) Hof. Mſpt.
3) Langs Programme.
4) Hof. Mſpt.

sterte dem Obersten v. Waldenfels ein, daß der Rittmeister Gropp in den Gropp'schen Häusern einen Schatz verborgen habe. Dies verursachte die empfindlichsten Plackereien; kaum konnte die Einäscherung der Stadt abgewendet werden, und als diese Truppen nach Böhmen abzogen, führten sie den Dr. Gropp und den Bürgermeister Hans Gropp einige Stunden weit mit fort. Die Verheerung mehrerer Häuser und die Contributionen vermehrten den Schaden der Stadt um 8000 Rthlr. [1]).

Am 29. Sept. trieben die Feinde eine große Menge Rindvieh und Schafe von Zedwitz nach Hof. Alsdann erschienen die Truppen des Lamboi, welche sich trotz der Pest in der Stadt einquartierten. Am andern Tage zogen sie nach Eger und nahmen die kaiserliche Salvegarde mit, ließen aber 500 Schafe zurück, welche die Metzger auf Befehl des Stadtraths kaufen sollten. Da aber diese das Fleisch zu theuer gaben, so kaufte der Stadtrath die Schafe selbst und verkaufte das Pfund um 4 Pfennige an die Einwohner [2]). Am 2. October brachen auch Bredau und Uhlfeld, welche bisher in der Gegend von Weißenstadt und Röslau gelegen waren, auf und marschirten gleichfalls nach Böhmen [3]). Nun hatten alle Truppen das Land geräumt, und es wurde von diesem Tage an in der Gegend etwas ruhiger. Zwar kam am 6. Oct. wieder eine Partei Schweden nach Hof, aber sie verlangten Nichts, und der zu Hohenberg liegende Fähndrich, der am 18. Oct. mit 20 Pferden in Hof erschien, wurde mit 3 Ducaten zufrieden gestellt [4]).

Dagegen setzte der bayerische Oberst von Schlez zu Forchheim den Aischgrund fortwährend in Contribution. Den Pfarrer Leonhard Krämer zu Uhlfeld ließ er unter vielen Mißhandlungen nach Forchheim führen und 16 Wochen lang in Eisen legen, bis seine Freunde eine große Summe Geldes für ihn

---

1) Langs Programme.
2) Hof. Mspt.
3) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Hof. Mspt.

erlegten. Bald nach seiner Heimkehr starb er. Von dieser Zeit an war kein Pfarrer zu Uhlfeld; in Nothfällen holte man einen Geistlichen von Windsheim [1]).

Aber auch das Oberland hatte sich nicht lange der Ruhe zu erfreuen; denn schon am 1. Nov. Nachts 1 Uhr wurde die Stadt Wunsiedel wieder von 150 kaiserlichen Soldaten vom Regimente Colloredo überfallen, welche die Mauern mit Leitern erstiegen, die Stadt plünderten und die Bürger dergestalt mißhandelten, daß viele daran starben. Durch diese Plünderung erwuchs der Stadt ein neuer Schaden von 20,000 Rthlrn. [2]).

Am 16. December verließ der Capitain Wachsmuth mit seinen Truppen die Stadt Weismain, worauf Muffel wieder 3 von seinen Compagnien in die Stadt legte und dem v. Reichenbach von neuem den Befehl über dieselbe übertrug. Als aber dieser später mit seinen Truppen zu den Schweden stieß, welche die Festung Forchheim unter dem Obersten Kratz zwei Monate lang belagerten, so besetzte der schwedische Dragonerlieutenant Suder die Stadt Weismain mit einer Compagnie und behauptete dieselbe bis zum 16. August 1634, wo ihn die Annäherung der Kaiserlichen aus der Stadt verscheuchte. Er zog sich nach Koburg zurück, nahm aber den Bürgermeister Friedrich Schütz mit fort, welcher nach vielen Drangsalen auf dem Schlosse zu Koburg starb [3]). — Der schwedische Kanzler Oxenstierna trat in diesem Jahre dem Markgrafen das eroberte Bambergische Amt Steinach nebst den sechs Halsgerichten und das Amt Teuschnitz mit dem Forstamte Nordhalben ab [4]).

Schrecklich waren die Verheerungen, welche die Pest und der Krieg in diesem Jahre angerichtet hatten. Zu Bayreuth waren 360 Personen der Seuche erlegen [5]), zu Hof eine noch

---

1) Groß, brandenburg. Kriegshistorie. S. 320. — Fikenscher, gel. Fürst. Bayr. V. S. 149.

2) Pertsch. orig. Voitl. I. p. 125. — Langs Programme.

3) Archiv für Oberfranken. III. 1. S. 96 — 100.

4) Reinhard, Entwurf einer Historie des Hauses Brandenburg. II. Aufl. Erlangen 1763. S. 189.

5) Bayreuther Kalender 1778.

größere Zahl, darunter die angesehensten Männer, wie der Superintendent M. Jacob Seyfarth, welcher erst am 14. Mai dieses Jahres von Schwarzenbach nach Hof befördert worden war, und der kais. gekrönte Poet, Joseph Körner, gymnasii tertius. Barthel Königsdörfer war im Gefängnisse zu Zwickau gestorben, Melchior Küffner zu Schleiz [1]). In Kulmbach war die Zahl der an der Pest Gestorbenen so groß, daß nicht alle daselbst beerdigt werden konnten, sondern ein Theil derselben nach Melkendorf begraben werden mußte. Laurentius Haßfurter, der Sohn des Bürgermeisters Matthias Haßfurter, hatte den Auftrag erhalten, das Getreide, welches auf die Veranstaltung des Kanzlers Oxenstierna zur Versorgung der Plassenburg aus den rheinischen Kreisen gesendet wurde, nach Kulmbach zu führen. Er war mit dem Getreide bereits bis Kitzingen gekommen, mußte sich aber von da nach Koburg begeben, um die Gattin des Kanzlers von Feilitzsch, die wegen der Pest dahin geflohen war, zu besuchen. Von Koburg nach Kulmbach zurückkehrend kam er Nachts am Thore an und fand es verschlossen. Ermüdet von der Reise suchte er sich auf der Wiese einen Ort zur Ruhe. Sanft schlief er bis zum Morgen, wo er beim Erwachen mit Schaudern wahrnahm, daß er unter Leichnamen gelegen, welche man Tags zuvor aus der Stadt geschafft, aber nicht sogleich hatte begraben können.

Auf Befehl des Markgrafen wurde ein Ueberschlag gemacht, welchen Schaden der Krieg und die Pest im Amte Kulmbach angerichtet hatten. Es fand sich, daß 116 Frohnhöfe, 210 Söldengüter und 264 Häuser sammt den Nebengebäuden abgebrannt oder verlassen waren, und 71 Grundstücke öde lagen [2]). Zu Casendorf und Wirsberg waren 93 Häuser abgebrannt [3]). Die in diesem Jahre abgebrannten Unterthanen in den 6 Aemtern waren zum Kastenamte Wun-

1) Hof. Mspt.

2) Schleifs Chronik von Kulmbach. Manuscript im k. Archive zu Bamberg.

3) Verzeichniß der in der Hauptmannschaft Kulmbach 1633 abgebrannten Häuser. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

siedel schuldig: 163 fl. 1 Ort 9½ pf. an Geld, 3¼ Napf Weizen, 27 Char 7 Mees Korn, 5 Char 2 Mees 2 Napf Gerste, 34 Char 3 Mees 1 Napf Haber, 124 Hennen, 27 junge Hühner und 52⅝ Schock Eier [1]). Doch kostete das Achtel Korn nicht mehr als 8 Groschen und der Haber nur 1 Groschen [2]).

1634.

Dieses Jahr brachte dem Lande neue Leiden, obschon es anfangs nur durch einige Streifparteien in Schrecken gesetzt wurde. Herzog Bernhard von Weimar wendete sich nach der Einnahme von Regensburg im Januar dieses Jahres in die Oberpfalz, wodurch die sechs Aemter wieder in die äußerste Bedrängniß geriethen. Denn von zwei Parteien zugleich eingeschlossen durfte man keiner trauen und von keiner Salvegarden annehmen, weil sonst die andere Partei einfiel und die Salvegarden gefangen nahm, welche dann theuer bezahlt werden mußten. Daher war von keiner Seite irgend ein Schutz zu hoffen, und es begann ein allgemeines Rauben und Plündern [3]). Dazu mußten die sechs Aemter fortwährend Contributionen nach Eger und Hohenberg zahlen [4]). Der Diaconus Lorenz Müller zu Selb (5. Nov. 1632 — 24. Feb. 1634) mußte mit Frau und Kindern nach Kulmbach flüchten, nachdem er sich vorher einmal 3 Tage lang im Hühnerhause und ein anderes Mal in einer Mühle hinter dem Wasserrade verborgen hatte, während viele Menschen um ihn herum erschossen wurden. Der Pfarrer M. Joh. Pertsch zu Oberröslau (1633 — 1644) mußte oft nach Wunsiedel oder Weißenstadt flüchten, wo er auch kirchliche Handlungen an seinen zugleich mit ihm dahin geflüchteten Pfarrkindern verrichtete. Im J. 1634 erhielt er 4 Thaler aus dem Gotteshause, weil ihm alle seine

1) Verzeichnuß, was die von dem Kayßerischen Kriegsvolk abgebrändten Unterthanen in den 6 Ambt Wonsiedel an Geld und Getreid auf dem Kasten Wonsiedel schuldig. Anno 1633. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

2) Hof. Mspt.

3) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

4) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.

Habe vom Kriegsvolke geraubt war. Im J. 1635 wurde ihm zu Wunſiedel eine Tochter geboren, welche in dieſem Jahre das einzige Kind in ſeiner Gemeinde war. Im folgenden Jahre wurde gar keines geboren. Daraus iſt zu ſchließen, daß faſt die ganze Gemeinde durch den Hunger, die Peſt und den Krieg aufgerieben war. Der Pfarrer Nicolaus Chriſt zu Pilgramsreuth (1633 — 1647) ſchrieb in das Kirchenbuch: er habe von Vielitz, Schönwald, Martinlamitz, Nunnenhäuſern, Quellenreuth und andern Orten Kinder getauft, auch Leute aus andern Kirchſpielen, wo es wegen der Feinde nicht ſicher war, beſonders von Selb, als daſelbſt kein Pfarrer war, getraut [1]).

Wallenſtein war nun vom Kaiſer ſeines Oberbefehls entſetzt und am 24 Januar und 18. Februar für vogelfrei erklärt worden. Er faßte daher den Entſchluß, ſich den Schweden in die Arme zu werfen, und ließ zu dieſem Ende den Herzog Bernhard von Weimar erſuchen, Truppen an die böhmiſche Grenze zu ſenden. Da aber dieſer, Betrug und Argliſt vermuthend, zögerte, ſo ſendete Wallenſtein am 21. Febr. von Pilſen aus ſeinen Kanzler Joh. Eberhard Sohn zur Elz mit Briefen an den Markgrafen Chriſtian nach Kulmbach und meldete ihm ſeine „itzige Ungelegenheit", mit dem Erſuchen, ihm Zeit und Ort zu beſtimmen, wo er ſich bei ihm zu einer vertrauten Conferenz einfinden könnte. Zugleich bat er ihn, den Oberſten Muffel ungeſäumt mit der Antwort nach Eger zu ſenden. Der Markgraf fertigte auch wirklich am 26. Febr. den Oberſten Muffel mit dem Beſcheide ab, daß er in ſolchen Verhandlungen den Kurfürſten von Brandenburg und Sachſen nicht vorgreifen könne, allein noch unterwegs erfuhr Muffel den Tod Wallenſteins. Er war ſchon am 25. Febr. in der Nacht zu Eger ermordet worden [2]).

Am 2. März nahm Herzog Bernhard von Weimar Kemnath ein, welches von den Bayern beſetzt war. Die Beſatzung mußte ſich auf Discretion ergeben. Dann zog er vor das

---

1) Prückners Manuſcript.

2) Förſter, Wallenſteins ungedruckte Briefe. III. S. 214 ff.

Schloß Waldeck und beschoß dasselbe; er konnte es aber nicht erobern, sondern mußte mit einem Verluste von 200 Mann abziehen. Dagegen fiel Auerbach am 3. März in seine Hände. Von da wendete er sich nach Kronach.

Am 11. März alten Kalenders rückte der kaiserliche Generalwachtmeister Marazin in die sechs Aemter ein. Er zog an Redwitz vorüber nach Waltershof und übernachtete daselbst. Dieser Heertheil war etwa 5000 Mann stark und bestand aus Ungarn, Polen, Croaten, Wallonen, Italienern und Franzosen. Deutsche waren nur wenige darunter. Am 12. März marschirten sie nach Weißenstadt und Münchberg, worauf Herzog Bernhard die Belagerung von Kronach eilends aufhob und sich nach Koburg zurückzog. Marazin versah Kronach aufs neue mit Truppen und Kriegsbedarf und zog am 16. März wieder in die sechs Aemter, wo seine Truppen übel hausten, besonders zu Redwitz vom 16.— 19. März [1]). Am 24. März rückten in Wunsiedel 3 Regimenter zu Pferd ein, nämlich das Morosini'sche, das Uhlfeldische und das altsächsische, und blieben bis zum 31. März [2]). Die Croaten brannten Göpfersgrün, Eichersreuth, Tiefenbach und Seußen ab [3]). Der geheime Rath und Amtmann zu Stockenroth und Hallerstein, Hans Heinrich Müffling Weiß genannt, meldete unterm 4. April dem Kanzler von Feilitzsch, welcher sich damals auf dem Convente zu Frankfurt befand: „In den sechs Aemtern, auch umb Münchberg, Stockenrod, Schwartzenbach vnd der Orten ist alles voll gelegen, und abermahls alles zue grundt verderbet, das getreid hinweggeführet, daß die wenigsten vber Sommers was auszusäen werden haben". In der Nachschrift sagt er: „Die armen Leute sind von dem Kriegs-Volch, so durchs Land vf Cronach gezogen, zu Baireut vnd hierumb so wol hernach die Keyserlichen vmb Münchberg, Schauenstein, Helmbrechts, Stockenrot,

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Langs Programme.
3) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt.

Gefrees, in 6 Aemtern vollends alles zu Grund vnd Boden verderbet“ [1]). In Redwitz quartierten sich aufs neue 4 Regimenter unter Corpes, Isolani, Forgatsch und Pschioffzky mit 1300 Pferden ein. Die übrigen wurden in die nächsten Dörfer vertheilt. Zwei Regimenter nahmen in Marktleuthen und Kirchenlamitz Quartier. Diese Truppen blieben sieben volle Wochen liegen und begingen solche Gewaltthaten, daß viele Einwohner Haus und Hof im Stiche ließen. Sie raubten 1000 Stück Vieh und trieben sie nach Böhmen, wo sie dieselben verkauften [2]). Hans Heinrich Müffling schreibt dem Kanzler von Feilitzsch am 10. April: „Vnd liegen noch 2 Regimenter zue Kirchenlamitz, treschen alles getreyd vf dem Land aus, vnd führens hinweg, vnd darf sich niemands von Ihnen sehen laßen oder das geringste wiedersetzen“, und in der Beilage setzt er hinzu: „Gleich als ich dis an den Herrn Gevattern abschicken will, kommt der Förster von Sparnek, der kan den grosen Jammer vnd Elend, so das Keyßerl. Kriegs Volk der Orten verübet, nicht genugsam aussagen, sintemahl sie mit den armen Leuten, vnd sonderlich mit den Weibspersonen so vbel vnd vnchristlich vmgehen, welches nicht zu schreiben [3]).“ Bei allen diesen Bedrängnissen dauerten die Gelderpressungen des Obersten Gordon zu Eger fort [4]).

„Am 31. Mart. 1634 umzogen die Kaiserlichen, welche zu Kronach lagen, den verhauenen Lichtenberger Wald mit einer starken Parthey von Reuterey und Fußvolk unter Anführung des Croaten Obristen Corpus, und kamen unter Begünstigung eines dicken Nebels von der Selbitzmühl im Grund herauf, wo man sich keines Feindes versah, an die Stadt Lichtenberg. Sie zündeten sogleich die ausen vor dem Thor stehende Scheuern an, der Wind trieb das Feuer so häufig in die

---

1) Wöch. hist. Nachrichten 1767. II. S. 475.
2) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt.
3) Wöchentl. histor. Nachrichten 1767. II. S. 476.
4) Langs Programme.

Stadt, daß alles auf einmal in voller Flamme stand und in 2½ Stunden vom Schloß, Kirchen und der ganzen Stadt nicht so viel Holz übrig geblieben, daß man ein paar Eyer hätte sieden können, ausgenommen die Rathhausthüre. Man sezte sich zwar so gut man konte, zur Gegenwehre, und postirte sich Hr. Forstmeister Seiffert nebst vielen Bürgern auf die Bastei vorm Thor, welche sich tapfer wehrten und ihr Kraut und Lod nicht umsonst unter die Feinde schickten. Allein ein Reuter, der unten beym Spital hielt, hat endlich Seifferten erschossen, und da man wegen der von aussen die Stadt umzingelnden Feinde kein Wasser, die Gluth des Feuers zu tilgen, erhalten konte, solches auch weit und breit wüthete, so muste ein ieder nur auf die Rettung seines eigenen Lebens bedacht seyn. Die Feinde haben sich wegen der grausamen Flamme selbst nicht in die Stadt getraut, sondern sie nur von aussen umgeben, und die so über die Mauer ihr Leben zu retten, springen wolten, erschossen; doch drang endlich eine Parthey in den Schloßhof, plünderte die Keller, zerriß die dahin geflüchteten Briefschaften, raubte 10 fl. 10 gr. 6 pf. Gotteshausgeld und zerstreute sonderlich was etwan an Hellern dabei übrig war. Einige Bürger hatten sich zusammengeschlossen durch die Feinde zu brechen, allein Feuer und Rauch hat sie wieder abgetrieben und ihnen nichts als die Flucht nach dem Burgholz übrig gelassen, wohin sich auch die meisten nebst Weib und Kindern geflüchtet haben. Hr. Forstmeister Seiffert ist dabey mit verbrannt, der Hirt Matthes erschossen und Hanß Burger, Wagner Michael genannt, der in Erhard Narrens Häußlein gewohnt, als er über die Mauer springen wolte, erschossen worden und hernach mit verbrannt, dessen Gebeine hernach die Frau zusammengelesen und auf den Gottesacker begraben. Das herrschaftliche Vieh in beyden Ställen, auch viel Burgers Vieh ist mit verbrannt, dem Pfarrer Dreßel ein Gebräude Bier im Bräuhaus verdorben und sonst unsäglicher Schaden zugefüget worden [1])". Derselbe zog auf sein Gut in der Hölle

---

1) Friedrich Küfner (von 1690—1722 Pfarrer zu Lichtenberg, geb.

und verſah von dort aus viele Jahre lang die Pfarrei, weil ſich der Bau eines neuen Pfarrhauſes von Jahr zu Jahr verzögerte. Der Rector Heinrich Völckel bekam für ſeine abgebrannte Wohnung 3 fl. Hauszins. Die Wiedererbauung der Stadt ging ſehr langſam vor ſich. Die Bürger mußten in den Kellern und den Gewölben wohnen, und als das Haus des Bürgermeiſters Georg Völckel zuerſt wieder erbaut war, ſo wurde in demſelben Gottesdienſt gehalten, zu welchem der Alumnus Johann Hacker die Bürger anfangs mündlich, dann mit einem Handglöcklein aus ihren unterirdiſchen Wohnungen zuſammenrief. Die Schule wurde erſt im J. 1653 wieder erbaut, unterdeſſen wurde die Schuljugend in dem im J. 1644 erbauten Rathhauſe unterrichtet. Gleiches Schickſal wie Lichtenberg hatten Ober- und Unterſteben, wo viele Menſchen verbrannten oder erſchoſſen wurden, Langenbach und Lauenſtein; im letzteren Orte brannte die Kirche mit dem ganzen Dorfe ab. Auch Helmbrechts wurde angezündet, und der Pfarrer Matthäus Oberländer zu Geroldsgrün mußte ſich im Walde aufhalten. In der ganzen Gegend wurde das ſämmtliche Vieh weggetrieben.

Am 11. April kam der ſchwediſche Oberſt Uslar von Bamberg nach Thurnau, wo die Peſt in hohem Grade herrſchte. An derſelben ſtarben daſelbſt in dieſem Jahre gegen 263 Perſonen [1]). Es blieben nur zwei Bürger übrig, da die Einwohner theils durch die Kriegsbeſchwerden aus ihren Beſitzungen vertrieben, theils an der Peſt und den Folgen des Kriegs geſtorben und die Güter dadurch gänzlich verödet waren [2]).

---

zu Deps bei Benk den 4. Dec. 1660), Chronik von Lichtenberg. Manuſcript. — Nach dem oben erwähnten Schreiben des Amtmanns Hans Heinrich Müffling an den Kanzler von Feilitzſch vom 4. April d. J. wäre Lichtenberg am 3. April in der Nacht abgebrannt worden. Siehe die wöch. hiſtor. Nachrichten 1797. II. S. 475, wo übrigens dieſe Begebenheit aus Verſehen in das Jahr 1635 geſetzt iſt. —

1) Prückners Manuſcript.

2) Memento der gräflich Giech'ſchen Familie ꝛc. in der deutſchen Reichs- Staatszeitung 1787. Nr. 85. S. 1354.

Am 26. April wurde zu Naila der ganze Markt von 26 Häusern abgebrannt [1]). Zu dieser Zeit zog eine Menge verunglückter Menschen und viel Gesindel im Lande umher. Diese kamen zu Hunderten in die hiesige Gegend und nahmen mit, was sie erhaschen konnten. Auch trieben sie hie und da das Vieh weg und machten die Straßen unsicher [2]).

Am Sonntage Cantate (4 Mai) Morgens 6 Uhr kamen 100 bayerische Reiter von Amberg und Waldeck nach Mistelbach bei Bayreuth und plünderten. Dann zündeten sie das Dorf an, wodurch 27 Häuser eingeäschert wurden. Die Kirche brannte nur theilweise ab und wurde bald wieder hergestellt. Der feindliche Anführer ließ den Schloßbauern daselbst nach Bayreuth zum Haus- und Stadtvogte führen und diesem sagen: „Sigmund Bernhard von Guttenberg, Commandant in Kemnath, habe ihm ein Dorf angezündet, darauf habe er dieses angezündet, daß man sehen sollte, markgräfliche Dörfer brennten so gut als die pfälzischen. Brennten sie droben, so wolle er herunten brennen" [3]).

In der Stadt Hof entstand am 13. Mai das Gerücht, als hätten einige Reiter den Anschlag gemacht, die Stadtgeistlichen wegzuführen, weil früher ein katholischer Geistlicher gefangen genommen und nur gegen ein hohes Lösegeld freigegeben worden sey. Die ganze Sache lief jedoch dahin hinaus, daß am andern Tage ein katholischer Geistlicher von Kronach mit einem Soldaten, der früher als Salvegarde in Hof gelegen war, ankam und von den Geistlichen eine bedeutende Summe verlangte, aber mit einigen Thalern befriedigt sich wieder entfernte. Das Alumneum daselbst hatte seine Einkünfte ganz verloren; auch das Hospital konnte ihm Nichts mehr abgeben. Da ermahnte der neue Superintendent, M. Heinrich Theubel, welcher wegen der in seiner dreimonatlichen Gefangenschaft erduldeten Leiden (siehe den I. Abschnitt S. 57) von Bayreuth

---

1) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
2) Hof. Mspt.
3) v. Reiche, Fantasie. S. 70.

nach Hof befördert worden war, aber auch daselbst noch sehr viel Ungemach auszustehen hatte, in seiner Antrittspredigt am 18. Mai die Gemeinde, es möchten doch die Wohlhabenden bis zur Wiederherstellung des Hospitals den armen Schülern monatlich einen Laib Brod geben [1]). Die Unsicherheit und der Mangel an Anspann war so groß, daß der Hausrath Theubels auf Schubkarren von Bayreuth nach Hof geschafft und von einer großen Zahl Bürger begleitet werden mußte [2]). Am 29. Mai schrieb der zu Hohenberg liegende kaiserliche Fähndrich an den Höfer Stadtrath und verlangte 50 Rthlr., weil er die Plünderung durch die Sachsen abgewendet habe [3]).

Die zu Kronach gelegenen Brucker'schen Reiter zogen über Bayreuth nach Eger und plünderten auf ihrem Wege Alles aus. Dem Pfarrer Beck zu Emtmannsberg nahmen sie alles Getreide und selbst die Kleider, so daß er nicht ein Hemd mehr anzuziehen hatte. Ihn selbst nahmen sie in der Kirche gefangen; doch gelang es ihm, wieder zu entrinnen [4]). Am 3. und 4. Juni streiften die Kaiserlichen von Kronach aus bis in die Gegend von Hof und trieben zu Ködiz und Jodiz das Vieh weg. Am 5. Juni kam eine andere Partei von Schleiz und raubte das Vieh zu Marktleuthen. Am 11. Juni wurde der Stadtschreiber Hilpert zu Münchberg mit fortgeführt, aber in Kirchenlamitz wieder freigelassen. Zu Frößen wurden am 12. Juni 10 Menschen getödtet [5]) und am 13. nach Berg begraben [6]). Am 12. Juni wurde der Stadtrath zu Wunsiedel nach Eger zum Obersten Steinheim, der an Gordons Stelle Commandant von Eger geworden war, berufen. Dieser legte der Stadt eine wöchentliche Contribution von 60 — 100 Rthlrn. auf.

---

1) Hof. Mspt.
2) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mspt.
4) Archiv für Oberfranken. III. 2. S. 84.
5) Hof. Mspt.
6) Scherber, gelehrter Bauer. S. 11.

Auch mußte sie Salvegarden annehmen und theuer bezahlen, obwohl sie in den seltensten Fällen Schutz gewährten [1]).

Am 13. Juni kamen sächsische Reiter von Schleiz nach Hof, um den M. Joh. Georg Wolff abzuholen. Dieser war aber gerade vom Stadtrathe nach Eger gesendet, um mit dem Obersten von Steinheim wegen der Contribution zu unterhandeln. Sie nahmen nun statt seiner den Stadtvogt Joh. Christ. Hendel und die Frau und die Kinder des Wolff mit, und der Stadtrath mußte dem Rittmeister Pöhlau die schriftliche Zusicherung geben, daß Wolff nach seiner Rückkehr ausgeliefert werden sollte. Derselbe kam am 14. Juni von Eger zurück und überbrachte den Befehl, daß zwei von der Ritterschaft und zwei vom Rathe sich nach Eger begeben sollten, um wegen der Contribution mit dem Obersten zu unterhandeln. Daher wurden vom Rathe Dornhöfer und Theih dahin gesendet, welche bewirkten, daß die Stadt wöchentlich nur 25 Thlr. zu zahlen hatte. Am 18. Juni kamen 5 Reiter von Schleiz und holten den M. Wolff ab. Seine Frau war unterdessen nach Chemnitz und von da nach Dresden abgeführt worden. Erst am 6. Juli kam Wolff mit den Seinigen wieder in Hof an [2]). Am 2. August wurde Oberröslau mit dem Schlosse abgebrannt [3]). In Kulmbach herrschte damals die Pest in einem solchen Grade, daß in Einer Woche 60 Personen begraben wurden, unter denen sich auch die Tochter des Kanzlers befand [4]).

Bald durchstreiften kaiserliche, bald schwedische Parteien das Land. Vor den Kaiserlichen hatten sich besonders die evangelischen Geistlichen zu fürchten. Der Trogenprediger M. Michael Schlee zu Hof wurde, als er in Amtsverrichtungen von Trogen nach Hof zurückkehrte, gefangen genommen und nach Schönfeld bei Zwickau geführt. Da man aber für

---

1) Langs Programme.
2) Hof. Mspt.
3) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.

ihn sammelte, so kam er noch an demselben Tage wieder heim [1]). Nach Kirchenlamitz kam ein Hause Croaten mit 2 katholischen Feldpredigern, welche sich im Pfarrhause einquartierten. Der Pfarrer M. Friedrich Rößler, der noch zeitig genug von ihrer Ankunft Nachricht erhalten hatte, verbarg sich mit seiner Frau und seinem sechsjährigen Töchterlein Anna Magdalena im Stalle. Dieser unangenehme Aufenthaltsort behagte aber dem Kinde nicht lange, und es fing an, unruhig zu werden. Daher mußten ihm endlich die Aeltern erlauben, auf einige Augenblicke den freien Hofraum zu besuchen. Allein das angenehme Gefühl der Freiheit bethörte das Kind, daß es der väterlichen Ermahnungen und Bitten ungeachtet sich gelüsten ließ, in das Haus und in die Stube zu gehen. Die Böswichte hielten dem Kinde das bunte Spielzeug eines Rosenkranzes vor und bewogen es dadurch, ihnen den Ort zu verrathen, wo die Aeltern in quälender Ungeduld den schrecklichen Folgen des Leichtsinnes ihres Kindes entgegen harrten. Bald wurde die Thüre des Stalles aufgerissen, der Vater ergriffen, gefesselt und zwischen zwei Pferden angebunden fortgeschleppt. Aber das Auge des Himmels wachte über dem Schicksale des Redlichen. Kaum betraten sie das freie Feld, so sprengten schwedische Reiter daher, welche die Croaten in die Flucht trieben und den Unschuldigen retteten. Oft und mit tiefer Rührung erinnerte sich Rößler an diese ihm so wunderbar von Gott gesendete Hülfe und ermunterte sich dadurch zu einem rechtschaffenen Leben und zu treuer Erfüllung seiner Berufspflichten*) [2]).

---

*) Anna Magdalena Rößler heirathete am 2. Sept. 1652 Christoph Salomon Schnitzer, welcher von 1649 — 1655 Cantor in Wunsiedel und später Cantor in Kulmbach war, wo er am 18. Juli 1674 starb. Seine Wittwe begab sich im Jahre 1687 zu ihrem Sohne, dem Archidiaconus M. Matthias Salomon Schnitzer, nach Neustadt an der Aisch und starb daselbst im Jahre 1710, 82 Jahre alt. Heerwagen vom Kulmbach. Schulwesen. XII. Part. 1788. S. 117 ff.

---

1) Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth. VIII. S. 58.

2) Scherber, Kirchenlamitz. Manuscript.

Der Pfarrer Rüger zu Geſees, welcher ſeit 1614 Diaconus zu Berneck geweſen war und am 30. Juli dieſes Jahres die Pfarrei Geſees erhalten hatte, mußte ſich wegen der Unſicherheit mehrere Wochen in Bayreuth aufhalten und konnte erſt am 12. Sonntag nach der heil. Dreifaltigkeit ſeine Stelle beziehen [1]). In Streitau erſchlugen die Croaten des Corpes den Schulmeiſter Hans Sachs [2]). In Münchberg wurden die Bürger mit ihnen handgemein und tödteten mehrere derſelben. Als aber andere Croaten den Ihrigen zu Hülfe kamen, mußten die Bürger die Flucht ergreifen. Hierauf zündeten die Feinde das Haus des nachherigen Bürgermeiſters Hedler an, in der Abſicht, die ganze Stadt in Aſche zu legen. Doch brannte zum Glücke nur dieſes einzige Haus ab [3]). Am 7. Auguſt kamen bei 200 Mann Kaiſerliche von Eger nach Hof, nahmen den Salzkärnern alle Pferde weg und führten in Unterkotzau mehrere Perſonen, in allen Dörfern aber das Vieh weg [4]).

Am 16. Auguſt brannte die Forchheimer Beſatzung die zu Erlangen noch übrig gebliebenen 16 Häuſer vollends nieder, ſo daß nun die ganze Stadt in Aſche lag [5]).

Der bayeriſche General-Feldmarſchall-Lieutenant Joachim Chriſtian Freiherr von der Wahl belagerte am 14. Auguſt die von den Schweden beſetzte Stadt Kemnath und eroberte ſie am 17. Auguſt. Die Beſatzung mußte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben [6]). Am Montage den 18. Auguſt rückte Wahl vor die Stadt Bayreuth und beſchoß dieſelbe mit ſchwerem Geſchütze, wovon noch jetzt die Spuren an der Stadtkirche zu ſehen ſind. In dieſe hatten ſich viele Menſchen geflüchtet, unter andern ein Weib mit einer Wiege, in der ein Kind lag. Eine große Kugel fiel neben der Wiege nieder, prallte aber ab

---

1) Dr. Hübſch, Geſees. S. 82.
2) Streitau von Oeſterreicher. S. 48.
3) Münchberg von Zapf. S. 88.
4) Hof. Mſpt.
5) Dr. Lammers, Erlangen. 1843. S. 73.
6) Leopolds Chronik von Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

und fuhr durch dieſelbe Oeffnung wieder hinaus; das Kind blieb unverſehrt [1]). Am folgenden Tage wurden die Thore geöffnet und die Stadt übergeben, welche ſogleich trotz der Peſt, mit der ſie im höchſten Grade befallen war, geplündert wurde. Selbſt die Kirche wurde nicht verſchont. Doch legte der Feldherr eine Salvegarde in dieſelbe, um ſie zu ſchützen [2]). Das Reſidenzſchloß wurde in allen Gemächern und Gewölben ausgeräumt; nicht ein Gemälde, geſchweige denn andere Gegenſtände von Werth blieben übrig. Viele Einwohner verloren dabei das Leben [3]). Der Stadtvogt Dr. Leonhard Ehring, ſeine Frau und ſeine Kinder wurden in ihrem Hauſe, in deſſen oberem Stocke bereits mehrere Perſonen an der Peſt geſtorben waren, auf die grauſamſte Weiſe gemißhandelt und ihnen alles Gold und Silber im Werthe von 550 Rthlrn. abgepreßt*) [4]). Die Stadt mußte wieder eine Brandſchatzung von 6000 Rthlrn. zahlen [5]); die Ritterſchaft aber ſoll 13,000 Rthlr. erlegt haben [6]), und da die Zahlung dieſer Summen nicht ſogleich erfolgte, ſo wurden neun Geißeln aus dem Adel, der Geiſtlichkeit und der Bürgerſchaft mit fortgeſchleppt und nach Amberg gebracht. Unter ihnen befand ſich wieder der Superintendent M. Zacharias Seidel, welcher bald nach ſeiner Zurückkunft an der Peſt ſtarb (24. Oct. 1634) [7]).

*) Bald darauf ſtarben die Frau, die älteſte Tochter, ein Sohn und die Wärterin an Einem Tage an der Peſt. Endlich wurde Ehring ſelbſt, dann ſein älteſter Sohn Georg Leonhard, obſchon dieſer mit ſeiner jüngſten Schweſter in ein anderes noch reines Haus gezogen war, und zuletzt auch dieſes Kind von der Seuche weggerafft. Die Koſten der Beerdigung lieh der Apotheker Johann v. Göra her.

1) Bayreuther Kalender vom J. 1779.
2) Collect. Thomas. VIII. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Bayreuther Kalender 1779.
4) Dr. Lavriz, Verzeichniß der Amtmänner ꝛc. Bayreuth 1804. S. 67.
5) Bayreuther Kalender 1779.
6) Leopolds Chronik von Redwitz. Mſpt. im k. Archive z. B.
7) Bayreuther Kalender 1779.

Die Hofhaltung des Markgrafen, welche nach Nürnberg entfliehen wollte, wurde von Croaten gefangen genommen und nach Wien geführt [1]). Auch auf dem Lande hauste dieser Feind sehr übel. Viele Dörfer wurden von dem Hauptmann Zweifel aus Amberg geplündert [2]). Alles Vieh, an 700 Stück, und alle Pferde wurden mitgenommen [3]). Der Pfarrer Böner zu Mistelbach verbarg sich auf der Haide. Doch wurde die Kirche verschont; die plündernden Soldaten stellten sogar die drei Kelche, welche sie in der Kirche fanden, auf den Altar [4]).

Neustadt an der Aisch mußte nach Forchheim wöchentlich 3 Rthlr. Contribution bezahlen. Als aber diese Festung von den Schweden belagert wurde, blieb die Stadt mit 30 Rthlrn. im Rückstande. Nach Aufhebung der Belagerung lieferte sie diesen Rückstand am 20. August Vormittags nach Forchheim ab. Dessen ungeachtet wurde die Stadt noch am nämlichen Tage Abends 6 Uhr von der Forchheimer Besatzung überfallen, geplündert und in Brand gesteckt, wodurch die noch stehende Hälfte der Stadt (60 Gebäude) gar eingeäschert wurde. Der größte Theil des Schlosses blieb jedoch verschont; aber alle herrschaftlichen und landschaftlichen Papiere, Register, Rechnungen, Handlohnsbücher, Giltbücher, Amtsprotokolle ꝛc., mit Ausnahme des Saalbuches, welches sich in Windsheim befand, verbrannten im Hause des Kastners Schrotzberger. Mehrere Personen kamen theils durch das Schwert, theils durch das Feuer um das Leben, wie Caspar Waldmann, Pfarrer zu Münchsteinach, welcher erschossen wurde. Der Kastner, der gewesene Bürgermeister Erasmus Ulsenheimer, der Glaser Georg Vogel und der vormalige Verwalter zu Münchsteinach, Hans Ludwig Müller, wurden mit fortgeführt. Unter-

---

1) v. Falkenstein, nordgauische Alterthümer. III. S. 435.
2) Dr. Hübsch, Gesees. S. 146.
3) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
4) v. Reiche, Fantasie. S. 70.

wegs wurden noch die Orte Forst, Gerhardshofen und Dachsbach angezündet [1]).

Am 28. August erhielt der Markgraf den Mönchshof zu Kulmbach von der Krone Schweden zum Geschenke [2]). Am 6. Sept. kamen die Schweden unter Uslar nach Bamberg und plünderten. Am 8. Sept. zog Uslar nach Waischenfeld, um das Schloß daselbst zu erobern. Allein dasselbe ergab sich nicht, und Uslar mußte unverrichteter Sache sich zurückziehen [3]).

Am 12. Oct. verlangte Oberst von Steinheim zu Eger von der Stadt Hof 30,000 Pfund Brod für die kaiserlichen Truppen. Deshalb wurden Wolff und Hans Lang nach Eger geschickt; sie konnten aber Nichts weiter erlangen, als daß die verlangte Lieferung auf 20,000 Pfund Brod und 60 Eimer Bier herabgesetzt wurde. Am 14. Oct. kam ein Regimentsquartiermeister mit 10 Reitern und verlangte für 1000 Pferde Quartier oder eine Abfindungssumme von 1000 Rthlrn. Mit vieler Mühe wurden 100 Rthlr. zusammengebracht. Am andern Tage erschien eine Partei von 15 Pferden, denen 4 Compagnien Reiter folgten, welche sich in der Altstadt einquartierten und zum Theil sehr übel hausten. Ihr Befehlshaber nahm bei dem Stadtvogt Hendel Quartier. Noch an dem nämlichen Tage kam der Hofmeister des kaiserlichen Obersten Lamboi und kündigte der Stadt Einquartierung an. Wenn sie damit verschont bleiben wollte, so müßte sie 1000 Rthlr. erlegen. Hendel und Samuel Wunschold begaben sich nach Kirchenlamitz zum Obersten Lamboi, der unterdessen aus Böhmen angekommen war. Sie übergaben ihm ein Geschenk von Lebensmitteln, Gewürz und Wein und baten ihn flehentlich, sich mit 600 Rthlrn. zu begnügen. Allein er blieb unerbittlich. Jetzt stieg die Noth in der Stadt aufs höchste. Jedes Haus mußte ½ bis 2 Thaler erlegen; für ein Gebräu Bier mußten einige Gulden, für eine Kuh 1 Thlr., für ein Schwein oder Schaf 1 Schreckenberger (10 kr.) bezahlt werden. Gleichwohl konnte man

1) Lehnes, Neustadt. II. S. 203 ff.
2) Heckel, Beispiele des Guten ꝛc. S. 83.
3) Chronik der Nonne Junius zu Bamberg a. a. O. S. 336.

nicht mehr als 500 Rthlr. zusammenbringen. Diese Summe wurde dem Hofmeister eingehändigt, und über den Rest von 500 Rthlrn. mußte die Stadt eine Verschreibung ausstellen [1]). An demselben Tage (15. Oct.) quartierte sich ein kaiserliches Regiment zu Schwarzenbach an der Saale ein und blieb zwei Tage daselbst. Auf dem Schlosse zu Förbau droschen 4 Salvegarden 4 Schock Gerste und 5 Schock Haber aus, und den Bauern wurde fast alles Sommergetreide genommen [2]).

Lamboi wendete sich hierauf nach Schleiz, um die Schweden aufzusuchen. Da aber diese sich schon entfernt hatten, so kam er am nächsten Tage wieder nach Hof. Er lagerte sich auf dem Schellenberge und nöthigte die Stadt, Bier und Brod hinauszuschaffen. Sein Oberstwachtmeister, Namens Bicchi, quartierte sich bei dem Stadtvogt ein und verlangte 200 Rthlr., weil die Schweden von Hof aus gewarnt worden seyen. Aus Furcht vor seinen Drohungen schickte man die Soldaten von Haus zu Haus, und auf diese Weise wurde die verlangte Summe mit der äußersten Noth vollends erpreßt. Dann erst zog Lamboi ab und marschirte über Münchberg [3]) nach Kulmbach. Schon Tags zuvor hatte er von Kirchenlamitz aus durch einen Trommelschläger ein Schreiben nach Kulmbach gesendet und von Bürgermeister, Rath und gemeiner Stadt Proviant für 12,000 Mann zu Roß und zu Fuß nebst 6000 Rthlrn. verlangt. Als man ihm aber durch ein höfliches Schreiben die Unmöglichkeit, dieses Begehren zu erfüllen, zu erkennen gab, so schickte er am Sonnabend den 18. October einen Trompeter mit einem Schreiben aus seinem Quartiere Obersteinach nach Kulmbach und ließ die Stadt und die Festung zur Uebergabe auffordern. Zugleich stellte er sein Kriegsvolk auf dem Mühlberge oberhalb des Cauernburger Augrundes auf und blieb daselbst den ganzen Tag in Schlachtordnung stehen. Die Antwort des Markgrafen lautete: „die Uebergebung dieser Stadt, zuforderst aber dieser vornehmen Haubt Vestung stünde nicht bei Dero-

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.
3) Hof. Mspt.

ſelben, Sie wolten aber mit Dero Confoederirten davon communiciren, inmittelſt ſolte er ſich ein 14. Täge gedulten.“ Auf dieſe Antwort drang Nachmittags 2 Uhr eine Abtheilung Reiterei über die Cauerndorfer Aue bis zur ſteinernen Brücke herein, zog ſich aber, als ſie mit einem heftigen Feuer aus Musketen und Feuerrohren empfangen wurde, nach Pörbitſch und gegen den Berg hin zurück, von den Kulmbacher Reitern lebhaft verfolgt. Da aber noch 2 ſtarke feindliche Reiterabtheilungen zur Hülfe herbeieilten, und das Fußvolk zu gleicher Zeit von Fölſchnitz her anrückte, bis zur Pulvermühle vordrang und zu feuern begann, ſo mußten die Soldaten und Bürger die ſteinerne Brücke verlaſſen und ſich gegen die Feſtung und in die Stadt zurückziehen, wo alle Thore aus Verwahrloſung offen ſtanden, und die Wachen ſchlecht beſetzt waren. Daher geſchah es, daß die Feinde faſt ohne alle Gegenwehr in die Stadt drangen und die ganze Nacht hindurch plünderten, bis am andern Morgen ein Vergleich geſchloſſen wurde, nach welchem die Stadt 2440 Rthlr. bezahlen ſollte. Neun Häuſer und zwei Scheunen in der Fiſchergaſſe vor dem Grünwehrer Thore wurden in Brand geſteckt und 5 Bürger erſchoſſen, darunter der alte Hofſattler Heinrich Hauck, den die Feinde für einen Geiſtlichen hielten, Hans Stängel, ein Krämer, und der Schmied auf dem Markte. Der Bürgermeiſter Matthias Haßfurter wurde in ſeinem Hauſe dergeſtalt gemißhandelt, daß er am dritten Tage verſchied. Der Schaden der Plünderung war nicht mit 2 Tonnen Goldes zu bezahlen [1]).

Gerade zu dieſer Zeit ſollte der an der Peſt geſtorbene Hofrathsſecretär Chriſtian Michael beerdigt werden. Als die Proceſſion ſich dem Gottesacker näherte, rückte Lamboi an. Der Superintendent Lang ging mit dem Chore in die Stadt zurück und ließ der Wittwe ſagen, daß unter dieſen Umſtänden die Leichenpredigt nicht gehalten werden könnte. Die Lei-

---

1) Archiv für Oberfranken. I. 2. S. 119. — Heckel a. a. O. S. 83 ff.

chenbegleitung zerstreute sich, und die Witwe konnte kaum das Thor erreichen. Alles flüchtete auf die Plassenburg. Da traf auch sie Anstalten, ihren alten kranken Vater J. Gümbelein, Hofritterlehen- und Ehegerichtssecretär, dahin bringen zu lassen. Mit vieler Mühe erhielt sie eine Misttrage, mittelst deren der Greis in die Festung gebracht werden sollte. Da sie aber mit den Trägern zum Kranken kam, fand sie ihn in seinem Blute liegen. Die Unmenschen hatten ihn seines Geldes beraubt und mit Spitzhämmern so geschlagen, daß man an seinem Leben verzweifelte. Zum Unglücke war kein Wundarzt zu finden, und die Tochter mußte selbst dessen Stelle vertreten *) [1]).

Die Eroberung der Stadt hatte der Umstand erleichtert, daß im verflossenen Sommer und Herbste die meisten Soldaten und Bürger an der Pest gestorben und nicht über 40 wehrhafte Bürger in der Stadt vorhanden waren [2]). Da das verlangte Geld nicht sogleich aufgebracht werden konnte, so wurden Mathäus Kraus und Johann Zeidler als Geißeln nach Kronach mitgenommen [3]). Von da zog Lamboi nach Koburg und nahm die Stadt mit dem Schlosse ein [4]). Das Schloß zu Zwernitz (Sanspareil) war auf Befehl des Markgrafen selbst angezündet worden, damit der Feind nicht festen Fuß daselbst fassen konnte. Die Amtsregistratur war aber vorher durch den Amts-

*) Eben diese Barbara Gümbelein hatte wegen der Pest ihre beiden in der ersten Ehe gebornen Kinder, den nachmaligen Superintendenten J. Laur. Frobenius zu Kulmbach und dessen Schwester, nach Würzburg zum Generalsuperintendenten Dr. Schleupner, der ihre Schwester zur Frau hatte, geschickt. Nach der Schlacht bei Nördlingen flüchtete das Mädchen mit ihm nach Erfurt und wurde von da der Mutter auf einem Schubkarren wieder zugeführt. Schleifs Chronik von Kulmbach. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

1) Schleifs Chronik von Kulmbach. Mspt.
2) Archiv für Oberfranken a.a. O. — Heckel a. a. O.
3) Schleifs Chronik von Kulmbach. Mspt.
4) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

vogt Johann Brenner auf die Plassenburg in Sicherheit gebracht worden*) [1]).

Nach der für die Schweden so unglücklichen Schlacht bei Nördlingen (6. Sept.) wurde Markgraf Christian vom Kaiser der Regierung seines Landes entsetzt, dasselbe unter Sequestration gestellt und die Unterthanen von ihrem dem Markgrafen geleisteten Eide der Treue losgesprochen [2]). Das Unterland wurde von Bamberg aus besetzt [3]). Die als Sequester aufgestellten kaiserlichen Commissarien waren Conrad von Wolfstein und Conrad Schlüchtern von Schlußberg. In Folge dessen sah sich der Markgraf abermals genöthigt, sein Land zu verlassen. Er begab sich mit seiner Familie wieder nach Dresden und später nach Berlin zu seinem Vetter, dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg [4]).

Nun überschwemmten die Croaten von neuem das Land und ängstigten dasselbe wiederum durch unerhörte Grausamkeiten. Heiligenstadt wurde geplündert und eingeäschert. Dasselbe Loos traf fast alle protestantischen Dörfer der Umgegend [5]). Zu Goldkronach und Berneck wurden die Bergleute zerstreut, wodurch der Bergbau daselbst gänzlich in Verfall gerieth [6]). In der dortigen Gegend gewährte in dieser gefahrvollen Zeit nur das Schloß Stein einen einigermassen sichern Zufluchtsort. Dahin flüchteten öfters die Beamten und Geistlichen von Berneck und Gefrees [7]).

Am 13. November kam der kaiserliche Generalwacht-

---

*) Der Thurm zu Zwernitz wurde, wie die an demselben befindliche Inschrift besagt, vom Markgrafen Georg Friedrich Karl im J. 1732 wieder aufgebaut.

---

1) Hedenus, zwo Denk- und Dankreden. 1767. S. 13.
2) Versuch einer Landesgesch. ꝛc. Hof 1795. S. 258.
3) Heinritz a. a. O. S. 46.
4) v. Falkenstein a. a. O. II. S. 435. — Buchholz, Gesch. der Kurm. Br. III. S. 638.
5) Dr. von Aufseß a. a. O. S. 12.
6) Hentze, Berneck. S. 33.
7) Seybold, das Schloß Stein. Mspt.

meiſter Becker mit ſeinem Heertheile zu Eger an und rückte von da in das Fürſtenthum Bayreuth ein. Seine Truppen lagen zwei Tage lang in der Gegend von Thiersheim [1]). Am 14. Nov. kamen 600 Mann nach Martinlamitz und plünderten in der Umgegend Alles aus [2]). Am 15. Nov. ſchickte Oberſt von Steinheim zu Eger 10 Soldaten als Salvegarde nach Hof und verſprach der Stadt, daß ſie mit dem Durchmarſche der Becker'ſchen Truppen verſchont bleiben ſollte. Allein noch in derſelben Nacht kamen 15 Reiter in die Altſtadt und erpreßten Futter, Mehl und andere Lebensmittel. Kaum hatten ſich dieſe entfernt, da erſchienen Quartiermeiſter und verlangten 600 Thaler und Quartiere für 200 Dragoner. Zu gleicher Zeit zeigten ſich 8 Compagnien beim Gaſſenſteine. Umſonſt berief ſich die Stadt auf die Salvegarde. Die Truppen rückten unter dem Oberſtlieutenant Charles Darlen vom Regimente Bourneville in die Altſtadt und Vorſtadt ein und forderten 800 Thlr. Brandſchatzung, die man die ganze Nacht hindurch von den Einwohnern zu erpreſſen ſuchte. Die Noth ſtieg aufs höchſte, weil mehrere Offiziere und Soldaten in ihren Quartieren noch beſondere Brandſchatzungen erpreßten. Am andern Tage Nachmittags ſchickte ſich Darlen zum Abzuge an. Er berief den Adel und den Stadtrath zuſammen und nahm den Rittmeiſter Rabenſteiner und den jungen Raab von Schönwald mit, die ſich mit 2000 Rthlrn. loskaufen mußten. Der Bürgermeiſter Schneider, den der Marktmeiſter und zwei Knechte binden mußten, wurde gleichfalls mit fortgeführt. Allein ehe die Feinde abzogen, wurden die Soldaten, welche außerhalb der Stadt lagen, zum Plündern hineingelaſſen. Dieſe leerten alle Häuſer aus, beraubten die Kirchen und begingen die gräulichſten Gewaltthaten, beſonders gegen Frauen, die wieder zu erzählen das menſchliche Gefühl verbietet, bis endlich die Tochter des Wolf Chriſtoph von Reitzenſtein zu Regnitzloſau es bei dem Oberſtlieutenant dahin brachte, daß er zum Ab-

1) Leopolds Chronik von Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Prückners Mſpt.

marſche blaſen ließ. Auch die Salvegarde, welche während der Plünderung ihres Lebens nicht ſicher war, verließ die Stadt. Nach dem völligen Abzuge der Feinde wurden die Kirchen geöffnet und unter der Aufſicht des Bürgermeiſters Hertel und des Stadtvogts Hendel jedem Einwohner zurückgegeben, was die Soldaten verſchont hatten [1]). Redwitz wurde am 16. Nov. geplündert, ohngeachtet der Markt von der Peſt befallen war [2]).

Am 30. Nov. kam wieder ein Capitain vom Regimente Bourneville mit 30 Pferden nach Hof und brachte den Bürgermeiſter Schneider mit, für deſſen Freilaſſung er 2000 Thlr. und eine Belohnung für die Begleitung verlangte. Allein dieſe Summe aufzubringen, war ganz unmöglich, da der Adel, welcher die Hälfte dazu vorſchießen ſollte, ſo wie die Beamten und die Rathsperſonen aus Furcht vor der Wegführung geflohen waren. Dazu kam noch, daß dem Capitain ein Pferd aus dem Stalle geſtohlen wurde, für das er einen beſondern Erſatz forderte. Niemand hatte den Muth, mit ihm zu unterhandeln, als der Ausſchußhauptmann Hans Caspar Floßer, Tettelbacher genannt; aber ſeine Bemühungen waren vergeblich. Endlich brachten Chriſtoph Salomon Wunſchold und andere Bürger mit vieler Mühe 100 Rthlr. zuſammen, welche ſie dem Capitain überbrachten. Dieſer aber behielt das Geld als Erſatz für das Pferd und nahm den Wunſchold gefangen. In dieſer Bedrängniß ſchickte man den M. Wolff und den Stadtvogt Hendel nach Eger zum Oberſten Steinheim, dem man noch immer contribuiren mußte, und bat ihn um Hülfe. Dieſer ſendete auch ſogleich einen Lieutenant mit 40 Musketieren ab; allein ſie kamen zu ſpät. Der Capitain war bereits mit den Gefangenen nach Bayreuth abgezogen. Am 9. Dec. kam Wolff von Eger zurück, wohin er die ordentliche Contribution gebracht hatte, und brachte den Befehl mit, daß die Stadt von nun an wöchentlich 120 Thlr. an den Hauptmann

---

1) Hof. Mſpt.

2) Leopolds Chronik von Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

zu Hohenberg abliefern ſollte. Alle Vorſtellungen waren vergeblich; die verlangte Summe mußte regelmäßig entrichtet werden. Am 12. Dec. kam Wunſchold von Bayreuth zurück, wo er 200 Thlr. zu ſeiner Befreiung aufgebracht hatte. Aber der Bürgermeiſter Schneider wurde nach Forchheim abgeführt, wo er ſtarb und am dritten Weihnachtsfeiertage begraben wurde [1]). Wunſiedel mußte im December dem Oberſten von Adelshofen eine Brandſteuer von 530 fl. bezahlen, und Steinheim drohte, 200 Mann in die Stadt zu legen, wenn ſie ihre Schuldigkeit gegen ihn nicht beſſer beobachten würde. Er ließ ſich indeß mit 100 Rthlrn. und einem Eimer Wein zufrieden ſtellen [2]).

Am Ende dieſes Jahres waren alle Städte und Dörfer durch die Peſt entvölkert. In der Stadt Bayreuth ſtarben in dieſem Jahre 1927 Perſonen, von denen nur 128 ordentlich beerdigt, 928 aber ohne alle Feierlichkeit begraben wurden. Vor der Peſt waren im Durchſchnitte jährlich 167 Perſonen geſtorben. Es wurden 66 in der Altenſtadt, 21 zu Heinersreuth, 5 auf der Saas, 2 zu Deſtuben, 1 auf dem Gänshügel, 1 im neuen Wege, 3 in Leimbach, 1 auf der Sorg und 4 in den finſtern Weihern ſogleich eingegraben [3]). In Geſees ſtarben 115 [4]) und in Miſtelbach 138 Menſchen [5]). Nach Miſtelbach hatte der Meierbauer Hans Rother die Peſt mit einem warmen Laibe Brod von Busbach gebracht. Acht Schnitter, welche von dieſem Brode aßen, ſtarben auf der Stelle. In das Haus des Schloßbauern daſelbſt wurde die Peſt durch Kleidungsſtücke gebracht. Die ganze Familie ſtarb aus [6]). In der kleinen Pfarrei Himmelkron ſtarben 130 Perſonen. Ein gleiches Verhältniß fand in den andern zum Kloſter gehörigen Ortſchaften Statt. Dadurch wurde die Zahl

---

1) Hof. Mſpt.
2) Langs Programme.
3) Bayreuther Kalender 1778.
4) Dr. Hübſch, Geſees. S. 146.
5) v. Reiche, Fantaſie. S. 120.
6) Prückners Mſpt.

der Klosterlehenleute sehr verringert, die Grundstücke blieben öde und unbebaut, und das Kloster verlor fast alle seine Einkünfte [1]). In der Pfarrei Pegnitz starben gegen 800 Personen [2]). In Redwitz und Dörfles waren im Herbste dieses Jahres 200 Personen gestorben [3]). In Lichtenberg konnten die wenigsten Menschen ordentlich begraben werden, und wenn es geschah, so that es der Schulmeister Völckel allein, weil der Pfarrer Dressel in der Hölle wohnte [4]). — Die Religion und der Unterricht der Jugend lag ganz darnieder. Zum Pfarrer Arzberger in Burgbernheim kamen häufig Bauernsöhne und Knechte und baten ihn, sie lesen zu lehren und ihnen den Katechismus zu erklären [5]). — In vielen Gegenden waren die Felder und Wiesen mit Gesträuche und Rohr überwachsen, und manche Orte blieben seitdem öde. Wollte man auch ein Grundstück besäen, so mußten die Menschen selbst aus Mangel an Vieh den Pflug ziehen [6]). Vierzehn oder sechzehn Personen spannten sich zusammen an den Pflug und ackerten; aber oft konnte man aus 2 und 3 Dörfern nicht so viele Menschen zusammenbringen, als zum Ziehen des Pfluges nöthig waren [7]). Selbst Geistliche, wie der Kaplan Buchka zu Gesees und der zweite Diaconus M. Solger zu Münchberg, waren durch die Noth gezwungen, sich dieser Arbeit zu unterziehen, und doch hatten sie oft nicht genug rauhes Kleienbrod, um ihren und der Ihrigen Hunger zu stillen [8]). Die Feldmäuse hatten so sehr überhand genommen, daß die Sommer- und die Winterfrucht fast ganz von ihnen verzehrt wurde. Man war zufrieden, wenn man den Samen wieder erhielt [9]); und

---

1) Teichmann, Himmelkron. S. 37.
2) Künneth, Pegnitz. §. 15. Mspt.
3) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Prückners Mspt.
5) Fikenscher, gelehrt. Fürstenthum Bayreuth. I. S. 51.
6) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
7) Beilage Nr. XXVIII.
8) Teichmann a. a. O.
9) Langs Programme.

als man die Felder wieder besäte, und der Same im Herbste grün wurde, so fraßen die Mäuse denselben wieder ab. Dies dauerte einige Jahre. Daher fürchteten sich die Menschen vor diesem Ungeziefer fast mehr, als vor dem Kriege [1]). Viele mußten Monate lang ihren Hunger mit Kleie, Eicheln, Hanf- und Leinkuchen stillen. Die Noth stieg so hoch, daß die Menschen nicht selten in die Ställe schlichen, um aufzulesen, was die Pferde übrig gelassen [2]).

1635.

Die Durchmärsche, die Einquartierungen und Plünderungen, das Brennen und Morden, so wie die das Land bis aufs Mark aussaugenden Erpressungen und Contributionen dauerten in diesem Jahre immer fort. Die Stadt Hof hatte ihre Contribution noch fortwährend nach Hohenberg zu liefern. Daher wurden beständig zwei Höfer Beamte und Rathspersonen als Geißeln dort in Haft gehalten [3]). Die umliegenden Ortschaften mußten zu dieser Contribution ihre Beiträge leisten. So hatte Schwarzenbach mit Förbau wöchentlich 4 Rthlr. nach Hof zu zahlen [4]).

Am 15. Januar kam der Croatengeneral Nicol Raickowitz nach seiner Niederlage bei Brombach mit 2 Regimentern nach Wunsiedel und lag 9 Wochen daselbst in den Winterquartieren. Er verlangte fürstliche Bewirthung und ließ sich in den ersten 14 Tagen 800 Rthlr. und außerdem wöchentlich 100 Rthlr. zahlen. Es wurden nun auch die Geistlichen mit angelegt. Bei seinem Abzuge am 17. März mußte die Stadt eine Verschreibung über 600 Rthlr., in 6 Wochen zahlbar,

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt. Vergleiche auch die hinterlassenen Papiere des Pfarrers Beck zu Emtmannsberg im Archive für Oberfranken. III. 2. S. 82 ff.
3) Hof. Mspt.
4) Prückners Mspt.

ausstellen. Kaum waren diese Truppen abgezogen, da rückte wieder der Croatengeneral Isolani ein und verweilte 3 Tage [1]).

In diesem Winter zog auch der kaiserliche Oberst Nicolaus Esterhazy mit 1500 Mann Ungarn von Böhmen nach Franken. Diese lagen in Weißenstadt und in den benachbarten Dörfern zwei Nächte und legten bei ihrem Abzuge in dem Hause des Metzgers Hans Welzel Feuer ein, weil sich in diesem Hause wie in vielen andern kein Hausbesitzer sehen ließ. Dadurch brannten 8 Häuser mit allen Nebengebäuden ab. Der Bestandmüller Georg Kögler auf der gemeinen Stadtmühle am Löstengrund wurde vor seiner Thüre getödtet, weil er nicht sagen konnte, wo die Weißenstädter ihr Vieh verborgen hatten. Die Mühle, welche dem Stadtrathe 13 Jahre vorher bei ihrer Erbauung über 300 fl. gekostet hatte, blieb seit dieser Zeit öde liegen. Zu Grub wurde der wohlbestellte Hof des Hermann Stöhr verbrannt und verwüstet, und auf dem Kirchenlamitzer Anger wurde ein Mann aufgehängt [2]). In Selb wurde der Cantor Georg Keßler erschossen [3]). Am 4. April wurde Untersteinach von 600 kaiserlichen Reitern geplündert und angezündet [4]). In Folge dieser Grausamkeiten wanderten viele Menschen aus. In Schwarzenbach an der Saale standen schon im Februar dieses Jahres 30 Häuser leer. Das Amt Thierstein bestand mit Einschluß des Beamten Nürnberger aus 8 Mann [5]). Hieraus kann man auf die Zahl der Einwohner in den übrigen Aemtern schließen.

Am 1. Mai belagerte der bayerische General von der Wahl die noch von den Schweden besetzte Stadt Weiden und erstürmte sie am 3. Mai, wobei die ganze Besatzung und alle Einwohner, die man in der Stadt antraf, niedergemacht wurden.

---

1) Pertsch. orig. Voitl. I. p. 125. — Langs Programme. — Leopolds Chronik von Redwitz.

2) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

3) Prückners Manuscript.

4) Kappii annal. p. 15.

5) Prückners Manuscript.

Dann eroberte er vollends, was noch in den Händen der Schweden war, und befreite so die Oberpfalz [1]).

Am 9. Mai begaben sich der Rittmeister Rabensteiner, der Stadtvogt Hendel und die Rathsglieder Schiller und Dornhöfer zu Hof nach Eger, um mit dem Obersten von Steinheim abzurechnen. Dieselben kehrten am 13. Mai mit der niederschlagenden Nachricht zurück, daß die Amtshauptmannschaften Hof und Wunsiedel noch 2066 Rthlr. nachschießen sollten. Zu gleicher Zeit ließ Lamboi von Kronach aus den Rest seiner Brandschatzung unter Androhung des Anzündens einfordern. Es mußten ihm 300 Thlr. geschickt werden. Die Armuth in der Stadt war nun sehr groß. Um das Alumneum nur einigermaßen zu erhalten, legte man eine neue Steuer, 4 Groschen vom Thaler, auf den damals stark betriebenen Kupfer- und Zinnhandel [2]).

In Wunsiedel lagen im Mai die Bouillon'schen Reiter, denen die Einwohner den Namen der Saufhelden beilegten. Am 14. Mai erschien der Rittmeister Pleymann vom Regimente Lamboi, der sich aber durch ein Geschenk von 100 Rthlrn. zum Abzuge bewegen ließ [3]). In Förbau droschen 50 Reiter das Getreide aus [4]).

Anfangs Juni wurde zu Bayreuth mit dem General von der Wahl ein Vertrag geschlossen, nach welchem demselben eine wöchentliche Contribution von 600 fl. bis zur erfolgten Bekanntmachung des Prager Friedenschlusses bezahlt werden sollte [5]). Am 10. Juni rückte der kais. General-Feldmarschall Rudolph von Colloredo, Graf zu Waldsee, mit 15 Regimentern in die sechs Aemter ein. Derselbe übernachtete am 13. Juni mit dem Stabe in Wunsiedel und zog am andern Tage nach Weißenstadt. Er zeigte Mitleiden mit den Einwohnern,

---

1) Leopolds Chronik v. Redwitz im k. Archive zu Bamberg.
2) Hof. Mspt.
3) Langs Programme. — Pertsch. l. c. p. 126.
4) Prückners Mspt.
5) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.

und die Stadt Wunſiedel kam diesmal mit 1200 Rthlrn. weg. Von Weißenſtadt marſchirte er über Bayreuth, Thurnau und Kulmbach nach Franken. Aber nicht überall beobachteten ſeine Truppen die gleiche Mannszucht. Zwernitz wurde von ihnen zum zweiten Male ausgeplündert und die neu erbauten Häuſer abermals abgebrannt. Dieſem Heertheile folgten in den nächſten Tagen 9 andere Regimenter unter Marzini, Wangler, Luttersheim, Uhlfeld, Wildenſtein, Götz ꝛc. [1]). Einige Abtheilungen des Götz'ſchen Regiments kamen nach Redwitz. Die Soldaten drangen mit bloſen Degen in die Kirche, wohin ſich die Bürger geflüchtet hatten, zertrümmerten den Gotteskaſten und nahmen das Geld heraus. Dann zerſchlugen ſie den Altar und die Kanzel, weil ſie in denſelben Geld zu finden hofften, und gruben unter den Stühlen und Leichenſteinen die Erde auf. Nachdem ſie noch die Kelche, welche verſteckt geweſen waren, geraubt hatten, zogen ſie die Bürger aus und führten einen nach dem anderen aus der Kirche, um von ihnen in ihre Häuſer geführt zu werden. Der Bürgermeiſter Georg Leopold, der ſich gleichfalls in die Kirche geflüchtet hatte und todtkrank war, ſtieg über die Kirchhofmauer und floh barfuß und ohne Hut durch das Getreide und die Thela-Gaſſe nach Wunſiedel [2]).

Am 20. Juni erſchien der Marcheſe Franz von Caretto mit 16 Regimentern in Eger. Der Amtshauptmann von Wunſiedel, Georg Heinrich von Eckersberg, wurde von Kulmbach als Abgeordneter in das kaiſerliche Lager geſendet, und ſogleich wurden verſchiedene Zufuhren von Kulmbach und Wunſiedel aus dahin veranſtaltet [3]). Hof mußte 2400 Pfund Brod abgeben; hiezu lieferten die Bäcker 2000 Pfund, die übrigen 400 Pfd. wurden von Haus zu Haus geſammelt [4]). Am 21. Juni zogen dieſe Truppen bei der Stadt Wunſiedel vorbei nach Weißenſtadt [5]).

---

1) Hof. Mſpt.
2) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Pertsch. orig. Voitl. I. p. 126. — Langs Programme.
4) Hof. Mſpt.
5) Langs Programme.

Hier riſſen ſie die hölzernen Häuſer ein und verbrannten ſie ſtatt des Holzes. Auf dieſe Weiſe wurden 44 Häuſer vernichtet. Zu Voitſumra brannten ſie die noch übrigen 8 Häuſer nieder, zu Birk 9 Häuſer und 9 Städel, zu Grub 9 Häuſer, zu Grimm 3 Höfe und Städel [1]). Caretto machte bekannt, daß er das Land nicht eher verlaſſen werde, als bis der Markgraf dem Prager Frieden beigetreten wäre. Da erklärte der Markgraf öffentlich ſeinen Beitritt zu demſelben, worauf ſämmtliche Truppen an Kulmbach vorbeizogen und nach Franken marſchirten. Der Marcheſe ſpeiſte bei dem Markgrafen auf der Plaſſenburg [2]). Die Friedensbedingungen wurden am 24. Juni zu Dresden abgeſchloſſen [3]). Nach denſelben erhielt der Markgraf ſein Land zurück, mußte ſich aber verbindlich machen, eine kaiſerliche Beſatzung in die Plaſſenburg aufzunehmen und die Bambergiſchen Beſitzungen herauszugeben [4]).

Die Schweden hatten ſich über ein Jahr nicht im Lande ſehen laſſen, aber am 23. Juni kam eine kleine Abtheilung von Wrangels Heere nach Wunſiedel, welche nach Göringsreuth gelegt und von der Stadt verpflegt wurde [5]).

Da nun der Friede mit dem Kaiſer geſchloſſen war, ſo wendete ſich der Markgraf am 3. Juli an den Kurfürſten von Bayern mit der Bitte, die wöchentliche Contribution, welche das Land dem Freiherrn von der Wahl zu zahlen hatte, zu erlaſſen. Auch ſchrieb er am 7. Juli an den Kaiſer und bat ihn, nach nunmehr geſchloſſenem Frieden einen Schutzbrief für das Land zu ertheilen, die kaiſerlichen Garniſonen zu Bayreuth und Hohenberg abzuführen, die erſten zwei Termine der 120 Monate Reichsanlage entweder ganz zu erlaſſen, oder doch den erſten Termin bis zum 1. März 1636 zu verlängern und alle Contributionen abzuſtellen. Mit zwei auf Pergament

---

1) Pöhlmanns Chronik v. Weißenſtadt. Mſpt. im k. Archive zu zu Bamberg.
2) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mſpt.
4) Heinritz a. a. O. S. 47.
5) Langs Programme.

geschriebenen Exemplaren dieser Schrift reiste der Stadtvogt Hendel zu Hof am Freitag den 10. Juli Morgens 8 Uhr von Kulmbach nach Wien. Der Marchese Caretto hatte bereits am 7. Juli von Eger aus dem Lande einen Schutzbrief ertheilt. Am 8. Juli wurde allen Aemtern wegen des Friedens ein Danksagungsgebet überschickt, welches von den Kanzeln verlesen wurde. Zugleich wurden die geistlichen und weltlichen Diener aufgefordert, sich wieder nach Hause zu begeben und ihre Dienstesstellen anzutreten. Oberst v. Muffel berichtete am 6. Juli dem Markgrafen, daß er Willens sey, dem Grafen Schlick als kaiserlichem Kriegsrepräsentanten und dem Grafen von Hardeck anzuzeigen, daß er seine Charge als schwedischer Oberst quittirt habe, und zugleich dieselben zu bitten, ihm vom Kaiser einen Schutzbrief für sich, die Seinigen und seine Güter in der Oberpfalz auszuwirken [1]).

Am 23. Juli kamen 2 Regimenter Ungarn aus Böhmen nach Weißenstadt, wo kaum so viele Lothe Brod aufzutreiben waren, als sich Menschen daselbst befanden. Zwar gelang es der Stadt Wunsiedel, sich und Weißenstadt von dieser Last zu befreien; allein schon am 28. Juli kamen in Wunsiedel wieder 3 andere Regimenter an, welche verpflegt werden mußten [2]).

Der Commandant zu Eger, Oberst von der Stegcken, erhielt am 24. Juli vom Kaiser den Befehl, seine Truppen von Hohenberg abzuführen und das Fürstenthum Bayreuth fernerhin mit Anlagen und Contributionen zu verschonen. Denselben Befehl gab der Sohn des Kaisers, König Ferdinand, d. d. Heilbronn den 26. Juli dem Marchese Caretto und ertheilte zugleich dem Lande einen Schutzbrief [3]).

Am 8. August kam der Markgraf mit dem Kanzler v. Müffling nach Hof, um die Bergwerke zu Naila zu besuchen. Der Kanzler blieb in Hof zurück [4]). Am 15. August befand

---

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
2) Langs Programme.
3) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
4) Hof. Mspt.

sich der Markgraf zu Lauenstein [1]). Am 16. August erhielt das Land vom Kaiser einen Schutzbrief, der am 20. August auf den Kanzeln bekannt gemacht und an den Rathhäusern angeschlagen wurde. Von dieser Zeit an erholte sich das Land einigermaßen wieder. Man fing wieder an zu brauen, während man vorher das Bier lange Zeit nur auf Schubkarren eingeführt hatte. Auch kehrten viele Flüchtlinge zurück. Doch verursachte das schlechte Geld, das Niemand nehmen wollte, noch immer vielen Schaden. Daher befahl der Markgraf am 23. Juli, daß Niemand den festgesetzten Werth des Geldes verringern, sondern Jeder dasselbe im Handel und Wandel für voll annehmen sollte. Der Mangel an Vieh war so groß, daß man das Heu auf den Wiesen verbrannte, damit nur diese nicht verdarben [2]). Die Pest forderte noch immer ihre Opfer. An derselben starb zu Kulmbach am 20. Juli der Rector M. Joh. Wolfg. Chyträus (Häfner). Der Diaconus Solger zu Münchberg taufte in diesem Jahre zwei Kinder, welche von zwei an der Pest krank darnieder liegenden Weibern geboren waren, und zwar das eine Nachts im Hause, das andere unter freiem Himmel auf einer Wiese, indem der Todtengräber das Kind hielt [3]).

Die Contribution, welche bisher von der Stadt Hof an die Kaiserlichen bezahlt wurde, sollte nach dem Dresdner Frieden aufhören; gleichwohl kam am 4. Aug. ein Lieutenant nach Hof und forderte den Rückstand, welcher auch bis auf 400 Rthlr., über die eine Obligation ausgestellt wurde, bezahlt werden mußte.

Am 27. August hielt der Markgraf in Kulmbach einen großen Landtag, der von allen Städten beschickt wurde. Diese hofften, auf demselben einige Erleichterung rücksichtlich der Abgaben zu bewirken; allein sie sahen sich getäuscht, und bald darauf wurde sogar das rückständige Umgeld vom J. 1633

---

1) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
2) Kappii annal. p. 16. 59. — Hof. Mspt.
3) Fikenscher, gel. Fürst. Bayr.

durch den fürſtlichen Kammermeiſter eingetrieben. Alle Gegenvorſtellungen halfen Nichts, die Abgabe wurde durch Zwangsmittel erpreßt. Kaum war dieſe entrichtet, ſo wurden von je 100 fl. Vermögen 3 fl. zur Reichscontribution, welche in Gemäßheit des Prager Friedens gezahlt werden mußte, eingefordert.

Die Bayreuthiſchen Truppen beſetzten nun wieder das von den Kaiſerlichen geräumte Grenzſchloß Hohenberg. Der dortige Commandant benachrichtigte die Stadt Hof, daß der Commandant von Eger, Hans Heinrich Schöl, auf Befehl des kaiſ. Feldmarſchalls Grafen Heinrich von Schlick mit einem Küraſſierregimente Hof beſetzen werde. Auf dieſe Nachricht verließ der Kanzler v. Müffling eiligſt die Stadt. Der Stadtvogt Hendel und der Capitain Tettelbach wurden nach Eger geſendet, um dieſes neue Unglück abzuwenden. Dieſelben kamen am 4. Sept. mit der erfreulichen Nachricht zurück, daß jenes Regiment nach Wunſiedel marſchirt ſey. Nun ſchickte der Markgraf den Amtmann zu Lichtenberg, Hans von Pudewels, nach Wunſiedel, um einen baldigen Abzug dieſer Truppen und die Verſchonung des Landes zu bewirken; allein deſſen ungeachtet blieb der Graf von Schlick 3 Tage in Wunſiedel [1]). Auf dem Lande wurden die letzten Vorräthe verkauft. Bei ſeinem Abzuge erhielt er 100 Rthlr. und 1 Faß Wein [2]). — Am 18. Sept. bezog der Hauptmann Graf Heinrich II. von Reuß mit ſeiner Familie wieder das Schloß zu Hof [3]). — Am 30. Oct. erhielten die Städte Erlangen und Neuſtadt an der Aiſch kaiſerliche Schutzbriefe [4]).

Am 26. October kamen von Eger 5630 Mann Polen zu Roß nach Redwitz und hielten einen Raſttag. Dann zogen ſie nach Poppenreuth und Eſchenbach. Am 21. Nov. quartierten ſich wieder 4 Fahnen Kaiſerliche in Redwitz ein. Da ſie aber daſelbſt das, was ſie ſuchten, nicht fanden, weil die

---

1) Hof. Mſpt.
2) Langs Programme.
3) Hof. Mſpt.
4) Salvaguardia d. d. Wallerſtein den 30. Oct. 1635. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

meisten Einwohner mit ihrer Habe nach Wunsiedel geflohen waren, so zogen sie gleichfalls dahin und forderten am 23. November Morgens nach 9 Uhr die Stadt von der steinernen Brücke aus auf, die Redwitzer und ihr Vieh herauszugeben. Der Bürgermeister Leopold von Redwitz und Andreas Zeitlhack begaben sich zu ihnen hinaus und verglichen sich mit ihnen. Sie erhielten 60 Rthlr. und einen Wagen mit 4 Pferden und wurden auf der Mühle mit Bier und Brod gesättigt [1]).

1636.

Zu allen den schweren Leiden, unter denen das Land seit Jahren seufzte, kamen nun auch noch die Wölfe, welche sehr überhand genommen hatten und in diesem Winter großen Schaden anrichteten. Man sah 6 — 10 Stück mit einander laufen. Sie rissen Hirsche, Ochsen und Pferde nieder und fraßen sie auf. Auch Menschen wurden hie und da von ihnen angefallen [2]). — Die Einwohner suchten mit Hilfe mildthätiger Menschen ihre Häuser wieder aufzubauen und ihre Felder zu bestellen. Die Bürger zu Erlangen sagen in einer Vorstellung an den Markgrafen vom 4. Jan., daß bei den noch andauernden starken Durchzügen und der Unsicherheit große Armuth vorhanden sey; namentlich fehle es an Pferden und Zugvieh, um die Felder zu bestellen, oder Etwas herbeizuschaffen. Sie baten um Befreiung von der Steuer, der Gilt und den Frohndiensten auf einige Jahre, damit sie ihre Wohnungen wieder aufbauen und ihre Felder bestellen könnten [3]).

Am 2. Februar überfiel eine Schaar kaiserlicher Reiter das Dorf Trostein (Tröstau) bei Wunsiedel, und als der Stadtrichter Gabriel Jahn von Wunsiedel zu ihnen hinausgesendet wurde, so nahmen sie ihn gefangen. Dieser aber sah durch eine Ritze seines Gefängnisses einen Wunsiedler Bürger

---

1) Leopolds Chronik von Redwitz. In Langs Programmen wird diese Begebenheit auf den 21. December 1636 verlegt.

2) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

3) Dr. Lammers, Erlangen.

vorübergehen und entdeckte ihm das Geschehene. Der Bürger eilte mit dieser Nachricht in die Stadt zurück, und alsbald bewaffneten sich die Bürger, zogen hinaus und befreiten den Richter[1]).

In Hof erschien am 7. Febr. der kais. Fähndrich Polster, um den Contributionsrest von 400 Rthlrn. gegen die von der Stadt im verflossenen Jahre ausgestellte Obligation abzuholen; allein die Armuth war so groß, daß er unverrichteter Sache zurückkehren mußte. Gleichwohl wurde noch in diesem Monate die Lichtmeßsteuer durch den fürstl. Hofmarschall Urban Heinrich v. Feilitzsch erhoben und zugleich die rückständige des Jahres 1634 durch Execution beigetrieben [2]).

Nach Wunsiedel kam am 15. Febr. Oberst Gordon mit 40 Pferden und am 21. Oberst v. Steinheim mit 70 Pferden. Beide mußten gut verpflegt werden [3]).

In Kulmbach und in der Umgegend lag das kaiserliche Reiterregiment Lissau. In der Stadt selbst waren zwei Compagnien unter den Rittmeistern Jacob Adam von Ach und Wilhelm Fürstenauer einquartiert. Diese verübten grobe Excesse, schossen auf die fürstliche Wache und tödteten einige andere Personen. Am 1. März wurden diese beiden Compagnien nach Hof verlegt [4]), zwei andere kamen nach Wunsiedel ins Quartier [5]). Eine abermalige Einquartierung des Obersten Lissau zu Kulmbach wendeten die Beamten und Bürgermeister und Rath daselbst glücklich ab [6]).

Von den beiden Compagnien, welche in Hof lagen, sollte die eine von der Stadt und die andere von der Ritterschaft aus der Reichscontribution erhalten werden; allein die Ritterschaft weigerte sich dessen. Aus diesem Grunde wurden alle Mitglie-

---

1) Pertsch. orig. Voitl. I. p. 127.
2) Hof. Mspt.
3) Pertsch. l. c. — Langs Programme.
4) Hof. Mspt.
5) Langs Programme.
6) Bitte der Beamten ꝛc. zu Kulmbach an den Markgrafen den 4. April 1636, die neue Einquartierung des Obersten Lissau nicht zu gestatten. Urk. im k. Archive zu Bamberg.

der derselben in der Stadt und in deren Nähe verhaftet. Eine fürstl. Commission, aus dem Rittmeister v. Rabenstein, von Beulwitz und Hans Heinrich von Reitzenstein zu Selbitz bestehend, sollte für das Wohl der Stadt sorgen. Die kaiserlichen Rittmeister verlangten die Schlüssel der Stadtthore; allein der Stadthauptmann Tettelbacher weigerte sich standhaft, dieselben ohne Befehl des Markgrafen herauszugeben. Am 4. März wurde der Befehl erneuert, daß die Ritterschaft eine Compagnie verpflegen sollte. Zugleich wurde die angelegte Reichscontribution im Lande dreifach eingefordert. Am 12. März wurde noch eine dritte Compagnie von demselben Regiment unter dem Rittmeister Dengler in die Stadt gelegt. Jede der beiden ersten hatte bereits 500 Rthlr. erpreßt. Dieses Beispiel ahmte auch Dengler nach. Außerdem begingen die Reiter mancherlei Ausschweifungen. Einige plünderten unter dem Vorwande, Pferde zu suchen, das Lazareth und nahmen das eingesammelte Geld (Büchsen) und die gesponnene Wolle weg. Nun kam ein neuer fürstl. Commissarius, der Amtmann von Lichtenberg, Hans v. Pudewels, an, um mit Dengler wegen der Contribution zu unterhandeln. Am 22. März wurde eine neue Auflage, 12 Groschen vom Hundert, gemacht, um von jeder Compagnie 15 Pferde nach Hanau zu liefern. Da man aber mit dieser neuen Contribution nicht auskommen konnte, so ließ der Rittmeister Ach am 25. März den Stadtrath im Hause des Dornhöfer verhaften. An demselben Tage erpreßte man 5 vom Hundert, quälte die Bürger sogar des Nachts und nahm ihnen das Vieh aus dem Stalle und die kupfernen Töpfe aus den Oefen. Wer sich widersetzte, kam in Lebensgefahr. Hans Wolfram, ein Bauer zu Döberlitz, der sich den Soldaten, die ihm das Vieh wegtrieben, widersetzte, wurde mit zwei Kugeln durch den Leib geschossen. Am 5. April wurden die Einwohner von der Obrigkeit selbst exequirt. Man nahm ihnen das Vieh und trieb es in den Hospitalhof; die Effekten wurden auf das Rathhaus gebracht. Am 10. April wollte sich noch das Regiment Piccolomini in der Stadt einquartieren. Dies wurde aber durch vieles Bitten abgewendet. Indessen blieben doch

drei Compagnien von diesem Regiment in der Stadt, welche die Bürger plünderten und mißhandelten [1]).

In Wunsiedel lag der Hauptmann Stubenvoll. Dieser verlangte am siebenten Tage nach seiner Ankunft eine bedeutende Summe Geldes, und als der Stadtrath erklärte, daß es unmöglich sey, eine so große Summe aufzubringen, so behielt er ihn auf dem Rathhause zurück und ließ die Thüren von seinen Reitern bewachen. Am 9. März ließ er einen hölzernen Esel machen und vor seinem Quartiere aufstellen. Wenn ein Ort sich seinem Willen nicht fügte, oder mit der Einlieferung der Contribution zögerte, so mußte der Bürgermeister oder Vorsteher dieses Ortes auf dem Esel reiten. Dies begegnete auch einigen Abgeordneten aus Kirchenlamitz. An einen Schutz von Seite der Obrigkeit war nicht zu denken. Endlich brachte der Stadtrath 1000 fl. zusammen; aber mit dieser Summe war Stubenvoll nicht zufrieden. Er schwor, er werde den Stadtrath nicht eher freigeben, als bis noch 20 Wägen gestellt seyen. Da kam Lissau selbst nach Wunsiedel, sammelte alle Compagnien seines Regiments und zog mit denselben am 13. April ab [2]).

Die 3 Compagnien, welche zu Hof lagen, hatten die Stadt am 12. April verlassen und waren in die sechs Aemter gezogen, um sich mit ihrem Regimente zu vereinigen. Bei ihrem Abzuge übergaben sie die Thorschlüssel dem Quartiermeister des Regiments Piccolomini, welcher wieder 3 Compagnien in die Stadt legte, wozu noch 2 Compagnien von Naila und Stammbach kamen. Diese ängstigten die Einwohner aufs äußerste, trieben in Rehau und in andern Orten das Vieh weg und setzten die fürstlichen Commissarien v. Pudewels, v. Beulwitz und v. Lüchau sammt den Bürgermeistern Hertel und Georg und dem Stadtschreiber auf dem Rathhause in Arrest, bis endlich am 5. Juni ein fürstlicher Trompeter die kaiserliche Ordre zum Abmarsche nebst einem Theile der rückständigen Stabs-

1) Hof. Mspt.

2) Pertsch. l. c. p. 127. — Langs Progr. — Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.

gelder überbrachte. Nachdem der Piccolomini'sche Oberstlieutenant den Rest persönlich in Kulmbach abgeholt hatte, zog er mit seinem Volke ab [1]).

Oberstlieutenant Becham war mit der andern Hälfte dieses Regiments in die sechs Aemter gezogen. Da aber die ganze Gegend verwüstet war, und sich dem Auge rings umher Nichts zeigte, als verbrannte Gebäude, ausgeleerte Scheunen, Hügel von Gräbern und Schaaren umherirrender verzweifelnder Menschen, so marschirte er nach Pfreimdt, kehrte aber, da er dort auch nicht unterkommen konnte, am 17. April nach Wunsiedel zurück. Durch die Vermittlung des Markgrafen wurde mit ihm ein Vergleich geschlossen, nach welchem der Stab 4800 fl. und die Gemeinen 16000 fl. in 8 Wochen erhielten, wobei der monatliche Sold eines Gemeinen auf 16 fl. angeschlagen wurde; er stieg jedoch nach und nach auf 20, 30 und 40 fl. Auch die Städte Kulmbach und Hof mußten dazu ihre Beiträge liefern. Kulmbach zahlte 3407 fl., weil es gänzlich mit der Einquartierung verschont blieb, Hof, das nur zum Theil von der Einquartierung frei blieb und den Stab nicht zu unterhalten hatte, zahlte 11611 fl., die Lieferungen von Lebensmitteln mit eingerechnet. Brand und Locodell, welche mit 2 Compagnien in Wunsiedel lagen, erpreßten am 9. Mai 1600 fl. Der Stadtrath wurde einige Tage lang im Rathhause bewacht, bis das Geld aus den verborgensten Winkeln zusammengebracht war. Am 3. Juni brachen die Piccolomini'schen Truppen auf und zogen nach Nürnberg [2]).

Nun folgten Durchmärsche der Kaiserlichen ins Reich, welche bis zu Ende dieses Monats anhielten. Viele Einwohner verließen die Heimath; wer zurückblieb, schwebte in steter Lebensgefahr, oder hatte die ärgsten Mißhandlungen zu erdulden. Hof mußte am 24. Juni den Obersten Stralsoldo mit 60 Pferden einnehmen [3]). In Wunsiedel drang am 27. Juni

---

1) Hof. Mspt.
2) Langs Programme. — Leopolds Chronik von Redwitz.
3) Hof. Mspt.

Bredau ein [1]). Am 15. Juli kam Oberſt Wenskirßky mit ſeinen Polen, die der Kaiſer nach dem zwiſchen dem Könige von Polen und den Schweden geſchloſſenen Frieden in Sold genommen hatte, von Eger nach Thiersheim, wo er übernachtete. Am andern Tage zog er nach Gefrees [2]). Am 8. Auguſt zog Buttler mit 8 Regimentern Preußen, Litthauern, Liefländern, Moscowiten, Polen und Deutſchen durch die ſechs Aemter, denen am 18. Auguſt Latron und am 23. Auguſt Nicolai folgten [3]). Dieſe Truppen richteten überall großen Schaden an. Der Rittmeiſter Stahl allein plünderte gegen 40 Dörfer und Einöden [4]). Anfangs October kamen von Selb zwei Eſtandarten nach Wunſiedel und wollten durch das untere Thor in die Stadt dringen. Sie feuerten auf die Bürger, ſo daß ein junger Menſch erſchoſſen und zwei Bürger verwundet wurden. Die Bürger gaben hierauf gleichfalls Feuer, wodurch einige Soldaten getödtet und viele verwundet wurden. Da ritt der feindliche Befehlshaber an das Thor heran und rief mit aufgehobenen Händen: **Per misericordiam Dei** hört auf! Dann ließ er die Todten und Verwundeten ſammeln und zog ab. Zu Breitenbrunn wurden die Gefallenen begraben [5]). Am Thomastage (21. Dec.) kamen 2 Compagnien kaiſerliche Reiter vom Heertheile des Grafen Götz nach Weißenſtadt, wo kaum noch 22 Haushalten zu finden waren. Man gab ihnen an Speiſe und Futter, was aufzutreiben war; dennoch mußte man ihnen das Vieh abkaufen. Für eine Kuh mußten 2 Thaler, für eine Ziege 36 kr. bezahlt werden. Manches Stück Vieh mußte zweimal gelöſt werden, da es von einer Hand in die andere ging, und jeder Befehlshaber Etwas davon haben wollte. Manches Stück, das ihnen gefiel, wurde trotz der geſchehenen Löſung weggenommen, getödtet, oder mit fortgenommen. Alle Winkel wurden durchſucht, Fenſter und Oefen

1) Langs Programme.
2) Leopolds Chronik von Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Langs Programme. — Pertsch. l. c. p. 128.
4) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
5) Langs Programme.

zertrümmert, alle Kleider und Hausgeräthe mitgenommen. Der Schaden belief sich auf 350 fl. [1]). In Waldau, Brücklein, Harsdorf, Leuchau und Dreschen nahmen sie die Pferde aus den Ställen [2]). Noch in diesem Monate zogen 4 kaiserliche Regimenter aus Böhmen über Hof und Kulmbach nach Franken. In Hof hielten sie mehrere Rasttage [3]). Daselbst wurden nun die Thore mit Aufzugbrücken und Schlagbäumen versehen, um die streifenden Parteien abzuhalten [4]).

Der Stadt Wunsiedel hatte dieses Jahr an 30000 Rthlr. gekostet. Dazu waren alle Nahrungsquellen versiegt, das Hospital und die übrigen Stiftungen erschöpft. Die Bürger waren auf 12 zusammengeschmolzen, welche meistens in Armuth gerathen waren. Das Elend war so groß, daß man selbst der Obrigkeit den Gehorsam verweigerte. Die Gerichtsdiener, welche die Gefälle eintrieben, wurden nicht selten mit Schlägen fortgejagt. Die Beamten, Geistlichen und Schullehrer hatten seit 3 Jahren keine Besoldung mehr erhalten. Treu und Glaube war verschwunden [5]).

1637.

Am Anfange dieses Jahres erging wegen der geringhaltigen Münzen der Befehl, daß alle in den Jahren 1621—1625 geprägten Groschen und Batzen bei 50 Rthlrn. Strafe für voll angenommen werden, die später geschlagenen Groschen aber 10 Pfennige und die Batzen einen Groschen gelten sollten [6]).

Im Januar versuchten öfters einzelne Reiterhaufen in die Stadt Wunsiedel einzudringen, sie wurden aber immer zurückgetrieben und gezwungen, auf den Mühlen zu übernachten. Indessen wurden sie, um Feuersbrünsten und anderen Gefahren vorzubeugen, von der Stadt stets gut verpflegt [7]).

---

1) Weidnerisches Protokoll. Lit. H. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
3) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Hof. Mspt.
5) Langs Programme.
6) Hof. Mspt.
7) Langs Programme.

Der Kaiser ertheilte am 10. Januar von Regensburg aus dem Oberstfeldzeugmeister Freiherrn von Gelée die Weisung, daß die Brinck'schen Truppen in den Fürstenthümern Bayreuth und Ansbach ihren Laufplatz haben sollten, jedoch in der Art, daß, sobald 40 Mann beisammen seyen, dieselben zum Heere gesendet werden sollten. Bisher war der kaiserliche Befehl mißverstanden und so ausgelegt worden, als ob diese Truppen bis auf 40 Mann in den Fürstenthümern bleiben sollten [1]). Am 15. Januar ertheilte der römische König Ferdinand zu Regensburg eine neue Special-Salva-Guardia für das Fürstenthum Bayreuth, wovon der Feldmarschall von Hatzfeld, so wie der Generalcommissär Walmerod und Graf Piccolomini in Kenntniß gesetzt wurden [2]).

Allein noch in diesem Monate kamen die Schweden als Feinde ins Land und verlangten übermäßige Contributionen. Am 30. Januar forderte Oberst Witzleben durch einen Boten von der Stadt Hof 1000 Rthlr. Eine andere schwedische Partei von Banners Heere begehrte 8000 Rthlr. Beide wurden zur Ruhe verwiesen, bis vom Markgrafen eine Antwort auf den an ihn erstatteten Bericht erfolgt wäre. Der Markgraf rieth zur Unterhandlung mit den Schweden. Wunschold übernahm dieses Geschäft und brachte die Forderung auf 800 Rthlr. herab [3]).

Zu Rößlau und in der Umgegend lagen am 16. März 400 Polen, zu deren Verpflegung die Stadt Wunsiedel beisteuern mußte [4]). Am 18. März zogen sie über Thiersheim nach Eger [5]). Eine Partei suchte die andere aufzuheben, oder zu vertreiben. Am 22. März kam eine Compagnie vom Jungwangler'schen oder Frankel'schen Regiment zu Fuß nach Weißenstadt, welche die Stadt verpflegen mußte, bis die Vertheilung geschehen und die Soldaten als Salvegarden in die Dör-

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.
2) Beilage Nr. XXIX.
3) Hof. Mspt.
4) Langs Programme.
5) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

fer umher gelegt waren [1]). Vom 24. März an lag eine Abtheilung desselben Regiments an 5 Wochen in Wunsiedel. Diese Truppen verhielten sich zwar ruhig, aber ihr Aufenthalt kostete der Stadt doch wieder 1500 Rthlr. [2]).

Die Stadt Hof mußte am 23. Mai wieder 100 Mann Schweden vom Wrangel'schen Regiment einnehmen. Diese blieben bis Ende Mai und erhoben eine bedeutende Contribution [3]), zu der auch die Umgegend beizutragen hatte [4]). Bei ihrem Abzuge ließ sich der Hauptmann de Clevoi eine Obligation über 400 fl. als Rest der Contribution ausstellen. Nicht lange darauf mußte die Stadt wieder 400 Pferde aufnehmen und verpflegen [5]).

In Wunsiedel fing am 27. Mai auch Wangler an, Sold für seine Soldaten zu erpressen. Während dessen kamen Croaten unter Ludwig Provosta vor die Stadt und machten einen Angriff auf das obere Thor; aber die Besatzung trieb sie mit Verlust zurück, worauf sie ihren Grimm an den Feldern ausließen, welche eine reiche Ernte versprachen [6]).

Am 18. Juni kamen 600 Mann vom Breuner'schen Regiment nach Redwitz und quartierten sich mit Gewalt ein. Obwohl der Soldat täglich 2 Pfund Brod, 2 Maß Bier und 1 Pfund Fleisch erhielt, so belästigten sie doch die Bürger in ihren Häusern und behielten sich die Müller und Schmiede als Freiquartiere vor. Diese mußten ihnen 2, 3 bis 6 Thaler geben, und wer dies verweigerte, dem wurde das ganze Haus voll Soldaten gelegt, die so lange blieben, bis das Geld erpreßt war [7]).

Auf einem zu Kulmbach gehaltenen Landtage wurde be-

---

1) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Langs Programme.
3) Hof. Mspt.
4) Prückners Mspt.
5) Hof. Mspt.
6) Pertsch. l. c. p. 129.
7) Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

ſchloſſen, daß eine Vermögensſteuer, 8 vom Hundert, in 4 Friſten gezahlt werden ſollte. Die beiden erſten wurden ſogleich eingetrieben [1]).

Am 6. Juli wurde Wunſiedel unvermuthet von 500 Forgatſch'ſchen Reitern überfallen. Die Bürger ſetzten ſich zur Wehre, tödteten einen Unteroffizier und verwundeten mehrere Gemeine. Dies bewog die Reiter zu einem Vergleiche [2]). Nachdem ſie 1000 Pfund Brod, einige Eimer Bier, mehrere Säcke Haber und 8 Ochſen zum Vorſpannen erhalten hatten, zogen ſie am 7. Juli nach Kemnath [3]).

Am 7. Juli ſtarb zu Streitau der geheime Rath und Kammerpräſident Johann Heinrich Müffling Weiß genannt auf einer Reiſe nach Hof an „der Hetzſchen" [4]). — Der Markgraf ertheilte dem Stadtvogte zu Kulmbach d. d. Kulmbach den 22. Juli 1637 den Befehl, mit der anbefohlenen Execution wider Werner v. Aufſeß wegen der zur Wahl'ſchen Ranzion ſchuldigen Quota noch 8 oder 10 Tage einzuhalten [5]). — In dieſem Monate brach abermals die Peſt aus und verbreitete ſich über das ganze Land. Es war ſelten ein Haus zu finden, in dem kein Kranker war. In manchen Häuſern wurden alle Menſchen ohne Unterſchied des Alters an Einem Tage von der Seuche befallen. Oft mußten von einem Acker 3 oder 4 Schnitter mit einander weggehen, und nicht ſelten blieben die Feldfrüchte aus Mangel an Arbeitern ſtehen und verdarben. Viele Menſchen ſtarben, beſonders diejenigen, welche nicht viel zu leben hatten. Im Auguſt folgten kalte und hitzige Fieber, zu denen ſich noch die rothe Ruhr geſellte [6]).

Die ſechs Aemter mußten fortwährend für die durchmarſchirenden Truppen Lebensmittel nach Wunſiedel liefern [7]). Am

---

1) Hof. Mſpt.
2) Langs Programme.
3) Leopolds Chronik von Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Höfer Chronik im k. Archive zu Bamberg.
5) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
6) Leopolds Chronik von Redwitz.
7) Scherber, Kirchenlamitz. Mſpt.

19. Auguſt wollte Beigoth der Stadt einen Beſuch machen, der aber durch eine Lieferung von Lebensmitteln abgewendet wurde. Auch nach Weißenſtadt, wohin 150 Pferde von Redwitz gekommen waren, wurde eine gleiche Lieferung geſendet [1]). — Das Dorf Bronn bei Pegnitz wurde mit der Kirche in dieſem Jahre von den Kaiſerlichen verheert [2]).

Im September, October und November waren die Kaiſerlichen gänzlich aus dieſer Gegend verſchwunden; denn Burgund und Pommern waren nun hauptſächlich der Schauplatz des Krieges. Doch verſuchte am 7. December ein Haufe Polen, wiewohl vergeblich, in Wunſiedel einzudringen. Beſſer gelang dies am 18. December einem andern Haufen, der als Freund vor den Thoren erſchien und für ſein baares Geld zehren wollte, aber die Rechnung mit Lendenhieben bezahlte [3]). In Hof erſchien am 9. December ein Rittmeiſter vom Regimente Piccolomini mit 50 Pferden und verlangte die Auslöſung einer Verſchreibung über 1500 fl., welche die Stadt dem Grafen Piccolomini bei dem Durchmarſche Wallenſteins ausgeſtellt hatte. Da aber die Armuth zu groß war, ſo mußte er ohne Bezahlung abziehen. Dafür nahm er den Stadtſchreiber Kornickel und den Rathsherrn Königsdörfer mit [4]). — Zu Weißenſtadt wurde in dieſem Jahre der große Weiher wieder gefiſcht, nachdem dies 6 Jahre lang unterblieben war. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt beſtand nur noch aus 7 Perſonen [5]). Die Amtshauptmannſchaften Hof und Wunſiedel waren in Wüſteneien verwandelt, die Felder lagen öde, die Häuſer waren größtentheils ohne Bedachung und Hausgeräthe und ſtanden von den Einwohnern verlaſſen. Die Scheunen waren theils abgebrannt, theils zu Stallungen gemacht. Ueberall zeigten ſich die Spuren

---

1) Langs Programme.
2) Prückners Mſpt.
3) Langs Programme.
4) Hof. Mſpt.
5) Pöhlmanns Chronik v. Weißenſtadt. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

geſchehener Mordthaten [1]). Viele Gemeinden waren ſo ſehr erſchöpft und verarmt, daß ſie ihre Geiſtlichen nicht mehr erhalten konnten. So wurde der Kaplan M. Wolfg. Friedr. Roos zu Kirchenlamitz in dieſem Jahre nach Trebgaſt verſetzt, weil er wegen des armſeligen Zuſtandes der Kirchenlamitzer Gemeinde daſelbſt nicht mehr leben konnte. An ſeine Stelle kam Nicol Clarner, „der als ein lediger Mann und als eines hieſigen Bürgers Kind (Sohn des Bäckers und Bürgermeiſters Caspar Clarner, geb. 1610) und im Beſitz verſchiedener Grundſtücke am erſten im Stande ſey, bei dem geringen und beſchwerlichen Dienſte auszukommen" [2]). Dem Diaconus M. Johann Solger zu Münchberg wurde im J. 1636 vom Conſiſtorium die Verweſung der Pfarrei Weißdorf mit aufgetragen, wohin er von Ernſt v. Wildenſtein, dem Patron dieſer Pfarrei, berufen war. Die Einkünfte derſelben waren aber äußerſt gering, und an manchem Sonntage waren nicht über 15 Perſonen in der Kirche. Doch verſah er dieſe Stelle mit allem Eifer bis zum Jahre 1637, wo ſein College zu Münchberg, Joh. Laurentius, ſtarb, und er beide Diaconate, aber nur die Beſoldung eines einzigen erhielt [3]). Im Unterlande hatten ſich wie im Oberlande die Wölfe ſo ſtark vermehrt, daß ſie in Schaaren umherliefen und die Menſchen anfielen. Als einſt der Pfarrer Arzberger mit einem Knaben von Burgbernheim nach Steppach ging, um ein Kind zu taufen, kamen bei Dottenheim einige große Wölfe auf ſie zu. Doch gelang es ihnen, dieſe Thiere durch ihr Schreien zu verſcheuchen [4]).

---

1) Langs Programme.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mſpt.
3) Prückners Mſpt.
4) Fikenſcher, gel. Fürſt. Bayr. I. S. 52.

Ungedruckte Urkunden.

XXVIII.

Kurtze Summarische Erzählung der verlaufenen Jahren ab anno 1632. biß 1637.

Alß Erstlich die Churſachſiſchen Völcker wieder auß Eger getrieben, vnd hingegen die Kayſerischen Obersten und Commendanten hinein Kommen vnd der gröſte Rummel vorüber war, da haben ſie Alßbalden daß gantze Marggrafſthumb (Außer Bayreuth vnd Culmbach) in ihre Contribution gebracht vnd Befehl ergehen laßen im gantzen Lande, daß alle Landt- vnd Bauersleuth ſich wiederumb zu Hauß begeben, vnd ein jeder ſeines Thuns und Weſens, Friedt- vnd ſicherlich abwarten ſolte, Zu welchen Ende, vnd verhüttung gefahr, ſolte auff ein iedes Dorff, ein, oder zwey Mußquetirer, nachdem ein jedes beſchaffen, vnd begehrt wurde, zur Salva Guardj geleget werden. Auff dieſes ſindt die Bauern, Auß den Städten, Märckten, Schlößern, vnd Wäldern, (worinnen ſie baldt ſambt ihren Viehe erhungert) freudig wieder nach Hauß gezogen, da iſt es dann ſolcher geſtalt mit ihnen zugangen.

Der Oberſte hat einen jeden Dorf obgehörter maßen Salva Guardj zugeſtellet, demſelben haben ſie faſt wie einen printzen Ehren und reſpectiren, auch ſeinen Standt nach, anſehnlich tractiren, vnd Verpflegung verſchaffen müßen, über dieſes hat ſein Salva Guardj geldt, allezeit bei ſeiner ankunfft, ordentlich vorhero müßen richtig gereichet werden. Wochentlich oder täglich, nachdem es ſeiner Hoheit in Kopff Kame, (denn es waren laufige Mußquetirer vnd lumpete Bettelhunde) 1. 2. in 6. Thaler, auch wohl ein Mehrers geben müßen. Den Oberſten aber, hat ein Dorff 6. in 10. Thaler wochentlich contribuiren, auch noch vor ſeine Tafel, von Fiſchen, Eyern, ſchmaltz, Kälbern vnd Hünern, verſchaffen müßen, dieſes haben ſie nun willig gethan, vnd gegeben, weiln ſie Kundten, nur daß ſie Ruhiglich bey Hauß verbleiben Kundten.

Alß ſie nun ein wenig zu Hauß eingerichtet, vnd ſich Keines Böſen mehr verſehen, haben ſie ſich doch ſchendtlich betrogen finden müßen. Dann alß dieſe Salva Guardj Knecht offtmalß abgewechſelt, vnd andere in ihre ſtellen commandiret worden, ſindt ſolcher geſtalt alle Bauersleuth ihres Vermögens vnd Reichthumbs, auch waß ſie noch vor Vieh hatten, erkundigt worden. Dann baldt nach dieſen, haben ſich gemeiniglich bei nacht, eine parthey Soldaten zuſammen geſchlagen, in ein Dorff eingefallen, haben die Reichen Bauern geraithelt, vnd Rantzioniret, auch alles Viehe mit einander hinweg getrieben, Inmittels hat ſich der Salva Guardj Knecht, der wol dieſen anſchlag gemachet, oder aufs wenigſte gute Wißenſchafft dauon gehabt, verſtecket, vnd vorgeben, er kenne ſie nit, oder aber, er hat ihnen daß Viehe nit laßen wollen, do ſie dann auf einander geſchlagen, oder gar gegen einander in die Lufft nach den ſternen geſchoßen, alles vnter einen falſchen ſchein, do dann die Bauern nit anderſt vermeineten, dann er nehme ſich des Handels ernſtlich vnd Eyferig an, bißweilen hat es ihnen dann die Salva Guardj wieder abgelöſt, oder abkhaufft, wie ſie es genennet haben, offt vmb 30. auch in 100. Reichs Thaler, nachdeme des Viehes viel geweſen, haben dann die Bauern

ihr Viehe wieder haben wollen, ſo haben ſie es ihme wieder abkhauffen vnd noch ein mehreres zahlen müßen. Wann ſie es nun ettlich tag oder Wochen wieder gehabt, ſo hat man ihnens auf vorgeſchehene weiß wieder genommen, do haben ſie es wieder gelöſt, denn die Rauber namen allezeit ein ſtuck geldtes, vnd gaben das Viehe wieder. Fielen hingegen in ein ander Dorff, nahmens dort hinweg, gab man ihnen dann geldt, ſo gaben ſie es auch wieder. Dieſes hat nun täglich und ſo lang gewehret, daß mancher Bauer ſein Vieh wohl Zehen mal wieder zu ſich gelöſet, den im anfang hat er alles wieder gelöſet, hernach den halben theil, letzlich eine, endtlich hat er doch nit mehr Kundt, vnd auch die letzte in Stich laßen müßen, vnd manchen Bauern ſeine letzte Khue die ihn geblieben, 40. in 50. Reichsthaler außzulöſen gekoſtet, die doch endlich auch daran gemuſt, da iſt nun Kein Dorff, ia Kein Bauer im gantzen Lande, deme es nit alſo ergangen, Jngleichen auch Keine Khue im gantzen Lande, die dieſen Dieben nit in Händen geweſen, do haben ſie nun ettlich 1000 ſtück Vieh, hauffen weiß in Böheimb getrieben, vnd umb ein ſchnödt geldt verKhaufft vnd verparthiret. Wie nun die pferdt, Ochſen vnd Viehe hinweg war, da gieng es letzlich auch über Hüner, Gänß, ſchwein, vnd Ziegen, eben auf vorige weiß, bis alles hinweg Kommen, vnd mit einander in Böheimb, oder ander orthen geflohen, Auff dieſes Kamen die Bauern in höchſte Armuth, daß ſie auch nimmer contribuiren, vnd Salva Guardj erhalten Kundten, deßwegen ein Bauer nach den andern außgerißen vnd ſich verloffen, vnd obgleich bißweilen noch einer oder zween auf einen Dorff geblieben, vnd außhalten wollen, hat er doch letzlich (weiln wegen des gantzen Dorffs herauß gezwungen werden wollen) entlauffen müßen, vnd weiln ſie wegen der ſchuldigen Contribution, in Märckten vnd Städten, ſind von den Oberſten Außgekundigt vnd arrestiret worden, haben ſie ſich hin vnd wieder verborgen, vnd in Flüchten kümmerlich erhalten müßen.

Jnter deßen, wurden auch von den Soldaten ihr getraidt vnd alle Fahrnuß waß ſie noch hatten weggeführet, Öfen vnd Fenſter eingeſchlagen, Wägen, Räder, vnd alles Eyſenwergk weggeführet, vnd waß die Soldaten liegen laßen, daß hat ein Bauer den andern Armuth halben geſtohlen, bieß es dahin kommen, daß bej keinen Bauern mehr zu finden geweſen, an den Thüren, weder Bandt, Angel oder ſchloß, ja Kein Nagel mehr an der Wandt, ſondern alles abgeſchlagen vnd verkaufft, Wie nun dieſes auch hin war, vnd Kein Viehe mehr vorhanden, do haben ſie armuth wegen, alles gar zu Marck tragen, Heu vnd Streu, eine große Bündt Heu, iſt manchmal eine halbe, auch wol eine ganze Meil Wegs getragen vnd vmb 6. Pf. oder 2. Kr. verkhaufft worden, Jngleichen 3. ſchüth ſtrohe vmb 1. Kr. vnd liefen die Leuth herumb vnd baten vmb Gottes Willen, ihnen abzukauffen, Daß Elendt, ſo dieſer Zeit auf dem Landt geweſen, iſt nit zubeſchreiben, ettliche haben ihre gantze Städel verkhaufft, welche eingerißen, weggeführet, vnd anderſtwo verbrennet worden, Es hat mancher armer Bauersmann, wol Zehenmal in die Mühlen gedroſchen, oder anderſtwo Kauffen müßen, ehe er einen Bißen Brodt dauon haben können, entweder es iſt ihm auf der Mühl, oder aber vnterwegs, als ers darein, oder wieder heraußtragen wollen, abgenommen worden, das Brodt auß dem Ofen, ja den Taig in den kübel, haben ſie gar oft genommen vnd zernichtet, daß alſo, wie vorgedacht, die höchſte armuth vnter ſie gerathen, daß alſo die wenigſten nit Kleyen Brodt genugſamb, die meiſten aber ſich von grünen kreuttern, doch ohne Saltz

vnd ſchmaltz erhalten müßen, Viel Menſchen haben vor Hunger vnd Kummer, verſchmachten müßen. Ach die Leuth ſahen doch Jämmerlich auß, waren alle Krafftloß, Kounbten Kaum gehen vnd ſtehen, dahero ſie auch mit wunderlichen langwierigen krancheiten beladen vnd überfallen worden, bieß letzlich die peſt Kommen, welche dann die meiſten weggeraffet, vnd daran geſtorben. Ach Gott wie ſahe man Jammer an den armen Leuten, die hin vnd wieder auf den gaßen lagen vnd winſelten vor Hunger, vnd wann Fromme Hertzen in dieſen krieg, ſonſt nichts außgeſtanden vnd erlitten hetten, ſo war doch dieſes genug geweſen, denn oft kein Wunder, daß manchen von ſolchen elenden vnd jämmerlichen Spectacul, das Hertz zerſprungen were.

Ketten, vnd ander Eyſenwergk, Iſt auch genugſamb von den Bauern zu Markt getragen worden, haben das pfundt Eyſen, vmb 2. 3. vnd 4. pfennig hingegeben, In Summa ſie muſten alles verkauffen, vnd hoffeten ſich zu erhalten vnd deß Hungers zu erwehren. Aber ſie muſten doch letzlich in Böheimb, Sachſen, oder andere orthen laufen, damit ſie nur etwas zu arbeiten bekämen, vnd ſich des Hungers erwehren kundten, Vnd dieſes muſten die reichſten Bauern thun, die noch Stadtliche Höff, vnd herrliche gütter, gantz ohne ſchuldt hatten, die auch vorhin zu 4. pferden, auch in 20. ſtück Rindvieh, ohn ſchaff vnd ſchwein gehalten, weiln aber nunmehro alle Fahrnuß hinweg, vnd ſie kein mittel mehr geldt zu löſen, vnd die Contribution abzuführen hatten, ſo muſten ſie doch ſolche ſtehen laßen vnd entlaufen.

Hingegen ihre Herbergsleuth, die ſich vor dieſen alß Taglöhner bej ihnen erhalten, die haben ſich ietzo ſehr wol befunden, dann dieſe hatten Keine gütter, dahero gaben ſie auch keine Contribution. Vnd ein ſolcher geſell hat allezeit ſo viel geſtohlen, daß er ſich erhalten Können, auch geſehen, wie er ein paar Thaler zuſammen gebracht, damit er von den Soldaten eine Khue erkauffen Können, oder aber, er hat die Soldaten etwaß verrathen, do er dann von ihnen eine geſchencket vnd umbſonſt bekommen, do er dann ſolche an andere orth getrieben vnd ſo viel darauß erlöſet, daß er hernacher 3. oder 4. von den Soldaten erkauffen können, denn es wardt ſo ein Handtierung darauß, daß man auch der Chriſtlichen Lieb aller vergaß, vielweniger man auch mehr nach Erbarkeit vnd Redlichkeit fragte, wie es dann auch ſo weit Kommen, daß wol die Soldaten in einen Dorff das Vieh genommen, vnd hinweg getrieben, vnd wol die Bauern alß ihre Nachtbarn, in den nechſten Dorff, haben ſolches geſtohlenes Vieh von den Soldaten erkaufft, vnd alßbaldt bey nacht weiters getrieben vnd wieder verKaufft, vnd war faſt ein algemeines gewerb auß dieſen, vnd ihrer viel hatten ſich auff dieſen Erbaren Handel gelegt, denn wann ein Soldat eine Khue geſtohlen, der wußte ſchon ſeinen gewieſen Khauffmann, vnd wann an manchen orth eine parthey Soldaten mit einer geraubten Heerdt Vieh ankame, da war bei ettlichen Gottloſen Menſchen ſo ein Freudenreiches zulauffen vnd abKhauffen (nit anderſt, als wann zu Ambſterdam in Hollandt, ein Indianiſche Flotte anlanget) ein ieder wolte der nechſt ſein, vnd die ſchönſte Khue erkauffen, ohngeachtet die armen Leute, deme daß Vieh abgenommen worden, allernechſt auf der Seiten mit Jämmerlichen geberden ſtunden, vnd ſich wegen der Soldaten nichts vermerken dörfften laßen, es gieng alles über vnd über, da war Kein recht, Kein geſetz, vnd geboth mehr im Lande, den Fürſten vnd Herren muſten ſich ducken vnd ſchmiegen, Ihre Beambten aber, die alle Vngerechtigkeit ſtraffen ſolten, wurden entweders gefangen gehalten, oder aber ſie muſten ihnen ſelbſten von

den Soldaten, geſatz vnd ordnung vorſchreiben, vnd ſie ſich von ihnen reguliren laßen.

Nun bey ſolcher Freiheit haben ſich viel loſer Leuth mit ſolchen Händeln bereichert, ſich in allerley Händel gerichtet, vnd es vielen Burgern beuor thun, vnd ſich der Bauers arbeith enthalten, vnd nimmer geachtet, Inmittels iſt der liebe Feldtbau gantz ödt, vnd verwüſtet, ſambt den Wieſen liegendt geblieben, vnd mit Holz angewachſen, In dieſen ödt liegenden Feldern vnd Wieſen, hat ſich hernacher das Vngeziffer die Meuſe trefflich gemehret, welche alßdann einen Acker getraydt nach dem andern abgefreßen, vnd die Früchte alle verderbet. Nach dieſen Alß die Leute wieder anfangen wollen Hauß zu halten, do haben ſie nur etwas von den beſten Feldern geackert, vnd wieder gebaut ſolchergeſtalt. Vierzehen oder Sechszehen perſohnen, ſpanneten ſich zuſammen in den pflug, vnd ackerten waß ſie Kundten, Auß zwey auch dreyen Dörffern, Kondte man offt mit noth Leuth in einen pflug zuſpannen zuſammen bringen. Ach daß iahe Erbarmlich. Vnd dieſe arme Leutlein, hetten gerne in ſolchen ſchweiß gearbeitet vnd ihr Brodt genoßen, wann ſie es nur Friedtlich hetten thun dörffen, denn vielmals dieſe Leute in ſolcher Roßarbeith vnd pflug ziehen, von den Soldaten hin vnd her gejaget, auch gehauen vnd geſchoßen worden, haben ihnen dieſes oder Jenes, Getraydt, Vieh, Brodt, geldt, oder was anders geben vnd weiſſen ſollen, auf dieſe Weiſe, iſt anfangs auf dem Lande, das Feldt wieder zu bauen angefangen, vnd das Saamgetreydt handtvoll weiß ausgetheilet, vnd auß andern orthen hergetragen worden.

Alß man nun ohne Viehe, auch nit wol leben vnd Haushalten, auch der liebe Feldtbau ohne ſolches nit beſtellet werden können, do haben offtmals zween oder drey Bauern zuſammen gelegt, vnd haben anfangs eine gaiß oder Ziegen erkaufft, vnd ſich dauon alle erhalten. Der Bauer, welcher eine gute Ziegengaiß vor ſich allein hatte, der war damals wieder vor Reich geachtet, dieweilen er ein nützlich lebendig Thier hatte. Aber Gott der Allmechtige, hat auch wiederum algemach geholfen, daß ſie auch wieder zu Rindvieh Kommen, Erſtlich hat offt ein gantzes Dorff zuſammen geſchoßen, und ſambtlichen eine Kueh erKauffet, dann ſie waren Theuer, vnd man muſte ſie weit entweder auß Böheimb oder Sachſen herauß treiben, galt eine Kuhe ettlich 20. in 30. fl. eine Ziege 5. oder 6 fl. da doch vorhero offtmals von den Soldaten eine gantze Heerde umb 30. fl. verKauffet worden, Da haben ſie ſich nun anfangs elendiglich beholffen, biß Gott der Herr von einer Zeit zur andern wieder geſegnet, Jngleichen hat man auch wieder ſchweine vnd Hüner auß Böheimb gebracht, eine Henne umb 40. auch in 50. Kr. Enten, Gänß, Schaff, vnd dergleichen, iſt dieſer Zeit noch nit im Lande. Zu dieſer Zeit war vnd ſtundte der beſte Reichthumb an Vieh, vnd wan man heurathen wolte, fragte man nit, wie reich, auch ob einer eygen Hauß vnd Hoff hatte, ſondern ob einer eine, oder mehr Kühe, Ochſen vnd Ziegen hätte, welcher Theil nun eine Eygene Khue hatte, derſelbe bekam baldt, ein Mann oder ein Weib, Vnd iſt dieſer Zeit erfahren worden, waß es vor ein Elendt Ding, wo Kein Vieh vorhanden, vnd der liebe Feldtbau, verwüſtet liegendt verbleibet.

Dieſer Elende Zuſtandt iſt domalß auf den Landt geweſen, daß auch dahero ſich ihrer viel in andere Landt verloffen, do dann in frembden orthen die allermeiſten mit Weib vnd Kindt geſtorben, daß alſo ietzo viel ſchöner Dörfer, gantz wüſt vnd öde, auch vnbewohnet liegen,

vnd gar über einen Hauffen fallen, dauon der durchreiſende Mann ein grauſen hat. Vmb das geldt, daß vorhin um einen einigen Hoff gegeben worden, Könndte man ietzo wol 2. Dörfer darumb Kauffen. Ja die Herrſchaft hette gerne gantze Dörffer verſchencket, wann nur Leuth vorhanden geweſen, die ſolche wieder angebauet hetten, aber gar viel werden wol ungebauet vnd unbewohnet verbleiben.

Ob es nun wohl in Städten vnd Märkten, auch nit beßer hergangen, wie dann auß den vielfeltigen Einfällen, Blündern, Brandſchätzen, vnd großen Quartirungen, die Burgersleuth auch in höchſte armuth gerathen, wie dann offtmalß bei vielen, Kein Teller, topff, Löffel, vielweniger ein bießen Brodt oder Körnlein getreydt liegendt verblieben vnd gefunden worden, In Summa alles was in Heuſern nur gefunden worden, daß iſt darauf gangen, Auch den Leuten wurden überdieß die Kleyder vom Halß gerißen, vnd außgezogen, ettliche gantz nackend vnd bloß, daß offtmalß viel Ehrliche Männer, ohn Hoſen vnd Hembd geſtandten. welchen dann die Weiber mit einen alten Rock, oder mit einen graß Tuch, ſeinen Leibe zu verhüllen, zu Hülffe Kommen. Kein Mantel war dieſer Zeit gar nit geſehen, Vnd obwoln vor dieſen, hier Kein Burger bej ſtraff 5. fl. ohne Mantel in den Burgermeiſterambt, noch wenigers auf den Rathauß erſcheinen dörffen, ſo hat man man doch dieſer Zeit ohne ſolchen, zu Kirchen vnd Rathauß gehen müßen. Vnd wer domalß in einen Mantel einhertratt, der war bald für einen Doctor angeſehen, ſo Frembdt vnd Erbar waren die Mantel gehalten.

Die Soldaten haben offt auß freyem Willen vnd groſſen Hochmuth gantze Märkt, Dörffer, Schlößer, ja große Wälder angezündet, vnd hinweg gebrändt. Vnd ob es nun wol wie vorgedacht, auch in der Beſchreibung weitleufftig zu ſehen, in Städten vnd Märkten, ſonderlich hier, offtmals ſehr armbſelig hergangen, ſo hat man doch jmmer zu wieder Zeit gehabt, daß man ſich in etwaß erhohlen Können, dann ſo baldt ein Armee in daß Land kommen, vnd ein Marſch vorbey gangen, ſo iſt es hier über vnd über vnd alles darauff gangen, ſo baldt nun ſolches für über, ſo ſindt wir von wegen der Trouppen vnd ſtreiffen der partheyen, wieder geſchützet worden, Aber auf den Landt, da war weder vor oder nach, Kein Friedt noch Rueh.

Wann ſie nun hernachmals vff den Dörffern Keinen Menſchen, auch ſonſten nichts mehr gefunden, da iſt es dann alles vff Städt vnd Märkt zugezogen; Iſt nun ein großer Hauff vnd gewalt Kommen, ſo ſindt wir hier nit geblieben, ſondern wir haben unß an ſichere orth begeben, wann aber ein Kleiner Hauff kommen, do haben wir Standt gehalten, dieſelben haben unß aber ſehr außgemergelt, dann ob wir ihnen gleich, Eßen, Trincken vnd Futter verſchaffet, vnd gethan waß wir ſolten, dadurch gehoffet in der güte von ihnen zu kommen, ſo haben wir doch keinen Hauffen ohne Vorſpann, weitters bringen mögen, vnd ſo offt wir ihnen Vorſpann mit gegeben, iſt gar ſelten etwas dauon zuruck kommen, vnd do letzlich kein Vorſpann, in Lande mehr zu bekommen, vnd wir ſie ohne ſolche nit weitters bringen können, do haben wir ihnen vor ſolche 30. in 40. Reichsthaler geben müßen, dann wolten wir ſie auderſt, wie gedacht, weitters haben, ſo muſte geldt da ſein, daß ward bej unß zu letz alles verlohren. Dem Allerhöchſten ſey gedancket, der dieſer Zeit den Krieg etwaß in anderer Landt gewendet, wir hetten ſonſt hier auch nimmer wohnen vnd bleiben können; Dann es kundt einer den andern nimmer helffen, einer kundte dem andern (obgleich ſein gantze Wolfarth darauff ſtunde)

nimmer leyhen, es Kundt auch einer dem andern nit mehr bezahlen, obgleich die ſchuldt groß oder Klein war, ſdazu Konndte auch Keine Obrigkeit helffen, denn es war zur Bezahlung kein Mittel vorhanden, man muſte es geſchehen, vnd gehen laßen, wie es gienge. Vnd war dieſer Zeit faſt ein Ding bej denen die ſchuld hatten, vnd bej denen die ſchuldig waren, denn der viel 100 fl. ſchuldt unter den Leuten zu fordern, der bekam nichts, hingegen der ander, der ſo viel zu bezahlen ſchuldig war, der gab nichts, man dörffte ihm auch nicht wol fordern, der ſagte alßbald, da nimb hin, Hauß, Hoff, Feldt, Wieſen ꝛc. Vnd ſo baldt der ander zu den güttern greiffen wolte, der muſte ſich alsbaldt mit geldt gefaſt halten, vnd ſich der Contribution theilhafftig machen.

Ob es nun wol aller orthen ſo Elendiglich vnd erbärmlich, auch ſchrecklichen zu gangen, ſo iſt doch bej ſo vielfeltigen Straffen Gottes (welches denn am meiſten zu beklagen) die Welt nit Frömmer, ſondern nur Erger vnd Ruchloſer worden, Denn obwol der gerechte Gott, wegen unſer vielfeltigen Sünden, hefftig nach einander auf unß einſtürmbte, wolte ſolches von den wenigſten Theil für eine Straff Gottes, ſondern faſt nur für eine gewohnheit gehalten werden, man erſchrack nit groß mehr, es gieng auch gleich ſo übel alß es wolte, ſo achtete man es nit groß mehr. Zudeme war auch Freßen, Sauffen, Hurerey, Fluchen, ſchweren, Stelen, Rauben, Morden, alſo gemein, daß es faſt für Keine Sünde vnd Laſter wolte gehalten werden, welches dann meiſten daher entſtunde, dieweiln faſt (Außer den Städten) an Keinen orth rechter Gottesdienſt gehalten, auch in Friedt vnd Ruhe Können verrichtet werden, welches dann auch an vielen orthen offt eine lange Zeit iſt eingeſtellet worden, viel Leuth wurden auch verwirret, vnd gleichſamb teuffliſch geſinnet, wegen anhörung der prediger, mancherley Religionen, Zudeme waren auch im Lande die Soldaten, von welchen nichts gutes gelernet wurde. Jngleichen giengen die ſchulen zu grunde, vnd wuchs die jugendt ſolcher geſtalt auf, wie dann leyder vor Augen. Summarum Summa, Alle gute Ordnung lag darnieder vnd zu Boden.

Wie es nun bej unß wie oben gedacht, auf das allerhöchſte Kommen, da hat Gott der Almechtige den Krieg in andere Landt gewendet, vnd obwol die Durchzüg verblieben, ſo iſt es doch beßer vnd gnädiger abgangen, alß wann die gantzen Armeen, Auch Freundt vnd Feindt, vns nahe über den Halß gelegen, Do hat ſich auch die Obrigkeit wieder herfür gethan, vnd gericht vnd Recht wieder erblicken laßen.

Aus einem gleichzeitigen Manuſcript (1627 — 1675), das ſich im königl. Archive zu Bamberg befindet und den Titel führt: „Hauß Chronica C. L. Compilator hujus Operis fuit Dn. Georgius Leopoldus, quondam Consul Redwizensis: marginalia, Judicem et alia quaedam addidit ejus filius Christianus Leopoldus.“

XXIX.

Ferdinand III. von Gottes gnaden Römiſcher König, zu allen Zeitten Mehrer deß Reichß.

Hoch: vnd Wohlgeborner Lieber getreuer, Demnach ſowohl Jhr Röm. Kayß. Mayt: vnd Ld. Vnßer Allergnedigſter geliebteſter Herr Vatter, alß auch wir ſelbſten das geſambte Fürſtenthumb Culmbach in Crafft der darauf ertheilten salva Guardia von allen Einquartirun-

gen vnd andern Kriegßbeſchwehrlichkeiten dannenhero gnedigſt eximirt, Weiln Vnß nicht allein der Uebelſtand deßelben beſter maßen beckanndt, ſondern auch mit einen für die Brinckiſchen Trouppen dahin angewieſenen vnd tragenden Sammelplaz albereit beleget; Alß thun wir dich hiemit deßen dahin gnedigſt erinnern, damit du gemeltes Fürſtenthumb Culmbach, ſouiel es an derer disposition gelegen, bey erwehnten Keyßerl. vnd Unſern Königl. salva Guardia zuſchützen, vnd darwider keineswegs beſchwehren zulaßen, wißen mögeſt. Hieran beſchicht Vnßer gnedigſter will vnd meinung, vnd ſeindt dir hiernechſt mit Röm. Königl. gnaden wohl gewogen, Geben in Vnß vnd deß heyl. Röm. Reichß Statt Regenſpurg den funffzehenden Januarij Anno 1637.

Ferdinand.

Hendrich Schlick
Graff zu Paßaun.

Ad mandatum sacrae Regiae Mayttis: proprium.

(L. S.)

An
Veldtmarſchalckh von Haz-
feldt.
Jn similj
Walmerod General Commissarij
Graff piccolominj.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

Hans von Culmbach.

Ein Beitrag zur älteren Kunstgeschichte.

Vorgetragen in der Generalversammlung des historischen Vereins von Oberfranken am 5. Juli 1847 zu Kulmbach.

Die Provinzialgeschichte, deren Kultur den vaterländischen Geschichts-Vereinen anvertraut ist, soll nicht ausschließlich mit den Regenten-Thaten sich beschäftigen, sie soll nicht blos die materiellen Interessen berücksichtigen, sondern auch das geistige Leben des Volks im Auge behalten. Dahin gehört vor Allem die Geschichte der Wissenschaften und Künste, die in verschiedenen Perioden das Volk auf eine geistige Höhe emporgetragen haben. Vielfach ist schon dargestellt worden, was für Bildungsanstalten im Allgemeinen, und insbesondere für Universitäten, Gymnasien und Schulen geschehen, und von einzelnen hervorragenden Männern des Vaterlandes geleistet worden, nur allein die Geschichte der Kunst blieb fast ganz unbeachtet. Wenn der ehrwürdige Meusel in seinem Museum für Künstler und Kunstliebhaber (v. J. 1787 im IV. Stück S. 93) bemerkt, daß von den Bayreuthischen Künstlern, unter denen sich so mancher ehrenvolle Mann befindet, aus Sorglosigkeit wenig bekannt und zusammengestellt sey, so ist diese Bemerkung ganz gegründet.

Es wird deßhalb nicht uninteressant seyn, von Zeit zu Zeit zur Geschichte der Kunst im Bayreuthischen Beiträge zu liefern und auf diese Weise Materialien zu einer vollständigen Kunstgeschichte zu Stande zu bringen.

Am würdigsten scheint es, mit einem berühmten Meister der altteutschen Schule, mit Hans von Culmbach den Anfang zu machen.

Aeußerst dürftig, unbestimmt und zerstreut sind die Nachrichten über diesen alten Meister. Dem Verfasser gelang es, über dessen Leben und Kunstwerke Folgendes zu sammeln.

Hans von Culmbach,

auch **Johannes a Culmbach**, Hans von Culmach und v. Culmnach genannt, hieß eigentlich Johann Wagner. Er war gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zu Culmbach von ehrenwerthen bürgerlichen Eltern geboren und genoß in dieser Stadt den ersten Schulunterricht. Frühzeitig zeigte er große Neigung zum Zeichnen, die er wahrscheinlich bei mehreren geschickten Baukünstlern zu befriedigen suchte, die sich damals in Culmbach befanden und mit der alten Bauhütte in Regensburg und Straßburg in Verbindung standen. Er wendete sich jedoch nicht der Architektur, sondern ausschließend der Malerei zu. Mächtig angezogen von dem Rufe der teutschen Meister in Nürnberg begab er sich in diese Stadt und trat bei dem damals sehr geachteten Maler Jacob Walch, welcher als Portraitmaler bekannt war und das Bildniß des Kaisers Maximilian I. mehrmals verfertigte, in die Lehre. Nach dem Tode seines Lehrers, welcher im Jahr 1500 erfolgte, trat er mit dem berühmten Maler Albrecht Dürer in nähere Bekanntschaft und Verbindung. Dieser hochbegabte Meister war der Stifter der teutschen Malerschule, welche sich durch geistreiche Auffassung und Nachahmung der Natur, durch Treue des Charakters in der Individualität jedes Einzelnen, durch frommen Sinn in den religiösen Gegenständen, durch strenge Umrisse und scharf gebrochene Falten, sowie durch eigenthümliche Darstellung der Luftperspektive auszeichnete. Diesem Genius huldigte Hans von Culmbach. Er lebte lange in dem Hause Albrecht Dürers, der auch mit Bayreuther Bürgern, namentlich mit Fritz Roth, in freundschaftlichen Verhältnissen stand, als dessen Freund und Gehülfe und verfertigte mehrere Gemälde unter der Aufsicht dieses Meisters und nach dessen Zeichnung. Auch in ihm lebt ein eigenthümlich phantastisches Element, das sich besonders im Ausdruck der Köpfe zeigt, aber immer edel und großartig erscheint. Er unterstützte Dürer fleißig und war einer seiner thätigsten Mitarbeiter. Er verfertigte nicht nur viele großartige Gemälde, meistens historischen Inhalts, sondern auch viele Holzschnitte.

Letztere, worunter ein Buch Loco-Seria gezählt wird, welches 1541 zu Bern in der Schweiz gedruckt worden, sind sehr selten.

Er war Bürger zu Nürnberg, wie aus den alten Nürnberger Bürger-Büchern hervorgeht, wo er folgender Weise eingetragen steht: Heinz v. Culmbach, eigentlich Hans von Kulmbach oder Kulenbach.

Nach Angabe des Bruschius hielt er sich auch einige Zeit in dem Kloster zu Töpel auf, in welchem immer viel Sinn für Kunst herrschte.

Er starb, nachdem er eine bedeutende Anzahl von Gemälden hinterlassen hatte, zu Nürnberg im Jahr 1545.

Hans von Culmbach war einer der ausgezeichnetsten Schüler Albrecht Dürers, zu denen noch Adam Altdorfer, Heinrich Altegraf, Hans Burgkmaier, Matthäus Grünewald, Jacob Binck, Georg Pentz, Hans Sebald Behaim und Schäufelein gehörten.

Manche seiner Gemälde, in denen er den Styl seines Lehrers ganz sich aneignete, wurden später durch eine sehr tadelnswerthe Industrie ihrer Verkäufer mit Dürers Monogramm versehen und für dessen Werke ausgegeben.

Sein Portrait hat Sandrart in der teutschen Akademie mitgetheilt, welches der Geschichts-Verein von Bayreuth lithographiren und dem 2. Hefte des I. Bands des Archivs für Geschichte und Alterthumskunde vom Jahr 1828 als Titel-Vignette beigeben ließ. Es hat mit dem Bildniß des berühmten italienischen Malers Caravaggio viele Aehnlichkeit und zeigt von Forschungsgabe und Tiefsinn.

Ueber seine hinterlassenen Werke haben wir Folgendes mitzutheilen:

1) Eines seiner vorzüglichsten Gemälde befindet sich in der St. Sebalder Kirche. Es ist dieß die von der v. Tucher'schen Familie gestiftete, von Hans v. Culmbach 1513 gemalte, in 3 Felder abgetheilte Tafel nach einer Zeichnung Albrecht Dürers. Colorit und Zeichnung ist ganz vortrefflich und kann erst jetzt nach seiner Restauration gehörig gewürdigt werden.

In der Mitte des Gemäldes ist Maria mit dem Jesuskinde, zur Seite die heilige Catharina und Barbara, rechts Petrus und Laurentius und links Johannes und Hieronymus.

2) Das Leichenbegängniß Jacobs in der Marienkirche zu Nürnberg ist höchst wahrscheinlich auch von seinem Pinsel.

3) In der St. Walburgis-Kirche zu Nürnberg auf dem rechten Altare ist ein von ihm verfertigtes Altarbild, die heilige Jungfrau darstellend mit dem Jahr 1513.

4) Findet sich in der dortigen St. Klara-Kirche ein großes Bild von ihm, wie Magdalena Jesus die Füße wäscht.

5) In der Moritzkapelle zu Nürnberg findet man in dem dortigen Bildersaal gleichfalls drei Gemälde von ihm.

Beschreibung desselben p. 18, 20 und 31.

6) Auch die Campe'sche Gemäldesammlung zu Nürnberg enthält Gemälde dieses Meisters.

7) Zu Gostenhof befindet sich in der v. Imhofischen Familien-Gruft von ihm ein schönes Altar-Gemälde.

8) In der Pinakothek zu München sind in dem Saale der altteutschen Schule gleichfalls 2 Gemälde von ihm aufgestellt.

9) In dem Anton Paul Heinlein'schen Kunstkabinet zu Nürnberg befanden sich ebenfalls zwei Stücke von demselben. Das erste stellte sechs Jünger Christi vor, paarweise in einer Landschaft gehend, und S. Jacobus major in ganzer Figur in einer Landschaft stehend.

10) Die Ribaudet'sche Sammlung zu Bamberg enthielt ebenfalls zwei Gemälde unseres Meisters: a) ein Brustbild der schmerzhaften Maria, b) ein altteutsches Portrait eines jungen weißgekleideten Frauenzimmers.

11) Endlich befinden sich auch drei Zeichnungen von demselben in dem v. Praun'schen Kabinet, wie Murr in seinem Journal der Kunstgeschichte angezeigt hat.

Auch in Nördlingen sollen mehrere Gemälde von ihm vorhanden seyn. Uebrigens finden sich weder in der Vaterstadt dieses Meisters noch in Bayreuth Werke desselben vor.

Hieraus geht hervor, daß die gegenwärtig noch vorhandenen und bekannten Gemälde desselben nicht unbedeutend und hin-

reichend sind, den Geist und Charakter dieses Meisters in seinen Werken gehörig aufzufassen. Auf seinen Gemälden findet man Monogramme: H. v. C., J. C. und J. K. Er wird häufig mit Martin Schön verwechselt, der in Culenbach und nach andern in Culmbach geboren seyn soll, der jedoch seinen Wohnsitz in Colmar hatte, und von dem Paul v. Stetten behauptet, daß er aus Augsburg sey nach der Inschrift eines Bildnisses aus dem Praun'schen Cabinet.

Die vaterländischen Geschichtsschreiber haben unseres ehrenwerthen altteutschen Meisters in ihren Schriften keiner Erwähnung gethan, so daß derselbe ganz unbeachtet geblieben.

Ich habe es deshalb für Pflicht gehalten, ihn der Vergessenheit zu entreißen, sein Andenken zu erneuern und ihn in die Versammlung der Kunst- und Geschichtsfreunde seiner Vaterstadt einzuführen, deren Zierde er für immer bleiben wird.

C. C. v. Hagen.

Jahresbericht

für

das Jahr 1848/49.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Der historische Verein von Oberfranken zu Bayreuth feierte am 3. Mai 1848 sein einundzwanzigstes Jahresfest durch eine allgemeine Versammlung im Vereinslocale dahier, zu welcher die Vereinsmitglieder durch dreimalige Bekanntmachung im Intelligenzblatte für Oberfranken eingeladen waren. Die Sitzung wurde durch Vorlesung des Jahresberichts eröffnet, durch welchen die versammelten Mitglieder von den Verhandlungen und allen den Verein betreffenden Ereignissen des verflossenen Jahres in Kenntniß gesetzt wurden. Hierauf legte der Vereinscassier die Rechnung des Jahres $18\frac{47}{48}$ vor, welche mit einer Einnahme von 427 fl. 33 kr. und einer Ausgabe von 345 fl. 47 kr. abschloß. Es verblieb somit ein Activbestand von 81 fl. 46 kr. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten besprochen waren, hielt der Vereinsvorstand, Herr von Hagen, einen Vortrag über Dr. Theodorich Moring, den ersten Vorboten der Reformation in Franken.

In den monatlichen Ausschußsitzungen wurden folgende Vorträge gehalten:

1) Vortrag über den Markgrafen Albrecht den Krieger, von Herrn Professor Dr. Zimmermann dahier, gehalten am 7. Juni des vorigen Jahres.
2) Vortrag über den Inhalt des Bayreuther Stadtbuchs vom Jahre 1461, von Hrn. von Hagen, gehalten am 5. Juli des vorigen Jahres.

3) Vortrag über die Bayreuther Künstlergeschichte (Fortsetzung), von Herrn Rath Heinritz dahier, gehalten am 2. August des vorigen Jahres.

4) Vortrag über Graf Lynar, Stifter der Kanzel in der Stadtkirche zu Bayreuth, von Herrn Rath Heinritz, gehalten am 6. September des vorigen Jahres.

5) Mittheilungen aus den biographischen Notizen des Herrn von Gleichen aus Remmersdorf, von Herrn von Hagen, am 4. October des vorigen Jahres.

6) Kurze Erzählung des dreißigjährigen Krieges im Fürstenthume Bayreuth in den Jahren 1632—1637 nach der im k. Archive zu Bamberg befindlichen gleichzeitigen Hauschronik des Bürgermeisters Georg Leopold zu Redwitz, von Dr. Holle, am 4. Oct. des vorigen Jahres.

7) Vortrag über des Rectors Körber zu Neustadt an der Aisch fragmenta melica, welche zu Nürnberg im Jahre 1622 gedruckt wurden, von Herrn Professor Dr. Zimmermann dahier, gehalten am 1. November des vorigen Jahres.

8) Vortrag über die ältere Gestalt der Kirche zu Lanzendorf und die Auffindung von Reliquien im dortigen Altare, von Herrn Pfarrer Stadelmann zu Marktleuthen, gehalten am 6. Decbr. des vorigen Jahres.

9) Chronik des neuen Schlosses zu Bayreuth, von Herrn von Hagen, vorgetragen am 3. Januar des lauf. Jahres.

10) Mittheilungen aus einer Rede, welche der geheime Rath von Flotow zu Bayreuth auf dem Landtage 1791 gehalten hat, so wie über den Zustand der Schulen im Fürstenthume Bayreuth im Jahre 1795, von Herrn Consistorialrath Dr. theol. Kapp dahier, am 3. Januar des laufenden Jahres.

Aus der ersteren Mittheilung entnehmen wir, daß die Bayreuther Landschaft im Jahre 1768 an Capitalien 1'242,630 fl. 11½ kr. fränkisch und an rückständigen Zinsen und Currentzahlungen 76,879 fl. 20½ kr. fränkisch schuldete. Im Jahre 1791 betrug der ganze Schuldenstand nicht mehr als 572,156 fl. 43 kr. fr. Folglich waren bis dahin 747,352 fl. 48½ kr. Schulden abgetragen, wozu der Markgraf durch die in englischen und holländischen Sold gegebenen Truppen 279,555 fl. 33½ kr. fränk. beitrug. Auch wurde von 1771 bis 1791 den Steuerpflichtigen die Summe von 622,863 fl. fränk. erlassen.

11) Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Eger und das Egerland, von Herrn von Hagen, vorgetragen am 7. Februar des laufenden Jahres.

12) Kurzgefaßte Nachricht von dem im dreißigjährigen Kriege untergegangenen Dorfe Rohrsbach bei Kirchenlamitz, von der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier, vorgelesen vom Vereinssecretär am 7. Februar des laufenden Jahres.

13) Vortrag des Vereinssecretärs Dr. Holle dahier über die in den Münchner gelehrten Anzeigen vom 6. Dec. 1848, Nr. 243, enthaltene Recension seiner Abhandlung „über den Ursprung der Stadt Bayreuth" von dem Vorstande des k. allgemeinen Reichsarchivs und Professor der Geschichte an der Universität zu München, Herrn Dr. Rudhart, gehalten am 7. März des lauf. Js.

Das im verflossenen Jahre erschienene 1. Heft des IV. Bandes unseres Archivs enthält eine Darstellung des dreißigjährigen Krieges im Fürstenthume Bayreuth vom Jahre 1618 bis 1632 von Dr. Holle. Diesem Hefte ist das nach einem in der hiesigen k. Kanzleibibliothek befindlichen gleichzeitigen Gemälde gezeichnete Bildniß des Markgrafen Christian zu Bayreuth (1603 — 1655) beigegeben. Das demnächst erscheinende 2. Heft des IV. Bandes wird die Fortsetzung des dreißigjährigen Krieges in den Jahren 1633 — 1637 enthalten.

Die Sammlungen des Vereins haben auch im verflossenen Jahre wieder neuen Zuwachs erhalten, wie aus dem zweiten Abschnitte dieses Berichtes zu ersehen ist, und die bestehenden Verbindungen mit den historischen Vereinen des In- und Auslandes wurden gleichfalls fortgesetzt.

Im Laufe des vorigen Sommers wurden vom Ausschusse in Gegenwart mehrerer Vereinsmitglieder zwei Ausgrabungen vorgenommen, die eine am 30. August auf der Spiegelleiten bei Mistelgau, und zwar in demselben Grabhügel, in dem im April desselben Jahres das in unserer Sammlung befindliche und im vorjährigen Jahresberichte S. 117 beschriebene schöne zweischneidige Schwert von Bronze gefunden wurde. Diese Ausgrabung lieferte mehrere mit Zierrahten versehene 5‴ dicke Urnentrümmer und Kohlenstückchen, die auf das Verbrennen der Leichname schließen lassen. Die Spiegelleiten bei Mistelgau ist aber besonders deshalb merkwürdig, weil sie das größte Leichenfeld ist, das uns bis jetzt bekannt geworden; denn sie umfaßt wohl gegen 100 Morgen Landes und ist von Grabhügeln wie übersät, welche, obwohl der Pflug schon viele Jahre darüber hinweggegangen, doch immer noch ihre ursprüngliche Gestalt behalten haben. — Die zweite Ausgrabung fand am 15. September auf dem Wachholderanger bei Mistelbach Statt,

wo mehrere Alterthümer von Bronze, als gewundene Nadeln, Stifte, Zängchen ꝛc. gefunden wurden (siehe den II. Abschnitt dieses Berichtes).

Das Vereinsmitglied, Herr Revierförster Duetsch zu Oesdorf, sendete am 27. November des vorigen Jahres mit Bericht vom 19. desselben Monats mehrere Alterthümer ein, welche er theils in einem Grabhügel bei Oesdorf, theils bei Anlegung eines neuen Weges zwischen Willersdorf und Wimmelbach gefunden hat. Dieselben sind im II. Abschnitte dieses Berichtes aufgeführt. Die von ihm ausgegrabene bronzene Kleiderhafte ist der vom vormaligen Vereinsconservator, Herrn Pfarrer Dr. Hübsch zu Naila, in einem alten Grabhügel bei Goßen im k. Landgerichte Bayreuth im Jahre 1844 gefundenen, so wie denjenigen, welche Herr Pfarrer Hermann zu Frauendorf ausgegraben hat, vollkommen ähnlich.

Noch müssen wir eines andern interessanten Fundes gedenken, den ein Landmann zu Geroldsgrün im vorigen Sommer gemacht hat. Derselbe fand nämlich auf seinem Eigenthume beim Setzen eines Baumes einige und 40 Stück alte Thaler sächsischen, brandenburgischen, bayerischen, mannsfeldischen ꝛc. auch spanischen Gepräges aus den Jahren 1532 — 1612. Durch die Güte des Vereinsmitglieds, Herrn Prodecans Dr. Vetter dahier, gelangten wir zur Ansicht dieser seltenen Münzen und hatten Gelegenheit, die Schönheit und Solidität derselben zu bewundern.

Der Verein hatte seit mehr denn einem Decennium durch die Gewogenheit der Herren Regierungspräsidenten von Andrian und von Stenglein das Glück, sich des unentgeltlichen Besitzes eines Geschäftszimmers im alten Schlosse dahier zu erfreuen, welches dieselben dem Vereine in ihrer eigenen Dienstwohnung mit zuvorkommender Liberalität eingeräumt hatten. Allein in Folge der Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens trat im October des vorigen Jahres die Nothwendigkeit ein, daß der Verein jenes Locale an das kgl. Kreisbaubüreau dahier abtreten mußte. Aus diesem Grunde wendete sich der Ausschuß unterm 5. November des vorigen Jahres an Seine Majestät den König mit der ehrfurchtsvollen Bitte um Ueberlassung eines anderen Lokales im kgl. neuen Schlosse dahier. Diese Bitte wurde von Sr. Majestät unterm 18. December desselben Jahres huldreichst gewährt, und dem Vereine wurden zur Aufstellung seiner Sammlungen und zur Abhaltung der Ausschußsitzungen zwei Zimmer im kgl. neuen Schlosse dahier eingeräumt.

Herr Academiker und Archivar Dr. Höfler zu Bamberg richtete als Vorstand des historischen Vereins zu Bamberg unterm 7. December des vorigen Jahres an die historischen Vereine Frankens den Vorschlag, sich zur Herausgabe von Quellen für die fränkische Geschichte zu vereinigen und einige Jahre hindurch die Zeitschriften der Vereine dazu zu verwenden. Von dem historischen Vereine zu Bamberg unterm 19. December des vorigen Jahres zur Erklärung aufgefordert, erwiederte der Ausschuß unterm 7. Januar des laufenden Jahres, daß er das Unternehmen für sehr dankenswerth und der Mitwirkung der historischen Vereine in hohem Grade würdig erkenne, daß aber in der Ausschußsitzung vom 3. Januar d. J. rücksichtlich des Vorschlags, daß jene Geschichtsquellen in den Zeitschriften der fränkischen Vereine abgedruckt werden sollen, die Befürchtung ausgesprochen wurde, es möchte einerseits, wenn die einzelnen Quellen theilweise in verschiedenen Zeitschriften abgedruckt würden, der Stoff allzu sehr zersplittert und andererseits durch diese Einrichtung die speciellen Zwecke der Vereine selbst gefährdet werden. Zur Vermeidung dieser Nachtheile machte der Ausschuß den Vorschlag, daß die herauszugebende Quellensammlung in einem besondern Werke abgedruckt werden, Herr Dr. Höfler die Redaction übernehmen und die Kosten durch Subscription bei allen deutschen Vereinen gedeckt werden sollen, da viele von den zu druckenden Quellenschriften nicht blos für die fränkische, sondern noch mehr für die deutsche Geschichte von der größten Wichtigkeit sind.

Leider ist im Laufe dieses Jahres ein sehr geschätztes Mitglied, Herr Pfarrer Dr. Hübsch zu Gesees, welcher seit mehreren Jahren als Conservator dem Vereine die ersprießlichsten Dienste geleistet hat, aus unserer Mitte geschieden, indem er zum Pfarrer in Naila ernannt wurde. Von seiner Thätigkeit geben die früheren Jahresberichte Zeugniß. Seine Stelle wurde einstweilen bis zur Wahl eines neuen Conservators vom Vereinssecretär mit versehen.

Als ordentliche Mitglieder sind dem Vereine im verflossenen Jahre beigetreten:

1) Herr Siegelamtmann Berner zu St. Georgen.
2) „ Oberlieutenant Deahna dahier.
3) „ Pfarrer Hopf dahier.
4) „ Rechtsrath Körbitz zu Culmbach.
5) „ Regierungs- und Consistorialdirector Freiherr von Rotenhan dahier.

6) Herr Speckner, Gymnasiast dahier.
7) „ Pfarrer Hirsch zu Schönbrunn.

Gestorben sind:

1) Döhla, I. Pfarrer zu Gefees.
2) Vierzigmann, Civiladjunct zu Herzogenaurach.
3) Meyer, I. Pfarrer zu Weißenstadt.
4) Raithel, Pfarrer zu Marktleuthen.
5) Ochse, Patrimonialrichter zu Weißenbrunn.
6) Barnickel, Pfarrer zu Selbitz.
7) Sattler, Landrichter zu Selb.

Versetzt wurden:

1) Hübne, Pfarrer zu Benk.
2) Krafft, Regierungsrath zu Bayreuth.
3) Pöhlmann, Rechnungs-Commissär daselbst.
4) Adler, Decan zu Berneck.
5) Heckel, Decan zu Muggendorf.
6) Werner, Patrimonialrichter zu Hollfeld.
7) Seiler, Landrichter zu Kronach.
8) Reinel, Pfarrer zu Lindenhard.
9) Derthel, Kreisrath zu Bayreuth.
10) Barth, Rechnungscommissär daselbst.
11) Linde, Consistorialrath zu Berndorf.

Ausgetreten sind:

1) Ordnung, Rechtsrath zu Bayreuth.
2) v. Waldenfels, Stadtgerichtsdirector daselbst.
3) Lambrecht, Pfarrer zu Steinberg.
4) Stellmacher, Apotheker zu Cronach.
5) Hagen, Marktschreiber zu Selbitz.
6) Heidenreich, Cantor zu Schnabelwaid.
7) Fink, Revierförster zu Warmensteinach.
8) Lehmus, Dekan zu Münchberg.
9) Kirchner, Revisor zu Bayreuth.

Ohne Abforderung und ohne Entrichtung des Beitrags des laufenden Jahres haben sich ausgeschlossen:

1) Stauch, Gemeindevorsteher zu Ludwigsstadt.
2) Lottes, Posterpeditor zu Pegnitz.
3) Dr. Ullmann, Pfarrer zu Creußen.
4) Martin, Patrimonialrichter zu Trockau.
5) Moser, quiesc. Forstmeister zu Wunsiedel.
6) Heerwagen, Forstcommissär dahier.
7) Kroder, Forstwart zu Remmersdorf.

Der Verein zählt zu Ende dieſes Jahres 16 Ehren- und 247 ordentliche Mitglieder.

Schließlich theilen wir die Rechnungsreſultate des Vereinsjahres $18\frac{48}{49}$ mit:

Einnahmen:	fl.	kr.
Titel I. Am vorjährigen Kaſſa-Beſtand . . .	81	46
„ II. An Activ-Außenſtänden	5	—
„ III. An jährlichen Vereinsbeiträgen . . .	247	—
Summa aller Einnahmen	333	46.

Ausgaben:	fl.	kr.
Titel I. Auf die Verwaltung	18	—
„ II. Auf Anſchaffung von Inventar-Gegenſtänden	46	$41\frac{1}{2}$
„ III. Auf Regie	153	57
Summa aller Ausgaben	218	$38\frac{1}{2}$.

Abſchluß:

Die Einnahmen betragen . . .	333 fl.	46	kr.
Die Ausgaben betragen . . .	218 fl.	$38\frac{1}{2}$	kr.
Baarbeſtand	115 fl.	$7\frac{1}{2}$	kr.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der im Jahre $18\frac{48}{49}$ für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

I. Bücher.

A. Geschenke:

a) der königlichen bayerischen Akademie in München:
1. Abhandlungen der historischen Klasse. V. Bd. 1. Abtheilung (XXIII. Bd.) 1849.
2. Ueber den Entwicklungsgang des griech. und röm. und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens von Ernst Lasaulx 1847.
3. Ueber das ethische Element im Rechtsprinzip. Eine Rede vom geistl. Rathe Buchner 1848.
4. Monumenta Boica. Vol. XXXV. Monachi 1847.
5. Monumenta Boica. Index I — 14.

b) des historischen Vereins von und für Oberbayern:
1. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Verein von und für Oberbayern. IX. Bd. III. Hft. X. Band. II. Heft.
2. Desgleichen X. Bd. I. Hft.
3. 10. Jahresbericht des historischen Vereins für Oberbayern 1847.

c) des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg:
Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. XII. Bd. der gesammten Verhandlungen und 4. Bd. der neuen Folge. Regensburg 1848.

d) des historischen Vereins in Mittelfranken zu Ansbach:
Siebenzehnter Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken 1848.

e) des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:
Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. X. Bd. 1. Hft. Würzburg 1849.

f) des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel:
1. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Bd. V. Hft. 1. Cassel 1848.
2. historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in der großherzogl. hess. Provinz Oberhessen. Von Dr. Landau. 1. Hft. Cassel 1848.
3. Periodische Blätter Nro. 7 für die Mitglieder der beiden historischen Vereine des Kurfürstenthums und des Großherzogthums Hessen. Ausgegeben im October 1847.
4. Periodische Blätter ꝛc Nr. 8. Ausgegeben im Januar 1848.
5. Periodische Blätter ꝛc. Nr. 9. Ausgegeben im Mai 1848.
6. Periodische Blätter ꝛc. Nr. 10 und 11. Ausg. im Octob. 1848

g) des histor. Vereins für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt:
Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 5. Bd. III. Hft. Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogthums Hessen. Gesammelt und bearbeitet von Dr. H. E. Scriba, evang. prot. Pfarrer zu Messel, ordentl. Mitglied des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen ꝛc. II. Abthlg., die Regesten der Provinz Oberhessen enthaltend.

h) des hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen:
1. Einladungsschrift zur 15. Jahresfeier des hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen am 14. November 1847.
Inhalt: I. Jahresbericht von G. Brückner, Sekretair des Vereins. II. Verzeichniß der in der Sammlung des Vereins aufbewahrten plastischen und bildlichen Darstellungen. Meiningen 1847.
2. Einladung zur sechzehnten Jahresfeier desselben Vereins.

i) der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig:
Bericht vom Jahr 1848 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von dem ersten Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. K. A. Espe. Leipzig 1848.

k) des würtembergischen Vereins für Vaterlandskunde zu Stuttgart:
1. Würtembergische Jahrbücher. Herausgegeben von dem statistisch-topographischen Büreau. Jahrgang 1847. 1. Heft. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'sche Buchhandlung 1848.
2. Dieselben. Jahrgang 1847. 2. Heft. Stuttgart und Tübingen ꝛc.
3. Dritter Rechenschaftsbericht des würtembergischen Alterthumsvereins für die Jahre 1846 und 1847. Nebst einigen Abbildungen, unter andern von römischen Mosaikbildern.

l) des Wetzlar'schen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde:
Wetzlar'sche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer. Herausgegeben von Dr. j. u. Paul Wigand. Dritter Band. Zweites Heft. Wetzlar 1848.

m) der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit:
Zwölfter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit von Karl Wilhelmi ꝛc. Sinsheim 1848. Auf Kosten der Gesellschaft.

n) des Vereins für meklenburgische Geschichte zu Schwerin:
1. Jahrbücher und Jahresbericht. XIII. Jahrgang. 1848.
2. Register über den 6. bis 10. Jahrgang der Jahrbücher von Ritter. Zweites Register 1848.

o) des historischen Vereins für Niedersachsen:
1. Zehnte Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1846.
2. Eilfte Nachricht desselben Vereins. Hannover 1848.
3. Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Herausgegeben unter Leitung des Vereinsausschusses. Jahrgang 1847. 2. Doppelheft.

p) der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.
1. Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-

Lauenburgiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte. V. Bd. 1. Heft. Kiel 1848. In Commiſſion der akadem. Buchhandlung.

2. Dreizehnter Bericht der Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer 1848.

3. Urkundenſammlung derſelben Geſellſchaft. II. Bd. 2. Abtheilung. Kiel, in Commiſſion der akademiſchen Buchhandlung 1848.

q) des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthumskunde zu Mainz:
Zeitſchrift des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz. I. Bd. 3. Heft. Mainz 1848.

r) von der Zürchiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer:
Mittheilungen der Zürchiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer. XIII. 1848.

s) des I. rechtskundigen Bürgermeiſters Herrn v. Hagen dahier:

1. **Dissertatio genealogica de familia augusta Franconica, quam publice disceptandam proponit Furer XXV. Sept. 1722. Altdorfii. 4.**

2. **Dissertatio academica de Cadualda rege Saxonum, quam VIII. Martii 1736 publicae disquisitioni exponit Ebner. Altdorfii. 4.**

3. **De praecipuis commerciorum in Germania epochis prolusio, qua ad audiendam orationem die XXIX. Aprilis professionis historiarum adeundae causa recitandam invitat Joann. Georg. Meusel. Erlangae 1780. 4.**

4. **a) De magnitudine et potentia seren. domus Brandenburg. oratio a Christ. Ernest. a Lilien habita in illustris Christian. Ernestini collegii auditorio majori die VII. Maji 1678. Baruthi. Litteris Gebhardianis. b) Hoch-fürtreffliche Groß-Macht des durchlauchtigſten Hauſes Brandenburg, in einer Lateiniſch gehaltenen Kunſt-Rede, durch Chriſt. Ernſt von Lilien vorgeſtellet im Hoch-Fürſtlichen Collegio Christian-Ernestino, den 7. Maji des 1678ſten Chriſt. Jahrs. Bayreuth, gedruckt bei Johann Gebhard. Der durchlauchtigſten Prinzeßin Sophia Louyſe, Markgräfin zu Brandenburg ꝛc. übergiebt in tiefſter Unterthänigkeit dieſe von ihm abgelegte Kunſt-Rede unterthänigſt gehorſamſter Chriſt. Ernſt. v. Lilien. 4.**

5. **De vera nominis Franconiae aetate ser. principis Friderici nominalia pie obeundi causa a. d. V. Jd. Mart. 1761 praeside Longolio disputabit Gottl. Wilh. Ehrenreich Wanderer. Curiae Regnitianae. Literis Hetschelii. 4.**

6. **Curiam Regnitianam nonnullo jure Hermundurorum cognominandam dissertationes. Scripsit Longolius 1754 — 1775. Curiae Regnitianae. Lit. Hetschelii. 4.**

7. **Dissert. histor. de rege Marcomannorum Maroboduo Tiberii artibus circumvento proposita d. IX. Maii 1711 a Sigism. Jacob. Apino. Suobaci 1742. Sumptibus Joann. Jac. Enderes. 4.**

8. **Specimen inaugurale juris Germanici de villis regum Francorum ad capitulare de villis imperatoris, quod Carolo M. tribuitur, illustrandum. Quod pro licentia summos in utroque jure honores ac doctoris privilegia legitime impetrandi publicae disquisitioni d. XIV. Aug. 1758 subjicit Joach. Frid. Tresenreuter. Altdorfii. Prelo Hesselii. 4.**

9. Exercitatio inauguralis juridica de justis jurisdictionis vogtelae attributis inprimis in Franconia, quam pro lic. summ. in utroque jure consequendi hon. publico eruditiorum judicio submittit Henric. Joann. Willius, Suevo-Trajectanus ad d. IV. Oct. a. 1736. Altdorfii. Lit. viduae Megeriae. 4.
10. Diss. inaug. de montibus ignivomis sive vulcaniis, quam pro summ. in philos. honor. legit. impetrandis publicae commil. ventilationi exponit Joh. Leonh. Andreae, Henfenfelda — Noricus, ad d. 25. Junii 1710. Altdorfii, lit. Megeri. 4.
11. Bargildi Franconis disquisitio de ducatu et judicio provinciali episc. Wirceburg. 1778. 4.
12. De ludis equestribus vulgo Thurnier und Ritterſpielen a. d. XXII. Febr. 1689 publice disputabit Burc. Gotthelf Struve. Jenae, lit. Mulleri. 4.
13. De ordinibus excercitus Germanici vulgo Denen ſieben Heerſchilden Cal. Dec. 1742 themata selectiora proponet praeses Senckenberg et respondens Siegener. Gissae, typis Lammers. 4.
14. Diss. inaug. de vera origine, natura, progressu et interitu judiciorum Westphalicorum, quam die Julii 1711 publico examini submittit Joh. Laur. Fleiſcher, Barutho-Francus. Halae Magdeburgicae, lit. Salfeldianis. Recusa 1732. 4.
15. Benedict Schmids beyder Rechten Licentiat zu Bamberg gründliche Beleuchtung des dem Hofſtift Würzburg competirenden Herzogthums zu Franken. Frankfurt und Leipzig 1751. 4.
16. Dissert. hist. de spiritu in monte gigantaeo Silesiorum apparente vulgo Rübezahl. Scrips. Val. Voelckerlingius 1675. Vitembergae 1740. 4.
17. Diss. inaug. de formula ducatus Thuringici, quam publice tuebitur Joann. Gottlieb Gonne die IX. Maii 1743. Halae Salicae. 4.
18. Disput. continens notitiam Saxoniae sub Carolo Magno, quam die VI. Maii 1761 proponunt Heusen et Meisner. Lipsiae. 4.
19. Germania princeps postcarolingica sub Conrado I., quam publ. disputationi submittit Joann. Daniel Grüber, Ipsheimensis Francus a. d. . . Sept. 1710. Halae Magdb. 4.
20. David. Georg. Struben, diatribe de collectarum et aerariorum provincialium origine. Von Landſchaft-Caſſen. 1740. 4.
21. Mart. Clement. Coeleri commentatio de regionibus suburbicanis, banderesiis, baronibus et paramonariis, vulgo: Von Gräntzhaltern des R. Reichs Vanneren, Freyherren und Vizdomen. Edit. II. Hermannipoli 1745. 4.
22. Initia cultioris Germaniae d. XXI. Febr. 1703 examinanda publice proponit Andr. Christ. Breithaupt. Recusa Halae Magd. 1709. 4.
23. Disquis. jur. paroemiae: Unter dem krummen Stabe iſt gut wohnen, oder: Von dem Biſchofs-Stabe, Biſchöfflicher Regierung, Dom-Capitel und andern hiezu gehörigen Rechten, quam d. XXVI. Sept. 1712 publ. doctorum examini sistit Rom. Brauser, Ratisb. Ed. IV. Jenae. 1747. 4.
24. De claris Franconiae viris, eorumque in rem litterariam meritis, schediasma secundum, auctore Joann. Hen. Bocrisio, gym. Suevophord. conrect. 1715. 4.

25. Adreßhandbuch für die k. preuß. Fürſtenthümer Ansbach und Bayreuth.
26. Marquardti Freheri Directorium in omnes fere, quos superstites habemus, chronologos etc. Norimbergae 1634.
27. Hochfürſtl. Brandenburg. Onolzbach und Culmbachiſcher chronologiſcher Calender und Adreßbuch auf das J. 1785.
28. Des durchlauchtigen Markgrafen Albrecht des Jüngern fernere rechtmäßige ꝛc. Erklärung und Bericht 1557.
29. Der Chur-Bayer. Atlantis erſter Theil, von Antheni Wilhelm Ertel J. U. L. Nürnberg 1705.
30. Christiani Henrici Eckhardi etc. Introductio in rem. diplomaticam praecipue Germanicam etc. Editio altera. Jenae. Sumtibus W. E. Th. Güthe 1753.
31. Hiſtoriſche Beſchreibung von Wilhermsdorf, darinnen von des Orts Namen, Lage, Erbauung, Ab- und Aufnahme, Beſitzern und andern Umſtänden u. ſ. w., zulängliche Nachricht gegeben wird, von Johann Chriſtian Wibel, Conſiſt. und Diac. daſelbſt. Nürnberg 1742.
32. Hiſtoriſches Taſchenbuch für das Vaterland und ſeine Freunde. Mit 12 hiſtoriſchen Kupfern. Mainz bei Sartorius 1790.

t) der Frau Hauptmanns-Wittwe Vogel dahier:

1. Burg- und Markgräflich Brandenburgiſche Kriegshiſtorie der löbl. Fürſtenthümer Culmbach und Ansbach ꝛc. von M. J. Matthias Groß ꝛc. 1749., ſowie deſſen Brandenburgiſche Regentenhiſtorie ꝛc. 1749.
2. Beſchreibung des Fichtelgebirgs und deſſen angrenzende Orte im Nordgau gelegen.
3. Samuel Wilhelm Oetters ꝛc. Sammlung verſchiedener Nachrichten aus allen Theilen der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften. Erſtes Stück. Erlang, gedruckt und verlegt von Joh. F. Beker 1747.
4. Rückerinnerungen an die Ereigniſſe während der Kriegsjahre zu Hof von G. Fr. Müller, rechtskundigem Magiſtratsrath zu Regensburg. Regensburg 1826.
5. Nähere Beſchreibung des Bades und der Mineral- und Heilquellen zu Steben ꝛc. von G. Heinrich Spörl, Berggeſchwornen ꝛc. 1822.
6. Neue Eidesverwarnungen zum Gebrauche in Gerichten von Dr. Georg Friedrich Seiler. Nebſt einem Unterricht über den Judeneid, von M. Joh. Chr. G. Bodenſchatz. Erlangen 1791.
7. Chronologiſche Erinnerungen aus dem Leben Napoleon Bonapartes.
8. Reductionstabelle des Wunſiedler Amtskaſten-Gemäſes ꝛc.
9. Solemnia vota ob natalitia sereniss. Frider. Christiani Marggravii Brandenburgici etc. de hymnarii seu cantionum libri Baruthini origine et progressu. Praefatus est Laur. Joann. Jacobus Langius. Baruthi 1768.
10. Dr. Ullmanns Predigt über die der Stadt Wunſiedel gedrohte Anzündung. In der Hospitalkirche zu Wunſiedel gehalten.

u) des Stadt-Magiſtrats zu Wunſiedel:
Wunſiedels Brandunglück im Jahr 1834.

v) des Vereinsſecretairs Dr. Holle zu Bayreuth:

1. De persea Aegyptiorum commentatio III., qua prorector Theoph. Christoph. Harles successorem suum Georg. Frider. Seiler indicat civibus academicis cum procancellario et reliquo senatu. Erlangae. Typis F. L. Ellrodt 1788.

2. Dem hochwürdigen und hochgelehrten Herrn Herrn Salomo Heinrich Haberſtumpf, hochfürſtl. Brandenburg-Kulmbachiſchen hochverordneten Superintendenten und Oberpfarrer zu Kulmbach ꝛc. bei dem geſegneten Antritte dieſes neuen Amts gewidmet von dem Kulmbachiſchen Lyceum 1789.
3. Marcheſe Giacomo Giuſeppe Hans. Ein Beitrag zur Geſchichte berühmter Franken. Würzburg 1835.
4. Zum Jubelfeſte der treuen Bayern am 12. Oct. 1835 bringt die k. Univerſität Würzburg ihre Huldigung dar. Inhalt: Beiträge zur Geſchichte der Univerſität Würzburg in den letzten zehn Jahren von Dr. A. F. Ringelmann, öff. ord. Prof. der Rechte. Würzburg 1835.

w) des Herrn Hofraths Dr. Steiner zu Darmſtadt:

1. Geſchichte des Patrimonialgerichts Londorf und der Freiherrn von Nordeck zu Rabenau, von Hofrath Dr. Steiner. Darmſtadt 1846.
2. Caroline Landgräfin zu Heſſen-Darmſtadt. Programm zur Feier des Vermählungsfeſtes Ihrer Kaiſerl. Hoheiten des Großfürſten Thronfolgers Alexander Nicolajewitſch von Rußland und der Großfürſtin Maria Alexandrowna ꝛc. von Hofrath Dr. Steiner. Darmſtadt 1841.
3. Geſchichte der Städte Unſtädt und Babenhauſen, ihrer ehemaligen Cent und Amtszugehörungen von J. M. C. Steiner.
4. Geſchichte und Alterthümer des Rodgaues, im alten Maingau. Programm zur Feier des Vermählungsfeſtes Sr. Hoheit Ludwig, Erbgroßherzogs von Heſſen ꝛc., von Hofrath Dr. Steiner. Darmſtadt 1833.
6. Ludwig I., Großherzog von Heſſen und bei Rhein, nach ſeinem Leben und Wirken. Von Hofrath Dr. Steiner. Offenbach, auf Koſten und im Verlage des Verfaſſers 1842.
7. Geſchichte und Topographie des Maingebietes und Speſſarts unter den Römern, zugleich Wegweiſer für Reiſende und Beitrag zum Studium römiſchen Rechts und Militäralterthümer, mit einer Charte und mehreren Abbildungstafeln von Hofrath Dr. Steiner. Darmſtadt 1834.

x) des Herrn Marktſchreibers Zeulmann in Redwitz:

Jahrbücher des Marktes Redwitz. Jahrgänge 184⅔, 184⅓, 184⅔. 9. Heft. 1847.

y) des Herrn Pfarrers Thiem zu Bamberg:

1. Poetiſche Gaben für die Kleinkinderbewahranſtalt in Bamberg zum Weihnachtsgeſchenke (Chriſtbaum für die Kinderbewahranſtalt in Bamberg).
2. Poetiſche Gaben von mehreren der Stadt Bamberg angehörigen Freunden der Anſtalt. Bamberg 1846.
3. Darſtellung der äußeren und inneren Verhältniſſe der Kleinkinderbewahranſtalt zu Bamberg. Von Georg Adam Thiem. Bamberg 1848 bei Franz Züberlein.

z) des Herrn Domprobſtes Dr. M. von Deutinger zu München:

1. Die älteren Matrikeln des Bisthums Freiſing. Ein in der Plenarverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberbayern am 1. April 1848 gehaltener Vortrag, von Dr. M. von Deutinger.
2. Gelehrte Anzeigen, herausgegeben von Mitgliedern der k. Academie der Wiſſenſch. 13. April 1848.

B. Käufe:

1. Die Völkerstämme und ihre Zweige nach den neuesten Ergebnissen der Ethnographie. Von Dr. G. L. Kriegk. Frankfurt a. M. 1848.
2. Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artist. und malerischen Schönheiten ꝛc. 45. und 46. Heft.

II. Urkunden und Manuscripte.

Geschenke:

a) des 1sten rechtskundigen Bürgermeisters Herrn von Hagen dahier:
1. Gesetze vnd ordenung der pecken vnd peckenhantwergks de anno 1464.
2. Beiträge zur Chronik der Stadt Bayreuth von 1779—1785.
3. Schreiben des Stadtvoigtes Hagen in Hof a Monsieur Monsieur Thornesi Baillif de S. A. sme. Monseigneur le Marggrave de Brandenburg Onolz- et Coulmbach à St. George sur lac. 1778.
4. Vorschrift von dem oberbirgischen Medicinalcollegio 1796 erlassen, die Rindviehseuche betreff.

b) des Herrn Consistorialraths Dr. Kapp:
1. Verzeichniß der Haupt- und Nebenschulen im Fürstenthume Bayreuth von Joh. Kapp 1795.
2. Auszug aus einer Rede, welche der geheime Rath von Flotow auf einem Landtage zu Bayreuth im Jahre 1791 gehalten hat.

c) der Hauptmannswittwe Frau Vogel:
Aeltere Nachrichten über Sanspareil, Wunsees, Taubmann, dann über die 12 Quellen von Schirradorf und den Hungerbrunnen daselbst, vom Pfarrer Hedenus. Gesammelt von C. Meier, Pfarrer in Kirchenlamitz.

Manuscripte, selbst verfaßt:

a) von der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier:
1. Kurze Nachricht von dem im 30jährigen Kriege untergegangenen Dorfe Rohrsbach, ehemals zur Pfarrei Kirchenlamitz gehörig.
2. Fürstliche Erinnerungen. II. und III. Heft.

b) vom Kgl. Landrichter Herrn Haas in Berneck:
Abhandlung über „Rennwege".

III. Kupferstiche, Lithographien, Landkarten und Zeichnungen.

A. Geschenke:

a) der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier:
1. Bildniß des M. J. Christian Schmidt, hochfürstl. Brandenburg. Culmbachischen Beichtvaters ꝛc.
2. Joachimus I. Nestor Germaniae sacri Romani Imperii Archicamerar. et Elector Brand.
3. Joachimus II. Hector Germaniae sacri Rom. Imperii Archicamerarius et Elector Brand.

4. Sophie Dorothée Reine de Prusse.
5. Ruinen des Schlosses Thierstein.
6. Zwei Abdrücke des Wappens von Kirchenlamitz.

b) des 1sten rechtskundigen Bürgermeisters Herrn v. Hagen dahier: Die Wappen: 1) der Stadt Auerbach, 2) der Stadt Scheßlitz und 3) des Marktes Waldsassen.

c) des Herrn Pfarrers Dr. Hübsch zu Naila:
Zwei altdeutsche Gedichte: „Ein neues Liedt. Wer essen wil der geen zum Tisch" und „Ein mans lob, in der Brief weiß, in welchem liedt erzeigt wurdt groß wirdigkeit den man" ꝛc. Mit einem Holzschnitt.

B. Käufe:

1. Der Hochaltar zu Blaubeuern in Würtemberg im 15. Jahrhundert, in Holz geschnitzt von Georg Sürlein, gemalt von Martin Schaffner und B. Zeitblom aus Ulm.
2. Commentar zu dem bei J. A. Stein in Nürnberg erschienenen Kunstblatt, gezeichnet von C. und M. Heideloff, in Kupfer gestochen von Friedrich Wagner und Philipp Walther. Mitgetheilt von H. Eph. Reis in Blaubeuern. Von C. Heideloff. Nürnberg. Verlag von Adam Stein 1846.

IV. Antiquitäten.

Fortsetzung.

380—381. Zwei Stücke eines mit edlem Roste überzogenen Bronzeringes, welche in einem Grabhügel auf der Spiegelleiten bei Mistelgau gefunden und von dem Pfleger Wilhelm daselbst verehrt wurden.

382. Mehrere Urnentrümmer, mit Zierrathen versehen und 5‴ dick, nebst Kohlenstückchen, welche auf der Spiegelleiten bei Mistelgau am 30. August 1848 vom Vereinsausschusse aus einem alten Grabhügel ausgegraben wurden.

383. Der Zahn eines rhinoceros tichorhinus (nach Cuvier), 4″ lang und 1″ dick. Derselbe wurde in der Nähe von Mistelgau unter urweltlichen Conchylien, an denen die Gegend reich ist, gefunden und von Herrn Pfarrvicar Hagen daselbst verehrt.

384. Ein Zängchen von Bronze, 3½″ lang, mit edlem Roste überzogen.

385—391. 7 Stücke von bronzenen Zängchen, 2½—1½″ lang, mit edlem Roste überzogen.

392—393. Zwei gewundene Nadeln von Bronze, oben mit einem Oehr versehen, 3½″ lang und 1½‴ dick, mit edlem Roste überzogen.

394—395. Zwei Stifte von Bronze, von denen der eine mit einem Kopfe versehen ist, 3½″ lang und 1‴ dick, mit edlem Roste überzogen.

Nr. 384—395 wurden in einem alten Grabhügel auf dem Wachholderanger bei Mistelgau vom Vereinsausschusse am 15. Sept. 1848 gefunden.

396. Eine Kleiderhafte von Bronze, in zwei Stücken, mit edlem Roste überzogen.

397—398. Zwei sehr verrostete Eisenstücke, welche wahrscheinlich zusammengehörten und Bruchstücke einer spitzigen, einschneidigen

Waffe ſind. Das größere Stück iſt 7″ lang und 3″ breit. Das kleinere Stück, welches die Spitze der Waffe gebildet zu haben ſcheint, iſt hohl, wie eine Degenſcheide, und 3″ lang.

399. Ein eiſerner Sporn mit einem ſpitzigen Knopfe anſtatt des Rades, vorne 5″ breit und 4″ lang vom Knopfe bis zur Mitte der Oeffnung.

Nr. 396—398 wurden von Herrn Revierförſter Duetſch zu Oesdorf am 10. Novbr. 1848 in einem auf der öſtlichen Spitze der Waldabtheilung Zeckerdickung rechts am Wege von Oesdorf nach Hemhofen gelegenen Grabhügel gefunden.

Nr. 399 wurde von demſelben bei der Anlegung eines neuen Weges in dem k. Walddiſtrikte Münchſchlag zwiſchen Willersdorf und Wimmelbach gefunden.

400—402. Drei ziemlich kleine Hufeiſen ohne Stollen, wie ſie gewöhnlich die neueren Hufeiſen haben, ſtark verroſtet, als unverkennbare Merkmale ihres hohen Alterthums, aufgefunden beim Schlagen eines Roſtes und Aufgraben des Grundes zum Durchlaß der Eiſenbahn, auf der ſogenannten ſchiefen Ebene, in der ſogenannten Marktſchorgaſter Lache und behändigt von Herrn Ingenieur Kühles und dem Bauführer Herrn Zaſpel.

403. Ein etwas größeres, doch noch immer ziemlich kleines dergleichen, aufgefunden bei Ausreutung der Privatwaldfläche, früheren Domainenparzelle im ſogenannten Brand oder Brändlein, oſtwärts von Biſchofgrün oberhalb des Fröbershammers gelegen, und dem Hochofen- und Hammerwerksbeſitzer Herrn Müller von da zugehörig, auch unlängſt von ihm für den Verein überlaſſen.

404. Desgleichen ein etwas größerer, ganz vormittelalterlich geformter verroſteter Sporn, ähnlich dem vor einigen Jahren im ſogenannten Hainholz bei Lanzendorf aufgefundenen. Fundort und Finder desſelben wie ad 1.

405. Ein alterthümlicher, größerer Schlüſſel mit hohlem Cylinder, desgleichen.

406. Ein kleiner, noch ſchöner, aber ähnlich geformter ſtark verroſteter eiſerner Sporn, wie der vorige, für das Conſervatorium des Vereins durch den k. Forſtmeiſter Herrn v. Baumer in Goldkronach unlängſt überlaſſen.

Fundort die Rentamtmann Berner'ſche Privatwaldung unterhalb des Forſtorts Reizenſtein, in der ſogenannten Kleebithen, königl. Forſtreviers Sophienthal. Finder der königl. Forſtamtsaktuar Herr Herzer.

407. Ein ganz alterthümlicher und ſonderbar geformter, platter, eiſerner, wenig verroſteter Schlüſſel, beim Ausräumen der Burg Neuwallenrode bei Berneck von den Arbeitern aufgefunden.

408. Ein ſtark verroſtetes, kleines, eiſernes Schlößchen von alterthümlicher Form.

Nr. 400—408 ſind auf einem Pappendeckel aufgebunden und von Herrn Landrichter Haas in Berneck verehrt.

V. Münzen.

Fortſetzung.

938. Denkmünze auf den Erzherzog Johann von Oeſterreich, Deutſchlands Reichsverweſer. Zinn.

939. Denkmünze auf Heinrich von Gagern und das deutsche Parlament. Den 29. Juni 1848. Zinn.

940. Deutsche Parlaments-Denkmünze zur Feier von Deutschlands Erhebung 1848. Zinn.

941. Bayerische Denkmünze zur Feier und Erinnerung an den 6. März 1848. Zinn.

Nr. 938 — 941 wurden angekauft.

942. Eine zinnerne Münze in der Größe eines Kronenthalers.
Av. Brustbild mit der Umschrift: **Fridericus D. G. M. B. D. B. et S. B. N.**
Rev. Zwei Figuren mit der Umschrift: **Grata terrae munera.** Unten: **E fodina pacis Nayl. MDCCLVIII. Z. S. F. J. T.**

943. Eine zinnerne Münze in der Größe eines Kronenthalers.
Av. Eine Reiterstatue mit der Umschrift: **Fridericus D. G. M. B. D. P. et S. Circ. Francon. Capitaneus electus d. XXII. Jan. MDCCXLII.**
Rev. Embleme des Krieges und des Friedens, über welche sich ein Adler emporhebt. Umschrift: **Utrique sacratus.**

944. Eine zinnerne Münze in der Größe eines Kronenthalers.
Av. Ein Tisch mit einem aufgeschlagenen Buche und einer Setzwage. Umschrift: Wieviel nach dieser Regul einhergehn, über die sey Fried und Barmherzigkeit. Unten: **Gal. VI. 16.**
Rev. Das zweite Jubeljahr nach der reinen Wiederherstellung des Evangely. **1717.**

945. Eine zinnerne Münze in der Größe eines Kronenthalers.
Av. Ein Brustbild mit der Umschrift: **Carolus D. G. Archidux Austriae.**
Rev. Ein Drache mit der Umschrift: **Dux Burgundiae, Styriae. 1575.**

946. Eine viereckige Münze von Zinn, 2″ im Quadrat.
Av. Oben: **Mediante Deo et amore.** Unten: **Existente pace et concordia.**
Rev. V. G. G. Johann Georgs des Andern Herzogs und Churfürstens zu Sachsen auch Burggrafens zu Magdeb. gehaltenes Hauptschießen zu Dreßden. **1662.**

947. Eine zinnerne Münze in der Größe eines Vierundzwanzigers.
Av. Brustbild und Umschrift: **M. T. D. G. R. Imp. etc.**
Rev. **Ad usum ducatus Luxem. 1757.**
Nr. 942 — 947 sind Geschenke des Bäckermeisters Herrn Weise dahier.

948. Ein halber Neuner vom Markgrafen Christian Ernst, 1702, wurde von Herrn Professor Raab dahier verehrt.

949. Eine Kupfermünze in der Größe eines Zwölfers.
Av. Brustbild und Umschrift: **Ludo. XIIII. D. G. Franc. et Nav. rex.**
Rev. Zwei Figuren und die Umschrift: **Pago imperi. 1618.**
Diese Münze wurde im Sommer 1848 auf dem Marktplatze zu Bayreuth beim Aufgraben eines Kanals gefunden und von Herrn Kaufmann H. M. Wilmersdörffer dahier geschenkt.

950. Eine Silbermünze in der Größe eines Groschens.
Av. Der Reichsapfel mit dem Kreuze, in der untern Hälfte des Reichsapfels: 24. Umschrift . . . . **denb. Georgius Guilielmus.**

Rev. Der brandenburgiſche Adler mit dem Zollern'ſchen Wappen in der Mitte und der Jahrzahl 1712. Umſchrift: Nach . . and. Korn und Schrot.

951. Eine Silbermünze in der Größe eines halben Guldens.
Av. Bruſtbild mit der Umſchrift: Georg Wilhelm D. G. M. Z. Brandenb.
Rev. Die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen. Pſ. 125. Den 31. Oct. 1717. 2 gg.

952. Eine Silbermünze in der Größe eines halben Guldens.
Av. Ein Orangerieſtock mit einem Ordenskreuze und der Umſchrift: Toujours le même.
Rev. Georgius Guilielmus D. G. Marchio Brandenb. Nat. ann. 1678. die. 16. Nov. denat. a. 1726. die. 18. Dec. aet. 48. ann. reg. 14 (12).
Nr. 951 und 952 ſind Geſchenke der Hauptmannswittwe Frau Vogel dahier.

953. Eine Silbermünze in der Größe eines alten halben Guldenſtücks.
Av. Der brandenburgiſche Adler, in deſſen Mitte $\frac{1}{2}\frac{1}{1}$, mit der Umſchrift: Christianus D. G. marchio Brandenb. Prussiae 1622.
Rev. Der burggräfliche Löwe mit der Umſchrift: Pr. St. Po. Ca. V. Cr. Ja. D. Burg. I. Nur.
Geſchenk des Regimentstambours Herrn Berger im 13. Linien-Infanterie-Regiment dahier.

954. Ein großer Silberthaler.
Av. Die Bruſtbilder des Markgrafen Georg des Frommen und ſeines Neffen Albrecht, mit der Jahrzahl 1540 und der Umſchrift: D. G. Geor. et Albert. marchion. Brand. et Sl.
Rev. Die vier Wappenſchilder Zollern, Brandenburg, Burggrafthum Nürnberg und Jägerndorf mit der Umſchrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos.
Nr. 954 wurde angekauft.

Dritter Abschnitt.

Verzeichniß der Mitglieder.

A. Curator des Vereins.

Herr Regierungspräsident Ritter von Stenglein dahier, Commenthur des Civilverdienstordens und des Verdienstordens vom heil. Michael.

B. Ehrenmitglieder.

Seine Erlaucht der erbliche Reichsrath und Standesherr Herr Karl Graf von Giech zu Thurnau, königlich bayer. Kämmerer, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und des St. Johanniterordens.

Herr Dr. von Roth zu München, Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Reichsrath, Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael und Commenthur des Verdienstordens der bayer. Krone.

„ Dr. Ferdinand Freiherr von Andrian zu München, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, k. Kämmerer, Commenthur des Verdienstordens der bayer. Krone und des Verdienstordens vom heil. Michael.

„ Geheimerath Dr. Barth zu Erlangen.

„ Geheimer Hofrath und Ritter des Zähringer Löwenordens Dr. Rau zu Heidelberg.

„ Pfarrer Wilhelmi zu Sinsheim.

„ Dr. Rudhart zu München, Vorstand des kgl. allgemeinen Reichsarchivs und ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität.

„ Baron von Stillfried-Rattonitz zu Berlin, kgl. preuß. Kammerherr, Oberceremonienmeister Sr. Majestät des Königs von Preußen und Commenthur des kgl. bayer. Verdienstordens vom heil. Michael.

„ Dr. von Stichaner zu München, kgl. Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Großkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone, Großofficier der französischen Ehrenlegion, ordentliches Mitglied der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften, vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied, erster Bürger von Speyer.

Herr Regierungspräsident Freiherr von Zu-Rhein zu Regensburg, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, k. Kämmerer, Reichsrath, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone.

„ Dr. von Raiser zu Augsburg, k. Regierungsdirector, Commenthur des Verdienstordens vom heil. Michael, Ritter des Civilverdienstordens der bayer. Krone und des kgl. würtembergischen Kronordens, correspondirendes Mitglied der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, II. Vorstand des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

„ Dr. Heinrich Schreiber, Universitätsprofessor zu Freiburg im Breisgau.

„ Dr. theol. Kaiser zu München, k. Oberconsistorialrath, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael und des Ludwigsordens.

„ Hofrath und Professor Dr. Böttiger zu Erlangen.

„ Dr. Hahn, Superintendent und Ritter des rothen Adlerordens, zu Bleichrode am Harz.

„ Oberappellationsgerichts-Director Seyfert zu München, Ritter des heil. Michaels- und des Ludwigsordens.

C. Ordentliche Mitglieder.

a) Oberpfalz:

1. Herr Keppel, k. Pfarrer zu Floß.

b) Niederbayern:

2. „ Regierungspräsident Baron von Künsberg zu Landshut, k. Kämmerer und Ritter des St. Michaelsordens.

c) Oberfranken:

I.

Kreishauptstadt Bayreuth.

3. Herr Berner, Siegelamtmann.
4. „ Blumröder, k. Dekan.
5. „ Dr. Braun, Lehrer der Chemie an der k. Kreis-Gewerbschule dahier.
6. „ Buchner, Buchhändler.
7. „ Buck, Stadtcantor.
8. „ Burger, Buchdruckereibesitzer, d. Z. Vereins-Cassier.
9. „ Busch, k. Pfarrer und Ordensprediger zu St. Georgen.
10. „ Deahna, k. Oberlieutenant.
11. „ Döhla, Rechnungs-Revisor.
12. „ Grau, Buchhändler.
13. „ von Hagen, erster rechtskundiger Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, Vereinsvorstand.

14. Herr Häfner, k. Revierförster.
15. „ Haß, Rechtsrath.
16. „ Heinritz, k. Rath, Ritter des Ludwigsordens.
17. „ Dr. Held, k. Kreisscholarch und Studienrector.
18. „ Hönig, Lehrer und Cantor.
19. „ Dr. Holle, k. Studienlehrer, d. Z. Vereins-Secretär.
20. „ Hopf, k. Pfarrer.
21. „ Dr. Jahn, prakt. Arzt.
22. „ Käfferlein, k. Advokat.
23. „ Dr. Kapp, k. Consistorialrath und Hauptprediger, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael.
24. „ Keim, k. Regierungs-Assessor und Advokat.
25. „ Lotholz, k. Rechnungs-Commissär.
26. „ von Malsen, Freiherr, Major à la suite.
27. „ Maurer, k. Rentbeamter.
28. „ Dr. Mayer, k. Advokat.
29. „ Poland, Lehrer.
30. „ Raab, k. Studienlehrer.
31. „ Ränz, k. Zeichnungslehrer am Gymnasium.
32. „ Ritter, k. Stadtgerichts-Rath und Staats-Anwalt.
33. „ von Rotenhan, Frhr., k. Regierungs-Director.
34. „ Saher, Rector.
35. „ Dr. Sauernheimer, k. Rath, Ritter des heil. Michaels- und des Ludwigsordens.
36. „ Dr. Schmidt, k. Studienlehrer.
37. „ Senfft, Buchbindermeister.
38. „ Speckner, Friedr. Karl, Gymnasiast.
39. „ Dr. Vetter, k. Prodecan.
40. „ Vogel, Landwehrhauptmann.
41. „ von Waldenfels, Freiherr, k. Oberlieutenant.
42. „ Werner, k. Kreiskasse-Zahlmeister.
43. „ Wich, Stadtkämmerer.
44. „ Zehrer, k. Landrichter.
45. „ Zerzog, Lehrer der Landwirthschaft an der k. Kreis-Gewerbschule.
46. „ Dr. Zimmermann, k. Professor, d. Z. Bibliothekar.
47. „ Zinn, k. Regierungsrath.
48. „ Zorn, k. Pfarrer und Professor.

II.

Stadt Bamberg.

49. Herr Bisani, k. Landrichter.

50. Herr Lehnes, k. Archivsofficiant.
51. „ Seidel, k. Landrichter.
52. „ Sondinger, k. Landrichter.

III.

Stadt Hof.

53. Herr von Ammon, k. Criminal-Adjunkt.
54. „ Fritz, Lehrer.
55. „ Dr. Gebhardt, k. Professor.
56. „ Herdegen, Kaufmann und Ritter des hl. Michaelsordens.
57. „ Lang, k. Decan.
58. „ Dr. Lechner, k. Studienrector.
59. „ Lunkenbein, k. Advokat.
60. „ von Oberländer, Provisor.
61. „ von Waldenfels, Freiherr, k. Civil-Adjunct.

IV.

Landgerichtsbezirk Bayreuth.

62. Herr Baumann, Cantor und Lehrer zu Gefees.
63. „ Hagen, k. Pfarrer zu Mistelgau.
64. „ Dr. Hechtfischer, k. Pfarrer zu Benk.
65. „ Künzel, k. Pfarrer zu Neustädtlein.
66. „ Reinel, k. Pfarrer zu Eckersdorf.
67. „ Sack, k. Pfarrer zu Emtmannsberg.

V.

Landgerichtsbezirk Berneck.

68. Herr von Baumer, k. Forstmeister zu Goldkronach.
69. „ Dietzfelbinger, k. Pfarrer zu Lanzendorf.
70. „ Förtsch, k. Decan zu Berneck.
71. „ Glas, Hammerwerksbesitzer zu Röhrenhof.
72. „ Haas, k. Landrichter zu Berneck.
73. „ Jahreis, Rector zu Gefrees.
74. „ Käppel, Schulverweser zu Bischofgrün.
75. „ Dr. Layriz, k. Civil-Adjunct zu Goldkronach.
76. „ Lochmüller, Gastwirth zu Gefrees.
77. „ Neuper, Stadtschreiber zu Berneck.
78. „ Oesterreicher, k. Landgerichts-Assessor zu Berneck.
79. „ Peetz, k. Pfarrer und Senior zu Gefrees.
80. „ Pöhlmann, Gutsbesitzer zu Goldkronach.
81. „ Röde, k. Steiger zu Brandholz.
82. „ Roth, k. Pfarrer zu Berneck.
83. „ Schmiedel, Bürgermeister daselbst.
84. „ Dr. Thiermann, k. Landgerichtsarzt daselbst.

85. Herr Vogel, Bäckermeiſter daſelbſt.
86. „ von Waldenfels, Freih., k. Forſtſtationiſt zu Röhrenhof.

VI.

Landgerichtsbezirk Culmbach.

87. Herr Dr. von Ammon, k. Decan zu Culmbach.
88. „ Dr. Fuchs, pract. Arzt daſelbſt.
89. „ Haberſtumpf, k. Pfarrer zu Harsdorf.
90. „ Holzhey, k. Pfarrer zu Trebgaſt.
91. „ Körbitz, Rechtsrath zu Culmbach.
92. „ von Künsberg, Freiherr, Gutsbeſitzer zu Danndorf.
93. „ von Künsberg, Freiherr, Gutsbeſitzer zu Schmeilsdorf.
94. „ von Löwel, k. Landrichter zu Culmbach.
95. „ Regelein, k. Advokat daſelbſt.
96. „ Oberſter, k. Pfarrer zu Hutſchdorf.
97. „ Reck, k. Pfarrer zu Neudroſſenfeld.
98. „ Reding, k. Pfarrer zu Culmbach.
99. „ Rottmanner, k. Polizei-Commiſſär zu Plaſſenburg.
100. „ Schmidt, k. Revierförſter zu Culmbach.
101. „ Trendel, Fabrikbeſitzer daſelbſt.
102. „ Ulrich, k. Revierförſter zu Trebgaſt.
103. „ Weltrich, k. Rentbeamter zu Culmbach.
104. „ Wolf, k. Revierförſter auf der Ziegelhütte.

VII.

Landgerichtsbezirk Ebermannſtadt.

105. Herr Elsberger, k. Pfarrer zu Heiligenſtadt.
106. „ Raab, k. I. Landgerichtsaſſeſſor zu Ebermannſtadt.

VIII.

Landgerichtsbezirk Gräfenberg.

107. Herr Dr. Badum, pract. Arzt zu Neunkirchen.
108. „ Bauer, Lehrer zu Egloffſtein.
109. „ Cramer, k. Pfarrer zu Ermreuth.
110. „ Deinzer, k. Pfarrer zu Großengſee.
111. „ von Egloffſtein, Freiherr, Gutsbeſitzer zu Egloffſtein.
112. „ Förtſch, Revierförſter zu Hilpoltſtein.
113. „ Frömbling, k. Aufſchläger zu Gräfenberg.
114. „ Dr. Höflich, k. Landgerichts-Arzt daſelbſt.
115. „ Dr. Höflich, pract. Arzt daſelbſt.
116. „ Hopfmüller, k. Pfarrer zu Egloffſtein.
117. „ von Künsberg, Frhr., Dr. juris zu Ermreuth.
118. „ Meyer, Verwalter zu Ermreuth.
119. „ Dr. Pöhlmann, k. Landgerichts-Aſſeſſor zu Gräfenberg.

IX.

Landgerichtsbezirk Herzogenaurach.

120. Herr Baier, k. Pfarrer zu Herzogenaurach.
121. „ Dorsch, Bürgermeister daselbst.
122. „ von Guttenberg, Frhr., k. Kämmerer und St. Georgen-Ritter zu Weißendorf.
123. „ Hartner, k. Revierförster zu Röttenbach.
124. „ Heim, Patrimonialrichter zu Neuhaus.
125. „ Hübner, k. Revierförster zu Münchaurach.
126. „ Dr. Lemp, k. Landgerichts-Arzt zu Herzogenaurach.
127. „ Sturz, k. Revierförster zu Kosbach.

X.

Landgerichtsbezirk Höchstadt.

128. Herr Mulzer, Cantor und Lehrer zu Mühlhausen.

XI.

Landgerichtsbezirk Hof.

129. Herr von Feilitzsch, Frhr., k. Kammerjunker und Rittergutsbesitzer zu Trogen.
130. „ von Koch, Gutsbesitzer zu Rudolphstein.
131. Se. Exc. Herr von Staff-Reitzenstein, k. preuß. Generallieutenant zu Conradsreuth.
132. Herr von Sichart von Sichartshof, Rittergutsbesitzer zu Hofeck.
133. „ von Tettenborn, k. sächs. Hauptmann zu Töpen.
134. „ von Waldenfels, Frhr., Gutsbesitzer zu Gumpertsreuth.

XII.

Landgerichtsbezirk Hollfeld.

135. Herr Dr. von Aufseß, k. Kämmerer und St. Johanniter-Ritter zu Aufseß.
136. „ Fischer, k. Pfarrer daselbst.
137. „ Klinger, k. I. Pfarrer zu Wonsees.

XIII.

Landgerichtsbezirk Kirchenlamitz.

138. Herr Beck, k. Landrichter zu Kirchenlamitz.
139. „ Link, k. I. Pfarrer daselbst.
140. „ Stadelmann, k. Pfarrer zu Markt Leuthen.

XIV.

Landgerichtsbezirk Kronach.

141. Herr Dr. Bruder, k. Landgerichtsarzt zu Kronach.
142. „ Duetsch, k. Forstmeister zu Steinwiesen.
143. „ Grimm, k. Aufschläger zu Kronach.
144. „ Ritter, k. Rentbeamter daselbst.
145. „ Schmidt, k. Pfarrer zu Schmölz.
146. „ Schuster, k. Posterpeditor zu Steinwiesen.
147. „ See, Patrimonialrichter zu Küps.
148. „ Seidel, k. Revierförster zu Zeyern.

XV.

Landgerichtsbezirk Lichtenfels.

149. Herr Deuber, k. Rentbeamter zu Lichtenfels.
150. „ Krodel, Forstamtsaktuar daselbst.
151. „ Löser, Stadtschreiber daselbst.
152. „ Rattinger, k. Revierförster zu Langheim.

XVI.

Landgerichtsbezirk Ludwigsstadt.

153. Herr Flessa, k. Pfarrer zu Lauenstein.
154. „ Greiner, Fabrikbesitzer zu Langenau.
155. „ Greiner, Fabrikbesitzer zu Thettau.
156. „ Killinger, k. Revierförster daselbst.

XVII.

Landgerichtsbezirk Münchberg.

157. Herr Kapp, k. Poststallmeister zu Münchberg.
158. „ Knab, Stadtschreiber daselbst.
159. „ Knoll, k. App.-Ger.-Advocat daselbst.
160. „ Küster, k. Landgerichts-Assessor daselbst.
161. „ Lenzner, Magistratsrath daselbst.
162. „ Lindl, Rechtspraktikant daselbst.
163. „ Link, k. Rentbeamter daselbst.
164. „ Dr. Pöhlmann, pract. Arzt daselbst.
165. „ Schneider, Bürgermeister daselbst.
166. „ Strößenreuther, Veterinärarzt daselbst.
167. „ Thiermann, k. Pfarrer zu Ahornberg.
168. „ Tröger, k. Civil-Adjunct zu Münchberg.
169. „ von Wenz, Frhr., Kaspar, zu Bug.
170. „ Wolf, Landarzt zu Münchberg.

XVIII.

Landgerichtsbezirk Naila.

171. Herr Gränzer, k. Revierförſter zu Gerlas.
172. „ Dr. Hübſch, k. Pfarrer zu Naila.
173. „ Huß, k. Forſtmeiſter zu Geroldsgrün.
174. „ Körte, k. Pfarrer zu Iſſigau.
175. „ Löwel, k. Civil-Adjunct zu Naila.
176. „ von Reitzenſtein, Freiherr, Stud. jur. zu Unterſchwarzenſtein und Lippertsgrün.
177. „ Rennebaum, k. Dekan zu Steben.
178. „ Schauer, Bürgermeiſter zu Selbitz.
179. „ Stobäus, k. Landrichter zu Naila.
180. „ Zuber, k. Revierförſter zu Rodeck.

XIX.

Landgerichtsbezirk Pegnitz.

181. Der Magiſtrat zu Creußen.
182. Herr Aures, k. Pfarrer zu Birk.
183. „ Dr. Ewald, k. Pfarrer zu Plech.
184. „ Glenk, Bürgermeiſter zu Pegnitz.
185. „ von Heidenaber, k. Revierförſter zu Lindenhard.
186. „ Möller, k. Revierförſter zu Bühl.
187. „ Pauſch, k. Pfarrer zu Creußen.
188. „ Rattinger, k. Revierförſter zu Bernheck.
189. „ Reich, k. Revierförſter zu Creußen.
190. „ Sinzel, k. Forſtmeiſter zu Horlach.
191. „ Sturm, Gutsbeſitzer zu Hammerſchrott.

XX.

Landgerichtsbezirk Pottenſtein.

192. Herr Bezold, Gaſtwirth zu Gößweinſtein.
193. „ Fiedler, k. Pfarrer zu Obertrubach.
194. „ Dr. Gangkofer, k. Landgerichts-Arzt zu Pottenſtein.
195. „ Liebeskind, k. Revierförſter zu Langeweil.

XXI.

Landgerichtsbezirk Rehau.

196. Herr Schubert, k. Revierförſter zu Rehau.
197. „ Vetter, k. Landrichter daſelbſt.

XXII.

Landgerichtsbezirk Selb.

198. Herr Häfner, k. Revierförſter zu Selb.
199. „ von Paſchwitz, Patrimonialrichter zu Sophienreuth.
200. „ Seybold, Stadtſchreiber zu Selb.
201. „ Schwabe, Oberlehrer daſelbſt.
202. „ Söllheim, k. Pfarrer daſelbſt.
203. „ Wolfram, Cantor zu Thierſtein.

XXIII.

Landgerichtsbezirk Stadtſteinach.

204. Herr Conradi, Beneficiat zu Stadtſteinach.
205. „ Heinz, k. Pfarrer zu Wartenfels.
206. „ Mengert, k. Pfarrer und Senior zu Fiſchbach.

XXIV.

Landgerichtsbezirk Vorchheim.

207. Herr Duetſch, k. Revierförſter zu Oesdorf.
208. „ Glaſer, k. Revierförſter zu Burk.

XXV.

Landgerichtsbezirk Weidenberg.

209. Herr Eckart, k. Pfarrer zu Weidenberg.
210. „ Herzer, k. Revierförſter zu Seybothenreuth.
211. „ Körbitz, Heinrich, k. Landrichter zu Weidenberg.
212. „ Mengert, k. Revierförſter zu Sophienthal.
213. „ Dr. Morgenroth, k. Landgerichtsarzt zu Weidenberg.

XXVI.

Landgerichtsbezirk Weißmain.

214. Herr Baierlein, Stadtſchreiber zu Burgkundſtadt.
215. „ Hellmann, k. Advokat zu Weißmain.
216. „ Herold, k. Pfarrer zu Stroßendorf.
217. „ von Schaumberg, Frhr., Rittergutsbeſitzer zu Kleinziegenfeld.
218. „ Schneider, k. Pfarrer zu Gärtenroth.

XXVII.

Landgerichtsbezirk Wunſiedel.

219. Herr Beutner, k. Pfarrer zu Schirnding.
220. „ Doppert, Bürgermeiſter zu Thiersheim.

221. Herr Dürrschmidt, k. Advokat zu Wunsiedel.
222. „ Dr. Fikenscher, k. Landgerichtsarzt daselbst.
223. „ Fikenscher, Fabrikbesitzer zu Mkt. Redwitz.
224. „ Fraas, Fabrikant zu Oberredwitz.
225. „ Fürst, k. Landrichter zu Wunsiedel.
226. „ Glaß, Hammerbesitzer zu Wölsauerhammer.
227. „ von Gobel, Frhr., k. Landgerichts-Assessor zu Wunsiedel.
228. „ Hirsch, k. Pfarrer zu Schönbrunn.
229. „ Landgraf, rechtskundiger Magistratsrath zu Wunsiedel.
230. „ Lieb, k. Pfarrer daselbst.
231. „ Löw, k. Prodekan zu Redwitz.
232. „ Meinel, Bürgermeister zu Wunsiedel.
233. „ Moschenbach, k. Pfarrer daselbst.
234. „ von Reitz, Rittergutsbesitzer zu Oberredwitz.
235. „ Ritter, Magistratsrath und Baumeister zu Wunsiedel.
236. „ Roth, k. Posterpeditor daselbst.
237. „ Schmidt, k. Bergmeister daselbst.
238. „ Schmidt, Bürgermeister zu Arzberg.
239. „ Vogel, k. Advokat zu Wunsiedel.
240. „ von Wächter, k. Landrichter daselbst.
241. „ Wirth, k. I. Pfarrer zu Arzberg.
242. „ Zellhöfer, k. Wegmeister zu Wunsiedel.
243. „ Zeulmann, Marktschreiber zu Redwitz.

XXVIII.

Gerichtsbezirk Guttenberg.

244. Herr Scharf, Patrimonialrichter zu Guttenberg.

XXIX.

Gerichtsbezirk Thurnau.

245. Herr Bäumler, Consistorialrath und Dekan zu Thurnau.
246. „ Bergmann, Herrschaftsgerichts-Aktuar daselbst.
247. „ Roder, Amtmann und Archivar daselbst.

Bayreuth, den 2. Mai 1849.

Der Ausschuß des Vereins.

von Hagen, Vorstand.
Dr. Holle, Secretär. Dr. Zimmermann, Bibliothekar.
Burger, Cassier.

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben
von
C. C. v. Hagen,
erstem rechtskundigen Bürgermeister, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, Vorstand des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth und mehrerer historischen Vereine Ehren- und correspondirendem Mitgliede.

Vierter Band.

Drittes Heft.

Bayreuth, 1850.
Auf Kosten des Vereins.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Das

Fürſtenthum Bayreuth

im

dreißigjährigen Kriege.

Nach handſchriftlichen und gedruckten Quellen

dargeſtellt

von

Dr. Joh. Wilh. Holle,

Königl. bayer. Studienlehrer, Secretär des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth, Ehrenmitgliede des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg, ſo wie correſpondirendem Mitgliede des hiſtoriſchen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg.

Mit urkundlichen Beilagen.

III. Abſchnitt (1638—1648).

1638.

Während Herzog Bernhard von Weimar seine Siegesbahn am Rhein verfolgte, und Banner im Norden Deutschlands glücklich gegen Gallas kämpfte, genoß das Fürstenthum Bayreuth größtentheils der Ruhe, weil die kriegführenden Parteien faſt ganz aus dieſer Gegend verſchwunden waren. Nur die ſechs Aemter wurden hie und da von Croaten, die aus Böhmen einfielen, ſo wie die Grenze gegen Bamberg bisweilen von einzelnen umherſtreifenden Reitern beunruhigt [1]). In der letzteren Hinſicht wurde auf Befehl des Markgrafen Chriſtian und des Biſchofs von Bamberg zwiſchen dem Bambergiſchen Kaſtner zu Stadtſteinach und den Bambergiſchen Vögten zu Leugaſt und Enchenreuth einerſeits und den markgräflichen Vögten zu Schauenſtein und Helmbrechts andererſeits am 26. April eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher die Grenze von beiden Theilen gemeinſchaftlich beſchützt und „der Plackerei und ausreitender Reuterei" ernſtlich begegnet werden ſollte [2]).

Unter dieſen Umſtänden glaubte man ſich nach ſo vieljährigen Kriegsbedrängniſſen endlich einmal wieder zu den Geſchäften des Friedens wenden zu können. Es wurde daher vor Allem im Juni eine Landcommiſſion vorgenommen; jeder Unterthan mußte auf ſein Gewiſſen angeben, wie viel Vermögen und wie viele Schulden er habe, wie viel ſein Gut früher werth geweſen und wie viel es jetzt gelte [3]). Das ſteuerbare Vermögen im Fürſtenthume, vor dem Kriege auf 3 Millionen

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz, Manuſcript im kgl. Archive zu Bamberg.

2) Beilage Nr. XXX.

3) Hof im dreißigjährigen Kriege. Manuſcript.

Gulden angeschlagen, war jetzt auf 800,000 Gulden herabgesunken [1]).

Der Hauptmann zu Hof, Graf Heinrich Reuß älterer Linie, legte im Juli wegen hohen Alters sein Amt nieder. Seine Stelle erhielt Otto Friedrich von Bodenhausen auf Arnstein, Mühldorf und Leibnitz, welcher am 3. Juli zu Kulmbach verpflichtet wurde. Dieser verschaffte der Stadt dadurch einige Erleichterung, daß er das neue Korn auf den Markt bringen ließ, durch welche Maßregel dasselbe von 24 Groschen auf 18 und bald darauf auf 14 Groschen fiel. Auch ordnete er das Vogelschießen der Stadtschützen wieder an, welches seit 1631 eingegangen war, nachdem er das früher hiezu bewilligt gewesene und später vom Markgrafen eingezogene Umgeld von einem Gebräu Bier wieder herausgebracht hatte [2]).

Auf dem diesjährigen Landtage zu Kulmbach sollten in Gemäßheit eines fürstlichen Befehls vom 13. Juli die im Jahre 1637 vorgeschlagenen, aber unerledigt gebliebenen Punkte wieder erneuert werden, und am 8. August sollte auch der mittlere Ausschuß daselbst erscheinen. Zu diesem Behufe ertheilten die fünf Aemter ihren Abgeordneten am 3. August eine Vollmacht, in der sie sagen: „es sey nur allzuwahr und überflüssig bekannt, in welch' erbärmlichen, kümmerlichen, betrübten Zustande sie sich befänden, daß auch fremde durchreisende Leute sich darüber verwundern und entsetzen, ja nimmermehr geglaubt, daß ein solch' Elend und Wüstenei in diesem Lande seyn sollte. Daher sey es unmöglich, die Steuern, besonders die zur Handempfängniß begehrte Güldensteuer, und die neuen zuvor noch niemals in Gebrauch gewesenen und jetzt unerträglichen Frohndienste zu prästiren. Man sey verzagt und glaube, es möchte dem Lande der Garaus gemacht werden. Man bäte daher, sich der sinkenden fünf Aemter anzunehmen, weswegen auch den Abgeordneten und Gevollmäch-

---

1) Heinritz, Markgraf Christian (abgedruckt in v. Hagens Archiv für Gesch. des Obermainkreises I. Bd. 3. Hft.) S. 48.

2) Hof. Mspt.

tigten, Geörgen Hartung, Burgermeistern zu Thiersheim, und Sir Wolffen zu Sichersreuth, Vollmacht gegeben, auf diesem Landtage zu handeln und die notorische Extremität zu verstehen zu geben“ [1]).

Bereits im Februar dieses Jahres waren von Dresden die sächsischen Gesandten von Frieß und von Einsiedel mit großem Gefolge angekommen, um für ihren Kurprinzen Johann Georg um die Hand der Prinzessin Magdalena Sibylla, der vierten Tochter des Markgrafen (geboren zu Bayreuth den 1. Novbr. 1612), zu werben [2]). Im Sept. wurden die Landstände auf die Plassenburg berufen, um die fürstliche Fräuleinsteuer zu berathen [3]). Hiezu mußte die Stadt Hof 2000 fl. beisteuern. Früher waren dergleichen außerordentliche Steuern immer von der gesammten Hauptmannschaft getragen worden, so daß die Ritterschaft $\frac{2}{3}$, die Bürgerschaft aber nur $\frac{1}{3}$ entrichtete. Diesmal aber hatte es die Ritterschaft durch die Vermittlung des Kanzlers von Feilitzsch dahin gebracht, daß sie sich von der Stadt absondern durfte. Daher mußte diese nun so viel allein tragen. Anfangs November reiste die Prinzessin in Begleitung ihres Bruders, des Erbprinzen Erdmann August, nach Dresden, wo am 13. Nov. die Vermählung Statt fand.

In diesem Jahre fing man hie und da an, die abgebrannten geistlichen Gebäude wieder aufzubauen. Zu diesem Zwecke wurden mit Genehmigung des Markgrafen alle Sonntage die Becken (Büchsen) vor die Kirchthüren gesetzt und auch an den Markttagen von den Fremden Beiträge gesammelt [4]). Wie wohlfeil damals die Güter waren, ersieht man aus einem Kaufbriefe von diesem Jahre, nach welchem Tobias Haller ein aus Haus, Stadel, $6\frac{3}{4}$ Morgen Felder und $3\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesen bestehendes, aber fast 8 Jahre ungebaut gelegenes Gut zu Kalchreuth an Martin Weber um 100 fl. ver-

1) Scherbers handschriftliche Ergänzungen zu seinem Lesebuche.

2) Hof. Mspt.

3) Heinritz a. a. O. S. 48.

4) Hof. Mspt.

kaufte. Der Kaufschilling durfte erst nach 10 Jahren bezahlt werden [1]).

1639.

Die sämmtlichen fürstlichen Collegien waren durch den Krieg in einen solchen Verfall gerathen, daß fast bei allen nicht wenige Stellen seit längerer Zeit unbesetzt geblieben und daraus Verzögerung der Geschäfte und große Unordnung entstanden waren. Aus diesem Grunde übergaben der Kanzler und die Räthe zu Kulmbach dem Markgrafen am 25. Jan. d. J. ein ausführliches schriftliches Bedenken, in dem sie ihm diese Uebelstände anzeigten und um Abhilfe baten. Hierauf verfügte der Markgraf d. d. Plassenburg den 19. Februar d. J. durchgreifende Verbesserungen bei den Rathstuben, den Gerichten und der Landschaft. Hinsichtlich der rückständigen Besoldungen der Diener sollten die Kammerräthe Vorschläge machen, wie dieselben zu berichtigen seyen, da es mit baarem Gelde nicht geschehen könnte. Er wolle dafür öde Höfe anweisen, welche 3 Jahre lang von aller Abgabe frei seyn, alsdann aber dieselbe voll reichen sollten. Doch sollten die Diener diese Abgaben auf Abschlag ihrer Besoldungen inne behalten und bei der Kammer abrechnen lassen. Jeder Hof sollte zu einem billigen Preise angeschlagen und an den Besoldungen abgeschrieben werden, und wenn dies nicht hinreiche, so sollte sich Jeder an den Schuldigkeiten bezahlt machen. Was die Steuerrückstände aus den Jahren 1632 — 1635 betreffe, so sollten die Kammerräthe einen Nachlaß referiren, und er wolle sich darauf also erklären, daß die Unterthanen seine landesväterliche Affection und Zuneigung zu verspüren haben sollen [2]).

Die Stadt Wunsiedel hatte vom 18. Januar an wieder eine fünfmonatliche Einquartierung von 100 Pferden unter Nikolaus de Feur auszuhalten. Diese zehrte den Futtervorrath gänzlich auf, und die Gelderpressungen waren ohne

---

1) Dr. Rehlen, 15. Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. S. 54.

2) Beilage Nr. XXXI.

Grenzen. Der Schaden der Stadt wurde auf 10,000 bis 20,000 Rthlr. geschätzt [1]).

In Hof quartierte sich am 28. Januar eine Compagnie vom Nicolai'schen Regimente ein, welche die umliegende Gegend beständig plünderte und brandschatzte. Der Hauptmann von Bodenhausen gab sich alle Mühe, diese Einquartierungen und Einfälle abzuwenden, damit nicht dadurch wieder die Schweden, welche in Sachsen standen, herbeigelockt würden; eine Befürchtung, welche nur zu bald eintraf. Denn am 28. Februar erschien der schwedische Oberst Schlangen mit 100 Dragonern in Hof und verlangte 5500 fl. Da es unmöglich war, dieses Geld aufzubringen, so verhaftete Schlangen den Stadtrath und drohte selbst dem Hauptmann mit der Gefangenschaft. Die Dragoner plünderten unter dem Vorwande, sächsische Flüchtlinge zu suchen, und trieben das Vieh und die Pferde des Hauptmanns weg. Endlich wurde der Vergleich getroffen, daß die Ritterschaft, die Stadt und die Landschaft gemeinschaftlich 6000 Rthlr. erlegen sollten. Da aber die Stadt ihren Antheil nicht sogleich aufbringen konnte, so wurden Joh. Wolf Hertel, M. Joh. Georg Wolff und Christoph Buchta am 4. März als Geißeln mit nach Plauen geführt. Es wurde nun eine Vermögenssteuer ausgeschrieben; von 100 fl. Vermögen mußten 3 fl. gegeben werden, von einer Kuh 1 Rthlr., von einem Ochsen 1½ Rthlr., von einem Kalb 6 Groschen, von einem Achtel Korn 1 Groschen. Ein schwedischer Offizier blieb in Hof zurück, bis das Geld beisammen war. Auf dem Lande trieb der Stadtvogt die Contribution mit 2 Reitern ein [2]).

In Weißenstadt quartierte sich Piccolomini'sches Volk ein, bei dessen Ankunft das wenige noch übrige Vieh nach Bischof-

---

1) Pertsch. orig. Voitl. 1677. I. p. 129. — Lang, Rector zu Wunsiedel, Geschichte der Stadt Wunsiedel im dreißigjährigen Kriege. 4 Programme. Hof 1774—1776.

2) Hof. Mspt.

grün in den Wald getrieben wurde [1]). Den ganzen Mai und die erste Hälfte des Juni hindurch herrschte die größte Unsicherheit. Die Stadt mußte eine Salvegarde vom Nicolai'schen Regiment, aus einem Stallmeister und 8 Mann zu Pferd bestehend, einnehmen, welche bei ihrem Abzuge viele Schulden hinterließen [2]).

Als diese Truppen in der Mitte des Juni nach Böhmen marschirt waren, forderten die Schweden von der Stadt Hof eine neue Contribution von 6000 Thalern. Der Stadtvogt Hendel, der Rathsherr Peter Hendel und M. Wolff, welche am 16. Juli nach Zwickau gesendet wurden, um mit dem schwedischen Obersten zu unterhandeln, wurden daselbst festgenommen, weil sie nicht sogleich 1000 Rthlr. erlegen konnten. Endlich kamen sie mit der Nachricht zurück, daß das gesammte Fürstenthum außerdem noch eine monatliche Contribution von 150 Thlrn. zahlen sollte. Ueberdies verlangte der Commandant zu Zwickau wegen der durch die Nässe verdorbenen Ernte 2000 Scheffel Korn. Bald darauf flüchteten die von Banner bei Chemnitz geschlagenen Kaiserlichen und Sachsen unter Marazin nach Hof und mußten verpflegt werden, und am 22. October erschien wieder ein schwedischer Major mit 100 Reitern und 50 Musketieren, um die monatliche am 20. October fällig gewesene Contribution von 500 Rthlrn. durch Execution einzutreiben. M. Wolff und der Organist Ritter wurden als Geißeln mit nach Zwickau genommen [3]).

Der Markgraf schrieb abermals einen Landtag aus, auf welchem 1) die fürstl. Fräuleinsteuer für die Prinzessin Anna Maria, die zweite Tochter des Markgrafen (geb. den 20. Dec. 1609), welche sich am 28. April d. J. mit dem Fürsten von Crumau und Eggenberg vermählt hatte, von 100 fl. Vermögen 1 fl., 2) eine Anlage zur Befriedigung der dringenden Gläubiger, von 100 fl. 1 fl., 3) 4000 fl. Beihilfe zur Kanzleibe-

1) Bürgermeisters Eucharius Neuper Amtsrechnung von Reminiscere bis Trinitatis 1639, im k. Archive zu Bamberg.
2) Pöhlmanns Chronik v. Weißenstadt im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mspt.

ſoldung, welche ſchon lange rückſtändig geblieben war, beſchloſſen und der Getreide- und Fleiſchaufſchlag noch auf 4 Jahre verlängert wurde [1]). Zu der Fräuleinſteuer hatte das Amt Kirchenlamitz von 30,000 fl. Hauptvermögen 570 fl. in 4 Terminen beizutragen [2]). Zu den beiden andern Anlagen mußten 3 Jahre lang von 100 fl. Vermögen 3 fl. weniger 2 Groſchen gegeben werden [3]).

In vielen Gegenden war weit und breit kein Pfarrer zu finden, weil die meiſten an der Peſt geſtorben waren. Zu Wonſees war 6 Jahre lang kein Pfarrer, und der im J. 1637 als Diaconus von Bayreuth dahin verſetzte Pfarrer M. Georg Wolfg. Frobenius mußte ½ Jahr lang zu Zwernitz und 2 Jahre auf der Schlötzmühle wohnen. Das Gotteshaus bezahlte für ſein Hausgeräthe, welches ſich in Bayreuth befand, den Hauszins. Lange Zeit hindurch konnte Niemand in die Kirche kommen, und die Einwohner zerſtreuten ſich. Mehrere Eheleute wurden im benachbarten Giech'ſchen, wo ſich viele Vertriebene aufhielten, getraut, und eben daſelbſt wurden auch ihre Kinder getauft [4]). Ferdinand Chriſtoph von Künsberg zu Schnabelwaid mußte ſeine neugeborne Tochter Maria Amalia am 17. Februar in Bayreuth taufen laſſen. Erſt von dieſem Jahre an wurde die Pfarrei Schnabelwaid von dem Pfarrer Thumbler zu Bronn, der aber in Pegnitz wohnte, mit verſehen. Er predigte alle 4 Wochen, ſpäter alle 14 Tage daſelbſt, und als er im Jahre 1657 nach Plech verſetzt wurde, berief Georg Friedrich von Künsberg einen Geiſtlichen aus der Grafſchaft Mansfeld, mit Namen Engelhard, als Pfarrer nach Schnabelwaid [5]). Eben ſo wurden im Unterlande mehrere weit aus einander liegende Pfarreien von Einem

---

1) Heinritz a. a. O. S. 48.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mſpt.
3) Hof. Mſpt.
4) Hedenus, zwo Denk- und Dankreden. S. 12.
5) Künsberg. Chronik VIII. Thl. II. Bd. Mſpt. Verfaßt von dem k. Kämmerer und Regierungspräſidenten Herrn Baron von Künsberg-Langenſtadt zu Regensburg.

Pfarrer versehen, weil theils keine Geistlichen vorhanden, theils viele Dörfer völlig öde oder doch ganz spärlich bewohnt waren. Der Pfarrer M. Deuerling zu Burgbernheim sagt in seiner Leichenpredigt des Kastners Arzberger zu Ipsheim: „Als ich im J. 1639 meine jetzige Pfarr nach dem Tode des Herrn M. Arzberger bezog, haben wir Beide (ich und der selige Herr Kastner, der damals noch bei seiner Frau Mutter gewesen) selbigen ganzen Sommer allhier Getreide auf einem Karren eingeführt, an welchem er statt des Pferdes gezogen, ich aber hinten nachgeschoben. So trübselig waren diese Zeiten, daß ein Mann theurer war, als fein Gold aus Ophir (Es. 13, 11), da die Menschen sehr dünn, noch dünner aber die Arbeitsthiere gesäet waren. Ich habe damals im ganzen Marktflecken (der sonsten über anderhalb hundert Häuser stark ist) mehr nicht als 8 Hennen, 4 Ziegen, eine Kuh und einige jenem Postrosse des Todes (Offenbar. Joh. 6, 8) nicht unähnliche Pferde angetroffen [1]).

1640.

In diesem Jahre zeigte sich der Krieg wieder in allen seinen Schrecken. Gleich im ersten Monate griff der schwedische Generalmajor Hans Christoph von Königsmark die Sachsen im sächsischen Vogtlande an und trieb sie in die Flucht. Fünf Compagnien derselben unter dem Obersten Schleunitz flüchteten nach Wunsiedel und verbreiteten allenthalben Schrecken [2]). Banner stand in Böhmen und erhielt aus dem Fürstenthume Bayreuth monatliche Contributionen, aber von den Kaiserlichen bedrängt wendete er sich nach Sachsen und nahm sein Hauptquartier zu Zwickau, von wo aus seine Truppen plündernd und brandschatzend ins Bayreuthische einfielen. Die Edelleute auf dem Lande flohen in die Stadt Hof. Am 11. März wurden dem Obersten Hofmann zu Konradsreuth einige 1000 fl. an Werth geraubt; Münchberg wurde an demselben

1) Groß, Kriegshistorie. S. 321 und 344.
2) Hof. Mspt.

Tage rein ausgeplündert. In Gefrees brachen die Schweden am nächsten Tage ein. Wer fliehen konnte, entfloh. Der Pfarrer Reinel flüchtete nach dem Schlosse Stein und blieb daselbst bis zum 14. Sept., an welchem Tage wieder das erste Kind in der Kirche zu Gefrees getauft wurde. Während seines Aufenthaltes auf dem Schlosse Stein taufte er 6 Kinder in der Kapelle daselbst [1]). In Rehau trieben die Schweden das Vieh weg. Die Rehauer aber verfolgten sie durch den Schönwalder Wald und holten sie zwischen Schönwald und Vielitz ein. Alle Schweden wurden niedergemacht, und die Rehauer bekamen auf diese Weise ihr Vieh wieder [2]). Glücklicher waren die Schweden zu Fattigau, Oberkotzau, Naila, Lichtenberg, Klingensporn und Marxgrün, wo sie alles Vieh wegnahmen. Dasselbe wurde nach Lobenstein und Erfurt getrieben. Ueberall wurden die Einwohner, besonders die Frauen, auf den Tod gemißhandelt. Der Vogt zu Schauenstein starb an den erlittenen Mißhandlungen. Die Stadt Hof übersendete dem Grafen Banner mit der mühsam zusammengebrachten Contribution die schönsten Rohre, Kugelbüchsen und Pistolen, die man auftreiben konnte [3]).

Zu gleicher Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß das ganze kaiserliche Heer bei Eger angekommen sey, um die Schweden aus Sachsen zu vertreiben, und wirklich fiel am 28. März zwischen 500 Schweden und den Croaten auf der Straße von Rehau nach Hof ein Gefecht vor, in welchem die Schweden den Croaten das von ihnen geraubte Vieh abnahmen und 40 Gefangene machten. Die Straße war mit Todten und Verwundeten bedeckt [4]). Der schwedische Generalmajor von Wittenberg, welcher zu Plauen lag, schickte in der Nacht vom 28. auf den 29. März an den Stadtrath zu Hof ein Schreiben, in welchem er verlangte, daß die Stadt Abge-

---

1) Seybold, Schloß Stein. Mspt. — Ellrodt, Gefrees. S. 137.
2) Longolius, Rehau. Mspt.
3) Hof. Mspt.
4) Longolius, Rehau. Mspt.

ordnete an ihn senden sollte, um mit ihm wegen einer Contribution zu unterhandeln. Als dies geschehen war, und die Abgeordneten schon im Begriffe waren, sich zur Zahlung einer Contribution von 4000 fl. verbindlich zu machen, so erschienen plötzlich die Kaiserlichen und jagten die Schweden bis nach Elsenburg [1]). Zu gleicher Zeit wurden die sechs Aemter von 6 Croatenregimentern unter Raickowitz überschwemmt, welche die Stadt Wunsiedel mit 600 Thlrn. brandschatzten. Diesen Truppen folgte am 2. April eine gleich große Anzahl unter dem Grafen Palvy. Diese lebten bis zum 10. April auf Rechnung der Stadt. Sie erhielten 400 Thlr., 50 Eimer Bier, 1000 Pfund Brod und 1000 Pfund Fleisch [2]). Die Kaiserlichen erpreßten in allen Ortschaften, durch die sie zogen, große Summen, raubten das Vieh und mißhandelten die Einwohner. Die vom Feldmarschall Bredau ertheilte schriftliche Salvegarde wurde nicht geachtet [3]). Der Fleischhauer Matthäus Raspe von Weißenstadt, der nach Wunsiedel gehen wollte, wurde bei den hintern Dörfern von Croaten durch einen Schuß tödtlich verwundet, weil sie kein Geld bei ihm fanden. Er wurde nach Wunsiedel gebracht, wo er in derselben Nacht starb, nachdem er noch das heilige Abendmahl empfangen hatte. Vor seinem Verscheiden hatte er ein Aeckerlein, 2 Gewend lang, bei den vordern Leimengruben dem Diaconate zu Weißenstadt vermacht, welche Stiftung sich noch jetzt bei der Kaplanei daselbst befindet [4]). Zu Marktleuthen wurde in der Woche nach Ostern das Pfarrhaus geplündert, die Männer gemißhandelt und die Frauen entehrt. In Folge dieser Grausamkeiten waren viele Dörfer menschenleer, und die Felder lagen öde. Die Einwohner, die sich in die Wälder verbargen, wurden aufgesucht; daher suchten die meisten Zuflucht in den Städten. Da gerade die Saatzeit war, so warf

1) Hof. Mspt.
2) Langs Programme. — Pertsch. l. c. p. 130.
3) Prückner. Mspt.
4) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

man des Nachts zur Gerstensaat die Körner in die Furchen, welche vier Wochen lang blos lagen und erst, nachdem sie fingerlang ausgewachsen waren, untergeackert werden konnten [1]).

Nach Hof kamen am 11. April die 3 kaiserlichen Regimenter Wiedmann, Montecuculi und Zaradetzky, welche trotz den strengen Befehlen Bredau's die größten Ausschweifungen begingen. Endlich kam der Erzherzog Leopold Wilhelm, der Bruder des Kaisers, selbst in Hof an und mit ihm der Bayreuth'sche Oberstlieutenant und Kriegscommissarius von Lüchau [2]). Dessen ungeachtet wurde am 18. April das Schloß Reitzenstein von den Kaiserlichen geplündert und angezündet.

Beide Heere (70,000 Mann Kaiserliche und 36,000 Mann Schweden) zogen sich nun nach Saalfeld, wo sie einige Wochen einander unthätig gegenüber lagen. Doch feuerten sie heftig mit dem schweren Geschütz auf einander und verwüsteten die Umgegend [3]). Damals wurde Lichtenberg hart mitgenommen, da die Stadt den Schweden den Proviant zuführen mußte. Einmal fiel eine kaiserliche Partei in das Lichtenberger Amt und trieb alles Vieh weg; unterdessen kam eine schwedische Partei, welche die Kaiserlichen auf der Espeswiese unterhalb Untersteben angriff, eine große Anzahl derselben niedermachte, die übrigen in die Flucht jagte und den Leuten ihr Vieh wieder zurückgab [4]). Plauen, Gefell, Hirschberg und Töpen wurden dagegen von den Schweden geplündert. Dieselben äußerten: „sie wären bisher nur in den Bauernhäusern gewesen, nun aber wollten sie in die Schlösser fallen." Auch die Pfarrhäuser wurden von ihnen nicht verschont, wie zu Schwarzenbach an der Saale. Die Geistlichen beschwerten sich zwar bei dem Richter, aber dieser sagte, daß „theils die Soldaten nicht auf Billets warteten, theils auch sehr unsicher wäre, solche zu schreiben, weil die Leute immer bei der Ankunft der

---

1) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
2) Hof. Mspt.
3) Scherber, gel. Bauer. S. 71.
4) Prückners Manuscript.

Soldaten davon liefen, und man also leicht auf ein leeres Häuslein ein Billet schreiben könnte, das einem hernach der Reuter auf dem Kopf zu zerhauen drohte.“ [1]). Am 29. Mai, als eben die zu Hof verstorbene Gemahlin des Veit Heinrich von Magwitz, Maria Catharina, geb. v. Zedwitz, nach Weißdorf in ihr Erbbegräbniß abgeführt werden sollte, überfielen die Schweden, an 1000 Pferde stark, die Leiche bei dem trüben Teiche, spannten die 6 Pferde aus und beraubten den Leichenwagen und die Begleiter. Hierauf plünderten sie die Vorstädte von Hof und forderten noch 800 Thlr. Brandschatzung, weil sie die Stadt innerhalb der Ringmauer verschont hätten. Durch die erschrecklichste Execution wurden 200 Thlr. zusammengebracht. Unter diesen Räubern befanden sich zwei Markgrafen von Baden-Durlach [2]). Am 30. Mai gingen 40 Wägen, 31 Karren und 100 Schubkarren, die mit Brod und Mehl beladen waren, nebst einer starken Bedeckung von Eger nach Thiersheim, um von da über Weißenstadt und Kronach ins Lager der Kaiserlichen vor Saalfeld zu gelangen. Als sie aber in Thiersheim erfuhren, daß in Hof 1200 schwedische Reiter unter Rosen angekommen seyen, so wendeten sie sich nach Redwitz und Waldsassen. Hier erhielten sie den Befehl, ihren Weg über Erbendorf und Kemnath nach Kronach zu nehmen [3]). Die Wägen kamen auch glücklich in Kronach an; aber die Bedeckung wurde in Seubelsdorf von Rosen überfallen und größtentheils niedergemacht [4]). Durch die unaufhörlichen Räubereien der Soldaten wurden die Bauern endlich so erbittert, daß sie einen Croatenrittmeister, der mit einigen Reitern am 9. Juni von Plauen nach Hof kam und sich daselbst Bier und Brod geben ließ, im Walde bei Geroldsgrün überfielen und niedermachten, so daß nur 3 Mann mit 2 Pferden entkamen [5]).

---

1) Prückner. Mspt.
2) Hof. Mspt.
3) Leopold, Chronik von Redwitz, im k. Archive zu Bamberg.
4) Bauer, Chronik von Kronach. S. 302.
5) Hof. Mspt.

Das bayerische Heer zog von Kronach nach Eger, erhielt aber in Gefrees Gegenbefehl, und Raickowitz, welcher von Rehau nach Kronach marschirte und seine Bagage mit 250 Pferden in Hof einquartieren wollte, ließ sich mit 100 Thlrn. und Lebensmitteln, die ihm entgegengesendet wurden, zufrieden stellen [1]). Durch die Redwitzer, Arzberger und Wunsiedler Gegend zogen vom 12.—20. Juni verschiedene starke Reiterabtheilungen, und Anfangs Juli marschirte der Marchese von Grana mit 4 Regimentern von Eger über Thiersheim und Redwitz nach Kemnath. Zu Kirchenlamitz sammelten sich am 12. Juli 360 versprengte Soldaten vom Regimente Piccolomini [2]). Zu derselben Zeit zogen durch Weißenstadt die Raickowitz'schen Croaten und die Felturischen Truppen, denen die Bredau'schen Völker und Gallas's Dragoner folgten [3]), für welche von Kirchenlamitz 6 Char Korn, 5 Char Haber, 1224 Pfund Rindfleisch und 49 Eimer Bier geliefert werden mußten [4]). Weißenstadt selbst lieferte 400 Pfund Brod, 400 Pfund Fleisch, 400 Maß Bier und 12 Maß Haber [5]). Dann zogen Oberst Copaun und Oberst Burkersdorf mit ihren Regimentern, die 600 Pferde zählten, aus dem Saalfelder Lager über Weißenstadt und Thiersheim nach Eger. Diese hinterließen in allen Orten, durch welche sie zogen, das Gedächtniß ihres Namens. Thiersheim wurde von ihnen geplündert und die Kirche nicht verschont. Am 14. Juli zog Beigoth mit 2000 Pferden von Schirnding nach Thiersheim und von da über Weißenstadt in das kaiserliche Lager. Diese Truppen zogen viele Leute nackend aus, trieben mehrere Viehheerden weg und nahmen Alles mit, was ihnen in die Hände fiel. Am 21. Juli zog der Rittmeister Hans Wilhelm von und zu Brand mit seiner

---

1) Prückners Mspt.

2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.

3) Pöhlmanns Chronik v. Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

4) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.

5) Pöhlmanns Chronik v. Weißenstadt.

neuen Compagnie, die er in den sechs Aemtern angeworben hatte, durch Redwitz, um sich zu dem bayerischen Heere zu begeben [1]).

Diese Durchmärsche dauerten im August fort, da Zwickau von den Sachsen belagert wurde. Anderes Volk zog dagegen nach Böhmen, darunter auch Ungarn, die überall großen Schaden thaten [2]). Am 12. Aug. zogen sich 1200 Mann von den geschlagenen Truppen des Marchese Caretto über Weißenstadt und Wunsiedel nach Böhmen zurück. Zu Wunsiedel erhielten sie 1000 Pfund Brod, 8 Eimer Bier und 2 Rinder. Dessen ungeachtet plünderten sie, namentlich zu Lorenzreuth, zogen die Leute aus und mißhandelten sie. Einer Sechswöchnerin rissen sie ihr Kind aus den Armen und warfen es auf den Mist. Am 18. August kam das Gallas'sche Küraſſierregiment, 900 Mann stark, nach Redwitz und blieb daselbst und in den benachbarten Dörfern bis zum 22. August, wo es nach Kemnath zog [3]).

Alle Orte mußten für das kaiserliche Heer Getreide liefern. Zu diesem Zwecke war ein besonderer kaiserlicher Commissarius aufgestellt, der das an die Hauptmannschaften abgelieferte Getreide in Empfang nahm. Gegen die säumigen oder widerspenstigen Ortschaften wurde auf Befehl des Markgrafen mit militärischer Execution vorgeschritten. Die zur Hauptmannschaft Kulmbach gehörigen Giech'schen und Künsberg'schen Hintersaſſen zu und um Thurnau unterließen die anbefohlne Lieferung. Deshalb wurde denselben in Folge eines fürstlichen Reſcripts von dem Rathe, Oberhofmarschall, Hauptmann zu Kulmbach und Amtmann zu Lichtenberg und Thierbach, Hans von Pudewels, und den verordneten Beamten, dem Stadtschreiber Petrus Keller und dem Gegenschreiber Johann Walber, d. d. Kulmbach den 12. Oct. 1640 eröffnet, daß

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Prückners Mſpt.
3) Leopold, Chronik v. Redwitz.

jedes Dorf ſeinen Antheil an Körnern, oder für das Mees 9 Batzen binnen 3 Tagen an den Einnehmer Georg Kellner zu Kulmbach abliefern ſollte, mit der Androhung, daß im Weigerungsfalle die im fürſtlichen Befehle vorgeſchriebene militäriſche Execution ohnfehlbar eintreten würde. Thurnau hatte 8 Mees, Limmersdorf 4 Mees, Berndorf 3 Mees, Ober- und Unter-Mennigau 4 Mees, Döllnitz 2 Mees, Hörlinreuth 1 Mees, Fölkendorf 3 Mees und die Elezhöfe 2 Mees zu liefern. [1]). Das Getreide war in dieſem Jahre ſo wohlfeil, daß Niemand ein Gleiches ſich denken konnte. Das Char des ſchönſten Korns koſtete in den ſechs Aemtern 4 fl. Die Felder, welche bisher öde gelegen waren, trugen ungemein reichlich. Dazu kam, daß damals kaum mehr die Hälfte der Menſchen am Leben war, und Niemand Geld hatte, um viel zu kaufen. Auch behalf ſich Jeder ohne großen Vorrath [2]).

Viele ſächſiſche Familien kamen am 14. Nov. in Hof an, weil der ſchwediſche General Pful nach Zwickau zog. Der ſchwediſche Oberſt Duglas, welcher in Plauen lag, ſendete 100 Reiter nach Hof, um eine Brandſchatzung zu holen. Daher wurden der Hauptmann Friedrich Weigand von Lüchau und der Kaſtenverwalter Neſtor nach Plauen geſchickt, welche dem Oberſten ein Geldgeſchenk und ein ſchönes Pferd überbrachten. Der Markgraf, welcher ſich damals öfters auf dem vom Ausſchuſſe beſetzten Schloſſe Hohenberg aufhielt, fügte noch einige ſchöne Pferde hinzu. Endlich wurde die Brandſchatzung auf 3000 Thlr. feſtgeſetzt, wozu Jeder 3 Thlr. vom Hundert beizutragen hatte. Das Geld mußte aber durch die ſchwediſchen Soldaten ſelbſt beigetrieben werden [3]). Wunſiedel hatte 1000 Thlr. dazu zu geben [4]). Da faſt überall das baare Geld fehlte, ſo wurden zuletzt ſtatt desſelben Tücher, Säbel, Piſtolen ꝛc. weggenommen [5]). Redwitz mußte am

1) Staatsarchiv von Hänlein und Kretſchmann II. S. 418.
2) Leopold, Chronik von Redwitz im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mſpt.
4) Langs Programme.
5) Hof. Mſpt.

21. Nov. 300 fl. Contribution und 50 Char Korn, 50 Char Haber und 50 Char Gerste nach Eger liefern, und am 5. Dec. kam der kaiserl. Generalwachtmeister Bory mit 6 Regimentern zu Fuß und 2 Regimentern zu Roß, zusammen an 6000 Mann, daselbst an, welche sich in den Städten und Vorstädten einquartierten. Der Markt gab ihnen 800 Pfund Brod, 800 Maß Bier und 2 Rinder hinaus. Außerdem mußte jeder Bürger, der nicht seinen Stadel eingerissen und verbrannt sehen wollte, Fleisch, Bier, Futter, Brod, Fische und Geld hinausschicken. Am andern Tage zogen sie nach Eger [1]).

Unterdessen war das schwedische Heer unter Banner mit den weimarischen Völkern, an 30,000 Mann stark, von Neustadt an der Orla her im Anzuge. Anfangs Decbr. hatte man die Hoffnung gehegt, daß die Schweden das Land gänzlich räumen würden, weil bereits 6 Regimenter gegen Dresden hin vorausgegangen waren. Aber diese Hoffnung wurde schmerzlich getäuscht, als in der Mitte dieses Monats der schwedische Major Duglas zu Plauen Lebensmittel für mehrere Regimenter verlangte. Am Christtage (25. Dec.) erschien der schwedische Generalproviantmeister selbst in Hof und legte auf alle Mühlen eine Salvegarde. Kein Bürger durfte mahlen, da für das anrückende Heer 50,000 Pfund Brod gebacken werden mußten. Banner lag am 2. Christtage in Gefell, und am andern Tage zog er mit seiner neuen Gemahlin, einer Markgräfin von Baden, die er vor kurzem in Erfurt geheirathet hatte, dem ganzen Stabe und 125 Kanonen in Hof ein.

Seines strengen Verbots ungeachtet begingen die Soldaten sowohl in der Stadt als auf dem Lande die ärgsten Gewaltthaten [2]). Die Landleute trieben alles Vieh nach Zell oder Himmelkron [3]). Der Pfarrer Conrad Laur zu Berg wurde rein ausgeplündert. Sein Sohn, der nachmalige Superintendent M. Joh. Christoph Laur zu Kulmbach, verdankte sein Leben

---

1) Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Hof. Mspt.
3) Prückners Mspt.

nur der Entschlossenheit seiner Wärterin, welche den in der Wiege Schlafenden auf den Rücken nahm und dem Walde zueilend durch einen zufälligen Fall dem Schusse eines nacheilenden Soldaten glücklich entging [1]) Nach Schwarzenbach an der Saale kamen die Schweden am zweiten Weihnachtsfeiertage, und zwar 3 Regimenter zu Roß und 2 Regimenter zu Fuß. Die ersteren blieben blos über Nacht, die letzteren aber hielten einen Rasttag und nahmen vom herrschaftlichen Getreide 12 Scheffel Haber und ½ Schock Stroh. Die Schafe waren vorher in den Sparnecker Wald und von da nach Heidlas bei Bischofgrün getrieben worden. Der Verwalter von Förbau und der Pfarrer von Schwarzenbach flüchteten am 28. Dec. mit den Ihrigen nach Zell. Am andern Morgen, als es noch dunkel war, überfielen mehrere Reiter den Verwalter bei Walpernreuth unweit Zedlitz am Wald und beraubten ihn nicht allein seiner Baarschaft, sondern mißhandelten ihn auch und zogen ihn dann ganz aus, so daß er hätte erfrieren müssen, wenn ihm nicht arme Leute einige Kleidungsstücke zugeworfen hätten. Der Pfarrer und die Frauen, die nicht weit davon entfernt waren, wurden gleichfalls von einem Reiter verfolgt. Da aber dieser stürzte, so gelang es ihnen, sich zu verbergen [2]). Zu derselben Zeit steckte ein gegen 100 Pferde starker Haufe bayerischer Reiter, welche von Bischofgrün kamen, Kirchenlamitz in Brand, wodurch das Rathhaus und 7 Häuser in Asche gelegt wurden. Sie wurden aber von den Schweden theils verjagt, theils niedergemacht, theils gefangen genommen [3]).

Am 29. Dec. brach Banner von Hof auf und zog über Münchberg, Gefrees und Berneck nach Bayreuth. In Hof blieb der Generalgewaltige Lindenau und ein Major mit 12 Pferden zurück, um die Nachzügler fortzutreiben. Da die

---

1) Scherbers gel. Bauer. S. 72.
2) Prückners Mspt.
3) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt. — Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt.

Truppen alle Vorräthe aufgezehrt hatten, so entstand in der Stadt und der Umgegend großer Mangel an Lebensmitteln und wegen der großen Kälte sogar Mangel an Wasser [1]). Gefrees wurde geplündert, so daß Niemand in den Häusern bleiben konnte. Der Pfarrer Reinel flüchtete wieder nach dem Schlosse Stein und taufte in der Kapelle daselbst am 12. Januar sein eigenes Kind [2]). Die sechs Aemter mußten am 31. December Lebensmittel zur Verpflegung des schwedischen Heeres nach Bayreuth schaffen. Diese wurden dahin getragen, oder auf Schubkarren gefahren, weil selbst im größten Dorfe kaum ein Paar Stück Rindvieh anzutreffen waren. Aus demselben Grunde mußten schwedische Reiter in der Neujahrsnacht 100 Eimer Bier von Wunsiedel nach Bayreuth führen [3]). Weißenstadt mußte viele Lebensmittel und eine große Summe Geldes, so wie auch Getreid und Futter liefern. Außerdem hatte die Stadt selbst noch Truppen zu verpflegen, die über 227 fl. kosteten [4]). Auf Befehl des Markgrafen mußten überdies bei Vermeidung der Execution von 100 fl. Vermögen 20 Batzen zur Königsmark'schen Contribution bezahlt werden [5]).

Ein anderer schwedischer Heertheil unter dem Generalmajor von Wittenberg zog am 29. December über Redwitz in die Oberpfalz. Bei ihm befanden sich der Markgraf von Baden-Durlach, ein Graf von Eberstein, die Obersten Schlangen und Witzleben. In Redwitz nahmen sie das Mittagsmahl ein. Beim Abmarsche ließ sich der General eine Verschreibung über 600 fl. Brandschatzung, die in 10 Tagen bezahlt werden sollte, ausstellen. Während der Unterhandlungen wurden beide Vorstädte und Dörflas gänzlich ausgeplündert, das Bier ausgetrunken und alles Getreide weggenommen. Einige 100 Soldaten stiegen über die Mauer in den Markt und raubten,

---

1) Hof. Mspt.
2) Ellrodt, Gefrees. S. 137.
3) Langs Programme.
4) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
5) Hof. Mspt.

was sie in der Eile erlangen konnten. Wer außer den Thoren angetroffen wurde, dem zogen sie die Kleider aus und ließen ihn wieder laufen. Die Brandschatzung von 600 fl. mußte im Januar nach Bayreuth geliefert werden [1]).

Das Schloß zu Thierstein wurde in diesem Jahre als Zufluchtsort der Unterthanen befestigt [2]). Zu Rehau starben in diesem Jahre 70 Personen an der Pest [3]).

1641.

Am Neujahrsabende näherte sich Banner der Stadt Bayreuth. Da dieselbe sich weigerte, diese neuen Truppen aufzunehmen, so wurde sie mit Gewalt eingenommen und geplündert, obschon der Markgraf dem Heerführer ein kostbares Pferd und einige Fässer Wein zum Geschenke gemacht hatte [4]). Auf dem Lande plünderte das Seckendorf'sche Regiment [5]).

Dem in Meißen zurückgelassenen dritten Heertheile unter Pful ertheilte Banner den Befehl, ihm nachzufolgen [6]). Bereits am 1. Januar kamen 100 Musketiere nach Schwarzenbach an der Saale und nahmen 9 Personen, darunter den Schafmeister von Kürbitz, und 23 Schafe mit fort. Den Schafmeister ließen sie in Goldkronach wieder laufen, nachdem sie ihm 3 Thlr., die er bei sich hatte, abgenommen hatten [7]). Am 7. Jan. kam ein Quartiermeister mit 13 Pferden in Hof an, und am andern Tage rückten 2 Compagnien Fußvolk ein. Am 9. Jan. erschien Pful selbst mit 12,000 Mann vor der Stadt. Der Adel ritt dem General entgegen und geleitete ihn in die Stadt; die Truppen aber zogen vorbei [8]) und

---

1) Leopold, Chronik von Redwitz im k. Archive zu Bamberg.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
3) Longolius, Rehau. XII. §. 4. Mspt.
4) Hof. Mspt.
5) Archiv für Oberfranken III. 2. S. 84.
6) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
7) Prückners Mspt.
8) Hof. Mspt.

marſchirten noch bis Schwarzenbach, wo ſie übernachteten. Hier zündeten die Soldaten den Stadel des Kaplans im Innern an und verbrannten darin das ausgedroſchene Getreide. Gleichwohl blieb das Dach unverſehrt. Es kam auch noch an 10 andern Orten Feuer aus, welches aber faſt überall gelöſcht wurde. Alles Futter und Getreide wurde aufgezehrt, oder vernichtet. Zu Förbau lagen zwar nur 16 Reiter, aber dieſe hauſten ſo übel, daß ſie Alles zerſchlugen. Die Herrſchaft verlor 27 Scheffel Getreid und 3½ Schock Stroh. Der Verwalter flüchtete mit allem Viehe wieder nach Zell [1]).

An demſelben Tage Abends kam ein ſchwediſcher Oberſt, Namens Braun, mit 4 Compagnien Dragoner nach Hof. Dieſe ſchrieben alles Vieh auf, das vom Lande in die Stadt getrieben worden war, und die Landleute mußten Futter und Lebensmittel herbeiſchaffen [2]).

Pful zog am 10. Januar von Schwarzenbach nach Kirchenlamitz, wo die Truppen einige Stunden raſteten und die größten Ausſchweifungen begingen. Sie drangen ſelbſt in die Kirche und beraubten ſie. Nachdem ſie alles Vieh weggenommen hatten, zogen ſie über Redwitz und Waltershof in die Oberpfalz [3]). Die Stadt Wunſiedel lieferte ihnen 4000 Pfund Brod, 40 Eimer Bier und Fleiſch. In Kemnath lag der ſchwediſche Oberſt Ludwig v. Seckendorf, welcher von der Stadt wöchentlich 250 Thlr. erhielt [4]).

In Hof ließ Braun das Schloß mit Palliſaden befeſtigen, den ſeit langer Zeit verfallenen Brunnen wieder herſtellen und große Käſten anfertigen, um dieſe im Falle eines Angriffs vor das Thor ſchieben zu können [5]).

Nachdem Banner 11 Tage in Bayreuth verweilt hatte, folgte er ſeinen beiden vorausgegangenen Heertheilen nach und zog gleichfalls in die Oberpfalz. Er hatte im Sinne, Re-

1) Prückners Mſpt.
2) Hof. Mſpt.
3) Prückners Mſpt.
4) Langs Programme.
5) Hof. Mſpt.

gensburg wegzunehmen, wo seit dem September des verflossenen Jahres die Reichsfürsten versammelt waren, und der Kaiser selbst sich befand. Da aber plötzlich Thauwetter eintrat, wodurch die Donau vom Eise befreit wurde, so konnte er seinen kühnen Plan nicht ausführen, sondern mußte sich, nachdem er Regensburg heftig beschossen hatte, wieder zurückziehen, von dem kaiserlichen Heere unter dem Erzherzoge Leopold Wilhelm und Piccolomini lebhaft verfolgt. Oberst Schlangen hielt zwar die Kaiserlichen bei Neuburg am Wald auf, wurde aber selbst mit dem Markgrafen von Baden und dem Obersten Kinsky gefangen. Doch rettete er das Hauptheer, welches Banner durch Böhmen nach Zwickau und von da später durch Sachsen nach Halberstadt zurückführte, wo er am 20. Mai d. J. starb [1]).

Noch am 10. Februar, als am Aschermittwoch, zogen abermals zwei schwedische Regimenter über Kirchenlamitz und Bayreuth in die Oberpfalz [2]). Mit dem zu Kemnath liegenden Obersten v. Seckendorf wurde am 21. Februar ein Vertrag geschlossen, nach welchem derselbe versprach, das Land nicht mehr zu plündern und zu brandschatzen, auch das Geraubte ohne Entgeld zurückzugeben. Zugleich gab er die Versicherung, daß das Land weder von seinen noch von andern schwedischen, französischen oder weimarischen Truppen ferner belästigt und, sobald die zu Bayreuth liegende Garnison abmarschirt sey, keine andere weiter ins Land gelegt werden sollte [3]). Redwitz mußte ihm alle Monate 300 fl. Contribution liefern. Um diese Zeit kostete, weil durch das schwedische Heer alle Verbindung abgeschnitten war, in den sechs Aemtern die Scheibe Salz 9 fl., das Char pfälzisches Korn und Gerste 4 fl. 30 kr., Haber 1 fl. 30 kr. [4]).

---

1) Hof. Mspt.

2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.

3) Extract auß dem mit Herrn Obristen von Seckendorff auffgerichten accordt sub dato Kemnath den 21. Febr. 1641. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

4) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

Oberſt Braun verließ am 10. März mit ſeinen Truppen Hof und zog über Wunſiedel nach Kemnath [1]). Doch ſchon am 12. März kamen ſchwediſche Reiter auf ihrem Rückzuge nach Gefrees und plünderten. Der Pfarrer Reinel erlitt einen großen Verluſt und gerieth mit Weib und Kind in Lebensgefahr [2]). Am 15. März kam Braun mit dem Oberſten von Seckendorf wieder nach Hof, worauf Beide ſich nach Schleiz zurückzogen. Am 16. März kam der ſchwediſche Oberſt, Graf von Naſſau, von Wölbatendorf her mit 4000 Pferden bei Hof an. Von dieſen wurden 1500 in die Stadt gelegt, welche die Lorenzkirche plünderten und manche Frevel verübten. Am 17. März kamen Taupadel und Oheim mit dem Reſte der Schweden und der Artillerie an, die ſich gleichfalls nach Schleiz und von da nach Zwickau zurückzogen.

Am 18. März erſchienen ſchon gegen 50 kaiſerliche Reiter und verlangten die Auslieferung der zurückgebliebenen Schweden. Am andern Tage zogen ſie jedoch wieder ab. Am 20. März kamen Beigoth und Raickowitz von Kulmbach an und verlangten Quartiere für 4 Regimenter. Die Sache wurde indeß dahin vermittelt, daß ihnen Lebensmittel vor die Stadt hinaus geliefert wurden [3]).

Da die Schweden ſich aus Böhmen nach Sachſen zurückzogen und mit dem weimariſchen Heere ſich vereinigt hatten, ſo wurden ſie von den Kaiſerlichen und Bayern nicht weiter verfolgt, ſondern dieſe zogen ſich wieder zurück. Das kaiſerliche Heer unter dem Erzherzoge Leopold Wilhelm nahm ſein Standquartier in und um Eger. Die Bayern aber legten ſich zu Weißenſtadt, Wunſiedel, Arzberg und Thiersheim ein [4]).

Die Wunſiedler ſendeten am 23. März den fürſtl. Rath und Mitbeamten Wolfg. Adam Pachelbl von Gehag *) dem

*) Der Amtshauptmann Georg Heinrich v. Eckersberg zu Wunſiedel war am 1. März 1636 geſtorben. An ſeine Stelle kam

1) Langs Programme. — Pertsch. orig. Voitl. I. p. 131.
2) Ellrodt, Gefrees. S. 137.
3) Hof. Mſpt.
4) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

bayerischen Heere entgegen, um zu bewirken, daß die Stadt verschont würde. Gleichwohl erschien der bayer. Oberst Holz als Quartiermacher, welcher die Quartiere bezeichnete und vertheilte [1]). Am 27. März traf der bayer. General-Feldzeugmeister von Mercy mit dem Generalstabe und 16 Regimentern in Wunsiedel ein. Zehn Bürger bereiteten ihm ein Mahl und ersetzten den Mangel des Weins durch 50 Rthlr. Auch gaben sie ihm 1 Rind, 3 Kälber und 1 Faß Bier, in der Hoffnung, dadurch eine strenge Mannszucht zu erhalten. Allein sie hatten sich getäuscht; denn diese Truppen waren so ungesittet, daß sie die Nägel an der Wand nicht verschonten [2]). In der Stadt und den nahen Dörfern lag das Mercy'sche Küraſſierregiment und das Wolf'sche Dragonerregiment, 6 Compagnien stark, mit aller Bagage und den beiden Regimentsstäben, im Ganzen 2300 Mann. Diese Truppen blieben 15 Tage. In Weißenstadt, wo nur noch 21 Häuser mit 69 Familien und 16 Städel übrig waren, lag das Pfarrhaus, das Schulhaus, das Rathhaus, das Bräuhaus, der Zehentstadel voll von Soldaten. Selbst der Hutmann Caspar Seiler hatte 20 Mann und 20 Pferde, die ihm über 30 fl. an Werth abnahmen. Diese Truppen thaten ungeheuern Schaden. Das geraubte und geschlachtete Vieh mußten ihnen die Einwohner wieder abkaufen, worauf sie das Fleisch selbst verzehrten. Alle Schlösser wurden aufgesprengt und Kleider, Weißzeug, Betten geraubt. In der Vorstadt rissen sie 6 Häuser nieder und ver-

---

Christoph Heinrich v. Müffling, Weiß genannt, Erbherr auf Reichenfels, Hohenleuba, Oberkotzau und Fattigau, der vorher Hofgerichtsdirector und Lehenrichter gewesen war. Ihm wurde im J. 1640 adjungirt Wolfg. Adam Pachelbl von Gehag mit dem Titel eines hochfürstl. Raths und Mitbeamten zu Wunsiedel. Müffling starb am 29. Nov. 1656 zu Kotzau.

Pertsch. orig. Voitl. I. p. 172 — 175. — M. Casp. Conr. Saher encoenia templi Redwitziani evangelica festo Paschatos renovata. 1649.

---

1) Pertsch. orig. Voitl. I. p. 132.

2) Langs Programme.

brannten sie statt des Holzes. Wer in die Kirche, die Pfarre oder die Kaplanei Etwas geflüchtet hatte, dem wurde es weggenommen. Das nach Bischofgrün geflüchtete Vieh und Getreide wurde aufgesucht; das gute Vieh wurde geschlachtet, das geringe mußten die Leute um Geld auslösen. Die Weiher wurden abgegraben und gefischt. Auf dem Rathhause wurden die Acten und Briefschaften zerstreut und zerrissen; dem Vogte Fischer allein wurden 26 Eimer Bier und 3 Char Getreide genommen und mit dem Getreide die Pferde gefüttert. Derselbe erlitt einen Schaden von 168 fl., ungerechnet das Heu, Stroh, Grummet, das sie aus seinen Städeln zu Schloppen und Weißenstadt raubten. Bei ihrem Abzuge nach Hof, der am Sonntage Judica erfolgte, zertrümmerten sie das Braugeschirre, die Fleischbänke und die Thore. Die Einwohner, die Nichts mehr hatten, als die Lumpen, die sie auf dem Leibe trugen, berechneten ihren Verlust auf 5210 fl. 54 kr. Das Pfarrbuch meldet, daß der Feldkaplan Desiderius Crasner 3 Kinder in der Kirche getauft und viermal Messe gelesen, „darwider Herr Pfarrer Münzer *) beim Obristwachtmeister protestiret, aber zur Antwort erhalten, der Pfarrer solle seinen

*) Lorenz Münzer, Diaconus zu Weißenstadt (1634—1641), hatte sehr viele Gefahren und Trübsale sowohl von den Kaiserlichen und Bayern als von den Schweden selbst auszustehen. Er verlor alles das Seine und mußte sich oft lange im Walde aufhalten. Seine Besoldung konnte er 3 Jahre lang nicht erhalten, weil die meisten Dörfer verwüstet waren. Daher ging er ins Ausland und suchte in Sachsen, Meißen und bei den Schweden Dienste, bei denen er endlich als Feldprediger angestellt werden sollte. Da aber der Oberst, der ihn in seinen Schutz genommen hatte, starb, so sah er sich genöthigt, sein gefahrvolles Diaconat zu Weißenstadt wieder anzutreten. Einmal verbarg er sich hinter eine Schütte Stroh, als ihn ein katholischer Feldprediger mit der Pistole in der Hand verfolgte. Ein andermal verkleidete er sich, um den Feinden zu entgehen, als Nagelschmiedsgeselle und arbeitete in der Werkstatt mit, und ein andermal mußte er sich zu Voitsumra unter der Brücke verbergen, während die ihn suchenden Soldaten über dieselbe ritten und ihm die Kreuzigung schwuren, wenn sie seiner habhaft wür-

Gottesdienst nachher verrichten, was auch geschah, da es Sonntag war“ [1]). Kirchenlamitz wurde von denselben Truppen unter Kolbs Anführung heimgesucht. Sie raubten und brannten dermaßen, daß Alles die Flucht ergriff [2]). Am Sonntag den 28. März kamen 200 bis 300 bayerische Reiter nach Förbau, erbrachen trotz der daselbst gelegenen bayerischen und kaiserlichen Salvegarde die herrschaftlichen Böden, nahmen das vorhandene Getreide und raubten aus der Schäferei 30 Lämmer. Die Einwohner verloren 12 Stück Rindvieh und ihre Ziegen. Alles Getreide, welches sie gedroschen auf den Böden liegen hatten, wurde ihnen genommen [3]). Marktleuthen brannte am 4. April durch die Unvorsichtigkeit der Reiter bis auf 8 Häuser nebst der Kirche und Schule ab, welches Schicksal diesen Ort 64 Jahre vorher am 25. März gleichfalls betroffen hatte, wo das Feuer in einem Wirthshause beim Pühen ausgebrochen war [4]). Als die Bayern aufbrachen, blieb eine Compagnie in Wunsiedel zurück, welche erst im Mai des folgenden Jahres abzog [5]).

Auch in die Gegend von Bayreuth und Kulmbach kamen diese Truppen und hausten daselbst gleichfalls sehr übel. Sie plünderten, schütteten die Betten aus, zerschlugen Alles in den Häusern, rissen die kupfernen Ofenhäfen heraus und führten alles Vieh weg [6]). Der Pfarrer Georg Mainer zu Kirchleus (1636 — 1657) mußte wie sein Vorfahrer Winter nach Kulmbach flüchten und daselbst längere Zeit verweilen. Auch er taufte in Kulmbach viele Kinder aus Kirchleus [7]). In Creu-

---

den. Am 3. Januar 1641 wurde er Pfarrer in Weißenstadt, wo er am 26. October 1665 starb.
Prückners Manuscript.

---

1) Pöhlmanns Chronik v. Weißenst. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
3) Prückners Mspt.
4) Scherber a. a. O.
5) Langs Programme.
6) Archiv für Oberfranken. III. 2. S. 85.
7) Prückners Mspt.

ßen, wo die Reiter 3 Wochen blieben, brachen sie mit Gewalt in das Pfarrhaus ein und quartierten ihren Obersten Holz in demselben ein, worüber der Pfarrer M. Joh. Dambach (seit 1634 Pfarrer daselbst) so sehr erschrak, daß sein ohnehin schon schwacher Körper unterlag. Er starb am 3. April 1646 [1]).

Die Bayern zogen hierauf nach Hof und die Kaiserlichen nach Plauen, wo sich beide Heere vereinigten. Dann marschirten sie nach Zwickau, das die Schweden besetzt hatten. Am 12. April zog das Gonzagische und Mercy'sche Regiment zu Fuß von Kemnath kommend über Wunsiedel dem Heere nach [2]). Die Landleute mußten Getreide, Stroh und Heu liefern. Die Unsicherheit war so groß, daß sich Niemand auf der Straße sehen lassen durfte. Die Einwohner liefen des Tages wohl zehnmal aus den Dörfern und verbargen sich. Dieselben waren so sehr herabgekommen, daß Mancher, der sonst einige 1000 fl. verschätzen konnte, jetzt nicht mehr auf 400 fl. anzulegen war. Gleichwohl konnte man keine Ermäßigung der Anlagen erhalten [3]). Es gab keine Gegend, die nicht fortwährend von einzelnen umherstreifenden Rotten, die niemals mit leeren Mägen oder mit leeren Beuteln abziehen wollten, beunruhigt worden wäre. Zugleich war überall großer Mangel an Futter und Salz, wodurch eine große Viehseuche entstand. Dazu kam noch im Sommer eine Krankheit, welche sehr viele Menschen wegraffte. Das Achtel Korn kostete im April d. J. 1 fl. Es ist wahrlich unbegreiflich, wie sich der Krieg in diesen verwüsteten Gegenden so lange erhalten konnte. Der Soldat und der Unterthan, Beide seufzten nach Frieden [4]).

In Hof legten sich am 11. April die beiden Croatenregimenter Raickowitz und Felturi ein und blieben daselbst bis zum 13., wo sie nach Oelsnitz zogen. In Hof ließen sie eine Salvegarde zurück. Am 15. April wurden zu Oseck 4 Höfe in

---

1) Fikenscher, gel. Fürstenthum Bayreuth. II. S. 2.

2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

3) Prückners Mspt.

4) Hof. Mspt. — Scherbers Kirchenl. Mspt.

Brand gesteckt, unter dem Vorwande, daß die Bauern zwei Stück Vieh entwendet hätten [1]). Die bayerische Salvegarde, welche zu Förbau lag, wurde am 29. April abgerufen, um dem Heere nachzufolgen. Wegen der Nähe der Kaiserlichen wagte man aber nicht, ohne Salvegarde zu bleiben [2]).

Im Unterlande plünderten die Truppen des Oberstwachtmeisters Werner. Dann rückte Gallas ein, dem von 100 Thlr. Vermögen 10 Thlr. Contribution gezahlt werden mußten [3]).

Als die kaiserliche Salvegarde die Stadt Hof verlassen hatte, schickte der Markgraf am 31. Mai den Rittmeister Most mit 17 Pferden dahin, um dem täglichen Rauben und Plündern einigermaßen zu steuern. Diesem gelang es auch, am 2. Juni, als auf dem Alsenberge das Vieh weggetrieben wurde, die Räuber einzuholen und ihnen das Vieh wieder abzunehmen. Auch nahm er einen gefangen. Einer andern Streifpartei nahm er 20 Ochsen ab, die sie den Wunsiedlern und Pfälzern, welche Korn und Salz auf den Markt nach Hof bringen wollten, genommen hatte. Am 9. Juni setzte er mit dem Commissarius v. Lüchau und dem Stadtvogt Hendel 34 Reitern nach, welche in Leimitz 40 Stück Vieh weggetrieben hatten; jedoch vergeblich [4]).

Von der Mitte des Juni an bis in die Mitte des nächsten Monats, in manchen Gegenden bis fast gegen das Ende des Octobers lagen keine Truppen im Lande [5]). Allein am 19. Juli ließen sich die Schweden wieder sehen. An diesem Tage führten sie den Oberst Reuschel von Zedwitz weg, nachdem sie ihn völlig ausgeplündert hatten. Er gab seinen Schaden auf 4000 fl. an. Auch der Major von Beulwitz zu Töpen wurde von ihnen gefangen genommen und fortgeführt. Nachdem sie ihn ganz ausgezogen hatten, ließen sie ihn gehen. Am 23. Juli hörte man, daß 2 schwedische Parteien von Erfurt her im

---

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.
3) Lehnes, Neustadt a. d. A. II. S. 207.
4) Hof. Mspt.
5) Prückners Mspt.

Anzuge seyen. Daher flüchtete Most mit seinen Leuten nach Wunsiedel.

Im August errichtete der Stadtrath zu Hof wieder eine Buchdruckerei, weil die Pfeilschmidt'sche seit dem Brande 1625 gänzlich in Verfall gekommen war, und berief den Buchdrucker Hans Albrecht Minzel von Leipzig.

Die Schweden begehrten von der Stadt Hof wiederum eine Contribution. Deswegen unterhandelte der Oberstlieutenant von Lüchau mit ihrem Anführer Ermes und dem Kriegscommissair Brand, welche in Ludwigsstadt den Bürgermeister gefangen weggeführt hatten. Mit vieler Mühe ließen sie sich endlich durch das Versprechen befriedigen, daß monatlich 150 Rthlr. gezahlt werden sollten, welche auf die Stadt und die Umgegend ausgeschlagen wurden. Auch verlangten sie diese Summe für die verflossenen Monate Juli und August. Um dies abzuwenden, schenkte von Lüchau dem Anführer ein kostbares Pferd. Am 2. Nov. wurde in den nahen Dörfern viel Vieh weggetrieben. Deshalb machte die Salvegarde mit der Bürgerschaft einen Ausfall, wobei auf beiden Seiten einige Leute verwundet wurden [1]).

Auf die Bitte des markgräflichen Gesandten auf dem Reichstage zu Regensburg genehmigte der Kaiser, daß das Land wegen der täglichen Durchzüge ꝛc. an den 120 Monaten Römerzugs nur 40 Monate erlegen, dagegen aber dem im Lande liegenden Gallas'schen Dragonerregiment auf Abschlag seines Winterverpflegungsausstandes 8000 fl. zahlen sollte [2]).

Um diese Zeit wurde Erfurt, das die Schweden besetzt hielten, von den Kaiserlichen unter Hatzfeld belagert, welche von dort auch in das Fürstenthum Bayreuth herausstreiften. So wurden am 3. Nov. Höfles und Konnersreuth von einer an 200 Pferde starken Partei ganz ausgeplündert und alles Vieh weggetrieben. Dieser Räubereien wegen ließ endlich der

---

1) Hof. Mspt.

2) Kais. Decret d. d. Regensburg den 13. Oct. 1641, im k. Archive zu Bamberg.

Kurfürſt von Bayern alles Landvolk in der Pfalz aufbieten, um dieſem Streifen Einhalt zu thun. Den Paß zu Riglasreuth beſetzten 200 Bauern und Bürger [1]).

Am Montag den 22. Nov. brach der Markgraf mit ſeinem älteſten Sohne Erdmann Auguſt und 106 Perſonen, 57 Reiſigen und 51 Kutſchen (im Ganzen 108 Pferden) von der Plaſſenburg auf, um denſelben nach Ansbach zu begleiten, wo deſſen Vermählung mit der Ansbachiſchen Prinzeſſin Sophie Statt finden ſollte. Das Gefolge des Erbprinzen beſtand aus 51 Perſonen, 40 Reiſigen und 14 Kutſchen (im Ganzen 54 Pferden). Am erſten Tage (22. Nov.) reiſten ſie bis Bayreuth, am zweiten (23. Nov.) bis Pegnitz, am dritten (24. Nov.) bis Oſternohe, am vierten (25. Nov.) bis Schönberg, am fünften (26. Nov.) bis Heilsbronn, und am ſechſten (Sonnabends den 27. Nov.) kamen ſie in Ansbach an, wo am andern Tage die Vermählung Statt fand. Dieſelbe wurde an dieſem Tage im ganzen Lande kirchlich gefeiert [2]).

Dieſes Jahr hatte dem unglücklichen Lande wieder tiefe Wunden geſchlagen. Alles war dem gänzlichen Untergange nahe. In den Städten waren die Nahrungsquellen verſiegt, die Stiftungen erſchöpft. Die Gewerbe waren durchgängig zu Grunde gerichtet, die Bürger arbeiteten um Taglohn oder bettelten. Andere folgten den Spuren der ſtreifenden Parteien, um einige Ueberbleibſel von Nahrungsmitteln zur Friſtung ihres Lebens auszuſpähen. Die meiſten Einwohner waren geſtorben oder ausgewandert. In Wunſiedel waren die Rathsbauern, deren Anzahl ſich vor dem Kriege auf 100 belief, bis auf 12 zuſammengeſchmolzen, und auch dieſe hatten mit Kummer und Elend zu kämpfen. Die Nagelſchmiede und Flaſchner waren verarmt, weil ſie ihre Waaren nicht mehr abſetzen konnten. Der Blechzinnhandel, der vorher in Wunſiedel Nah-

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

2) Fourierzettul des Durchl. Hochgeb. Fürſten vndt Herrn Chriſtian M. z. B. ꝛc. Alß dieſelbe vff dero Eltern Herrn Sohns ꝛc. zu Onolzbach angeſtellten Fürſtl. Beylager von Plaſſenburg abgereiſet. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

rung und Wohlstand verbreitet hatte, wurde nur von Wenigen mehr getrieben. Klotz und Pachelbl hatten früher durch diesen Handel ansehnliche Summen gewonnen und konnten ihrer Vaterstadt durch Vorschüsse aus mancher Bedrängniß helfen [1]).

1642.

Das vereinigte kaiserliche und bayerische Heer, welches von den vereinigten französischen, weimarischen und hessischen Truppen unter Québriant und dem Grafen von Eberstein bei Kempen im Erzstifte Köln geschlagen worden war, näherte sich am 24 Januar der Stadt Hof. Die Vorhut war bereits zu Leimitz eingerückt. Ihr Anführer, Oberst Sperreuther, verlangte Lebensmittel von der Stadt. Als ihm der Stadtschreiber Ulrich Löw 2000 Pfund Brod und 3 Fässer Bier überbracht hatte, blieb das Heer zu Zöbern liegen. Am andern Tage zogen 6 kaiserliche und 7 bayerische Regimenter an der Stadt vorbei nach Kronach und von da nach Franken. Am 27. Jan. zog Sperreuther in die Stadt ein. Er marschirte zwar am andern Tage nach Münchberg, aber die Stadt Hof mußte ihm eine Contribution nachschicken, und Dragoner und Reiter blieben daselbst als Salvegarde zurück [2]). In Kirchenlamitz lagen am 27. Januar 2500 Mann Kaiserliche, die von der Stadt Wunsiedel 500 Pfund Brod und 5 Eimer Bier erhielten. Am 31. Januar kamen 70 Mann von den Meyer'schen Truppen nach Wunsiedel, um daselbst zu überwintern. Da aber alle Vorräthe bald aufgezehrt waren, so wurden sie im Mai in die sechs Aemter vertheilt [3]). Nach Hof kam am 31. Jan. ein bayerischer Lieutenant mit 19 Pferden und verlangte für seine 82 Mann starke Compagnie eine fünfmonatliche Verpflegung, die 1500 Thaler kostete. Der Rittmeister der in der Stadt liegenden Salvegarde brachte von Leimitz 9 Beigoth'sche Reiter ein, welche um den Galgen würfeln mußten.

---

1) Langs Programme.
2) Hof. Mspt.
3) Langs Programme.

Derjenige, welchen das Loos traf, sollte an einen Baum vor dem obern Thore gehängt werden. Allein auf die Vorbitte des Adels wurde er begnadigt [1]). Die Salvegarde zu Schwarzenbach an der Saale kostete vom 2. Oct. 1641 bis 17. Febr. 1642 72 Rthlr., die zu Förbau vom 29. Oct. 1641 bis 18. Febr. 1642 32 Rthlr. und 4 Scheffel Haber. Dies fiel den Unterthanen sehr beschwerlich, und doch war die Salvegarde höchst nothwendig. Zwei hinter die Pfarre gehörige Wittweiber ließen wegen der Contribution ihre Häuser feilbieten. Nach Hof mußten 9 fl. zur Mercy'schen Verpflegung geliefert werden, obschon Schwarzenbach und Förbau von Martini 1641 bis jetzt über 150 fl. gezahlt hatten [2]).

Zu Ende Februars streiften verschiedene Marodeurs umher und verübten viele Frevel. Unter Anderem plünderten sie mehrere Höfer Bürger, welche den Kulmbacher Markt bezogen, und am 1. März erschossen sie Hans Adam von Feilitzsch zu Weinzlitz in seinem Schlosse und verwundeten seine Söhne. Von diesen Freibeutern brachte die streifende Salvegarde 2 Reiter und einen Edelmann ein, welche auf die Tortur gebracht wurden. Die zwei Reiter wurden an einem Schnellgalgen vor dem obern Thore auf der hohen Straße aufgehängt; der Edelmann wurde aber auf Vorbitten frei gelassen [3]). Johann Schlütter, Pfarrer zu Langenau (vorher Pfarrer zu Selbitz), zog zu Lichtmeß 1642 auf und wurde bald darauf von der bayerischen Einquartierung ausgeplündert [4]).

Anfangs März schickte der schwedische Commandant zu Erfurt, Caspar Ermes, dem Markgrafen einen Brief, in dem er das Land mit Feuer und Schwert zu verheeren drohte, wenn die rückständige sechsmonatliche Contribution nicht bezahlt würde. Dies wurde in Hof an 4 Orten öffentlich angeschlagen. Allein die Annäherung der Kaiserlichen bewirkte,

---

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.
3) Hof. Mspt.
4) Prückners Mspt.

daß dieſe Drohung unerfüllt blieb. Am 21. März brach daſelbſt in der hintern Gaſſe bei dem Tuchſcherer Hans Köhler im Mulzhauſe Abends 9 Uhr Feuer aus, welches 4 Gebäude in Aſche legte. Es verbrannten auch einige hundert Scheffel Getreide, welches die Landleute in die Stadt geſchafft hatten, um dasſelbe vor den ſtreifenden Soldaten zu ſichern [1]).

Am 23. März gingen von Vordorf bei Wunſiedel 3 Kinder hinaus in den Wald, um Beeren zu ſuchen. Da kam ein Wolf, packte einen achtjährigen Knaben und trug ihn fort. Die beiden andern Kinder liefen davon und ſchrieen. Der Wolf wurde zwar verfolgt und eingeholt, allein von dem Knaben fand man Nichts mehr, als den Kopf, einen Arm und die beiden Beine.

Ein Cornet des Oberſten Sperrenther ſpannte am 5. April mit 30 Pferden bei Arzberg den Fuhrleuten und Kärnern 15 Pferde aus, welche ihnen die Arzberger wieder abnehmen wollten. Die Reiter aber zogen nicht durch den Markt, ſondern ritten außen herum. Doch gaben die Arzberger Feuer auf ſie und tödteten einen Reiter; die andern entflohen mit den geraubten Pferden [2]). Am 20. April zog der kaiſ. Generalmajor Graf Broy mit 6 Regimentern durch. Dieſem mußten von der Stadt Hof über 4000 Pfund Brod nebſt einigen Fäſſern Bier geliefert werden. Obſchon dieſe Truppen ſogleich weiter marſchirten, ſo verheerten ſie doch die Saatfelder [3]). Am 3. Mai kamen gegen 100 Croaten aus Böhmen nach Erkersreuth und wollten ſich daſelbſt einquartieren. Da dies aber der Eigenthümer, Conrad Friedrich von Raitenbach, nicht geſtatten wollte, ſo trafen ſie Anſtalten, das Schloß zu erſteigen, und obſchon der Edelmann auf ſie feuern ließ, ſprengten ſie dennoch das Schloßthor auf und drangen mit Gewalt ins Schloß, wo ſie einen Bauern erſtachen, viele

---

1) Hof. Mſpt.

2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

3) Hof. Mſpt.

verwundeten und das Schloß plünderten. Dem Edelmann aber gelang es, sich zu verbergen.

In demselben Monate zogen zwei kaiserliche Regimenter aus Meißen nach Franken, welche zu Kotzau übernachteten und am andern Tage nach Helmitz zogen. Von diesen Truppen kamen am 24. Mai 36 Reiter über Arzberg nach Groschlettgrün, wo sie die ganze Nacht im Walde hielten, bis am Morgen der Hirt zu Lengenfeld austrieb. Da fielen sie die Heerde an und trieben sie ganz fort. Der Hirt von Redwitz, der mit seiner Heerde oben auf dem Frauenholze war und sah, daß die Reiter nach Welsau sich zurückzogen, eilte mit seinem Viehe heim und machte Lärm. Der Pfleger zu Waltershof verfolgte auch mit seinen Gerichtsunterthanen die Reiter bis Schwarzenbach, konnte sie aber nicht mehr einholen. Am 4. Juni kam das ganze Gonzagische Regiment, soviel aus der Niederlage des Lamboi bei Kempen noch übrig war, nach Redwitz, das mit Einschluß der Huren und Buben 300 Köpfe stark war, und nahm sein Quartier zu Dörflas. Der Markt lieferte ihnen Fleisch, Brod und Bier hinaus. Am andern Tage zogen sie nach Thiersheim und lagen einen Tag still. Dann zogen sie nach Böhmen [1]). Am 13. Juli zogen 150 Erfurter Reiter vor der Stadt Hof vorbei, um die Pfalz zu plündern. Sie wurden aber von 300 Sporkischen Reitern zurückgejagt und zu Schwarzenbach an der Saale, wo sie rasten wollten und bereits abgesattelt hatten, Abends 6 Uhr überfallen. Zwei Schweden wurden getödtet und 18 gefangen genommen, wobei alles Getreide geraubt und alles Vieh mit fortgetrieben wurde. Die beiden Gefallenen wurden am 14. ohne alle Ceremonien begraben. Da aber der eine ein Lieutenant war, so forderten die Schweden, daß er in die Kirche begraben werden sollte. Auch wollten sie den erlittenen Schaden von den Schwarzenbachern ersetzt haben [2]). Am 20. Juli rasteten 80 schwedische

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

2) Prückners Mspt.

Reiter einige Stunden auf den Wiesen bei Wunsiedel und zogen nach empfangener Labung ruhig ab [1]).

Als es nun im Lande etwas ruhiger zu werden schien, beschloß der Markgraf, mit seiner Familie und dem Hofe von der Plassenburg wieder nach Bayreuth zurückzukehren. Die Markgräfin Maria hatte schon den Tag bestimmt, an dem sie sich dahin begeben wollte. Als aber der Markgraf am 4. August von Kulmbach nach Kirchenlamitz reiste, so hörte er unterwegs, wie die Sporkischen Reiter auf dem Lande so übel hausten, daß sich Niemand auf dem Felde sehen lassen durfte. Er selbst wurde oberhalb Wirsberg von mehr denn 20 Reitern angefallen. Dies schrieb er am 5. Aug. seiner Gemahlin von Kirchenlamitz aus und bat sie, ihre Reise nach Bayreuth noch auf einige Zeit zu verschieben und sich nicht unnöthig der Gefahr auszusetzen [2]). Doch kehrte der Markgraf noch in diesem Jahre mit dem Hofe und der Regierung nach Bayreuth zurück [3]).

Die Stadt Weißenstadt mußte am 7. Aug. wieder 400 Pfund Brod für die durchmarschirenden Völker nach Kirchenlamitz schicken [4]). Am 7. Sept. kam der schwedische General-Feldwachtmeister Königsmark von Naumburg nach Hof und zog von da nach Saalfeld, wo er vier Wochen lang liegen blieb und Soldaten zum Plündern ins Bayreuthische schickte. Sein Quartiermeister Gaßmeister lag in Schleiz und schrieb in Hof eine Brandschatzung von 10,000 Rthlrn. nebst einer monatlichen Contribution von 500 Rthlrn. aus. Nach vielen Unterhandlungen mußte das ganze Fürstenthum 3000 Rthlr. entrichten [5]). Am 1. October kamen 4 geschlagene Regimenter Kaiserliche und Sachsen unter dem Generalwachtmeister Achilles von Soije, 1500 Mann stark, von Plauen nach Regnitzlosau. In Stobersreuth wurde geplündert und das Getreide

---

1) Langs Programme.
2) Beilage Nr. XXXII.
3) Archiv für den Obermainkreis. I. 3. S. 49.
4) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
5) Hof. Mspt.

ausgedroſchen; in Töpen wurden die Schafe weggetrieben [1]). Am 2. Oct. beſetzten dieſe Völker die Stadt Hof und erpreßten in 8 Tagen 7209 fl., wozu das Kaſtenamt 2067 fl., das Kloſteramt 879 fl. und die Stadt 4263 fl. beitrug [2]). Förbau mußte vom 5. — 10. Oct. täglich $1\frac{1}{2}$ Rthlr. und $2\frac{1}{2}$ Achtel Haber, Schwarzenbach 4 Rthlr. nebſt $4\frac{1}{2}$ Achtel Haber liefern. Am 10. Oct. brachen dieſe Truppen wieder auf und zogen nach Halberſtadt.

Nach Schwarzenbach an der Saale kam am 21. October Abends 6 Uhr der Quartiermeiſter des bayeriſchen Oberſten Spork und forderte für 500 Reiter Nachtherberge. Man zeigte ihm die bayeriſche Salvegarde und ſchickte dieſelbe auch dem Oberſten entgegen. Allein dieſer entſchuldigte ſich, daß er wegen der bei Hof liegenden Schweden nach Schwarzenbach gewieſen ſey und jetzt in der Nacht nicht weiter ziehen könne. Am andern Tage erſchien Spork ſelbſt; am 23. October begab er ſich nach Rehau und zog dann über Aſch nach Zwickau. Am 26. Oct. kehrte er aber wieder zurück. Sein Quartiermeiſter kam am 3. Nov. mit 9 Pferden nach Weißdorf und fütterte im Wirthshauſe daſelbſt. Er wurde aber von einer ſchwediſchen Partei von 20 Reitern überfallen, welche zum Fenſter hineinſchoſſen, die Wirthin tödteten und den Quartiermeiſter mit 4 Reitern und 9 Pferden gefangen nahmen. Die übrigen liefen zu Fuß davon. Am 8. Nov. trieb eine ſchwediſche Partei von 100 Pferden zu Konnersreuth das Vieh weg, welches die Eigenthümer wieder einlöſen mußten.

Der Markt Redwitz mußte zur Verpflegung der Webel'ſchen Garniſon zu Eger monatlich 120 fl. an Geld, 10 Char Korn, 10 Char Gerſte und 10 Char Haber, zuſammen auf 155 fl. angeſchlagen, liefern; ferner für das Eſſen und Trinken noch beſonders monatlich 280 fl., für die Pferde monatlich 46 fl. 40 kr.; für die ſchriftliche Salvegarde 3 fl. und in die Küche des Generals 12 fl. Außerdem waren nach Erfurt an die Schweden mit Einſchluß des Botenlohns monatlich 46 fl.

---

1) Prückners Mſpt.
2) Hof. Mſpt.

zu zahlen, im Ganzen mit den schwedischen Werbungsgeldern monatlich 812 fl. 40 kr.

Zu dieser Zeit war das Fürstenthum Bayreuth ringsum von den kriegführenden Parteien umgeben; denn das schwedische Hauptheer stand um Leipzig, die weimarischen, französischen und hessischen Völker in der Gegend von Erfurt, das Hatzfeld'sche Heer bei Nürnberg, das bayerische in der Pfalz und das kaiserl. Hauptheer zwischen Eger, Pilsen und Saaz. Jetzt aber zogen die weimarischen ꝛc. Truppen nach Würzburg, die Bayern nach Windsheim, Hatzfeld nach Sulzbach, Weiden und Vohenstrauß, wo er die Weihnachtsfeiertage mit 20 Regimentern 8 Tage still lag. Dann vereinigte er sich mit dem Hauptheere in Böhmen. Königsmark wendete sich mit einigen tausend Mann nach Weida an der Orla, hielt daselbst 2 Rasttage und zog von da nach Freiberg in Meißen, wohin sich auch das schwedische Hauptheer gezogen hatte. Sperk marschirte von Tirschenreuth, wo er längere Zeit gelegen war, nach Neumarkt, nachdem seine Soldaten zuvor in einigen Dörfern um Wunsiedel das Vieh weggetrieben hatten. Der bayerische Oberst Truckmüller, welcher zu Kemnath lag, zog nach Nürnberg [1]).

Bei allen Drangsalen waren die Einwohner von Hof doch darauf bedacht, die seit 1625 in der Asche liegenden geistlichen Gebäude wieder aufzubauen. Der Markgraf schenkte ihnen zu diesem Zwecke 600 Stämme Holz aus der Rehauer Waldung, die Bürger und Bauern leisteten Bittfuhren, und die Bürger stellten noch außerdem der Reihe nach Handfröhner. Zur Superintendur wurden 2 Brandstätten genommen und das Mauerwerk hergestellt. Die Lorenzkirche wurde reparirt, mit einer neuen Empor versehen und mit biblischen Gemälden durch Friedr. Schmidt geziert, welcher dafür 62 Rthl. erhielt. Auch wurde die Orgel in der Michaelskirche reparirt, wozu die Bürger die Kosten zusammenschossen. Das Achtel Korn kostete bis zur

---

1) Leopold, Chronik von Redwitz. Manuscript im kgl. Archive zu Bamberg.

Ernte 1 fl., die Klafter Holz aber nur 16 bis 18 Groschen. Der Hopfen kam nicht zur Reife und mußte mit vielen Kosten aus Sachsen eingeführt werden. Daher schlug viel Bier um. Der Stadtrath fing nun an, anstatt wie bisher aus den Brunnen nunmehr aus der Saale zu brauen, wodurch das Bier gesunder und besser wurde [1]).

Der Markgraf ließ in diesem Jahre durch eine eigens hiezu ernannte Commission die Aemter visitiren. Sie sollte untersuchen, wie mit den fürstlichen Einkünften verfahren würde, überflüssige Ausgaben abstellen und untersuchen, ob nicht vor Alters in gewissen Orten der Herrschaft das Zeidelrecht an Honig und Wachs gegeben, und ob nicht in der Hauptmannschaft Kulmbach und im Kloster Himmelkron vor Alters Weinberge gebaut und der Herrschaft der Zehnten davon gegeben worden sey. Der Markgraf hatte es auch nöthig, dergleichen Untersuchungen anzustellen, denn alle Kassen waren leer; es erhoben sich laute Klagen der Angestellten über mehrjährige Besoldungsrückstände. Der Director Georg Rittershausen allein hatte 3007 fl. zu fordern, und der Baumeister Abraham Schade wurde vom Markgrafen d. d. Blassenburg den 16. April 1642 dahin vertröstet [2]), daß ihm wegen seiner für die Jahre 1640 und 1641 außenständigen Besoldung heimgefallene Bürger- und Bauernmannlehen oder andere gemeine Güter, wo er dieselben jetzt oder in Zukunft in den Aemtern erfahren und benennen könnte, eingeräumet werden sollen. Doch erst nach 4 Jahren kam er durch zwei heimgefallene Höfe zu seinem Gelde [3]).

In welchem Zustande das Land sich befand, läßt folgende Stelle aus dem Testamente des markgräfl. geheimen Raths und Erbmarschalls Hans Heinrich von Künsberg zu Schmeilsdorf, Wernstein, Hain, Tüschnitz und Nagel vom 29. Oct. 1642 erkennen: „Und sintemahlen uns in heiliger Schrift auferlegt und zwar ernstlich befohlen, von denen uns von Gott bescheer-

---

1) Hof. Mspt.
2) Archiv für den Obermainkreis. I. 3. S. 50 — 52.
3) Beilage Nr. XXXIII.

ten Gütern die Armen und Gotteshäuser zu bedenken, und aber meine zuvorhero aus Gottes des Allmächtigen milden Segen wohlerträgliche Güter wegen bis dato unseligen, höchstgefährlichen und verderblich geführten Kriegswesen in solche Deterioration gerathen, daß nicht allein die Gülthöf, Zins, Zehenden und andere Gefälle, sondern auch noch ganze Commun und Dörfer in Totalruin begriffen und die vorigen Mannschaften durch Hunger, Kummer, Pestilenz, Schwert und dergleichen umb unser Sünden willen von dem gerechten Gott über uns verhängte Landplagen wegkommen ꝛc.“ [1]).

In Schönbrunn im Amte Wunsiedel waren nur noch 5 bewohnte und 4 öde Höfe und Güter, 20 waren abgebrannt, die anderen Besitzer waren gestorben; in Grötschenreuth waren 9 bewohnte Höfe und Güter sammt einer Mühle und 1 öder Hof; in Tröstau 6 bewohnte und 3 öde Güter, 1 Hammergut war bewohnt; in Leupoldsdorf waren 10 bewohnte und 2 öde Güter nebst einem bewohnten Hammergut; in Vordorf 6 bewohnte Güter, darunter eine Mühle, 10 öde, 5 abgebrannte; in Vierst 4 bewohnte und 2 öde Güter; in Kühlgrün 2 bewohnte Güter; in Hildenbach 2 bewohnte und 10 öde Güter; in Valatzberg 1 bewohntes und 2 öde Güter; in Göringsreuth 3 bewohnte Höfe; in Biebersbach 10 bewohnte Güter; in Brucklas 3 bewohnte und 4 öde; in Unterröslau 4 bewohnte und 5 öde; in Schönlind 2 bewohnte und 2 öde; in Hohenbrunn 4 bewohnte, 3 abgebrannte, 3 öde; in Wintersberg 5 bewohnte und 1 ödes; in Wintersreuth 7 bewohnte; in Thalein 2 bewohnte und 1 ödes; in Sichersreuth 4 bewohnte, 11 abgebrannte, 1 ödes; in Breitenbrunn 5 bewohnte und 2 öde ꝛc. ꝛc. In der ganzen Hauptmannschaft Wunsiedel waren nur noch 6 bewohnte, 1 ödes und 2 abgebrannte Burggüter, 106 bewohnte, 53 öde und 39 abgebrannte Höfe und Güter zu finden. Ein Hof, der früher 500 fl. galt, war jetzt kaum 50 fl. werth. Endres Pachhelbel auf dem Dinkelhammer hatte vor 19 Jahren eine

1) v. Künsberg. Chronik. Mspt.

Mahl- und Schneidmühle mit ihrer Zubehörung an Feldern, Wiesen, Weihern, Fischwasser, Holz um 1600 fl. gekauft; jetzt galt dieses Anwesen nur noch 500 fl. Derselbe versteuerte vorher 1800 fl., jetzt 330 fl. Endres Pöhlmann zu Hohenberg hatte sein Burggut daselbst vor 12 Jahren von seinen Geschwistern um 2000 fl. erkauft. Dasselbe war jetzt nicht mehr 400 fl. werth [1]).

Der Pfarrer Christian Sartorius zu Eckersdorf erhielt am 31. März d. J. zu seiner Pfarrei noch die Pfarrei Mistelgau, unter der Bedingung, „daß er beide Pfarreien Mistelgau und Eckersdorf ad interim und bis zu künftigen besseren Zeiten beisammen haben, einen Sonn- und Feiertag nach dem andern abwechselnd predigen und dieselben also versehen soll." Sein Nachfolger, Johann Eberhard Vetterlein aus Creußen, schrieb ins Kirchenbuch zu Mistelgau die Worte ein: „Domino Christiano Sartorio ego Johannes Eberhardus Vetterlinus Crusiensis vocatione ordinaria tam ad parochiam Mistelgaviensem quam ad Eckersdorfensem successi den 12. April 1647, daß ich gedachte beide Pfarren auf die Art wie mein vielgeehrter Herr Antecessor ad interim versehen soll. Dieser zog aber, wie er selbst sagt, nicht allein wegen großer Unsicherheit, sondern auch ander bedeutender Ursachen mehr nach Eckersdorf und wohnte daselbst." Vetterleins Nachfolger, Joh. Heinrich Körbel, sagt: „Nachdem die ganze Pfarrgemeinde Mistelgau, damit sie nicht, weil Herr Joh. Eberh. Vetterlein das Pfarrhaus allhier unbewohnt und die Pfarrgüter ungebaut gelassen, gar um die Pfarrgerechtigkeit kommen möchten, um ihren eigenen Pfarrer wieder suppliciret, und meine wenige, damals noch ledige Person dazu vorgeschlagen, tunc ad hanc parochiam ego Johannes Henricus Coerbelius Baruth-Franco d. 4. Julii 1649 sum vocatus ordinarie ac 25. ejusdem in feste Jacobi Culmbaci publice

---

1) Revisio oder Beschreibung deß Ambt Wunsidls deroselben Underthanen Zustandt, wornach solches mit der Stewer zu belegen. Anno 1642. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

ordinatus et ita qs. Dom. Christiano Sartorio fratri meo huc in locum successi [1]).

In diesem Jahre war der fürstliche Befehl erschienen, daß alle Zigeuner aus dem Lande gewiesen werden sollten. Als aber dessen ungeachtet zu Ende des Jahres eine Anzahl derselben sich zu Voitsumra einfand und sogar in die Stadt Weißenstadt am Kirchenlamitzer Thore einzudringen versuchte, aber zurückgewiesen wurde, so verfolgte sie der Stadtvogt Johann Christoph Fischer mit einigen neugeworbenen Soldaten, holte sie eine halbe Stunde von der Stadt auf dem Spenglersrangen ein und tödtete alle bis auf zwei, welche sich durch die Flucht retteten. Die Leichname, 18 an der Zahl, wurden einige Tage darauf auf Schlitten an den Fuß des Löstenbergs gebracht und daselbst in eine Grube verscharrt [2]).

1643.

Das platte Land hatte viel von Straßenräubern und Mördern zu leiden, unter denen auch Edelleute sich befanden. Diese raubten unter Anderem in der Nähe von Kulmbach Frachtgüter, die von Leipzig kamen und dem Markgrafen selbst zugehörten. Die Thäter wurden aber eingefangen und in Kulmbach mit dem Schwerte hingerichtet.

Auf Torstensons Befehl zog Königsmark im April mit 17 Regimentern aus Meißen durch das Vogtland nach Böhmen, und nachdem er dort geplündert hatte, kam er wieder heraus und zog über Weißenstadt und Kulmbach nach Bamberg. Bei diesem Marsche blieb viel geraubtes Vieh in den Wäldern stehen, und mancher arme Mann, der niemals eine Kuh besaß, bekam auf diese Weise Vieh und wurde reich. Als Königsmark sich der Stadt Kulmbach näherte, und Niemand ihm entgegen ging, um ihn zu empfangen, so ließ er die Vorstädte plündern und drohete, die Stadt auf gleiche Weise zu behandeln. Daher unterhandelte dieselbe mit ihm

---

1) Hagens Beschreibung der Pfarrei Mistelgau. Mspt.
2) Manuscript im Besitze des hist. Vereins zu Bamberg.

und erlegte 1000 Rthlr., welche Summe später die Landschaft wieder bezahlen mußte. Das Bisthum Bamberg wurde von ihm um 16,000 Rthlr. gebrandschatzt, und nachdem er einige Tage in Bamberg gerastet hatte, zog er wieder über den thüringer Wald nach Erfurt [1]).

Nach Hof hatte er am 21. April seine ganze Bagage nebst 2 Cavallerie-Regimentern unter Lamb und Roßhauer, an 2000 Mann stark, verlegt. Die Menge der Pferde zehrte Alles auf, was die strenge Kälte des vergangenen Winters übrig gelassen hatte, und viele Bürger wurden von Haus und Hof gejagt. Der Schaden, den diese Truppen anrichteten, wurde auf 2000 fl. geschätzt. Kaum waren diese abgezogen, so erschien der schwedische Oberst Graf Jarislaus Kinsky mit einem unvollständigen Regimente Dragoner, welche noch ärger hausten, als die früheren. Diese verursachten bis zum 9. Mai einen Schaden von 2379 fl. [2]). Alle Ortschaften mußten Geld, Getreide und Futter nach Hof liefern; so Schwarzenbach an der Saale am 10. Mai 14 Rthlr., 1 Scheffel Haber, Heu und Stroh [3]). Die Stadt Hof selbst mußte auf fürstlichen Befehl für einen Monat 750 fl. bezahlen.

Der Major Hans Georg Hörel, ein Pfarrsohn aus Zoppeten, wußte den Hauptmann von Bodenhausen durch List dahin zu bringen, daß er ihn das Thor des Schlosses mit 10 Mann besetzen ließ. Kaum war dies geschehen, so legte Hörel seine sämmtlichen Dragoner in das Schloß, verjagte den Hauptmann aus demselben und verschanzte es. Die in die Stadt geflüchteten Bauern und Fremden wurden zur Schanzarbeit gezwungen, und die Bürger mußten Bier und Brod liefern. Zugleich ließ Hörel das Schloß mit Lebensmitteln versehen, und die Mühlen mußten für die Besatzung mahlen.

Plötzlich (16. Mai) ließen sich kaiserliche Reiter bei der

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bayreuth.
2) Hof. Mspt.
3) Prückners Mspt.

Warte sehen. Oberst Kinsky, welcher in der Stadt lag, schickte den Capitain Hermann mit einigen Reitern ab, um sie zu recognosciren. Beide Parteien rückten auf Parole zusammen, und die Schweden luden die Kaiserlichen auf einen Abendtrunk ein. Diese schlugen es ab, unter dem Vorwande, daß es zu spät sey, versprachen aber, am andern Morgen Bescheid zu thun. Am 17. Mai erschienen sie mit 600 Mann, ritten durch das Wasser, sprangen dann von den Pferden und berannten die Stadt. Durch den neuen unvollendeten Pfarrbau, sowie durch die noch öde liegenden Häuser und Oeffnungen fanden sie den Weg in die Stadt. Oberst Harandt, ein Höfer Stadtkind, der mit der Lage der Stadt am besten bekannt war, drang als der Erste in dieselbe ein, ließ die Thore einhauen und die Schweden niedermetzeln, von denen sich jedoch ein Theil auf das Schloß rettete. Bei dieser Eroberung wurde ein Zeugmachersgesell und das Eheweib des Schreibers Knöring erschossen. Die Kaiserlichen suchten die Schweden in den Häusern auf, wobei sie alles ausplünderten und das Vieh, die Pferde und was ihnen in die Hände fiel, mit fortnahmen, so daß der Schaden auf 2244 Rthlr. berechnet wurde, obwohl der commandirende Oberst Colombino und Harandt Alles aufboten, um der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun [1]). Kinsky zog mit seinen Truppen nach Saalfeld und Erfurt, ließ aber den Major Hörel im Schlosse zu Hof zurück.

Das kaiserliche Hauptheer unter dem Grafen Gallas befand sich zu dieser Zeit zwischen Prag und Königgrätz, die Schweden aber standen unter Torstensohn zwischen Leutmeritz und Brandeis. Zu derselben Zeit versammelten sich die Gesandten der hohen Häupter zu Frankfurt am Main, wo der Beschluß gefaßt wurde, daß „allerseits zu Münster und Osnabrück nunmehr ein Anfang zu dem längst gewünschten Frieden gemacht werden sollte" [2]).

---

1) Hof. Mspt.

2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

Hörel verschanzte das Schloß zu Hof immer mehr und versah sich mit allen Bedürfnissen. Von den Beamten und dem Stadtrathe forderte er 4000 Pallisaden von Mannesdicke und 10′ Höhe, sowie 4000 Stück große eiserne Nägel. Als der Kastner Schubart, der das Schloß in baulichen Würden zu erhalten hatte, sich theils mit der Unmöglichkeit, dieses Begehren zu erfüllen, theils damit entschuldigte, daß hiezu der Befehl des Markgrafen fehle, so wurde er verhaftet und auf dem Schlosse eingesperrt. Während seines vierzehntägigen Arrestes ließ Hörel die verlangten Stämme in den nächsten Wäldern fällen und in die Stadt fahren. Den Eisenhändlern, die auf den Markt nach Hof kamen, nahm er das Eisen weg und ließ durch die Schmiede große eiserne Nägel daraus machen.

Die Stadt Hof hatte bisher ihre Contributionsgelder an die Schweden immer richtig bezahlt; da aber Bayreuth, Kulmbach, Wunsiedel und andere Orte damit noch im Rückstande waren, so wollte Hörel diese Reste von der Stadt Hof erpressen. Er forderte dem Amtsbürgermeister Wolf Händel die Schlüssel der Stadtthore ab, um dieselben zu sperren und die Stadt durch Hunger zur Zahlung des verlangten Geldes zu zwingen. Als aber dieser sich zur Herausgabe der Schlüssel nicht bewegen ließ, besetzte Hörel die Thore mit Soldaten, so daß sie nicht geöffnet werden konnten. Auf diese Weise brachte er es dahin, daß die Stadt 1200 fl. erlegen mußte. Außerdem hatte dieselbe noch so viel Geld zu bezahlen, daß es so viel als eine ordentliche Contribution betrug. Denn täglich kamen entweder Schweden vom Regimente Kinsky, um Befehle zu überbringen und Geld abzuholen, oder es kamen Kaiserliche, um die Schweden aufzusuchen und Geld zu erpressen. Nach einem an den Markgrafen eingesendeten Verzeichnisse mußte Hof vom 28. April bis 17. Juni d. J. 8486 fl. bezahlen. Dabei verübte Hörel allerlei Grausamkeiten. Unter Anderem ließ er einem Soldaten, der erst vor wenigen Tagen angeworben war, beide Ohren abschneiden und ihn

hinter dem Schlosse an eine Säule binden [1]). — Die Bayern streiften zu dieser Zeit aus der Pfalz bis nach Hof, zogen die Leute auf der Straße aus und trieben in vielen Dörfern das Vieh weg [2].)

Am 1. Juli näherte sich der kaiserl. Oberst Copaun mit 150 Pferden von Oberkotzau her der Stadt Hof. Später gesellten sich zu diesen noch 250 Reiter. Copaun ließ das Schloß durch einen Trompeter zur Uebergabe auffordern, mit dem Beifügen, daß der Generalmajor von Webel mit 1500 Mann und 5 Kanonen nachfolge. Hörel antwortete: er möchte nur in einigen Tagen wieder anfragen. Hierauf ließ Copaun den Hauptmann von Bodenhausen zu einer Unterredung hinausrufen. Als derselbe mit einigen Adeligen vor ihm erschien, verlangte er 8000 Pfd. Brod, 8 Fässer Bier und Proviant für 1500 Mann auf die folgenden Tage, dann Balken, Bretter und Schanzkörbe.

Copaun zog sich zwar noch an diesem Abend nach Unterkotzau zurück, schickte aber am folgenden Tage in aller Frühe einen Trompeter, um den verlangten Proviant abzuholen. Die Stadt schickte ihm auch 3 Wägen voll Brod; er erhielt aber nur 2 davon, weil die Schweden den dritten wegnahmen. Copaun wollte nun aus Rache die Stadt anzünden; allein er erhielt plötzlich den Befehl, nach Lobenstein und Sonnfeld aufzubrechen [3]). Doch ließ er in der Umgegend plündern und zu Töpen 40 Stück Rindvieh wegtreiben [4]). Um seinen Rückzug zu decken, ließ er im Walde einen kleinen Trupp Reiter zurück, mit denen die schwedischen Dragoner beständig scharmützelten.

Jetzt fing Hörel von neuem an, die Stadt zu quälen. Er forderte die Contribution für den Monat Juli, und da diese nicht aufgebracht werden konnte, so legte er dem Bürgermeister Händel einen Lieutenant mit 30 Dragonern ins Haus,

1) Hof. Mspt.
2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt.
3) Hof. Mspt.
4) Prückners Mspt.

welche allen möglichen Muthwillen verübten. Die Stadt schickte hierauf zwei Abgeordnete an den Markgrafen nach Kulmbach, um diese Drangsale von der Stadt abzuwenden; allein es kam der Befehl, daß dem Hörel alle 10 Tage 115 fl. von der Bürgerschaft bezahlt werden, jedoch nach 20 Tagen diese Verpflegung aufhören sollte.

Am 5. Juli zog ein kaiserl. Rittmeister mit 150 Pferden vorbei nach Stadtsteinach und Kulmbach. Dieser führte den schwedischen Obersten Kinsky nebst mehreren anderen Offizieren mit sich, welche Copaun bei Rempla überfallen und gefangen genommen hatte. So lange der Zug der Kaiserlichen in der Nähe war, verhielt sich Hörel ruhig. Als aber Nichts mehr von ihnen zu sehen war, fiel er vom Schlosse herab, mißhandelte Vornehme und Niedrige, erpreßte Geld und verübte viele Schandthaten [1]).

Am 18. Juli zogen 300 bayer. Reiter über Rehau nach Hof [2]); ihnen folgte kaiserliches Fußvolk. Diese Truppen näherten sich noch an demselben Tage vom Jaspisstein und der Staudenmühle her der Stadt. Der Rittmeister Keil hielt mit 20 Reitern vor dem untern Thore und begehrte eine Unterredung mit dem Hauptmanne, dem Obersten Reuschel und dem Stadtrathe. Von diesen verlangte er 3000 Pfund Brod, 8 Fässer Bier, 20 Scheffel Haber, dann Bretter, Bohlen, alte Fässer, Maurer, Zimmerleute und Müller. Bald darauf erschien der bayerische Oberst Kerbenau, auch Kerbenreuther genannt, mit seinen Küraſſieren vor demselben Thore und verlangte Einlaß. Als man dies dem Hauptmanne meldete, wurde jenem die Zeit zu lang; er ließ das Thor einhauen, drang in die Stadt und legte sogleich einen Theil seiner Reiter in die dem Schlosse zunächst gelegenen Häuser. Die übrigen Reiter ließ er theils vor dem obern Thore, theils vor dem Rathhause halten, bis ihnen Quartier gemacht war. Der Rittmeister Keil kündigte eine noch größere Zahl von Truppen an,

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.

bei denen sich die zwei Generalwachtmeister Webel und Wallenstein, 5 Obersten, nämlich: Mercy, Bentenau, Colowrat, Wohlsal und Baschaur, 5 Oberstlieutenants und 12 Hauptleute befänden. Den Reitern, welche die Häuser am Schlosse besetzt hielten, mußten noch 4 Häuser eingeräumt werden, die sogleich ausgeplündert und verwüstet wurden. In der Vorstadt, der Altenstadt, der Fischergasse und in den Scheunen lagen die Unteroffiziere und Gemeinen dicht auf einander, welche alle Fenster und Oefen zerschlugen, die Fußböden aufrissen und die Bretter zum Sturme zusammentrugen. Die Stadt mußte an diesem und an dem folgenden Tage jedesmal 1600 Pfd. Brod und 27 Fässer Bier schaffen. Der geringe Vorrath an Heu, Korn und Gerste wurde verfüttert, das unreife Getreide abgeschnitten und von den Pferden zertreten oder auf andere Weise vernichtet. Am Abend wurde die ganze Stadt voll leere Fässer gestellt, um sie zum Sturme zu gebrauchen.

Am 19. Juli rückte Copaun mit vielen Völkern ein. Er blieb in der Vorstadt, weil er die Reiterei befehligte; die Stadt aber mußte ihn verpflegen. Dieser ließ alle Bäume um die Stadt herum fällen, um Faschinen machen zu lassen. Alle Gärten und Häuser wurden verwüstet. Am 20. kamen abermals 2 Schwadronen Reiter vom Regimente Colowrat. Die Gemeinen blieben in den Scheunen der Vorstadt, die Offiziere aber mußte die Stadt einnehmen.

Am 21. Juli Mittags kam der Generalwachtmeister Webel mit Pferd und Wagen von Eger an. Ihm folgte das Geschütz und das Fußvolk [1]). Die Gestücke waren über Redwitz, Höchstädt und Kirchenlamitz nach Hof geschafft worden [2]). Webel ließ sogleich nach seiner Ankunft die Vorbereitungen zum Sturme treffen und besichtigte selbst alle Posten. Unterdessen übergab sein Adjutant dem Stadtrathe eine große Liste von Personen, für welche Quartier gemacht werden sollte, nämlich für 4 Hauptleute, 4 Lieutenants, 4 Feldwebel, 4

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.

Fouriere, 16 Corporäle und 400 Gemeine seines Regiments; dann für 80 Gemeine, 1 Lieutenant, 1 Fähndrich, 1 Feldwebel, 1 Fourier und 2 Corporäle von den Egerischen Truppen; endlich für den Hofstaat des Generals, der aus 2 Hauptleuten, 1 Secretair, 1 Hoffourier, 1 Zeugmeister, 1 Leibschützen, 2 Pagen, 1 Kammerdiener, 1 Küchenmeister, 1 Koch, 1 Reitschmied, 19 Reitern und 2 Reitknechten bestand. Die Artillerie hatte einen Zeugmeister, 9 Constabler und 84 Pferde. Alle diese Leute kamen Abends 6 Uhr mit ihren Pferden, alle wollten in die Stadt aufgenommen werden, alle wollten verpflegt seyn. Obwohl die Stadt bereits überfüllt war, und keiner von den Reitern von seinem Platze weichen wollte, so drangen sie doch ein und machten sich mit Gewalt Quartier. Sie brachen in alle Häuser ein, schlugen Böden, Keller und Kästen auf, raubten, was sie fanden, und entehrten die Frauen. Dem auf der Kugelwiese campirenden Fußvolk mußte Bier und Brod hinausgeschafft werden.

Nun ließ der General die Mörser herbeiführen und fing an, das Schloß zu beschießen. Dieses würde sich auch wohl bald ergeben haben, wenn die Beschießung fortgesetzt worden wäre. Allein auf die Nachricht, daß Königsmark von Halberstadt her im Anzuge sey, brach Webel noch in der Nacht auf und zog sich über Thiersheim nach Böhmen zurück [1]). Die Bayern zogen mit der Artillerie über Arzberg und Mitterteich nach Amberg [2]). Bei dem ganzen Unternehmen war nur Ein Schwede bei einem Ausfalle am Schenkel verwundet worden, und Hörel selbst war, als er am Fenster stand, durch die linke Achsel geschossen worden. Die Belagerungstruppen hatten mehr als 5000 Mann betragen.

Sobald Hörel von der Belagerung befreit war, verlangte er von der Stadt die bewilligte Löhnung von 115 fl. Da aber diese Summe nicht aufgebracht werden konnte, so befahl der Markgraf, daß die Städte Kulmbach und Bayreuth je

---

1) Hof. Mspt.
2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

170 fl. an Hörel bezahlen sollten. Hörel, damit nicht zufrieden, ließ nun seine Rache an den Häusern aus, aus denen geschossen worden war. Die Abtei im Kloster, ein Gartenhaus vor dem obern Thore, das Schießhaus im Graben und noch einige andere Häuser wurden niedergerissen. Dagegen ließ er die beschädigte Schloßmauer mit vielen Kosten ausbessern und die Faschinen theils zu seiner Vertheidigung auf das Schloß bringen, theils in den Sumpf vor dem Schlosse werfen und theils durch den Stadtrath verbrennen.

Am 6. August brachte ihm der Secretair Renschel, welcher die Contribution an den General Königsmark nach Erfurt überbracht hatte, den Befehl, sogleich abzumarschiren. Allein Hörel weigerte sich und verlangte vom Markgrafen, ihm einen Paß und einen Sicherheitsbrief von den Kaiserlichen auszuwirken, oder wegen seiner Sicherheit Caution zu leisten. Das Erstere schlug der Commandant in Eger, General Webel, ab; zum Andern aber mußte sich der Markgraf bequemen, um nur seiner los zu werden. Ueberdies verlangte Hörel, daß ihn die Höfer Edelleute mit Mannschaft begleiten und hinter ihm die Wälder verhauen sollten. Auch mußte ihm die Stadt noch eine Löhnung auf 10 Tage und außer dieser noch ein Geschenk von 100 Rthlrn. geben. So zog er denn endlich mit seinen 80 Dragonern und 12 Fußgängern ab. Nach seinem Abzuge brachte es die Stadt, wiewohl mit vieler Mühe, dahin, daß sie die Schloßmauer abtragen und damit den Graben einfüllen durfte. Ihren Schaden vom 2. Oct. 1642 bis 9. August 1643 berechnete sie auf 20,271 fl.; sie bat daher den Markgrafen um Erlassung der 2 Römermonate für den August und September. Allein ihr Gesuch wurde abgeschlagen; sie mußte von jedem Hundert 5½ fl. entrichten [1]).

Kerbenreuter kam am 18. August mit 350 Pferden nach Arzberg und Copaun mit 1500 Mann nach Thiersheim. Sie droschen das Getreide auf dem Felde aus und fütterten ihre

1) Hof. Mspt.

Pferde damit. Am 26. August lagen sie in Rehau. Dann zogen sie über Kulmbach nach Franken [1]). Von da an bis ins folgende Jahr war das Land von Durchzügen, Einquartierungen und Contributionen befreit [2]). Der Winter stellte sich sehr frühzeitig ein. Deshalb mußte das Kraut, welches in diesem Jahre besonders gut gerathen war, auf dem Felde gelassen und im Frühjahre, wo es in Fäulniß überging und großen Gestank verbreitete, untergeackert werden [3]).

In Leopolds Chronik von Redwitz lesen wir wörtlich: „Den 29. Novbr. 1643 hat ein jung zu Seißen von 12 Jahren das Vieh gehüttet, zu welchen sich der böse Geist gefunden, zum Waßer geführet vnd ihm zwingen wollen, er solle von ein hohen Stein hinab in das Waßer springen, als aber der jung fleißig gebett und geschrien, sindt ihm Leuth zu Hülff Kommen, dieser gesell aber verschwunden."

1644.

Vier Regimenter Kaiserliche zogen am 11. Januar aus Böhmen durch die sechs Aemter [4]). Für diese Truppen wurden besondere Commisanlagen gemacht. An beide kriegführende Parteien mußten beständig Contributionen gesendet werden. Den Schweden wurden nach Erfurt die sogenannten Sicherheitsgelder und außerdem 1000 Thaler zur Werbung eines neuen Regiments geschickt, und den Kaiserlichen wurden auf einmal 9 Monate Römerzüge und kurz darauf wieder 5 Monate bezahlt. Man hätte gern Waaren daran gegeben; aber weil die Wohlfeilheit noch immer anhielt, und Nichts gelöst werden konnte, so war es sehr schwierig, baares Geld zu schaffen [5]). Bei dem Mangel an Menschen waren die Lebensmittel äußerst wohlfeil; dagegen mußten die Handwerker und

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg
2) Prückners Mspt.
3) Hof. Mspt.
4) Prückners Mspt.
5) Hof. Mspt.

Dienstboten übermäßig bezahlt werden. Daher ließ der Markgraf eine allgemeine Taxordnung bekannt machen [1]).

Die Kaiserlichen, welche in Böhmen und in der Oberpfalz in den Winterquartieren lagen, schwärmten überall umher und raubten und brandschatzten. Am 13. Jan. kam Oberst Raickowitz mit seiner Leibcompagnie nach Redwitz und blieb daselbst bis zum 11. Februar. Sein Aufenthalt kostete dem Markte 2703 fl. 29 kr. [2]). Am 19. Januar schickte er einen Adjutanten mit 6 Pferden nach Hof, um der Stadt anzukündigen, daß man ihm eine Discretion schicken sollte; dann wolle er gute Nachbarschaft halten und der Stadt eine Salvegarde geben. Dies wurde sogleich an den Markgrafen berichtet, welcher dem Adjutanten einen scharfen Verweis zufertigen ließ, worauf dieser unverrichteter Sache wieder abzog.

Da die schwedischen Gelder wegen der großen Armuth nicht aufgebracht werden konnten, so fielen plötzlich 150 schwedische Dragoner aus ihrem Quartiere Ziegenrück ins Bayreuthische Vogtland ein und führten den Kanzler Urban Caspar v. Feilitzsch zu Isar und den Major Christian von Beulwitz, Amtman zu Lichtenberg, und den Verwalter zu Töpen nebst 80 Stück Vieh fort. Nun ließ der Markgraf den strengsten Befehl ertheilen, daß nicht nur die 1000 Thaler Werbegelder bezahlt, sondern auch das geraubte Vieh wieder eingelöst werden sollte. Da ließ in Hof der Stadtvogt Joh. Mayer, ein rascher junger Mann, den Bürgern das Vieh, die Schleier, die Tücher und alle anderen Waaren wegnehmen und alle Donnerstage öffentlich feilbieten. Da aber Niemand kaufen konnte oder wollte, so konnte das Geld nicht zusammengebracht werden, und der Markgraf sah sich genöthigt, durch die Landschaft andere Mittel ausfindig zu machen. Indessen waren die Höfer Bürger zu Grunde gerichtet, so daß viele Haus und Hof verließen.

Die strenge Kälte, welche zu Martini des vorigen Jah-

---

1) Heinritz, Archiv des Obermainkr. I. 3. S. 53.
2) Leopold, Chronik von Redwitz. Mspt.

res angefangen hatte, dauerte in diesem Jahre ununterbrochen bis nach Ostern fort. Um Lätare entstand ein so großes Wasser, daß Niemand auf den Straßen fortkommen konnte. Dasselbe wiederholte sich am Ende des Monats März [1]).

Der Markgraf berief in diesem Jahre den berühmten Professor der Theologie Althofer zu Altdorf als Generalsuperintendenten und Consistorialdirector nach Kulmbach. Dieser wurde am 7.. Febr. auf Kosten des Markgrafen unter Bedeckung einiger Reiter von Altdorf abgeholt und am 25. Febr. von dem fürstl. Rath und Hofrichter Chr. Phil. von Guttenberg und dem Superintendenten Braun aus Bayreuth in Kulmbach feierlich eingesetzt. Die Stadt hatte damals nur 2 Diaconen, da das dritte Diaconat schon im Albertinischen Krieg eingegangen war. Nun aber wurde es wieder hergestellt und vom Rector Wolfg. Erhard mit versehen [2]).

Der Oberstlieutenant Johann Imhof führte am 26. März 600 bis 700 Reiter aus Böhmen ins Land. Dieselben quartierten sich zu Arzberg, Thiersheim und in den nahen Dörfern ein und hielten einen Rasttag. Sie betrugen sich so übel, wie kaum irgend andere Truppen während des ganzen Krieges. Von da zogen sie über Redwitz in die Pfalz und nach Neustadt am Kulm [3]).

Am 10. April marschirten die Kaiserlichen, 5000 Mann stark, von Koburg über Kulmbach nach Helmbrechts und kamen am 11. nach Hof. Die Völker zogen zwar vorbei, aber der General, Graf Hatzfeld, quartierte sich mit seinem ganzen Stabe, 8 Obersten und vielen andern Offizieren in der Vorstadt ein. Die Verpflegung dieser Herren kostete der Stadt über 250 fl., ungerechnet den Schaden, den die Häuser und Felder erlitten. Auf dem Lande raubten und plünderten die

---

1) Hof. Mspt.
2) Schleif, Chronik von Kulmbach. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

Croaten. Am 12. April zogen sich sämmtliche Truppen wieder nach Helmbrechts und Kulmbach zurück [1]).

Nach Redwitz kam am 11. Mai Oberst Marco Cabalet oder Marco Lubeditsch, wie er sich nennen ließ, welcher bis zum 25. Mai daselbst blieb und 400 Reichsthaler, 2 Fässer Bier, einige Säcke Mehl, einige Char Haber, Wein, Fleisch, Butter, Salz und Anderes erpreßte. Während seines Aufenthaltes zu Redwitz mußte täglich eine große Menge Heu von andern Orten, namentlich von Kirchenlamitz, Niederlamitz, Weißenstadt und Münchberg, gekauft und herbeigeschafft werden. An Haber gingen fast 900 Char auf. Im Ganzen hatte diese Einquartierung und die des Raickowitz dem Markte weit über 15,000 fl. gekostet. Außerdem mußte derselbe fortwährend den Commandanten zu Eger Tafelgelder und Victualien in die Küche liefern. Nach einer in diesem Jahre dem Magistrate zu Eger übergebenen Rechnung hatte Redwitz vom Jahre 1639 bis 1643 bezahlt: 1) für die kaiserlichen und bayerischen Truppen 10,800 fl. 3 kr., 2) für das nach Eger gelieferte Getreide und Geld 4677 fl. 45 kr., 3) für die Schweden an Brandschatzungen und Contributionen 4996 fl. 54 kr., 4) für die Einquartierung der Croaten unter Raickowitz und Cabalet 9579 fl. 14 kr., in Summa 30,053 fl. 56 kr. [2]). In Wunsiedel lagen vom 17. Februar bis zum 21. Mai einige Compagnien Kaiserliche unter dem Hauptmann Croca [3]).

Gegen das Ende des Mai kamen 150 Croaten zu Pferd nach Hof und legten sich in die Altstadt ein. Der besten Verpflegung ungeachtet verwüsteten sie die Häuser und die Gärten [4]). Zu gleicher Zeit zogen 100 schwedische Reiter durch

---

1) Hof. Mspt.

2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

3) Pertsch. orig. Voitl. I. pag. 132. — Langs Programme.

4) Hof. Mspt.

Schwarzenbach an der Saale, welche zu Waltershof 200 Stück Vieh geraubt hatten [1]).

Der Generallieutenant Graf Gallas brach am 30. Mai mit seinem aus 22 Regimentern bestehenden Heere von Eger auf und zog über Adorf nach Leipzig [2]). Am Pfingstfeste (9. Juni) erschien das ganze Haßfeld'sche Heer in Hof und quartierte sich in den Dörfern Osseck, Ködiz, Birk, Leimitz, Wiedersberg und Moschendorf ein, wo Alles verheert und das Getreide abgeschnitten wurde. Die Stadt Hof mußte 10,200 Pfund Brod, 31 Scheffel 7 Achtel Korn (95 fl. 12 Gr. 6 Pf. werth), 120 Maß Wein (à 6 Gr. = 36 fl.), 56 Eimer Bier (95 fl.), 15 Scheffel Haber (26 fl. 4 Gr.) und außerdem noch Rindvieh, Kälber, Lämmer, Gewürz ꝛc. liefern, so daß die Unkosten auf 402 fl. berechnet wurden.

Der Hauptmann Otto von Bodenhausen zu Hof reiste am 12. Juni nach Kulmbach, um sich, weil er beichten wollte, mit dem Kanzler von Feilitzsch, mit dem er in Uneinigkeit lebte, zu versöhnen. Aber kaum war er am 13. dort angelangt, als ihn der Schlag rührte, an dem er am andern Tage verschied. Sein Leichnam wurde geöffnet und einstweilen in Kulmbach aufbewahrt; seine Eingeweide aber wurden sogleich nach Hof gebracht. Am 11. Juli wurde der Leichnam gleichfalls nach Hof gefahren, welchem die Schule mit der Geistlichkeit entgegen ging. Am 13. August erfolgte die Beerdigung, wozu der Markgraf einen Gesandten geschickt hatte. Um 10 Uhr Morgens wurde im Schlosse ein Frühstück an 4 Tafeln und 8 Tischen von Herren und Damen eingenommen. Um 3 Uhr wurde die Leiche in Procession von 16 Edelleuten in die Michaelskirche getragen und daselbst vor dem Predigtstuhle niedergesetzt, worauf der Superintendent Theubel eine Predigt hielt. Nach derselben kehrte die Procession ins Schloß zurück, wo eine Mahlzeit eingenommen wurde. Am 14. wurde der Verstorbene auf einem mit 6 behangenen Pfer-

---

1) Prückners Mspt.

2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

den bespannten Leichwagen bis an das Kirchgäßlein gefahren, wo ihn sein Sohn und die Uebrigen, welche aus dem Schlosse in Procession dahin gezogen waren, empfingen. Alsdann wurde er unter Gesang und Geläute bis an die untersten Scheuern außerhalb des Thores gebracht, wo eine Abdankung Statt fand, und nach Beendigung derselben reiste die ganze Leichenbegleitung nach Mühldorf, wo am 15. die Beisetzung im Erbbegräbnisse Statt fand. Am 16. Juni wurde Hans Cumla aus Wölbattendorf, ein Unterthan des Friedr. Weigand von Küchau, zu Hof in die Breche vor der Michaelskirche geschlossen, was seit vielen Jahren nicht mehr geschehen war. Er hatte im Trunke lose Händel angefangen, bei dem Verhöre sich übergeben und dem Stadtvogte nach der Gurgel gegriffen [1]).

Am 12. Juli zogen Kaiserliche von Münchberg und Weißdorf nach Kirchenlamitz und Selb. Von da an sah man einige Monate lang keine fremden Völker in dieser Gegend [2]). Doch streiften die Schweden nicht selten von Erfurt herein bis Bayreuth. Eine solche Streifpartei von 100 Pferden trieb am 26. Juli 150 Stück Rindvieh nach Erfurt [3]).

Der herrschenden großen Noth und Armuth ungeachtet war doch die zum Taufpathen des neugebornen Prinzen Christian Ernst (des Sohnes des Erbprinzen Erdmann August, geb. den 27. Juli Morgens zwischen 7 und 8 Uhr) gebetene gesammte Landschaft im Stande, ein Eingebinde von 2 Dutzend silbernen und vergoldeten Schalen, jede 4 Mark schwer, die 1150 Thaler kosteten, aufzubringen. Die übrigen Kosten beliefen sich gleichfalls auf 1000 Thaler, mit Ausschluß der Summe zur Ausrichtung der Kindtaufe. Der Erbprinz ließ seiner Gemahlin ganze Wägen voll seidener Waaren und Kleinodien von Nürnberg kommen. Allein diese Geschenke wurden in der Nähe der Residenzstadt von Räubern wegge-

---

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.
3) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

nommen. Der Verwalter Neudecker zu Stockenroth war so glücklich, zwei von diesen Räubern einzufangen, welche die That mit ihrem Leben büßten [1]). Am Mittwoch den 21. Aug. wurde über Wolf Adam von Redwitz von Großwendern und Michael Peetz von Dingoltheim wegen verübter Straßenräuberei zu Kulmbach von dem Bannrichter Petrus Kelner, Stadtvogt, und 11 Beisitzern vom Rathe Gericht gehalten und zu Recht erkannt, daß die Uebelthäter mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gerichtet werden sollen [2]).

Die Einwohner von Höfles und Konnersreuth setzten einer schwedischen Partei nach, schossen auf sie und nahmen ihr das meiste Vieh wieder ab. Deshalb fielen am 30. August mit Anbruch des Tages 200 Schweden zu Roß in Konnersreuth ein, plünderten und zündeten den Ort an, so daß 5 Häuser und 5 Städel mit dem darin befindlichen Getreide verbrannten. Den Bürgermeister Leupold und den Braumeister schossen sie nieder, von dem Richter Hassauer erpreßten sie Geld, dann hieben sie ihm die Hand ab und zuletzt erschossen sie ihn. Alles Vieh wurde geraubt [3]).

Auf Befehl der Landschaftsstube zu Kulmbach gingen am 14. Oct. die Höfer Steuereinnehmer, der Bürgermeister Mayer und der Stadtschreiber dahin ab. Sie berechneten, daß sie vom J. 1632 bis Ende 1643 an baarem Gelde 77,153 fl. $2\frac{1}{2}$ kr. eingenommen und ausgegeben hatten [4]).

Gegen 100 schwedische Reiter zogen am 1. Nov. mit vielen erbeuteten Pferden, die sie auf der Nürnberger Straße und in der Pfalz geraubt hatten, von Kemnath über Schönbrunn nach Marktleuthen, wo sie Mittags fütterten. Unterdessen kamen gegen 70 bayerische Reiter dahin und schossen unter die Schweden, welche von den Pferden abgestiegen waren und meistentheils schliefen. Diese ermunterten sich aber

---

1) Heinritz a. a. O. S. 52.
2) Urteil Buch Inn Peinlichen Sachen de anno 1601. Original-Manuscript.
3) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Hof. Mspt.

bald, schossen 19 Bayern, darunter den Rittmeister, todt und jagten die übrigen in die Flucht. Auf dem Rückwege zogen sie die Todten aus und wendeten sich dann nach Asch.

Als um diese Zeit der Bürgermeister Hans Zobel zu Wunsiedel mit der Tochter des Bürgermeisters Rampf zu Eger seine Hochzeit in Wunsiedel feierte und die Braut von vielen Personen nach Wunsiedel begleitet wurde, wurden diese auf dem Heimwege zwischen Schirnding und dem Schaydenteich von 25 Reitern angefallen und ihnen die Kleider und das Silbergeschmeide, so wie 22 Pferde abgenommen. Man brachte zwar so viel heraus, daß der Raub nach Meiningen gebracht worden sey, aber sie bekamen Nichts wieder, als 2 Pferde und 2 silberne Gürtel [1]).

Am 14. Nov. Nachmittags 3 Uhr kam der kaiserliche Lieutenant Prösewald, welcher von dem Commandanten zu Meiningen zum Recognosciren ausgesandt war, mit 80 Pferden nach Hof und quartierte sich mit Gewalt in der Vorstadt ein. Einige Stunden darauf kamen noch 60 Reiter mit einem Rittmeister von Rehau her und legten sich in die Altstadt. Die beiden Offiziere begaben sich in die Stadt und soffen allda tüchtig, welchem rühmlichen Beispiele dann ihre Untergebenen vor beiden Thoren getreulich nachfolgten. Allein am andern Morgen um 3 Uhr wurden sie von einer schwedischen Partei unter dem Lieutenant Spanier überfallen, der 4 von ihnen gefangen nahm. Die Andern entwischten in bloßen Hemden mit Zurücklassung ihrer Pferde, Gewehre und der Montirung, was den Schweden Alles in die Hände fiel. Nach dem Abzuge der Schweden fanden sich mehrere der Entflohenen wieder ein und beschuldigten die Stadt der Verrätherei. Auch der Commandant zu Meiningen drohte; allein der Markgraf, welchem der Vorfall berichtet wurde, nahm sich der Sache ernstlich an, so daß sie weiter keine Folgen hatte [2]).

Zu derselben Zeit marschirte der kaiserliche Generalfeld-

---

1) Leopolds Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

2) Hof. Mspt.

marſchall Graf von Hatzfeld mit ſeinem Heere aus Franken nach Böhmen. Am 18. Nov. lag er in und um Redwitz. In Dörfles lag das Regiment Bünau zu Fuß, die Reiter-Regimenter Naſſau, Waldeck, Hohenlohe, Franz Schneider, Philipp ꝛc. lagen in Pfaffenreuth, Mantzeberg, Reutlas, Welſau, Hag, Lorenzreuth, Döhlau. In Oberredwitz lag eine Freicompagnie. Dieſe Truppen raſteten daſelbſt 3 Tage und marſchirten am vierten Tage über Waldſaſſen nach Böhmen. Dieſe Einquartierung koſtete dem Markte Redwitz abermals 2000 fl., da nicht allein die Städel eingeriſſen und verbrannt, ſondern auch das Stroh und das ungedroſchene Getreide ohne Unterſchied untergeſtreuet und an den Wachtfeuern mit verbrannt wurde. Da die Reiterei ihre Verpflegung aus den ſechs Aemtern erhalten ſollte, dieſe aber ſich nicht dazu verſtehen wollten, ſo wurde in einigen Dörfern um Arzberg das Vieh weggetrieben. Aus dieſem Grunde brachten alle Dörfer in der Nähe ihr Vieh nach Redwitz [1]).

Dieſen Sommer über waren die kaiſerlichen und ſchwediſchen Hauptheere im Anhaltiſchen in der Gegend von Bernburg einander gegenüber gelegen. Nun aber zogen die Schweden, um ſich zu erholen, nach Meißen und ins Vogtland. Das ſchwediſche Hauptquartier war zu Zeitz; 4 Regimenter wurden im Dec. nach Plauen verlegt. Dieſe ſetzten das Fürſtenthum Bayreuth durch ihre Erpreſſungen und Drohungen weithin in Furcht und Schrecken. Wenn ein Ort in der Zahlung ſich ſäumig bewies, ſo wurde dem Abgeordneten kaltes Waſſer über den Kopf gegoſſen, oder er wurde in Ketten gelegt [2]). Am 16. Dec. verlangten ſie von dem Markgrafen 32,000 Thaler, und da ſie nicht ſogleich Antwort erhielten, ſchickten ſie den Rittmeiſter Auerochs mit 150 Pferden zur Execution nach Hof [3]). Dieſer kam am 20 Dec. von Döhlau nach Schwarzenbach an der Saale, fütterte daſelbſt bis 3 Uhr

---

1) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mſpt.

Nachmittags [1]) und zog dann nach Hof, wo er Abends 8 Uhr anlangte. Da man ihm den Einlaß verweigerte, so erstieg er das untere Thor, legte sich in 6 Häuser und besetzte die Thore. Am andern Morgen sandte der Markgraf den Rath und Amtmann zu Streitberg, Wolf Sigm. v. Lüchau, nebst 3 Deputirten der Stadt zu den Obersten nach Plauen, den Amtmann von Ipsheim, Neidhard Freimtner, aber nach Zeitz zur Generalität, um die Forderung herabzubringen. Während dessen bemächtigte sich Auerochs des Schlosses zu Hof, obwohl dasselbe vom Ausschusse besetzt und wohl verschlossen war. Da sich aber dieser dem erhaltenen Befehle zu Folge nicht wehren durfte, so bestiegen die Schweden das Schloß durch das an der Brücke befindliche Fenster und quälten die Beamten wegen des Geldes. Als aber die Abgeordneten die Forderung auf 8000 Thaler, 400 Scheffel Getreid. 20 Stück Rindvieh und eine bestimmte Lieferung von Victualien und Wein herabgebracht hatten, so wurde der Rittmeister am 23. Dec. wieder abgerufen. Die Generalität hätte sich zwar mit 6000 Thalern begnügt; allein da v. Lüchau die obige Summe bereits selbst angeboten hatte, so beharrten die Obersten zu Plauen nunmehr darauf [2]). Jedes Dorf mußte hiezu vom Hundert 2 fl. und noch vor Ende des Monats wieder 1 fl. entrichten [3]).

Der Stadtphysikus Abraham Michel zu Hof, welcher nach Eger gegangen war, weil man ihm während des Krieges seinen Gehalt nicht mehr geben konnte, und er um keinen geringeren dienen wollte, kam jetzt selbst zurück und nahm seine vorige Stelle gegen den halben Gehalt gerne wieder an. Der Stadtrath schaffte nun wieder ein Pfarrpferd an. In diesem Jahre waren zu Hof 98 Personen gestorben [4]). Redwitz hatte in diesem Jahre für die Schweden nach Erfurt und Plauen 900 fl. Contribution zahlen müssen. — Das Char Korn ko-

---

1) Prückners Manuscript.
2) Hof. Mspt.
3) Prückners Mspt.
4) Hof. Mspt.

ſtete 4 fl. 30 kr., die Gerſte 4 fl., der Haber 1 fl. 30 kr. Das Schock Stroh galt faſt ſo viel als das Korn [1]).

1645.

Da der von den Schweden zur Ablieferung der Contribution feſtgeſetzte Termin nicht eingehalten werden konnte, ſo kam am 1. Januar ein abermaliges Executionscommando von 150 Pferden unter dem Capitainlieutenant von Schierſtädt nach Hof, welches die Stadt erſtieg, das Schloß einnahm und die gräulichſten Gewaltthaten verübte. Mit der größten Noth wurden 6000 Thlr. zuſammengebracht und an die Generalität abgeſendet, worauf das Commando wieder abgerufen wurde. Ueber den Reſt von 2000 fl. wurde ein Revers ausgeſtellt; im folgenden Jahre wurden jedoch 1100 Thaler an dieſer Summe erlaſſen [2]).

Am 21. Januar wurde zu Kulmbach in der Landſchaftsrathsſtube ein Landtag gehalten, worauf der Markgraf eine glänzende Geſandtſchaft nach Osnabrück ſchickte, zu welcher das Land Legationsgelder zahlen mußte [3]). In Schwarzenbach an der Saale entſtand am 19. Febr. durch Verwahrloſung ein großer Brand, wodurch 10 Häuſer ſammt den Städeln abbrannten und der Pfarrer Cornicellius alle ſeine Bücher verlor [4]). Am 14. April brannte Hallerſtein mit der Kirche ab, als die Bauern ihre verödeten Felder und Wieſen anzündeten, um das dürre Gras zu verbrennen und dadurch aus der Aſche eine Art Dünger zu erhalten. Da früher ſchon öfters auf dieſe Weiſe die Waldungen großen Schaden gelitten hatten, ſo waren ſchon im Jahre 1642 eigene Verbote deshalb ergangen, und es war verordnet worden, daß das Abbrennen der Felder ꝛc. vorher bei Amt angezeigt werden ſollte, um zu ermeſſen, ob es ohne Schaden geſchehen könne. Da nun aber

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Hof. Mſpt.
3) Scherber, Kirchenlamitz. Mſpt.
4) Fikenſcher, gel. Fürſtenthum Bayreuth. I. S. 208.

nichts deſto weniger in dieſem Jahre der Bürgermeiſter Hans Clarner zu Kirchenlamitz und einige Bauern zu Spielberg, Heidelheim und Wendern das fürſtliche Gebot übertraten, ſo mußte Erſterer bis zum Ausgange der Sache eine ſtarke Caution ſtellen, die Letzteren aber wurden in Ketten und Banden gelegt [1]).

Obgleich das ganze ſchwediſche Heer abgezogen war, ſo blieben doch noch ſtreifende Parteien zurück, welche allerlei Exceſſe, beſonders auf dem Lande, verübten. Daher ſtellte von Lüchau Mannſchaften auf, welche ſtreifen und über die öffentliche Sicherheit wachen ſollten. Am Aſchermittwoche mußten ſich 48 Feilitzſch'ſche und Kotzauiſche Unterthanen auf zwei Tage mit Mundvorrath verſehen und ſtreifen [2]). Am 28. Febr. wurde in Hof ein ſolcher Freibeuter enthauptet, welcher nach dem von dem Banngerichte geſprochenen Urtheile auf der Tortur 15 Räubereien bekannt hatte. Zugleich mit dieſem wurde ein fremder Deſerteur geköpft, welcher in einem Wirthshauſe zu Hof einen Kirſchner aus Schleiz ohne alle Urſache mit dem Brodmeſſer erſtochen hatte. Nach dieſen Hinrichtungen wurde es in der ganzen Gegend ruhig, bis am 13. Mai eine ſchwediſche Partei wieder eine Menge Vieh aus der Pfalz in Münchberg einbrachte [3]). Am 3. Juni raubten 70 ſchwediſche Reiter aus Erfurt zu Walpenreuth, Wolfersreuth und Poppenreuth 200 Stück großes Vieh und trieben es nach Döhlau und Hof, und am 21. Juni fiel eine ſchwediſche Partei von 150 Pferden in die pfälziſchen Dörfer zwiſchen Weidenberg und Kemnath ein und trieb alles Vieh weg [4]).

Nachdem man von da an bis Jacobi wie im Frieden gelebt hatte, außer daß die monatlichen Contributionen nach Erfurt geſendet und die Römerzüge und Landſchaftsſteuern entrichtet werden mußten, kam plötzlich Königsmark mit ſeinem

---

1) Scherber a. a. O.
2) Prückners Mſpt.
3) Hof. Mſpt. — Prückners Mſpt.
4) Leopold, Mſpt.

an 6000 Mann ſtarken Heere über Bamberg und Kulmbach wieder in die hieſige Gegend und lagerte ſich bei Wunſiedel, wohin nun ſtark contribuirt werden mußte. Der Major Schlaginhauffen legte ſich am 22. Juli mit einer Escadron Dragoner in Hof ein. Er zog zwar am andern Morgen wieder fort, aber dafür kam an demſelben Tage Königsmark ſelbſt mit dem ganzen Heere an und quartierte ſich mit 2 Cavallerieregimentern in der Stadt ein. Die Infanterie und Artillerie wurden in die Altſtadt, die Dragoner in die Vorſtadt und die übrige Reiterei in die nächſten Dörfer gelegt. Am 24. Juli hielten ſie einen Raſttag. Die Bürger mußten außer dem ordentlichen Accord noch 14 Pferde, 50 Paar Schuhe, 20 Fäſſer Bier, 15,000 Pfund Brod und 20 Säcke Haber liefern. Alle Vorräthe wurden aufgezehrt, die Leute geſchlagen, das Bier aus den Kellern und das Vieh aus den Ställen genommen, das Getreide und die Schmalſaat abgeſchnitten, ja die Leute mußten noch ſich und ihr Vieh loskaufen. Am Jacobitage brachen ſie wieder auf, aber zum Unglücke brach, als die Artillerie durch die Stadt zog, die Aufziehbrücke am untern Thore durch die Laſt einer Kanone, die mit 24 Pferden beſpannt war. Da man nun 4 Stunden brauchte, um das Stück wieder aus dem Graben zu heben, ſo fingen die Soldaten, die dadurch in ihrem Marſche aufgehalten waren, an zu plündern und richteten in dieſen wenigen Stunden einen Schaden von mehr als 8000 fl. an; und doch ſollte die Stadt monatlich 200 Thlr. Contribution bezahlen. Von Hof zog Königsmark über Plauen nach Meißen [1]). Die Amtshauptmannſchaft Wunſiedel hatte 10,000 Pfund Brod, 20 Fäſſer Bier, 20 Säcke Haber, 50 Paar Schuhe und 20 Pferde geliefert. Auf Kirchenlamitz kam 1 Pferd, 1250 Pfund Brod, 10 Eimer Bier, 3 Säcke Haber, 6 Paar Schuhe und 3 Fuhren, jede mit 4 Ochſen. Eine andere Lieferung betrug 1800 Pfund Brod, 2 Char und 4 Mees Haber. Außerdem mußten 20

1) Hof. Manuſcript. — Leopolds Manuſcript im k. Archive zu Bamberg.

fübrige Bäume, Nägel und Baubeiträge nach Hohenberg gesendet werden [1]).

Nach Schwarzenbach an der Saale kamen am 12. Aug. Nachmittags 3¼ Uhr aus der Pfalz 160 schwedische Reiter, welche 400 Stück Rindvieh und viele Ziegen und Schweine bei sich hatten. Dieselben blieben 3½ Stunden daselbst und zogen dann nach Hof. Sie thaten weiter keinen Schaden, als daß sie den Haber des Pfarrers Kretschmar bei der Kirche plünderten, wofür sie ihm aber ein junges Rind gaben. Der Richter hatte ihnen zu essen und zu trinken geben und 3 Scheffel Haber reichen lassen, damit sie nicht in die Häuser einbrachen [2]). Das geraubte Vieh wurde sammt und sonders nach Thüringen getrieben [3]). Zu Ende dieses Monats gingen abermals 150 schwedische Reiter mit Vieh durch den Markt. Wenn irgendwo Vieh geraubt wurde, so mußten die andern Ortschaften den Schaden ersetzen. So zahlte Kirchenlamitz den Selbern 12 fl. Beitrag zum Ersatze für das Rindvieh, welches die Kaiserlichen geraubt hatten [4]).

Im folgenden Monate wurde es nicht ruhiger, da bald die Schweden, bald die Bayern einfielen. Am 17. Sept. Mittags 1 Uhr kamen über 100 schwedische Reiter mit 400 Stück Vieh und vielen Schafen und Pferden, die sie zu Markthausen geraubt hatten, nach Schwarzenbach und fütterten fast 2 Stunden. Aber bald nach ihrem Abzuge folgte ihnen der bayerische Oberst Truckmüller mit 300 Pferden. Er holte sie zwischen Hof und Oberkotzau ein, tödtete 3 Schweden und nahm einen gefangen. Er selbst verlor einen Todten und einen Gefangenen. Am andern Morgen kam er mit einem Theile des Viehes wieder nach Schwarzenbach zurück und schalt die Bürger sehr, daß sie die Schweden im Markte hätten füttern lassen. Die Bürger aber, des früheren Ungemachs (siehe

---

1) Scherber a. a. O.
2) Prückners Mspt.
3) Leopolds Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Prückners Mspt.

S. 37) eingedenk, waren froh, daß das Gefecht nicht abermals in Schwarzenbach Statt gefunden hatte.

Während des Herbstes war es im Lande ruhig, denn die Winterquartiere trafen dasselbe nicht, da sich die Bayern vornehmlich gegen die Franzosen wendeten, und die Schweden nicht nur mit den Dänen Frieden schlossen, sondern auch mit Sachsen eine Neutralität errichteten [1]). Allein es stellte sich nun eine andere Noth ein. Die Wölfe hatten sich in einem solchen Grade vermehrt, daß sie Menschen und Thieren gefährlich wurden. Eine Unzahl derselben hielt sich auf dem großen und kleinen Kornberg, bei Rehau, bei Röhrenhof und in anderen Gegenden auf. Bei Wunsiedel wurden zwei Bauernkinder aus den Häusern fortgeschleppt und zerrissen, und in Hof liefen 5 Wölfe bis in die Gärten und an die Bleichhäuser hinein und fraßen den Esel des Kapellmüllers bis auf die Knochen. Als in der Mitte des Decembers eine große Kälte einfiel, so liefen die Wölfe haufenweise bei Tag und Nacht in die Dörfer und zerrissen Menschen und Thiere. Deswegen stellte endlich der Oberforstmeistersverweser von Thüna nebst dem Vogte Sittig zu Rehau eine große Wolfsjagd in den Kirchenlamitzer Wäldern an, wozu die Stadt Hof 20 Musketiere stellte. Die Förster in den sechs Aemtern erhielten den strengsten Befehl, bei Verlust ihres Dienstes auf die Vernichtung dieser Thiere mehr Fleiß zu verwenden [2]).

Anfangs November lagen der Erzherzog Leopold Wilhelm und Gallas mit 15 Regimentern sammt der Artillerie in der Gegend von Nürnberg. Diese Truppen streiften bis Bayreuth und Kulmbach herauf und plünderten, und als sie über Neumarkt und Schwandorf nach Böhmen zogen, wurden nicht wenige Städte und Schlösser von ihnen zu Grunde gerichtet. Das kaiserl. Hauptheer sammelte sich nun um Prag und Budweis, und das schwedische unter dem Feldmarschall Torsten-

1) Prückners Mspt.

2) Hof. Mspt. — Mspt. im Besitze des historischen Vereins zu Bayreuth.

sohn zog aus Oesterreich und Mähren heran und setzte sich bei Königgrätz [1]).

In Wunsiedel legten sich am 26. Nov. zwei bayerische Compagnien von dem Kolb'schen Regimente unter Beck und Joh. Barthel vulgo klein Johann (Sohn eines Bauern aus dem Stifte Bremen) ein und blieben bis zum 28. December, an welchem Tage sie in die Oberpfalz zogen. Bei ihrem Abmarsche mußte ihnen die Stadt auf 5 Monate Sold bezahlen [2]). Der Markt Redwitz erhielt am 23. Dec. vom Erzherzoge Leopold Wilhelm den Befehl, für das Nassau'sche Regiment zu Roß und die Pachehay'schen Dragoner monatlich 6 Char Korn, $5\frac{1}{2}$ Char Gerste, 30 Char Haber, 10 Ctr. Fleisch, 98 Ctr. Heu und 3 Schock Stroh nach Eger zu liefern. Das Fuhrlohn für diese Lieferungen betrug monatlich 52 fl. [3]).

Der Markgraf ließ das von den Feinden beschädigte Schloß zu Bayreuth wieder herstellen. Auch wurde ein allgemeiner, wöchentlich am Donnerstag zu haltender Bettag zur Erlangung des Friedens ausgeschrieben [4]). Am Ende dieses Jahres galt in den sechs Aemtern das Char Korn 4 fl., der Weizen 7 fl., die Gerste 4 fl., der Haber 1 fl. 45 kr., ein Pfd. Fleisch kostete 10 pf., eine Maß gutes Bier 6 pf.

1646.

Die Schweden standen am Anfange dieses Jahres bei Leutmeritz und Saaz in Böhmen, die Kaiserlichen bei Pilsen. Weil aber die beiden Heere zu nahe bei einander lagen, so hatten sich die Bayern am Ende des vorigen Jahres in das Fürstenthum Bayreuth gewendet und ihr Hauptquartier zu Creußen genommen [5]). Der Markgraf hatte sich bereits

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Pertsch. orig. Voitl. I. p. 133.
3) Leopold, Chronik v. Redwitz ꝛc.
4) Heinritz a. a. O. S. 53.
5) Leopold, Chronik v. Redwitz.

unterm 5. und 10. Dec. des vergangenen Jahres bei dem Kaiſer wegen dieſer Einquartierung beſchwert und darauf am 8. Januar d. Js. die Antwort erhalten, daß er den bayeriſchen Völkern die Winterquartiere in ſeinem Lande gutwillig verſtatten möge, was ihm um ſo leichter fallen werde, weil er (der Kaiſer) 5 kaiſerl. Regimenter aus dem Lande führen und anderswo unterbringen werde [1]). Deſſen ungeachtet wurde das Land noch mit andern Truppen überſchwemmt, welche die größten Ausſchweifungen und Zügelloſigkeiten begingen [2]). Faſt täglich wurden die Märkte und Dörfer geplündert und das Vieh weggetrieben, und wenn auch Salvegarden da waren, ſo konnten ſie doch das Rauben und Plündern nicht hindern, ohngeachtet dieſelben theuer zu ſtehen kamen; denn nicht ſelten wurden ihnen die Gewehre abgenommen und ſie ſelbſt geſchlagen. Nicht einmal die Offiziere konnten dem Unweſen Einhalt thun. Am meiſten litten Thiersheim, Marktleuthen, Kirchenlamitz, Weißenſtadt und Münchberg [3]). Marktleuthen wurde von 150 Croaten ausgeplündert, und zwar in derſelben Stunde, als der Pfarrer daſelbſt, M. Faſold aus Haag (ſeit 1633 Pf. daſ.), ſtarb [4]).

Im Februar brachen die Schweden auf und zogen nach Meißen. Die Kaiſerlichen wendeten ſich hierauf in die Pfalz und nahmen ihr Hauptquartier zu Floß. Am 11. Febr. rückte der Erzherzog ſelbſt heraus und nahm ſein Hauptquartier zu Tirſchenreuth. Am 12. Febr. kamen die beiden Hofmeiſter des Feldmarſchalls Grafen von Hatzfeld und des Generalcommiſſairs Freiherrn von Zaradetzky nach Redwitz und zeigten dem Rathe ein Schreiben ihrer Herren vor, des Inhalts, daß für die Küche der Generäle nach Tirſchenreuth wöchentlich 360 fl. geliefert werden müßten. Die im Markte gelegene Sal-

---

1) Beilage Nr. XXXIV.

2) Pertsch, l. c.

3) Prückners Mſpt.

4) Fikenſcher, gel. Fürſt. B. II. 124.

vegarde kostete wöchentlich 150 fl. [1]). An demselben Tage kamen zwei volle Regimenter Croaten nach Wunsiedel, welche sich die größten Gewaltthaten erlaubten. Nach einem Aufenthalte von zwei Tagen zogen sie nach Waltershof, wo sie 3 Wochen liegen blieben. Brand wurde am 13. Febr. von den Mandeslohe'schen Musketieren geplündert. Am 15. Febr. kamen schon wieder von Eger zwei Compagnien sogenannte Trojaner nach Wunsiedel, welche mit Gewalt in die Stadt drangen [2]). Am 16. Febr. fielen über 300 Reiter vom Regimente Königseck zu Thiersheim ein. Die Bürger und die Salvegarden setzten sich zwar zur Wehre und gaben Feuer auf sie, allein sie wurden überwältigt und der ganze Ort den Tag und die Nacht hindurch geplündert. Zuletzt kam noch das Fußvolk dazu, welches die Oefen einschlug, die Fenster mitnahm und alles Eisenwerk von den Thüren und Truhen herabschlug. Sogar die Grüfte in der Kirche wurden eröffnet. Arzberg mußte viel Geld zahlen. Hof wurde von 300 Gallas'schen Dragonern unter Bischew besetzt, Weißenstadt von 400 und Wunsiedel von einer gleichen Anzahl. Zu Selb hielt der Oberstlieutenant Linck von dem Hanau'schen Regimente mit 400 Pferden die Vorwache [3]). Am 17. Febr. kamen abermals zwei Compagnien nach Wunsiedel, welche aus Furcht vor den Schweden von Hof nach Wunsiedel flüchteten, und als der Erzherzog Leopold Wilhelm in Tirschenreuth eingetroffen war, mußte die Stadt sehr viele Lebensmittel dorthin schaffen [4]). Am 27. Februar holten 7 Wägen mit 42 Pferden den Proviant für den Erzherzog in Wunsiedel ab und führten ihn nach Tirschenreuth. Am 6. März kamen 2 Croatenregimenter von Waltershof nach Rehau [5]). Unterdessen fingen die Soldaten in Wunsiedel an, die Stadt mit Schanzen zu umgeben [6]).

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Pertsch, l. c. p. 133.
3) Leopold, Chronik von Redwitz.
4) Pertsch, l. c. p. 140.
5) Leopold, Chronik von Redwitz.
6) Pertsch, l. c.

In der Gegend von Hof fand ein kleines Treffen zwiſchen den Kaiſerlichen und den Schweden Statt, in welchem die Kaiſerlichen 2 Todte hatten, von den Schweden aber 4 erſchoſſen und 12 gefangen genommen wurden. Die Gefallenen wurden in Hof zu St. Lorenz begraben, wozu das Gotteshaus die Särge machen ließ. Biſchew zog zwar am 17. Febr. wieder ab, ließ aber als Beſatzung des Schloſſes 150 Dragoner unter dem Oberſtwachtmeiſter Trolling zurück. Dieſe mußten von der Hauptmannſchaft mit 220 Portionen, jede zu 8 Groſchen, täglich verpflegt werden, wozu die Stadt noch außerdem alle 10 Tage 260 fl. ohne die Naturallieferung an Haber, Heu und Stroh zu geben hatte. Zugleich fing Trolling an, das Schloß zu befeſtigen. Zu dieſer Arbeit verwendete er außer den Maurern und Zimmerleuten täglich 200 bis 300 Einwohner, welche die vor zwei Jahren nach Abzug des Majors Hörel (ſ. S. 52) in den Graben gefahrene Erde wieder herausräumen mußten. Dadurch wurden viele Leute von Haus und Hof getrieben. Am 4. März kam noch ein neugeworbenes kaiſerliches Regiment an, welches die Stadt 10 Wochen lang ernähren mußte [1]).

Als ſich die Kaiſerlichen in Wunſiedel vor den Schweden ſicher glaubten, verließen ſie am 8. März die Stadt und begaben ſich nach Redwitz. Bald aber folgten andere, von denen ein Theil trotz des vom Erzherzoge der Stadt ertheilten Schutzbriefes Nachts mit Leitern in die Stadt ſtieg. In einem Hauſe waren 8 — 15 Reiter und Pferde einquartiert. Dieſe Truppen fuhren mit der Befeſtigung der Stadt fort und umgaben ſie mit hölzernen Werken. Ein am 23. März ausgebrochenes Feuer legte 46 Häuſer nebſt dem Pfarrhofe und den 3 Caplanshäuſern und 5 Scheunen in Aſche [2]). Bei dieſem Brande verlor der Superintendent M. Martin Wolf ſeine ganze Bibliothek [3]). Auch verbrannte ein ſehr ſchönes und großes neues

---

1) Hof. Mſpt.
2) Pertsch, l. c.
3) Fikenſcher, gel. F. B. X. S. 139.

Gemälde von Andreas Scharf in Nürnberg, welches in die Kirche zu Arzberg gehörte und in der Superintendur verwahrt wurde. Dasselbe stellte Christi Abscheiden vor der Oeffnung der Seite dar [1]). Am 1. April wurden 5 Compagnien abgerufen, zwei aber blieben noch bis zum 13. Mai. Da die gänzlich verarmten Einwohner den von den Soldaten verlangten Sold nicht bezahlen konnten, so ließ ihr Befehlshaber, Joh. Kuhschütz, am 10. April den Bürgern und Bauern das Vieh nehmen und anderwärts verkaufen [2]). In Redwitz quartierte sich am 10. März das Lubedity'sche Croatenregiment ein. Dazu kam noch das Palvy'sche Croatenregiment, welches zu Haag gelegen war, und das Hanau'sche Regiment unter dem Oberstlieutenant Linck, welches zu Lorenzreuth lag. Sämmtliche Truppen sammelten sich am andern Tage bei Redwitz und zogen nach Oberredwitz und von da nach Wunsiedel und Kupferberg.

Das kaiserliche Heer hatte am 17. März sein Hauptquartier in Staffelstein, wohin aus dem Bayreuthischen Geld und Lebensmittel geschickt werden mußten. Gleichwohl streiften die Kaiserlichen bis Kulmbach herauf und plünderten, ja selbst zu Bayreuth fielen am 21. März kaiserliche Reiter in der Vorstadt ein [3]). In Kirchenlamitz wurde die für die Croaten ausgeschriebene Contribution von 110 fl. am 26. März durch Execution eingetrieben. Dieser Markt hatte außerdem von 9062 fl. Hauptvermögen 45 fl. 18½ kr. 1 Häller zu bezahlen und für die durchziehenden Völker 9000 Pfd. Brod, 600 Pfd. Fleisch, 17 Eimer Bier und 19 Char Haber zu liefern [4]). Nach Arzberg kamen am 26. März 400 meist unberittene Reiter von verschiedenen Regimentern, welche ihre Pferde im Felde verloren hatten, und verübten große Excesse. Am andern Tage zogen sie nach Redwitz und Waltershof, und am 28. März

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Pertsch, l. c. p. 134.
3) Leopolds Chronik v. Redwitz.
4) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.

begaben sie sich über Weidenberg zum Heere. Am 9. April zog der kaiserliche Oberstwachtmeister Heutzer mit 300 Mann zu Fuß und 300 zur Artillerie gehörigen Personen aus Oesterreich über Wunsiedel in die Oberpfalz. Am 11. April zogen wieder 300 Reiter durch die sechs Aemter, und am 13. April kam der churſächsische Generalwachtmeister von Hanau mit 3 sächsischen Regimentern zu Fuß, welche bisher bei dem kaiserlichen Heere gewesen waren, über Kemnath nach Redwitz und nahm sein Quartier zu Dörfles. Sein Regiment wurde nach Meuselsdorf, Leutendorf, Wendern und Oberredwitz verlegt. Oberst Ricker lag mit seinem Regimente zu Ober- und Unterdöhlau und Oberst Schleunitz zu Lorenzreuth, Haag und Welsau. Am andern Tage brachen sie auf und zogen nach Eger. Am 15. April wurde das Schloß zu Bernstein von einigen kaiserlichen Reitern geplündert und das Vieh nach Eger getrieben [1]).

Das in der Gegend von Bayreuth auf dem Lande liegende bayerische Heer verbreitete einen solchen Schrecken, daß viele Landleute mit Weib und Kind entflohen und theils nach Bayreuth, theils nach andern Orten sich begaben, wo sie Sicherheit zu finden hofften. Am 7. März wurde der Sohn des Bauern Urban Popp zu Utzdorf wegen der Unsicherheit in Bayreuth geboren und getauft; eben so wurde am 30. März als am zweiten Osterfeiertage der Sohn des Bauern Hans Bauer zu Rodersberg und am 28. April der Sohn des Schmieds Hans Böner zu Laineck in Bayreuth geboren, aber in St. Johannis getauft. Am 27. April wurde der Sohn des Hans Küffner zu Laineck, Danner genannt, in St. Johannis geboren; am 22. Mai wurde der Sohn des Herbergers Hans Seyffart zu Seulbitz im Schlosse zu St. Johannis geboren und am 23. Mai im Pfarrhause daselbst die Tochter des Bauern Fritz zu Utzdorf [2]).

In der Gegend von Kulmbach lagen die kaiserlichen Trup-

---

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Kirchenbuch der Pfarrei St. Johannis.

pen einen großen Theil des Jahres hindurch und richteten Alles zu Grunde. Die Landleute flüchteten theils nach Kulmbach, theils nach Wernstein. Georg Christoph von Künsberg zu Wernstein sagt in einer Vorstellung an den Markgrafen, in der er sich über die fürstlichen Beamten zu Kulmbach beschwert, daß sie das in Kulmbach liegende Getreide seiner Hintersassen mit Beschlag belegt hätten: „Ew. Fürstl. Gnaden ist leider vngeborgen, was gestalt in die 11 Wochen lang die Keys. Völcker alhie einquartiret, die vnterthanen aller orten totaliter ruiniret vndt verderbt, vndt solche ruin mein vndt meiner Gebrüder vnterthanen gleichfalls dermassen betroffen, daß wenigen noch Lebensmittel vbrig verblieben, vndt das noch wenig vbrig verbliebene Vieh mit Haltung starker salv. guard. vndt contribuirung der Regimenter bey vnß zum Wernstein kaum davon bracht worden, indehme auch das gantze Picolomisch Regiment in mein vndt meiner Gebrüder Dörfern zu Schmeilsdorf, Schwartzach, Meinleuß vndt Pöltz in die 3 Wochen lang einquartiret geweſt, welches von Kulmbach aus wegen nicht einhaltung Ihrer wöchentlichen verpflegung vervrsachet worden“ [1]). Ein Croat, welcher zu Stadtsteinach im Quartiere lag, tödtete einen Dienstknecht, Namens Georg Dietz, auf der Straße bei Eschbach mit 30 Hieben und Stichen.

Dergleichen Mordthaten und Räubereien fielen auch an andern Orten faſt täglich vor. Selbst die Salvegarden wollten nicht mehr bleiben, weil sie nicht geachtet wurden. Hiezu kam noch, daß man kein Geld mehr auftreiben konnte zur Verpflegung dieſer Salvegarden, von denen jede täglich 1 Thaler ohne die Koſt bekam, und doch mußten noch außerdem Contributionen gezahlt werden. Viele Orte waren ganz ausgeplündert und menschenleer, so daß auf diese keine Anlagen ausgeschrieben werden konnten. Im beklagenswerthesten Zustande befanden sich die Ortschaften in der Gegend von Hof. Der markgräfliche Dragoner-Hauptmann Most, der mit seinem

1) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.

Knechte in Schwarzenbach an der Saale lag, koſtete wöchentlich 4 fl. 8 gr. und half wenig. Daher glaubte man, die Salvegarden von den im Lande liegenden Regimentern wohlfeiler zu bekommen. Manche Dörfer nahmen von Weißenſtadt eine Croatenſalvegarde um 1 Thaler täglich an, weil die unterhalb Kulmbach liegenden Truppen bis in dieſe Gegend heraufſtreiften. Am 22. April droſchen 600 Mann zu Seulbitz und in andern zu Stockenroth und Münchberg gehörigen Dörfern die ganze Nacht hindurch. Oefters hatten die Salvegarden und die bewaffneten Bauern blutige Gefechte mit den Streifparteien zu beſtehen. Die beiden zu Förbau liegenden Salvegarden ſuchten einen Haufen von 40 Croaten durch gütliche Vorſtellungen zu entfernen. Als aber dieſe Nichts fruchteten, ſo ſetzten ſie ſich nebſt den im Schloßhofe verſammelten und mit Musketen bewaffneten Bürgern von Schwarzenbach zur Wehre. Die Croaten aber verwundeten eine Salvegarde, zerſchlugen mehreren Bürgern die Gewehre und raubten 50 Stück Rindvieh. Man meldete dies ſogleich dem Hauptmann Moſt, welcher eilends nach Wunſiedel ritt und mit dem Capitain von Müffling den gerade daſelbſt eingezogenen Dragoner-Oberſtlieutenant erſuchte, den Croaten ein Commando nachzuſenden. Dieſer beorderte auch wirklich einen Cornet mit 20 Mann, welcher die Croaten zwar einholte, aber zu ſchwach war, um ihnen das Vieh abzunehmen. Es wurden daher noch 40 Mann abgeſchickt, die den Croaten den Raub abnahmen und nach Wunſiedel brachten. Den beiden Offizieren mußte ein Geſchenk von 30 Rthlrn. gemacht und den Soldaten 8 Rthlr. gezahlt werden, welche Summe v. Müffling einſtweilen erborgte. Der Unſicherheit wegen mußte man das Vieh eine geraume Zeit lang in Wunſiedel ſtehen laſſen.

Im Mai fielen die in Stadtſteinach liegenden Croaten ein und plünderten, obſchon der Oberſtwachtmeiſter Trolling mit ſeinen Dragonern noch in Hof lag. Derſelbe ließ endlich ſelbſt bekannt machen, daß man die beſten Sachen flüchten ſollte, weil ſonſt die Croaten nicht viel übrig laſſen

würden [1]). Am 13. Mai brachen die Kaiserlichen zu Wunsiedel auf und zogen nach Pegnitz und Creußen, wo sie sich wieder einlegten [2]). Am 16. Mai wurde ein fürstl. Patent, wie man sich wegen der Parteien verhalten solle, bekannt gemacht. Dasselbe enthält Folgendes: „Bei diesem gefährlichen Zustand und Ablager, auch Einquartierung von den Kaiserlichen und Churbayerischen Reichsvölkern, welche nun eine geraume Zeit im hiesigen Lande gewährt, gingen aus den Grenzen, da sich die Armeen noch befinden, alle Tage auf unterschiedlichen Straßen starke Parteien zu etl. 100 aus und verübten unter dem Namen des Fouragirens und Holung eines Stücks Fleisches und Brods allerlei Feindseligkeiten und Unthaten, Rauben und Plündern. Aus diesen Ursachen hätte sich der arme Mann auf dem Lande aus seiner Hütte und Wohnung an theils Orten in die Wälder begeben und mit den Ihrigen salviren müssen. Ueberdieß kämen von den Kriegsobristen und Officieren unterschiedliche Klagen vor, daß ihnen Reuter und Pferde erschossen und zurückgeblieben, deren Ersatz nachmals begehrt und die Hiesigen bedroht würden, daß man die Märkte, Flecken und Dörfer absengen wolle. In den Wäldern hielten sich nicht nur hiesige, sondern auch der benachbarten Fürsten und Stände verderbte und verjagte Unterthanen auf, sodann ließen sich auch fremde Purß und ledige Gesellen je derweilen sehen und vagirten herum, so daß man, wenn irgendwo etwas vorging, die wahren Thäter nicht wissen könne. Daher würden die Fremden aus dem Lande geboten und die Einheimischen ermahnt, sich so zu bezeigen, wie es bei einer zuläß- und rechtmäßigen Noth- und Gegenwehr zu verantworten" [3]).

Der kais. Capitainlieutenant Wolrab Misch, welcher mit seinem Weibe, 10 Knechten und 15 Pferden 14 Wochen lang als Salvegarde in Redwitz lag, verließ am 16. Mai den Markt und begab sich ins Hauptquartier nach Staffelstein.

---

1) Prückners Mspt.
2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Scherbers handschriftl. Bemerkungen zu seinem Lesebuche.

Derselbe hatte 1500 fl. gekostet. Außerdem hatte Redwitz 2600 fl. in das Hauptquartier schicken müssen. Da aber zu dieser Zeit viele starke Parteien von dem Heere heraufstreiften und zwischen Hof und Wunsiedel viel Vieh wegtrieben, so wendeten sich die Redwitzer an den Commandanten von Eger, Oberst Paradeiser, mit der Bitte, ihnen eine Salvegarde zu senden. Dieser schickte sogleich einen Cornet mit 2 Reitern und 2 Musketieren. Da aber das kaiserliche Heer am 20. Mai von Staffelstein aufbrach und nach Schweinfurt zog, so dankten sie die Salvegarde wieder ab.

Den größten Theil des Sommers hindurch stand das kaiserl. Hauptheer unter dem Erzherzoge Leopold Wilhelm nebst dem bayerischen Heere in der Wetterau dem schwedischen Hauptheere unter Wrangel gegenüber. Als aber das französisch-weimarische Heer zu den Schweden gestoßen war, gingen diese oberhalb Frankfurt über den Main, besetzten Frankfurt und zogen dann in Eilmärschen nach Heilbronn am Neckar. Nachdem sie diese Stadt vergebens bestürmt hatten, wendeten sie sich nach Donauwörth, bemächtigten sich des Schellenberges und suchten über die Donau zu setzen. Das kaiserliche und bayerische Heer dagegen zog nach Forchheim und von da über Nürnberg an die Donau [1]).

Nach Hof kam am 2. Decbr. ein kaiserlicher Hauptmann mit 100 Musketieren, die verpflegt werden mußten. Am 12. Decbr. aber erschien plötzlich ein schwedischer Major mit 400 Reitern vor der Stadt, worauf sich die Kaiserlichen in das Schloß zurückzogen. Die Schweden sprengten das untere Thor ein, drangen in die Stadt und forderten 500 Thlr. und 20 Pferde. Da die Stadt diese Forderung nicht erfüllen konnte, so wurden die meisten Häuser am untern Thore rein ausgeplündert und 5 Geißeln mit nach Rehau genommen, wo sie übernachteten. Am andern Tage kamen die Geißeln nach Hof

1) Leopold, Chronik von Redwitz. Manuscript im kgl. Archive zu Bamberg.

zurück, nachdem sie noch in der Nacht 200 Thlr. zu ihrer Loskaufung aufgebracht hatten [1]).

Die Pfarrei Guttenberg war vom Tode des Pfarrers Hermann Meseth an, der im Jahre 1633 gestorben war, bis zu diesem Jahre unbesetzt gewesen. Unterdessen hatte der Pfarrer zu Presseck, Matth. Silhorn, vicarirt, und einige Kirchenactus waren auch in Untersteinach verrichtet worden. Jetzt erst wurde Joh. Georg Grüner von Regensburg von den Freiherren von Guttenberg als Pfarrer dahin berufen.

Zu Ende des Jahres erging zu Münchberg der fürstliche Befehl, Commis in Vorrath anzuschaffen, weil man vermuthete, die bei Saalfeld liegenden Völker würden sich nach Hof ziehen, oder man würde doch zu deren Unterhaltung das Nöthige nach Saalfeld liefern müssen [2]). Die Lebensmittel waren noch immer wohlfeil. Das Korn galt $2\frac{1}{2}$ — 3 Groschen, der Haber $1\frac{1}{2}$ — 2 Groschen, die Gerste 4 — $4\frac{1}{2}$ Groschen, 15 Eier einen Groschen, ein Pfund Butter 1 Schreckenberger; aber die Klafter Holz kostete 1 fl., weil die Flöße nicht gingen [3]). Nach der Synodalconvent-Rechnung des Bayreuther Kapitels kostete in diesem Jahre 1 Eimer und 3 Maß Bier 1 fl. 2 Ort 18 pf., 6 Maß Wein 1 fl., 12 Pfd. Hecht 24 Batzen oder 1 fl. 36 kr., 12 Krametsvögel 6 Batzen [4]). Fleisch war im Ueberflusse vorhanden; nur an Geld war Mangel. Dies Letztere, so wie die Unsicherheit waren die Ursachen, daß trotz der Wohlfeilheit der Handel fast ganz darnieder lag und Niemand sein Gewerbe mehr treiben wollte. Die Höfer Zeug- und Tuchmacher kauften keine Wolle mehr, obwohl der Stein nur $3\frac{1}{2}$ Thlr. galt [5]). Der vom 26. September bis zum 28. Nov. abgehaltene Landtag brachte

---

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.
3) Hof. Mspt.
4) Archiv für den Obermainkreis I. 3. S. 53.
5) Hof. Mspt. — Leopolds Chronik von Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

keine Erleichterung. Vielmehr mußte die Landschaft dem Fürsten aufs neue 18,000 fl. bewilligen, den Aufschlag noch ferner entrichten, alle Kriegsbeschwerden auf sich nehmen und 3 neue Obligationen gegen eine alte eingelöste ausstellen [1]), und im folgenden Jahre wurde den 5 Hauptmannschaften der Befehl ertheilt, mit Zuziehung verpflichteter Personen Steuerregister anzulegen und zum Behufe einer Revision das gesammte Vermögen der Unterthanen nach den Familien anzusetzen [2]).

1647.

Das vereinigte Heer der Kaiserlichen und Bayern stand um diese Zeit noch jenseit der Donau in Bayern, die Schweden, Franzosen und Hessen aber standen bei Augsburg und am Lech. Deshalb war es im Fürstenthume Bayreuth etwas ruhiger geworden, und man konnte mit größerer Sicherheit als zuvor von einem Orte zum andern reisen. Als aber die Schweden an den Bodensee rückten, gingen die Kaiserlichen und Bayern über die Donau und belagerten Weißenburg. Dadurch wurde das ganze Land abermals mit Parteien angefüllt, und das neue Jahr brachte Nichts als neue Angst und Noth. Die streifenden Parteien trieben es so arg, daß sie nicht blos Märkte und Dörfer überfielen, sondern auch Städte und Schlösser erstiegen und plünderten. Am 4. Jan. fielen 60 Reiter in das Schloß zu Oberredwitz in Abwesenheit des Edelmanns ein, rissen den Frauen die Kleider vom Leibe, die silbernen Gürtel vom Halse und die Ringe von den Fingern und nahmen Alles, was sie antrafen, mit fort. Doch nahm ihnen der Wunsiedler Ausschuß zu Biebersbach einen Theil der Beute wieder ab. Bei Kemnath zeigten sich am 29. Januar viele Truppen, und zu Neustadt am rauhen Kulm kam ein ganzes Regiment an. In der Gegend um Marktleuthen, Selb und an andern Orten trieben die Soldaten viel Vieh weg, und als gegen 60 Reiter mit einer Heerde Vieh bei Schönbrunn vorbei-

---

1) Hof. Mspt.
2) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.

zogen, um dieselbe nach Kemnath zu treiben, fiel der Wunsiedler Ausschuß hinaus und nahm ihnen nicht allein alles Vieh ab, sondern erschoß auch einen Reiter und nahm einen gefangen [1]).

Da die noch immer in Hof liegende kaiserliche Besatzung der Stadt im verflossenen Jahre über 30,000 fl. gekostet hatte, so suchte es dieselbe bei dem Oberstlieutenant Trolling dahin zu bringen, daß wenigstens die Musketiere abzogen, für welche Begünstigung sie ihm 500 fl. zu geben versprach. Dies nahm Trolling an, und nachdem ihm die Stadt über diese Summe eine Obligation ausgestellt hatte, zogen die Musketiere am 1. Febr. ab. Der Markgraf aber, der die Entfernung der ganzen Garnison wünschte, schickte den Kriegscommissär Friedr. Weigand von Lüchau an den Kaiser und die Generalität zu Regensburg. Allein seine Bitte wurde abgeschlagen, und statt der gehofften Erleichterung rückte am 2. Febr. das ganze Regiment Gallas, von Lüchau selbst geführt, aus der Oberpfalz über Redwitz und Bernstein kommend in Hof ein. Diese Truppen blieben daselbst bis zum 5. März und kosteten der Stadt wieder 25,000 fl. [2]).

Zu der feierlichen Beisetzung der am 23. Nov. 1646 zu Bayreuth in einem Alter von 32 Jahren verstorbenen Prinzessin Sophie, der Gemahlin des Erbprinzen Erdmann August, wurde der Kriegscommissair von Lüchau zu Hof einberufen. Dieser wurde aber, ehe er die Residenz erreichte, am Brandenburger Weiher von 6 Reitern angefallen und durch zwei Schüsse getödtet, worauf er nach Leupoldsdorf in sein Erbbe-

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

2) Hof. Mspt. — 6 Schreiben des Secretairs Renschel aus Kulmbach d. d. Bayreuth den 6. Febr. — 29. April 1647 an Wolf Friedrich Muffel, Obristlieutenant, Kriegsrath, Hauptmann zu Kulmbach und Commandanten der Veste Plassenburg, wie auch Landschaftsdirector, im k. Archive zu Bamberg. Renschel hielt sich wegen des Leichenbegängnisses der Prinzessin Sophie in Bayreuth auf.

gräbniß gebracht wurde [1]). Die Unsicherheit auf dem Lande war so groß, daß die meisten Edelleute in die Märkte und Städte flüchteten, welche ihrerseits Alles aufboten, um sich durch Vertheidigungsmaßregeln gegen die streifenden Parteien zu schützen [2]).

Wegen der wachsenden Gefahr mußten nun die Dörfer wieder Salvegarden annehmen. So bekam Schwarzenbach an der Saale einen Dragonerhauptmann mit einem Diener, die wöchentlich 10 Rthlr. nebst Kost und Futter erhielten. Allein in Marktleuthen, Niederlamitz, Martinlamitz, Zedlitz und Wundenbach droschen die Parteien trotz der Salvegarden das Getreide aus [3]). Am 17. Febr. zogen 400 kaiserliche Reiter von Kemnath über Redwitz nach Thiersheim, wo sie das Getreide, Malz, Salz, Schmalz und sogar die Kleider raubten. Was sie nicht fütterten, faßten sie ein und nahmen es mit. Das Vieh hatten die Thiersheimer vorher auf ihren Kirchhof gebracht, welcher ringsum mit Palliſaden umgeben war. Sie vertheidigten denselben gegen den Feind und erhielten auf diese Weise ihr Vieh. Am andern Tage zogen diese Freibeuter wieder zurück in die Oberpfalz. An demselben Tage brachen die Kaiserlichen auf und zogen nach Böhmen. Doch währte es nicht lange, da kamen am 28. Febr. die Truppen des Generalwachtmeisters Grafen Latron von Eger auf ihrem Marsche nach Franken zu Redwitz an. Sie zogen mit Heerpauken und Trompeten in den Markt ein und fingen sogleich an, Geld zu erpressen. Erst Nachts um 9 Uhr kamen die Generäle von Eger, die zwar Alles versprachen, aber Nichts hielten. Denn die Einwohner wurden die ganze Nacht geängstiget. Am andern Morgen ließ Latron zwar auf die Bitten der Einwohner zu Pferd blasen, aber Viele wurden bei diesem Aufbruche in ihren Häusern geplündert, ausgezogen und gemißhandelt. Man mußte den Soldaten nicht allein Geld verschaf-

1) Hof. Mſpt.
2) Leopolds Chronik ꝛc.
3) Prückners Mſpt.

sen, sondern ihnen auch Fleisch, Kälber, Hühner, Butter, Fässer Bier ꝛc. mit auf den Weg geben [1]). Am 10. März übernachtete der kaiserl. Generalwachtmeister Philipp, welcher den Erzherzog Leopold Wilhelm in die Niederlande begleitet und bisher die Vorhut zu Vilseck befehligt hatte, mit 1500 bis 2000 Reitern in Weißenstadt und zog am andern Tage nach Eger [2]).

Während nun die Kaiserlichen nach Böhmen sich zurückzogen, rückte der schwedische Feldmarschall Carl Gustav Wrangel in Franken ein [3]). Aus seinem Hauptquartiere vor Schweinfurt, wohin der Oberstlieutenant von Lüchau gesendet worden war, ertheilte er am 9. April dem Fürstenthume Bayreuth einen Schutzbrief [4]). Dafür mußte ihm dasselbe 8000 Thlr. Recrutengelder zahlen [5]) und zugleich ein pfalzgräfliches Regiment zu Pferd recrutiren und verpflegen. Die Stadt Bayreuth lieferte für dasselbe im April 16 Rinder, 2 Kälber, 4 Lämmer, 2000 Pfund Brod, 40 Eimer Bier und 8 Simra Korn und Haber; Wunsiedel lieferte 16 Rinder, 3 Kälber, 4 Lämmer, 2000 Pfund Brod, 40 Eimer Bier und 16 Char Getreide; Kulmbach 2040 Pfund Brod, 40 Eimer Bier, 9 Stück Rindvieh, 2 Kalben, 2 Simra Haber und 1 Simra Korn.

In Wirsberg kam am 17. April ein schwedischer Convoi mit dem kaiserlichen Generalwachtmeister Grafen Latron an [6]), der Schweinfurt an die Schweden übergeben hatte, und ging von da über Kirchenlamitz nach Eger [7]). Am 9. Mai zogen einige schwedische Regimenter mit Geschütz von Erfurt heran [8]),

---

1) Leopold, Chronik ꝛc.
2) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
3) Hof. Mspt.
4) Kapp, de variis Christiani meritis. p. 12.
5) Hof. Mspt.
6) 6 Schreiben des Secretärs Renschel an den Oberstlieutenant von Muffel zu Kulmbach, im k. Archive zu Bamberg.
7) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
8) Prückners Mspt.

und Anfangs Juni zog Wrangel selbst mit seinem Heere durch das Land nach Eger, um diese Stadt zu belagern [1]). Die Gefahr wurde nun so groß, daß man nicht mehr nach Wunsiedel gelangen konnte. Kirchenlamitz lieferte vom 31. Mai bis 6. Juni nach Wunsiedel 7 Eimer 8 Maß Bier, 904 Pfd. hartes und 905 Pfd. weiches Getreide und 2 Rinder [2]). In dem fürstlichen Vorwerke zu Kodach richteten die Schweden am 8. Juni Alles zu Grunde [3]).

In Kulmbach ließ Wrangel den Generalmajor von Löwenhaupt zurück. Dieser sendete sogleich Truppen ab, um die noch immer von den kaiserlichen Dragonern besetzte Stadt Hof anzugreifen. Am 8. Juni erschienen am späten Abend 600 Schweden mit Artillerie vor der Stadt, zogen sich aber wieder zurück. Am 9. Juni rückten sie über den Studentenberg wieder vor die Stadt und zogen durch das untere Thor in dieselbe ein. Die Kaiserlichen hatten sich bei dem mittleren steinernen Röhrkasten aufgestellt, wo sich alsbald ein Gefecht entspann, in welchem diese bis an das obere Thor gedrängt wurden, während die Schweden das Kloster besetzten. Zuletzt zogen sich die Kaiserlichen in das Schloß zurück. In der Nacht rückte die schwedische Infanterie und Artillerie vollends in die Stadt, die Cavallerie aber blieb in der Vorstadt. Am 10. Juni kam Löwenhaupt selbst mit 800 Mann zu Fuß, 1600 Mann zu Roß und einer Batterie von 8 Kanonen und 2 Mörsern an und beschoß am 11. und 12. das Schloß. Am 13. und 14. mußte das Feuer aus Mangel an Pulver eingestellt werden. Da aber am 14. Mittags Munition von Eger und Erfurt ankam, so wurde das Feuer wieder begonnen und bis zum 16. fortgesetzt, an welchem Tage bei dem Viehhause Bresche geschossen wurde. Jetzt schickte Löwenhaupt einen Trompeter auf den Wall und ließ den Kaiserlichen einen Accord anbieten, welcher auch angenommen wurde. Trolling und seine

---

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.
3) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.

Offiziere erhielten freien Abzug und wurden von den Schweden bis nach Ellenbogen geleitet, aber die Unteroffiziere und Gemeinen, 70 an der Zahl, wurden in das schwedische Regiment eingereiht. Der Verlust der Schweden betrug 15 Todte und 48 Verwundete, die Kaiserlichen hatten nur 5 Todte und 6 Verwundete. Am 18. Juni marschirte Löwenhaupt nach Böhmen und ließ als Besatzung des Schlosses den Lieutenant Kahr mit 4 Unteroffizieren und 50 Gemeinen zurück [1]).

Während der Belagerung der Stadt Eger hatten die sechs Aemter viel zu erdulden. Alle Orte mußten Salvegarden annehmen und verpflegen. Dennoch wurden in Selb über 100 Stück Vieh geraubt [2]). Am 11. Juni umringten gegen 1000 schwedische Reiter den Markt Redwitz, so daß Niemand entrinnen konnte Ein Theil davon erstieg die Mauern mit Leitern, verwundete und tödtete mehrere Menschen und öffnete alsdann die Thore, durch welche die Uebrigen eindrangen. Unterdessen liefen die Einwohner in die Kirche und auf das Rathhaus oder verbargen sich in irgend einen Winkel. Die Schweden aber liefen und ritten sogar in die Kirche, schossen unter die Leute, zogen sie aus und schlugen sie, bis sie ihr Geld hergaben. Die Häuser wurden ganz ausgeplündert, die Frauen entehrt, die Fenster, Thüren und Kästen zertrümmert und alle Rinder, Kühe und Pferde geraubt. Bei dem Aufbruche beluden sie die Männer und viele Frauen und Mägde mit den geraubten Gegenständen und zwangen sie, dieselben nach Mühlbach in das schwedische Lager zu tragen. Dasselbe Schicksal hatte Oberredwitz. Nach der Entfernung der Schweden schafften die Redwitzer ihre Weiber und Kinder nach Wunsiedel, Waltershof, Kemnath und andern Orten. Die Männer aber blieben zurück, hoben in der Nacht die Brücken vor dem obern und untern Thore auf und verstopften die Thore inwendig mit Steinen, Wägen, Holz, Mist und andern Dingen. Nur das Badthor ließen sie als Ausgang offen. Durch

---

1) Hof. Mspt.
2) Prückners Mspt.

dieſes drangen die Schweden am 12. abermals ein und plünderten. Dasſelbe wiederholte ſich am andern Tage, an der heil. Dreifaltigkeit, wo ſie den Markt wieder mit Leitern erſtiegen, das Badthor öffneten und aufs ärgſte plünderten.

Die Stadt Eger wurde am 10. Juni Mittags von der ſchwediſchen Reiterei berannt und umringt. Das ſchwediſche Hauptquartier war an dieſem Tage zu Rößlau, und die ganze Infanterie lag in dieſer Gegend. Am 15. Juni fing die Beſchießung der Stadt Eger an. Dieſe hoffte von einem Tage zum andern auf Entſatz und hielt ſich noch 10 Tage, nachdem bereits Breſche geſchoſſen und die Schweden ſchon im Zwinger und auf den Mauern waren. Mehrere Stürme ſchlug ſie ab, ſo daß gegen 600 Schweden vor derſelben liegen blieben. Da aber die Stadt an vielen Stellen untergraben, auch die Mauern an einigen Orten offen waren, und endlich die Munition ausging, ſo ſah ſich der Commandant Franz Paradeiſer zur Uebergabe gezwungen, welche am 7. Juli mit Accord erfolgte. Am andern Tage rückte Oberſt Becker, von Nürnberg kommend, mit 600 Pferden und 17 mit Munition beladenen Wägen ins ſchwediſche Lager ein. Nachdem die Wägen abgeladen waren, wurden ſie vom ſchwediſchen Oberſten Hünerbein mit 300 Pferden wieder nach Nürnberg geführt, von wo er über Bayreuth und Weißenſtadt nach Eger zurückkehrte.

Erſt am 15. Juli kam der Kaiſer mit ſeinem Heere zu Falkenau an. Sein Feldmarſchall, Graf Peter von Holzapfel, genannt Melander, ein proteſtantiſcher Heſſe, beſchoß am andern Tage das Schloß, in welchem 60 Schweden lagen. Auf dieſe Nachricht zogen ſich die Schweden nach Königsberg hinab. Am 18. Juli erſchien der Kaiſer mit ſeinem und dem bayeriſchen Heere vor Eger. Er lagerte ſich auf dem Galgenberge und fing ſogleich an, die Stadt zu beſchießen. Dies verurſachte im Fürſtenthume Bayreuth wieder großen Schrecken, weil zu befürchten war, daß die beiden Heere in das Land kommen möchten [1]). Die Kaiſerlichen ſtreiften auch wirklich bis in

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.

die Gegend von Hof und raubten, was sie erlangen konnten. Am 20. Juli kam es in der Nähe der Stadt zwischen ihnen und den Schweden zum Handgemenge, in welchem diese viele Leute verloren [1]). Allein der Kaiser verließ schon am 29. Juli mit dem ganzen Heere Eger wieder und ging nach Falkenau und Caden zurück. Die Schweden brachen am 5. August gleichfalls auf und rückten den Kaiserlichen nach. In der Gegend von Plan überfielen diese das Lager der Schweden und fügten ihnen großen Schaden zu. Der schwedische Generalmajor Helm Wrangel blieb selbst auf dem Platze. Doch gewannen zuletzt die Schweden die Oberhand wieder [2]).

Bis in die Mitte des Juli mußten fortwährend starke Proviantlieferungen nach Eger in das schwedische Lager gemacht werden, und die Durchzüge und Einquartierungen dauerten fort. Die Bewohner von Selb, Rehau und Schwarzenbach trieben ihr Vieh nach Berneck und Himmelkron. In Rehau fielen 200 kaiserliche Reiter ein und verursachten großen Schrecken. Am 20. Juli zogen 500 — 600 kaiserliche Reiter von Eger nach Rehau und von da nach Schwarzenbach an der Saale und Förbau. Diese nahmen alles Getreide und Vieh weg und schütteten sogar die Betten aus. Daher entliefen die Einwohner in die Wälder. Den Einwohnern von Quellenreuth, welche ihr Vieh nach Kotzau treiben wollten, wurde es geraubt. Dieselben Plünderungen wiederholten sich am 22. Juli, wobei der Richter zu Schwarzenbach 300 fl. einbüßte. Im Schlosse zu Förbau wurde Alles zertrümmert und das Korn ausgedroschen. Der Pfarrer von Schwarzenbach floh mit dem Kaplane nach Kotzau, wurde aber daselbst krank und starb am 9. August, worauf er am andern Tage nach Schwarzenbach beerdigt wurde. Der Kaplan, welcher gleichfalls kränklich war, mußte nun immer am 3. Sonntage Hallerstein mit versehen. Aus Mangel an Menschen mußte der Verwalter zu Förbau den Schwarzenbachern die Schnitter vom Felde weg-

1) Hof. Mspt.
2) Leopold ꝛc.

nehmen, weil die Unterthanen entflohen waren, und wegen der Anlagen, die von Hof aus gefordert wurden, noch mehrere sich entfernen wollten. Aus demselben Grunde konnte das Gras auf den Wiesen nicht gemäht werden, und man war zufrieden, wenn man nur das Korn und die Gerste einernten konnte. Nirgends war man sicher, weil die Parteien sogar die Wälder durchsuchten. Kaiserliche und Schweden zogen Tag und Nacht durch [1]), und am 26. Aug. drangen 300 kaiserliche Reiter sogar in die Stadt Hof ein und trieben alles Vieh weg [2]).

Im September und October wurde es etwas ruhiger, da die Kaiserlichen unter Holzapfel sich nach Hessen gezogen hatten, die Schweden aber unter Wrangel in Niedersachsen und Westphalen lagen [3]). Doch wurden die Einwohner durch die fortwährenden Lieferungen gequält, welche für die in den sechs Aemtern liegenden Kaiserlichen gemacht werden mußten. Dagegen ließ der Kaiser bei Todesstrafe verbieten, Getreide nach Eger zu liefern [4]). Am 9. Sept. mußten von Stadt und Amt Weißenstadt 675 Pfund Fleisch, 1350 Pfund Brod, 19½ Eimer Bier, 16¾ Char Haber, 7700 Pfund Heu, 6 Schock Stroh für die 2 Regimenter Lacron und Götz nach Wunsiedel geliefert werden [5]). Am 8. Oct. fielen die Bayern aus der Pfalz ein und raubten bei Weißenstadt einige Fuder Wein, welche in die Bergstädte geführt werden sollten. Am 18. Oct. zogen wieder gegen 600 bayerische Reiter durch Döhlau nach Weißenstadt. Am 19. Oct. folgten kaiserliche Reiter, welche abermals bei Weißenstadt einige Fuder Wein, der nach Thiersheim gehörte, mit den Pferden und den Wägen wegnahmen. Diese Truppen übernachteten an diesem Tage zu Redwitz [6]). Anfangs November rückten in Wunsiedel noch

---

1) Prückners Mspt.
2) Hof. Mspt.
3) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Prückners Mspt.
5) Pöhlmanns Chronik v. Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
6) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

500 Reiter und 300 Mann zu Fuß ein [1]). Kirchenlamitz lieferte vom 8. Nov. 1647 bis 3. Jan. 1648 nach Wunsiedel 87½ Eimer 26 Maß Bier (zu Geld angeschlagen 153 fl. 54 kr.), 15 Ctr. 48 Pfd. Fleisch (146 fl. 10½ kr.), 33 Ctr. 20 Pfd. Brod, 43 Chac 6½ Mees Haber, 6 Schock 26 Bund Stroh und 125 Ctr. 46 Pfd. Heu. Aus dem ganzen Amte betrug die Lieferung 99 Eimer 22 Maß Bier, 39 Ctr. 17½ Pf. Fleisch, 88 Ctr. 66 Pfd. Brod, 103 Char 6 Rapf Haber, 389 Ctr. Heu und 27 Schock 25 Bund Stroh [2]). Am 6. Dec. kam das Gonzagische Regiment zu Pferd nach Weißenstadt [3]). Für dasselbe mußte Stadt und Amt Kulmbach nebst Langheim, Wirsberg, Gefrees und Seubelsdorf am 11. und 12. Dec. 2171 Pfd. Fleisch, 5581 Pfd. Brod, 19 Eimer 34 Maß Bier, Bayreuther Maß, 301 Mees Haber, 52 Mees Korn, 1860 Pfd. Heu und 2¾ Schock Stroh nach Weißenstadt liefern [4]). Außerdem lag ein Regiment in Berneck und ein anderes in Goldkronach [5]).

Der Kanzler von Feilitzsch ließ in diesem Jahre das im J. 1632 zerstörte Schloß zu Töpen wieder aufbauen.

1648.

Die Einquartierungen, Kriegscontributionen und Naturallieferungen dauerten fort. Schwarzenbach an der Saale mußte am 7. Januar 33 Pfund Fleisch, 75 Pfund Brod, 75 Maß Bier, 220 Mees Haber, 374 Pfund Heu und 16 Büschel Stroh nach Münchberg liefern [6]). Das Gonzagische Regiment verließ am 16. Jan. Weißenstadt. Bei seinem Abmarsche mußte Burgermeister und Rath dem Regiments-Adjutanten die Thorschlüssel um 6 fl. abkaufen, die man borgen

---

1) Prückners Mspt.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
3) Pöhlmanns Chronik ꝛc.
4) Urkunde im k. Archive zu Bamberg.
5) Hof. Mspt.
6) Prückners Mspt.

mußte [1]). Als die zu Münchberg liegenden Völker aufbrachen, wurde hie und da das Vieh mitgenommen [2]). Lacron blieb bis Ende März in Wunſiedel und bereicherte ſich durch häufige Ausfälle und Streifzüge, wobei ſich der Oberſtlieutenant Johann Flettinger beſonders bemerklich machte. Lacron verließ Wunſiedel auf die Nachricht, daß die Schweden in die Pfalz eingerückt ſeyen; er zog ſich über Döhlau nach Waldſaſſen zurück [3]). Am 31. März mußten zur Unterhaltung der Garniſon in Hof von 100 fl. Vermögen 5 Groſchen und 2 Schenkmaß Korn gegeben werden [4]).

Kaum hatte Lacron Wunſiedel geräumt, als Königsmark ſich wieder der Stadt bemächtigte. Hierauf zog er nach Böhmen und entſetzte die von den Kaiſerlichen belagerte Stadt Eger [5]). Dann plünderte er Waldſaſſen, weil die Bayern von dort aus die Stadt am härteſten bedrängt hatten. Es war den Soldaten geſtattet, nach Belieben zu rauben,und zu plündern. Das Schloß, welches 30 Mann Bayern beſetzt hatten, wurde beſchoſſen, erobert und in Brand geſteckt. Gleiches Schickſal erlitten die Orte Steberg, Lehenſtein, Reichelsdorf und Gehag. Kemnath wurde aus Mörſern mit Feuer und Granaten beſchoſſen und dadurch an 3 Orten angezündet. Das Feuer wurde zwar wieder gelöſcht, allein die Schweden drangen insgeſammt in die Stadt, plünderten Tag und Nacht und nahmen 2000 Stück Vieh mit fort. Zugleich wurde der Stadt eine Brandſchatzung auferlegt und als Geißeln drei Bürgermeiſter nach Bayreuth mitgenommen.

Nach der Entfernung der Schweden zwangen die Kaiſerlichen vom Schloſſe Künsberg aus die an der Grenze gelegenen Bayreuthiſchen Ortſchaften wieder zu Lieferungen für das

---

1) Pöhlmanns Chronik von Weißenſtadt. Mſpt. im k. Archive zu Bamberg.
2) Prückners Mſpt.
3) Pertsch, l. c. — Schreiben an Wolf Friedrich Muffel zu Kulmbach den 13. Auguſt 1648, im k. Archive zu Bamberg.
4) Prückners Mſpt.
5) Pertsch, l. c. — Verſuch einer Landesgeſch. ꝛc. 1795.

Regiment Lacron, das in der Umgegend lag. Daher belagerte der schwedische Generalmajor Hammerstein das Schloß Künsberg und eroberte es. Dann erhielt er von Königsmark den Befehl, von Eger über Thiersheim und Weißenstadt nach Bayreuth zu marschiren, weil die Kaiserlichen und Bayern wieder über die Donau gegangen waren. Da Königsmark befürchtete, von ihnen überfallen zu werden, so vereinigte er sich bei Bayreuth mit dem Heertheile des Hammerstein und wendete sich alsdann ins Bambergische. Am 3. Mai kamen 80 schwedische Reiter nach Redwitz und verlangten einen Boten. Hierauf ritten sie nach Waldeck, das sich zu keiner Contribution verstehen wollte, und trieben das Vieh vom Schloßberge weg, obwohl die Bayern heftig aus dem Schlosse feuerten. Zu Waltershof mußten die Waldecker ihr Vieh um 336 Thaler auslösen. Als nun um diese Zeit die Kaiserlichen am Lech von den Schweden geschlagen wurden, erhielt Lacron den Befehl, sich zum Heere zu begeben. Dadurch wurde die Stadt Eger wieder frei, und es mußte nun wieder dahin contribuirt werden.

Königsmark langte am 19. Mai mit einigen Reiterregimentern in Weiden an. Er verlegte seine Truppen theils nach Kemnath, theils in andere Städte und ließ vom Lande allenthalben große Summen einfordern Das Gericht Waltershof allein mußte 1200 fl. nach Kemnath an den Oberst Pertz liefern. Kemnath selbst mußte eine bedeutende Summe zur Remontirung der Unberittenen bezahlen. Am 6. Juni brach Königsmark auf und zog über das Roßhaupt nach Böhmen. Am 9. Juni kamen von Leipzig 2000 Mann Schweden zu Eger an, welche der Pfalzgraf Carl Gustav aus Schweden gebracht hatte, und vereinigten sich mit Königsmark. Alsdann belagerte dieser das Schloß zu Waldeck und eroberte es [1]). Am Mittwoch den 5. Juli Abends 8 Uhr überfiel eine Streifpartei das Schloß zu St. Johannis bei Bayreuth und plünderte es in einer halben Stunde rein aus. Alles, was darin gefun-

1) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

den wurde, besonders was die Einwohner dahin geflüchtet hatten, als Pferde, Rindvieh, Kleider ꝛc., wurde geraubt. Der im Schlosse wohnende fürstl. Forstmeister Joachim Bleidecker, ein junger Mann von 33 Jahren, erhielt mehrere Wunden, an denen er am folgenden Tage starb [1]).

Königsmark wendete sich, von Koppi und Ottowalski begleitet, am 8. Juli wieder nach Böhmen. Er zog in Eilmärschen über Rackonitz nach Prag, wo er vor Anbruch des Tages anlangte. Sogleich wurden die Schanzen erstiegen, die Wachen niedergestoßen und die Thore von innen geöffnet, durch welche nun die Reiterei eindrang. Alsdann bemächtigten sich die Schweden des Hradschins und der kleinen Seite ohne allen Verlust. Daselbst fanden sie ungeheure Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen. Die Soldaten wurden dadurch so reich, daß mancher an Einem Tage viele hundert Reichsthaler verspielte. In der alten Stadt aber hielt sich der kaiserliche General Graf von Bucheim, und in Bayern standen die beiden Hauptheere nebst dem französischen einander noch gegenüber. Da traf auf einmal die frohe Nachricht von dem am 27. Juli zu Osnabrück zwischen dem Kaiser und den Schweden abgeschlossenen Frieden ein und machte allen weiteren Feindseligkeiten ein Ende [2]). Diesen lang ersehnten Frieden unterzeichnete als Bayreuthischer Bevollmächtigter der kurbrandenburgische Gesandte Dr. Frommhold, nachdem der Kammermeister Johann Müller, welcher seit 1645 als Bayreuthischer Gesandter den Friedensunterhandlungen zu Osnabrück und Münster beigewohnt hatte, gestorben war [3]). Nun zog der Hof und die Kanzlei wieder von Kulmbach nach Bayreuth; das Consistorium aber blieb noch bis zum Jahre 1656 in Kulmbach zurück [4]).

Nach dem 16. Artikel des westphälischen Friedens mußten sieben Reichskreise, nämlich der Kurkreis, der oberrheini-

1) Kirchenbuch der Pfarrei St. Johannis.
2) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt.
3) Scherbers Lesebuch. II. S. 193.
4) Heinritz a. a. O. S. 52.

ſche, fränkiſche, ſchwäbiſche, ober- und niederſächſiſche, ſo wie auch der weſtphäliſche Kreis, 5 Millionen oder 50 Tonnen Thaler zur ſchwediſchen Satisfaction und Abdankung der Kriegsvölker in 3 Terminen, nämlich 3 Millionen ſogleich und 2 Millionen in den beiden nächſtfolgenden Jahren, zahlen. Diejenigen Stände, welche nicht ſogleich mit Geld aufkommen könnten, ſollten Truppen aufnehmen und ſo lange unterhalten, bis die Zahlung erfolgt ſey. Oeſterreich, Burgund und Bayern waren als kriegführende Parteien von dieſer Zahlung befreit [1]).

Auf das Fürſtenthum Bayreuth kamen 37,000 Reichsthaler [2]). Daher wurde am 14. Auguſt zu Kulmbach mit dem engeren Ausſchuſſe ein Landtag abgehalten, auf welchem berathen wurde, wie dieſe Summe aufzubringen und verhältnißmäßig auf das ganze Land zu vertheilen ſey, weil die Schweden bis zur Bezahlung derſelben im Lande liegen bleiben wollten. Es wurde beſchloſſen, daß eine durchgehende Kopfſteuer angelegt werden ſollte, von der Niemand, weder Geiſtliche noch Weltliche, weder Hohe noch Niedere, ſelbſt nicht die Dienſtboten ausgenommen ſeyn ſollten. Von 100 fl. ſteuerbarem Vermögen mußten 5 Rthlr. entrichtet werden. Jeder Dienſtknecht mußte von ſeinem Lohne 4 kr., eine Magd 3 kr., ein Taglöhner oder Herberger 1 Rthlr. beitragen. Wer aber über 20 fl. im Vermögen hatte, mußte es wie die andern verſteuern. Diejenigen Perſonen, welche keine liegenden Güter hatten, mußten einen verhältnißmäßigen freiwilligen Beitrag geben. Ein Handwerksgeſelle mußte $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Rthlr., ein Lehrjunge $\frac{1}{8}$ Rthlr. bezahlen. Sogar vom Viehe mußte eine Klauenſteuer erlegt werden. Vom großen Viehe mußten nach dem Werthe vom Gulden 4 kr., von Hammeln und Schafen 6 kr., von Lämmern 3 kr., von den Schweinen 4 kr., von alten Ziegen 6 kr., von jungen 3 kr. gezahlt werden [3]).

---

1) Acta pacis Westph. VI. 43. §. 19.

2) Heinritz a. a. O.

3) Scherber, Kirchenlamitz. Mſpt. — Deſſen handſchriftliche Ergänzungen zu ſeinem Leſebuche.

Am 17. August wurde ein Ausschreiben bekannt gemacht, in welchem befohlen wurde, daß 1) die Unterthanen sich Behufs der Besteuerung binnen 8 Tagen bei der Obrigkeit anmelden sollten, und zwar die Edelleute, welche keine Landgüter besaßen und weder zur fränkischen noch zur vogtländischen ꝛc. Ritterschaft Etwas entrichteten, aber in den Städten wohnten, in den Hauptstädten bei den Hauptleuten und Stadtvögten, die Bürger und andern Einwohner bei Burgermeister und Rath, die auf dem Lande aber bei den Castnern; 2) bei der Anmeldung der Bürger, Einwohner und Bauern zugleich Nachfrage gehalten werden sollte, „was ein jeder an Pferden und Ochsen habe, wie viel Kinder, weß Alters, wie viel Dienstboten, was jeder zu Lohn, Knecht, Jungen, Mägde, Herberger und dergleichen," und 3) in den Städten alle Einwohner aufgezeichnet werden sollten [1]). Zugleich wurde den Superintendenten zu Kulmbach, Bayreuth, Hof Wunsiedel und Neustadt an der Aisch durch ein Patent befohlen, nicht nur für ihre Person nach ihrem Vermögen und Einkommen ihren Beitrag zu leisten, sondern auch von allen Pfarrern, Kaplänen, Schulmeistern und Kirchendienern ihrer Diöcese die Beisteuer einzusammeln und dieselbe nebst einem Verzeichnisse der Gaben dem Generalsuperintendenten einzusenden, welcher dasselbe unverzüglich dem Markgrafen vorlegen sollte [2]). Bei der ersten Auflage zu den 3 Millionen betrug der Beitrag des Landes 21,000 Rthlr. [3]). Hievon kamen auf die Hauptmannschaft Hof 6000 Rthlr. und auf die Stadt 2300 Rthlr. [4]). Der Markt Kirchenlamitz hatte 750 Rthlr. zu zahlen [5]). Jedermann war bereit, auch das Letzte daran zu wenden, um nur die angedrohte Assignation von Truppen zu vermeiden. Allein es fiel dem Lande unendlich schwer, diese erste Auflage aufzubringen, einestheils weil die noch vorhandene

1) Beilage Nr. XXXVI.
2) Beilage Nr. XXXVII.
3) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
4) Hof. Mspt.
5) Scherber a. a. O.

geringe Einwohnerzahl zu arm war, und anderntheils weil die Ernte dieses Jahres so gering ausgefallen war, daß man von 12 Garben kaum $\frac{1}{8}$ Mees drosch [1]).

Im November wurden die Schweden in die Reichskreise vertheilt, wo sie auf Kosten der Einwohner lebten, bis ihnen der letzte Heller bezahlt war [2]). Ins Fürstenthum Bayreuth rückten in demselben Monate die schwedischen Regimenter General Löwenhaupt, Oberst Graf Ulrich Löwenhaupt, Oberst Ende, Oberst Pötting, Oberst Lettmat und Oberst Ulffsparre ein und bezogen daselbst Winterquartiere [3]). Die Vertheilung der Truppen fand am 16. Nov. zu Weißenstadt Statt. Am 22. Nov. bezogen auch die Bayern in der Oberpfalz die Winterquartiere. Am 13. December übernachtete Wrangel, aus Böhmen zurückkehrend, mit zwei Pfalzgrafen, dem Markgrafen von Durlach, dem Herzoge von Mecklenburg und mehreren Grafen und Herren in Weißenstadt und verzehrte 144 fl. 4 kr. [4]). Als er durch Kulmbach reiste, wurde sein Feldprobst M. Ludwig von dem Generalsuperintendenten Althofer bewirthet, welcher ihm von der Stiftung einer Universität zu Kulmbach erzählte, die schon auf dem im J. 1646 daselbst gehaltenen Landtage zur Sprache gekommen und von den Landständen gebilligt worden sey. Ludwig äußerte sich: er wolle es bei dem schwedischen Oberkriegsrathe dahin bringen, daß von dem Gelde, welches Kulmbach noch an die Schweden zu zahlen habe, einige tausend Gulden zu diesem Zwecke erlassen würden. Allein die ganze Sache kam nachher ins Stocken, und man findet später keine Spur mehr davon [5]).

Im Januar 1649 wurden die Schweden frisch verlegt, und am 7. Februar wurde das Friedensfest im ganzen Lande

---

1) Prückners Mspt.
2) Beckers Weltgeschichte. IX. S. 43.
3) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
4) Leopold, Chronik v. Redwitz. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.
5) Schleif, Chronik von Kulmbach. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

gefeiert [1]). Im März 1650 wurde die Anlage zur vierten Million gemacht, und die Zahlung der fünften wurde im August desselben Jahres ausgeschrieben [2]). Die Unterthanen klagten, daß sie während der Kriegsjahre mit den Ihrigen nicht hätten zu Hause bleiben, also auch Nichts bauen und erübrigen können; die Meisten hätten, um sich nur des Hungers zu erwehren, im Pfluge ziehen müssen. Sie baten inständig, ihnen mit Geld und Getreid anzuhelfen, damit sie die öden Güter wieder erheben könnten [3]). Die Städte und Dörfer waren fast ganz von Einwohnern leer, so daß sich selbst Geistliche wegen Mangels an Einkommen genöthiget sahen, ihre Pfarrstellen niederzulegen. So gab der Pfarrer M. Frobenius zu Wonsees, obschon das Pfarrhaus endlich wieder nothdürftig aufgebaut war, im Jahre 1649 sein Amt auf und nahm die Pfarrei Thurnau an, wo er 1659 starb [4]). Die Grundstücke waren sehr wohlfeil, weil viele Besitzer ausgestorben waren. Ein ganzer Hof zu Großschloppen, dem Hans Kießling gehörig, wurde im Jahre 1648 in öffentlicher Subhastation um 60 fl. 30 kr. verkauft [5]). Die Brandstätte der Schmiede zu Gesees wurde nebst den dazu gehörigen 2 Tagwerk Wiesen im Jahre 1657 von der Herrschaft um 5 fl. an den Schmied von Waldau, Nicolaus Wolf, verkauft [6]). Um die erledigten Raths- und Assessoren-Stellen bei den Collegien besetzen zu können, mußte nach Speyer geschrieben werden [7]), und die Pfarrämter wurden zum Theil mit Schülern von Heilsbronn und Hof besetzt [8]). In Neustadt an der Aisch liefen die Hunde durch die offen stehenden Thore, welche so beschädigt waren, daß sie nicht

---

1) Heinritz a. a. O. S. 55 und 56.
2) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
3) Heinritz a. a. O. S. 56.
4) Zwo Denk- und Dankreden ꝛc. von M. Hebenus. S. 12.
5) Scherber, Kirchenlamitz. Mspt.
6) Dr. Hübsch, Gesees ꝛc. S. 147.
7) Heinritz a. a. O. S. 58.
8) Bayreuther Kalender 1779.

mehr geschlossen werden konnten, in die Stadt und fraßen die hie und da umherliegenden todten Körper auf, wodurch sie so wild wurden, daß sie auch die Lebenden anfielen. Die Felder und Wiesen um die Stadt waren größtentheils verödet, so daß auf den Feldern Nichts als Dornen und Gesträuche, auf den Wiesen aber hohes Schilf stand [1]). Auch das Wild, besonders Hirsche und wilde Schweine, hatte außerordentlich überhand genommen und fügte den Feldern großen Schaden zu. Eine wahre Landplage aber waren die Wölfe. Der Oberforst- und Jägermeister hatte am 17. November 1647 an den Markgrafen berichtet: „Es sind bei dieser gefallenen Neu 8 Wölfe im Rosengarten an der Lurburg, im Amt Wunsiedel gelegen, geblieben und 5 dergleichen vffm Leuthner und Thiersteiner Wald gespühret worden, wo sie wohl hingekommen seyn mögen? Uffm Sparnecker Wald habe ich bei 30 Sauen beisammen gespühret, welche im Benker Gemäß geblieben. Wenn doch nur der liebe Gott das Volk auffer Land führte, daß man den hohen Zeug herein bringen könnte! Doch will ich sehen, wie den Wölfen in etwas Einhalt kann gethan werden, weil außerdem heuer die Hirsche, deren es viele giebt, einen kalten Markt haben dürften" [2]). Im December 1649 liefen die Wölfe zu dreien und vieren in die Dörfer und trugen die Hunde von den Ketten hinweg. Der Markgraf vertröstete auf die baldige Ruhe im Lande; es währte aber noch lange, bis diese Raubthiere ganz ausgerottet wurden. Der gute Markgraf Christian erlebte es nicht mehr. Zwar ließ er unterm 3. Febr. 1654 den Befehl ergehen, daß Jedermann die Wölfe schießen dürfe und für jeden an die Oberforstmeisterei eingelieferten Wolf, dessen Zähne unversehrt seyen, 1 Rthlr. Schußgeld erhalten solle [3]). Allein noch im J. 1660 gab es im Fichtelgebirge, namentlich im Weißenstädter Wald und in der Kirchenlamitzer Wildfuhr,

---

1) Groß, Kriegshistorie S. 343.
2) Manuscript im Besitze des historischen Vereins zu Bayreuth.
3) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt. im k. Archive zu Bamberg.

viele Wölfe und wilde Schweine [1]). Im Jahre 1658 befahl der Kurfürst von Bayern allen Landsassen der benachbarten obern Pfalz, ihre Unterthanen vor sich zu bescheiden und von ihnen zu vernehmen, ob sie von einem Hofe 1 fl., von einem halben aber 30 kr. bezahlen wollten, „damit von solchem gelt allerhand Anstalten, wodurch diesem schädlichen Vieh gesteuert, gemacht werden möchten" [2]). „Am 29. Novbr. 1659 kam ein starker Bär zum Waldstein an den Fang, ist aber bei der großen Kälte außen geblieben" [3]).

Noch während die Schweden im Lande lagen, traf man Anstalten, die durch den langwierigen Krieg ganz darnieder liegende Polizei und Justizpflege wieder empor zu heben. Am 7. Jan. 1650 wurde ein fürstliches Mandat rücksichtlich der in Vergessenheit gerathenen Gesetze und Verordnungen, so wie in Betreff der zerrütteten Polizei erlassen [4]). Ein anderes Mandat vom 20. Mai desselben Jahres enthält: „bei dem vorigen Krieg wären die meisten Unterthanen in den Ämtern durch Raub, Brand und andere fortwährende unerträgliche Kriegs-Pressuren aus ihren innegehabten Gütern verjagt und aus dem Lande vertrieben worden. Aus dieser Desolation wäre gefolgt, daß nicht allein die meisten Gefälle zurückgeblieben, sondern auch die Güter in solche Verwüstung gerathen wären, daß nebst den eingeäscherten oder sonst über einen Haufen gefallenen Gebäuden Felder, Wiesen, Hutweid, Weiher ꝛc. an vielen Orten dermaßen verwachsen, daß man darauf zu denken habe, zu den öde liegenden Gütern wiederum Unterthanen zu erlangen, die verjagten herbeizubringen und

---

1) Berichte des Oberforst- und Jägermeisters ober- und unterhalb Gebürgs, Amtmanns zu Kirchenlamitz und Forstmeisters der Sechsämter Wunsiedel, Neithard Georg Wilhelm von Thüna, an den Markgrafen Georg Albrecht aus den Jahren 1656 bis 1660, im k. Archive zu Bamberg.

2) Beilage Nr. XXXVIII.

3) Berichte des Oberforstmeisters von Thüna im kgl. Archive zu Bamberg.

4) Prückners Mspt.

die Gefälle in Gang zu bringen. Bei manchen Ämtern wären zwar dergl. öde Güter nach vorheriger Subhastation und Citation der Interessenten an Leute verkauft worden um einen Kaufschilling, wie man nach Beschaffenheit der Zeiten befunden hätte, weil die Erben und Gläubiger derselben sie nicht annehmen wollen, oder weil sie auf die ergangene Citation nicht erschienen. Allein es hätten sich auch einige Exempel ereignet, daß die Erben oder Gläubiger so lange gelauscht, bis ein Käufer das Gut etwas in Bau und esse gebracht habe, und dann hätten sie das Einstandsrecht praetendiret. Aus diesen Ursachen würde männiglich, der dergl. Ansprüche zu haben vermeynte, citirt, von dato an innerhalb 6 Wochen vor jedes Orts Beamten, wohin diese Güter gehören, sich zu melden und seine Gesinnung zu erklären.“ Am 21. Juli 1651 erschien ein fürstl. Befehl, die Wege und Stege, auch Wasserbäche betreffend. Derselbe besagt: „solche wären in den abgewichenen Kriegsjahren allenthalben verwachsen und so in Abgang kommen, daß die Durchreisenden sich entweder deswegen sehr beschweren und große Gotteslästerung darüber verüben, oder zur Schmälerung des herrschaftl. Interesse und der Unterthanen Nahrung allerlei Ab- und Nebenwege suchen. Daher sollten Weg und Steg von einem Ort zum andern, wie mit Alters herkommen, wiederum geräumet, das Gesträuch, wo es verwachsen, ausgehauen und sonsten auch nothdürftig gebessert und führohin in guten baulichen Wesen erhalten werden“ [1]).

Nachdem in einer Versammlung der Gesandten zu Nürnberg am 26. Juni 1650 der Friedens-Executions-Hauptreceß errichtet und vollzogen worden war, erließ der Kaiser am 27. Juni desselben Jahres die Verordnung, daß Jedermann denselben fest und unverbrüchlich halten und Nichts thun möge, was zu neuen Mißverständnissen und Unruhen führen könnte. Auch den Geistlichen beider Theile wurde geboten, Nichts dagegen auf den Kanzeln predigen [2]). Als endlich auch die

1) Scherbers handschriftliche Ergänzungen zu seinem Lesebuche.
2) Pöhlmanns Chronik von Weißenstadt. Mspt.

schwedischen Executionstruppen zu Ende des Juli 1650 das Land geräumt hatten, konnten die Einwohner wieder zu den Geschäften des Friedens zurückkehren; und es ist in der That wunderbar, wie schnell das Land von den Folgen des Krieges, der über ein halbes Menschenalter gedauert und so tiefe Wunden geschlagen hatte, sich erholte. Bald blühten die Felder wieder, und die Dörfer und die Städte erhoben sich aus der Asche, und wenn auch viele Höfe und einzelne Gebäude, die im Kriege zerstört worden waren, für immer verödet blieben, so erhoben sich dagegen an andern Orten neue. Zeitgemäße Gesetze und Einrichtungen, Verbesserung der Schulen und des Gottesdienstes thaten das Ihrige, die Sitten zu veredlen und den Wohlstand zu heben. Während des Krieges hatte die Gewalt und Willkür einer rohen Soldateska geherrscht; jetzt gewannen die Gesetze wieder Ansehen und Geltung. Die Menschen waren des Kirchenbesuches völlig entwöhnt, weil so viele Kirchen zerstört oder entweiht und die Geistlichen gestorben oder vertrieben waren; jetzt wurden wieder Kirchen erbaut oder eingeweiht und die erledigten Pfarr- und Schulstellen von neuem besetzt. Die Wohlfeilheit der Grundstücke erleichterte den Erwerb von Grundbesitz und begünstigte das Wiederaufleben des Ackerbaues. Auf den Straßen und Märkten herrschte wieder Sicherheit für den Handel und Verkehr. Daher ward es dem Markgrafen möglich, bereits im J. 1652 die Steuern und Abgaben, welche seit dem Kriege rückständig geblieben waren, untersuchen und beitreiben zu lassen [1]).

„Die Nachkommen derjenigen, die glücklich dem Unheile des Krieges und der Pest entronnen waren, können aus diesem Gemälde ersehen, an welchen Orten ihres Vaterlandes und auf welche Weise dort der Krieg getobt. Und dieß ist, zumal in unseren Tagen, nichts weniger als eine überflüssige oder unerhebliche Sache. Hier lerne unsere Generation die Greuel des Bürgerkrieges kennen, aber eben darum auch den

1) Urkunden im k. Archive zu Bamberg.

Bürgerkrieg verabscheuen und Alles anwenden, denselben fern zu halten, doch nicht durch verdammliche Schwäche und Nachgiebigkeit, sondern durch festes Bestehen auf Gesetz und Ordnung. Denn einmal entfesselt werden wir seinen fürchterlichen Wirkungen eben so gewiß zur Beute werden, als unsere Väter im dreißigjährigen Kriege es geworden sind. An die Stelle des religiösen Fanatismus von vormals tritt der politische unserer Tage, und schon lassen die vereinzelten Ausbrüche des Bürgerkrieges erkennen, wessen wir uns von diesen fanatisirten und in solchem Zustande jegliches Entsetzen überbietenden Haufen zu versehen hätten. Darum Dank allen Jenen, die uns in dieser aufgeregten Zeit mit Treue und Gewissenhaftigkeit das Bild jenes Bürgerkrieges wiedergeben, der vor etwa 200 Jahren in unseren Gauen zu wüthen aufgehört, der aber das ganze schöne Deutschland in eine Trauerstätte voll rauchender Trümmer verwandelt und unsere politische Größe durch die Einmischung des Auslandes vernichtet hat; denn dieß wird immer der Ausgang jedes deutschen Bürgerkrieges seyn, daß der — gerufene oder nicht gerufene — Ausländer auf den Ruinen unserer Größe die seinige begründet und den unter sich Zerfleischten und Todesmatten sein „vae victis!“ als Gesetz zuherrscht.“ [1]).

Diesen beherzigungswerthen Worten fügen wir nur noch den innigen Wunsch bei, daß Zeiten solchen Jammers, wie wir in den vorliegenden Blättern zu schildern hatten, für unser deutsches Vaterland niemals wiederkehren mögen, und daß auch dem lebenden Geschlechte bald ein Friede zu Theil werden möge, der allen Kämpfen ein Ende macht und einer glücklichen Zukunft uns entgegenführend ein neues, herrliches Deutschland aufblühen läßt.

---

1) Dr. Rudharts Recension des I. Abschnittes dieser Darstellung in den Münchner gelehrten Anzeigen Nr. 227. 1849. S. 783.

Ungedruckte Urkunden.

XXX.

Wegen der Plackereyen in Vergleich zwischen den Bambergischen Beambten zu Stadtsteinach, Leügast vnd Enchenreüt, vnd meines gnedigen Fürsten vnd Herrn, Herrn Marggraff Christian zu Brandenburg Beamten zum Schauenstein vnd Helmbrechts. A. 1638.

Nachrichtung.

Welcher gestalt vf ergangenen Fürstl. Befelch ꝛc. Beederseits J. F. Gn. Herrn Bischoffs zue Bamberg vnd Würtzburg ꝛc. vnnd Herrn Margkgraff Christian zue Brandenbg. ꝛc. Unßerer Allerseits Gnedigen Fürsten vnd Herren, Mit den Bischoffischen Beambten, Alß Herrn Castner zue Stadtsteinach, beeden Herrn Vogten zue Leügast vnnd Ennichenreuth vff die Plackerey vnnd Außreittenden Reuterey bey den benachbarten einquartierenden Kriegsvolckh nachfolgender Vergleich vnnd Nachtbarliche **Succurrirende Correspondenz** vffgerichtet vnnd geschlossen worden. Actum den 26. Aprilis Anno 1638.

1) Die Culmbacher Straßen Köndte vnnd solte gestreift vnnd versehen werden bieß gegen Helmbrechts durch die Bambergischen Alß Kupfferberg, Leügast vnnd Ludtwigschorgast täglichen mit 15. oder 20. Mann, Nemblichen volgende 4. Tag Alß Dienstag, Mittwoch, Donnerstag vnnd Sonnabendt vff Neuensorg, Hoenberg vnnd Wüstenselbitz, Dann Helmbrechts diese 3. Tag Alß Montag, Freytag vnnd Sontag gegen Hoenberg vnnd Neuensorg desgleichen mit 15. oder 20. Mann.

2) Daß Gericht zu Ennichenreuth soll Streiffen neben denen Vnderthanen deß Gerichts Schwartzenbach am Waldt, welchen von dem Ambt Schauenstein zugeschrieben werden solle, sowohl deß von Wildensteins Vnterthanen, mit denen von Adel Auß dem Ambt Kupfferberg Vergleichung geschehen soll, Täglichen mit 20. Mann Alß Dienstag, Mittwoch, Donnerstag vnndt Sonnabendt gegen Döbra, haydengrün, Marlesreuth vnnd Neyla, das Ambt Schauenstein sambt anderen **Incorporirten** sol Nachfolgende Täge Alß Montag, Freitag vnnd Sontag gegen haidengrün, Döbra vnnd Ennichenreuth Streiffen.

3) Doferne nun in dem einen vnnd andern Ort Reüther sich finden solten, Solle man dieselbe Alßbalden **examiniren** Nach Ihren Paß, vnter was Regiement vnnd **Compagnien** sie gehören, vnnd waß sie an diesen Ortt zuschaffen oder zusuchen, befragen, Würden sie nun ohne Paß ergriffen, Sonderlichen vff keiner richtigen Landtstraßen erfunden, Soll man sie wo es möglichen, biß vff weitere Verordnung anhalten, Woferne sie aber vff frischer thatt, das sie der Armen landtschafft vnnd Vnterthanen das Ihrige Abgenommen, oder abzunehmen begerten, ertappet, Können sie handfest gemacht werden, da sie sich aber dessen würden wiedersetzen, Soll man Ihnen abbrechen, So gut man kann, vnnd solche wo nicht lebendig doch todt überkommen, vnnd die herabgeschossenen bey der Wahl-stadt sobalden begraben.

4) Damit nun Mann desto eher Alart; vnnd Alßo ein Ortt dem

andern zu geschwinder eyl Succurriren könne, So Sollen vff dem lande In allen Dorffschafften vff der hohen Stangen mit Wischen vffgestecket werden, warbey, wann derselbe gefallen, das Merkzeichen der vorhandenen Reüther seyn solle, Bei welcher Wach Jedesmahls der Wechter wo keine Kirche vnnd glocken vorhanden, zwene Loßschüeß vffeinander thun Soll.

Wo aber Kirrchen vnnd Gloecken, So Solle sobalden der Sturmschlag erfolgen, Worauff ein Jedtweder Ortt mit den Seinigen sich in gueter bereitschafft halten, zugleich erkündigen, Welcher Ortt betrangt, demselben vngeseümbt zu succurriren volgen, vnnd der Plackerey vorzupüegken vnnd zu steuern möglichen fleiß Anwenden Solle.

5) Zum beschluß Wirdt auch bey diesem Correspondiert accord vff Gnediger Herrschaft ꝛc. beederseits ratification Abgeschloßen, Dofern bey vorfallender occasion einer oder mehr Placker oder Straßenrauber erdappt, vnnd angetroffen, dieselben aber außreissen, vnnd man Jhnen In der furie Nachfolgen müßte, dieselben einzuholen, So soll solche Nachfolge keinem Fürstenthumb, oder Ambt, Wo vnndt an was Orrten Solcher Rauber zubestettigen, zue keinem praejudiz gereichen, Sondern Jedem Ortt, Waß sich zue solchen gestalten sachen gehöret, die hülffliche handt mitgetheilet werden.

Wie dann diese Abhandlung vmb beßerer haltung vnnd gueter Correspondentz Willen, Auch zue bessererer nachrichtung von bedseits contrahenten vnderschrieben worden, Actum ut supra, etc.

Matthias von Termo.
Conrad Katzschenreüter Castner zu Stadtsteinach.
David Greuzvogt zum Schauenstein.
Georg Hornung Vogt zu M. Leügast.
Melchior Feüerlein Vogt zum Helmbrechts.
Hanß Azendörffer Vogt zu Enchenreüt.

Aus dem k. Archive zu Bamberg.

XXXI.

Hochfürstl. Resolution

auf das von Canzlar und Räthen sub dato Culmbach den 25. Januarii 1639. übergebene Bedenken, die bessere Anordnung und Bestellung sämtlicher durch das Kriegs-Wesen in Verfall und Abnehmen gerathenen Canzley-Collegien.

d. d. Plaßenburgk den 19. Februarii, ao. 1639.

Der durchleüchtige Hochgeborne Fürst vnndt Herr, Herr Christian, Marggraff zue Brandenburgk, in Preußen ꝛc. Herzog ꝛc. hat von Seiner Fürstl. Gn. Canzlar vnndt Räthen vbergebenes ausführliches schrifftliches Bedenken, so datirt Culmbach den 25. nechst abgeruckten Monats Januarij annj Currentis, wegen Bestellung Seiner Fürstl. Gn. Canzley vnnd Landschafft wesen, wie auch deß Keyßerlichen Landgerichts zu Onolzbach, nach deßelben Beschehenen relation, weilu solches zimblich weithleüfftig, noch einsten mit Fleiß gelesen vnnd erwogen, Vnndt befinden Seine Fürstl. Gn. freilich daraus, daß fast bey allen Rathstuben, Gerichten vnnd Landschafft, zimblicher mangel an Personen, vnnd dahero auch nicht geringe Confusiones erwachßen, vnndt solchem vnumbgenglichen bey Zeiten remediret werden muß.

Benkendorff, Dr. Rittershaußen vnnd Dr. Crines bestellet, von welchen einer bey dem Lehengericht mit referent sein, Zween Advocaten, die daß Hoffgericht zugleich mit besitzen, vnnd auch die Interesse vnd Aduocatur bey dem RitterLehengericht, auch Laundschafftrath vnnd Advocat in Creditorsachen vff sich haben könte, Vnnd sollen Ihre Fürstl. Gn. ie ehe ie beßer dergleichen ermanglende Subjecta vorgeschlagen, vnndt mit Dr. Rittershusio seiner Bestallung halber richtigkeit getroffen: Vnndt nachdem Seine Fürstl. Gn. souiel nachrichtung, daß mit der Coburgischen Regirung vnndt Schöppenstul enderung vor sein, So soll man sich erkundigen, ob nicht dero orten Jemand von gelarten Räthen sich in Ihrer Fürstl. Gn. dinsten einlaßen wolte, vnndt halten Ihre Fürstl. Gn. auch vor hochnothwendig, daß wiederumb an Dr. Leuchsners stell ein Advocat in Vnderlanndt angenommen, vnndt Ihme die Vnderländischen Recht: vnd Advocatur sachen vffgetragen werde, So sehen auch Ihre Fürstl. Gn. gerne, daß dero Herzvielgeliebten Gemahlin wiederumb ein Hoffmeister bestellet, welcher gleich Moritz Kanne der Hoffrahtstuben auch beywohnen könte.

Die Lehenstuben soll wiederumb mit einem Lehenprobst oder Laundschreibern, weiln bey Seiner Fürstl. Gn. Regirung, wie auch dero Hochgeehrten vorfahrern es also herkommen vndt breüchlichen gewesen, ersezet werden, welcher, wie oben gedacht, der geheimben Rathstuben zur Handt gehen könte.

Bey dem Consistorio erachten Ihre Fürstl. Gn. eines Directoris noch zur Zeit vor vnnötig, Jedoch wann bey Pfarrn vnndt Schulen verenderungen vorgehen, daß die Bestellung allezeit mit Ihrer Fürstl. Gn. vnnd dero Hoffrathstuben vorwissen vnnd Consentirung beschehen, auch do ein schwerer Casus matrimonialis vorfält, solcher entweder zur Hoffrahtstuben nebenst der Consistorialen gutachten berichtet, vnnd darauß die decision erwarttet, oder Ihnen ein gelarter auß der Hoffrathstuben adiungiret, wie nichts wenigers der iezige Secretarius Wolff Andreas Armb gebürlichen verpflichtet vnnd Ihme ein Leidenliches Salarium vffgerichtet werden, welcher sodann ie zu Zeiten bey der Hoffrathstuben, wann Er in Ehesachen nicht zu verrichten, vffwartten solle, So ist auch Seiner Fürstl. Gn. nicht zu entgegen, daß daß Hoffgericht wiederumb angeordnet, vnndt mit Hannß Sebastian von Feiltzsch Handtlung gepflogen, daß Er das Hoffgerichtsverwesers Ambt, bieß vff andere Verordnung vber sich nehmen vnd versehen thue, So soll auch mit dem Hoffmeister vff dem Lanckheimischen Hoff albier, wegen der schuldigen vnderschiedlichen Mahlzeiten, auch Stiefel vnnd Kees bieß Gott andere vnnd bessere Zeiten verleihet, tractiret, vnnd das geldt darvor zu Außlösung der Assessoren bey dem Hoff: vnnd RitterLehengericht angewendet, aber einem Jeden ein gewieses deputat vor Ihn, seine Diener vnnd Pferd gemachet, Vnnd sie solche iezigen Zeiten nach, vffs engste einziehen, Vnndt weiln gleichwohl dem ganzen Lanndt an solchen hohen tribunal nicht wenig gelegen, So hielten Ihre Fürstl. Gn. darvor, daß die Laundschafft zu ersuchen, auch Ichtwas darbey zu thun.

So soll auch nebenmeßig daß RitterLehen-Gericht wieder in schwang vnnd gang gebracht, vnd die Stellen der abgestorbenen Assessoren ersezet, vnnd sonderlichen daß guth Kaulßdorff mit Lehengericht vorgenommen vnnd anhengig gemachet: Waß daß Keyßerliche Laundtgericht zu Onolzbach anreichet, weiln ohne das beederseits Räthe balt zusammen kommen werden, vnnd Ihre Fürstl. Gn. anbe-

fohlen, auch von Beſtellung deſſelben zu deliberiren; So laßen es Ihre Fürſtl. Gn. darbey auch bewenden, vnnd werden ſich anizo die Vnderhaltungs mittel bey dem Kloſter Hailßbronn wegen abſterben der alten Fürſtl. Fraw Wittib deſto beßer finden.

Vnndt nachdem daß Lanndſchafftswesen vaſt ganz vnnd gar darnieder lieget, So ſoll ſolches mit einem Directore, Advocaten, Secretario vnnd Kriegs Commissarien wieder erhoben, vnnd die Perſohnen darzu beſtellet werden, damit dieſelbigen expeditiones nicht wie bißhero vorgangen, hinfüro vff die Canzley, meiſtens aber die geheime Rathſtuben gewelzet werden, ſondern an ihren gehörigen ort verbleiben, Vnndt weiln ohne das, daß ErbMarſchalckh Ambt vnnd beſtallung mit ſich bringet, ſich deß Lanndſchaffts weeſen mit anzunehmen vnnd einrathen zu helffen, wie dann zuuorn der iezige ErbMarſchalckh Hannß Heinrich von Kindßberg ſolches dirigiret; Allß ſoll Er per deputatos vff ſein bey Ihrer Fürſtl. Gn. beſchehenes vntertheniges erſuchen gehöret, vnnd mit Ihme gehandelt werden, ob Er die direction des Lanndſchafft weſen ratione deß Marſchalckambts wiederumb vber ſich nehmen, vnnd daſſelbige in eine rechte ordnung zu verfaßen helffen wolte, So ſoll auch der Cammermeiſter ſeine Lanndſchafft Rechnung, ſo lang Er dabey geweſen, in Richtigkeit bringen, Vnnd weiln vff den Aembtern Perſohnen ſein ſollen, die gar den geringſten Gerichts: Fraiſch: Puſ vnnd Frevelfäll nicht wiſſen zu vnderſcheiden, oder gegen andern Benachbarten der Herrſchafft jura zu Salviren, Begeren Ihre Fürſtl. Gn. Ihr ſolche nahmhafft zue machen, Vnnd ſoll auch dem iezigen Haubtman zur Neüenſtatt, von Gieſen, Indeme derſelbe vaſt ſtetigs mit dem podagra behafftet, vnnd ſeinen verrichtungen nicht gebürlichen vorſtehen kan, ſein dinſt uffgeſchrieben, vnnd ob nicht dahingegen, wann entweder der Stiber oder WolffsKeehl zur Hoffrahtſtuben nicht zu behandeln, deren einer darzu zu disponiren, Vnndt könte derſelbige die Lanndtrichtersſtell zu Onolzbach zugleich auch mit vertreten, wie ingleichen der iezige Verwalter zu Frauen: vnnd Münchaurach entweder auß Nürnberg ſich vff ſeiner Aembter eines wieder verfügen, oder Er ſeines Dinſtes erlaßen, vnnd ein anderer darzu beſtellet werden.

Vnndt indeme bey der Cammerrahtſtuben der ganze nervus rerum gerendarum hafftet, vnnd auß derſelben der Fürſtl. Hoffſtat, Canzley, Aller Diener Beſoldungen, vnnd andere Außgaben geführet vnnd genommen werden müßen; So ſollen die Cammerräthe vors erſte die verfügung thun, daß die Ambtsrechnungen abgehöret, vnndt ſodann der Rentmeiſter auch ſeine RenteyRechnungen verfertigen kan, vnndt (2.) vorſchläge thun, wie der weſendtlichen räthe vnnd anderer diener rückhſtendige Beſoldungen zu Contentiren, Allein weiln es anizo wegen notoriſcher ruin deß ganzen Landtes mit bahrem geldt nicht beſchehen kan, wie ein anſtand vnndt assecuration ihnen vffzurichten, dahingegen (3.) mittel vorſchlagen, wie Sie mit Ihrer Künfftigen Beſoldungen zu befriedigen, damit Sie vnnd die Ihrigen auch zu Leben haben, vnnd Seine Fürſtl. Gn. nicht ſo vielfeltig vergeblichen molestiret vnnd angelauffen werden, vnd wehren Ihre Fürſtl. Gn. des gnedigen erbietens, wann einem oder dem andern mit einen öden Hoff, denſelbigen zu Bawen, gedienet wehre, Sie wolten einem ſolchen vff drey Jahr, bieß Er denſelbigen in Beülichen würden Brächte vnnd genieſen könte, weiln Er ſolchen mit zimblichen vncoſten anrichten müßte, frey laßen, hernacher ſolte Er

Wolten wir E. L. freundlicher wolmeinung noch nicht verhalten, Dieſelbe der Obhalt Gottes ganz treulich empfehlend, Datum Kirchenlamiz den 5. Augustj. A. 1642.

Von Gottes gnaden Chriſtian Marggraff zu Brandenburg, inn preußen ꝛc. Herzog ꝛc. Burggraff zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen.

Aus der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

XXXIII.

Der durchleuchtige, hochgeborne Fürſt vnd Herr, Herr Chriſtian Marggraff zu Brandenburgk, in Preüſſen zu Stetin, Pommern der Caſſuben vnd Wenden, Auch in Schleſien zu Croſſen vnd Jegerndorff, Herzog, Burggraff zu Nürnbergk vnd Fürſt zu Rügen, hat vff dero Baumeiſters Abraham Schadens vndertheniges anhalten hiemit vnd in Crafft dieſes gnedig Verwilliget, das wegen ſeiner von Annis. 1640. vnd 41. auſſenſtendigen Beſoldung von heimgefelligen Bürger: vnd Bauern manlehen, oder and. gemeinen güttern, wo er dieſelben an izo oder ins Künfftige, in den Embtern wirdt erfahren und benennen Können, an ſeiner rückſtendigen Beſoldung, vmb einen izigen leufften nach, billigen wehrt, möge eingereumet vnd Verfolget, bej Snr: Frſt: Gn: Canzlej vnd lehenſtube mit Vorbewuſt der Cammer, als gemeine lehen, Verliehen, vnd darauf bej der Frſt: Rentej mit ihme Abrechnung gehalten werden, Signatum Blaſſenburgk, den 16. Aprilis, A. 1642.

Chriſtian.

Aus der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

XXXIV.

Ferdinand der Dritte von Gottes gnaden Erwählter Römiſcher Kaiſer zu allen, Zeiten Mehrer des Reichs.

Hochgeborner lieber Oheimb vnd Fürſt, Wir haben auß D. L. Schreiben vnd Postscripto sub dato Bayreuth den 5. vnd 10. Decembris negſt verwichenen 1645ten Jahres, mit mehreren vnd umbſtändig vernommen, weßen ſich D. L. wegen der von Vnſers lieben Vetters vnd Schwagers deß Churfürſten aus Bayern L. vorgenommener Einquartierung auß denen angezogenen vrſachen zum höchſten beclagen vnd beſchweren.

Vnnd können ja ſelbſt leicht ermeßen, daß D. Ld. vnd andern getreüen Chur: Fürſten vnd Ständten deß Reichs die beharrliche Kriegsbeſchwerlichkeiten zu tragen ſehr ſchwär fallen thut, Inmaßen Wir dann ſolches ſelbſt in Vnßern Erbkönigreich vnd Landen gar hoch vnd Schmerzlich empfinden, wir wolten auch nichts liebers wünſchen, alß daß man dergleichen Laſtes erübriget ſein möchte, geſtalt Wir dann waß zu beruhigung deß Heiligen Röm. Reichs vnd beförderung der lieben friedens Tractaten dienſamb vnd erſprießlich ſein kan, zumahln an Vnß nichts erwinden laßen.

Dieweilen aber Vnßerer vnd deß Heiligen Reichs Friede ſich immerzu in mehrere verfaßung ſtellen, So hat D. Ld. vnd alle ge-

in Schleſien, zu Croſſen vnd Jägerndorff, etc. Hertzog, etc. Burggraff zu Nürnberg, vnd Fürſt zu Rügen, etc. Fügen hiermit allen und jeden Vnſern Haupt- vnd Amptleuten, Caſtnern, Voigten, Richtern, Burgermeiſtern vnd Räthen, auch Schultheiſſen, Viertelmeiſtern vnd Gemeinden, Vnſerer Städte, Märckte, Flecken, Dörffer vnd Weyler, auch allen andern Vnſern Vnterthanen vnd Landtſchafft, nach erbietung Vnſers gnädigen Grußes, hiermit zuwiſſen:

Demnach Wir glaubwürd: vnd beſtendigen Bericht erlanget, daß die lang-gewärte Friedens **Tractaten**, zwiſchen Röm: Keyß. Mayt: auch Chur: Fürſten vnd Ständten des Heil: Röm: Reichs, an Einem: denn der Königl: Würden vnd Cron Schweden, Andern theils, zu Oßnabrügk, den 27. Monatstag **Julii**, der geſtallt jhren Schluß erreichet, daß das **Instrumentum Pacis**, worbey es ohne **Correction** oder fernern Zuſatz, gentzlich verbleiben ſolle, öffentlich abgeleſen, verglichen, vnd von den **Legations-Secretarien**, biß vff erfolgende **Ratification**, von den **Principaln** vnterſchrieben, **Sipulata manu**, vnd Handgegebener Trew, alles veſtiglich zu halten, verſprochen, zugeſagt, vnd allerſeits gegen einander gratulirt, vnd hierzu Glück gewündſchet worden. Vnd es an deme, daß ſich ferner eyferig bemühet wird, daß mit der Cron Franckreich, die Handlung, wegen noch etlich wenig Puncten, die auch vff guten Mitteln ſtehen, ebenmäßig geſchloſſen werden ſollen.

Als erfordert die Chriſtliche Billigkeit vnd der ſchuldige Danck, Göttlicher Barmhertzigkeit hertzlich Lob, Ehr vnd Preiß zu ſagen, daß vnſer Gebet vnd Seufftzen, vmb den ſo lang entbährten Frieden, ſo weit erhöret worden, vnd Gott ferner inniglich anzuruffen, vnd zu bitten, daß derſelbe auch anderweit ſeine Gnade vnd Segen geben vnd verleyhen wolle, damit vollkömmlich die gantze Chriſtenheit des lieben Friedens, in Geiſt und Weltlichen, würcklich genieſſen, vnd nach Dreißig-Jährig vberſtandenen mancherley Plagen, Angſt vnd Noth, von Gott wiederumb ergetzet und erfrewet werden mögen.

Wir verſehen Vns auch zu Vnſerm **General:** vnd **Special-Superintendenten**, auch allen vnd jeden Pfarrern vnd Seelſorgern, daß Sie jhr Ampt vff der Cantzel dergeſtalt zuführen wiſſen, vnd hiemit von Vns ermahnet werden, daß ſolche hohe Göttliche Gnad recht erkennet, vnd inſonderheit erwogen werde, daß nunmehr vnſere allein ſeligmachende, wahre Chriſtliche **Religion** vnd Glaubens-Bekentnüs, in dem Röm: Reich ſo veſt, als jemahls geſchehen, beſtettiget, vnd auſſer vorigen hefftigen Anfechtungen geſetzet, die Weltliche Freyheit, nicht weniger **ſtabiliret:** Sodann unpartheyliche **Iustitia** vnd die heilſame Gerechtigkeit, ohne vnterſchied der **Religions-Verwandten**, angeſtellet, vff einen ſchleunigen Lauff gerichtet, vnd daß ſo wol der gemeine Mann, als das Pfarr-Volk, ermahnet werde, ſolchen thewren Kleinods, deß alle Schätze mit ſich bringenden vnd begreiffenden Friedens, mit Vnbußfertigkeit ſich nicht vnwürdig zu machen, durch Sicherheit wieder zu verſchertzen, vnd in noch gröſſere zeitlich- vnd ewige Straffen zu ſtürtzen.

Demnach aber das Röm: Reich, Vnſer geliebtes Vaterlandt, ſolcher Glückſeligkeit eher nicht theilhafftig werden mögen, wo nicht zuvor die bedingte Angab, zur Bezahlung der Schwediſchen Kriegs-Völcker erleget, welches ein ſolche Summa iſt, daß durch ordentliche Anlag in Eil, wie vonnöthen, ſelbige nicht kann zuſammengebracht werden, Vnd wann ſolches nicht geſchicht, anders nichts erfolget, als

daß, wo die Abdanckung der Kriegs-Völcker, welche sich bey annahendem Herbst nach Winter-Quartirn gelusten lassen, vnd des armen Land-Manns mit saurem Schweiß vnd Arbeit erarnete vnd eingesamlete Früchte, verschwenden vnd verderben, allerley insolentien verüben, die Leute verjagen, übel tractiren vnd beschädigen, nicht gentzlich verhindert werden möchte, Jedoch dieses Vnheil zu gewarten, daß der Schad, welcher durch Saumseligkeit der Bezahlung, andern Ständen, die das jhrige bezahlet, vnd sich aller vngelegenheit der Einqvartierung erlediget, verursacht wird, wieder erstattet werden muß; Derowegen nichts rathsamers, als vff alle Mittel vnd Weg zu gedencken, wie Vnser Landts-Contingent zusamm gebracht werden, vnd in Bereitschafft seyn möge, ob angeregte Vngelegenheiten, Schaden vnd Vnheil zu vermeiden.

Wann aber das Werck zu erheben, allein in des armen Landmanns vnd geringer vnvermögender Burger vnd HandwergsLeut Mächten nicht ist; Sondern das jenige wieder zu practiciren, was in eylenden Hülffen, zu des Heil: Reichs vnd Teutscher Nation Rettungen vnd Anfechtungen, öffters angestellet, daß alle Stände, Städt vnd Einwohner, die sich gemeinen Friedens vnd Wolfart zu erfrewen vnd zugebrauchen haben, niemand außgenommen, zu solchem Mitleiden gezogen: vnd mit einer gleichmäßigen durchgehenden Anlag belegt werden, daß niemand, wer der auch sey, verschonet, auch keiner vor den andern beschweret werde, sondern ein ieder nach seinem Vermögen, neben den andern gleiche Anlag und Stewer gebe; Vnd insonderheit die Jenige, welche bei dem jhrigen verblieben, und noch bey gutem oder zimlichen Vermögen, solche Göttliche Gnad erkennen, vnd gegen Gott vnd gemeines Wesen, sich danckbar erzeigen, vnd je mehrer sie vor andern erhalten vnd erobert, jemehrer auch beyzutragen schuldig. Weil wir aber vor anstellung anderer Mittel, zuförderst einen Versuch thun wollen, in deme bey solchem gemein-nützigen Friedenstand sich niemand außzuschliessen, er sey Geistlich (darunter auch die Hospital vnd Vermögliche Gottes-Häuser) oder Weltlich, Edel oder vn-Edel, Räthe, Beampten, Diener Burger, Bawern, Schutzverwandten, Inwohnere, Eigens Erben, Unterpfands Inhabere, Schäffereyen, Beständnere, eheliche oder ledige Personen, was Nahrung vnd Gewerb sie treiben, Dienstboten, Knecht vnd Mägde, Taglöhner, Herbriger, Juden, Alte vnd Junge, Reiche vnd Arme, wie weit durch eine freywillige Erzeigung zu kommen; Als wollen wir es dahin gestellet haben, daß die jenige Adels Personen, die keine Land-Güter haben, vnd weder bei der Fränckischen noch Vnserer Voigtländischen, vnd in den Sechs Emptern Wenßedel gesessenen Ritterschafft, etwas contribuiren, vnd sich in vnsern Städten vffhalten, und theils lange Zeit unter vnserm Schutz sich befunden, was sie bey solchem gemeinem Wesen thun wollen, sich in den HauptStädten bey den Hauptleuten vnd Stadt-Voigten, die Burger vnd andere Innwohner, bey Burgermeister und Räthen, die vff dem Lande bey den Castnern, sich innerhalb acht Tagen, weil die Sachen eilend, anmelden. Darauff Wir förderlichsten Bericht gewertig seyn, vnd was ferner anzustellen, befehlen wollen.

Damit aber solches desto füglicher geschehen möge, ist bey anmeldung der Burger, Innwohner vnd Bauren, zugleich nachzufragen, was ein jedweder an Pferd, Ochsen vnd Rind-Vieh, wieviel Kinder, weß Alters, wieviel Dienstboten, was jeder zu Lohn, Knecht, Jungen, Mägde, Herberger vnd dergleichen.

Es ſollen auch in den Städten alle Perſonen, die ſich anjetzo gegenwertig befinden, vffgezeichnet werden, Dann Wir keineswegs nachzuſehen vnd zu geſtatten gemeynet, daß ſich jemand, ſo zur ſtelle, der Schuldigkeit entziehe, oder eine Zeitlang absentire, oder aber daß die jenigen, welche ſich anderer Orten, vmb der Arbeit willen, befinden, ſonſten aber jhr Herd vnd Fewer in Vnſerm Fürſtenthum haben, vbertragen vnd befreyet werden ſollen; Sondern wollen die Verantwortt- vnd Bezahlung von jhren Gewalthabern vnd Hauß-Herren erſtattet vnd entrichtet wiſſen.

Wornach ſich Männiglich zu richten, vnd was Chriſtlich, Erbar vnd dem gemeinen Weſen vorträglich, zu erweiſen. An deme beſchiehet Vnſere ernſte Meynung, gereichet auch ſolches Vns vnd vnſern Vnterthanen zum beſten.

Zu Vrkundt mit Vnſerm zu Ende vffgedrucktem Fürſtlichen Secret bekräfftiget, vnd geben zu Bayreuth, den 17. Augusti, im eintauſend, ſechshundert, vnd acht vnd vierzigſten Jahr.

Aus dem königl. Archive zu Bamberg.

XXXVII.

Ausſchreiben

wegen der Beyſteuer der Geiſtlichen und Schuldiener zu Bezahlung der Königlich-Schwediſchen Satisfactions-Gelder nach dem Weſtphäl. Friedens-Schluß. ao. 1648.

Chriſtian ꝛc.

Würdige Liebe Getrewe, Es wird euch vnverborgen ſeyn, zu was ende Wir vnßer getrewe Liebe Landſchafft Engern Außſchußes nacher Culmbach beſchrieben, Nemblich zuberathſchlagen, was nach erhandelten Friedenſchluß, zwiſchen der Röm: Keyſ: Mayt: vnd dem heyl: Röm: Reich, dann denen außländiſchen Cronen zu Vnßers Landes vnd Fürſtenthumbs beſtem, zu beobachten, vnd vor ſchaden vorzuſehen dienlich vnd vonnöthen, Inſonderheit wie zu dem Vnß nach der Reichsmatricul zuſtehenden Contingent an dem zu bezahl: vnd abdanckung der Schwediſchen Kriegsvolcker bedingten vnd verwilligten Summa zugelangen,

Weil dann ſolches zu erreichen, zeitige vorbereitſchafft räthlich vnd ſichs nicht anderſt fügen will, alß das menniglich, weßen Standes, Weſens, oder Würden der ſey, in ſolchen gemeinen Friedenswerck, ſo zu jedweders Wolfarth vnd auffnehmen gereichet, ſich angreiffen, das ſeinige zuſchieße vnd beytrage, zu ſolchen mitteln vnd mittleiden dann auch die Geiſtliche, welche in dem Röm: Reich zu eilenden hülffen gezogen worden, das ihrige guthwillig zu thun, von gedachter Vnßerer Landtſchafft Gevollmächtigten abgeordneten gebührliche erinnerung vnd Vorſchläge geſchehen.

Alß wollen Wier hiermit gnedig befohlen haben, Nicht allein mit Kommendes patent nach verrichteten Predigten künfftigen XII. Sontag nach Trinitatis, do es wegen enge der zeit ſeyn kan, oder nechſtkommenden hernach, ob den Cantzlen öffentlich zuverleſen, ſondern auch, ſo viel Euch vnd ſämbtlich Geiſtliche, Kirchen vnd Schuldiener, niemand außgeſchloßen, anlangt, die allgemeine nothwendigkeit anzu-

sehen vnd zu bedencken, was bey Verzögerung der abdanckung der Soldatesca man fur ferner Vnheil der würcklichen assignation zugewartten, hingegen was fur frommen vnd Verbeßerung so wol anderer, alß der Geistlichen Zehenden vnd intraden entstehet, Wann dem feldbaw vnd Nahrung vf dem Land wieder ruhig abzuwartten, alle müegliche befürderung verfuget wird, Weil aber Vnter den Geistlichen vnd Schuldienern dieser Vnterschied, das theils allein ihre besoldungen, Pfarrgefäll vnd accidentien, thails aber auch liegende güter, Weltliche intraden vnd Bürgerliche Handtierung haben vnd treiben, welches aber den Landschafft Recessen zuwieder vnd Ihnen nicht gebühret, die Güther auch ohne das vmb der besitzenden Personen willen ihre eigenschafft nicht verlieren, Alß ist vnßer gnediges gesinnen an Euch, daß ihr nicht allein für Euch ewer Vermögen vnd Jharliches einkommen excutiren vnd ermeßen wollet, was bey solchen allgemeinen Reichszustand vnd berichtigung ein jeder thun könne vnd wolle: Sondern auch alle Ewrer Dioeces angehörige Pfarrer, Capläne, Schulmeister vnd Diener erfordert vnd ermahnet, sich in die sach also zuschicken vnd anzugreiffen, alß es die allgemeine beruhigung vnd tranquilitet erfordert, vnd damit in entziehung solches Gemeinen mitleidens Wier nicht Vrsach haben, zumal der besitzer Gemeiner Weltlicher Güther halber, andere gestaldt zumachen,

Was nun dero gestaldt resolvirt vnd zusammen gebracht wird, das hat ein jedweder Superintendens in seinem District zu colligiren, dem General Superintendenti wissend zumachen, vnd eine Specification, was ein jeder insonderheit giebt, beyzufugen, der es fürter Vnverzüglich an Vnß zubringen, vnd weiterer Verordnung zugewartten, Mit diesem Anhang, daß durch dieße eylende hülff der Geistligkeit sonsten an ihrem Rechten es Vnabbrüchig seyn, vnd zu Keiner nachfolg gereichen solle, Möchten Wier Euch nicht verhalten, Denen Wier ꝛc.

An
die Special Superintendenten zu Culmbach, Bayreuth, Hoff Wonsiedel vnd Decanats Versehet zu Newstädt an der Aysch.

Vorstehendes Ausschreiben ist von einer Abschrifft, welche in Volumine II derer auf dem Culmbach. Rathhauß verwahrten Landschafftlichen Handlungen d. a. 1638 — 48. Fol. 261 befindlich ist, getreulich genommen und aufmerksamst collationiret worden.

Plassenburg den 23. Decembris 1776.

In fidem etc.

Philipp Ernst Spieß.

Aus der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth.

XXXVIII.

WohlEdelgeborner, Gestrenger vnd vester, Insonders fr. vielgeliebter Herr Vetter,

Nechst voranstellung meiner iederzeit willigen Dienste, wird demselben ohne Zweiffel gut wißent sein, was Ihr Churfürstl. Dchl. in Bayern, an alle dero Landsaßen der Obern Churfl. Pfalz, wegen der wolfs-

jagten rescribiren vnd begehren laßen, daß nemblichen dieselbe ihre Vnterthanen vor sich bescheiden, vnd von ihnen vernehmen sollen, ob sie von einem Hof 1 fl. von einem halben aber 30 kr. vnd also fürter liefern vnd bezahlen wollen, damit von solchem gelt allerhand Anstalten, wodurch diesem schädlichen vieh gesteuert, gemacht werden möchten. Nun habe ich meinen Vnterthanen zu Troschenreutt anbefohlen, sich bey dem H. Vettern zu erkundigen, was Er vnd andere Herrn Landsaßen sich hierinnen resolviren möchten, damit ich auch meines theils mich darnach richten könnte, dieweilen aber mir dieselbe des H. Vetters resolution, vnd weßen sich andere von Adel zuerklären vorhabens, dergestalt nicht eröffnen können, daß ich darauß ein gewißes Fundament vnd grund ihrer intention capiren vnd abnehmen möge, Als hab ich, weilen gleichwolen dieses ansinnen von zimblicher importanz vnd wichtigkeitt, den H. Vettern fr. ersuchen vnd bitten wollen, Er beliebe mich sonderbeschwerdt schriefftlich zuverstendigen, ob Er vnd andere interessenten in dieses begehren bewillen wollen oder nicht, vnndt ob die begehrte widerantwortt von denen Herren Landsaßen sambt vnd sonders durch ein Generalschreiben, oder von iedem privatim vnd absonderlich beantworttet werden möchte, damit ich mich auch darnach zurichten hette, Zumahlen ich, woferne es nicht ein allgemeines durchgehendes werck sein sollte, nicht bedacht were meinen Vnterthanen dergleichen onus vnd beschwerdte aufftringen zu laßen. Bitte diesem nach nochmals mir sonderbeschwerdt seine wißenschafft zu entdecken, vnd diese bemühung zuverzeihen, welches umb denselben ich in andere wege fr. verschulde, vnd nechst Göttlicher befehlung verbleibe

Georg Friedrich von Künsberg.

An N. N. von Gleißenthal.

Schnabelwaid, den $\frac{19}{9}$. Sept. 1658.

Aus der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth.

XXXIX.

Designation

der Besoldungen, so in den KriegsJahren, biß ad Annum 1650. gereichet worden.

Fürstl. Hoffstadt.

Jährliche Besoldung.

240 fl. dem Stallmeister von Bünau.
150 fl. CammerJunkern Ernst Rabenhaupt von Sucha, dann
150 fl. demselben vor der Hoffmarschalls-Verwesung.
150 fl. CammerJunkern von Rabenstein.
120 fl. CammerJunkern von Lüchau.
100 fl. HoffJunkern von Dachenrodt.
100 fl. HoffJunkern Janowsky von Janowitz.
100 fl. Hoffjunkern Kreckwitz von Wirchwitz.
100 fl. dem Haußvogten.

Pagen, deren 6. Jedem

15 fl.

Officianten.

120 fl. Dr. Langenauern LeibMedico, von Hauß aus.
250 fl. Dr. Paul Wagnern, Jährl. Beſoldung.
120 fl. Cammerdiener Hetzeln.
100 fl. dem Cammerdiener Ruderfordten.
60 fl. Cammerdiener Seufften.
100 fl. HoffBarbirern Grimmen.
70 fl. dem Cammerdiener und Schneider Redtern.
30 fl. dem HoffCourier Lutzen.
40 fl. dem Fourier Jobſt Lorentz v. Braidt.
40 fl. dem Trompeter Sommern.
40 fl. dem Trompeter Volgken.
40 fl. Trompeter Langen.
40 fl. Trompeter Krußen.

Vier Laquayen, Jedem
26 fl.

Vier Trabanten, Jedem
30 fl.

Vier Ämbter.

Kuchen.

100 fl. dem KuchenmeistersVerweſer Lauterbachen.
15 fl. dem Kuchenſchreiber Georg Otten.
33 fl. dem Mundkoch Pählmann.
36 fl. dem Mundkoch Hardtmann.
25 fl. dem Bratenmeiſter Hun.
20 fl. dem Viſchkoch Reicholdten.
16 fl. 15 kr. dem Ritterkochen Mayern.
8 fl. der Auffſpühlerin Pothin.
26 fl. dem Zutrager Becklein gut:
40 fl. dem Hoffſchlachter Becken.
24 fl. des Hoffſchlachters knecht Herelu.

Keller.

50 fl. Kellerſchreibern Völckeln.
20 fl. Außſpeißern Holtzmann.
30 fl. Mundſchenken Geörgen von Brait.
30 fl. dem Hoffbecken Schmiden.

SilberCammer.

30 fl. dem SilberCämmerer Hertel.
10 fl. dem SilberJungen Fuchßen.
20 fl. Zienknecht Hetzeln.
10 fl. Silberſpühlerin Weiblin.

Stall.

170 fl. dem Bereiter Rieſen.
30 fl. Stallſchreiber Wenigeln.
30 fl. dem Rüſtknecht Müntzern.
30 fl. dem Sattelknecht Harlemußen.
30 fl. Leibknecht Weißen.
30 fl. dem Andern Leibknecht Gebhardten.
25 fl. dem RaiſigenKnecht Pöſchen.

25 fl. dem andern Raiſigen knecht Poppen.
10 fl. Stallſchneider Girbarthen.
15 fl. Leonhardt Wiedmann RaiſigenJungen.

GutſchenStall.

40 fl. Leibgutſcher Dieteln.
12 fl. dem Vorreüther Gebhardten.
14 fl. dem Beylauffer Mann.
14 fl. dem Stangenreüther Pothen.
12 fl. dem Vorreüther Hempeln.
20 fl. Gutſcher Erhardten.
12 fl. Vorreüther Mayern.
15 fl. Hannßen Gablern bey dem Pirſchwagen.

Fürſtliche Cantzley.

HoffRathStuben.

500 fl. dem geheimen Rath und LehenProbſten Hrn: Dr. Rittershaußen.
300 fl. Hrn: Hofrath Dr. Crineßen.
300 fl. Hrn: Hofrath Dr. Pühlern.
200 fl. Hrn: Hoffrath Lt. Volckmann.
352 fl. Hrn: Geheimen Secret. Rodtnern.
160 fl. Hrn: Fuchßen, geheimen Registratori und HoffrathsSecretario.
100 fl. dem HoffrathsSecret. Glaſern.
100 fl. dem Hoff: RitterLehen: und EhegerichtsSecret. Haßfuhrtern.
15 fl. Anwalden pro Interesse Papio.
120 fl. HoffrathsRegist. Geyern.
100 fl. dem geheimen RegistraturAdjuncten Baum.
100 fl. dem Potenmeiſter Pölmann.
Vier HoffrathsCanzliſten Jedem
80 fl.
80 fl. dem Lehenſchreiber.
30 fl. dem Canzleydiener Kolben.

CammerRathStuben.

400 fl. Hrn: CammerRath und Rentmeiſter Knopffen.
200 fl. Hrn: CammerRath Feyerabenden.
150 fl. dem CammerSecretario Chriſten.
200 fl. dem Cammerſchreiber Rothen.
Den beeden CammerCanzliſten, Jedem
80 fl.
20 fl. dem CammerCanzleydiener Kolben.
Vier CanzleyPothen, Jedem
4 fl.

Jägerey.

200 fl. Hrn: Oberforſt: und Jägermeiſtern von Thüna.
36 fl. dem Wildtmeiſter zu Wirſperg Bauernfeindt.
60 fl. dem Heegbereiter Schnelln.
18 fl. dem Wildtmeiſter Waldenburgern.

Capellen.

20 fl. dem Bassisten Holtzmann.
25 fl. dem Musico Sartorio, von Haus aus.
25 fl. dem Hofforganisten Bauern.

Gemeine Diener.

150 fl. dem Baumeister Schaden.
25 fl. dem Hoffgartner Hilperten.
100 fl. der Hoffwäscherin Annen von Brait.
40 fl. dem Bogner Wenigeln.
20 fl. dem Schloßwächter Starcken.
20 fl. dem Andern Schloßwächter Daubern.
20 fl. dem Stockmeister Illa.

Plassenburg.

10 fl. dem Hoffkeller Tauern.
10 fl. der Bettfrauen Eberlein.

Summa der Besoldungen.

8353 fl. 15 kr.

Aus der Sammlung des historischen Vereins zu Bayreuth.

Jahresbericht

für

das Jahr 1849/50.

Erster Abschnitt.

Wirksamkeit des Vereins.

Das zweiundzwanzigste Jahresfest des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth wurde am 2. Mai 1849 durch eine allgemeine Versammlung im k. neuen Schlosse dahier gefeiert, zu welcher die Mitglieder durch dreimalige Bekanntmachung im Intelligenzblatte für Oberfranken eingeladen worden waren. Dieselbe eröffnete der Vereinsvorstand mit einem Vortrag über den Zweck des Vereins und die Wirksamkeit desselben im verflossenen Jahre. Hierauf verlas der Vereinsbibliothekar anstatt des erkrankten Vereinssecretärs den Jahresbericht für das Jahr $18\frac{48}{49}$. Alsdann legte der Vereinscassier die Rechnung des Jahres $18\frac{48}{49}$ nebst den dazu gehörigen Belegen vor. Beim Abschluß derselben ergab sich eine Einnahme von 333 fl. 46 kr. und eine Ausgabe von 218 fl. $38\frac{1}{2}$ kr. Es verblieb somit ein Activbestand von 115 fl. $7\frac{1}{2}$ kr. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten besprochen waren, hielt Herr Landrichter Haas zu Berneck einen Vortrag über „Rennwege", vorzugsweise mit Rückblick auf die von ihm verfaßte und im 9. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken vom Jahre 1838 Beilage V. enthaltene Abhandlung über die Entstehung des Orts und Namens Nürnberg. Zuletzt wurde die statutenmäßige Wahl der Ausschußmitglieder vorgenommen. An die Stelle des nach Naila versetzten Herrn Pfarrers Dr. Hübsch wurde Herr Stadtkämmerer Wich dahier zum Conservator gewählt; die übrigen Ausschußmitglieder

wurden in ihren Stellen auf die Dauer der nächsten 3 Jahre bestätigt.

In den monatlichen Ausschußsitzungen wurden folgende Vorträge gehalten:

1) Ueber die politische Verfassung der Germanen nach den Berichten der Römer, von Dr. Holle dahier, am 6. Juni 1849.
2) Ueber die alte Linde bei Donndorf, von Herrn von Hagen dahier, am 1. August 1849.
3) Ueber den geschichtlichen Werth des im J. 1668 zu Bayreuth erschienenen hochfürstl. brandenburgischen Ulysses von Sigmund von Birken, von Herrn Professor Dr. Zimmermann dahier, am 1. Aug. 1849.
4) Mittheilungen aus der Bayreuthischen Geschichte, den Verkauf des Schlosses zu Donndorf ꝛc. und die Organisation der Aemter im Fürstenthume Bayreuth im J. 1639 betr., von Dr. Holle, am 1. Aug. 1849.
5) Ueber die Fürsprecher des Mittelalters bei dem burggräflichen Landgerichte zu Nürnberg, dem Hofgerichte zu Kulmbach und Bayreuth und dem Stadtgerichte zu Bayreuth, von Herrn von Hagen, am 5. Sept. 1849.
6) Mittheilungen aus dem Lehenbuche des Ritterguts Remmersdorf und seiner Zubehörungen vom J. 1450, von Dr. Holle, am 5. Sept. 1849.
7) Herr Professor Dr. Neubig dahier widerlegte die Einwürfe, welche in der Generalversammlung vom 2. Juli v. J. gegen die von ihm in seiner Abhandlung über die Stadt Mönosgada des Ptolemäus ausgesprochenen Ansichten gemacht worden waren, am 5. Sept. 1849.
8) Mittheilungen über den heiligen Rupert aus den Bollandisten, von Herrn von Hagen, am 3. Oct. 1849.
9) Bericht über die Excursionen des Ausschusses im Sommer 1849, von dem Vereinssecretär erstattet am 3. Oct. 1849.
10) Relation über den Inhalt mehrerer von älteren Bayreuther Gelehrten verfaßten Programme, von Herrn Professor Dr. Zimmermann, am 7. Nov. 1849.
11) Ortsmerkwürdigkeiten im Fürstenthume Bayreuth, von Dr. Holle, am 7. Nov. 1849.
12) Der Durchmarsch der Schweden durch das Fürstenthum Bayreuth unter Banner im Jahre 1641, von demselben, am 5. Dec. 1849.

13) Anrede zum neuen Jahre, von dem Vereinsvorstande Herrn von Hagen, am 2. Jan. 1850.
14) Fortsetzung der Ortsmerkwürdigkeiten im Fürstenthume Bayreuth, von Dr. Holle, am 2. Jan. 1850.
15) Der Riedelsberg bei Bayreuth in geschichtlicher Beziehung, von Dr. Holle, am 6. März 1850.

Das im verflossenen Jahre erschienene 2. Heft des IV. Bandes unseres Archivs enthält 1) den zweiten Abschnitt des dreißigjährigen Kriegs im Fürstenthume Bayreuth vom Jahre 1633 — 1637 von Dr. Holle und 2) eine Abhandlung über den alten Maler Hans von Kulmbach von Herrn von Hagen. Das gegenwärtige 3. Heft des IV. Bandes enthält den dritten Abschnitt des dreißigjährigen Kriegs vom Jahre 1638 — 1648 von Dr. Holle.

Die Sammlungen des Vereins haben zwar auch im verflossenen Jahre, wie aus dem II. Abschnitt dieses Berichtes zu ersehen ist, wieder neuen Zuwachs erhalten, und die bestehenden Verbindungen mit den historischen Vereinen des Inn- und Auslandes wurden nicht nur fortgesetzt, sondern es wurde auch eine neue mit dem k. sächsischen Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Dresden angeknüpft. Gleichwohl haben wir leider die Wahrnehmung machen müssen, daß die ungünstigen Zeitverhältnisse auch auf unsern Verein nicht ohne Einwirkung geblieben sind, da mehrere Vereine in Folge der politischen Ereignisse die Zusendung ihrer Vereinsschriften ausgesetzt haben.

Als die bedeutendste Erwerbung, welche der Verein im verflossenen Jahre gemacht hat, ist eine werthvolle Sammlung von Gypsabgüssen ausgewählter mittelalterlicher Münzen von Kaisern, Fürsten, Städten, Bischöfen und geistlichen Stiften, 500 an der Zahl, zu erwähnen, welche einem Geschenke fast gleich zu achten ist, da sie durch die Vermittlung des Hrn. Vereinsconservators Wich um einen äußerst billigen Preis angekauft wurde.

Die im Jahre 1847 begonnene, aber durch die im Jahre 1848 vorgenommenen Eröffnungen alter Grabhügel unterbrochene Untersuchung der Kirchen und Schlösser der Umgegend wurde im verflossenen Jahre wieder fortgesetzt. Am 4. Juni 1849 besuchte der Vereinsausschuß die St. Rupertskapelle, Obernsees, Truppach und Mengersdorf. 1. Die Rupertskapelle bei Obernsees soll ihren Namen vom heiligen Rupert, dem ersten Bischofe zu Salzburg, erhalten haben, der im 8. Jahrhundert lebte und das Christenthum in Oesterreich und Bayern ausbreitete. Im Leben dieses Heiligen bei den Bollan-

disten wird erzählt, daß derselbe von Geburt ein Franke gewesen und nach Wunsiedel gekommen sey, um daselbst seinen Bischofssitz zu errichten. Allein die Ungläubigen, welche noch in großer Zahl in dieser Stadt übrig gewesen, hätten ihm viele Verfolgungen erweckt, die ihn nöthigten, sich von da weg zu begeben. Er sey hierauf nach Bayern gegangen, habe den Glauben in dem ganzen norischen Gebiet gepredigt, eine Menge Götzendiener zu Lorch (Laureacum) bekehrt und seinen bischöflichen Sitz zu Iuvavia (Salzburg) aufgerichtet. Nach Andern soll die Rupertskapelle von dem Bischofe Ruprecht, der von 1075 — 1102 auf dem bischöflichen Stuhle zu Bamberg saß, im J. 1080 erbaut worden seyn. Diese Meinung (wöchentliche hist. Nachrichten III. Jahrg. 1768. S. 369) stützt sich darauf, daß früher in der Kapelle an dem Bogen, welcher den Chor von dem Schiffe derselben trennt, die Jahrzahl 1080 angeschrieben gewesen sey. Allein diese Jahrzahl, welche der Berichterstatter selbst noch gesehen zu haben sich erinnert, hieß nicht 1080, sondern 1480. Gegenwärtig ist dieselbe übertüncht. Ohne Zweifel hat die Kapelle ihre Entstehung der dabei befindlichen Quelle zu danken, welche vielleicht schon im Heidenthume heilig gehalten wurde und in der christlichen Zeit bis zur Reformation im Rufe großer Wunderthätigkeit stand, aus welchem Grunde zu derselben sehr stark gewallfahrtet wurde. Im gleichen Rufe stand die Wunderquelle der heil. Helena und des heil. Georg zu Emtmannsberg, so wie die Quelle zu Warmensteinach und der Osterbrunnen bei Wallenbrunn; ferner die Kapellen des heil. Jobst auf dem Allersdorfer Berge, des heil. Rochus zu Trebgast und der heil. Jungfrau zu Mangersreuth, wo Markgraf Johann eine Frühmesse gestiftet hatte. Wenn auch diese Stätten den Ruf ihrer Heiligkeit längst verloren haben, so genießt doch die Rupertskapelle (im Munde des Volkes das Käpala κατ'ἐξοχήν genannt) noch immer ein sehr großes Ansehen und wird aus der Nähe und Ferne von Katholiken und Protestanten, die ein gethanes Gelübde lösen, oder von einer Krankheit, namentlich vom Zahnweh mittels eines von den in dieser Kapelle befindlichen aus Holz geschnitzten Heiligenbildern abgeschnittenen Spanes, befreit werden wollen, häufig besucht und beschenkt, so daß der Opferstock in manchem Jahre über 300 fl. abwirft. Ueber der Thüre der Kapelle befindet sich das Zollern'sche Wappen und die Inschrift: C. E. M. Z. B. erweitert und erhöhet A. C. MDCCX. Der Chor der Kapelle ist aber weit älter und scheint die ursprüngliche Kapelle

geweſen zu ſeyn. Derſelbe beſteht aus einem ſchönen deutſchen Spitzbogengewölbe, und das untere Ende der einzelnen Rippen desſelben iſt mit mehreren adeligen Wappen geziert, unter denen ſich auch das Aufſeß'ſche befindet. Die Kapelle enthält 3 Altäre, auf denen die erwähnten durch das Abſchneiden der Späne völlig verunſtalteten Heiligenbilder ſtehen, welche, wie man glaubt, ein ziemlich hohes Alterthum verrathen. Ueber der Kanzel iſt das markgräfliche Wappen und an der Wand der Kapelle das Rabenſtein'ſche Wappen, welches die Jahrzahl 1727 hat, angebracht. In dieſem Jahre ließ nämlich die Familie von Rabenſtein den Hauptaltar errichten und auf denſelben ein Marienbild ſetzen, das aber im J. 1760 entwendet wurde. Eine Mauer umgiebt das Kirchlein, und der Raum zwiſchen dieſem und der Mauer wurde früher als Begräbnißſtätte der Bewohner benachbarter Orte benutzt. Von dem Pfarrer zu Obernſees wird jährlich dreimal Gottesdienſt in dieſer Kapelle gehalten. 2. Obernſees gab einem adeligen Geſchlechte den Namen, von welchem im J. 1180 Heinrich von Oberngeſazze als Miniſterial des Biſchofs von Bamberg urkundlich erſcheint. Später war es ein Anſitz der Pozlinger, welche aber 1587 ſchon ganz verarmt waren. Hans Pozlinger zum Oberngeſees verkaufte ſeine Güter daſelbſt im J. 1594 an den Markgrafen Georg Friedrich. Nach dem Landbuche von 1398 beſaßen die Aufſeße gleichfalls Güter zu Obernſees, welche ſie von Hermann Kungsfelder und Heinrich Tandorfer gekauft hatten. Auch Conrad Ratzemberger hatte daſelbſt Güter von der Herrſchaft zu Lehen. Auf der Burgleiten, einer Anhöhe hinter dem Dorfe, ſind noch Spuren eines ehemaligen Schloſſes zu ſehen. In der Kirche befindet ſich rechts von der Kanzel der Grabſtein der zweiten Hausfrau des Hans Sigmund von Aufſeß, einer geb. von Giech, welche am 21. Sept. 1581 geſtorben iſt. Links von der Kanzel ſteht das ſteinerne Grabmal einer andern Aufſeß, welche die Stifterin der Kirche geweſen ſeyn ſoll. Die jetzige Kirche wurde im J. 1729 zur Zeit des Pfarrers Eck erbaut. 3. Von dem Orte Truppach führte das adelige Geſchlecht der Truppache den Namen, von denen im J. 1215 und 1217 die Brüder Otto und Werner als Bambergiſche Miniſterialen vorkommen. Im J. 1217 werden Albrecht, Wirint (Werner) und Otto v. Truppach genannt und 1223 Degenhart v. Truppach. Dieſe Familie hatte ſpäter ihren Hauptſitz zu Alladorf und verliert ſich nach dem Jahre 1596. Zu Ende des 14. Jahrhunderts beſaßen ſchon die Aufſeße das Schloß zu Truppach und blieben im Be-

sitze desselben bis zum J. 1791, wo sie es an die von Vittinghofen verkauften. Daher ist über der Thüre des Schlosses das Wappen dieser Familie mit der Jahrzahl 1793 eingehauen. Später erhielt es die Regierungsräthin Beer. 4. Der ganz nahe bei Truppach liegende Pfarrort Mengersdorf ist der Stammsitz der von Mengersdorf, aus welchem Geschlechte der Bamberger Bischof, Ernst von Mengersdorf, der Stifter des Ernestinischen Clericar-Seminars zu Bamberg, stammt, welcher am 2. September 1583 die bischöfliche Würde erhielt und am 20. October 1591 zu Bamberg starb. Die Truppache und Mengersdorfe waren Eines Geschlechtes, denn sie hatten einerlei Wappen, nämlich im dreifach getheilten, roth, weiß und blau unterschiedenen Felde zwei rothe und eine weiße Rose, wobei nur der Unterschied Statt findet, daß die linke Helmdecke der Mengersdorfe blau und weiß und die rechte roth und weiß ist, während bei dem Wappen der Truppache der umgekehrte Fall stattfindet, wodurch allein die beiden Familien unterschieden werden können. Nach der Aehnlichkeit zu schließen, scheinen beide Wappen aus dem der Aufseße entstanden zu seyn; ja Oesterreicher vermuthet, daß Meingots oder Mengingoz von Aufseß, welcher in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts lebte, Mengersdorf erbaut und dem Orte den Namen gegeben habe. Im Jahre 1601 kaufte die Wittwe des Pancraz von Mengersdorf, Susanne, welche sich wieder mit Wolf von Wehren verheirathet hatte, das Schloß zu Mengersdorf von den Vormündern ihrer Söhne, verkaufte es aber wieder an die von Aufseß, welche die Kirche, Pfarre und Schule nebst einem Unterthan von dem Markgrafen als Rittermannlehen, das Schloß aber und die übrigen Unterthanen vom Stifte Bamberg als Söhn- und Töchterlehen empfingen. Ueber der Thüre des Schlosses sieht man das Aufseß'sche Wappen mit der Inschrift: **Gerhard Sigmund ab Aufsess restaurator hujus aedificii.** Die Jahrzahl ist abgebrochen. Die Kirche bestand schon vor der Reformation und gehörte, wie auch die Kirche zu Obernsees, zum Bamberger Archidiaconate Hollfeld. Sie war aber anfangs nur eine Schloßkapelle und stand mit dem Schlosse durch einen bedeckten Gang in Verbindung. Ueber der Kirchthüre befindet sich das Mengersdorf'sche Wappen mit der Jahrzahl 1623, in welchem Jahre die Kirche erweitert und zur Pfarrkirche erhoben wurde. In der Kirche hängt links vom Altare das Aufseß'sche Wappen und rechts das Brustbild und Wappen eines von Schlammersdorf, welcher zu Plankenfels ermordet wurde.

Die Inschrift heißt: Ich fiel, wie Abner fiel 1704. Hinter dem Altare steht das eiserne Denkmal des Joh. Georg Rummer, welcher am 16. Nov. 1688 geboren wurde und am 17. Juli 1693 auf dem Schlosse zu Wadendorf starb. Im Schiffe der Kirche ist in der Wand ein steinernes Grabmal eingemauert, das aber von den Kirchenstühlen verdeckt und daher völlig unkenntlich ist. In der Nähe von Mengersdorf liegt ein hoher, mit Kalksteinen und Versteinerungen bedeckter Berg, die Neubirg genannt, der ehemals die Grenze zwischen Bayreuth und Bamberg bildete, aber größtentheils zum Bayreuthischen Rittergute Glaßhütten gehörte. An seinem Abhange liegen die Orte Harloth, Wonsgehaig, Schegliß (Schöglein) und zwei Einöden, die äußeren Leiten genannt. Nach der Volkssage hausten in den Steinklüften dieses Berges Zwerge, welche einen Schatz bewachten, der noch jetzt zu heben ist. — Am 11. September besuchte der Ausschuß den St. Magnusberg und Peesten. 1. Der St. Magnusberg bei Casendorf hat seinen Namen von einer Kapelle des heil. Magnus, die in früheren Zeiten auf diesem Berge stand, und wovon die noch jetzt so genannten Kapelläcker zeugen. Der Gipfel des Berges ist ein geräumiges Plateau, in dessen Mitte ein runder Thurm von Stein steht, welcher in der ältern Zeit als Wartthum benutzt wurde. Derselbe ist gegenwärtig noch gegen 60′ hoch und hat wohl 100′ im Umfange; seine Mauer ist an 8′ dick. An der nordwestlichen Seite befindet sich in einer Höhe von etwa 40′ eine Thüre, zu der man nur mittels einer hohen Leiter gelangen kann. Das Plateau des Berges ist mit einem Walle befestigt und da, wo es am leichtesten zu ersteigen ist, noch durch einen Graben geschützt. In den Kriegszeiten leistete der Thurm öfters nützliche Dienste. Im dreißigjährigen Kriege (1632) wurden bei Annäherung der Feinde die Kirchenbücher, die vasa sacra und fast alle Acten von Casendorf auf diesen Thurm geflüchtet, der aber von den Feinden zum Theil zerstört wurde. Auf der topographischen Karte von Bayern, Blatt Bayreuth, ist er Mangoldsthurm genannt. In Ansehung der Bestimmung dieses Thurmes sind die Ansichten verschieden. Die Einen sehen in ihm einen von den vielen Wartthürmen, welche im Jahr 1498 zu dem Zwecke erbaut wurden, um bei feindlichen Einfällen durch angezündete Feuer die bevorstehende Gefahr anzuzeigen. Andere glauben, daß er der Thurm einer alten Burg gewesen sey, später aber zum Wartthurme gedient habe. Eine dritte Meinung hält ihn für noch älter und nimmt an, daß hier in der heidnischen Zeit eine

befestigte Opferstätte war, deren Mittelpunkt der Thurm gebildet, wie jener, von dessen Höhe herab Velleda bei Tacitus weissagt. Diese Ansicht stützt sich darauf, daß bei den Germanen die Stellen, welche der Verehrung der Götter geweiht waren, als befestigte Orte erwähnt werden. Damit verbindet man die Sage von einem unterirdischen, jetzt aber verschütteten Gange, der aus dem Magnusthurme in das Thal hinabführte, weil man zu den auf den Bergen gelegenen Heiligthümern der Germanen in der Regel durch unterirdische Gänge gelangte, dergleichen mehrere in verschiedenen Gegenden Deutschlands bekannt geworden und zum Theil auch schon untersucht und durchforscht worden sind. Vergl. Panzers Beitrag zur altdeutschen Mythologie. 2. Peesten gehörte dem alten Geschlechte der Förtsche, welche im J. 1223 urkundlich erscheinen. Der Sohn des Eberhard Förtsch, Albrecht, welcher sich von Waldenrode nannte, war Marschall des Herzogs Otto II. von Meran (1242). Das Geschlecht der Förtsche theilte sich mit der Zeit in mehrere Linien und hatte Ansitze zu Thurnau, Peesten, Mönchau, Partenfeld und Ellern. Das Schloß zu Partenfeld konnte ganz unter Wasser gesetzt werden und war mit einer Aufziehbrücke versehen. Nach dem Landbuche vom J. 1398 waren in Peesten zwei Schlösser, welche sammt dem Dorfe und allen Gütern brandenburgisches Lehen waren. Das eine stand in der Nähe der Kirche und war mit derselben durch einen hölzernen Gang verbunden. Die beiden Schlösser waren aber schon im 16. Jahrhundert abgebrannt und eingerissen. Die Kirche zu Peesten bestand schon vor der Reformation und gehörte wie auch die Kirchen zu Casendorf, Thurnau, Limmersdorf und Buchau zum Bamberger Archidiaconate Kronach, während die Kirchen zu Atzendorf und Krögelstein dem Archidiaconate Hollfeld einverleibt waren. Das Kirchenlehen der Pfarrei zu Peesten gehörte dem Hause Brandenburg, und die Förtsche verliehen dasselbe als Afterlehen. Nach dem Aussterben der Förtsche im J. 1564 kamen ihre Besitzungen durch Erbschaft an die Schwiegersöhne des im J. 1551 ohne Mannserben verstorbenen Wolf Förtsch zu Thurnau, mit Namen Hans Friedrich von Künsberg, Hauptmann zu Kulmbach, und Hans Georg von Giech, Amtmann zu Niesten. In der Kirche zu Peesten ist rechts von der Kanzel das steinerne Grabmal des letzten Förtsch eingemauert, welches die Umschrift hat: Nach Christi Geburt 1564 am Karfreitag starb der edel und ehrenveste Jorg Förtsch von Peesten der edelst vnd letzt dem Gott gnedig seyn wolle. An diesem Grabsteine be-

finden sich 4 Wappen: oben links Förtsch, rechts Schaumberg; unten links Künsberg oder Plassenberg, rechts Steina. Hinter dem Altare steht ein steinernes Grabmal mit der Umschrift: Nach der Geburth Christi unsers liben Herrn 1556. Jar am 16. Juli ist in Christo seliglich verschiden Frau Katharina von Waldenfels eine geborne Förtschin der Got Gnad. Die auf diesem Grabsteine eingehauenen Wappen entsprechen jedoch dieser Inschrift nicht; denn oben befindet sich links das Förtsch'sche und rechts das Rusenbach'sche, unten links das Künsberg'sche oder Plassenberg'sche und rechts das Aufseß'sche Wappen. Links vom Altare steht das steinerne Grabmal des am Freitag nach Walburgis 1561 gestorbenen Hans Förtsch von Bartenveld und seiner Frau Margaretha, einer gebornen von Rusenbach, welche am 1. Dec. 1575 gestorben ist. Diesen sehr schön gearbeiten Grabstein zieren viele Wappen, bei welchen die Namen der Familien, denen sie angehören, angegeben sind. Außer diesen Grabmälern müssen wir noch eines andern zu Peesten befindlichen Denkmals der Vorzeit gedenken, nämlich der im Dorfe stehenden alten Linde. Dieser schon durch seine Größe und Schönheit ausgezeichnete Baum hat noch die besondere Merkwürdigkeit, daß er in seinen Aesten einen Tanzsaal birgt, der von Säulen getragen wird, und dessen Dach die belaubten Zweige der Linde bilden. Eine bequeme steinerne Wendeltreppe führt zu ihm hinauf.

Die vorjährige gemeinschaftliche Versammlung der beiden historischen Vereine zu Bayreuth und Bamberg fand am 2. Juli auf der Karolinenhöhe bei Lichtenfels Statt und war sehr zahlreich besucht. Nachdem der Vorstand des Bayreuther Vereins, Herr von Hagen, zum Präsidenten und Herr Pfarrer Barnickel von Marktzeuln zum Secretair erwählt worden waren, eröffnete Ersterer die Verhandlungen durch einen Vortrag über die Leistungen der beiden Vereine im abgelaufenen Vereinsjahre. Hierauf sprach sich der Vorstand des Bamberger Vereins, der k. Academiker und Archivar Herr Dr. Höfler, in einem freien Vortrage über die Grundsätze des historischen Vereins und namentlich über den Endzweck und Nutzen der Herausgabe der von ihm begonnenen Quellensammlung für die fränkische Geschichte aus. Der Redner hob hiebei vorzugsweise den wichtigen Inhalt des kaiserlichen Buchs hervor, dessen 2. Band in kurzem erscheinen werde, und lud die beiden Vereine ein, sich an der Herausgabe des 3. Bandes zu betheiligen. Nachdem dieser umfassende und geistreiche Vortrag mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden war, theilte

Herr Domcapitular Schmitt aus Bamberg eine Chronik von Jacob Ayrer über das vormalige Bisthum Bamberg, so wie einige Urkunden den Aufenthalt des Herzogs Bernhard von Weimar zu Bamberg betr. mit. Alsdann stellte Herr Baron Dr. Hans von Aufseß einen Antrag zur Abhaltung einer Generalversammlung der 4 fränkischen historischen Vereine zu Nürnberg, in dessen Folge Hr. v. Aufseß beauftragt wurde, die Einleitung hiezu im Namen der Vereine zu Bayreuth und Bamberg zu treffen und das Resultat derselben seiner Zeit denselben kund zu geben. Nachdem dies verhandelt war, wurde eine Abhandlung des durch Unwohlseyn verhinderten Hrn. Professors Dr. Reubig zu Bayreuth über die Bedeutung des Namens und die Lage der von Ptolemäus erwähnten Stadt Mönosgada vorgelesen, ein Gegenstand, der sehr viel Interesse erregte, über den aber alsbald ein Vereinsmitglied in einem längeren Vortrage die entgegengesetzte Ansicht aussprach. Endlich theilte Herr Rechtsrath Körbitz aus Kulmbach interessante Notizen über Urkunden, die sich im städtischen Archive zu Kulmbach befinden, so wie Herr Landrichter Gradl zu Lichtenfels über Ortsmerkwürdigkeiten im Decanate Wunsiedel und die zerstörte Burg zu Höchstädt mit. Zum Schlusse wurde beschlossen, daß die nächste Zusammenkunft der beiden Vereine am 1. Juli 1850 zu Kulmbach Statt finden soll.

Als Ehrenmitglied wurde im verflossenen Jahre der k. preußische wirkl. geheime Oberregierungsrath, Herr Dr. von Minutoli zu Berlin, aufgenommen, in Anerkennung der Verdienste, die sich derselbe durch die Herausgabe des 2. Bandes des kaiserlichen Buches des Markgrafen Albrecht (1470—1486), so wie durch seinen aus Archivalien des Plassenburger Archivs bearbeiteten Commentar als Beitrag zur Charakteristik des Kurfürsten Albrecht Achilles und seiner Zeit um die vaterländische Geschichte erworben hat.

Als ordentliche Mitglieder sind dem Vereine beigetreten:

1) Herr Gastwirth Koch dahier.
2) „ Professor Dr. Reubig dahier.
3) „ Baron von Redwitz, k. Kämmerer dahier.
4) „ Rechnungscommissair Reichel dahier.
5) „ Geheimerath Freiherr von Reitzenstein dahier.
6) „ Rentbeamter Schreiber dahier.
7) „ Professor Dr. Vogel dahier.
8) „ I. Pfarrer Dost zu Gesees.
9) „ Pfarrer Hagen zu Schmölz.
10) „ Dr. Fischer, k. Stadtgerichtsarzt dahier.

Dagegen haben wir den abermaligen Verluſt von 33 Mitgliedern zu beklagen, welche dem Vereine theils durch den Tod, theils durch Verſetzung, theils durch freiwilligen Austritt entriſſen wurden.

Geſtorben ſind:

1) Archivsſecretär Lehnes zu Bamberg.
2) Rector Jahreis zu Gefrees.
3) Revierförſter Hübner zu Münchaurach.
4) Veterinärarzt Ströſſenreuther zu Münchberg.
5) Dr. Reinfelder zu Pegnitz.
6) Pfarrer Herold zu Ströſſendorf.

Verſetzt wurden:

1) Proviſor v. Oberländer zu Hof.
2) Aſſeſſor Dr. Pöhlmann zu Gräfenberg.
3) Patrimonialrichter Heim zu Neuhaus.
4) Pfarrer Schmidt zu Schmölz.
5) Forſtmeiſter Sinzel zu Horlach.
6) Revierförſter Rattinger zu Bernheck.
7) Landgerichtsarzt Dr. Lemp zu Herzogenaurach.

Ausgetreten ſind:

1) Pfarrer Zorn dahier.
2) Landrichter Sondinger zu Bamberg.
3) Landrichter Vetter zu Rehau.
4) Advokat Hellmann zu Weismain.
5) Regierungsfunktionair Döhla dahier.
6) Zahlmeiſter Werner dahier.
7) Landrichter Biſani zu Bamberg.
8) Lehrer Fritz zu Hof.
9) Schullehrer Käppel zu Biſchofsgrün.
10) Gutsbeſitzer Pöhlmann zu Goldcronach.
11) Bürgermeiſter Schmiedel zu Berneck.
12) Freiherr von Künsberg zu Danndorf.
13) Cantor Mulzer zu Mühlhauſen.
14) Revierförſter Seidel zu Münchaurach.
15) Aſſeſſor Küſter zu Bamberg.
16) Actuar Lindl zu Kronach.
17) Revierförſter Häfner zu Selb.
18) Landrichter von Wächter zu Wunſiedel.
19) Pfarrer Künzel zu Neuſtädtlein.
20) Dr. Pöhlmann zu Münchberg.

Der Verein zählt zu Ende dieſes Jahres 17 Ehren- und 224 ordentliche Mitglieder.

Schließlich theilen wir die Rechnungsresultate des Vereinsjahres $18\frac{49}{50}$ mit:

Einnahmen:	fl.	kr.
Titel I. Am vorjährigen Kasse-Bestand . . .	115	$7\frac{1}{2}$
„ II. An Activ-Außenständen	12	—
„ III. An jährlichen Vereinsbeiträgen . . .	215	—
Summa aller Einnahmen	342	$7\frac{1}{2}$.

Ausgaben:	fl.	kr.
Titel I. Auf die Verwaltung	18	—
„ II. Auf Anschaffung von Inventar-Gegenständen	74	$50\frac{1}{2}$
„ III. Auf Regie	136	32
Summa aller Ausgaben	229	$22\frac{1}{2}$.

Abschluß:

Die Einnahmen betragen . . .	342 fl.	$7\frac{1}{2}$	kr.
Die Ausgaben betragen . . .	229 fl.	$22\frac{1}{2}$	kr.
Baarbestand	112 fl.	45	kr.

Zweiter Abschnitt.

Verzeichniß der im Jahre $18\frac{49}{50}$ für die Vereinssammlung neu erworbenen Gegenstände.

I. Bücher.

A. Geschenke:

a) der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften:

1. **Monumenta boica. Volumen trigesimum quintum. Edidit academia scientiarum boica. Monaci 1849.**
2. Abhandlungen der historischen Klasse der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften. Fünfter Band. 2. Abtheilung. München. Auf Kosten der Akademie.
3. Ebendieselben. Fünfter Band. 3. Abtheilung. München 1849.
4. Die staatliche Entwicklung bei den Völkern der alten und neuen Zeit. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres neunzigsten Stiftungstages am 28. März 1849 von G. M. Thomas, außerordentlichem Mitglied der philos. philol. Klasse. München 1849.

b) des historischen Vereins von Oberbayern zu München:

1. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben von dem historischen Verein von und für Oberbayern. Zehnter Band. 2. Heft. Mit 3 lithographirten Tafeln.
2. Elfter Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern für das Jahr 1848.
3. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte. Herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. Elfter Band. 1. Heft. Mit 2 lithographirten Tafeln.

c) des historischen Vereins zu Bamberg:

1. Zwölfter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken in Bayern, vorgelesen und genehmigt in der Sitzung vom 28. März 1849. (Mit dem 1. Bande der Quellensammlung für fränkische Geschichte, enthaltend: des Ritters Ludwig von Eyb Denkwürdigkeiten Brandenburgischer (Hohenzollerischer) Fürsten. Herausgegeben von Dr. Constantin Höfler. Bamberg 1849. (In Commission bei Buchner in Bayreuth.)
2. Bericht des Regierungsraths Chmel über die Leistungen des historischen Vereins zu Bamberg, insbesondere über die Quellensammlung für fränkische Geschichte.

d) des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg zu Augsburg:

Combinirter Jahresbericht des historischen Vereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1847 und 1848. Augsburg 1849.

e) des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken zu Würzburg:
Archiv des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg. X. Band. 2. und 3. Heft.

f) des hiſtoriſchen Vereins in Mittelfranken zu Ansbach:
XVIII. Jahresbericht des hiſt. Vereins in Mittelfranken. 1849.

g) des königl. ſächſiſchen Vereins für Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Dresden:
Mittheilungen des k. ſächſiſchen Vereins für Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer. 5. Heft. Dresden 1849.

h) des Vereins zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthumskunde zu Mainz:
Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Muſeums. Mit Erklärungen. Herausgegeben von dem Verein zur Erforſchung rheiniſcher Geſchichte und Alterthümer. I. Grabſtein des Blussus. Mainz. Seifert'ſche Buchdruckerei 1848.

i) der Schleßwig-Holſtein-Lauenburg. Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel:
Vierzehnter Bericht der Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer. 1849.

k) der geſchichts- und alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg:
1. Sechſter Jahresbericht über den Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksſchriften von Dr. Döhner vom 1. Juni 1846 — 1847. Zwickau.
2. Siebenter Jahresbericht deſſelben Vereins.
3. Allgemeiner Bericht über das Beſtehen und Wirken des Kunſt- und Handwerks-Vereins ꝛc. erſtattet durch Dr. Back, zweiten Direktor.
4. Das Stiftungsfeſt des Kunſt- und Handwerks-Vereins zu Altenburg 1849.
5. Die Herbſtverſammlung der vemelogiſchen Geſellſchaft in Altenburg, den 11. October 1848.
6. Der gefangene Molay. Gedicht von Dr. K. Back.
7. Mittheilungen der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg. 2. Band. 4. Heft. Altenburg 1848.

l) des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:
1. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XIV. 7. Jahrgang 2. Mit 7 lithographirten Tafeln. Bonn 1849.
2. Die Kapitole. Einladungsprogramm zu der am Geburtstage Winckelmanns ſtattfindenden Generalverſammlung des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Herausgegeben von dem Vorſtande des Vereins. Bonn 1849.

m) der Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer zu Zürich:
Mittheilungen der Zürcheriſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer. XIV. 1850.

n) des Vereins für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Kaſſel:
1. Zeitſchrift des Vereins für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde ꝛc. V. Band. 2. Heft. Kaſſel 1849.
2. Periodiſche Blätter für die Mitglieder der beiden hiſtoriſchen Vereine des Kurfürſtenthums und Großherzogthums Heſſen. Nr. 12. Ausgegeben im Januar 1849.

o) des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover:

1. Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1848. Erstes Doppelheft. Hannover 1848. In der Hahn'schen Buchhandlung.
2. Zwölfte Nachricht über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover 1849.

p) des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin:

1. Quartalbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Schwerin den 8. Januar 1849. XIV. 2.
2. Desgleichen. Schwerin den 2. April 1849. XIV. 3.
3. Desgleichen. Schwerin den 8. Oktober 1849. XV. 1.
4. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Lisch und Beyer, Sekretair des Vereins. Vierzehnter Jahrgang. Schwerin 1849.

q) der Hauptmannswittwe Frau Vogel zu Bayreuth:

1. **Epistola ad venerandi verbi div. ministros in diöcesi Baruth. Adnexa notitio brevis histor. sacerdot. XX. semisaecularium recentior. in terris Baruthinis, scripta a Joanne Georg. Kapp, Archidiacono etc. dioeceseos Senior primar. Culmbaci MDCCCXI.**
2. Aarhuus Stifts-Tidende. Nr. 8. (12. Januar) 1849
3. Klage der Freundschaft bei dem frühen Grabe Herrn Christoph Illings am 28. Februar 1786 von J. Ch. Fr. Götschel.
4. Thränen der Dankbarkeit u. s. w. bei dem Grabe des weiland Ehrenfried Pfeiffers ꝛc. ꝛc. von Ehrenfried Heinrich Billing.
5. Des Patriarchen Jakobs letzte Abschiedsrede, womit Johann Heinrich Klarner, Pfarrer zu Kirchenlamiz, von denen lieben Seinen Abschied genommen, von Dr. J. Georg Pertschen, Superintendenten von Wunsiedel.
6. Die Ritterburg Hildpoltstein von Fried. Weiß 1844.
7. Inschriften der neuen Bergglocken ꝛc. Schleiz am Geburtsfeste des Fürsten d. 31. Mai 1818.
8. Jubelgebet nebst einigen Gesängen zur Jubelfeier der Reformation von Ludwig Pflaum, Pfarrer zu Helmbrechts 1817.
9. **Rosabianca.** Das hohe Lied des friesischen Sängers (Harro Harring) im Exil. Gedichtet auf der Louisenburg im Fichtelgebirge bei Wunsiedel am 6. Juli 1831.
10. Rede bei der feierlichen Einsetzung des Hrn. Pfarrers Hoffmann in Goldcronach am 18. Juli 1830, gehalten von Dr. Friedrich Wilhelm Layriz ꝛc.
11. Die Venetianer auf dem Fichtelgebirge. Ein Gedicht von Herrn v. Hagen.
12. Sammlung sämmtlicher Verordnungen für die Königl. Preußischen Provinzen in Franken seit ihrer Vereinigung mit dem Preuß. Staate. Herausgegeben von Christian Sigismund Krause, Referendair bei den Kgl. Kriegs- und Domainenkammern zu Ansbach und Bayreuth. Erster Band, die Verordnungen von 1791 und 1792 enthaltend. Bayreuth 1802, bei Lübecks Erben
13. Heinritz, Taschenbuch für Freunde der vaterländischen Geschichte ꝛc. Mit 4 Kupfern und einer Stammtafel. Bayreuth 1823.

14. Königl. privilegirte Berliniſche Staats- und gelehrte Zeitung vom 14. Dec. 1779.
15. Bayreuther Kriegsblätter Nr. I. 1809.

r) des 1. rechtskundigen Bürgermeiſters Herrn von Hagen zu Bayreuth:

1. Hochfürſtlicher Brandenburg-Onolzbach- und Culmbachiſcher Chronologiſcher Kalender und Addreſſe-Buch auf das Jahr 1791. Ansbach bei Haueiſen.
2. Addreſſe-Handbuch für den Rezatkreis des Königreichs Bayern. Bamberg bei Joh. Baptiſt Reindl 1814.
3. Trachtenbuch des Mittelalters, eine Sammlung von Trachten, Waffen, Geräthen u. ſ. w., nach Denkmälern gezeichnet und lithographirt von Heinrich Wagner in München. Ein Heft.
4. J. J. Notitia veteris Germaniae populorum sive dissertatio ad primordia juris publici Germanici pertinens, quam Joannes Nicol. Müllerus Gissa-Hassus publicae eruditorum disquisitioni subjicit. MDCCIX.
5. Reichs-Ritterſchaftlicher Almanach aufs Jahr 1793. Wüſtenſtein in dem von Brandenſtein'ſchen Verlag.
6. Monumenta sepulcralia ecclesiae Ebracensis, inprimis cordium episcoporum Wirceburgensium; deinde Gertrudis Augustae et ejusdem filii Friderici, ducis Suevorum, Irenis etc. collegit et edidit P. Ignatius Gropp, ord. S. Ben. ad S. Stephanum Wirceburgi Professus. Wirceb. 1730.
7. Jahrbuch alter und neuer Nachrichten oder hiſtoriſche Beſchreibung, wie der gütige Gott von vielen 100 Jahren her bis auf das letztlaufende 1742. Jahr unſer werthes Frankenland vielmal mit gut und geſegneten Weinjahren erfreuet ꝛc. Von Conrad Caſpar Häulen, B. J. M. Onolzbach 1743.
8. Abbildung und Beſchreibung des Kurfürſtlich Brandenburgiſchen Wappens.
9. Carl Langlois ꝛc. Ein Beitrag zur Aufklärung und Charakteriſtik des 18. Jahrhunderts. Utopien 1795.
10. Verſuch einer zuverläßigen genealogiſch hiſtoriſchen Nachricht von dem erſteren Gemahl der Gräfin von Orlamünde, einem Könige der Ruſſen. Aus tüchtigen Urkunden verfaſſet von Rönck, Pred. zu Tilſen in der Altmark. Göttingen 1754.
11. De villis regum Francorum specimen inaugurale, quod publicae disquisitioni subjicit J. F. Tresenreuther. Altorfii 1758.
12. Theses ex jure publico de advocatiis liberarum civitatum imperial. circuli Franconii, quasc. publico examini subjicit Isaac. Peyerus de Flaach. Altdorf.
13. Unvartheiiſche zu gründlicher Einſicht und Beurtheilung der Nordgauiſchen und Nürnbergiſchen Alterthümer auch auf Veranlaſſung und Verlangen Sätze und Fragſtücke. 1750.
14. Ein lateiniſches, in ſeltſamer Eigenthümlichkeit verfaßtes Programm von Röſer, Profeſſor der Geſchichte am Bayreuther Gymnaſium, worin der Geburtstag des Markgrafen Chriſtian Ernſt am 27. Juli 1689 unter andern auch durch Anreden und Gedichte in hebräiſcher, ſyriſcher, griechiſcher, deutſcher, franzöſiſcher, italieniſcher und ſpaniſcher Sprache gefeiert wird, mit Anſpielungen auf den damaligen Krieg mit Frankreich, wobei unter

andern auch die mordbrennerischen Horden des feuerschnaubenden Melac erwähnt werden.

15. Disputation des aus Venk gebürtigen Scholler: de poesi, Anglorum lingua, im September 1737 zu Bayreuth gehalten.
16. Dissertatio historica, enthaltend: luculenta vestigia singularis providentiae in opere reformationis, vertheidigt am Bayreuther Gymnasium am 24. Oktober 1763 v. J. Chr. S. Fleischmann aus Pegnitz.
17. Oratio academica, gehalten auf der Universität Erlangen, am Geburtstag der Markgräfin Friederike Caroline am 24. Juni 1769 vom Professor Dr. Isenflamm.
18. Lateinische Rede de burggraviis ac marggraviis, quorum diuturnum atque dimidii seculi imperium vidit flos Franconiae Brandenburgicae, gehalten am Geburtstage des Markgrafen Chr. F. K. Alexander 1770 am Gymnasium zu Bayreuth von Wanderer, Professor der Theologie und Geschichte.
19. Lateinische Programme v. M. L. J. J. Lang, Consistorialrath und Professor am Gymnasium zu Bayreuth:
    a) Programm zur Feier des Geburtstages des Markgrafen Ch. F. C. Alexander 1782, enthaltend: Vitae Lilianae continuatio. Merkwürdige Notizen über C. v. Liliens Leichtgläubigkeit, den berüchtigten Liefländer Krohnemann, alchymistische Träumereien u. s. w.
    b) Programme zur Feier des Geburtstages der Markgräfin Friederike Caroline 1789, enthaltend: Opusculi de reliquiis Papatus sect. sext. continuatio II., pontificae religionis vestigia in Dioecesi Culmbac. passim obvia recensens. Interessante Notizen über die Parochie Mengersreuth, den Abentheurer Goldner u. s. w.
    c) Einladungs-Programm zu der durch die Krankheit des Verfassers verspäteten Feier des Geburtstages des Markgrafen Chr. Fr. K. Alexander, Bayreuth am 10. Mai 1790, enthaltend: opusculi de reliquiis Papatus etc. continuatio IV.
    d) Einladungs-Programm zur Geburtstagsfeier der Königin von Preußen, Friederika Ludovika, am 8. October 1794. Enthält: opusculi de reliquiis Pap. etc. continuatio VII. Interessante Notizen über Spuren des Pabstthums in Casendorf, Wonsees, über Taubmann, Zwernitz (Sansvareil).
20. Programme vom Consistorialrath und Professor M. Joh. Kapp zu Bayreuth:
    a) Zur Feier des Geburtstages der Markgräfin Fried. Caroline am 25. Januar 1790, mit einer kurzen Abhandlung über die Volksmenge des Fürstenthums Bayreuth.
    b) Einladung zur Anhörung der Abschiedsrede von 9 Abiturienten am 18. April 1791, enthaltend: Erster Beitrag zur Geschichte des Exorcismus in den Bayreuther Landen.
    c) Zur öffentlichen Prüfung der studierenden Jugend ꝛc. am 17. und 18. Dezember 1792, enthaltend: Zweiter Beitrag zur Geschichte des Exorcismus ꝛc.
    d) Zur Anhörung der Abschiedsrede von 8 Abiturienten am 16. April 1795. Dritter und letzter Beitrag zur Geschichte des Exorcismus ꝛc.

21. Vier lateinische Programme des Professors M. Andreas Schumann zu Bayreuth:
   a) Einladung zur Anhörung der Abschiedsrede von 10 Abiturienten am 16. April 1793, enthält die zweite Fortsetzung des Lebens von Ludwig Phil. Thuimmig.
   b) Zur Feier des Geburtsfestes der Königin von Preußen Friederike Ludovike am 14. November 1793, enthält: de sacerdotibus jubiläis in Burggraviatu Norico superiori recentioribus partic. I.
   c) Zur Feier des Geburtstages des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm II. am 22. October 1795, enthaltend: de sacerdotibus jubilaeis etc. partic. tertia.
   d) Zur Geburtsfeier des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. am 21. August 1800, enthält: praemissa commentationis de sacerdotibus jubil. etc. partic. VII.
22. Deutsche Programme von M. Joh. G. Friedr. Kraft, Professor der Philos. und Mathematik zu Bayreuth:
   a) Zur Feier des Geburtsfestes des Markgrafen Chr. Fr. K. Alexander am 10. März 1789. Vorausgeschickt ist mit Berührung der äußeren Geschichte der Instrumentensammlung des Gymnasii die fortgesetzte Anzeige der theils durch Kauf theils durch Geschenke neuerlich erhaltenen Vermehrung derselben.
   b) Zur Feier des Geburtsfestes des Königs Fried. Wilhelm II. am 10. Oktober 1794; die Resultate der Berechnung und neuesten Eichung einiger Normalgemäße der Hauptstadt Bayreuth, nebst einer fortgesetzten Anzeige ꝛc.
   c) Zur Feier des Geburtsfestes der Königin von Preußen Friederike Louise am 26. Oktober 1792. Vorausgeschickt sind einige kurze, zum Theil neuere Nachrichten vom Monde, nach des Herrn Oberamtmann Schröters selenotopographischen Fragmenten.
23. Zwei Programme von Chr. Oertel, Professor der Philos. und Mathematik zu Bayreuth:
   a) Eine lateinische Einladung zum Gymnasialakt am 17. und 18. December 1798. Vorausgeschickt ist: commentationis de praestantia systematis chemiae antiphlogisticae partic. IV.
   b) Einladung zur Anhörung der Abschiedsreden von 10 Candidaten der Akademie am 28. April 1800. Vorausgeschickt ist ein Verzeichniß der Längen und Breiten von mehreren Orten in Deutschland nach den neuesten Bestimmungen.
24. Ein französisches Programm des wohlrenommirten Professors der französischen Sprache zu Bayreuth, Langlois, bei der Geburtstagsfeier des Markgrafen Chr. Fr. K. Alexander am 28. März 1791. Enthält Observations essentielles et utiles sur differentes locutions vicieuses de la langue françoise introduites en Allemagne etc.
25. Zwei Programme des Rektors Longolius in Hof:
   a) Ein lateinisches Programm bei der Geburtstagsfeier der Markgräfin Friedr. Sophie Wilhelmine (Schwester des Königs Friedr. II.) am 4. Juli 1746 enthält: Bemerkungen über Curia, den lateinischen Namen von Hof.
   b) Ein deutsches Programm bei der Feier des 25. Geburts-

tages der Markgräfin Sophie Karoline Marie, geb. Prinzessin zu Braunschweig-Wolfenbüttel, zu Hof am 7. Oktober 1761. Enthält die Anzeigung der vorgewesenen Vermählung der beiden durchlauchtigsten Häuser.

26. Zwei lateinische Programme des Rektors am Culmbacher Lyceum, Chr. W. Chr. Heerwagen:
   a) Zur Feier des Geburtstages des Markgrafen Alexander am 24. Febr. 1770.
   b) Einladung zur öffentlichen Prüfung des Lyceums und zur Valediction dreier Abiturienten am 25. und 26. März 1770.

27. Ein deutsches Programm des Rektors Stetfeld an der Schule zu Thurnau bei der am 8. Mai 1783 vorzunehmenden Prüfung derselben. Enthält die Beantwortung der Frage: Wie hat sich der Lehrer einer sowohl den Talenten, als der Bestimmung nach vermischten Anzahl junger Leute zu verhalten?

28. Lat. Sendschreiben an den Professor der Philos. und Mathematik Wanderer in Bayreuth, von dem damaligen Quartus Joh. Kapp in Hof, vom Jahr 1767; enthält interessante exegetische Bemerkungen über einige Stellen des N. T.

29. Deutsches Einladungs-Programm zur Beiwohnung einer öffentlichen Redeübung in dem Kloster Bergischen Pädagogio, von J. E. Gottlieb von Radetzky, Collegen des Päd. Ohne Jahreszahl. Enthält eine Abhandlung von dem herrlichsten Gebrauch der Dichtkunst.

30. Deutsches Einladungs-Programm des Inspektors am Pädagogio zu Glaucha vor Halle, Freyer, zur öffentlichen Prüfung desselben am 26. und 27. März 1736. Enthält: Erste Vorstellung übelgegründeter und unrichtiger Meinungen der Jugend auf Schulen.

31. Lateinisches Programm des Abts im Kloster Bergen J. F. Hähn; Einladung zu einem Redeakt, den 3. April 1766. Enthält: **cur tam multa consilia atque auxilia in emendanda re scholastica exspectationi minus respondeant, disquisitio.**

32. Das brandenburgische Haus. Historische Feier des 18. Jänners 1801, von K. L. Woltmann (zum Säcularfest der preußischen Königswürde).

Der Verfasser sucht aus der Geschichte darzuthun, daß das Streben für Erhaltung des deutschen Reichs und Bildung des Geistes der Zeiten schon hervorspringend sey in dem Charakter der Ahnen der preußischen Könige, und in diesem doppelten Streben liege eine der vorzüglichsten Ursachen ihrer spätern Größe. Schon als Burggrafen hätten die Zollern mit Eifer das bürgerliche Glück des deutschen Vaterlandes umfaßt. Als nach dem Sturz des hohenstaufischen Hauses die deutsche Nation im Begriff war, sich in die Barbarei der Völkerwanderung zurückzustürzen, habe der Burggraf Friedrich von Nürnberg (der Erwerber) besonders dahin gewirkt, daß der Habsburger Rudolph die deutsche Krone erhielt. Ein anderer Burggraf Friedrich sey es gewesen, der für Ludwig den Bayer den Sieg entschieden, als Oesterreich durch das Schwert die Kaiserkrone gewinnen wollte, wiewohl das Gesetz für Ludwig entschieden hatte. Der erste Kurfürst von Brandenburg Friedrich, in jeder Hinsicht ein deutscher Patriot, habe, wiewohl schon ziemlich mächtig, die ihm von den Kurfürsten angebotene deutsche Krone ausgeschlagen und sie dem Oesterreicher Albrecht zugewen-

det, einzig aus der Ueberzeugung, daß Deutschlands Heil es wolle. Später habe gleichfalls Friedrich bewirkt, daß Albrechts Sohn Friedrich III. die deutsche Kaiserwürde erlangte.

33. Disputation des M. Hamberger: de Francis antiquis. Jenae 1668.

34. J. Paul Reinhardt: commentationes historicae de commerciorum in Franconia initiis et incrementis. Norimbergae. (Ohne Jahreszahl.)

35. Ch. Gatterers commentatio historica de Ludovico IV. Infante etc. Goettingae 1759.

36. Einladungs-Programm des Professors M. Schumann zu Bayreuth zu dem Valedictionsakt am 18. April 1789; enthält: de sacerdot. jubil. etc. partic. VI.

37. Drei Programme des Professors Chr. Oertel:
   a) Einladung zur Geburtstagsfeier der Königin von Preußen am 18. Oktober 1796. Enthält: de praestantia system. antiphlogistici.
   b) Einladung zur Geburtstagsfeier der Königin von Preußen am 18. Oktober 1797. Enthält: Commentat. de praest. syst. antiphlogistici part. III.
   c) Einladung zur Feier des Geburtstages des Königs Friedr. Wilh. III. am 3. August 1801. Enthält ein Verzeichniß der Längen und Breiten von mehreren Orten in Deutschland.

38. Zwei Programme des Professors M. Hagen zu Bayreuth:
   a) Einladung zur öffentlichen Prüfung am 16 und 17. December 1799. Enthält einige Ursachen des Mangels an Privatfleiß ꝛc.
   b) Einladung zur öffentlichen Prüfung am 20. und 21. Dec. 1802. Enthält: die ökonomische Schule zu Waldheim.

39. Zwei Programme des Professors Fikenscher:
   a) Zur Geburtstagsfeier des Königs Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1804. Enthält: Unbefangene Aeußerungen über Gegenstände des Schulwesens. 1. Lieferung.
   b) Einladungsschrift zur Anhörung von Abschiedsreden am 19. Oktober 1809. Enthält: Erste Fortsetzung des Personaletats der ordentlichen Lehrer am Christian-Ernestino.

40. Drei Programme des Consistorialraths Degen:
   a) Einladungsschrift zur Geburtstagsfeier des Königs Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1803. Bemerkungen über Gegenstände der Unterweisung und Erziehung auf Schulen.
   b) Einladung zum Frühlingsexamen am 24. März 1806. Ueber Vorsehungsbegriffe ꝛc. erstes Stück.
   c) Einladung zur öffentlichen Prüfung am 17. April 1811. De invocatione poetica ejusque origine et usu. Part. I.

41. Professors Schweiger Einladung zur öffentlichen Prüfung am 24. und 26. September 1810. Enthält: De variis argumentis pro analysi infinitorum prolatis.

42. Professors Wagner Einladungs-Programm zur Geburtstagsfeier des Königs Max Joseph am 13. Oktober 1810. Enthält: Beobachtungen und Bemerkungen über die Erziehung des Menschen durch die bloße Natur.

43. Neues adeliches Wappenwerk. Ersten Bandes 1. Theil. Nürnberg im Verlag des Conrad Tyroffischen Wappencomtoirs.

44. Oratio de detrimentis, quae ex neglecto linguarum studio

scientiae medio aevo passae sunt, habita a J. Chr. Sticht, phil. prof. Altonae 1731.

45. Prolusio prior de Epicureismo exegetico, autore J. G. Albrecht, Gymn. conr. Francofurt a. M. 1744.

46. Wappenkalender vom Jahr 1736. Nürnberg im Verlag von Chr. Weigels Wittib.

47. Autobiographie des Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Völderndorf zu Bayreuth. Nürnberg 1789.

48. Beitrag zu den Reformationsurkunden, betreffend die Händel, welche Dr. Eck bei Publikation der päpstlichen Bulle wider Dr. Luther 1520 ꝛc. von Dr. Riederer. Altdorf 1762.

49. Geschichte von Franken, durch Beiträge erweitert von Franz Nikolaus Wolf, Rechtsgelehrten. Würzburg 1819.

50. Chronologia von Erbauung und Ankauf etl. namhaftiger Städte ꝛc. durch Wolfg. Jobsten anno 1563.

51. Polizei- und Kleiderordnung des Churfürsten von Sachsen Joh. Georg. Leipzig 1612.

52. Dactyliothecae universalis signorum exemplis nitidis redditae Chilias etc. expressit, ordinavit, edidit Ph. Dan. Lippert. Lipsiae 1755.

53. Gründliche Ausführung und Beweiß, daß die hochfürstl. Brandenburg-Landschaft ꝛc. Culmbachischen ꝛc. den Betrag des aus der Manschafts-Defekten-Sache dem hochfürstl. Haus Brandenburg-Culmbach ꝛc. gegen jetzt und zukünftige Craiß-Praestanda in Aufrechnung und Compensation zu bringen wohl befugt.

54. Abhandlung von den Thurnieren. Breslau 1772.

55. Andrä Würfel, Pfarrers in Obergumbach ꝛc. historische Notizen von der Judengemeinde, welche ehehin in der Reichsstadt Nürnberg gewesen, aber anno 1499 ausgeschaffet worden. Nürnberg 1755.

56) Chronologia oder historische Beschreibung aller Kriegsempörungen, Belagerungen ꝛc. so in Ober- und Unterungarn ꝛc. mit den Türken von Anno 1395 bis auf gegenwärtige Zeit geschehen. Beschrieben durch Hieronymum Ortelium Augustanum. Nürnberg 1615.

s) des Herrn Regierungsdirectors Dr. v. Raiser zu Augsburg:

1. Der letzte Markgraf von Burgau Carl ꝛc., Verfaßt von Dr. Ritter von Raiser ꝛc.

2. Tagebuch des Hans Lutz aus Augsburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkriegs 1525. Mitgetheilt von B. Greiff. Augsburg 1849.

3. Die Funde an römischen und andern Alterthümern auf dem Rosenauberg in den Jahren 1844 und 1845. Augsburg 1846.

4. Eine Sammlung geschichtlicher Medaillen vom Kaiser Napoleon und Erklärung derselben.

t) des Herrn Landrichters Haas zu Feuchtwangen:

1. Allgemeines Europäisches Staats-Rechts-Lexikon oder Repertorium aller, sonderlich in den letztverwichenen 5 Seculis bis auf heutigen Tag zwischen den hohen Mächten in ganz Europa geschlossenen Friedens- Allianz- Freundschafts- Commerzien- und anderer Haupt-Traktaten, auch der eigenen Fundamental-Gesetze eines Staats ꝛc., also abgefasset von Dr. Christian Friedrich Hempeln. Frankfurth und Leipzig 1751.

2. Collectio constitutionum imperialium, hoc est, D. D. N.

N. Imperatorum, Caesarum ac Regum Augustorum sacri imperii Germano-Romani recessus, ordinationes, decreta, rescripta, mandata et edicta etc. Tom. I. industria atque studio viri nobilissimi Melchioris Goldasti Haiminsfeldii etc. Francofurti ad Moenum etc. Anno 1673.

u) des Herrn Pfarrers Haberstumpf zu Harsdorf:
Lateinische Programme über das Cistercienser Kloster in Franken.

v) des Herrn Professors Dr. Holle zu Bayreuth:
1. Bayreuther Zeitung, die Jahrgänge 1786 und 1791.
2. Hochfürstlich Brandenburg-Bayreuthische Medicinalordnung nebst denen dazu gehörigen Instruktionen d. d. 26. Juli 1783. Culmbach.
3. Des Medicinischen Richters oder actorum physico-medico forensium collegii medici Onoldini dritter Theil ꝛc. von Dr. Joh. Georg Haseneſt, Hochfürstl. Brandenburg. ꝛc. physico ordin. etc. Onolzbach 1757.
4. Kurze Darstellung der Geschichte des ernestinischen Klerical-Seminars zu Bamberg. Programm zur Schlußfeier des Studienjahrs 1843 von Dr. Schmidt.

w) des Herrn Vereinscassiers Burger zu Bayreuth:
Der durchlauchtigsten Welt ꝛc. Geschichts- Geschlechts- und Wappen-Kalender auf das Jahr 1736 ꝛc. Nürnberg.

x) des Herrn Oberkonsistorialraths Dr. Kapp zu München:
1. Doctor-Diplom des Medicuers Haag auf der Universität Erlangen vom Jahr 1766.
2. Heinrich von Reideck von Rebmann.
3. Pactum religiosum certis suffragiis etc.

y) des k. preuß. wirkl. geheimen Oberregierungsraths Hrn. Dr. von Minutoli zu Berlin:
Das Kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Kurfürstliche Periode von 1470 — 1486 ꝛc. Herausgegeben vom K. preuß. wirklichen geheimen Oberregierungsrath Dr. v. Minutoli. Nebst 3 lithograph. Beilagen. Berlin 1850. Verlag von Friedrich Schneider und Comp.

z) des Herrn Archivars und Academikers Dr. Höfler zu Bamberg:
Quellensammlung für fränkische Geschichte, ihr Plan und ihre Fortführung. (Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle des historischen Vereins zu Bamberg vom 5. November 1849.)

aa) des Herrn Sichart von Sichartshoff zu Hofeck:
Hockers Heilsbronnischer Antiquitätenschatz.

bb) des Herrn Pfarrers Thiem zu Bamberg:
Bamberger Legenden und Sagen von Dr. Andreas Haupt, Inspektor am k. Naturalienkabinet. Bamberg 1842.

B. Käufe:

1. Quellensammlung für fränkische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine zu Bamberg. Erster Band. Des Ritters Ludwig von Eyb Denkwürdigkeiten brandenburgischer (Hohenzollerischer) Fürsten. Herausgegeben von Dr. Constantin Höfler, d. z. Vorstand des Vereins. Bayreuth 1849. Buchner'sche Buchhandlung.
2. Beitrag zur deutschen Mythologie von Friedrich Panzer. Mit 4 Kupfertafeln. München, Christian Kaiser 1848.
3. Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen ꝛc. Schönheiten ꝛc. 47. u. 48. Heft. Mit 5 Stahlstichen.

II. Urkunden und Manuscripte.

Geschenke:

a) der Hauptmanns-Wittwe Frau Vogel zu Bayreuth:
Wunderbare Prophezeiung des berühmten Martin Zadecks, eines Schweizers bei Solothurn ꝛc., von ihm in seinem 106. Jahre prophezeit.

b) des Herrn Oberkonsistorialraths Dr. Kapp zu München:
Herrn Baron Friedrich Christian Wilhelm von Kotzau's kurze, doch eigentliche Beschreibung der zu Oberkotzau an der Saale im Markgrafthum Brandenburg-Bayreuth, oder dem Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebirgs 1728 am 12. Febr. gefundenen Urnen, nebst einigen Nachrichten von dem uralten Geschlecht der Herren von Kotzau und dem Marktflecken gleichen Namens als ihrem Stammhause.

c) des Herrn Pfarrers Haberstumpf zu Harsdorf:
1. Lehenbuch über das Rittergut Nemmersdorf und Zubehörung von dem Jahre 1450.
2. Befehl und Citation vom Kaiserl. Kammergericht wegen der von Bayreuthischer Schmied- und Wagners-Zunft ruinirt und spolirten Schmiedstadt zu Sandreuth.
3. Historische Beschreibung vom Rittergute Sandreuth.
4. Zwei Urkunden zur Geschichte der Familie Laineck gehörig, vom Jahre 1673 und 1685.
5. Corpus recessuum, gravaminum et resolutionum. fol.

d) des Herrn Landrichters von Ammon zu Berneck:
Beschreibung des im Pfarrhause zu Bischofgrün befindlichen alten Meßgewandes mit Stola.

e) des Herrn Rechtsraths Körbitz zu Kulmbach:
Urtheilbuch in peinlichen Sachen. De Anno 1601. fol.

f) des Herrn Forstmeisters von Baumer zu Goldkronach:
1. Genealogie des Künsberg'schen Geschlechts zu Weidenberg.
2. Lehenbrief des Bischofs Albrecht von Bamberg über das Schloß Teyßenort ꝛc. für Claus von Redwitz. 1399.
3. Schreiben des Markgrafen Christian Ernst zu Bayreuth an den Förster zu Seibottenreuth, Wolf Adam Wallenburger, worin er ihm befiehlt, 15 fl. an die Renthei einzusenden, weil ihm ex improviso eine höchst pressante Ausgabe zu Handen gestoßen 1698.
4. Bitte der beiden ältesten Diener Fikentscher und Heybach d. d. Bayreuth den 20. Juni 1711, der Markgraf wolle, weil ihre beiden Kinder sich ehelich verbinden wollen, sie zur Hochzeit mit einem Schmalthier oder Spießer begnaden.
5. Schreiben des Hofjägermeisters zu Bayreuth und Forstmeisters zu Kottenbach Joh. Cas. v. Venkendorf an die Förster zu Seybotheureuth, Neustadt am Kulm und Franckenberg, wodurch dieselben angewiesen werden, an den Hof zu Bayreuth und St. Georgen rechtzeitig das Wildpret zu liefern, den 24. März 1712.
6. Schreiben des Hofjägermeisters und Oberforstmeisters der Stadt und 6 Aemter Wunsiedel Phil. Sigm. v. Schirnding an die Oberförsterei Seubotteureuth, 10 fl. fr. an den Oberforstmeister von Reitzenstein zu Kulmbach einzusenden für die von demselben auf den Transport der holsteinischen Parforcehunde verwendeten 453 fl., den 16. Dec. 1762.

g) des Herrn Professors Dr. Holle zu Bayreuth:

Copia Hochfürſtl. Decreti die eintreibung der von denen Püchelbergiſchen Erben alhier von zweyen Wirßbergiſchen Lehengüthlein in der Altſtadt rückſtändigen Steuer betr., am 30. Mai 1679.

Manuſcripte, ſelbſt verfaßt:

a) von der Hauptmanns-Wittwe Frau Vogel zu Bayreuth:
1. Königl. Erinnerungen (vornehml. die Anweſenheit Königs Fr. Wilh. III. v. Preußen und ſeiner Gemahlin im Bayreuthiſchen betr.)
2. Lucas Kranach.
3. Kurze Nachrichten von einzelnen Dörfern und Kapellen im Fürſtenthum Bayreuth.
4. Kurze Nachrichten von der Burg Gailenreuth.
5. Entführung und Flucht. Eine Volksſage aus dem Wieſentthale, den berüchtigten Ritter Eppelein von Gailingen betr.
6. Anmerkungen zu Scherbers Denkwürdigkeiten von Kirchenlamitz.
7. Noch einige Anmerkungen zu Scherbers Denkwürdigkeiten. Beide enthalten intereſſante Notizen über Geiſtliche von Kirchenlamitz, Volksſagen und Aberglauben jener Gegend.
8. Kurze Nachrichten aus Oberfranken, die Schlöſſer zu Erkersreuth, Förbau, Oberkotzau, Martinlamitz, das Perlenhaus u. ſ. w. betreffend.
9. Neujahrsgruß (ein Gedicht), geweiht dem hiſtoriſchen Vereine von Oberfranken am letzten Abend des Jahrs 1849.
10. Volksſagen aus Oberfranken, enthaltend: 1. die Nixe des Todtenkopfes in der Nähe der Seelohe, 2. die 3 Aexte, 3. das Goldhäuschen ꝛc.
11. Kurze Nachrichten aus Oberfranken. Fortſetzung I.
12. Volksſagen aus Oberfranken. Fortſetzung I.
13. Auf den Ruinen des Kloſters St. Magdalena. Gedicht.
14. Friedrich von Obernitz. Eine biographiſche Skizze.

b) von Herrn Lyceal-Profeſſor Dr. Neubig zu Bayreuth:
Neuer Verſuch über die Ptolemäiſche Stadt Mönosgada.

III. Kupferſtiche, Lithographien und Zeichnungen.

Geſchenke:

a) des k. Kämmerers und Regierungspräſidenten Herrn Barons von Künsberg zu Regensburg:
Zeichnung eines auf dem Lechfelde bei Friedberg im J. 1848 gefundenen 2′ 9″ langen eiſernen Schwertes; an dem Knauf iſt das Doppelhaupt eines jugendlichen Mannes mit kurzem Schnurrbart und bedeckt mit einem Schuppenhelme, wie ihn die Normänniſchen Ritter vom 9. bis ins 11. Jahrh. zu tragen pflegten. Das Original befindet ſich in der Sammlung des Hrn. Regierungspräſidenten v. Künsberg zu Regensburg.

b) des Hrn. Profeſſors Dr. Holle zu Bayreuth:
1. Abdruck eines Siegels mit der Unterſchrift: Christianus Dei gratia S. Moguntinae sedis archiepiscopus. Kupferſtich.
2. Landkarte von der Beſitzung der Hrn. Grafen v. Giech. Nürnberg 1805.

IV. Antiquitäten.

Fortsetzung.

409. Ein eiserner Schlüssel von eigener Form, 2½'' lang, oben 1'' und unten am Kamm 1½'' breit. Gefunden in den Ruinen von Berneck und geschenkt vom Buchbindermeister Hrn. Karl Senfft dahier.

410. Ein Trinkkrug von Eichenholz, mit zinnernen Figuren eingelegt und mit Zinn beschlagen, 10½'' hoch und 6'' im Durchmesser. Auf dem Deckel befindet sich das Bildniß des schwedischen Königs Karl XII. und die Umschrift: **Carolus XII. D. G. rex Sueciae.**

411. Mehrere Alterthümer, als: alte Hufeisen, Sporne ꝛc., gefunden theils bei Thuisbrunn in der Nähe der Schloßruinen, theils im Forstorte Altfeste des Veldensteiner Forstes und geschenkt von Hrn. Forstmeister Sintzel zu Horlach.

412. Ein alter Schlüssel von antiker Form, 4'' lang, oben ¾'' und unten am Kamm 1'' breit, gefunden am 22. Nov. 1849 im Innern der untern Burg zu Berneck. Geschenk des Herrn Landrichters von Ammon zu Berneck.

V. Münzen.

Fortsetzung.

955. Eine silberne Münze in der Größe eines Zwölfers.
Av. Der brandenburgische Adler mit der Jahrzahl 1752 und der Umschrift: V. G. G. Friederich Marg. z. B. i P. z. S. ꝛc.
Rev. Der Reichsapfel, in dessen Mitte die Zahl 24. Umschrift: Brandenb. Culmb. Landmünz.
Geschenk des Herrn Christian Reichold, Hautboisten im k. bayer. 13. Infanterie-Regimente dahier.

956. Eine Silbermünze in der Größe eines bayer. Groschens.
Av. Christus mit der Weltkugel in der Hand und der Umschrift: Christus Emanuel.
Rev. Christi Taufe durch Johannes, mit der Umschrift: Dis ist mein lieber Sohn.
Geschenk des Herrn Ordenspredigers Busch zu St. Georgen.

957 u. 958. Zwei römische Kupfermünzen (**Marcus Aurelius Pius** und **Constantinus**).

959. Eine Silbermünze in der Größe eines Sechsers.
Av. Brustbild und Umschrift: **Frid. Wilh. v. G. G. M. Z. B.**
Rev. D. H. R. R. ERTZ. C. V. CF. K. V. M.

960. Ein Bayreuther Vierundzwanziger vom Markgrafen Friedrich Christian vom J. 1765.

961. Eine messingene Münze in der Größe eines halben Guldenstücks.
Av. Ein Reiter zu Pferd mit der Umschrift: **Henricus IV. Galliae et Navarrae rex.**
Rev. Die beiden Wappen von Frankreich und Navarra mit der Umschrift: **Omnis victoria a domino.**
Geschenk des Gymnasialschülers Ernst Zahn dahier.

962. Ein Bayreuther Silberkreuzer vom Jahre 1753 (dem Jahre des Schloßbrandes zu Bayreuth).
Geschenk der Frau Hauptmann Vogel dahier.

63. Eine Silbermünze in der Größe eines Groschens.
Av. Die Weltkugel mit dem Kreuze und der Umschrift: C. E. M. Z. B. 1691.
Rev. Das Zollern'sche Wappen.
Von dem Vereinssecretär Herrn Dr. Hotle dahier verehrt.

964. Eine Silbermünze in der Größe eines bayerischen Guldens.
Av. Die Stadt Erlangen mit der Unterschrift: Erlangen glücklich unter Alexanders Regierung.
Rev. Jubelfeier wegen der vor hundert Jahren angefangenen Erbauung von Christian-Erlangen. Den 16. Julii 1786.

965. Eine Silbermünze in der Größe eines bayer. Guldens.
Av. Drei gekrönte Pyramiden mit der Umschrift: Felicitas, spes, deliciae saeculi 1743, 4. Nov.
Rev. Academiae Fridericianae privilegia Erlangae promulgata. Umschrift: Persta atque obdura, turba inimica crepet.

966. Eine Silbermünze in der Größe eines Zwölfers.
Av. Ein Altar mit Krone, Schwert und Scepter und der Umschrift: Deo et imperio.
Rev. Ein Krone und die Inschrift: Franciscus Hier. rex Loth. Bar. et M. H..r. dux electus in regem Romanum coronatus Franc. 4. Oct. 1745.

967. Eine Silbermünze in der Größe eines halben Guldens.
Av. Eine Reiterstatue mit der Umschrift: Archim. et elector d. g. Fridr. Aug. rex Pol. dux Sax.
Rev. Ein Thron mit der Umschrift: In provinciis jur. Saxon. provisc ..... arius 1742.

968. Eine Silbermünze in der Größe eines preuß. Neuners.
Av. Brustbild und Umschrift: Frider. III. Gothan. Saxonum dux.
Rev. Natus 1699 d. 25. Aprilis, denatus 1772 d. 10. Martii rexit provincias pietate et justitia annos prope 40.

968. Eine Silbermünze in der Größe eines Sechsers.
Av. Brustbild und Umschrift: Elis. Jul. Ant. Uld. Br. Etl. Duc. Coni. Pr. Holst.
Rev. Nata 24. Maji 1634, nupsit 17. Aug. 1656, obiit 4. Febr. 1704.

970. Eine Silbermünze in der Größe eines Groschens.
Av. Ein gekröntes A mit der Umschrift: F. Br. Lu. Landt. Muntz 1620.
Rev. In der Mitte: H. Mari. Gr. und die Umschrift: Von feinem Silber.

971. Ein Nürnberger Kreuzer vom J. 1806.

972. Eine Silbermünze in der Größe eines Kreuzers.
Av. Ein Rappen 1801.
Rev. Die Fasces mit aufgestecktem Hute und der Umschrift: Republ. Helvet.
Nr. 964 — 972 sind Geschenke des Vereins-Cassiers Herrn Burger dahier.

973. Eine zinnerne Denkmünze in der Größe eines Conventionsthalers.
Av. Brustbild und Umschrift: Elliot an Martis socius? non: Jupiter ipse est.
Rev. Gibraltars Beschießung mit der Umschrift: Victrix in flammis victrix Gibraltar in undis. 1783.

974. Eine desgleichen in der Größe eines preuß. Doppelthalers.
Av. Bruſtbild und Umſchrift: **Leopoldus II. D. G. R. Imp. S. A. G. H. B. Rex. A. A. B. L. D.**
Rev. Die Krönung. Oben: **Dignissimo.** Unten: **In Mo. October 1790.**

975. Eine desgl. in der Größe eines halben Kronenthalers.
Av. Oben: Ein fliegender Engel, der eine Papierrolle hält, auf der die Namen Joſeph und Friedrich ſtehen. Unten: Die Anſicht einer Stadt mit der Unterſchrift: Teſchen d. 13. May 1779.
Rev. Nun ſteigt der Cherub himmelan und trägt den neuen Friedensplan mit Joſephs Preis und Friedrichs Ruhm ins Heiligthum.

976. Eine desgl. in der Größe eines Kronenthalers.
Av. Bruſtbild und Umſchrift: **Car. Sig. El. Holtzschuher. ab. Asbach. et Harlach. in Thalheim.**
Rev. Minerva hält das Wappen. Oben: **Famae fidissima custos.** Unten: **n. 2. Feb. 1713, d. 21. Oct. 1755.**

977. Eine Goldmünze in der Größe eines Ducatens.
Av. Die Bildniſſe der Markgrafen Georg Friedrich und Alexander und die Unterſchrift: **Burggravii Norimb. superioris et inferioris principatus.**
Rev. Ein Altar mit der Ueberſchrift: **Providentia et pactis** und der Unterſchrift: **In memoriam conjunctionis utriusque Burggraviatus Norici D. XX. Jan. 1769.**
Geſchenk des Hrn. Siegelamtmanns Berner dahier.

978. Eine Silbermünze in der Größe eines Groſchens.
Av. Ein verblichenes Wappen mit der Umſchrift: **moneta . . . Gotting . .**
Rev. Ein verblichenes Wappen mit der Jahrzahl **1534.**
Geſchenk des Hrn. Profeſſors Raab dahier.

979. Ein Zwölfer des Markgrafen Friedrich Chriſtian vom J. 1765.
Geſchenk der Frau Hauptmann Vogel dahier.

980. Ein Silbergroſchen des Kaiſers Ferdinand II. vom J. 1627.

981. Ein Groſchen des Markgrafen Friedrich vom J. 1751.

982. Ein Bayreuther Groſchen vom J. 1786.

983. Ein Bayreuther Silberpfennig vom J. 1722.
Nr. 983 wurde im Gaſthofe zur goldenen Sonne dahier gefunden und von dem Lateinſchüler Ernſt Koch dahier geſchenkt.

984—988. 5 ruſſiſche Kupfermünzen aus den Jahren **1731, 1736, 1740, 1748** und **1804.**
Geſchenkt von Hrn. Gaſtwirth Koch dahier.

989. Eine Silbermünze in der Größe eines Zwölfers.
Av. Bruſtbild und Umſchrift: **Car. Wilh. Fridr. D. G. M. B. D. B. etc. S. B. N.**
Rev. Das Zollern'ſche Wappen mit der Umſchrift: **Landmünz 1753 (6).**
Geſchenk des Hrn. Buchhändlers Buchner dahier.

990. Eine Kupfermünze in der Größe eines Vierundzwanzigers.
Av. Bruſtbild und Umſchrift: **Ludovicus. Magnus. Rex.**
Rev. Ein ſchreitender Löwe mit der Umſchrift: **Propriis invictus in armis,** und der Unterſchrift: **Ordinaire des gverris.**
Geſchenk des Hrn. Vereinsvorſtands von Hagen dahier.

Digitized by Google

991. Ein Bayreuther Groschen vom J. 1802.
992. Eine Silbermünze in der Größe eines Zwölfers.
Av. Zwei Brustbilder und die Umschrift: V. G. G. Ern. Lud. H. Z. S. u. Elis. Soph. A. K. S. D. M. Z. B.
Rev. 12 einen Thaler. 1714. HMD. Umschrift: Zum Gedächtn. der Vermählung d. 3. Jun.
993. Eine Silbermünze in der Größe eines Sechsers.
Av. Die verschlungenen Buchstaben AE mit einer Krone. Die Umschrift: **Sola bona quae honesta. 1692.**
Rev. IIII Mariengros. HB. Umschrift: Von feinem Silber.
994. Eine Silbermünze in der Größe eines Groschens.
Av. Der brandenburgische Adler mit dem Zollern'schen Wappen in der Mitte. 6 pf.
Rev. Landmünz. B.
995. Ein Frankfurter Kreuzer vom J. 1773.
996. Eine Silbermünze in der Größe eines Zwölfers.
Av. Das bischöfl. Würzburg. Wappen mit der Ueberschrift: **Joa. Philippo. Ep. Herb. F. O. D.**
Rev. **Natus 13. Febr. Ao. 1652. Electus episc. Herb. 9. Febr. 1699. Denatus 3. Aug. 1719. Aetat. 67. m. 5. d. 24.**
997. Eine Silbermünze in der Größe eines Sechsers.
Av. Die Weltkugel mit dem Kreuze und der Umschrift: **Leop. D . . . . . Semp. Aug.**
Rev. 3 Wappen mit der Umschrift: **Jo. Casp. D. G. Ad... M. M. 1668.**
Nr. 992—997 sind Geschenke des Hrn. Stadtraths Bracker dahier.
998. Eine Silbermünze in der Größe eines preuß. Thalers.
Av. Brustbild und Umschrift: **Frider. III. D. G. M. B. S. R. J. Arc. et El.**
Rev. Das brandenburg. Wappen mit der Umschrift: **Moneta nova Brandenb. 1691.** ʒ.
999. Eine Silbermünze in der Größe eines Zwölfers.
Av. 12 einen Reichsthaler 1656.
Rev. Wappen mit unkenntlicher Umschrift.
Nr. 998 u. 999 wurden in der Forstrevier Bernheck bei Pegnitz auf einer ½ Stunde von Betzenstein entfernten Schlagfläche während des Aufhackens derselben von einem Holzhauer ½' unter der Erde gefunden und durch die Vermittlung des Hrn. Revierförsters Kolb zu Bernheck erworben.
1000. Eine Silbermünze in der Größe eines Sechsers.
Av. Brustbild mit der Umschrift: **Ferdin. Carol. D. G. Archid. Au. 1645.**
Rev. Wappen und Umschrift: **Dux Burgund. com. Tyrolis.**
Geschenk des Lateinschülers Ernst Koch dahier.

Bayreuth, 1. Mai 1850.

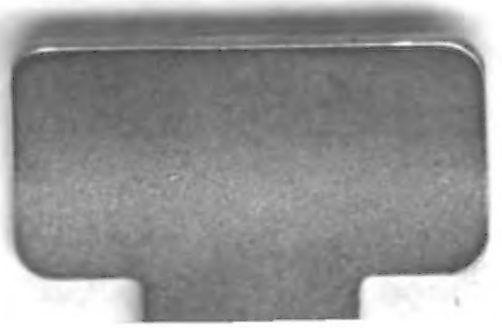
Der Ausschuß des Vereins.

v. Hagen, Vorstand.

Dr. Holle, Secretair. Dr. Zimmermann, Bibliothekar.

Wich, Conservator. Burger, Cassier.

Digitized by Google



Digitized by Google